D.
(2 in 1)

Ind

A.or. 7881

<36626260350015
S

<36626260350015

E
Bayer. Staatsbibliothek

Geschichte der Ost- und Westindischen Hand-
-lungsgesellschaften; aus dem Englischen übersetzt
von Semler Halle 1764 in 4, welche den 25,
26 und 27 Band der Algem. Welthistorie
ausmacht. (Verf. sol seyn Campbell,)

De Brosse. Geschichte der Schiffahrten.

Arnold's (Sammlung von Reisen) Wahrhaftige
Beschreibungen dreyer mächtigen Königreiche,
Japan. Siam und Corea etc. mit Anmerkungen
von Christoph Arnold vormahls zu Nürnberg.
1672. 1148 S 8vo

Litteratur der ältern Reisebeschrei-
-bungen. Nachrichten von ihren Verfassern,
von ihrem Inhalt, von ihren Ausgaben und
Uebersetzungen. Nebst eingestreuten Anmer-
-kungen über mancherley gelehrte Gegenstände
von Johann Beckmann. - Göttingen
bey Joh. Fr. Röwer. 1807. Erster Band.
Zweyter Band 1808.

Captn Avery. Buccaneer b 1653
[illegible] [illegible] vid A van Broke
vide Pag 44

Tranquebar, Pag 5. 8, 14, 16, 41, 66,

Nicobar Öerne Pag 8, 15, 40,

Forster. Geschichte der Entdeckungen und Schiffarten im Norden. Frankf. a. d. O. 1784. 8vo.

Relation des voyages en Tartarie, de Fr de Rubruquis, Carpin, Ascelin, et autres religieux &c &c par Pierre Bergeron. a Paris chez Michel Soly 1634. 8

Recueil de divers voyages curieux, faits en Tartarie, en Perse et ailleurs. &c A Leide. Aux depens de Pierre Van der Aa. 1729 II Tom: in 4to. Kan ansees for en ny og forøget Udg. af foregaaende.

Voyages faits en Asie dans les 12, 13. 14 & 15 siecles. &c par Pierre Bergeron. A la Haye. 1735 2 Vol in 4to. (er P v der Aa's Samling, med et nyt og forandret Titelblad.)

P van der Aa's Samling indeholder

Tom I. 1, Traité de la navigation par Bergeron
2 Reise de Benjamin von Tudela.
3 " " Jean du Plan Carpin
4 " " Ascelin
5 " " Rubruquis.
6 Traité des Tartares par Bergeron.

Tom II. 1. Abregé de l'hist. des Sarasins.
2. Observations du moine Bacon.
3 Reise de Marc. Paul.
4. Histoire orientale de Haiton.
5. Recueil des voyages de Mandeville.
6. Reise de Contarini

Reyßbuch des heiligen Landes.
Frankfurt a M. 1609. Fol.
En Samling af Reisebeskrivelser, hvori Tom I p. 515 – 652 findes Leonhardt Rauwolffen Reise, foretaget i Aarene 1573 – 1576 i Syrien, Assyrien (Mosul, Bagdad) Mesopotamien, etc.

Samling af Reisebr. besörget af John Ray. "Travels into the eastern countries." London 1693. 8. Anden Udg. London 1738. 8. Tom I a II.

En hollandsk Samling af Reiser, foranstaltet af Boghandler Pet van der Aa, til Leyden 1706 in 8. Naauwkeurige Versameling der Zee en Land-Reysen.
Meusel. Biblioth. histor.

Algem. Historie der Reisen. (XII. 212. XVIII 532.27. von Südlande, opdaget 1605 af F de Quiros.)
L'antiquité dévoilée par ses usages, par Boulanger. Amsterd. 1766. 3 Vol in 12.
Pauw. Recherches philosophiques sur les Americains. Berlin 1770.
Christoph Harant, Freyherr von Polschitz. Der christliche Ulysses. Reise foretaget 1598 i Egyptien, Palæstina, Syrien og Arabien. Nürnberg. W M Endter. 1678. 881 Sider i 4. Pag 376 ff. Beskrivelse om "die Ritter des heiligen Grabes" Ordenes Statuter, Ceremonier etc.

Geschichte der Erfindungen

Vogt. Catalogus libr. rarior. 4to
Licetus. De monstrorum natura. Patavii 1634
Caspar Bauhin. de hermaphroditorum monstrosorumque partuum natura. Oppenheimii. 1614. 8vo.

Beskrifning om en Resa genom Asia, Africa och
många andra hedna Länder, som är giord
af Nils Matthsson Kiöping, Kgl Majts Skeps-
. Lieutenant. Förbättrad och [illegible] gången
utlagd. Wästerås, tryckt med Joh. Laur.
Horrns bekostn. 1759. 158 sidor 8:vo
under Åren 1648 – 1656.

Första Upplagan 1667. 136 sidor 4. Wisingsborg
under titel: "En kort Beskrifning uppå trenne
Resor och Peregrinationer samt Konungariket
Japan (innehåller förutom Kiöpings Resa, äfven
Olof Wilmans Resor)
Andra Upplagan Wisingsborg. 1674. 4:o
Tredie Uppl. Stockholm. 1743. 174 sidor 8.

Schurigius. Gynaecologia Dresdae 1730, 4

Gerdanner. Ueber das [illegible] Kennzeichen für die
Naturgeschichte. Göttingen 1796. 8:vo

Delrio. Disquisitiones Magicae. Coloniae
Lemnius, de miraculis nat. [1657. 4:o

De Brosse. Geschichte der Schiffahrten nach den
Südländern. (Se n. 164)

Neue Ostindische Reise. herausgegeben von
Christoph Langhans. Leipzig 1705.
662 sidor 8:vo (Aren 1693 – 1696) Se N. 70

Beckmann. Beyträge zur Geschichte der Erfindungen.

Salmon. Gegenwärtige Staat der Sundaische
Inseln. Altona 1753. 4:o

Christ. Arnold i Nürnberg har 1663 besör-
jt en Samling, som innehåller Carons
Schoutens og Merkleins Resor.
Andra Upplagan 1672.

J. J. Wurffbain's Bericht, wie damals (c. 1632 - 1645) die Reisen nach Ostindien gemacht wurden, nämlich zu Lande, oder zu Waßer.

Die, welche zu Land gehen wollen gehen entweder von Constantinopel oder von Alexandretta ab.

1 Von Constantinopel, zu Lande nach Cairo, Suez, von da zu Schiffe nach Mochha, und von da im Monate August übers Meer nach Indien.

Manche gehen von Suez durch Persien, welche Reise aber sehr mühsam ist.

2. Die, welche von Alexandretta abreisen, gehen nach Aleppo, Bagdad, von da auf den Euphrat nach Bassora und von da über Meer nach Indien.

Manche gehen von Bagdad nach Ispahan und dann entweder über Lahor und Agra; oder von Ispahan nach Schiras, Lar und Gamrôn, von da sie in den Monaten März bis May zu Schiffe nach Indien gehen. Zur See muß die Reise entweder in Englischen, oder Dänischen oder Portugisischen oder Niederländischen Schiffen geschehen.

Die Engländer nehmen nicht gern Jemanden mit, welcher nicht in ihrem Dienste steht, wenigstens nur außerordent

Empfehlung. Die Dänische Handlung war damals in Indien so verfallen, daß man auf Dänische Schiffe nicht rechnen konnte.

Die Portugiesen nahmen nur königliche Bediente mit, und die, welche auch in Indien des Dienstes entlassen würden, durften dennoch nicht außer dem Portugiesischen District reisen, konten auch nur mit Erlaubniß des Vicekönigs nach Portugal zurückgehen.

Auch die Holländischen Schiffe nahmen höchst selten oder fast niemals Reisende an, welche nicht im Dienste der Gesellschaft standen. Diese konten zwar in Indien frey werden, aber nur wenn sie versprachen, zehn Jahre dort, und nur an den wenigen ihnen erlaubten Oertern zu bleiben.

(Ordet af Beckmann's Litteratur der Reisen. Erster Band. Pag 100-101. Göttingen 1807. Pag 101. Diese kurze Anweisung zur Reise ist von Wurffbain auf Verlangen eines Freundes aufgesetzt, und zum erstenmal 1663 in der von Christ Arnold zu Nürnberg besorgten ersten Ausgabe derjenigen Samlung gedruckt worden, welche Carons, Schoutens und Merkleins Reisen enthielt. Findes ogsaa i Wurffbain's Reise, trykt 1686 i Nürnberg.)

Bateman Capt Taylor; [illegible] by
i Burgning (Anno 1721) Pag. 3)

Verſuch
einer
Oſtindiſchen
Litteratur-Geſchichte
nebſt einer
kritiſchen Beurtheilung
der
Aechtheit
der
Zend-Bücher

von

August Hennings,
Königlich däniſchem Kammerherren und Ober-Commerz-Intendanten.

Hamburg und Kiel,
bey Carl Ernſt Bohn, 1786.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dr. phil. Heinz Bechert

25/04776

Erſter Abſchnitt.

I.

Das Werk des gelehrten Harmar, Obſervations on divers paſſages of ſcripture, — illuſtrated by means of circumſtances incidentally mentioned in boocks of voyages and travels into the Eaſt; iſt von dem verſtorbenen Faber zu Kiel, unter dem unrichtigen Titel, Beobachtungen über den Orient aus Reiſebeſchreibungen, zur Aufklärung der heiligen Schrift, Hamb. 1772, deutſch herausgegeben worden. Der Ueberſetzer ſtarb vor der Herausgabe des zweyten Theils, welche H. Prof. Seybold in Jena beſorgte, und zu Hamb. 1775 mit vielen Anmerkungen des verſtorbenen Fabers drucken ließ. Im Jahr 1779 (Hamb.) kam noch ein dritter Theil zu dieſem Werke heraus, welcher die Zuſätze enthielt, womit H. Harmar ſeine

Schrift in einer neuen Ausgabe von 1776 vermehrt hatte. Am Ende ſind einige Beyträge hinzugefügt. Der Beſorger dieſer Ueberſetzung hat ſich nicht genannt.

Aehnliche Werke ſind, Lufts bibliſche Erläuterungen aus den morgenländiſchen und andern Reiſebeſchreibungen, Nürnberg 1735. Eskuche Erläuterungen der heiligen Schrift aus morgenländiſchen Reiſebeſchreibungen, Lemgo 1745. Carſtens erläuterte Schriftſtellen aus Shaws Reiſebeſchreibung.

In dieſen Schriften ſind verſchiedene Bemerkungen aus Oſtindien genommen, wie z. B. beym Faber 1. Th. S. 142. eine weitläuftige Unterſuchung der Pflanze vorkommt, die beym Propheten Jonas ein Kürbis genannt wird, wovon auch die Miſſionarien reden, wie ich erwehnt habe. Eigentlich betrift aber die Anwendung aller angezogenen Stellen nur die in der Bibel vorkommende Morgenländer. Die Länder auf die H. Harmar und ſeine Ueberſetzer ihr Hauptaugenmerk gerichtet haben, ſind hauptſächlich die Levante, Paläſtina, Syrien, Egypten, die Barbarey, Arabien, Perſien, die Türkey; und die vornehmſten Schriftſteller aus denen ſie geſchöpfet, Shaw, Rauwolf, Sandy, Olearius, Thevenot, Chardin

din, Arvieux oder la Roque, le Bruyn, Maillet oder Maſcrier, Norden, Egmont und Heyman, Pitt, Pocok, Ruſſel, Hanway, Herbelot, Haſſelquiſt, Busbek, Montagu, Dandini, Plaiſtead, Perry, Drummond, Niebuhr, welche, in ſo ferne ſie zu meiner Abſicht dienen, gröſtentheils nachher vorkommen werden.

2.

Oſtindiſche Naturgeſchichte, Sitten und Alterthümer, inſonderheit bey den Malabaren, (Tamulern), ſo aus den Berichten der königlich däniſchen Miſſion zuſammengetragen von Guſtav Friedrich Gerbett, Halle 1752. Er gehet bis zur ein und ſiebenzigſten Continuation der Miſſionsberichte, die das Jahr 1749 beſchlieſſen. Die Langiſche merkwürdige Nachricht von 1709, und des Miſſionarii Böving Nachricht von 1712 ſind auch mit zu Hülfe genommen worden. Der letztern zufolge hatte Tranquebar im Jahr 1708 ſechstauſend Einwohner. (Gerbett S. 6.)

Die Auszüge, welche die Naturgeſchichte betreffen, ſind ſehr kurz und ohne alle Erläuterung, oder Nachweiſung. Das einzige, was ich nachzuholen a) gefunden habe, betrift das Gengeli Oel, dieſes iſt von einer Staude Oellu,

 Portu-

a) Miß. Ber. T. IV. S. 1286. Gerbett S. 89.

Portugieſiſch Gergelim, wovon vermuthlich der Name des Gengeli Oel genommen iſt, und Arabiſch Simſim, woraus der Name Seſam Oel gemacht zu ſeyn ſcheinet.

In den Nachrichten von den Sitten und Alterthümern der Tamuler iſt H. Gerbett deſto weitläuftiger, je kürzer er vorhin war. Aber ſeine Weitläuftigkeit iſt eine beſchwerlich fallende Gelehrſamkeit philoſophiſcher Betrachtungen, theologiſcher Wiſſenſchaft, und antiquariſcher Excerpten, bey der gemeiniglich die Indianer ganz aus den Augen verloren werden, oder, verhüllt in polemiſcher und antiquariſcher Schulgelehrſamkeit erſcheinen: doch iſt dieſes Buch denen nützlich, welche die ungleich weitläuftigern Miſſionsberichte nicht zur Hand nehmen können.

3.

Ludwigs von Dieshorn gegründete Nachrichten von Oſtindiens gewiſſen Beſchaffenheit und Seltenheiten itziger Zeiten auf ſeinen Reiſen ſorgfältig geſammelt, und zum gemeinen Beſten herausgegeben von C. F. Meyer, Frankfurth und Leipzig 1759, 8. ſind das Werk eines Mannes, der ohne alle mitgebrachte Kenntniß niederſchrieb, was er ſah und erfuhr, und enthalten alſo in dieſer Hinſicht vieles nützliches und vieles unnützes. Warum in dem Vorberichte

ein Anonymus, der ſich 38 Jahre in Indien aufgehalten hat, zum Verfaſſer dieſer Nachrichten angegeben wird, und wie der Verfaſſer des Vorberichts ſich zugleich Ueberſetzer nennen konnte, iſt nirgends erklärt worden, und alſo nicht einzuſehen. Die Ordnung der Capittel iſt alphabetiſch.

Der Verfaſſer verbindet mit etwas unſchädlichem Aberglauben viele Wahrheitsliebe in ſeinen Nachrichten, in denen indeſſen weiter nichts enthalten iſt, als man in andern Werken weit vollſtändiger und beſſer geordnet bey einander findet.

4.

Unterhaltender und ausführlicher, als der vorige, iſt Johann Gottlieb Worms, aus Döbeln, Oſtindian- und Perſianiſche Reiſen, oder zehenjährige auf Großjava, Bengala, und im Gefolge Herrn Johann Joſuä Kotelär, holländiſchen Abgeſandtens an den Sophi in Perſien geleiſtete Kriegsdienſte. Mit auserleſenen Anmerkungen erläutert und nebſt andern beſondern Nachrichten, auch doppelten Regiſtern ans Licht geſtellet, durch M. Criſpinum Weiſen, Paſt. zu Mochaw, zweyte Auflage, mit nöthigen Kupfern verſehen, Frankfurth und Leipzig 1745. In einem pedantiſcheren Lichte hat

hat man nie die Gelehrſamkeit geſehen, als in den Vorreden zu dieſem Werke, worin jedoch einige gute Bemerkungen über verſchiedene Reiſebeſchreibungen enthalten ſind. In dem Werke ſelbſt wird größtentheils von Batavia und Perſien gehandelt; verſchiedenes darin kann auch in Hinſicht auf die Coromandelküſte genuzzet werden. Hieher gehört die Nachricht von den Bäumen auf Java, vom Reiß und Pfefferbau und andern Produkten der Inſel Sumatra, als Baumwolle, Tamarinden, Capok (Fromager) Campfer- und Sagoubaum, ſpaniſche Röhre u. d. gl. Von den Nikobariſchen und Andamaniſchen Inſeln iſt eine kurze Nachricht gegeben. Der Brodfruchtbaum wird *Melori* genannt. Was von der Küſte Coromandel und von Tranquebar, geſagt iſt, ſcheint aus den Miſſionsberichten genommen zu ſeyn, und iſt ſehr durcheinander geworfen, eine Frucht die der Brodfrucht an Nuzzen gleicht, nennen die Europäer Jacks, die Cingaleſen geben ihr verſchiedene Namen, jung, Polos; halbreif, Coſe; reif, Warracha, und eine weiche Sorte von einer andern Art Bäumen, Vellas. Die Nachrichten von Ceylon ſind aus Knox Beſchreibung dieſer Inſel, ſo wie die Nachrichten von den Gewürzinſeln aus Salmon und Goch, und von Siam aus

la

la Loubere. Seite 868 bis 992 iſt ein ſehr vernachläſſigter und unvollſtändiger Auszug der Miſſionsberichte aus Tranquebar. Man ſiehet hieraus, daß das wenigſte von dem, was man in dieſem Bande zuſammengedruckt findet, dem Reiſenden Worms gehöret, ſondern von dem Herausgeber Weiſen aus andern Reiſebeſchreibungen geſammelt iſt. Als Quelle iſt alſo dies Buch nicht ſehr zu gebrauchen; zum Nachleſen aber hin und wieder ganz gut. Der am Ende befindliche Anhang oder Verſuch vom Nutzen der Reiſebeſchreibung und jetzigen Weltgenie iſt ein Beweis, wie barbariſch es noch im Jahr 1745 mit der Litteratur in Deutſchland ausſah, und wie roh und unverdauet damals die Gelehrſamkeit gebraucht wurde. Man kann nicht leicht ein ſonderbareres Gemiſch von Theologie und Bücherwiſſenſchaft zuſammen geworfen finden.

5.

Den beſſern Geiſt vernünftig und geſchmackvoll geordneter Kenntniſſe findet man in Haſſelquiſts Reiſe nach Paläſtina, herausgegeben von Carl Linnäus. Aus dem Schwediſchen, Roſtock 1762. 8. Ich erwehne es hier des zweyten Theils halben, in dem man Nachweiſung verſchiedener Pflanzen finden kann, die entweder in Oſtindien wachſen, oder auch daſelbſt

eingepflanzet werden könnten. Hieher gehören zum Beiſpiel, die *Mirabilis Jalappa*, *Cordia Myxa*, wovon der in Apotheken bekannte Saamen *Sebeſten* kommt. *Mimoſa nilotica*, von der das *Gummi Arabicum*, der Weihrauch und *Succus Acaciae* flieſſen, *Muſa*, *Ficus Sycomorus*, *Phoenix dactylifera*, *Carthamus tinctorius*, der das Saffranon giebt, *Momordica Balſamina*, aus der man ein Oel bereitet, das zur Heilung von Wunden mit gutem Erfolge gebraucht wird.

6.

Als ein Mann von Wiſſenſchaften und Kenntniſſen, der nicht blos als ein Fremder einige Städte beſuchte, und Gegenden durchreiſete, ſondern mitten in der großen Welt in Indien, an dem prächtigen Hofſtaate des mächtigen Aurengzebs lebte, und als Arzt Zugang zu den Großen und zu ihren Schwachheiten hatte, verdient Bernier vorzügliche Aufmerkſamkeit. Er war Arzt der mediciniſchen Facultät zu Montpellier und ſchrieb einzelne Traktaten über verſchiedene Gegenſtände, die Indien betreffen, und die in einem kleinen Werke geſammelt ſind, das zu Amſterdam 1699 in zweenen Octavbänden unter dem Titel herausgekommen iſt: Voyages de *François Bernier*, contenant

la deſcription *des Etats du Grand-Mogol*, de *l'Hindouſtan*, du Royaume de *Kachemire* &c. où il eſt traité des *richeſſes*, des *Forces*, *de la Iuſtice* et des cauſes principales de la decadence des Etats de l'Aſie et de pluſieurs événemens conſidérables, et où l'on voit comment l'or et l'argent après avoir circulé dans le monde paſſent dans *l'Hindouſtan*, d'où ils ne reviennent plus, le tout enrichi de cartes et de figures. Daß dieſer Titel zu viel verſpricht, darf ich wohl nicht erſt erwehnen, eben ſo wenig, daß der Umlauf des Geldes in Oſtindien ſeit der Oberherrſchaft der Engeländer in Bengalen eine andere Wendnng genommen hat. Der eigentliche Inhalt von Berniers Werke betrift die Geſchichte des Mogoliſchen Reichs unter Aureng-zeb ein Brief an den berühmten Colbert über Statiſtiſche Gegenſtände des Indouſtan; eine Beſchreibung von Agra und Delhy; eine etwas ſuperficielle Nachricht von den Gentoos, Aurengzebs Reiſe nach Kaſchemire, und eine Nachricht dieſer Provinz, welcher die Beantwortung einiger Fragen hinzugefügt ſind, wovon zwo die Witterung und die Paſſatwinde betreffen. In allen Thatſachen kann man, glaube ich, Bernier ſicher folgen, in ſo weit er ſelbſt zu einer genauen Wiſſenſchaft derſelben gelangen konnte. Ueberall aber, wo es auf Be-

richti-

richtigungen und Unterſuchung der auf eingeholten Berichten oder fremden Erzehlungen gegründeten Nachrichten ankommt, muß man bey ihm eben ſo behutſam ſeyn, als bey jedem andern Reiſenden; denn, wenn es faſt überall unmöglich iſt, in der großen Welt ohne Leichtſinn zu urtheilen und zu ſchreiben, ſo iſt dies noch weniger in Indiens heißen Gegenden zu vermeiden.

Uebrigens wird man mir hier die allgemeine Bemerkung erlauben, daß man bey der Erzehlung und Beurtheilung der Indianiſchen Geſchichte gleich beym Auslaufe einen falſchen Geſichtspunkt wählt, wenn man die Menſchheit in Indien nach andern vorgefaßten Meinungen beurtheilt, als ſie von allen Zeiten her auf dem ganzen Erdboden anzuſehen geweſen iſt. Ueberall iſt einerlei Spiel der Leidenſchaften, überall ſind einerlei Ausbrüche derſelben. Die übertriebene Schilderung des Despotism der Aſiaten, die man ſelbſt beym Raynal und bey andern antrift, die Erzehlungen von dem Blutdurſte der Regenten und den Unterdrückungen der Omrahs und Rajas, ſind nichts neues für dem, der die Europäiſche Geſchichte kennet, und wenn Bernier als eine ſchädliche Schmeichelei der Aſiaten erzehlt, daß die Großen bey jedem Worte des großen Mogols, Wunder! Wunder! aus:

ausrufen; ſo iſt dies weiter nichts, als der auch unter uns herſchende Hofton heutiger Zeiten.

So viel können wir von Oſtindien, wie von den mehreſten Staaten Europas mit Gewisheit annehmen, daß die Quelle alles politiſchen Uebels der Staatsverfaſſung (wenn es anders erlaubt iſt, die Kette der Uebel, welche die Menſchen ſelbſt um ſich geſchlungen, auf einen allgemeinen Grundſatz zurückzuführen), in der Feudal-Verfaſſung liegt, und um dieſe, ſo wie ſie zu Berniers Zeiten, und vielleicht itzt noch, in Indien herſchet, mit einer Europäiſchen Verfaſſung zu vergleichen, ſo kann man wohl nichts ähnlicheres finden, als die Anarchie, die dadurch in Indien entſtehet, und der verworrene Zuſtand, der in England, Frankreich und Deutſchland herſchte, als mächtige Vaſallen, um oder gegen die Vorrechte der Suverainitet ſtritten, und in Engelland den gemilderten Zuſtand der bürgerlichen Freiheit, in Frankreich gänzliche Unterwerfung, und in Deutſchland angemaßte Oberherrſchaft vieler größern und kleinern Suveraine bereiteten. Ariſtokratie, dies wird man überall finden, gehet in der Mitte zwiſchen Deſpotism und Anarchie, bis ſie ſich für eine von beiden entſcheidet.

Bernier erwehnt (251) eines mächtigen Kriegers Seva-gi, der ſich in Viſapour em-

pörte, Surate eroberte, und im Dekan viele Unruhen ſtiftete. Vermuthlich iſt dieſer Sevagi eben der Maratte, von dem die Miſſionairen in den Nachrichten der Eroberung von Tanjour und ſonſt viele Reiſende reden, ohne etwas gewiſſes von ſeiner Abkunft beyzubringen.

7.

Mit Bernier kann man die Erzählungen von Aureng zeb und die Beſchreibungen von Agra, Delhy und dem Gebiete des großen Mogols vergleichen, welche Walter Schulze in folgendem Werke gegeben hat: Oſtindiſche Reiſe: worin erzehlt wird viel gedenkwürdiges und ungemeine ſeltſame Sachen, blutige See- und Feldſchlachten wider die Portugieſen und Makaſſer, Belagerungen, Beſtürmungen und Eroberungen vieler fürnehmen Städte und Schlöſſer, wie auch eine eigentliche Beſchreibung der fürnehmſten Oſtindiſchen Landſchaften, Königreiche, Inſeln und Städte; ihre Geſetze, Sitten, Religion, Kleidung; item: der Thiere, Früchte und Gewächſe ꝛc. Zugleich eine ausführliche Erzehlung, was ſich in der gefährlichen Rückreiſe nach Holland, zwiſchen den oſtindiſchen Retourſchiffen und den Engeländern im Jahr 1665, in der Stadt Bergen in Norwegen, wie auch in der Nordſee, merkenswürdiges

ges zugetragen hat. Alles beſchrieben durch Mſtr. Walter Schulzen von Harlem. Nebenſt noch dem gefährlichen Schiffbruch des Jagtſchifs, ter Schelling genannt; von Franz Hanß von der Heyde, aufgezeichnet. Mit vielen kunſtreichen Figuren geziert und aus dem Niederländiſchen ins Hochteutſche überſetzet durch J. D. in Amſterdam 1676, Fol. Schultze reiſete im Jahr 1658 als Wundarzt nach Oſtindien, und beſchrieb, auſſer den Begebenheiten ſeiner Zeit, vornemlich in den Kriegen der Holländer mit den Portugieſen auf der Malabariſchen Küſte, auch die Geſchichte und Verfaſſung verſchiedener Länder Aſiens, ohne jedoch die Quellen anzugeben, aus denen er geſchöpft hat. Ob gleich die Liebe zum Wunderbaren und der Aberglauben ſich hin und wieder in ſeine Erzehlungen miſchen, die Pagoden Teuffelstempel genannt werden, Geſpenſter und Zauberei vorkommen, die Nikobaren für Menſchenfreſſer gelten, (3. B. 1. Cap.) und als ſolche gar in Kupfer geſtochen ſind, Cometen, Unglückprophezeien, (3. B. 13. Cap. S. 212.) u. ſ. w. enthält doch dieſes Werk viel Schätzbares, ſowol für die Politiſche als Naturgeſchichte. Freilich ſind die meiſten Beſchreibungen nur obenhin, aber viele Sachen laſſen ſich auch darſtellen, wie ſie in die Augen fallen, und ſelbſt da wo dieſe

Dar-

Darſtellung nicht hinreichend iſt, kann eine ſuperficielle Beſchreibung zu weiterer Berichtigung führen. Von dieſer Art iſt das, was Schulze von den Religionsmeinungen der Gentoos ſagt (3. B. 10. C.) Die Kupferſtiche enthalten faſt alle überflüßige Vorſtellungen von Profpecten der Städte Oſtindiens und von vorübergehenden Begebenheiten, als Schifbrüchen, Schlachten und dergleichen, wogegen alle nützliche und unterrichtende Abbildungen vermißt werden. Der Verfaſſer hat einen Fehler mit vielen Reiſebeſchreibern gemein, den Hugly-Strom mit dem Ganges zu verwechſeln, deſſen (S. 156. 3. B.) Ausfluß über vierzig deutſche Meilen von der Mündung des Hughly-Stroms entfernet iſt. Nach Rennels Karte flieſſen in den Hughly verſchiedene Flüſſe, und unter dieſen zweene Arme des Ganges (S. 3. B. 8. Cap. S. 162. Anh. S. 63.)

Die Betelpflanze nennet Schultze Ziribo. Er gedenkt (S. 179.) der Naiken von Tanjouver, Chengier und Madure. Chengier ſoll vermuthlich Gingi ſeyn. Dieſer Landſtrich, ſagt er, ward vor einigen Jahren durch den König von Viſiapour jämmerlich verwüſtet. Er meint hierunter ohne Zweifel den Sevagi des Berniers, und den Einfall der Ma-

rat-

ratten im Tanjouriſchen, die franzöſiſche Ueberſetzung dieſes Werks hat den Titel: Voyage de *Gautier Schouten* aux Indes orient. commencé l'an 1658 et fini l'an 1665 à Rouen, 1725. T. II. 8.

8.

Liebhaber von Proſpekten finden einen ziemlichen Vorrath davon im Allerneuſten Geographiſch- und Topographiſchen Schauplatz von Afrika und Oſtindien, oder Ausführliche und Wahrhafte Vorſtellung und Beſchreibung von den wichtigſten der Holländiſch-O. J. Compagnie in Aſia und Afrika zugehörigen Ländern, Küſten und Inſeln, in accuraten See- und Landcharten, nicht weniger der darin befindlichen Städte, Häfen, Caſtellen, Faktoreyen, Schlöſſer und Schifswerfte, Packhäuſer, Kirchen, Luſt- und Wohnhäuſer, und anderer publiquen Gebäude und Gärten, nebſt den damit verknüpften geographiſchen Merkwürdigkeiten, wie auch einem Anhang oder hiſtoriſcher Beſchreibung der Reiſe des Verfaſſers von Holland nach Oſtindien und von dar wiederum zurück in ſein Vaterland ſamt einem vollſtändigen Regiſter des ganzen Werks, in CXV. ſauber und nach dem Leben gezeichneten Proſpekten, getreulich und aus eigener Erfahrung entworfen, ausgemeſſen und mitgetheilt von Joh. Wolfg. Heydt,

Hochgräfl. Hohenloh. Schillings Fürſtl. Baudirektor und Geometer. Wilhermsdorf 1744, Fol. das Wichtigſte in dieſem Werke betrift Batavia und Ceylon. Einige oſtindiſche Bäume ſind ausführlich beſchrieben, wie zum Beyſpiel der Tamarindenbaum S. 8. der Pits-iarbaum oder Alamaram, welchen die Holländer den Teufelsbaum nennen, weil dieſe gute Chriſten die Gingaleſiſchen Religionsgebräuche nicht ohne Verdruß anſehen konnten, welche unter dieſen Bäumen gefeiert werden S. 9. Piſang S. 17. 121. Pinangh oder Arek und Betel S. 18. Jambuſen S. 30. Caffee S. 41. Pfeffer S. 75. Jamboa oder Pompelmuß S. 78. Jaka oder Soorſak S. 81. 106. 140. Duriones S. 83. Ananas, Mangas, Mangas-Tangas S. 86. Bambus S. 90. 138. Dattelbaum 115. 134. Papayen S. 115. 138. Zuckerrohr S. 115. 138. Cocus S. 84. 121. Sago S. 121. 135. Jagerbaum S. 121. 135. vieler anderer Javaniſchen und Ceyloniſchen Pflanzen nicht zu gedenken, welche kürzlich angeführt ſind, doch ſind nicht alle Beſchreibungen aus den eigenen Bemerkungen des Verfaſſers genommen, ſondern auch aus andern Büchern zuſammengetragen. So ſind Baldäus und Knox in den Nachrichten von Ceylon zum Grunde gelegt worden, und in der weitläuf-

künftigen Erzehlung der Religionsmeynungen der Tamuler S. 252. bis 333. iſt nichts enthalten, was man nicht in den Miſſionsberichten und bey Roger findet.

9.

Hiſtoire des Indes orientales anciennes et modernes par *M. l'Abbé Guyon* à Paris 1744. 12. III. T. und zu deutſch, des Abts Guyon Geſchichte von Oſtindien, alter ſowohl, als neuer Zeiten, 3. Th. Frankf. und Leipzig 1772. iſt hier hauptſächlich wegen des zweyten Abſchnitts des dritten Theils zu empfehlen, obgleich mit Vorſicht zu gebrauchen, inſonderheit in Hinſicht der Authenticität der Firmaums und der Paravannahs. In dieſem Abſchnitte iſt die Stiftung des franzöſiſchen Etabliſſements auf der Coromandelküſte ausführlich beſchrieben, und der Antheil, den die Franzoſen an den Unruhen im Carnatik, vom Jahre 1738. bis 1741, nahmen. In dieſem Zeitpunkte (ſeit 1735) war Dümas Gouverneur in Pondiſchery, und ihm folgte Düpleix im Monat October 1741. Dümas war es alſo, der die Verbindungen der Franzoſen mit Chunda Saib ſtiftete, der 1739 vom Könige von Tanjour das Fort Karkangery und die Stadt Karikal zum Geſchenk erhielt, und der den Gouverneurs in Pondiſchery

den

den Titel eines Manſoupdars oder Anführer von 4500 Pferden verſchafte, welchen Düpleix beym Antritte ſeiner Stelle in Oſtindien bereits vorfand. Die beyden kurzen Perioden der franzöſiſchen Geſchichte in Pondiſchery, die der Abt Guyon berühret, und die öffentlichen Documente mit denen er ſeine Erzählungen belegt, beweiſen daß er zwar aus authentiſchen, aber auch aus einſeitigen Quellen ſchöpfte. Der Theil ſeiner Geſchichte, der die Stiftung des franzöſiſchen Etabliſſements enthält, iſt aus den Archiven der Compagnie genommen; und von dem neuern Zeitpunkte, von 1738 bis 1741, liegt am Tage, daß ſolches gröſtentheils dem Freunde des Verfaſſers, dem Herren Dumas zu Ehren, mit den Materialien, die dieſer Gouverneur dazu lieferte, abgefaßt worden ſey. Was der Abt Guyon ſonſt noch von dem Handel der Franzoſen in Oſtindien ſagt, iſt unbedeutend, und ſeine Nachrichten von den übrigen in Oſtindien handelnden europäiſchen Nationen verrathen die gröſte Unwiſſenheit.

Bey Gelegenheit der Gründung der Loge zu Pondiſchery erzehlt Guyon den Einfall des Maratten Sevagi im Carnatik, eben das, von dem Bernier redet. Seine Erzählung iſt aus dem Berichte an die franzöſiſche Compagnie von dem Herren Martin vom 1. October

tober 1677. genommen, der damals das Oberhaupt in Pondiſchery war, und die Geſchäfte der Kompagnie in Ordnung bringen ſollte. Dieſem Berichte zufolge, hatte Sevagi den König von Golconda bekriegt und ihn genöthigt, ihm Truppen und Geld zu geben, um den Theil vom Carnatik (Carnata) zu erobern, welcher dem König von Viſapour unterworfen war. Sevagi eroberte Gingy und Wellur, ehemalige Reſidenz der Könige vom Carnatik, wo damals ein Statthalter von Viſapour reſidirte. Chirkam loudy war zu der Zeit Statthalter des Theils vom Carnatik, in dem Pondiſchery liegt. Gegen ihn rückte Sevagi und ſchlug ihn aus dem Felde, ſo daß er ſich in den Wäldern unweit Pondiſchery verbergen mußte. Sevagi blieb nunmehr Herr des Landes und ertheilte auch als ſolcher den Franzoſen einen Cabul, oder eine Bewilligung der Loge zu Pondiſchery, wo damals nur 34 Franzoſen waren, und die Ragarnat Pendit, Feldherr des Raja Sevagi in dem Königreiche Carnatik, ausfertigte. Auf dieſen Cabul, der den 15. Jul. 1680. unterſchrieben iſt, gründen die Franzoſen noch ihr Recht auf Pondiſchery.

Dem ungeachtet berichtete der Herr Martin der Compagnie den 18. Februar 1679. daß Chirkam Loudy ſich mit dem Naiken der

Marrawer verbunden, und beträchtliche Vortheile über ſeine Feinde erfochten habe, und daß der König von Viſapour eine Armee ſende, das verlorne wieder zu erobern. Den 30. Sept. 1680. ſendete Herr Martin der Compagnie eine Abſchrift der vorgedachten Cabul oder Firmaum, und meldete zugleich, daß ihm Chirkam loudy ein Gebiet um Pondiſchery verpfändet habe. Den 10. Nov. 1689. erhielt H. Martin von Sommagy Raja, des Sevagi Sohne, die Freyheit, Pondiſchery zu befeſtigen. Dieſer Sommagy war ſeinem Vater in der Regierung gefolgt, welcher durch die Truppen des Mogols (Aureng-zebs) ermordet worden war. Auf Sommagy kam ſein Bruder Rama Raja. — Mehreres von dieſer Materie findet ſich bey Guyon nicht.

Der erſte Theil der Geſchichte des Abts Guyons iſt größtentheils antiquariſch, und enthält die Fabeln oder Erzählungen der Alten, als eines Arrian, Plutarch, Philoſtratus, Strabo, Diodor, Pomponius Mela und anderer, von Indien. Auf dieſe folgt eine Erzählung der Eroberung Indiens von Jenghiskan, Tamerlan und Aureng-zeb, die aus *la Croix* Hiſtoire de Geingis Kan et de Timarbeg, *Herbelots* Bibl. Orient.: *Marco Paolo* relat. des païs orient. *Berniers* und *Catrous* Hiſt. de Mogol genommen iſt, und eine Nachricht

richt von den erſten Unternehmungen der Europäer, vornemlich der Portugieſen in Indien.

Der zweyte Theil enthält eine Beſchreibung des gegenwärtigen Indiens, die ſehr kurz aber ganz gut zu leſen iſt, und höchſtens für Anfangsgründe gelten kann, die aus Mandelslo, Tavernier, Thevenot und andern Reiſebeſchreibungen genommen ſind. Die Religionslehren der Indier ſind von Abraham Rogers, der Siameſer von *la Loubere* und dem Pater Tachard.

10.

Unter dem allgemeinen Titel Orientaliſcher Reiſen ſind verſchiedene Beſchreibungen herausgekommen, welche blos die Levante oder auch Egypten, Perſien und Arabien betreffen, das eigentliche Oſtindien aber gar nicht berühren. Ebenfalls hat man unter dem Namen Oſtindiſcher Reiſen viele Werke, welche ſich blos mit den Begebenheiten der Reiſenden oder mit einzelnen Etabliſſementern auf den Inſeln Ceylon, Sumatra, Java u. ſ. w. beſchäftigen. Von dieſer Art ſind:

1. Vogels geweſenen Fähndrichs und Bergmeiſters im Dienſt der holl. Comp. Zehenjährige oſtindianiſche Reiſebeſchreibung in drey Theilen Altenburg 1704. 8. der Hauptgegenſtand dieſer Beſchreibung iſt Sumatra und der auf der dortigen Küſte betriebene Bergbau der Hollän-

der. Am Ende iſt eine ziemlich genaue Nachricht von dem in Indien üblichem Maaße und Gewichte angehänget. Der Verfaſſer war von 1678. bis 1688. in holländiſchen Dienſten.

2. Barchewitz Neuvermehrte oſtindianiſche Reiſebeſchreibung, Erfurth 1751. 8. der Verfaſſer gieng im Jahr 1711. als Soldat im Dienſte der holländ. Kompagnie nach Java, und ward, als Corporal, Chef eines kleinen Etabliſſements auf der Inſel Lethy, welches der Inſel Banda untergeordnet iſt. Von dieſer kleinen Inſel, und zugleich von allen National-Aberglauben der dortigen Einwohner, giebt dieſer Schriftſteller die beſte Nachricht. Ueberhaupt aber haben ſich aus ſolchen Reiſebeſchreibern alle die Mährgen verbreitet, welche ſo oft von den Bewohnern der Inſeln Indiens erzählt worden ſind. Hierher gehört die Erzehlung eines giftigen Baums auf Celebes, welche zu unſern Zeiten der Herr Prof. Lichtenberg in Göttingen nach einem Berichte des Wundarztes Förſch, (welcher 1774. im Dienſte der holl. Komp. ſtand, und den Baum, den er Bohon Upas nennet, nach Java verſetzt), wieder erneuert hat, und die man ſchon bey Barchewitz S. 129. obgleich nicht ganz ſo wunderbar, als bey Förſch, findet. Auch fallen oft Erzählungen

von

von Zaubereyen und Alchymiſtereyen vor. Die Reiſende hatten zu viele geſunde Vernunft, dergleichen Thorheiten Glauben beyzumeſſen, und zu wenig Aufklärung, um ſie zu ergründen und in ihrer ganzen Blöße zu zeigen. Sie begnügten ſich daher Erzehler zu ſeyn, und waren, was vielleicht die meiſten Menſchen ſind, weder ganz abergläubig, noch ganz ungläubig. Man kann ihnen dieſes nicht verargen. Verſchiedene ſolcher Zaubereygeſchichten ſind beſſer erwieſen, als die Nachricht die Condamine von dem Daſeyn der Amazonen erhielt, und die er doch glaubte, ſo aufgeklärt er, als Philoſoph, auch war. (Man ſehe Barchewitz S. 288. f.). Eine neuere Ausgabe iſt von 1762.

3. Der Seefahrer: oder J. H. Schröders Reiſen nach Oſtindien aus deſſen Journal zum Druck befördert durch J. G. R. Leipzig und Gotha 1749. dieſe kleine Schrift iſt mehr im Geſchmack der Aventüren als der Länderbeſchreibung. S. 48. f. iſt eine Nachricht von den Spaniſchen Röhren oder Rottings. S. 113. f. wird der im Jahr 1740. von den Chineſern in Batavia erregte Aufſtand beſchrieben, wovon der Verfaſſer Augenzeuge war.

4. Schillingers Perſianiſche und Oſtindianiſche Reiſe, Nürnberg 1709. Ein unleſerli-

ſerliches und nicht leſenswerthes Buch. Der Verfaſſer war Barbiergeſell.

5. Voyage et avantures de François *Leguat* en deux isles deſertes des Indes orientales à Londres 1708. Wenn man mit dieſer Beſchreibung, die am Ende des vorigen Jahrhunderts gemacht iſt, die Werke dieſer Art, welche noch in der Mitte des itzigen Jahrhunderts in Deutſchland herausgekommen ſind, vergleicht, ſo kann man ſich eine Idee von dem verhältnißmäßigen Fortgang der Cultur der Deutſchen und der Franzoſen machen. Leguat miſcht in ſeine Erzählung ſehr gute philoſophiſche Bemerkungen. S. 45. 126. 144. Er giebt einige Nachrichten von der Inſel Mauritius (de France) und von Batavia.

6. Die Leitungen des Höchſten nach ſeinem Rathe auf Reiſen durch Europa, Aſia und Afrika, beſchrieben von M. St. Schulze, Halle 1774, IV. Th. 1775. V. Th. dieſes Werk iſt in der That eine Erſcheinung, wie man ſie nicht mehr in unſern Zeiten erwarten ſollte. Der vierte und fünfte Theil betreffen Aſien, gehören aber nicht hieher.

7. Hiſtoire des Indes orientales par M. *Souchu de Rennefort*. à Leide 1688. die Geſchichte

ſchichte betrift eigentlich blos die Niederlaſſung der Franzoſen in Madagaſcar, und iſt in dieſer Hinſicht ſehr wichtig und authentiſch, da der Verfaſſer als Sekretär des Gouvernements der Franzoſen in Indien nach Madagaſcar reiſete, wo die Hauptniederlage ſeyn ſollte. Die Folge dieſer Geſchichte bietet ein weites Feld der Beobachtungen, ſowohl dem Politiker dar, als dem Moraliſten, und in Renneforts Vortrage werden dieſe Unterhaltungen des Geiſtes auf eine angenehme Weiſe befördert. Auch die Geſchichte des verarmten Goldmachers, oder des Weiſen, der nichts als Unſinn redte, kann den Roſenkreutzern unſers Jahrhunderts zum Nachdenken empfohlen werden.

8. *Iournal* d'un voyage fait aux Indes Orientales par une Escadre de ſix vaiſſeaux commandés par *M. du Queſne*, par ordre de la compagnie des Indes orientales T. III. à Rouen 1721. Der ungenannte Verfaſſer dieſes Tagebuchs war ein königlicher Schreiber, Namens *des Challes*, der nicht für das Publikum ſchrieb, ſondern für Staatsmänner, und unter dieſen für den Herren von Signelai, Staatsſekretair der Marine, einen Sohn des berühmten Finanzminiſters Kolbert. Man würde Unrecht haben, wenn man, des Leichtſinns halben, der in

ver-

verſchiedenen Stellen dieſes Werks herrſchet, die wichtigen Nachrichten und Bemerkungen des Verfaſſers überſehen wollte. So beurtheilen freylich faſt alle Gegner Voltairens dieſen Mann, ohne in irgend einem Fache die Geiſteskraft, die Wahrheit und ſelbſt die Aufrichtigkeit und moraliſche Tugend zu zeigen, welche Voltaire in ſo vielen Fächern gewieſen hat. Sie können den Ruhm nicht leugnen, den Voltaire über ganz Europa erhalten, aber ſie wagen es, dieſen Ruhm als unverdienten zu beſtreiten, gleich als ob ſie, die doch nichts gethan haben, das irgend jemand bewundert, richtiger urtheilen könnten, als ganz Europa. Keiner der dies unternahm, hat je bedacht, wie ſtolz, und wie ohnmächtig ſeine Vermeſſenheit war, und doch iſt ſogar ſchon in Aeſops Fabeln das Lächerliche davon in dem Bilde des aufgeblaſenen Froſches gezeigt.

Des Challes ließ ſeiner Feder freyen Lauf, die für Männer ſchrieb, mit denen er gewohnt war, vertraulich zu reden. Wo er leichtſinnig iſt, da iſt er es, — als leichtſinniger Mann, und wird, indem er ſo erſcheint, wie er iſt, keinem gefährlich, als denen, die gleichen Sinn haben, und was kann dieſen ſchaden? Nur der Leichtſinn ſcheint mir gefährlich, den ernſthafte Männer ſich unter dem Schein, Sitten und Wahrheit zu befördern, mit angenommener

Heu-

Heucheley erlauben, wovon Beyſpiele anzufüh-
ren, hier nicht der Ort iſt.

Die merkwürdigen Nachrichten unſers Verfaſſers betreffen die Geſchichte und Sitten ſeiner Zeit, vornemlich in dem Verfahren während eines Seekrieges. Das Betragen eines Marquis du Menay, der im vorigen Jahrhunderte eben das that, weshalb man in dem letzten Kriege den Capitain Farmer bewundert hat, verdient der Vergeſſenheit entriſſen zu werden. Die Betrügereyen, die bey Proviantirung der Schiffe und im Handel vorfallen, ſind mit einer Genauigkeit erzehlt, die nicht genug zu empfehlen iſt, die aber gemeiniglich aus nothwendig gewordenen Schonungen, erſt dann Statt finden kann, wenn es zu ſpät iſt. Das, was die Jeſuiten und die Catholiſchen Mißionarien angehet, iſt ſehr merkwürdig. Der durch ſeine Reiſe nach Siam bekanntgewordene Jeſuit Tachard erſcheint in dem ſehr gehäßigem Lichte, worin das ganze Betragen der Franzoſen in Siam dargeſtellt wird. Man kann nicht an die Richtigkeit der hieher gehörigen Anmerkungen, und der daraus fließenden wenigen Glaubwürdigkeit der Jeſuitiſchen Berichte zweifeln, da ſie von dem bereits genannten Gouverneur in Pondiſchery, H. Martin herrühren, von deſſen eigenem perſöhnlichem

Schick-

Schickſale H. des Challes intereſſante Nachrichten beybringt. Wenn es wahr iſt, wie T. III. S. 179. erzehlt wird, daß Ludwig XIV. die Jeſuiten ſchonte, weil er ſich für Ravoillois fürchtete, und daß er, eben dieſer Furcht halben, ſich, wie er that, den Lenkungen eines Tellier und la Chaiſe überlaſſen konnte; ſo muß man in der That den Monarchen bedauern, der das erſte Opfer eines Fanatism ward, der ganz Frankreich drückte. Die Furcht, die Herr Martin äuſſerte, daß die Holländer alle Europäer aus Oſtindien vertreiben möchten, beweiſet, wie oft in politiſchen Händeln die Wendungen ganz anders ausfallen, als die erfahrenſten Männer glaubten, ſie vorausſehen zu können. (T. III. S. 98.) Und was hat die Geſtalt der Sachen in Holland ſo ſehr verändert? Was anders als der allein überhandnehmende Handelsgeiſt dieſer Republik?

Die Geſchichte des Carnatik fängt des Challes da an, wo der Abt Guyon, den ich vorhin angeführt habe, ſie verläßt. Rama Raja, den er Rem Raja nennt, der Sohn Sevagis ſetzte im Jahre 1691. noch die Kriege gegen Aureng-zeb fort, deſſen Truppen vergebens Gengee belagerten. Der Krieg ſcheint an vielen Orten zugleich geführt worden zu ſeyn. Rama Raja war damals ſiebzehn bis achtzehn Jahr

Jahr alt. Die Franzoſen in Pondiſchery hielten es mit ihm, als dem Sieger und dem Beſitzer des Landes, in dem ihre Colonie lag. Man vermuthete in den damaligen Zeiten, daß die Holländer unter der Hand die Unruhen begünſtigten, um während derſelben ſich in Ruhe verſchanzen zu können. (T. III. S. 20-32. S. 96).

9. *Voyage de l'Arabie heureuſe* fait par les François dans les années 1708 - 1710. avec la relation d'un Voyage du Port de *Moka* à la Cour du Roi d'*Yemen* dans la ſeconde expedition de 1711 - 1713. un memoire concernant *l'Arbre du Café*, et un traité hiſt. de l'origine et du progrès du *Café* &c. à Amſterdam 1716. 8. Der Sammler dieſer Reiſebeſchreibung iſt ein Gelehrter, H. la Roque, der ſie aus den Schriften des Directeurs der hier beſchriebenen Expedition zuſammengetragen hat. Ich führe ſie hier an, theils wegen der Beſchreibung des Caffees, der bekanntlich zu den oſtindiſchen Handelszweigen gehört, theils wegen einer darin vorkommenden Nachricht von der Inſel Maſcareigne (Maſcarene) oder Bourbon. Die engliſche Ueberſetzung hat den Titel: A voyage to Arabia foelix through the Eaſtern Ocean and the Streights of the red-Sea. to which is added Sir *Henri Middleton's* Iourney from *Mokha* to *Sa-*

Sanaa. Lond. 1742. 8. Eben dieſer de la Roque hat eine Beſchreibung der Reiſe nach Paláſtina zu dem großen Emir nebſt einer allgemeinen Beſchreibung von Arabien, des Sultans Iſmaels Abulfedas, zu Paris herausgegeben, die nachher vorkommen wird. Beyde ſind 1740. zu Leipzig ins Deutſche überſetzt.

10. Voyage du Capitaine *Robert Lade* en différentes parties de l'Afrique, de l'Aſie et de l'Amérique T. II. à Paris 1744. Dieſe aus dem Engliſchen überſetzte Beſchreibung einer im Jahr 1722. unternommenen Reiſe, iſt unterhaltend, es mag nun eine völlig wahre Geſchichte, zum Grunde liegen, oder ſie mag romanenhaft ausgeſchmückt ſeyn. Der erſte Theil enthält die Geſchichte einer Reiſe von England nach der Goldküſte und von dort uach dem Vorgebürge der guten Hofnung und Batavia, von welchen Oertern indeſſen nichts unterrichtendes beygebracht wird.

11. David Tappens funfzehnjährige oſtindianiſche Reiſebeſchreibung von 1667. bis 1682. Hannover und Wolfenbüttel 1704. 4. Von dieſem Buche kann ich nicht urtheilen, da ich nur die erſten Seiten anſehen konnte. Und wer mögte weiter leſen?

12. Voyages de *Iean Ovington* faits à *Surate* et en d'autres lieux de l'Aſie et de l'Afrique avec l'hiſtoire de la revolution du royaume de *Golconde* et des obſervations ſur *les vers à Soye*. Traduit de l'Anglois T. I. II. à Paris 1725. Der franzöſiſche Ueberſetzer verſichert den ſchwülſtigen Stil des Originals verbeſſert und dem Vortrage eine beſſere Ordnung gegeben zu haben. Ohne viel neues vorzubringen, läßt dieſes Buch ſich ſehr gut leſen. Die Sachen ſind flüchtig aber fließend vorgetragen. Sie betreffen eigentlich die Bewohner der Weſtküſte Indiens.

Aus allen Reiſebeſchreibungen ſcheint am Tage zu liegen, daß dieſe ganz anders zu beurtheilen ſind, als die Indianer der Oſtküſte, wenn man gleich gemeiniglich annimmt, daß alle Indianer einerley Religions- und Polizeyſyſtem, in Anſehung der Eintheilung in Kaſten des Gottesdienſtes u. ſ. w. haben. Die Kaſten, wovon die Reiſende der Weſtküſte am meiſten reden, ſind die Banianen oder Kaufleute, und verſchiedener Arten Krieger, als Rajaputts, Nairen, u. d. gl. Die Begriffe, welche mit dieſen Kaſten verbunden werden, ſind auf keine Art auf die Bewohner der Oſtküſte anzuwenden. Hier ſcheint eine ganz andere Sittenverfaſſung geherſchet zu haben, und es iſt ſehr leicht, den

Grund dieſer Verſchiedenheit anzugeben, wenn man das blühende Gewerbe und die großen Städte bedenkt, welche ſeit vielen Jahrhunderten die Weſtküſte berühmt gemacht haben, dagegen auf der Coromandelküſte und weiter hinauf gegen Norden das Gewerbe erſt durch Europäer und mahometaniſche Mogolen eingeführt iſt, welche Fremdlinge, mit der vermeinten Aufnahme ihres eignen Wohlſtandes, die gänzliche Unterdrückung der Eingebohrnen verbanden.

Ich finde beym Ovington, daß Pagode ein perſiſches Wort ſeyn ſoll, von Pout, Abgott, und Gheda, Tempel. Es iſt nicht zu vermuthen, daß der alte braminiſche Götzendienſt perſiſche Namen enthalte.

Die verächtliche Kaſte der Indianer in Guzurate, welche mit den Pareiern übereinkommt, wird von Ovington Halalchors genennet. Man findet in dieſer verſchiedenen Benennung abermahls einen Beweiß, daß, wenn gleich die alte Nation Indiens urſprünglich einerley Verfaſſung hatte, ſie doch in der Folge von Jahrhunderten, auch in Annahme anderer Namen, ſehr viele Abweichungen eingeführt habe.

Der Verfaſſer war ein engliſcher Geiſtlicher, der 1689. ſeine Reiſe unternahm. Die engliſche

Aus-

Ausgabe ſeiner Beſchreibung iſt vom Jahre 1696. In Salmons Beſchreibung von Indoſtan findet man einige Beyſpiele ſeiner Leichtglaubigkeit S. 207. 208. Doch wird ebenfalls daſelbſt erzehlt, daß es Fröſche regne. Dieſen Regen erklärt H. Gentil ſehr natürlich auf ſeiner Sternwarte in Pondiſchery, durch den Saamen, den der Wind in der Dürre umhertreibt und der in der Regenzeit auskommt.

13. Joh. von der Behr neunjährige oſtindianiſche Reiſe ꝛc. Frankfurth 1689. Dieſe ſehr kurze Reiſebeſchreibung würde nur wenig Blätter einnehmen, wenn der Herausgeber L. S. Córner in Leipzig ſie nicht mit eingeſchalteten Zuſätzen aus andern Reiſebeſchreibern, als Saar, Mandelslo, Neuhof, Anderſen, Pinto, Straus, Olitſch, Walther Schulz, Lindſchotten, und andern vergrößert hätte. Sie iſt aber, demungeachtet, nur ſechs und zwanzig Bogen ſtark, und enthält ganz gute Nachrichten, ob ſie gleich in der Einkleidung völlig von der Barbarey zeugt, die damals noch in der deutſchen Litteratur herrſchte. Des Giftbaums auf Celebes wird S. 82. gedacht.

14. Wunderliche und merkwürdige Reiſen Ferd. Mendez Pinto, Amſterd. 1671. Dieſe in ſchlechtes Deutſch überſetzte Reiſebeſchrei-

bung iſt eine abentheuerliche Geburt der Zeiten, da die Portugieſen ſich durch ihre Unternehmungen in Oſtindien hervorthaten. Sie betrift größtentheils China, vieles auch einen König Brama zu Tangu, der Kühe ehret, und zu Martaban reſidiret; weil aber keine Jahreszahl angeführt und die Erzehlung ganz durcheinander geworfen iſt, kann man unter Fabeln nirgends eine Spur von Wahrheit finden. Bernard Figuero hat eigene Vertheidigungsſchrift des Pinto geſchrieben, ſeine Wahrheitsliebe zu retten. Seine Reiſen ſind 1628. zu Paris in 4. franzöſiſch herausgekommen.

15. Relation de la grande isle de *Madagaſcar*, contenant ce qui ſ'eſt paſſé depuis l'an 1642. jusque en l'an 1655. composée par le Sieur de *Flacourt*, à Paris 1658. 4. Dieſe Beſchreibung iſt in zweene Theile getheilt; der erſte handelt von der Natur und Beſchaffenheit der Inſel Madagaſcar, der zweyte von den hiſtoriſchen Vorfällen, welche der Erzehlung des Herrn von Rennefort vorangehen. Der Verfaſſer war Director der franzöſiſchen Compagnie und Commandant auf Madagaſcar; ſeine Nachrichten ſind alſo aus der erſten Hand. Die Sprache iſt altfranzöſiſch, welche bekanntlich nicht ohne Stärke iſt. Flacourt erwehnt in ſeiner Vorerrinnerung zwoer

Be-

Beſchreibungen der Inſel Madagaſcar. Die eine iſt von Franc. Cauche, der bis ins Jahr 1644. auf Madagaſcar verblieb, und nicht weiter kam, ob er gleich von verſchiedenen andern Gegenden des Orients redet, alſo nach eingezogenen Erkundigungen ſchrieb. Die zweyte von Vincent le Blanc iſt voller Fabeln.

16. Relation d'un voyage des Indes orientales par *M. Dellon*, Docteur en Medecine T. I. II. à Paris 1685. Dieſes Buch enthält eine kurze Beſchreibung einer zehnjährigen Reiſe, die der Verfaſſer von 1668. bis 1677. nach Madagaſcar und der Weſtküſte Oſtindiens unternommen hat. Seine Nachrichten ſind ſehr kurz und flüchtig.

Die mächtigſten Könige der malabariſchen Küſte waren ihm zufolge der König von Cananor und nach ihm der Somoryn. Von den Nairen giebt er eben die Nachricht, die man bey Pyrard findet, den ich nachher anführen werde, er ſetzt aber über die Braminen noch die Nambouris, welche vermuthlich nur eine Untereintheilung der Braminen ausmachen, und beyde über die Regenten. In ſeinen Nachrichten von den untern Kaſten weicht er auch von Pyrard ab, und ſcheint etwas beſtimmter zu ſeyn. Die Fiſcher nennet er Monconas (Mau-

cois) und unterſcheidet von ihnen die verächtliche Claſſe der Pouliats. Er nennet die Ackersleute Tives, die Weber Chats, die Wäſcher Mainats, u. ſ. w.

Der Verfaſſer reiſete aus dem Hafen Sonaty nach Rajapout, einem Orte, der, wie er anführt, im Sevagys Gebiete und auf Rennels Charte an der Seeräuberküſte lieget, wogegen beym Abt Raynal die Rariputen eine ganze Nation ſind. Vom Sevagy erzehlt Dellon, daß ein bekannter Rebelle ſey, der den Großmogol und den König von Viſapour, ſeinen Oberherren, lange beunruhigt habe, und von Surate bis Goa regiere, die portugieſiſchen Beſitzungen ausgenommen.

Dellon hat ſeiner Reiſeerzählung eine Nachricht von den Krankheiten in Indien und ihren Curen angehängt, welche ſehr allgemein und ſuperficiel zu ſeyn ſcheinet. Indeſſen läſſet er den indiſchen Aerzten, oder Empirikern, welche er Panditen (Pundits) nennet, Gerechtigkeit wiederfahren.

17. Relation ou Voyage de l'isle de *Ceylan* par *Robert Knox*, traduit de l'Anglois, enrichi de figures avec la carte de l'Isle, T. I. II. à Amſt. 1693. Der Verfaſſer ein engliſcher

Schifs-

Schiffskapitain verließ London im Jahre 1657. Sein Buch iſt eines der Claſſiſchen, welches die folgenden Reiſenden ſich gut zu benutzen gewußt haben. Man hat itzt neuere Werke über die Inſel Ceylon, bey denen man indeſſen doch noch immer Knox und Budäus zu Hülfe nehmen kann. Die Vorrede zu Knox iſt von Robert Hooke 1681. und mit zwoen Empfehlungen begleitet, wovon die eine vom Sekretair der Committirten der oſtindianiſchen Compagnie auf Befehl derſelben, ebenfalls 1681. ausgefertigt iſt.

18. Jacob de Bucquoy ſechzehnjährige Reiſe nach Indien, aus dem Holländiſchen überſetzet, nebſt einem Auszuge aus Jac. Frankens unglücklicher Reiſe in den Jahren 1756. bis 1760. m. K. Leipzig 1771. 8. Der Verfaſſer gieng als Landmeſſer, im Jahr 1719, im Dienſte der holländiſchen Compagnie, nach dem Vorgebürge der guten Hofnung, und kam 1735 als Unterkaufmann aus Oſtindien zurück. Man findet in ſeinem Buche eine Nachricht von dem unglücklichen Verſuche der Holländer, ſich im Jahr 1721, am Rio de la Goa, in Monomotapa, unweit des Canals Moſambique, anzubauen. Das daſelbſt errichte Fort ward von engliſchen Seeräubern zerſtöret, welche ein Capitain Taylor anführte, deſſen Geſchichte Bucquoy erzehlt. Sonſt ertheilt er einige

Nachrichten von der Inſel Madagaſcar; dem portugieſiſchen Etabliſſemente auf der Inſel Moſambique (S. 123. 133.); der Malabariſchen Küſte, inſonderheit von Cananor (S. 182.) und Cochin (S. 189.); von Batavia (S. 214.); Ligor auf der Halbinſel von Malacca (S. 223. 234.); Siam (S. 235.); dem Vorgebürge der guten Hofnung (S. 248.); Seite 241. bis 247. ſind einige gute Anmerkungen über den Charakter der Bewohner Indiens, worin, in Vergleichung der Eingebohrnen mit den Mogolen, Europäern und durch ſie verdorbenen Nationalen, die Natur weit über die Cultur hinausgeht. Die Nikobaren werden wohl (S. 247.) mit Unrecht Banditen genannt. Seite 256. bis 284. iſt eine philoſophiſche Abhandlung, in welcher zwar nicht viele Ordnung, aber deſto mehr geſunde Vernunft herrſchet, wie denn jedes ſyſtematiſche Raiſonniren in der Philoſophie gegen die geſunde Vernunft läuft, und hier ſowohl, als in der Theologie ein redlicher Wandel für das einzige helle Licht der Wahrheit gelten ſollte.

Der Auszug aus Frankens Reiſe verdiente nicht an Bucquoys Reiſe angehängt zu werden. Er enthält einige unbedeutende Nachrichten von dem Etabliſſement der Holländer in (Chintſura) Suntſura (wenn anders der Verfaſſer dieſen

ſen Namen nicht eben ſo falſch ortographirt, als die übrigen, die er anfuhrt) am Hugly Strom von den Mohren und Gentiven, von Rio de la Goa, und vom Vorgebürge der guten Hofnung.

19. Wallbaums Hiſtorie der oſtindiſchen Inſel Groß-Java und allen übrigen holländiſchen Colonien in Oſtindien, Leipzig und Jena 1754. Der Titel verſpricht zu viel.

20. Allerneueſte Reiſen eines Portugieſen Innigo von Biereillas, aus dem Franzöſiſchen überſetzet, Berlin 1736. 8. Sie gehören ins Jahr 1717. ſind mehr unterhaltend, als unterrichtend geſchrieben, und ſchlecht überſetzet. S. 106. wird eine Geſchichte erzehlet, welche dem Zweykampfe ſehr ähnlich iſt, von den Sonnerat als eine Feyerlichkeit, die dem Andenken des Samorins gewidmet iſt, in ſeiner Reiſebeſchreibung Nachricht ertheilt. S. 110. wird einige Nachricht von Tranquebar gegeben und inſonderheit eine dortige Pagode beſchrieben.

21. Merkwürdiges Leben und Reiſen Jacobi de Roy, geweſenen Capitains in Oſtindien. Aus dem Holländiſchen, 2. Aufl. 1746. 8. Der Verfaſſer übergab dieſe Lebensbeſchreibung dem Generalgouverneur Wilhelm van Outshorn und dem Rathe in Batavia den 18.

Merz 1698. zu ſeiner Rechtfertigung und zur Erhaltung einer Unterſtützung. Da er in einer Zeit von ſechs Wochen die Begebenheiten von ſechs verfloßnen Jahren erzehlt, iſt zu vermuthen, daß ſein Gedächtniß ihm bisweilen fehlgeſchlagen haben mag. Die goldreichen Bergwerke von Banger und die köſtlichen Diamantgebürge von Succadana, zu deren Beſitze er die Holländer ohne Koſten, Mühe, Schwierigten und Verluſt zu führen verſpricht, müſſen nicht ſo ergiebig geweſen ſeyn, als der Verfaſſer es behauptet, da man nicht weiß, daß die holländiſche Compagnie dadurch reich geworden iſt.

22. Paul Wilhelm von Meerheim Reiſebeſchreibung nach denen unbekannten Oſt- und Südwärtsgelegenen indianiſchen Inſuln, Erlangen und Leipzig 1753. 8. Ex rore coeli et pinguetudine terrae det tibi Deus lapidem. Das iſt der Inhalt dieſer Schrift. Ob ſie Ernſt, ob ſie Satire ſeyn ſoll, mögen die Roſenkreutzer unſers Jahrhunderts entſcheiden, die *Sendivogii* rorem de nocte, oder Spiritum univerſi, oder den Waſſerſtein der Weiſen, oder Flachats flos coeli, beſſer kennen, als ich. Der Verfaſſer nennet ſich einen oberſächſiſchen Chymikum, der lange am Goldmachen laborirte, dadurch verarmte, und durch Brachfelds Reiſebeſchreibung nach den unbekannten Südländern bewogen ward,

im

im Jahr 1741. nach Oſtindien zu reiſen, er kam den 28. Sept. 1742. glücklich auf Ceylon an. Hier erkundigte er ſich nach gelehrten und wohlthätigen Leuten. Ein Deutſcher, Namens Lullius Redivivus wieß ihn nach der Inſel Felix. Er folgte der Nachweiſung und landete den 3. Dec. 1742. im Hafen der Inſel, Mondenſchein, Rippleus, Meſung, Walchius, der kleine Bauer, Kortolaßeus, Sendivogius und Baſilius wohnten dort in der andern Welt. Die herrlichſten Speiſen in Sonne und Luft gekocht, wurden in goldenen und ſilbernen Schüſſeln aufgetragen. Perlen, Edelgeſteine und Goldſand wurden im Sonnenſtrom und Sternenfall gefiſchet. Die Wälder waren mit Obſtbäumen aus allen Welttheilen angefüllt. Die Erde brachte alles hervor, was die Kunſt nur zu ziehen vermag. Kurz alle Schätze der Erde und alle Reichthümer der Natur waren auf der Inſel Felix vereinigt. Meerheim hielt ſich acht Jahre daſelbſt auf, und kehrte mit Schäzzen und Weisheit beladen nach Europa zurück. Ob er das Sal metallorum und das Sal aurorae genau kennen gelernet, ſagt er nicht deutlich. 1752. den 27. Jun. kam er wieder im Texel an.

Der Verfaſſer verſichert, daß in ſeiner kleinen Schrift nicht die geringſte Verführung, Falſchheit, Betrug oder Lügen mit eingeflechtet

worden

worden ſind, ſondern es ſind alle wahre philoſophiſche Discourſe und Nachrichten mit der höchſten Wahrheit angefüllt. So wahr Gott heilig iſt.

Zu dieſen eigenen Worten des Verfaſſers kann ich weiter nichts hinzuſetzen. Er ſagt oft ſapienti ſat, ich verſtehe aber nicht ein Wort von ſeiner Erzählung, wenn ſie nicht vom Anfange bis zum Ende eine Lüge iſt, oder der Verfaſſer wahnſinnig war. Die ganze Schrift iſt vier und einen halben Bogen ſtark.

23. Adrian van Broke allerneuſte Nachricht von Madagaſcar und dem Leben des itzigen Beherrſchers dieſer Inſel. Aus dem Engliſchen, 2. Aufl. Frankfurth und Leipzig 1748. 8. Dieſe kleine Schrift iſt die Lebensbeſchreibung eines engliſchen Seeräubers, Namens Avery, der 1653. gebohren ſeyn und auf der Südſeite der Inſel Madagaſcar ein mächtiges Reich errichtet haben ſoll. Der Verfaſſer Adr. van Broke fiel ihm in die Hände und bekleidete eine Zeitlang eine Bedienung in dieſem Seeräuberreiche (S. e. 71.).

24. Franz Ferdinand von Troilo orientaliſche Reiſebeſchreibung, Leipzig und Frankfurth 1717. 8. Die Reiſe betrift Syrien, inſonderheit Paläſtina, Egypten und einen Theil der afrikaniſchen Küſte von 1665. bis 1669.

25.

25. Neue oſtindiſche Reiſe, herausgegeben von Chriſtoph Langhans, nebſt dem was ſich merkwürdiges auf der Reiſe des Herren Paulus de Roy nach Suratte zugetragen, Leipzig 1705. 8. Langhans, ein Seemann, wie er ſich nennet, gieng im Jahr 1694. als Soldat im Dienſte der holländiſchen Compagnie nach Oſtindien. In der Einleitung beſchreibt er kürzlich die Einrichtung der Compagnie und ihrer Ausrüſtungen. Seine Reiſe gieng über das Vorgebürge der guten Hofnung nach Batavia. Von Batavia folgte er dem Sekretair de Roy, der als Commiſſarius abgeſendet wurde, die nordwärts gelegene Etabliſſementer der Holländer zu unterſuchen, und auf Sumatra, Malacca, Ceylon, Coilam, Cochin, Cranganor, Cananor, Mangalor, Goa, Bombay, Daman und Surate anlandete. In Surate ſtarb der Commiſſarius und Langhans ſegelte über Ormus nach Batavia zurück, um ſich wieder nach Holland zu begeben, wo er 1701 anlangte. Seine Erzehlungen ſind, wenn gleich der Stil von der wenigen Cultur der deutſchen Sprache damaliger Zeiten zeugt, mit einer Genauigkeit und Simplicität abgefaſſet, welche dieſe Reiſebeſchreibung vor vielen andern auszeichnet. Ich habe daher die Oerter berühret, welche der Verfaſſer ſowohl nach den natürli-

chen

chen Produkte, als dem Handel der Hollånder beſchreibt. Merkwürdig iſt es, daß der holländiſche Commiſſarius in Surate an erhaltenem Gifte ſtarb, weil er das Intereſſe der Compagnie als ein ehrlicher Mann beobachten und die Rechnungen der Handlungsbediente nachſehen wollte. Er ward neben dem berühmten Baron von Rheeden begraben, welcher ebenfalls vergiftet worden iſt. Vorfälle dieſer Art ſollten wichtigere Reflektionen veranlaſſen, als meines Wiſſens geſchehen iſt, um, ich ſage nicht die Moralität, die nur zu ſehr aus den Augen geſetzet wird, ſondern das wahre Staats- und Handelsintereſſe der Nationen richtig zu beherzigen.

26. Reiſen des Herren de la Mottraye in die Morgenländer. Aus der franzöſiſchen Urſchrift in einen Auszug gebracht, Berlin und Stettin 1783. 8. Unter den Morgenländern werden hier Griechenland und die Türkey verſtanden, vornemlich aber wird die Geſchichte Carls des zwölften erzehlt. Der deutſche Auszug iſt aus zwoen Folianten gezogen, die unter dem Titel: Voyagés du Sr. A. *de la Mottraye* en Europe, Aſie et Afrique à la Haye 1727. erſchienen ſind.

27. Karakter, Sitten und Meynungen der Chineſer und Cochinchineſer, hiſtoriſch und phi-

philoſophiſch, mit Rückſicht auf ihre Staats- und Religionsverfaſſung, u. d. gl. nach den Berichten der ältern und neuern Reiſenden geſchildert, von Adam Friedr. Geisler dem jüngern, Halle 1782. 8. 12 Bogen. Der Verfaſſer hat, wie er in der Vorrede ſagt, meiſtens aus du Halde (Hiſtoire de la Chine) le Compte mit Vergleichung Martinis (Hiſt. Sineſ.) Kirchers (Chin. illuſtr.) Magaillan, Careri, Neuhof u. a. m. geſchöpfet, ſeine Nachrichten von den Cochin Chineſern aber größtentheils dem Pater Chriſtoph Borri zu danken. Er berühret auch kürzlich die Handlung und natürlichen Produkte dieſer Völker. Es wäre zu wünſchen geweſen, daß er immer die Quellen nachgewieſen hätte, die zum weitern Nachleſen dienen können.

28. Iournal des voyages de *M. de Monconys*, où les ſavans trouveront un nombre infini de nouveautés en Machines de Mathématique, expériences phyſiques, raiſonnemens de la belle philoſophie, curioſites de Chymie, et converſations des illuſtres de ce ſiécle, outre la deſcription de divers Animaux et Plantes rares, pluſieurs ſecrets inconnus pour le plaiſir et la ſanté, les Ouvrages des Peintres fameux, les coutumes et moeurs des nations, et ce qu' il y a de plus digne de la connaiſſance d'un honnête homme

dans

dans les trois parties du monde, publié par le *Sieur de Liergnes*, ſon fils. à Lyon 1665. 1666. Part. I. - III. 4. Man ſiehet es dieſem Titel an, daß Moncony es aufs Goldmachen angelegt hatte. Wenn er nun gleich, wie ſein Sohn verſichert, von den leeren Nachforſchungen der Alchymiſterey zurückkam, ſo blieb doch immer eine Neigung zu geheimen Wiſſenſchaften und eine zu leicht gerührte Einbildungskraft zurück. Seine Reiſen gehen meiſtens durch Europa, doch handelt der erſte Theil von Egypten, Syrien, Conſtantinopel und Natolien. Die Druſen (*Dreux*) ſind ihm (S. 336.) Chriſten, die ihre Religion verloren, ohne dagegen die Mahometaniſche angenommen zu haben.

Man hat noch eine neuere franzöſiſche Ausgabe, aus der eine deutſche Ueberſetzung von M. Chriſt. Junker verfertiget, und zu Leipzig und Augſpurg 1697. gedruckt iſt.

29. Les voyages et obſervations du *Sieur de la Boulaye le Gouz*, où ſont decrites les religions, Gouvernemens, et ſituations des états et royaumes d'*Italie*, *Grèce*, *Natolie*, *Syrie*, *Perſe*, *Paleſtine*, *Karamenie*, *Kaldée*, *Aſſyrie*, *grand Mogol*, *Bijapour*, *Indes orientales des Portugais*, *Arabie*, *Egypte*, *Hollande*, *grande Bretagne*, *Irlande*, *Dannemarc*, *Polo-*

Pologne, isles et autres lieux d'Europe, Aſie et Afrique, où il a ſéjourné, le tout enrichi de belles figures, à Paris 1657. 4.

Der Verfaſſer ſchickt ſeiner Erzehlung ein Verzeichniß der Reiſebeſchreibungen voraus, welche er auf ſeinen Reiſen geleſen, und fügt eine ſehr kurze Kritik hinzu. Ihre Anzahl belief ſich ſchon damals gegen achtzig. Hievon will ich diejenigen anführen, die in das oſtindiſche Fach gehören, theils weil einige mir ganz unbekannt ſind, theils um Boullayes Urtheil mit den meinigen zu vergleichen. In 1) Pintos romanenhafter Einkleidung hat B. keinen geographiſchen Fehler angetroffen. 2) Pirard iſt Seefahrern ſehr nützlich, er hat gut beſchrieben, was ihm ſinnlich geworden iſt. 3) Des Hayes und 4) Baudier geben von den Türken gute Nachrichten. 5) Der Venetianer Aloiſio don Cada Moſto beſchreibt ſehr gut ſeine Seereiſen, beſchuldigt aber die Guzurater mit Unrecht, die Kuh anzubeten. 6) Joſeph, ein Indianer von Karanganor, iſt, nach B. Urtheil, einer von denen, die am beſten geſchrieben haben, und 7) Patritio Romano iſt ihm hierin gefolgt. 8) Der Venetianer Marco Paolo irret, wenn er den Braminen Zauberkünſte beylegt. 9) Der Armenianer Hayton hat eine gute Ge-

ſchichte der Tartaren geliefert. 10) Der Portugieſe P. Alvares verſtand die Steuermannskunſt, wußte aber wenig von den Geſetzen der Indus, die er zu Anbetern der Sonne und des Mondes macht. 11) Baſco de Gama iſt wahr. 12) Die engliſchen Seefahrer verdienen dies Lob. 13) Joh. Botero verdient viele Achtung. Die Reiſen um die Welt unter 14) Drakes Namen und 15) die von Joh. von Bettencourt ſind ſehr gut. 16) Busbekius iſt in ſeiner Beſchreibung der Türkey und Amaſiens ſehr glücklich. 17) Gonzale de Mendoza und 18) Semedo ſind in ihrer Beſchreibung von China ſehr weitläuftig. 19) Roulox Baro hat eine geſchriebene Erzehlung ſeiner Geſandſchaft abſeiten Hollands an die Tapuirs hinterlaſſen. 20) Cäſar Lambert, 21) Jacob Albert, und 22) Sanct Seguoſi haben ſehr gut von Egypten geſchrieben. 23) Ambroſius Cantareno, und 24) Joſaphat Barbaro haben von ihrer Reiſe nach Perſien Bericht abgeſtattet. 25) Franz. Cauche erzehlt ſeine Reiſe nach Madagaſcar, übertreibt aber, wenn er erzählt, daß ein Rocheu in dieſer Inſel 300 Menſchen berauſchen könne. 26) Den Holländer le Maire ſetzt ſeine Reiſe nach den öſtlichen Gegenden in die Zahl der berühmten Männer. 27) Don Joh. de More, 28) Don

Gon-

Gontier Carvaial, 29) Don de Garria de Loayſa, 30) Piedro Sarmiento, 31) Jacob Mahu und 32) Simon de Cordes haben eben dieſe Reiſe unternommen. Die Beſchreibung, die 33) Pietro de Ordanes de Cevallos hinterlaſſen hat, iſt ſehr wahr, und diejenige, welche man aus des 34) Pubertius geographiſchen Tabellen gemacht hat, verdient nicht weniger Achtung. 35) Nicolai hat ſeine Reiſe ſehr gut beſchrieben. 36) Der Spiegel der Seefahrer und 37) Lindſchotens Werke ſind ſchätzbar. 38) Ein venetianiſcher Comite, Nicolaus oder de Conti, (Nicolaus des Comtes) der um das Jahr 1400 fünf und zwanzig Jahre lang im Oriente geweſen iſt, hat ſeine Reiſe von Sues nach Diu herausgegeben, die ziemlich gut iſt. 39) Arriam, ein Grieche, giebt ihm in der Schiffarth des rothen Meeres nichts nach. 40) Odoardo Barboſo aus Portugal hat die Religion der Indus am beſten gekannt, er läßt ſie aber einen Gott anbeten, der dreyfach im Weſen und einfach in der Perſon iſt. 41) Die Reiſe des Herren de Breves iſt ſehr vortreflich. 42) Der Genueſer Hier. de Santo Stephano, der 1499. im Tripoli war, ſchreibt mit vieler Aufrichtigkeit, 43) die Briefe Maximilians des Siebenbürgers, und 44) die Nachrichten des Maltheſer-

ritters, Ant. Pigafetta, von ihren Reiſen um die Welt, ſind ſehr zu empfehlen. 45) Joh. Gartan, ein caſtillaniſcher Steuermann, hat nach ſeinen Kenntniſſen die Weſtpaſſage nach den Molucken angegeben. 46) Joh. de Barros iſt ein Schmierer. 47) Joh. Lyon, der Afrikaner hat ganz Afrika ſo gut beſchrieben, daß die Caſtillaner behaupten, er ſey zu Grenada geboren, aber in der Barbarey erzogen. 48) Thomas Lopez, Schreiber auf den portugieſiſchen Schiffen, und 49) Joh. Empoli, Faktor der Portugieſen, ſind gute Erzehler. 50) Des Sicilianers Jambolo Seereiſe iſt ein Mährchen. 51) Der P. Pacifique, aus Prouiers, iſt wahrhaft in ſeiner perſianiſchen Reiſe, und 52) der Bruder Eugenius in ſeiner Beſchreibung von Paláſtina. 53) Der P. Boucher ſchreibt kühn von Sachen, die er nicht geſehen hat, und auf eine Art, die beweiſet, daß er ſie nicht geſehen. 54) Joh. Moquet iſt ſehr genau in ſeinen Schilderungen der Sitten des gemeinen Volkes. 55) Belon, Arzt zu Manz, iſt wahr in ſeinen Bemerkungen. 56) Vincen le Blanc hat mehr gereiſet, als Ulyſſes, er giebt den Geographen guten Unterricht von Afrika. Es iſt zu bedauern, daß er die orientaliſchen Sprachen nicht kannte, um die Namen der Oerter anzugeben, die er beſucht hat. Seine

ne Nachrichten ſind nach ſeinem Tode gedruckt, und daher würde es das Unternehmen eines geſchickten Reiſenden ſeyn, ſie zu verbeſſern, und das Andenken eines großen Mannes wieder aufleben zu laſſen. 57) Die Reiſen des Königs von Ethiopien, Zaga Chriſt, ſind fabelhaft. 58) Die Türkiſche Geſchichte von Kolkondille iſt ein Schatz. 59) Belle Foreſt hat in drey großen Bänden aus fremden Erzehlungen eine unförmliche Rhapſodie zuſammengetragen. 60) Daviti gebraucht mehr Zeit ſeine Nachrichten zu verbeſſern, als ſie ihm gekoſtet haben zu ſchreiben. Eben ſo ſeine Ausſchreiber. 61) De Feyne iſt voll augenſcheinlicher Unrichtigkeiten. 62) Ein Engeländer, aus dem Gefolge des Ritters Scierly, Geſandter in Perſien, hat ſeine Reiſen mit vieler Ordnung beſchrieben. 63) Thomas Herberts Reiſen ſind ſehr befriedigend und mit ſchönen Kupfern; er beſchuldigt die Banianen zu ſehr der Eiferſucht. 64) Joh. Zuallard hat ſeine Reiſe nach Jeruſalem ſehr gut erzehlt. Aus 65) du Loirs Briefen iſt in Hinſicht der Ottomanen der Levante vieles zu lernen. 66) Moncony, 67) Flacourt, 68) de l'Etoile und 69) Tavernier waren Boulayes Zeitgenoſſen, die ihm mit ihren Kenntniſſen an die Hand giengen, und von ihm die größten Lobeserhebungen erhalten.

Man ſiehet Seite 8, daß Boulaye in den Zeiten der Alchymiſterey lebte, und ob er gleich ſehr vernünftig darüber urtheilt, auch in den Fehler verfällt, Namen für Sachen zu nehmen. Es iſt ſonderbar und philoſophiſcher Aufmerkſamkeit werth, daß eine gewiſſe Schwärmerey immer in dem Zeitalter der Aufklärung herrſchend zu ſeyn pflegt. Dies rührt daher, weil die Menſchen immer weiter gehen wollen, als ſie können, und anfangen zu phantaſiren, wo ſie aufhören zu ſehen. Wenige haben die Weisheit eines Sokrates.

Boulaye zeigt ſonſt überall viele geſunde Vernunft. Er redet von den Türken und Perſern, und vornemlich von den letztern. Man findet S. 112. eine kurze Nachricht von den Kurden, S. 122. eine Beſchreibung von Ormus und S. 133. bis 281. von der Nordweſtküſte Oſtindiens. Hier handelt er ausführlich von den mythologiſchen Fabeln der Indus, welche man mit den Erzehlungen Sonnerats und anderer vergleichen kann; von den Parſen und ihrer Zendaveſta, aus dem er verſchiedene Lehren anführet; von den verſchiedenen Kaſten der Indianer. Unter dieſen werden die Rajaputs, als Bewohner der Stadt Rajapour beſchrieben, zu der ein Strom hinauf führt. Die-

ſe

ſe Stadt, die unter dem Namen Dunda Rajapour beym Rennel an der Seeküſte unweit Choul liegt, gehörte dem Könige von Bijapour oder Viſiapour, dem die Rajapouts als Soldaten dienten. Am Ende der Nachrichten von dieſem kleinen Theile Oſtindiens findet man etwas von der Naturgeſchichte und dem Handel der Europäer in dieſen Gegenden, welches aber ſehr ſummariſch iſt.

Seine Rückreiſe von Oſtindien nahm Boullaye über Baßora. An dieſem Orte redet er ausführlich von den Sabis. Die Sabis, auf Arabiſch, nennen ſich in ihrer Sprache Mendai Jacco, oder Schüler Johannis des Täufers. Es ſind ihrer 14 bis 15000 in Baßora. Die meiſten ſind Goldſchmiede, tapfere Männer; ſie kleiden ſich arabiſch und tragen lange Bärte wie die Griechen. Ihre Religionsſätze nehmen ſie aus dreyen Büchern, dem Buche Adams, dem Divan und den Alkoran. Das Buch Adams iſt ſehr groß; die Sabis behaupten, es ſey vor 15000 Jahren in der Urſprache geſchrieben, die itzt nur die Scheks, oder Prediger verſtehen. Ihre Lehrſätze und Gebräuche kann man S. 293. bis 305. nachleſen, ſo wie S. 332. von den Neſtorianern zu Bagdat S. 336. von den Jehubiten zu Ninive,

 oder

oder Mußol, S. 348. von den Turkomannen, S. 359. von den Maroniten des Bergs Libans in Syrien, überhaupt aber S. 285. bis 400. von Syrien, Arabien und Egypten gehandelt wird.

30. Merkwürdige Mißions- und Reiſebeſchreibung nach Congo in Ethiopien, von P. Antonio Zucchelli von Gradiſca, aus dem Italiäniſchen, Frankfurth 1715. 4. Obgleich der Titel ſagt, daß von den Sitten und Gebräuchen der heydniſchen Indianer gehandelt wird, ſo iſt doch dieſes nur von den Amerikanern in Braſilien zu verſtehen. Das ganze Werk iſt eine Geburt hierarchiſchen Stolzes und Unvernunft. Die Geſchichte S. 401. iſt ein Beytrag zur Erläuterung des Mißionsverfahren der Mönche. Es iſt auffallend, daß eine Krankheit, welche die Eingebornen in Sogno befiel, als ein Strafgericht Gottes wegen auferlegten Bannes ausgegeben, und eine eben ſo heftige Krankheit, welche den Urheber des Bannes traf, der liebreichen Hand Gottes beygefügt wird. Doch nichts iſt inconſequenter als Bigotterie, und ſie kann es freylich ſeyn, denn

Lorsqu'une fois on eſt en train de croire
L'esprit ſe plie à toute abſurdité.

das Meiſte in dieſem Buche betrift das Miſ-

ſionswesen in der Provinz Sogno, im Königreiche Congo.

31. Gezweyte neue nützliche Reiſebeſchreibung, die erſte nach Conſtantinopel und Jeruſalem, durch Salomon Schweigger Nürnberger 1664. mit Holzſchnitten, 4. Die zweyte Reiſe iſt auf dem Titel nicht angezeigt. Der Verfaſſer ſtand vier Jahr als Prediger in Conſtantinopel, und redet daher am meiſten von den Türken und von Paläſtina, das er beſuchte, S. 292. f. giebt er von den abiſſyniſchen Chriſten einige Nachricht. Er nennet ſie Aethiopes aus Prew oder Prieſter Johannſens Reich, welche auch Indianer und wie er dafür hält auch Jacobiten und Cophten, das iſt, beſchnittene Chriſten genennet werden. Von den Druſen am Berge Libanon ſagt er S. 321. daß ſie weder Chriſten, noch Türken, doch den Chriſten günſtiger ſind, und als nomadiſche Völker von der Viehzucht und dem Seidenbau, ohne Oberhaupt leben. Die Maroniten und Neſtorianer werden S. 294. blos als römiſchcatholiſche angeführt.

32. *Eduward Meltons* Zee en Land Reizen door *Egypten*, *Weſtindien*, *Perzien*, *Turkyen*, *Ooſtindien &c.* Amſterd. 1681. 4. Dieſe Reiſe gehet von 1660. bis 1677. Im

dreyzehnten Capittel S. 316. wird von den Parſen gehandelt. Von Oſtindien, Batavia, China, iſt die Beſchreibung ſehr kurz und meiſt geographiſch.

33. Wunderbare, jedoch gründliche und wahrhafte Geſchichte und Reiſebegebniſſe in Africa, Aſia, Oſt- und Weſtindien, von Jan Mocquet, aus dem Franzöſiſchen überſetzt durch J. G. Schochen, Lüneburg 1688. Moquet war Hofapotheker und Aufſeher der Gewächshäuſer und des Gartens der Tuillerie unter Heinrich IV. und Ludwig XIII. Von ihm ſagt Boullaye, daß er die Sitten des gemeinen Volks ſehr genau geſchildert hat; er hätte hinzuſetzen können, daß in ſeinen Schilderungen viele Volkesmährchen eingemiſcht ſind. Das vierte Buch handelt von den Portugieſen und ihren Sitten auf der Weſtküſte Oſtindiens. Das fünfte Buch handelt von einer Wallfarth nach Jeruſalem. Da es ungewiß iſt, ob das heutige Jeruſalem an eben der Stelle ſtehet, wo das alte ſtand, muß man ſich wundern, daß der Verfaſſer jeden Ort der bibliſchen Geſchichte ſo genau anzudeuten weiß, daß er faſt nichts von der Verfaſſung erzehlt, in der er dieſe Oerter fand.

34. *M. de Burges* wahrhafte und eigentliche Erzehlung von der Reiſe des Biſchofs von Beryte aus Frankreich zu Waſſer und zu Lande nach China, verdeutſcht durch *T. R. C. S. C. S.* Leipzig 1671. m. K. 4. der Biſchof von Beryte ſeegelte im Jahr 1660. von Marſeille, und Burges; der Verfaſſer dieſer kleinen Erzehlung, begleitete ihn. Die Nachrichten, die er ertheilt, ſind ein etwas trocknes, aber geographiſch nützliches Reiſejournal durch Syrien, Perſien, Suratte, Golconde und Siam, wovon die Beſchreibung am ausführlichſten iſt. In Baßora werden S. 75. die Johannischriſten erwehnt.

35. Die Geſandſchaft der oſtindiſchen Geſellſchaft in den vereinigten Niederlanden an den tartariſchen Cham, und nunmehr auch ſiniſchen Kaiſer, verrichtet durch die Herren Petern de Gojern und Jacob Keiſern, darinnen begriffen die allermerkwürdigſten Sachen, welche ihnen auf währender Reiſe, vom 1655. Jahre bis in das 1657. aufgeſtoßen. Mit 150. Kupferſtichen. Sämtlich durch den Herrn Joh. Neuhof, damaligen der Geſandſchaft Hofmeiſtern und jetzt Statthaltern in Koilan. Amſterdam 1664. 4. Amſt. 1669. Fol. Amſterd. 1675. Fol. Holländiſch, Amſterd. 1665. Fol. Franzöſiſch, Amſterd. 1682. Fol. Paris 1666. Fol.

Fol. Lateiniſch durch Horn, Amſterd. 1668. Fol. dieſes Werk betrift blos China, und iſt eine der reichſten Quellen, aus der die Geſchichtſchreiber geſchöpft haben. Die Kupfer ſind ſehr ſauber. Sie ſtellen nicht blos Proſpekte vor, ſondern geben auch einen Begrif vom Lande, von deſſen Durchſchneidung mit Canälen, von Gebäuden, Pagoden, Trachten und von Pflanzen und Thieren. Zu den abgebildeten Pflanzen gehören: die Chinawurzel, der Ingifer, der Thee, die Baumwolle, der Zucker, die Rottings, Bambuß, Caneelbaum, Nelken, Muſcaten, Pfeffer, die indiſche Feige, verſchiedene Palmen, Betel, Jaka, Muſa, Ananas. Johann Carpentier hat im Jahre 1665. eine franzöſiſche Erzehlung dieſer Geſandſchaft herausgegeben, in der die erſte Ausgabe von Neuhofs Werk zum Grunde gelegt, aber ſehr vermehrt ward. In Thevenots Sammlung findet man Neuhofs Nachricht von der Geſandſchaft. Die holländiſche Ausgabe von 1669. iſt nach Carpentier ſehr vermehrt worden. Ogilby hat ſie ins Engliſche überſetzet.

36. Gedenkwürdige Verrichtung der niederländiſchen oſtindiſchen Geſellſchaft in dem Kaiſerreich Taiſing oder Sina, durch ihre zweyte Geſandſchaft an den Unterkönig Singlamony

mony und Feldherrn Taiſing Lipoui, ausgeführt durch Joan van Kampen und Conſtantin Nobel, wobey alles dasjenige, was auf dem ſineſiſchen Seeſtrande, und bey Tajowan, Formoſa, Aimuy und Quemuy, unter dem Befehlshaber Balthaſar Bort im 1662. und folgenden Jahren vorgefallen, erzehlet wird. Als auch die dritte Geſandſchaft an Konchi, ſiniſchen und oſtartariſchen Kaiſer verrichtet durch Pieter van Hoorn. Hiebey iſt gefüget eine ausführliche Beſchreibung des ganzen ſiniſchen Reichs, m. K. Amſterdam 1675. Fol. Im Holländiſchen, Amſterdam 1670. Fol. 2 Bände.

Dieſes Werk kann als eine Fortſetzung des Vorigen angeſehen werden. Es iſt, wie der Titel ergiebt, in drey Theile getheilt, wovon jeder einen eigenen Titel hat. Der letztere, der ein abgeſondertes Werk ausmacht, und die Beſchreibung des Kaiſerthums Sina oder Taiſing enthält, hat den Doktor O. Dapper zum Verfaſſer, und iſt durch J. D. ins Deutſche überſetzet, und zu Amſterdam 1676. gedruckt. Man kann dieſe Beſchreibung mit der neuern Schrift des Herren Geißlers vergleichen. In den Kupfertafeln ſind zwölf chineſiſche Pflanzen und das Rhabarberkraut abgebildet. Die Sammler der allgemeinen Reiſen geben Arnold Montanus

tanus zum Verfaſſer dieſes Werks an, das er aus den Tagebüchern der Geſandſchaft zuſammentrug und Dappert 1670. im Holländiſchen zu Amſterdam herausgab. Ogilby überſetzt es unter dem Titel: Atlas Chinenſis, Lond. 1671. Das Werk iſt ſehr weitläuftig und übel geordnet. Die allgemeine Beſchreibung iſt augenſcheinlich aus Martini Atlas Chinenſis genommen.

37. Denkwürdige Geſandſchaften der oſtindiſchen Geſellſchaft in den vereinigten Niederländern an unterſchiedliche Kaiſer von Japan: darinnen zu finden nicht allein die wunderlichen Begäbniſſe auf der Reiſe der niederländiſchen Geſandten, ſondern auch eine Beſchreibung der Dörfer, Feſtungen, Städte, Landſchaften, Götzengebäue, Götzendienſte, Kleidertrachten, Häuſer, Thiere, Gewächſe, Berge, Brunnen, als auch der alten und itzigen Kriegsthaten der Japaner; aus den Schriften und Reiſeverzeichniſſen gemeldter Geſandten gezogen, durch Arnold Montanus. Amſterdam 1670. Fol. m. K. Dieſes Werk iſt ebenfalls als eine Fortſetzung des vorigen anzuſehen, mit denen es einerley Herausgeber und Verleger hat. Es iſt hiſtoriſch und topographiſch und holländiſch, zu Amſterd. 1699. Fol. m. K. gedruckt franzöſiſch

aber

aber zu Amſterd. 1680. Fol. und nachher zu Leiden im Auszug in 2 Bänden 8. Ogilby überſetzte ſie ins engliſche in ſeinem Atlas Iaponenſis, London 1670. Scheuchzer, der Kämpfer überſetzte, und Charlevoix tadeln beyde den Montanus ſeiner weitläuftigen und koſtbaren Unbedeutenheit halben.

38. Des weltberühmten Adami Olearii colligirte und vielvermehrte Reiſebeſchreibung, beſtehend in der nach Muſkau und Perſien, wie auch Joh. Albr. von Mandelslo, morgenländiſchen und Jürgen Anderſens und Volq. Yverſens orientaliſchen Reiſe: mit angehängter chineſiſcher Revolution, nebenſt beygefügtem perſianiſchen Roſenthal und Baumgarten. Hamburg 1696. Fol. m. K. Von dieſen Reiſebeſchreibungen hat man auch abgeſonderte Ausgaben. Olearii Reiſen ſind zu Schleswig 1647. Mandelslos zu Schleswig 1658. und Anderſens und Jverſens eben daſelbſt 1669. gedruckt worden. In der hier angeführten geſammelten Ausgabe iſt des catholiſchen Mißionairs Sanſoes Traktat von der Perſer itzigem Zuſtand, ihrer Hofhaltung, Heyrathsceremonien, Kauf- und Hauercontrakten, Hofſtylo, wunderlichen Schreibart u. d. gl. der Reiſebeſchreibung Olearii angehängt.

Die

Die ſineſiſche Revolution iſt von Martinus Martinii beſchrieben. Am Ende ſind des indianiſchen Götzendieners Barthrouherri 200 nachdenkliche Lehren und Sprüche hinzugefügt, Der perſianiſche Roſenthal iſt von Oleario aus dem perſiſchen des Schich Saadi a) überſetzet, und auch zu Schleswig 1660. Fol. m. K. beſonders herausgegeben und mit Lokmanns Fabeln und einer Sammlung arabiſcher Sprüchwörter vermehrt worden. Der Baumgarten der eben den Saadi zum Verfaſſer hat, iſt aus dem Perſiſchen ins Holländiſche und aus dieſer Sprache ins Deutſche überſetzet worden. Schich Musladie Saadie lebte im Jahr 1260 zu Schiras in Perſien. Die franzöſiſche Ueberſetzung des Roſenthals von Andr. de Ryer welche bereits 1636 ins Deutſche überſetzt iſt, wird als unvollkommen getadelt.

Olearius ward im Jahr 1601. geboren, und folgte im Jahr 1633. den hollſteiniſchen Abgeſandten Kruſenſtiern und Brügmann in ihrer Geſandſchaft an den Schach Sefi in Perſien. Seine Reiſe währte 6 Jahre. Er ward nachher Bibliothecarius und Hofmathematikus zu Schleswig. Der Miſſionarius Sanſon reiſete 1683. nach Perſien, und hielt ſich zehn Jahre lang daſelbſt auf. Seine Beſchreibung ward

a) Von ihm redet Della Valle Th. 3. S. 93.

ward zum erſtenmal zu Paris 1695. gedruckt. Jürgen Anderſen aus Schleswig gieng, als Soldat in holländiſchen Dienſten, nach Oſtindien, und Volquard Iverſen aus Hollſtein, als Buchbindergeſelle. Beyde waren von 1655. bis 1668. abweſend. Olearius hat ſowohl ihre als Mandelslos Reiſebeſchreibung herausgegeben. Mandelslo, der die hollſteiniſche Geſandſchaft begleitete, war vier Jahre lang Olearii Reiſegefährte. Er ſtarb 1644. in ſeinem acht und zwanzigſten Jahre als Rittmeiſter in Frankreich unter den Befehlen des Marſchalls Joſias, Grafen zu Ranzow, nicht lange nach ſeiner Zuhauſekunft von Suratte, und hinterließ ſeine Handſchriften ſeinem Freunde Oleario zur Beſorgung der Herausgebung. Der P. Martinus Martinius hielt ſich zehn Jahr lang als Jeſuite in China auf, und ward im Jahr 1651. von ſeinen Obern nach Rom geſchickt, kam aber erſt 1653. nach Europa. Unterwegs brachte er einige uralte Bücher von der ſineſiſchen Geſchichte, und ihre mit unglaublichem Fleiße von der Sündfluth aufgezehlte Jahrrechnungen, die er, nebſt verſchiedenen Landcharten, bey ſich führte, in Ordnung, und gab ſeine Geſchichte, die er daraus verfertigte, lateiniſch heraus. Die zweyhundert Sprüche des heydniſchen Barthrouherry, eines Bra-

minen der Coromandelküſte, ſind von Roger in ſeiner ofnen Thür zum Heydenthum bekannt gemacht worden, ohne daß man das Zeitalter weiß, in das ſie gehören.

Olearius reiſete durch Rußland nach Iſpahan, und beſchrieb was er ſah. Sanſons Nachrichten betreffen den perſiſchen Staat, ſo wie er ihn zu ſeiner Zeit fand. Er gedenkt S. 48. der Guebern, von denen er nichts ſagt, als was man beſſer von andern Reiſenden weiß. Anderſen ſchrieb, wie ein ungelehrter Soldat, was er ſah und hörte, richtig genug, aber nicht gründlich und ausführlich. Er giebt geographiſchen Unterricht von Indien, wo er von Batavia nach Surate und über Amadabat nach Agra reiſete, und nachher die Malabar- und Coromandelküſte beſegelte nebſt der Inſel Ceylon. Coromandel beſtand, ihm zufolge, aus drey Provinzen, Bisnagar, Marſinga und Coromandel, welche ehemals beſondere Könige hatte, und damals von einem Könige beherrſchet wurden, der zu Bisnagar reſidirte. Zu Narſinga gehörte Tranquebar wovon der Verfaſſer S. 72. eine Beſchreibung ertheilt, in der er die Zahl der Häuſer auf 1800 ſetzet, die von Leimen aufgebauet waren. Von Oſtindien reiſete Anderſen über Malacca nach

Japan

Japan und China, und endlich über Perſien zurück nach Europa. Iverſen brachte fünf Jahr auf den moluckiſchen Inſeln zu. Nachher kam er nach Suratte, wo er noch fünf Jahr verblieb. Hier erlebte er die Plünderung, die dieſe Stadt durch Sevagi erlitt. Er iſt ſehr kurz und trocken in ſeiner Erzehlung. Ausführlicher iſt Mandelslo, aber auch leichtglaubig. Er reiſete, nachdem er Perſien verlaſſen hatte, über Suratte nach Agra, und giebt von den Banianen, den Braminen und Rasbuten einige, wiewohl unvollſtändige Nachricht. Nachher beſuchte er Goa die malabariſche Küſte, Ceylon, und kehrte über Mauritius, Madagaſcar, welche Inſel er beſchreibt, dem Vorgebürge der guten Hofnung, St. Helena nach Europa zurück. Seine Reiſen ſind zu Leiden 1718. Fol. mit einer Vorrede des Herren von Wiquefort holländiſch herausgekommen.

39. Caput bonae ſpei per hodiernum, das iſt, vollſtändige Beſchreibung des afrikaniſchen Vorgebürges der guten Hofnung; worinnen in dreyen Theilen abgehandelt wird, wie es heut zu Tage nach ſeiner Situation und Eigenſchaft ausſiehet, ingleichen was ein Naturforſcher in den dreyen Reichen der Natur daſelbſt findet: wie nicht weniger, was die eigenen Ein-

wohner, die Hottentotten vor ſeltſame Sitten und Gebräuche haben; und endlich alles, was die europäiſchen daſelbſt geſtifteten Colonien anbetrift. Mit angefügter genugſamer Nachricht, wie es auf des Auctoris Hinein- und Herausreiſe zugegangen; auch was ſich Zeit ſeiner langen Anweſenheit, an dieſem Vorgebürge merkwürdiges ereignet hat. Nebſt noch vielen andern bisher unbekannt geweſenen Erzehlungen mit wahrhafter Feder ausführlich entworfen von M. Peter Kolben, Rektor zu Neuſtadt an der Ayſch. Nürnberg 1719. Fol. m. K. Kolb ward am Ende des Jahres 1704. von dem Freyherren von Kroſik nach dem Vorgebürge der guten Hofnung geſendet, um daſelbſt aſtronomiſche Bemerkungen anzuſtellen. Hier lebte er drey Jahre lang auf Koſten ſeines Beförderers. Nach Verlauf dieſer Zeit nöthigte ihn die ausbleibende Unterſtützung, holländiſche Dienſte zu nehmen. In dieſen blieb er bis 1712. da er in der Nacht zwiſchen dem 26. und 27. April plötzlich blind wurde, und deshalb nach Europa zurückkehren mußte. Ein Leibarzt des Marggrafen zu Baden Baden verhalf ihm wieder zu ſeinem Geſichte. Aus dem weitläuftigem Werke dieſes Verfaſſers hat man alle Erzehlungen und Mährchen genommen, die man von den Hottentotten erzehlet, und erſt in unſern Zeiten berich-

richtiget hat. Doch hat Kolb durch ſeinen langen Aufenthalt auf dem Cap Vorzüge der Vollſtändigkeit, welche wenig Reiſebeſchreiber haben. In der Naturgeſchichte der Thiere, Vögel Fiſche und Pflanzen hat er ſich viele Mühe, und andern Land- und Erdbeſchreibern ein gutes Muſter geben, um die Neugierde der Leſer in wahre Wißbegierde zu verwandeln, wenn er gleich ſelbſt nichts Claßiſches geliefert hat. Forſter, Sparrmann, Thunberg, Maſſon, und andere gelehrte Reiſende ſind in unſerm Zeitalter hierinn weiter gegangen, und dann erſt wird man wahren Nutzen von Reiſen in fremde Welttheile haben, wenn überall ſolche Gelehrte reiſen, und dieſe Länder ſo regiert werden, daß ſie ſicher reiſen können. Itzt iſt Oſtindien faſt nur noch die Laufbahn der Avanturiers. De la Caille hat in ſeinem Journal hiſtor. pag. 315-355. Kolben viele Fehler vorgeworfen, wogegen ihn der jüngere Herr Forſter vertheidigt hat. (Forſters Reiſen 1. Th. S. 60. 64.) Ein neues holländiſches Werk, unter dem Titel: Nieuwe algemeene Beſchryving van de Kaap de goede Hoop, Amſt. 1777. 2. T. 8. iſt faſt ganz aus Kolben genommen.

40. *Relations de divers voyages* curieux qui n'ont point été publiées, ou qui ont été traduites

duites d'*Hacluit*, de *Purchas* et d'autres Voyageurs Anglois, Hollandois, Portugais, Allemands, Eſpagnols; et de quelques Perſans, Arabes et autres Auteurs orientaux. Premiere Partie, à Paris 1663. F. Dieſer erſte Theil enthält

Anton Jenkinſons Reiſe nach Cathay, aus Hakluits Sammlung.

Auszug aus dem Berichte einer holländiſchen Geſandſchaft von 1656. und 1657. nach dem Tartaren, der itzt China beherſchet, aus einer holländiſchen Handſchrift.

Erzehlung der Wegnahme der Inſel Formoſa durch die Chineſer vom 5. Jul. 1661.

Des Capitain Hawkins Nachricht von der Hofhaltung des großen Mogols, aus Purchas Sammlung.

Nachrichten von Thomas Roe, engliſchen Geſandten an den großen Mogol, aus Purchas Sammlung.

Eduard Terrys Beſchreibung Oſtindiens.

Coſmas Monachos genannt Indopleuſtes, Beſchreibung der Pflanzen und Thiere Oſtindiens, aus einer florentiniſchen Handſchrift griechiſch und franzöſiſch.

Die Climats von Alhend und Alſend, aus einer arabiſchen Handſchrift der Geographie Abulfedas im Vatikan.

Her-

Herberts und Figuerroa Bericht von den Alterthümern zu Perſepolis.

Anfang eines Chaldäiſchen Buches der ſogenannten Johannis Chriſten zu Baßora in ſehr alten und bisher in Europa noch nicht geſehenen Schriftzügen, mit dem Alphabet derſelben und einer arabiſchen Charte des Landes.

Willem Methold, Preſidentens der engliſchen Compagnie, Nachricht von den Königreichen Golconda, Tannaſclari, Arecan, aus Purchas Sammlung.

Williamſon Floris Bericht vom bengaliſchen Meerbuſen aus Purchas Sammlung.

Schoutens Bericht vom Königreiche Siam aus dem Holländiſchen.

Bontekoe's Reiſe nach Oſtindien, aus dem Holländiſchen.

Entdeckung des Südlandes durch den Capitain Pelſart aus dem Holländiſchen nebſt einer Charte dieſes fünften Welttheiles.

Der oſtindiſche Wegweiſer durch Aleixo da Motta, aus dem Portugieſiſchen.

Ob dieſe Sammlung fortgeſetzt worden, oder nicht, iſt mir nicht bekannt, da ich nur den erſten Theil geſehen habe.

Catay

Catay oder Cathay iſt der fabelhafte Name, den man vormals dem noch unbekannten Nordchina beylegte, von dem man viel Wunderbares erzehlte. Jenkingſon beſchifte das caspiſche Meer im Jahr 1558. Thom. Rhoe war im Jahr 1616. in Indien. Seine Nachrichten ſind die ausführlichſten in dieſer Sammlung. Purchas hat aber nicht wohl gethan, die Erzehlung von Surate, und die Handelsberechnungen davon wegzulaſſen. Eduard Terri ſegelte im Jahr 1615. von Engeland nach Surate. Er giebt kurze geographiſche und topographiſche Nachrichten. Bey dem Berichte von den Alterthümern zu Perſepolis oder Chimilnar findet man eine Probe der dortigen Inſchriften von Tavernier. Don Garcia de Silvay Figueroa war im Anfange des vorigen Jahrhunderts ſpaniſcher Abgeſandter in Perſien. Der Anfang des chaldäiſchen Buchs iſt eine Kupfertafel ohne Ueberſchrift. W. Methold ſcheint im erſten Viertheil des vorigen Jahrhunderts geſchrieben zu haben. P. W. Floris gieng im Jahr 1650. als Kaufmann von Engeland nach Oſtindien. Bontekon ſeegelte 1618. und Pelſart 1629. aus dem Texel. Aleixo da Motta fuhr 35 Jahre als Oberſteuermann der portugieſiſchen Caraquen nach Oſtindien. Da Hakluit und Pur-

Purchas ſehr ſelten geworden ſind, erhält die franzöſiſche Sammlung dadurch einen Werth.

Die Auszüge ſind größtentheils ſehr kurz und nachläßig gemacht. So ſind, zum Beyſpiel verſchiedentlich die Tage und Monate angeführt, und die Jahrszahlen vergeſſen worden.

41. Italiäniſche, dalmatiſche, griechiſche und orientaliſche Reiſebeſchreibung, worin allerhand merkwürdige Antiquitäten enthalten, welche Jacob Spor, M. D. und Georg Wheler im Jahr 1675. und 1676. zuſammengetragen, aus dem Franzöſiſchen durch J. Menudier, Nürnberg 1690. 2. Th. Fol. Unter dem Orient wird hier Griechenland und die Levante verſtanden.

42. Aſia oder genaue und gründliche Beſchreibung des ganzen Syriens und Paläſtin, worinnen die Landſchaften Phönicien, Cateſyrien, Commagene, Pierien, Cyreſtica, Seleucis, Caßiotis, Chalibonitis, Chalcis, Abilene, Apamene, Laodicis, Palmyrene ꝛc. begriffen ſind, aus verſchiedenen alten und neuen Scribenten ſowohl, als dem Bericht wahrhaftiger Augenzeugen zuſammengetragen von O. Dapper D. Amſterdam 1681. Fol. m. K. Die Quellen, die Dapper anführt, ſind Joh. Cootweyk, Schwallard, Sandys, T. Fuller

ler, Eugen. Roger, Surium, Doubdan, Thevenot, Quaresmium, Bochart, Chriſt. Heydmann, Gonzales, Joh. Lichtfoot. Den Tempel Salomonis haben beſchrieben, Villapand, Matth. Haffenreffer, Lee, Jac. de Leuw, Cocceus. Aus dieſen und mehrern Schriftſtellern hat Dapper alles zuſammengetragen, was zu ſeiner Zeit von den Ländern und Nationen bekannt war, die er beſchreibt. S. 41. handelt er von den Maroniten. S. 48. von den Druſen.

43. Umſtändliche und eigentliche Beſchreibung von Aſia, in ſich haltend die Landſchaften Meſopotamien, Babylonien, Aſſyrien, Anatolien, oder klein Aſien nebſt einer vollkommenen Vorſtellung des glücklichen, wüſten und ſteinigten Arabiens durch O. Dapper, ins Deutſche (aus dem Holländiſchen) überſetzet, von Joh. Chriſtoph Beern, Nürnberg 1681. Man findet S. 121. ſehr vieles von den Sabäern zuſammengetragen, was andere Schriftſteller zerſtreuet erzählen, die doch vielleicht nicht alle gleich gründlich unterrichtet waren. Dieſes ſowohl, als der vorige Theil, ſind beydes hiſtoriſche und topographiſche Beſchreibungen der auf dem Titel angeführten Länder. Von eben dieſem Verfaſſer hat man auch: die unbekannte

neue

neue Welt, oder Beſchreibung des Welttheils Amerika und des Südlandes, durch O D. D, Amſterdam 1673. Fol. m. K. Dappers Werk über Oſtindien iſt weiterhin angeführt. No. 36.

44. Joh. Janſz. Straußens Reiſen durch Italien, Griechenland, Liefland, Moſcau, Tartarey, Meden, Perſien, Türkey, Oſtindien, Japan und unterſchiedliche andere Länder; vom Jahr 1647. bis 1673. aus dem Holländiſchen überſetzt von A. M. Amſterdam 1678. Fol. Der Verfaſſer gieng als Unterſegelmacher auf ein holländiſches Schif. Er machte verſchiedene Reiſen, die er kürzlich beſchreibt; eine derſelben gieng nach Madagaſcar, Siam, Formoſa, Javan und Batavia; und eine andre zu Lande über Aſtrakan nach Perſien, und von dort zur See über Oſtindien nach Europa. Die Kupferſtiche ſind mit vielem Fleiße und ſauber gearbeitet.

45. Joh. Chriſtoph Wagners Interiora orientis detecta, oder grundrichtige und eigentliche Beſchreibung aller heut zu Tage bekannten großen und herrlichen Reiche des Orients, als da ſind: das Königreich Perſien, Indien, oder das Reich des großen Mogols, die Königreiche Decan, Kunkan, Viſiapour, die Seeküſte Malabar und Coromandel, die Königrei-

nigreiche Bisnagar, Narſinga, Carnatica, Golconda, Arakan, Tipra, Aſem, Pegu, Martaban, Tanaſſery, Siam, Cambodia, Cochin China und Tonquin. Augſpurg 1687. Wenn man, auf der einen Seite, dieſem pedantiſchen Titel anſiehet, daß Pralerey des Vielwiſſens immer mit Unwiſſenheit verbunden iſt, ſo muß man ſich, auf der andern Seite, wundern, daß wir ſeit 100 Jahren in der Kenntniß des Orients ſo wenig Fortgang gemacht haben, und in der That nicht viel weiter gekommen ſind, als wir waren. Sollte man heutiges Tages in dem Ton eines Wagners ein Buch ankündigen wollen, ſo müßte man ſagen, Interiora orientis incognita, oder mangelhafte und mit lauter Vorurtheilen abgefaßte Beſchreibung aller in unſerm aufgeklärten Zeitalter noch wenig bekannten, aber deſto mehr unterdrückten und vernachläßigten, an ſich großen (und wären keine Europäer und Mogolen) herrlichen Reiche des Orients. Geld- und Machtbegierde ſind unſern Zeitgenoſſen alles, Raynal, der den Menſchen einen beſſern Weg zeigt, hatte Recht, den Ausſpruch auri ſacra fames, ſeinem Werke vorzuſetzen, er hätte noch die bekannte Grabſchrift des Cyrus hinzufügen können, um den Menſchen zu zeigen, wie weit ſie mit aller Grauſamkeit, Kleinheit und mit ihren Begierden kom-

kommen. Daher ſind die Menſchen unſers Zeitalters ſo lächerlich, ſo klein, ſo verächtlich, als ſie vernünftigen Menſchen erſcheinen müſſen; und was noch redender iſt, die mächtigſten Staaten werden geſchwächt und verfallen. Aber, um wieder zur Kenntniß des Orients zu kommen, wir haben ſeit hundert Jahren ſo wenig gewonnen, daß wir vielmehr in unſerm Jahrhundert weit weniger von den Begebenheiten in Aſien unterrichtet ſind, als im vorigen; wir haben keine Beyträge zu der heutigen Geſchichte, als zu der eines Schachs Abbas, eines Aurengzebs und anderer Regenten, ſo wie Bernier, Della Valle, Olearius, Thevenot, Tavernier, Chardin und andere ſie uns geliefert haben. Das Einzige, worin wir der Zwietracht, die aus Habſucht und Herſchbegierde entſtehet, einige Aufklärung zu danken haben, iſt die Entwickelung der oſtindiſchen Welthändel, die wir in den Streitſchriften der Engeländer finden. Aber auch hier Partheylichkeit die Seele wie wir in der Folge ſehen werden.

Wagner hat weiter nichts gethan, als nach der Art alter Geographen unter der Rubrik der Länder einige Reiſebeſchreibungen auszuſchreiben, die er nahmhaft macht. Seine Arbeit iſt den Bemühungen eines Dappers weit nachzuſetzen.

46. Oſtindianiſche Erdbeſchreibung zum Gebrauch der Jugend von Joh. Heinr. Tob. Bernſtein. Enthält alle oſtindianiſche Inſeln, Gera 1783. 8. Der Verfaſſer hat nicht aus den neueſten und beſten Quellen geſchöpft, wie die Vorrede S. xxi. ergiebt. Man muß daher nichts ſyſtematiſches und vollſtändiges erwarten. Die oſtindianiſche Erdbeſchreibung gehet, wie der Titel anzeigt, blos auf die Inſeln, und dieſe ſind durch einander geworfen, ſo wie die Oerter auf den einzelnen Inſeln. Tinian, Formoſa Madagaſcar und die maldiviſchen Inſeln folgen auf einander. Der Anfang verſchiedener Beſchreibungen iſt beſonders. So heißt es von Formoſa, die auf die Inſel Tinian folgt, hier nahe an der chineſiſchen Küſte liegt — Formoſa; von Madagaſcar, welche nach Formoſa kommt; hier an der Oſtküſte von Afrika liegt dieſe — Inſel, und von der Inſel Ceylon, die den Anfang eines Buchs macht, heißt es auch: hier an der coromandeliſchen Küſte liegt dieſe Inſel. Will man ſehen, wie die Oerter auf der Inſel Ceylon durcheinandergeworfen ſind, ſo darf man nur eine Landcharte zur Hand nehmen, und S. 18. iſt gar Tutoucoryn zu Ceylon gerechnet, da dieſer Ort doch an der Coromandelküſte, gegen Ceylon über liegt.

47. Neue

47. Neue kurzgefaßte Beſchreibung des Vorgebürges der guten Hofnung, nebſt dem Journal eines Landzuges in das Innerſte von Afrika durch das Land der großen und kleinen Namacquas. Mit Anmerkungen der Herren Allamand (Profeſſor der Philoſophie in Leiden) und J. C. Klokner (Arzt in Amſterdam), aus dem Holländiſchen, 2 Stücke, m. K. Leipzig 1779. 8. Die angezeigte Reiſe wurde auf Befehl des verdienten Ryk Tulbagh, Gouverneur vom Cap, im Jahr 1761. und 1762. von 85 Perſonen, unter Anführung des Hauptmanns Heinrich Hop, unternommen. Das dritte Stück enthält einige Zuſätze des Uebersetzers nebſt der Herren Sparrmann und Maſſons, königlichen Gärtners in Engeland, Nachrichten vom Cap, aus den Philoſ. Transact. Vol. LXVI. p. 268-317. Das holländiſche Original wird dem Herren Buurt, reformirtem Prediger in Amſterdam, von andern aber dem vorhingedachten H. Hop beygelegt, der das Journal der Landreiſe im zweyten Stücke verfaßt hat. Die franzöſiſche und holländiſche Ausgabe der beyden erſten Stücke hat 16 Kupferſtiche, die deutſche Ueberſetzung aber nur die Abbildung des Hippopotamus, des großen Gerbo und des Wachsbaums. Der holländiſche Titel iſt: Nieuwſte eu beknopte Beſchryving van

de

de *Kaap der goede Hope* u. ſ. w. die franzöſiſche Ueberſetzung iſt zu Amſterdam 1778. 8. gedruckt.

48. Johann Peter Reicharts zwanzigjährige Wanderſchaft und Reiſen in Weſt- und Oſtindien, ia alle vier Theile der Welt. Onolzbach 1755. Dieſes Buch enthält die Begebenheiten eines reiſenden Handwerksburſchen. Wenn das Schickſal des Verfaſſers in der Baſtille wahr ſeyn ſollte, ſo verdient er eine Stelle unter den Märtyrern der Lettres de cachet.

49. Geſchichte der Empörung des Ali Bey wider die ottomanniſche Pforte, nebſt verſchiedenen neuen Nachrichten von Egypten, Paläſtina, Syrien, und dem türkiſchen Reiche, und einer Reiſe von Aleppo nach Baßora von Saviour Luſignan. Aus dem Engliſchen, Leipzig 1784. 8. 251 Seiten. Das Original kam zu London 1783. heraus, wo ſich der Verfaſſer blos S. L. Κοςμοπολίτης nannte, und ſich als einen Lehrer der griechiſchen Sprache angab, wobey er ſeine Wohnung anzeigte. Er iſt, ſeiner Erzählung nach ein perſönlicher bekannter Alys geweſen, und verdient in der Hinſicht Aufmerkſamkeit, ſo wie ſein Buch verſchiedene nützliche Bemerkungen enthält.

50. Ge-

50. Ge. Chr. von Neitzſchitzens merkwürdige Reiſen, ſo derſelbe durch Europa, Aſien, und Afrika ſeiner Zeit gethan, durch Gottfried Vettern Buchdrucker. Magdeburg 1753. 4. Unter dieſem Titel findet man eine im Jahre 1630. nach Jeruſalem unternommene Reiſe, oder, wie ſie genannt wird, ſiebenjährige Weltbeſchauung. Sie ward nach dem Tode des Verfaſſers aus ſeinem Tagebuche zuſammengetragen und mit einem Vorberichte von M. Chriſtoph Jäger, von Schkeuditz, zu Meißen herausgegeben. Nach dieſer neuen Auflage vom Jahre 1753. zu urtheilen, haben die Wiſſenſchaften in Deutſchland wenig oder gar keinen Fortgang gewonnen.

51. *Sandys* Voyagiew &c. t'Amſterdam 1665. 4. mit 30 Kupfern. Eine Ueberſetzung aus dem Engliſchen durch J. H. Wiederum eine Reiſe nach Egypten und Paläſtina vom Jahre 1610. Sie iſt mit gothiſcher Schrift gedruckt.

52. Joh. Siegmund Wurffbains vierzehnjährige oſtindianiſche Kriegs- und Oberkaufmannsdienſte, in einem richtiggeführten Journal und Tagebuch, an den Tag gelegt von Joh. Paul Wurffbain. D. Sulzbach 1686. 4. 264 Seiten. Der Verfaſſer gieng im Jahre 1632. nach den holländiſchen Etabliſſementern in Oſtindien, von denen er einige detaillirte

Handlungsnachrichten der damaligen Zeiten beybringt.

53. De Vermaarde Reizen van de Heer *Vincent le Blanc*, van Marſilien, die hy ſeder d'ouderdom van veertien jaren tot aan die van zeſtig in de vier delen des Werrelts gedaan heeft; door *I. H. Glazemaker* uit de Franſche in de Nederlantſche taal vertaalt, t'Amſterdam 1654. 4. 1. Theil 152 Seiten, 2. Theil 116 Seiten. Der Verfaſſer verließ Frankreich im Jahre 1567, da er vierzehn Jahr alt war. Er redet von zu vielen Gegenſtänden, um etwas ausführliches zu ſagen. Die wenigſten betreffen Oſtindien.

54. Voyage dans la *Paleſtine* vers le *grand Emir*, chef des Princes Arabes du deſert, connus ſous le nom de *Bedouins* ou d'*Arabes ſcenites*, qui ſe diſent la vraie poſterité d'*Ismael* fils d'Abraham. Fait par ordre du Rois Louis XIV. Avec la déſcription générale de l'*Arabie*, faite par le Sultan *Ismael Abulfeda* traduite en François ſur les meilleurs Manuſcripts, avec des notes. Par M. *de la Roque*, à Amſt. 1718. 12. Der Verfaſſer iſt der Herr von Arvieux, deſſen Werke Labat vollſtändig herausgegeben hat, wie ich nachher (n. 29.) anführen werde. La Roque hat blos ſeinen Stil gereinigt, und einige Noten hinzugeſetzet. Arvieux hatte von dem franzöſiſchen Hofe verſchiedene Aufträge in

der

der Levante und in Conſtantinopel, und ward 1679. Conſul in Aleppo. Er ſtarb 1702. zu Marſeille. Abulfeda war Sultan von Hamah in Syrien, dem alten Epiphania, und ſtarb nach la Roque 1345. und nach andern 1332. oder im 733. Jahre der Hegira. Er trug ſeine Geographie aus vier Schriftſtellern zuſammen. Dieſe waren, 1. Abu Rihan, Albiruni genannt, 2. Abu Naſſar Mohammed, Tarkani Al Fariab; oder Alfarabies, aus deſſen Philoſophie Avicenna alle ſeine Weisheit ſchöpfte. 3. Othmann Ebn Said Al magrebi, und 4. ein Ungenannter, deſſen Werk aus dem Griechiſchen ins Syriſche, und aus dem Syriſchen, auf Befehl Almamoms, des ſiebenden Abaſſiden, ins Arabiſche überſetzet iſt. Sipahi Zade überſetzte am Ende des ſechszehnten Jahrhunderts die Geographie des Abulfeda ins Türkiſche. Joh. Gravius gab 1650. eine lateiniſche Ueberſetzung von dem Theile dieſer Geographie heraus, die von Transoxanien handelt und Petit de la Croix von dem, der Arabien betrift, ebenfalls auf Latein. Der Engeländer Hudſon gab 1712. zu Oxford, in dem dritten Bande der kleinern griechiſchen Geographen, den arabiſchen Text heraus, den Gravius überſetzt hatte, mit der lateiniſchen Ueberſetzung darunter, und fügt zwo geographiſche Tabellen hinzu, die eine von dem

Perſer Naſſir Eddie vom Jahre 1259, und die andere von Ulugbeg, einem tartariſchen Fürſten in Samarkand, Enkel von Tamerlan, der dieſe Tabellen durch zween Aſtronomen im Jahre 1436. unter dem Namen Zidgă ilcani verfertigen ließ. Wenn la Roque der franzöſiſche Ueberſetzer der Geographie des Abulfeda iſt, ſo iſt es beſonders, daß er der Ueberſetzung nicht gedenkt, die Arvieux mit Thevenot gemacht hat, wie er ſelbſt erzehlt. Man ſehe auch *Abulfeda* deſcriptio Egypti, arabice et latine; latine vertit et notas adjecit *I. D. Michaelis*, Goett. 1776. 4.

Dieſe von la Roque herausgegebene Reiſen ſind zuerſt zu Paris 1717. 12. erſchienen, und Leipzig 1740. 8. ins Deutſche überſetzt worden.

55. Hiſtoire des *decouvertes et conquêtes des Portugais* dans le nouveau monde par le R. P. *Joſeph François Lafitau*, T. IV. à Paris 1734. 8. Unter der neuen Welt wird hier Oſtindien verſtanden. Die Geſchichte gehet von 1412. bis 1581. hiezu ſind folgende Quellen gebraucht.

Fernand Lopus de Caſtageeda der 1552. zu Conimbra acht Bücher von den Entdeckungen der Portugieſen in Indien herausgab. Er iſt ſehr weitſchweifend und hängt an Kleinigkeiten. Doch war er Augenzeuge von dem, was er ſchrieb.

Joh.

Joh. de Barros erhielt ſeiner Schreibart halben den Beynamen des portugieſiſchen Livius. Er ſelbſt gab 1552, 1553 und 1563. drey Dekaden ſeiner Geſchichte heraus. Die vierte erſchien nach ſeinem Tode, und Joh. Babtiſt Lavanha, Hiſtoriograph bey Philip III. der ſie ans Licht ſtellte, veränderte vieles. Sie ward 1615. zu Madrit ſehr prächtig gedruckt.

Diego do Couto ſetzte die Geſchichte des Barros fort. Die 4. 5. 6. und 7. Dekade ſind zu Liſſabon 1602. 1612. 1614. und 1616. gedruckt, die weitere Fortſetzung, die bis auf die 12te Dekate gehet, ſind noch ungedruckt. Laſitau erhielt die 8. und 9. Dekade in der Handſchrift. Von der 12ten ſind 1645. zu Rouen fünf Bücher durch Don Emanuel Fernandes de Villarnal herausgegeben. Dieſer Verfaſſer iſt genau und ausführlich. Sein Werk macht ihm und ſeiner Nation Ehre.

Maffei, dieſer zierliche Lateiner, reiſete nach Portugal, um daſelbſt ſeine Geſchichte Indiens zu ſchreiben, die er, in 16 Büchern bis zum Tode des Königs Johann III. hinausgeführt hat. Er iſt getreu, ob er gleich nicht wagen durfte, alles zu ſagen.

Der Pater Antonio hat nicht viel mehr gethan, als den Maffei zu überſetzen. Emanuel de Faria ſetzt ihn weit unter ſeinem Original.

Emanuel de Faria y Souſa ſchrieb 1) Europa Portugueſa 4 Bände, 2) *Aſia Portugueſa* 3 Bände, Folio, 3) Africa Portugueſa zween Bände, und 4) America Portugueſa in einem Bande. Der erſte Theil von ſeinem Aſien iſt ein Auszug aus den vier Dekaden des Barros, weshalb er ſich ſelbſt mit Florus und Juſtin vergleichet, der zweyte Theil iſt aus den Dekaden des Diego do Couto, der Chronik des Königs Johannes des III. und andern Büchern und Handſchriften genommen. Der dritte Theil geht bis auf die Revolution vom Jahre 1640. da das Haus Braganza den Thron beſtieg. Faria ſchrieb Caſtillaniſch, weil dieſe Sprache ſeinen erhabenen, ernſten und ſentenzenreichen Stile an angemeſſenſten iſt. Seine Schreibart iſt edel, gedrengt bisweilen bis zur Dunkelheit. Der Charakter der Wahrheit, den er annimmt, macht ihn frey und kühn. Seine Urtheile verleiten ihn bisweilen zu Abwegen, doch vergnügt ſein Scharfſinn.

Hieron. Oſorius beſchrieb auf lateiniſch die Regierung des Königs Emanuel. Er erwarb ſich den Beynamen des portugieſiſchen Cicero. Die franzöſiſche Geſchichte der portugieſiſchen Eroberungen in Oſtindien, die gegen das Ende des ſechszehnten Jahrhunderts herauskam, iſt eigentlich eine Ueberſetzung des Oſo-

Oſorius. Sie hat den Titel: Hiſtoire de Portugal, coutenant les entrepriſes, navigations et geſtes mémorables des Portugallois, tant à la Conquête des Indes orientales par eux decouvertes qu' és guerres d'Afrique et autres exploits &c.

Damien de Goes ſchrieb auf portugieſiſch ebenfalls die Geſchichte des Don Emanuel, und

Franz d'Andrade das Leben Johannis III. beyde ſind gute Schriftſteller, die mit den größten Gelehrten ihres Zeitalters bekannt waren.

Die Commentarien von Alphonſus d'Albuquerque ſind mit einer beſcheidenen Würde verfaßt, die den Helden ſehr erhebt, und ſeinem Sohne, der ſie herausgab und in Ordnung brachte, ſehr zur Ehre gereicht.

Das Leben des Don Joh. de Caſtro durch Hiacynt Freyer von Andrade wird in Portugal mit Recht für ein Meiſterſtück gehalten. Der P. Franz Maria del Roßo hat es Rom 1727 lateiniſch herausgegeben.

Ant. Pieto Pereira ſchrieb unter dem Könige Don Sebaſtian die Geſchichte von des Vicekönigs Don Louis Ataide, Grafens von Atouguia erſten Gouvernemente. In ſeinem Werke ſind nur zwey Bücher ſehr lehrend und reichhaltig, ob es gleich einen ſtarken Quartband ausmacht.

Damien de Goes hat auch einzelne Stük-ke zur Geſchichte Indiens geliefert. Hieher gehören; die lateiniſche Beſchreibung der erſten Belagerung von Diu und drey Commentarien über den zweyten Krieg in Cambaya.

Diego de Teive gab eine Beſchreibung der zweyten Belagerung von Diu heraus, worin er Goes nicht nachzuſetzen iſt.

Miguel de Caſtanhoſo beſchrieb die Expedition von Chriſtoph de Gama.

Franz Alvares Reiſe zu dem Prieſter Johannes u. a. m. Pinto wird von Lafitau verworfen. Eben dieſer Verfaſſer hat auch ein Werk über die Amerikaner geſchrieben.

In ſeiner Vorrede merkt er an, daß die Portugieſen ein dauerhafteres Werk geſtiftet haben würden, wenn ſie weniger an große Beſitzungen, und mehr auf ſichere Handlungsniederlagen gedacht hätten. Wie richtig dies geurtheilt iſt, hat der Erfolg bewieſen. Von den holländiſchen Siegen und Eroberungen habe ich aus des Challes Reiſen ein ähnliches Urtheil angeführt. Die Zeit wird vermuthlich kommen, da die Siege der Engeländer, ſo wie itzt die Thaten eines Pacheco, Almenda nnd Albuquerque vergebens ſeyn werden.

Die Geſchichte Indiens in dem Zeitpunkte von dem Lafitau ſchrieb, iſt mit den Unterneh-

mun-

mungen der Portugieſen ſo ſehr verwebt, daß ſie überall mit vorkommen mußten. In wie weit ſie richtig iſt, kann ich nicht beurtheilen, da ich ſie nicht mit andern Schriftſtellern verglichen habe. Doch ſcheint Laſitau ein ſehr billig denkender und vernünftiger Schriftſteller zu ſeyn.

56. Hiſtoire abregée de *la découverte et de la conquête des Indes, par les Portugais*, par *M. d'Uſſieux*, à Bouillon 1770. 203. S. 8.

57. Hiſtoire et deſcription génerale du *Japon* où l'on trouvera tout ce qu'on a pu apprendre *de la nature* et *des productions du païs, du caractere et des coutumes des habitans du gouvernement et du commerce des revolutions* arrivées dans *l'empire* et dans *la religion*; et *l'examen de tous les auteurs*, qui ont écrit ſur le même ſujet. Avec les faſtes chronologiques de la decouverte du nouveau monde. Enrichiè de figures en tuille - douce. Par le *Pere de Charlevoix* de la compagnie de Jeſu. T. IX. à Paris 1736. 8. Die erſten ſieben Theile ſind der Geſchichte gewidmet vom Jahre 1542 bis 1709. wobey im erſten Theile von der innern Verfaſſung Japans, von der Religion, von Budſo, u. ſ. w. gehandelt und im Anfange des zweyten Theils die Folge der Kaiſer vorangeſchickt wird. Der achte Theil betrift die Naturgeſchichte, der neunte enthält ein kritiſches

ſches Verzeichniß der gebrauchten Quellen, die Annalen der Entdeckung der neuen Welt, (Und iſt nicht überall die Welt noch neu für uns?) und ein Hauptregiſter. Man kann, glaube ich, Charlevoix aus den Quellen beurtheilen, die er in ſein Werk zuſammen geleitet hat. Ich will hier diejenigen anzeigen, die nicht an einem andern Orte von mir angeführt ſind. Zu den letztern gehören, die Sammlungen von Bry, Ramuſio, Purchas, Hakluit, Salmon, Thevenot, und die einzelne Werke von Chardin, Marco Polo, Couto, Kämpfer, Tavernier, Montanus. Die erſten ſind:

Franciſci Xaverii e S. I. epiſtolarum Libri IV. ex Hiſpano in Latinam converſi ab *Horat. Turſellino.* Der Jeſuite Peter Poſſineſſ fügte ein fünftes Buch hinzu, und gab noch mehrere Briefe heraus.

Peregrinaçam de *Fernam Mendez Pinto* por ella eſcrita, en Lisboa 1618. F. Pinto war einer der Zeugen, die in dem Canoniſationswerke des Apoſtels Franz. Xavers abgehört wurden, dieſes, ſagt Charlevoix, giebt ſeinen Nachrichten ein großes Gewicht. Bey uns wirkt es das Gegentheil. Wir glauben nicht an eine Canoniſation, bey der Pinto als Zeuge gebraucht wird, und wir glauben nicht an einen Geſchichtſchreiber, der ſich zu Canoniſationen gebrauchen läſſet.

Hi-

Hiſtoria Societatis Jeſu. Der erſtaunende Fortgang des Chriſtenthums im Japan iſt gewiß, wenn man Charlevoix glauben will, die ſchönſte Stelle in der Geſchichte der Jeſuiten. Es ſcheint, daß die Japaner eben ſo klug wurden, als die Jeſuiten, weil ſie dieſe nicht leiden wollten. Die Geſchichte der Jeſuiten geht bis 1616. und iſt aus den Briefen der Mißionairen an den General der Geſellſchaft zuſammengetragen worden.

Monumenta Dominicana breviter in ſynopſim collecta de fidis obſequiis ab ordine praedicatorum S. Dei Eccleſiae usque modo praeſtitis, ſcriptore *P. M. Vincentio Maria Fontana*, Romae 1675. Fol. Daß ein Dominikaner einem Jeſuiten nicht immer unterrichtet ſchien, iſt kein Wunder. Daß beyde nicht mit einander lachten, wenn ſie einander begegneten, wie die Augures in Rom, war nicht ſehr weiſe. Man darf aber nicht ſehr weiſe ſeyn, um die Welt zu betrügen.

Marthyrologium Franciscanum. Auch dieſes iſt einem Jeſuiten profan; inſonderheit ſind es der P. Diego Collado und ſein Vertheidiger der P. Echard, dem Charlevoix allen Glauben abſpricht. Er mag Recht haben, aber gewiß nicht aus eigener Glaubwürdigkeit.

Acta Sanctorum. Dieſe unermeßliche Sammlung der Jeſuiten von Antwerpen liefert im erſten Bande die Geſchichte des Märtyrerthums von ſechs und zwanzig Jeſuiten, aus der Erzehlung des P. Bollandus. Sie wurden im Jahre 1597. gekreutziget, und vom Pabſt Urban VIII. aus Dankbarkeit canoniſirt. Die Akten der Canoniſation ſind die Quellen, aus denen Bollandus ſchöpfte. Gut, für Almanacke!

Hiſtoria de las Miſſiones que han hecho los religioſos de la Compania de Jeſus per a predicar el Evangelio en la India Oriental y en los Rennos de la *China* y *Japon* por el *Padre Luyo de Guzman.* Alcala 1601. Fol. 2. Vol. Der Verfaſſer ſchreibt mit edler Einfalt und Scharfſinn; denn er wiederlegt die Verläumdungen, mit welchen man den Jeſuiten in Japan zu ſchaden geſucht hat. Der P. Collaco hat dies Werk fortgeſetzet, und der P. Ferdinand Querbreiro die Fortſetzung aus den Portugieſiſchen unter folgendem Titel, auf Spaniſch herausgegeben: Relacion annual de las coſas que han hecho los Padres de la C. de I. en la India oriental y *Japon* en los annos de 1600. y 1601. Valadolid 1604. 8.

Litterae annuae ſocietatis Jeſu. Man hat verſchiedene Sammlungen dieſer Briefe. 1) Mit einer Vorrede von Hannardus Gameren von

1569.

1569. und ohne dieſe Vorrede von 1570. 2) von Maffei unter dem Titel, *Eman. Acoſtae* Hiſtoria rerum in India geſtarum ad annum 1568. Paris 1572. und nachmals Cöln 1579. 8. und in der vollſtändigen Ausgabe von Maffei Werken. 3) De rebus *Iaponicis*, *Indicis* et *Peruanis*, Epiſtolae recentiores a *Io. Hayo* Dalgattienſi Scoto S. I. in librum unum coaceruatae; von 1577. bis 1601.

Hiſtoire des choſes les plus memorables avenues, tantés *Indes orientales* qu'autres pays de la decouverte des Portugais en l'établiſſement et progrès de la foi Catholique et principalement de ce que des réligieux de la C. de I. y ont fait et enduré pour la même fin depuis qu'ils y ſont entrés jusqu' à l'an 1600. par *Pierre du Jarric*, Toloſain, I. Partie, à Bordeaux 1608. II. & III. P. à Bordeaux 1610. 4. Ins Lateiniſche überſeßt von Matth. Martinez, Cölln 1615. 8.

Hiſtoria y Relacion de los ſuccedidos en los Reinos de *Iapon* y *China* des de l'anno 1615. haſta el de 1619. por el Padre *Pedro Morejon*, Lisboa 1621. 4.

Hiſtoire de ce qui ſ'eſt paſſé aux Royaumes de la *Chine* et du *Iapon* tirée des lettres écrites les années 1619. 1620. 1621. traduite de l'Italien en François par le *P. Pierre Morin*, à Paris 4.

Glo-

Glorioſus Franciſcus redivivus, ſive Chronica obſervantiae ſtrictioris reparatae, reductae et reformatae, ejusdemque per Chriſtianos orbes non ſolum ſed et Americam, Peru, *Chinas*, *Iaponas*, *Chichamecas*, *Indos orientis* et occidui ſolis, *Turças* et barbaros gentes diffuſae, et Evangelii fructificantis, diſtincta ſex libris et XXVIII. figuris ornata. Ingolſtadii 1625. 4. Der Verfaſſer iſt der Pater Mar. Orſcolor von der ſtriften Obſervanz. Das ganze Werk, ſagt Charlevoix, iſt ſo aufgeblaſen, als der Titel. Orſcolor führt den P. Hendſchel an, der nirgends zu finden iſt.

Hiſtoire de ce qui ſ'eſt paſſé és Royaumes de la *Chine* et du *Iapon* tirée des lettres ecrites ès années 1621. et 1622. traduite de l'Italien en François par *Iean Baptiſte de Machaud*, à Paris 1627. 8.

Hiſtoria de las Islas de l'Archipelago y Reinos de la gran *China*, *Tartaria*, *Cochinchina*, *Malacca*, *Siam*, *Camboxa* y *Iapan* y de lo ſuccedido en ellos e los religioſos Deſcalços della orden del ſerafico Padre *San Francisco* de la Provincia de San Gregorio de las Philippinas: per *Fray Marcello de Ribadenegra*, Barcelona 1601. 4. Hic Franciſcanus eſt, hunc tu, Ieſuita, caveto,

Ideas

Ideás de virtud en algunos Claros Varones de la C. de I. par a los religioſos della, por el Padre *Iuan Euſebio* de Nieromberg, Madrit 1643. Fol.

Claros Varones en Santitad, Letras y zelo de las Almas Madrit 1666. Fol. Eine Fortſetzung des vorigen vom P. Alph. de Andrada. Lobreden auf Jeſuiten mit ſpaniſcher Emphaſe!

Hiſtoria de la Provincia del S. Roſario de la Orden de Predicatores en *Philippinas*, *Iapon* y *China* por Dom. *Fray Diego Aduarte*, Obisco della nueva Segovia, annadida por el Padre *Fray Domingo Gonſalez*; in Manila en el Collegio de San Thoma, 1640. Fol.

Relatione della provincia di *Giapone* Scrittae del *P. Ant. Franc. Cardim*, Roma 1643. 8.

Dell' Hiſtoria de la *Comp. di Gieſù*, deſcritta del P. *Danielle Bartoli.* In Roma, Fol. I. Vol. 1653. 2. Vol. 1660. 3. Vol. 1663. Ein Jeſuite und wahrhaft?

L'India Orientale ſuggettata al Vangelo deſcritta da *Michel Angelo Luardi.* Roma per *Ignatio de Lazari* 1653. 4. Superficiel.

Mortes illuſtres et geſta eorum de S. I. qui in odium fidei ab Ethnicis, haereticis, vel aliis igne, ferro aut morte alia necati, aerumnisve confecti ſunt. Auct. *Phil. Alegambe* Bruxellenſe. Extremos aliquot annos mortesque

que illuſtres usque ad annum 1664. adjecit *I. Nadaſi*, Romae 1667.

Societas Ieſu usque ad ſanguinis et vitae profuſionem in Europa, Aſia atque Africa militans, ſive vita et mortis eorum qui in cauſa fidei interfecti ſunt, cum Iconibus ſingulorum, auct. *Matth. Tannero*, Pragae 1673. Fol.

Bernh. Varenii D. M. Deſcriptio regni *Iaponiae* et *Siam.* Item de *Iaponiorum religione* et *ſiamenſium.* De diverſis omnium gentium religionibus, praemiſſa diſſertatione de variis rerum publicarum generibus, adduntur quaedam de priſcorum Afrorum fide excerpta ex *Leone Africano*, Cantabrigiae 1673. 8. Dieſes ſind zwey zuſammengedruckte Werke, die einzeln herausgekommen ſind. Deſcriptio regni Iaponiae collecta per *B. Varenium*, Amſt. 1629. 8. und 2) Tractatus in quo agitur de Iaponiorum religione &c. auct. *B. Varenio*, Amſt. 1649. 12. Ein zuſammengeflicktes Werk.

Elogio di Capitani illuſtri ſcritti da *Lorenzo Craſſo*, Napolitano, Barone di *Pienvre*, Venezia 1683. 4.

Defenſe des nouveaux Chrétiens et des *Miſſionaire* de la *Chine* du *Iapon* et des *Indes*, contre deux livres intitulés: la Morale pratiques des Ieſuites et l'Esprit de M. Arnaud, 2. Ed. avec une reponſe à quelques plaintes contre cette defenſe,

defenſe, à Paris 1688. 12. ſeconde Partie 1690. Der Verfaſſer iſt der berüchtigte P. Mich. le Tellier, Ludwig des Vierzehnten Beichtvater.

Recueil des Voyages qui ont ſervi à l'*établiſſement* et aux progrès *de la Compagnie des Indes orientales formée dans les provinces unies des Pays bas*, à Amſt. 1705. 1706. 5. Vol. 12. Man hat eine neuere Ausgabe.

Specimen *Medicinae Sinicae*, ſive opuſcula medica ad mentem Sinenſium &c. c.f. aen. &. lign. edidit *And. Cleyer.* Francof. 1681. 4.

Iacobus Breynius Centuria I. *exoticar. Plantar.* Gedani 1678. Fol. In dieſem Werke findet man Excerpta ex obſervationibus *Iaponicis*, phyſicis, cet. *Wilh. Ten Rhyne* de frutice *Theae* u. ſ. w. die Beſchreibung vom Thee iſt nach Kämpfers Urtheil nicht genau.

Wilh. Ten Rhyne M.D. Diſſertatio de *Athritide*, mantiſſa de *acupunctura* et orationibus cet. ſingula ipſius auctoris notis illuſtrata, Londini 1673.

P. Giov. Phil. de Marinis Hiſtoria e relatione del *Tunkino* e del *Giappone.* Wovon 1666. zu Paris eine franzöſiſche Ueberſetzung herausgekommen iſt.

Litterae annuae *Societatis Ieſu Iapponicae* ſind einzeln oder in Sammlungen gedruckt. Zu dieſen gehöret: Cartas que os Padres e Irmaos da Companhia de Ieſus eſcriveraon do *Iapaon*

Bayerische Staatsbibliothek München

et *China*, à os da meſma Companhia da India et Europa, des do anno de 1549. ante o de anno 1580. nella ſe conta a principio, ſouſſo e bondade da Chriſtiandade da quellas partes et *varios coſtumes* et *falſos ritos da Gentilitade* Em Evora por Manoel de Lyra, 1598. 4. Dieſe Sammlung wird ſehr gerühmt.

Relationi della venuta degli *Ambaſciatori Giapponeſi* a Roma fino alla partita di Lisbona con le accoglienze fatte loro da tutti i Principi, per dove ſono paſſati, vacolte da *Guido Gualtieri*, Roma 1585. 8. Von eben dem Inhalte iſt:

De Miſſione *Legatorum Iaponenſium* ad Romanam Curiam rebusque in Europa ac toto itinere animadverſis. Dialogus ex ephemeride ipſorum Legatorum collectus ac in linguam latinam converſus *ab Eduardo de Sande*, 1690. 4. Scheuchzer legt in ſeiner Ueberſetzung des Kämpfers dieſem Geſpräche ein gutes Lob bey.

Relacion del *Martyrio* que ſeys Padres Deſcalços Franciscanos, tres Hermanos de la Comp. de Ieſus y deciſiete Iapones Chriſtianos padecieron en Iapon: por *Fray Iuan de Santa Maria*, Madrid 1601. 8.

Hiſtoria del regno di Voxu del *Giappone*; dellantichita nobilta e valore del ſuo Re *Idate Maſamune*, degli favori che a fatto alla Chriſtianita e deſiderio che tiene d'eſſer Chriſtiano.

Dell'

Dell' *Ambaſciata* che a inviata alla Santita di N. S. Papa Paolo V. e delli ſuoi ſucceſſi, con altre vane coſe: fatta per il Dottore *Scipione Amati*, Romano interprete e iſtorico della Ambaſciata, Roma 1615. 4. Eine pia fraus.

Rei Chriſtianae apud Iaponios Commentarius ex litteris annuis Societatis Ieſu annorum 1609. 1610. 1611. 1612. collectus a *Nicolao Trigaultio*. Auguſtae Vindelicorum 1615. 8. Von eben dieſem Sammler iſt:

De Chriſtianis apud *Iaponios* triumphis ſive de graviſſima ibidem contra fidem Chriſti perſecutione exorta ab anno 1612. usque ad annum 1620. cum *Matth. Raderii* auctario et Iconibus Sadelerianis, Monachi 1625. 4. Dieſe Schrift iſt ins Franzöſiſche überſetzt und enthält vieles Merkwürdiges.

Hiſtoria y Relacion del *Iapon* des de el anno 1612. haſta el de 1615. por el Padre *Pedro Morrejon*, Liſboa 4.

Relacion del ſucceſſo que truvo nueſtra Santa fe en los Reinos de *Iapon* des de el anno 1612. haſta el de 1615. imperando *Cubo-Sama*, compoſta por el Padre *Luys Pineyro*. Madrid 1617. F.

A brief relation of the perſecution lately made againſt the Catholick Chriſtians in the Kingdom of *Iapon*, London 1616. 8.

Hiſtoria eccleſiaſtica de los ſucceſſos de la Chriſtiandad de *Iapon* desde el de 1602. que

entrò en el de 1620. por el Padre *Fray Iacinto Orfanel* y a ñadida haſta el fin de 1610. por el Padre *Fray Diego Collado*, Madrid 1633. Fol. Dieſe Geſchichte iſt ganz gegen die Jeſuiten gerichtet. Auch wurde Orfanel — für den Glauben — verbrannt. Charlevoix hoft, daß die Flammen ſeine Seele gereinigt und erleuchtet haben werdtn. Dieſe Art zu reinigen und zu erleuchten hat noch heutiges Tages ihre Vertheidiger.

Das Leben des Pater Carl Spinola iſt vom P. Fabio Ambrogio Spinola zu Rom 1628. 8. herausgegeben und vom P. Herman Hugon ins Lateiniſche überſetzet worden. Sie iſt zu Antwerpen 1630. 8. gedruckt. Der P. Orleans hat zu Paris 1681. 12. eben dieſe Geſchichte beſchrieben.

Relacion verdadera y breve de la perſecution y *martyrio* que padecieron par la converſion de nueſtra fè Catholica en *Iapon* quinze Religioſos de la provincia de los Deſcalços de las Islas Philippinas, y otros Muchos Martyres de otras religiones, y ſeculares de differentes eſtados en *Iapon* desde el anno de 1613. haſta el de 1624. por el Padre *Diego de San Francisco*, Manila 1625. 8. Angehängt ſind: Acta audientiae a S. D. N. Paulo V. P. O. M. regis *Vaxu* Iaponiae Legatis Romae die 3. Nov. 1613. exhibitae.

Rela-

Relation de l'heureuſe mort du P. *Antoine Rubino* et de ſes compagnons au *Iapon* par le P. *Alexander de Rhodes*, à Rome 1652. et à Paris 1653. Dieſer Verfaſſer ſchrieb auch,

Relation de ce que les peres de la Comp. de Ieſus ont fait au *Iapon*, en 1649. à Paris 1655. 8.

Narratio perſecutionis adverſus Chriſtianos exhibitae in variis *Iaponiae* regnis annis 1628. 1629. 1630. ex Italico latine reddita a *Ioanne Bollando*, Antverpiae 1635. 8.

Triumpho de la Fè en los Reynos del *Iapon* por los annos de 1614. por *Lope de Vega Carpio*, Madrid 1617. 12. Der Verfaſſer iſt mehr Dichter als Geſchichtſchreiber.

Relation de l'état de l'égliſe univerſelle du *Iapon* et des Martyrs qui y ont ſouffert depuis ſon commencement jusqu' à l'année 1630, enſemble un miracle arrivé dans le college de Naples en l'année 1634. extrait des regiſtres de l'Archevêché, le tout mis en François par la *S. S. P.* à Paris 1635. 8. Das Wunderwerk war, daß ein kranker Mönch genaß. Charlevoix ſagt nicht, warum dieſe Geneſung ein Wunder war, ſondern läßt es gut ſeyn. Dieſe Parthie mußte er, als Jeſuite, oft ergreifen.

Epiſtola *Patris Adami Waidenfeld* ad admodum reverendum patrem *Io. Paul Oliva*, Tyrnaviae 1689.

Re-

Relation concernant l'Empire et le Gouvernement du *Iapon* par *François Caron*, Préſident de la Compagnie Hollandaiſe du Iapon, dreſſée par ordre de *M. Lucas* Directeur général des affaires de la même Compagnie des Indes orientales, in Thevenots Sammlung, und in den Voyages au Nord. 3ter Band, Engliſch durch den Capitain Rayer Manley, London 1663. 8.

Hiſtoire de l'égliſe du *Iapon* par l'*Abbé de T.* 2. Vol. 4. à Paris 1689. Die Geſchichte gehet bis 1658. Der Jeſuite Joh. Craſſet ſchrieb ſie und ſetzte ſeinen Namen vor die zweyte Ausgabe, Paris 1715. In London erſchien 1707. eine engliſche und in Venedig eine italiäniſche Ueberſetzung. Die Ordnung, Einfalt und Salbung, die in dieſem Werke herſchet, gaben ihm großen Abgang. Es iſt nicht abwechſelnd und beſtimmt genug.

Hiſtoire de l'Etabliſſement, des progrès et de la decadence du Chriſtianisme dans l'empire du *Iapon* &c. à Rouen 1715. III. Vol. 12. Von dieſer Geſchichte iſt Charlevoix ſelbſt der Verfaſſer. Er rechnet ſie zu ſeinen Jugendſünden, findet aber doch intereſſante Züge darin.

Ars grammatica *Iaponicae linguae* in gratiam et adjutorium eorum, qui praedicandi Evangelii cauſſa ad *Iaponiae* regnum ſe voluerint

rint conferre, compoſita a fratre *Didaco Collado*, Romae 1632. 4. Dieſe Sprachlehre iſt ſehr unvollſtändig. Charlevoix bedauert, daß von allen Werken über die japoniſche Sprache, die von den alten Mißionairen verfaßt worden, keine nach Europa gebracht ſind.

Man kann die Kleinheit des menſchlichen Geiſtes nicht genug bewundern, wenn man die lange Reihe der hier aufgezehlten Schriften anſieht. Die mehreſten ſind von Jeſuiten und andern Mönchen verfaßt worden, um den Nationen, für die ſie ſchrieben, die Größe ihres Eifers und den Fortgang der Religion zu zeigen, in der That aber die unläugbarſten Beweiſe der thörigſten und ſchädlichſten Unternehmungen, eben in ihrer Bekehrungsſucht, oder, richtiger zu reden, in ihrer Regierungsſucht zu geben. Statt Nationen aufzuklären, ihre Denkungsarten einander zu nähern, durch übereinſtimmende Meynungen in den Abweichungen, die ſie trennen, zu vergleichen, bewirkten ſie Partheygeiſt, veranlaßten Trennungen, Empörungen gegen herſchende Landesſitten und Geſetze. Das Ende war, daß die Japaner die Europäer mehr, als jemals haßten, und daß die Jeſuiten, nicht als Märtyrer, ſondern als Stifter innerer Unruhen hingerichtet wurden. Und dieſer Erfolg iſt überall unausbleiblich, wo man beym Ausbreiten der

Religion mit Lehren ſolcher Sätze anfängt, die gerade im Widerſpruch mit der Nation ſtehen, die man bekehren will. Suchet in der Religion das auf, was alle Menſchen verbindet, das kein denkendes Weſen läugnen kann, und ohne das keine Religion, wer ſie auch bekennet, wahr iſt, nehmt hieraus Gründe zu einer Verbrüderung mit den uns unbekannteſten Völkerſchaften, und bemüht euch durch das Zutrauen, das ihr dadurch gewinnt, und die Achtung, die ihr verdient, Aufklärung und Erkenntniß weiter zu bringen, ſonſt iſt das ganze Bekehrungsweſen nichts, als Heucheley und Selbſtſucht, Stolz eines Jeſuiten, oder Eigennutz, Jammabos zu verdrängen, um ihre Stelle einzunehmen. Und was iſt es, das in allen Religionen Völker verbindet, ohne das alle Religion hirnloſe Phantaſie iſt? Wie heißen die Lehrſätze? — Lehrſätze? — bequemes Mittel, alle praktiſche Tugend auszurotten! Schonung, gegenſeitige Verträglichkeit, redliches Betragen und Handeln iſt es, was den Menſchen mit den Menſchen verbindet, er mag ſchwarz oder weiß, Aſiate oder Europäer ſeyn. Wer das aufſuchet, der lehret mit der That, der iſt ſicher gehört zu werden; und der wird weiter nichts zu lehren gebrauchen, oder zu lehren ſuchen! Hätten die Europäer das gethan, — ich rede hier nicht

von

von denen, die bloße Raubſucht und Geldbegierde nach Indien treibt, — hätten diejenigen, die wirklich die Abſicht haben konnten, zur Aufklärung der Völker etwas beyzutragen, hätten Fürſten die guten Anſtalten treffen wollten, Geiſtliche oder andere, die ſich dazu gebrauchen lieſſen, ſo gedacht, ſo würden wir, anſtatt jener Menge ſinnloſer Jeſuitercharletanerien, nützliche Werke zur Vermehrung der Völker und der Länderkunde haben, und der Europäer würde nicht mit ſeinem Namen Schande und Tadel, und mit ſeiner Religion, Verachtung und Spott nach allen Welttheilen bringen.

Von Kämpfers Beſchreibung von Japon ſagt Charlevoix, daß darin ſehr viele merkwürdige Nachforſchungen über den Urſprung der Japaner ihren Reichthum, ihre Regierungsform, ihre Polizey, ihre Religionslehren, ihre Chronologie, ihre Naturgeſchichte, ihre Erdbeſchreibung, vorkommen, daß ſie aber nicht erfülle, was der Titel verſpricht. Sie iſt, fährt er fort, das Journal eines aufmerkſamen Reiſenden, eines geſchickten und aufrichtigen Mannes, der ſich etwas zu ſehr auf Volkestraditionen verlaſſen hat, allein ſie iſt keine Geſchichte.

58. Beſchreibung der moluckiſchen Inſeln, und derer zwiſchen den Spanien, Portugie-

tugieſen und Holländern darum geführte Kriege, wobey zugleich allerhand, in Europa und Indien vorgefallene Begebenheiten, wozu die Molucken Gelegenheit gegeben, ausführlich erzehlt werden. Erſtlich von Barth. Leinh. d'Argenſola in ſpaniſcher Sprache beſchrieben, nachgehends in die Franzöſiſche, und nunmehr in die Hochdeutſche überſetzet. Frankf. und Leipzig 1710. 1711. 2. Th. 8. Der Titel des ſpaniſchen Werks iſt, Conquiſta de las Islas Moluccas, Madrid 1609. F. und dieſer Titel zeigt den wahren Inhalt oder Zweck des Buchs an, der dahin geht die Wiedereroberung der moluckiſchen Inſel unter Philip III. durch don Petro d'Acugna, Gouverneur der philippiniſchen Inſel zu beſchreiben. Die franzöſiſche Ueberſetzung iſt in 3 Bänden, 12. Amſterdam 1706. m. K. die deutſche iſt ſehr ſchlecht.

59. Beyträge zur Völker- und Länderkunde, herausgegeben von J. R. Forſter und M. C. Sprengel, mit Originalcharten, Leipzig 1781. 8. 4 Theile, Leipzig 1781-1784. der vierte Theil iſt von H. Sprengel allein. In dieſer geſchmackvollen Sammlung zweener berühmten Männer betreffen folgende Stücke Oſtindien.

Karl Millers Nachrichten von Sumatra, aus dem 1. Th. des 68ten Bandes der philoſo-

loſophiſchen Transactionen S. 161 - 179. überſetzet und mit Anmerkungen begleitet.

Geſchichte und Beſchreibung der philippiniſchen Inſeln von M. C. Sprengel.

Nachrichten von Magindanao, von M. C. Sprengel, *Combes* Hiſtoria de las Islas de Mindanao, Iolo y Sus adjacentes, Madrid 1667. Dampiers Reiſe um die Welt und Forreſts Voyage to *Newginea*. Ich finde hier auch noch einige Schriften, die zur oſtindiſchen Sprachkenntniß dienen. P. *Iuan de Noceda* y el *Pedro de San Lucat* Vocabulano de la Lengua *Tagala*. Manila 1754. Fol. *Fr. Diego Bergannó* Bocabulario de *Pampango en Romance* y Diccionario de *Romance en Pampango*, Manita 1732. Fol. Dieſe Wörterbücher ſind auch des Druckorts halben merkwürdig. A Dictionary Engliſh and *Malayo*, and *Malayo* and Engliſh by *Thomas Bowrey*, London 1701. 4.

Nachrichten von Balambangan, den Suluhinſeln, wie auch dem nördlichen Theile von Borneo, von J. R. Forſter, beſonders aus Alex. Dalrymples Plan for extending the commerce of this Kingdom and of the Eaſt India Company, London 1769. Hieher gehört auch Dalrymples clair

clair proof that de Spaniards have no claim to *Balambangam.*

Beſchreibung von Maſulipatan und der engliſchen nördlichen Cirkars auf der Küſte Coromandel in Oſtindien nebſt einigen benachbarten Provinzen; aus den Loiſirs des Chevalier d'Eon. Dieſe Beſchreibung gehört zu den alten Zeiten, da Düpleix den Franzoſen große Beſitzungen in Oſtindien verſchafte, und zeigt den Vortheil, den die Franzoſen davon haben. Die Art, wie S. 42. f. das Verfahren der Zemindaren und die Behandlung der Ackersleute beſchrieben wird, ſtimmt völlig mit dem überein, was ich davon an verſchiedenen Orten angeführt habe.

Bemerkungen über das Clima und die natürliche Beſchaffenheit der Inſel Frankreich; aus des Herren le Gentils Nachrichten.

Zweene Briefe des Capitain Alexander Roſe aus Indien, über ſeine Hinreiſe und über das Königreich Nepal, aus den philoſophiſchen Tranſactionen. Nepal oder Napal grenzt an die nördlichen und nordöſtlichen Provinzen von Bengalen. Die Sprache der Einwohner heißt Nagri, (vermuthlich eben die, von der die Mißionairen und Richardſon reden). H. Roſe

hält

hält ſie für die urſprüngliche Sprache von Indien, weil ſie älter iſt als die Shanſcritta, die er, mit Dow, für gemacht hält, um die Geheimniſſe der Religion für das Volk zu verbergen. Es giebt zwo Mundarten des Nagri, davon die eine nicht ſehr gebräuchlich iſt, und die bengaliſche genannt wird; ſie wird daher auch nur von wenigen verſtanden, und konnte die alte Nagriſche genannt werden, und die andern die neuere. Herr Roſe fand verſchiedene Manuſcripte von den Bergbewohnern, davon einige eine Geſchichte von 3000 Jahren her enthielten. Ein Mißionair, den Roſe antraf, hatte, um ſeinen Eifer zu beweiſen, während ſeines Aufenthaltes drey tauſend Handſchriften verbrannt. Es iſt wohl nicht nöthig hinzuzuſetzen, daß die Mißionairen die dummſten Leute waren, die man finden konnte. Und in ſolche Hände liefert man das Schickſal und die Aufklärung ganzer Nationen.

Nachrichten von Sumatra. Erſte Lieferung Von dem Volke der Battas. Eine Ergänzung der im erſten Bande dieſer Beyträge gegebenen Nachrichten von Sumatra von Carl Miller, aus The hiſtory of Sumatra

matra containing an account of the governments, laws, cuſtoms and manners of the native inhabitants, with a deſcription of the natural productions and a relation of the ancient Political State of that Island. By *William Marsden*, London 1783. 4.

Erſte Reiſe um die Welt durch Ferdinand Magelhan, beſchrieben von deſſen Reiſegefährten Anton Pigafetta. Aus dem Italiäniſchen; nebſt einem Aufſatze über Riberos bisher unbekannte und noch nie beſchriebene Weltcharte, vom Jahre 1529.

James Cappers (Oberſter in Dienſten der engliſchen Compagnie) Bemerkungen über die Reiſe nach Oſtindien durch Egypten und die große Wüſte. Aus dem Engliſchen. Der engliſche Titel iſt, Obſervations on the Paſſage to India through Egypt and acroſs the grand deſart, London 1783. 4.

Nachrichten von Sumatra. Zweyte Lieferung. Von dem Reiche Menangcabo.

Kurze Nachrichten von den Reichen Pegu und Ava; aus der wegen ihres übrigen Inhalts kaum lesbaren Lebensbeſchreibung eines 1776. dort verſtorbenen Mißionairs Joh. Maria Percoto. Della vita di Monſignor *Giov. Maria Percoto*, Miſſionario

nario ne regni di *Ava* e di *Pegu* Libri tre Scritti dal Padre *Mich. Angelo Griffini*, Udini 4.

60. Neue Sammlung von Reiſebeſchreibungen, erſter Theil, Hamburg 1780. bis ſechſter Theil, Hamburg 1784. 8. Der Herausgeber iſt der Herr Profeſſor Ebeling. Aus dieſer unterhaltenden und nützlichen Sammlung gehört bisher nur noch der ſechſte Theil hieher, in dem J. Rennels geographiſche Beſtimmung von Hinduſtan, nebſt deſſen Nachricht von dem Ganges und Burramputer, aus dem Engliſchen überſetzt iſt.

61. Les voyages de *Glanzby* dans les mers orientales de la Tartarie &c. à Amſt. 1730. 12. Ein Roman.

62. Memoirs and remarks made in above ten years travels trough the empire of China &c. written by the learned *Lewis le Comte* Ieſuit. Lond. 1737. 6. 5. Le Comte war einer von den Jeſuiten, die Ludwig XIV. im Jahre 1685. zugleich mit Tachard, Gerbillon, Visdelou und Bouret ausſendete. Seine Nachrichten von China, die zu Paris 1696. 12. Amſterd. 1698. 2. Th. 12. Paris 1708. 2. Th. 8. auf Franzöſiſch herausgekommen ſind, enthalten die vollſtändigſten Nachrichten, die wir von dem Fleiße und den Lehren der Chineſer haben.

63.

63. Voyage du Sieur *Paul Lucas* fait en 1714. &c. par ordre de Louis XIV. dans la *Turquie*, *l'Aſie*, *Sourie*, *Paleſtine*, *Haute et baſſe Egypte*, &c. T. II. à Paris 1719. 8. à Amſt. 1720. 12. à Rouen 1723. 12. à Paris 1724. 12. und deutſch, Hamburg 1721. 1722. mit K. Paul Lukas ward von Ludwig XIV. ausgeſchickt, Medaillen und andere Antiquitäten zu ſammeln. Das Verzeichniß der mitgebrachten Seltenheiten iſt dem Werke angehängt. Dieſe Reiſe iſt die dritte des Verfaſſers. Seine Reiſe nach der Levante von 1699. bis 1703. iſt zu Paris 1704. 2 Bände, 12. und im Haag 1705. 8. auf franzöſiſch und deutſch durch L. F. Viſcher und Joh. Mart. Luyders zu Hamburg, 1. Theil 1707. und 1709. 2. Theil 1708. herausgekommen. Seine Reiſe nach Griechenland, klein Aſien und Africa, aber zu Paris 1710. 12. 2. B. Amſterd. 1714. 8. und deutſch, Hamb. 1715. Die Nachricht, die Lucas von den Maroniten und Druſen giebt, iſt eine der Quellen neuerer Schriftſteller.

64. Nouvelle relation en forme de Journal d'un voyage fait en *Egypte* par le Pere *Vansleb* en 1672. 1673. à Paris 1677. 12. Man hat von eben dieſem Verfaſſer eine italiäniſche Beſchreibung von Egypten die älter iſt. *Giov. Mich. Vanslebio* relatione dello ſtato

pre-

ſente del Egitto, Parigi 1673. 12. Er verſpricht ein drittes Werk unter dem Titel: Hiſtoire de l'egliſe *d'Alexandrie.*

65. Des franzöſiſchen Admirals du Quesne Reiſe nach Oſtindien, welche er im 1690. und 1691. Jahre verrichtet, Hamb. 1696. 12. 292 S. Durch Michel Pouchot de Chantaßin, der als Cadet den Admiral begleitete. Das franzöſiſche Original iſt zu Paris 1693. 12. gedruckt. Wer des Challes geleſen, kann Pouchot de Chantaßin entbehren, doch läßt er ſich auch leſen.

66. Oſtindianiſche Reiſebeſchreibung u. ſ. w. durch Chriſtian Burkhardten, Halle und Leipzig 1693. 12. S. 312. Burkhardt war Soldat in holländiſchen Compagniedienſten, und gieng 1674. nach Oſtindien. Seine Reiſebeſchreibung iſt ganz unbedeutend.

67. Morgenländiſche Reiſebeſchreibung des Herren Arnd Gebhard von Stammer, Jena 1675. 16. auch Gera 1670. Iſt eine Reiſe nach dem heiligen Lande auf 178 Seiten.

68. An account of the loſs of the *Groſvenor Indiaman* commanded by Capt. *Iohn Coxon*, Aug. 4. 1782. beeing the report given in to the Eaſt India Company by *Alexand. Dalrymple* Esq. publiſhed with the approbation of the court of Directors, 8. 1. 5. Lond. 1783. Die Beſchreibung dieſes Schifbruchs empfiehlt ſich

durch den Namen des Verfaſſers und der Quelle, aus der er ſchöpfte.

69. Nouveau Voyage de la mer du Sud entrepris par M. *Marion* et continué après ſa mort par M. *Duclesmeur*, à Paris 1783. 8. Ein Beytrag zur Geſchichte der europäiſchen Grauſamkeiten und ihrer traurigen Folgen, beſonders in Survilles Reiſe, die mit angehängt iſt.

70. A deſcription of the Island of Madeira, with an account of the manners and cuſtoms of its inhabitants, London 1783. 12. 1. 5. Eine kleine, romantiſche Beſchreibung einer glückli: chen Inſel, die allen denen bekannt iſt, die nach Oſtindien ſeegeln.

71. Tagereiſe von Großcairo nach dem Berge Sinai und wieder zurück, aus einer Handſchrift des Präfektus der Franciſcaner in Egypten überſetzet, mit Anmerkungen über den Urſprung der Hieroglifen und Mythologie der alten Heiden von Robert Clayton, Biſchof zu Clogher, aus dem Engliſchen überſetzet von J. P. Caßel, m. K. Hannover 1754. 8. Das Journal (von 1722.) iſt ſehr wenig intereſſant.

72. (S. n. 23.) Die neueſten Unruhen auf der oſtindiſchen Küſte, oder Geſchichte von dem Seeräuber Korrenyni Anyria und der gegen ihn, auch andern Capern ausgelaufenen engliſchen Escadre, nebſt dem Lebenslaufe des böſen

böſen Jan Plantain, Seeräubers auf der Inſel Madagaſcar; wie auch einer Nachricht von den zwiſchen dem großen Mogol und dem Angria bereits geführten Kriegen, im Engliſchen beſchrieben von Clement Dówning; aus dem Holländiſchen ins Deutſche überſetzet, mit einer Karte, Nürnberg 1738. Die Erzehlung der fruchtloſen Verſuche der Engeländer gegen die Seeräuber in den oſtindiſchen Gewäſſern gehet von 1715. bis 1730. Der Erzehler iſt ſelbſt in ſieben Schlachten gegenwärtig geweſen. Schade daß er nicht mehr geographiſche und chronologiſche Genauigkeit beobachtet. Lord Clive ſtörte bekanntlich den Raubſitz der Angrias.

73. Peter Carl Zimmermanns Reiſen nach Oſt- und Weſtindien, Hamburg 1771. 8. 40 Seiten. Ein Brief, der die traurigen Begebniſſe des Verfaſſers enthält. Ein kleiner Beytrag zur Geſchichte der Menſchheit. Si fabula vera eſt.

74. Georg Leonhard Schwarzens Reiſe nach Oſtindien, worinnen mancherley Merkwürdigkeiten, beſonders aber die im Jahr 1740. in ſeiner Anweſenheit vorgefallene Rebellion der Chineſer u. ſ. w. beſchrieben worden, 2te Aufl. Frankf. und Leipzig 1774. Man kann hier mit Terenz ſagen: nullum eſt jam dictum quod non dictum ſit prius. Die in Stuttgard verbeſſerte

Sprache dieſes reiſenden Böttchergeſellen, hat eine neue Verbeſſerung nöthig. Der Verfaſſer war in Batavia als Soldat in Dienſten der holländiſchen Compagnie.

75. Summariſche Geſchichte von Nordafrica, namentlich von Marocco, Algier, Tunis und Tripoli; zum Gebrauch ſeiner Vorleſungen entworfen von Aug. Ludw. Schlözer, Gött. 1775. Man weiß, wie die Geſchichte von Nordafrika mit der arabiſchen Geſchichte zuſammenhängt. Ich führe daher die Schrift eines verdienſtvollen Gelehrten an, bey dem man ein Verzeichniß der dahingehörigen Schriften findet, zu denen itzt noch die Beſchreibung von Marocko des Herren von Höſt gehöret.

76. Kritiſche und philoſophiſche Bemerkungen über Japan und die Japaner, aus dem Franzöſiſchen, Breslau 1782. 8. der Verfaſſer tadelt alle Quellen, und hat (Kämpfer ausgenommen) wohl Recht. Welche ſind aber die Seinigen? Am Ende iſt des Herren D. Thunbergs vorläufige Nachricht von Japan und den Japanern, aus den Phil. Trans. Vol. LXX. 1780. N. IX. angehängt, die nur fünf Blätter einnimmt.

77. Relation du Voyage fait en *Egypte* par le Sieur *Pranger* en l'année 1730. où l'on voit ce qu' il y a de plus remarquables particuliere-

lièrement ſur *l'hiſtoire naturelle*, à Paris 1745. 8. Der Verfaſſer hieß eigentlich *Tourtechot*, ein Wundarzt aus Dijon. Seine Nachrichten nehmen 262 Seiten, ſehr groß gedruckt, ein, und geben wenig Licht in der Naturgeſchichte, ob ſie gleich ſonſt ein ganz angenehm geſchriebenes Reiſejournal enthalten. Wenn Egypten funfzehn Millioren Livres oder zehntauſend Beutel öffentliche Einkünfte trägt, und 286,700 Maas Getraide, das Maas zu 250 Pfund, ſo muß Egypten nicht das unfruchtbare und arme Land ſeyn, wofür der Verfaſſer es gleich im Anfange ſeiner Nachrichten ausgiebt. S. 88. iſt eine Nachricht von dem böſen Geiſte Asmodius, den der Engel Rafael bey Tobias Hochzeit in die Wüſte verbannte, und der in dem Dorfe Eridy in der Geſtalt einer lebendigen Schlange gezeigt und von den Prieſtern für ein Engel ausgegeben wird, weil er ihnen Geld einbringt. Unter den beſchriebenen Klöſtern, deren Mönche ſo einfältig ſind, daß ſie zum Theil kaum reden können, findet man auch eines, dem heiligen Antonius gewidmet, wo die unwiſſenden Mönche den Stein der Weiſen ſuchen. Kann man hier nicht, wie Moliere von der Tugend ausrufen, O Stein der Weiſen, welche Thoren ſuchen dich!

78. Voyage de *Siam* des peres Iéſuites envoyés par le Roi aux *Indes* et à la *Chine* avec leurs *obſervations Aſtronomiques* et leurs remarques de *Phyſique*, de *Géographie*, d'*Hydrographie* et d'*Hiſtoire*. Enrichi de figures, ſuivant la Copie de Paris (1686. 4.) imprimée par ordres exprès de Sa Majeſté, à Amſterd. 1687. 12. à Amſt. 1689. 12. holländiſch durch Broekhuyſen, Amſt. 1687. m. K. Italiäniſch in Milano 1693. 12. Der Verfaſſer iſt der Jeſuite Tachard, der ſich unter der Zueignungsſchrift an Ludwig XIV. genannt hat, dem er unter andern Schmeicheleyen verſichert, daß er die ganze Welt zum chriſtlichen Glauben bekehrt habe, da doch vermuthlich wenig Sterbliche ſo viel als Ludwig XIV. der Achtung für den chriſtlichen Glauben geſchadet haben. Hieher gehören noch:

Relation de l'Ambaſſade de M. le *Chevalier de Chaumont* à la Cour du Roi de *Siam*, avec ce qui l'eſt paſſé de plus remarquable durant ſon voyage.

Second voyage au Royaume de *Siam*, à Paris 1689. 4. à Amſt. 1689. 12. a. f. Von Guy Tachard, ſo wie auch das folgende:

Deux voyages au Royaume de *Siam*, à Amſt. 1700. 12. II. Tom. c. f. deutſch, durch L. F. Viſcher, Hamburg 1706. 1709. 8. 2. Th. mit K.

79. Iour-

79. Iournel au ſuite du Voyage de *Siam* en forme des lettres familieres, fait par *M. L. D. C.* à Amſt. 1687. 12. Der Verfaſſer iſt der Abt Choiſy. Andere Ausgaben ſind, Paris 1687. 4. und 12. Amſterd. 1689. 12. Trevoux 1741. 8. m. K.

80. Franz. Carons und Jod. Schouten wahrhaftige Beſchreibungen zweyer mächtigen Königreiche Jappan und Siam, benebenſt noch vielen andern zu beyden Königreichen gehörigen Sachen u. ſ. w. aus dem Niederländiſchen überſetzt. Denen noch beygefügt Joh. Jac. Merkleins oſtindianiſche Reiſe (vom Jahre 1644. bis 1653.) Nürnberg 1663. Dieſes iſt eine Sammlung die C. Arnold aus Carons, Hendr. Hagenaers, Reym Gisbertſzs, Coentat Kramers, Leonh. Camps, Jooſt Schoutens, Jacob von Neks, und anderer Schriften zuſammengezogen hat. Merklein war Wundarzt im Dienſte der holländiſchen Compagnie. Er erzählt die Begebenheiten, die er erlebt hat. Von ihm iſt auch eine Ueberſetzung von Carons Beſchreibung von Japan, aus dem Holländiſchen nach der Ausgabe von 1661. Joh. Sigis. Wurffbains Unterricht für Reiſende nach Oſtindien, die dieſer Sammlung hinzugefügt iſt, kann heutiges Tages nicht mehr gebraucht werden; und iſt Gemelli Carreri weit nachzuſetzen.

Carons Beſchreibung von Japan iſt zugleich mit Phil. Lucas ſeiner, im Holländiſchen, (im Haag 4.) herausgekommen, und von Caſp. Manley aus dem Deutſchen, zu London 1763. 8. ins Engliſche überſetzt worden.

81. Voyage de *Syrie* et du *Mont Liban*, contenant la déſcription de tout le païs compris ſous le nom de Liban et d'Anti-Liban, Keſroan &c. ce qui concerne l'*origine*, la *créance*, et les *moeurs des peuples* qui habitent ce pays: la *deſcription des ruines d'Heliopolis* anjourd'-hui *Balbek*, et une *diſſertation hiſtorique ſur cette ville*; avec un *abregé de la vie de M. Chaſteuil*, Gentilhomme de Province, Solitaire du Mont-Liban; et l'hiſtoire du *Prince Iunés*, Maronite mort pour la réligion dans ces derniers tems. Par *M. de la Roque* T. II. à Paris 1722. a. f. 12. Der Herausgeber der Reiſe einer Geſellſchaft nach Arabien, und des H. von Arvieux nach Paläſtina erſcheint hier in einer eigenen Reiſebeſchreibung, die er im Jahre 1688. unternommen. Da er ſich lange in den Gegenden aufgehalten, von denen er redet, ſind ſeine geographiſchen Nachrichten beſonders wichtig. Von den Maroniten giebt er eine ausführliche Nachricht, die in einer engliſchen Beſchreibung genutzt worden iſt, wie in einem andern Orte angezeigt iſt.

82. Chri-

82. Chriſtoff Frikens oſtindianiſche Reiſen und Kriegsdienſte, oder eine ausführliche Beſchreibung, was ſich ſeit ſolcher nemlich von A. 1680. bis A. 1685. ſo zur See, als zu Land in öffentlichen Treffen u. ſ. w. hin und wieder begeben, da dann inſonderheit der bantaniſche Krieg auf Großjava von Anfang bis zu Ende wahrhaftig vorgeſtellet und entworfen, wie nicht weniger verſchiedene ausländiſche Völker, Thiere und Gewächſe, dem geneigten Leſer zur annehmlichen Beluſtigung vorgeſtellet und beſchrieben worden, Ulm 1692. Der Verfaſſer war ein Wundarzt, und gehört als Augenzeuge zu den Quellen der Geſchichte, die er erlebt. Die Einkleidung und den Stil kann man aus dem Titel beurtheilen.

83. Nouveau voyage fait au Levant ès années 1731. et 1732. Contenant la deſcriptions d'*Algier*, *Tunis*, *Tripoly* de *Barbarie*, *Alexandrie en Egypte*, *Terre ſainte*, *Conſtantinople* &c. par le Sieur *Tollot*, à Paris 1742. 8. 354 Seiten. Der Verfaſſer begleitete den Herrn von Condamine.

84. Hiſtoriale deſcription de l'*Afrique* tierce partie du monde, contenant ſes *Royaumes*, *régions*, *viles*, *citez*, *chateaus* et *forteresſes*; *iles*, *fleuves*, *animaux* tant aquatiques que terreſtres coutumes, loix religion et façon

de faire des habitans avec *pourtraits de leurs habis*, enſemble autres choſes memorables et ſinguliers nouveautés: eſcrite de nôtre tems par *Iean Leon*, African, premierement en langue *Arabesque* puis en *Toscane* et à préſent miſe en *François*. En Anvers 1556. 8. (à Lyon 1556. Fol. II. Vol. avec cinq navigations au païs des Noirs) holländiſch, Rotterdam 1665. 4. m. K. Aus dem Italiäniſchen ins Lateiniſche durch Florian, Antw. 1556. 8. Antw. 1558. 8. Lugd. Bat. 1632. 24. II. Vol. cum *Hannonis* navigatione ex graeco, interprete *Conr. Gesnero*, Tiguri 1559. 8. Der Verfaſſer war ein Maure aus Grenada, und entfloh nach der Barbarey, als ſeine Vaterſtadt von den Spaniern eingenommen wurde. Er ließ ſich in Fetz nieder, begleitete verſchiedene Fürſten in ihren Unternehmungen, reiſete durch die ganze Barbarey, durch die angrenzende Länder, durch Arabien und Syrien, und ſchrieb überall auf, was er Merkwürdiges fand. Auf einer Seereiſe fiel er in die Hände einiger Corſairen, die ihn nach Rom brachten, und dem Pabſte zum Geſchenk gaben. Leo X. der ſo vieles für Künſte und Wiſſenſchaften that, und werth geweſen wäre, die päbſtliche Krone gegen einen Fürſtenhut zu vertauſchen, und das blutige und ſinnloſe Spiel der Hierarchie auf einmal zu endigen,

erkann-

erkannte bald die wiſſenſchaftlichen Verdienſte des Mauren; er gab ihm einen anſehnlichen Gehalt, um ihn bey ſich zu behalten, und ermunterte ihn, nicht allein da er die italiäniſche Sprache gelernt hatte, ſein Buch aus dem Arabiſchen ins Italiäniſche zu überſetzen, ſondern auch die chriſtliche Religion anzunehmen. In der Taufe gab ihm der Pabſt ſeine eigene Namen, Johann Leo, und erhielt ſo durch Wiſſenſchaften und gute Behandlung, was man immer vergebens durch Polemiken, Dogmatiken, Befehle und Verfolgungen verſucht hat.

Leo ſchreibt mit einem Scharfſinne, der ihn an vielen Stellen einem Lucian gleich macht, wenn er gleich nur erzehlt, wo dieſer ſpottet. Doch iſt im Bilde menſchlicher Thorheiten, wahre Erzehlung der herbeſte Spott. Wir ſehen dies aus Erfahrung, denn, wenn wir Lucian und Leo leſen, und auf unſere Zeitgenoſſen blikken, glauben wir ſie noch in jenen Schriften zu erkennen, und wer kann ſich dann des Lachens entwehren.

85. Adam Brands Neuvermehrte Beſchreibung ſeiner großen chineſiſchen Reiſe, welche er Anno 1692. in der Suite des Herren Eberhard Isbrands, Ihro Czariſchen Majeſtäts Abgeſandten nach China innerhalb drey Jahren vollbracht, ſamt einer Vorrede Herren

Paul

Paul Jacob Marperger, von denen Reiſen insgemein, ſonderlich aber den Orientaliſchen, Berlin 1712. Frankfurt 1697. 8. Lübeck 1723. 8. Lübek 1734. 8. Franzöſiſch, Amſterd. 1699. 12. Holländiſch, Tyel 1699. 8. Isbrand war aus Glückſtadt gebürtig.

86. Der andächtige Pilgrim u. ſ. w. oder des Abts Robertus Reiſe nach Paläſtina, aus dem Lateiniſchen ins Deutſche überſetzt von Jaſander, Nürnb. 1740. 8. (Dresden 1746. 8.) der Geliebte allein war es, wie es in der Vorrede heißt, der unſern allerandächtigſten Reiſenden nach ſich zog und nach dem Geruch ſeiner Salbe laufen machte. Wir wollen ihn laufen laſſen.

87. Geſchichte der Unruhen in Perſien und Georgien, worin zugleich eine richtige Genealogie des Prinzen Heraklius und die vornehmſten Thaten deſſelben enthalten, Frankfurt am Mayn 1755. 8. Aus dem Franzöſiſchen überſetzet, von einem ungenannten Verfaſſer, der gute Quellen mit einen guten Vortrag zu verbinden ſcheint.

87. Orientaliſche Reiſebeſchreibung des Pilgers Otto Friedrich von der Gröben, nebſt der brandenburgiſchen Schiffarth nach Guinea und ihrer Verrichtung zu Morea, unter ihrem Titel. Marienwerder 1694. 4. ohne dieſe Schiffarth und in verbeſſerter Einkleidung, Dan-

Danzig 1779. Man muß ſich wundern, ſo oft Unwiſſenheit und Gelehrſamkeit, Kenntniſſe und Mangel an Aufklärung, bey einander zu finden, allgem. deutſche Bibliothek, 42. Band, S. 138.

89. Noch unbedeutender iſt, was man von Egypten, Arabien und dem gelobten Lande in Hieronomi Welſchen eilfjähriger Reiſebeſchreibung findet; die zu Stuttgart 1658. 4. Nürnberg 1658. 4. Stuttgart 1664. 4. herausgekommen iſt.

90. *Blount* voyage into *orient*, in the year 1634. London 1637. deutſch durch G. C. S. A. T. Helmſtädt 1687. 4. handelt blos von Egypten und den Türken.

91. *Martini a Baumgarten* in Braitenbach peregrinatio in *Aegyptum*, *Arabiam*, *Palaeſtinam* et *Syriam*, ſtudio et opera M. *Chriſtophori Donaveri* Ratisponenſis, Noribergae 1594. 4. Baumgarten reiſete im Jahre 1507. nach Egypten und dem gelobten Lande, und ſchrieb, was er ſah, und glaubte, was er hörte. Aus ſeinem deutſchen Tagebuche und den lateiniſchen Nachrichten ſeines Begleiters Gregorius, verfertigte Donaverus dieſe lateiniſche Reiſebeſchreibung, auf Verlangen von einem Sohne des verſtorbenen Baumgarten. Man findet hier, wie bey den meiſten Reiſenden, viele Oberfläche. (Engliſch in Churchils Sammlung).

92. De-

92. Deſcription de l'*Egypte* contenant pluſieurs remarques curieuſes ſur la *Geographie ancienne et moderne* de ce païs, ſur ſes *monumens anciens*, ſur les *moeurs*, les *coutumes* et les *réligions* des habitans, ſur le *Gouvernement* et *le Commerce* ſur les *Animaux*, les *Arbres*, les *Plantes* &c. composé ſur les memoires de M. *de Maillet*, ancien Conſul de France au Caire, par M. de l'Abbé *le Maſcrier* T. II. à la Haye 1740. 12. a. f. Maillet war ſechszehn Jahre lang Conſul zu Cairo wohin er 1692. abgieng. Der Abt Maſcrier zog aus den Briefen, die jener an ſeine Freunde geſchrieben hatte, dieſe Beſchreibung von Egypten heraus, und behielt auch die Briefform bey. Inhalt und Vortrag ſind hier gleich unterhaltend. Doch müſſen diejenigen, die völlige hiſtoriſche Genauigkeit haben wollen, die neuere Beſchreibungen mit zur Hand nehmen. Eine Nachricht von Ethiopien, die Maillet zum Verfaſſer hat, iſt in des Jeſuiten Hieron. de Lobo Relation hiſtorique *d'Abyſſinie*, à Paris 1728. mit eingerückt. Man hat auch von ihm einen Traktat, *de la diminution de la mer*.

Eine ältere Ausgabe iſt von Paris 1735. 4.

93. Journal für Freymäurer, als Manuſcript für die Brüder und Meiſter des Ordens. (1784. Wien) Man wird ſich vielleicht wundern,

dern, dies Buch hier zu finden, beſonders, da man leicht hat ſehen können, daß ich ſehr von den theoſophiſchen und alchymiſtiſchen Weſen entfernt bin, womit die Freymäurergeſellſchaft in neuern Zeiten befleckt worden iſt, worin Avanturiers und verunglückte Schriftſteller die erſte Rolle ſpielen. Dieſes Buch gehört nicht dahin, es empfiehlt ſich im Ganzen betrachtet, durch die reine Sprache der geſunden Venunft, die immer das größte Geheimniß unter den Menſchen bleiben und nur wenig Geweihten leuchten wird. Hier erhält es eine Stelle wegen einer Abhandlung, über die Magie der alten Perſer, und die mithriſchen Geheimniſſe, (im dritten Vierteljahre des erſten Jahrganges), die indeſſen nicht die beſte in dieſer Sammlung iſt.

94. Sittliche und natürliche Geſchichte von Tunkin. Aus dem Franzöſiſchen im Auszuge, Leipzig 1779. 8. der Abt Saint Phalle, der zwölf Jahre lang Mißionarius in Tunkin geweſen war, hinterließ verſchiedene Handſchriften, die der Abt Richard nach ſeinem Tode, der 1766. zu Paris erfolgte, in zweene dicke Octavbände herausgab. Hieraus hat H. Reichard in Gotha einen kurzen Auszug verfertigt.

95. Abhandlungen der Geſellſchaft der Künſte und Wiſſenſchaften in Batavia, erſter Theil, aus dem Holländiſchen überſetzt und

mit Anmerkungen verſehen, Leipzig 1782. 8. das holländiſche Original iſt zu Batavia 1779. erſchienen. Wenn Künſte und Wiſſenſchaften erſt anfangen ſich in Indien auszubreiten, ſo kann man hoffen, daß das Glück der daſigen Länder nicht entfernt iſt. Man findet hier nützliche Beyträge zur Kenntniß der Natur und zur Geſchichte der holländiſchen Beſitzungen in Oſtindien. Voran geht eine Nachricht von dieſer Geſellſchaft, die damals aus 192 Mitgliedern beſtand.

96. Gegenwärtiger Zuſtand der Beſitzungen der Holländer in Oſtindien, aus dem Franzöſiſchen, mit einer Einleitung und Anmerkungen vom Ueberſetzer, Nürnberg 1781. 8. Der Verfaſſer iſt vermuthlich ein Holländer, der franzöſiſch ſchrieb, und ſeine Schrift, zu Batavia, oder vielmehr Lüttich oder Maſtricht 1780. drucken ließ. Er ſchont ſeine Landesleute nicht, ſcheint aber ſehr leidenſchaftlich zu ſeyn.

97. Herrn Johann Chriſtoph Wolfs Reiſe nach Zeilan, nebſt einem Berichte von der holländiſchen Regierung zu Jaffanapatnam, Berlin und Stettin 1782. Der Verfaſſer war in Dienſten der holländiſchen Compagnie und beſchrieb ſeine eigene Geſchichte, wie es ſcheint, mit vieler Wahrheitsliebe. Der Herausgeber,

dem

dem dieſes Buch ſeine itzige Geſtalt zu verdanken hat, führt in ſeiner Vorrede die vornehmſten Werke über Zeilan an. Hieher gehören, 1) Knox, der von dieſer Inſel das Wichtigſte geliefert hat. 2) Salmon und von Goch, die bekanntlich ſehr genau und ſorgfältig ſind, 3) *Linnaei* Flora Zeylanica, Holmiae 1747. gr. 8. ein ſchätzbares Werk. 4) Jves, deſſen Beurtheilungskraft gerühmt wird, 5) Raynal, 6) Etant préſent de la republique des provinces unies par *Francois Michel Ianiçon*, à la Haye 2 T. 1755. 8. 7) Gegenwärtiger Zuſtand der vereinigten Niederlande, aus dem Holl. Lpz. 1751. worin nichts mehr iſt, als man bey *Ianiçon* findet. 8) Hörſchelmanns politiſche Statiſtik der vereinigten Niederlanden, Frkf. und Leipzig 2. Th. 1757. 8. 9) Verhandelingen van het *Bataviaaſch Genootſchap der Konſte en Weteeſhappen*, ein wichtiges Werk. 10) Gegenwärtiger Zuſtand der Beſitzungen der Holländer in Oſtindien (S. n. 96.), wie es hier heißt, weder unpartheyiſch, noch genau, noch lehrreich genug. 11) Eſchelskrons Beſchreibung von Zeilan, im politiſchen Journale kurz, gründlich und gut. H. Wolf hat noch einen zweyten Theil über Zeilan herausgegeben.

98. Geſchichte der erſten portugieſiſchen Entdeckungen unter Infant Heinrich dem See-

 fahrer,

fahrer, Großmeiſter des Chriſtorden, Halle 1783. 8. das Original dieſer Geſchichte iſt Portugieſiſch und hat den Titel: Vida do *Infant Don Henrique* por *Candido Luſitano*, Lisboa 1748. 4. der Verfaſſer ſoll der P. Peter Franz Joſ. Freire ſeyn. Der Abt Cournand gab eine franzöſiſche Ueberſetzung zu Paris 1781. 2. Th. 12. heraus, woraus dieſe deutſche entſtanden iſt.

99. Sammlung von Stadt- Land und Reiſebeſchreibungen, herausgegeben von J. E. Fabri, m. K. Halle 1783. In dem erſten Theile dieſer Sammlung iſt eine Beſchreibung von Tibet, die aus folgendem Werke genommen iſt: *Alphabetum Tibetanum*, miſſionum apoſtolicarum commodo editum, praemiſſa eſt *diſquiſitio*, qua de vario *litterarum ac regionis nomine*, *gentis origine*, *moribus*, *ſuperſtitione ac Manichaeismo* fuſe diſſeritur, Beauſobrii calumniae in ſanctum Auguſtinum aliosque patres refutantur ſtudio et labore Fr. *Auguſti Antonii Georgii*, Eremitae Auguſtiniani, Romae 1762. 4. 820. S. und 94 S. Vorrede m. K. In dieſem Werke iſt ein Reiſejournal, vom bengaliſchen Meerbuſen nach Chaßa, mit eingerückt, S. 207. bis 314.

100. Beſchreibung der Inſel Sumatra, beſonders in Anſehung des Handels und der dahin

hin gehörigen Merkwürdigkeiten, nebſt einer Karte, von Adolph Eſchels-Kroon, vormaligen Reſidenten der holländiſchen Compagnie zu Ayerbangies auf Sumatra, herausgegeben mit einer Vorrede von Gottlob Benedikt von Schirach, Hamburg 1781. 8. ein kleiner aber wichtiger Beytrag zur Geſchichte Oſtindiens.

11.

Wenn man die Beurtheilung des ſogenannten Heidenthums in der völligen Barbarey der Unwiſſenheit und der fabelhaften Erzehlungen der Reiſenden ſehen will, muß man folgendes Werk zur Hand nehmen. Alex. Roſſens unterſchiedliche Gottesdienſte in der ganzen Welt, d. i. Beſchreibung aller bewußten Religionen, Sekten und Ketzereien, ſo in Aſia, Afrika und Amerika von Anfang der Welt bis auf dieſe gegenwärtige Zeit, theils befindlich, theils annoch gebräuchlich, aus engliſcher Sprache überſetzt; denen Bernh. Varenii kurzer Religionsbericht von mancherley Völker beygefügt, Heidelberg 1668. m. K. 8. Im Engliſchen erſchien es im Jahr 1660. und ward ins Holländiſche und Franzöſiſche überſetzt. Eine verbeſſerte deutſche Ausgabe erſchien zu Nürnberg 1701. unter dem Titel: David Nerreter wundernswürdiger Juden- und Heidentempel m. K. 8. Von Roßens Art zu ſchließen, mag folgender Be-

weis eine Probe ſeyn, „daß den Heiden nicht „unbewußt geweſen die Dreyfaltigkeit der Per„ſonen, ja ſo wenig als die Einigkeit des We„ſens, welches die Quaternion oder das Ge„vierte Pythagorä geweſen.“ Der Beweis iſt folgender: (S. 908.) „das hebräiſche Jehova, das griechiſche Θεός und Ζευς, das lateiniſche Deus, die italiäniſche (Dio?) franzöſiſche, ſpaniſche Ausſprache dieſes Namens, das alte deutſche Diet, das ſclavoniſche Buch, das panoniſche Iſtu, das polniſche Bung, das arabiſche Alla, der Name Jeſu, der Egypter Teus, Orus und Iſis, der Perſer Sire, der Magen Orſi, der Römer Mars, der Celten Thau, beſtehen alle aus vier Buchſtaben, alleſamt dieß Gevierde, oder die Dreyheit in der Einigkeit andeutende. Daher hatte auch *Roma* nicht mehr denn vier Buchſtaben.“ — Es war eine Zeit, in der ſolche Sätze zur Orthodoxie gehörten. Itzt hat ſich die Mode geändert. Arnold hat in ſeinen Zugaben von den aſiatiſchen, afrikaniſchen und amerikaniſchen Religionsſachen, welche er Rogers ofnen Thür zu dem verborgnen Heidenthum angehängt, vieles aus Roſſen genommen; alſo völlig in eben dem abentheuerlichen Geſchmacke gearbeitet. Darf ich eine moraliſche Schlußfolge aus dieſer Verkehrtheit ziehen, zu der in der That auch die vielen monſtruö-

ſen

ſen Hypotheſen gehören, die, noch heutiges Tages, den menſchlichen Verſtand verirren? Sie iſt dieſe; daß wir ſchlecht und recht in der Nachforſchung der Dinge, die ſich uns darbieten, und hauptſächlich in der Ausübung deſſen, was praktiſch gut und nützlich iſt, fortgehen, und alles andere wie Geheimniſſe anſehen ſollten, die ins Allerheiligſte gehören, worüber Menſchen nicht zanken, nicht entſcheidend urtheilen dürfen, bis einmal der Vorhang fällt. Indeſſen können wir uns zurufen, wie Pluto der Proſerpina beym Claudian,

Amiſſum ne crede diem, ſunt altera nobis
Sidera, ſunt orbes alii; lumenque videbis
Purius, Elyſiosque magis mirabere campos!

Varenius hat lateiniſch geſchrieben. Seine Abhandlung unter dem Titel, brevis informatio de *diverſis Gent. religionibus* iſt ganz unbrauchbar zu meinen Zwecke. Auſſer den weiterhin angeführten Werken hat man noch von den indianiſchen Religionsgebräuchen und den neuern Bemühungen der Mißionairen *Phillips* Account of the *relig. manners* and *learn. of the people of Malabar*, *Geddes hiſtory of the chwich of Malabar*, und *Propagation* of the *goſpel* in the Eaſt, *Norbert* Memoires hiſtor. ſur les *Miſſions des Malabars*. *Henri Lord* diſſ. hiſtor. ſur la *religion des Banjans*.

Conformité des coutumes des Indes orient. avec celles des Iuifs et autres peuples de l'antiq. par *M. de C.* welche Werke ſich in folgendem finden: Ceremonies et coutumes relig. des peupl. idol. répreſ. par des fig. Amſt. 1735. Die engliſche Abhandl. von Heinr. Lord iſt zu Paris 1667. unter einem etwas veränderten Titel: avec un traité de la relig. et des anciens *Perſans* und letztere Schrift zu Brüſſel herausgekommen. Tableau hiſtorique de *l'Inde*, Bouillon 1771. deutſch Altenb. 1773. Ancien. relat. des *Indes* & de la *Chine* traduite de l'*Arabe* par *Renaudot* à Paris 1718. Hiſt. des différens peuples du monde par *M. C. Dorville* 6. Vol. à Paris 1772. deutſch, Hof 1772. Hiſtoire moderne des *Chinois*, *Iaponois*, *Indiens*, *Perſans*, *Turcs* et *Ruſſiens*, pour ſervir de ſuite à l'hiſt. ancienne de *Rollin* 24. Vol. Paris 1768. nouv. edit. rev. & corr. à Paris 1771. 6. Vol. 12. deutſch 17. B. Berl. 1755. bis 1773. *Herbelot* Bibl. orientale à Paris 1697. Er. Franciſci neupolirter Kunſt- Geſchicht- und Sitten-ſpiegel ausl. Völker, Nürnb. 1670. Dictionnaire hiſtor. des *cultes religieux* établis dans le monde depuis ſon origine jusqu' àpréſent par M. *de la Croix* 3. Vol. 8. F. à Paris 1778. *La Croze* hiſtoire du Chriſtianisme des Indes, à la Haye 1724. deutſch, Leipz. 1739.

12.

Introduction à l'hiſtoire de l'*Aſie*, de l'*Afrique* et l'*Amerique*, par Mr. *Bruzen la Martiniere* T. II. à Amſterdam 1739. iſt als ein Compendium für junge Leute geſchrieben, welches aber der Menge Sachen halben, die es berühret, blos verwirren; und der Unvollſtändigkeit halben, mit der die Sachen auseinander geſetzet ſind, kaum ſuperficielle Kenntniſſe geben kann. Es iſt in Leipzig 1746. deutſch überſetzt erſchienen.

13.

Voyage hiſtorique d'*Abiſſinie*, du R. P. *Jerome Lobo*, traduit du *Portugais*, par *M. le Grand*, à Amſterdam 1728. T. II. 8. Dieſes nicht hieher gehörige Buch führe ich blos wegen einer Stelle in der Vorrede an. Der Ueberſetzer ſagt, daß er zu Liſſabon von einer armen Wittwe verſchiedene Schriften des Jeſuiten Damian Vinyra kaufte, der vierzig Jahre in Indien geweſen war, und lange unter den Braminen gelebt hatte. Unter dieſen Schriften waren vortrefliche Abhandlungen von dem Leben Aureng-Zebs, des Emir Jemla oder Mirza Mula, und des berühmten Sevagi, der vom Privatſtande ſich zum Regente eines anſehnlichen Gebiets empor ſchwung.

Von dieſem Nachlaſſe des Jeſuiten Vieyra iſt meines Wiſſens nichts bekannt gemacht worden.

14.

Analyſe de l'hiſtoire Philoſophie et politique des établiſſemens et du Commerce des Européens dans les deux Indes, à Leyde 1775. In den Augen eines wohldenkenden Mannes iſt jeder perſönliche Angrif der Religion eines Schriftſtellers ein Libell, und noch deſto verächtlicher, wenn er anonymiſch geſchiehet, es ſey in Journalen oder in eigenen Brochüren. Die Idee, in funfzehn Bogen ein Werk von dem Umfange zu widerlegen, wie die Geſchichte des Abts Raynal, und die Art, wie es hier geſchieht, da hie und da Stücke ausgebrochen und Stellen von dem einen Theile des Werks an Stellen eines andern Theiles angehängt ſind, iſt unbillig und widerſinnig. Um einen Schriftſteller gründlich zu widerlegen, muß man dem ganzen Fortgange ſeiner Ideen folgen, und in der Auslegung ſeiner Worte den Sinn faſſen können, den der Verfaſſer damit verband. Iſt nun Raynal, in Anſehung ſeines Geiſtes und ſeiner Kenntniſſe einer der erſten Schriftſteller unſers Jahrhunderts, ſo gehören gleich große Talente dazu, ihn gründlich zu widerlegen. Hieran fehlt es aber dieſem anonymiſchen Schriftſteller

gänz-

gänzlich. Hätte er ſie gehabt, ſo würde er ſie nicht angewendet haben, eine elende Brochüre zu ſchreiben, und in der Anfechtung des Ruhms eines unſterblichen Schriftſtellers ein Verdienſt zu ſuchen. Noch weniger aber die Religion eines Mannes verdächtig zu machen, da Schritte der Art einen ſo wichtigen Einfluß auf unſere bürgerliche Glückſeligkeit haben, daß nur ſchadenfrohe Inquiſitoren darauf ſinnen können, dieſe zu ſtören.

Es iſt ohne Zweifel ſehr erlaubt, in Auseinanderſetzung der Wahrheiten, welche der Abt Raynal abgehandelt hat, einen Weg einzuſchlagen, der dem ſeinigen ganz entgegen läuft, und dadurch die Irrthümer zu zeigen, in die er verfallen ſeyn kann. Dieſe Art Irrthümer zu beſtreiten, kann keinen Schriftſteller beleidigen, der Wahrheit liebt. Er findet einen Mitarbeiter, und keinen Gegner, Aufklärung ohne Beleidigung. Beleidigen iſt immer ſträflich und unedel, wie es auch geſchieht. Mithelfen iſt Pflicht; iſt Lehre der Vernunft und der Religion. Weit verſchieden hievon iſt das Verfahren eines Serionne (der ſich ebenfalls nicht genannt hat) und unſers Anonymen.

Dieſer letztere hat in der That, ſo wenig, als die meiſten Polemiker, weder die chriſtliche Religion noch das heutige Chriſtenthum,

noch die Materie verſtänden, die ſein Gegner mit dem größten Fleiße, Geſchmack und Genie abgehandelt hat. Bey den meiſten moraliſchen politiſchen und philoſophiſchen Sätzen, wird jeder denkende Leſer dies von ſelbſt finden, ich will hier nur bey der Stelle verweilen, welche die Braminen betrift. Der Anonymus hat nicht die geringſte ſelbſt erworbene Kenntniß von ihnen gehabt, er bringt alſo nirgends Berichtigungen vor, ſondern gehet blos in ſeinem theoretiſchen Raiſonnement über Erzehlung Raynals fort, die ihm, wenn er die Materie verſtanden hätte, nicht ſo viel widerſprechendes und abſurdes gezeigt haben würde, als er itzt in ſeinem polemiſchen Grübeln darinn zu finden glaubt. Die Stellen, die er S. 53. 54. 55. anführet, enthalten lauter Wahrheiten, den Punkt ausgenommen, daß der Vedam für das Geſetzbuch der Indianer von Indus bis zum Ganges ausgegeben wird, welches zweifelhaft ſcheint, da Holwell dafür hält, daß der Vedam nur ein Commentar iſt, den die Indianer des Carnatiks in ſpätern Zeiten über das bramiſche Geſetzbuch verfertiget haben. Alles was übrigens der Abt Raynal in den angeführten Stellen ſagt, muß jedem richtig ſcheinen, der die Religionsgeſchichte der Indianer aus den beſten Quellen kennet.

Der Ungenannte verwechſelt S. 58. Brama, den Geſetzgeber der Indier, oder, wenn wir

wir dieſen Namen ſymboliſch nehmen wollen, die geſetzgebende Weisheit Gottes, mit der von den Indiern angenommenen Gottheit ſelbſt. Das ſchaffende Wirken dieſer ſetzen die Braminen Millionen Jahre zurück, aber das geſetzgebende Ordnen durch Brama entfernen ſie in ein Zeitalter, das nicht älter iſt, als die Epoke der Sündfluth und entweder etwas früher, oder nach andern etwas ſpäter fällt. Vom Schaſter urtheilt der Abt Raynal S. 59. ganz richtig, ſein Gegner aber ſcheint weder vom Schaſter, noch vom Vedam richtige Begriffe gehabt, und noch weniger gewußt zu haben, ob Baldäus den Vedam überſetzt hat, oder nicht.

Wer das Verfahren der Europäer in Indien kennet, dem muß das bloße Gefühl der Menſchlichkeit einen ſolchen Schriftſteller, als den Abt Raynal, theuer machen, und es würde in der That die größte Satire auf die Menſchheit ſeyn, wenn es wahr wäre, wie der Ungenannte fälſchlich behauptet, daß inquiſitoriſche Verfolgung nöthig war, um das Werk des unſterblichen Raynals aus der Vergeſſenheit zu ziehen. Wer mit Gefühl leſen kann, der urtheile. Wo iſt aber ſolches Gefühl bey einem Polemiker?

15.

Allgemeine Geſchichte der oſt- und weſtindiſchen Handlungsgeſellſchaften in Europa, aus

dem

dem Engliſchen, von J. S. Semler, Halle 1764. 2 Theile, 4. Dieſe Geſchichte iſt aus der neuern Welthiſtorie genommen. Sie iſt mühſam aus Reiſebeſchreibungen zuſammen getragen, und enthält viel hiſtoriſchmerkwürdiges, iſt aber ſehr trocken erzählet, ſehr partheyiſch für die Engeländer, und müßte, wenn ſie der Kenntniß der itzigen Zeit gemäß ſeyn ſollte, ganz umgearbeitet werden. Da der Abt Raynal dieſes Unternehmen ausgeführt hat, iſt vermuthlich ſein Werk Schuld daran, daß das Engliſche ganz in Vergeſſenheit gerathen iſt. Eine Geſchichte der Handlung, muß man übrigens in dieſem letztern gar nicht ſuchen, ſondern blos eine Erzehlung der politiſchen Begebenheiten, welche die Handlungsgeſellſchaften angehen. Die Charte von Tranquebar iſt aus den Mißionsberichten nachgeſtochen.

16.

Voyage de *François Pyrard de Laval*, contenant ſa navigation aux Indes Orientales &c. par le Sieur P. *du Val* Geographe ordinaire du Roi, à Paris 1679. 4. Dieſe Reiſeerzählung betrift den erſten Verſuch, den im Jahre 1601. einige Kaufleute von St. Malo machten, den Franzoſen den Weg zur Handlung nach Indien zu öfnen. Pyrard war zehn Jahre abweſend, und kam über Braſilien

nach

nach Frankreich zurück. Er hatte alſo viele Erfahrungen erworben, verband aber, weil ſein Verſtand nicht genugſam ausgebildet war, mit ſeiner Unwiſſenheit, viele Liebe zum Wunderbaren, die aus jener fließet. Um ſeine Erzehlung von den Fehlern mangelnder Kenntniſſe, zu reinigen, übergab er ſie dem Generaladvokaten Hieron. Bignon, der für einen der erſten Männer ſeiner Zeit galt. Dieſer verbeſſerte die Unwiſſenheitsfehler des Verfaſſers. Der Geograph du Val beſorgte nachher eine neue Ausgabe, mit Anmerkungen und mit Zuſätzen, welche die Veränderungen enthielten, die ſich ſeit Pyrards Auffenthalt in der Fremde ereignet hatten. Die hinzugefügte Charte iſt klein, und vermuthlich eben die, welche Rennel S. 73. anführt.

Man findet in Pyrads Werke, auſſer den Begebenheiten ſeiner Zeit, ſehr gute Nachrichten von der Weſtküſte Indiens, und den Inſeln der dortigen Archipelagus, welche Oerter, wie ich ſchon bemerkt habe, damals den blühenſten Handel in Indien hatten. Die Beſchreibung der Sitten und der Verfaſſung der Malabaren iſt ſeit zweyhundert Jahren nicht in ein deutlicheres Licht geſetzt worden, als man ſie hier findet. Pyrard redet eigentlich von dem Königreiche Calicut, welches vom Samorin beherrſcht wurde, und den ſüdlichſten Theil der

mala-

malabariſchen Küſte ausmacht. Er theilt die Einwohner in Braminen, Nairen und Mon-cois oder Poulia. Seine Nachrichten beſtärkigen die von mir geäußerte Meynung, daß die Benennungen der Stände gewiſſen Gegenden eigen ſind, und daß, ſo wie die Bananen und Rajaputs zu Guzuratte gehören, die Nairen der malabariſchen Küſte eigen ſind. Wenn Pyrard von Nair-braminen redet, und unter andern den Samoryn ſo nennet, ſo geräth man auf den Gedanken, daß der Unterſchied der Stände der Wahl der Beſtimmung untergeordnet ſeyn kann. Zwar heyrathen, wie man behauptet, Nairen nur unter Nairen, aber doch iſt noch nicht ganz entſchieden, ob nicht Nairen zu Braminen und Braminen zu Nairen erzogen werden können? die Mucois ſind Fiſcher, die in ganz Indien verächtlich ſind. Pyrard erwehnt noch andere Claſſen arbeitender Menſchen, und nennet ſie Tiva. Neuere Schriftſteller haben von den Kaſten keine gründlichere Nachrichten gegeben als er, und es ſcheint, daß jeder, der über Indien ſchreibt, es als bekannt annimmt und mechaniſch nachſchreibt, daß es vier Kaſten giebt die ewig von einander getrennt bleiben. Doch konnte die Ungleichheit, die in den Nachrichten der Reiſenden herrſcht, wohl den Gedanken veranlaſſen, daß wir vielleicht von der Grundver-

faſſung

faſſung der Kaſten noch ganz falſche Begriffe haben, und daß, wenn wir zu den rechten kämen, wir dem Fortgange der Aufklärung in Indien ſehr die Hand bieten könnten.

Merkwürdig, denen immer noch merkwürdig, die nicht einſehen wollen, daß uneingeſchränkte Duldung aller Religionsmeynungen zu den richtigen Grundſätzen der Politik und der Moral gehöret, iſt das, was der Verfaſſer von der Ruhe und friedfertigen Ordnung erzehlt, in der mannichfaltige Religionen in Calicut bey einander wohnen. Ihnen iſt alles vergönnt, auſſer zu herrſchen und zu ſtreiten. Jedem iſt die laute Bekennung und die ſtille Uebung ſeiner Religion ungehindert, und ſogar bis zum Proſelytmachen, erlaubt. Merkwürdig iſt es auch, daß der Samoryn Chriſten für Chriſten warnte, und ihnen empfahl, nicht bey einander zu eſſen, um nicht vergiftet zu werden. Geben nicht Chriſten, wenn ſie ſo ihre Religion lehren und dabey ſo handeln, andern Nationen Anlaß, zu glauben, daß man alle Religionsbekenner bey einander dulden könne, auſſer Chriſten, oder wenigſtens Chriſten einer Sekte bey Chriſten einer andern Kirche, oder einer andern Nation?

Die geographiſchen Bemerkungen die du Val dem Werke Pyrards angehängt hat,

ſind

ſind mit vielem Fleiße und ſo ſorgfältig ausgearbeitet, als man ſie von der damaligen Zeit erwarten kann. Einige Länder ſind ganz kurz beſchrieben, wie zum Beyſpiel, die Inſel Dauphine oder Madagaſcar.

71.

Vies des Gouverneurs généraux avec l'Abrégé de l'hiſtoire des établiſſemens Hollandois aux Indes orientales par *I. P. I. du Bois*, à la Haye 1763. 4. Dieſes Werk, welches aus Reiſebeſchreibungen zuſammengetragen iſt, wovon die Auszüge in der Hiſtoire générale des Voyages, (holländiſche Ausgabe) zerſtreut ſind, hat nichts eigenthümliches und neues, als die Form der Einkleidung, welche die Begebenheiten chronologiſch nach dem Zeitalter der Generalgouverneurs in Batavia ordnet, daher auch der Inhalt größtentheils auf dieſes Hauptcomtoir Rückſicht hat. Am Ende iſt das merkwürdige Bedenken des berühmten Baron Imhofs über den Zuſtand der holländiſchen Compagnie mit abgedruckt.

18.

Hortus Uptonenſis: or a Catalogue of *Stove* and *Greenhouſe Plants* in *Dr. Fothergill's* Garden at *Upton*, at the time of his deceaſe anno 1781. 8. Lond. 1784. 1. 5. 6. d.

In

In dieſem Buche findet man einen großen Vorrath oſtindiſcher Pflanzen mit den beygefügten indianiſchen Namen. Die vom D. Lettſom geſchriebene Vorrede iſt deswegen ſehr merkwürdig, weil mit ſehr vieler Sorgfalt darinn die Art und Weiſe beſchrieben iſt, wie Saamen und Wurzel nach Europa gebracht werden können. Dieſes Buch iſt daher allen Reiſenden nach fernen Weltgegenden ſehr zu empfehlen, und es iſt zu wünſchen, daß es allgemein bekannt werden mögte. Man hat auch von Ellis einen Traktat über die Aufbewahrung des Saamens, den ich nachher anführen werde.

19.

Osbeks Reiſe nach Oſtindien und China, nebſt O. Toreens (eigentlich Toree) Reiſe nach Suratte und E. G. Ekebergs Nachricht von der Landwirthſchaft der Chineſer; aus dem Schwediſchen überſetzt, von J. G. Georgi, mit 13. Kupf. Roſtock 1765. 8. Der D. Schreber iſt der Herausgeber dieſer Ueberſetzung, wovon das ſchwediſche Original zu Stockholm 1757. 8. m. K. erſchien, und giebt in ſeiner Vorrede Nachricht von den Bemühungen des berühmten Linnäus, den Theebaum in Schweden zu ziehen, und von einigen andern Pflanzen, als der Sagittaria Sagittifolia, (dem Pfeil-

kraute) S. 271. und der Dioscorea alata (Rams) chineſiſch, Tdai-ſiô. (S. 254.)

Osbek und Toree giengen im Jahr 1750. als Schifsprediger von Gothenburg nach China. Der Ritter Linnäus, dieſes wichtige Beyſpiel des Einflußes, den ein großer Mann in einer Wiſſenſchaft über eine ganze Nation haben kann, der Schweden den Ruhm verſchafte, den wenig Länder verdienen, eine Wiſſenſchaft ganz neu gebildet zu haben, dieſer, in ſeinem Fache erſte Mann war Schuld daran*, daß die mehreſten ſchwediſchen Reiſenden Kenntniſſe in der Naturgeſchichte mitnahmen, die man bey keinen Reiſenden anderer Nationen findet.

Osbek und Toree haben ſich auch hierin hervorgethan. Zu den beſchriebenen Pflanzen gehören beſonders die Cocos-Palme S. 123. der Jän-ſäm [redacted] oder Gingſeng (Panax quinquefolia L. vulgo Radix Ninſi) S. 187. Pinang oder Areca Catechu S. 213. Avicennia officinalis oder Anacardium orientale S. 270. Reiß Oryza Sativa S. 284. Caſſytha filiformis wovon ein Kitt gemacht wird, Schiffe zu verdichten, anſtatt ſie zu theeren S. 316. Eiſenbaum, Asparagus terminalis S. 327. ſpaniſche Röhre, Palma Balculus S. 353. Calamus Rotang 354. Epidendrum amabile S. 354. Guettarda ſpecioſa S. 359. Amomum Zerum-

bet,

ber, wilder Ingfer S. 362. Mammea aſiatica S. 363. Hernandia ſonora, welcher Baum ein Mittel wider den Gift giebt S. 363. Sonſt liefert Osbek gute Nachrichten von China. Torree iſt ſehr kurz in ſeinen Beſchreibungen, inſonderheit von den Gentiven und Parſen. Der Schifscapitain Eckeberg handelt vom Ackerbau der Chineſer oder von ihrer Landwirthſchaft, kurz, aber intereſſant. Hiezu ſind der Reiß, der Waitzen, das Oel (vermuthlich das Seſamum oder Gengeli), die Baumwolle, (Chineſiſch, Minſu) die Potatos und Yams, das Zuckerrohr, nebſt verſchiedenen Bäumen und Kräutern zu rechnen. Den Schluß macht die Luſtgärtnerei, Viehzucht und Fiſcherey.

Olof Torree's Reiſen und Eckebergs Beſchreibung der Feldökonomie der Chineſer ſind auch zu Leipzig 1772. 8. und, wenn ich nicht irre, in dieſem Jahre abermals deutſch herausgekommen. Linnäus gab ſie Schwediſch, in Briefen ans Licht. Dominik de Blackford überſetzte ſie ins Franzöſiſche, Milan 1771. 12. und wich von der Briefform ab. H. J. R. Forſter hat zu London 1772. eine engliſche Ueberſezzung beſorgt, die ich noch beſonders anzeigen werde.

20.

Viaggi di Meſſer *Marco Polo*, Gentilhuomo Veneziano im zweyten Bande der Navigazioni

zioni e viaggi raccolti da *Giov. Bat. Ramuſio* Venet. 1553. *Marco Polo* Venetiano delle Maraviglie del mondo per lui vedute, Trevigi 1590. Dieſe Reiſen ſind im Jahr 1295. geſchrieben, und machten Gengiſkan zuerſt in Europa bekannt. Der Verfaſſer reiſe im Jahre 1271, da er 11 Jahr alt war, mit ſeinem Vater nach der Tartarei und von da nach Indien. Seine Beſchreibungen ſind hiſtoriſch und meiſtens geographiſch, mit untergemiſchten wunderbaren Erzehlungen, als vom Vogel Ruth, der einen Elephanten aufhebt u. d. gl. Zeilan, die malabariſche Küſte, Guzurat, werden berührt. Der ältere Herr Forſter hat in ſeiner Geſchichte der Entdeckungen und Schiffarthen in Norden S. 151. bis 181. einen Auszug davon geliefert.

Dieſe Reiſe iſt zu Folge dem H. Forſter von M. Paolo lateiniſch geſchrieben und ins Italiäniſche, aus dem Italiäniſchen wieder ins Lateiniſche, nach Müllern aber im Italiäniſchen abgefaßt und bereits bey Lebzeiten des Verfaſſers durch Franz. Pipin ins Lateiniſche überſetzt, jedoch nicht gedruckt worden. Eine andere lateiniſche Ueberſetzung kam in Baſel heraus, und erſchien nachher im Novus orbis von Symon Grynaeus. Eine Handſchrift der baſelſchen Ueberſetzung fand ſich in der Bibliothek des Churfürſten von Brandenburg. Sie iſt von An-

Andreas Müller aus Greiffenhagen herausgegeben. Der Titel iſt: *M. Pauli* Veneti hiſtorici fideliſſimi juxta et praeſtantiſſimi, de regionibus orientalibus Lib. III. cum cod. mſpto biblioth. Electoral. Brandenb. collati. Accedit, propter cognationem materiae *Haithoni Armeni* hiſtoria orientalis quae et de Tartaris inſcribitur, itemque *Andreae Mulleri* Greiffenhagii de *Chataja*, cujus praedictorum Auctorum utrque mentionem facit, disquiſitio. Coloniae Brandenb. 1671. 4. Die Reiſen des M. Polo wurden zuerſt in Liſſabon in der portugieſiſchen Ueberſetzung im Jahre 1502. zugleich mit Nikolaus oder de Conti, und Hieron. de St. Stephano bekannt gemacht, und durch das Licht, das dieſe drey Schriftſteller ertheilten, ward vornemlich der Weg nach Oſtindien entdeckt, den Vaſco de Gama zeigte, 1590. wurde zu Trevigi eine italiäniſche Ausgabe gedruckt, aus einer vom Verfaſſer ſelbſt geſchriebenen Urkunde. Ob des Ramuſio Abdruck eine Originſchrift ſey, iſt weniger gewiß. Sie iſt vom Jahre 1553. und 1585. lateiniſch durch Reiner. Reineccius zu Helmſtädt und 1611. durch Hier. Megiſer zu Leipzig, deutſch herausgegeben worden. Purchas beſorgte 1625. eine engliſche Ueberſetzung in ſeiner Sammlung und 1664. beſorgte Glagemacher eine deutſche.

Haython, (Haito, Hatton,) iſt etwas mehr hiſtoriſch, als M. Paolo. Er ſchrieb franzöſiſch und diktirte 1307. dem Mönche Nic. Sacon ſeine Geſchichte, der ſie auf Befehl des Pabſtes ins Lateiniſche überſetzte. Er lebte ſchon vor 1265. und war ein Sohn des Livon oder Leon II. Enkel des Haitho I. Königs von klein Armenien. Er überließ das Reich ſeinem Bruder Thores oder Theodor, und ward am Ende ein Mönch. J. R. Forſters Geſch. und Entd. der Schiffahrten in Norden, S. 146.

Sowohl M. Paolo als Haython beſchreiben das Reich Chataia. Welches Land hierunter zu verſtehen ſey, hat Müller in einer ſehr gelehrten Abhandlung zu beſtimmen geſucht. Seiner Meynung nach iſt es China.

21.

Thevenots Reiſen in Europa, Aſia und Afrika, in drey Theilen verfaſſet, Frankfurt 1693. 4. Das Original iſt franzöſiſch. Die Ueberſetzung iſt in ſehr ſchlechtem Deutſch. Lonner le tochin iſt durch Blaſen des Torin, und Bambusrohr durch Caneen überſetzt. Der Titel des Originals iſt: Voyages de M. *de Thévenot* tant en *Europe* qu'en en *Aſie* et en *Afrique* diviſés en trois parties qui comprennent cinq volumes &c. à Paris 1689. 8. Der Verfaſſer reiſete im Jahr 1655. nach der Levante und bis

1659.

1659. durch die Türkey, Egypten, Perſien, und das ſogenannte heilige Land, nachdem er zuvor in Rom mit dem berühmten Herbelot in genauer Bekanntſchaft gelebt hatte. In dem erſten Theile handelt er von dem Archipelagus und den Inſeln Griechenlands, von Conſtantinopel, von Egypten, Judäa, Syrien und Tunis. Im Jahre 1663. unternahm er ſeine zweite Reiſe, nachdem er, wie er ſagt, vier Jahre lang ſich auf die Wiſſenſchaften gelegt hatte, die einem Reiſenden nothwendig ſind. Er beſuchte Egypten und Perſien, und gieng über Baßora nach Indien, wo er im Anfange des Jahrs 1666. ankam.

Dieſe Reiſe beſchreibt er im zweyten Theile, und im dritten handelt er von Indien.

Ungeachtet Thevenot behauptet, vor ſeiner Reiſe ſich die nöthigen Kenntniſſe erworben zu haben, findet man doch nur wenig Spuren davon in ſeinen Nachrichten, ob er gleich als ein Mann von ausgebildetem Verſtande von den Sachen urtheilt, die er geſehen und bemerkt hat. Weiter gehet aber auch ſeine Gründlichkeit nicht, wie man zum Beyſpiel aus dem beurtheilen kann, was er von Tſchehelminar und Naſchi Ruſtan oder den Ruinen zu Perſepolis und den Gräbern des Ruſtan (II. 207.) von den Guebern, Kurden, Cophten, von dem Maſtixbaum

 auf

auf Chio und andern Naturprodukten, u. ſ. w. erzehlt. Bisweilen iſt er daher zu leichtglaubig, wohin gehört, daß er in die Provinz Guzurate Anthropophagen verſetzt.

Seine Beſchreibung von Indien, welche eigentlich hieher gehört, iſt in Abſicht auf die Geographie dieſes Landes am wichtigſten. Sie iſt auch hiſtoriſch, und hier vielleicht der einzige Ort, wo der Verfaſſer mitgebrachte Kenntniſſe zeigt. Die Geſchichte Sevagis wird in Beziehung auf die Ausplünderung von Surate, im Jahr 1664. erzehlt. Sevagi war damals 35 Jahr alt, und hatte ſeine Unternehmungen mit Streifereien aus den Gebürgen gegegen ſeinen Oberherrn, den König von Viſiapour, angefangen. Aber auch in dieſer Hinſicht gehet Thevenot nicht weiter, als vom Jahr 1664. bis 1666.

Da er die Oerter ſo beſchreibt, wie er ſie durchgereiſet iſt, oder von ihnen Nachricht eingezogen hat, muß man blos eine topographiſche Folge, aber auch dieſe ohne Syſtem, das heißt, ohne geographiſche Ordnung der Reiche und Provinzen erwarten. Weit weniger werden die angeführten Merkwürdigkeiten und Vorfällen nach irgend einem Plane erzehlt. Vom Gewichte und Münzen zu Surate findet man

gute

gute Nachrichten (III. 34.). Die Kaſten der Indianer theilt er in Bramanen, Catry oder Rasputen, Soud'r oder Coureng, Ackersleute, Ouens oder Banianen, die in allen 84 Kaſten ausmachen. Die geringſten Zünfte nennt er Pitiaven, Der, und Halalcour. Die Halalcour ſind Lederarbeiter. In den Städten heißen ſie Hadouars. Sie thun die niedrigſten Dienſte. Die Benennung Halalcour ſoll Perſiſch ſeyn, und einen Freſſer bedeuten. Dieſe Nachrichten ſind ebenfalls weiter nichts, als obenhin gemachte Bemerkungen, die Reiſenden auffallen, aber nicht gründlich erforſchet werden. So auch die Begriffe, die Thevenot von den Religionsmeinungen der Indianer giebt. Das merkwürdigſte iſt hier, daß ſie keine Abgötter ſind, ſondern die Lehre eines einigen Gottes annehmen. Ihr Götzendienſt iſt Volkes Vorurtheil. Es iſt, deucht mich, ein wichtiger Satz, den die Geſchichte aller Nationen, ſo viel ich ſie kenne, beſtätigt, daß ſobald ein Volk in irgend einer Wiſſenſchaft, oder Kunſt, es zur Vollkommenheit gebracht hat, die Einheit Gottes die erſte Lehre der Aufklärung unter demſelben wird. Dieſer Satz iſt freylich in geradem Widerſpruche mit Locke, der gerne die Chineſer zu Atheiſten machen möchte; er iſt aber ſo ſehr in Erfahrung gegründet, daß ich es wage, zu behaupten,

daß ſo wie gewiß da durchgehends Barbarey herrſchen muß, wo nicht die erſte Aufklärung des Verſtandes ſich im Verwerfen der Mehrheit Gottes zeigt, es hinreichend iſt, zu wiſſen, daß gewiſſe Künſte in Indien zum höchſten Grade der Vollkommenheit getrieben ſind, um mit Sicherheit anzunehmen, daß unter den Braminen die Erkenntniß eines einzigen Gottes herrſcht.

Die Beſchreibung, die Thevenot von der Pagode Elora, Ilura, giebt, von der Anquetil weitläuftig handelt, iſt ſo wie man ſie von einem zweyſtündigen Aufenthalte erwarten kann. Die Pagode Chitanagar in Golconda iſt auch kürzlich beſchrieben.

Vom Telenga ſagt Thevenot (159. 170.) daß es ehemals die Hauptprovinz im Dekan geweſen, itzt aber unter Viſiapour, und dem Theile von Indoſtan getheilt ſey, der den groſſen Mogol unterworfen iſt. Die Hauptſtadt iſt Beder. Die Könige regierten über Balagate. Dieſe Provinz hat vermuthlich dem Talinga, oder der talugiſchen Sprache den Namen gegeben.

Im zweyten Buche des dritten Theils ſpringt Thevenot auf einmal von Guzurat und den umgrenzenden Ländern nach dem Dekan und der Halbinſel Oſtindiens, welche er in ſeiner Reiſe von Surate über Agra und Delhy nach Bengalen

galen, und von hier zurück über Aurengabad nach Surate, nicht berühren können. Man weiß nicht, ob er dieſe Gegend ſelbſt beſucht, oder nur nach eingezogenen Berichten ſie hiſtoriſch beſchrieben habe.

Hier findet man eine Beſchreibung der Nairen, S. 172 welche die bereits gemachte Anmerkung beſtätiget, daß man ſich falſch ausdrückt, wenn man die Nairen zu einer indianiſchen Kaſte rechnet, da ſie blos zu einer Provinzialbenennung der Stände gehören, welche in den verſchiedenen Gegenden Indiens verſchieden iſt.

Obgleich Thevenot eigentlich von der malabariſchen Küſte redet, ſo giebt er doch S. 177. das tamuliſche Alphabet, ſo wie es auf der Koromandelküſte gebraucht wird, und nennet es das Malabariſche.

Vom Carnatik, wo er, wie man S. 183. ſiehet, ſelbſt geweſen iſt, ſagt er, daß das Königreich Bisnagar und der Carnatik, wenigſtens auf Rennels Charte, in Weſten und Oſten, ſehr weit von einander liegen. Die Hauptſtadt zu Bisnagar, ſagt er, war Welur. Bisnagar iſt eine Stadt in Sanore, die mehr als 60 deutſche Meilen von Welur entfernt iſt.

Richtiger iſt es vielleicht, daß der König von Golconda und der König von Viſiapour ſich des Carnatiks bemächtigten, und daß letz-

letzterer ſeine Eroberungen bis Negapatnam trieb, und unter andern Welur und Gingi in ſeine Gewalt bekam. Raja Couli Niecnam-Chan war damals Gouverneur über dieſe Eroberungen. Madure und Tanjour S. 210. waren dem Könige von Viſiapour zinsbar, und hiezu gehörten Tranquebar und Negapatnam. Dieſer König war der mächtigſte in Dekan, und ward daher auch bisweilen König von Dekan genannt. Thevenot führt an, daß er gehört, Raja Sevagy habe ihm einige Städte abgenommen. Von Viſiapour verſetzt dieſer Reiſende ſich auf einmal nach Goa. Am längſten ſcheint er ſich in Hyderabad (Ayder-Abad) der Hauptſtadt von Golconda, aufgehalten zu haben.

Thevenot kam nicht nach Europa zurück. Er ſtarb im November 1667. auf ſeiner Rückreiſe in Perſien, und war alſo kaum ein Jahr in Indien geweſen. Wer ſein Tagebuch geendigt und herausgegeben, iſt, wenigſtens in der deutſchen Ueberſetzung, nicht bemerkt worden.

22.

Obſervations ſur le *commerce* et les arts d'une partie de *l'Europe*, de *l'Aſie* de *l'Afrique* et même des *Indes orientales*, par *I. C. Flachat* à Lion 1766. T. II. 8. Dieſes Werk iſt unter dem falſchen Titel, Unterſuchungen zur

Be-

Beförderung der Handlung, Künſte, Haushaltung und Cameralwiſſenſchaft u. ſ. w. von C. H. Wilke, in Leipzig 1767. verdeutſchet herausgegeben worden. Der Verfaſſer erweckt gleich dadurch für ſich ein günſtiges Vorurtheil daß er Freyheit und Achtung bürgerlicher Gewerbe für die einzigen Mittel hält, Induſtrie, und, durch ſie, Staaten empor zu bringen. Man muß ſich wundern, daß man, der geſunden Vernunft zum Trotze, noch das Gegentheil behaupten kann, ohne lächerlich zu werden, oder ungereimt zu ſcheinen. Man kann wohl keinen anſtößigern Deſpotism denken, als den, der die Nahrungsfähigkeiten der Menſchen durch willkührliche Vorſchriften einſchränket, und der den Zweck der Regierungen, das Wohl und die Erhaltung der Menſchen zu befördern, gerade auf das Gegentheil, auf die Vernichtung und Unbrauchbarmachung ihrer weſentlichen Eigenſchaften wendet. Die Folgen dieſes Deſpotism, ſind im Ganzen der Staatsverfaſſung betrachtet, der Regierungsform eben ſo wenig angemeſſen, als dem Nutzen der Menſchheit.

Jede private Verkörperung ſchwächt das Anſehen und die Macht des Regenten und giebt Anlaß zu kleinern oder größern Ariſtokratien, die der Wohlfahrt der Menſchen und der Länder gleich nachtheilig ſind. Dieſes Schadens ungeachtet,

achtet, ſind ſie faſt überall verbreitet, und erſtrecken ſich viel weiter, als man gemeiniglich glaubt. Faſt alle Menſchen, in welcher Claſſe ſie auch ſind, haben einen Hang zum Ariſtokratism und zur Störung der natürlichen Gleichheit, nicht durch den Unterſchied der Stände, der in der geſelligen oder bürgerlichen Ordnung gegründet iſt, ſondern in Anmaßung eines ſchädlichen und nicht gehörigen Anſehens in einem und demſelben Stande. Ich rede hier nicht blos von denen, die man gemeiniglich Große nennet, und die immer einer dem andern, in Ausübung der Macht, zuvorlaufen wollen, jeder Meiſter einer Zunft giebt ſich in ſeinen Handwerksrechten eben das Anſehen der Wichtigkeit, das Miniſter oft mit Beleidigung der doppelten Majeſtät, des Menſchen und des Souverains, annehmen. Wollen wir daher die Sache der Menſchheit und des Wohls der Länder mit Erfolg und Nachdruck führen, ſo müſſen wir nicht, wie heutiges Tages faſt mit Frechheit geſchiehet, ſo für Freyheit reden, daß Souveraine dadurch beleidigt werden, ſondern wir müſſen, in der Vertheidigung der allgemeinen Vorrechte der natürlichen Freyheit der Menſchen das Anſehen des Throns gegen die Eingriffe des zunehmenden Ariſtokrativen, den gefährlichſten aller Tirannen zu ſchützen ſuchen. Jenes kann, — (ſo ſind

die Menſchen! — Man leſe ihre Geſchichte, um ſich davon zu überzeugen! —) Jenes Anſehen, ſage ich, kann nicht angegriffen werden ohne dieſen, den Ariſtokratism, oder andere eigenmächtige Gewalt zu ſtärken. Jedem vernünftigen Manne, der nicht blos den Aufwallungen des Bluts und den Verwilderungen der Phantaſie Gehör geben will, leuchtet ein, daß wahre bürgerliche Freyheit, in großen Staaten mit der vermeynten Freyheit in der Regierungsform nicht beſtehen kann, und daß daher Aufhebung der natürlichen Freyheit mit Anarchien des Deſpotism oder des Ariſtokratism verbunden iſt, wodurch Souverainen der Scepter entriſſen wird. Dieſes, man mag nun glauben, daß dieſe Materie hieher gehöre oder nicht, habe ich, der Wichtigkeit des Gegenſtandes halben, nicht unbemerkt laſſen können. Viele glauben, daß durch die Art von Freyheitsgährung, in die ſelbſt Leute von Talente, als der Graf Stollberg u. a. die Gemüther unſers Zeitalters zu verſetzen ſuchen, die Rechte der Menſchheit erweitert, ober befeſtiget werden; die Erfahrung beweiſet aber, daß die natürliche Freiheit der Menſchen und der Fortgang der Aufklärung immer mehr zu Grunde gerichtet, und die Tirannen vervielfältigt werden, ſo wie rechtmäßige Souverainen ihre Macht verlieren. Der Mann, der Freyheit will, wird

dieſe Macht durch Gründe, die aus den Rechten der Menſchheit genommen ſind, zu befeſtigen ſuchen, wogegen jenes leere Gerede nur für Sklaven gehört, die, wie der weiſe Raynal ſagt, mit ihren Ketten raſſeln, um frey zu ſcheinen. Nicht der dichteriſche Rauſch jugendlicher Schwärmerey, ſondern die männliche Beredtſamkeit eines gründlichen und richtigen Verſtandes, erweitern das Gebiet der Freyheit, dieſer Schutzwehr, dies Heiligthum der Menſchheit.

Uebrigens habe ich in Flachats Buche nichts gefunden, das zu Oſtindien gehört; das Wichtigſte in demſelben betrift den Handel der Franzoſen nach der Levante. Auch hier zeigt der Verfaſſer den Einfluß der Freyheit. Ueberſezzung und Noten ſind äuſſerſt ſchlecht.

23.

Daniel von Moginie ſelbſt eigene Beſchreibung ſeiner Reiſe und ſeltſamer Begebenheiten in Perſien und Indoſtan, herausgegeben von Richard Tomlinſon, 2. Th. Bern 1763. Das Original iſt franzöſiſch. Es gehört zur Geſchichte der Unruhen in Perſien durch die Afganer und Thomas Koulikan oder Nadir-Schach und dem Einfall des letztern in das Reich des Mogols, daher es, wegen der Wahrheit der Erzehlungen mit den Quellen der Geſchichte dieſes Zeitalters verglichen werden

den muß. Die Nachrichten ſind kurz, abgebrochen, und diejenigen, welche Bramas Geſetzgebung betreffen, ſehr ſuperficiel. Ob des Verfaſſers Geſchichte ein Roman ſey, oder nicht, muß ich dahin geſtellt ſeyn laſſen.

24.

Mit Moginie kann man Joh. Otters Reiſen in die Türkey und nach Perſien vergleichen, welche 1748. in zweenen Duodezbänden zu Paris herausgekommen und von G. F. C. Schad, Nürnberg 1781. ins Deutſche überſetzt iſt. Der Verfaſſer war in Conſtantinopel, zu eben der Zeit, als Moginie, der, ſeiner Erzehlung nach, den Geſandten des Schachs Nadir, Abdul Bachichan (Bakikhan) begleitete um gewiſſe Aufträge zu beſorgen. Otter reiſete mit dieſem Abdul nach Jſpahan, und erwehnt doch des Moginie nicht, der, als ein Schweitzer, in dem Gefolge des Geſandten, ihn nicht hätte unbekannt bleiben können. Alles, was man bey Otter findet, iſt, daß er von Abdul Bakikhan und den vornehmſten ſeines Gefolges verſchiedene merkwürdige Umſtände von Nadirs Leben erfahren habe. Erhielt er dieſen Unterricht erſt auf der Reiſe, die er von Conſtantinopel nach Jſpahan machte, ſo war Moginie, der in Conſtantinopel blieb, nicht mehr bey dem Geſandten; indeſſen mußte doch Otter ihn vorher gekannt haben. Man findet bey dieſem verſchie-

 dene

dene Stellen, welche mit Moginie übereinſtimmen, ob er gleich weit ausführlicher iſt, und der Geſchichte mit mehrerer Ordnung in der Erzehlung nachgehet, als dieſer. Sein Buch iſt daher von dem berühmten H. O. C. Büſching, als eine der vornehmſten Quellen ſeiner Erdbeſchreibung Aſiens gebraucht worden, die bekanntlich Oſtindien noch nicht berührt. Der Einfall des Schachs Nadir in Indien und die daſelbſt durch Nizzam-ul-Muluk geſtiftete Unruhen, werden von Otter ſehr ausführlich erzählt, wogegen Moginie, der dabey eine große Rolle geſpielt zu haben vorgiebt, ſie auf eine Art berühret, welche an ſeiner Aufrichtigkeit nicht wenig zweifeln läßt.

Bougainville hat in der Hiſtoire de l'Academie des Inſcriptions Otters Leben beſchrieben. Er war ein Schwede, der zur catholiſchen Religion übergieng, und deshalb ſein Vaterland verließ. Der Graf von Maurepas ſchickte ihn im Jahr 1734. über Conſtantinopel nach Perſien, die Handlung der Franzoſen zu befördern. Er reiſete über Iſpahan nach Baßra, wo er ſich verſchiedene Jahre aufhielt. Im Jahr 1743. ward er zurückberufen. Man gab ihm bey der königlichen Bibliothek zu Paris die Stelle eines Dolmetſchers, und ernannte ihn nachher zum Profeſſor der arabiſchen Sprache. Hier wandte er ſeine gelehrte Bemühungen auf die

mor-

morgenländiſche Handſchriften an, aber der Tod unterbrach ihn 1749, in ſeinem ein und vierzigſten Jahre. Seine größte Stärke war in der Sprachenkenntniß. Man ſehe von ihm auch Schlözers ſchwediſche Biographie 2. B. S. 359-362. und die Lebensbeſchreib. merkwürdiger Perſonen, Breslau 1774. 1. Th. S. 261-279. welche letztere in der deutſchen Ueberſ. ſeiner Reiſen abgedruckt iſt. Sein Ruhm wird durch ſein Betragen gegen ſeine Mutter ſehr verdunkelt.

Von dem Einfalle der Perſer in Indien kann man auch nachleſen, Paralléle d'*Alexandre* dans les Indes avec la conquête des mêmes contrées par *Thamas Kouli Khan* par *M. de Bougainville*, à Paris 1758. 8.

25.

Reiſen nach Perſien nebſt einer Beſchreibung der wichtigſten Merkwürdigkeiten dieſes Reichs, Frankf. 1780-81. 2. B. m. K. dieſe beyden Bände ſind ein Auszug aus Chardins Reiſen nach der Amſterdammer Octavausgabe von 1711. Sie erſchienen zuerſt im Jahr 1686. F. Man hat aber eine neuere Ausgabe von 1735. 4.

13.

Joh. Mariti Reiſen durch die Inſel Cypern, durch Syrien und durch Paläſtina, in den Jahren 1760. bis 1768 ſind in italiäniſcher Sprache in 5 Theilen in 8. zu Lucca 1769. und Florenz 1769. und 1770. erſchienen, und

 durch

durch C. H. Haſe zu Altenb. 1777. in einem Octavbande auf deutſch geliefert worden. Dieſe Ueberſetzung iſt eigentlich ein Auszug, in dem alles beybehalten worden, was zu des Verfaſſers eigenen Bemerkungen gehöret, und alles weggelaſſen iſt, was derſelbe aus der Geſchichte beygebracht hat. Seine Abſicht war, dies Werk fortzuſetzen, eine neue Reiſe nach Egypten, hinderte ihn vermuthlich daran; doch war er im Jahr 1777. bereits wieder in Florenz angelanget.

Den Inhalt dieſer vorzüglich gut geſchriebenen Reiſebeſchreibung ergiebet der Titel. Die meiſten Nachrichten ſind, wenigſtens in der Ueberſetzung, ſehr abgekürzet. Hier führe ich dieſes Werk vornemlich der kurzen Beſchreibung halben an, die von den Druſen, (S. 226. d. U.) den Kurden (S. 234.) und den Maroniten (S. 238.) ertheilt werden, weil ich einiger dieſer Sekten, oder Völkerſchaften Erwehnung gethan habe. In Anſehung der Druſen wird S. 229. die Hiſtoire des *Druſes*, peuple du Liban formé par une colonie des François par M. *Puget de St. Pierre*, à Paris II. Vol. 12. a. f. 1753. widerlegt. Der Hofrath Tychſen in Bützow nennet die Druſen einem Auswurf der Sekte der Naßairier oder Nazareer, die er für eine mahometaniſche Sekte hält, weshalb ein großer Streit entſtanden iſt, der nicht das Gepräge einer blos Aufklärung ſuchenden Nachforſchung

trägt

trägt. Man ſehe das deutſche Muſäum 1784. S. 425. Laur. von Arvieux nennet die Druſen gerade zu Mahometaner, obgleich keine gute. (Beſchreibung der Reiſe nach Paläſtina zu dem großen Emir, Leipz. 1740. S. 116.). An einem andern Orte ſagt er, daß ſie gar keine Religion haben, S. 197. Arvieux merkw. Nachr. Kop. u. Leipz. 1753. 1. Th. 327. f. 3. Th. S. 165.

27.

Joh. Heinr. Groſe Reiſe nach Oſtindien, aus dem Franzöſiſchen überſetzet und mit einigen Anmerkungen begleitet von G. F. C. S. Fürth unweit Nürnberg 1775. 8. Der Ueberſetzer iſt der Verleger Georg Fried. Caſimir Schad, der Otlers Reiſen (n. 24.) verdeutſcht hat. Das Original iſt Engliſch und durch Hernandez, einen Spanier, franzöſiſch herausgegeben, Paris 1764. 16 Bogen, 12. In der franzöſiſchen Vorrede wird bemerkt, daß Groſes Abhandlung von der Religion der Perſer in Engeland beſonders Beyfall gefunden, und daß er überhaupt zu ſeinem Werke die Beobachtungen des berühmten Clelands genutzet habe, der vor ihm die Reiſe nach Indien zurückgelegt hatte, und ihm ſeine dort gemachte Anmerkungen mittheilte. Groſe gieng 1750. als Schreiber im Dienſte der engliſchen Compagnie nach Bombay. Die merkwürdigſten Berichte, welche er ertheilt, betreffen. 1) Die Inſel Johanna

eine der fünf Inſeln von Comro, im Canal Moſambique (S. 17). 2) Bombay; die Regierungsform der Engeländer, die Pagoden; zu dieſen gehört vornemlich die berühmte Grotte der Inſel Elephanta, wovon H. Niebuhr eine genauere Beſchreibung gegeben hat. Dieſes erſtaunende Werk giebt Anlaß zu zween Bemerkungen, a) die Größe deſſelben und die Beſchwerlichkeit es auf einer Inſel aufzuführen, wozu nur wenig Menſchen angeſtellet werden konnten, mußte einige Erinnerung von dem Baue erhalten haben, wenn er nicht von undenklichen Zeiten herrührte; ſo wie man alſo hieraus das hohe Alter der Grotte, oder des Tempels, abnehmen kann, ſo folgt weiter hieraus b) daß die Bücher Indiens, heilige oder andere, entweder noch älter ſeyn müſſen, als dieſes Gebäude, oder auch weit jünger, weil, ſo viel man bisher weiß, in keinem der Inſel Elephanta gedacht wird. Das Aelter ſeyn, könnte man von dem erſten Schaſta des Brama vermuthen, und für jüngere könnte man die ſpätere Commentarien und die moraliſchen Bücher halten. 3) Die Inſel Salſetta, (S. 39:92.). 4) Die Maratten, bey welcher Gelegenheit des berühmten Sevagi erwehnt wird, der von 1629. bis 1680. lebte, und 51 Jahr alt war. (Allgem. Welth. Th. 23. S. 369 bis 382. Iſelins hiſtor. Wörterb. Art. Sevagi.) (S. 92.). 5) Den Seeräuber Angria,

woraus

woraus man ſiehet, daß die ſämtlichen Feinde dieſes Seeräubers nicht ihn, ſondern ſeinen Sohn Sambaji vertilgten (S. 120.). 6) Die Stadt Surate, und ihren Handel, Schifsbau, Fabriken, wobey kürzlich der Parſen gedacht wird, und einige Fehler in den Preiſen der Chales und in der parſiſchen Zeitrechnung einlaufen (S. 131.). 7) Die Veränderungen im mogoliſchen Reiche von Gengiskan an (S. 178.). 8) Die Lebensart der Mogolen (S. 207.). 9) Die Religion der Gentiven (S. 239.) oder eigentlich eine Beſchreibung der Denkungsart und Sitten der Indianer, bey welcher Gelegenheit von den Gioghis oder Bettelmönchen und den alten Gymnoſophiſten gehandelt wird, in welcher Hinſicht der Ueberſetzer folgendes in Deutſchland ſeltene Werk anführet: *Palladius* de *gentibus Indiae* et *Bragmanibus*. *S. Ambroſius* de *moribus Brachmanorum*. *Anon.* de *Brachmanibus*, quorum priorem (Pallad.) et poſtremum (Anon.) nunc primum in lucem protulit ex Bibliotheca regia *Ed. Biſſaeus*, Lond. 1665. 4. maj. 10) Die Religion der Parſen, wo das Wenige, das hier geſagt wird, mehr zu enthalten ſcheint, als das Viele, das Anquetil zu ſagen geſucht hat, wie ich an ſeinem Orte ausführlich bemerken werde, aber von H. Anquetil, Fourcher und Kleuker als ganz unbedeutend verworfen wird.

28.

Ueber den Krieg der Engeländer in Oſtindien. Eine Vorleſung, gehalten Halle den 12. Februar 1783. von Matthias Chriſtian Sprengel, Halle 1783. 8. 57. Seiten. Die Verdienſte des Herrn Profeſſors um die Geſchichte Oſtindiens ſind bekannt. Dieſe kleine Vorleſung iſt eine der wichtigſten dahingehörigen Schriften, und malet im kurzen die Verfaſſung der Engeländer in Oſtindien. Die Quellen die der H. Verfaſſer anführt, ſind:

Th. Parkers Evidence of our tranſactions in the Eaſt Indies from the peace of Paris 1783. Lond. 1782. Man hat auch von ihm thoughts on opening the trade to India, Lond. 1784. 4.

An Account of the Kingdom of *Thibet* in a Letter from *Iohn Stewart*, in den phil. Tansact. für 1777. und in Schlözers Briefwechſel, 28. Heft.

Stevens quide to the Eaſt India trade.

The hiſtory and the management of the Eaſt India Compagny.

Eden's four letters, 3. ed.

Bolts Etat civil et politique de Bergae, eine franzöſiſche Ueberſetzung aus dem Engliſchen.

The reſtoration of the King of Tanjore conſidered by G. Rous, Lond. 1777. Hieher gehört auch Conſideration's on the conqueſt of Tanjore, die ich bey Erzehlung der Begebenheiten

heiten in Tanjour angeführt habe, nebſt andern Schriften, die in der Folge aus den Monthly Review angeführt ſind.

Annual Regiſter.

Ormes Hiſtory of the military transaction's of the Britiſh nation in Hindoſtan from the year 1745. T. I. Lond. 1775. T. II. 1778. 4.

James Kerr hiſtorical narrative of the *Mahrattah* State.

29.

Memoires de *Laurent d'Arvieux*, contenant ſes voyages à Conſtantinople dans *l'Aſie*, la *Syrie*, la *Paleſtine*, *l'Egypte* et la *Barbarie*, recueillis de ſes originaux par *I. B. Labat*, Paris 1735. VI. T. 12.

Des Herrn von Arvieux hinterlaſſene merkwürdige Nachrichten, worinnen er ſowohl ſeine Reiſe nach Conſtantinopel, Aſien, Syrien, dem gelobten Lande, Egypten und der Barbarey, als auch die Beſchaffenheit der Länder, die Religion, Sitten, Gebräuche und Handlung dieſer Völker, nebſt der Regierungsart, der natürlichen Hiſtorie, und den beſonderen Begebenheiten genau und richtig beſchreibet, im Franzöſiſchen herausgegeben von dem Herren Labat, und jetzt ins Deutſche überſetzt, 1. bis 6ter Theil, Kopenhagen und Leipzig 1753-1756. Dieſes iſt eine vollſtändigere und weiter fortgeſetzte Nachricht des Lebens und der Rei-

ſen des Ritters Laurentius von Arvieux, als die Beſchreibungen der Reiſe nach Paläſtina enthält, die de la Roque herausgegeben hat, und die ſchon angezeigt worden iſt.

Man findet in dieſem Werke eine ergiebige und unterhaltende Quelle der Länderbeſchreibung und der franzöſiſchen Handelsgeſchichte in der Levante. Arvieux beſchreibt umſtändlich ſeine Reiſe nach Conſtantinopel als aufferordentlicher Geſandter in Handelsangelegenheiten.

Der Titel des Werks iſt hinreichend, um die Länder anzuzeigen, von denen er Nachricht ertheilt. Ich finde bey ihm S. 84. des vierten Theils, daß er nebſt Melchiſedek Thevenot die Ueberſetzung des Abulfeda aus dem Arabiſchen zu Stande brachte, die de la Roque hat drucken laſſen. Im ſechſten Theil S. 259. iſt ein kurzer Aufſatz die franzöſiſche Handlung in Oſtindien betreffend, eingerückt. Die deutſche Ueberſetzung hat nichts vorzügliches.

30.

A treatiſe on the *Monſoons in India* by Capt. *Thomas Forreſt*, London 1783. 12mo. Man vergleiche hiemit An hiſtorical Account of the *tradewinds* and *monſoons* obſervable in the ſeas between and near the tropiks, with an attempt to aſſign the phyſical cauſe of the ſaid winds by *Edm. Halley* in den Philoſ. Transact. N. 138. S. 153. Halley macht den erſtern Trak-

tat

kat in Abſicht der theoretiſchen Erläuterungen entbehrlich; die vielen Erfahrungen, die der Capitain Forreſt, als Seemann, gehabt hat, machen dagegen ſein Buch den Seefahrern, die Oſtindien beſegeln, ſehr nützlich. Noch etwas vom Clima findet man in folgender Schrift. The cauſes of heat and cold in the ſeveral climates and ſituation of this globe, ſo far as they depend upon the rays of the ſun; by *Iohn Sheldrake*, Lond. 1756. 8. Man ſehe auch die ſchwediſchen Abhandl. von 1757. S. 159. der deutſchen Ueberſ. Zur Naturgeſchichte Oſtindiens gehört auch *Talliamed* ou entretien d'un philoſophe Indien avec un miſſionaire Français ſur la diminution de la mer, à la Haye 1755. T. II. 12.

Bey dieſer Gelegenheit will ich einige Werke hier beyſammen anführen, welche die Naturgeſchichte Oſtindiens betreffen. Hievon ſind zu den Conchylien zu rechnen:

G. Everh. Rumph amboiniſche Rariteiten kamer, behelſende eene Beſkryfing van allerhande zoo weeke als harde Schaalviſſen, te weeten Krablers en Kreeſten en Diergelyke Zeedieren, als meede allerhaande Harntjes en Shalpen, die men in the amboinſche Zee vind, daar benevens zomige Mineralen, Geſteenten, en ſarten van Aerden, die in de amboinſche en zomige omlegende Eylanden gevon-

vonden worden, Amſt. (1700. 1701.) 1741. Fol. Lateiniſch, 1739. Fol. Deutſch von P. L. St. Müller überſetzt, mit Zuſätzen von Joh. Hier. Chemnitz, Wien 1766. Fol. Valentyn's Abhandlung von Schnecken, Muſcheln und Seegewächſen, welche um Amboina und den umliegenden Inſeln gefunden werden, aus dem Holländiſchen überſetzt durch Phil. Statius Müller, Wien 1772.

Von der Zoologie oder der Naturgeſchichte der Thiere Oſtindiens hat man keine beſondern Schriften, ſie iſt in den allgemeinen Werken dieſer Art abgehandelt. Einzelne Thiere, als der Ichneumon, der Orang Outang nebſt einigen andern ſind von Vosmaer beſchrieben. In Sparmanns Reiſen nach dem Cap findet man verſchiedene hieher gehörige Nachrichten. In der Ornithologie iſt Edwards Werk bekannt, aber keine Oſtindien beſonders angehende Schrift vorhanden, außer was Sonnerat in ſeiner Reiſebeſchreibung geliefert hat. Von den Amphibien, wozu die Schlangen zu rechnen ſind, hat man verſchiedene Abhandlungen. Die Ichtyologie hat kein Werk aufzuweiſen, das Oſtindien allein betrift, obgleich *Drurys* Illuſtrations of natural hiſtory hieher zu ziehen iſt. Die Entomologie oder Inſektenlehre ebenfalls nicht; ſo wenig, als die Helminthologie, oder die Lehre von Gewürmen, die Conchylien aus-

ausgenommen, wie oben vorgekommen iſt. Die Mineralogie oder Oryktologie und Lithologie ſind eben ſo arm, deſto reicher iſt die Botanik, wovon folgende Werke blos Aſien und Afrika betreffen:

Flora *orientalis* ſeu recenſio plantarum, quas *Leon. Rauwolfius*, annis 1573-1575. in *Oriente* obſervavit, diſpoſ. a *Io. Frid. Gronovio*, Lugd. Bat. 1755. 8.

Car. Linnaei diſſ. flora *palaeſtina*, reſp. Bened. Io. Strand. Vpſal 1756. Amoenit. acad. Vol. IV. p. 443.

Henr. Andr. van Rheede tot Drakenſtein hortus indicus *Malabaricus*, Amſtel. 1676-1693. Voll. XII. F.

Io. Commelini flora *malabarica* ſeu horti malabarici Catalogus, Lugd. B. 1696. Fol. et 8.

Io. Burmanni flora *malabarica* Amſt. 1769. F.

Herbarium *Amboinenſe* continens plantas in ea et adjacentibus inſulis, opera *Geo. Eber. Rumpfii*, edidit et latine reddidit *Io. Burmannus*, Amſt. 1741-1750. Voll. VII.

Car. Linnaei diſſ. Herbarium *amboinenſe* reſp. *Ol. Stickmann*, Vpſal 1754. Amoen. acad. Vol. IV. p. 112.

Paul Hermanni Muſeum *Zeylanicum*, Lugd. Bat. 1717. 8.

Io. Burmannii theſaurus *Zeylanicus*, Amſt. 1737. 4.

Car.

Car. Linnaei flora *Zeylanica*, Amſt. 1746. 8.
Io. Veslingii obſervationes de plantis *Aegypti*, Patav. 1638. 4.
Proſp. Alpini de plantis exoticis lib. II. Venet. 1656. 4.
Io. Burmanni rariorum *africarum* plantarum decad. X. Amſt. 1738. 4.
Car. Linnaei diſſ. flora *capenſis*, reſp. *C. H. Wannmann*, Vpſal 1759. Amoen. acad. Vol. V. p. 353.
Ejusd. diſſ. plantae *africanae* rariores, reſp. *Iac. Printz*, Vpſ. 1760. Amoen. acad. Vol. VI. p. 77.

Zu den alten Werken gehören die drey Bücher des *Garcia da Horta*, *Chriſtoph da Coſta* und *Nicola Monardi*, welche von *Carolo Cluſio* von *Arras* ins Lateiniſche überſetzt worden ſind a). Es würde zu weitläuftig ſeyn, alle Werke über die Naturgeſchichte hier anzuführen, welche auch Oſtindien angehen, und es iſt um ſo viel überflüßiger, da man ſie ſchon an einer Stelle geſammelt findet. Man ſehe die

Anfangsgründe der Naturgeſchichte, entworfen von Joh. Chriſt. Polic. Erxleben; aufs neue herausgegeben von Joh. Fried. Gmelin, m. K. Göttingen 1782.

Dieſes Buch iſt eines der bequemſten für diejenigen, welche die Naturgeſchichte eines Landes wiſſenſchaftlich kennen lernen wollen, und verdienet in

a) Piet. Della Valle Th. 4. S. 14.

in dieſer Rückſicht vorzüglich empfohlen zu werden. Bey jeder Materie ſind die Schriftſteller angeführt, und zwar: Von der Zoologie S. 142-147. Von der Ornithologie S. 210-213. Von den Schlangen S. 234. 235. Von den Fiſchen S. 260-262. Von den Inſekten S. 284-292. Von den Gewürmen S. 324-328. Von der Botanik S. 417-445.

31.

Tableau du Commerce et *des Poſſeſſions des Européens* en *Aſie* et en *Afrique*, diſtribué ſelon les conditions préliminaires de paix ſignés entre la France et l'Angleterre le 20. Ianv. 1783. et qui comprend l'état actuel des Gouvernements de ces deux parties du monde, les moeurs de leurs habitants leurs forces, leurs loix, leurs uſages, leur commerce, leur rélígion et le tableau des divers interêts des Puiſſances Européanes avec les nations éloignées, Ouvrage deſtiné à ſervir de ſuite à l'état phyſique, politique, eccléſiaſtique et militaire de l'Amérique, par *l'Auteur de l'Etat des Cours de l'Europe*, Tom. I. II. à Paris 1783. 12.

Man findet hier überall den hinreißenden Stil eines Raynal, aus deſſen größerm Werke dieſes ein kleiner Auszug iſt, der ſich daher ſehr gut leſen läſſet, aber auch nichts neues vorbringt, und keinem Irthum verbeſſert.

Premiere edition, rare. Ornée de belles gravures et des cartes

32.

Itinerarium ofte Schip-vaert naer Ooſt ofte Portugaels Indien u. ſ. w. door Jan Huyghen van Linſchoten T'Amſtelredam 1623. F. m. K. Dieſes Buch iſt durch einen Ungenannten ins Lateiniſche überſetzet worden, und hat den Titel: *Io. Hug. Linſchotani* navigatio ſive itinerarium in *oriental. Indiam*, Hag. 1599. cum annotationibus *Paludani*, Amſt. 1614. Linſchoten ſegelte von Liſſabon im Jahr 1583. nach Oſtindien. Er giebt eine kurze Nachricht von allen dort an den Küſten gelegenen Länder und merkwürdigen Städten, als Diu, Cambaya, Onor, Mangalor, Calecut, Cranganor, Cochin, Coilan, Ceylon, der Coromandelküſte, Bengalen, Arrakan, Pegu, Siam, Malacca, Sumatra, Java, Borneo, den Philippinen, China; vornemlich aber von Goa. Die Coromandelküſte, ehemals das Reich Narſinga, ſtand damals unter dem Könige von Bisnagar. Die Kaſten der Indianer ſind bey Linſchoten Völkerſchaften; ſo ſind die Banianen oder Guzuraten Einwohner von Cambaya, die Canaras oder Decanyes, Bewohner des Dekam ſind Kaufleute und Künſtler, die Canarins ſind Bauern, die Nairen und Polyas bewohnen die malabariſche Küſte. Jene ſind Krieger, dieſe Bauern und niedere Handwerker. Von den Naturprodukten

dukten giebt L. eine umſtändliche Nachricht, und bey den Geſchichtserzehlungen verweilt er ziemlich lange. Im Jahr 1589. trat er ſeine Rückreiſe an, und fand dadurch Gelegenheit, die Inſeln und Küſten zu beſchreiben, welche die Schiffe, die von Oſtindien nach Hauſe ſegeln, zu beſuchen pflegen.

Beſchriivinge van de Gantſche Cuſte van Guinea, Manicongo, Angola, Monomotapa u. ſ. w. Midtſgaders de voorder Beſchriivinge op de Caerter van Madagaſcar u. ſ. w. t'Amſt. 1644. Fol. Dieſes Werk iſt auch von Linſchoten; die Antillen und das ſpaniſche Amerika ſind hierin ebenfalls beſchrieben.

Reys-Gheſchrift van de Navigatien der Portugalorſers in Orienten u. ſ. w. door Jan Huygen von Linſchoten t'Amſt. 1644. Dieſes Werk iſt von L. aus dem Spaniſchen und Portugieſiſchen ins Holländiſche überſezzet. Es iſt die Beſchreibung der Schiffarth nach Oſt- und Weſtindien. Man hat auch

Voyaſie, ofte Schipvaert van Jan Huyghens van Linſchoten van by Noorden om langes Norwegen de Noordt-Caep. u. ſ. w. (vom Jahr 1594. und 1595.) t'Amſterd. 1624. F.

33.

Aſiae nova deſcriptio, in qua praeter *provinciarum ſitus* et *populorum mores* mira deteguntur et hactenus in edita, opus recenſexit

in lucem cura *L. M. S.* Lutetiae Pariſ. 1656. F. Der Verfaſſer iſt nicht bekannt: S. 240. führt er Wilh. Hanquin an, den Jacob I. im Jahr 1608. als Geſandten an den Großmogol Selin ſchickte, an deſſen Hofe er 4. Jahre reſidirte und S. 241. Roe, der 1616. ebenfalls engliſcher Geſandte zu Delhy war. Man erfährt S. 241. daß der Verfaſſer zu den Mißionarien der Jeſuiten gehörte, und S. 117. daß er nach 1646. lebte. Demens, ſagt er hier von dem großen Mogol, qui plus ſomniis quam judicio ſuo tribueret. Ein Ausſpruch, den man ſehr oft im gemeinen Leben anwenden kann.

Dieſe Beſchreibung Aſiens gehört zu den beſten geographiſchen Werken, welche wir über dieſen Welttheil haben, obgleich viele Unbeſtimmtheiten und Unrichtigkeiten unterlaufen. Im 24. Capittel wird von Cataya, aber ſehr unbeſtimmt, geredt.

Von den Druſen ſagt er S. 118. gens ferox, quae licet circumciſa nullius tamen eſt religionis, amica Chriſtianis, contumax Turcis. Er gedenkt auch der Maroniten.

34.

Petri Della Valle Reiſebeſchreibung in unterſchiedliche Theile der Welt, nemlich in Türkey, Egypten, Paleſtina, Perſien, Oſtindien. Aus dem Italiäniſchen, Genf 1674. 4 Theile, Fol. Der Verfaſſer begab ſich im Jahr

Jahr 1614. auf Reiſen und kam 1626. wieder nach Rom zurück. Im erſten Theil erzehlt er ſeine Reiſe durch die Türkey, Egypten, Paleſtina, Syrien und Arabien, und giebt S. 183. und im zweyten Theil S. 88. von den Turkomannen, S. 189 und 190. von den Parſen und S. 189 und 202. von den Beduinen einige Nachricht. Der zweyte Theil handelt von Perſien; S. 3. von Curdiſtan und den Curden; S. 22 und 41. von den Gauren; S. 23 und 24. und im 2. Th. 180. von den Quizilbaſchi oder Kiſilbaſchi; S. 34 und 59. von den Indianern, aus Erzehlungen der in Iſpahan wohnenden Banianen. Von den Gebern oder Gauren, ſagt er, daß ſie keine Gözzendiener ſind, und eine von den Perſern ganz unterſchiedene Sprache haben. S. 85. redet er von der perſiſchen Sprache, die er nicht für die alte und reine hält, ſondern für vermiſcht mit der Arabiſchen, Türkiſchen, Tartariſchen, Indianiſchen und andern; S. 87. von den usbeckiſchen Tartaren, die in Süden an Indien, und in Oſten an den Tartaren von Chataio (Catay) grenzen; und die Städte Samarkand, Balk und Buchara beſitzen. In dieſem Theile iſt vieles, und in dem dritten alles hiſtoriſch, und ſowohl der Begebenheiten, als des Charakters des merkwürdigen Schach Abbas halben, intereſſant. Dieſer Regente, dem Raynal ein groſ-

ſes Lob beylegt, erſcheint hier wirklich in einem ſtark gezeichneten Charakter, wo unter großen Irrungen große Eigenſchaften das Uebergewicht haben. Della Valle ſpricht von ihm (3. Th. S. 99-102.) mit der größten Bewunderung. Im dritten Theile iſt, S. 128. f., eine ziemlich ausführliche Beſchreibung der Ruinen zu Perſepolis, oder Cehil Minar, welchen Ort die Perſianer Aſtchar nennen, und der Nakſchi Roſtam. Della Valle giebt auch ein Paar Zeichnungen derſelben, und eine Probe der alten Inſchriften, wobey er eine ſcharfſinnige und nicht unwahrſcheinliche Vermuthung äuſſert, daß ſie, wie das Lateiniſche, von der linken zur rechten geſchrieben worden; welcher Vermuthung doch nicht entgegen iſt, daß ſie wie das Chineſiſche, von oben nach unten geſchrieben ſeyn können. Schiras iſt 10 Meilen, oder Paraſangen, von den Ruinen entfernt. (S. 137.) S. 187. gedenkt der Verfaſſer kürzlich der chaldäiſchen oder Johanniſchriſten zu Baſſora, die einige Sabäer nennen, und im 4. Th. S. 173, wo er ausführlicher von ihnen redet, bemerkt er, daß ſie ein Buch haben, *Sidra* genannt, welches ihnen ihre Religionsübungen vorſchreibt, und daß die Mohren ſie Sabäer, ſie ſelbſt aber ſich Mendai nennen. Der vierte Theil enthält Della Valles Reiſe nach der Weſtküſte Oſtindiens vom Jahr 1623. In Cambaia

beſuchte

beſuchte er einen alten Braminen, (S. 27.) welcher ihm ſeine Bücher zeigte, deren Schrift dem gemeinen Mann unbekannt, und nur den Braminen verſtändlich war (S. 96.). Dieſe Schrift hieß *Nagheri*. Della Valle kaufte hievon zwey Bücher zu Lar, einer Stadt in Perſien (3. Th. S. 163. 172.). Ein Buch, welches der Bramine vorzeigte, gab er für ein Werk des Pythagoras aus, und behauptete, daß Brama und Pythagoras eine Perſon geweſen wären. S. 35. f. 122. f. iſt eine Nachricht von den Gioghis oder nach italiäniſcher Ausſprache, Dſchoguis (Joguis) (3. Th. S. 218.) Um die Religionslehren der Braminen kennen zu lernen, beruft d. V. ſich auf die Bücher des portugieſiſchen Geiſtlichen, *Francesco Negrone* oder *Negraote*. Es ſcheint aber, daß ſie in Portugal nicht haben gedruckt werden können, und daß der Pater Negrone zu unwiſſend war, um ihren Verluſt zu bedauern. Des P. Johann de Lucena Lebensbeſchreibung des H. Franciſcus Xaverius wird auch als eine Quelle angeführt, aber ihrer Unvollſtändigkeit halben getadelt.

Die verächtliche Kaſte der Indier wird S. 40. mit dem perſiſchen Namen Halalchor, Freſſer, und dem indianiſchen Namen Der, belegt.

Die Eintheilung des Dekans, oder der Halbinſel Oſtindiens, die S. 52. f. gegeben

 wird,

wird, iſt ungewiß und unvollſtändig. Das Königreich Daman, ſo heißt es, liegt in Süden an dem Gebiete des großen Mogols, da wo Indien, wie ein Dreyeck, ſich zwiſchen dem Meerbuſen zu Cambaya und dem bengaliſchen ſüdwärts erſtreckt. In dieſem Dreyecke, oder in dieſer Halbinſel iſt Daman die erſte Provinz, die das Reich des großen Mogols berühret. An Daman ſtößt Telenga oder Telengone, und viele kleine Königreiche; deren Beherſcher itzt unabhängig geworden ſind, ehemals aber nur einem oder höchſtens zweenen Regenten unterworfen waren, wovon der eine, gegen Süden, zu Bisnagar, und der andere, gegen Norden, zu Scheherbeder, herrſchte. Unter den itzigen Beherrſchern ſind vorzüglich drey, ihrer größern Macht halben, zu merken; der König von Dekan (Dacan); der König von Golconda (Gulcondalar) und der König von Talenga, der ſich zu Viſapor, oder Vidhicrot, aufhält. Andere wollen indeſſen, fügt d. V. hinzu, daß Telenga weiter ſüdwärts liege und Viſapor zu Daman gehöre. Es iſt, ſagt er, mit den Provinzen in Indien ein ſehr verwirrtes Weſen, da die Indianer ſehr unwiſſend ſind, und die Portugieſen weiter keine Kenntuiſſe haben, als ſie von dieſen unwiſſenden Menſchen erhalten.

Della Valle bereiſete die ganze weſtliche Küſte der Halbinſel Oſtindiens, und giebt

überall

überall von dem, was ihm begegnet iſt, gute Nachrichten. Ueberhaupt ſiehet man aus ſeinen Briefen, daß zu ſeiner Zeit die Nation, zu der er gehörte, einen gewiſſen Grad der Ausbildung und der Aufklärung hatte, der ſie über die mehreſten Nationen Europas erhob, ſo wie die Schriften der neuern Italiäner beweiſen, daß ihr Geiſt noch itzt, wie vormals, zur Zeit der Ciceronen und Virgile, ſich zu der höchſten Stuffe des Scharfſinns und der Gründlichkeit erheben würde, wenn nicht Religionsblindheit, und ariſtokratiſche Feudaltirannie, dieſe größten Unterdrücker alles Großen, Edlen und Guten, die Freyheit der Menſchen und dadurch die Macht der Regenten und das Wohl der Staaten zu Boden drückte.

35.

Les voyages de *Iean Bapt. Tavernier* en *Turquie*, en *Perſe*, et aux *Indes*, à la Haye 1718. 3. T. a. f. 8. (à Paris 1676. 4. 1712. 12.) Beſchreibung der ſechs Reiſen, welche J. B. Tavernier, Freyherrn von Aubonne, in Türkey, Perſien und Indien, innerhalb vierzig Jahren, durch alle Wege, die man nach dieſen Ländern nehmen kann, verrichtet. Aus dem Franzöſiſchen durch Joh. Herm. Widerhold, Genf 1681. 3 Theile, Fol. Tavernier ward im Jahr 1605. geboren. Er reiſete über Conſtantinopel nach Iſpahan und durch Perſien nach

Oſtindien, Batavia und Japan. Im erſten Theil S. 96. wird von den Johannischriſten eine mit Della Valle übereinſtimmende Nachricht ertheilt; die Beſchreibung von der Verfaſſung der Gauren, S. 187. ausführlich, ſoll aber, wie wir nachher aus Hyde ſehen werden, vom P. de Chinon geborgt ſeyn. Tavernier ſah, wie er behauptet, ihr Geſetzbuch, wovon die Schrift mit der Perſiſchen, Arabiſchen, und Indianiſchen gar nicht übereinkam, und aus mündlichen Traditionen aufgeſetzt ſeyn ſollte, nachdem Alexander der Große die ſieben Bücher des Zer-Ateucht, die von der Religion handelten, hatte verbrennen laſſen, und vierzehn andere Bücher des Zoroaſters verloren gegangen waren. Die Prieſter ſelbſt verſtehen nicht, was ſie in ihrem Geſetzbuche leſen, ſondern haben Auslegungen, die ſie zur Hand nehmen. Dieſe Gauren wohnen in der Provinz Kerman (Caramanien) wo ſie die dortige ſchöne Wolle verarbeiten.

Tavernier reiſete über Surate nach Amadabat und Agra und nachher von Goa nach dem Carnatik. Hier war er im Jahr 1652. als Mirgimola, erſter Miniſter und General des Königs von Golconda (vielleicht Emir Jemla, aus deſſen Namen man auch Mierſumela gemacht hat), dieſes Land bekriegte, und im Auguſtmonate die Feſtung Gandicot erober-

te.

te. Seine Nachrichten von der Oſtküſte ſind ſehr kurz. Roußeau hat ihm vorgeworfen, daß er ein Jubilirer geweſen iſt. Das iſt wahr, und wegen einiger mitgebrachten Diamanten ward er vom Könige von Frankreich geadelt. Indeſſen hat man desfalls keine Urſachen, ihn, ſeiner Handthierung halben, Vorwürfe zu machen, da er, eben weil er Kaufmann war, gute Handelsnachrichten von Indien giebt. Seine topographiſche Beſchreibung und die Sorgfalt mit der er die Weiten, oder Entlegenheiten der Oerter angiebt, machen in der Geographie Indiens ſeine Reiſebeſchreibung zu einem Muſter, dem wenige gefolgt ſind. Auch wäre zu wünſchen, daß wir in der Kenntniß der Waaren, der Münzen, der Gewichte und des Handels neuere Nachrichten hätten, welche Tavernier zur Seite geſtellt werden könnten. Das philoſophiſche, das ſpeculativiſche Köpfe, wie Roußeau, in Reiſebeſchreibungen ſuchen, können wir faſt ganz entbehren. Wer den Menſchen kennen lernen will, darf nur ſuchen, ihn aus ſich ſelbſt zu beſchreiben, und wenn er das kann, und danach andere Menſchen behandelt, bedarf keiner Autorität, weder der ſogenannten Wilden, noch der ſogenannten cultivirten Völker. Aber nützlich iſt es, die Gewerbe und die ſittliche Verfaſſung der Nationen kennen zu lernen, und hiezu können Gewerbetrei-

bende Männer uns beſſer führen, als abſtrakte Philoſophen, wie Roußeau. In wie weit indeſſen Tavernier immer zuverläßig iſt, will ich nicht entſcheiden. Im zweyten Theile S. 5. und eben daſelbſt S. 81. f. erzehlt er eine Geſchichte auf verſchiedene Arten, doch kann dieſer Widerſpruch, da er keine Hauptſache betrift, eine leicht unterlaufende Nachläßigkeit ſeyn. Ueberdem ſind ſeine Nachrichten ſo alt, daß itzt faſt alle, die nicht die Geſchichte betreffen, berichtiget werden müſſen, doch hindert dies nicht, Tavernier allen Reiſenden als Muſter in ihren Erzehlungen und Berichten zu empfehlen.

27.

Aſia oder ausführliche Beſchreibung des Reichs des großen Mogols und eines großen Theils von Indien, in ſich haltend die Landſchaften Kandahar, Kabul, Multan, Haikan, Bukker, Send oder Diu, Jeſſelmeer, Attak, Peniab, Kaximir, Jangapore, Dely, Mando, Malva, Chitor, Utrad, Zuratte oder Kambaye, Chandiſch, Narrar, Gwaliar, Indoſtan, Saebat, Bakar, Nagrakat, Dekan und Viſiapour, nebſt einer vollkommenen Vorſtellung des Königreichs Perſien, wie auch Georgien, Mingralien, Cirkaßien und anderer benachbarten Länder durch O. Dapper. D. überſetzt von J. C. Beern, Nürnberg 1681. Fol. die holländiſche Aus-

Ausgabe iſt von 1672. Amſterdam 2. Th. f. Man thut immer beſſer, die Quellen aufzuſuchen, als Dapper, der aus ihnen geſchöpfet. In der Vorrede ſagt er, daß er fürs erſte nur das Gebiet des großen Mogols abhandeln können, ſich aber vorbehalte, den übrigen Theil der Halbinſel Oſtindiens, die dahin gehörige Inſeln, und angrenzende Reiche zu beſchreiben. Demungeachtet fängt er damit an, Roger wörtlich nachdrucken zu laſſen, der zu Paleacatta von den Einwohnern der dortigen Gegend auf der Coromandelküſte Nachrichten ertheilte, und die Lehren des Vedam, ihres Geſetzbuchs bekannt machte. S. 248. f. iſt ein Auszug aus dem Schaſter eingerückt, der für das Geſetzbuch der Banianen ausgegeben wird. S. 239. f. findet man Heinrich Lords Nachricht von den Parſen oder Guebern.

Die Beſchreibung von Perſien iſt ein eigenes Werk, mit einem eigenem Titel, ob ſie gleich auf dem Titel des vorigen Werks angezeigt iſt. Sie heißt: Beſchreibung des Königreichs Perſien, in ſich haltend die Landſchaften Fars, Schirwan, Erak, Adirbeizan, Karabach, Sagiſtan, Nitabur, Kilan, Mokan, Betzirvan, Mazanderan, Chuſiſtan, Kermon, Cirkan, Mogoſtan, Loreſtan, Choraſan, Eri, Dageſtan und Awadan, nebenſt einer ausführlichen Vorſtellung der benachbarten Länder

der Georgien, Imeretti, Racheti, Karduel, Guriel, Mengralien, Arogaſien, Cirkaſſien, Albanien, Kurdiſtan und Gurgiſtan, durch O. Dapper D. Nürnberg 1681. F. S. 97. f. findet man etwas weniges von der perſiſchen Sprache S. 117. iſt eine fabelhafte Nachricht von den Guebern aus Texeira. Man hat auch von Dapper eine Beſchreibung von Syrien und Paläſtina, Amſt. 1677. Fol. Amſt. 1680. Fol. deutſch durch Meurſen, Amſt. 1681. F. Nürnb. 1688. Fol. Von Aſien oder Meſopotamien, Babylonien, Kleinaſien, Arabien, Amſt. 1680. Fol. deutſch durch Beern, Nürnb. 1681. Fol. Von China, Amſt. 1670. deutſch Amſt. 1673. F. Von Egypten, der Barbarey u. ſ. w. Amſt. 1668. Fol. Amſt. 1670. Fol. Von Madagaſcar, Amſt. 1668. deutſch 1670. franz. 1686. Fol. die holländiſche Geſandſchaft iſt ſchon vorhin angeführt.

37.

Hiſtoire des *navigations aux terres Auſtrales*, contenant ce que l'on ſait des *moeurs* et des *productions* des contrées decouvertes juſqu'à ce jour: et où il eſt traité de l'utilité d'y faire de plus amples découvertes, et des moyens d'y former un établiſſement, à Paris 1757. 4. 2. Vol. Dieſes Werk des Präſidenten de Broße iſt zu Halle 1767. von Joh. Chriſtoph Adelung ins Deutſche überſetzt und mit verſchiedenen

nen Anmerkungen und Zuſätzen herausgegeben worden. Obgleich dieſes Werk nur die Südländer betrift, und durch die neuere Entdeckungen und Bemühungen der Engeländer wichtiger Verbeſſerungen fähig geworden iſt, ſo kann ich es doch hier nicht unbemerkt laſſen, theils weil die Art des Verfaſſers, die Geſchichte entlegener Länder zu behandeln, zur Nachahmung empfohlen zu werden verdient, theils, weil die in dem erſten Buche enthaltne Grundſätze auch auf Oſtindien angewendet werden können, und ferner, weil verſchiedenes vorkommt, das zur Erläuterung der Geſchichte dieſes Welttheils dient. Hiezu gehören zum Beyſpiel die vernünftigen Bemerkungen, die Dampier (33. §. 29. 30.) von den Antropophagen macht, und auf die Nikobaren anwendet. Unter den Grundſätzen, deren Berichtigung Freunden der Wahrheit und der Menſchheit nicht gnug am Herzen liegen kann, ſind die Gedanken über die Cultur der ſogenannten Wilden vorzüglicher Aufmerkſamkeit werth. Unter Cultur der Wilden muß man nicht das lächerliche Vorurtheil verſtehen, bey ihnen unſere Art Menſchen abzurichten, oder zu dreßiren, einzuführen, die wir Erziehung nennen, oder gar den unvernünftigen Bekehrungsgeiſt, den wir noch nicht ganz ablegen können, ſo ſehr wir uns auch ſelbſt immer mehr von allem entfernen, was einer Bekehrung ähnlich iſt. Sucht man hierin Weis-

heit

heit, ſo verdient man von den Nationen, die wir Barbaren nennen, ſo verlacht zu werden, als die Virginier, nach des berühmten Franklins Erzehlung, es von den Nordamerikanern wurden, deren Kinder ſie in ihren Schulen erziehen wollten. Die Cultur der Wilden beſtehet darin, daß man ihnen den Weg nicht verſperre, durch Bearbeitung ihres Geiſtes und ihrer Talente in eigenem Gange immer weiter in ihrer Aufklärung zu kommen, zu der erleichterte und vermehrte Gemeinſchaft der Menſchheit ſie unfehlbar und von ſelbſt führen würde, wenn man ſie auf gegenſeitiges Vertrauen und Wohlwollen, und nicht auf Zwietracht und Anfeindungen gründete. Hat eine Nation Vorzüge vor der andern in Erkenntniß der Wahrheit, oder in der Ausübung nützlicher Künſte und Wiſſenſchaften, ſo kann man gewiß ſeyn, daß alsdann die Annahme derſelben von der weniger unterrichteten Nation von ſelbſt erfolgen wird, und geſchieht ſie nicht auf dieſe Art, ſo iſt es gegen die Begriffe die wir uns von der menſchlichen Vernnnft machen müſſen, auf andere Methoden zu denken. So ſehr ich hierin dem berühmten und wohldenkenden Broße beyſtimme, ſo bin ich doch nicht immer gleicher Meinung mit ihm, aber dieſe Abweichung betrift einzelne Sätze, als, zum Beyſpiel: daß keiner ohne Erlaubniß des Landesherrn ſein Vaterland verlaſſen könne. Wäre nicht die Freyheit

unver-

unverletzbar, einem Staate entſagen zu können, deſſen Geſetze uns drückend ſcheinen, ſo würde es Unterthanen frey ſtehen müſſen, Geſetze zu verwerfen, und ſich zu empören, oder ſie würden Sklaven eines Einzigen, oft, wie in Frankreich, eines Mönches, eines Telliers, oder eines noch geringern Menſchen ſeyn. Im Ganzen athmet Große den Ton der Wahrheit; und wie erfreuet dieſer Ton den, der ihn fühlt! Eben daher kommt es, daß diejenigen, die dieſes Gefühl haben, im freien Bekennen der Wahrheit die Freude zu verbreiten glauben, die ſie bey derſelben empfinden, und doch wie oft werden ſie Märtyrer ihres Irrthums, blos weil ſie ſich nicht vorſtellten, daß Leute niedrig genug ſeyn konnten, Wahrheit zu haſſen, weil ſie ſie fühlten und zitterten.

38.

Geſchichte der Schiffarten und Verſuche, welche zur Entdeckung des nordöſtlichen Weges nach Japan und China von verſchiedenen Nationen unternommen worden, zum Behufe der Erdbeſchreibung und Naturgeſchichte dieſer Gegenden entworfen von Joh. Chriſtoph Adelung, Halle 1768. 4. In dieſem nützlichen Werke kommt eigentlich von Oſtindien nichts vor, doch gehört es zur Kenntniß dieſer Weltgegend, von den Bemühungen der Europäer dahin zu gelangen, unterrichtet zu ſeyn. In der Naturge-

turgeſchichte iſt einiges berührt, das in der Geſchichte Aſiens genutzet werden kann. Das ganze Werk iſt eine Sammlung aus Reiſebeſchreibungen.

39.

Oud en *Nieuw Ooſt-Indien* vervattende een Naaukeurige en Uitvoerige Verhandelinge van Nederlands Mogentheyd in die Geweſten, benevens eene wydluftige Beſchryvinge der *Moluccos*, *Amboina*, *Banda*, *Timor* en *Solor*, *Iava* en alle de Eylanden onder dezelve Landbeſtieringen behoorende; het *Nederlands Comptoir op Suratte* en de *Levens der Groote Mogols*, als ook een keurluke Verhandeling van't wezent lykſte, dat men behoort te weten van *Choromandel*, *Pegu*, *Arracan*, *Bengale*, *Mocha*, *Perſien*, *Malacca*, *Sumatra*, *Ceylon*, *Malabar*, *Celebes of Macaſſar*, *China*, *Iapan*, *Tayouan of Formoſa*, *Tonkin*, *Cambodia*, *Siam*, *Borneo*, *Bali*, *Kaap der goede Hoop*, en van *Mauritius &c.* door *François Valentyn* in Vyf Deelen, te Dordrecht, Amſterdam 1724. Fol. Dieſes koſtbare Werk iſt mit mehr als 1050 ſchönen Kupferſtichen und Landcharten geziert, und macht mit den Untereintheilungen in allen acht Bände aus; die ihre beſondere Titel haben, den Inhalt anzuzeigen, der kürzlich folgender iſt:

Erſter Theil. 1) Geschichte des oſtindiſchen Handels und inſonderheit der holländiſchen

Com-

Compagnie. Von der letztern ſind alle aus- und eingegangene Schiffe und Ladungen angezeigt. 2) Beſchreibung der Molucken, Ternate, Tidor, Batsjan, Makjan, Motir, (unter einem eigenen Titel).

Zweyter Theil. Beſchreibung von Amboina und den dazu gehörigen Inſeln Ceram, Boero, Amboina, Honimoa, Noeſka Laoet, Oma, Manipa, Bonoa, Kelang.

Dritter Theil. Geſchichte von Amboina und Beſchreibung von Banda, nebſt den dazu gehörigen Inſeln Timor, Solor, Celebes, Macaſſar, Borneo und Bali, wie auch von den Königreichen Tonkin, Cambodia, und Siam, Dordr. und Amſterdam 1726. Dieſer Theil iſt in der Naturgeſchichte durch Abbildung der Pflanzen, vierfüßigen Thiere, Vögel und Fiſche merkwürdig. Von den abgebildeten 125 Pflanzen ſind nur die indiſchen Namen angeführt. Unter den Fiſchen ſiehet man mit Verwunderung, auf dem erſten Blatte, eine Sirene oder Meerweib, die 1712. in der Gegend von Borro gefangen iſt. Mehrere Seltſamkeiten der Art finden ſich unter den vorgeſtellten 528. Fiſcharten, als zum Beyſpiel die Seedrachen, 425 und 426. der Sonnenfiſch 442.

Dritten Theils, zweytes Stück. Abhandlung von den Conchylien und Seegewächſen der

Inſel Amboina. Hier folgt erſt die Beſchreibung der auf dem erſten Titel des dritten Theils genannte Inſeln und Reiche.

Von einſchaaligen Conchylien ſind 100 und von doppelſchaaligen 30 abgebildet. Zugleich iſt eine litterariſche Geſchichte dieſes Studiums hinzugefügt, und die beſten Werke und Cabinette ſind angezeigt.

Vierter Theil. Beſchreibung von Großjava unter den Könige von Bantam, Sörapati, und dem Prinzen von Balamboang. Geſchichte von Jakatra, Beſchreibung von Batavia, Leben der Generalgouverneurs in Indien, mit ihren Bildniſſen.

Vierten Theils, zweytes Stück. Javaniſche Sachen. Beſchreibung von Suratte, Lebensgeſchichte der Großmogol, mit ihren Bildniſſen nach indianiſchen Gemälden, Erzehlung von China. Nachricht von Formoſa oder Tayuan. Reiſegeſchichte des Verfaſſers.

Unter den Bildniſſen ſind man auch Sevagi S. 248. vorgeſtellt und S. 265. etwas von ſeiner Geſchichte.

Fünfter Theil. 1) Die erſten ſechs Bücher handeln von der Coromandelküſte, von Pegu, Arrakan, Bengalen, Mocha, Perſien und Malacca. S. 221. iſt Herbert de Jagers Beſchreibung von Perſepolis von 1693. 2) Mit dem ſiebenden Buche fangen neue Paginä an; das

übrige

übrige von dieſem Theile enthält eine Beſchreibung von Sumatra und Ceylon.

Fünften Theils, zweytes Stück. Beſchreibung der malabariſchen Küſte, des holländiſchen Handels auf Japan, des Vorgebürges der guten Hofnung, der Inſel Mauritius.

Man ſieht es dem Inhalte an, daß eine große Verwirrung in der Ordnung der Materie herſchet. Valentyn gieng im Jahr 1685. als Prediger nach Oſtindien und kam im Jahr 1714. nach Holland zurück. Er hatte ſich alſo freilich ſehr lange in Oſtindien aufgehalten, aber weiter nichts geſehen, als die Inſeln Amboina, Banda, Honimoa, Noeſtolaoet und Java. Was er von andern Reichen und Gegenden Oſtindiens vorträgt, hat er von andern genommen. Er iſt überall hiſtoriſch und topographiſch. Seine Nachrichten von den malabariſchen und coromandeliſchen Küſten ſind unbedeutend, und die vielen Kleinigkeiten, die eingemiſcht ſind, machen das Buch langweilig und ſchleppend. Daher wäre es zu wünſchen, daß ein Auszug aus demſelben von einem Sachen kundigen Manne überſetzt werden mögte.

40.

Voyage d'*Egypte* et de *Nubie* par M. *Fred. Louis Norden* Capitaine des vaiſſeaux du Roi, ouvrage enrichi de cartes et de figures deſtinées ſur les lieux par l'Auteur même, à Copenhaque 1755. Fol. Es iſt nicht leicht ein Werk mit mehrerer Pracht

und Sorgfalt gedruckt und herausgegeben worden, als dieſes. Ich habe daher nicht unterlaſſen können es hier anzuführen, ob es gleich nicht eigentlich zu meinem Zwecke gehört; beſonders da wir es ganz der däniſchen Nation zu danken haben, zu der ich gehöre. Engeland wetteiferte mit Dännemark in der Herausgabe, und in beyden Ländern, wo die Wiſſenſchaften ſo große Unterſtützungen genoſſen haben, ward ſie durch die Geſellſchaften der Wiſſenſchaften befördert. Die engliſche Ueberſetzung hat den Titel: Travels in *Egypt* and *Nubia* by *Fr. Lewis Norden*, translated from the original publiſhed by command of his Majeſty the King of Denmark and enlarged with obſervations, from ancient and modern authors, that have written on the antiquities of *Egypt*, by *Dr. Peter Templeman*, Fol. 2. Vol. Lond. 1757. 3. L. 16. 5. und Lond. 1757. 8. 6. 5. Die Kupfer zu den beyden großen Ausgaben, die ſich auf 164 belaufen ſind von einerley Platten abgedruckt, die der berühmte Maler Tuſcher, Profeſſor in Kopenhagen, geſtochen hat. Die kleine engliſche Ausgabe erſchien zugleich mit der großen, und iſt in Anſehung des Texts von einerley Inhalt mit der großen.

Norden, der im Jahr 1708. in Glückſtadt geboren war, und bereits 1742. zu Paris ſtarb, reiſete im Jahr 1737. auf Befehl des Königs Chriſtian des ſechſten nach Egypten. Es iſt wohl nicht nöthig, etwas zu ſeinem Ruhme zu ſagen, da ihm

nach

nach ſeinem Tode ein ſolches Monument errichtet worden iſt. Ein Jahr vor ſeinem Tode ſchrieb er in London in engliſcher Sprache: Drawings of ſome *ruins* and *coloſſal ſtatues* at *Thebes* in *Egypt* with an account of the ſame in a letter to the royal ſociety. 1741. In dieſer Schrift handelt er von den Ruinen des Tempels oder Pallaſtes des Memnon und der redenden Bildſäule deſſelben. Die Stellen der Alten, die dieſe Bildſäule erwehnen, ſind vom D. Tempelman in ſeiner Ueberſetzung von Nordens Reiſe eingerückt. Ausführliche Nachrichten von derſelben giebt Pokok in ſeiner Beſchreibung des Morgenlandes (1771. Erlangen) 1. Th. S. 150. Man ſehe auch *D. Pauli Erneſti Iablonsky* de *Memnone Graecorum et Aegyptiorum* huiusque celeberrima in Thebaide ſtatua, Frcf. 1753. und Baniers Erläuterung der Götterlehre 1. Th. 4. B. Kap. 1. S. 719.

Die hieher gehörigen Anmerkungen ſowohl, als der gelehrte Briefwechſel, den Norden mit dem berühmten Antiquario Stoſch, zu Florenz, geführt hat, findet man aus der kleinen engliſchen Ausgabe, die der D. Tempelmann von Nordens Reiſen beſorgt hat, in die deutſche Ueberſetzung dieſes Werk hinübertragen. Sie iſt von Joh. Frid. Eſ. Steffens, einem Prediger in Stade, gemacht, und zu Breslau und Leipzig 1779. mit einigen Kupfern in Octav herausgegeben worden.

41.

Geſchichte der Entdeckungen und Schiffarthen in Norden. Mit neuen Originalcharten verſehen von Joh. Reinh. Forſter, Franf. an der Oder 1784. 8. Obgleich der Titel dieſes wichtigen Buchs nur von Norden redet; ſo iſt es doch auch in Abſicht auf die Geſchichte Oſtindiens ſehr merkwürdig, da es theils verſchiedenes mit vieler Einſicht und Gelehrſamkeit erläutert, was zur geographiſchen Kenntniß dieſes Landes gehört, theils litterariſche Nachrichten einiger Reiſenden aus dem mittlerm Alter beybringt, vornemlich aber, weil es die Geſchichte der Bemühungen zeigt, die man angewendet hat, einen nordweſtlichen Weg nach Oſtindien zu finden und Norden um nach Kathai oder China zu kommen. Die Reiſende, welche zur Geſchichte Oſtindiens gehören, die H. Forſter anführt, ſind im 3. Hauptſtück unter den Entdeckungen der Italiäner aufgeführet. Ich bemerke hier:

1. Rabbi Benjamin von Tudela, einer kleinen Stadt in Navarra, ein Sohn Jonas. Man glaubt auf das Zeugniß des Rabbi Abraham Zakuſt, eines berühmten Profeſſors und Aſtronomen zu Salamanca, vom 15. Jahrhundert, daß er ungefähr von 1160. bis 1173. gereiſet ſey. Barottier behauptet, daß er nie die Reiſe wirklich angetreten habe. Doch hat man hievon keine Gewißheit. Er miſcht viele Mährgen in ſeine Erzehlungen, die Hebräiſche Ausgabe ſeiner

Rei-

Reiſen iſt zu Leiden 1633. beſorgt worden. Die franzöſ. Ueberſ. von Barottier dieſem jungem Gelehrten der 1740 in ſeinem 19. Jahre ſtarb, iſt 1734. in 2 Theilen, in Amſterdam gedruckt, und eine Engliſche, die ich nachher anzeigen werde, hat *B. Gerrans* zu Lond. 1783 12. bekannt gemacht. Die Lateiniſche iſt von Bened. Aria Montanus und von Conſtantin Lempereur.

2. Johannes de Plano Carpini und Bennet oder Benedict, ein Pohle, würden von Innocentius IV. 1245. an Keyuk Khan Nachfolger des Gengis Kan, abgeſendet, um dieſen Eroberer abzuhalten, weiter zu gehen, und die Chriſten zu beunruhigen. Sie gaben eine Nachricht von ihren Reiſen heraus, von welcher Vincent von Beauvais (*Vincentius Beluacenſis*) ein Jacobiner, der mit ihnen zu gleicher Zeit lebte, einen Auszug in ſein Speculum regale eingerückt hat, den er mit mündlichen Zuſätzen von Simon von St. Quintin vermehrte.

4. Wilhelm von Ruysbroek, (Rusbrock, Rubrock, Rubruquis) ein Minorite aus Braband, den Ludwig (der heilige), König von Frankreich 1253. zu dem 1251. erwählten Kaiſer Mangu Khan ſchickte. Man hat von *Rubruquir* voyage en Tartarie, er ſchrieb lateiniſch in Briefen an den König. Einen Theil davon überſetzte Hakluyt in ſeiner Samml. 1. B. S. 71. 93. Purchas das Ganze in ſeinen Pilgrims 3. B. S. 1.

Bergeron überſetzte Rubruquis ins Franzöſiſche, gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

5. Haitho und Marco Paolo, die ich bereits angeführt habe.

6. Oderich von Portenou, (Odoricus de Foro Julii de Portu Vahonis), ein Minorite, reiſete 1318. nach den Morgenländern und kam bis China. Nach ſeiner Rückkehr dictirte er ſeinen Reiſebericht, ohne Ordnung, ſo wie er ihm einfiel, zu Padua, 1330, dem Bruder Wilhelm de Solona (Sologna). Seine Reiſe hat er de mirabilibus mundi betittelt. Sie findet ſich, nebſt ſeinem Leben, in *Bollandi* Actis Sanctor. m. Ian. d. 14. und in *Waddingii* Annal. Minor. T. III. in Ramuſii Samml. italiäniſch, und im Hakluyt lateiniſch und engliſch. Er ſtarb zu Udine 1331. wo ein Barnabite, *Baſilio Asquini*, la vita e viaggi del beato Odorico da Udine 1737. herausgegeben hat. Seine Erzehlung iſt nachläßig und voller Lügen. Er beſchreibt Leute mit Thierköpfen, und Thäler voll Geſpenſter. Man vermuthet, daß er nie die Länder geſehen, die er beſchrieben, allgem. Reiſen VII. B. S. 500.

7. John de Maneville trat 1332. (1322) eine Reiſe nach dem gelobten Lande an und kam 1355. nach Engeland zurück, nachdem er dem großen Khan in China, Schun Hoamti, oder Tokat-

Tamur im Kriege beygeſtanden hatte. Er ſtarb in Lüttich 1371, nachdem er ſeine Reiſen engliſch, franzöſiſch und lateiniſch beſchrieben. Sie ſind in Altengliſch unter folgendem Tittel herausgekommen. The voiage and travaile of Sir *I. Maundeville*, which treateth of de Wag to *Hieruſalem* and of Marvailes of *Inde*, from an original M. Lond. 1727. 8. Man findet ihn in der Länge, ſehr richtig in 50 Capitteln beym Hakluyt, lateiniſch und engliſch. Die übrigeu Ausgaben, auch die von Purchas, ſind blos Auszüge. Sie ſind ins Italiäniſche, Spaniſche, und Deutſche überſetzt. Vieles iſt aus Oderich ausgeſchrieben, oder mit Oderichs Leichtglaubigkeit angenommen worden, da beyde gleich lügenhaft ſind.

8. *Franciſco Balducci Pegoleti* di diviſamenti dipaeſi, e di miſure, die mercanzie ed altre coſe biſognevoli di ſapere a mercatanti di diverſi parti del mondo. Dieſe Handlungsgeographie iſt ums Jahr 1335. verfaßt, und wieder abgedruckt im dritten Theil des Werks della decima e delle altre gravezza, Lisbona e Lucca 1766. 4.

9. Johann Schildtberger, aus München in Bayern, ward 1395. im Kriege gegen die Türken von Bajazet I. und nach deſſen Niederlage wieder von Timur gefangen, den er bis an ſeinen Tod 1405. begleitete. H. Forſter nennet ihn einen vernünftigen und die Wahrheit liebenden Schriftſteller.

10. Der berühmte perſiſche Geſchichtſchreiber E-mir Khond, (Khovand) oder Mirchond, hat in ſeinem Buche, die Wunder der Welt, die Reiſe der Geſandten beſchrieben, welche Schah Rekh, Timurs Sohn, im Jahr 1419 nach Kathai an den Kaiſer Yonglo ſchickte. Der fürtrefliche Burgermeiſter zu Amſterdam, Nikolaus Witſen, hat in ſeinem treflichen Werke, das Nord en Ooſt Tartarye heißt, S. 435-452 der zwoten Ausgabe, dieſe Reiſe aus dem Perſiſchen ins Holländiſche überſetzt. Das wichtige Werk des Nic. Witſens iſt ſehr rar, und man findet beyde Ausgaben deſſelben nur ſelten, weil der Verfaſſer ſie aus unbekannten Gründen unterdrückte. Man verſpricht itzt einen neuen Verkauf in Amſterdam. Die Beſchreibung der perſiſchen Geſandſchaft findet man auch in Thevenots Sammlung im vierten Theil und in den allgemeinen Reiſen im 7. Theile.

11. Joſaphat Barbato, venetianiſcher Geſandter in Perſien, im Jahr 1471, lebte 16 Jahre unter den tartariſchen Völkern. Nach ſeiner Zurückkunft beſchrieb er ſeine Reiſen. Dieſe Beſchreibung iſt in einer kleinen ſeltenen Samml. welche von Antonio Manutio, in der Druckerey des Aldus, 1543 in Venedig herauskam, und nachgehends vom Giov. Baptiſta Ramuſio ſeiner großen Sammlung von Reiſen, in drey Bänden in Folio, einverleibet iſt. Sie findet ſich

auch

auch ins Lateiniſche überſetzt, in den ſcriptoribus rerum Perſicarum, Francof. 1607. Barbato ſtarb 1494.

Von Kathai findet man Nachricht bey Herr Forſter, S. 125. 135. 140. 147. 186. Vom Prieſter Johann iſt S. 139. und 177. und von der Schrift der Mogolen S. 138. eine wichtige Bemerkung.

42.

Engelbert Kämpfer, D. M. und Lippiſchen Leibmedicus, Geſchichte und Beſchreibung von Japan, aus den Originalhandſchriften des Verfaſſers herausgegeben von Chriſtian Wilhelm Dohm, Lemgo 1777. 1779. 2 Th. 4. Kämpfer, der einer der claßiſchſten Länderbeſchreiber iſt, war lange ſeinem Ruhm nach in ſeinem Vaterlande bekannt, ehe man eine richtige Ausgabe ſeiner Schrift hatte. Er reiſete von 1683 bis 1694. aus Schweden durch Rußland, Perſien, Batavia, nach Siam und Japan. Dieſe beyde Reiche beſchreibt er vorzüglich, wenigſtens in ſeinen bisher bekannt gemachten Schriften.

Lemgo, in der Grafſchaft Lippe, war ſeine Vaterſtadt, und hier lebte er bis 1716, da er in ſeinem 65. Jahre ſtarb. Seine Abſicht war, die Welt mit den Kenntniſſen zu bereichern, die er eingeſammelt hatte, und zu dem Ende gab er ſeine Amoenitates exoticae Politico-Phyſico-Medicae, in fünf Faſcikeln, zu Lemgo 1712, 4. heraus, die perſiſche, japani-

paniſche und indiſche Sachen betreffen, und worin, wie die Ueberſchriften ergeben, eine Abhandlung von den Ruinen zu Perſepolis, und von den Sabiern oder Johanniſchriſten, vorkommt. In dieſem Werke bot Kämpfer drey andere Werke aus, ihre Bekanntmachung aber unterblieb, vermuthlich weil es an einen Verleger fehlte.

Daß Deutſchland ſchwerlich den litterariſchen Nachlaß ſeines Gelehrten der Vergeſſenheit entriſſen haben würde, beweiſet das Schickſal, das dieſer ſchätzbare Vorrath noch itzt unter den Deutſchen hat. Engeland that hier, was Deutſchland hätte thun ſollen.

Sir Haes Sloane, der berühmte Verfaſſer der Natural Hiſtory of *Iamaica* und Gründer eines Cabinets aus dem ſeit 1753. das Muſeum Britannicum entſtanden iſt, erfuhr, daß Kämpfers Handſchriften noch in Deutſchland vorhanden waren, und kaufte ſie. Sie ſind itzt im Muſeo befindlich.

Von dieſen Handſchriften war die Beſchreibung von Japan, wie es ſcheint, am meiſten ausgearbeitet, und bereits beym Leben des Verfaſſers zum Druck abgeſchrieben worden, Sloane ließ ſie deswegen ins Engliſche überſetzen und 1727. zu Londen drucken. Der Tittel iſt: The *hiſtory of Iapan*, giving an Account of the antient and preſent *Stade and Government*, of the *empire*, of its *tempels*, *caſtels* and *other buildings*; of its *metals*, *minerals*, *trees*, *plants*, *animals*, *birds* and *fiſhes*; of

of the *Chronologie* and *ſucceſſion of the emperors* eccleſiaſtical and Secular; of the *original deſcent, religions, cuſtoms* and *manufactures* of the natives and of their *trade* and *Commerce* with the *Dutch* and *Chineſe*. Together with a *deſcription of the Kingdom of Siam*, written in high Dutch by *Eng. Kaempfer, M. D.* Phyſician to the Dutch Embaſſady to te Emperor's Court and translated from his original Manuſcript, never before printed, by *I. G. Scheuchzer*. Des-Maizeaux oder nach Charlevoix und andern Naude beſorgte bald hernach eine franzöſiſche Ueberſetzung, und auch in Deutſchland, dem Vaterlande des Originals, erſchien eine deutſche, und ward dü Haldes überſetzter Beſchreibung des chineſiſchen Reichs angehängt.

Herr Dohm, der ſich in der ſtatiſtiſchen Philoſophie und Kunde gleich hervorgethan hat, iſt der erſte, der nach einer originalen Handſchrift Kämpfers Beſchreibung von Japan in Deutſchland bekannt gemacht hat. Die Hand- und Abſchriften, die ihm zu Händen kamen waren in Lemgo bey Kämpfers Erben geblieben.

Es ſcheint, daß Sloane auf der Beſchreibung von Japan eine Reiſebeſchreibung von eben dem Verfaſſer folgen laſſen wollte, und daß, als Scheuchzer die Ueberſetzung nicht vollendete, nach deſſen Tode Cromwell Mortimer ſie fortſetzte; Im Iournal des ſcavans, année 1730. Novembre,

P. 418 ward dies Werk angezeigt, und die Subſcription darauf in zweenen Foliobänden mit 50 Kupferſtichen angekündiget. Vermuthlich rührt es daher, daß Jöcher unter den bereits gedruckten Werken Kämpfers, eine Beſchreibung ſeiner Reiſe nach Moſcau, Perſien und Oſtindien, nebſt der Rükkehr von Batavia nach Amſterdam, anführt, und daß nach Jöcher viele andere Litteratoren in dieſen Irrthum verfallen ſind. Dieſe Reiſebeſchreibung iſt aber, wie Herr Dohm zeigt, nie erſchienen.

Warum die Engeländer, dieſe leidenſchaftliche Beförderer alles Guten und Nützlichen, die hierin zu einer Größe gehen, die keine Nation je erreicht hat Kämpfers noch übrige Handſchriften im Muſeo unberührt liegen laſſen, iſt nicht bekannt. Veralten iſt vermuthlich in Engeland, ſo wie überall, ein Hinderniß von vielem Guten, das, wie es auch beſchaffen iſt, faſt immer Neuheit gebraucht, um zu gefallen.

Herr Dohm erhielt durch den Herren Planta, Aufſeher des Muſei Britannici, und durch den Herren Lichtenberg, ein Verzeichniß der noch unausgegebnen Kämpferiſchen Handſchriften. Sie ſind, wenigſtens nach den Ueberſchriften zu urtheilen, faſt alle in lateiniſcher Sprache abgefaßt. Daß ihr Inhalt intereſſant ſey, wird jeder erwarten, der Kämpfer kennet. Insbeſondere ſollten ein perſiſches Wörterbuch, und verſchiedene Schriften, die ſich auf die perſiſche Sprache beziehen, die

Auf-

Aufmerkſamkeit der Gelehrten erregen, welche eine gründliche Kenntniß des Orients befördern wollen. Die Zahl der Handſchriften beläuft ſich auf ſechs und dreißig.

Da Herr Planta willig war, die verlangten Abſchriften machen zu laſſen, bot Dohm, in der Einleitung zum erſten Theile der Beſchreibung von Japan S. LVI. dem Publico an, die Werke die Japan betreffen, und des Verfaſſers Reiſebeſchreibungen herausgegeben. Er fand aber, wie aus der Vorrede zum zweyten Theile erhellet, ſo wenig Käufer, daß er ſeine Abſicht aufgeben muſte.

Vergleicht man mit dieſer fehlenden Ermunterung eines Werks, das in den Wiſſenſchaften von ſeltenen Nutzen iſt, den großen Fortgang, den weit koſtbarere Werke in andern Ländern haben, ſo muß man ſich wundern, daß in Deutſchland, wo doch faſt in allen Fächern Männer vom größten Verdienſte ſind, der Flor der Wiſſenſchaften ſo wenig allgemein iſt. Ich errinnere mich hierüber einen Aufſatze im deutſchen Muſeo geleſen zu haben, der, im Gegenſatze einer Klopſtokiſchen Ode, Wir und Sie benamt, geſchrieben iſt. Der Verfaſſer führet die prächtige Ausgabe von des berühmten und unglücklichen Cooks letzter Seereiſe an, von der am dritten Tage nach ihrer Erſcheinung kein Exemplar mehr zu haben war. Die vorhin von mir angezogene beyden Ausgaben von Nordens Reiſen können auch zum Beyſpiel dienen. Doch iſt es weniger zu bewundern,

wundern, daß Werke, die ganz Europa und alle Stände intereßiren, einen ſo reißenden Abgang haben und mit ſolchen Koſten gedruckt werden. Aber was noch weit mehr die ausgebreitete Unterſtützung beweiſet, die Verdienſte in Engeland erhalten, iſt eine Ausgabe von Locke's Werken, auf Roialpapier 4. die vier Guineen koſtet. Ich ſchlage den Tittel auf, und finde; Achte Auflage. Man vergleiche hiemit das Schickſal von Leibnitzens und Mendelsſohns Schriften.

Herr Dohm kündiget ein kritiſches Magazin, oder Enumeration aller unſerer Kenntniſſe von Japan an. Es iſt zu wünſchen, daß er ſeinen Plan ausführen möge. Dieſe Art, die Geſchichte zu behandeln, iſt da, wo lauter Bruchſtücke ſind, die einzige wahre. Hätten wir ſo die alte Geſchichte, und die Geſchichte entfernter Länder bearbeitet, ſo würden wir weniger Syſteme, weniger Verwirrung, und weit mehrere hiſtoriſche Darſtellung haben. Im zweiten Theile der Beſchreibung von Japan ſind ſechs dahin einſchlagende Abhandlungen aus den amoenitatibus hinzugefügt.

Von Kämpfers Verdienſten iſt es unnöthig etwas zu ſagen. Seine Arbeit iſt eine der Hauptquellen von Montesquieus ſechs und zwanzigjährigen Saillien und Pointen, und der berühmte Haller, der, als Dichter, Ewigkeiten und Vorurtheile richtig durchſchauete, und, als Polemiker, ſich ſelbſt ganz vergaß, deſſen Urtheil aber hier vorzüglich claſ-

ſiſch iſt, nennet in der Bibliotheca Botanica T. 2. P. 23. Kämpfer, nulli peregrinatorum ſecundum. Immenſam, ſagt er, pulcherrimarum adnotationum vim in eo itinere collegit, ipſe delineandi peritus, ad omnem laborem impiger, neque ſibi parcens, quoties veri detegendi ſpes erat.

43.

Hiſtoire des *guerres de l'Inde* ou des événemens militaires arrivés dans l'*Indouſtan*, depuis l'année 1745. traduite de l'Anglois par *M. T.* ancien profeſſeur de mathématique à l'école Royale-Militaire, T. II. à Amſterdam 1765. 12. Dieſes Werk iſt eine Ueberſetzung des berühmten engliſchen Werkes von Herr Orme, das ich bey der Erzehlung der Begebenheiten im Carnatik zum Grunde gelegt habe.

44.

D. Anton Friederich Büſchings neue Erdbeſchreibung, des fünften Theils erſte Abtheilung, welche unterſchiedene Länder von Aſia begreift, dritte Ausgabe, Hamburg 1781. Dieſer Theil enthält die Länder des Osmanniſchen Reichs, (und unter dieſen, Armenien, Meſopotamien, Syrien, Libanon, das Land der Druſen, und Paläſtina); nebſt Arabien. Weiter iſt dieſer berühmte Verfaſſer noch nicht gegangen. In der Vorrede findet man ein ſehr zahlreiches Verzeichniß von Schriftſteller über Aſien.

45.

Der geringe Grad typographiſcher Schönheit, welcher den deutſchen Werken ertheilt wird, und die verhältnißmäßige Koſtbarkeit derſelben iſt wohl eine der Urſachen, die den Abſatz zurückhält, und den Schriften den Ruhm und die Nachfrage entzieht, welche ſie, ihrer würdigen Verfaſſer halben, verdienen. Auf der andern Seite könnte vielleicht auch geſagt werden, daß die fehlende Ermunterung, wovon Kämpfers Schriften ein Beyſpiel geben, alle mögliche Oekonomie in der Beſorgung des Drucks nothwendig macht. Von würklichem Lux in der Typographie, wie Baskerville, Beaumarchais und einige Buchdrucker zu Paris, auf eine verdienſtvolle Art in der Litteratur eingeführt haben, mag das wahr ſeyn, im Allgemeinen aber glaube ich, daß ſelbſt die Verleger mehr gewinnen würden, wenn ſie beſſer Papier und ſchönern Druck, als itzt gewöhnlich iſt, zu ihren Verlagswerken wählen würden. Ich ſage, im Allgemeinen; denn ich weiß wohl, daß es auch Fälle giebt, wo der Verleger, wenn er durch andere Urſachen des Abſatzes gewiß iſt, deſto größern Gewinn hat, je ſchlechtere Materialien er liefert. Zu dieſer Bemerkung der vernachläßigten typographiſchen Schönheit bin ich durch ein neues Werk über Oſtindien veranlaſſet worden, das folgenden Tittel hat:

Des Pater, Joſeph Tiefenthalers hiſtoriſch-geographiſche Beſchreibung von Hinduſtan, ferner des Herren Anquetil du Perron hiſtoriſche und chrono-

chronologiſche Abhandlungen von Indien, und deſſen Beſchreibung des Laufes der Ströme Ganges und Gagra, mit einer ſehr großen Charte. Wie auch des Herren Jacob Rennel Generalcharte von Indien, und deſſen Charten von dem Laufe des Stromes Burramputer und von der einländiſchen Schiffarth in Bengalen, ſamt dahin gehörenden Abhandlungen. Endlich noch verſchiedene andere Zuſätze und viele Anmerkungen des Herausgebers. Aus den lateiniſchen, franzöſ. und engliſchen größtentheils ungedruckten Urſchriften in Ordnung gebracht und in deutſcher Sprache nebſt vielen Charten und Kupfern ans Licht geſtellet von Joh. Bernoulli, 1ter Band, mit 39 Kupfertafeln, Berlin beym Herausgeber, und Gotha bey Ettinger 1785. Der franzöſiſche Tittel iſt etwas verändert, und die lateiniſchen, franzöſ. und engliſchen Handſchriften ſind nicht erwehnt.

Der lange Tittel könnte vielen anſtößig ſcheinen, ob er gleich etwas beſcheidener iſt, als die erſte Ankündigung, in der eine vollſtändige Geographie von Indien verſprochen war. Man hatte Mühe zu begreifen, wie ein Jeſuite eine vollſtändige und umſtändliche Geographie von Hinduſtan liefern konnte, da man weiß, daß in Europa ganze Geſellſchaften gelehrter Männer nöthig geweſen ſind, etwas vollſtändiges in der Geographie einzelner Länder zu Stande zu bringen. Man konnte wünſchen, daß er weiter gekommen ſeyn mögte, als

Rennel, der, in der Generalcharte Indiens, einen nicht geringen Grad der Vollkommenheit erreicht zu haben ſcheint. Hatte er dieſes, warum war es denn nöthig Rennels Charte zu copiren, von der der Herr Profeſſor Sprengel in Halle, deſſen Verdienſte bekannt ſind, auch eine Ausgabe, wiewohl in Kleinen, beſorgt? Und warum mußte man Anquetil zu Hülfe nehmen, der, meines Wiſſens, nie nach den Ganges, ſondern höchſtens auf eine ſehr kurze Zeit nach Chandernagor, am Hugly-Strome, gekommen iſt? zu dieſem Bedenken gab der erſte Titel Anlaß, der mehr einem Proſpektus, als einem Titel glich.

Von den 39 Kupfern, die mit dem erſten Tittel folgten, konnte man ohne Fehl zu nehmen, urtheilen, daß ſie in vielen Stücken unter der Kritik ſind. Sie enthalten eine Menge wenig intereſſanter Proſpekte, die weder zur Kenntniß des Landes noch der darin herrſchenden Cultur etwas beytragen. Die Ausführung iſt größtentheils äußerſt vernachläßiget, die Vorſtellungen ſind Skitzen gleich, mit rohen Umriſſen, aufs weiſſe Papier hingeworfen, ohne Schattengebung und Nebenwerken, die doch nöthig ſind, das Ganze eines Kupferſtichs auszumachen. Am meiſten iſt in der Perſpektiv gefehlt, Grundriſſe und Aufriſſe ſind ſo durcheinander geworfen, daß man ſich unmöglich herausfinden kann, und es nöthig ſeyn wird, anzuzeigen, in welchem Sinne die Gegenſtände anzuſehen ſind, die ſich oft

von

von allen Seiten auf einmal, wie nie ein menſchliches Auge ſie faſſen kann, auf dem Papier darſtellen. Man nehme zum Beiſpiel Tab. IV. XXIX. XXXI. XXXIII. XXXIV. XXXV. XXXVII. Mehr ausgearbeitet ſind Tab. I. V. VII. XXI. doch iſt immer die Arbeit höchſt mittelmäßig. Die Schuld liegt freylich an den Zeichnungen, wie bey Tab. 1. u. 2. aber dieſe hätten verbeſſert, oder weggelaſſen werden müſſen. Die Charten ſind Fragmente, eine kleine Charte, ohne Tittel, ausgenommen, die der Herausgeber das alte Indien nennet. Einige Abbildungen ſind ſo unvollſtändig, daß ſie blos zu falſchen Vorſtellungen Anlaß geben können, wie z. B. Tab. XXIX. Maxudabad.

Was der Herr Herausgeber zur Entſchuldigung der ſchlechten Kupferſtiche anführt, die die Originalzeichnungen unabgeändert darſtellen ſollten, entſchuldiget in der That nichts, denn Tieffenthaler konnte nur ſo zeichnen, als er that, weil er ein ſchlechter Zeichner war, und wer mag denn die Arbeit eines unwiſſenden Künſtlers verewigt ſehen; beſonders wenn die Gegenſtände ſo äuſſerſt unwichtig ſind, als die meiſten der hier gelieferten?

Freunde der däniſchen Litteratur können nicht anders, als bedauern, daß einer unſerer Gelehrten die Handſchriften und Zeichnungen des Paters Tieffenthalers aus den Händen gegeben, und die Herausgabe nicht in dem Vaterlande, unter Aufſicht der geſchickten Künſtlers, die wir haben, beſorgt hat.

Was den Text und deſſen Inhalt anlangt, ſo kann man nichts unbeſtimmteres und trockneres gedenken. Von einem armen Mißionair der zu Fuße in fremden Gegenden wandert, und oft von Noth und Elend gedrückt, bey mitleidigen Völkern Hülfe ſuchen muß, kann man nicht erwarten, daß er die gehörigen Hülfsmittel zur Berichtigung ſeiner Bemerkungen und zur Erweiterung ſeiner Kenntniſſe erhalten könne. Sein Zweck verirrt ihn über dies in polemiſche Beſchäftigungen, wodurch nichts gewonnen wird. Man findet daher in des Pater Tieffenthalers Nachrichten ein Gemiſch von ſcholaſtiſcher Schulwiſſenſchaft, Fragmenten aus hie und da gefundenen Autoren, unter denen Ayin Akbari der merkwürdigſte iſt, (S. 31.) und heiligem Eifer der ſeinem Verſtande wenig Ehre macht; wie z. B. die kindiſche Erzehlung von dem Leichname des heiligen Xavers in Goa S. 365. von der man nicht begreift, wie ſie in unſern Zeiten hat abgedruckt werden können. Man wundert ſich ſehr S. 39. eine Eintheilung Indiens nach Johann de Laet von Antwerpen zu finden. Oft wird von Meilen geredt, ohne daß man weiß, welche Meilen gemeint ſind (S. 35.). Wegen eines fehlenden Regiſters iſt das ganze Werk unbrauchbar. Leſen kann es niemand, und wie ſoll man darin nachſchlagen? Geographiſche Ordnung iſt nicht beobachtet, und der Inhalt zeigt blos die Hauptnamen an.

Der

Der Verfaſſer ſagt, S. 6. daß er außer der Beſchreibung von Indien, ein Werk in lateiniſcher Sprache über die Religion, Sitten und Gebräuche der Heiden und über die überall gerühmte Weisheit der Gymnoſophiſten verfertigt habe, das merkwürdige aus indiſchen Denkmälern gezogene Gegenſtände, nebſt Abbildungen von Götzenbildern, Tempeln und andern Dingen enthalte, und ebenfalls noch ein anderes Werk von den Thieren, Bäumen und Pflanzen alle mit Farben gemalt; ferner ein Buch über die Abwechſelung der Witterung nebſt andern Erſcheinungen, als Finſterniſſen, Sonnenflecken, Nordlichtern. Dieſe Werke ſind, wie H. Bernoulli (S. VIII.) vermuthet, nicht nach Europa gekommen, und er glaubt, daß ſie eher können vermißt werden, als die geographiſchen Werke des Verfaſſers, da ſich von der Religion der Bramanen wenig neues ſagen laſſe. Ich bin nicht der Meinung, und glaube, daß wir noch wenig Beſtimmtes wiſſen, und Tieffenthaler, als ein guter und wahrhafter Mann, vieles richtig hätte erzehlen können, ſo wenig er auch als Gelehrter geleiſtet hat. In der Naturgeſchichte meynt H. B. habe es ihm an Kenntniſſe gefehlt. Das glaube ich völlig, aber in dieſem Fache geht mehr, als in irgend einem, Erfahrung und ſinnliche Beobachtung und Abbildung den Kenntniſſen voran, und was die Zeichnung anlangt, ſo iſt es leichter eine Blume zu malen,

als eine Landſchaft oder eine perſpektiviſche Abbildung einer Stadt.

46.

D. Richard Pococke's Beſchreibung des Morgenlandes und einiger andern Länder. Zwote Auflage nach der engliſchen Grundſchrift genau durchgeſehen und verbeſſert von M. Joh. Friederich Bruyer und mit Anmerkungen erläutert von D. Joh. Chriſtian Daniel Schreber, 3 Theile, 4. Erlangen 1771 - 1773. der beſonders in den Alterthümern ſehr gelehrte D. Pococke reiſete in den Jahren 1736. bis 1739. durch Egypten, Paläſtina, Syrien, Meſopotamien, Cypern, Candien, den griechiſchen Inſeln des Archipelagus, Kleinaſien, Thracien, Griechenland und einen Theil von Europa. Sein Werk erwarb ihm gleich, wie es erſchien, den Ruhm, den es verdient. Der Profeſſor von Windheim überſetzte es zuerſt ins Deutſche, und ſein Schwiegervater der Kanzler von Mosheim, begleitete dieſe Ueberſetzung mit einer ſehr gelehrten Vorrede, die in der gegenwärtigen Ausgabe wieder abgedruckt iſt. Der Kanzler von Mosheim hält ſich am längſten bey der Säule des Memnon auf, deren Inſchriften Pococke zuerſt bekannt gemacht hat. Es ſind unter derſelben verſchiedene Zeugniſſe von Perſonen, welche verſichern, den Laut der Statue gehört zu haben. Itzt iſt man ungewiß, ob dieſe Statue eben die iſt, deren Fabel Pauſanias, Strabo, Philoſtratus und andere

dere erzählen. Sowohl aus den Erzehlungen der Geſchichtſchreiber, als aus den Inſchriften, die man in die Zeiten Domitians und Adrians ſetzet, kann man beurtheilen, wie leicht man in hiſtoriſchen Zeugniſſen betrogen werden kann. Und doch gehet man in unſern Zeiten im Zutrauen zu ihnen ſo weit, daß ſogar die Wunder, die der eben genannte Philoſtratus vom Apollonius Thyanäus erzehlt, Glauben finden. Nach Pococke haben die Okals oder Weiſe unter den Druſen, gar keine Religion (II. B. S. 137.)

47.

Allgemeine Hiſtorie der Reiſen zu Waſſer und zu Lande: oder Sammlung aller Reiſebeſchreibungen, welche bis itzo in verſchiedenen Sprachen von allen Völkern herausgegeben worden, u. ſ. w. durch eine Geſellſchaft gelehrter Männer im Engliſchen zuſammengetragen und aus demſelben ins Deutſche überſetzet, 1ter Band 1747. bis 21ter Band 1774.

Dieſe Sammlung iſt inſonderheit in den erſten Bänden um ſoviel wichtiger, da die vorhergangenen ſo ſelten geworden ſind, daß man ſie faſt nicht mehr findet. Samuel Grynäus gab einen Nouum orbem regionum ac inſularum veteribus incognitarum Baſil. 1532. Fol. und aufs neue 1534. und 1555. heraus. Der eigentliche Sammler iſt Hervagius. Theodor und Joh. Iſrael de Bry ſammelten im Lateiniſchen

unter dem Tittel: *India* orientalis, Frcf. 1598. bis 1612. 12 B. Fol. deutſch Frkf. 1601. Ramuſios italiäniſche Samml. iſt oft aufgelegt worden in Venezia 1550. 1559. III. Vol. Fol. 1561. F. 1563 F. 1583. F. 1603. F. 1606. F. 1613. F. jedesmal 3 Bände. Hakluyt, Purchas, Churchill und Harris gehören zu den engliſchen Sammlern. Von Hakluyt iſt nach dem Verzeichniſſe des Herren Stucks in Halle, die erſte Ausgabe in drey Foliobänden von 1598. bis 1600. London, und die zweyte in 3 Bänden von 1600. London, Fol. Purchas gab 4 Foliobände, unter dem Tittel, Pilgrimes, London 1625. 1626. und einen Folioband, unter dem Tittel, Pilgrimage, London 1625. heraus. Den vollſtändigen Inhalt aller dieſer Sammlungen findet man in des Herren Stucks Verzeichniſſe S. 52. 345. 246. 242. 418. Harris hat faſt gar keinen Antheil an der Sammlung, die ſeinen Namen führt, und zuerſt London 1705. Fol. 2. B. nachher 1715. Fol. 2 B. Fol. und endlich 1744. und 1748. 2 B. Fol. herausgekommen iſt. Churchill lieferte ungefähr 50 Reiſen nach einigen wenigen Theilen der Welt. Sein Werk gehört daher nicht unter die allgemeinen Sammlungen. Es kam in London 1704. und nachmals 1732. in 4 Foliobänden und 1758. zu London 8. in acht Bänden heraus.

Die gegenwärtige ergänzet ihre Vorgänger und bereichert ſie mit den Weggelaſſenen und den Neuern, die ſpäter hinzugekommen ſind. Von den ge-

gebrauchten Schriftſtellern iſt gemeiniglich eine kurze litterariſche Nachricht vorangeſchickt. Aus dieſer will ich diejenigen anzeigen, die Aſien und inſonderheit Oſtindien betreffen.

Erſter Band.

I. Die erſten Reiſen der Portugieſen nach Oſtindien:

Manual de Faria y Souſa Aſia, Portuguesa, Lisb. 1666. 3. B. Fol. 2te Ausgabe 1674. Er gehet von 1497. bis 1640. John Stephens überſetzte ſein Werk ins Engliſche, London 1695. 3 B. 8. der Verfaſſer iſt wegen ſeiner kurzen und körnigten Art die Sachen zu erzehlen, und wegen ſeiner Beurtheilung, geiſtliche Sachen ausgenommen, merkwürdig. Er hat ſich zu viel auf die Glaubwürdigkeit des Mendez Pjnto, eines bloßen Romanſchreibers, verlaſſen. Am Ende ſind vier kurze, aber intereſſante Artickel beygefügt, welche die oſtindiſche Etabliſſementer und Schiffarth der Portugieſen betreffen.

De Barros Aſia, in decaden.

Antonio Galvam oder *Galvano*.

Hernan Lopez de Caſtanneda Geſchichte der Entdeckungen und Eroberungen von Oſtindien durch die Portugieſen, in acht Theilen. Die portugieſiſche Ausgaben ſind in Folio 2 Bände, von 1553. und von 1561. die franzöſiſche Ueberſetzung iſt von 1553. 4. Eine Italiäniſche von 1578.

1578. (Venedig) Fol. 2. B. Eine Engliſche durch Nic. Lichefield, Lond. 1582. 4. mit altengliſchen Buchſtaben gedruckt. Der Verfaſſer begleitete ſeinen Vater, der als Richter nach Indien gieng. De Faria y Souſa ſagt von ihm, daß er ausdrücklich nach Indien gereiſet ſey, die Wahrheit deſſen, was er geſchrieben, zu unterſuchen, und daß er viele ſchöne Anmerkungen habe, obwohl ſeine Schreibart verdrieslich und ſeine Geographie nicht die beſte iſt. Er giebt Nachrichten von Vaſco de Gamas, erſter Reiſe 1497. von Pedro Alvarez Cabral 1500. Juan de Neva 1501. Vaſco de Gamas zweyter Reiſe 1502. Von Pochecos Thaten in Indien, von Don Franciſco de Almeyda, erſtem Vicekönige daſelbſt 1507 - 1510. von dem berühmten Albuquerque 1508 - 1516. von Lope Soares ſeinem Nachfolger 1516 - 1521. und von den fernern Entdeckungen und Unternehmungen der Portugieſen.

Viaggi fatti da Vinezia alla *Tana* in *Perſia* in *India* ed in *Conſtantinopoli*. Venedig beym Aldus 1540. 8. dieſe Reiſe eines ungenannten Verfaſſers, die 1538. geendigt wurde, findet ſich auch in des Ramuſio Sammlung, obgleich etwas verändert. Sie enthält des Soleyman Baſcha Reiſe von Sues nach Indien, bey ſeinem Feldzuge wider die Portugieſen in Diu von 1537.

Don Juan de Caſtro, (geboren 1500) Beſchreibung der Reiſe, welche die Portugieſen (1540) aus

aus Indien nach Suny gethan haben, dem durchl. Prinzen Infanten Don Ludwig zugeeignet. Dieſe Reiſe iſt nie auf portugieſiſch gedruckt worden. Die Engeländer nahmen auf einem portugieſiſchen Schiffe das Original weg, und Purchas gab es in ſeiner Sammlung heraus, nachdem Walter Raleigh es für 60 Pfund gekauft hatte. Der Verfaſſer ſtarb 1548. als Vicekönig in Indien, aus Betrübniß über den elenden Zuſtand, in den Indien verſetzt worden, und hinterließ 3 Realen.

II. Die erſten Reiſen der Engeländer.

Die zweyte Reiſe nach der Barbarey im Jahr 1551. von Capit. Thomas Windham, beſchrieben von Joh. Thomas, des Hauptmanns Pagen; im Purchas.

Hiſtory of travaile in the Weſt and Eaſt Indies &c. by *Eden and Willes*, 4. 336. S. 1577. in Hakluyts Sammlung, mit Edens Vorbericht, ohne ihn zu nennen.

William Towrſons (Kaufmanns) erſte Reiſe nach der Küſte von Guinea im Jahre 1555. beym Hakluyt II. B. II. Th. S. 23. vermuthlich von Towrſon ſelbſt beſchrieben.

Eben deſſelben zweyte Reiſe nach der Küſte von Guinea und dem Caſtel del Mina im Jahre 1556. beym Hakluyt II. B. 2ter Th. S. 36.

Eben deſſelben dritte Reiſe eben dahin, beym Hakluyt S. 44. Mehrere Reiſen nach Guinea, die ich hier anführe, weil ſie der Anfang der engliſchen

ſchen Unternehmungen auf Oſtindien waren, als eine von Joh. Lok im Jahre 1561. von Wilh. Rutter und von Rob. Baker (in Verſen) 1562. und 1563. vom Hauptmann David Cartlett 1564, ſind aus Hakluyt 2. B. 2. Th. S. 53. (S. 130. 254. der 1te Ausg.) 2. B. 2. Th. S. 54. 55.

Reiſe des Hauptmanns Georg Fenners nach den Inſeln des grünen Vorgebürges im Jahr 1566. beſchrieben durch Walter Wren, b. Hakluyt S. 57.

Thomas Stephens Brief aus Goa an ſeinen Vater vom 10. Decemb. 1759. beym Hakluyt S. 99.

Newbery und Fitſch Briefe aus Goa von 1584. beym Hakluyt 2. B. 1. Th. S. 248.

Die erſten Unternehmungen der Engeländer auf Oſtindien waren Kriege oder Seegefechte. Hieher gehören die von Foſter 1585, von Whiddon 1586, beſchrieben durch Joh. Eveſcham von Sir Franz Drake, vermuthlich durch Walter Raleigh, 1587; vom Grafen Georg von Cumberland 1589. durch den berühmten Mathematiker Eduard Wright; Richard Greenville 1591, durch Sir Walter Raleigh; vom Hauptmann Robert Flicke, 1591, durch ihn ſelbſt; von Sir Joh. Burrough, 1592, vermuthlich durch Sir Walter Raleigh, von Thomas White 1592, Nic. Downton 1593; dieſe ſind aus Hakluyts Samml. 2. B. 2. Th. S. 120. 143. 169. 176. 194. u. ſ. w. und aus Linſchotens Reiſe von Goa

nach

nach Portugal, wovon Hakluyt einen Auszug gemacht, genommen worden.

Zwo Reiſen nach Benin hinter Guinea im Jahre 1588. und 1590. beſchrieben vom Oberſchiffer James Welſch, beym Hakluyt 2. B. 2. Th. S. 126. die erſte Reiſe von 1588. iſt auch durch den Hauptfaktor Anton Jngram beſchrieben. Hieher gehören noch Richard Rainolds und Thomas Daſſels Reiſen nach den Flüſſen Senegal und Gambra von 1591. aus Hakluyt S. 188.

Die erſte Reiſe der Engeländer nach Oſtindien geſchah im Jahre 1591. und ward vom Cap. Ge. Reymond angefangen und vom Cap. James Lancaſter vollführt. Hakluyt (S. 102.) verfaßte die Erzehlung davon aus dem Munde Edmund Barkers, Lancaſters Lieutenant. Dieſe Expedition lief ſchon die nicobariſchen Jnſeln an. Benjamin Wood machte 1596. einen unglücklichen Verſuch auf Oſtindien. Man findet hievon ſehr wenig Nachrichten in Purchas Pilgrims 1. B. S. III. Joh. Davis reiſete 1598. als Steuermann auf einem holländiſchen Schiffe nach Oſtindien, und beſchrieb ſeine Reiſe. Man findet ſeine Erzählung in Purchas Pilgrims I. B. S. 116.

III. Die erſten Reiſen der engliſchen oſtindiſchen Compagnie.

1. (Sir) James Lancaſters von 1600. aus Purchas Pilgrims I. B. S. 147. Man findet

det hier eine Nachricht von Nicobar und eine fabelhafte Erzehlung von Sombrero.

2. Des Capitains Heinr. Middleton, von 1604, aus Purchas S. 703.

3. Nachricht von Java und der erſten daſigen engliſchen Faktorey mit verſchiedenen indianiſchen, engliſchen, holländiſchen Begebenheiten durch Edmund Scott aus Purchas S. 164. die Nachrichten gehen vom 11. Febr. 1602. bis 6. Oct. 1605.

4. Ed. Michelbures Reiſe nach Bantam im Purchas S. 132. wo ſie betittelt iſt, des Hauptmann Davis 2te Reiſe. Sie gehört ins Jahr 1604.

5. Wil. Keelings Reiſe vom Jahre 1607. bis 1609. nach Bantam und Banda, von ihm ſelbſt beſchrieben, im Purchas S. 188. abgekürzet.

6. Des Capitains David Middletons Reiſe nach Bantam und den Molucken im Jahre 1607.

7. Des Cap. Alex. Sharpeys Reiſe vom Capit. Robert Covert aufgeſetzet. Sie ward 1607. unternommen und zu London 1617. (1612). 4. 68. S. mit gothiſcher Schrift gedruckt, aus *De Bry* Indiae Oriental. Part. XI. p. II.

8. Des Cap. Richard Rowles Reiſe nach Priaman in Sumatra, vom Jahre 1608. beſchrieben durch Heinrich Moris, aus einem Briefe des Steuermanns Sam. Bradſchaw, aus Purchas S. 232.

9. Des

9. Des Capitains David Middletons Reiſe nach Java und Banda, im Jahre 1609, aus Purchas S. 238. Von eben dieſer Reiſe handelt des Capit. Nic. Dauntons Tagebuch; aus Purchas S. 427.

10. Des Cap. Anton Hippon Reiſe nach der Küſte Coromandel Bantam u. Siam im Jahre 1611. beſchrieben durch den Unterſchiffer Nath. Marten, aus Purchas S. 314. das Tageregiſter des Oberkaufmanns Peter Williamſon Floris, aus dem Holländiſchen, betrift eben dieſe, und findet ſich auch in Purchas, S. 319.

11. Des Capit. Caſtletons Fahrt nach Priaman, im Jahre 1612. vom Steuermann Joh. Tatton aufgeſetzet; aus Purchas S. 328.

12. Des Capit. Joh. Saris Reiſe nach dem rothen Meere, den Molucken und Japan, im Jahre 1611. aus des Hauptmanns eigenem Tageregiſter; bey Purchas S. 334. Hiezu gehört auch die Nachricht von dem, was ſich zu Firando, (1613) während der Abweſenheit des Generals, an dem japaniſchen Hofe zugetragen, von dem Oberkaufmann Richard Cocks, ingleichen des Steuermanns, Wilh. Adams, Reiſe nach Japan, beſchrieben durch ihn ſelbſt, vom Jahre 1599. bis 1619; aus Purchas S. 125.

Zweyter, dritter und vierter Band.

Die in dieſen dreyen Bänden geſammelte Reiſen betreffen Afrika.

Fünfter Band.

Die Hälfte dieſes Theils handelt noch von Afrika, die zweyte von China. Unter den Werken, die China betreffen, ſind die vorhin angeführten Beſchreibungen der holländiſchen Geſandſchaft von Neuhof und Montanus, oder Dapper, die erſten. Ich gehe ſie hier vorüber, da ſie ſchon vorgekommen ſind. Hierauf folgen:

Erzehlung von dem Erfolge einer Geſandſchaft, die Joh. Mantzuiker von Baden, General zu Batavia, den 20. Jul. 1655. an den Kaiſer von China abgefertigt hat, u. ſ. w. beſchrieben von einem Jeſuiten in dieſen Gegenden, aus Ogilby's Atlas Chinenſis, Lond. 1671. Fol. I. B. S. 299.

Seyger van Richterer Reiſe nach Oſtindien. Zwoll in Oberyßel 1639. III. S. 4. Der Verfaſſer war von 1628. bis 1633. in Oſtindien. Seine Reiſe iſt aus dem Holländiſchen ins Franzoſiſche überſetzet.

Tratados de la Monarchia di *China*, *Deſcription* breve de aquel *imperio*, y exemplos raros de Emperadores y Magiſtrados, Con Narracion diffuſa de varios ſucceſſos y coſas ſingulares de otros Reynos y differentes Navigationes, por *Domingo Fernandez Navarette*, Fol. Madrid 1676. Der Verfaſſer war ein Dominikaner, der während ſechs und zwanzig Jahre von 1646. bis 1673. in Aſien und Amerika reiſete. Sein Werk iſt aus dem Spaniſchen ins Engliſche überſetzet.

Du

Du Halde Deſcription de la *Chine*, à Paris 1735. IV. Vol. Fol. à la Haye 1736. 4. 4. Vol. Engliſch, London 1738. Fol. 2. B. Lond. 1742. II. Vol. Fol. deutſch, Roſtok 1747 = 1749. 4. 4. Th. die aus dieſem Werke genommene Reiſen ſind von den Jeſuiten Bouret, Fontaney, Gerbillon, le Comte und Visdelour im Jahre 1687 = 1693. unternommen. Tachard, der von Siam geſchrieben hat, war mit in dieſer Geſellſchaft.

Ludwig le Comte gab ſeine nouveaux memoires ſur l'etat préſent de la *Chine* zu Paris 1696. 12. zu Amſterdam 1698. 2 Bände 8. und zu Paris 1701. 2 Bände 8. heraus, die engliſche Ueberſezzung iſt zuletzt 1737. 8. und, auszugsweiſe, in Harris Sammlung, herausgekommen.

Gemelli Careri Reiſe um die Welt, oder Giro del mondo, iſt zu Venedig 1719. 8. und zu Neapel 1721. 8. jedesmal in 9 Bänden gedruckt worden. Man hat ſie engliſch und franzöſiſch zu Paris 1719 = 1727. in 6 Bänden 12. der Verfaſſer begab ſich im Jahre 1683. auf Reiſen und kam 1695. nach China. Man muß ihn eben ſo vorſichtig gebrauchen, als die Jeſuiten, die er, wie le Clerc ihn beſchuldigt, ausgeſchrieben haben ſoll. Biblioth. ancienne et moderne, T. XIII. P. 19.

Eberhard Jsbrand Ides, rußiſ. Geſandten, Reiſe nach China; im Jahr 1693. aus dem Holländiſchen überſetzet, Amſt. 1704. 4. Amſt. 1710. 4. deutſch, Frankf. 1707. 8.

Lorenz Langens, eines rußiſ. Botſchafters, Tagebuch zweyer Reiſen, welche 1727. 1728. imgleichen 1736. von Kiachtem und Zurichoitá, durch die Mongolay nach Pakin gethan worden, Leipzig 1781. 8.

Obſervations Mathématiques, Aſtronomiques, Géographiques, Chronologiques et Phyſiques, tirées des *anciens livres Chinois*, ou faites nouvellement aux *Indes* et à la *Chine, par les peres de la Comp. de Iéſus*, redigées et publiées par le *P. Etienne Souciet*, à Paris 1729. 4. 3. Vol. der Jeſuite Gaubil hat vielen Antheil an dieſem Werke. Er und P. Jacob gieng 1721. nach China. Sie waren beyde Mathematikverſtändige.

Iſtoria delle coſe operate nella *China* da *M. Gio. Ambrogio Mezzabarba*, Patriarca d'Aleſſandria, Legato Apoſtolico in quel Impero e di preſente Veſcovo di Lodi; ſcritta dal *Padre Viani*, ſuo Confeſſore e Compagno nella predetta legazione, in Parigi 1739. 8. dieſes Buch verdient viele Aufmerkſamkeit. Es enthüllet die Staatskunſt der Päbſte und der Jeſuiten. Die päbſtl Geſandſchaft gehört ins Jahr 1720. Man ſehe Bibliothéque raiſonnée des ouvrages des ſavans de l'Europe, Amſt. 1740. 12. Tom. XXV. P. I. II.

Sechſter Band.

Dieſer Theil enthält die Beſchreib. von China und von Korea oder der weſtlichen Tartarey und

Tibet

Tibet, zu der, auſſer den bereits angeführten Werken, noch folgende gebraucht ſind:

Geſchichte von den Reiſen der Chriſten in das Reich China, genommen aus den Nachrichten des P. Matth. Ricci, Rom 1615. italiäniſch, franzöſiſch, Lyon 1616. und Paris 1618. Der lateiniſche Herausgeber iſt Nic. Trigaut, (Trigaltius), ein Holländer, der Riccius Werk zu Rom 1618. unter dem Tittel, de Chriſtiana expeditione apud *Sinas* herausgab. Purchas liefert es, in ſeinen Pilgrimmen, engliſch, und Kircher hat in ſeiner *China* illuſtrata einen Auszug davon, den Ogilby überſetzt hat.

Samedos Geſchichte des Kaiſerthums China, ward von Faria y Souſa portugieſiſch herausgegeben, und London 1655. Fol. ins Engliſche überſetzt.

Martinii Atlas *Sinenſis*, Fol. ein vortrefliches Werk.

Ejusd. Sinicae hiſtoriae decas prima, Amſt. 1659. 8. der Verfaſſer ſtarb in China 1662.

Nouvelle relation de la *Chine* par le *P. Magellan* oder *Magaillan*, à Paris 1688. 4. und engliſch von eben dem Jahre. Der Verfaſſer hielt ſich 29 Jahre, von 1648-1677, in Peking auf; und war ſchon zuvor von 1640 bis 1648. durch die vornehmſte Provinzen von China gereiſet. Er ward 1609. geboren.

Dionyſ. Kau kurze Beſchreibung von dem weitläuftigen Kaiſerthum China, welche Jsbrand Jdes Reiſen durch die Tartarey nach China angefügt ſind. Kau war ein Chineſer, der ein Chriſt geworden war.

Geographiſche Anmerkungen von dem Königreiche Korea, aus den Nachrichten des P. Joh. Paptiſta Regis, eines Jeſuiten, nebſt einem Auszuge aus der koreaniſchen Geſchichte in dü Halde Beſchreibung von China.

Siebender Band.

Die Beſchreibung der Tartarey wird fortgeſetzet, und dü Halde zum Grunde gelegt. Zu ſeiner Beſchreibung von China gehöret:

Ferdinand Verbieſt Reiſe in die öſtliche Tartarey, im Jahr 1683. Sie iſt aus dem Lateiniſchen (wie man vermuthet) ins Franzöſiſche und Engliſche überſetzet, und zu London 1687, gedruckt. Der Verfaſſer that dieſe Reiſe im Gefolge des Kaiſers von China, Kanghi. Der Jnhalt ſeines Aufſazzes kann als eine Einleitung zu Gerbillon dienen, deſſen Werk nachher vorkommen wird.

Sonſt ſind hier zu merken:

Abulghazi Bahadur Khan Geſchichte der Mongolen und Tartaren; der Verfaſſer, König von Karaſin, oder Khowaraſin, ſtarb 1663, ſein Sohn und Nachfolger, Anuſcha Muhammed, vollendete, 1665, ſeine Geſchichte. Jn derſelben ſind achtzehn ältere Geſchichten zu Hülfe genom-

nommen worden. Unter dieſen iſt die von Rhoia Raſchid, den de la Croix, Herbelot und andere Fadl Allah nennen, die erſte und vornehmſte. Er ſchrieb ſie auf Befehl des Goza-Khan, eines Enkels des Gengis-Kan, und endigte ſie 1302. Hier finden wir eine ausführliche Nachricht von Katay, (S. 141. v. n.) 158. Abulihazis Geſchichte iſt ins Engliſche überſetzet. Bentink hat Anmerkungen dazu gemacht.

Hiſtoire de *Gentchiſcan* et de toute la *Dinaſtie des Mongous*, ses ſucceſſeurs, conquerans de la *Chine*, tirée de *l'hiſtoire Chinoiſe*, à Paris 1739. 4. 317. S. Dieſe Geſchichte haben wir den Jeſuiten Gaubil zu verdanken, der 1723. in Peking war. Sie iſt die Quelle aus der de Guignes und andere neuere Geſchichtſchreiber geſchöpft haben. Von dieſem Verfaſſer iſt auch ein Abregé Chronologique de l'hiſtoire des cinq premiers Empereurs Mogules, in *Soucietes* Obſerv. Math. S. 185.

Grüber und d'Orville, beyde Jeſuiten, waren die erſten, die auf ihrer Zuhauſereiſe von China im Jahr 1661, durch Thibet kamen, und eine Idee von der Größe und den Sitten dieſes Landes ertheilten. Gruber ſchrieb über ſeine Reiſe in lateiniſch. Briefen, die in Thevenots Sammlung eingerückt ſind, und wovon auch Kircher in ſeiner *China* illuſtrata eine Nachricht giebt. Anton Andrada, ein Portugieſe, war ſchon 1624, nördlich durch das Gebiet des großen Mogols nach Katay oder China gekom-

gekommen, und von Lohor ausgegangen. Es iſt ein Tagebuch dieſer Reiſe zu Paris, 1629. gedruckt, wird aber, der vielen Mährchen halben, von Bentink, für untergeſchoben gehalten. Es iſt ſehr obenhin abgefaßt. Amatus Cheſaud verſuchte 1660. eben dieſen Weg, ward aber abgeſchreckt, und kehrte um. Er ertheilte Kirchern einige Nachricht von ſeiner Reiſe, der in ſeinem erläuterten China einen Auszug aus derſelben liefert, welchen Ogilby in ſeinem China I. B. S. 363. überſ. hat. Der Jeſuite Deſideri, der, 1714., von Kaſchimir nach Lapas reiſete, giebt wenig, oder gar keine Nachricht von dem Lande und ſeinem Wege. Seine Beſchreibung iſt von Dü Halde im 25. Bande der lettres édifiantes, auf 26 Seiten 12. eingerückt, und ſo obenhin abgefaßt, wie die Mißionarien überhaupt zu thun pflegen.

Bergeron relation des Voyages en *Tartarie* de *Rubruquis*, *Plan-Carpin*, *Aſcilin* et autres religieux, à Paris 1734. 8. à la Haye 1735. 4. II. Tom. à Leide, 1759. 4. II. T.

Pedro Texeira relaciones d'el origen, deſcendencia y ſucceſſion de los reges de *Perſia* y de *Harmuz*, y de un viage don de la *India oriental*, Amberes 1610. 8.

Der gegenwärtige Staat der Bukharey, Cöln 1723. dieſes Werk ſoll aus der Handſchrift eines Reiſenden genommen ſeyn.

Unter

Unter den Reiſenden durch die Tartarey, im XVII. Buche dieſer Sammlungen, ſind verſchiedene befindlich, die Herr Forſter, in ſeinem vorhin angezogenen Werke anführt. Ich will ſie alſo hier blos nennen; man kann ſie dort nachſuchen. Sie heiſſen: Joh. de Plano Carpini, Bennet, Andreas von Lontumel oder Lonciumal, Rubruquis, Marco Polo, Oderich, Mandeville und Mirchond oder Emir Khan (der aber nicht genennet iſt). Von allen dieſen Schriftſtellern liefert die Sammlung der allgemeinen Reiſen Auszüge. Auſſer ihnen aber noch von folgenden Reiſenden.

Baldenſleve, (eigentlich Otto von Rienhuß), auch Baldenſel, gieng 1315. nach Egypten, dem Berge Sinai und in die Tartarey. Nach ſeiner Zurückkunft verfertigte er ſeine Reiſebeſchreibung, wovon die lateiniſche Abſchrift in Caniſius Sammlung aufgenommen iſt. Joh. le Long, von Ypern, machte eine franzöſiſche Ueberſetzung, die in der Bibliothek des Königs von Frankreich befindlich iſt.

Jenkinſon reiſete im Jahre 1557. durch Rußland in die Tartarei, in Geſchäften der Moſcowitiſchen Compagnie zu London, der er in ſeinen Briefen von ſeiner Reiſe Nachricht gab. Dieſe Briefe ſind in Hakluyt u. Purchas Sammlungen.

Haji Mehemet, ein perſiſcher Kaufmann aus Tabas in Khilan, ertheilte 1560, dem Ramuſio, der ihn Chaggi (Radſchi) Mennet

 ſchreibt,

ſchreibt, Nachricht von den Wegen nach Katay, wohin er ſelbſt die Reiſe mit den Karawanen gemacht hatte. Michael Mambra, venetianiſcher Dolmetſcher, überſetzte ſie, und Purchas hat ſie, in ſeinen Pilgrims, 3ter Band, im Engliſchen geliefert. Richard Johnſon, der den eben gedachten Jenkingſon nach Boghar begleitete, erhielt noch drey andere Nachrichten von dieſen Wegen durch tartariſche Kaufleute. Sie ſind ebenfalls beym Purchas zu finden, der ſie aus Hakluyt I. B. S. 335. genommen hat.

Die Reiſen des Jeſuiten Goez von Lahor nach Kaſchar, ſind in des Jeſuiten Riccis Werke, enthalten, das vorhin angeführt worden iſt. Goez ward 1603. von der Mißion ausgeſchickt, um zu Lande einen Weg nach China ausfindig zu machen. Die Nachrichten, welche die Jeſuiten von Katay erhielten, das Marco Polo zuerſt genannt hatte, und ſeitdem faſt wieder in Vergeſſenheit gerathen war, veranlaßte dieſe Reiſe. Von Gruber und Deſideri iſt ſchon vorhin Nachricht gegeben worden, ich will ſie alſo nicht wiederholen, obgleich die Beſchreibung ihrer Reiſen in der allgem. Hiſtorie der Reiſen hier erſt folget. Nach ihnen kommt:

Relazione del principio e ſtato preſente della Miſſione del vaſto regno del *Thibet*, ed altri due regni confinanti raccammandata alla vigilanza e zelo de Padri Capucini della provincia, della Marca nello ſtato della Chieſa, in Roma 1742. 4. 12 S.

Die-

Dieſer Bericht ward von dem Procurator-General oder von der Congregation de propaganda fide, aus den Nachrichten des Bruders Horaz Della Penna, Vorgeſetzten der Mißion im Thibet, aufgeſezzet. Sie iſt ganz auf geiſtlichen Betrug gegründet. Eine Ueberſetzung davon mit guten Anmerkungen findet man in der nouvelle bibliothéque ou hiſtoire litteraire XIV. B. Es iſt zu bewundern, daß man in der langen Zeit, ſeit der die Jeſuiten Thibet bereiſen, von dieſem großen Lande noch keine beſſere Nachrichten hat, als von Deſideri und de la Penna.

Der Jeſuite Johann Franz Gerbillon unternahm zwiſchen den Jahren 1688. und 1698. auf Befehl oder im Gefolge des Kaiſers von China, Kanghi, acht verſchiedene Reiſen von Peking in die weſtliche Tartarey. Er war ein guter Mathematiker. Seine Tagebücher, die lange erwartet wurden, hat endlich dü Halde im vierten Bande ſeiner Beſchreibung von China herausgegeben. Sie ſind die vollſtändigſten, die wir von den Reiſen durch die Tartarey haben. Von einem ähnlichem Werke des Jeſuiten Verbieſt iſt ſchon vorhin geredet worden.

Achter Band.

Nun folgen die eigentlichen Reiſen nach Oſtindien. Die Sammlung derſelben iſt nicht mehr die Arbeit der Engeländer, die mit dem ſiebenden Bande aufhört, ſondern des Herren Abts Prevot d'Exile, der die vorigen Theile ins Franzöſiſche über-

überſetzt, und die von den Engeländern verlaſſene Arbeit im Franzöſiſchen fortgeführt hat. Der Tittel der deutſchen Ausgabe iſt alſo unrichtig, indem er noch der Engeländer erwehnt. Die Reiſen, die ich ſchon einzeln oder bey andern Werken angeführt habe, will ich hier blos nennen, oder kürzlich das über ſie gefällte Urtheil anführen, und übrigens mich auf das bereits Geſagte beziehen.

I. Reiſen der Holländer nach Oſtindien.

In der Einleitung wird von dem Urſprunge und dem erſten Fortgange der holländiſch. Schiffarth auf Oſtindien gehandelt. Dieſe Erzehlung ſcheint aus der Sammlung der Reiſen von der holländiſchen oſtindiſchen Compagnie genommen zu ſeyn. Dieſes Werk hat auf franzöſ. den Tittel: Recueil des voyages qui ont ſervi à l'établiſſement de la Compagnie des Indes orientales, à Amſterdam 1702. 7. Vol. 8.

Bey den Auszügen die der Abt Prevot gemacht hat, vermißt man die litterariſchen Nachrichten und kritiſchen Urtheile von den Verfaſſern, welche die Engeländer in den vorigen Theilen geben, ob ſie gleich ſolche etwas verworren und bisweilen zu ſorglos und nicht genau hin und her zerſtreuen; ſo daß man ſie an verſchiedenen Orten zuſammenſuchen muß, und nicht immer übereinſtimmend findet. Man wird daher die hier eingelaufenen Fehler nicht auf meine Rechnung ſchreiben, und wenn man etwa eine von mir gegebene Nachricht mit einer Stelle in

der allgemeineinen Hiſtorie der Reiſen nicht übereinſtimmend findet, dieſe Abweichung mir nicht beylegen, da ich alsdenn einer andern Stelle in dieſem Werke, aus Gründen, die mir richtiger ſchienen, gefolgt bin, und es unnütz gehalten habe, die Abweichung anzuzeigen, wo ich Berichtigungen beybrachte. Die Reiſen der Holländer, die hier vorkommen ſind folgende:

1. Cornelius Houtmann, der 1595. ausgieng, Madagaſcar, Java, Jacatra und einige andere Inſeln anlief, und 1597. wieder nach Holland kam.

2. Jacob Cornelius van Nek und Wybrand van Warwik. Dieſe Expedition lief im Jahre 1598. aus, berührte die Inſel Mauritius, itzt Isle de France, Bantam, Madura, die Molukken, und traf im Jahre 1600. wieder im Texel ein.

Auf dieſen beyden Reiſebeſchreibung folgt eine kurze Beſchreibung der Inſel Java vor der Niederlaſſung der Holländer daſelbſt. Ich finde hier angeführt:

Viaggio dell' Indie orientale dallanno 1579. fino al 1588. di *Gaſparo Balbi* in Venetia 1590. 12.

der Verfaſſer war ein Juwelirer, der vom Jahre 1579. bis 1588. reiſete.

3. Paul van Caerden gieng 1599. nach Oſtindien und beſuchte Achin Bantam. Er kam 1601. zurück.

4. Ja-

4. Jacob Cornelius van Nek war, von 1600 = 1604, zum zweytenmal auf einer oſtindiſchen Expedition, und kam nach Bantam, China und Patane.

5. Stephan van der Hagen, vom Jahre 1599. nach Sumatra und Bantam.

6. Wolphart Harmanſen, vom Jahre 1601, nach Bantam.

7. Cornelius van Ween, v. Jahre 1602.

Hier unterbricht Prevot ſeinen Faden der holländiſchen Schiffarth um Pyrards Reiſe einzuſchalten, die blos des Zeitalters wegen, in der ſie geſchehen iſt, hieher gehört. Von Pyrard iſt vorhin geredet worden. Nach ihm folgt eine Beſchreibung der maldiviſchen Eylande, und der Stadt Goa.

8. Spilbergs Reiſe vom Jahre 1601. nach den comoriſchen Inſeln und Ceylon, in Purchas Sammlung, und beſonders gedruckt, wie nachher folgen wird.

9. Wybrandt van Warwiks Reiſe vom Jahre 1602. Man findet hier ſehr gute Nachrichten von der Errichtung der holländiſchen Handlung in Bantam.

10. Cornelius Matelief gieng 1605. als Admiral einer Eskader von eilf Schiffen aus. Seine Expedition gieng auf Malacca, welches hier beſchrieben wird. Sein Journal hat den Tittel: Journal van de Reyſe naer *Ooſt-India* door den Admiral *Matelief* t'Amſterd. 1648. 4. Mit dieſer

Rei-

Reiſe iſt eine Beſchreibung der Molucken verbunden.

11. Paul van Caerdens zweyte Reiſe, vom Jahre 1607.

12. Willems Verhoevens Reiſe nach Oſtindien, vom Jahre 1607. In dieſer Reiſe findet man die erſte Spur der Abſicht ſich in Batavia anzubauen. Zwey Schiffe von Verhoevens Flotte ſegelten 1611. nach Japan. Ihre Schiffarth wird beſchrieben.

Die bisher genannten Reiſenden waren größtentheils Chefs feindlicher Ausrüſtungen gegen die Portugieſen, daher handeln die Reiſebeſchreibungen meiſtens von kriegeriſchen Unternehmungen. In dieſer Hinſicht ſind davon zu unterſcheiden:

13. Wilhelm Isbrands Bontekoes Reiſe nach Oſtindien, die als unterhaltend und wahrhaft gerühmt wird. Sie gehört in die Jahre 1618-1625. Uetrecht 1651. 4. Amſt. 1656. 4. Amſt. 1681. 4. franzöſ. Amſt. 1681. 12.

14. Peter van den Broek XXV jaarige Reizebeſchryvinge Leenward 1717. 8. dieſe Reiſe nach Afrika u. Oſtindien verdienet viele Aufmerkſamkeit, nicht nur ihrer Mannigfaltigkeit und Bemerkungen halben, ſondern auch weil ſie unter allen holländiſchen Reiſebeſchreibungen die erſte iſt, die erzehlt, wie aus der Faktorey in Jacatra das Fort Batavia entſtanden iſt, wovon eine ausführliche Beſchreibung gegeben wird. Sie iſt von den Jahren 1613 bis 1620.

15. Ro-

15. Robert Knoxens Reiſe, die bereits einzeln vorgekommen iſt.

II. Reiſen der Franzoſen nach Oſtindien.

Pyrard (deſſen Reiſen unter den Holländern verſetzt ſind.) Vitre und Boulain, werden hier übergangen, um mit Kenneforts Reiſe nach Madagaſcar und Beſchreibung dieſer Inſel den Anfang zu machen, weil dieſes Unternehmen das erſte war, das durch eine Handelscompagnie veranlaßt wurde. Kenneforts Reiſebeſchreibung iſt nebſt der von Flacourt ſchon vorhin angeführt worden. Hierauf folgt:

De la Haiens und Carons Reiſe nach Oſtindien oder Iournal des Voyages des *grandes Indes*, à Paris 1674. 12. à Orleans 1697. 12. à Paris 1698. 12. Sie wird ihrer Deutlichkeit und Zuverläßigkeit halben gerühmt. Die Verfaſſer ſegelten mit einem Geſchwader von fünf Schiffen im Jahre 1670. nach Indien, woſelbſt de la Haie als Generalgouverneur eingeſetzt werden ſollte. Caron war Generaldirektor der franzöſiſchen Compagnie in Indien, und begleitete H. de la Haie eine Zeitlang.

Neunter und zehnter Band.

Dieſer Reiſe des Don Antonio de Ulloa nach Südamerika iſt von den deutſchen Ueberſezzern, wider die Ordnung der Materie im neunten Theile der allgemeinen Hiſtorie der Reiſen eingeſchaltet worden. Ich gehe ſie, als nicht hieher gehörig

rig vorüber, und folge, im zehnten Theile, den Reiſen der Franzoſen und anderer, wie Prevot ſie geſammelt hat.

Carre begleitete im Jahre 1668. Caron, der die franzöſiſche Handlung in Madagaſcar wieder aufrichten ſollte, welche die Grauſamkeit der Franzoſen vernichtet hatte. Seine oſtindiſche Reiſebeſchreibung, die gerühmt wird, kam zu Paris 1699. 2 Bände, 12. heraus.

De l'Eſtra oſtindiſche Reiſe erſchien zu Paris 1677. 12. Auch ſie erhält Lob. Die von Prevot ertheilte Auszüge ſind ſehr kurz.

Johann Ovington, ein Engeländer, wechſelt hier mit den Franzoſen ab. Sein Werk iſt ſchon vorgekommen. Bey dieſer Gelegenheit wird Wilhelm Floris Reiſe nach dem bengaliſchen Meerbuſen eingerückt, die man auch beym Thevenot und Purchas findet. Der Verfaſſer reiſete, 1610, im Dienſte der engliſchen oſtindiſchen Compagnie. Arrakan wird aus Ovington beſchrieben.

Nun treten die Jeſuiten wieder auf, die Prevot fromme Diener des Glaubens nennet, obgleich die Capuciner ſie ganz anders beurtheilten. Der Pater Alex. von Rhodus ſchrieb *Tunchunenſis hiſtoria*, Lib. II. Lugd. 1652. 4. und divers voyages en la *Chine* et autres Royaumes de l'Orient avec ſon retour en *Europe* par la *Perſe* et *l'Armenie*, à Paris 1653. 4. à Paris 1666. 4. à Paris 1682. 4. „In Goa war die ſchönſte Uebung der Jeſuiten auf

„die Jagd der Heidenkinder auszugehen. Sie hat„ten viele Mühe, die Kinder herauszubringen, weil „die Mütter ſie verbargen; doch kaufte man ſechs „hundert, und das war eine ziemlich glückliche „Jagd:“ — “ Am Cap Comorin ſind die Fiſcher „ſo gute Chriſten, daß ſie oft große Hände voll Per„len auf den Altar legen.“ Dieſes iſt wohl genug um den Charlaten kennen zu lernen, und doch regieren dieſe Charlatane noch itzt, wie man ſagt, einen Theil der Welt. Rhodes reiſete von 1622-1649. Seine Reiſe iſt beſchrieben.

Dieſer Nachricht von Tunquin iſt Barons Beſchreibung dieſes Landes beygefügt, die Churchill 1732. im dritten Bande ſeiner Sammlung herausgegeben hat. Baron, ein geborner Tunquineſer, entſchuldigt ſich wegen ſeiner Schreibart, da dieſes Werk ſein erſter Verſuch in Engliſchen ſey. Es iſt alſo zu vermuthen, daß er ein zu Tunquin geborner Engeländer war. Seine Hauptabſicht iſt, Taverniers Nachrichten von Tunquin zu widerlegen, dem er den Pater Martin und Alexander von Rhodes vorzieht. Hierauf folgt:

Guido Tachards Reiſe nach Siam vom Jahre 1685-1687. Man muß hier nachleſen, was des Challes von dieſem und von allen Jeſuiten ſagt. Das Tagebuch ſeiner erſten Reiſe iſt zu Paris 1686. 4. Amſterdam 1687. 2. T. 12. Amſterd. 1688. 12. und die Beſchreibung ſeiner zweiten Reiſe zu Paris 1689. 4. und zu Amſt. 1689.

12. gedruckt worden; beyde zuſammen aber zu Amſterdam 1700. II. Tom. 12. franzöſiſch und zu Hamburg 1706. u. 1709. 8. deutſch überſetzt erſchienen. Mit ihr iſt des Occum Chamnam, ſiameſiſchen Geſandten, Reiſe aus Siam nach Portugall verbunden, die ins Jahr 1684. gehöret, und von Tachard aus den Erzehlungen des Siameſers niedergeſchrieben iſt, als derſelbe, als Botſchafter an den König von Frankreich, mit ihm reiſete. In der Beſchreibung von Siam iſt la Loubere zum Grunde gelegt worden.

Die folgenden Reiſen ſind ohne Ordnung an einander gereihet. Sie ſind:

Auguſtin Beaulieus Reiſe nach Oſtindien aus dem Recueil de *Thevenot*, T. I. wo er ein groſſes Lob erhält, und von ihm geſagt wird, daß unter einer großen Menge Reiſebeſchreibungen von portugieſiſchen, holländiſchen und engliſchen Verfaſſern keine des Beaulieus Werk übertreffe. Der Verfaſſer that ſeit 1612. verſchiedene Seereiſen, und einige derſelben im Dienſte der franzöſiſchen oſtindiſchen Compagnie. Seine Nachrichten gehen von 1619-1621. und ſind, wenigſtens in Prevots Auszuge ſehr kurz; ihnen iſt eine Beſchreibung der Inſel Sumatra angehängt, die von eben dem Reiſenden verfaßt iſt. Die Nachrichten, die er vom Pfefferbau, und die ſein Steuermann Tellier von der Abweichung der Magnetnadel ertheilen, werden inſonderheit von Thevenot gerühmt.

Pinto, Dellon und Tavernier ſind ſchon von mir angezeigt worden. Weil Tavernier wegen der Diamantgruben in Golconda reiſete, wird eine kleine Nachricht einer im Jahre 1622. von dem Engelländer Wilhelm von Methold in eben der Abſicht unternommene Reiſe, aus Thevenots und Purchas Sammlung vorangeſchickt. Golconda und Pegu werden beſchrieben, wobey *Sheldon's* hiſtory of a late revolution in the Kingdom of *Golconda* aus Ovingtons Reiſebeſchreibung zu Hülfe genommen iſt.

Nicolas Graafs Reiſe iſt zu Amſt. 1719. 12. franzöſ. herausgekommen und hat den Titel; Voyages aux Indes orientales et en d'autres lieux de l'Aſie avec une relation curieuſe de *Batavia* et des *moeurs* et *du commerce des Hollandais établis dans les Indes*. Aus ihr iſt die in dieſer Sammlung befindliche Beſchreibung von Batavia gezogen. Sie iſt vom Jahre 1639 - 1687. der Verfaſſer war ein Holländer.

Nouveau voyage aux *grandes Indes* avec une inſtruction pour le *Commerce des Indes orientales* et un traité des maladies particulieres aux païs orientaux et leurs remedes, à Paris 1705. 12. à la Haie 1726. 12. à Rotterdam 1726. 12. 128 S. deutſch durch Viſcher, Hamb. u. Lpz. 1709. 12. der Verfaſſer iſt Luillier. Prevot ſagt, daß er ihn blos anführe, weil er der einzige iſt, der von Pondichery und Chandernagor etwas umſtändliches mel-

meldet. Eine Nachricht von Pondichery aus des Abt Guyons Geſchichte von Indien und von der Inſel Bourbon und der Isle de France, aus dem Memoire pour *M. de la Bourdonnais*, à Paris 1750. 4. beſchließen dieſen zehnten Theil.

Eilfter Band.

Den Anfang macht hier des engliſchen Geſandten an den Großmogol, Thomas Rhoe, im Jahre 1615. angeſtellte Reiſe nach Indien, die man in Purchas und Thevenots Sammlungen findet. Sie iſt aus dem Holländiſchen, wo ſie den Titel hat: Iournal van de reyzen naer Ooſt-Indien en den grooten Mogol, Amſt. 1656. 4. Dieſes Reiſejournal iſt in den neuern Geſchichtserzehlungen ſehr viel gebraucht worden. Rhoe erwehnt eines Fürſten Ranna, der in grader Linie vom Porus abſtammet. Der Abt Raynal behauptet eben dieſe Filiation. Andere meynen dagegen, daß nie der Name und vermuthlich auch nie der König Porus in der indianiſchen Welt geweſen ſind. Ich führe dies nur an, um zu zeigen, wie Geſchichtserzehlungen begründet werden. Der aufrichtige Geſchichtsſchreiber ſollte blos ſagen, der erzehlt dieſes, der jenes; hier iſt die, hier iſt jene Thatſache. So könnte jeder in der Quelle ſehen, aus der geſchöpt iſt, welchen Grad der Wahrſcheinlichkeit eine Erzehlung verdient. So würden wir finden, daß in der Geſchichte das Meiſte auf Wahrſcheinlichkeit beruhet. So würde Leichtglaubigkeit nicht mehr, wie itzt, ih-

ren Spott mit der geſunden Vernunft treiben. So würden die Menſchen ſich weniger in Partheyen theilen, jede auf Unwahrſcheinlichkeit und eigenſinnige Behauptungen gegründet. Rhoe erwehnt einer Geſchichte, die Gemaldin Uſtan, Unterkönig zu Patan, den er kannte, verfaßt hatte. Es iſt zu wünſchen, daß ſolche Denkmäler Indiens, durch Aufmunterung in den Wiſſenſchaften immer mehr ans Licht kommen mögten; wir würden dadurch ſchneller weiter kommen, als durch die, größtentheils unreifen und in lauter Vorurtheilen verwebte Nachrichten der europäiſchen Reiſenden.

Rhoe erzehlt vom Großmogol Ekbar, daß er drey Jeſuiten von Goa kommen ließe, und ihnen viele Begünſtigungen ertheilte. Einem derſelben trug er auf die Wahrheit der chriſtlichen Lehre auseinander zu ſetzen. Hieronymus Xavier that es in einem Buche, Wahrheitsſpiegel genannt. Dagegen ſchrieb ein Perſianer, Namens Abbedin. Dieſen widerlegte der Pater Guadagnoli, in einem zu Rom gedruckten Buche, worin er ſo ſehr auf Mahomet ſchimpfte, daß man ihm vorſtellte, ſeine Arbeit würde im Oriente einen ſehr üblen Eindruck machen. Er veränderte daher ſeine Schrift, und lobte Mahomet ſo ſehr, daß er ſeinen Obern misfiel. Es iſt eine beſondere Sache mit der Politik der Religion, aber ſie iſt keine geringe Kunſt.

Von Mandelslo, Bernier und Tavernier habe ich bereits die Werke angezeigt, die ſie über Indien

dien geliefert haben. Nach den Auszügen aus ihren Reiſen folgt eine Beſchreibung von Indouſtan nach ihren Nachrichten, wobey auch einige andere Schriftſteller zu Rathe gezogen ſind, als Otter und Eduard Terry, engliſchen Faktor in Oſtindien, den Thomas Rhoe daſelbſt antraf und deſſen Reiſen in Purchas Sammlung befindlich aber auch unter dem Titel, Voyage to *Eaſt India*, zu London 1655. 8. herausgekommen ſind. Man beſchuldigt Mandelslo, dieſen Terry ausgeſchrieben zu haben.

Unter dem Titel: erſte Reiſen der Franzoſen nach dem glücklichen Arabien durch das morgenländiſche Meer iſt, aus de la Roque vorhin angezeigtem Werke, ein Auszug gegeben. Nach ihm kommen:

Nachrichten von Carnate, durch einige Jeſuiten, Tachard, Boucher und Mauduit, aus dem VI. und XI. Theil der lettres édifiantes. Dieſe Jeſuiten nahmen das Aeuſſere der Sanias Braminen an, um durch den Ruf ihrer Heiligkeit, als Büßende, des Volkes Verehrung zu gewinnen. Diejenigen Indianer nun, die ſich durch die verſtellten Einſiedler betriegen ließen, wurden zu den Bekehrten, die Braminen aber, welche den Betrug merkten, zu den Unglaubigen gerechnet. Dieſe Nachrichten vom Carnatik betreffen blos das Miſſionsweſen und ſind ſehr unbedeutend.

Unter den Reiſen nach Oſtindien durch Südweſt iſt gleich Anfangs Balthaſar Mouherons, eines Holländers, Verſuch den Nordweg nach China, oder Katay, zu finden, der ins Jahr 1594. gehört, gedacht worden. Hierauf folgen die Südweſtreiſen:

1. Ferdinand Magellans, v. Jahre 1519.

2. Olivier van Noort, von 1598, die zu Rotterd. und Amſterd. Fol. ohne Jahrszahl, und zu Amſterd. 1610. franzöſ. herausgekommen ſind, nebſt einer Beſchreibung der marianiſchen und der philippiniſchen Inſeln, aus den Nachrichten des Amiranten Don Hieronymo de Baſicolos y Carillo und des Ferdinand von Las Rias Coronel, ferner des Don Juan Grau y Montfalcone, Generalprocurators der philippiniſchen Inſeln, Anmerkungen das Handelsweſen betreffend; ſo dann den Reiſebeſchreibungen eines ſpaniſchen Mönches, welcher achtzehn Jahre im Lande geweſen war: einer ſpaniſchen Beſchreibung der Inſel Mindanao vom Pater Rablis, und endlich den Beobachtungen des Dampier, des Gemelli Careri und anderer Seefahrer, als le Maire, Noort, Magellan; wozu auch das Schreiben des Pater Clain aus Manilla an ſeinen General, vom 12. des Brachmonats 1697. gehöret, das in den lettres édifiantes zu finden iſt, und *Charles le Gobien* hiſtoire des *Isles Marianes*, à Paris 1700. 12. à Paris 1701. 12.

3. Le Maire von 1615. Die aus dem Tagebuche des Bootsmann der Jacht, Aers Claeßen, genommen iſt und den Tittel hat: Speculum *orientalis occidentalisque Indiae* navigationum, Lugd. B. 1619. 4. franzöſ. Amſt. 1621. 4. nebſt einer Beſchreibung der Inſel Celebes, oder Macaſſar.

Mehrere ſüdweſtliche Reiſen nach Oſtindien ſind hier nicht angeführt, ſondern der Geſichtspunkt wird auf einmal verändert, und Kämpfers Beſchreibung von Japan dem Leſer vorgelegt, um damit dieſen Band zu beſchließen. Ich bin in Anſehung dieſes Werks ſchon ſo weitläuftig geweſen, daß ich nichts hinzuzuſetzen weiß. Die Note d) dieſes Bandes der allgemeinen Hiſtorie der Reiſen S. 500. f. iſt mit den Nachrichten zu vergleichen, die Herr Dohm von Kämpfer giebt. Hier iſt Naude, ein geflüchteter Hugenotte in London, der franzöſiſche Ueberſetzer nach der engliſchen Ausgabe, und dieſe franzöſiſche Ueberſetzung zu Haag 1732. 3 B. 12. gedruckt worden.

Zwölfter Band.

Die Reiſen nach Oſtindien durch Südweſt werden fortgeſetzet:

1. Sir Franz Drake 1757, aus Hakluyts Sammlung, nach der Ausgabe von 1600. Dieſe Reiſe iſt von F. von Louvencour, Herren von Vauchelles ins Franzöſiſche überſ. worden, und zu Paris 1613. herausgegeben; deutſch, Lpz. 1726. 8. engliſch, nebſt Candiſch Reiſe, Lond. 1741. 8.

2. Peter von Sarmiento, 1580.

3. Thomas Candiſch, 1586. aus Hakluyt, der Verfaſſer dieſer Reiſe iſt Franz Prety, von Ry, in der Grafſchaft Suffolk. Sie iſt zu Amſt. 1598. Fol. herausgekommen.

4. Sebald von Weert, 1589. aus der Sammlung der Reiſen der holländiſchen Compagnie, I. Th. S. 609.

5. Georg Spielberg 1614. eb. daſ. IV. Th. S. 556. aber auch beſonders mit le Maires Reiſe in dem vorhin angeführten Speculo Indiae navigation, deutſch, Frankf. 1625.

6. Jacob l'Hermite und Schapenham 1624. eb. daſ. S. 640.

7. Joh. Narborough 1669. iſt franzöſiſch zu Amſt. 1722. 12. und in Coreal voyages aux Indes occid. à Amſt. 1722. 3. Vol. 12. gedruckt worden.

8. Frogers Reiſe oder Nachricht von des H. von Genes Reiſe nach der magellaniſchen Straſſe, Paris 1698. 12. Amſt. 1699. 12. Amſt. 1702. 12. Amſt. 1715. 12.

9. Wood Roger 1708. franzöſ. Amſterd. 1716. 2. B. 12. Amſt. 1716. 12. II. T. deutſch, Frkf. und Leipzig 1760. 8.

10. Wood, von deſſen Reiſe, wovon kein Jahr angegeben iſt, zu London 1699. eine Beſchreibung herausgekommen iſt, die man im 5. Th. der Sammlung des Paul Marret, Amſterd. 1712.

und

und bey Dampiers Nouveau voyage autour du monde ſindet, wovon die letzte Ausgabe v. 1739. iſt.

11. Frezier 1711. die erſte Ausgabe dieſer Reiſe iſt zu Paris 1716. II. T. 4. und die zweyte 1732. 4. herausgekommen, deutſch durch Viſcher, Hamb. 1718. 8. und als ein Anhang zu Anſons Reiſen, Hamb. 1749. engliſch, London 1718. 4. dieſe Reiſebeſchreibung gehört eigentlich zu Südamerika.

12. Georg Anſon 1740. publiſhed under his direction by *Rich. Watter*, Lond. 1748. 4. Edingb. 1776. 2. B. 8. deutſch, durch Toze, Lpz. und Göttingen 1749. 4. Göttingen 1763. 8. franzöſiſch, durch Joncourt, Amſt. 1749. 4. Paris 1750. 12. III. B. Genf 1750. 4.

Nach dieſen Reiſen folgen Reiſen in Südländer von Franz Pelſart 1629. Abel Janſen Tasmann 1642. aus Friederich Bernards Samml. Amſterd. 1738. III. Th. Wilhelm Dampier 1673. 1699. Account of a new voyage round the world, Lond. 1697. 1699. 1703. franzöſiſch, Amſterd. 1705. 5 Bände 12. und mit andern Reiſen, Amſt. 1701. 12. 5. B. Amſt. 1711. 1712. 12. 5. B. Rouen 1715. 12. 5. B. Rouen 1723. 12. 5. B. Rouen 1739. 12. 5. B. deutſch, Frkf. u. Leipz. 1708. 3. Th. 8. im Auszuge 1783. 8. Aus den Reiſen des letztern iſt eine Beſchreibung der Inſel Timor hinzugefügt, den Beſchluß macht eine Reiſe zweyer franzöſiſchen Schiffe vom Jahre 1738.

Unter

Unter dem Titel: Irrende Reiſen, ſind aus folgenden Reiſebeſchreibungen Auszüge geliefert:

1. Gautier Schoutien, der bereits vorgekommen iſt.

2. Dampier, der kurz vorhin angeführt iſt, und eigentlich zu Amerika gehört, aber auch nach den philippiniſchen Inſeln, Sumatra und Nicobar kam. Von den letztern findet man bey ihm eine der vollſtändigſten Nachrichten; den Malori und die Zubereitung der Frucht dieſes Baums beſchreibt er ziemlich genau.

Hier folgt eine Beſchreibung der malabariſchen Küſte größtentheils aus Dellon.

3. Gemelli Careri, der ſchon einmal vorgekommen iſt. Dieſer berühmte Reiſende kam im Jahre 1695. zu Daman, auf der Weſtküſte Indiens an. Er beſchreibt die Pagode zu Salſette, giebt einige Nachricht von Aurengzeb, der damals achtzig Jahr alt war, reiſete nach China, wovon er eine weitläuftige Nachricht ertheilt und ſegelte von dort nach der Südſee. Da er umſtändlich von Ländern ſchreibt, in denen er ſich nicht lange genug aufgehalten hat, um die beygebrachten Nachrichten aus eigenen Erkundigungen eingezogen haben zu können; vermuthet man, daß er fremde und ältere Quellen genutzt habe.

4. La Barbinais le Gentils Reiſe um die Welt, Paris 1728. 8. Amſt. 1728. 2 B. 12. Amſt. 1731. 3. B. 12. der Verf. verließ Frankreich im Jahre 1714.

Den

Den Schluß dieſes Bandes macht die Naturgeſchichte Oſtindiens, in Anſehung der Jahrszeiten, der Paſſat- und anderer Winde, der Fluth und Ströme, der Bäume, Gewächſe, Früchte und andere natürliche Reichthümer, alphabetiſch ohne Kenntniß der Botanik; hier iſt auch (S. 683) der Teca (Trak, Tekbaum), genannt, der meines Wiſſens noch nicht botaniſch beſchrieben iſt; ferner die Specereyen, Edelſteine und Seide; das Fuhrwerks, die beſondern Bäume und Pflanzen in Japan, nach Kämpfers amoenitatibus. Vom Tekbaum wird geſagt, daß er die indianiſche Eiche ſey, und daß das Laub einen Saft gebe, der ſeidene und baumwollene Zeuge roth färbt, und zugleich zur Arzeney dient.

Der achtzehnte Band.

Mit dem zwölften Bande hören die Nachrichten von Aſien und Oſtindien auf. Im achtzehnten Bande ſind nur noch einige Ergänzungen, der vorhin durchgegangenen Materien. Hier iſt zu bemerken:

Die Stiftung der Stadt Batavia, nach der holländiſchen Schrift: Batavias Grondveſtning, welche der Generalgouverneur Camphuis, als Schreiber in Indien verfertigt und die Valentyn uns aufbewahrt hat.

Nachricht von den moluckiſchen Inſeln, nach Mendez de Roi und andern Verbeſſerungen, welche die holländiſche Ueberſetzung dieſer Sammlung im Haag erhalten hat.

Zu-

Zuſatz zur Beſchreib. der Inſel Ceylan.

Reiſebeſchreibung des Grafens von Forbien nach Siam 1685. der Verfaſſer reiſete mit den Jeſuiten Tachard und dem Abt von Choiſy, und beſchuldigt ihnen Unrichtigkeiten, die ihre Glaubwürdigkeit ſehr zweifelhaft machen. Der Abt Guyon nennt ihn einen aufrichtigen und redlichen Mann.

Bericht der im Jahre 1688. in Siam vorgefallenen Reichsveränderung, von des Farges, Amſterdam 1691.

Nachrichten von Siam, aus des Challes Reiſebeſchreibung, von der ich weitläuftig geredet habe.

Königreiche Laos und Camboja 1691.

Beſchreibung der Inſel Sumatra nach dem P. Premare. Beſchreibung der Hauptſtadt des Königreichs Achen, vom Jahre 1699.

Regierungsänderungen in Golconda, aus der holländiſchen Ueberſetzung dieſer Sammlung.

Nachricht von Carnate, aus Mißionsberichten der Jeſuiten, v. Jahre 1703-1736. Alſo ſpielt die Mißion und nicht der Carnatik die Hauptrolle.

Zuſatz zu den franzöſiſchen Niederlaſſungen in Pondichery, worin aus den Schriften die Düpleix und la Bourdonnais veranlaſſet haben, die Verbeſſerungen der holländ. Ueberſetzer dieſer Sammlung berichtiget werden. Düpleix gieng bereits 1720. in Dienſten der Compagnie nach Indien.

Er

Er war alſo die ganze Zeit über in Pondichery, da Dumas Statthalter war, dem er 1742. folgte, und hatte, von Anfang an, ſeines Vermögens, ſeiner Kenntniß von Indien, und ſeiner Stelle halben, großen Einfluß in die Geſchäfte. Er war erſtes Mitglied des Raths und Kriegscommiſſarius in Pondichery. Die hier ertheilten Nachrichten gehen bis 1755.

Beſchreibung der Küſte Coromandel, ebenfalls nach holländiſchen Verbeſſerungen. Man findet hier die aus den Mißionsberichten nachgeſtochene Karte von dem däniſchen Gebiete, von der im zweyten Theile meiner oſtindiſchen Beſchreibung eine weitläuftige Anzeige geſchehen iſt. Die Nachrichten von der Küſte Coromandel ſind ſo ſtückweiſe zuſammengetragen, daß man den Zuſammenhang mühſam ſuchen muß. S. 369. wird die Thronfolge in Tanjour aus den däniſchen Mißionsberichten, ſeit der Eroberung der Maratten, von 1674. erzehlt, und Ekoſi Raja, Bruder des berühmten Sevagi, der Eroberer genannt. S. 377. wird aus der Geſchichte der Könige von Madure erzehlt, daß der Kaiſer Nara-Singan oder Narſingue, der zu Wiſeinagaram, (Viſiapour), oder Bisnagar, regierte, ſeine ſüdliche Staaten unter ſeinen Generalen theilte, und dem Naiken Muttuvirapa Madure hinterließ. Dieſer Naike hatte einen Enkel, Namens Soccalinga von ſeinem Sohne Tioumalei, und Soccalinga eroberte

1674

1674 Tanjour, nachdem er den Naiken des Reichs ermordet hatte. Er ſelbſt ward von ſeinem Bruder Muttarhagatiri ins Gefängniß geworfen, kam aber nach achtzehn Monaten wieder auf den Thron. Sein Bruder flüchtete darauf nach Ekoſi Raja, der Tanjour erobert hatte. Man ſiehet, daß dieſe Geſchichten unzertrennlich zuſammen gehören, und daß die Eroberung von Tanjour durch die Maratten nicht erzehlt werden mußte, ohne die Ermordung des Naiken durch den Naiken von Madure, die ſie veranlaſſet hatte, vorangehen zu laſſen. Einzeln ſind alſo Materialien zerſtreuet, aber ein Ganzes iſt hier ſo wenig, als in der ganzen Sammlung der Reiſen zu ſuchen, ſo daß der achtzehnte Theil, in Vergleichung mit den zwölf erſten Bänden, wie Bruchſtücke zu Trümmern anzuſehen iſt.

Noch folgt etwas vom Caffeebau, durch Miran, von den Palaos oder neuen philippiniſchen Inſeln, und eine Beſchreibung der Inſel Celebes und Borneo: nach einer von Valentyn aufbewahrten Nachricht. Man ſehe auch; Geſchichte von Macaſſar durch Gervaiſe, Regensb. 1700. 8. Der übrige Inhalt dieſes Bandes gehört nicht hieher. Im 21ten oder letztem Bande der Sammlung findet man ein alphabetiſches Regiſter aller angeführten Reiſen und Beſchreibungen, ohne die geringſte litterariſche Anzeige. Ich habe daher bey den von mir aus dieſer Sammlung angeführten Schriftſteller, ſoviel ich gekonnt habe, das Feh-

lende

lende zu ergänzen geſucht, und dabey des Herren Stucks Verzeichniß von Land- und Reiſebeſchreibungen zu Hülfe genommen.

48.

Es iſt unſtreitig kein Land reicher als Engeland an Schriften, die ſowol die Geſchichte und Verfaſſung Indiens, als auch die Beſchaffenheit des Handels nach Aſien auseinander ſetzen. In neuern Zeiten inſonderheit haben ſie ſich ſo vermehrt, daß ſie faſt eine Bibliothek ausmachen. Sie alle aufzuzehlen, iſt faſt unmöglich. So wenig ich in irgend einer Sache etwas Vollſtändiges liefern zu können glaube, ſo wenig habe ich dieſen Gedanken bey den Anzeigen der Bücher, die von Aſien handeln, am wenigſten aber kann ich hoffen, in dem Verzeichniſſe der engliſchen Schriftſteller genau und vollſtändig zu ſeyn. Um indeſſen einen nicht ganz unnützen Beytrag zu liefern, habe ich den Monthly Review, ſeit ſeiner Bekanntmachung zur Hand genommen, und werde, ſo weit ich dies Journal habe, aus demſelben kritiſch die Werke anzeigen, die Aſien betreffen.

1. Authentic memoirs of the Chriſtian Church in *China*, beeing a ſeries of facts to evidence the cauſes of the declenſion of Chriſtianity in that empire by *John Lavrence de Mosheim*, translated from the German, London 1749. 1. 5.

Ich führe dieſe Ueberſetzung um ſoviel eher an, weil ich nirgends das Original angeführt gefunden

habe, und doch iſt es ſehr nothwendig dieſe geſunde Kritik eines großen Theologen zu leſen, um zu wiſſen, wie weit man den Jeſuiten und dü Halde trauen kann, der, wie die Engeländer bemerken, nie in China geweſen iſt.

2. Curious obſervations upon the *manners*, *cuſtoms*, *uſages*, *different*, *languages*, *government*, *mythology*, *chronology*, *antient* and *modern geography*, *ceremonies*, *religion*, *mechanics*, *aſtronomy medicine*, *phyſics*, *natural hiſtory*, *commerce*, *arts* and *ſciences* of the ſeveral nations of *Aſia*, *Africa* and *America*, Translated from the French of the *Abbe Lambert*, London 1751. 2. Vol. 8vo 10. Unter den Anmerkungen ſind viele gute, aber ſehr durcheinander geworfen.

3. A particular account of the emperor of *China's gardens* near *Pekin*: in a letter from *F. Attiret*, a French Miſſionary now employed by that Emperor to paint the apartment in thoſe gardens, to his friend at Paris. Translated from the French by *Sir Harry Beaumont*, 8vo, London 1752. 1. 5.

4. An authentic accord of the *weights*, *meaſures*, *exchanges*, *cuſtoms*, *duties*, *port charges &c.* made uſe of and paid at the ſeveral ports in the *Eaſt-Indies*, traded unto by the Europeans: together with an *account of all the different coins* (both real and imaginary,) by which all accompts in *Aſia* are kept. Alſo the *coins*, *weights*, *meaſures*, *names*

names and *touches* of *gold*, *Emperor's* and *Hoppo's duties* on the meaſurage of European ſhips; with the *duties* on all goods imported and exported *at Canton in China*. To which are added, *tables reducing Troy weights* into *Canton weights*, and *Canton weights into Troy weights*, for the readier payment of ſilver tho the Chineſe merchants, calculated with the greateſt exactneſſ from one penny weight to 100,000 ounces, and from one mace to 100,000 tales &c. Great part whereof is from the Author's own experience and the remaiuder compiled from the moſt authentic accounts, taken by the *Armenian and Portugueſe merchants*, who are continually trading from port to port in the *Eaſt-Indies*. Tho whole being of great uſe to all gentlemen trading to thoſe parts, by preventing te many and too frequent impoſitions and frauds committed by the natives. *By Thomas Brooks*, London 1751. 4. 8. s. in boards. Die Recenſenten ſagen nichts vom Werthe dieſes Buchs. An der Wichtigkeit deſſelben im Handel läßt ſich eben ſo wenig zweifeln, als an der Nothwendigkeit eines guten Wörterbuchs in der Sprachkenntniß. Hat das Werk Verdienſte, ſo ſind vermuthlich neuere Ausgaben davon gemacht worden.

5. A genuine account of ſome tranſactions in the *Eaſt Indies*, containing the moſt material occurrences on the *coaſt of Coromndely* ſince the death of the late Nabob of Arcot, who was killed in

battle in July 1749. 8vo, London 1753, 1. s. Dieſe Schrift enthält Clives Thaten. In wie weit die Erzehlungen Glauben verdienen, laſſen die Recenſenten unentſchieden.

6. An hiſtorical account of the *Britiſh trade over the Caspian Sea*, with a journal of travels from London, trough *Ruſſia*, inte *Perſia;* and back again trough *Ruſſia*, *Germany*, and *Holland*. To which are added, the *revolutions of Perſia* during the preſent century, with the particular hiſtory of the great uſurper *Nadir Kouli*. By *Ionas Hanway* Merchant, London 1753. 4. Vol. 4. 1. l. 10. s. Die Recenſenten nennen dies Werk lehrreich und unterhaltend. Die Verbindung der perſiſchen Geſchichte mit der Indiſchen iſt bekannt. Hanway ward, ſeiner Glaubwürdigkeit halben, angegriffen und antwortete in einer kleinen Schrift: An anſwer to the appendix of a pamphlet, entitled Reflections upon naturali zation, corporations and companies &c. relating to the *Levant trade* and *Turkey Company*, as this ſubject is occaſionally mentioned in *Hanways* travels, by the author of thoſe travels. 8. 6. d.

7. The travels of *Zoroaſter*, king of the Bactrians, 3. Vol. 12. 1753. ein elender Roman, 9. s.

8. The ruins of *Palmyra,* otherwiſe *Tedmor* in the deſart, Fol. London 1753. 3. l. 10. s. Der Herausgeber iſt der gelehrte Robert Wood, der mit Bouverie und Dawkins eine antiquari-

ſche

ſche Reiſe durch Griechenland, Kleinaſien, Egypten, Syrien u. ſ. w. unternahm. Bouverie ſtarb auf der Reiſe nach Palmyra. Dieſe Ruinen waren zuerſt von einigen engliſchen Kaufleuten in Aleppo, in den Jahren 1678 u. 1691. den Europäern bekannt gemacht worden. Ihre Nachricht, die in den Philoſ. transact. erſchien, veranlaßte eine Geſchichte von Palmyra und einige Bemerkungen über die daſelbſt gefundene Inſchriften durch den D. Halley und ebenfalls durch Ab. Seller, die Zeugniſſe Dawkins und ſeines Mitreiſenden, die ſie 1751. beſuchten, beſtätigen die vorigen Nachrichten. Hier ſind ſie hauptſächlich der Inſchriften halben in Betrachtung zu ziehen, in wie ferne nämlich dadurch ein Licht auf die alten Sprachen des Orients geworfen werden kann.

9. A Iourney from *Ioppa* to *Ieruſalem*, in May 1751. Lond. 1754. 4. 1. 5. iſt unterhaltend und mit Anmerkungen aus *Maundrell's* journey from Aleppo to Ieruſalem und andern Büchern.

10. A collection of letters relating to the *Eaſt India Company* and to a *free trade*. Dedicated to *Rob. Nugent* esq. member of parliament for St. Maws in Cornwall, 8. 1754. 6. d. Der Verfaſſer ſagt einige gute Sachen, um die Nothwendigkeit der Aufhebung aller monopoliſirten Compagnien zu zeigen, und den Handel ſo weit zu treiben, als der Genius der brittiſchen Nation ihn bringen kann.

11. Select eſſays on *commerce, agriculture, mines, fiſheries*, and other uſeful ſubjects, 8. 6. d. 1754. größtentheils aus dem pariſiſchen Iournal oeconomique. Ich finde hier eine Abhandlung von dem Handel mit Dännemark, und in derſelben eine Nachricht von den indiſchen Compagnien, die leſenswerth genannt wird.

12. Some thoughts on the preſent State of our trade to *India*. By a Merchant of London, 1754. 4. 1. s. Ein ſtrenger, nicht übelgeſchriebener Ausfall gegen die damalige Verwaltung des indianiſchen Handels. Der Verfaſſer ſchlägt vor, kaufmänniſch eine Balance des Gewinns und Verluſts zu ziehen, der dem Königreiche überhaupt und der Compagnie inſonderheit, aus den Expeditionen nach Indien erwächſet. Er ſtellet ſeine Berechnung vom Jahre 1753 und 1754. an, und der zufolge verlor Engeland damals auf 17 Expeditionen jährlich 660,000 Pfund Sterl. für ausgeführtes Silber. Dieſem Verluſte, glaubt er, würde man vorkommen, wenn der Handel frey gegeben würde. Aehnliche Berechnungen würden vermuthlich noch heutiges Tages zeigen, daß Engeland durch ſeinen oſtindiſchen Handel weit mehr geſchwächt, als geſtärkt worden iſt.

13. The modern hiſtory by way of ſequel to Mr. *Rollin's* ancient hiſtory Vol. I. containing the hiſtory of *China*, translated from the French, 1755. 8. 5. s. Man wirft dem Verfaſſer Trocken-

heit

heit und Mangel an Ausführlichkeit in wichtigen Gegenſtänden vor.

14. Reflections on the antient *Alphabet* and *Language of Palmyra*. From the French of M. *Abbé Barthelemy*, Fol. 1755. 2. s. 6. d. Gruter lieferte ſchon im Anfange des vorigen Jahrhunderts unter ſeinen Inſchriften eine Palmyreniſche, die Joſeph Scaliger nicht leſen konnte, ob er gleich vorgab, ſo viele Sprachen zu verſtehen, daß er zu Lande nach China reiſen könnte, ohne einen Dolmetſcher zu gebrauchen. Barthelemy verſuchte, die von Dawkins und Wood bekannt gemachten Inſchriften zu erklären.

15. An hiſtorical Account of the preſent troubles of *Perſia* and *Georgia*, in a continuation of M. *Hanway's* Hiſtory to the end of the Year, 1753. By *M. de P.* tranſlated from the French 4. 2. s. 1755. In dem Urtheile der engliſchen Recenſenten über dieſe Schrift iſt wirklich kein Sinn zu finden.

16. The natural Hiſtory of *Aleppo* and parts adjacent. Containing a deſcription of the city and the principal natural productions in the neighbourhood; together with an account of the climate, inhabitans and diſeaſes; particularly of the plagne, with the methods uſed by the *Europeans* for their preſervation. By *Alex. Ruſſel* M.D. 1756. 4. 15. s. Die Verdienſte dieſes Werks ſind bekannt.

17. A Compendium of authentic Voyages digeſted in a chronological ſeries. Illuſtrated with a variety of Charts, Maps, Plans, Heads &c. 12. 7. Vol. 1756. I. L. 1. s. Ein Leſebuch. Sir Thomas Rhoe wird hier Rowe geſchrieben. Die chronologiſche Ordnung wird an dieſem Werke mit Recht getadelt.

18. An Authentic and faithful Hiſtory of that Arch Pyrate *Tulagee Angria*; with a curious narrative of the Siege and taking of *Geriah* &c. by Admiral *Watſon* and Colonel *Clive* &c. in a letter to a merchant in London from his Brother, a Factor at Bombay, who was preſent in the late expedition 1757. 8. 1. s. Wird für ein Auszug aus *Downing's* Hiſtory of the *Indian wars* vom Jahre 1737. und der Zeitungen gehalten. Die eigentliche Frage war: Iſt die Geſchichte wahr erzehlt, oder nicht? die beantwortet der Recenſente nicht.

16. Hiſtoire moderne des *Chinois*, des *Japonois*, des *Indiens*, des *Perſans* &c. Als eine Folge von Rollins alter Geſchichte, 4. B. Paris 1756. 12. Dieſe Geſchichte wird ihrer Deutlichkeit und angenehmen Vortrags willen ſehr gerühmt. Man ſehe n. 13.

20. A new hiſtory of the *Eaſt-Indies*, ancient and modern, containing the *Chorography*, *natural hiſtory*, *religion*, *Government*, *manners* and *Cuſtoms*, *revolutions* &c. of thoſe countries, 2. Vol. 8. 1757. 10. s. Das Werk des Abts

Guyon

Guyon iſt hiebey zum Grunde gelegt, und wird bey dieſer Gelegenheit im M. R. ſehr beſtritten. Man ſollte glauben, die Jeſuiten wären Quäcker, ſo wohlmeinend und mild erſcheinen ſie. Die däniſche Behandlung der Indianer wird aus guten Gründen gerühmt, und dies Werk als leſenswerth empfohlen.

21. A Iourney from *Calcutta* in *Bengal*, by Sea to *Buſſerah* from thencé acroſs the deſart to *Aleppo*: and from thence to Marſeilles and throug France to England. In the year 1750. by *Mr. Bartholomew Plaiſted* in the Eaſt India Company's ſervice. To which are added Directions by Cap Eliot for paſſing over the little deſart, from *Buſſerah* by the wag of *Bagdat*, *Mouſul*, *Orfa* and *Aleppo*. Publiſhed from his original Manuſcript 12. 1757. 2. s. 6. d. eine nützliche Schrift für Reiſende, obgleich die Nachrichten, die von den Oertern beygebracht ſind, aus vorhergehenden Schriftſtellern entlehnt worden.

22. A Compendium of the moſt approved modern travels; containing an diſtinct Account of the *religion*, *government*, *Commerce*, *manners*, and *natural hiſtory* of ſeveral nations. Illuſtrated and adorned with many uſeful and elegant Copperplates, 12. 1757. 4. Vol. 12. s. ſcheint eine Fortſetzung der unter n. 17. angeführten Sammlung zu ſeyn.

23. A Voyage tho the *Eaſt-Indies* with Obſervations on various Parths there. By *Iohn Henry*

ry Groſe, 1757. 8. 5. s. Ich habe dies Buch ſchon in der Ueberſetzung angezeigt. Im M. R. wird der Stil ſehr getadelt, und dies auf eine Art, die auf den Inhalt zurückfällt, obgleich dem Buche weder Unvollkommenheit, noch Unrichtigkeiten vorgeworfen werden. Die Recenſion ſcheint mehr von einem Grammaticker, als einem Kenner indianiſcher Geſchichte gemacht zu ſeyn.

24. The ruins of *Balbec* otherwiſe *Heliopolis* in *Coeloſiyria*, Fol. 3. L. 10. s. 1758. mit 46. Kupfern. Dieſes Werk iſt von Wood, als eine Folge der Ruinen von Palmyra herausgegeben.

25. Reizen door eengedeelte van *Europa*, *Kleinaſien*, verſcheide *Eilanden van den Archipel*, *Syrien*, *Paleſtina*, *Aegypten*, den *Berg Sinaï &c.* door *Io. Egidius van Egmond van der Nyenburg* en *Io. Heyman*. Alles mit beider eigenhandig nagelaten Schriften op gemaakt door *Io. Wilh. Heuman*, M. D. l. D. überſetzt ins Engliſche 1759. 2. Vol. 8. 10. s. Egmont war holländiſcher Geſandter in Neapolis und Heyman Profeſſor der orientaliſchen Sprachen in Leiden. Sie reiſeten mit einander von 1720 - 1723. Man findet hier vieles wieder, was man bey Maundrell, Thevenot, Sandy, le Bruyn, Dapper, Shaw, Turnefort, Spôn und Wheler geleſen hat, aber auf eine angenehme Art vorgetragen.

26. A genuine narrative of the deplorable deaths of the Engliſh Gentlemen and others who

were

were ſuffocated in the Black Hole, in Fort William, at Calcutta, in the Kingdom of Bengal, in the night ſucceeding the 20th. day of Iune 1756. In a letter to a friend, by *I. Z. Holwell*, Esq. 8. 1. s. 1758.

27. Travels trough *Egypt*, *Turkey*, *Syria* &c. By an Engliſh Merchant 12. 1758. 3. s. und nicht drey Schillinge werth.

28. Hiſtoire de *Zenobie*, Imperatrice Reine de *Palmyre*, par M. *Envoi de Hauteville* &c. à Paris 1758. 12. iſt durch die Ruinen zu Palmyra veranlaſſet worden.

29. Lettres édifiantes et curieuſes écrites des Miſſions, étrangeres par quelques *Miſſionaires de la Comp. de Ieſus*, à Paris 1758. Wie die ganze Sammlung, eine ekelhafte und abergläubiſche geiſtliche Prahlerey, die auch unter Catholiken keiner leſen würde, wenn nicht gute Nachrichten mit unterliefen.

30. Hiſtoire de Soladin, Sultan d'*Egypte* et de *Syrie*; avec une introduction, une hiſtoire abrégée de la Dynaſtie des *Ayoubites* fondée par *Saladin* &c. par *M. Marin*, à Paris 1758. 2. Vol. 12. Ein ſehr nützliches Werk.

31. The hiſtory of the *Arabians* under de government of the Caliphs &c. By the *Abbé de Marigny*, London 1759. IV. Vol. 8. 1. l. Iſt kein vollſtändiges Werk.

32. A Voyage to *Senegal*, the *Islee of Goree* and the river *Gambia*. *By M. Adanſon*. Trans-

ladet

lated from the French 8. 1759. 6. s. Adanſon iſt inſonderheit den Liebhabern der Naturgeſchichte intereſſant. Der franzöſiſche Tittel ſeines Werks iſt, Hiſtoire naturelle du *Senegal*, wovon das Engliſche ein Auszug iſt.

33. Memoirs of the *revolution in Bengal* A. D. 1757. By which Mir Iaffier was raiſed to the Government of that Province, together with that of *Babar* and *Orixa*. 1761. 8. 2. s. Dieſe Erzehlung wird ſowohl des Stils, als des Inhalts wegen gerühmt.

34. An account of the *War in India*, between the Engliſh and the French, on the *Coaſt of Coromandel* from the year 1750. to the year 1760. Together with a Relation of the late remarkable Events on the *Malabar Coaſt*, and the Expeditions to *Golconda* and *Surat*; with the operations of the Fleet. Illuſtrated with maps, plans &c. The whole compiled from original Papers by *Richard Owen Cambridge*, Esq. 4. 1761. 1. l. 1. s. Dieſes Werk, das einen berühmten Dichter und Freund des Horaz zum Urheber hat, iſt eine Sammlung verſchiedener Aufſätze, unter andern der eigenen Erzehlung des Oberſten Lawrence. Sie enthält wie der Recenſente ſagt, nichts, das nicht in öffentlichen Schriften bekannt gemacht worden, könnte aber doch vielleicht nach 100 Jahren für ein ſchätzbares Werk in jeder ausgeſuchten Büchersammlung gehalten werden. Es iſt nicht einzuſehen, wie

wie Sammlungen einen andern Werth haben können, und warum ſie ihn nicht gleich nach ihrer Erſcheinung haben ſollen. Die Kupfer ſind ſehr gut geſtochen.

35. A complete Hiſtory of the *war in India*, from the year 1749. to the taking of *Pondichery* in 1761. 8. 1761. 2. s. Dieſe Geſchichte wird weder itzt noch nach hundert Jahren eine Stelle in Bibliotheken verdienen.

36. A Voyage to the *Eaſt Indies* in 1747 and 1748; Containing an Account of the *Islands of St Helena* and *Iava*, of the *City* of *Batavia* and of the *Government and political Conduct of the Dütch.* Of the *Emperor of China.* Illuſtrated with Copper Plates 8. 1761. 5. s. Dieſe Reiſe iſt ſehr gut geſchrieben und unterhaltend.

37. An authentic account of the *Proceedings of their High Mightineſſe* the States of Holland and Weſtfriezeland on the Complaint laid before them by H. E. *Sir Ioſ. Yorke* &c. concerning *Hoſtilities* committed in the *River of Bengal.* To which is added an Appendix containing the original letters of Colonel *Clive*, Admiral *Pococke*, Admiral *Watſon*, with other Vouchers. Tranſlated from the Original Dutch. 4. 2. s. 6. d. 1762.

38. A Defence of the united Company of Merchants of England trading to the *Eaſt Indies* and their ſervants (particularly thoſe at *Bengal*) againſt the Complaints of the Dutch E. I. C. beeing

a me-

a memorial from the *Engliſh* Company to His Majeſty on that ſubject, 4to, 2. s. 6. d. 1762.

39. A freſh Complaint lately exhibited by the Dutch E. I. C. againſt the Servants of the Engliſh E. I. C. in Bengal. Translated from the original Dutch, printed by Authority 4. 1. s. 1762. Dieſe drey Schriften betreffen eine Streitigkeit zwiſchen Engeland und Holland, worinn die Engelånder ſich rühmen mit der Fauſt und mit der Feder ihre Gegner zu Boden geworfen zu haben.

40. Voyages from *Aſia* to *America*, for compleating the diſcoveries of the *Nord-Weſt Coaſt of America* &c. translated from the HighDutch of *S. Muller*, 4to, 6.s. 1762. Dieſes Werk gehört eigentlich zu Amerika.

41. A Plan for improving the *trade at Senegal*. Addreſſed to the Lord's Commiſſioners for Trade and Plantations 8. 6. d. 1763. Ich führe dieſes Buch wegen der guten Grundſätze der Duldung an, die hier bey Anlegung der Colonien empfohlen werden. Univerſal toleration, in ſpeculative and indifferent matters is at once the proof and the means of a flouriſhing government.

42. Reflections on the *Government* &c. of *Indoſtan*: With a ſhort Sketch of the *Hiſtory of Bengal*, from the year 1739 to 1756; and an Account of the Engliſh Affairs to 1758. By *Luke Scrafton* 8. 2. s. 6. d. 1763. Dieſe mit Beyfall aufgenommene Geſchichte der Verfaſſung Indiens giebt,

giebt, wie die Recenſenten ſagen, Nachricht von den Gentoos, den Eingebornen Indiens. Dieſer Ausdruck iſt unrichtig, und grade ſo, als wenn man eine Beſchreibung der Verfaſſung in Rußland für eine Geſchichte der Chriſtenheit ausgeben wollte. In der gegenwärtigen Schrift iſt, wie aus der Recenſion erhellet, von den Indianern der Gegend um Bombay die Rede, die in Braminen, Rajaputs, Handwerker, Feldarbeiter und Hallachoren eingetheilt werden, und ferner von der Unternehmung des damaligen Oberſten Clive in Bengalen.

43. An hiſtory of the *military tranſactions of the Britiſh nation in Indoſtan*, from the year 1745. To which is prefixed, a Diſſertation on the Eſtabliſhements made by Mahomedan Conquerors in Indoſtan 4. 18. s. 1763. Dieſes mit Recht gerühmte Werk, das als ein Muſter einer gutgeſchriebenen Geſchichte angeſehen zu werden verdienet, iſt eben das, welches ich bey meiner Erzehlung der Begebenheiten im Carnatik zum Grunde gelegt habe, und hat H. Orme zum Verfaſſer. Ich werde eine neuere Ausgabe beſonders anzeigen.

44. A Vindication of *Mr. Holwell's* Character from the Aſperſions thrown out in an anonymous Pamphlet, publiſhed March 6th. 1764. intitled „Reflections upon the preſent ſtate of our Eaſt-India Affairs.“ *By his friends.* In the Courſe of this Work many important facts are laid befo-

re

re the Public, regarding the *Eaſt-India Company's Affairs in Bengal,* from the year 1752 to 1760. particularly the various cauſes which brought on the ruins of our Settlements there, in 1756. 4. 3. s. 6. d. 1764. Holwells Charakter bedurfte, wie die Recenſenten ſagen keine Vertheidigung, und daher mögte der Eifer ſeiner Freunde ihm eben ſo wenig willkommen ſeyn, als die Bosheit ſeiner Feinde ihm ſchaden konnte. Holwells Charakter iſt freylich zu bekannt, um Verläumdern Gehör zu geben; indeſſen iſt es auch dem, der mit offenbarem Unrecht verläumdet wird, angenehm, Freunde zu haben, die ſich öffentlich als Freunde zeigen, und dieſe müſſen, wie mich deucht, deſto willkommener ſeyn, wenn ſie, wie nach dem Ausſpruche der Recenſenten hier der Fall iſt, eine Menge merkwürdiger Sachen, a great deal of curious matter, vortragen.

45. Conſiderations on the preſent *State of the Eaſt, India Company's* Affairs. By a Perſon now, and for a long time paſt, intereſted in them. 8. 1764. gratis.

46. A letter to the Proprietor's of Eaſt-India Stock on the ſubject of *Lord Clives Jaghire*; occaſioned by his Lord ſhip's letter on that ſubject. 8. 1. s. 1764. Streitſchriften — Wahrheitsfeinde!

47. The general hiſtory of the late war: containing its Riſe, Progreſs, and Event, in Europe, Aſia, Africa and America &c. By Iohn Entick and

and other Gentlemen, 5. Vol. 8. 1764. I. l. 5. s. Aus Zeitungen und in Coffeehäuſern zuſammengetragen, ohne Beurtheilungskraft.

48. India tracts. *By Mr. Holwell and Friends*, Containing. I. An addreſſ to the proprietors of E. I. Stock; ſetting forth the unavoidable neceſſity, and real motives for the revolution in Bengal, 1760. II. A refutation of a letter from certain Gentlemen of the council at Bengal to the ſecret Committee. III. Important facts regarding the E. I. C. Affairs in Bengal from the years 1752 to 1760, with Copies of ſeveral very intereſting letters. IV. A narrative of the death of the Engliſh gentlemen who were ſuffocated at Calcutta 1756. V. A defenſe of Mr. Vanſittart's Conduct. The Sec. edit. 4. 1764. 6. s. Holwell war alſo die Vertheidigung ſeines Charakters durch ſeine Freunde nicht gleichgültig, weil er hier in eben der Veranlaſſung mit ihnen auftritt. Ich werde dieſe Abhandlungen näher anzeigen.

49. A diſſertation on the *Oleum Palmae Chriſti*, ſive *Oleum Ricini*, commonly called the *Caſtor Oil*, by *Peter Canvane* M. D. 8. 1. s. 6. d. 1764. mit einer Abbildung der Pflanze.

50. A compleat hiſtory of the late war, by *I. Wright* 8. 2. Vol. 1765. 10. s. Aus Zeitungen.

51. A Collection of Authentic, uſeful and entertaining voyages and diſcoveries, digeſted in a chronological Series. *By Iohn Barrow* 12. 3. V. 9. s. 1765. Sehr ins Kleine gebrachte Reiſebeſchreibungen.

52. Intereſting hiſtorical events, relative to the provinces of *Bengal* and the empire of *Indoſtan*. With a ſeaſonable Hint and perſuaſive to the Court of Directors of the Eaſt-India Company.

pany. As alſo the *Mythology* and *Coſmogony*, *Faſts* and *Feſtivals* of the *Gentoos*, Followers of the *Shaſtah*, and a diſſertation on the *metempſychoſis*, commonly, though erreonusly called the Pythagorean doctrine. By *I. Z. Holwell*, P. I. 8. 6. d. 1765. Von der deutſchen Ueberſetzung dieſes Werks habe ich einen ausführlichen Auszug geliefert. Hier erhält es den Ruhm, den es verdient. Der zweyte Theil komt weiterhin vor.

53. Bombay Church &c. By *Richard Cobbe* 8. 1766. 1. s. 6. d. Nachricht von dem Zuſtande der Kirche in Bombay, von 1715 bis 1718. mit einigen wenigen Nachrichten von den Wiſſenſchaften in Indien.

54. Memoirs of Count *Lally* &c. mit Originalſchriften, 8. 5. s. 1766. Lally wird mit Byny verglichen, beyde ein Opfer für das Beſte ihres Vaterlandes. Aber wie!

55. A ſhort view of the Laws now ſubſiſting with reſpect to the powers of the E. I. C. to borrow money under their Seal &c. 8. 6. d. 1767.

56. A new Collection of Voyages, diſcoveries and travels. Containing what ever is worthy of notice in *Europa*, *Aſia*, *Africa* and *America* &c. 7. Vol. 8. 1767. 2. l. 2. Eine unvollſtändige Sammlung im Auszuge.

57. A proteſt againſt reſcinding the *Eaſt-India dividend*, voted by a general Court, on the 6. th. of May 1767. à Paris 1767. 8. 6. d. unterſchrieben von einigen Mitgliedern des Oberhauſes.

58. A Caution to the Directors of the E. I. C. with regard to their making the midſummer *dividend* of five per Cent without due Attention to a late Act of Parliament and a Bye-law of their own, 1767. 8. 1. s. Wichtig für die Intereſſenten der Compagnie.

59. A Tour in the *Eaſt*, in the years 1763. and 1764. By *F. Lord Battimore*, gut gemeint und weiter nichts.

60. Memoires Geographiques, Phyſiques et hiſtoriques ſur l'*Aſie*, l'*Afrique* et l'*Amérique* par l'Auteur des mélanges intereſſans et curieux 12. 4. Vol. à Paris 1767. Ein Auszug aus dem lettres édifiantes, der das Beſte aus dieſen Briefen zu enthalten ſcheint.

61. An account of the manner of *inoculating for the Small-pox* in the Eaſt-Indies, with ſome obſervations on the Practice and Mode of treating that diſeas in thoſe parts. By *I. Z Holwell* 8. 1767. 1. s.

62. *State of the E. I. Company's affairs*, with a view to the intended bill for regulating the *dividend*, Decemb. 1767. 8. 6. d.

63. *Eaſt-India oppreſſion*; or the unparalelled caſe of Capt. *Richard Black* &c. 8. 6. d. 1768. Betrift einen einzelnen Fall eines Officiers im Dienſte der Kompagnie.

64. The utility and equity of a *free trade to the Eaſt-Indies*, ſhewing that the people will be fully employed to improve their fortunes, and that de government will acquire ſeveral Millions per Ann. revenue beſide a Contribution of ten Millions from Great Britain, Ireland, and North America, for a free trade, 4to. 2. s. 1768. Der Nutzen eines freyen oſtindiſchen Handels für Engelland ſcheint in die Augen zu fallen.

65. The great probability of a *Northweſt Paſſage*: deduced from obſervations on the letter of Admiral *de Fonte* &c. with three explanatory maps. By *Thomas Iefferys* 4to. 1768. 7. s. 6. d. Der Verfaſſer ſucht die Aechtheit des

Briefes vom Admiral Fonte zu beweiſen, an die noch gezweifelt wird.

66. A ſeaſonable letter on the late *treaty with Nizam Alee Kawn*, and the commotions, inconſequence of it, on the coaſt of Coromandel: addreſſed to the ſerious conſideration of the preſent Directors of the E.I.C. and the proprietors of India Stock, 4to. 1. s. 1768. Die Schrift iſt gegen den Vergleich gerichtet, und hat die Abſicht, zu beweiſen, daß der Nabab von Arcate, Mahomet Ally, unbillig behandelt ſey.

67. An Eſſay on *diſeaſes* incidental to Europeans in hot Climate, with a method of preventing their fatal Conſequences. By *James Lind* 8. 1768. 6. d. Dieſe Schrift iſt unentbehrlich für den, der nach Oſtindien reiſet. Der Verfaſſer theilt ſeine Bemerkungen nach den verſchiedenen Gegenden ein. Von Tranquebar ſagt er, daß es überaus geſund ſey, wie man aus der blühenden Geſichtsfarbe der dortigen Einwohner beurtheilen könne.

68. The hiſtory of *Hindoſtan*; from the earlieſt account of time to the death of *Akbar*, tranſlated from the Perſian of Mahummud *Caſim Feriſhta of Delhi* together with a diſſertation concerning the religion and the philoſophy of the *Brahmins*; with an Appendix; containing the *hiſtory of the Mogul Empire*, from its dedine in the reign of *Mahummud Shaw*, to the preſent times. By *Alexander Dow*. In two Volumes, 4. 1. l. 10. s. 1768. Feriſchta, der gröſtentheils aus Abulfazel ſchöpfte, lebte unter dem Mogol Jehangira, gegen den

Anfang

Anfang des ſiebzehnten Jahrhunderts. Dow liefert hier nur den erſten Theil ſeiner Geſchichte; der zweyte enthält die beſondere Geſchichte vom Decan, Bengalen, Guzurat und Caſchmire In ſeinen Nachrichten von den Braminen widerſpricht Dow ſeinem Vorgänger Holwell faſt auf allen Seiten, und doch hatte dieſer dreißig Jahre in Indien zugebracht. Holwells Charakter iſt untadelhaft. Von Dow ſagen die Recenſen: Our author is an advocate for making and entire conqueſt of *Hindoſtan.* The morality of *Mr. Dow* in this reſpect ſeems entirely adapted to the ſpirit, which has lately prevailed in our India ſettlements; a morality that hath, we believe, already produced many iniquitous events and which will probably in the end be attended with very fatal conſequences. Man hat von eben dem Verfaſſer eine Tragödie, Zingis, von 1768, die ſehr gerühmt wird, und wobey Oßians Begeiſterung geherrſcht zu haben ſcheint. Er hat auch Tales, translated from the Perſian of *Inatulla*, of Delhi herausgegeben, 2. B. 12. 1768. 6. s.

69. An account on what has paſſed between the India Directors and *Alex. Dalrymple* intended as an Introduction to a Plan for extending the *Commerce of this Kingdom* and of the Company in the Eaſt Indies by an Eſtabliſhment at *Balambangam*, 8vo, l. s, 1769. Eine Klage über die Kompagnie.

70. A letter to a late popular Director, relative to *India Affairs* and the preſents Conteſts, 8. 1769. 6. d. Enthält viele Vorwürfe und beweiſet, daß Händel, nicht Beſitzungen, der Zweck der Compagnie ſind.

71. A letter to the Proprietors of India Stok. Containing a reply to ſome Inſinuations in an old proprietors letter of the 13. Ianuary relative to the ballot of that day. Alſo by way of Appendix a republication of two letters on the ſubject of that ballot, firſt publiſhed in the Gazetteer, by a ſteady proprietor, 8. 1. s. 1769. ein wichtiges Pamphlet, welches gute Nachrichten von dem wahren Zuſtande der Kompagnie ertheilt.

72. An account of the *diſeaſes*, *natural hiſtory* and *medicines* of the Eaſt-Indies, translated from the latin of *Iames Bontius*, Phyſician to the Dutch ſettlement at Batavia 1769. 8. 3. s. 6. d. Dieſes iſt eine gute Ueberſetzung eines alten Werks voll Verdienſte, das etwa um 1640. geſchrieben worden iſt.

73. Two letters to the Court of Directors for Affairs of the united Company of Merchants of England, trading to the *Eaſt-Indies*. Concerning te propoſed *Superviſorſhip* 4. 1. s. 6. d. 1769. Der Brief iſt Alexander Dalrymple unterſchrieben und widerräth den Vorſchlag.

74. An addreſs to the Proprietors of India Stock, ſhewing, from the political State of *Indoſtan*, the neceſſity of ſending Commiſſioners to regulate and direct their affairs 1769. 8. 1. s. Der Verfaſſer räth ernſthaft an, einem Kronbedienten unter den Oberaufſehern (ſuperviſor-ſhip) aufzunehmen; eine Maasregel, welche dem eiferſüchtigen Freyheitsgeiſte der damaligen Zeiten wenig angemeſſen war.

75. Travels of a Philoſopher: or Obſervations on the *manners* and *Arts* of the various nations in *Africa* and *Aſia*, translated from the

the French of *M. le Poivre*, late Envoy to the King of *Cochin China* and now Intendant of the Isles of *Bourbon* and *Mauritius* 8. 2. s. 6. d. 1769. Wenn es in der litterariſchen Welt nach Verdienſten gienge, ſo würde dieſe kleine Schrift den erſten Rang in dem Tempel des Ruhms haben, der itzt mehr der Tempel des Eigenſinns und der Cabale genannt zu werden verdienet. Es giebt einige wenige Schriften, die Wahrheit und geſunde Vernunft ſo unverfälſcht darſtellen, daß jeder Vorurtheil freyer Geiſt ſie wie im Anſchauen ſeiner eigenen Seele erkennet. Von der Art ſind einige Briefe von Roußeau, einige Gedichte von Voltaire, die kleine Handlungsſchrift des Grafen Veri, Poivres Reiſen u. m. Man leſe ihn, und wage es noch, den Franzoſen vorzuwerfen, keine ſtarkgezeichnete Charaktere zu haben. In dieſer Hinſicht verdiene der Herr von Pages ebenfalls genannt zu werden. Hier iſt eine ins Engliſche überſetzte Stelle aus Poivres Reiſen Liberty and property form the baſis of abundance and good agriculture: I never obſerved it to flouriſh where thoſe rights of mankind were not firmly eſtabliſhed. The earth, which multiplies her productions with a kind of profuſion, unter the hands of the free born labourer ſeems to ſhrink into barreneſs under the ſweat of the Slave. Such is the will of the great author of our nature, who has created man free, and aſſigned to him the earth, that he might cultivate his poſſeſſion with the ſweat of his brow, but ſtill ſhould enjoy his liberty.

76. A letter to the proprietors of Eaſt-India Stock, containing a brief *relation of the negotiations with government, from the year*

 1767.

1767. *to the preſent time*, reſpecting *the Company's Acquiſitions in India*: together with ſome conſiderations on the principal plans for adjuſting the matters in diſpute which have been diſcuſſed in the general court of Proprietors, 8. 1769. 1. s. Dieſer Brief enthält viele zweckmäſſige und vernünftige Anmerkungen, die darauf abzielen, den Dividend nicht zu erhöhen.

77. Brief Conſiderations on the expediency of a corps of light troops to be employed on detached ſervice in the *Eaſt-Indies*. By a late Officer of Cavalry on the Coaſt of Coromandel, 8. 1. s. 1769. Blos militairiſch, von einem erfahrnen Officier im Dienſte der Kompanie.

78. Indian *Zoology*, Part. I. By *T. Pennand* Esq. Folio 18. s. coloured 1769. In dieſem Hefte ſind zwölf ceyloniſche Thiere abgebildet, die der dortige Gouverneur J. G. Laten, nach Europa brachte.

79. The important of the *Britiſh dominion in India* compared with that in America, 1770. 8. 1. s. Die bloße Idee einer ſolchen Vergleichung wird getadelt. Der Ausdruck, Britiſh dominions, wo nichts als Uſurpationen einer Handelsgeſellſchaft ſind, wird von den Recenſenten verworfen.

80. The true Alarm, 8. 2. s. 1770. Dieſer iſt als der zweite Theil der vorigen Schrift anzuſehen, der die wahre Bemerkung enthält, daß die Souverainität in Indien nicht zur Octroy der Kompagnie gerechnet werden kann, da die Kompagnie ſelbſt ein Unterthan in den Staaten iſt, wo ſie ihre Handelsniederlagen hat. Der Verfaſſer giebt eine Vorſtellung von dem gegenwärtigen politiſchen Zuſtande in Bengalen,

galen, die natürlich genug iſt, um Glauben zu verdienen, und tyranniſch genug, um Mitleiden zu erregen, wenn wir den Zuſtand der unſchuldigen und beleidigten Eingebornen in Betrachtung ziehen.

81. An Eſſay on the *Eaſt-India trade* and its importance to this Kingdom; with a comparative view of the *Dutch*, *French* and *Engliſh India Companies*, and the *privileges* and *ſupport* that have been granted to each, by its reſpective ſtate; alſo the Rights of the E. I. C. to the Revenues they are poſſeſſed of in India, impartially conſidered, 8. 1. s. 1770. Es iſt oft der Fall, wenn Leute von keinem Vermögen und Stande, in einem Staate zu Würden und Reichthümern gelangen, daß ſie ſehr darauf pralen, wie wichtig ſie dem Staate ſind, und keine Silbe davon ſagen, wie wichtig ihnen der Staat geweſen iſt. Dies ſcheint der Fall der oſtindiſchen Kompagnie in London zu ſeyn. Der gegenwärtige Verfaſſer beſtehet ſehr darauf, daß die Kompagnie dem Lande große Dienſte geleiſtet. Er berechnet nicht, wie viel ſie durch Kriege, Lux und dergleichen gekoſtet, und wie vieles Engeland durch einen freyen Handel auf Oſtindien würde gewonnen haben.

82. Hiſtoire de *Nader Chah*, connu ſous le nom de Thahmas *Kuli Khan*, Empereur de Perſe par *M. Iones*, 2. Vol. 4. 1. l. 4. s. London 1770. Herr Jones, ein Engeländer überſetzte ins Franzöſiſche, auf Veranlaſſung des Königs von Dännemark dieſe, ziemlich unbedeutende, perſiſche Geſchichte, deſſen Verfaſſer unbekannt iſt. Ob er ein Gelehrter war, wie H. Jones meynt, oder ein Soldat, wie H. Hanway ver-

muthet iſt gleichgültig. Der Ueberſetzer hat Anmerkungen und einen Traktat über die Dichtkunſt der Orientalen hinzugefügt.

83. Directions for bringing over *Seeds* and *Plants* from the Eaſt-Indies and other diſtant countries, in a ſtate of Vegetation &c. To which are added, the figure and botanical deſcription of a new *Senſitive plant* &c. By *Iohn Ellis*, 4to, 2. s. 1770. Dieſes nützliche Buch iſt bereits von mir angeführt worden.

84. The *Chonking*. one of the ſacred Books of the *Chineſe*; a Work collected by Confucins: translated by *P. Gaubil* and publiſhed by M. *de Guignes* 4to, Paris 1770. Ich habe dies Werk beſonders angezeigt. Der Stil, heißt es hier, iſt einfach und natürlich, und oft voll Stärke und Würde. Die Moral iſt faſt ſtoiſch.

85. Voyages and travels trough the *Ruſſian* Empire, *Tartary* and Part of the Kingdom of *Perſia*. By *Iohn Cook*, M. D. at Hamilton, 2. Vol. 12. s. Edingb. 1770. In dieſem unbedeutendem Werke iſt der beſte Artickel die Beſchreibung der Sitten der Perſer. Der Verfaſſer ſah ſich im Stande über Jonas Hanway ſehr gute Bemerkungen zu machen.

86. The travels of *Father William Orleans*, a Ieſuit 8vo, 9. d. eine geſchmackloſe Lüge.

87. A Short *Grammar* and *Vocabulary* of the *Moors language*, 8vo, 1. s. 6. d. Flexney 1771. Kurz und wenig unterrichtend. Unter der mohriſchen Sprache iſt die Indoſtaniſche verſtanden. Bengaliſch, Telugiſch, Guzuratiſch oder was ſonſt? iſt nicht geſagt.

88. Carmen *Arabicum*, ſive verba Doctoris *Andeddini Alnaſaphi* de religionis *Sonniticae*

cae principiis numero vincta; nec non *Perſicum*, nimirum Doctoris, *Schaadi Shirazitae* operis, Pomarium dicti initium, ubi de Deo T. O. M. Edidit ac Latine vertit *I. Uri*, 4to, 2. s. Oxford 1770. Eine gute Ausgabe einiger an ſich unbedeutenden Gedichte.

89. A voyage to *China* and the *Eaſt-Indies* by *Peter Osbek*; together with a Voyage to *Suratte* by *Olof Toreen*; and an Account of *Chineſe Husbandry* by Capt. *Ch. Guſt. Eckeberg*. Translated from the *German*. By *Iohn Reinh. Forſter*. To which are added a Fannula and Flora Sinenſis, 8vo, 2. Vol. 10. s. 1771. Dieſes Werk, das ich ſchon angezeigt habe, erhält hier das verdiente Lob.

90. *Ione's* Diſſertation ſur la litterature Orientale 8vo, 1. s. 1771. Der berühmte Verfaſſer findet hier wieder das Lob, das keiner ſeiner Arbeiten verſagt wird. Abulfeda wird der Xenophon und Isfahani der Thucydides des Orients genannt. Die Geſchichte Tamerlans von Ebn Abi Arabchah, die Vattier überſetzt hat, wird ſehr gerühmt. Unter den Dichtern ſchildern Amralkis, Zulremma, Hafiz, Nezami, Meſiki, und Baki die Macht und Würkung der Leidenſchaften; Sadi, Nabi und Attar flößen Gefühle edler Tugenden ein; Antarah, Ferduſi, Abulola durchfliegen die Gefilde des Heldenthums auf Flügeln des Erhabenen.

Richardſon, dem das Schweigen der Orientaler Anlaß giebt, an die Wichtigkeit vieler Begebenheiten zu zweifeln, welche die Perſer betreffen, und von den Griechen erzehlt worden ſind, findet auch darin Bedenklichkeiten, daß den Perſern, die doch mit den Griechen viele häusliche

und

und öffentliche Verbindungen hatten, die griechiſche Sprache und mithin die in derſelben verfaßten Schriften unbekannt geblieben ſeyn ſollten. Man hört auf ſich hierüber zu wundern, wenn man, bey Jones und andern, die Unwiſſenheit der Orientaler in allen europäiſchen Sprachen und ihre Verachtung unſerer Litteratur ſiehet, die noch eben ſo weit gehet, als vormals in Anſehung der Griechen. Vielleicht wird man nach tauſend Jahren eben ſo in Spanien von den Kriegszügen gegen Algier urtheilen, als Richardſon von den Schlachten bey Salamin und Marathon, und wenn die Spanier ihre Helden für unſterblich erklären, werden die Geſchichten der Algierer vielleicht ihre Thaten ganz vorübergehen, gewiß aber von den Erzehlungen der Spanier nicht das geringſte melden. So wenig weiß Algier von europäiſchen Wiſſenſchaften, ungeachtet der Nachbarſchaft, und der Menge europäiſcher Sclaven die ſeit vielen Jahrhunderten die Barbarei bevölkern, in der Eroberung der Mauren, die ehemals ganz Europa zu erobern drohten. Eben ſo geht es den Türken in Conſtantinopel, den Arabern, Perſern und Indiern in ihren Geſchichten. Ueberall weiß man nicht das Geringſte von unſern Geſchichtsurkunden, ſo gut und mannichfaltig dieſe auch ſind.

91. Conſiderations on the preſent *ſtade of the trade to Africa*; with ſome account of the Britiſh Settlements in that Country, and the intrigues of the natives ſince the peace: In a letter addreſſed to the people in power &c. By a Gentleman who reſided upwards of fifteen years in that Country, 8vo, 1. s. 6. d. 1771. Unläugbare Erfahrung.

92. Thoughts on our *Acquiſitions* in the *Eaſt-Indies*, particularly reſpecting *Bengal*, 8vo, 1 s. 1771. Der Verfaſſer, der ſich dem herrſchenden Deſpotism der oſtindiſchen Compagnie widerſetzt, verdient Aufmerkſamkeit und Achtung.

93. The national mirror. Being a Series of eſſays on the moſt important concerns, but particularly thoſe of the *Eaſt-India Company* 8vo, 2. s. 1771. Dieſe Verſuche wurden in den Jahren 1768 und 1769. zuerſt in den Zeitungen bekannt gemacht. Ihr Inhalt iſt wichtig. Unwiſſenheit und Verbrechen in der öffentlichen Verwaltung der Geſchäfte, die Feilheit und Knechtſchaft des Parlements, der Betrug und die Verdorbenheit der oſtindiſchen Direktors, haben, ſo ſagt der Verfaſſer, ihre Bekanntmachung veranlaßt. Sie ſind gründlich, aber mit Hitze und Bitterkeit geſchrieben. Mäßigung, nicht Kenntniſſe, fehlen dem Verfaſſer, der gewiß der Aufmerkſamkeit des Volks werth iſt.

94. Intereſting hiſtorical Event relative to the Provinces of *Bengal* and the empire of *Indoſtan.* With a ſeaſonable Hint to the Directors of the Eaſt-India Company. Alſo the *mythology* and *Coſmogony*, *Faſt* and *Feſtivals* of the *Gentoos*: And a Diſſertation on the *metempſychoſis*. By *I. Z. Holwell*, Part. III. 8vo. 3. s. 1771. (Man ſehe Nr 52.) Einige Leſer mögten vermuthlich in Verſuchung gerathen, die theologiſchen Begriffe des Verfaſſers mit den Schwärmereien eines Jacob Behmer in eine Claſſe zu ſetzen.

95. A now *Geographical, Hiſtorical*, and *Commercial Grammar*, and preſent *State of the ſeveral Kingdoms of the world.* With a table

table of the *Coins* of all nations and their value in Engliſh Money. By *William Guthrie.* Illuſtrated with a new and correct Set of maps, engraved by Mr. *Kitchin.* The Aſtronomical part by *Iames Ferguſon*, 8vo, 6. ſh. 1771. printed on a larger type 12 ſh. with the maps coloured 14. ſh. Nicht ohne Verdienſt aber voller Ungleichheiten.

96. Epiſtolae *Turcicae* et narrationes *Perſicae* editae ac *latine* converſae a *Ioh. Ury*, 4to, 6. d. Oxon. 1771. Nützlich für die, welche Perſiſch und Türkiſch lernen wollen, aber unbequem, weil es eine Kenntniß der lateiniſchen Sprache vorausſetzt. Das Latein iſt rein, aber ohne Zierlichkeit.

97. Obſervations on the preſent *Stats of the Eaſt India Company* and on the meaſures to be purſued for inſuring its permanency and augmenting its *Commerce*, 8vo, 2. s. 1771. Innere Kenntniß der oſtindiſchen Geſchäfte; Aufrichtigkeit und Unpartheiligkeit; der Vortrag voll einnehmender Wahrſcheinlichkeiten; gäbe es nur mehr ehrliche Leute!

98. A *grammar* of *the Perſian language.* By *Willam Iones*, Oxford 4to, 10.s.6.d. 1771. Abermals ein wichtiger Beytrag dieſes berühmten Verfaſſers zur orientaliſchen Litteratur. Wir finden hier, daß Worte, die vor zweytauſend Jahren rein Perſiſch waren, noch heutiges Tages im Gebrauche ſind. Iſt dieſes, wo bleibt denn die Zend- oder Pahlaiſprache? Der Verfaſſer verſpricht eine zweite Ausgabe von Meninſkis türkiſch-perſiſchen Wörterbuche, in dem des Golius Wörterbuch aufgenommen iſt, zugleich mit einer Vermehrung aus de Labroßees Gazophyla-

lacium Linguae *Perſarum.* Ein Werk, das in Abſicht auf den oſtindiſchen Handel von der größten Wichtigkeit ſeyn wird.

99. Conſiderations on *India Affairs*; particularly reſpecting the preſent *State of Bengal* and its dependencies. With a *map* of thoſe Countries, chiefly from actual Surveys. By *William Bolt*, Merchant and Alderman, or Iudge of the Hon. the Mayor's Court of Calcutta, 4to, 12mo, 1772. Wenn gleich das Gemälde des Hrn. Bolts an einigen Stellen übertrieben ſeyn mag, wenn gleich ſeine Farben, ſo glühend und warm ſie auch ſind, bisweilen zu ſtark auffallen ſo ſind doch im Ganzen ſeine Sätze und Folgerungen richtig. Bolt war lange in Indien im Dienſte der Compagnie und alſo im Stande gute Nachrichten zu liefern. Er hatte ſich Vermögen erworben, ward aber deſſelben von der Kompagnie beraubt. Daher ſein Haß gegen ſie. Sein Stil iſt deutlich und nicht zierlich, eines Kaufmanns, keines Gelehrten.

100. A Plan for extending the *Commerce* of this Kingdom and of the Eaſt India Company. By *Alexander Dalrymple* 8vo, 1. s. 6. d. 1769, aber erſt 1772. bekannt gemacht. Unterrichtend.

101. A Plan for the *Government* of the Provinces of *Bengal* 4. 2. s. 1772. Voll nützlicher Bemerkungen.

102. An Enquiry into the *rights* of the Eaſt India Company of making War and Peace and of Poſſeſſing their territorial acquiſitions without the participation or Inſpection of the Britiſh Government. In a letter to the Proprietors of Eaſt India Stock, written in the year 1769. and

and now firſt publiſhed 8. 1. s. 1772. Iſt gegen die Gewalt der Kompagnie.

103. Conſiderations on a Pamphlet entitled: „Thoughts on our acquiſitions in the Eaſt Indies" particularly reſpecting Bengal, 8. 1772. 1. s. Ein Gemiſch guter und unbedeutender Bemerkungen.

104. The meaſures to be purſued in India for enſuring the Permanency, and augmenting the *commerce* of the Company, farther conſidered; with the heads for carrying thoſe meaſures into Execution. By the Author of Obſervations on the preſent State of the E. I. C. 8. 1772. 1. s. Enthält praktiſch-nützliche Anmerkungen.

105. *Ione's Poems* conſiſting chiefly of translations from the *Aſiatic* language. To which are added two eſſays. I. On the *poetry* of eaſtern Nations. II. On the *Arts* commonly called Imitative 8. 4. s. 1772. Der Ruhm des Verfaſſers bleibt auch hier unangefochten. Von den Gedichten kann man mit Horaz ſagen:

Vbi plura nitent in carmine, non ego paucis
Oſtendar maculis, quas aut in curia fudit
Aut humana parum cavit natura. Horat.

106. Lettres to and from the Eaſt Company's ſervant, at *Bengal*, *Fort St. George* and *Bombay*, relative to *treaties* and *grand* from the Country powers from 1756. to 1766, both incluſive. Alſo a letter from the *Nabob of Arcot* to the company and the Company's Anſwer; with an Appendix conſiſting of four papers relative to the Company's late Bargain with Government 4. 2. s. 1772. Dieſe Schrift bezieht ſich auf H. Bolts Werk; welches ich beſonders anzeigen werde.

107.

107. A letter to the R. H. Lord *North* on the *Eaſt India Bill* now depending in Par iament 8. 1. s. 1772. Dieſer Brief wird des Lords Aufmerkſamkeit empfohlen.

108. A treatiſe on the putrid an remitting *Fen Fever*, which raged at *Bengal* in the year 1762. translated from the Latin of a diſſertation on that ſubject. By *James Lind*, 12. 1. s. 1772. Dieſer Lind iſt ein Vetter von den vorhin angeführten. Bey beyden iſt zu bewundern, daß ſie glauben, eine Mondfinſterniß in Bengalen verurſache einen Rückfall des Fiebers.

109. A Miſcellany of Eaſtern Learning — By *Cardonne*. Translated into Engliſh, 12mo, 2. Vol. 5. s. Eine ſchlechte Ueberſetzung einer Sammlung ohne Wahl und ohne Geſchmack.

110. Some hiſtorical Account of *Guinea*, with an Enquiry into the riſe and progreſs of the riſe and progreſs of the *Slave-Trade*, its nature and lamentable effects. Alſo a republication of the Sentiments of ſeveral Authors of Note on this intereſting ſubject. By *Antony Benezet*, 8vo, 2. s. 6. d. 1772. Zuerſt in Philadelphia 1771. gedruckt *Tho Thompſon* ſuchte die Uebereinſtimmung des Sclavenhandels mit der Religion und der Menſchlichkeit zu beweiſen. Hier iſt das Gegentheil behauptet. Ein jeder mag urtheilen, wie Gefühl und Vernunft ihn leiten. Was kann man weiter ſagen, wenn es Schriftſteller giebt, denen ſelbſt eine Bartholomäusnacht der Politik und der Religion gemäß ſcheint. Und wer die Sclaverey der Schwarzen für menſchlicher hält, der leſe An Eſſay on the treatment of African Slaves in the Britiſh Sugar Colonies. By the rev. *James Ramſay*, M. A. 8vo, 4. s. 1784. obgleich

auch dieſer Verfaſſer den Sclavenhandel noch zu-läßt, der in der That das Grauſamſte iſt, das die Menſchheit aufzuweiſen hat. Man ſehe auch Fragment of an original letter on the *Slavery of the Negroes*; written in the year 1776. by *Th. Day*, 8vo, 1. s.

111. The natural hiſtory of the *Tea tree*, with Obſervations on the medical qualities of *Toa* and effects of *Tea-drinking*. By *John Coakley Lettſom*, 4to, 4. s. 1772. Die Theepflanze iſt nach einem Exemplar derſelben in des Herzogs von Northumberlands Garten zu Sion-houſe beſchrieben. Den Unterſchied des grünen und andern Thees legt der Verfaſſer blos dem Boden bey. Das Trocknen auf Kupfer hält er für eine Fabel. Er glaubt, daß die Theepflanze einheimiſch werden und ſich nach und nach zum europäiſchen Clima gewöhnen könne, wie dies der Fall mit andern Pflanzen geweſen ſeyn ſoll. Unter dieſen führt er die Kartoffeln und eine Stelle aus dem alten Gerard, einem Kräuterkenner von 1597, an, der ſich beklagt, daß ſeine Pflanzen und Wurzeln im Winter erfroren. — Ich weiß nicht ob die Kartoffeln in Engeland perenniren, in Norden erfriert noch itzt dieſe Wurzel ſehr leicht, ſelbſt wenn ſie eingeerndtet iſt. — Der Thee gehört zu den Trygynen uud nicht, wie Linnäus will, zu den Monogynen.

112. An Eſſay on the nature, Cauſe and Cure of a *dieſeaſe* incident to the *liver*, hitherto but little known, though very frequent and fatal in hot Climates. By *John Crawford*, 2. s. Eine wichtige Unterſuchung eines ſehr gefährlichen Uebels.

113. A Diſſertation on *Oriental Gardening.* By *Sir Will. Chambers*, 4to, 5. s. 1772. Gut geſchrieben, aber etwas übertrieben.

114. An Eſſay on the *Cultivation* of the Lands and Improvements of the *revenues* of *Bengal.* By Henr. Patullo, 4. 1. s. 6. d. 1772. Eine überaus wichtige Schrift, die die gröſte Aufmerkſamkeit verdienet.

115. A Code of *Gentoo Laws*; or Ordinations of the *Pundits*, from a *Perſian* translation made from the Original, written in the *Shanſcrit* Language, 4. S. 322. Vorrede 74 S. Halked (wie er hier genannt wird) überſetzte dieſen Codex indianiſcher Geſetze aus dem Perſiſchen, und Pundits aus der Schanſkrita ins Perſiſche. Der Gouverneur Warren Haſtings übergab das Werk mit einem Briefe von Fort-William, vom 27. Merz 1775, an die Direktors der Compagnie: der Brief iſt kurz, weil der Gouverneur keine Zeit hatte, ihn länger zu ſchreiben. Er ſagt in demſelben, daß er gewünſcht hätte einige Stellen wegzulaſſen und andere zu verbeſſern, daß er aber die Pundits nicht habe dazu bewegen können, weil ſie erklären, daß dieſe Stellen die Sanction ihres Schaſters hätten. Halhed drückt ſich etwas deutlicher aus. Er verſichert, daß die ganze Ueberſetzung blos wörtlich ſey, ſo wie ſie es ſeyn mußte, wenn ſie Zutrauen verdienen ſollte, und daß die Geſetze der Gentoos mit den Lehren des Schaſters ſo vermengt ſind, daß ſie, wie dieſer, heilig gehalten werden. Die Braminen oder Pundits, haben auch eine Vorrede zu dieſem Werke gemacht, die ihrer Aufklärung ſehr zur Ehre gereicht; Hier iſt der Anfang: Für Menſchen von aufgeklärtem Verſtande und geſunder

Beurtheilungskraft, die, im Forſchen nach Wahrheit, den Staub der Bosheit und des Widerſtands von ihren Herzen weggewiſcht haben, iſt es nicht verborgen, daß die Widerſprüche in der Religion und die Verſchiedenheit im Glauben, die den Unwiſſenden Anlaß zu Feindſchaften und zu Verfolgungen geben, in der That alle zur Verherrligung der Allmacht Gottes unter Menſchen abzielen u. ſ. w. Wir erfahren aus dieſer Vorrede, daß Haſtings, aus allen Theilen des Königreichs Bengalen, Braminen, die im Schaſter erfahren waren, und mit ihnen die meiſt authentiſchen Bücher, beydes alte und neue, in Calcutta verſammelte, und daß jene die Urſchrift, die in der Sprache der Hindus abgefaßt war, getreu ins Perſiſche überſetzten, woran ſie vom May 1773 (Jeyt 1180) bis zum Februar 1775 (Phaugron 1182) arbeiteten.

Es iſt ein großer Unterlaſſungsfehler, daß, da die Tittel der 20 Schriften, aus denen dieſer Coder zuſammengeſetzt iſt, angezeigt ſind, keine kritiſche Nachricht oder Geſchichte derſelben dem Werke beygefügt iſt, das, wie man ſiehet, mit Unrecht, ein Geſetzbuch der Gentoos heißt, da es höchſtens ein Geſetzbuch der Bengaler iſt.

116. The modern Traveller &c. 12. 6. Vol. 1. l. 1. s. 1777. Eine Sammlung von Reiſen, die für junge Leute gut zu leſen iſt.

117. A letter to the Directors of the Eaſt India Company. By *Keane Fitzgerald*, Esq. 8. 1777. Dieſer Brief enthält bittere Vorwürfe. Man findet, daß das itzt Sitte, um reich zu werden, geworden iſt, was der große Haufe vormals mit den unhöflichen Benennungen, *Raſcality* und *Perjury* belegte. Verſchiedene ehemals der Direk-

rek-

rektion zur Laſt gelegte Betrügereyen werden gerügt.

118. A letter to the R. H. Lord *Pigot* 8. 6. d. 1777. Ein kaltblütiger und vernünftiger Brief, die Raubbegierde der chriſtlichen Deſpoten und die Ungereimtheiten zu beſchreiben, die ihr Geitz und Herrſchſucht veranlaſſen.

119. Original Papers relative to *Tanjore*, containing all the lettas which paſſed, and the Conferences which were held between his Highneſs the *Nabob of Arcot* and *Lord Pigot* on the ſubject of the Reſtoration of Tanjore. Together with the material Part of *Lord Pigot's* laſt Diſpatoh to the Eaſt India Company. The whole connected by a Narrative, and illuſtrated by Obſervations. 4to, 5. s. 1777. Eine Lobrede auf Mahomet Ally. Der Verfaſſer, ſagen die Recenſenten hat den Lord Pigot in Effigie aufgehängt, und er macht, in der That, eine erbärmliche Figur. Wir hoffen zur Ehre der Nation, daß der Lord beweiſen wird, daß das Bild nicht ähnlich iſt, oder ſollte es ähnlich ſeyn, daß der Lord würklich aufgehängt werde, wäre es auch nur für die Ehre (the credit) des Künſtlers, der ihn zeichnete. Pigot bewieß nichts, aber intriguirte; das übrige lehrt die Geſchichte. Der Verfaſſer dieſes Aufſatzes iſt ein geſchickter Künſtler, der bey der Ausarbeitung der Charaktere die Farbengebung ſehr gut zu behandeln weiß.

120. Original Papers, transmitted by the *Nabob of Arcot* to his Agent in Great Britain: comprehending the transactions on the Coaſt down the 10th. of October 1776. 4. 5. s. 1777. Macleann giebt ſich hier für den Verfaſſer einiger anonymiſchen Schriften aus, über deren Er-

ſcheinung die Direkteurs ſich den 26. Merz 1776. beſchwerten. Er fährt hier fort gegen Lord Pigot zu ſchreiben, und beweiſet (with poſitive charges) daß er ſich der ungeradeſten Mittel bediente, zum zweytenmal Reichthümer zu ſammeln, nachdem er ſein erſtes Vermögen durchgebracht hatte. Je näher man die hier vorgefallene Entſetzlichkeiten kennen lernt; deſto mehr lernt man die Thäter verabſcheuen. Das Verfahren des Oberſten Stewart, der Pigot in Madraß arretirte, iſt nicht allein gerechtfertiget, ſondern durch den höchſten Rath in Indien gebilliget worden. Doch leſe man, was Rous an Mailmann antwortete.

121. Letter from *Mahomet Ali Khan*, Nabob of *Arcot*, to the Court of Directors: to which is annexed a *State of facts* relative to *Tanjore*, 4. 3. s. 1777. Wieder zur Vertheidigung des Nababs Mahomet Aly. Das Geſchlechtsregiſter dieſes Prinzen von einem Omrah, am Hofe des Sultan Babers, iſt eingerückt, um zu zeigen, wie erniedrigend es für einen orientaliſchen Fürſten ſeyn muß, durch einen bloßen *fungus* von Engeland durch Drohungen erniedriget zu werden. — Welch ein Blunder für einen Engeländer!

122. Impartial View of the origin and progreſs of the preſent diſputes in the Eaſt-India Company, relative to *Mahomet Ali Khan*, Nabob of *Arcot*, and *Tuljagee*, Raja of *Tanjore*; to which are annexed, Obſervations on *Mahomet Ali Khans*, letter to the Court of Directors 8. Edingburg 1777. 2. s. Dieſe unterhaltende Geſchichte von Indoſtan, in der die Leidenſchaften in dem wahren Lichte ihrer Schwächen erſcheinen, wo das Verfahren der Engeländer gegen das Betragen eines Düpleix ſich ſo verhält, wie glückliche

liche Räuber gegen weiſe Staatsmänner, hat zur Abſicht die Wiedereinſetzung des Königs von Tanjour zu entſchuldigen, und desfalls die oſtindiſche Kompagnie, nicht Pigot, zu rechtfertigen. Die Recenſenten halten dieſe Wiedereinſezzung mehr für klug, als billig, damit nicht die indiſchen Fürſten auf Mittel denken, ſich von der Uebermacht der raubgierigſten und niedrigſten Auswürfe Engelands zu befreyen.

123. The Caſe of the Preſident or Governor, and of the Council of *Madraſs* fairly Stated: with obſervations on the Conduct of both parties as well as of *Col. Stewart*, 4. 1. s. 6. d. 1777. Wieder gegen Pigot. Aus allen Schriften erhellt am Ende, daß die Regierung in Indien getheilt werden muß, das Handelsintereſſe für die Compagnie, und das Politiſche für eine mehr achtungswürdige Autorität.

124. Introductory *Grammatical* Remarks on the *Perſian Language* with a Vocabulary, Engliſh and Perſian: the Spelling regulated by the Perſian Character. By *George Hadley*. Esq. formerly Captain on the Bengal Eſtabliſhment, and Author of the *Hindoſtan Grammar* and *Vocabulary* 4. 7. s. 6. d. 1776.

Da ich die Sammlung des Monthly Review weiter nicht vollſtändig habe, breche ich hier ab, und werde in der Folge die engliſchen Werke über Oſtindien, ſo wie ſie mir unter Händen kommen, einzeln anzeigen. Auch in den Reviews, die ich durchgegangen bin, ſind einige Lücken. Ich zeige ſie an, wenn etwa jemand die Unvollſtändigkeit erſetzen will. Mir hat gefehlt 1763, der Appendix zum Junius; 1764, März; 1766, der ganze Jahrgang, außer Januar und September;

 1767,

1767, Januar, Februar, März, April und May; 1771, Julius bis Oktober einbegr.; 1772, September bis zum Ende des Jahrgangs; 1773 bis 1776 ganz; 1777, alles außer Januar und Februar. Weiter bin ich hier nicht gegangen. Etwas Neueres von 1781 u. 1784 folgt unten n. 72.

49.

Eduard Ive's Voyage from England to *India*, London 1773. 4. Eduard Jves Reiſen nach Jndien und Perſien, in einer freyen Ueberſetzung, mit Anmerkungen und Zuſätzen von Chriſtian Wilh. Dohm, mit einer Vorrede von dem H. d. Büſching, 2 Theile, 8. Leipzig 1774. 1775. Die Vorrede iſt weggeblieben.

Die allgemeine deutſche Bibliothek hält (25. Band, S. 428.) hält dieſes Buch kaum des Drukkes werth. Jch weiß nicht, wie man ihr Urtheil gelten laſſen kann, da der Verfaſſer, als ein gleichzeitiger Schriftſteller, in den Begebenheiten, denen er beygewohnt, doch immer als eine gute hiſtoriſche Quelle anzuſehen iſt, wenn gleich andere vollſtändiger und in beſſerem Geſchmacke ihre Nachrichten vorgetragen haben. Auſſerdem hat er noch das Verdienſt mediciniſcher Beobachtungen, ob er gleich kein Kräuterkenner war.

Jves folgte, als Wundarzt, im Jahre 1754. dem Admiral Watſon nach Oſtindien, und blieb daſelbſt bis nach dem Tode des Admirals im Jahre 1757. Die wichtigen Begebenheiten in dieſem Zeitpunkte erzehlt er, und belegt ſie zum Theil mit authentiſchen Briefen und Verträgen. Vom Admirale redet er wie von ſeinem Freunde. Ueberall ſchimmert bey ihm ein guter, gefühlvoller Charakter durch. Eine ſolche Quelle in der Geſchichte

ſcheint

ſcheint mir, ich geſtehe es, ſicherer, als Dows Nachrichten von ſamſkretaniſcher Gelehrſamkeit, wovon er kein Wort verſtand.

In ſeinen Nachrichten von Indien wirft Ives freylich das, was er geſehen und das, was er gehört hat, zu ſehr durcheinander, um gefolgt zu werden. Man findet bey ihm auf einer Seite zuſammen, was einige hundert Meilen von einander gehört.

Herr Dohm hat ſeiner Ueberſetzung einen Verſuch einer geographiſchen Beſchreibung der ſüdlichen Hälfte des Indoſtans hinzugefügt. Es iſt noch viel zu zeitig, an eine ausführliche Geographie von Indien zu denken; theils kennen wir das Innere des Landes noch nicht genug, um die Reiche, Provinzen und Städte ſtatiſtiſch und geographiſch abhandeln zu können, theils ſind die Regierungen noch nicht geſetzt genug, um von ihnen ein Werk zu liefern, daß auf einige Jahre richtig und unverändert bleiben könnte. Man darf ſich daher auch nicht wundern, daß, ſchon ſeitdem Herr Dohm ſchrieb, Indien ein ganz anderes Anſehen, und unſere Kenntniſſe von dieſem Lande einen weit größeren Fortgang gewonnen haben. Die Druckfehler der Ueberſetzung ſind unerträglich. Ueberall iſt Elle ſtatt Zoll geſetzt.

50.

A ſeries of Advantures in the courſes of a voyage up the *Red Sea*, on the waſts of *Arabia* and *Egypt* and of a route through the deſarts of *Thebais*, hitherto unknown to the European traveller, in the year 1777, in letters to a lady by *Eyles Irwin*, London 1780. 4. The ſecond edition. Deutſch, Leipzig 1781. 8. Dieſe Reiſe,

ſo wie das zweyte Buch der vorhin angeführten, gehören nur in ſo ferne hieher, als ſie von dem ſogenannten Landweg nach Indien handeln.

51.

Reiſe und Beobachtungen durch Egypten und Arabien, aus den großen Werken verſchiedener gelehrten Reiſenden, 2 Bände, 8. Bern und Winterthur 1779. 1780. In dieſen beyden iſt ein Auszug aus dem großen Werke unſers Herrn Niebuhrs mit niedlichen Kupfern. Den Beſchluß macht eine kurze Beſchreibung der Gegend um Bombay. Das Verdienſt der Werke des Herren Niebuhrs iſt zu bekannt, um von dieſem Auszuge weiter etwas zu ſagen.

52.

Außer den Bereicherungen der Naturgeſchichte, welche man in den neuen nordiſchen Beyträgen findet, die H. Pallas herausgegeben hat, Petersbung und Leipzig, 2 Bände, 1781. 3. B. 1782. 8. ſind auch im erſten Theile S. 201. Nachrichten von Tybot, und im zweyten S. 208. eine geographiſch - hiſtoriſche Beſchreibung der Stadt Peking, enthalten. Letztere, die aus der Handſchrift eines Jeſuiten genommen iſt, der ſich im Jahre 1735. in Peking aufhielt, folgt den Tagebüchern zwoer Caravanen nach dieſer chineſiſchen Hauptſtadt. Herr Pallas erwehnt auch ſeiner Sammlungen über die mongoliſchen Völkerſchaften.

53.

Newe Schifffahrt einer dreyjährigen Reyſe, ſo durch Georgen von Spielbergen, Admiral vber drey Schiffe, von Anno 1601. bis in 1604. ver-

verrichtet worden, u. ſ. w. Auß Niederländiſcher Verzeichnuß in hochteutſcher Spraach beſchrieben, durch M. Gotthardt Arthus, von Dantzig, vnd an Tag geben durch Johann Theodoren und Johann Iſrael *de Bry*, Gebrüder, Frankfort am Mayn 1605. 4. 78 Seiten.

54.

Zwo vnderſchiedliche newe Schiffarten, nemlich Ein hiſtoriſche Beſchreibung der Reyſe, ſo der Admiral Jacob von Neck auß Holland in die orientaliſchen Indien von Ann. 1600. bis Ann. 1603. gethan. Darnach Ein Hiſtoria, ſo von Johann Herman von Bree, Oberſten Handelsman auf dem Schiffe, der Holländiſche Zaun genannt, in gleichmeßiger Rey e, von Ann. 1602, bis in Ann. 1604, aufgezeichnet worden. Alles aus Niederländiſcher Verzeichnuß in Hochteutſcher Sprache beſchrieben, durch M. Gotthardt Arthus, von Dantzig, und an Tag geben durch Johann Theodor vnd Joh. Iſrael de Bry, Gebrüder, Frankfort 1605. 4. 135 Seiten.

Von den Verfaſſern dieſer beyden Reiſen ſind weiter keine Nachrichten gegeben, als man auf dem Tittel findet. Ihr Inhalt iſt ſchon bey der allgemeinen Hiſtorie der Reiſen vorgekommen, wo ſie geſammelt ſind. Dieſe Quartausgaben ſind nach einer Folioausgabe abgedruckt, die den Tittel führt: Orientaliſches Indien, und da ſie in dieſer Sammlung der ſiebende und achte Theil ausmachen, iſt aus Verſehen in der Quartausgabe die Zahl der Theile mit eingerückt worden.

55.

Iournal van de Voyagie, gedaen met ſes Schepen, (uytgereed ziinde door de Heeren Bewint-

wint hebberen van de Ooſt-Indiſche Compagnie, der vereenighde Nederlanden) door de *Straet Magalanes* naer de *Molucques*, onder het Beleyt van den Heer *Ioris van Spilbergen*, (als Commandeur General over deſelbe Vloot,) Ziin tweede Reys uytgevaren in den Iare 1614, 1615, 1616 en 1617. t'Amſterdam. By Gillis Iooſten Saeghman, ordinaris Drucker van de Iournalen ter Zee, en de Landt-Reyſen, (ohne Jahrszahl) 64 Seiten, 4.

56.

Iournael, en de hiſtoriſche Verhael, van de Reyſe, gedaen naer *Ooſt-Indien* en de *China*, met elf Schepen door den Admiral *Cornelis Matelief de jonge*. Uyt-ghevaren in den Iare 1605. En wat haer in de volghende Iaren 1606. 1607. en de 1608. weder-varen is, t'Amſtelredam 1648. 4. 142 Seiten.

57.

Wahrhafte Beſchreibung der wunderbarlichen Rayſe und Schiffarth ſo Wilhelm Schout von Horn, auß Hollandt nach Süden gethan, vnd was geſtalt er hinter der Magellaniſchen Enge ein newe vnd zuuor vnbekannte Durchfahrt in die Süderſee gefunden, 4. 32 Seiten. Der Druckort und die Jahrszahl ſind an dem Exemplar, das ich vor mir habe, weggeriſſen. Dieſe Reiſe geſchah in den Jahren 1615 bis 1617. Die Veranlaſſung, einen neuen Weg nnch Oſtindien zu finden, wodurch das Cap Horn ſeinem Namen erhielt, wird in der Vorrede erzehlt. Horn iſt eine nordhollandiſche Seeſtadt, und Schout war daſelbſt anſäßig. Iſaac le Maire veranlaßte die Reiſe. Er war Kaufmann in Amſterdam und wohnte damals in Egmont.

58. All=

58.

Allgemeine Weltgeſchichte von der Schöpfung an bis auf gegenwärtige Zeit; ausgefertigt von Wilhelm Guthrie, Joh. Gray, und andern in dieſen Theilen der Wiſſenſchaften berühmten Gelehrten. Aus dem Engliſchen überſetzt von Herrn Hofrath Chriſt. Gottl. Heyne, des ſiebenden Bandes erſte Abtheilung, Leipz. 1772. Der Herr Hofrath ſagt in der Vorrede, daß er kein Geſchichtskundiger, noch Geſchichtsforſcher ſey, in dieſem Betracht kann man ihm alſo das Mangelhafte, das in dieſem Theile ſeiner überſetzten Weltgeſchichte herrſchet, nicht zurechnen, ob man gleich denſelben für ſeine Arbeit anſehen muß, da er das engliſche Original weit unter ſeiner Ueberſetzung herunterſetzet. Ich übergehe hier die trockne und ſkelettirte Geſchichte von Gengiskan und ſeinen Nachfolgern, von den Eluten, und von Tamerlan und ſeinen Abkömmlingen, in der ſich der Herr Hofrath ſehr gehütet hat, allen Witz zu vermeiden, der einen Voltairiſchem Handgriffe, wie er ſich ausdruckt, ähnlich ſehen könnte, wodurch, wie er ſich ebenfalls ausdruckt, die Geſchichte nur verhunzt wird, und der nicht mit der philoſophiſchen Behandlung, mit der Beſtimmtheit, Richtigkeit und Wahrheit, mit der Einfalt, dem Ernſt und der Deutlichkeit, die er ſich ſelbſt beylegt, übereinſtimmt. Hier iſt aus dieſem Theil nur das zu bemerken, was Indien angehet, und das iſt ſo unbedeutend, daß es würklich nicht des Druckens werth war. Von den Einfällen der Mogolen in den Dekan hat man ſchon im vorigen Jahrhunderte vollſtändigere Nachrichten, als der Herr Hofrath ſie giebt. Seite 495 wird die Geſchichte des Seva-ji (in der Randſchrift heißt

ſie

ſie wenigſtens Geſchichte) eingerückt, und in der Note h. S. 497. dieſer Eroberer nichtswürdig genannt, ohne daß irgend eine nichtswürdige Handlung von ihm erzehlt iſt, außer daß er Eroberer war, und bisher hat wenigſtens kein Geſchichtſchreiber den Witz ſo weit verläugnet, und die Einfalt ſo weit getrieben, Eroberungen Nichtswürdigkeiten zu nennen. Seva-jis Geſchichte iſt ſo unvollſtändig erzehlt, als Bernier ſie beyläufig anführt, der ſie am Hofe des Großmogols erfuhr, und alſo weniger davon wuſte, als alle Reiſende, die in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Gegend von Suratte und die Küſte von Coromandel beſucht, und von der dortigen Geſchichte geſchrieben haben. Daher iſt auch dem H. Heyne die Verwickelung ganz unbekannt geblieben, in der Seva-ji mit dem Carnatik geſtanden, und die er doch hätte kennen lernen können, wenn er auch nur des Abts Guyon Geſchichte zur Hand genommen hätte. Daß er nichts davon gewußt, beweiſen die Anmerkungen l. S. 501. und S. 502. m. In der letztern wird geſagt, daß der Sohn oder Enkel des Seva-ji ſein Gebiet wohl bis in den Carnatik ausgebreitet haben könnte, und vermuthet, daß Jinji die unweit Pondiſchery gelegene Bergfeſtung Ginger ſey. Guyon erzehlt aber ausdrücklich, daß Seva-ji Gingee eroberte, und daß Sommagy ſein Sohn, (den Herr Heyne nach Fryer (Account of the E. I. London 1698. Fol.) Samba-dſchi nennet, und als Seva-ji Bruder (not. l) anführt), ſich nach ihm daſelbſt behauptete. S. 562. findet man eine eigne Abhandlung vom ſüdlichen Indien, dieſſeits des Ganges, inſonderheit von Dekan, Viſchapur, Golconda und Bengal, von 1293

an

an bis 1771, und dieſes alles auf zehn Seiten, wobey noch, der Ordnung halben, eine Seite 537 u. f. eingeſchaltete Note nachzuleſen iſt. Dieſe Kürze und Verworrenheit ſtürzt die Geſchichte, in des Herren Hofraths Vortrage, in die gröſte Dunkelheit, und da überhaupt dieſer Verfaſſer, auch in den Schriften, die in ſein eigentliches Fach gehören, bewieſen hat, daß niemand weniger als er, den Grazien geopfert, muß man ſich nicht über ſeinen Haß gegen Voltaire wundern, den doch der berühmte Robertſon, ſelbſt als Geſchichtſchreiber, ganz anders beurtheilt, als H. Heyne gthan hat.

59.

Auszüge aus dem Tagebuche eines neuern Reiſenden nach Aſien, oder philoſopiſche Verſuche über einige Thiere fremder Länder mit untermiſchten Anmerkungen aus der Geſchichte dieſer Länder ſelbſt. Aus dem Franzöſiſchen, Leipzig 1784. 8. Der Verfaſſer, ein franzöſiſcher Officier, hat ſich ſehr lange in Oſtindien und andern Ländern Aſiens aufgehalten, da er bereits 1753 bey Dûpleix in Pondiſchery (S. 271.) 1767 auf der Inſel Sumatra (S. 76) und vermuthlich während des letzten Krieges noch in Oſtindien war (S. 225). Sein langer Aufenthalt in dem Lande, über das er Bemerkungen aus der Naturgeſchichte, der Sittlichkeit, und der Politik beybringet, berechtiget ihn ſchon zur Aufmerkſamkeit, und ſein mit vieler Beurtheilungskraft und Wahrheit belebter Vortrag unterſtüzzet die Achtung, die er einflößt. Die eigentliche Ordnung ſeiner Materien iſt nach gewiſſen Thieren, die er beſchreibt, wie es ſcheint, nur einen Auftrag zu erfüllen, den der berühmte Graf Buffon

ſon (this unparallel'd Frenchman) ihm ertheilt hatte. Da er von acht und zwanzig Thieren redet, wird ſein Werk dadurch in eben ſo viele Abſchnitte getheilet, wo bey einigen Erläuterungen und Bemerkungen hinzugefügt ſind, die zum Theil ganz von der Ueberſchrift, oder dem beſchriebenen Thiere, verſchiedene Gegenſtände betreffen. So iſt S. 93. f. von dem Religionszuſtande der Indier geredet worden. „Wenn man, ſagt der Verfaſſer, alle ihre kleinen, geſetzmäßigen Obſervanzen zuſammenſtellt und vergleicht, ſo liegt die Abſicht der braminiſchen Geſetzgeber ziemlich klar am Tage. Ein beſtändiger Saamen der Zwietracht, ein weitläuftiger an Vorurtheilen aller Art reichhaltiger Plan, und dies Ganze durch die Bande der ſtrengſten Etiquette verkettet: kann wohl was thätiger und geſchickter ſeyn, den Geiſt zu verkleinern, und ein Volk von Kindern zu bilden, oder es in den Schranken der Unterwürfigkeit zu halten? Unterdeſſen gab es doch vor Zeiten viele Hindus, welche Männer waren, ja es giebt ihrer noch." Das hier in wenig Zeilen entworfene Bild mahlt den Zuſtand aller durch Menſchen entſtellten Religionen. Die Religion, die das Band ſeyn ſollte, das Menſchen mit ihrem Schöpfer, das ihr gegenwärtiges Daſeyn mit der Zukunft verbindet, und die alſo eben ſo allgemein umfaſſend ſeyn muß, als auf der einen Seite das Geſchlecht der Menſchen gehet, und auf der andern Seite der Unendliche und die Ewigkeit reichen, iſt der Saame der größten Zwietracht und die Sammlung der eingeſchränkteſten und einſeitigſten Ideen geworden.

Seite 139. f. giebt unſer Verfaſſer bemerkungswerthe Nachrichten von der Peſt, S. 155.

bis

bis 163. von der Entſchloſſenheit der Aſiaten S. 173. von den Balladieren S. 215. von den Beduinen S. 235. von den Kurden S. 236. von den Reſidi S. 245. von den Luftſäulen u. ſ. w. wo, wenn gleich nicht alles neu iſt, doch auch vieles alte, einen neuen Geſichtspunkt erhält, nach dem alte Geſchichtſchreiber und Reiſende urtheilen ſollten, um philoſophiſch-richtiger zu erzehlen und zu handeln, als ſie itzt zu thun pflegen: dieſer Geſichtspunkt beſtehet darin, daß faſt alle Nationen nicht aus Gründen einer Nationalität, ſondern zuerſt aus den allgemeinen Gründen der Menſchheit zu beurtheilen ſind, und daß, wenn man dieſe vor Augen hat, dahinzuſehen iſt, wie ſich die Menſchheit oder, wenn ich ſo ſagen darf, dieſe Urgeſtalt, gewiſſen zufälligen äuſſern Formen des Climas, der Lebensart, der Regierungen anſchmiegt. Stellen wir uns in dieſem Geſichtspunkte, ſo werden wir uns nicht mehr wundern unter den nomadiſchen Beduinen und ſelbſt unter den räuberiſchen Völkern Indiens mehr edle, oder vielmehr natürliche Züge der Menſchheit, oder mehr Menſchlichkeit zu finden, als unter den cultivirterſten Europäern, die Indien beherrſchen, und dieſe Betrachtung muß uns nothwendigerweiſe mehr Achtung, Schonung und Brüderlichkeit für Völker einflößen, die itzt oft ſo behandelt werden, als ob ſie der Menſchheit gar nicht angehörten.

In der Note S. 219. bis 233. haben verſchiedene Bemerkungen mir ſo wichtig geſchienen, daß ich beſonders davon reden will. Sie betreffen das Verhältniß, in dem die Europäer, inſonderheit die Engländer und Franzoſen mit

den Indiern ſtehen. Der Nachtheil kriegeriſcher Verbindungen mit indianiſchen Fürſten wird theils durch die Saumſeligkeit derſelben in Hülfsleiſtungen, theils durch den doppelten Schaden gezeigt, der daraus entſtehet, daß europäiſche Truppen unter ihnen dienen, indem ſie nicht allein dadurch diſciplinirte Corps erhalten, ſondern auch durch beſſere Behandlung und Bezahlung die Soldaten der Europäer zum Ausreißen ermuntern. Das, was der Verfaſſer von dem Eigenthumsrecht in Oſtindien ſagt, verdient ſorgfältig erwogen zu werden. Eigenthumsrecht iſt, im phyſiſchen Daſeyn, das Weſen der Menſchheit; Beraubung deſſelben iſt wahre Verſtümmelung. Die Indier halten es daher für heilig, und das ſollte es allen Nationen ſeyn, iſt es nicht, ſo verdient nichts mehr von ihnen heilig gehalten zu werden. Aber iſt es den Indiern, wie unſer Verfaſſer behauptet wirklich heilig, und den Europäern, die Indien beherrſchen? Es iſt mir bey dem was Anquetil hievon ſagt, einiger Zweifel übrig geblieben, und von den Einwohnern in Tanjour, habe ich, den Nachrichten zufolge, die ich hatte, angeführet, daß ſie kein Eigenthumsrecht haben. Glaubwürdige Schriftſteller ſtimmen hierin ein, und ich bin auch durch das, was ich hier find, nicht vom Gegentheil überzeugt worden.

Unſer Verfaſſer ſagt, die blendende Idee, den Landbeſitzern in Oſtindien Eigenthum zu verſchaffen, iſt von vielen in Europa, als ſehr menſchlich, angeſehen worden. Indeſſen ſind die mehreſten Leute in Aſien, die zu Ehrenſtellen und Reichthümern kommen, aus dem niedrigſten Stande; dieſe maßen ſich das Feld an, welches ein Unglücklicher von ſeinen Vätern geerbt, und mit ſeinem

Schweiſ-

Schweiſſe benetzt hat; als Pächter großer Striche Landes, vertreiben ſie die Anbauer und ſetzen andere an ihre Stelle, oder ſie zwingen ſie, durch tauſend Marter zur Auslieferung ihres verſteckten Geldes. Auf dieſe Art ſieht man ganze Dorfſchaften verlaſſen, in vielen Diſtrikten ſind, ſeit dreißig bis vierzig Jahren die Hälfte der Dörfer verſchwunden. Man würde alſo die Verjährung eines ziemlich wilden Deſpotism unterſtützen, wenn man den Beſitzungen Eigenthum beylegen wollte.

Wenn ich hier den Verfaſſer recht verſtehe, ſo redet er von den Zemindaren, oder den Pächtern der Abgaben, welche die Ryots bezahlen. Jenen Eigenthum beyzulegen, würde freylich Anmaſſungen verewigen, und dieſen Fehler machte Fox im Unterhauſe in London, als er darauf antrug, den Indianern Eigenthum zu ertheilen, und bey der Gelegenheit von den Zemindars redte, die er *Farmers* und *Gentlemen improvers* nennte. Er verwechſelt hier den engliſchen Farmer mit dem franzöſiſchen Fermier general. Dieſes iſt der Zemindar, jenes der Ryot, der im ſüdlichern Oſtindien Marador genannt wird.

Könnten aber die Zemindars ſich der Felder der Unglücklichen anmaſſen, wenn die Ryots Eigenthum hätten, und wäre es, wenn ſie es nicht haben, nicht nützlich, dieſen letztern Eigenthum beyzulegen? Mich deucht, ſo wenig in Oſtindien, als irgendwo ſonſt, kann man Wohlſtand und Verbeſſerungen erwarten, wenn derjenige, der ſäet, nicht auf eigenem Boden für ſich und die Seinigen erndtet.

Da die Anmerkungen des Verfaſſers gleichſam beyläufig gemacht werden, und nicht eigentliche Ausführungen der abgehandelten Materien

 ſind,

ſind, muß man nicht die Ordnung und Vollſtändigkeit bey ihm erwarten, welche die Wichtigkeit der Gegenſtände zu erfordern ſcheint. Bisweilen reihen ſich die Gedanken auch ſeltſam; ſo wird unter der Rubrik des Tygers S. 78. von Hyder Aly, und des Eſels S. 168. von gelehrten Geſellſchaften gehandelt.

Bey Gelegenheit des Schaafs wird von den Schaafen der Thibetſchen Gebürge, und andern Armen des Caucaſus geredet, wo man viel Steinſalz antrift, und die Wolle fällt, aus der die Einwohner von Caſchemire die ſchönen Schalis verfertigen, wovon die Superfeinen Tuzi genannt werden.

Der franzöſiſche Tittel dieſes Buchs iſt: Eſſais philoſophiques ſur les moeurs de divers animaux étrangers, avec des obſervations relatives aux principes et aux uſages de pluſieurs peuples, ou extrait des voyages de M. *** en Aſie. Ouvrage pour ſervir de ſuite à l'Hiſtoire naturelle de M. de Buffon, à Paris 1783. 12. Es iſt dem Grafen Büffon zugeſchrieben, und durch ihn im Jahre 1781 veranlaſſet worden. In der deutſchen Ueberſetzung von R. (vermuthlich Reichard) in Gotha, iſt der Vorbericht und die Einleitung weggelaſſen worden, wovon die erſtere von dem Schickſale des Verfaſſers Nachricht ertheilt, der zum erſtenmal 1752 nach Oſtindien reiſete, und nachher verſchiedentlich zu Lande die Reiſe dahin machte. Man erfährt in einer Ankündigung, daß er mehrere Schriften herausgegeben hat. Auch im Texte iſt die Ueberſetzung hin und wieder abgekürzet, ohne daß es angezeigt iſt, wie z. Beyſpiel die Noten zu S. 215. f. des Originals. Der deutſche Titel iſt falſch, denn

denn es iſt im ganzen Werke an kein Tagebuch gedacht.

60.

Voyage du tour du monde traduit de l'Italien de *Gemelli Careri*, par *M. L. N.* nouvelle édition augmentée ſur la derniere de l'Italien et enrichie de nouvelles figures, Tom. VI. à Paris 1727. 12. Wenn man der Vorrede des Ueberſetzers Glauben beymeſſen will; ſo iſt keine Reiſebeſchreibung dieſer vorzuziehen. Beym nähern Durchleſen findet man die leichte uud angenehme Art zu ſchreiben eines Weltmannes, dem durch langen Umgang viele Sachen bekannt werden, die er oft beſſer beurtheilet, als ein Gelehrter, der aber nirgends gründliche Wiſſenſchaft und Kenntniſſe zeigt. Ich habe dieſes Verfaſſers ſchon erwehnt. Er reiſete von 1693. bis 1699. Der zweyte Band handelt von Perſien, der dritte vom Indoſtan, der vierte von China, und der fünfte von den philippiniſchen Inſeln. Die Nachrichten, die er von den Parſen oder Guebern bey Iſpahan giebt, bekräftigen mein über dieſen Verfaſſer gefälltes Urtheil. Er widerſpricht Tavernier, der die Lehren der Guebern von Zerateuſcht abſtammen läßt, und beweiſet aus der Bibel, daß ſie von Abraham herzuleiten ſind. Von den Ruinen zu Perſepolis behauptet er, daß ſie zu dem Pallaſte des Darius Codomannus gehörten, den Alexander zerſtörte. Von den Braminen ſagt er, (3. B. S. 281.) daß ſie zehn Secten ausmachen, die Maratten, die Telongas, die Canaras, die Drovoras, die Guzuratten, die Gauren, die Cenogias, die Triators, die Geyavalis, die Panapoutis. Braucht es mehrere Beweiſe, um die Oberfläche und Unſicherheit

ſeiner Nachrichten kennen zu lernen? Er macht ſich ſehr über Taverniers Leichtglaubigkeit luſtig, und behauptet dieſer Juwelenkenner habe ſich einbilden laſſen, daß die Perſer (die keine Krebſe eſſen) die Krebſe von den Bäumen ſchüttelten. Vielleicht ſah Gemelli ein Recueil de pluſieurs relations et traités ſinguliers et curieux de I. R. *Tavernier*, à Paris 1679. 4. worin ſo viele Unrichtigkeiten und Widerſprüche mit Taverniers eigenen Nachrichten ſind, daß Charlevoix dies Buch für untergeſchoben erkläret. Die Geſchichte, die Gemelli T. III. S. 296. erzehlt, giebt Tavernier an Leichtglaubigkeit nichts nach. S. 303. T. III. heißt es, daß der bekannte Emir Jemla für den König von Golconda Tanjour eroberte. Dieſes habe ich ſonſt bey keinem Reiſenden gefunden, und iſt vermuthlich von Sevagi's Bruder zu verſtehen. Der hiſtoriſche Theil von Gemelli iſt offenbar erborgt, und daher in der Geſchichte der Mogolen, und unter dieſen des Aurengzebs, mit vieler Behutſamkeit zu gebrauchen. Es iſt auch wenig ordentliche Folge in ſeiner Erzehlung, die daher nicht von einer fleißigen Ausarbeitung zeugt, ſondern eine flüchtige Bemerkung einiger hie und da gefundenen Nachrichten iſt. So wird S. 87. 233. f. und 308. T. III. die Geſchichte des oft genannten Sevagi eingeflochten, und S. 234. und S. 236. Savagi mit ſeinen Söhnen Sambaji und Rama Raja verwechſelt, indem Aurengzeb vermuthlich ein Savagi in Gingen belagerte.

61.

Friedr. Ferdin. Drüks, Profeſſors zu Stuttgart, Erdbeſchreibung von Aſien. Erſter Theil, Stutt-

Stuttgart 1784. Der Verfaſſer ſagt ſelbſt, daß er dieſen Theil nach des Herrn Büſchings Erdbeſchreibung von Aſien ausgearbeitet habe, und bisher noch nicht weiter gegangen ſey, als dieſer berühmte Geograph. In der Nachricht, die H. Drük von den Druſen giebt, hat er gebraucht, Niebuhr, den Auszug in den Göttingiſchen Anzeigen, 19. St. 1783. aus dem *Muſeum Cuficum Borgianum*, Romae 1782. Des H. Prof. Eichhorns Abhandlung in dem 12. Theile des Repertorii für bibl. und morgenl. Litteratur, und Pagés voyage autour du monde; wozu man noch die allgemeine Weltgeſchichte 27. Th. S. 661. ſetzen kann. Der Stil des Verfaſſers iſt blühend, und voller guten Bemerkungen.

62.

Ergänzungen der Geſchichte von Aſia und Afrika, in dem mittlern und neuern Zeitalter, 1. Theil, Deſſau 1783. Der Verfaſſer Georg Auguſt von Breitenbauch hat ſich unter der Zueignungsſchrift genannt. Er handelt in dieſem Theile von der Geſchichte der georgiſchen Reiche S. 1-43, der arabiſchen Reiche S. 43-136, der Druſen S. 136-159, der tartariſchen Reiche S. 159-310. Man ſiehet ſchon aus der Seitenzahl, daß die Geſchichten ſehr im Auszuge ſind. Der Abt Raynal hat einige der angeführten Völkerſchaften in ſeinem unſterblichen Werke beſchrieben, und es iſt wohl nicht möglich in den Beſchreibungen, die er liefert, ſeinem edlen und blühenden Vortrage etwas zur Seite zu ſetzen. Man kann dies am beſten beurtheilen, wenn man das vorhin (n. 31.) angeführte Tableau de Commerce mit andern kleinen Schriften von

eben der Art vergleichet. Es ſcheint daher, daß Schriftſteller, die dieſen Weg zu unterrichten wählen, nichts beſſers thun können, als Raynals Meiſterſtücke zum Grunde zu legen und ſeine hiſtoriſchen Angaben, mit der ihm eigenen Schönheit, durch vermehrte Nachrichten zu erweitern und zu berichtigen.

Die Geſchichte der Druſen iſt von dem Herren von Breitenbauch hiſtoriſcher behandelt, als vom H. Prof. Drük, der ſie philoſophiſcher betrachtet. Beyde Verfaſſer ſagen uns, was iſt, als hätten ſie Gewißheit, da ſie doch nicht weiter gehen können, als nachzuerzählen, was erzählt wird. Wahre, oder wenigſtens glaubwürdige Geſchichten können wir von keiner Nation erwarten, die nicht ſelbſt ſichere Quellen dazu liefert, oder ihre eigene Geſchichte beſchreibet. Würden wir es nicht lächerlich finden, wenn in Europa, wo die Staaten doch weit mehr untereinander bekannt ſind, als die Aſiaten den Europäern, ein Nachbar den benachbarten Staat beſchreiben wollte ohne aus dieſem Lande die Quellen ſeiner Geſchichte herzunehmen, und, ſelbſt mit dieſen, würde es noch immer heißen, der Verfaſſer war ein Ausländer! Und wer ſind nun diejenigen, die uns von Aſien Nachrichten geliefert haben? Mehrentheils Reiſende, die alle gewiſſe Formeln einer dem andern nachſchreiben, die ihnen von den Ciceronen jedes Orts, Mißionairen, Wirthen, öffentlichen Bedienten, oder was ſie ſonſt ſeyn mögen, gleichſam nach einem Rituel vorgeſagt werden.

63.

Voyage du Sieur *Luillier* aux *grandes Indes*, avec une inſtruction pour le *Commerce* des Indes orientales, à la Haye 1706. 12. Wer Unterricht

terricht ſucht, findet hier ſehr wenig, ſowol in der Reiſebeſchreibung, als in der Anleitung zum Handel. Man hat verſchiedene Ausgaben. Paris 1705. Haag 1726. Rotterdam 1726. 12. und deutſch durch L. F. Viſcher, Hamb. u. Leipz. 1709. 12.

64.

Im zweyten Abſchnitte des zweyten Theils meines oſtindiſchen Werks habe ich S. 463. der Schrift des Chevalier J. A. Pallebol de Saint Lübin erwehnt, worin der Verfaſſer ſich für einen franzöſiſchen Abgeſandten bey den Maratten ausgiebt und eine vollſtändige Geſchichte ab ovo usque ad malum von den Reichen Oſtindiens verſpricht. Die Nachrichten, die er ertheilt, machten mir den Verfaſſer zweydeutig, und ich ſchloß gleich beym Leſen derſelben, daß er die mittlere Rolle zwiſchen einem Avanturier und einer öffentlichen Perſon geſpielt haben mußte, deren die Politik ſich bisweilen unter der Hand zu geheimen Abſichten bedient, die ſie aber nie laut eingeſteht. Unter dieſem Charakter iſt er ziemlich ausführlich beſchrieben, im L'espion Anglois, ou correſpondance ſecrete entre Milord All'eye et Milord All'ear, nouvelle edition, T. VI. à Londres 1783. P. 23. Man nennet ihn hier einen Intriganten, der das Land ſehr genau kennet, und von dem man ſich den größten Erfolg verſpricht. Er heißt Pallebot, iſt ein Franzoſe und Sohn eines Schifschirurgus. Im vorletzten Kriege ward er dem Herren von Lally durch ſeine Leichtigkeit in Erlernung der Sprachen ſehr nützlich. Seit dem Pariſer Frieden von 1763. blieb er in Indien, bald in franzöſiſchen, bald in engliſchen, bald in Hyder Alys Dienſten, und ſpielte aller-

ley Rollen, unter den abwechſelnden Namen von Wiaſow, de Maſſey, und Chevalier de St. Lübin. Den letztern hat er behalten. Gleichgültig über die Mittel, die er gebrauchte, hatte er keinen andern Zweck, als ein Vermögen zu ſammeln, und in ſeinem Vaterlande zu genießen. So wie aber ſolche unruhige und unternehmende Leute nirgends lange ausdauern, ſo trieb ihn auch ſeine natürliche Unbeſtändigkeit nach der Inſel Burbon. Hier machte er ſich verdächtig, und ward für einen engliſchen Spion gehalten, als ſolcher gefangen nach Frankreich geſchickt, und in die Baſtille geſetzet. Seine Gefangennehmung diente ihm zum Vortheile, er ward unſchuldig befunden, und bey dieſer Gelegenheit dem franzöſiſchen Miniſterio bekannt, vornemlich dem Herren de Boynes und de Sartines. Dem letztern that er verſchiedene blendende Vorſchläge in Anſehung des Handels und der Allianzen mit indiſchen Nationen, mit deren Regenten er Verſtändniſſe zu unterhalten, und deren Charakter und Politik er genau zu kennen, behauptete. Der Herr von Sartines ward dadurch bewogen, ihn im Frühjahre 1777. mit der Fregatte, le Sartine, die mit allerhand Kriegsbedürfniſſen beladen war, nach Oſtindien an Hyder Aly zu ſenden, und dieſen Uſurpateur gegen die Engeländer aufzubringen. Er ſegelte von Bourdeaux ab, und es hieß bey ſeiner Abreiſe, daß er in der See den Charakter eines bevollmächtigten Geſandten (Envoyé plénipotentiaire) bey den freundſchaftlichen Nabobs, anlegen würde. Dies erzehlt der franzöſiſche Verfaſſer, deſſen Nachrichten ich weiter nicht verbürgen kann. Die Grundſätze des Chevalier de Saint Lübin, die indiſchen Mächte gegen die Europäiſchen

ſchen aufzuwiegeln, ſtimmen ſehr mit der ihm beygelegten Beſtimmung und mit ſeinem Schickſale überein; wogegen Männer von Geſchäften und ordentlichen bürgerlichen Beſtimmung gerade eine entgegengeſetzte Denkungsart äuſſern.

Man findet in the hiſtory of *Ayder Ali Khan* T. II. S. 121. f. die Geſchichte eines Chirurgus, der ſich für einen Chevalier ausgab, welche der eben erzählten ſehr ähnlich iſt.

65.

Hiſtorical fragments of the *Mogul empire*; of the *Morattoes* and of the Engliſh concerns in *Indoſtan*, from the year 1759. 12mo, 5. ſh. London 1782. Herr Orme, dieſer berühmte Geſchichtſchreiber Indiens, liefert dieſe Fragmente, als eine Fortſetzung der von ihm verfaßten Hiſtory of the military tranſactions of the Britiſh nations in Indoſtan 2. B. 4. welche oft von mir angeführt worden iſt. Ich habe ſie nicht ſelbſt zur Hand, ſondern blos eine Anzeige von ihnen im monthly review. Hieraus ſehe ich, daß Sevagi's Unternehmungen hier ausführlich ins Licht geſtellt werden. Der Geſchlechtsname dieſes Eroberers, der unterdeß das Aurengzeb ſich faſt ganz Indien unterwarf, Muth und Kräfte genug hatte, ein neues Reich zu ſtiften, war eigentlich Bonſolo aus der Nation der Rajpoots. Er ſtritt gegen den Mogol, gegen Viſiapur, und gegen Golconda, und errichtete ein Reich, das auf der Weſtſeite die ganze Küſte vom Mirzeou-Fluß nach Verſal einnahm, das kleine Gebiet von Goa in Süden, und von Bombay, Salſette, und die Beſitzung der Portugieſen zwiſchen Bacein und Daman im Norden ausgenommen.

Auf

Auf der andern Seite der Gebürge beſaß Sevagi die ganze weſtliche Strecke derſelben. Sein Reich kann in der Länge auf 400 (engliſche) Meilen, und in der Breite auf 120 geſchätzt werden. In einer Entfernung von 300 Meilen von ſeinem Gebiete beſaß er, nach der Oſtküſte zu, den halben Carnatik; welcher allein ein großes indianiſches Fürſtenthum ausmachte, und, als er ſtarb, hinterließ er ein dauerndes Reich, das Gleichheit der Sitten, Gebräuche, Sprache und Religion, und mehr, als dieſes, gemeinſchaftliche Vertheidigung gegen die Tirannie fremder Eroberer in eine Suverainitet verband.

Sein Sohn und Nachfolger war Sambagi, der Aurengzeb in die Hände geliefert und auf eine grauſame Art hingerichtet wurde, weil er ſich weigerte die Lehre Mahomets anzunehmen.

Die Schilderung, die Orme von Sevagis Charakter liefert, iſt ſehr zum Vortheil dieſes Eroberers, und wir können hierin dem gründlichen und eleganten Orme mehr trauen, als den weder gründlichen, noch eleganten Herren Hofrath Heine, der Sevagi mit den Beyworte des Nichtswürdigen abfertiget.

Die Schrift des Herren Orme iſt als die erſte Sektion eines Werks gedruckt, wovon die zweyte zu erwarten iſt.

66.

Nummorum veterum populorum et urbium, qui in muſeo Gulielmi *Hunter* aſſervantur, deſcriptio figuris illuſtrata. Opera et ſtudio *Caroli Combe*, 4to, 2. l. 15. ſh. Lond. 1782. Dieſes Werk verdient der alten aſiatiſchen Medaillen halben, die in demſelben ſehr gut in Kupfer geſtochen

ſtochen und beſchrieben ſind, hier eine Stelle, da, wo faſt alle andere Quellen zur Geſchichte fehlen, Ruinen, Inſchriften, Münzen und dergleichen, die einzigen Nachweiſer für Forſcher ſind.

67.

Voyages autour du monde et vers les deux poles par terre et par mer pendant les années 1767, 1768, 1769, 1770, 1771, 1773. 1774 et 1776, par *M. des Pages* Capitaine des vaiſſeaux du Roi, mit Charten. 2. Vol. 8. à Paris 1782. 12. Livr. rel. Alle Journäle, die Verdienſte zu beurtheilen wiſſen, ſtimmen in den größten Lobeserhebungen dieſes Verfaſſers überein, der in allen Welttheilen gleich wichtig und gleich unterhaltend iſt. Er hatte Geiſt und Herz zu einem wahren und redlichen Beobachter, und Stärke, Anhaltſamkeit und Entſchloſſenheit, die Länder die er beſuchte, genau kennen zu lernen. Bey ihm wird Geſchichte zur Philoſophie; Erzehlung zu moraliſcher Schilderung.

In Oſtindien ſah er vornehmlich die marianiſchen und philippiniſchen Inſeln, Batavia und die Weſtküſte des feſten Landes, auf der er lange unter den Maratten lebte. Hier giebt er eine Nachricht von den Guebern und den Roquis. Er beſuchte ferner Syrien und deſſen vornehmſte Städte, die Inſeln de France und Bourbon, nebſt Madagaſcar. Auf dem Vorgebürge der guten Hofnung gerieth er auf die Muthmaſſung, daß die ſüdlichſten und nördlichſten Afrikaner mit einander eine Gemeinſchaft unterhielten, und daß es möglich ſey, vom Cap landwärts nach Tunis zu kommen. So viel iſt wohl gewiß, daß die Sandmeere, die mitten in

Afrika

Afrika, gleich dem Oceane, bey Stürmen ſich empören, Wellen rollen und Meilen weite Gegenden überſchwemmen ſollen, zu den poetiſchen Erdichtungen gehören, und daß es zu wünſchen iſt, daß die Europäer, anſtatt ſich die Zugänge zu fremden Ländern durch Barbarey und verdorbene Sitten immer mehr zu erſchweren, durch Aufklärung und gute Behandlung die Ausbreitung der Cultur über den ganzen Erdboden immer mehr befördern möchten. Der großmüthige Bewohner des Caps, deſſen edle Handlung Pages erzählt, ohne ihn zu nennen, hieß Altemade. Monthly review 1783. append. S. 606.

68.

Relation de deux voyages dans les *mers Auſtrales* et des *Indes* faits dans les années 1771, 1772, 1773, 1774, par M. de *Kergnelen*, à Paris 1782. 8. Der Verfaſſer, der ſonſt ein geſchickter Seemann ſeyn mag, verdient als Schriftſteller nicht das geringſte Zutrauen.

69.

The hiſtory of *Sumatra*, containing an Account of the *Government*, *Laws*, *Manners* and *cuſtoms* of the native Inhabitants, with a deſcription of the *natural productions* and a relation of the ancient political ſtate of that Island. By *William Marsden*, late Secretary to the preſident and council of Fort Marlborough, 4to, 13. ſh. Lond. 1783. Einen Auszug aus dieſem Werke in den Beyträgen der Herren Forſter und Sprengel habe ich ſchon angezeigt. Marsden ſcheint ſich durch eigene erworbene Kenntniſſe und geſunde Beurtheilungskraft ſehr zu empfehlen.

70.

The *Moallackat*, or Seven *Arabian Poems*, which were Suſpended on the temple at *Mecca*, with a Translation and Arguments. By *William Jones* Esq. 4. 10. s. 6. d. London 1783. Sir William Jones gab dieſes Werk heraus, ehe er nach Indien reiſete, und verſprach eine gelehrte Abhandlung über das Alterthum der arabiſchen Schrift und Buchſtaben, von dem Himyar und koraiſchen, und den himgariſchen Dichtern ꝛc. Die gelehrte Welt, ſagen die engliſchen Recenſenten von dieſen Verfaſſer, iſt mit ſeinen glänzenden Talenten ſo lange bekannt geweſen, daß es verwegen ſeyn würde, ſeine orientaliſche Arbeiten zu critiſiren. In den Wiſſenſchaften iſt ihm ſelten jemand gleich gekommen, und in der Genauigkeit kann kaum jemand mit ihm wetteifern.

71.

Folgende kleine Schriften gehören noch zu den oſtindiſchen Angelegenheiten, und inſonderheit zu den Streitigkeiten, die der Gouverneur Haſtings und die oſtindiſche Bill veranlaßt haben. Sie ſind nebſt dem Urtheile aus dem Monthly review genommen.

1. A ſtate of the Britiſh authority in *Bengal* under the Government of *Mr. Haſtings*; exemplified in the Caſe of *Mahomet Reza Khan*, 8vo, 1. s. 6. d. 1780. Zwey Wörter ſcheinen die ganze Geſchichte der brittiſchen Verhandlungen in Oſtindien in ſich zu begreiffen; Anklage und Rechtfertigung. Eben das würde man erlebt haben, wäre Drucken und Schreiben ſo allgemein geweſen, als in unſern Zeiten, wie die Spanier die unſchuldigen Eingebohrnen in Peru und Mexico plünderten, marterten und wie Schlachtvieh ermordeten.

2. An

2. An account of an Arreſt made at *Dacta in Bengal* under Sanction of the Britiſh Supreme Court; and a Reſcue made by the Head Fouzdar of the Place: with an Introductory letter, ſome official papers and a brief Gloſſary adapted to the Narrative, 4to, 1. s. 6. d. 1781. Dieſe Schrift betrift einen einzelnen Rechtsfall der auf die allgemeine Unterſuchung der Anwendung brittiſcher Geſetze in Bengalen Beziehung hat, wovon der Gouverneur Verelſt in ſeinem *State of Bengal* die Schädlichkeit erwieſen hat,

3. A Iournal of the March of the *Bombay* detachment acroſs the *Mahratta* country, from *Culpee* to *Surat* in 1778. commanded by Lieut. Colonel *Goddard*. Together with the procedings of the Bombay Army, under Colonel *Egerton*, in their March towards *Poonah*. With a Sketch of Colonel *Goddards* Route 4to, 2. s. 6. d. 1781. Mager und unſchmackhaft, und nur den Kennern des Maratten-Landes ganz verſtändlich.

4. The manifeſto or Remonſtrance of *Hyder Ally Cawn* to the *Rajahs* and *Princes of India*; in a letter to *Sir Richard S—n* on the Bengal Petitions, 8vo, 1. s. 1781. Eine untergeſchobene Schrift eines engliſchen Ritters vom Gänſekiel.

5. Authentic Abſtracts of Minutes in the Supreme Council of *Bengal*; on the late Contracts for draught and carriage Bullocks, for victualing the European troops &c. and a remarkable treaty offenſive and defenſive with the *Raja* of *Gohud*, a *Maratta* 1. s. 6. d. 1781. Die Uneinigkeiten des höchſten Raths in Bengalen haben dieſe wichtige Bekanntmachung veranlaſſet, welche vermuthlich den Freunden des Herren Haſtings nicht angenehm ſeyn wird.

6. A State of the Britiſh Authority in *Bengal*, under the Government of Mr. *Haſtings*, exemplified in the Principles and Conduct of *Marhatta* war, and his negotiations with *Moodajee Booſla*, Raja of *Berar*. From authentic documents, 8vo, 1. s. 6. d. 1781. Eine neue Schrift gegen H. Haſtings, die vom Verfaſſer der eben angeführten (n. 1.) A State of the Britiſh

Britiſh Authority in Bengal, herzurühren ſcheint. Sein Zweck iſt zu zeigen, daß im Kriege und im Frieden der Gouverneur Haſtings ſich es zum Siſtem gemacht hat, den Befehlen der engliſchen oſtindiſchen Compagnie ungehorſam zu ſeyn.

7. The Hiſtory and Management of the Eaſt India Company from its Origin in 1600 to the preſent Times, Vol. I. containing the affairs of the Carnatic, in which the Rights of the Nabob are explained and the Injuſtice of the Company proved. The whole compiled from authentic records, 4to, 8. s. 1779. In dieſer Schrift, die bereits von mir genutzt worden iſt, wird das Verfahren der Compagnie in der Wiedereinſetzung des Königs von Tanjour getadelt. Um ſeinen Tadel zu begründen, hat der Verfaſſer die originalen Schriften, welche unter der Aufſicht der Directeurs gedruckt erſchienen ſind, und Handſchriften eines Bedienten der Krone auf der Küſte zur Hand genommen. Er verſpricht in einem zweyten Theile die geheimen Intriguen der Direktion bekannt zu machen; ob es geſchehen iſt, weiß ich nicht.

8. The Origin and authentic Narrative of the *Maratta war*; and alſo the late *Rohilla war* in 1773. and 1774; wherely the Eaſt India Company troops exterminated that brave nation, and openly drove them for Aſylum and exiſtence into the dominions of their former moſt inveterate Ennemico. To which is added the *unaccountable Proceedings* in the Military Store Keepers office in *Bengal*, 8vo, 2. s. 6. d. 1781. Vermuthlich von dem Verfaſſer des eben angezeigten (n. 5.) Abſtracts of minutes in the S. C. of Bengal. Voller Beſchuldigungen gegen H. Haſtings, von denen zu wünſchen geweſen, daß ſie nicht anonymiſch wären.

9. An addreſs to the proprietors of Eaſt India Stock, 8. 1. s. 1783. Haſtings wird als Urheber des Krieges mit den Maratten angeklagt.

10. Two letters to the *R. H Edmund Burke* in reply to the Inſinuations and palpable misrepreſentations in a pamphlet intitled the ninth report from the ſelect committee, by *I. S.* 8. 1. s. 6. d. Der

Verfaſſer John Scott iſt ein eifriger Vertheidiger von Haſtings gegen Burke und den General Smith.

11. A letter to the Court of Directors of the Eaſt India Company from *Warren Haſtings* Esq. Governor General of Bengal. Dated Fort William March 20. 1783. 8vo, 1. s. 6. d. Der Gouverneur Haſtings ſchrieb zuerſt Narrative of the late transactions at Benares, London 1782. Dieſer Schrift ungeachtet ward ſein Verfahren ſehr geadelt, und dadurch der gegenwärtige dringende, wohl geſchriebene, und männliche Brief veranlaſſet, der, gleich der vorigen Erzehlung, innere Ueberzeugung mit ſich führet, daß ihn eine klare, entſchiedene Beurtheilungskraft und ſelbſtbewußte Redlichkeit in die Feder gegeben hat. Würde und Geſchicklichkeit bringen den Leſer auf die Seite eines Mannes, der ſolche meiſterhafte Vertheidigungen verfertigen konnte.

12. The letters of a Citizen on India Affairs 8. 1. s.

13. A letter to the R. H. *Edmund Burke* on the Subject of his late charges againſt the Governor General of Bengal, 8. 1. s. 6. d. Beyde gegen Burke für Haſtings.

14. Subſtance of the Speech of the R. H. *Charles James Fox* on Monday December 1. 1783. on a motion for the commitment of the Bill for veſting the affairs of the Eaſt India Company in the hands of certain Commiſſioners &c. 8vo. 1. s. 6. d. Lond. 1783.

15. A letter to the R. H. *C. I. Fox*, by Major *John Scott*, 8. 1. s. 6. d. 1783. Für Haſtings gegen die oſtindiſche Bill. Die Sprache des Deſpotism ſcheint hier ſehr auffallend hervor. Unter andern heißt es, the whip is in *India* at leaſt as neceſſary an inſtrument to the tax gatherer as his inkhorn. Daß ein Engeländer ſo ſchreiben konnte, daß er das in Engeland ſchreiben durfte, iſt in der That ein großer Beweis, daß Gefühl der Freyheit oft mehr Stolz als Wahrheit iſt.

16. A retroſpective View and Conſideration of *India Affairs*, particularly of the Transactions of the *Mahratta War*, from its commencement to October 1782. 8. 2. s. 1783. Gegen Haſtings. Sehr umſtändlich und weitläuftig.

17. A

17. A Miniſterial Almanack addreſſed to the R. H. *Lord Thurlow* in which is ſet forth and clearly explained the nature and Value of every ſort of Patronage now about to be transferred from the E. I. C. to the Crown &c. By *Recos Ieppbi* of Dukes Place, 8. 1. s. 6. d. London 1783. Unterſtützet den Major Scott.

18. A narrative of the transactions in Bengal during the adminiſtration of *Mr. Haſting*, by Major *Iohn Scott*, 8. 2. s. 6. d. Lond 1784. Die zweyte Auflage einer zwey Jahr zuvor herausgekommenen Schrift dieſes eifrigen Vertheidigers des Gouverneur Haſtings.

19. The effects to be expected from the Eaſt India Bill, upon the conſtitution of great Britain if paſſed into a law. *By William Pulteney* Esq. 8. 1. s. 6. d. Lond. 1784. Eine gute Zergliederung der Bill.

20. Thoughts on *Eaſt India Affairs*, humbly ſubmitted at this critical conjecture to the conſideration of the legislature and the proprietors of *Eaſt India Stock*. By a quondam ſervant of the Company, 8. London 1784. Dieſe Gedanken betreffen die Regierungsgeſchäfte Oſtindiens, die von den Handelsangelegenheiten abgeſondert ſind.

21. A commercial and Political letter from Mr. *Ioſeph Price* to the R. H. *Ch. I. Fox* on the ſubject of his *Aſiatic bill*, now pending in Parliament, 8. 1. s. 6. d. Lond. 1783. Der Theil des Briefes, der den Handel angehet, betrift das Salz und Opium Monopol, welche beyde vertheidiget werden. Patna giebt das beſte Opium. Den herrſchenden Verfälſchungen vorzubeugen, monopoliſirte Haſtings den Handel für die Kompagnie. Das Ganze iſt gegen Fox, Burkes und Smith gerichtet.

22. Proceedings of a general court of proprietors of Eaſt India Stock, Nov. 7. 1783. relative to the Hon. *Warren Haſtings*, 8. Lond. 1783. 2. s. In dieſer Generalverſammlung wurde Haſtings für ſein Betragen gedankt und gebeten, ſeine Stelle nicht niederzulegen.

23. Impartial conſiderations on a *Bill* now depending in Parliament for eſtabliſhing certain regu-

 lations

lations for the better management of the *territories, revenues* and *commerce* of this Kingdom in the Eaſt Indies, Lond. 1783. 8. 1. s. Eine Schutzſchrift für Foxes nun verworfene Bill.

24. Obſervations on the principles and tendency of the *Eaſt India Bills*, propoſed by the R. H. *Ch. J. Fox* and the R. H. *William Pitt*; with ſhort Sketches of their political characters, 8. London 1784. 1. s. 6. d. Eine gut geſchriebene Miniſterialſchrift und Vergleichung der beyden Bills und ihrer Verfaſſer.

25. *Mr. Burke's* ſpeech on the 1. of Dec. 1783. upon the queſtion for the ſpeakers leaving the Chair, in order for the houſe to reſolve itſelf into a committee on Mr. *Fox's Eaſt India Bill*, 8. 2. s. An der Aechtheit dieſer Rede iſt nicht zu zweifeln; Gerade das gegen iſt

26. Reply to Mr. *Burke's* ſpeech of the I. Dec. 1783. on Mr. *Fox Eaſt India Bill*, by Major *John Scott*. Scott erzehlt eine deutliche und ungeſchminkte Geſchichte, die glühende Beredſamkeit und verworfen dargeſtellte Bilder in Burkes Rede zu widerlegen. Es iſt dem Publico ſehr daran gelegen, zu wiſſen ob Burke oder Fox den Gouverneur Haſtings ähnlich geſchildert hat?

27. The caſe of the Eaſt India Company as ſtated and proved at the bar of the houſe of Lords on the 15 th. and 16 th. days of Decemb. 1783. on the bearing of two Petitions againſt Mr. *Fox's Bill*, containing the arguments of Mr. *Rous* and Mr. *Dallas* for the Company; Mr. *Hardinge* and Mr. *Plumer* for the Directors; as taken in ſhort hand by Mr. *Gurney*. Publiſhed by order of the committee of proprietors appointed to watch over the Company's rights, and maintain their privileges, 8. 2. s. 6. d. Die engliſchen Recenſenten nennen dieſe Schrift eine ausgearbeitete Unterſuchung der Grundſätze des bekannten Entwurfs miniſterieller Anmaßung.

28. Some obſervations on the ſecond edition of the Pamphlet of *William Pulteney*, Esq. intitled: The effects to be expected from the *Eaſt India Bill*; by

by a late member of Parliament, 8. Lond. 1784. 1, s. 6. Halb verſtandene Bemerkungen.

29. The proper limits of the government's Interfevence with the Affairs of the *Eaſt India Company* attempted to be aſſigned; with ſome few reflections extorted by, and on, the diſtracted ſtate of the times. By *Iohn Earl of Stair*, 8. 1. s. Lond. 1784. Der Graf Stair, (ein Misvergnügter,) Verfaſſer verſchiedener politiſchen Schriften, mengt zu viele Bitterkeit in ſeinen Tadel, um zu gefallen. Zum Beweiſe kann dieſer Ausdruck dienen; A king taken priſoner, and a great and glorious conſtitution ſquirted to death by the ſpoutings of a ſet of prodigal, undone, gambling, fribbliſh, impudent Eton boys.

30. Conſiderations on the preſent *State of Eaſt India Affairs* and examination of Mr. *Fox's bill*; ſuggeſting certain material alterations for averting the dangers, and preſerving the benefits of that bill, 8vo, 2. s. London 1784. Fox's Abſicht gieng dahin, die Geſchäfte der engliſchen Compagnie den Direktors aus den Händen zu winden, und die Führung derſelben ſieben Hauptmännern und neun Untergeordneten anzuvertrauen, die er das erſtemal ſelbſt ernennen wollte, und die das Parlement beſtätigen ſollte. Der Verfaſſer tadelt dieſe Ernennung zu executiviſchen Regierungsſtellen, da die conſtitutionsmäßige Beſtimmung des Parlements darin beſtehet, die durch die gehörige Autorität ernannte Perſonen zu controlliren. Dieſe und einige andere Bemerkungen macht er gegen die Bill, die er übrigens annehmlich zu machen wünſcht, wobey er jedoch die Verletzung der Privilegien der Compagnie zu gering ſchätzet. Sein Grund iſt, weil dieſe Privilegien durch Unthätigkeit ſo gut als ausgelöſcht ſind; dadurch erhält indeſſen die Regierung kein Recht, dagegen zu handeln.

31. A clearand candid expoſition of the origin, progreſs, and accumulated ſtate of the ſeveral loans made to *Mahomet Ally Cawn*, Nabob of *Arcott* by Britiſh ſubjects at Madraſs, from the year 1760. to the End of the year 1777. 4to, 1. ſh. Lond. 1784. Geſchrieben um die Anleihen zu rechtfertigen.

32. Thoughts on *opening the trade* to the Eaſt Indies; addreſſed to the merchands of Great Britain and Ireland by *Thomas Parker*, 4. 6. d. London 1784. Man hat von eben dem Verfaſſer, Evidence of our transactions in the Eaſt Indies with an enquiry into the general conductt of Great Britain to other Countries, from the peace of Paris, in 1763. By Mr. *Parker*, London 1782. Es iſt beſonders, daß der Nutzen eines freyen Handels auf Oſtindien den engliſchen Recenſenten noch problematiſch ſcheinen kann, weil, wie ſie vermuthen, vereinigte Kräfte dazu erforderlich ſind, ein ſo großes Unternehmen, als der Handel auf Oſtindien auszuführen, gleich als wenn eine in lauter Verworrenheit und Mangel ſteckende oſtindiſche Compagnie mehr in Engeland vermögte, als der blühende Reichthum des daſigen Handels. Der Geſichtspunkt der Schwäche iſt ganz verfehlt, wenn man ſie im freyem Handel ſucht.

33. A philoſophical and Political Hiſtory of the ſettlements and Trade of the Europeans in the Eaſt and Weſt Indies. Reviſed, augmented and publiſhed in ten Volumes by the *Abbé Raynal*. Newly translated from de French by *I. O. Juſtamond*. With a new ſet of Maps adapted to the Work and a Copious Index, 8vo, 8. Vol. 2. L. 1783. Wir können, ſagen die Recenſenten, unſere Gefühle der Bewunderung und des Vergnügens nicht unterdrücken, die wir beym Leſen dieſes Werks empfunden haben. Wir glauben ihn zu dem größten Beyfall berechtiget, weil er mit kühnem und unerſchrockenem Geiſte als Vertheiger der Menſchheit aufſtand, ihre Rechte gegen tyranniſche Eingriffe zu ſichern.

34. Travels *of Rabbi Benjamin*, *Son of Jonah*, *of Tudela*; through *Europe*, *Aſia* and *Africa* from the ancient Kingdom Navarre to the frontiers of *China*. Faithfully translated from the original Hebrew; and enriched with a Diſſertation and notes, critical, hiſtorical, and geographical. In which the true Character of the Author and Intention of the work are impartially conſidered. By the rev. *B. Gerrands*, 12mo, 5. s. 1783. Der Verfaſſer dieſer Reiſe lebte um das

das Jahr 1160. Man hat vierzehn Ausgaben ſeines Werks, aber keine gute Ueberſetzung, auſſer der franzöſiſchen von J. P. Baratier, die 1633. zu Leiden gedruckt, und noch ſehr unvollkommen iſt. Der engliſche Ueberſetzer ſpricht ſehr geringſchätzig von ſeinem Originale und zweifelt, ob der Rabbi Benjamin je Tudela verlaſſen habe. Seine Noten ſind zum Theil voller Gelehrſamkeit.

35. A *Grammar* of the *Bengal* Language. By *Nathaniel Braſſey Halhed.* Printed at Hooghly in Bengal in the Year 1778. 4to, 1. L. 1. s. Der Verfaſſer iſt der Ueberſetzer des Code of Gentoo Laws. Der Rhum, den er durch das Geſetzbuch erhielt, wird durch ſeine Grammatik aufs neue beſtätigt. Ich habe derſelben bereits gedacht. (Siehe 2. Th. S. 408. 435.)

36. Travels to the Coaſt of *Arabia felix*; and from thence by the *Red Sea* and *Egypt* to Europe; containing a ſhort Account of an Expedition undertaken againſt the *Cape of Good Hope.* In a Series of Letters, by *Henry Rooke* 1783. 8vo, 2. s. 6. d. Nicht eben neu, aber wahr und unterhaltend.

37. Obſervations on hepatic *diſeaſes*, incidental to Europeans in the Eaſt Indies. By *Stephen Matthews*, Surgeon in the E. I. C. ſervice, 8vo, 5. s. 1783. Erfahrung ohne theoretiſche Kenntniſſe und ohne Richtigkeit.

38. Speech in the Houſe of Commons, on Freday, Iuly 2. 1784. By *Philip Francis.* Esq. 8vo, 1. s. 6. d. Gegen Pitt und Haſtings.

39. *Major Scott's* Speech on a motion made by the *R. H. William Pitt*, for leave to bringin a bill for the Relief of the E I. C. &c. on Friday, Iuly 2. 1784. 8vo, 1. s. Gegen Francis für Pitt und Haſtings. Iſt es nicht zum Erſtaunen, wie kühne Behauptungen, gerade ins Geſicht des Gegner, für und gegen, von achtbaren Männern vorgetragen werden können!

40. A Repreſentation to his Majeſty, moved in the houſe of Commons, by the *R. H. Edmund Burke* and ſeconded by the *R. H. William Windham*, on Monday, Iune 14. 1784. and negatived. With a Pre-

a Preface and notes 4to, 1. s. 6. d. Ein Manifeſt einer geſchlagenen Parthey.

72.

Inſtitutes, Political and military. Written originally in the *Mogul language* by the great *Timour*, improperly called *Tamerlane*: firſt translated into *Perſian*, by *Abu Taulib Alhuſeini* and thence into Engliſh with marginal notes by Major *Davy*, Perſian Secretary to the Commander in Chief of the Bengal forces, from the year 1770. to 1773. and now Perſian Secretary to the Governor General of Bengal. The original *Perſian* tranſcribed from a manuſcript in the poſſeſſion of *Dr. William Hunter*; and the whole Work publiſhed with a preface, Indexes, Geographical notes &c. by *Ioſeph White*, Laudian Profeſſor of Arabic in the Univerſity Oxford, 4. 1. L. 1. s. 6. d. Oxford and London 1783. Dieſes Werk iſt ſowohl in der Sprachkunſt, als in der Geſchichte und der Philoſophie wichtig und gemeinnützig. In Anſehung der erſten verdienet die Arbeit des Majors Davy den Bemühungen eines Sir William Jones und eines Richardſon zur Seite geſetzt zu werden. Seine Ueberſetzung iſt leicht, deutlich und zierlich. Der Geſchichtſchreiber findet in Timurs Vorſchriften Hauptzüge zur Ausmalung des Charakters dieſes Eroberers; der Moraliſt große, edle und traurige Wahrheiten. Groß iſt es, wenn Timour ſagt: I never gave way to the thirſt of revenge nordid I ever ſatiate my reſentment on any one. Thoſe who had injured me I delivered over to the juſtice of the Almighty. Edel iſt der Satz: He is a true friend, who taketh not offence

ſence at the conduct of his friend; or if he doth, is willing to receive his acknowledgments; traurig aber die Wahrheit, and by experience it is known unto me, that a wiſe ennemy is preferable to a fooliſh, (er hätte hinzuſetzen können, or a feeble) friend. Der Metaphyſiker ſiehet in Timurs Schwächen, in ſeinem Feſthalten an Vorbedeutungen und abergläubiſchen Gebräuchen, das gewohnte Gemiſch vom Großen und Kleinen in dem menſchlichen Geiſte, das überall die Grenze anzeigt, die uns zur Beſcheidenheit in eigenen, und zur Ertragung in anderer Meynungen ermuntern ſollte. Doch erſcheint Timur auch hier entſchloſſen und männlich.

Am Ende ſind einige Gebete der Braminen hinzugefügt, die von C. W. Boughton Roſe überſetzet ſind. Man ſiehet aus ihnen, daß die Braminen, ſo einfach auch ihre Anerkennung der Gottheit iſt, doch in der Kenntniß derſelben noch nicht zur Bildung eines abſtrakten Begriffes gekommen ſind, ſondern ihre Ideen durch materielle Vorſtellungen ausdrücken. (S. Monthly Review.)

Herr Davy hat in einer Vorrede die Wichtigkeit der Erlernung der perſiſchen Sprache im Handel nach Aſien gezeigt, und Herr White ſehr gute Anmerkungen zu dieſem Werke geliefert.

73.

Obſervations on the *paſſage to India trough Egypt* and acroſs the great deſart; with occaſional Remarks on the adjacent countries, and alſo Sketches of the different routes, by *Iames Capper*, Esq. Colonel in the ſervice of the hon. Eaſt India Company, 4to 7. s. 6. d. London 1783. mit zwo Charten.

Einen Auszug aus dieſer Schrift in des H. Forſters und des H. Sprengels Beyträgen habe ich ſchon angezeigt. Der Verfaſſer zeigt die Nothwendigkeit den Weg von Indien über Suez frey zu haben, weil er kürzer und bequemer iſt, als der Weg über Baßora. Das Verbot des Großtürken an engliſche Schiffe, in Suez zu landen, meynt er, könne ſich nicht auf Paketbote erſtrecken.

Dieſes Verbot iſt, der Ausdrücke halben, merkwürdig, in denen es abgefaßt iſt. Sie beweiſen das, was ich oft von dem ſchädlichen Eindrucke geſagt habe, den die Europäer durch ihr Betragen auf die aſiatiſchen Nationen machen. Hier iſt das Edikt:

„Die Geſchichtſchreiber unterrichten uns, daß die Chriſten, ein unternehmendes und Ränkevolles Geſchlecht, von den früheſten Zeiten an, beſtändig Betrug und Gewalt angewendet haben, um ihre ehrgeitzige Abſichten auszuführen. Unter der Larve des Handels ſchlichen ſie ſich ehemals in Damaſcus und Jeruſalem ein; auf eben die Art haben ſie ſeitdem im Indoſtan feſten Fuß gefaßt, wo die Engeländer die Einwohner zu Sclaven machten; und ſo hat nun gleichfalls, ermuntert durch die Beys, eben dieſes Volk neulich verſuchet, ſich in Egypten einzuführen, in der Abſicht, ohne Zweifel, die Eroberung davon zu unternehmen, ſobald ſie Charten vom dem Lande und Grundriſſe von den Feſtungen verfertigt haben werden. Um dieſen gefährlichen Abſichten entgegen zu arbeiten, trugen wir, da wir ihr Verfahren erfuhren, ihrem Geſandten auf, an ſeinen Hof zu ſchreiben, und zu begehren, daß es ihren Schiffen nicht erlaubt ſeyn möchte, den Hafen von Suetz zu beſuchen; und da dieſem Begehren völlig gewillfahret iſt, ſoll, im Falle, daß eines ihrer Schiffe es wagte, daſelbſt zu ankern,

„die

„die Ladung confiſcirt, und die Mannſchaft gefan„gen gehalten werden, bis unſer fernerer Wille „bekannt gemacht wird.“

Man kann hieraus die Verdrießlichkeiten erklären, die Irwin auf ſeiner Reiſe aufſtießen.

Das Werk des Herren Cappers iſt nicht allein Reiſenden nützlich, ſondern befriedigend für die Neugierde eines jeden Leſers. (S. Monthly Review).

74.

Eſſais hiſtoriques ſur *l'Inde*, précedes d'un Iournal des voyages et d'une deſcription géographique de la *côte de Coromandel*; contenant tout ce qui concerne les *loix*, le *gouvernement*, la *diſtinction des caſtes*, la *diſcipline militaire*, le *Cérimonial des mariages* et *des obſéques*, les *habillemens*, les *moeurs* et les *arts des Indiens*. Par *M. de la Flotte*, nouvelle édition, à Paris 1774. 12. 360 Seiten. Man kann von dieſem kleinen Buche ſagen, qui trop embraſſe, mal étreint.

Herr de la Flotte gieng im May 1757. mit dem General Lally nach Indien, und wohnte dort den Feldzügen bey, bis er im Anfange des Jahres 1760 als Kriegsgefangener Oſtindien verließ, um über China nach Europa zurückzukehren. In der kurzen Erzehlung der kriegeriſchen Vorfälle verdient er als Augenzeuge Glauben, ob gleich ſeine Nachrichten ſtückweiſe zuſammengetragen ſind, und daher entfernte Epoken dicht auf einander folgen laſſen, wobey durch Auslaſſung der Jahrszahlen einige Verworrenheit veranlaſſet wird. Seine Unbefangenheit und Unparthenlichkeit verdient allen Ruhm; ſo wie er ſeines Vortrags halben zu den angeneh-

nehmen Schriftſtellern gehört. Die Geſchichte der europäiſchen Etabliſſementer auf der Coromandelküſte iſt ſehr kurz. Die geographiſchen Nachrichten beſtehen in der Anzeige der vornehmſten Plätze auf der Küſte. Hierunter iſt die Pagode Chalembron oder Chilambaram (Sidambaram) und in derſelben eine Inſchrift in Charaktern angeführt, die itzt unleſerlich ſind. (S. 144.) Von der Religion der Indier hat der Verfaſſer die populairen Begriffe geſammelt, und dabey eine Handſchrift zur Hand genommen die im Jahr 1767, von Pondichery gebracht iſt, und einen Herren Potſcher, ehemaligen Gouverneur von Karrikal, zum Verfaſſer hat. Es iſt wenig an der Kenntniß dieſer Thorheiten gelegen, doch hat man hievon zuverläßigere Nachrichten, als der H. de la Flotte ertheilt, wie ich angezeigt habe. Von der Aſtonomie, Chronologie, Medicin, Anatomie und Caſten der Indier iſt ſehr ſuperficiel gehandelt. Von der Regierung der Indier ſagt der Verfaſſer, daß ſie eine der willkührlichſten iſt. Die Souverainen, inſonderheit die Fremden, wie die Mauren, behandeln ihre Unterthanen wie Sclaven. Alle Ländereyen gehören den Fürſten, und kein Vaſal beſitzet ein Stück Landes eigenthümlich oder erblich. Die Art, wie die Abgaben gehoben werden, iſt der höchſte Grad des Deſpotism. Im Anfange des Jahrs, richtiger, bey der Ausſaat im Monate Junius, ſchickt der Regent Bediente umher, die mit den Landleuten über das Maaß des Getraides übereinkommen, das ſie abgeben ſollen. Vor der Erndte kommen eben die Bediente wieder und beſtimmen den Erndtetag. Wenn eingeerndtet iſt, fodern ſie ein Drittheil

oder

oder die Hälfte mehr, als verabredet iſt. Bisweilen bleibt dem Landmann nicht ſo viel übrig, daß er davon leben kann. Die Aufſeher ſind immer gegenwärtig, bis daß das Getraide gemeſſen iſt. Bisweilen wird der Landmann genöthigt, den Antheil des Fürſten zu kaufen, und ein Drittheil über ſeinen Werth zu bezahlen. Dorfſchaften müſſen dabey für einander der Bezahlung halben Bürgſchaften leiſten. Doch iſt, ſeit dem an den Mogol keine Tribute mehr bezahlt werden, die Behandlung etwas gelinder. Die Aufſeher des Regenten unterſtützen bey der Saatzeit die Landleute mit vorgeſchoſſenem Saatkorn, und ermuntern ſie durch die beſten Hofnungen zur guten Behandlung ihrer Aecker. Bey der Erndte wird an dieſe Verſprechungen nicht gedacht. Alle Jahr werden die Aufſeher verändert. Herr de la Flotte bemerkt, daß dieſe Regierungsform dem ungelehrigen und trägen Charakter der Indianer am zuträglichſten iſt. In der That eine ſonderbare Bemerkung. Es iſt, als ob man jemand lähmen wollte, und dann es für gut ausrief ihn zu leiten und zu unterhalten, weil man ihn gelähmet. Die übrigen Züge des Deſpotism, die unſer Verfaſſer erzehlt, ſind zu allgemein, um als richtig angenommen zu werden. Doch kommen ſowol hier, als in den folgenden kleinen Abhandlungen, verſchiedene gute Bemerkungen vor. Die vorzüglichſten betreffen die Lebensart der Indier, obgleich der Verfaſſer vieles vom Hörenſagen ſchrieb, und bisweilen zu leichtglaubig war. Am Ende hat er einige Maximen beygebracht, die aus einem moraliſchen Buche, Coral genannt, genommen ſeyn ſollen, wovon der Verfaſſer Wolluren heißt. Da aber Wallurer die Benennung der

Pareier

Pareier Prieſter und vermuthlich kein perſönlicher Name iſt, hat man auch Urſache an der richtigen Benennung des Buches zu zweifeln. Wenigſtens hat der Herr de la Flotte Unrecht, zu behaupten daß es die einzige moraliſche Abhandlung der Indianer ſey. Die Handſchrift iſt in der königlichen Bibliothek zu Paris, und von einem Oberſten, Namens de Mondave, aus Indien gebracht worden. Den Schluß des Buchs machen einige Nachrichten ans der Naturgeſchichte der Thiere, wobey eine Schlangengeſchichte vorkommt, die, wenn ſie nicht fabelhaft, doch wenigſtens nicht gründlich genug unterſucht iſt.

75.

Nouveau voyage autour du monde par Mr. (*de la Barbinais*) *le Gentil* avec une deſcription de l'empire de la *Chine* beaucoup plus ample et plus circonſtanciée que celles qui ont paru jusqu' à préſent, où il eſt traité des *moeurs*, *religion*, *politique*, *éducation* et *commerce* des peuples de cet impire, T. III. à Amſterdam 1731. (à Paris 1728. III. T. 8. à Amſterdam 1728. 12. T. III.) Der Verfaſſer unternahm im Jahre 1714 ſeine Reiſe. Der etwas praleriſche Tittel zeigt den Hauptinhalt ſeiner Nachrichten an. Er reiſete nach Südamerika, und von Lima nach China. Auf der Rückreiſe von China nach Europa lief er die Inſel Bourbon (Maſcarin) an. Sonſt kann man faſt, von Gentil, noch einem Engeländer ſagen, er iſt ſo um die Welt gereiſet, daß er auch keinen Blick hinein gethan hat.

76.

Des Herren Abts de la Caille Reiſe nach dem Vorgebürge der guten Hofnung, nebſt dem

dem Leben des Verfaſſers, aus dem Franzöſiſchen überſetzet, m. K. Altenburg 1778. 8. Die franzöſiſche Ausgabe iſt von 1763, Paris 12. und eben daſelbſt 1776 nach dem Tode des Verfaſſers. Dieſer reiſete nach dem Vorgebürge der guten Hofnung, um eine Charte von den Geſtirnen der ſüdlichen Hemiſphäre zu entwerfen, die er auch zu Stande brachte, und wodurch er Halleys Arbeit ergänzte. Er langte den 19. April 1751 auf dem Cap an, und verließ es den 8. Merz 1753. um die Inſeln de France und Bourbon zu beſuchen. Die Lebensbeſchreibung des Abts de la Caille nimt 81 Seiten ein. Iſt ſie wahr, ſo verdient die ſeltene Uneigennützigkeit und Rechtſchaffenheit dieſes Gelehrten noch weit mehr Ruhm, als ſeine litterariſche Talente. Das hiſtoriſche Tagebuch gehet von der Seite 82 bis Seite 205. Es iſt größtentheils ſehr trocken, die untergemengten Beſchreibungen von Rio Janeiro S. 88 bis 94, von Isle de France S. 143 bis 159, der Aſcenſion S. 162 bis 166, und von den Sitten und Gebräuchen der Hottentotten und der Einwohner des Vorgebürges der guten Hofnung S. 168 bis 201 ausgenommen. Seite 202 bis 227 ſind kritiſche Anmerkungen über Peter Kolbens Beſchreibung des Vorgebürges der guten Hofnung enthalten. Dieſe müſſen beym Gebrauche von Kolbens Werke zu Rathe gezogen werden, und ſind ſchon von mir bey der Anzeige deſſelben in Errinnerung gebracht worden. Zuverläßig aber iſt die allgemeine Errinnerung des Abts de la Caille gegen Kolbens Werk und Perſon falſch. Man darf ſie nur leſen um ſich davon zu überzeugen. Mißvergnügte, ſagt der Abt, gebrauchten Kolben,

ben, um ihre Klagen in Holland öffentlich bekannt zu machen, die ſonſt immer unterdrückt wurden. Sie bildeten ihm ein, was ſie wollten, um ihr Vorbringen deſto annehmlicher zu machen. Der Zweck ward erreicht, Kolbens Werk fleißig geleſen, die Regierungsverfaſſung des Caps unterſucht und die Schuldigen erhielten ihre Strafe. Hätte Kolbe dabey nichts gethan, als getrunken und Tabak geraucht, ſo hatte man ihn wohl nicht zu dieſer Arbeit gewählt. That man es, und hatte man Recht dazu, ſo untermengte man wohl nicht die Wahrheit vorſetzlich mit Ungereimtheiten und Fabeln, und würde dieſes geſchehen ſeyn, ſo hätte wohl ein Werk, dem man ſo leicht eine lächerliche Seite geben konnte, in Holland nicht eine ſolche Revolution hervorgebracht. Ueberdieß woher erfuhr der Abt de la Caille dieſe Anekdoten ſo lange nach Colbens Abreiſe, da mehr als vierzig Jahre verſtrichen waren? Wenn aber der Abt auch Recht hat, Kolben ſo ſehr zu verwerfen; ſo kann er wenigſtens ihn nicht erſetzen, wie die bloße Seitenzahl ſeiner Beſchreibungen beweiſet.

77.

Geſchichte des oſtindiſchen Handels vor Mohammed, von Johann Gottfried Eichhorn, Gotha 1775. 82 Seiten. Der Verſuch, der alten Handlung nachzugehen, iſt in vielem Betrachte nützlich, und der gegenwärtige mit vieler Kenntniß der alten Schriftſteller ausgeführt. Noch nützlicher würde er werden, wenn wir die alten Benennungen zu überſetzen wüßten.

78.

Voyage en divers états d'*Europe* et d'*Aſie*, entrepris pour decouvrir un nouveau chemin à

la *Chine*, contenant pluſieurs remarques curieuſes de *Phyſique*, de *Géographie*, d'*Hydrographie* et d'*Hiſtoire*, avec une deſcription de la *grande Tartarie* et des differens peuples qui l'habitent, à Paris 1693. 12. (à Paris 1691. 4. à Paris 1692. 4. deutſch von L. F. Viſcher, Hamb. 1705. 8.) Der Verfaſſer iſt der Jeſuite **Ph. Avril.** Sein Name ſteht unter der entſetzlich langen Zueignungsſchrift. In allen Büchern dieſer Art, die von den **Jeſuiten** veranſtaltet ſind, iſt gemeiniglich vieles von Ausbreitung der Religion und von Beyträgen zur Naturgeſchichte und Völker⸗ oder Länderkunde geſprochen, jenes um große Herren, dieſes um Gelehrte zu gewinnen; und von beyden iſt gleich wenig geleiſtet. Es wird auch nur dann hierin etwas gewonnen, wenn redlichgeſinnte und aufgeklärte Gelehrten reiſen. Man muß wiſſen, was ſchon entdeckt iſt, um unſere Kenntniſſe mit neuen Entdeckungen zu bereichern, ſonſt geht es den Reiſenden, wie dem **H. von Kergueulen**, der auf ſeiner Reiſe die Inſel Madagaſcar entdeckte. In der Religion helfen Lehren nichts, wenn das moraliſche Gefühl nicht erweckt wird, und dieſes bedarf keiner Lehren. Daher hat von allem Mißionsweſen bisher keines auf Sittlichkeit und Nationalcharakter gewürket, den nützlichſten Fortgang haben indeſſen die evangeliſchen Brüder gehabt, weil ſie bekanntlich ſich faſt gar nicht mit Dogmatik und ſchlechterdings nicht mit Polemik einlaſſen, ſondern mit einem anſtändigen äußerlichen Gottesdienſte, Induſtrie und Moralität verbinden.

Der Jeſuite **Avril** ward ausgeſendet um einen **nördlichen Landweg** nach China zu finden. Er ſelbſt kam nicht weiter, als Moſcow, veranlaßte aber durch eingezogene und ertheilte Nachrichten andere, nach ihm weiter zu kommen; der Jeſuite **Couplet** hatte berechnet, daß von **ſechshundert Jeſuiten**, die aus Europa nach **China** gegangen, fünfhundert unterwegs umgekommen und nur hundert angelanget waren. Man kann hieraus beurtheilen, mit welchem geiſtlichen Heere die Jeſuiten die Länder beziehen, die ſie hierarchiſch erobern wollen, und der Ausgang ihrer Unternehmungen zeigt, worin ihr Eifer beſtehet. Um den Verluſt ſo vieler Jeſuiten zu ſparen, ſuchte man einen **Landweg** nach **China**. Der

Jeſuite Avril arbeitete hieran fünf Jahre lang, und durchreiſete die Türkey, Perſien, Armenien, die mittägliche Tartarey, Moſcow, Pohlen, Preußen und die Moldau. Von dieſen Bemühungen giebt er Nachricht. Man findet bey ihn verſchiedenes, die Mongolen, Usbeckiſchen Tartaren, u. ſ. w. angehend. S. 141. zeigte er ſechs verſchiedene Wege nach China an, und S. 155. iſt weitläuftig von Prieſter Johann, dieſer Mönchserdichtung, gehandelt.

79.

Hiſtoire de l'expedition de trois vaiſſeaux envoyés par la Compagnie des Indes Occidentales des provinces unies aux terres Auſtrales en 1721. par *Monſieur de B* ***. T. II. à la Haye 1739. 8. Der Verfaſſer iſt ein Mecklenburger, und machte die Reiſe um die Welt als Corporal in holländiſchen Dienſten unter dem Admiral Roggewein. Der erſte Theil handelt von Amerika. Im zweyten iſt eine ziemliche ausführliche Beſchreibung der Regierungsverfaſſung der Holländer in Oſtindien. Der Verfaſſer redt von allen holländiſchen Beſitzungen, man ſieht aber nicht daß er weiter gekommen iſt, als nach Batavia und dem Vorgebürge der guten Hofnung. Man findet daher bey ihm nichts Neues, aber verſchiedenes Falſches.

80.

Selectarum epiſtolarum *ex India* Libri quatuor, *Io. Petro Maffeio* interprete, 8. Ohne Anzeige des Orts und der Jahrszahl. Die Briefe ſind von den Jeſuiten aus Indien und China in den Jahren 1549 bis 1571 geſchrieben und vom Jeſuiten Maffei lateiniſch herausgegeben. Man findet ſie auch den ſechszehn Büchern der oſtindiſchen Geſchichte von eben dieſem Verfaſſer, die zu Cöln 1589 Fol. gedruckt ſind, beygefügt.

81.

Collection of authentic uſeful and entertaining voyages and diſcoveries, by *John Barrow*, London 1765. III. Vol. 8. franzöſiſch durch *Targe*. Paris 1766=1768. 12. XII. T. deutſch Leipz. 1767. 8. II. Th. Enthält auſſer Vaſco de Gamas Entdeckung des Seeweges nach Oſtindien, Pedro Alvarez von Cabrals

Schif-

Schiffarth, Drakes, Cavendiſhs, Noorts, Spilbergens, Schoutens und le Maire, Dampiers, Rogers und Anſons Reiſen um die Welt und den nordweſtlichen Verſuchen nichts Neues, und in dieſem wenig hieher gehöriges.

82.

Abhandlungen ſineſiſcher Jeſuiten über die Geſchichte, Wiſſenſchaften, Künſte, Sitten und Gebräuche der Sineſer. Erſter Band, aus dem Franzöſiſchen, mit Kupfern. Mit Anmerkungen und Zuſätzen verſehen von Chriſtoph Meiners, Leipzig 1778. Die Jeſuiten hatten zweene junge Chineſer beredt nach Frankreich zu gehen, und ſich daſelbſt auszubilden. Im Jahr 1765 reiſeten ſie nach China zurück, nachdem man ſie in allem unterrichtet hatte, was nothwendig ſchien, um in der Folge der Zeit von ihrem Aufenthalte in ihrem Vaterlande Nutzen zu ziehen. Man gab ihnen viele Fragen und Aufträge an die Mißionairen in China mit. Aus einem zehnjährigen Briefwechſel, der dadurch veranlaſſet worden iſt, hat man dieſe Sammlung veranſtaltet, die, wenn ſie gleich weder etwas vollſtändiges, noch im Unvollſtändigem etwas Beſtimmtes liefern kann, doch den wahren Weg einſchlägt, mit mehrerer Gründlichkeit als bisher, die Hiſtorie entlegener Völker zu bearbeiten. Die franzöſiſche Zueignungsſchrift iſt von einem Jeſuiten Ko unterſchrieben aber nirgends geſagt worden, ob er einer der Chineſer war, oder nicht, ſo wie, den P. Amiot ausgenommen, überhaupt die Verfaſſer der Abhandlungen nirgends genannt ſind. Daß es noch viel zu früh iſt, ſich in den Streit eines Mairan und Perennin, eines de Guignes und Nendham wegen Bevölkerung Chinas zu mengen, liegt, wie mich deucht, klar am Tage, da es unmöglich ſcheint, den Urſprung einer Nation zu beſtimmen, von deren itzigen Beſchaffenheit wir nur noch ſehr rohe Begriffe haben.

Die deutſche Ueberſetzung iſt von Herr Bergmann, und die Anmerkungen des Herren Meiners ſind von einem den Muſen und den Grazien zu vertrautem Gelehrten, um etwas weiter davon ſagen zu dürfen. Man hat etwas Mühe die Anmerkungen vom Texte zu unterſcheiden, da beyde auf einerley Art gedruckt ſind.

83.

Ergänzungen der Geſchichte von Aſia und Afrika in dem mittlern und neuern Zeitalter, II. Theil, Deſſau 1784. Den erſten Theil dieſes Werks des Herren von Breitenbauch habe ich ſchon angezeigt (n. 62.) dieſer zweyte Theil handelt von Tibet und Tufai, von Siam, Pegu, Tunkin, den Maharatten, und von den Scherifs von Marocko.

Bey Gelegenheit der Maratten wird eine ausführliche, und, nach den Quellen, die wir haben, vollſtändige Geſchichte des von mir oft genannten Sevagi erzehlt. Man nennt dieſen Sevagi gemeiniglich den Stifter oder Erweiterer des Reichs der Maratten. Das kann er auf keiner Weiſe ſeyn, wenn die Rasbutten zu den Maratten gehören. Man darf nur ſeine Herkunft zu Hülfe nehmen, um ſich hievon zu überzeugen. Er war, wie man annehmen kann, ein Maratte, der ein ganz neues Reich ſtiftete, und im Süden des Dekans große Eroberungen machte, wo ſich ſeine Nachfolger eine Zeitlang behaupteten, von dem man aber nirgends findet, daß er die Rasbutten beherrſchte, oder das eigentliche Gebiet des Paiſchaws begründete, ob er gleich über daſſelbe hinaus, bis nach Suratte ſtreifte, und zu dem Ende von den Rajahs freyen Durchzug erhielt oder erfocht. Hätte er das Reich der Maratten, erweitert, oder gar geſtiftet, ſo müßte ſeine Geſchichte mit der ältern und neuern Geſchichte der Maratten zuſammenhängen. Aber ſie thut beydes nicht. Sie entwickelt ſich nicht aus den Begenheiten der marattiſchen Regierung, und ſie iſt, ſo viel wir wiſſen, gar nicht mit den folgenden Erſcheinungen der Maratten in den oſtindiſchen Händeln verwickelt.

Ueberhaupt iſt die Geſchichte der Maratten, beſonders abgehandelt, nichts, als eine Sammlung von Bruchſtücken ohne Zuſammenhang, die aus der Kette der Begebenheiten anderer Staaten Indiens herausgenommen und nur dann verſtändlich ſind, wenn man den Lauf der Begebenheiten in dieſen Staaten kennt und überſieht. Dieſes rühret daher, weil, außer in den letzten Zeiten, die Maratten keinen eigenen Antheil an die politiſchen Verwickelungen hatten, ſondern nur, bald hier, bald dort, als Hülfsvölker unter einem Anführer, den man

man nur alsdann erſt nennen hört, tanquam Deus ex machina auftraten, ihre Rolle der Plünderung zu ſpielen, und dann wieder von der Bühne zu verſchwinden, ohne daß ihre Anführer und Regenten weiter genannt wurden, oder in der Geſchichte vorkamen. Die einzige hiſtoriſche Folge, die in dieſer Geſchichte zu finden iſt, betrift Sevagi. Man thut indeſſen wohl mit der Charte in der Hand zu leſen, indem in den Quellen, aus denen der Verfaſſer geſchöpft hat, verſchiedene geographiſche Irrungen vorkommen, wie z. B. in der Beſtimmung der ſüdweſtlichen Grenze des von Sevagi geſtifteten Reichs, Canara vor Soonda geſetzt wird, da es doch ſüdlicher liegt, und ſowohl daraus, daß Soonda zuletzt genannt worden iſt, als auch daher, weil Cuncan nur in der Beſchreibung einbegriffen wird, am Tage zu liegen ſcheint, daß das Gebiet des Sevagi nur bis Cuncan und Soonda gehen und Canara nicht mit eingeſchloſſen ſeyn ſoll. Auch iſt es wohl ein Fehler, daß Baghnagar die Hauptſtadt von Golconda genannt wird, die Hydrabad heißt, und etwas ſüdlich von der Stadt Golconda liegt. Soll unter Baghnagar die Stadt Bisnagar verſtanden werden, ſo liegt dieſer Ort auf den Grenzen, und vielleicht vormals in Viſiapour, etwas entfernt von den heutigen Grenzen von Golconda. Gemelli Careri, der an einigen Orten angeführt iſt, verdient wenig hiſtoriſchen Glauben. Doch ſagt nicht Gemelli, wie S. 188. bemerkt worden, daß Sevagi zu Tana geboren ward. Er ſagt, P. m. 88. T. III. einige behaupten, daß Sevagi zu Tana geboren ſey, und daſelbſt einen Krambuden gehalten habe, Ramrao giebt ſich indeſſen für einen Abkömmling der Rajas aus.

Die Quelle, aus der der Verfaſſer den Fortgang Sevagis im Carnatik geſchöpft hat, iſt Guyons von mir vorhin (n. 9) angezeigte Geſchichte, die wegen der Materialien, aus denen ſie zuſammengetragen iſt, in dieſem Zeitpunkte freylich als authentiſch angeſehen werden kann. S. 190. der Ergänzungen der Geſchicht, die der Herr von Breitenbauch liefert, iſt etwas von Angria und Plantain, und S. 233. die auch von mir im zweyten Theile dieſes Werks aus Orme entliehene Thronfolge in Tanjour.

84.

In des berühmten Herren D. Büſchings Magazin für die neue Hiſtorie und Geographie ſind verſchiedene Abhandlungen, welche zur Oſtindiſchen und dahin einſchlagenden Geſchichte gehören. Im zweyten Theile (Hamb. 1769. 4.) S. 376. iſt eine Liſte der aus- und eingegangenen Schiffe und Ladungen der däniſch-aſiatiſchen Compagnie von 1731 bis 1745. Im achten Theile, (Hamburg 1774) S. 255. iſt ein franzöſiſcher Brief, die ehemalige Verwaltung dieſer Compagnie betreffend, und im neunten Theile (Halle 1775) S. 465. eine Beantwortung dieſes Briefes. Der vierzehnte Theil enthält verſchiedenes, (Halle 1780) das hieher gehört. 1) S. 123. Nachrichten von den ſchwarzen Juden zu Codſchin auf der malabariſchen Küſte, geſammelt aus dem Briefwechſel mit dem Gouverneur und Direkteur dieſer Küſten, Herr Adrian Moens und mit andern Nachrichten verſchiedener Schriftſteller verglichen, durch Adrian's Gravezanda; aus dem Holländiſchen durch den D. Nic. Barkoy, Prediger im Haag. In dieſer gründlichen Abhandlung ſind alle hiſtoriſche Zeugniſſe geſammelt, die wir von den weiſſen und ſchwarzen Juden in Coſchin haben. Was Anquetil von den auf zwo kupfernen Tafeln gegrabenen Privilegien dieſer Juden erfahren hat, habe ich an ſeinem Orte angezeigt. Hier wird bemerkt, daß ihre Sprache und Schriftzeichen eine Vermiſchung ſind vom Malabariſchen, Tamuliſchen und Tulengeniſchen, deren ſich in ältern Zeiten die malabariſchen Gelehrten und Staatsmänner in wichtigen Angelegenheiten bedienten. Sie werden von der Linken zur Rechten geſchrieben, ſo wie ebenfalls das Malabariſche, Singaleſiſche, Indoſtaniſche, Bramhaniſche und Tibetaniſche. Der größte Theil der Schrift iſt in tamuliſcher und tulengeniſcher Sprache, wie ſolches mit vieler Genauigkeit auf den in Kupfer geſtochenen Privilegien bey jeder Abänderung der Schrift und Sprache angezeigt iſt. Bisweilen ſind die zu den Wörtern gehörige Schriftzeichen gebraucht, bisweilen fremde Schriftzeichen zu den Sprachen genommen worden. Die Ueberſetzung der Privilegien iſt hinzugefügt. Sie ſind vom

3481 Jahre der Kalijogam, oder des gegenwärtigen Zeitalters, welches Jahr ins fünfte Jahrhundert geſetzt wird. Dieſe Abhandlung hat in dem Repertorium für bibliſche und morgenländiſche Litteratur, Leipzig 1781. 9ter Theil, N. 6. einen Beytrag zu den Nachrichten von den Juden zu Codſchin im 14. Theil des Büſchingiſchen Magazins, von P. J. Bruns, veranlaſſet. 2) S. 387. Schreiben des P. Gerbillon, eines franzöſiſchen Jeſuiten, vom 22. Aug. 1689. 3) S. 409. kurze Beſchreibung der Städte, Einwohner u. ſ. w. des chineſiſchen Reichs, wie auch aller Reiche, Königreiche und Fürſtenthümer, welche den Chineſern bekannt ſind, aus der unter der Regierung des jetzigen Chans Kján Lun zu Pekin in chineſiſcher Sprache gedruckten chineſiſchen Reichsgeographie ausgezogen, von dem H. Sekretair Leontiew. Aus dem Rußiſchen des H. S. Leontiew ins Deutſche überſetzt von M. C. H. Haſe. Das chineſiſche Werk, aus dem dieſer Auszug gemacht iſt, hat den Tittel Day ſyn i Jun dſchuy und iſt in 24 Bänden, mit 496 geographiſchen Charten in der Bibliothek der rußiſchkaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften befindlich. (Bacmeiſters rußiſche Biblioth. VI. B. S. 192.) der Auszug in rußiſcher Sprache iſt zu St. Petersburg 1778. auf 332 S. 8. gedruckt worden. Aus einer andern chineſiſchen Urſchrift hat der Translateur Roßachin einen Auszug in rußiſcher Sprache geliefert, woraus die geographiſche Beſchreibung des erſten Gouvernements Dſpi Dſchi Li, im dritten Theil des Magazins, des H, Büſchings S. 575. befindlich iſt. Der ſiebenzehnte Theil (Halle 1783.) liefert einige wichtige Beyträge zur perſiſchen Geſchichte. Dieſe ſind 1) *Lubb-it Tavarich* ſeu medulla hiſtoriarum auctore *Ommia Iakkia, Abd-Ulla-tifi* filio, Kazbinienſis, interpretibus *Gilberto Gaulmino* et *Antonio Gallando.* Dieſe Geſchichte iſt vom Jahre 1541. und geht von Mahomet bis ins ſechszehnte Jahrhundert. Sie ward in Paris gedruckt aber unterdrückt, weshalb die Pariſer Ausgabe eine große Seltenheit iſt. 2) Abhandlung über das Alterthum des Zend-Aveſta, welchen H. Anquetil du Perron überſetzt hat, in franzöſiſcher Sprache 1779. abgefaſſet von H.

Nic. Steph. von Bock, und aus derſelben überſetzt und mit Anmerkungen verſehen von Büſching. Der Herr von Bock unterſucht erſtlich zu welcher Zeit der Tempel zu Eſthekar (Perſepolis, Tſchelminar) erbauet ſey? und zweytens, ob der Zend-Aveſta, den der H. Anquetil du Perron aus Indien mitgebracht und überſetzt hat, das liturgiſche Buch und die Urſchrift der alten Magier ſey? Er vermuthet, daß die 26 Bände in Schloße zu Iſpahan, die Chardin anführt, die Urbücher dieſer magiſchen Religion ſeyn können, deren Erklärung alsdenn der Zend-Aveſta ſeyn würde. Incerta per aeque incerta. Wir wollen da ſchon Hypotheſen bauen, wo uns noch das Alphabet fehlet, und wir alſo nicht einmal leſen können. 3) Reponſe à quelqu' unes des notes critiques, faites par M. *Buſching* ſur un mémoire relatif à l'antiquité du *Zend-Aveſta*, &c. par M. *Jean Nic. Etienne de Bock* &c. Der Verfaſſer ſieht als entſchieden an, was er undeutlich aus Baillys aſtronomiſchen Berechnung darthut, daß der Tempel zu Eſtheckar 3209 Jahr vor Chriſti Geburt, alſo vor der Sündfluth, gebauet ſey, daß damals die magiſche Religion in Perſien geherrſcht und Zoroaſter (550 Jahre vor Chriſti Geburt) ihr eine neue Form gegeben habe.

85.

Sammlung der beſten und neueſten Reiſebeſchreibungen in einem ausführlichen Auszuge, worinnen eine genaue Nachricht von der Religion, Regierungsverfaſſung, Naturgeſchichte, Handlung, Sitten, und andern merkwürdigen Dingen verſchiedener Länder und Völker gegeben wird, 1763-1784. 24 Theile, 8. In dieſer Sammlung ſind verſchiedene Auszüge die hier bemerkt werden müſſen.

Im ſechſten Theile

S. 280. des Jeſuiten Chriſtoph Borri Beſchreibung von Cochin China, vom Jahre 1620.

S. 321. Johan Baptiſta du Halde Beſchreibung des chineſiſchen Reichs. Der Beſchluß iſt

Im ſiebenden Theile, hierauf folgt:

S. 153. Engelb. Kämpfers Beſchreibung des Japoniſchen Reichs. S. 251.

S. 251. Kurze Nachricht von Indoſtan, aus den Beſchreibungen der Herren Roe, Holwell und anderer Schriftſteller, überhaupt aus dem Vol. 6. der New Collection of Voyages, London 1767. 8. 7. B. und mit Anmerkungen aus mehrern Reiſebeſchreibungen ergänzet. Aeußerſt unbedeutend.

Im dreyzehnten Theile

S. 1. Peter Kolbens Reiſe nach dem Vorgebürge der guten Hofnung.

S. 80. Neueſte Nachrichten über das Vorgebürge der guten Hofnung, aus dem Voyage à l'isle de France &c. vom Chev. St. Pierre. Paris 1773. 2. Vol.

S. 94. Kurze Nachricht von den erſten Entdeckungen der Portugieſen in Oſtindien und die erſte Reiſe des Vaſco de Gama in den Jahren 1497. bis 1499.

S. 155. Die Reiſe des Pedro Alvarez de Cabral im Jahr 1500.

S. 179. Vaſco de Gamas zweyte Reiſe nach Oſtindien im Jahre 1502.

S. 191. Fernere Geſchichte der Eroberung der Portugieſen in Indien, nach Lafitau.

S. 313. Jacob Lancaſters Reiſe nach Oſtindien, im Jahre 1600.

S. 344. Franz Pyrard's Reiſen. (Paris 1679. 4.)

Im vierzehnten Theile

S. 49. Beſchreibung der Inſel Madagaſcar, aus Flacourt.

S. 133. Johann Neuhofs merkwürdige Reiſen nach Oſtindien. (Amſterd. 1682. Fol.)

S. 316. Franz Berniers Reiſen in das mongoliſche Reich (Amſterd. 1699. II. T. 12.)

Im funfzehnten Theile

S. 34. Guy Tachards Reiſen nach Siam.

S. 98. Beſchreibung und Geſchichte von Siam, nach Chaumont, Tachard, Gervaiſe, Loubere und Türpin. (Paris 1771.)

Außerdem ſind im erſten Theile, Maundrelks Reiſe nach Aleppo, Schaws Reiſen, Rob. Woods Reiſe nach Palmyra, Pokoks Reiſen, Alexand. Drummonds Reiſen nach Cypern und Syrien, Alex. Ruſſels Beſchreibung der Stadt Aleppo, Hanways Reiſen durch Rußland und Perſien. Im zweyten Bande, Thevenot, Arvieux, Chardin u. ſ. w. Für Leſebücher können ſolche Auszüge ihren Nutzen haben. Der Geſchichtſchreiber darf ſie ſelten nutzen.

86.

The reſtoration of the King of *Tanjore* conſidered. Printed in the year 1777. 4to, 123 Seiten mit dreyßig Beylagen, oder Appendix 1 bis 29 auf 1553 Seiten und Appendix 30 auf 421 Seiten. Dieſe Sammlung iſt unter dem Namen von Rouſes Appendix bekannt. Sie ward auf Veranlaſſung der oſtindiſchen Compagnie herausgegeben, deren Direkteurs die authentiſchen Papiere hergaben, aus welchen Georg Rous eine Abhandlung unter dem angezeigtem Titel verfertigte, um das Verfahren der Direktion in der Wiedereinſetzung des Königs von Tanjour gegen die Beſchwerden des Nababs von Arcate, Mahomet Ally, und ſeiner Freunde zu rechtfertigen. Unter dieſen gehört inſonderheit der bereits von mir angeführte H. Macleane, der in einer öffentlichen Anzeige ſeinen Namen der Entehrung widmete, falls ſeine Erzehlungen unwahr ſeyn ſollten, welches Rous beweislich gethan zu haben glaubt. In wie weit er Recht hat, kann hier nicht entſchieden werden; indeſſen hat der ungenannte Verfaſſer der Hiſtory and management of the E. I. C. den ich oft angeführt habe, ſelbſt dieſe Sammlung der Direktion zur Hand genommen, um mit einem großen Anſcheine von Wahrheitsliebe die Ungerechtigkeit ihres Verfahrens zu zeigen.

Weitläuftige Sammlungen mit documentirten Beweiſen dienen gemeiniglich mehr zum Pralen mit Unſchuld und Verdienſten, als zur wirklichen Ueberzeugung. Um mit Nutzen gebraucht zu werden, erfodern ſie ein ganzes Studium, dem ſich, in dem Augenblicke des Streits, wenige unterziehen können. Sie imponiren daher blos. In der Geſchichte ſind ſie überaus wichtig, weil ſie den ſpätern Ausarbeitungen reifer Betrachtungen die ſicherſten

ſten und reichhaltigſten Quellen gewähren. In dieſer Hinſicht thut es mir leid, ſie ſo ſpät erhalten zu haben, daß es mir unmöglich geweſen iſt, ſie zu nutzen.

Um den Vortheil, den der künftige Geſchichtſchreiber aus ſolchen Sammlugen ziehet, mit dem Nutzen zu verbinden, den ſie den Zeitgenoſſen gleich bey ihrer Erſcheinung gewähren können, iſt nur ein Mittel möglich. Dieſes iſt, Unterhandlungen, welche den Staat und das Publikum angehen, nicht in den Archiven veralten oder zu unförmlichen Sammlungen, wie dieſe, anwachſen zu laſſen, ſondern ſie nach und nach bekannt zu machen, ſo wie ſie entſtehen, und dadurch das dabey intereßirte Publikum in einem beſtändigen Zuſammenhange gegründeter und authentiſcher Kenntniſſe zu unterhalten. Die Gründe, die man für die Verheimligung der Compagniegeſchäfte anführt, können nie zum wahren Wohl derſelben dienen; aber Betrug, Unwiſſenheit, Unmenſchlichkeit gehen ſicher unter dieſem Schutze, und daher werden wir nie blühende und ehrlich verwaltete Compagnien haben, ſo lange das Geheimniß der Adminiſtration blos den Direkteuren enthüllt werden kann. In Engeland ſcheint eine öffentliche Behandlung nicht blos ein Recht des Publikums zu ſeyn, ſondern dem Staate ſelbſt nothwendig. Jenem, in ſoferne es der eigentliche Beſitzer des oſtindiſchen Handels iſt, dieſem, weil die Compagnie Länder beherrſcht, die von größerm Umfange ſind, als Großbritannien, und in denen ſich vermuthlich, frühe oder ſpät, ein Gouverneur oder ſonſt ein glücklicher Uſurpateur, unabhängig erklären wird; wie denn in der That Anarchie oder Eigenmächtigkeit ſchon ihren Sitz im engliſchen Indien hat.

In **Rouſes** Abhandlung iſt S. 1 bis 6 eine flüchtige Erzehlung der Händel im Carnatik bis 1749. S. 7 f. ein Beweis, gegen den Verfaſſer des State of facts, daß **Anwar a dean**, Nabob im Carnatik, **Mahomet Allys** Vater, kein Freund der Engeländer war. S. 10. iſt die Unternehmung der Engeländer gegen Tanjour im Jahr 1749, ſehr partheiiſch und unvollſtändig und S. 11 die Geſchichte von 1750 bis 1761 wieder ſehr obenhin erzehlt. S. 19 wird gezeigt, daß die Tributfoderung des **Nabobs, Mahomet Ally** an Tanjour

ſehr

ſehr willkührlich ſey, und die Unterhandlung des Nabobs mit Lord Pigot berührt, die den Traktat mit Tanjour von 1762 veranlaßte. Daß der Nabab ſich weigerte, den Traktat zu unterſchreiben, finde ich nicht erwehnt. S. 43 f. werden die Gründe verworfen, die man als Veranlaſſungen des Bruchs der Engeländer mit Tanjour anführt. S. 61 wird die Geſchichte der Feindſeligkeiten von 1771 auseinander geſetzt; und die Veranlaſſung des Streits mit Marrawer aber S. 63 etwas verworren und unpartheyiſch angeführt. S. 83 geht der Verfaſſer zur Eroberung von Tanjour 1773 über, und S. 102 und 105 zu den Gründen, mit denen die Engeländer ihr Unternehmen beſchönigten. S. 108. f. wird der Antheil erzehlt, den die Direktion in London an die Eroberung Tanjours hatte, und S. 119 die Wiederherſtellung des Rajas.

Man kann dem Verfaſſer in verſchiedenen Punkten ſeiner Unterſuchung die Gründlichkeit ſeiner Beurtheilungen nicht abſprechen, ob man gleich in ſeiner Arbeit keine hiſtoriſche Ordnung und nicht die geringſte deutliche Auseinanderſetzung der Begebenheiten findet, die man aus ſeinem Vortrage mühſam zuſammen ſuchen muß. Sein Hauptzweck ſcheint die Widerlegung des Verfaſſers des State of facts geweſen zu ſeyn. Beſſer wäre es geweſen, wenn er nach eigenem Plane ſyſtematiſch gearbeitet hätte. Von den Beylagen oder den Appendix 1 bis 30 den Inhalt anzugeben, würde zu weitläuftig ſeyn. Keiner kann ſie entbehren, der die Geſchichte, die ſie betreffen, bearbeiten will.

87.

The hiſtory of *Ayder Ali Khan*, Nabob Bahader: or new Memoirs concerning the *Eaſt Indies*. With hiſtorical notes. By *M. M. D. L. T.* General of then thouſand Men in the Army of the *Mogol Empire*, and formerly Commander in Chief of the Artillery of *Ayder Ali*, and of a Body of European Troops in the Service of that Nabob. In two Volumes. Vol. I. London 1784. Das Original dieſes Werks iſt franzöſiſch. In der Einleitung iſt eine allgemeine Ueberſicht der Händel des Carnatiks, die aber ziemlich unvollſtändig iſt, und vieles ausläßt. Die Beſtim-

ſtimmung von Dekan S. 3 f. iſt ſehr unzuverläßig, indem die ganze Halbinſel Oſtindiens, das Gebiet des Samorins ausgenommen, dazu gerechnet wird, mithin auch Tanjour und andere indiſche Staaten (S. 6) von denen es jedoch ſehr glaublich iſt, daß ſie nie, den Rechten nach, dem Nabob von Arcot tributair geweſen ſind, obgleich einige, in neuern Zeiten, den kriegeriſchen Erpreſſungen haben nachgeben müſſen, und als tributair behandelt worden ſind. In der Note S. 4 wird angeführt, daß der Verfaſſer von dem Herausgeber der Memoirs des General Lavrence abweiche, eines Werks, in dem wie bemerkt wird, die Nachrichten von den Feldzügen ſehr wahr, die Bemerkungen des Herausgeber in der Beſtimmung der Naboben aber oft fehlerhaft ſeyn ſollen. S. 9 wird die Ermordung des jungen Nababs Seid Mahomet etwas anders, als von Orme erzehlt, weshalb der Verfaſſer ſich S. 15 auf mündlichen Unterricht beziehet. S. 16 iſt ebenfalls eine veränderte Erzehlung der Streitigkeiten nach Nizzam ul Muluks Tode. Daß Ayder Ali das Königreich Tanjour an Chunda Saebs Sohne, Raza Saeb, verſprochen habe, (S. 21. 217) iſt nicht mit dem übereinſtimmend, was uns von den Tanjouriſchen Händeln und dem Charakter dieſes Raza Saebs bekannt iſt.

In wie weit dieſer Verfaſſer Glauben verdient, iſt ſchwer zu beſtimmen, da er als Augenzeuge verſchiedene Begebenheiten erzehlt, von denen wir keine andern Nachrichten haben, als die Seinigen, und andere, deren authentiſche Berichtigung fehlet. So viel kann man im Ganzen urtheilen, daß, falls er auch unpartheyiſch war, er doch die Feldzüge, denen er beywohnte, ſo beſchrieb als ſie ihm in ſeinem Standpunkte erſcheinen mußten. Ordnung und Zuſammenhang vermißt man. Der erſte Theil iſt die hiſtoriſche Geſchichte von Ayder Alis Emporſteigen. Ich darf hier den Inhalt nicht wieder anzeigen, da ich dies im zweyten Theile dieſes Werks gethan habe. Ich hatte damals die deutſche Ueberſetzung bey der Hand, die des Herrn Sprengels geographiſche Einleitung vorzüglich ſchätzbar macht. Im zweyten Theile wird am längſten von dem Feldzuge von 1768 gehandelt, ohne die Zeitpunkte weiter anzuführen, als S. 166. wo allge-

allgemein geſagt wird: dieſe Begebenheiten geſchahen im Jahr 1768, da doch von dem, was erzehlt worden, vieles ins Jahr 1767 gehört. S. 171 f. findet man den Inhalt des Friedens den Ayder 1769 mit den Engeländern ſchloß, und der in der That, wie Rous ſagt, ſehr unrühmlich war. Hier wird er vom 15. April datirt, da andere den 3. April annehmen. Die neuere Geſchichte bis 1781 iſt nur mit wenig Worten berührt. Das vornehmſte betrift die Maratten. Samorin ward, wie es S. 193 heißt im Jahr 1767 von Ayder Ali wieder eingeſetzt, im Jahr 1775 kam aber Calicut wieder unter des letztern Botmäßigkeit.

88.

Geſchichte der Engländer und Franzoſen im öſtlichen Indien. Ein Verſuch von Chriſtian Wilhelm Dohm, erſter Theil, Leipzig 1766, 8. Dieſer erſte Verſuch eines um die Geſchichte und die Statiſtik berühmten Mannes iſt, meines Wiſſens, bisher nicht fortgeſetzt worden. Er iſt in zwey Bücher getheilt. Im erſten iſt auf 81 Seiten die Geſchichte der Engeländer von 1600 bis 1745. Im zweyten auf 124 Seiten die Geſchichte der Franzoſen, von 1509 bis 1719 enthalten.

89.

Voyage à l'*Isle de France*, à l'*Isle de Bourbon*, au *Cap de bonne Esperance* &c. avec des obſervations nouvelles ſur la nature et ſur les hommes. Par un *Officier du Roi*, II. P. à Neufchatel 1783, 8vo. Der Verfaſſer heißt St. Pierre. Warmes Gefühl für die Menſchheit und ein aufmerkſamer Beobachtungsgeiſt, der ſich oft ins Spekulativiſche verirrt, zeichnen dieſe Reiſenachrichten vorzüglich aus. Die Behandlung der Europäer gegen die Neger, die Vernachläßigung des richtigen Anbaues der Colonien, die falſchen Maasregeln des Handels, die übelverſtandene Regierung, die alles im Intereſſe des Gewinnes ſetzt, ſind in derſelben in ein gutes Licht geſtellt. In Anſehung der Naturprodukte hätte der Verfaſſer mehr Nutzen ſtiften können, wenn er wiſſenſchaftliche Kenntniſſe gehabt hätte. Itzt iſt er oft undeutlich, weil man die gemeinen Namen der Pflanzen, die er beſchreibt, nicht kennet. Länderbeſchreiber wie Raynal, Pages, Poivre und St.

Pierre

Pierre ſind immer noch ſelten, und werden noch am wenigſten gehört oder geleſen.

90.

Reiſe nach Oſtindien und China, auf Befehl des Königs unternommen vom Jahr 1774 bis 1781, von Herrn Sonnerat, Commiſſair beym Seeweſen, Zürich 1783, 2. B. 4. mit vielen, ſehr mittelmäßig geſtochenen Kupfern: die franzöſiſche Originalausgabe iſt mir nicht zur Hand gekommen. Obgleich Herr Sonnerat a) weder Geograph noch Hiſtoriker iſt, und das Wenige, was er im Anfange ſeines Werks beybringt, mehr einer blühenden Deklamation, als einer glaubwürdigen Erzehlung gleicht b), ſo hat man ihm doch bisher noch die genauſte, ordentlichſte und angenehmſte Nachricht von der Religion, den Sitten und Gebräuchen der Indianer zu verdanken. Aber eben deswegen, weil er vieles hat, das man bey keinem ſeiner Vorgänger findet, kann man nicht wiſſen, ob er eben ſo getreu und glaubwürdig, als genau iſt.

In ſeiner Beſchreibung von Surate ſagt er (S. 34) daß die Parſis oder Guebern daſelbſt einen Tempel haben, der weiter nichts iſt, als eine Hütte mit Stroh bedeckt. Iſt dieſe Hütte der Derimher des Anquetils, ſo war es wohl nicht ſchwer, einen Zugang dazu zu erhalten.

S. 10 wird die auf Verlangen des Samorins von den Franzoſen unter dem Befehle des Grafen Düprat geſchehene Beſetzung der Stadt Calicut gedacht. Vermuthlich iſt dieſe Beſitznehmung eben die, welche der Verfaſſer des Lebens Ayder Alis, (The hiſt. of Ayder Ali Khan, Vol. II. S. 193) erzehlt, und ins Jahr 1775 ſetzt. S. 31 wird von dem Samorin geſagt, daß ihm ein Uſurpator entthront habe. Hierunter kann niemand als Ayder Ali gemeynt ſeyn, deſto unwahrſcheinlicher aber iſt die Erzehlung des jährlichen Zweykampfs der Parthei des Samorins gegen den Eroberer. Man kann mit dieſer Fabel einen ähnlichen Bericht vergleichen, den Anquetil (Disc. prélim. S. 158) von einem Ge-

a) Sonnerat beobachtet weder chronologiſche noch geographiſche Ordnung.

b) Man ſehe dieſes Werks 2. Th. S. 32. n. 1.

Gefechte giebt, daß der Samorin den Amoquen oder Merangols anbieten mußte. Das Opfer der Braminen bey der Einweihung zum Prieſterthum wird S. 55 Homam genannt. Bey Abraham Roger heißt das Feuer Homan, das bey Wöchnerinnen am zwölften Tage angezündet wird. (Anquetil T. II. S. 563 n. 3). Vielleicht ſtimmt das Hom der Parſen mit dieſem Namen überein.

Sonnerat würde den Nachrichten, die er von den Indianern ertheilt, noch mehr Verdienſte gegeben haben, hätte er bemerkt, von welcher Gegend Indiens er redet, und ſo ſeine Beſchreibungen ganz lokal gemacht. Itzt kann es zu Irrungen Anlaß geben, wenn man das, was für Bengalen oder die Coromandelküſte gilt, mit Nachrichten von der Malabarküſte vermengt. Ein Beyſpiel hievon findet man S. 93. Hier ſagt er: daß die Schulias das Baumwollenkämmen verrichten und die Schulias beſchreibt er als Mahometaner, die, wie die Maplets auf der Küſte Malabar, von den Arabern abſtammen. Er meynt daß ſie erſt nach der Eroberung Indiens durch die Mongolen die Religion und Gebräuche der Ueberwinder angenommen haben, indeß daß auf der Küſte Malabar, die ſich der Mongolen erwehrte (— dieſes undeutſche Wort kenne ich nicht, —) die Maplets von ihren Herren, den Heiden, auch ihre Sitten und ihren Aberglauben bekamen. Weiter erklärt Sonnerat nicht, was eigentlich unter den Schulias und Maplets verſtanden werden muß. Nach den däniſchen Miſſionsberichten ſind die Cholias auf der Halbinſel Oſtindiens geborne Mahometaner. Man ſehe den zweiten Theil dieſes Werks S. 323 und von den Maplets S. 119 und The hiſtory of Ayder Ali Khan Vol. I. S. 93 f. Sonnerat meynte, daß itzt da Ayder Ali die malabariſche Küſte erobert hat, die Maplets wieder ihre alte Gebräuche von den Ueberwindern annehmen werden. S. 164 wird unter allen Büchern, welche von der indiſchen Mythologie handeln, das Werk des Herren Dow als das Beſte empfolen. Ich bin nicht dieſer Meynung, und hier iſt auch noch zu merken, daß Dow eigentlich nur von der Religion der Indier in Bengalen handelt, wovon, wie H. Sonnerat ſelbſt

be=

bemerkt, er nur einen flüchtigen Begrif giebt. Daß die Indier einerley Religionsbücher haben, (S. 169) iſt noch nicht ausgemacht, wir wiſſen nicht, ob der Schaſter oder die Wedams die älteſten und ob ſie urſprüngliche Geſetzbücher oder ſpätere Commentarien ſind. Bey Holwell iſt der Schaſter original, und alles übrige gehört zu den Erklärungen. Bey den däniſchen Mißionairen, Sonnerat, Roger und andern ſind die Schaſter Erklärungen und der Wedam authentiſche Geſetzbücher.

S. 247. in der Note, wird der Alemaram (Alemaron nicht richtig erklärt. Er iſt der Ficus Bengalenſis des Linnäus. Man ſehe dieſes Werks 2. Th. S. 236.

Herr Sonnerat giebt ſich S. 250 f. viele Mühe, die tamuliſche Berechnung der Weltalter aſtronomiſch zu erklären, und nach dem Beyſpiele des H. Gentils mit den Chaldäiſchen zu vergleichen. Hiebey iſt indeſſen nicht aus der Acht zu laſſen, daß die Summe der Weltalter von 4,320,000 Jahren, ſo wie er ſie annimmt, von andern auf ſechs oder ſieben Millionen Jahren geſetzt wird, und daß das Anſehen des Beroſus, der 300 Jahre vor unſerer Zeitrechnung lebte, ſehr zweifelhaft iſt, wie Richardſon bemerkt hat. Den Cyclum von 60 Jahren (S. 250. 251.) nennet Beroſus Soſſos, den uniſolariſchen von ſechshundert Jahren Neros, und eine Periode von 3600 Jahren Saros. Man vergleiche hiemit dieſes Werks zweiten Theil S. 527 Not. 9.

Dieſes ſind einige einzelne Bemerkungen, die mir beym Leſen des erſten Theils der Reiſen des Sonnerats aufgefallen ſind, und die dem Verdienſte dieſes Werks im Ganzen nichts nehmen können, da in demſelben Ordnung, Vollſtändigkeit und ein angenehmer Vortrag mit einander verbunden ſind. An vielen Stellen habe ich gewünſcht, die Quellen angeführt zu ſehen, aus denen dieſer Verfaſſer geſchöpft hat, da er nicht immer aus ſelbſt eingezogenen Erkundigungen geſchrieben zu haben ſcheint, ſondern auch ſeine Vorgänger, es ſey nun Dow, Roger oder die däniſchen Mißionsberichte genutzt hat.

Im zweyten Theile handelt H. Sonnerat von China, Pegu, Madagaſcar, den Inſeln France und Bourbon, dem Vorgebürge der guten Hofnung, Zeilon, den Maldiven, Malakka, den Philippinen,

Molukken und den neuentdeckten Gegenſtänden aus der Naturgeſchichte. Der Verfaſſer iſt beſonders ſeiner Kenntniſſe in der Naturgeſchichte halben von der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften in Frankreich gerühmt worden, und ſcheint dieſe mit zum Hauptzwecke ſeiner Reiſen gemacht zu haben. Das ganze Werk hat 140 Kupfertafeln.

91.

A Hiſtory of the *military transactions of the Britiſh nation in Indoſtan*, from the year 1745, to which is prefixed a diſſertation on the *eſtabliſhments* made by *Mahomedan* Conquerors in *Indoſtan*. Vol. I. the ſecond edition corrected, with alterations additions and an Index. By the Author, London 1775. Vol. II. Section the firſt, London 1778. Vol. II. Section the ſecond, London 1778. 4to. drey Bände. Die Geſchichte geht bis 1761, und iſt mit vielen Charten und Grundriſſen erläutert. Der Name des Verfaſſers, Herr Orme, iſt zu bekannt, und ſein Werk vorlängſt zu klaſſiſch geworden, um etwas zu deſſen Lobe zu ſagen. Ich hatte bey der Ausarbeitung des zweyten Theils meiner Schrift nur die erſte Ausgabe des erſten Theils bey der Hand; hätte ich die zweyte gehabt, ſo würde verſchiedenes vollſtändiger geworden ſeyn.

In der vorangeſchickten Abhandlung iſt im erſten Abſchnitte ein kurzes und richtiges Gemälde des Charakters der Indianer, und im zweyten eine aus Herbelot und Frazer gezogene Geſchichte der mahometaniſchen Eroberer in Indien. Der Verfaſſer äuſſert (S. 17) den Wunſch, originale Geſchichten, die Frazer nach Engeland gebracht hat, gedruckt zu ſehen. Er ſagt, daß man kein merwürdigeres Denkmal der Geſchichte habe, als Berniers Erzehlung von Aurengzebs Rebellion gegen ſeinen Vater. Im dritten Abſchnitte redet H. Orme, wie wohl nur ſehr abgekürzt, von der innern Verfaſſung Indiens. Er giebt die Zahl der Mahometaner auf zehn und der Indianer auf hundert Millionen an, und ſagt, daß Indien nur in 24 Provinzen eingetheilt ſey. Hierin ſcheint noch alle Berichtigung zu fehlen. Am Schluſſe gedenkt Orme der Ueberſetzung des Feritſcha von Alex. Dow, die unter

dem

dem Titel, The hiſtory of the Mahomedan Conquerors in Indoſtan herausgekommen iſt, und die von 977 bis 1605 gehet.

92.

Conſiderations on *India affairs*; particularly reſpecting the preſent *State of Bengal* and its dependencies, with a map of thoſe countries, chiefly from actual Surveys. *By William Bolts*, Merchant and Alderman, or judge of the hon the Mayor's Court of Calcutta, London 1772, 4to. Ob ich gleich dieſes Werk ſchon unter dem Verzeichniſſe der Schriften aus dem Monthly Review angezeigt habe, ſo verdient es hier doch noch eine eigene Stelle. Man hat dem Verfaſſer Bitterkeit und Partheylichkeit gegen die oſtindiſche Compagnie in Engeland vorgeworfen, und der Vorwurf mag vielleicht nicht ganz ungegründet ſeyn. Demungeachtet bleibt ſein Werk eines der ſchätzbarſten dieſer Art; und dieſes vornemlich der vielen Beylagen halben, welche die ſicherſten Quellen der Geſchichte, öffentliche Verhandlungen, als Traktaten, Privilegien und dergleichen enthalten. Das Meiſte betrift Bengalen und die Verwaltung und innere Beſchaffenheit dieſes Landes.

Der Verfaſſer ſagt (S. 4) vom Samſkrit, daß es faſt unmöglich iſt, dieſe Sprache zu erlernen, weil es gänzlich an Büchern in derſelben fehlt, und jeder der es unternimmt, ſich ſelbſt eine Grammatik und ein Wörterbuch bilden muß. Wie ſtimmt dies mit des Pater Pons Nachricht überein, (Lettres édifiantes Paris 1743. Vol. 26. P. 221.) der behauptet, daß die Grammatik der Brahmanen unter den ſchönſten Wiſſenſchaften einen Platz verdienet, und daß die Analyſis und Syntheſis nirgends glücklicher gebraucht ſind, als in den grammatikaliſchen Werken der ſamſkretaniſchen Sprache.

93.

Evidence of our tranſactions of the Eaſt Indies, with an enquiry into the general conduct of great Britain to other countries from the peace of Paris in 1763. By *Mr. Parker*, of Lincoln's-Inn. London 1782. 4. Der größte Theil dieſer Schrift betrift das Verfahren der Engeländer in Bengalen,

hauptſächlich während des Krieges mit Surajah Dowla, dem Nabab von Bengalen, und der Regierung des Nababs Meer Jaffier. Der Hauptzweck des Verfaſſers iſt, die Ungerechtigkeiten und Unterdrückungen der Engeländer anzuzeigen. Zu dem Ende iſt noch ein Anhang hinzugefügt worden, der die Unzuläßigkeit und die unmenſchliche Folgen des Sclavenhandels betrift. Parker berechnet, daß ſeit 1760, in 14 Jahren, von Engelland allein mehr als 650,000 Menſchen weggeführt und mehr als 320,000 vertilgt ſind, der Menge nicht zu gedenken, welche durch die Kriege aufgerieben werden, die die Schwarzen führen, um Sclaven zu machen, und die die Europäer begünſtigen, ſo daß eine Ladung Schwarzer oft vielen tauſenden das Leben koſtet. Man kann rechnen, daß jährlich über 70,000 Menſchen ihrem Vaterlande entriſſen werden, wovon der dritte Theil aus Schmerz und Elend umkommt.

94.

An Analyſis of the *Political hiſtory of India*, in which is conſidered the preſent Situation of the Eaſt and the connection of its ſeveral Powers with the empire of great Britain, London 1779, 4to, 128 Seiten. In dieſen wenigen Blättern giebt der Verfaſſer einen kurzen Abriß der Unternehmungen und Niederlaſſungen aller europäiſchen Nationen in Oſtindien, der Geſchichte der Unruhen im Carnatik, der Eroberung von Bengalen, der Kriege auf der malabariſchen Küſte mit den Maratten, des Anſehens des großen Mogols, des Krieges mit Schuhah-ul-Dowla, Subehdars von Owd, der Verfaſſung des Dekan, der Freundſchaft des Nababs Mahomet Ally für die Engeländer, worin er ſehr von Rous abweicht und mit Unrecht den Raja von Tanjour einen Zemindar des Nababs nennet, der Feldzüge Hyder Alis, der Verfaſſung des engliſchen Oſtindiens, u. ſ. w.

95.

A candid examination of the reaſons for depriving the *Eaſt India Company* of its *Charter*, contained in the hiſtory and management of the Eaſt India Company, from its commencement to the preſent

ſent time, together with ſtrictures on ſome of the ſelf-contradictions and hiſtorical error of *D. Adam Smith*, in his reaſons for the Abolition of the ſaid Company, London 1779. 4. 34 Seiten. Eine Streitſchrift, wie der Titel ergiebt, für die Compagnie, gegen ein Paar Angriffe. Der Verfaſſer kündigt ſich als einen Mann an, der mit der Compagnie in keiner Verbindung ſtehet, und mit den Maasregeln der Regierung in Anſehung Amerikas unzufrieden iſt. To deliver, ſagt er, his opinion, decently, on public affairs, is the peculiar birth-right of every Britiſh ſubject. Ueber Angelegenheiten, die den ganzen Staat betreffen, ſeine Meynung zu ſagen, iſt das natürlichſte Vorrecht eines jeden geſelligen Menſchen, das ihm nur durch den unbilligſten Deſpotism geraubt werden kann. Von allen **Monopolen**, die in der Menſchheit eingeführt ſind, und die unſer Denken und Handeln dem Eigenſinne weniger Menſchen unterwerfen; die gemeiniglich im Denken die einfältigſten, im Handeln die ungeſchickteſten ſind, ſind die **Miniſter-Monopolien**, oder die ausſchließende Anmaßung über das Wohl vieler Millionen Menſchen nach ihrem Kopfe zu urtheilen, die gefährlichſten und unerträglichſten. Billig denkende Miniſter werden die erſten ſeyn, die dieſes einſehen, und da, wo es auf das Verhängniß der Staaten und die verſchiedenen Stände in demſelben ankommt, Licht und Unterricht aus der Menge zu erhalten wünſchen, deren Wohl zu beſtimmen iſt. Regenten, die ihre Würde behaupten wollen, können nicht dagegen ſeyn. Wären ſie es, ſo würden ſie ſelbſt die erſten Sclaven, die Gängelkinder des herrſchenden Deſpotism einiger Ariſtokraten.

Hätte der Verfaſſer alſo ſeine Meinung über öffentliche Angelegenheiten, in einem beſcheidenen Tone, vorgetragen, ſo hätte er weiter nichts gethan, als wofür Regierende und Regierte in Engeland ihm hätten Dank wiſſen müſſen. Man darf aber nur einige Seiten ſeines Pamphlets leſen, um ans dem Tone ſeiner Schrift zu urtheilen, daß er gerade die Sprache jener ariſtokratiſchen Deſpoten führt, in deren Auge jede freye Beurtheilung ihrer Schwächen und Thorheiten ein Verbrechen iſt. Wir finden dieſen, in der That nicht beſcheide-

nen Ton, faſt in allen Schriften, welche die Verwaltung der oſtindiſchen Geſellſchaft gegen Tadel und Vorwürfe zu rechtfertigen ſuchen, und dies iſt kein Wunder, da die mehreſten Verwaltungen der Handelskompagnien, inſonderheit die Engliſche, die ein Souverain über 10 Millionen Menſchen zu ſeyn behauptet, die größten Beyſpiele des Deſpotism der Direktion und der Unterbediente geben.

Diejenigen, die dieſer Schriftſteller beſtreitet, ſind der Verfaſſer der auf dem Titel angezeigten Geſchichte, der Oberſte Dow, in ſeiner Geſchichte von Hindoſtan, und der D. Adam Smith, Verfaſſer der Enquiry into the Sources of the wealth of nations. Dieſe Männer haben die Aufhebung der Compagnie der Menſchlichkeit und der wahren Staatsökonomie gemäß gehalten. Ihre Anzahl hätte durch mehrere Schriften ſehr vergrößert werden können, wenn auch nicht um geradezu die Aufhebung der Compagnie zu behaupten, doch wenigſtens um die Entſetzlichkeiten anzugeben, die ſie veranlaßt aus denen dann ein jeder für die Erhaltung der Compagnie die Folgen ziehen kann, die ihm gutdünken.

Der Verfaſſer dieſer aufrichtigen Unterſuchung (candid examination) liefert nichts von dem, was er verſpricht; er iſt weder aufrichtig, noch iſt einige Unterſuchung in ſeinem ganzen Werke. Das Verfahren der Engeländer in Indien iſt durch Thatſachen zu ſehr erwieſen, um durch philoſophiſche Auseinanderſetzungen der vorzüglichſten Regierungsformen geprüft zu werden. Es kommt daher hier nicht auf die Frage an, ob Monarchien oder Republiken den Vorzug verdienen, ſondern ob Compagnien als vernünftige Republiken regiert werden. Unbegrenzte Gewalt, ſagt einer der hier beſtrittenen Gegner, in der Hand eines Einzigen kann durch Furcht der Schande in den Grenzen der Menſchheit gehalten werden, um nicht in Tirannie auszuarten. Aber eine ſouveraine Handelskompagnie hat keinen Grund zu einer tugendhaften Verwaltung und vielen Anlaß zu Erpreſſungen und Grauſamkeiten. Dieſer Eingang, der in einem allgemeinen Satze vorgetragen iſt, giebt dem Widerleger Gelegenheit, ſich in philoſophiſchen Gemeinſätzen herumzutummeln, und, um einen Beweis ſeiner Auf-

rich-

richtigkeit zu geben, fängt er damit an, daß er beweiſet, daß nie Furcht einen Tirannen abgehalten habe, grauſam zu ſeyn. Der Satz, daß Furcht Tirannen macht, iſt zum Sprichwort geworden, aber hier iſt nicht die Rede von Tirannen, hier iſt blos die Rede von der höchſten Gewalt in den Händen eines Einzigen, und da iſt doch wohl kein Zweifel, daß Liebe zur Selbſterhaltung der nächſte und wichtigſte Grund eines Monarchen iſt, kein Tirann zu werden, ſo wahr es auch iſt, daß wo einmal der Tirann iſt, Furcht ihn immer größer macht.

So verfährt unſer Verfaſſer, und dies Nichtverſtehen ſeines Gegners treibt er noch weiter, wenn er das, was dieſer gegen den politiſchen Staatskörper der engliſchen Handelskompagnie vorbringt, auf alle republikaniſche Regierungsformen anwenden will. Ich will mich hier in dieſe politiſche Unterſuchungen nicht einlaſſen, ob es gleichwohl nicht ſchwer ſeyn möchte zu beweiſen, daß eine ganz republikaniſche Verfaſſung in einem groſſen Staate die unglückſelichſte aller Regierungsformen iſt, die entweder zu einem ariſtokratiſchen Deſpotism oder einer tumultuariſchen Demokratie führt, ſo patriarchaliſch auch kleine Staaten regiert werden können. Aber was haben wir hier mit politiſchen Gemeinſätzen zu thun? Man ſchreibe mit Wahrheit die Geſchichte, man betrachte dort in Indien die Millionen Menſchen, die auf dem glücklichſten Boden von der Welt Hungers ſterben, und hier in Europa die Millionairs die, mit Beute der Unglücklichen beladen, zu Hauſe kommen, und ihre Laſter mit Geld, wie mit Tugenden decken, bis wie Lord Clive, ſie durch einen Piſtolenſchuß, ihrem Leben das Siegel aufdrücken.

Es ſcheint ſonderbar, wenn wir unſerm Verfaſſer deſpotiſche Grundſätze beylegen, da er die republikaniſche Form gegen einen Schriftſteller vertheidigt, der der Allein-Macht eines Einzigen das Wort redet.

Eben dies iſt ein Beweis, daß oft diejenigen, die am lauteſten von Freyheit ſprechen, im Grunde die größten Selbſtherrſcher und Unterdrücker der allgemeinen Freyheit ſind. Mann kann dieſes am beſten aus den Sätzen beurtheilen, die der Verfaſſer ſich vornimmt, zu unterſuchen.

1. Ob der Handel auf Indien jeden Unternehmungsgeiſte frey gegeben werden könne, as a *free trade*, open to every *adventurer*?
2. Welche Folgen entſtehen müſſen wenn ein Souverain der Deſpot (Warum Deſpot?) vom brittiſchen Indien wird?
3. Die Folgen eines königlichen Handelmonopols, aus der Geſchichte bewieſen.
4. Ob königliche oder Handelsbediente die Erpreſſungen und Unterdrückungen weiter treiben würden?

Um dieſe Sätze auszuführen, die er in der Folge durcheinander wirft, oder vielmehr ganz aus dem Geſichte verliert, fängt er an, gewiſſen **Monopolien das Wort zu reden.** Dann geht er zu der Geſchichte der europäiſchen Niederlaſſungen in Oſtindien über, und will aus derſelben zeigen, daß die **Gefahr, von den Eingebornen verjagt zu werden, monopoliſche Handelskompagnien nothwendig mache.** Hier wundert man ſich, daß ſeine einzige Quelle und Autorität die hiſtoriſche Einleitung von **Mickles** Ueberſetzung der Luſiade, von **Camoees**, iſt. Ich kenne H. **Mickle** nicht, war aber ſehr verwundert, hier einen Dichter zu finden, da alle Dichter, wenn gleich nicht in Perſon, wie Plato will, doch in ihren Schriften aus aller geſunden Philoſophie und Staatsökonomie zu verweiſen ſind.

Die Ausführung des Verfaſſers iſt zu ſeicht, um beleuchtet zu werden. Es iſt gut, daß man in Dännemark nicht, wie er, die Eingebornen gefürcht hat, als man den Handel frey gegeben. Dieſes kommet daher, weil Weisheit und Menſchlichkeit einem Staate mehr Sicherheit und Stärke geben, als Feſtungen und Armeen.

Mit der hiſtoriſchen Darſtellung verbindet der Verfaſſer eine Unterſuchung der Grundſätze des berühmten **Smiths**. Dieſer vortreflichen Schriftſteller war in einigen Schriften mit Recht ingenious und learned genannt worden. Unſer Verfaſſer macht hieraus Spottnamen, und um dazu einigen Anſchein zu haben, dichtet er ihm eine Meinung an, die nie die Seinige war.

H. **Smith** ſagt, daß der kleine und vorubergehende Gewinn der **Monopoliſten** (der Compagnie) nicht mit den großen und dauernden Einkünften des Souverains

verains in Vergleichung zu ſetzen iſt. Seine Meinung iſt, daß Bengalen, als ein Reich oder Staat betrachtet, in Anſehung der öffentlichen Verwaltung der Einkünfte weit wichtiger iſt, als blos in der vorübergehenden Betrachtung einzelner monopoliſcher Handelserpreſſungen. Hier iſt vom ordentlichen Laufe des Handels gar nicht die Rede, denn dieſer gehört zu den wichtigſten Revenüen des Souverains. Hier iſt blos auf die Lieferanten bey den Armeen, auf die Ausſauger der Landleute, auf die Nababmacher, wie Bolts ſie nennet, gezielt, die um einen gegenwärtigen Gewinn in die Kaſſe der Compagnie und die Ihrige zu bringen, alle politiſche und ökonomiſche Staatsverwaltung aus den Augen ſetzen.

Wenn man ſo den Satz des Hn. Smiths beherzigt, kann am wenigſten in Engelland, wo der Staat der Souverain iſt, und wo eine Vermehrung der Einkünfte des Souverains oder des Staats das einzige Rettungsmittel gegen die ungeheure Laſt der Schulden darbietet, welche durch den Umſturz der Induſtrie, den die großen Auflagen früh oder ſpät nach ſich ziehen müſſen, den Untergang von Engeland unvermeidlich zu machen ſcheint. Wie ſehr hat alſo unſer Verfaſſer Unrecht, wenn er von H. Smith ſagt, daß ſeine Meinung ſchwanger iſt mit dem Untergange der brittiſchen Verfaſſung.

Mit der Meinung des H. Smith vermengt der Verfaſſer die Behauptungen neuerer Miniſterialſcribenten, die den Einfluß des Miniſteriums durch deſſen Macht in Indien zu vermehren ſuchten. Ihr Urtheil gehört nicht hieher, und Smith verdient gewiß, daß man ihm allein nachgehe und nicht mit Leuten vermenge, die nicht, wie er, ſahen und dachten. Thut man dieſes, ſo findet man keinen Widerſpruch gegen das vorhin Geſagte, wenn er an einem andern Orte behauptet, daß die Abſicht der Compagnie, als Souverain Indien zu nutzen, ſie hat den Handel aus den Augen verlieren laſſen und ſie faſt zum Bankerot geführt hat. Es iſt klar, daß keine Compagnie bey Territorialbeſitzungen beſtehen kann, dahingegen Staaten, wenn Colonien in fremden Welttheilen gut adminiſtrirt werden, großen Vortheil daraus ziehen können.

Zu dem vielen Hinderniſſe der Compagnie als Souverainen ſich zu bereichern, gehört auch der, die executiviſche

Macht mit der Geſetzgebenden verbinden zu können. Eine Compagnie ſtehet noch unter einem Regenten, und wenn ſie befiehlt, weiß immer der, dem ſie befiehlt, daß ſie mit ihm einem und demſelben Obern gehorchen muß. Dieſes giebt im Befehlen Anlaß zu Bedenklichkeiten, im Gehorchen Anlaß zum Ausweichen der Befehle. Ich will dieſes mit einem Beyſpiele erläutern, wovon das Parlement in Engeland der Gewährsmann iſt.

Als der Gouverneur Haſtings vieler Ungerechtigkeiten beſchuldigt wurde, beſchloß die Direktion in London ihn zurückzurufen. Einer ſeiner Freunde trat dagegen auf, und bat, die Unannehmlichkeit des Abſchieds zu mildern, daß man ihm erlauben mögte, im Namen des Hn. Haſtings, als deſſen Bevollmächtigter, einzukommen, und um ſeine Erlaſſung anzuſuchen. Dies geſchah und dem Geſuche ward gewillfahrt. Als nun H. Haſtings auf dieſe Art ſeine Erlaſſung in Indien erhielt, ſtellte er ſich ſehr beſtürzt über das Verfahren ſeines Freundes an, und antwortete der Direktion, daß er ihm nie Vollmacht gegeben habe, um ſeinen Abſchied zu bitten, daß er ſelbſt gar nicht die Abſicht hege, es zu thun, und alſo vermuthe, daß man die Gewährung eines Geſuchs, das er nie im Sinne gehabt habe, zurücknehmen werde. Hierüber vergiengen ein Paar Jahre, unterdeß hatte ſich die Denkungsart in London verändert. Haſtings kam dahin, und gieng wieder als Gouverneur nach Indien zurück.

Anarchien wie dieſe, und mehrere der Art, können nicht unter den Befehlen der Regierung vorfallen. Beyſpiele davon könnte ich aus dem däniſchen Oſtindien anführen.

Der Verfaſſer beſchuldigt den berühmten Smith der Unwiſſenheit, weil er den freyen Handel der Portugieſen als ein Beyſpiel zum Beweiſe ſeines Satzes anführt. In der Geſchichte von dem portugieſiſchen Aſien iſt erwieſen, wie er ſagt, daß der Handel Portugals immer ein königliches Monopol unter den ſtrengſten Einſchränkungen war. Er hätte nur den Abt Raynal nachſchlagen können, um zu ſehen, daß ſeit 1752 die Portugieſen einen freyen Handel auf Indien haben; Zucker, Schnupftabak, Pfeffer, Salpeter, Perlen,

Sandel und Adlerholz ausgenommen, womit die Krone monopoliſirt. (Hiſt. philoſ. des deux Indes 8. T. I. S. 293.

In der Folge vermengt der Verfaſſer beſtändig die Regierungs- und die Handlungsverwaltung, da doch beyde von ganz unterſchiedener Natur ſind. Weil die Handelsbediente der Compagnie untreu ſind, ſo werden die Regierungsbediente des Staats es auch ſeyn. Daß ſie es ſeyn werden, daran iſt freylich kein Zweifel, aber die Natur des Unterſchleifs iſt ſehr verſchieden. Jener iſt ohne Hülfe, dieſem iſt die einzige entgegen, die man hat, die Concurrenz. Wo alles Monopol iſt, da kann keiner retten, Saugen und Preſſen iſt die einzige Loſung; wo aber der Handel frey iſt, wo einer nach dem Platze des andern ſtreben kann, da iſt Wachſamkeit gegen monopoliſche Erpreſſung und Strafe gegen Verbrecher möglich.

Der Unterſchied der Staats- und der Handelsverwaltung iſt ſo groß, daß keiner läugnen kann, daß, ſo wie eine Compagnie zur nützlichen und guten Staatsverwaltung unfähig iſt, eben ſo jede Handelsverwaltung, die der Staat führt, nicht in der Länge beſtehen kann. Die Regierungsgeſchäfte ſind nur in den Händen der Regenten ſicher, und die Handelsgeſchäfte werden nur von dem Publiko, nicht von monopoliſirten Compagnien gut geführt.

Die Schwierigkeiten, die der Verfaſſer bey einem freyen Handel nach Indien findet, ſcheinen dem ſehr unbedeutend, der den glücklichen Erfolg dieſer Freyheit und den Nutzen, den der Staat daraus ziehet, aus Erfahrung kennet. Und wie kann der, der den Umfang und die Maße des freyen Handels zu beurtheilen weiß, das dagegen in der That geringe Gewerbe der Compagnien in Betrachtung ziehen, und dieſe unförmliche Körper, die faſt immer mit Untergange drohen, dem blühenden Gewerbe des freyen Handels zur Seite ſetzen?

In einem Appendix führt der Verfaſſer eine Stelle aus Sir *James Porter's* Account of the *Levant trade* an, und ſucht das Beyſpiel der aufgehobenen Levantkompagnie auf die oſtindiſche Compagnie anzuwenden. Herr Porter geſtehet ſelbſt, daß der Handel nach der Levante eigentlich keine Compagnie ausmachte, ſondern nur eine

Zuſt,

Zunft, indem keine zuſammengeſchoſſene Kapitalien dazu hergegeben waren, und daß die zünftigen Kaufleute ſelbſt über den Verfall des Handels klagten, der jährlich nur zwey bis drey Schiffe beſchäftigte. Beyſpiele verwirren überall nur, hier iſt es gar nicht paſſend. Was einem Staate, was einer Sache nützlich, oder ſchädlich iſt, iſt ſelten andern eben ſo nützlich, oder nachtheilig. Jede Sache muß aus ſich ſelbſt beurtheilt werden. Sonſt könnte man auffallende Beyſpiele des Vortheils der Handelsfreyheit anführen. Sonderbar, daß ein Engeländer ihn in Zweifel ziehen kann.

Am Schluſſe wird H. Smith eines Widerſpruchs beſchuldigt, der gar nicht zur Sache gehört, blos um ihn zu beſchuldigen. Ich finde den Widerſpruch nicht, denn es iſt ein großer Unterſchied zwiſchen den Wachsthum, oder die Größe der Amerikaner, und die zu ihrer Vertheidigung hergegebenen Koſten. Jenes können die Amerikaner blos ſich und ihren Gründern, und doch dieſe dem Mutterlande zu verdanken haben. Smith ſagt jenes an einem, und dieſes an einem andern Orte.

Ich würde mich nicht ſo lange bey dieſem Verfaſſer aufgehalten haben, der es in der That nicht werth iſt, wenn es mir nicht um die Beſtimmung wichtiger Grundſätze zu thun geweſenwäre, und ich zugleich in dem Beyſpiele des Hn. Smiths hätte zeigen wollen, von welchen elenden Scribenten oft große Männer gemishandelt werden.

96.

An Inquiry into the nature and Cauſes of the Wealth of nations. By *Adam Smith*, Vol. II. London 1778. 4to. Es gehört nicht zu meinem Zwecke, dieſes vortrefliche Werk, ſeinem ganzen Inhalte nach, anzuzeigen. Es mag immerhin wahr ſeyn, daß in demſelben nicht die Methode eines Neuarts herrſchet, ſo iſt doch unläugbar, daß in der Auseinanderſetzung der Wahrheiten in dem blühenden Vortrage, in der Gründlichkeit des Urtheils noch kein Schriftſteller, der eben dieſe Bahn betreten hat, ihm gleich gekommen iſt. Zu den oſtindiſchen Angelegenheiten iſt das ſiebende Kapittel des vierten Buchs im zweyten Theile zu rechnen, wo der Verfaſſer S. 148 bis 258 von den Colonien, und inſonderheit von der Schädlichkeit monopoliſcher

Compagnien handelt. Weit entfernt, hierin zu weit zu gehen, ſcheint er vielmehr noch an gewiſſe Vorurtheile für die Compagnie zu hängen, denn, wenn er S. 246, 247 ſagt, daß Schweden und Dännemark vermuthlich nicht ein einziges Schif nach Oſtindien geſchickt und noch itzt keinen Handel dahin haben würden, wenn ſie ihn nicht mit ausſchließenden Compagnien führten, ſo beweiſet itzt die Erfahrung das Gegentheil.

97.

Memoir of a Map of Hindooſtan or the Moguls Empire, with an Examination of ſome poſitions in the former Syſtem of Indian Geography; and ſome Illuſtrations of the preſent one: And a complete Index of names to the Map. By *James Rennell,* Late Major of Engineers and Surveyor General in Bengal, London 1783, 4to. Die hiezu gehörige Charte iſt auf zweenen großen Royalbogen. Sie iſt theils aus eigenen Beobachtungen des Verfaſſers, theils aus fremden Hülfsmitteln, zuſammengetragen. In der Eintheilung des Hindoſtan in Subahs iſt er der Methode gefolgt, die der Kaiſer Akbar angenommen, und die ihm noch die fortdauerndſte geſchienen hat, da die Grenzen nicht allein durch Tradition den Eingebornen bekannt, ſondern auch im Ayeneh Akbarer a), einem Regiſter von der höchſten Autorität, beybehalten ſind. In dem niedern Theile des Dekan fehlten dieſe Quellen, und der Unterricht, den er von der Halbinſel Oſtindiens überhaupt erhalten konnte, iſt daher nicht der vollkommenſte. An und für ſich iſt auch durch die Zerſtückung des Gebiets des großen Mogols die alte Eintheilung Akbars verändert worden, ſo wie die Länder neue Beſitzer erhalten haben. H. Rennell hat dieſe Abweichungen auf ſeiner Charte angezeigt, und zugleich angedeutet, welche Länder den Engeländern, ihren Alliirten, ihren Feinden, den Tributairen der Maratten und den neutralen Mächten gehören. Der Ayeneh Akbaree, oder Spiegel Akbars

a) The *Ayin Akbary* or Inſtitutes of the Emperor *Akbar* translated from the original *Perſian*, Lond. 1777. durch Francis Gladwin, enthält einen Theil dieſes Werks.

bars, ward im ſechszehnten Jahrhundert von Abulfa- gil zuſammengetragen.

In der Einleitung giebt der Verfaſſer eine geo- graphiſche Beſtimmung des Indoſtans, und der Eintheilung dieſes Landes in Provinzen oder Staaten, und in dem Memoir ſelbſt giebt er ein Verzeichniß der vornehmſten Oerter in den verſchiedenen Gegenden In- diens nach ihrer Lage, nebſt einer kurzen Anzeige ihrer Beſchaffenheit, Naturprodukte, Geſchichte u. ſ. w. Zwo kleine Charten ſind hinzugefügt. Das Werk be- ſchlieſſet ein ſehr nützliches Regiſter, vermöge welchem man auf der großen Charte jeden darauf gezeichneten Ort finden kann. Die Vortreflichkeit der Arbeit des H. Ren- nells iſt allgemein erkannt.

Die Beſitzungen der Engeländer werden auf 150,000 engliſche Quadratmeilen, alſo 18000 mehr als Großbrit- tannien und Irland geſchätzet. Die Zahl der Einwoh- ner wird auf 10 Millionen gerechnet.

98.

A deſcription of the *roads* in *Bengal* and *Bahar* &c. By *James Rennell* 1778. 8vo, mit einer Charte. Ein dürrer Wegweiſer.

99.

A *narrative* of the late tranſactions at *Benares*. By *Warren Haſtings* Esq. London 1782. Dieſe Er- zehlung betrift die Vertreibung des Raja Cheit-Sing, Zemindars von Benares, im Jahr 1781 von dem Generalgouverneur Haſtings, durch ihn ſelbſt beſchrie- ben. Sind gleich Nachrichten dieſer Art einſeitig, ſo ſind ſie doch ſchätzbar in der Geſchichte, beſonders wenn ſie nicht widerſprochen werden, und werfen ein großes Licht auf die innere Verfaſſung der Länder, von denen die Re- de iſt. Ein zweiter hieher gehöriger Brief eben dieſes Verfaſſers iſt vorhin angeführt worden.

100.

Diſſertation ſur les *moeurs*, *les uſages*, *le langage*, *la religion* et *la Philoſophie* des *Indous*, ſuivie d'une expoſition générale et ſuccincte de *gouvernement* et *de l'état actuel de l'Hindoſtan*. Ouvrages traduits de l'Anglois. *Par M. B.* à Paris 1780. 12mo. Die bey- den Abhandlungen, die in dieſem Bändchen enthalten

ſind,

ſind, haben den H. Alex. Dow zum Verfaſſer, und fin-
den ſich in ſeiner Geſchichte von Indoſtan 2. Vol. 4°.
Der franzöſiſche Verfaſſer hat ſie in der Überſetzung et-
was verändert. So wie ſie hier ſind, haben ſie nur
wenig glaubwürdiges Anſehen. Sie ſcheinen ſehr oben-
hin und durcheinander geworfen zu ſeyn, ohne deutliche
Auseinanderſetzung.

Die Religionsbücher der Hindus heißen Be-
das, ein ſchanſkritiſches Wort, das Wiſſenſchaft be-
deutet. (7) Sie werden ſehr geheim gehalten (8) und ſind
nie aus der ſchanſkritiſchen Sprache überſetzt worden.
(15) das erſte Glaubwürdige, das man von ihnen weiß,
iſt, daß ſie vor 4903 Jahren (zu Anfange des itzigen india-
niſchen Weltalters Cal-Jug) von einem großen Prophe-
ten verfertigt oder geſammelt ſind. Er hieß Beaß Mu-
ni, oder Beaß der Begeiſterte, man nennt ihn auch
Kriſchen Basdeo, und hielt ihn für einen Propheten,
der unter der Regierung Judiſchters in der Stadt Hi-
ſtanapore lebte, am Ufer des Fluſſes Jumma, in der
Gegend, wo itzt Delhi liegt. (17) Die Brahminen
halten ihn nicht für den Urheber der Bedas, ſie geben
blos zu, daß er ſie in ihre gegenwärtige Form gebracht
und in vier Bücher getheilt habe. (18) Nach Feriſchta
lebte Brincha unter der Regierung Kriſchens, erſten
Monarchen Indiens. (19) Die vier Bedas enthalten
hunderttauſend Verſe, oder Stanzen von vier Zeilen,
welches Halhed als unrichtig widerſpricht. Sie heißen
Rug-Beda, Wiſſenſchaft der Weiſſagung, Scheham,
Erbauung, Judger Beda, Ritual, Obatar-Bah,
Kenntniß des höchſten Weſens. (19. 20) Die Sprache
des Obatar-Bah-Beda iſt nicht mehr im Gebrauche,
und wenig Brahminen behaupten, ſie zu verſtehen. Das
Schanſkrit iſt eine ſehr reiche Sprache, demungeachtet
findet man die Grundſätze davon in einer wenig weit-
läuftigen Sprachlehre und Wörterbuche zuſammenge-
drängt. Die Ausſprache iſt ſehr ſchwer, ſchnell und er-
zwungen. Das Alphabet, welches hier in Kupfer geſto-
chen iſt, beſteht aus funfzig Buchſtaben, (23. 24) Man
ſieht, daß es eben das iſt, welches Halhed in der Vor-
rede zum Geſetzbuche der Gentoos giebt, obgleich viele
Buchſtaben ganz unähnlich ſind, und die mehreſten eine

kaum

kaum zu errathende Aehnlichkeit, auch zum Theil ganz verſchiedene Bedeutungen haben. Nun folgt bey dem Verfaſſer eine Nachricht von den Hindus und ihren Kaſten. Dann geht er fort.

Die Hindus haben ein Geſetzbuch im Nea-Schaſter, worin die Hauptſünden beſtimmt werden. (37.) Hier unterbricht der Verfaſſer ſich wieder, um von den Saniaßen oder Fakirs Nachricht zu geben. Darauf heißt es.

In Anſehung der Religion ſind die Hindus in zwo große Sekten vertheilt, die Anhänger des Bedang und des Neadirſin. Die erſten werden für älter und orthodoxer angegeben. (46) Bedang iſt der Titel des Schaſters, oder Commentairs über die Bedas, aus Beda, Wiſſenſchaft, und Ang, Körper, alſo namentlich, Körper der Wiſſenſchaft. Aus Unwiſſenheit hat man dieſem Buche in Europa den Namen Vedam beygelegt. Es enthält eine Darſtellung der Lehren der Bedas durch den großen Propheten und Philoſophen Beaß-Muni, der, zufolge der Braminen, ungefehr vor 4000 Jahren lebte. Man behauptet, daß es einige Jahrhunderte ſpäter durch einen gewiſſen Sirrider Svami nachgeſehen wurde. Seit dieſer Epoke wird es für heilig und unverletzlich gehalten. Faſt alle Hindus des Dekan und der beyden Küſten der Halbinſel ſind von der Sekte des Bedang (47. 48).

Der Verfaſſer giebt einen Auszug aus dem erſten und zweiten Capittel des Bedang. Das Erſte (S. 48. f.) enthält ein Geſpräch zwiſchen Brimha, die göttliche Weisheit, und Narud, die Vernunft. Im zweyten wird von der Vorſehung und dem freyen Willen gehandelt (S. 67) und eine volksmäßige Erzehlung der Schöpfung angehängt. Dieſer folgt (S. 80) eine Ueberſetzung des erſten Kapittels des Dirm Schaſters, auch ein Geſpräch zwiſchen Brimha und Narud. Der Name Dirm Schaſter wird weiter nicht erklärt.

Die Anhänger des Neadirſen Schaſter weichen ſehr von der Sekte des Bedangs ab, obgleich alle die Einheit eines höchſten Weſens anerkennen. (90) Neadirſen iſt aus Nea, gerecht, wahr, und aus dirſen, lehren, erklären, zuſammengeſetzt. Er wird für jünger gehalten als der Bedang, und dem Philoſophen Gu-

tam

tam a) vor 4000 Jahren beygelegt. Die nördlichen Hindus des Hindoſtan halten ihn für einen heiligen Schaſter, ob er gleich im Dekan, Malabar und Coromandel verworfen wird. Er iſt in ſieben Bände getheilt, wovon Dow nur den erſten anſichtig wurde, und ins Brittiſche Muſeum niedergelegt hat. Dieſer iſt ſehr metaphyſiſch und abſtrakt (91. 92).

Wir müſſen dieſe Erzehlung des Herrn Dow annehmen, wie ſie iſt, das heiſt, ohne allen Beweis, und ohne zu wiſſen, woher ſie genommen iſt. Wenn wir dies aber auch thun, und ſo zerſtückt, wie ſie in ſeiner Abhandlung zerſtreuet iſt, ſie an einem Orte ſammeln, ſo bringen wir doch kein Ganzes heraus, das uns eine deutliche Kenntniß giebt.

Die vier Bedas ſcheinen mit den Vedams einerley zu ſeyn, wenigſtens ſtimmen von den vier Namen einige mit denen überein, die Baldäus, Roger, Sonnerat, die Mißionairen und andere, den Vedam geben. Dow ſagt ausdrücklich, daß der Bedang mit Unrecht für Vedam gehalten werde; er gehört zu den Schaſter, oder Commentarien, deren er verſchiedene giebt. (S. 46. Not.) Die Schaſter ſind alſo eigentlich nicht die heiligen Bücher, und doch macht die Anhänglichkeit an ihnen zwo Sekten aus. Die Bewohner der Küſten Malabar und Coromandel folgen dem Bedang als einem heiligen Buche. Bekanntlich folgen ſie den Vedam. Beaß Muni, heiſt es, ſammelte die Bedas (itzt 1785) vor 4903 Jahren, eben der verfaßte den Bedang vor 4000 Jahren. Der Neadirſen Schaſter iſt jünger, als der Bedang und doch lebte Gutam, der Verfaſſer, ebenfals vor 1000 Jahren. Kriſchen (Kriſtnu) iſt bald der Name des Philoſophen Beaß Muni, bald eines Regenten. Im Bavagadam iſt er eine Gottheit. Ezom Vedam Obſ. pr. S. 95. S. 22 heißt es, daß

a) Eubulus legte den Magen ein Siſtem bey, das mit den Lehren Goutams oder Gottams ſehr übereinſtimmt, der die alte Schule von Nyayam gründete, und einige Jahrhunderte lang zu Tyrat, im Norden des Ganges und in Indoſtan blühete. Ezom Vedam Obſ. prél. S. 39.

daß Holwell mit Unrecht den Obatar-Baj jünger mache, als die übrigen Bedas. Ich finde dieſen Namen gar nicht bey Holwell, der überhaupt nicht von den Bedas redet, ſondern ſie nach dem ſüdlichen Theile Oſtindiens verweiſet, wohl aber gedenkt er des Aughtorrah Bhade Schaſtah. S. 122 redet Dow wieder von zwo Religionsſekten, wovon die eine durch die Vernunft, die andere durch den Glauben Gott erkennen will. Da er ſchon vorhin von zwo Sekten geredt hat, giebt er hier zu Verwirrungen Anlaß.

In der Note zur S. 64 iſt eine Berechnung der Zeit angeführt, die ganz von Sonnerat und Holwell abweicht (S. dieſes Werks 2. Th. S. 524 f.) Hier iſt der Nemiſch ein Augenblick, drey Nemiſch machen einen Kaan; 50 Kaan einen Ligger; 10 Ligger einen Dind; 2 Dinder ein Gurry oder 45 Minuten; 4 Gurry ein Par; 8 Par einen Dien oder Tag; 15 Diens einen Packa; 2 Packas einen Maſch; 2 Maſch einen Ribbi; 3 Ribbis ein Aioun oder Jahr von 360 Tagen. Von Zeit zu Zeit wird ein Monat eingeſchaltet.

Die zweyte Abhandlung, die in dieſem Bändchen enthalten iſt, hat den Titel: Expoſition générale et ſuccincte de l'état actuel de l'*Hindoſtan*. Sie giebt eine Ueberſicht der Regierungsverfaſſung in Oſtindien, die viel zu allgemein iſt, und eine kurze Nachricht von der Macht Abdallas, den Seiks, den Rohilla Afganen, den Patanen, den Jates, den Rajaputs, dem Rana von Odipur, den Maratten, dem Raja von Bundelcunda, dem Kaiſer Schaw Allum, vom Suja ul Dowlat, Nabab von Oud, von Bengalen und Bahar, vom Carnatik und Hyder Aly. Da dieſes alles auf 75 Duodezſeiten abgehandelt iſt, kann man leicht erachten, wie wenig Stof darin iſt.

101.

Eſſai ſur les dogmes de la *Metempſychoſe* et du *Purgatoire* enſeignés par les *Bramins* de l'*Indoſtan*; ſuivie d'un recit abrègé des dernieres revolutions et de *l'état préſent* de cet empire, tiré de l'*Anglais* par Mr. *Sinner*, Bibliothécaire, Berne 1771. 8. Von dieſem kleinen Werke gehören zwo Abhandlungen hieher. Die erſte betrift die Religion der Braminen; die zweite die Geſchichte Indiens. Ungeachtet der vielen Gelehrſamkeit und Kenntniſſe des Verfaſſers giebt ſein Werk doch nur einen ſehr unvollkom-

kommenen Begrif von den Lehren der Indier, und das iſt bey der Verworrenheit und dem Widerſpruche, der in den Nachrichten der Reiſenden herrſcht, nicht anders möglich, da bisher noch keiner klare und beſtimmte Begriffe ertheilt hat. Die Hülfsmittel, die H. Sinner gebraucht hat, ſind Bernier, Kircher (China illuſtrata, Amſt. 1667. F.) Recueil des Cerimonies réligieuſes des peuples idolatres, mit Picards Kupferſtichen; und aus demſelben:

Conformité des *coutumes des Indiens orientaux* avec celles des Iuifs et des autres Peuples de l'antiquité par *M. de la* *** publiée la premiere fois en 1704.

Diſſertation ſur la *réligion des Banians*, traduite de l'Anglois de *Lord*.

Diſſertation ſur les *moeurs* et la *réligion des Bramins*, dreſſée ſur les memoires du Sr. *Abr. Roger*.

Diſſertation hiſtorique ſur les *Dieux des Indiens orientaux*.

Lettre du *P. Bouchet*, Ieſuite, ſuperieur de la nouvelle Miſſion de *Carnate*, à Mſgn. l'*Evèque d'Avrenches*.

Lettre du *P. de la Lane*, écrite de *Pondichery*, en Ianvier 1709.

Lettre du *Pere Pons* au *P. du Halde*, datée de la côte de *Tanjour*, le 23. Nov. 1740. Lett. édif. T. 26.

Ferner Anquetil, des Abts Mignots Memoires ſur l'ancienne Réligion de l'*Indoſtan*, im 31. Theile der Abhandl. der *Academie des Inſcriptions*, Holwell, Dow, de la Flotte, Groſe, Hyde, der Ezur-Wedam.

So viele und ſo verſchiedene Nachrichten, in einer kleinen Abhandlung von 100 Seiten, konnten nicht anders, als ein verworrenes Ganze herausbringen, denn ich will den ſehen, der wenn er alles deutlich und vollſtändig geſammelt hat, was bisher von der Religion der Indier geſchrieben iſt, irgend etwas Syſtematiſches und Hiſtoriſches in gehöriger Ordnung herausbringen wird. Viele eigene Kenntniſſe ſcheint der Verfaſſer auch nicht gehabt zu haben. Im Avant propos S. 22 führt er den P. de la Cana an, der ein Buch, Panjangean genannt, erwehnt, und wünſcht, daß der Mißionair eine detaillirte Nachricht von dieſem Buche gegeben hätte, da doch der Name Pandjangang ſehr bekannt iſt, und Almanach bedeutet. S. 35 und 80 wird Vedam und Bedang für einerley genommen, welches Dow

für einen Irrthum erklärt, wie wir im vorhergehenden Artickel geſehen haben. Dieſer Irrthum iſt indeſſen von vielen begangen worden und nach ihnen, da ich Dow ſelbſt nicht zur Hand hatte, auch von mir im 2. Th. S 459, wo er, daher ſehr unvollkommen und unrichtig angeführt iſt. Eben ſo unzuverläßig iſt Sinner S. 80.

In der Anzeige des Originals, aus der H. Sinner ſein Fragment de l'hiſtoire de l'Indoſtan de *Mr. Alex. Dow* geſchöpft hat, iſt er ſehr verworren. Im Avant propos führt er folgendes Werk an. The *hiſtory of Hindoſtan* from the earlieſt account of time to the death of *Akbar*, translated from the *Perſian* of *Mahumud Caſim Feriſhta*, together with a diſſertation concerning the *Religion* and *Philoſophy of the Bramins*. By *Alex. Dow*, London 1768, 4. 2. Vol. Da das perſiſche Werk nur bis 1605 gehet, hätte H. Sinner gleich anzeigen müſſen, woher in ſeinem Originale die Geſchichte von 1738 bis 1766 genommen iſt, die er überſetzt hat. Man findet erſt etwas davon S. 23. Aus S. 4. ſollte man ſchließen, daß er die Geſchichte der Kriege in Indien, zwiſchen den Franzoſen und Engeländern von 1750 bis 1760 durch Owen Richard Cambridge, (London 1761. 4.) mit zu Rathe gezogen habe.

Der Auszug aus der Vorrede des H. Dow, (S. 12 : 21) iſt ein Theil der unter dem vorigen Artickel angeführten Expoſition générale et ſuccincte de l'état actuel de l'*Hindoſtan*, aber ſehr abgebrochen und verſtümmelt, wie die Vergleichung ergiebt. Das Ende der Expoſition iſt bey Sinner S. 110 bis 139. S. 22 bis 139 iſt überſchrieben: Hiſtoire de la decadence de l'Empire du Mogol depuis le Regne de *Mahammud Shaw* jusqu' à ce jour, oder bis 1767. Die Geſchichte iſt in ſechs Abſchnitte getheilt. Sie fängt ſo an: *Mahummud Caſim Feriſhta* auteur de l'hiſtoire précédente, finit ſon recit à la mort d'Akbar. Sollte man nicht hieraus ſchließen, H. Sinner habe die Geſchichte Feriſchtas mit abdrucken laſſen, da er vorher den ganzen Tittel derſelben ankündigt.

S. 21 glaubt er Dow irre, wenn er ſagt, daß ein indianiſcher Soldat monatlich 60 bis 200 Rupien erhalte. Es kann ſeyn, daß Dow irret; er redt aber nicht von Soldaten, wie H. Sinner ſagt, ſondern von Reutern, und

bemerkt dabey, daß ſie ihre Pferde ſelbſt anſchaffen und unterhalten müſſen, welches H. Sinner weggelaſſen hat.

102.

L'Ezour Vedam ou ancien Commentaire du *Vedam*, contenant l'expoſition des *opinions réligieuſes et philoſophiques des Indiens.* Traduit du *Samſcretan* par un *Brame.* Revu et publié avec des obſervations préliminaires, des notes et des éclairciſſemens, Yverdon 1778. 2. T. 12mo. In der Vorrede ſagt der Herausgeber, daß Couto, der den Barros fortſetzte, der erſte war, der die theologiſchen Werke der Indier zu Hülfe nahm, um von ihren Lehren Nachricht zu geben. Auf ihn folgten Roger und Baldäus. Des letztern (vermeinte) Ueberſetzung des Vedam iſt nicht getreu und voller groben Fehler. — Holwell und Sinner gedenken auch dieſer Ueberſetzung des Baldäus; ich habe ſie nicht geſehen, und weiß auch nicht, wo ſie zu finden iſt. (Man ſehe den 2. Th. d. W. S. 430, 431) Den Bemühungen der däniſchen Mißionairen ertheilt der Herausgeber das verdiente Lob. An der Aechtheit der heiligen Bücher, die Holwell und Dow bekannt gemacht haben, ſcheint er zu zweifeln. Er beſchuldigt ſie, zu ſehr für ihren Gegenſtand eingenommen geweſen zu ſeyn; ein Vorwurf der ihn ſelbſt in ſeiner ganzen Stärke trift, da itzt faſt niemand mehr an die Aechtheit des Ezurwedams glaubt, die er für wahr ausgiebt. (Man ſ. den 2. Th. d. W. S. 431).

Vom Ezurwedam wird erzehlt, daß der erſte Brame der Pagode zu Scheringham, ein Greiß von unbeſcholtener Tugend, ihn aus dem Samſkretaniſchen überſetzte. Dieſer Brame verſtand das Franzöſiſche und hatte der Compagnie große Dienſte geleiſtet. Seine Ueberſetzung war unter den Papieren des Hn. Barthelemy, zweyten Raths in der Regierung zu Pondiſchery. Herr Modave brachte eine Abſchrift davon nach Europa, und ſchenkte ſie an den H. von Voltaire, der ſie im Jahr 1761 der königl. Bibliothek in Frankreich übergab. Doch fehlte ein Theil der Ueberſetzung und dieſer Mangel ward durch eine Abſchrift ergänzet, die H. Anquetil dü Perron von dem Exemplare des Hrn. Teißier de la Tour, eines Neffen des Hrn. Barthelemy, genommen hatte. Der Herausgeber ſah den

Stil nach, und verbeſſerte ihn, doch ſo, daß der Indianiſche Verfaſſer (ſoll wohl Ueberſetzer heißen) das fremde Anſehen behielt, das nöthig war, ſeinen Leſern mehr Zutrauen einzuflößen. In den hinzugefügten Noten iſt die Handſchrift einer Ueberſetzung des Bagavadam mit zu Hülfe genommen.

Die vorläufigeh Anmerkungen nehmen 172 Seiten ein und liefern eine der beſten Abhandlungen über den Urſprung und den Fortgang der Religionsmeinungen in Indien. Aus einer Uebereinſtimmung indiſcher und egyptiſcher Lehrſätze wird geſchloſſen, daß Indien ſechszehnhundert Jahre vor Chriſti Geburt, unter Ammophis, dem Tyrannen, von Egyptern bevölkert ſey, die vor dem Wütrich flohen. Dieſe Hypotheſe iſt vom Abt Mignot beſtritten worden. Memoires de l'Acad. des inſcript. tom. XXXI. p. 81. f. Die Aehnlichkeit parſiſcher und indiſcher Meinungen wird gezeigt, und weitläuftig von der Vermengung der Lehren des Geſetzgebers Budda, oder der Samaneer (Budiſten) mit den Braminen geredet. Dieſes führet zu Foe und Zamolxis, zu den Dalai Lamas, zum Xekia der Japaner, zum Thika und Bout der Tunkineſer, zum Pontichaou oder Sommocodom der Siameſer, zum La, Xaca, Xacamuni der Thibetaner und Tartaren, zum Boudhum, Beddu der Ceylaner, zum Baouth, Baoutta der Tamuler (S. 77 f). Die Geſchichte der Verfolgung der Buddiſten unter den Braminen, ſtimmt mit der Abneigung der letztern, Proſelyten zu machen, nicht überein, und iſt ſehr von der Art Intoleranz unterſchieden, die den Kaſten untereinander beygelegt wird. Die Braminen ſind auch in vielen Gegenden Indiens noch herrſchend genug, um unduldend zu ſeyn, wenn, wie der Herausgeber es will, die Urſache ihrer Duldung der Ganigeuls, Wanapraſten, Avaduten, Joghis und Saniaßen, die alle der Sekte der Budiſten ergeben ſeyn ſollen, blos in dem Drucke läge, in dem ſie leben. Unter den Maratten und vielen indiſchen Rajas ſind die Braminen Regenten, wie Canderao am Hofe des Königs von Mayſtor, ehe Hyder Ali ihn bezwang. Sie waren es noch mehr, als die Europäer zuerſt Indien betraten und Vaſco de Gama die Scene der Unmenſchlichkeiten unter dem Samorin in

Cali-

Calicut eröfnete, die nachher ganz Indien zu ihrem Schauplatze gemacht hat. Man hat aber nie von indianiſcher Intoleranz reden hören. Dieſes Ungeheuer war Europa, iſt inſonderheit den Chriſten eigen.

Der Herausgeber gehet fort und redet von der Kenntniß, welche die Juden und Griechen von Indien gehabt haben. Die Reiſe des Pythagoras nach Indien wird nach Bayer, in deſſen Hiſtoria regni Bactriae p. 125 für eine Erdichtung gehalten. Die Verbreitung des Chriſtenthums und des Mahometanism in Indien wird abgehandelt, und hienächſt die Verfaſſung Indiens.

Zu dieſer gehören vornemlich die Sprachen und heiligen Bücher. Von jenen werden nur das Telenga, oder Vadega, und das Samſkretan angeführt. In dieſer waren vermuthlich die erſten Bücher der Samaneer und die Wedams verfaſſet. Die Wedams ſind in vier Bücher getheilt, wovon jedes ſein Supplement, Oupo Bedam, und ſeinen Auszug, Samitah Vedam hat. Vielleicht ſind nur noch die Auszüge übrig, und gehören dazu diejenigen, die der gelehrte don Calmet der königl. Bibliothek in Paris ſchenkte. Von der Ueberſetzung der Vedam durch Feizi, Abeulfazels Bruder, ſollte man glauben, daß Dow ſie erdichtet. Voyés heißt es in der Note S. III. la remarque judicieuſe de M. *Anquetil* ſur l'hiſtoire de *Feizi imaginée* par M. *Dow*. Des Hn. Anquetils ſcharfſinnige Bemerkung beſtehet blos darin, daß er, der alles glaubt, auch an die Ueberſetzung der Vedams durch Feizi glaubt, und Dow widerſpricht, der ſie geradezu verwirft. (S. Anq. Diſc. prél. S. 338). Im Ezur Wedam heißen die vier Vedams Rick, Chama, Zozur und Adorbo (Adarnabam, Obartah=Bah S. 119.) Viaſſen, Bramas Sohn, ſchrieb ſie, und lehrte den erſten an Bayten, den zweyten an Vayaßambayen, den dritten an Sumanden, und den vierten an Saymien. So werden dieſe Schüler des Viaßen im Bagavadam genannt. Im Ezur Wedam L. I. C. IV. S. 200. 204 heißen ſie Poilo, Zoimeni, Chumontu und Onquiro, und werden für Urheber der Vedams ausgegeben.

Um den Choutres, der vierten Kaſte der Indier, denen das Leſen der Vedams verboten war, die Geheimniſſe der Religion bekannt zu machen, ſchrieb Viaßen, zu

ihrem Gebrauch, ein fünftes Buch, Baradam a) genannt welches verloren gegangen zu ſeyn ſcheint. Die Vedas haben nicht überall in Indien gleiches Anſehen, der Rick und Jozur gelten mehr im ſüdlichen, und der Chama und Adorbo mehr im nördlichen Theile Indiens.

Einige Bramen nehmen das Anſehen der Vedams nicht an, andere verwerfen die Puranams, die zweyte Claſſe der heiligen Bücher. Philips, in ſeinem Account of *Malabar*, gedenkt eines Auszugs der Puranams, unter dem Tittel, Chadda Karinaga Mandiram. Der Bagavadam iſt einer der achtzehn Puranams. Er iſt voller Thorheiten, unter denen hin und wieder eine ſehr gute Moral hervorſcheint. Die Einbildungskraft der Indier iſt ſehr fruchtbar an Erdichtungen in der Götterlehre. Die bloße Verwandlung des Wiſchnu in Ramen füllt ein weitläuftiges Werk an, Ramayanam genannt, wovon zu Paris ein Theil überſetzt iſt. Es iſt ein Gewebe von Ungereimtheiten. Aus einer Stelle des Bavagadam, wo der Miletſchers und Tulucker gedacht wird, zeigt der Herausgeber des Ezur Wedams, daß dieſer Puranam nach der Eroberung Indiens durch die Mahometaner geſchrieben iſt, und alſo etwa 1500 Jahre nach Chriſti Geburt verfaßt ſeyn kann.

Die achtzehn Puranams ſollen die Aughtorrah Bhade Schaſta ſeyn, von denen Holwell redet, und die er 1500 Jahre jünger macht als die Vedams, (als die Chartah Bhade, Schaſtah des Brama, die Holwell ſehr vom Vedam unterſcheidet). Da nun die Puranams 1500 Jahre nach Chriſti Geburt verfaßt ſeyn können, und die Bramen behaupten, daß der Adorbo nur 500 Jahre älter ſey, als die Puranams, ſo kann man das Alter der Wedam nicht über 1000 Jahre nach C. G. hinausſetzen.

Nach den Werken der Indier, von denen bisher geredt iſt, ſind die Schaſters b) die älteſten, die man nicht, wie einige Neuere gethan haben, mit den vier Wedams, ver-

a) Der Baradam iſt zufolge den Miſſionairen ein neueres moral. Buch. (M. ſ. den 2. Th. d. W. S. 421).

b) Wir werden nachher ſehen, daß Schaſter nichts weiter bedeutet, als ein Buch, und da es viele Bücher giebt, und man Schaſter für ein heiliges Buch gehalten

vermengen muß. Sie ſind Commentarien der Wedams, aus denen Holwell und Dow Auszüge gegeben haben. Dieſes ſtimmt nicht mit Holwells Behauptung überein, die ächten Chartah Bhade, Schaſtah des Brama gekannt zu haben.

ε. Der Ezur Wedam gehört zu den Schaſters. Es iſt ein Geſpräch zwiſchen einen Abgötter, Namens Biache, und den Philoſophen Chumontu, der alle Mythologie verwirft, und die Lehren der Ganigeuls, oder der Samaneer a) als Meinungen der Vedams behauptet. Der Herr von Voltaire, der dem Ezur Wedam vor Alexanders Einfall in Indien ſetzt, wird widerſprochen.

Dieſes iſt der Inhalt der vorläufigen Bemerkungen, in denen, wie man ſiehet, aus verſchiedenen Schriftſtellern ſehr viele Gelehrſamkeit in Anſehung der Wedam angebracht iſt, von denen man noch nicht weiß, ob ſie da ſind oder nicht, und deren Werth, wenn ſie da ſind, noch ganz unbeſtimmt und bezweifelt iſt.

Was aber auch der Ezur Wedam ſeyn mag, ſo kann man ihn unmöglich mit Sonnerat für die Arbeit eines Europäers, und noch weniger eines Mißionairs halten. Der Inhalt zeigt überall einen indianiſchen Urſprung an. Man ſehe z. B. S. 284. wo gegen die Fleiſchwerdung Gottes geredet wird.

Die Kaſten werden L. 1. C. V. in Bramen, Gelehrte oder Weiſen, Roſogun, Regenten, Herrſcher, Tomogun, Kaufleute, und Schoutres, Chutres, Dienſtbare eingetheilt. Durch die Vermengung einer Kaſte mit der andern entſtanden die untere Kaſten, wie z. B. Aerzte von einen Bramen und einer Tomogun, Ackersleute von einem Könige und einer Schutreſſe, Dichter von einem Kaufmanne und einer Königstochter u. ſ. w. Dieſes könnte man faſt für Allegorien halten, da vermuthlich Ackersleute älter ſind als Könige und Bramen. Im 2. Buche, Cap. IV. wird die Zeit folgendergeſtalt eingetheilt. Zwey Poromanu machen ein Onu, drey Onu ſind nöthig um das Sonnenlicht von einem Loche, das man im

ten hat, ſind die heiligen Bücher ſehr vervielfältigt worden.

a) Doch werden die Baudiſten ſehr getadelt im 2ten Theile S. 79. 128.

Fenſter macht, zum Fußboden zu bringen; ſie machen ein Bedo; drey Bedo ein Labo; drey Labo machen einen Augenblick; fünf Augenblicke ein Caſta; funfzehn Caſta ein Logu; funfzehn Logu eine Stunde von 24 Minuten; zwo Stunden ein Mahurlo; ſieben oder acht Stunden einen Prohor; vier Prohor den Tag, und eben ſo viele die Nacht. Die Weltalter werden auch beſtimmt, das Erſte auf 4000, das Zweyte auf 3000, das Dritte auf 2000 und das Vierte auf 10000 Jahre des Brama, die in gemeinen Jahren 162000, 129600, 64000 und 420300 Jahre, alſo zuſammen nur 775900 J. ausmachen. Dieſe Rechnung der Dauer der Erde wird für eine Erdichtung erklärt, und kann bisher für weiter nichts angeſehen werden.

Dem Ezur Vedam ſind am Ende noch einige Erläuterungen und eine Zugabe zu den vorläufigen Bemerkungen angehängt. Unter jenen iſt eine, die die Weltalter betrift, wo die aſtronomiſche Bemerkung des H. Gentil angeführt wird, vermöge welcher die Indianer annehmen, daß die Sterne ſich im Jahre 54 Sekunden bewegen. Dieſes Fortrücken der Equinoctien bringt in 24000 Jahren einen völligen Umlauf des Himmels zu Wege. Nun laſſen ſich alle Weltalter in 24000 theilen. Man vergleiche hiemit, was Sonnerat I. 250 nach dem H. Gentil, von den Antus ſagt.

In der Zugabe iſt etwas aus Halhed Vorrede zu den Geſetzen der Gentoos angeführt und widerlegt. Der erſte Schaſter ſoll dieſen Geſetzen zufolge 7,204,990, und der zweite 4,004,905 Jahre alt ſeyn. Ich übergehe das weitere, da ich Halhed ſelbſt zur Hand nehme.

103.

A Code of Gentoo Laws, or ordinations of the *Pundits*. From a *Perſian* translation made from the original written in the *ſhanſcrit* Language, London 1781, 4. in Octavformat, 284 Seiten, Vorrede 120 Seiten.

Ob ich gleich die erſte Ausgabe dieſes Werks ſchon in dem Verzeichniſſe der Schriften aus dem Monthly Review angezeigt habe, wird man mir doch, der Wichtigkeit des Werks halben erlauben, die neuere Edition hier beſonders durchzugehen.

In der Vorrede zeigt der Ueberſetzer, H. Nathaniel Braßey Halhed den Ungrund derer, die den indianiſchen

Göt-

Götterfabeln einen allegoriſchen Sinn beylegen wollen, und er hat wohl recht, nicht weil, wie er ſagt, die Indianer dieſe Fabeln als Offenbarungen wörtlich glauben, denn darum könnten ſie doch eine verborgene Erklärung haben, ſondern weil, wie er bemerkt, Religionsbegriffe immer in der erſten Einfalt der Völker entſtanden, ehe ſie noch ausgebildet genug waren, wirkliche Wahrheiten in myſtiſchen Einkleidungen zu verbergen.

Den Namen Hindoſtan, der Perſiſch iſt, leitet er von Stan, eine Gegend, und von Hind, oder Hindoo her. Vielleicht, meint er, gäbe Dow's zierliche Ueberſetzung von Feriſhtehs Geſchichte die wahre Ableitung von Hind, einem vermeinten Sohne Hams, des Sohns Noahs. Im Schanſcrit heißt Hindoſtan beſtändig Bhertekhunt, oder Jumboodeep, von Jumboo, einem Jakhalſe, cane veſpertino, und deep, ein mit Waſſer umringtes Land oder eine Inſel. Bherrut iſt der Name eines der erſten indiſchen Rajas, und Khunt bedeutet eine weite Strecke Landes. Hindoo iſt daher nicht der Name, den die Eingebornen urſprünglich ſich beylegten, ſie nahmen ihn vielleicht erſt ſeit der Eroberung der Tartaren an, um ſich von den Muſelmännern zu unterſcheiden. Das Wort Gentoo iſt ebenfals misverſtanden worden, es bedeutet keine Nation insbeſondere, ſondern die Geſchöpfe, oder das menſchliche Geſchlecht, überhaupt. Mit dieſen Ableitungen ſtim̃t Tieffenthaler (S. 7) in ſo ferne überein, daß er Hindoſtan zu einer perſiſchen Benennung macht. Er geſtehet aber gerade zu, daß er den Urſprung des Wortes Hind nicht habe ausfindig machen können, und von dem Worte Stan ſagt er gar nichts. In der ſamſkretiſchen Sprache nennt er Indien Bhart Cand, vom Könige Bhart, der ganz Indien beherrſchte, das auf der Inſel Zammudip lag, einer der ſieben Hauptinſeln der Welt, wie die Indier ſagen.

Die Schanſkritſprache iſt ſehr Wortreich und nervigt, gedrengt im guten Stil, und ſchwer durch die grmmatikaliſchen Regeln. Die Grammatiken werden Beeakerum genannt, wovon einige ſelbſt für Braminen zu abſtrakt, andere zu weitläuftig ſind, um zu etwas anders, als zum Nachſchlagen zu dienen. Eine der kürzeſten enthält 2 bis 300 Seiten. Sie heißt Saraſooten und hat Anooobhooten Seroopenam Acharige zum Verfaſſer. Das

Al-

Alphabet hat funfzig Buchſtaben, worunter aber viele zuſammengeſetzte ſind.

Die Schriftzüge des Schanſkrits, die im Oberhindoſtan gebraucht werden, ſollen eben die ſeyn, welche Brihma dem Volke ertheilte, und die nun Diewnager, Sprache der Engel heißen. Die Schriftzüge, welche die Braminen in Bengalen gebrauchen, ſind bey weiten nicht ſo alt als das Schanſkrit, und wenn ſie gleich etwas verſchieden ſind, doch offenbar im Grunde dieſelben, nur verdorben. H. Halhed hat beyde in Kupfer ſtechen laſſen.

In den vier Beids, dem urſprünglichem und heiligem Texte des großen Hindoo-Schöpfers und Geſetzgebers Brihma, iſt die Länge der Silben durch eine muſikaliſche Note, Matrang genannt, angedeutet worden. Halhed giebt hievon eine Nachricht aus der Grammatik Saraſooten. Die Dichtkunſt im Schanſkrit hat viele Silbenmaßen, gemeiniglich ſind die Gedichte in Stanzen getheilt, die vier Zeilen enthalten und Aſchlogues genannt werden.

Die vier Beids ſind nicht in Verſen, wie man bisher irrig geglaubt hat, ſondern in einer Art abgemeſſener Proſe oder Pungtee Chhund. Die vier Stanzen, die ein Schriftſteller von vielen Verdienſten, (vermuthlich Dow.) als eine Probe der verſchiedenen Beids giebt, haben nicht die geringſte Aehnlichkeit mit dieſen Büchern. Seine erſte Stanze iſt ſehr fehlerhaft und ohne Auslegung. Halhed führt ſie nebſt den andern an, die aus einer Sammlung von Gedichten, Rayaprekaſch genannt, genommen ſind. Dieſe Sammlung wird dem Dichter Riyat, im dritten Weltalter, beygelegt.

Die Sprache der Beids iſt ſo veraltet, daß die gelehrteſten Pundits nach langwierigem Fleiße nur eine geringe Kenntnis des Originals erhalten, die daher ſehr ſelten geworden und ſchwer zu finden ſind. Aber von den erſten Zeiten ſind Commentarien darüber geſchrieben worden. Einer der älteſten und orthodoxeſten iſt von Biſeſcht Mahamonee verfaßt worden, oder den Weiſeſten, einem großen Schriftſteller und Propheten, der in dem erſten Weltalter Sutten Jogue gelebt haben ſoll, und deſſen Abkömmling Beaß der berühmte Verfaſſer des heroiſchen Gedichts Mahabaret, ſich zu ſeyn rühmt. Der Stil dieſes Schriftſtellers iſt deutlich, obgleich gedrengt, wie

Hal-

Halhed durch eine Probe darthut, die eine Erklärung des erſten Capittels des Reig Beids iſt.

Halhed entſchuldigt das Unvollkommene in ſeiner Ueberſetzung dadurch, daß die Pundits, welche das Geſetzbuch der Gentoos ſammelten, feſt entſchloſſen waren, ihm keinen Unterricht in dieſem Dialekte zu geben. Erſt nach Vollendung der Arbeit ward er mit einem gelehrten Braminen bekannt, der ſein Lehrer ward.

In Anſehung des Alters, daß die Hindoos ſich beylegen, giebt Halhed den Eindrücken nach, dem die Folge der Geſchichte, die ſie von den ferneſten Zeiten her erzehlen ſollen, und der feſte Glauben eines ganzen Volks, auf ihn gemacht haben. Die Weltalter der Hindoos ſind, das Sutten Jogue von 3,200,000 Jahren, das Tirtah Jogue von 2,400,000, das Dwapar Jogue von 1,600,000 und das Coller Jogue von 400,000 Jahren, wovon beinahe 5000 verfloſſen ſind. Die ganze Summe der Weltalter macht 7,600,000 Jahre aus.

Wenn man einräumt, daß die mehreſten Gentoo Schaſters oder Schriften im Anfange des Collee Jogue geſchrieben ſind, kommt man bis auf die Aera der Sündfluth zurück. Dann aber iſt es beſonders, daß dieſe Begebenheit in keinem Schaſter erwehnt wird. Die Braminen antworten hierauf, daß alle ihre Schriften älter ſind, als Noah und daß die Sündfluth ſich nicht bis in Hindoſtan erſtreckte.

Aus dem Buche Munnoo, welches das erſte von denen iſt, die im Geſetzbuche der Gentoos zum Grunde gelegt iſt, führt Halhed folgende Schlußzeilen an, die auf die Weltalter Beziehung haben:

„Da zehntauſend und zehn Jahre vom Suttee Jogue „vorüber waren, in der Nacht des vollen Mondes, im „Monate Bhadun, endigte ich Munnoo, auf Brahmahs Befehl, dieſen Schaſter der von den Pflichten „der Menſchen, von Gerechtigkeit und Religion redet; „ewig unterrichtend.“

„Dieſer Traktat, Munnoo Smiſtee genannt, wird „die Welt erleuchten, wie eine Fackel.“

Ein zweytes Werk iſt unterſchrieben.

„In der Tirtah Jogue, als fünf und neunzig Jahre „verfloſſen waren, in dem Monate Sawun, beym zu„neh-

„nehmenden Monde, am Tage des Merkurs, endigte der „Verfaſſer Jage Bulk, dieſen Traktat Jage Bulk, „der die Pflichten der Religion entwickelt und auch die „Menſchen die Pflichten der Obrigkeit lehret."

Halhed ſagt nicht deutlich, ob dieſer Jage Bulk das zweyte Buch iſt, das bey den Gentoos Geſetzen zum Grunde gelegt iſt, und in der Liſte derſelben Jaikg bulk heißt. Er ſagt nur, daß Jagebulk unter den erſten Geſetzgebern erwehnt wird, und daß ſeine Bücher ihres Alters und ihrer Vortreflichkeit wegen, geſchätzt werden. Das angeführte Zeugniß iſt von einem neuern Verfaſſer.

Welches Zeitalter, frägt Halhed, ſollen wir dieſen Schriftſtellern beylegen, wenn wir die hier angeführte Zeugniſſe nicht gelten laſſen wollen? Er glaubt, daß ſie nicht betrügriſch ſeyn können, da Betrug nicht ein ſolches Anſehen gewonnen haben und ſo unwiderlegt und unwiderſprechen hingegangen ſeyn würde, und da doch alle Schaſter, ſo verſchieden ſie auch von einander in Religionsſachen ſind, in der Berechnung der Zeitalter mit einander übereinſtimmen.

Rajah Prichut, von dem man weiß, daß, wenn er gleich in den Jahrbüchern Indiens für neu gehalten wird, im Anfange des itzigen Weltalters lebte, ließ, wie Halhed erzehlt, durch Schukeh Diew, einen gelehrten Braminen Sohn des vorhingenannten Beaß, die Geſchichte Indiens während der drey vorhergehenden Jogues; nebſt der Folge verſchiedener Rajahs und der Dauer ihrer Regierung abfaſſen. Dieſe merkwürdige Geſchichte, genannt Schree Bhagbut, iſt, wie man behauptet, noch vorhanden, getheilt in zwölf Bücher oder Aſcund (eigentlich Zweige) und dreytauſend und zwanzig Capittel. Was ſollen wir von einem Werke ſagen, daß viertauſend Jahre alt iſt, und von der Zeit an, dem menſchlichen Geſchlechte durch verſchiedene Millionen Jahre nachgehet?

Halhed weiß ſich aus dieſen Zweifeln nicht anders, als durch den feſten Glauben an die Offenbarung zu helfen. Mich deucht, wenn ſonſt kein Grund da wäre, die Berechnung der indianiſchen Weltalter umzuſtoßen, ſo könnten wir ſie gelten laſſen, und in der Zeitrechnung eben ſo gut, als in der Aſtronomie und Phyſik, von Moſes abgehen; da ſolche Materien nicht zum Geſetze und zu den Propheten gehören. Aber H. Halhed wird mir eine Bemerkung erlauben,

die

die es, wie mich deucht, unnöthig macht, die Offenbarung zu Hülfe zu nehmen. Woher wiſſen wir die Berechnung der Weltalter unter den Indianern? Bisher ſind noch die Angaben der mehreſten Schriftſteller ſehr verſchieden, und Halhed weicht von allen ſeinen Vorgängern um ein bis drey ja ſieben Millionen Jahre ab, die er mehr rechnet. Vielleicht gehet es mit den Millionen der Weltalter, wie mit den Schaſtern. Anfänglich ward uns jeder Schaſter für ein altes und heiliges Geſetzbuch gegeben, und am Ende kommt es heraus, daß jedes Buch Schaſter genannt wird, und es alſo Schaſter oder Bucher genug, aber vielleicht nicht einen einzigen Heiligen giebt, und daß, Falls es dergleichen giebt, es nicht darauf ankommt, einen Schaſter, ſondern den wahren oder den heiligen zu treffen.

Auch iſt es auffallend, daß im Schanſkrit die Tage eben ſo nach den Planeten genannt werden ſollen, wie bey den Griechen und Römern. Wie ſoll man das verſtehen? die Planeten hatten bey den Römern Namen ihrer Gottheiten, und dieſe wurden den fünf Tagen der Wochen beygelegt, die beyden übrigen hießen nach Sonne und Mond. Sind nun die ſchanſkritiſchen Namen auch Namen dieſer Götter, oder zeigen ſie blos den erſten, zweiten ꝛc. Planeten an, die indiſche Namen haben? Im erſten Fall kann die Benennung nicht älter ſeyn, als die der Griechen und Römer, und dieſen Fall ſcheint Halhed anzunehmen, da er, in dem Zeugniſſe des Jage Bulks, Mittwochen, oder Boodhewar durch Merkur überſetzt. Im zweiten Fall, woher weiß man die Bedeutung? Hat man aſtronomiſche Bücher, die die Lage der Planeten beſtimmen und ihnen Namen beylegen, die den römiſchen entſprechen?

Wie es auch iſt, ſagt Halhed, ſo kann man den Schluß für gewiß annehmen, daß nun die Welt keine Jahrbücher von weniger bezweifeltem Alterthume hat, als dieſe, die uns die alten Braminen überliefert haben. Ich kann ihm hierin nicht gerade zu widerſprechen, aber ſein bisheriger Beweis taugt in der That gar nichts, denn wenn ſein Munnoo nicht ſieben Millionen Jahre alt ſeyn kann, ſo kann er eben ſo gut hundert als 5000 Jahre alt ſeyn. Der Nebenbeweiß den er aus der Uebereinſtimmung der Gentoogeſetze mit den Vorſchriften Moſis findet, iſt eben ſo wenig bindend. Er meynt, wir können nicht annehmen, daß die Hin-

doos den geringſten Unterricht durch Moſes erhielten, da⸗
gegen Moſes ſehr leicht in Egypten mit den Lehren der Hin⸗
doos bekannt geworden ſeyn könne. Wir haben vorhin ge⸗
ſehen, daß einige Schriftſteller ganz anderer Meinung ſind,
und Indien aus Egypten bevölkern wollen.

Halhed kommt nun, ohne allen Zuſammenhang mit
dem Vorigen auf die Meinung der Gentoos — (Warum
gebraucht er dem Namen Gentoo, da derſelbe unrichtig iſt)
— von der Seelenwanderung, und führt einen alten Scha⸗
ſter an Geeta, oder Gááta, genannt, von einem Verfaſ⸗
ſer, Namens Adhan⸗Doom. Er verläßt dieſe Materie, in
der er Holwells Arbeit etwas nachgeht, um eine Ueberſicht
des Werks zu geben, das er überſetzt hat.

Die Pundits oder Braminen, deren Namen auf⸗
gezeichnet ſind, und deren eilf waren, die das Geſetzbuch
ſammelten, eröfnen es mit einer vorläufigen Rede, die ſehr
merkwürdig iſt. Wenn man überall in Indien ſo denkt, ſo
ſchreibt, und dann handelt, wie man denkt und ſchreibt, ſo
müßten wir nach Indien gehen uns zu unterrichten, und
inſonderheit unſere Prieſter dahin ſchicken, damit ſie lernen,
daß das bischen Schulwiſſenſchaften, das ſie vielleicht ha⸗
ben, nicht die Kenntniß der Gottheit, ihrer Größe, der
Menſchheit und der Moral ausmacht. Ich habe dieſer Re⸗
de bereits gedacht.

Hierauf folgt eine Vorrede, die ich anfangs für neu
hielt, bis ich von H. Halhed, S. 50 erfuhr, daß ſie aus ei⸗
nem unergründlichen Alterthum genommen iſt. Sie iſt
in zweene Abſchnitte getheilt. Der erſte enthält die Geſchich⸗
te der Schöpfung und der vier Kaſten, ſo wie der menſch⸗
liche Stolz ſie erfunden hat. „Nachdem der Grund der
Wahrheit Erde, Himmel, Waſſer, Feuer und Luft gebildet
brachte er ein Weſen hervor Bürmha genannt, den Dew⸗
tah, um alle Weſen zu erſchaffen. Der Bramin entſtand
von dem Munde Burmhas, der Chehteren, von ſeinen
Armen, der Bice von ſeinen Lenden, und der Sooder (Su⸗
der) von ſeinen Füßen. Die Pflicht des Braminen ward,
die Beids und andre Schaſter zu leſen, den Schaſter zu
lehren, den Jugg und den Gottesdienſt zu verwalten, den
Poojes, das iſt die Anbetung des Dewtah, (des höchſten
Weſens) und den Jugg von andern üben zu laſſen, und den
Dan, einen gottesdienſtlichen Gebrauch, zu beobachten.

Vom

Vom Poojeh, Jugg und Dan werden die Braminen unterhalten. Wenn einer von den Geſchäften ſeiner Kaſte nicht leben kann, ſoll er die Verrichtungen der nächſten Kaſte ausüben. Einige Perioden nach der Schöpfung der Welt war weder Strafe, noch Obrigkeit, noch Verbrechen, die Reyots lebten ſittſam und fromm. Nach und nach nahmen Ungerechtigkeiten überhand. Als Burmha es ſah, überdachte er den Frevel, und da er im Schaſter die Mittel angegeben, die Menſchen zu beſſern, die Pflichten der Religion, der Obrigkeit und das Verhältniß der Strafen beſtimmt hatte, (wer ſieht hier nicht den Anachroniſm der Beſtimmung der Strafen, ehe Verbrechen waren?) befahl er einem Manne, Namens Beirooja, einem Chetterne, (Schetteries) das Obrigkeitliche Amt zu übernehmen. Dieſer lehnte es ab; ſein Sohn Reirootman, und ſein Enkel Kerdum a), flohen in die Wüſte, die Wahrheit anzubeten, und Anung, Kerdums Sohn, ward die erſte Obrigkeit. Nach ihm kam ſein Sohn Neitman, dieſer hatte einen Sohn, Namens Bein, der ſo unartig mit den Reyots verfuhr, daß dieſe ihn bey ſeinem Vater anklagten. Neitman, der ſeinen Sohn nicht beſſern konnte, gieng in die Wüſte. Nun war das Königreich ohne Obrigkeit. Die Braminen ſetzten daher Bein dazu ein. Dieſer ließ eine Verordnung ergehen, daß niemand den Jugg, oder den Poojeh, wovon, wie wir geſehen haben, die Braminen leben, bezahlen ſollte. Die Braminen wurden dadurch aufgebracht, und ſtellten ihm vor, daß er zum Gehennum gehen würde, wenn er nicht die Reyots ſchützte, und daß er dieſe nicht ſchützen könne, wenn er ihnen verböte, die heiligen Gebräuche zu bezahlen. Sie ſagten, ein Königreich ſey ohne Obrigkeit, wo man den Poojeh unterließ. Sie redten auch von dem Frevel der Vermiſchung einer Kaſte mit der andern, woraus die Burrun Sunker entſtanden. Bein antwortete: Eure Rede iſt nicht zu meinem Vortheil, laßt uns, weil die Kaſte der Burrun-Sunker da iſt, ihre Sitten und Religion beſtimmen. Dieſe Antwort war in der That ſehr

a) Von Kerdum kommt vielleicht das Kirendum.

ſehr vernünftig, aber die Braminen wurden dadurch beleidigt, und entfernten ſich. Nun vermiſchten ſich alle Kaſten, und eine Menge neuer Kaſten kamen zum Vorſchein. Dieſe Erzehlung ſtimmt mit dem Ezur Vedam überein. An beyden Orten ſind die Kaſten namentlich angegeben, die hier alle zu den Burrun Sunker gerechnet werden. Hiezu kam noch, daß Keroor, (ein fabelhafter Vogel,) einen Mann von Schakud Deep brachte, und auf Jumboo Deep ꝛc. niederwarf. Von ihm kommen die Muluch her, die verboten Fleiſch eſſen.

Bey dieſer Gelegenheit werden die ſieben Deeps oder Inſeln, welche die Erde ausmachen, erklärt. Sie ſind folgende: Jumboo, welches hier die Welt überſetzt wird, da es doch nur Hindoſtan bedeutet, von 100,000 Joojun oder 400,000 Coſtes, Pulkhoo, welches zweimahl ſo lang und breit iſt, als das vorige; Schootsmeloo viermal; Rooſchud achtmahl; Keroondſchud ſechszehnmahl; Schakud zwey und dreyßigmahl; Pooſchkerud vier und ſechzigmahl. — (Wir können dieſe Weitenmaßen vermuthlich mit den Weltaltern in eine Klaſſe ſetzen. Man ſieht aus ihnen, wie wenig Grund in den übertriebenen Angaben der Indier zu ſuchen iſt. Nach Tieſenthaler erſtreckt ſich die Inſel Jammudip, (Jumboodeep), den Indiſchen Erdbeſchreibern zufolge auf 52 Grade, von der Inſel Lanka oder Ceylon, bis an den mit Schnee bedeckten Berg Hematſchel.)

Ich komme zu Beins Geſchichte zurück. Die Braminen ermordeten ihn, und, um ihm einen Nachfolger zu geben, rieben ſie ihre beyden Hände. Aus der einen entſtand ein Sohn, Namens Pert-hoo, ein Krieger und Pundit, an Bildung wie ein Dewtah, aus der andern eine Tochter, die ſie mit ihm verheiratheten. Dieſe figürliche Erzehlung bedeutet vermuthlich, daß die Braminen Perthoo nach ihrem Sinne erzogen. Die Folge der Geſchichte lehrt, daß er ein Sohn Beins war.

Pert-hoo war gerecht, und erhielt den Beifall der Braminen. Doch war ſein Gemüth nicht ruhig. Er ließ die Braminen rufen, und fragte ſie: warum die Reyots des Königreichs verarmten? Sie ſagten ihm, die

die Schuld rühre von ſeinem Vater her, durch den die Burrun Sunker entſtanden wären. Pert:hoo war willig, die Burrun:Sunker ermorden zu laſſen. Dieſes verwarfen die Braminen, ſie ſchlugen vor, dahin zu ſehen, daß keine Kaſten dieſer Art mehr entſtehen könnten, und den gegenwärtigen gewiſſe Verrichtungen anzuweiſen. Pert:hoo ließ ſie zu dem Ende zuſammen berufen, und ſagte zu ihnen: Warum iſt eure Geſtalt ſo verächtlich, euer Körper ſo ausgemergelt und ekelhaft, eure Kleidung ſo unbequem, grob und zerriſſen? Die Burrun:Sunker antworteten: Unſere Geſtalt iſt weit entfernt, verächtlich zu ſeyn, unſere Kleidung iſt zierlich, unſer Körper iſt feiſt und geſund. Habt ihr das Geſicht verlohren? Unſer Urſprung rührt von eurem Vater her, Burmha hat keinen höhern Rang, als wir. Die Braminen lächelten bey ihrer Rede, aber der gerechte Richter ward aufgebracht, und ließ ſie binden und ſchlagen. Die Burrun Sunker giengen in ſich, und baten um Gnade. Pert:hoo übergab ſie hierauf den Braminen, um ihnen ihre Verrichtungen auszutheilen. Die Braminen ſagten: Ihr ſeyd von der Kaſte der Sooder, jeder von euch erkläre, was für ein Geſchäft er übernehmen will. Die Kerrun traten zuerſt hervor und ſagten: Wir ſind alle zuſammen unwiſſend und unvernünftig, warum können wir bitten? Ihr ſeyd Pundits, entſcheidet! Die Braminen machten hierauf den gerechten Richter kund; dieſe Perſon wird einen guten Verſtand erhalten, er hat ſehr beſtimmt geredt. Dieſe Kaſte ſoll den Richtern oder der Obrigkeit im Leſen und Schreiben dienen, ſoll an die Braminen und den Dewtah glauben, und die erſte unter den Soodern ſeyn. Hierauf kam die Kaſte der Ambuſcht, und erhielt den Schaſter der Phyſik. Nach ihnen kamen die andern Kaſten, die alle namentlich angegeben ſind. Jede erhielt ihre Verrichtung.

So endigt ſich dieſe Erzehlung, in der die Millionen Weltalter auf keine Weiſe erwähnt werden. Doch ſollte, der Vermuthung nach, dieſe Erzehlung wohl die älteſte und authentiſchſte ſeyn, die wir haben, beſonders wenn der Munnoo dabey zum Grunde gelegt iſt, der vor ſieben

Millionen Jahren ſchrieb, da die Menſchen 100,000 Jahre alt wurden; und der alſo aus der erſten Hand von der Schöpfung unterrichtet ſeyn konnte, indem alle Menſchen um ihn noch neuerſchaffene Jünglinge von zehntauſend Jahren waren.

In dem zweiten Abſchnitte ſind die Pflichten der Obrigkeit enthalten. Hier wird, ſagt Halhed, der Leſer ſich wundern, in Ihren Geſetzen von ſolchem unergründlichen Alter ein Verbot von Feuer-Waffen oder Schießgewehren zu finden. Er glaubt hierinn eine Beſtätigung der als ungereimt verworfenen Meinung zu finden, daß Alexander der Große bereits Gewehre der Art in Indien antraf, wie man aus einer Stelle im Curtius hat vermuthen wollen. Schießpulver, ſagt er, iſt in China weit über alle Spur der Entdeckung hinaus bekannt geweſen. Feuer-Waffen heißen im Schanſcrit Agner-aſter und Canonen Schet-Aghnen. Jene ſind, ſo wie ſie beſchrieben werden, heutiges Tages unbekannt. In den Pooran Schaſters (Puranons) wird ihre Erfindung einem Beeſchookerma beygelegt, der ſie verfertigte, um in dem Kriege zu dienen, der im erſten Weltalter zwiſchen dem Dewta und Oßoor, den guten und böſen Geiſtern geführt wurde, und hundert Jahre dauerte. Halhed freuet ſich, daß Milton eben dieſen abentheuerlichen Einfall hatte. Wir wollen ihm ſeine Freude gönnen.

Es iſt in der That auffallend, daß in Werken von unergründlichem Alterthume der Flinten und Kanonen (cannon und guns) gedacht wird. Die Chineſer haben freilich ſeit langer Zeit das Pulver erfunden; aber, ſo viel ich weiß, haben ſie es nie zu Gewehren oder zu Kriegen gebraucht. Es dient ihnen nur zu Feuerwerken, die ſehr ſchön brennen, und, wie ich ſelbſt geſehen habe, ſehr künſtlich mit allerhand Figuren gemacht ſind, aber keinen Knall geben. Das thun die Feuerwerke in Indien auch nicht. Man gebraucht daher Europäiſche Schießgewehre, um den Knall hinzuzufügen, wo er vermißt wird, wie bey Raketen, u. ſ. w. Hätten die Indianer Schießgewehre gehabt, ſo würden die Mahometaner ſolche frühe haben kennen lernen, und ihre Schriftſteller des mittlern Alters davon Nachricht geben. Aber vielleicht hatten ſie derglei-

chen

chen vor ſieben Millionen Jahren, und ſind ſie ſeitdem aus dem Gebrauche gekommen. Ueberhaupt ſcheint damahls die Welt in aller Hinſicht der Unſrigen ſehr ähnlich geweſen zu ſeyn, denn wenn man dieſe Geſetze des unergründlichen Alterthums lieſet, findet man ſo ſehr unſere Sitten wieder, daß man glauben ſollte, ſie wären erſt in dieſen Zeiten verfaßt worden. Man findet an verſchiedenen Orten mehr **Staatsklugheit**, als **Religion**, mehr **Herrſchſucht der Braminen**, als **Eifer für die Beids.**

Halhed bemerkt hiebey, (S. 54.) daß, wenn gleich die **Braminen** die Geſetzgeber geweſen ſind, ſie doch den bürgerlichen Arm ſich nie zugeeignet, und nie die obrigkeitlichen Aemter übernommen haben. Dies iſt eine Sonderbarkeit, die überall der Geiſtlichkeit eigen geweſen zu ſeyn ſcheinet. Sie hat überall gerne herrſchen mögen, aber ſie hat nie ſich geradezu in den Beſitz obrigkeitlicher Würden geſetzt. Vermuthlich weil ſich bey Pfründen beſſer leben läſſet, als bey bürgerlichen Geſchäften.

Das Geſetzbuch ſelbſt iſt in ein und zwanzig Capitel eingetheilt, die wieder beſondere Abſchnitte unter ſich haben. Sie hier durchzugehen, würde mich zu weit führen. So viel iſt wohl unläugbar, daß ſo alt, oder ſo neu dieſe Geſetze auch ſeyn mögen, ſie unſtreitig die ſicherſte Quelle ſind, die wir haben, die itzigen Sitten und Gebräuche der Indier von **Bengalen** kennen zu lernen. Daß **Halhed** zu ſehr für den innern Werth derſelben eingenommen war, iſt wohl nicht zu läugnen, und der vernünftigen Bemerkungen des Franzöſiſchen Ueberſetzers dieſes Geſetzbuchs wohl kein Beifall zu verſagen. Ueberhaupt müſſen wir, ſo vielen Dank wir auch dem Herrn **Haſtings**, den **Braminen** und dem Herrn **Halhed** für dieſe Arbeit ſchuldig ſind, doch nicht vergeſſen, daß Hr. **Haſtings** nichts von der ganzen Sache verſtand, daß die **Braminen** nicht mehr ſchreiben konnten, als ſie wußten, und von den heiligen Büchern, **Wedams, Bedas, Beids** oder **Schaſtas** nichts gewußt zu haben ſcheinen, und daß Hr. **Halhed**, der vom **Schanſkrit** nichts verſtand, (wie er ſich ſelbſt ausdrückte) Schriftſteller ward, wie er kaum noch Mann war.

104.

Leben **Hyder Ally's**, Nabobs von Myſore. Aus dem Franzöſiſchen mit Anmerkungen und Zuſätzen von **Mathias Chriſtian Sprengel**, Profeſſor der Geſchichte in Halle. 1. Th. 1784. 8. Die Engliſche Ueberſetzung dieſer Hiſtoire d'Hyder Aly, Chan Nabob Behader, ou nouveaux mémoires ſur l'Inde enrichis de notes hiſtoriques, T. II. 12. à Paris 1783. iſt bereits von mir angezeigt worden; aber die gegenwärtige deutſche verdient, der Zuſätze halben, vorzüglich erwähnt zu werden. Die vorangeſchickten **Geographiſchen Nachrichten von Hyder Ally's Ländern und den angränzenden Indiſchen Staaten**, iſt unſtreitig das Sorgfältigſte und Zuverläßigſte, das wir von dieſer Materie haben, und beweiſet, daß Hr. Sprengel unſtreitig derjenige iſt, der die Oſtindiſche Geſchichte am beſten bearbeiten kann, weshalb die Hofnung, die er uns macht, mehrere Arbeiten in dieſem Fache von ihm zu erhalten, jedem Liebhaber und Kenner dieſer Geſchichte ſehr angenehm ſeyn muß. Die Einleitung des Originals über die neueſten Revolutionen in **Dekan** und im **Carnatik** iſt weggeblieben, weil ſie dem Leſer keine getreue Darſtellung dieſer Veränderungen und ihrer Folgen giebt. Dieſes iſt wahr, die Einleitung iſt unvollſtändig, und verſtümmelt ihren Gegenſtand. Sie iſt aber doch in ſo ferne zu gebrauchen, als der Verfaſſer von andern Erzehlungen abweicht, und hiezu Grund in ſeinen Quellen zu haben glaubt.

105.

India tracts. *By John Zephaniah Holwell and Friends.* Containing.

1. An Addreſs to the Proprietors of Eaſt-India Stock; ſetting forth the unavoidable Neceſſity and real motives for the revolution in *Bengal.* 1760. By *J. Z. Holwell.* Die Sache betriſt die Ab- und Einſetzung des Nabobs in Bengalen. Holwell redet die Intereſſenten ſo an: "Ich kenne im ganzen Königreiche keinen Staatskörper, der ſo viel Mitleiden und Aufmerkſamkeit verdiente, als ihr, da ihr völlig Fremde ſeyd in den geheimen Triebfedern und in dem Würken der groſſen Maſchine, in der ihr euch verwickelt habt." In ſolchen Fällen iſt es ſehr glücklich, wenn dem Volke die Augen geöfnet werden, und wenn dies von Männern geſchieht, die, wie Holwell, etwas Gutes ſtiften wollen. S. 7-104.

2. A

2. A refutation of a letter from certain gentlemen of the Council at *Bengal* to the hon. Secret Committee ſerving as a ſupplement to the addreſs to the Proprietors of E. I Stock. By *M Holwell*. Betrift ebenfalls die Abſetzung des Nabobs Jaffier Aly Cawn. S. 105⸗145.
3. Important facts regarding the Eaſt-India Company's Affairs in *Bengal* from the year 1752. to 1760. Dieſer Traktat enthält, wie der Titel ſagt, einen genauen Zuſtand der Revenüen der Kompagnie in Bengalen, nebſt Abſchriften verſchiedener wichtigen Briefe, die beſonders die wahren Urſachen zeigen, welche der Präſidentur in Bengalen die ſchreckliche Cataſtrophe vom Jahre 1756. zuzogen, und Holwell gegen einen Schrift vertheidigen, die den Titel hat: Reflections on the preſent State of our Eaſt-India affairs. S. 147⸗379.
4. A genuine Narrative of the deplorable deaths of the Engliſh Gentlemen and others, who were ſuffocated in the *Black Hole* in *Fort William* at *Calcutta* in the Kingdom of *Bengal* in the night ſucceeding the 20. Day of June 1756. In a letter to a friend. By *J. Z. Holwell*. Holwell war einer der Leidenden, und erhielt das Leben. Das Monument, das er den Unglücklichen errichten laſſen, die umkamen, iſt bey dieſen Abhandlungen in Kupfer geſtochen. S. 381.
3. A Defenſe of Mr. *Vanſittard's* Conduct in concluding the Treaty of Commerce with *Mhir Coſſim Aly Chawn*, at *Mongheer*. By a Servant of the Company long reſident in *Bengal*.

The third edition Reviſed and corrected, with additions. London 1774. 8vo.

106.

Beſchreibung von Arabien, aus eigenen Beobachtungen und im Lande ſelbſt geſammelten Nachrichten abgefaſſet von Carſten Niebuhr. Kopenhagen 1772. m. K. Wenn wir uns mit der Hofnung ſchmeicheln dürfen, eine richtige und vollſtändige Kenntniß des Erdbodens zu erhalten, ſo können dazu keine ſicherere Hülfsmittel dienen, als diejenigen, denen wir unſers Herrn Niebuhrs Nachrichten zu danken haben. Könige können keine edlere Beſchäftigungen haben, als daß ſie dadurch, daß ſie unſere Kenntniſſe ausbreiten, Länder mit Ländern verbinden, die gegenſeitige Aufklärung allgemeiner machen, und die Menſchen der entfernteſten Welttheile mit uns in den Cirkel der Würkſamkeit und in die Verbindungen ſetzen, wozu das Band der Geſelligkeit führet. Es

iſt erſtaunend, wie vieles noch in dieſer Hinſicht zu thun iſt, wie viele Nationen in den glücklichſten Gegenden übrig ſind, denen wir unſere Künſte und Wiſſenſchaften und das Licht unſerer Philoſophie bekannt machen, unſere Kenntniſſe in den Würkungen und Kräften der Natur mittheilen, unſere Produkte, Werke der Kunſt und Manufakturwaaren abſetzen, und die wir dadurch zu einem Grade der Sittlichkeit bringen könnten, wodurch auch der Unſrige im Umgange mit mehreren Völkern, in einer menſchlichen Behandlung derſelben, und in Entdeckung neuer Schätze der Natur, die jetzt vielleicht zwiſchen den Tropiken verborgen liegen, noch auf einen hohen Grad vermehret werden würde. Wer ſo die Politik der Staaten und des Handels unter einem Blicke auf den ganzen Erdboden faſſet, und das Wenige, was wir angebauet und geordnet haben, mit den weiten Strecken vergleichet, die noch öde liegen, dem ſcheint die Handels Eiferſucht, ſo wie ſie itzt unter den Europäern herrſcht, ſehr kurzſichtig und verächtlich, und der bedauert die Wendung, die unſere ſittliche Verfaſſung genommen hat, uns in den Kriegen, die wir führen, in unſerm Sklaven-Handel, im Anbau der Kolonien, im Umgange mit minder cultivirten Völkern, zur gröſten Unſittlichkeit und Barbarei zu leiten. Und wollen wir die Moral bey Seite ſetzen, und blos nach Grundſätzen der Staats- und Handels-Oekonomie urtheilen, ſo iſt die Rechnung ſehr bald gemacht, daß wir weit mehr gewinnen würden, wenn wir auf die Art, die man den Griechen beylegt, Kolonien ſtiften, oder vielmehr ganze Nationen zu Europäiſchen Völkerſchaften umſchaffen wollten. So wahr iſt der Ausſpruch der Engelländer: True policy is honeſty; aber zum Unglücke für die Menſchheit ſchrieb dieſer Engelländer nur Romane, und ich fürchte, daß das, was ich geſagt habe, den mehreſten Staatsklugen unſerer Zeit auch romanenhaft ſcheinen werde.

So viel iſt gewiß, der erſte Schritt zu einem beſſern Syſtem im Umgange mit entfernten Staaten iſt, dieſe näher und richtiger kennen zu lernen, die Vorurtheile abzulegen, die uns gegen ſie einnehmen, und uns den erſten ſimpeln Begrif beyzubringen, daß überall, wo wir hindringen können, der Menſch ſich gleich iſt, und daß alſo einerlei

Pflichten moraliſcher und bürgerlicher Geſelligkeit nothwendig ſind. Die zweite Kenntniß, die uns unentbehrlich iſt, iſt die phyſikaliſche; theils der Erhaltung der Geſundheit halben, in jedem verſchiedenen Clima, theils um den gegenſeitigen Vortheil zu beſtimmen, der aus einer nähern Verbindung flieſſen kann.

Solche nützliche Kenntniſſe erhalten einen großen Zuwachs durch Unternehmungen, wie die, die unſern Friederich den Fünften, den Guten, veranlaßten eine Reiſe-Geſellſchaft nach Arabien zu ſchicken, und die Hr. Niebuhr allein bis zum Ende ausführte, da er ſeine vier Reiſe-Geſellſchafter nach und nach verlohr. Einer der Hauptzwecke war vielleicht, einige gelehrte Kenntniſſe zu erhalten. Auch dieſe können nützlich ſeyn, ſelbſt wenn ſie, wie in den mehreſten Fragen des Hrn. Michaelis, blos zu philologiſchen Spekulationen dienen. Im Grunde aber iſt alle dieſe Gelehrſamkeit eine Kleinigkeit in Vergleichung mit der praktiſchen Kenntniß der Länder und Völker, und in dieſer Hinſicht iſt die Vorrede des verdienſtvollen Hn. Niebuhrs jedem Weltbürger weit wichtiger, als verſchiedene Beantwortungen der gelehrten Fragen, die oft nur dazu dienen, die ſchmutzige Einbildungskraft eines Gelehrten zu ſchmeicheln.

Hr. Niebuhr hat dieſes Werk in zwo Abtheilungen getheilt. Die erſte giebt eine allgemeine Kenntniß von den Arabern, die zweite iſt größtentheils geographiſch. Aus jener habe ich im zweiten Theile dieſes Werks eine Nachricht von der Arabiſchen Sprache und ihren Schriftzügen ertheilt, (S. 396. f.) in ſo ferne ſolches der Verwandtſchaft halben nöthig war, worinn dieſe Sprache mit andern Orientaliſchen und Indianiſchen Sprachen ſtehet. Man ſiehet, daß es überall im Oriente veraltete und unbekannte, und unter den neuern überall geheime Schriftzüge oder Zeichen giebt. Jene beweiſen uns, daß unſere Kenntniſſe, über eine gewiſſe Periode hinaus, vermuthlich immer im Dunkeln, verborgen bleiben werden; dieſe, daß nicht alles, was geheim iſt, etwas Heiliges oder Wichtiges andeute. Gehet die Morgenländiſche Erfindungskraft, wie Hr. Niebuhr S. 102. bemerkt, ſogar bis zur Bildung eigener Sprache,

ſo iſt es auch nicht unmöglich, daß Richardſon Recht habe, wenn er die Zendſchrift für eine Erfindung der Art anſieht.

107.

Carſten Niebuhrs Reiſebeſchreibung nach Arabien und andern umliegenden Ländern. Erſter Band. Kopenhagen 1774. Zweiter Band. Kopenhagen 1778. In dem erſten Bande führt der berühmte Hr. Verfaſſer uns von Europa nach Conſtantinopel, und von dort nach Alexandrien, Kahira, Damiat, Sues, Djidda und andern Orten in Egypten und Nubien bis Mocha in Arabien, und Bombay in Indien. Am Ende giebt Hr. Niebuhr einige Nachricht von der Reiſe-Geſellſchaft, die auf Koſten des Königs von Sardinien reiſete, und inſonderheit von dem Hn. Donati, deſſen Schickſal unbekannt iſt. (S. 453. 2. B. S. 51) Wir finden auch S. 455. die Geſchichte eines Franzöſiſchen Arztes, Namens Simon, der ein Mahometaner ward. Im zweyten Theile folgen wir dem gelehrten Reiſenden von Bombay nach Maſcat in Arabien, am Perſiſchen Meerbuſen, Schiras, Perſepolis, Baßora und Bagdad in Perſien und dem ehemaligen Babylonien, Halab in Syrien, u. ſ. w.

Die Reiſe von Bombay nach Sürate und den umliegenden Gegenden gehört eigentlich am nächſten zu meinem Zwecke. Man findet hier eine Beſchreibung von Bombay, vom Handel der Engelländer, von den Maratten, Portugieſen, Hindus, Parſen, Mahometanern, von den Pagoden auf der Inſel Elephante und von Sürate.

Die Anmerkungen, S. 10. vom freien Handel in Indien, und die Nachrichten von den Verſuchen, von Indien gerade auf Sues zu ſchiffen, ſind ſehr wichtig. So viel ich weiß, ſind indeſſen doch dieſe Verſuche nicht glücklich ausgefallen, ſo verdienſtvoll auch ihr Unternehmer H. Holford war, den jedermann in Kopenhagen als einen ſehr redlichen und einſichtsvollen Kaufmann gekannt hat, obgleich auch da ſeine nützliche Unternehmungen nicht glücklich waren. Er kam krank nach Kopenhagen, und erhielt daſelbſt ſeine Geſundheit wieder. Dieſes

und

und die gute Aufnahme, die er fand, verband ihn durch Erkenntlichkeit eben ſo feſt mit Dännemark und deſſen Handel, als die Pflichten der Geburt immer hätten thun können, und die Erwerbung eines ſolchen Bürgers ſollte immer wichtiger ſeyn, als die Erweiterung eines Beſitzes.

Die Indier ſind toleranter, als irgend eine Nation in der Welt. (S. 20.) Dieſes läßt ſich ſehr gut mit der Intoleranz vergleichen, die man ihnen unter ſich ſelbſt vorwirft, inſonderheit in Anſehung der Kaſten, ſo ſchädlich ſie hier auch iſt. Die Bramanen ſind nicht ſehr geheim mit ihren Religions-Sätzen. (S. 21.)

Die drei verſchiedenen Indianiſchen Alphabete, Tab. II. S. 24. die bisher unbekannt geweſen ſind, beweiſen, wie vieles uns noch in den Sprachlehren Indiens verborgen iſt.

Die Weltalter der Indier S. 26. ſind in Anſehung der Zahlen mit Hrn. Sonnerat übereinſtimmend, aber die Namen verſchieden. Sie heißen:

Sata Jug	von	1,728000	Jahren.
Treta Jug	=	1,296000	=
Doapor Jug	=	864000	=
Calla Jug	=	432000	=
	zuſammen	4,320,000	Jahre.

Vom letztern ſollen itzt 1785, 4886 Jahre verfloſſen ſeyn. Die Geſchichte der Weltalter ſoll in den Wedams enthalten ſeyn, die Hr. Niebuhr Wed nennet. Sie heißen ihm zufolge, Ruger Wed, Sudſjur Wed, Scham Wed, und Attorwa. Zwo Epoken, wonach die Indier rechnen, ſind (S. 26.) angeführt. Es ſind mehrere in Indien üblich, deren Urſprung man nicht weiß.

Die Beſchreibung der Pagode zu Elephante iſt ausführlich, mit vielen Zeichnungen der daſelbſt befindlichen Figuren. Da aber daſelbſt und an andern Orten Indiens noch vieles zu zeichnen übrig iſt, bleibt immer der Wunſch übrig, den auch Hr. Niebuhr äußert, daß mehrere Sorgfalt, als bisher, angewendet werden möchte, um die Denkmähler und Alterthühmer Indiens zu

zeichnen.

zeichnen. Es gehört in der That mit zu den gelehrten Sonderbarkeiten, daß dieſes bisher nicht geſchehen iſt. Wir haben von Egypten und Nubien, von Baalbek, Palmyra und den Ruinen Griechenlands und Italiens koſtbare Werke, und um die Denkmähler Indiens, die uns gleichſam die Entdeckung einer neuen Welt darbieten, haben wir uns gar nicht bekümmert, ob wir gleich mit keinem fremden Welttheile in genauerer Verbindung ſtehen, als mit Indien.

Die Parſen in Bombay rechnen von der Flucht Jesdejerds, die im Herbſt des Jahrs Chriſti 631. fällt. Daher war der 17. October 1764. der Anfang ihres 1133. Jahres. Sie bedienen ſich der Aſtronomiſchen Tabellen des Mahometaners Ulug Beigh. Die Zeitrechnung der Parſen in Kirman ſoll ganz verſchieden ſeyn. Hieraus läßt ſich vermuthen, daß dieſe Parſen ſich von jenen ganz getrennt haben. (S. 48.)

Das Pelwi und Dſjan-chan (Zend-) Alphabet, welches Hr. Niebuhr in Kupfer geſtochen liefert, erhielt er von einem Capuciner, Namens Medard, dem es Anquetils Lehrer, vermuthlich der Deſtur Darab, ſein vieljähriger Freund, gegeben hatte. Im Pelwi ſind, wie es hier heißt, die für heilig gehaltene Bücher der Parſen geſchrieben. Niemand hätte beſſere Aufklärungen von Anquetils gelehrter Arbeit geben können, als Hr. Niebuhr. Er ſagt aber nichts davon, ob er gleich Anquetils heftiges Betragen verſchiedentlich tadelt.

Die Bargais und Gußeins ſind heilige Bettler oder Pilgrimme der Hindus. Die Fakirs ſind auch Mahometaner. (S. 73.) Man weiß, daß ſie auch zu den Indianern gehören. Salmons Beſchr. von Indoſtan. S. 248. 254.

In Sûrate rechnet man nach Poar, Garri, Poll und Wipoll. Tag und Nacht werden in 8 Poar oder 60 Garri getheilt. Ein Garri hat wieder 60 Poll, und ein Poll 60 Wipol.. Dieſe Eintheilung des Tages ſtimmt mit der überein, die Holwell von Bengalen angiebt. S. 2. Th. S. 525. dieſes Werks)

Die Beſchreibung der Ruinen zu Perſepolis iſt ſehr mühſam und genau. Die Perſer nennen dieſe Alterthümer

thümer Tacht Jamſchid, Reſidenz des Jamſchid, oder Djemſchid, Hemſchid. Gemeiniglich heiſſen ſie Tſchil-minar, vierzig Säulen. Kein Reiſender hat die alten und neuen Inſchriften ſo ſorgfältig abgeſchrieben, als H. Niebuhr; doch wünſcht er, S. 149. daß mehrere davon ſo copirt werden möchten, daß man in der Zeichnung, wie im Original, jeden Buchſtaben unterſcheiden könne, welches Kämpfer, Chardin und le Bruyn nicht beobachtet haben. Ueberhaupt iſt zu wünſchen, daß dieſe Ruinen genau und vollſtändig abgezeichnet würden, wozu weit mehr Zeit und Fleiß gehört, als ein Reiſender, der ſich es nicht zum Zwecke eines langen Aufenthaltes macht, darauf wenden kann. Le Bruyn rechnet die Anzahl aller Figuren dieſer Alterthümer auf 1300. Sie ſind wenig von einander unterſchieden, und alle äuſſerſt ſchlecht gearbeitet. Weitläuftig und groß mag das Gebäude geweſen ſeyn, aber nirgends iſt eine Spur von Schönheit. Unter den alten geradlinigten Inſchriften ſind drey verſchiedene Alphabete, (S. 158.) oder Zuſammenſetzung des Schriftzeichens, das überall nur die Figur eines oben geſpaltenen Keils oder Pfeils hat, der bald liegt, bald ſteht, bald durchgeſchnitten, bald zuſammengeſetzt iſt, oder einen Winkel bildet. Auſſerdem ſind daſelbſt noch verſchiedene krumme Schriftzüge, die H. Niebuhr zuerſt bekannt gemacht hat. Er zweifelt, (S. 151.) daß der Stifter dieſes Tempels oder Gebäudes von der Religion der Feueranbeter oder Zoroaſters geweſen ſey.

Tſchil-minar liegt in gerader Entfernung 7 Meilen von Schiras und 1½ Meilen von Iſtakr, oder der eigentlichen Stadt Perſepolis. (122.) Auf dem Wege dahin findet man auch Alterthümer mit ausgehauenen Figuren. Eine davon nannte der Führer des Hn. Niebuhrs Radſjab. Man ſollte hieraus vermuthen, daß die Einwohner der daſigen Gegend noch gewiſſe Traditionen haben, welche, wenn man ſie ergründete, vielleicht einiges Licht in der Geſchichte geben könnten. Nicht weit von Iſtakr und den dortigen Ruinen ſind die Nakſchi Ruſtam, Gräber der Könige, itzt ebenfalls Denkmähler der unbekannten Vorzeit. Von einigen der alten Schriftzüge zu Tſchil-minar frägt Hr. Niebuhr, ob ſie nicht die

alten Aßyriſchen Buchſtaben seyn ſollten, deren Themiſtocles in ſeinem 21. Briefe erwähnt, wo er von ſeinem Freunde die vier großen Bücher verlangt, auf welchen alte Aßyriſche, und nicht die neuern Schriftzüge ſtanden, welche Darius, Xerxes Vater, bey den Perſern eingeführt hat? (S. 158.)

Die Schemſie, die ſich zu einer Religion bekennen ſollen, die älter iſt, als die Chriſtliche, verdienen die Aufmerkſamkeit der Reiſenden. Sie gehören itzt zu den Jacobiten. (S. 396. 404.)

Die Kurden und Turkomannen ſind herumwandernde Arabiſche Horden, unter denen ſich viele ausgeartete Chriſten befinden. (S. 414. 420.)

In den Anmerkungen von Syrien und beſonders von den Bewohnern des Berges Libanon wird ausführlich von den Druſen, Naſſairiern und Maroniten gehandelt.

Hr. Niebuhr verſpricht noch einen dritten Theil ſeiner Reiſebeſchreibung, dem man nicht anders, als mit Erwartung entgegen ſehen kann.

108.

Le Chou-King, un des livres ſacrés des *Chinois*, qui renferme les Fondemens de leur *ancienne Hiſtoire*, les *Principes de leur Gouvernement*, & de leur *Morale*; Ouvrage recueilli par *Confucius*. Traduit & enrichi de Notes, par Feu le *P. Gaubil*, Miſſionaire à la Chine. Revû & corrigé ſur le *texte Chinois*, accompagné de *nouvelles Notes*, de Planches gravées en taille douce & d'Additions tirées des Hiſtoriens Originaux, dans les quelles on donne l'Hiſtoire des Princes omis dans le Chou King. Par M. *de Guignes*, Profeſſeur de la langue Syriaque &c. On y a joint un Diſcours préliminaire, qui contient les recherches ſur les tems antérieurs à ceux dont parle le *Chou-King*, & une notice d'*Y-King*, autre livre ſacré des Chinois. à Paris 1770. 4to. Die Ueberſetzung des P. Gaubils enthält viele Paraphraſen des Textes des Confucius, wodurch dieſer ſeine urſprüngliche Kürze verlohr, ſo wie die moraliſche Werke des Confucius, die der P. Couplet überſetzt hat, ganz paraphraſirt ſind. Hr. de Guignes gab der Ueberſetzung die urſprüngliche Geſtalt des Originals wieder.

der. Auch bemerkt er, daß der P. Gaubil verſchiedene Noten hinzugefügt hat, um diejenigen zu widerlegen, die den Chineſern Schuld geben, Atheiſten zu ſeyn. wie unter andern Locke gethan hat, und daß er zwar dieſe Noten beybehalten, aber zugleich den Text getreu geliefert habe, damit jeder unpartheyiſche Leſer ſelbſt entſcheiden könne. Es ſcheint alſo, daß Gaubil den Text veruntreuet hatte.

Der Chu-King wird bey den Chineſern ſehr heilig gehalten. Er iſt das Grundgeſetz ihrer Regierung, der Urſprung ihrer Geſetzgebung, das Buch, nach dem Regenten und Miniſter ſich bilden ſollen, die ungetrübteſte Quelle ihrer Geſchichte, das wichtigſte unter allen heiligen Büchern der Chineſer, welches ſie eben ſo ſehr verehren, als wir die Bibel, woran ſie ſich nicht wagen, ein Schriftzeichen zu verändern, die alle gezählt ſind, und 25700 ausmachen, das endlich die Kaiſer ganz auf öffentliche Denkmähler haben einhauen laſſen. Demungeachtet muß man dieſes Buch nur für den Reſt einer anſehnlichern Geſchichte halten: man findet an verſchiedenen Stellen Lücken und Verworrenheiten. Mehrere Capitel ſind blos Fragmente. Dieſes Buch enthält eine ſtrenge Moral, es lehrt überall die Tugend, die unverbrüchlichſte Ergebenheit an den Regenten, als eine vom Himmel dem Throne geweihte Perſon, tiefe Ehrfurcht für den äuſſern Gottesdienſt (— und doch ſollen die Chineſer Atheiſten ſeyn, und de Guignes, der nicht entſcheiden will, beſtätigt die Vermuthung? —) die vollkommenſte Unterwerfung unter den Geſetzen, ein völliger Gehorſam gegen die Obrigkeit. Er lehrt auch die Pflichten der Obrigkeit und Suverains.

So urtheilt de Guignes, der, wie er ſagt, dem Chu-King keine Lobrede halten will. Ohne dem Werke ſeinen Werth zu benehmen, wird indeſſen H. de Guignes mir erlauben zu zweifeln, daß ſowohl Chineſer, als Indier, überall heilige Bücher haben, in dem Verſtande, wie wir die Chriſtlichen nehmen. Von den Indiern iſt es, wie wir geſehen haben, ſehr wahrſcheinlich, daß die Bedas oder Wedams gar nicht vorhanden ſind, und vom Schaſter erfahren wir nach vieler verſchwendeten

ten Gelehrſamkeit, daß dieſe Benennung nicht mehr und nicht weniger, als ſchlechthin ein Buch bedeute. Von den Chineſern heißt es gar, daß ſie Atheiſten ſind, und wie wir die Verſtümmelung des Chu-King mit deſſen Heiligkeit reimen ſollen, begreiſe ich eben ſo wenig, als daß des Hn. de Guignes Urtheil keine Lobrede ſeyn ſoll. Am ſicherſten geht man, wenn man, bis ein mehreres erwieſen wird, annimmt, daß die Indier und Chineſer Bücher moraliſchen und mythologiſchen oder gottesdienſtlichen Inhalts haben, die mehr oder weniger in Anſehen ſtehen, ohne als heilig verehrt zu werden. Indeſſen mag es gerne ſeyn, daß Bramen und Bonzen vorgeben, ihr Anſehen von einer Gottheit erhalten zu haben. Hr. de Guignes meint, der Chuking müſſe noch das Grundgeſetz des Chineſiſchen Reichs ſeyn, weil der Kaiſer Kienlong in ſeinem Gedichte, Lob der Stadt Moukden, verſchiedene Lehren daraus genommen hat. Auf dieſe Art könnte man Mark Aurel für den Geſetzgeber der Preußiſchen Monarchie halten, weil der große Friederich in einem Gedichte ihn ſein Muſter nennet.

Confucius, der 484 Jahre vor C. G. den Chuking ſammlete, und in Ordnung brachte, (S. 356.) ward 550 Jahre vor Chriſti Geburt gebohren, (S. 14.) alſo vor mehr als 2300 Jahren. Die Chineſer glauben, daß einige Capitel zur Zeit des Königs Yao geſchrieben ſind, der, ihrer Chronologie zufolge, 2357 Jahre vor C. G. alſo vor mehr 4100 Jahren, lebte. Hr. de Guignes widerlegt dieſe Meinung. Ohne uns in dies Detail einzulaſſen, können wir nur den ſichern Schluß daraus ziehen, wie unzuverläßig der Chuking auch als eine Quelle der Geſchichte iſt. Er redt nur von zwanzig Kaiſern in unterbrochener Folge. Dieſe Kaiſer ſind, wie Herr de Guignes bemerkt, blos mit dem Gedanken beſchäftigt, die Menſchen glücklich zu machen, wogegen die Helden der Griechen blos kühne Straßenräuber waren. Iſt es möglich, daß die Welt zwanzig Könige oder Kaiſer zählen kann, die auf das Wohl der Menſchheit bedacht geweſen ſind, ſo wollen wir uns freuen, aber doch die Lykurge und Perikles keine Straßenräuber nennen, weil

rauhe Tugend der Krieger unter jenen, und verfeinerte Künſte unter dieſen blühten.

Der wenigen Ordnung halben, die im Chuking herrſcht, hat Hr. de Guignes zwiſchen den verſchiedenen Kapiteln dieſes Werks, 1. die Geſchichte der Prinzen eingeſchaltet, deren darinn gedacht wird, und 2. der Prinzen, die darinn weggelaſſen ſind. Dieſe Zugaben des Herausgebers ſind aus dem alten Chineſiſchen Buche Tſou-chou, welches vor dem Bücher-Brande gegen das Jahr vor C. G. 297. (S. 11. und 213. S. 17. 220. S. 26.) verfertigt, und 285 Jahre nach C. G. entdeckt iſt. Aus dem Buche Kang-mo ſind die Ungewißheiten in der Chronologie gezeigt worden. Am Ende des Werks iſt ein Verſuch über die Chineſiſchen Alterthümer angehängt, der aus dem Wörterbuche Tching-tſe-tong und aus dem Buche Lo-king-tou genommen iſt.

Die alten Chineſer wandten vielen Fleiß auf ihre Geſchichte. Die bürgerlichen Kriege, die 5 bis 600 Jahre vor C. G. entſtanden, zerſtörten ihre Denkmähler. Der Kaiſer Chi-hoang-ti ließ alle Bücher verbrennen, auch den Chou-king, und Chi-king. Dies geſchah 213 Jahre vor C. G. Sieben und dreyßig Jahre nach dieſer Verfolgung oder 176 Jahre vor C. G. ließ der Kayſer Ven-ti die übrig gebliebenen Bücher wieder hervorſuchen. Man entdeckte vornehmlich den Chou-king. Nach Entdeckung dieſes Werks ſtellte man die ehemalige Würde des Hiſtoriographen am Hofe wieder her. Se-ma-tſien erhielt ſie 97 Jahre vor C. G. alſo erſt 79 Jahre nach der Wiederherſtellung der Bücher. Er entwarf ein Chronologiſches Syſtem, das von vielen widerſprochen worden iſt? daher die Chineſer in ihrer Chronologie nicht einig ſind. Sein Werk iſt die erſte vollſtändige Chineſiſche Geſchichte, die wir haben. Nachmahls ward von Jahrhundert zu Jahrhundert die Geſchichte jeder Dynaſtie bekannt gemacht. Dieſe Sammlung, die unter dem Namen der ein und zwanzig Geſchichtſchreiber bekannt iſt, befindet ſich ganz auf der Königlichen Bibliothek zu Paris.

Außer dieſen Geſchichten haben die Chineſer noch Chroniken, wovon eine, Namens Tchun-tſinou, die Confucius zum Verfaſſer hat, dem Feuer entgangen iſt. Andere Chroniken ſind ebenfalls in Paris aufbewahrt. Auch giebt es ſeit dem ſiebenden Jahrhundert eine Art geheimer Geſchichte des Innern des Hofes. Dieſe drei Quellen machen die Chineſiſche Geſchichte aus.

Neben dieſen authentiſchen und öffentlichen Quellen hat China viele Privat-Werke, die Hr. de Guignes ſorgfältig anzeigt. Sie gehören nicht hieher, da ich hier nur das habe bemerken wollen, was zur Litterair-Geſchichte des Chou-kings gehört. H. de G. macht ſehr richtige Bemerkungen über das Unvollſtändige und Fabelhafte der Chineſiſchen Geſchichte. Den Y-King nennt er ein Rätzel, worinn die Commentairen der Text geworden ſind. Die davon gegebene Nachricht iſt von Claud. Visdelou, Biſchof zu Claudiopolis.

In einem Diſcours préliminaire vom P. Premare iſt die alte Geſchichte der Chineſer, ſo wie ſie ſolche annehmen, erzehlt worden. Man findet hier die Mythologie und die fabelhaften Regierungen, die in ihren Chroniken enthalten ſind. Des P. Gaubils hiſtoriſche Anmerkungen über Chou-king beſchließen das Werk.

109.

Zur Kunde fremder Völker und Länder. Auf Franzöſiſchen Mißions-Berichten., I IV. Band. Leipzig 1781. bis 1784. Die Lettres édifiantes & curieuſes des miſſions étrangeres beſtanden aus 43 Bänden, und dieſe waren ſo ſelten geworden, daß der Abt Querbeuf mit Hülfe des Hrn. Brotier, im Jahre 1780. eine neue abgekürzte Ausgabe in einigen zwanzig Octavbänden unternahm. Aus dieſer hat Hr. Reichard in Gotha einen überſetzten Auszug in vier kleinen Octavbänden beſorgt. a) Man

a) Ein Franzöſiſcher Auszug iſt vorhin angezeigt worden. Man ſehe im Regiſter, Mißionsberichte.

Man iſt ihm in der That ſehr vielen Dank ſchuldig, da die Reform, der die erbaulichen Briefe in Frankreich unterworfen worden ſind, einen deutlichen Beweis giebt, wie viel Unnützes ſie enthalten haben, und da ſelbſt in ſeinem Auszuge, in vier kleinen Bänden, noch vieler Unſinn übrig iſt. Hiezu gehört die Geſchichte des H. Xavers, dem die heiligſte Dreifaltigkeit unter ſo lieblichem Engels-Geſang erſchien, daß er vor überſchwemmlicher Freude ausgerufen: Herr, es iſt genug! und die Cur einer Hernie durch Beicht und Communion. (T. III. S. 20.)

Der dritte Theil handelt von **Oſtindien**, der vierte von **China**. Dieſe beyden gehören hieher. Aber in jenem iſt faſt nichts Merkwürdiges, als der bekannte Brief des Pater **Pons** an den P. **du Halde**, über die **Indiſche Litteratur**, S. 186. Das Schreiben des P. **Turpins** über die **Kattun-Weberei** S. 207. und des P. **Coerdoux** über den Gegenſtand S. 215. und über die **Meilenmaße** S. 316. Das Memoire eines Miſſionairs über die **Kriege in Carnatik**, hat Hr. **Reichard** für gut gefunden, bis auf einige Anekdoten wegzulaſſen, weil es zur alten Geſchichte gehört. Intereſſanter würde es doch wohl geweſen ſeyn, als die Fabeln eines P. **Martin** von dem **Ohren-Abſchneiden** eines **Kallers** u. ſ. w. S. 331. f. obgleich aus dem zu urtheilen, was von **Nizzam ul muluk** erzehlt wird, beſſer ausgearbeitete Geſchichten itzt die abentheuerlichen Erzehlungen der Franzoſen ſehr entbehrlich machen.

Der Brief des P. **Pons** iſt vom November 1740. aus **Carikal** geſchrieben. Ich finde folgendes Merkwürdige darinn.

Die **Parias** ſcheinen die **erſten Bewohner** der ſüdlichen Gegend Indiens geweſen zu ſeyn, und die **Walluwer** unter ihnen behaupten vormahls den Rang der **Bramen** gehabt zu haben. Sie geben ſich noch itzt mit **Aſtronomie** und **Aſtrologie** ab, und man hat von ihnen einige **moraliſche Werke**, die ſehr geſchätzt werden.

Itzt ſind die Bramen allein im Beſitz der Wiſſenſchaften, wovon die Sprachlehre eine der ſchönſten iſt. Nie iſt die analytiſche und ſynthetiſche Methode glücklicher angewendet, als in ihren Werken über die Grammatik im Schanſcrit. Dieſe Sprache, die ſo harmoniſch, ſo reich, ſo nachdrucksvoll iſt, und die der P. Pons nicht verſtand,) ſcheint ehemals eine lebende Sprache der Bramen geweſen zu ſeyn. Sie kam aber ſo ſehr aus dem Gebrauche, daß die Bücher, die in derſelben abgefaßt ſind, itzt von den Geſchickteſten nicht verſtanden werden.

Anubhut war der erſte, der eine vollſtändige Grammatik davon zuſammen trug. Dieſe iſt das Saraſvat, ein Werk, welches der Saraſvadi, oder der Göttin der Rede, würdig iſt. Sie iſt die kürzeſte von allen Sprachlehren; indeſſen hat doch ihr Alterthum ſie in allen Schulen erhalten. Mit Hülfe des Saraſvat ſchrieb Pania ein großes Werk von den Regeln des Schanſcrit. Der König Jamue ließ es durch Kramadis-ver abkürzen, und aus dieſer Grammatik machte Pons einen Auszug, den er an Dü Halde ſchickte, und der mir weiter nicht bekannt iſt. Kalap ſchrieb eine andere Grammatik, die für die Wiſſenſchaften brauchbarer iſt. Man hat noch drei andere von verſchiedenen Verfaſſern; aber die Ehre der Erfindung gehört vornehmlich dem Anubhut. Wunderbar iſt es, ſagt Pons, daß der menſchliche Verſtand die Vollkommenheit der Kunſt erreichen konnte, die ſich in dieſen Sprachlehren zeigt.

Unter den Wörterbüchern, deren es achtzehn nach verſchiedenen Methoden giebt, iſt das gebräuchlichſte von Amaraſinha. Das Wörterbuch Viſvabhidhanam iſt nach Alphabetiſcher Ordnung nach den Endbuchſtaben der Wörter. Außer den allgemeinen hat jede Wiſſenſchaft ein eigenes Namenbuch ihrer Terminologie, ſo wie verſchiedene Schriften der Perſer und Araber.

Pro-

Proſodien giebt es in Menge, Rhetorik und Geſchichte ſind ſehr vernachläßigt. Man verſichert, daß in der Akademie der Bramen zu Kanſahiburam (Conjeveram) verſchiedene alte Geſchichtsbücher aufbewahrt ſind. Die Summen, welche die Bramen dafür foderten, konnten die Mißionarien nicht bezahlen, auch war ſeit dem P. de Nobilibus niemand im Schanſcrit erfahren genug, um die Bücher zu beurtheilen. Das iſt das einzige Mittel, in das Indiſche Alterthum hineinzudringen, daß man Schanſcrit lerne, viel Geld dazu anwende, und einen großen Eifer und anhaltenden Fleiß habe.

Von den vier Wedams oder Beds ſagt Pons, daß ſie Arabiſch auf der Königlichen Bibliothek zu Paris ſind. Die Bramen ſind in vier Sekten eingetheilt, deren jede ihr eigenes Geſetz hat. Ruku oder Reſched Vedam und Rahur Vedam gelten im ſüdlichen, Sama Vedam und Latharvana oder Brama Vedam im nördlichen Indien. Die Wedams enthalten die Theologie der Bramen, die alten Puranams, oder Gedichte, den Glauben des Volks. Aus den beyden Götterlehren der Bramen und des Volks hat die heilige Wiſſenſchaft, Harmachaſtram, zuſammengeſetzt, welche von Religions-Gebräuchen und der Rechtspflege handelt. Ueber den Harmachaſtram hat man viele Abhandlungen verſchiedener Verfaſſer.

Die Sittenlehre iſt in vielen Nitichaſtram oder Sittenſprüchen fürs Volk allgemein gemacht, aber die eigentliche Philoſophie, Chaſtram (Schaſter) Wiſſenſchaft) wird geheimer behandelt. Sie theilt ſich in ſechs Schulen, Nyajam, Vedentam, Sankiam, Mimamſa, Patanjalam, Bhaſſyam. Es giebt auch noch andere, Agama chaſtram, Bauddomatham u. m. die dem Harmachaſtram, oder dem allgemein angenommenen Polytheismus, entgegen ſind. Die Anhänger des Apamani wollen keine Verſchiedenheit der Kaſten zulaſſen. Die Baudiſten lehren die Seelen-

 wanderung,

wanderung, und werden des Atheiſm beſchuldigt. Sie gehören zu den Bonzen und Lamas, oder Lamiſten. Laudda iſt der Fo der Chineſer. Die Schule Nyaſjam, (Vernunft,) hat alle andere in der Logik übertroffen, vornehmlich ſeit einigen Jahrhunderten, da die Academie von Nudia in Bengalen, durch ihre berühmte Lehre und die Schriften derſelben, die blühendſte in Indien geworden iſt. Gotam ſtiftete ehemals dieſe Schule zu Tirat in Indoſtan, nordwärts vom Ganges, Patna gegenüber.

Was Pons von den Lehrſätzen der Indiſchen Philoſophie ſagt, iſt, wenigſtens in der deutſchen Ueberſetzung oder Einkleidung bloßer Unſinn, mit barbariſchen Worten vermengt, die vermuthlich nicht einmahl dahin gehören, wenigſtens hat man immer unter Yogam, oder Jog, Jogue, Ugam etwas ganz anders verſtanden, als Pons vorgiebt. Wir ſehen überhaupt auch hier wieder, daß faſt jeder Erzehler von Indien, wenn er nicht einen andern abſchreibt, ſeine eigene Art hat, zu erzehlen. Wie viele Pons ansgeſchrieben haben, iſt aus den vorhin angeführten Schriften, die dieſe Materie abhandeln, zu beurtheilen.

110.

Hiſtoire de la *Miſſion Danoiſe* dans les Indes orientales. Qui renferme en abrégé les rélations que les Miſſionaires Evangéliques en ont données, depuis l'an 1705 jusqu'à la fin de l'année 1736. Traduite de *l'Allemand.* de Mr. *Jean Lucas Niecamp*, T. III. à Géneve 1745. Der Franzöſiſche Ueberſetzer heißt Benjamin Gaudard. Um eine Ueberſetzung zu beurtheilen, müßte man das Original dabey zur Hand nehmen, und da mir dieſes fehlt, kann ich nicht beſtimmen, ob einzelne untergelaufene Fehler dem Ueberſetzer zur Laſt fallen, oder nicht. Im Ganzen genommen, muß man die Auszüge aus den Mißions-Berichten noch vorſichtiger gebrauchen, als die Berichte ſelbſt. Es kommt bey

dieſen

dieſen ſehr darauf an, zu welcher Zeit und von welchem Verfaſſer ſie herrühren. Jenes, weil ſich im Laufe dieſes Jahrhunderts vieles verändert hat, und weil unrichtige Bemerkungen oft in der Folge von den Mißionarien ſelbſt verbeſſert worden ſind, weshalb eine gewiſſe chronologiſche Ordnung auch in dem Auszuge unentbehrlich iſt. Dieſes, weil nicht alle Mißionarien gleiche Talente und Einſichten hatten. Hierauf iſt nicht allein bey den Auszügen des Herrn **Niecamps** keine Rückſicht genommen worden, ſondern die Materien ſind auf eine ſonderbare Art durch einander geworfen, ſo, das man nicht die geringſte Spur einer Methode antrift.

Dieſes rührt freilich zum Theil von einem Fehler her, den man den **Mißionarien** mit Recht vorwerfen kann, bey aller Gelegenheit Nachrichten von ganz Indien geben zu wollen. Daher kommt es, daß ſie hin und wieder Sachen, die für eine gewiſſe Gegend richtig ſind, fälſchlich als allgemein paſſend erzehlen, und daß ſie, wenn ſie etwas Allgemeines abhandeln, wie zum Beyſpiel, wenn ſie von den Sprachen, von der Geographie, von der Staatsverfaſſung Indiens reden, immer mehr auslaſſen, als anführen, mithin ſehr unvollſtändig ſind, ob es gleich ſcheint, daß ſie ihre Materie ergründen wollen. Und da ſie das, was ſie von entfernten Gegenden bey dieſer Gelegenheit beybringen, immer nur durch fremden Bericht erfahren können, iſt es natürlich, daß ſie theils in den Namen, theils in den Nachrichten ſelbſt ſehr oft betrogen werden. Es iſt daher zu wünſchen, daß unſere Mißionarien, die des praktiſchen Guten halben, das ſie ſtiften, und ihrer Aufrichtigkeit halben, ſo viele vorzügliche Verdienſte haben, ſich blos auf den Ort ihres Aufenthalts einſchränken, von demſelben genaue Nachrichten einſenden, und das, was von fremden Gegenden zu ihrer Wiſſenſchaft kommt, als Erzehlungen aus gewiſſen beſtimmten Provinzen oder Reichen, gleichſam epiſodiſch beybringen möchten, damit alles, was ſie berichten, lokal würde, und man wiſſen könnte, wohin es gehöre, und wie es beurtheilt werden müſſe.

Die Weitläuftigkeit des Werks erlaubt mir nicht, weiter in das Detail hineinzugehen; überdem habe ich das Wichtigſte aus den Mißions-Berichten im zweyten Theile dieſes Werks zu nutzen geſucht. Daß daſelbſt bey der Menge Bände, die durchzuleſen waren, auch Fehler eingeſchlichen ſeyn mögen, wird man hoffentlich der mühſamen Arbeit zu gute halten. Freilich wägt man ſelten die Beſchwerlichkeiten, die ein Schriftſteller zu überwinden hat; aber ich, der ſie kenne, will lieber den Mißionarien für die guten Nachrichten, die ſie uns geliefert haben, danken, und ihren Verdienſten Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, als Mängel und Irrthümer, die ſich eingeſchlichen haben können, aufſuchen.

112.

Die heutige Hiſtorie, oder der gegenwärtige Staat von allen Nationen, worinn ihre Länder, Lage und Beſchaffenheit, ihre Perſonen, Kleidung, Gebäude, Sitten, Geſetze, Gewohnheiten, Religion, Policey, Künſte und Wiſſenſchaften, Handlung, Handwerke, Ackerbau, Pflanzen, Thiere, Mineralien, und andere Merkwürdigkeiten ausführlich beſchrieben werden. Aus dem Engliſchen Original des Herrn Capitain Salmon ins Teutſche getreulich überſetzt, und mit den Zugaben des Herrn M. van Goch. M. D. aus der Holländiſchen Edition vermehrt, von A. H. Altona 1732. —

Der erſte Theil beſtehet aus fünf Stücken, und handelt 1) von China, 2) Japan, nach dem Holländiſchen des Hrn. Gochs, 3) den Ladroniſchen, Philippiniſchen, und Moluckiſchen Inſeln, wie auch der Inſel Celebes oder Macaſſar, 4) von Borneo, Java, Sumatra; den Nikobariſchen und Andamaniſchen Inſeln, dem Lande Papuas ꝛc. 5) Von Siam, Pegu, Arrakan, Tunquin und Cochinchina, bis an den Fluß Indus und das Reich des Großen Mogols. Dieſe fünf Stücke haben eigene Titel, und ſind in den Jahren 1732. bis 1735. herausgekommen. Bey jedem iſt eine Karte der beſchriebenen Länder. Die Nachricht von den Nikobariſchen Inſeln iſt ſehr kurz. Herr Goch,

Goch, von dem ſie herrührt, macht bey der Gelegenheit ſehr gute Bemerkungen gegen die abentheuerlichen Erzehlungen der Reiſenden, wozu auch gehört, daß die Einwohner dieſer Inſeln von einigen für Menſchenfreſſer, und von Hamilton für Menſchenräuber ausgegeben werden.

Die Beſchreibung von Indoſtan und Ceylon iſt zu Altona 1736, von Perſien. Altona 1739, von Arabien und der großen Tartarey. Altona und Flensburg 1747. vom Türkiſchen Reiche in Aſien, ſamt Egypten und Afrika, erſter Theil. Altona und Flensburg 1748, von der Europäiſchen Türkey. zweiter Theil, ebendaſelbſt 1749. und endlich die Geſchichte von Rußland, durch Elias Caſpar Reichard fortgeführt, Altona und Leipzig 1752. erſchienen.

Die Beſchreibung von Indien hat viel Vorzügliches, ob ſie gleich alt und kurz iſt, und in unſern Zeiten viele Zuſätze und Erweiterungen erhalten könnte. Es iſt nur Schade, daß ſie ſich des ſchlechten deutſchen Styls halben nicht beſſer leſen läſſet.

113.

Abrégé de *l'Hiſtoire générale des voyages*, contenant ce qu'il y a de plus rémarquable de plus utile & de mieux avéré dans les Pays où les voyageurs ont pénetré; *les mœurs*, des habitans, *la religion*, *les uſages*, *arts & ſciences*, *commerce*, *manufactures*, enrichie de cartes géographiques & de figures. Par *M. de la Harpe.* à Paris 1780. T. 1 bis 21. 8. Als gegen das Jahr 1745. eine Geſellſchaft gelehrter Männer in Engelland die bekannte allgemeine Sammlung der Reiſen herauszugeben anfiengen, überſetzte der bekannte Romanenſchreiber, der Abt Prevot, das Engliſche Werk ins Franzöſiſche, ſo wie die Bogen die Preſſe verlieſſen. Innerhalb drey Jahren erſchienen ſechs Bände. Hier geriеht das Werk der Engelländer ins Stecken, und Prevot übernahm es bis zum vierzehnten Theil allein fortzuſetzen. Hiezu kam noch ein Theil Supplemente und ein Theil Regiſter, ſo, daß das ganze Werk ſechszehn Bände ausmachte. Nach ſeinem Tode fügten die Herren Querlon

und de Leyre noch drey Bånde hinzu, dieſen folgten noch zwey andere, wodurch die Sammlung auf 21 Theile anwuchs. In den Gōttingiſchen Anzeigen iſt ſtatt de Leyre ein Herr Surgy genannt. (Stuks Verz. von Land- und Reiſebeſchreibungen. S. 331. woſelbſt mehrere Ausgaben der Franzöſiſchen Samml. angezeigt ſind.)

Herr de la Harpe fand, daß dieſe Sammlung nur zum Nachſchlagen dienen konnte, und kein unterhaltendes Buch zum Leſen ausmachte. Er unternahm daher, einen Auszug in 8. zu machen, den er noch durch die Reiſen in die Südſee der neuern Welt-Umfahrer und Beſeegler bereicherte. Mit 82 Kupfertafeln und 75 Karten. An Schönheit der Kupfer und des Drucks iſt nichts geſpart. Die Ordnung iſt weit beſſer, als in der großen Sammlung, deren Inhalt ich nach der deutſchen Ueberſetzung angezeigt habe. Es iſt aber nicht nöthig, jeden Theil von dieſem Auszuge beſonders durchzugehen, da ſich kein Schriftſteller in derſelben findet, der, von denen, die hieher gehören, nicht ſchon vorgekommen wäre. Die Karten zu dieſem Werke können einen eigenen Band ausmachen.

114.

Hiſtoire philoſophique & politique des établiſſemens & du commerce des Européens dans les deux Indes. Par *Guillaume Thomas Raynal.* à Géneve 1780. T. I. bis X. 8vo. Mit der Anzeige dieſes Werks will ich meine Liſte ſchlieſſen. Es rühmen, wenn man es genannt hat, iſt überflüßig. Den Inhalt durchzugehen, iſt unnöthig. Wer wird es leſen, und nicht ganz leſen? Und doch hatte dieſes Werk, dieſem Verfaſſer, der ſo unnachahmliche, ſo ſeltene Geiſt, litterariſche und theologiſche Verfolger erweckt. O der Menſchen! Sey mir ewig heilig, Menſchheit, und ſey du es mir, der ihre Rechte ſo ſehr fühlte, und ſie ſo warm, ſo beredt und ſo wahr vertheidigte!

Regi-

Regiſter
des erſten Abſchnitts.

A.

Abbedin, 246.
Abdalla, 370.
Abdul Bachichan, 161.
Abdullatifi, 343.
Aberglauben, 24.
Abi Arabchah, 283.
Abilene, 73.
Abraham, 309.
Abraham Zakuſt, 198.
Abulfazel, 276. 375.
Abulſeda, 32. 35. 63. 65. 70. 82. 83. 84. 170. 283.
Abulghazi Bahadur, 230.
Abulola, 283.
Abu Naßar Mahomet, 83.
Abu Rihan, 83.
Abu Taulib Alhuſſeini, 328.
Abyßinien, 126. 135.
Abyßiniſche Chriſten, 57.
Academie der Bramen, 404. 405.
Acapunktur, 97.
Acharige, 379.
Achim, 237. 254.
Ackerbau, 147. 262.
Acoſta, 93.
Acta Sanctorum, 92.
Acugna, 106.
Adam, 55. 225.
Adam Brand, 123.
Adam Olearius, 63.
Adam Waidenfeld, 101.
Adanſon, 267.
Adarnabam, 375.
Adelung, 188. 191.
Adhan Doom, 384.
Adirbeizan, 187.
Adorbo, 375.
Aduarte, 95.
Aers Claeßen, 249.
Aerzte, 38.
Aethiopes, 57.
Afganen, 370.
Afrika, Afrikaner, 17. 44. 46. 52. 58. 79. 81. 121. 131. 135. 150. 156. 173. 174. 175. 225. 226. 239. 258. 311. 340. 407.
Agama chaſtram, 405.
Agnor Aſter, 388.
Agra, 11. 14. 66. 67. 154. 184.
Aimuy. 61.
Aicoun, 370.
Akbar, 276. 365. 372.
Alamaram, 18. 353.
Albanien, 188.
Albirum, 83.
Albert, Jac. 50.
Albuquerque, 87. 88.
Alchymie, 25. 127. ſiehe, Goldmacher.
Alegambii, 95.
Aleiro da Motta, 71. 72.
Aleppo, 80. 83. 263. 265. 346.

Aleran-

Alexander M. 184. 388.
Alexander de Rhodes, 101.
Alexander Roſe, 103.
Alexandrier, 113. 121. 394.
Alfariab, 83.
Alfarabier, 83
Algier, 116. 121.
Alhußeini, 328.
Ali Bey, 80.
Allemand, 79.
Almagrubi, 83.
Almamom, 83.
Almenda, 88. 220.
Alnaſaphl, 282.
Aloyſio, 49.
Alphabet, 263. 380. 395.
Alphabetum Tibetanum, 130.
Alpinus, 174.
Aliend, 70.
Altemade, 318.
Alterthümer, 112. 126. 395. 401.
Alvarez, 50. 88.
Amadabat, 66. 184.
Amamum Zerumbet, 146.
Amaraſint, 404.
Amaſien, 50.
Amati, 99.
Amatus Cheſaud, 232.
Amazonen, 25.
Amboina, 171. 172. 173. 192. 194. 195.
Ambroſius Cantareno, 50.
Ambroſius (St.) 167.
Ambuſch, 387.
Amoquen, 352.
Amphibien, 172.
Amralkis, 283.
Anacardium orientale, 146.
Ananas, 28. 60. 86.
Anarchie, 13.
Anatolien, 74.
Andamaniſche Inſeln, 8. 407.
Anderſen, 66.
Andrada, 87. 231.
Ang, 368.
Angola, 177.
Angria, 114. 166. 264. 341.
Anoobhooten, 379. 404.
Anquetil, 154. 167. 210. 342. 343. 351. 371. 373. 375. 396. 401.
Anſon, 251. 339.
Antar, 283.
Antonio. 85.
Atonio Rubino, 101.
Antonio Zuchelli Gradiſca, 56.
Anthropophagen, 189.
Anubhut, 379. 404.
Anung, 385.
Anuſcha Muhammed. 230.
Anwaradean, 347.
Apamam, 405.
Apamene, 73.
Apollonius Tyaneus, 217.
Araber, Arabien, Arabiſch, 4. 23. 31. 48. 56. 64. 71. 74. 82. 116. 122. 125. 134. 179. 183. 209. 247. 267. 282. 297. 298. 311. 319. 327. 391. 394. 398. 404. 407.
Arakan, 76. 176. 192. 194 407.
Arras, 174.
Arcate, 276. 288. 294. 349.
Areca Catechu, 146.
Arek, 18.
Ariſtokratie, 13.
Armenien, 209. 241. 338.
Arnaud, 96.
Arnold, 119. 132.

Arogaſten, 188.
Arrian, 22. 51.
Arthus, 299.
Arvieux, 5 82 f. 120 165. 169.
Aſcelin, 232.
Aſcenſion, 35.
Aſchlogue, 380.
Aſcund, 382.
Aſem, 76.
Aſiaten, Aſien, 12. 15. 17. 26. 46. 58. 73. 74. 81. 86. 112. 131. 135. 150. 156. 169. 173. 175. 177. 186. 188. 209. 216. 226. 257 f. 303. 311. 336. 346.
Asmodius, 117.
Asparagus terminalis, 146.
Asquini, 200.
Aßyriſche Buchſtaben, 398.
Aſchar, 180.
Aſtracan, 75.
Aſtronomie, 332. 396. 403.
Atheiſten, 153.
Atlas Chinenſis, 62.
Atlas Iaponenſis, 62.
Atorma, 395.
Atouguia, 87.
Attak, 186.
Attiret, 258.
Aubonen, 183.
Augtborrah Bhade Schaſtah, 370. 376.
Aurengabad, 155.
Aurengzeb, 10. 11. 22. 30. 77. 135. 252. 310. 315. 354.
Ava, 110.
Avaduten, 374.
Avery, 44.
Avicenna, 83.
Avicennia officinalis, 146.
Avril (Vater) 337.
Awadan, 187.
Ayder Abad, 156.
Ayder Ali, ſ. Hyder Ali.
Ayerbangies, 131.
Ayir Akbari, 214. 365.
Ayoubites. 267.

B.

Babtiſt Lavanha, 85.
Babylonien, 74. 188. 394.
Bachichan, Bakikan, 161.
Bacmeiſter, 343.
Bacuin, 316.
Baden, 226.
Baſicolos, 248.
Bagavadam, 369. 374.
Bagdat, 55. 265. 394.
Baghnagar, 341.
Bahar, 267. 366.
Bahman, 414.
Bailly, 344.
Bakar, 186.
Baker, 222.
Baki, 283.
Baladieren, 305. 370.
Balagate, 154.
Balambangan, 107. 108. 277.
Balamboang, 194.
Balbek, 120. 266.
Balbi, 237.
Baldäus, 18. 39. 369. 373.
Baldamſole.
Baldenſleve, 233.
Balducci Pegoletti, 201.
Bali, 192. 193.
Baltaſar Bort, 61.
Baltimore, 275.
Bambus, 18. 60.

Banda

Banda, 24. 192. 193. 195. 225.
Banditen, 40.
Banger, 42.
Banianen, 33. 53. 67. 133. 153. 176. 187. 371.
Banier, 197.
Bantam, 194. 224. 225. 237.
Baouth, 374.
Baoutta, 374.
Barattier, 198 f. 327.
Barbarey, 4. 169. 188. 221.
Barbaro, 50.
Barbato, 202.
Barbinais, 334.
Barbaſo, 51.
Barchewitz, 24.
Bargais, 396.
Barker, 223.
Barkoi, 342.
Baro, 50.
Baron, 242.
Barros, 52. 85. 86. 219. 373.
Barrom, 273. 338.
Barthelemy, 263. 373.
Barthrouherry, 64. 65.
Bartoli, 95.
Basdeo, 367.
Baſilio Asquini, 200.
Baſilius, 43.
Baßora, 55. 59. 80. 151. 162. 180. 330. 394.
Batavia, 8. 17. 25. 26. 32. 40. 41. 45. 58. 66. 116. 127. 144. 184. 194. 203. 206. 239. 244. 253. 269. 317. 338.
Batsjan, 193.
Battas, 109.
Baudbo mathan, 405.
Baudiſten, 405.
Baudier, 49.
Bauer, der kleine, 13.
Baumgarten, 63. 125.
Baumwolle, 8. 60. 147.
Beas Muni, 367. 380. 382.
Beaulieu, 243.
Beaumont, 258.
Beauvais, Beluacenſis, 199.
Bedas Bedaag, ſ. Vedam.
Beddu, 374.
Beder, 154.
Bedo, 378.
Beduinen, 82. 305.
Beeakerum, 379.
Beern, 74. 186. 188.
Behr, von der, 35.
Beid, 380. 384.
Beirooja, 385.
Belleforeſt, 53.
Belon, 52.
Benares, 366.
Benezet, 289.
Bengalen, Bengaliſch, 7. 11. 109. 154. 176. 182. 192. 194. 211. 241. 265. 267. 268. 269. 270. 271. 273. 277. 285. 287. 288. 302. 320. 355. f. 366. 371. 380. 391. 405.
Benjamin von Tudade, 198. 326.
Benin, 223.
Bennet, 199. 233.
Bentink, 231. 232.
Berſchookerma, 388.
Berar, 320.
Bergamo, 107.
Bergbau, 23. 42.
Berger, 14.
Bergeron, 200. 232.
Bergmann, 339.
Bernard, 251.

Bernhard Varenius, 96.
Bernier, 10. 20. 22. 27. 246. 302. 345. 354. 370.
Bernoulli, 211.
Bernſtein, 78.
Berɥte, 59.
Betel, 16. 18. 60.
Betrügereien, 29.
Bettincourt, 50.
Betzirvan, 187.
Bhadun, 381.
Bhagbut, 382.
Bhart, 379.
Bhaßɥam, 405.
Bherrut, 379.
Bherteckchunt, 379.
Biache, 377.
Bic, 384.
Biervillas, 41.
Bijapour, 48. 55.
Bignon, 141.
Biſchof von Berɥte, 59.
Biſeſcht Mahamonee, 380.
Bisnagar, 66. 76. 155. 176. 182. 255. 341.
Bißdus, 167.
Black, 275.
Blakford, 147.
Le Blanc, 37. 52. 82.
Blount, 125.
Bochart, 74.
Bock, 344.
Boero, 193.
Boghar, 234.
Bohon Upas, 221.
du Bois, 144.
Bolland, 92. 101. 200.
Bolt, 168. 287. 288. 355.
Bombay, 45. 165. 166. 271. 274. 288. 298. 315. 320. 394.
Bonoa, 193.
Bont-kon, 71. 72. 239.
Bontius, 278.
Bonſolo, 315.
Bonzen, 400. 406.
Boodhewar, 383.
Borneo, 176. 192. 193. 256. 407.
Borre, 47.
Borry, 344.
Bort 61.
Botanik, ſ. Pflanzen.
Botero, 50.
Boucher, 52. 247.
Bouchet, 371.
Boudhum, 374.
Bougainville, 162. 163.
Boughton Roſe, 329.
Boulaye, 48. 58. 240.
Bourbon, 31. 245. 279. 317. 335. 350. 353.
Bourdonnais, 245. 254.
Bouret, 111. 227.
Bout, 374.
Bouverin, 260.
Böving, 5.
Bowry, 107.
Brachfeld, 42.
Bradſcham, 224.
Brama, 36. 138. 161. 166. 375.
Brama Vedam, 405.
Braminen, Braminiſch, 37. 49. 65. 67. 138. 142. 153. 154. 167. 181. 247. 271. 276. 309. 329. 367. 370. 371. 372. 374. 377. 379. 384. 395. 400. 403.
Brand, 123.
Brer, 299.
Breitenbauch, 311. 340.

Breves, 51.
Brihma, 380.
Brimha, 367.
Brodbaum, 8.
Broek, (van den) 239.
Broekhuyſen, 118.
Broke, 44.
Brooks, 259.
Broſſe, 188.
Broſſen, (la) 286.
Brotier, 402.
Brügmann, 64.
Bruyer, 216.
Bruyn, le, 5 266. 397.
Brüzen de la Martiniere, 135.
Bry, 90. 214. 217. 399.
Buch-Adams, 55.
Buchara, 179.
Bucquoi, 39.
Budda, 374.
Budiſten, 374.
Budſo, 89.
Büffon, 303.
Bucharey, 232.
Bukkar, 186.
Bundelcunda, 370.
Burges, 59.
Burke, 321. f.
Burkhardt, 113.
Burmann, 173.
Burmha, 384. f.
Burramputer, 111. 211.
Burrough, 222.
Burrum Sueker, 385.
Busbek, 5. 50.
Büſching, 162. 209. 311. 342.
Buſſerah, 265.
Buurt, 79.

C.

Cabral, 200. 318. 345.
Cabul, 21. 22.
Cada, Don, 49.
Caerden, 237. 239.
Caffee, 18. 31. 256.
Caille, de la, 69. 334.
Calamus Rotang, 146.
Caloutta, 265. 267. 391.
Calicut, 141. 176. 350. 351. 374.
Caljug, 367. 395.
Calmet, Don, 375.
Cambaja, 88. 94. 176. 180 182. 186.
Cambodia, 76. 192. 193. 254.
Cambridge, 268. 372.
Camoens, 360.
Camphuis, 253.
Canal Moſambik, 39.
Candle, 60.
Cananor, 37. 40. 45.
Canara, 341.
Canaras, 309.
Canaries, 176.
Canderao, 374.
Candien, Candiſch, 216. 249. 250.
Caneelbaum, 60.
Caniſius, 233.
Cantareno, 50.
Canvane, 273.
Cap Camorin, 242.
Cap de bonne Eſperance, ſiehe Vorgebürge der guten Hoffnung.
Capok, 8.
Capper, 110. 329.
Capuciner, 241.
Caramanien, 184.

Cardim, 95.
Cardonne, 289.
Carillo, 248.
Carl XII. 46.
Carnatik, 19 f. 155. 184. 247. 254. 302. 341. 347. 348. 356. 370. 371. 390. 403.
Caron, 102. 119. 240. 241.
Carpenter, 60.
Carpini, 199. 232. 233.
Carpio, 101.
Carre, 241.
Carreri, 47. 119. 227. 248. 252. 300. 341.
Carſtens, 4.
Carthamus tinctorius, 10.
Cartlett, 222.
Carvajal, 51.
Cäſar Lambert, 50.
Caſchmire, 277. 328.
Caſim Feriſchta, 276.
Caſpiſche Meer, 72. 260. 404. 417.
Caßel, 114.
Caßiotis, 73.
Caſſyta filiformis, 146.
Caſta, 378.
Caſtagneda, 84. 219.
Caſtanhoſe, 88.
Caſtel del Mina, 221.
Caſtletan, 225.
Caſtor-Oil, 273.
de Caſtro, 87. 220.
Cathay, 70. 72. 149. f. 178. 179. 198. 202. 203. 231. 234. 248.
Catholiſche Mißion, 29. 56. 91. f. 178. 254. 267. 275. 402. ſ. Jeſuiten.
Catrou, 22.
Catry, 153.
Cattunweber, 403.
Caucaſus, 308.
Cauche, 37. 50.
Cavendiſch, 339.
Cehilminar, 180.
Celebes, 24. 25. 192. 193. 249. 256. 407.
Celeſyrien, 73. 266.
Cenogias, 309.
Cevallos, 51.
Ceylon, 8. 18. 23. 38. 43. 45. 66. 67. 78. 128. f. 148. 173. 174. 176. 192. 195. 238. 254. 353. 374. 386. 407.
Chadda Karinaga Mandiram, 376.
Chaggi Memet, 232.
Chaiſe, la, 30.
Chalcis, 73.
Chaldäa, Chaldäiſch, 48. 180. 353.
Chaldäiſches Buch, 71. 72.
Chalembron, 332.
Chales, 167.
Challes, 27. 88. 113. 242. 254.
Chalibonitis, 73.
Chaṁa, 376.
Chambers, 291.
Chamnam, 243.
Chandernagor, 212. 244.
Chandiſch, 186.
Chantaßin, 113.
Charakter, 40. 46.
Chardin, 4. 77. 96. 163. 397.
Charlevoix, 63. 89. 310.
Charta bhade, 376.
Charte von Indoſtan, 365.
Chaſteuil, 120.
Chaſtram, 405.

Chats, 38.
Chaumont, 118. 345.
Cheit Sing, 366.
Chemnitz, 172.
Chengier, 16.
Cheſaud, 232.
Chicamota, 94.
Chiking, 401.
Chilambaram, 352.
Chimilnar, 72.
China, Chineſer, 25. 36. 46. 50. 58. 59. 60. 61. 63. 65. 67. 70. 91. 92. f. 94. 111. 134. 145. 148. 153. 176. 188. 191. 192. 194. 198 200. 205. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 234. 238. 241. 248. 252. 257. 259. 262. 264. 283. 300. 309. 331. 336. 338. 339. 343. 344. 351. 353. 388. 398. 403. 407.
China-Wurzel, 60.
Chinon, 184.
Chintſura, 40.
Chirkam Loudy, 21.
Chikanagor, 154.
Chitor, 186.
Choiſy, 119. 245.
Cholias, 352.
Choraſan, 187.
Chouking, 282. 398.
Choul, 55.
Choutres, 375. 377.
Chriſt, 52.
Chriſtian VI. 196.
Chteren, 384.
Chuking, ſ. Chouking.
Chumoutu, 375. 377.
Chunda Sdis, 19. 349.
Churchil, 125. 218.
Chuſiſtan, 187.
Chutres, ſ. Choutres.
Cingaleſen, 8.
Circaßien, 186. 188.
Cirkan, 187.
Cirkars, 108.
Claeßen, 249.
Clain, 248.
Clayton, 114.
Cleland, 165.
Cleyer, 97.
Clima, 108. 171.
Clive, 115. 260. 264. 269. 271. 272.
Cluſius, 174.
Cobbe, 274.
Cocceus, 74.
Cochin, 40. 45. 176. 342.
Cochinchineſer, 46. 76. 279.
Cock, 225.
Cocos-Palme, 146.
Coentat Kramer, 119.
Coilan, 45. 176.
Colbert, 11. 27.
Collaco, 92.
Collado, 91.
Celle joque, 381.
Combe, 107. 316.
Cometen, 15.
Commagene, 73.
Commelinus, 173.
Comorin, Cap. 242.
Comoriſche Inſel, 238.
Comro, 166.
Comte, le, 47. 111. 227.
Comtes, 51. 149.
Conchylien, 171. 193. 194.
Condamine, 25. 117.
Confucius, 398.
Congo, 56.
Conjeveram, 404.

Conſtantin Nobel, 61.
Conſtantinopel, 48. 57. 82. 121. 151. 161. 169. 183. 220. 394.
Conti, ſ. Comtes.
Cook, 282.
Coolwyk, 73.
Cophtar, 57. 151.
Coral, 333.
Cordes, 51.
Coroya mixa, 10.
Cörner, 35.
Coromandel Küſte, 8. 19. 34. 66. 75. 108. 155. 176. 187. 192. 194. 195. 225. 255. 259. 268. 276. 302. 331.
Coronel, 248.
Coſe, 8.
Coſmas M. 70.
Coſta, da, 174.
Couplet, 337. 398.
Cournand, 130.
Couto, 373.
Covert, 224.
Coxon, 113.
Cranganor, 75. 79. 176.
Craßet, 102.
Crawford, 290.
Croix, La, 22. 83. 134. 231.
Croze, La, 134.
Culpen, 320.
Cumberland, 222.
Cunkan, 341.
Curen, 341.
Cyreſtica, 73.
Cypern, 216. 346.

D.

Dacca, 320.
Dageſtan, 187.
Dalai Lama, 374.
Dallas, 324.
Dalrymple, 107. 113. 277. 278. 287.
Daman, 45. 182. 252. 315.
Damian Vinyra, 135.
Damiat, 394.
Damien de Goes, 87. 88.
Dampier, 107. 189. 248. 251. 252. 339.
Dan, 384.
Dandini, 5.
Daniel Bartoli, 95.
Dännemark, 48. 262. 342. 365.
Dapper, 61. 62. 73. 74. 75. 77. 186. 188. 226. 266.
Darab, 396.
Darius, 398.
Darius Codomannus, 309.
Daßel, 223.
Dattelbaum, 18.
Daunton, 225.
Dauphine, 144.
Davici, 52.
Davis, 223. 224.
Dawkins, 260. 263.
Day, 290.
Day ſyn i tun dſchuy, 343.
Decanyes, 176.
Dekan, 14. 75. 154. 156. 176. 181. 182. 186. 277. 301 f. 356. 265. 390.
Delhy 11. 14. 154. 178. 186.
Dellon, 37. 244. 252. 349.
Denkmähler, 395.
Der, 153. 181.
Dertmber, 351.
Deſideri, 232. 234.
Des Maizeaux, 205.
Deſpotiſm, 12. 13.
Deutſchland, 13.

Dewtah, 384. 388.
Diamanten, 42.
Dichtkunſt, 282. 288. 380.
Diego Aduarte, 95.
Diego Bergamo, 107.
Diego Collado, 95.
Diego de Couto, 85. 86.
Diego de St. Franciſco, 100.
Diego de Teiva, 88.
Dien, 370.
Djemſchid, 397.
Dieshove, 6.
Diewnoger, 380.
Djidda, 394.
Dind, 370.
Diodor, 22.
Dioſcorea alata, 146.
Dirm Schaſter, 368.
Diu, 51. 88. 176. 186. 220.
Doaporſug, 395.
Dohm, 203. 208. 249. 297. 350.
Dominikaner, 91.
Dominik de Blakford, 147.
Domingo Gonſalez, 95.
Donaver, 125.
Donati, 395.
Don de Garria, 51.
Don Emanuel, 86. 87.
Don Emanuel Fern. de Villarvall, 85.
Don Garcia de Silvai Figueroa, 72.
Don Goutier, 51.
Don Johann de Caſtro, 87.
Don Johann de More, 50.
Don Juan Grau, 248.
Don Louis Ataide, 87.
Don Piedro d'Acugna, 106.
Don Sebaſtian, 87.
Dorville, 134.
Doubdan, 14.
Dow, 108. 276. 297. 352. 353. 354. 358. 367. 370. 371. 372. 373. 375.
Downing, 115. 264.
Downton, 222.
Drake, 50. 222. 249. 339.
Drakenſtein, ſ. Rheede.
Dreux, 48.
Drovoras, 309.
Drûk, 310.
Drummond, 5. 346.
Druri, 4. 172.
Druſen, 48. 57. 74. 112. 164. 165. 178. 209. 311. 312. 398.
Dſiomhan, 396.
Dſpi Dſchi Li, 343.
Dûcleſmeur, 114.
Duldung, 270. 374.
Dumas, 19. 255.
Dunde Rajaput, 55.
Dûpleix, 19. 254. 294. 303.
Dûprat, 351.
Duriones, 18.
Dwapar Joque, 381.

E.

Ebeling, 111.
Ebn Abi Arabchah, 283.
Ebn Saib, 83.
Echard, 91.
Eckeberg, 145. 147. 283.
Eden, 168. 221.
Eddie, 84.
Eduard Melton, 57.
Eduard de Sande, 98.
Eduard Terry, 147.
Eduard Wright, 222.

Edward,

Edward, 172.
Egerton, 320.
Egmont, 5. 266.
Egypten, 4. 23. 44. 48. 50. 56. 57. 80. 81. 84. 110. 112. 114. 116. 117. 125. 126. 151. 164. 169. 174. 178. 188. 195. 216. 233. 261. 266. 267. 295. 298. 327. 329. 374. 384. 394. 407.
Eichhorn, 311. 336.
Eigenthums=Recht, 306. 332.
Eiſenbaum, 146.
Ekbar, 246.
Ekoſi Raja, 255.
Elephanta, 166. 394.
Ellis, 145. 282.
Elora, 154.
Eluten, 301.
Emanuel, 86. 87.
Emanuel Acoſta, 93.
Emanuel de Faria, 85. 86. 219.
Emir, 32. 82. 165.
Emir Emla, 135. 184.
Emir Jemla, 310.
Emir Khond, 310.
Empiriker, 38. 40.
Empoli, 52.
Engeland, Engeländer, 13. 14. 53. 88. 107. 166. 168. 221. 223. 350. 354 f. 394.
Engliſche Seefahrer, 50.
Engliſche Schriftſteller, 257 f.
Entik, 272.
Eon, 108.
Epidendrum amabile, 146.
Epoken, 395.
Erak, 187.
Eri, 187.
Eridy, 117.
Erxleben, 174.
Eſchels Kron, 129. 131.
Eskuche, 4.
Eſtekar, ſ. Perſepolis.
Eſtra, de l', 241.
Ethiopien, 126.
Etoile, 53.
Eubulus, 369.
Eugenius, 52.
Europäer, 34. 48. 81.
Euſebius, 369.
Eveſcham, 222.
Ezur Vedam, 369. 371. 373. 375.

F.

Faber, 3.
Fabri, 130.
Fadl Allah, 231.
Fakir, 368. 396.
Farges, 254.
Faric y Souſa, 85. 86. 219. 229.
Farmer, 29.
Fars, 187.
Fegfeuer, 370.
Feige, 60.
Feizi, 375.
Felix=Inſel, 43.
Fenner, 222.
Ferdinand Querbreiro, 92.
Ferdinand von las Rias, 248.
Ferduſi, 283.
Ferguſon, 286.
Feriſchta, 276. 354. 367. 372. 379.
Feudal=Verfaſſung, 13. 183.
Feyne, 53.
Ficus Bengalenſis, 353.

Ficus ſycomorus, 10.
Figuero, 36.
Figueroa, 71. 72.
Firando, 225.
Firmanm, 22.
Fitſch, 222.
Fitzgerald, 292.
Flachat, 42. 156.
Flacourt, 36. 53. 240.
Flicke, 222.
Florian, 122.
Floris, 71. 72. 225. 241.
Flos coeli, 42.
Flotte (La) 331. 371.
Fon, 374. 405.
Fontana, 91.
Fontaney, 227.
Fonte, 254.
Forbien, 254.
Formoſa, 61. 70. 75. 78. 192. 194.
Forreſt, 53. 107. 170.
Förſch, 24.
Forſter, 69. 106. 107. 148. 198. 233. 283.
Foſter, 222.
Fothergill, 144.
Fourcher, 167.
Fox, 322 f.
Francis, 327.
Franciſcaner, 91.
Franciſco Balducci, 201.
Franciſcus, 134.
Franciſcus Xaverius, 90.
Franke, 39. 40.
Franklin, 190.
Frankreich, Franzoſen, 13. 19. 240. 247. 350.
Franz Alvares, 88.
Franz d'Andrade, 87.
Franz Caron, 102. 119.
Franz Cauche, 50.
Franz Maria del Roßo, 87.
Frazer, 354.
Freiheit, 157.
Freier Handel, 261. 262. 275. 279. 326. 358. f. 364. 394.
Freimäurer, 126.
Freire, 130.
Freire von Andrade, 87.
Frezier, 251.
Frik, 121.
Froger, 250.
Fromager, 8.
Froſch-Regen, 35.
Früchte, 14.
Fuller, 73.

G.

Gaáta, 384.
Gadouar, 153.
Gagra, 210.
Galland, 343.
Galvam, 219.
Gama, 88.
Gambia, 267.
Gambra, 223.
Gameren, 92.
Gandicot, 184.
Ganges, 16. 111. 211. 369.
Ganigeul, 374. 377.
Garcia, 67.
Garcia de Herta, 174.
Garri, 369.
Garria, 51.
Garten, 52. 291.
Gaubil, 228. 231. 282. 398.
Gaudard, 405.
Gaulminus, 343.

Gauren, ſ. Gueber.
Gautier Schouten, ſ. Schouten.
Gebäude, 60.
Geber, ſ. Gueber.
Gebräuche, 371.
Gedde, 133.
Geeta, 384.
Geheime Wiſſenſchaft, 48.
Gehennum, 385.
Geisler, 47. 61.
Gemaldin Ußan, 246.
Gemelli Carreri, 37. 119. 227. 248. 252. 309. 341.
Genes, 250.
Gengeli=Oehl, 5. 6.
Gengiskan, 22. 148. 167. 199. 231. 301.
Gentil, 35. 108. 252. 334. 353. 378.
Gentoos, 11. 16. 41. 53. 54. 147. 167. 271. 274. 285. 291. 378.
Geographie, 52. 66. 111. 120. 126. 343. 152. 185. 191. 201. 211. 220. 228. 285. 297.
George, Fort St. 280.
Georgi, 145.
Georgien, 124. 186. 188. 311.
Georgius, 130.
Gerord, 290.
Gerbillon, 111. 227. 230. 235. 343.
Gerbett, 5.
Gerbo, 79.
Gergelim, 6.
Geriah, 264.
Gerrans, 199. 326.
Gervaiſe, 256. 345.
Geſchichte, 109. 152. 270. 276. 284. 285. 310. 337. 370. 382. 398. 404. 413.
Geſetze, 291. 378.
Gesner, 122.
Geſpenſter, 15.
Gewächſe, ſ. Pflanzen.
Gewerbe, 34. 157. 185.
Gewicht, 24. 152. 185. 258.
Gewürme, 172. 175.
Gewürz=Inſeln, 8.
Gheda, 34.
Gift, Lohn der Redlichkeit, 46.
Giftbaum, 24. 35.
Gingi, 10. 21. 30. 156.
Gingſeng, 146.
Gioghi, 167. 181.
Gisbertſzs, 119.
Gladwin, 365.
Glanzby, 111.
Glazemaker, 79. 149.
Gmelin, 174.
Goa, 38. 39. 45. 67. 156. 176. 184. 222. 238. 241. 246. 315.
Gobien, 248.
Goch, 8. 129. 407.
Goddard, 320.
Goes, 87. 88.
Gohud, 320.
Gojiern, 59.
Golconda, 21. 154. 155. 156. 182. 184. 244. 254. 268. 302. 310. 315. 341.
Goldmacher, 27. 42. 48.
Golius, 286.
Gonſales, 110.
Gonſales de Mendoza, 50.
Goree, 267.
Gotam, ſ. Gottam.
Goutam, ſ. Gutam.

Goutier Carvajal, 51.
Gouverneur, Holländiſche, 144. 194.
Gouz, Le, 48.
Goza Khan, 231.
Graaf, 244.
Gradiſca, 56.
Grammatik
—— Bengaliſch, 327.
—— Japaniſch, 102.
—— Indoſtaniſch, 295.
—— Moriſch, 282.
—— Perſiſch, 286. 295.
—— Schanſkritiſch, 353. 379. 403.
Grand, Le, 135.
Gravezanda, 342.
Gravius, 83.
Gray, 301.
Greenville, 222.
Gregorius, 125.
Griechen, 375.
Griechenland, 46. 48. 73. 75. 112. 151. 216. 261.
Griffini, 110.
Gröber, 124.
Gronovius, 173.
Groſe, 165. 266. 371.
Großbritannien, 48.
Großcairo, 148.
Großjava, 7. 41. 121. 194.
Groß Mogol, 11. 14. 38. 48. 70. 75. 154. 167. 178. 186. 187. 192. 194. 315. 356. 407.
Grosvenor Indiaman, 113.
Grüber, 231. 234.
Grynäus, 148. 217.
Guadagno, 246.
Gualtieri, 98.
Gueber, 66. 151. 179. 184. 187. 188. 309. 317. 351. 418.
Guettarda Specioſa, 136.
Guido, Gualtieri, 98.
Guignes, 231. 282. 339. 398.
Guinea, 124. 177. 221. 223.
Gui Tachard, 118.
Gummi Arabikum, 10.
Gurgiſtan, 188.
Guriel, 188.
Gurney, 324.
Gurry, 370.
Gußeyes, 396.
Gutam, 368 f. 405.
Guthrie, 286. 301.
Guyon, 19 f. 30. 245. 254. 264. 302. 341.
Guzman, 97.
Guzurate, 34. 49. 148. 154. 176. 309. 413.
Gwaliar, 186.
Gymnoſophiſten, 167.

H.

Hacluyt, 70. 72. 90. 199. 201. 218. 221 f.
Hadley, 295.
Haffenreffer, 74.
Hafiz, 283.
Hagen, 238.
Hagenaer, 119.
Haen, de la, 240.
Haji Mehemet, 233.
Haikan, 186.
Halalchors, 34. 153. 181. 271.
Halde, du, 47. 205. 227. 229. 232. 236. 258. 271. 344. 403. 404.
Hales, 394.
Halhed, 291. 307. 367. 378 f.
Halley, 170. 261. 335.

Ham,

Ham, 379.
Hamah, 83.
Hamilton, 407.
Handlung, 185. 192. 248. 262. 277. 281. 334. 336. 344. 394.
Handlungs-Geographie, 201. 285.
Hannardus Gameren, 92.
Hanno, 122.
Hanquin, 178.
Hanway, 5. 260. 263. 281. 346.
Harpe, 407.
Hardinger, 324.
Harmachaſtram, 405.
Harmanſen, 238.
Harmar, 3.
Harris, 218.
Haſe, 164. 343.
Haßelquiſt, 5. 9.
Haſtings, 291. 319. 321 f. 362. 366.
Hauteville, 267.
Hawkins, 70.
Hayes, des, 49.
Hayton, 49. 149. 150. 200.
Hayus, 93.
Heilige Bücher, 373. 375. 376. 399.
Heinrich der Seefahrer, 139.
Helena, St. 67. 269.
Heliopolis, 120. 266.
Helminthologie, 172.
Hematſchel, 386.
Hemſchid, 397.
Hendſchel, 94.
Heraklius, 124.
Herbelot, 5. 22. 134. 151. 231. 54.
Herbert, 53. 71.
Herbert de Jager, 194.
Hermannus, 173.
Herman Hugon, 100.
Hermite, L', 250.
Hernandia ſonora, 147.
Hernandez, 165.
Hervagius, 217.
Heyde e. d. 15.
Heydmann, 74.
Heydt, 17.
Heyne, 301.
Heyman, 5. 266.
Hieroglyphen, 114.
Hieronymus Bignon, 141.
Hieronymus de Baſicolos, 248.
Hieronymus de Lobo, 126. 135.
Hieronymus Oſorius, 86.
Hieronymus de St. Stephano, 51. 149.
Hieronymus Welſchen, 125.
Hieronymus Xavier, 246.
Himyar, 319.
Hind, 379.
Hindoo, 379.
Hindus, 368 f. 394.
Hinduſtan, ſ. Induſtan.
Hippon, 225.
Hippopotamus, 79.
Hiſtandporn, 367.
Hiſtoria ſocietatis Ieſ. 91.
Holford, 394.
Holland, Holländer, 14. 15. 17. 23. 30. 31. 39. 40. 41. 42. 46. 48. 81. 88. 97. 106. 127. 128 f. 192. 195. 205. 214. 236 f. 244. 269. 298 f. 338.
Holwell, 267. 271. 273. 274. 275. 277. 285. 345. 353. 370. 371. 373. 376 f. 384. 390. 396.
Hom, 352.

Homam, 352.
Honimoa, 195.
Hooke, 39.
Hoore, 61.
Hop, 79.
Hoppo, 259.
Horatius Turſellinus, 90.
Horatz della Penna, 235.
Hore, 60. 300.
Hörſchelmann, 129.
Horta, 174.
Höſt, 116.
Hottentotten, 68.
Houtmann, 237.
Hugly Strom, 16. 41. 212.
Hugon, 100.
Hunter, 316. 323.
Hyacinth Freira von Andrada, 87.
Hyacinth Orſanel, 100.
Hyde, 184. 371. 404. f. 423.
Hyderabad, 156. 341.
Hyder-Ali, 308. 313. 320. 348. 351. 352. 356. 370. 374.

J.

Jablonsky, 197.
Jacke Bult, 382.
Jacob, P. 228.
Jacob Albert, 50.
Jacobiten, 57. 398.
Jacob Kayſer, 59.
Jacob Mahu, 51.
Jacob van Nek, 119.
Jaffanapatnam, 128.
Jaffir Aly Cawn, 391.
Jage Bulk, 382. 383.
Jäger, 81.
Jager, 194.
Jagerbaum, 18.
Jaghire, 272.
Jaka, 8. 18. 55. 60.
Jakatra, 194. 237. 239.
Jakkia, 343.
Jamboa, 18.
Jambolo, 59.
Jambuſen, 18.
James Kerr, 169.
Jamſchid, 397.
Jamuel, 404.
Jangaporn, 186.
Janicon, 109.
Jan Plantain, 115.
Jänſäm, 146.
Japan, Japaner, 62. 67. 75. 89. f. 116. 119. 184. 191. 192. 195. 203 f. 235. 239. 249. 253. 264. 344. 394. 407.
Jarrik, 9.
Jaſander, 124.
Jates, 370.
Java, 8. 18. 23. 24. 75. 176. 192. 194. 224. 225. 236. 269. 407.
Ichneumon, 172.
Ichthyologie, 172.
Idate Maſumene, 98.
Idas, 227. 229.
Jehangir, 276.
Jehubiten, 55.
Jeffery, 275.
Jenghiskan, 22.
Jenkinſon, 70. 72. 233.
Jepphi, 323.
Jeruſalem, 53. 57. 58. 81. 201. 261.
Jesdedjerd, 396.
Jeſelmeer, 186.
Jeſuiten, 29. 90 f. 178. 226. 234.

234. 241. 246. 254. 256. 267. 337. 339.
Ignatio de Lazaro, 95.
Ilcani, 84.
Ilura, 154.
Imeretti, 188.
Imhof, 144.
Inatulla, 277.
Indien, 10. 12. 22. 23. 66. 75. 88. 108. 134. 140. 148. 151. 166. 167. 176. 179. 183. 186. 201. 218. 220 f. 228. 232. 338. 359 f. 366. 374 f. 403. 407.
Indiſche Feige, 60.
Induſtan, 11. 154. 160. 186. 209. 210. 247. 273. 276. 309. 345. 354. 369 f. 371.
Ingiber, 60. 147.
Ingram, 223.
Inoculation, 275.
Inſchriften, 261. 397.
Inſekten, 172.
Intoleranz, 375. 395.
Joan von Kampen, 61.
Jöcher, 206.
Jod. Schouten, 119.
Jog, Joguen, 405.
Joguis, 181. 374.
Johanna-Inſel, 165.
Johann Craßet, 102.
Joh. de Barros, 52. 85. 86.
Joh. de Laet, 214.
Joh. de More, 50.
Joh. de Plano Carpini, 199.
Joh. Empoli, 52.
Johannes, 55. 111. 186.
Johann Gartan, 52.
Johannis Chriſten, 59. 71. 180. 184. 204.
Johannis Prieſter, 57. 203. 338.
Johann Lyon, 52.
Johann Moquet, 52.
Johann Zuallard, 53.
Johnſon, 234.
Joncourt, 251.
Jones, 281. 283. 288. 319. 328.
Joojun, 386.
Joppa, 261.
Joſaphat Barbato, 50.
Irland, 48.
Irmin, 297.
Isbrand, 123. 227. 229. 239.
Isfaheni, 283.
Isle de France, 26. 108 f. Mauritius.
Ismael, 82.
Iſpahan, 161. 183. 309.
Italien, 48. 75.
Juan de Santa Maria, 98.
Juan Euſebio, 95.
Judäa, 151.
Juden, 375.
Juden zu Cochin, 342.
Judger Beda, 367.
Judiſchter, 367.
Jugg, 384.
Jumme, 367.
Jumboo, 379. 386.
Jumboodnep, 379.
Junker, 48.
Iverſen, 63. 65.
Ives, 129. 296.

K.

Kaan, 370.
Kabul, 186.
Kachemire, 11. 232.

Kachet

Kachet, 188.
Kalay, 404.
Kaldäa, 48.
Kabira, 394.
Kampen, 61.
Kämpfer, 63. 90. 97. 98. 105. 116. 203. 249. 253. 344. 397.
Kandahar, 186.
Kanghi, 230. 235.
Kangmeo, 401.
Karabach, 187.
Karamanien, 43. 184.
Karaſin, 230.
Karduel, 188.
Karikal, 19.
Karinaga, 376.
Karkangbery, 19
Kaſchar, 234
Kaſten, 33. 54. 153. 176. 181. 331. 368. 377. 384
Kathay, . Cathay.
Kau, 230
Kavaprekaſch, 380.
Karimir, 186
Keeling, 224.
Keirootmann, 385
Kerdum, 385
Kerguelen, 337
Kerman, 184. 187
Keroondſchud, 386
Kerroor, 386
Kerr, 169
Kerrun, 387
Kesroan, 120
Keyukkhan, 199
Khilan, 233
Khoia Raſchid, 231
Khowaraſin, 230
Khunt, 379
Kiachtem, 228
Kienlong, 400
Kilan, 187
Kircher, 47. 229. 231. 232. 371
Kirman, 396
Kiſilbachi, 179
Kirſchin, 286
Kiyat, 380
Kleidung, 14. 122
Kleuker, 167
Klokaer, 79
Knox, 8. 18. 38. 129. 240
Ko, 339
Koiſan, 59
Kolben, 60. 335. 345
Kolkondiſſe, 53.
Kombi, 61
Könige der Malabar. Küſte, 37
Kooſſchud, 386
Koraiſch, 319
Korea, 228. 229
Korrengi Angria, 114
Kotelde, 7
Kramadisver, 404
Kramer, 119
Krankheiten, 38. 276. 278. 289. 290. 327
Kriſchan Wasdeo, 367
Kroſik, 68
Kruſenſtiern, 64
Kuerguelen, 318
Kulikan, 160. 163. 281
Kunka, 75
Kupferſtiche, 16.
Kürbiß, 4.
Kurden, 54. 151. 164. 139. 305. 398
Kurdiſtan, 179. 188

L.

La, 374
Labat, 88. 169

Labo, 377
Lade, 32
Ladroniſche Inſel, 407
Laet, 214
Lafitau, 84. 345
Lahor, 232. 234
Lally, 274. 331
Lambert, 50. 258
Lamiſten, 405
Lancaſter, 223.
Landwege nach Indien, 298. 329
Lane, 371
Lange, 5
Langen, 228
Langhans, 45
Lanko, 386
Laodicis, 73
Lapes, 232
Lar, 181
Laten, 280
Latharvana Vedam, 405
Laudda, 405
Laval, 140
Lavanha, 85
Lawrence, 268. 349
Lazari, 95
Lee, 74
Leguat, 26
Lelong, 233
Lempereur, 199
Leo Africanus, 96. 122
Leonhard Camp, 119
Leontiew, 343
Lethy, 24
Lettres édifiantes, 275. 402
Lettſom, 145
Leuw, de, 74
Levante, 4. 23. 53. 73. 83. 112. 121. 160. 170
Leven, 408
Liban, 56. 57. 120. 164. 209. 390
Lichefield, 220
Lichtenberg, 24. 256
Lichtfoot, 74
Liergnes, 48
Ligger, 370
Ligor, 70
Linnäus, 9. 129. 145. 147. 173. 174. 353
Lind, 276. 289
Lindſchotten, 35. 176 f. 228
Lipoul, 61
Lithologie, 173
Litterae ann. ſ. d. 92
Loapſia, 51
Lobo, 126. 135
Locke, 151. 399
Logu, 378
Loir, 53
Lok, 222
Lokman, 64
Lo-King-tou, 401
Lonzumel, 233
Lopez, 52
Lopez de Caſt., 84
Lopez de Vaga Carpio, 101
Lord, 133. 187. 414
Loreſian, 187
Lorenz Craßus, 96
Loubere, 9. 23. 243. 345
Louvencourt, 249
Luardi, 95
Lüben, Vd. 314
Lub-A-Tavariſch, 343
Lucas, 102. 112. 120
Lucat, 107
Lucena, 181
Lucian, 123

Lud-

Ludwig der heilige, 199
Ludwig XIV. 29. 111. 118
Luft, 4
Luftſäulen, 304
Luillier, 244. 312
Luis le Comte, 111
Lullius Redivivus, 43
Luſiade, 360
Luſignan, 80
Luyder, 112
Luyo de Grozman, 92
Luys Pineiro, 99
Lyra, de, 98

M.

Maaß, 24
Machaud, 94
Macleane, 293. 346
Madagaſcar, 27, 36, 37, 44, 50, 67, 75, 78, 115, 144, 177, 188, 237, 240, 241, 317, 345, 353
Madera, 114
Madure, 16, 156, 237, 255, 256
Maffei, 85, 93, 314, 338
Magaillan, Magellan, 47, 110, 229, 248, 250, 300
Magie, 127
Magindanao, 107
Magnet-Nadel, 243
Mahabaret, 380
Mahmoud, 415
Mahomet Ally, 276, 293, 294, 325, 346, 356
Mahometaner, 394
Mahomet Reza Chan, 319
Mahomet Schaw, 276, 372, 415
Mahu, 51
Mahurlo, 378
Maillet, 5, 126
Mailmann, 294
Mainaß, 38
Mairan, 339
Maire, Le, 50, 248, 249, 250, 300, 339
Maißour, 374
Maizeaux, des, 205
Makaßar, 14, 192, 193, 249, 256, 407
Makjan, 193
Malabaren, 5, 15, 37, 40, 66, 67, 75, 141, 148, 155, 173, 176, 192, 195, 252, 268, 342, 356
Malacca, 40, 66, 94, 176, 192, 194, 238, 353
Malayiſch, 107
Maldiviſche Inſeln, 78, 238, 353
Malori, 252
Maltheſer Ritter, 51
Malva, 186
Mambra, 234
Mammea aſiatica, 147
Manda, 186
Mandelslo, 23, 35, 63, 65, 67 246, 247, 414
Mandeville, 20, 233
Mandiram, 376
Mangalor, 45, 176
Mangas, 18
Mangas Tangas, 18
Mangukhan, 199
Manicongo, 177
Manille, 248
Manley, 102, 120
Manſoubdar, 19
Mantzuiker, 226

Ma-

Manuel de Lyra, 98
Maplets, 352
Maratten, 14, 16, 20, 166, 251, 309, 315, 317, 320, 321, 340, 350, 356, 370, 374, 394
Marco Paolo, 22, 49, 147, f. 200, 233, 234
Maroullo de Ribadeneyra, 94
Marianiſche Inſeln, 248, 317.
Marie, 267
Marigny, 267
Marion, 114
Marinis, de, 97
Mariti, 163
Marocco, 116
Maroniten, 56, 57, 74, 112, 120, 164, 178, 390
Marperger, 124
Marrawer, 22, 348
Marret, 250
Marsden, 110, 318
Martaban, 36, 76
Marten, 225
Martin, 20, 21, 29, 242, 403
Martinez, 93
Martini, 47, 62, 64, 65, 229.
Marthyrol. Francisc. 91
Maſcarene, 31
Maſcat, 394
Maſerier, 5, 126
Maßon, 69, 79
Maſtixbaume, 171
Maſulipatan, 108
Matelief, 238, 300
Matrang, 380
Matthews, 337
Maucois, 37
Mauduit, 247
Maundrel, 261, 266, 346
Mauritius Inſel, 26, 67, 192, 195, 237, 245, 279, 317, 334, 335, 350, 353
Mautius, 202
Maximilian VII. 51
Mazanderan, 187
Medaillen, 112, 316
Meden, 75
Medicus, 97, 276, 278, 296, 327, 332
Meerheim, 42
Meer Jaffier, 356
Megiſer, 149
Meiners, 339
Meinungen, 47
Melori, 8
Melton, 57
Memnon, 197. 216
Menangcabo, 110
Menay, 29
Mendai, 180
Mendai Jaca, 55
Mendez de Roi, 253
Mendoza, 50
Meninski, 286
Menſchenfreſſer, 15
Menudier, 73
Merklein, 119
Meſiki, 283
Meſopotamien, 74, 188, 209, 216
Meſung, 43
Metempſychoſe, 370, 384
Methon, 71, 72, 244

Meurſen, 188
Meyer, 6
Mezzabarba, 228
Michel Angelo Griffini, 111
Michel Angelo Luardi, 95
Michelburas, 224
Middleton, 31, 224, 225
Mierſumela, 184
Mignot, 371, 374
Mikle, 360
Miletſcher, 376
Miller, 106, 172
Mimamſa, 405
Mimoſa nilotica, 10
Mindanao, 107, 248
Mineralogie, 173
Minſu, 147
Mingrelien, 186, 188
Mirabilis Ialappa, 10
Mirchond, 202, 233
Mirgimola, 184
Mir Jaffier, 268
Mirza Mula, 135
Mirzouſluß, 315
Mißionsberichte, ſ. Catholiſche Mißion. Jeſuiten.
Mißion, Däniſche, 5, 9, 14, 19, 108, 353, 369, 405
Mithriſche Geheimniße, 127
Moallackat, 139
Moca, 31, 192, 194, 394
Modava, 373
Moens, 342
Mogindanao, 187
Moginie, 160, 161, 162
Mogol, ſ. Groß-Mogol.
Mogolen, 34, 40, 167, 203, 228, 231, 298, 301, 310, 315, 345, 372
Mogoſtan, 187
Mokan, 147
Molucken, 52, 67, 105, 192, 224, 225, 237, 239, 253, 300, 354, 407
Momordica balſ. 10
Monachos, 70
Monardi, 174
Monconas, 37
Monconn, 47, 53
Mondave, 334
Mondenſchein, 43
Mongheer, 391
Monomotapa, 39, 177
Monopolien, 357
Monſohn, 170
Monſul, 265
Montague, 5
Montanus, 61, 62, 63, 90, 199, 226
Montfalcone, 248
Monthly Review, 257—269, 319—328
Monumenta Dominic. 91
Moodajee Boosla, 320
Moquet, 52, 58
More, 50
Morea, 124
Morgenländiſch, 4, 46, 113 200, 247
Morion, 93
Moris, 224

Morrejon, 93. 99
Mortimer, 205
Moſambique, 39. 40
Moſcau, 63. 75
Moſes, 383
Mosheim. 216. 257
Moſto, 49
Motir, 193
Motta, 71. 72
Mottrave, 46
Mourois, 142
Mouheron, 248
Müller, 148. 172. 270
Multan, 186
Muluch, 386
Munnoo, 381
Münzen, 152. 185. 258
Muſa, 10. 60
Muſcaten, 60
Muſcow, 63. 75. ſ. Moſcau.
Muſeum Cuficum Borgian, 311
Muslabie Saadi, 64
Mußel, 56
Muttarhagatiri, 256
Muttuvirapa, 255
Mythologie, 114. 352

N.

Näaeſch, ſ. Neaeſch.
Nabab von Arkate, ſ. Mahomet Ally, 288. 293
Nadaſt, 96
Nadi, 283
Nadir Kouli, 260
Nadir Schach, 160. 281
Nagrakat, 186
Nagri, 108. 181
Nairen, 33. 37. 142. 150. 176
Namaquas, 79
Nambouris, 37
Napal, 108
Narborough, 250
Narſinga, 66. 76. 155. 176. 251
Narvar, 186
Narud, 368
Naſchi Ruſtan, 151. 180. 397
Naßairier, 164. 398
Naßar, 83
Naßir Eddin, 84
Natolien, 48
Natur-Geſchichte, 15. 55. 69. 89. 105. 169. 171. 174. 176. 191. 193. 253. 265. 268. 278. 298. 303. 318. 334. 337. 354. 366
Naude, 205. 249
Navarette, 226
Nazareer, 164
Nea, 368
Neadirſir, 368 f.
Neaeſch, 404. 420
Nea Schaſter, 368
Needham, 339
Negapatnam, 156
Negraote, 181
Negrone, 181
Nek, 119. 237. 238. 299
Nekah, 425
Neiſchitzen, 81
Neitman, 385
Nelken, 60
Nemiſch, 370
Nepal, 108
Nerangöl, 352
Neros, 353
Nerreter, 131
Neſtorianer, 55. 57
Neu Guinea, 107

Neuhof, 35. 47. 59. 160. 226. 345
Neva, 220
Newberry, 222
Nezani, 283
Nicobariſche Inſeln, 8. 15. 40. 189. 223. 224. 252. 407
Nicolai, 51
Nicolaus de Conte, 51. 149
Niebuhr, 5. 166. 298. 311. 391. 394
Niecamp, 405
Nimrons, 417
Ninive, 55
Nixabur, 187
Nizzam Alee Kawn, 276
Nizzam Ul Muluk, 162. 349. 403
Noah, 379. 381
Nobilibus, de, 404
Noeſſolaoet, 195
Noonda, 107
Noort, 248. 339
Norbert, 133
Nord-Afrika, 116
Norden, 5. 195. 198
Nordiſche Beyträge, 289
Nördliche Cirkars, 108
Nordweſt-Paßage, 275. 339
North, 289
Norwegen, 14
Nubien, 195. 394
Nudia, 405
Nugent, 261
Nyayam, 369. 405
Nyenburg, 266

O.

Obartah Bah, 375
Obatar Bah, 367. 137
Oceum Chamnam, 243
Oderich von Portenou, 200. 201. 233
Odipur, 370
Odoardo Barboſo, 51
Oellu, 5
Ogilby, 60. 62. 63. 229
Okal, 217
Olearius, 4. 63. 77
Oleum Palmae ſ. Ricini, 273
Olitſch, 35
Oliva, 101
Ommia Jakkia, 343
Omrah, 12
Onor, 176
Onquino, 375
Onu, 377
Orang Outang, 172
Orſa, 265
Orfanel, 100
Orient, orientaliſch, 3. 23. 73. 173. 177
Orixa, 268
Orleans, 100. 282
Orme, 169. 209. 271. 315. 341. 349. 354
Ormus, 45. 54. 232
Ornithologie, 173. 175
Orſeolor, 94
Orville, d', 231
Oryktologie, 173. 175
Oryza ſativa, 146
Osbek, 145. 283
Oſorius, 86
Oßoor, 388
Oſtindien, 4. 5. 6. 7. 9. 11. 13. 14. 15. 17. 19. 23. 25. 26. 27. 33. 35. 36. 39. 42. 43. 45. 48. 55. 57. 58. 69. 71. 75. 78. 81. 84. 94. 95. 106. 110. 113.

15.

115. 121. 124. 129. 139. 145. 154. 156. 162. 165. 168. 170 174. 176. 178 f. 181 f. 184. 187. 189. 192. 195. 198. 206. 219. 223. 228. 232. 235. f. 257 f. 303. 305. 312. 319. f. 331. 342. 345. 351. 356. 370. 403
Oſtindiſche Bill, 319 f.
Oſtindiſche Kompagnie, 262. 272. 273. 274. 277. 278 f. 356. 364
Othman Ebn Saib, 83
Ottomanen, 53
Otter, 161
Oude, 356. 370
Ouens, 153
Oupo Bedam, 375
Outshorn, 41
Oxington, 33. 241. 244
Owd, ſ. Oude.

P.

Pacheco, 88. 220
Paciſique, 52
Packa, 370
Pages, 279. 311. 317. 350
Pagoden, 15. 34. 41. 154. 166. 252. 394
Palaos, 256
Paläſtina, 4. 9. 32. 44. 52. 57. 73. 80. 81. 112. 113. 121. 124 125. 151. 163. 169. 173. 178. 188. 216. 266
Paleacatte, 187
Palladius, 167
Pallas, 298
Pallebot de St. Lübin, 313
Palmen, 60. 146
Palmyra, 260. 263. 266. 267. 346
Paludanus, 176
Pampanno, 107
Panavoutis, 309
Pandjangang, 371
Panditen, 38
Pania, 404
Paolo, ſ. Marco Paolo.
Papayen, 18
Papua, 407
Par, 307
Paraſangen, 180
Parker, 168. 326. 355
Parias, 403
Parnier, 34
Parſen. 54. 58. 134. 147. 167. 179. 309. 351. 352. 374. 394. 396
Paſſat-Winde, 11. 170. 253
Patan, 246
Patane, 238
Patanjalam, 405
Patritio Romano, 49
Pauſanias, 216
Pedro de St. Lukate, 107
Pegoleti, 201
Pegu, 76. 110. 176. 192. 194. 244. 303. 340
Pekin, 228. 229. 231. 235. 258. 298
Pelſart, 71. 73. 251
Pelvi, 286. 396
Peniab, 186
Penna, 235
Pennant, 280
Percoto, 110
Perennin, 339
Perreira, 87
Perry, 5

Perſepolis, 71. 72. 151. 180. 194. 204. 309. 344. 394. 396. 397
Perſianiſcher Baumgarten, 63
Perſianiſches Roſenthal, 63
Perſien, Perſiſch, 4. 7. 8. 23. 34. 35. 50. 52. 53. 54. 57. 59. 63. 64. 66. 67. 75. 124. 134. 151. 153. 160. 161. 162. 163. 165. 178 f. 181. 183. 186. 187. 188. 192. 194. 202. 203. 206. 220. 232. 241. 260. 263. 264. 277. 282. 286. 309. 338. 343. 346. 407
Perthlo, 386
Peſt, 304
Peter de Gojern, 59
Peter Franz Joſ. Freire, 130.
Peter Boßineß, 90
Petit de la Croix, 83
Pfeffer, 8. 18. 60. 243
Pfeilkraut, 145
Pflanzen, 9. 60. 61. 62. 69. 70. 97. 121. 126. 145. 147. 151. 173. 175. 193. 215. 253. 282. 283.
Phalle, 127
Philip Alegambe, 95
Philippinen, 95. 106. 107. 176. 248. 252. 256. 309. 317. 353. 407
Philoſophie, 372
Philoſtratus, 22. 216
Phoenix dactylifera, 10
Phönizien, 73
Phyſik, ſiehe Naturgeſchichte. Pflanzen.
Piedro Sarmiento, 51
Pienvre, 96
Pierien, 73.
Pierre du Jarrik, 93
Pierre, St. 164. 345. 350
Pieter van Horn, 61
Pietro de Ordanes, 51
Pigafetta, 52. 110
Pigot, 293. 294. 295
Pinangh, 18. 146
Pinto, 35 f. 49. 88. 90. 219. 244
Pipin, 148
Piriaven, 153
Piſang, 18
Pitsiarbaum, 18
Pitt, 5
Plaiſtead, 5. 265
Planeten, 383
Planta, 206
Plantain, 115. 341
Plano Carpini, 199. 232
Plumer, 324
Plutarch, 22
Poar, 396
Pocok, 5. 197. 216. 269. 346.
Poilo, 375
Poivre, 279. 350
Poll, 396
Polos, 8
Pompelmuß, 18
Pomponius Mela, 22
Pondiſchery, 19 f. 31. 35. 244. 254. 269. 303. 332. 371
Pons, 355. 403
Pontichaou, 374
Poojes, 384
Pooſchkeru, 386
Poromanu, 377
Portenou, 200
Porter, 363
Portugieſen, 15. 23. 36. 38. 48. 58. 60. 84 f. 88. 89. 105. 176.

176. 177. 219 f. 239. 345. 392. 394
Porus, 245
Poßineß, 90
Potatos, 147
Potſcher, 332
Pouchot de Chantaßin, 113
Poutiats, 38. 142. 176
Pout, 34
Pranger, 116
Praw, 57
Premare, 254. 402
Prety, 250
Prevot d'Exile, 235. 408
Priaman, 224. 225
Price, 323
Prichut, 382
Prieſter Joh. ſ. Johann.
Prinz, 174
Privilegien der Juden in Cochin, 342
Produkte, 46
Prohor, 378
Proſodien, 404
Proſpekte, 16. 17
Pubertius, 51
Puget de St. Pierre, 164
Pulkhoo, 386
Pulteney, 323. 324
Punah, 320
Pundits. 28. 380
Pungten Chund, 380
Puranam, 376. 405
Purchas, 70. 73. 90. 149. 199. 218. 221
Purgatorium, 370
Pyrard, 37. 49. 140. 234. 245. 345
Pythagoras, 181. 375

Q.

Quaresmium, 74
Quemuy, 74
Querbeuf, 402
Querbreiro, 92
Querlon, 408
Quesne, 27. 113
Quiſilbaſchi, 179

R.

Rabbi, 248
Rabbi Abraham Zakuſt, ſiehe Zakuſt.
Rabbi Benjamin von Tudela, ſ. Tudela.
Raderius, 99
Radſchab, 397
Raſael, 117
Ragarnat Pyndit, 21
Raja, 12
Raja Couli Niecnam Chan, 156
Raja Prichut, 382
Rajaput, 33. 38. 54. 55. 67. 153. 271. 315. 370
Raja Sevagi, ſ. Sevagi.
Rainold, 223.
Raleigh, 221. 222
Ramapanam, 376
Rama Raja, 22. 30. 310. 341
Ramen, 376
Ramſay, 289
Ramuſio, 90. 148. 200. 202. 218. 220
Rana von Odipur, 370
Rasbuten, 67. 153. 340. ſiehe Rajaput.
Rauwolf, 4. 173
Ravaet, 426

Ravaillac, 30
Rayer Monley, 102
Raynal, 12. 38. 76. 129. 136. 175. 179. 245. 311. 326. 350. 362. 408
Raza Saeb, 349
Rebellion der Chineſer, 115
Rechteren, 226
Recos Jepphi, 323
Regis, 230
Reichard, 30. 127. 402. 407
Reig Beid, 381
R[illegible] [illegible]isbertſzs, 119
Reineccius, 149
Reiß, 146
Reisbau, 8
Religion, 14. 16. 19. 23. 33. 48. 51. 54. 62. 89. 96. 105. 121. 126. 131. 133. 143. 153. 165. 167. 169. 180. 181. 183. 215. 217. 258. 264. 265. 276. 282. 304. 332. 334. 344. 351. 352 f. 328. 366. 370. 371. 372. 373. 374. 379. 395. 405
Rem Raja, 30
Renaudot, 134
Rennefort, 26. 36. 240
Rennel, 16. 38. 55. 111. 211. 365. 366
Reſched Vedam, 405
Reymond, 223
Rheede, 46. 173
Rhetorik, 404
Rhodes, de, 101. 241
Rhoe, ſ. Roe.
Rhyne, 97
Ribadenegra, 94
Ribbi, 370
Riberos, 110
Ricci, 229
Richard, 127
Richardſon, 108. 283. 328. 353
Rick, 375
Rienbuß, 253
Rihan, 83
Rio de la Goa, 39. 41
Ritter Sejerly, 53
Robert, 124
Robert Lade, 32
Rochen, 50
Roe, 70. 72. 178. 245. 247
Roger, 16. 23. 66. 74. 132. 187. 253. 339. 352. 353. 371. 373. 414
Roggewein, 338
Rohilla=Krieg, 321
Rohilla Patanen, 370
Roi. de, 253
Rollin, 134. 262
Romano, 49
Rooke, 327
Roque, 3. 31. 82. f. 120. 170. 24
Ros coeli, 42
Ros de nocte, 42
Roſe, 108. 329
Roſenereutzer, 27. 42
Roſenthal, 63
Roſogun, 377
Roßachin, 343
Roßen, 131
Roßo, 87
Rottings, 25. 60
Rouloy Baro, 50
Rous, 168. 294. 324. 346. 354. 356
Roußeau, 185
Rowles, 224
Roy, Jan de. 41
Rubino, 101

Ru=

Rubruquis, Ruysbroeck, 199. 232. 233
Rug Beda, 367
Ruger Wed, 365
Ruku Wedam, 405
Rumpf, 171. 173
Rußel, 5. 263. 346
Rußen, 134
Ruſtan, 151. 180
Ruth, 148
Rutter, 222
Ry, 250
Ryer, 64
Ryk Tulbagh, 79
Ryot, 307

S.

Saadi, 64
Saar, 36
Sabäer, Sabis, 55. 74. 180. 204
Sadi, 283
Sadder, 406. 426
Saabat, 186
Saffranon, 10
Sagiſtan, 187
Sagittaria Sagittifolia, 145
Sagoubaum, 8. 10
Said Almagrebi, 83
Saint Vhalle, 127
Saint Pierre, 164
Saladin, 267
Sal aurorae, 43
Salcon, 150
Sal metallorum, 43
Salmen, 8. 35. 90. 129. 396. 407
Salomon Schweigger, 57
Salſette, 166. 252. 315
Samaneer, 374. 375. 377
Samarkand, 84. 179
Sambaji, 167. 310. 315
Samedon, 229
Samoryn, 37. 141 f. 349. 350. 351. 374
Sämſkrit, ſ. Schanſcrit.
Sanaa, 32
Sanda, 98
Sanchoniaton, 403
Sanct Segueſi, 50
Sandjan, 415. 419.
Sandy, 5. 73. 81. 266
Sanias, 247. 368. 374
Sanitah Vedam, 375
Sankian, 405
Sanore, 155
Sanſon, 63. 64. 66
Santa Maria, 98
Santo Stephano, 51. 149
Saros, 353
Saraſooten, 379. 380
Sarasvat, 404
Saris, 225
Sarmiento, 51. 250
Sata Jug, 395
Säule des Memnon, 197. 216
Saniour Luſignan, 80
Sawun, 381
Saymian, 375
Scaliger, 263
Schaadi, 283
Schach Abbas, 77. 179
Schach Allum, 370
Schach Nadir, 160. 161. 162
Schach Seſi, 64
Schad, 161. 165
Schah Reth, 202
Schakud, Deep, 386
Schalis, 308
Schammed, 395

Schanſkritta, 108. 297. 355. 367. 373. 375. 378. 379. 380. 383. 388. 403
Schaſtah, 376
Schaſter, 139. 166. 187. 274. 291. 353. 368. f. 376. 381. 382. 383. 384. 399. 405
Schehambada, 367
Scheherbeder, 182
Schelling, ter, 15
Schemſin, 398
Schepenham, 250
Scheringham, 373
Schet Aghnen, 388
Scheuchzer, 63. 98. 205
Schießpulver, 388
Schikendiß, 81
Schildberger. 201
Schillinger, 25
Schirach, 131
Schiras, 64. 180
Schirwan, 187
Schlangen, 175. 334
Schlözer, 116. 163. 168
Schmeicheleien, 12
Schochchen, 58
Schootmalo, 386
Schouten, 17. 71. 119. 252. 339
Schout von Horn, 300
Schreber, 145. 216
Schreebhagbut, 382
Schröder, 25
Schuhah-ul-Dowla, 356
Schukehdiew, 382
Schulias, 352
Schun Hoamti, 200
Schutres, 377
Schwallard, 73
Schwartz, 115
Schweden, 365
Schweigger, 57
Scierli, 53
Scipio Amati, 99
Sclavenhandel, 284. 289. 356
Scott, 224. 322
Sebaſtian, 87
Sebeſten Samen, 10
Seedrache, 193
Seefahrer, 20. 50. 51
Seegewächſe, 193
Seeräuber, 39
Seſi, 64
Segeſtan, 416
Seignelai, 27
Seidenwürmer, 33
Seid Mahomet, 346
Seleucis, 73
Selin, 178
Seller, 261
Sematſien, 401
Semedo, 50
Semler, 140
Send, 186
Sendinoquis, 42. 43
Senegal, 223. 267. 270
Serafton, 379
Seroopenam, 379
Seſamöhl, 6. 147
Sevagi, 13. 16. 20. 21. 30. 38. 67. 135. 152. 156. 166. 194. 255. 301. 310. 315. 340
Seybold, 2
Senger van Rechteren, 226
Sharpey, 224
Shaw, 4. 266. 346
Sheldon, 244
Sheldrake, 171
Siam, 8. 23. 29. 40. 59. 71. 76. 94. 96. 118. 119. 176. 192. 193. 203. 225. 227. 242.

242. 243. 254. 340, 345. 374. 407
Sidra, 180
Siebenbürger, 51
Siener, 370. 373
Sieniten, 82
Silvai, 71
Simon, 394
Simon de Cordes, 51
Simon von St. Quintin, 199
Simſim, 6
Sina, ſ. China.
Sinai, 114. 233. 266
Singlamony, 60
Sipahe Zade, 83
Sirene, 193
Sirrider Svami, 368
Siruze, 401
Siſtan, 413. 416
Sitten, 14. 29. 46. 52. 56. 58. 120. 126. 134. 167. 169. 177. 258. 264. 265. 278. 303. 334. 339. 344. 351. 366. 407
S. (L. M.) 178
Sloane, 204
Smiſten, 381
Smith, 322. 357. 364
Soares, 220
Soccalinga, 255
Sogno, 56. 57
Soleyman Baſcha, 220
Solona, 200
Solor, 192. 193
Sombrero, 224
Sommagi Raja, 22. 302
Sommocodon, 374
Sonaly, 38
Sonnenfiſch, 193
Sonnenſtrom, 43
Sonnerat, 41. 54. 172. 351. 369 f. 377. 395
Sonnitiſch, 282
Scoder, 384. 387
Soonda, 341
Sörampati, 194
Souchû de Rennefort, 26
Souciet, 228. 231
Sond'r, 153
Sourſak, 18
Souſa, 85. 219. 229
Spanien, 105
Spaniſch Rohr, 8. 25. 146
Sparmann, 69. 172
Speculum regale, 199
Spiegel der Seefahrer, 51
Spilberg, 238. 250. 298. 300. 339
Spinola, 100
Spiritus univerſi, 42
Spon, 73. 266
Sprache, 263, 366. 375
Sprengel, 106 f. 168. 212. 349. 390
Sprüchwörter, 64
Stair, 325
Stammer, 113
State of facts, 347
Steffens, 197
Stein der Weiſen, 117
Steinſalz, 308
Stephens, 219. 222
Sternenfall, 43
Sternwarte, 35
Stevens, 168
Steward, 168. 294. 295
Stikmann, 173
Stoſch, 97
Strabo, 22. 216
Strand, 173
Straus, 35. 75
Stuk, 218.

Suc=

Succadane, 42
Succus Acaciae, 16
Südländer, 42. 71. 188
Sud'r, 153. 384
Subſtur Wed, 395
Sues, 51. 220. 221. 330. 394
Sujah-ul Dowla, 370
Sulub Inſeln, 107
Sumanden, 375
Sumatra, 8. 23. 45. 106. 109. 110. 130. 176. 192. 165. 224. 238. 243. 252. 303. 407
Sündfluth, 381
Suntſura, 40
Surajah Dowla, 356
Surate, 14. 33. 38. 45. 59. 65. 66. 67. 72. 135. 152. 154. 167. 186. 192. 194. 268. 302. 320 351. 394. 396
Surgy, 408
Surium, 74
Surville, 114
Sutten iogue, 380. 381
Syrien, Syriſch, 4. 44. 48. 56. 59. 73. 80. 83. 112. 120. 122. 125. 151. 163. 169. 179. 188. 209. 216. 261. 266. 267. 317. 396. 398

T.

Tabas, 233
Tachard, 23. 39. 118. 227. 242. 254. 345
Tacht Jamſchid, 397
Tagaliſche Sprache, 107
Tajoman, Tayuan, 61. 192. 194
Taiſing, 60. 61
Talinga, 154. 182
Talliamed, 171
Talugiſch, 154
Tamarinden, 8. 18
Tamerlan, 22. 84. 201. 283. 301. 328
Tamuliſch, 155. 374
Tana, 220. 341
Tanaßery, 76
Tangu, 36
Tanjour, 14. 17. 19. 156. 168. 255. 256. 293. 294. 306. 310. 321. 331. 346. 349. 356. 371
Tanner, 96
Tappen, 32
Targe, 338
Tarkani Alfarabies, 83
Tartarei, Tartaren, 50. 59. 70. 75. 94. 179. 202. 228. 230. 232. 233. 235. 282. 311. 337. 388. 374
Tasman, 251
Tatton, 225
Tavarich, 343
Tavernier, 23. 53. 72. 77. 90. 183. 242. 244. 246. 309. 310.
Tching-tſu-tou, 401
Tchuntſinou, 401
Tdaiſchô, 146
Tedmor, 260
Teißier de la Tour, 373
Teive, 88
Tekbaum, 253
Telenga, 154. 182. 375
Tellier, 30. 243
Telongas, 309
Tempel Salomonis, 74
Templeman, 196
Ten Rhyne, 97
Ternate, 163
Terry, 70. 72. 247

Teu-

Teufelsbaum, 17
Terčira, 185. 232
Thamas Kulikan, 160. 163
Thebais, 297
Theben, 197
Theebo, 97. 145. 290
Themiſtocles, 398
Theoſophie, 126
Thevenot, 4. 23. 74. 77. 90. 102. 150 f. 170. 202. 231. 266
Thiere, 14. 60. 62. 70. 121. 126. 193. 215. 302
Thika, 374
Thomas, 221
Thomſon, 289
Thunberg, 69. 116
Thurlow, 323
Tibet, 130. 168. 228. 231. 234. 235. 298. 308. 340. 374
Tidor, 193
Tieſenthaler, 210. 379. 386
Timor, 192. 193. 251
Timur, ſ. Tamerlan.
Tinian, 78
Tioumalei, 255
Tipra, 76
Tiret, 405
Tirtah Jogue, 381
Tiva, 142
Tives, 38
Tokat mur, 200
Toleranz, 395
Tollot, 121
Tomlinſon, 160
Tomogue, 377
Topographie, 17
Toreen, 283
Tourtechot, 117
Towſon, 221
Toze, 251
Trachten, 60. 62
Tranquebar, 5. 8. 9. 41. 66. 140. 156. 276
Transoxanien, 83
Tratajug, 395
Triators, 309
Tribut von Tanjour, 347
Trigaltius, Trigault, 96. 229
Tripolis, 116. 121
Troilo, 44
Tſchehelminar, Tſchilminar, ſ. Perſepolis.
Tſouchou, 401
Tudela, 198. 326
Tufai, 340
Tulagen Angria, ſ. Angria.
Tulbagh, 79
Tuljagen, 294
Tuluker, 376
Tunis, 116. 121. 151
Tunkin, 76. 97. 127. 192. 193. 241. 242. 340. 374. 407
Türken, 4. 46. 49. 50. 53. 57. 75. 80. 83. 94. 125. 134. 151. 161. 179. 183. 201. 267. 286. 338. 407
Turkomannien, 56. 179. 398
Turnefort, 266
Turpin, 345
Turſellinus, 90
Tuſcher, 196
Tutucoryn, 78
Tuzi, 308
Tychſen, 164
Tyrat, 9

U.

Ugam, 405
Ultatiſi, 343

Uugbeg, 84. 396
Uptoniſcher Garten, 144
Uri, 283. 286
Usbeckiſche Tartaren, 179. 338
Ußan, 246
Ußiaux, 89
Utrad, 186

V.

Vadega, 375
Val, dû, 140
Valentyn, 172. 192 f. 233. 256
Valle, della, 64. 77. 178
Vanſittar, 273. 391
Vansleb, 112
Varenius, 96. 131
Vaſco de Gama, 50. 149. 220
338. 345. 374
Vattier, 283
Vauchelas, 249
Vayaßambayen, 375
Vedam, 138. 187. 353. 368 f.
371. 375 376. 395. 399. 404
Vedentam, 405
Vellas, 8
Venetianiſcher Comite, 51
Venti, 401
Verbieſt, 230. 235
Verelſt, 320
Verhoevens, 239
Verſal, 315
Veslingius, 174
Viam, 228
Viaßen, 375
Vidhicoot, 182
Villepand, 74
Vincent le Blanc, 52
Vincent Maria Fontana, 86
Vincent von Beauvais, 199
Vinyra, 135
Viraſname, 406
Viſapour, 13. 16. 21 f. 38. 48.
55. 75. 152. 154. 155. 156.
182. 186. 255. 302. 315. 341
Viſcher, 112. 118. 244. 313
Visdelou, 111. 227. 402
Vitre, 240
Vögel, 23. 69. 193
Volquart Iverſen, 63
Voltaire, 28. 302 f. 373. 377
Vorgebürge der guten Hofnung,
32. 39. 40. 41. 45. 67. 68. 69.
79. 172. 174. 192. 195. 317.
327. 334. 338. 345. 350. 353
Vosmaer, 172
Voxu, 98. 100

W.

Wachsbaum, 79
Wagner, 75. 77
Waidenfeld, 101
Walchius, 43
Waldingen, 200
Wallbaum, 41
Wallurer, 333
Wallumer, 403
Walther Raleigh, 221. 222
Walther Schulze, 14. 35
Wanapraſten, 374
Wannmann, 174
Warrache, 8
Warwik, 237. 238
Waſſerſtrom der Weiſen, 42
Watſon, 264. 269. 296
Wedam, ſ. Vedam.
Ween, 238
Weert, 250
Weihrauch, 10

Weiſe, 7. 9
Wellur, 21. 155. 156
Weſtalter, 353. 378. 381. 383. 395
Welſch, James, 223
Welſchen, 125
Wheler, 73. 266
White, 222. 328
Wiaſow, 314
Widerhold, 183
Willem Methold, 71
Wilhelm Adam, 225
Wilhelm de Solona, 200
Wilke, 241. 157
Willes, 221
William, Fort, 267
Williamſon Floris, 71. 72. 225
Windham, 221. 327
Windheim, 216
Wiquefort, 67
Wipoll, 396
Wiſchnu, 376
Wiſelnagaram, 255
Witſen, 202
Witterung, 11
Wolf, 128
Wolluren, 333
Wood, 223. 250. 260. 263. 266. 346
Wood, Roger, 250
Worms, 7. 9
Wörterbücher:
Indoſtaniſch, 295
Málayiſch, 107
Moriſch, 282
Pampango, 107
Perſiſch, 206. 287. 295
Schanſkritiſch, 355. 404
Tagaliſch, 107
Türkiſch-Perſiſch, 286
Wright, 222. 273
Wurfbain, 81. 119
Wybrand, 237. 238

X.

Xacamuni, 374
Xaka, 374
Xakia, 374
Xavérius, 90. 181. 214. 246. 402
Xerxes, 398

Y.

Yahur Vedam, 404
Yams, 146. 147
Yao, 400
Yemen, 31
Yeſidi, 305
Y-King, 398. 402
Yogam, 405
Yoguis, 317
Yorke, 269

Z.

Zade, 83
Zaga Chriſt, 53
Zagou, ſ. Sagou.
Zakuſt, 198
Zamolxis, 374
Zammudip, 379. 386
Zauberei, 15. 25. 49
Zeilan, ſ. Ceylon.
Zeitrechnung, 375. 377. 396
Zemindaren, 108. 307
Zend Alphabet, 396
Zend-Aveſta, 54. 184. 343
Zendſprache, 286

Zer-

Regiſter.

Zer-Ateuſch, 184. 309
Zidgd ilcani, 84
Zimmermann, 115
Ziribo, 16
Zoiment, 375
Zoologie, 172. 175. 280
Zorvaſter, 184. 260
Zozur, 375
Zuaſſard, 53
Zuccholli, 56
Zuckerrohr, 18. 60
Zulremma, 283
Zuricholta, 228
Zweikampf, 41

An-

Anzeige
der vornehmſten Druckfehler.

Seite 7 Zeile 15 lies ſind ſtatt iſt.
— 11 — 16 lies Aureng=zeb; ein ſtatt Aurengzeb ein.
— 20 — 26 l. des, von, ſt. Des, von
— 22 — 15 l. Rama Raja ſt. Dama Raja
— — — 25 l. Timur ſt. Timar
— 23 — 26 l. Der Haupt ſt. der Haupt
— 27 — 24 l. Seignelai ſt. Signelai
— — — 26 l. Colbert. ſt. Kolbert.
— 28 — 11 l. unverdient ſt. unverdienten
— 31 — 18 delin. hier
— 33 — 19 l. Kaſten, des ſt. Kaſten des
— 37 — 18 l. Samoryn ſt. Somoryn
— 38 — 6 l. Sonaly ſt. Sonaty
— — — 9 l. Rajaputen ſt. Ratputen
— — — 11 l. daß er ein ſt. daß ein
— 39 — 6 l. Baldäus ſt. Budäus
— 41 — 11 l. Biervillas ſt. Biereillas
— — — 16 l. von dem ſt. von der
— — — 17 l. als einer ſt. als eine
— 43 — 1 l. reiſen. Er ſt. reiſen, er
— — — 8 l. Mondenſchein; ſt. Mondenſchein,
— 44 — 23 l. S. N. 71. ſt. S. e. 71.
— 48 — 2 l. Liergues, ſt. Liergnes,
— 49 — 18 l. Aloiſio da Cada ſt. Aloiſio don Cada
— 50 — 5 l. Vaſco de Gama ſt. Baſco de Gama
— — — 16 l. Tapuins ſt. Tapuirs
— — — 18 l. Segueſi ſt. Seguoſi
— 51 — 1 l. de Garcia ſt. de Garria
— — — 17 l. Arrian ſt. Arriam
— 52 — 3 l. Gaetan ſt. Gattan
— — — 24 l. Vincent ſt. Vincen
— 53 — 11 l. erfodert vom Leſer ſt. gebraucht
— 55 — 14 l. Jaca ſt. Jacco
— 62 — 3 l. Dapper ſt. Dappert
— 63 — 23 l. Sanſons ſt. Sanſoes
— 64 — 14 l. Saadi ſt. Saadie
— 66 — 19 l. Narſinga ſt. Marſinga

Druckfehler.

Seite 67 Zeile 8 lies leichtgläubig ſtatt leichtglaubig

— — — 13 l. Goa, die ſt. Goa die

— 70 — 25 l. Handſchrift, griechiſch ſtatt Handſchrift griechiſch

— 72 — 24 l. Bontekoe ſt Bontekon

— 73 — 10 l. Spon ſt. Spor

— — — 18 l. Celeſyrien, ſt. Cateſyrien,

— 81 — 13 l. hatten bis dahin die ſt. haben die

— 84 — 24 l. Lopes de Caſtagneda ſt. Lopus de Caſtagheda

— 85 — 13 l. de Kade ſt. Dekate

— 87 — 17 l. Freyre ſt. Freyer

— 88 — 25 l. Almeyda ſt. Almenda

— 89 — 19 l. taille douce ſt. tuille-douce

— 90 — 18 l. zu den genannten ſt. zu den letztern

— — — 13 l. die übrigen ſind ſt. die erſten ſind

— 95 — 15 l. ſcritta ſt. Serilrae

— 96 — 26 l. pratiquée ſt. pratiques

— 100 — 28 l. Voxu ſt. Vexu

— 105 — 14 l. Japan ſt. Japon

— 107 — 13 l. Vocabulario ſt. Vocabulano

— — — 17 l. Manila ſt. Manira

— 114 — 26 l. Korengei Angria, ſt. Korrenyai Anyra

— 115 — 5 l. Downing ſt. Dŏwning

— 116 — 28 l. remarquable ſt. remarquables

— 121 — 18 l. la deſcription d'Alger ſt. la deſcriptions d'Algier

— 121 — 27 l. Fleuues, animaus ſt. Fleuves, animaux

— 126 — 18 l. die neuern ſt. die neuere

— 133 — 25 l. church ſt. chwich

— 137 — 5 l. ſuchen, noch ſt. ſuchen. Noch

— 142 — 2 l. Moucois ſt. Moncois

— 148 — 6 l. reiſete ſt. reiſe

— — — 26 l. Grynaeus ſt. Grynacus

— 149 — ult. l. Glazemacher ſt. Glagemacher

— 150 — 4 l. Salcon ſt. Sacon

— — — 22 l. tocſin ſt. tochin

— — — 23 l. Cannen ſt. Caneen

— 153 — 3 l. Couremy ſt Coureng

— 155 — 20 l. Bisnagar oder Carnate ehemals Narſinga geheißen, da doch Bisnagar und der Carnatik u. ſ. w.

Seite

Druckfehler.

Seite	159	Zeile	8	lies leuchtet daher ein, daß ſo wie wahre u. ſ. w.
—	—	—	11	l. beſtehen kann, ebenfalls die Aufhebung der natürlichen Freiheit mit der Anarchie u. ſ. w.
—	160	—	24	l. Afganen ſt Afganer
—	166	—	21	l. jünger ſt. jüngere
—	168	—	20	l. guide ſt. quide
—	—	—	24	l. Bengal ſt. Bergae
—	176	—	25	l. Dekan ſt. Dekam
—	181	—	20	l. um uns Anlaß zu geben, ihren Verluſt zu bedauern.
—	183	—	15	l. drükten ſt. drükte
—	185	—	3	l. Juwelirer ſt. Jubilirer
—	—	—	23	l. und wer das kann, ſt. und wenn er das kann,
—	186	—	19	l. Bukkar ſt. Bukker
—	—	—	23	l. Narvar ſt. Narrar
—	—	—	26	l. Mingrelien ſt. Mingralien
—	188	—	2	l. Mingrelien ſt. Mengralien
—	—	—	18	l. Die holländiſche ſt. die holländiſche
—	193	—	8	l. und
—	195	—	13	l. Noeßa, Laoet
—	193	—	23	l. Boero ſt. Borro
—	198	—	26	l. und
—	199	—	2	l. Barattier
—	—	—	25	l. Rubruquis
—	202	—	26	l. Mandeville
—	204	—	14	l. Hans Sloane
—	—	—	27	l. State ſt. Stade
—	205	—	10	l. des — Maizeaux, oder nach Charlevoix und andern, Naude, beſorgte u. ſ. w.
—	206	—	14	l. hat, Kämpfers u. ſ. w.
—	207	—	6	l. bot Herr Dohm u. ſ. w.
—	210	—	26	l. und
—	211	—	19	l. und
—	212	—	14	l. und
—	213	—	10	l. Titel
—	—	—	14	l. Moxudabad
—	217	—	22	l. vorhergegangenen

Druckfehler.

Seite	219	Zeile	21	lies in Decaden
—	220	—	13	l. Pachecos
—	221	—	1	l. nach Suez ſt. nach Suny
—	222	—	18	l. durch Joh. Eveſham; Von u. ſ. w.
—	—	—	22	l. Wright; Von Richard u. ſ. w.
—	—	—	26	l. Raleigh; Von u. ſ. w.
—	—	—	—	l. 1592; Von u. ſ. w.
—	224	—	11	l. Michelburns
—	226	—	15	l. Seyger van Rechteren
—	227	—	7	l. Visdelou
—	228	—	4	l. Mongolei nach Pekin
—	230	—	8	l. Baptiſta Regis
—	231	—	7	l. Abulghazis
—	—	—	19	l. Souciers
—	—	—	24	l. Grüber
—	232	—	1	l. Lahor
—	—	—	6	delin. aber
—	—	—	19	l. Aſcelin
—	—	—	24	l. dende la India
—	233	—	7	l. Lonciumel
—	—	—	ult.	l. Memet ſt. Mennet
—	234	—	20	l. Grüber
—	—	—	28	l. provincia della
—	237	—	penult.	l. Achin und Bantam.
—	239	—	22	l. Leeuward
—	241	—	24	l. von Rhodes
---	246	---	5	l. Gemaldin Ußan
---	---	---	14	l. drey Jeſuiten von Goa kommen ließ.
---	248	---	19	l. Mönchs
---	249	---	24	l. 1557 ſt. 1757
---	252	---	7	l. Inſeln, Sumatra
---	259	---	11	l. whereof
---	---	---	12	l. remainder
---	---	---	penult.	l. Coromandel
---	261	---	10	l. Seller. Die
---	263	---	antepenult.	l. plague
---	264	---	16	l. und den Zeitungen.
---	265	---	14	l. the way of
---	266	---	10	l. Coeloſyria
---	---	---	26	l. Spon

Seite

Druckfehler.

Seite	267	Zeile	13	l. Miſſions étrangéres
—	—	—	penult.	l. Isle of Goree
—	269	—	18	l. Mightineſſes
—	273	—	penult.	l. ſeaſonable
—	274	—	17	l. Byng
—	275	—	2	l. Baltimore
—	—	—	13	l. diſeaſe
—	276	—	29	l. decline
—	277	—	29	l. Eine Klage
—	280	—	20	l. importance
—	281	—	10	l. to each
—	—	—	28	l. Thamas
—	282	—	11	l. Chouking
—	—	—	13	l. Confucius
—	283	—	12	l. Faunula
—	284	—	9	l. Vielleicht
—	—	—	21	l. in der Eroberung.
—	285	—	23	l. ſeaſonable
—	—	—	31	l. Böhmen
—	186	—	16	l. State of
—	—	—	31	l. Pehlviſprache
—	288	—	28	l. treaties and grants
—	290	—	9	l. Tea and
—	—	—	12	l. Sionhouſe
—	—	—	30	l. diſeaſe
—	293	—	14	l. diſpatch
—	—	—	penult.	l. Macleane
—	296	—	15	delin. hält
—	298	—	21	l. Tybet
—	303	—	penult.	l. um ſtatt nur
—	305	—	7	l. alle ſt. alte
—	307	—	23	l. Morador
—	310	—	28	l. Sevagi
—	—	—	31	l. nie Sevagi in Gingen
—	313	—	9	l. Pallebot
—	318	—	17	l. Kerguelen
—	319	—	3	l. ſuſpended
---	---	---	10	l. himyariſchen
---	328	---	7	l. Alhuſſeini
---	339	---	31	l. Needham

Seite

Druckfehler.

Seite	339	Zeile	38	l. einem mit den
=	340	=	14	l. auf keine Weiſe
=	341	=	37	l. Geſchichte
=	343	=	19	l. Day ſyn i tun
=	344	=	30	add. Berlin 1763 u. ſ. w.
=	353	=	9	l. die Wedam
=	367	=	24	l. Brimha
=	368	=	4	l. dann fährt er fort:
=	369	=	31	l. vor 4000 Jahren
=	=	=	34	l. Ezour
=	=	=	41	l. Ezour
=	370	=	1	l. Obatar Bah
=	371	=	36	l. P. de la Lana
=	374	=	4	von unten, l. Mayßor
=	375	=	5	von oben, l. gehet weiter fort
=	381	=	14	l. Sutten Joßue
=	=	=	16	l. Collee Joßue
=	383	=	12	l. nicht einen einzigen heiligen Schaſter, und daß, falls es u. ſ. w.
=	386	=	9	delin. ꝛc. ꝛc.
=	387	=	20	l. austheilen zu laßen
=	=	=	26	l. hierauf dem
=	389	=	27	l. und den vernünftigen
=	392	=	30	l. des Engeländers
=	394	=	23	l. Hales
=	=	=	29	f. l. Elephanta

Zweyter Abſchnitt.

I.

Zend-Aveſta, Zoroaſters lebendiges Wort, worin die Lehren und Meinungen dieſes Geſetzgebers von Gott, Natur, Welt, Menſchen; imgleichen die Ceremonien des heiligen Dienſtes der Parſen u. ſ. f. aufbehalſind. Erſter Theil welcher mit dem, was vorausgeht die beiden Bücher Izeſchnė und Viſpered enthält. Riga 1776. Zweiter Theil, der, außer einigen Abhandlungen, die übrigen Zend-Bücher, Jeſchts Sades, Si-ruze und Vendidad enthält, von J. E. Kleuker. Riga 1777. Dritter und letzter Theil, welcher Zoroaſters Leben, den Bun-deheſch, zwei kleine Wörterbücher und die bürgerlichen und gottesdienſtlichen Gebräuche bei den jetzigen Parſen enthält; nach dem Franzöſiſchen des Herrn Anquetil. Von J. E. Kleuker. Riga 1777.

Herr Kleuker hat hier eine Ueberſetzung des bekannten Werks geliefert, das Anquetil du Perron als eine ächte Schrift Zoroaſters bekannt

gemacht hat, und ſelbige durch Beiträge bereichert, die er theils in dieſem Werke, theils in einem folgenden, das als ein Anhang zum Zend-Aveſta in verſchiedenen Bänden gedruckt iſt, aus andern Schriftſtellern und theils aus eigener Arbeit hinzugethan hat. Dieſes Werk verdient eine beſondere Aufmerkſamkeit, und ich werde es ſorgfältig durchgehen, um zu ſehen, in wie ferne die Aechtheit der Zendbücher erwieſen iſt.

In den vorläufigen Nachrichten, die Hr. Kleuker ſeiner Ueberſetzung voranſchikt, giebt er einen kurzen Auszug aus Anquetils weitläuftiger Reiſebeſchreibung, die den erſten Band des franzöſiſchen Werks einnimmt. Die wenigen Nachrichten, die H. K. davon mittheilt, ſcheinen ihm das Einzige, was von Anquetils Reiſe, als Reiſe, merkenswehrt war. (XV.) Dieſe Beſchreibung iſt freilich ſehr unangenehm zu leſen, aber man kann ſie doch nicht vorübergehen, wenn man Anquetils litterariſche Arbeit unpartheiiſch beurtheilen will. Selbſt ſeine Art zu erzehlen, kann ſeinen Charakter in ein helleres Licht ſtellen. — Ich irre vielleicht, — aber wenn man den Zend-Aveſta vom Anfange bis zu Ende lieſet, ſo findet man, daß man nichts Erhebliches geleſen hat. Iſt dieſes, ſo iſt der Zend-Aveſta ſelbſt gerade der unwichtigſte Theil von Anquetils Werke, und das Wichtigſte, was wir

ihm

ihm ſchuldig ſind, iſt, erfahren zu haben, daß ſeine Zendbücher ächt ſind, und falls ſie es ſind, daß die ſo ſehr gerühmte Weisheit Zoroaſters in die Claſſe anderer Schwärmereien der Art gehört, durch die Jahrhunderte oder Jahrtauſende lang, Nationen geführt worden ſind. Um uns hievon zu überzeugen, iſt es höchſt nothwendig, Anquetils ganzes Verfahren in der Erwerbung ſeiner Kenntniſſe genau zu kennen. Mir hat daher ſeine Reiſebeſchreibung das Wichtigſte in ſeinem Buche geſchienen, und es mögte dies wohl um ſo viel richtiger ſeyn, da H. K. Anquetil in das Licht zu ſetzen ſucht, worinn er ihn geſehen haben will, und worinn ich wenigſtens, im Leſen ſeiner eigenen Schriften, ihn nicht geſehen habe. Eine nähere Bemerkung wird dies deutlicher zeigen. Aber ich will erſt die vorläufige Nachrichten durchgehen.

Herr Kleuker ſagt gleich im Anfange: Für die alte Theologie der Völker vom Euphrat bis China giebts zwiefache Urkunden. Vier Vedes in Sanſkretan-Sprache werden vom Indus bis China verehrt, und ſind die heilige Urſchriften für die Religion dieſer Länder. Zend-Aveſta, u. ſ. w. dieſe Eintheilung iſt unrichtig, und viel zu beſtimmt ausgedrückt, da wir doch von den Vedes noch wenig beſtimmtes wiſſen. Unrichtig iſt ſie, weil der Chaldäiſche Zoroaſter, Sancho-

 niaton

niaton, Buda, deſſen Urkunden, wäre es auch nur durch mündliche Traditionen, die Theologie der Einwohner auf Ceilon und ſelbſt in Indoſtan begründen, Somonokodon, der Geſetzgeber der Siamer und wer weiß, wie viele andere, noch ganz vorübergegangen ſind, und weil nur wenige Völker Aſiens die heiligen Urſchriften der Vedes verehren. Wir wiſſen auch nicht, ob die Vedes noch in der Samſkretanſprache übrig, oder nur in Commentarien erhalten und verfälſcht worden ſind; wir kennen nicht die Gränzen der Vedes und der Chartah Bhade Schaſta des Holwell, und können überhaupt nicht mit Gewisheit von der Religionsverfaſſung der Völker Indiens urtheilen, da wir bisher nur noch lauter durcheinander geworfene Ideen haben. Samſkretan, fügt H. K. in einer Note hinzu, iſt eine ausgeſtorbene, nur noch in Schriften übriggebliebene Sprache. Iſt ſie das, was iſt denn das neue Samſkretan wovon Anquetil verſchiedentlich redet? Zoroaſters Schüler, ſagt er ferner, leben noch jetzt ruhig und im Dienſt des heiligen Feuers zu Kirman am kaſpiſchen Meer. Woher hat er dieſe Gewisheit?

H. K. führt an, daß Hyde ſchon zwo Handſchriften von der Zend-Aveſta hatte, Izeſchnä und Neaeſchs, ſie aber weder deuten noch brauchen konnte, und daß Bourchier 1723. den Vendidad,

didad, Izeſchnä und Viſpered nach Engeland brachte, wovon kein Menſch die geheimnißvollen Charaktere enträthſelte.

Anquetil ſagt: Diſcours préliminaire T. I. P. I. Pag. V. Ce fut des mains des *Parſes* établis à *Surate* que *George Bourchier*, Anglois reçut en 1718 le *Vendidad ſâdé.* Ce Volume, qui contient trois ouvrages Zends, le *Vendidad* proprement dit, *l'Izeſchné* et le *Viſpered* ne fut aporté en Angleterre qu'en 1723. Il paroiſſait en Europe *pour la premiere fois* et perſonne alors n'en pouvoit déchifrer les caractères, quoique l'Alphabet Zend ſe trouvât dans un des Manuſcrits du Docteur *Hyde.*

Anquetil ſagt hier, daß der Vendidad, worzu der Izeſchnä gehörte, im Jahre 1723. zum erſtenmal in Europa erſchien, und das niemand die Schriftzüge entziffern konnte. Kurz vorher führt er an, daß Hyde bereits den Izeſchnä und die Neaeſchs beſaß. Sie erſchienen alſo 1723. nicht zum erſtenmal in Europa, oder auch Hyde hatte ſie nicht, und hatte er ſie, warum entzifferte er ſie nicht, da er das Alphabet dazu hatte?

Hyde (behauptet Anquetil,) verſtand weder Zend noch Pehlvi; man findet in ſeinen

 Schrif-

Schriften keine Stelle aus dem Jzeſchnä und den Neaeſchs, die er beſaß. Er begnügte ſich blos den Zend-Aveſta zu nennen und ſchöpfte ſeine Schrift aus neuern Werken der Perſer. Wie iſt dieſes zu vermuthen, da Hyde ein ſehr philologiſch gelehrtes Werk über die Religion der alten Perſer ſchrieb, da er ein Zendiſches Alphabet beſaß, und alſo wenigſtens von der bisher unbekannten Zendiſchen Sprache die erſte litterariſche Nachricht hätte geben können? Ich habe dieſe Widerſprüche bereits bemerkt.

In Oxford ließ Anquetil ſich die Handſchriften des D. Hyde zeigen. D. Hunt, der ſie ihm wieß, behauptete, das alte Perſiſche zu verſtehen. Mais, fährt Anquetil fort, Sans inſiſter Sur ce que la *lecture Perſanne* Se trouvoit ſous les caractères *Zends* dans les Manuſcrits, qu'il me preſentoit (le *Viraf namé* et le *Sadder*) je lui fis voir que ce qu'il prenoit pour de *l'ancien Perſan* n'etoit que du *Perſan moderne revêtu* des caractères anciens qu'il liſait à l'aide d'un Alphabet *Zend* et *Persan* qu'il avait trouvé dans le manuſcrit des *Neaeſchs*, appartenant au *D. Hyde.* La ſcience de *M. Hunt* ſe trouva en defaut devant le livre des *Neaeſchs* de ce Docteur.

Dieſe Stelle iſt etwas unverſtändlich, doch erklärt ſie ſich durch Anquetil. T. I. P. II. Notices

S.

S. XXXIV. und Unterſuchung über die alten Sprachen Perſiens, im 2. Th. der Zend-Aveſta S. 39. der Ueberſetzung.

Anquetil begehrte Hydes Handſchriften. Der Doktor Hunt zeigte ihm den Virafname und den Sadder und behauptete, alt Perſiſch zu verſtehen. Anquetil zeigte ihm, daß er neu Perſiſch in alten Schriftzügen, die er mittelſt eines Zendiſchen Alphabets leſe, für alt Perſiſch halte, dieſes zeigte er ohne darauf zu beſtehen, daß die Perſiſchen Buchſtaben ſich unter den Zendiſchen Schriftzügen befanden. Eben und derſelbe neu Perſiſche Text war alſo beydes in alten und neuen Schriftzügen neben einander geſchrieben. Hunt las folglich Neuperſiſch in Neuperſiſcher und in Zendiſcher Schrift. Er wußte alſo ſo wenig als der D. Hyde, was Neuperſiſch war, und hatte dabei, ich mögte ſagen, die Unverſchämtheit ſich vor Anquetil blos zu ſtellen, der eben aus dem Oriente kam, wo er die Perſiſche Sprachen erlernt hatte. Dieſes mag indeſſen hingehen. Wie iſt aber das zu verſtehen, daß der D. Hunt, der in den Nåaeſchs des D. Hyde, das Zendiſche Alphabet gefunden hatte, bey eben dieſen Nåaeſchs mit ſeinen Kenntniſſen zu kurz kam, und als Anquetil ihm ſein Exemplar der Nåaeſchs zeigte, die Schriftzüge nicht einmal wieder kennen konnte und nicht

ſah, daß es eben das Buch war, das er vor Augen hatte? doch waren die Nâaeſchs in Zendiſcher Schrift, (Anquetil. Regiſter, Wort Nâaeſchs) die der D. Hunt nach Hydes Alphabet leſen konnte. Er mußte alſo wiſſen, daß er die Nâaeſchs des D. Hyde, die er in ſeiner Verwahrung hatte, nicht verſtehen konnte, und hätte in den Nâaeſchs des Anquetil wenigſtens die Schrift kennen und daraus ihre Uebereinſtimmung mit der Handſchrift des D. Hyde ſchlieſen können.

Anquetil hat indeſſen eine eigene Abhandlung geſchrieben, um zu beweiſen, daß Hyde, weder Zend noch Pehlvi verſtand. Die Gründe, womit er es zu beweiſen ſucht, habe ich ſchon angeführt. (2. Theil dieſes Werks S. 355.) In wie ferne ſie richtig ſind, kann ich nicht entſcheiden. Nur bleibt es immer räthſelhaft, a) wie Hyde Zendiſche Handſchriften bey ſich liegen haben konnte, ohne alles in Bewegung zu ſetzen, ſie bekannt zu machen. Anquetil gedenkt (S. 501.) eines Briefes, den Hyde an den P. Quien nach Paris ſchrieb, um von ihm zu erfahren, ob daſelbſt Handſchriften von Zoroaſters Werken befind-

a) H. Fourcher nennt Hyde einen unerklärbaren Mann. Dies Urtheil ſcheint billiger als Anquetils, der ihn zum unwiſſenden Charlatan macht. S. Anh. zum Zend. A. 1. B. 2. Th. S. 97.

findlich wären, die mit einem Probeblate, das er ihm ſendete, übereinſtimmten. So viele Mühe gab er ſich um auswärtige Schätze, und hätte die Seinigen vergeſſen! Unter den Werken, die Hyde entworfen hatte, und wovon die Handſchriften in London im Muſeo befindlich ſeyn ſollen, iſt eines unter dem Titel Zoroaſtris Perſo-Medi opera omnia Mathematico-Medico-Phyſico-Theologica, Perſice et Latine. in Fol. Anquetil behauptet aber, es ſey nach neuern Perſiſchen Büchern gemacht. Es iſt zu bedauern, daß er im Muſeo, wo ihm nichts ſeiner Aufmerkſamkeit werth ſchien, ſich nicht die Mühe gab, Hydes Handſchriften nachzuſehen.

Die Frage, ob Hyde Zendiſch und Pehlviſch kannte, oder ob Anquetil, wie er ſagt, der erſte Europäer iſt, der dieſe Sprachen gelernt hat, iſt freilich gleichgültig. Aber warum Hyde, da er ſo viel aus Zoroaſters Lehren machte, und zuerſt von der Religion der alten Perſer ſchrieb, eben die Handſchriften ſo gleichgültig behandelte, die Anquetil für wahre Urſchriften des Zoroaſters hält, muß uns nicht gleichgültig ſeyn, wenn uns anders Zoroaſters Werke wichtig ſcheinen.

Ich habe geſagt, daß H. Kleuker uns immer Anquetil als ſeinen Helden zeigt, deſſen Lob

er verbreiten will. Dies thut er, indem er alle Züge auslåßt, die A. Charakter auf einer den Wiſſenſchaften nicht vortheilhaften Seite darſtellen, und indem er auch das, was wider ihn zeugt, zu ſeinem Vortheile, wiewohl größtentheils mit A. eigenen Worten erzehlt. Es mögte vielleicht ein kochender und allem Ungemache trotzender Muth dazu gehören, ein Unternehmen, wie er wagte, durchzuſetzen, ohne Geld, ohne Freunde, ohne Anſehen, ohne gewiſſe Beſtimmung, blos als gemeiner Soldat, nach Oſtindien zu reiſen, und daſelbſt unter dem Lärmen des Krieges, den ganzen Reichthum Orientaliſcher Wiſſenſchaften einzuſammeln. Dieſen Muth bewies er, in allen ihm aufſtoſſenden Fällen; ſo legte er, zum Beiſpiel, in dem hohen Graſe, in das H. Niebuhr aus Furcht vor giftigen Thieren nicht wagte hinein zu gehen, ſich nieder und ſchlief. Jeden Widerſtand trieb er mit unvorſichtiger Gewalt zurück, mit Prügeln, Zanken, Reiſen von hundert Meilen. Aber eben dieſer Charakter gab ihm eine Entzündbarkeit, die dem ruhigen Forſcher der Wiſſenſchaften, der ſich für Betrug und Leichtglaubigkeit ſichern will, und dem Reiſenden, der eine gute Aufnahme und durch ſie Unterricht ſucht, ganz zuwider iſt. Er überwarf ſich mit allen ſeinen Obern, und wurde an keinem Orte geduldet, wie ich ſchon bemerkt habe, zog ſich gefährliche Privathändel zu, die

er in Surate bald mit dem Leben gebüßt hätte, und ſtürzte ſich in Uebereilungen, die er ſelbſt anerkennt, wie ſein völlig unzeitiger Zank mit einem Gelehrten in Oxford, das Entwenden eines Indiſchen Heiligthumes und dergleichen. Dem ungeachtet ſagt Herr Kleuker, daß H. Verrier, Chef der Franzöſiſchen Loge zu Surate, ihm im Herzen nicht gut war, weil er nicht Unterthänigkeit genug bezeugte. Dieſes iſt ganz dem Charakter entgegen, den A. ſelbſt dem H. Verrier beilegt, auch ſagt jener nur, er habe ſich ſeiner nicht angenommen, weil er ihm nicht genug aufgewartet. Hierin hatte A. unrecht; Verrier war derjenige, der ihn bewogen hatte, nach Surate zu kommen, und der ihm nicht allein die erſte Idee, dort Zoroaſters Schriften aufzuſuchen, ſondern auch die Mittel, ſie durch die Deſturs zu erhalten, an die Hand gab. Dieſer Mann war ihm zu wichtig, um von ihm verſäumet und einem fremden Reſidenten, wie Anquetil that, nachgeſetzt zu werden. Die wahre Urſache des Verfahrens des H. Verrier gegen A. war, wie dieſer ſelbſt ſagt, daß er von dem Hauptetabliſement in Pondichery nicht empfohlen war. Der Portugieſiſche Reſident zu Surate, erzählet A. hatte Recht, von mir zu ſagen; dieſer Fremde verlangt viel, und man ſieht bei ihm nichts, weder Geld, noch Empfehlung ſeiner Vorgeſetzten. Ohne dieſe war es unmöglich, daß der franzöſiſche

Reſi-

Reſidente ihn, wie er es verlangte, mit Geld und Credit aushelfen konnte, und es war ungereimt von A. es zu verlangen. Er konnte nichts erhalten, als was ſeine gute Aufführung, aus perſönlicher Achtung des Chefs ſeiner Landsleute, erwerben konnte, und da er es hieran ganz fehlen lies, war es natürlich daß H. Verrier ihm alle Unterſtützung verſagte. Was kann man hieraus anders ſchließen, als daß A. in Surate für einen Avantürier gehalten wurde, mit dem jeder vorſichtige Mann Bedenken trug, ſich einzulaſſen, den Fremde, wie Taillofer, der Holländiſche Reſident, eine Zeitlang an ſich hielten, weil ſie glaubten, ihn als Spion oder ſonſt nützen zu können, und den ſie gehen lieſen, wenn ſie ihn, wie der Kunſt Ausdruck lautet, ausgepumpt und ihm die Würmer aus der Naſe gezogen hatten. So erſcheint die Sache nach dem gewöhnlichen Laufe der Welt, wenn man ſie ohne Enthuſiasm betrachtet, den wohl A. haben konnte, den er aber nicht bey andern vorausſetzen mußte.

Man wird mir erlauben, hier zu wiederholen, daß wir noch viel zu entfernt von hiſtoriſcher Gewisheit in der orientaliſchen Verfaſſung ſind, um gewiſſe Behauptungen gelten zu laſſen. Wir können nicht weiter gehen, als die Bruchſtücke ſammeln, die wir haben und vorſichtig anzeigen

zeigen, von wem wir ſie entlehnen, damit jeder ſie beurtheilen könne; indem die eigentlich-hiſtoriſche Quellen uns noch gänzlich fehlen, und wir das, was dafür ausgegeben wird, gar nicht kritiſch prüfen können. Anſtatt dieſer Methode zu folgen, erzehlt H. Kleuker oft als einen hiſtoriſchen gewiſſen Satz, was noch ſehr problematiſch iſt und er höchſtens mit Anzeige ſeines Vorerzehlers nacherzehlen konnte. So fängt er S. VIII. an: „Ich muß hier einen Umſtand aus der Parſen Kirchengeſchichte anführen. „Wer ſollte nicht glauben, daß hier die Akten eines Concils zum Grunde lägen? In einer kurz vorhergehenden Note ſagt er: „Alle Vendidads „in Zend und Pehlvi, die jetzt Guzurate hat, „ſind Abſchriften von dem Vendidad, den De„ſtur Ardeſchir einige Zeit nachher, als die „Araber Herren der Perſer geworden waren, von „Siſtan nach Guzurate brachte. Der Ven„didad war verlohren gegangen, den ihre Vor„fahren, als ſie nach Indien flohen, mit ſich „genommen hatten." Man ſollte glauben, wir hätten von dem Condice des Vendidads eben ſo zuverläßige Abkunft, als von der Entdeckung des Corpus iuris in Italien. Doch rührt das, was H. K. aus der Kirchengeſchichte erzehlt blos von mündlichen Erzählungen her, die Anquetil in eine kleine Geſchichte in Verſen gemengt hat, welche von der Flucht der Perſer nach Indien

han-

handelt, und die ihm der Deſtur Darab in Surate gab. Der Verfaſſer wird (T. I. P. II. S. XXXV.) Bahman genannt, ein Parſe, der es im Jahre 1599. geſchrieben haben ſoll.

Dieſe Geſchichte führt, wie Anquetil berichtet, zu der Geſchichte der heutigen Parſen, und kann dazu dienen, den Ueberbleibſel der Schüler Zoroaſters kennen zu lernen. Er giebt deswegen einen Auszug aus derſelben. Es befremdet hier mit Recht, daß er dieſen Auszug nicht ohne eigene Einmengung entlehnter Kenntniſſe und mündlicher Nachrichten liefert, die er allenfalls als Parallelſtellen oder Erläuterungen in den Noten hätte anführen können, und daß man überall Roger, Herbert, Mandelslo, Lord, Hamilton und andere Schriften angezogen findet. Dieſe eigenmächtige Behandlung einer hiſtoriſchen Quelle iſt bey der erſten Bekanntmachung derſelben ganz unzuläßig.

So iſt die Quelle beſchaffen, aus der H. Kl. ſeine hiſtoriſchen Sätze vorträgt. Aber ſelbſt gegen die Genauigkeit ſeines Vortrags aus dieſer unſichern Quelle iſt verſchiedenes zu erinnern. Ardeſchir, ſagte er, brachte den Vendidad von Siſtan nach Guzurate, einige Zeit nachher, als die Araber Herren der Perſer geworden waren. Wer ſollte hier nicht glauben, daß er von

der

der Eroberung Perſiens rede, als der Kaliſe Omar den letzten Saſtaniden Jezdedjerd vom Throne ſtürzte? dies geſchah gegen die Mitte des ſiebenden Jahrhunderts, wovon die Parſen noch ihren Aere anrechnen, und zwar eigentlich vom J. C. 632. wie A. bemerkt. Ardeſchir aber, der Deſtur, der den Vendidad nach Guzurate brachte lebte, wie es anfangs ſcheint, über fünfhundert Jahre nach dieſer Aere.

Die Parſen waren nemlich, ſo lautet die Geſchichte bey Anquetil, mehr als fünfhundert Jahre in Indien anſäſſig geweſen, als der Sultan Mahmoud, (Mohammed Schah) ein Mahometaner, der den Thron zu Guzurate beſaß, den Raja von Sondjan ſich zinsbar machen wollte. Die Parſen unterſtützten den Raja, erlitten aber eine große Niederlage, ihr Anführer Ardeſchir ward erſchlagen und der Raja fiel ebenfalls in der Schlacht.

Ungefehr um die Zeit, fährt Anquetil (S. 322.) aus Traditionen fort, kam der Deſtur Ardeſchir von Siſtan nach Guzurate, und gab den Parſen eine Abſchrift des Vendidad mit einer Pehlviſchen Ueberſetzung. Da die, welche ihre Väter mit ſich geführt hatten, als ſie aus Indien kamen, (hier citirt Anquetil ſich ſelbſt, S. 323. wo ich nichts finde) ver-

loh-

lohren war, nahm man zwo (Abſchriften) von dem Exemplar Ardeſchirs, und von dieſen beiden Abſchriften ſtammen alle Zendiſche und Pehlviſche Vendidads des Guzurate ab. a)

Das lautet ganz anders, als des H. Kl. Erzählung; nicht einige Zeit nachher, als die Araber Herren der Parſen geworden waren, ſondern mehr als fünfhundert Jahre nachher, als die Mahometaner in Guzurate einen Indianiſchen Raja daſelbſt bezwangen und die Parſen, nicht die Perſer, theils vertilgten, theils zerſtreuten, kam ein Deſtur, Namens Ardeſchir von Siſtan nach Guzurate.

Dieſer Unterſchied in der Erzehlung iſt ſehr wichtig. Eine Abſchrift des Vendidad, die fünfhundert Jahre, nachdem das Original der Abſchrift, die nach Indien kam, verlohren gegangen iſt, von Siſtan nach Guzurate gebracht wird erweckt weit mehr Zweifel, als eine Abſchrift die in frühern Zeiten genommen worden wäre.

Segeſtan oder Siſtan iſt eine Provinz in Perſien, (Anquetil I. 2. 53. n. 3.) die in Par-

a) So verſichert H. K. auch in der eben angezogenen Note dieſe Stelle, ob gleich nachher anders, wie weiter hin vorkommen wird.

den Parſiſchen Schriften bisweilen Nim=rouz genannt wird, (ib. S. 272. n. 3.) und in der mittäglichen Gegend Perſiens, im Oſten des kaſpiſchen Meers, in der Provinz Iran liegt, wo Zoroaſter Deſtur war, und ſeine Lehre verkündigte. (II. S. 282. n. 1.) Aus dieſer Gegend Perſiens nun brachte ein unbekannter Ardeſchir, Deſtur in Kirman, (es giebt der Ardeſchir mehrere und bekanntere) ſeine Abſchrift des Vendidad nach Indien, gerade da die Parſen faſt ausgerottet und zerſtreuet waren, in das Land ihrer Vertilger.

Anquetil wiederholt dieſe Erzählung (T. I. P. II. Notices S. IV.) und wie es ſcheint aus eben der Quelle, da er ſich ſelbſt citirt. Man hat, ſagt er, vorhin (S. 323.) geſehen, daß die Pehlwiſche Ueberſetzung a) des Vendidad, welche die Parſen aus Kirman mitgenommen hatten, ſich nicht mehr in Indien fand, als der Deſtur Ardeſchir in Indien erſchien, es ſind vierhundert Jahre mehr oder weniger. Man hatte nur noch eine Samſkretaniſche Ueberſetzung der ſechs erſten Fargards (Abſchnitte) aus dem Pehlwiſchen.

Hier

a) Hier wird der Zendiſchen Urſchrift gar nicht gedacht, die doch die vornehmſte iſt. Die Samſkretaniſche Ueberſ. war auch aus dem Pehlwiſchen. Sollte man nicht glauben, daß es kein Zend Original gegeben?

Hier iſt Ardeſchir nicht älter, als vierhundert Jahre, mehr oder wenigrr. Mehr oder weniger kann freilich bis zur Ewigkeit und bis zu Nichts ausgedehnt werden, aber der gewöhnliche Sprachgebrauch iſt es nicht. Der Vendidad kam alſo erſt gegen achthalbhundert Jahre nach der Eroberung Perſiens durch die Araber, am Ende des vierzehnten Jahrhunderts nach Indien.

Iſt die Abſchrift der Parſen in Indien ſo neu, ſo iſt es wohl ausgemacht, daß es ſicherer iſt, den Vendidad in Perſien, als in Guzurate aufzuſuchen. a) Wer ſteht für die Richtigkeit der Abſchrift, für die Reinigkeit der Zendiſchen Sprache? A. als der erſte Europäer, der Zendiſch lernte, wird wohl nicht verlangen, daß wir ihn eine kritiſche Kenntniß dieſer Sprache zutrauen ſollten. Wie kann er wiſſen, daß das, was er als Zendiſch lernte, nicht eine Baurenſprache in Kirman oder wohl gar ein Guebai in Indien iſt?

Außer der Neuheit des Gedichtes, mit dem Anquetil und H. Kl. ihre hiſtoriſche Nachrichten des

a) Eben der Meinung iſt auch H. Fourcher, der, ehe er etwas von Anquetil wußte, immer von den Ueberbleibſeln der Zoroaſtriſchen Schriften bey den Guebern redet. (S. Anh. zum Z. A. 1. B. 2. Th. S. 91. 122.)

des Vendidads vermengen, dieſer hiſtoriſchen Quelle, auch die Verworrenheit des Inhalts entgegen. Der Verfaſſer überhüpfet dreihundert Jahre, und dann noch zweihundert Jahre, wie ganz leere Zeiträume. Sandjan iſt ihm erſt eine Stadt, welche die Parſen erbauten, dann ein entvölkerter Ort, den ſie verließen, um ſich weit und breit zu zerſtreuen; dann das Gebiet eines berühmten Rajas, der daſelbſt in den Parſen ſeine beſten Vertheidiger fand.

Hier endiget, ſagt Anquetil, (S. 424.) das kleine Gedicht über die Flucht der Parſen nach Indien. Was ich vom Vendidad erzehlt habe, den Ardeſchir brachte — — u. ſ. w. habe ich aus Unterredungen mit den Parſiſchen Lehrern; Man erfährt aus A. Abh. über die Aechtheit der Zendbücher, (Anh. zum Z. A. 1. B. 1. Th. S. 54.) daß der Untergang der Zendbücher im Gedichte ſelbſt ſteht.

Eine ſolche verworrenheit in der Erzehlung iſt aller geſunden Kritik entgegen. Mich deucht es iſt bey einer ſo wichtigen Sache, als der Abkunft des Vendidads, nicht zu viel, von A. zu verlangen, daß er das hiſtoriſche Gedicht von der Flucht der Parſen allein gegeben und dann mit Anführung ſeiner Gewährsmänner erzählt hätte, was ihm mündlich geſagt iſt. Wer kennt die

Docteurs Parſes avec les quels, il a converſé? und welcher Reiſebeſchreiber, der Glauben verdienen will, mengt Citationen aus andern Reiſebeſchreibungen, mündliche Erzehlungen und ein bisher unbekanntes Gedicht oder Monument der Geſchichte, ohne alle Kritik durcheinander?

S. 14. führt H. Kl. aus A. (S. 456.) deſſen Reiſe nach Oxford an. Je partis, ſagt er portant avec moi les trois plus beaux Manuſcrits anciens Perſans, ſçavoir le *Vendidad Sadé*, le *Vendidad Zend et Pehlvi* et le Volume qui renferme l' *Izeſchné Zend et Samſcretan* et les *Iéſchts Sadés*. Seite 460. erzählt er ſeine Unterredung mit dem D. Hunt, die ich ſchon angeführt habe. J'ouvris, heißt es hier, les trois in folio que j'avois aportés. Je lui montrai dans un de ces trois livres *les Neaeſchs* qu'il avoit ſous les yeux, und die, wie vorhin vorgekommen iſt, der D. Hunt nicht leſen konnte. Hier iſt, der Deutlichkeit halber, nothwendig zu wiſſen, daß die Näaeſchs zu den Jeſchts Sädäs gehören. (Anquetil T. I. P. II. Notices S. VI.) Aber Erläuterungen der Art ſucht man vergebens. Städte und Länder werden genannt, ohne zu ſagen, wo ſie liegen, wie zum Beiſpiel, Siſtan, Sandjan u. a. m. und Namen werden gebraucht, ohne ſie zu erklären, wie z. B. Mobed, das Anquetil erſt im zweiten Theil beiläufig erklärt.

Nun

Nun folgt bey H. Kl. eine gedrungene und ſehr emphatiſche Lobrede Anquetils, der ich in der That nicht beſtimmen kann, ob er gleich ſeines moraliſchen Charakters und ſeiner guten Abſichten halben, alle Achtung verdienen mag. Kritiſchen Fleiß, den H. Kl. aus dem Innern ſeines Werks in mehr Zügen hervorleuchten ſiehet, als er beſchreiben kann, finde ich ſo wenig bey ihm, daß ich ermüden würde, wenn ich alle Stellen anzeigen ſollte, wo es ihm gänzlich an Kritik fehlt. Eifer und Anſtrengung kann ihm niemand abſprechen, aber Prüfung und Beurtheilung zeigt er ſelten.

S. 16. giebt H. Kleuker eine Nachricht von den heiligen Urkunden der Perſer. (Warum H. Kl. Perſer ſtatt Parſen ſchreibt, weiß ich nicht?) Dieſe Nachricht iſt ganz überflüßig; ſie iſt aus den Notices des Manuſcrits Zend, Pehlvis, Perſans & Indiens genommen, die man bey Anquetil T. I. P. II. S. I. bis XI. und weiter hin von H. Kl. überſetzet findet. Von der Abkunft der heiligen Urkunden wird nirgends die geringſte Nachricht gegeben, den einzigen Vendidad ausgenommen, wie ich angeführt habe. Doch würde eine kritiſche Unterſuchung hier ſehr nöthig geweſen ſeyn.

Herr Kl. wünſchet, daß A. Lateiniſch überſetzt haben mögte, weil er das Franzöſiſche nicht

nicht für geſchickt hält, Geburten des orientaliſchen Geiſtes, wie lebendig vorzuſtellen. Seine (deutſche) Sprache ſoll zuweilen manche Wortreihen näher zuſammen rücken. Freilich könnte A. der Materie ungeſchadet, ſein Werk um die Hälfte kürzer gemacht haben, wenn er theils einen ausgearbeitetern Stil, theils nur intereſſante Dinge geliefert hätte. Es iſt aber doch ſchwer getreu zu überſetzen, wenn man, ohne die Grundſprache zu verſtehen, die Reihen der Wörter einer Ueberſetzung abkürzet, um die Geburt des Originals wie lebendig darzuſtellen. Dieſe Metapher mögte wohl keine kritiſche Beurtheilung aushalten können; Was ſoll aber die Kritik ſagen, wenn ſie H. Kl. ausrufen hört.

„Doch aber welch ein Schatz! Ich ſegne „den Mann im Geiſt, der uns ſolch Geſchenk „gegeben. Meine Augen haben geſehen, was „er ſagt, daß man nur den Geiſt dieſer heiligen „Bücher koſten, Zend Aveſta's Duft anziehen „darf, um zu ſchmecken, wie weit her — wel„ches Geiſtes Ausflüſſe ſie ſind.“

Die Augen ſehen, was einer ſagt, — einen Geiſt koſten, — einen Duft anziehen, um zu ſchmecken. — Alles das hat H. Kl. geſehen? Sehen, Riechen, Schmecken; Wie wirft doch H. K. alles durcheinander.

In dieſem Tone fährt er auf zwo Seiten fort, dem Zend Aveſta eine Lobrede zu halten, auf Koſten unſers Zeitalters, „das ſie nicht genug „ehret. — Zend Aveſta iſt auch nicht iedermanns „Tagewerk und Futter. (Wer wollte denn ſein „Futter zum Tagewerk machen?) Zend Aveſta „will mit unverdorbenem Geſchmack genoſſen, „nicht aber durch Zungen jeztlebender Kritik ent„weihet werden. (Wie aber, wenn die Kritik „ſie nicht genieſſen kann, wird ſie denn auch durch „ihre Zunge entweihet?) das wäre Schändung „eines ſolchen Heiligthums.“

Dieſes odi profanum vulgus & arceo ungeachtet, kann ich mit H. Kl. weder in Anquetil den Mann finden, der beſonders im Geiſte geſegnet zu werden verdient, noch in der Zend Aveſta Stoff zur Verehrung. Unter der Ausrufung des H. Kl. kommen einige Gründe für die Aechtheit der Parſiſchen Bücher vor, die lauter Hypotheſen ſind und die hier vorübergegangen werden können, da ſie in den folgenden Abhandlungen weitläuftiger vorkommen.

S. 21. und 22. berührt H. Kl. das, was A. gegen Hyde behauptet, (T. I. P. I. S. 488. bis 498.) und ſagt von Hydes Manuſcript Zoroaſtris Perſo-Medi opera omnia, welches vorhin ſchon angeführt iſt, daß es nach Anquetils theuerſter Verſicherung, ders geſehen, keine Ueberſetzung

ſetzung der Zendbücher ſey. Ich finde bey Anquetil, S. 497. nicht, daß er die Handſchrift geſehen. Er ſezt blos, ich behaupte, daß ſie keine Ueberſetzung Zendiſcher, ſondern Neuperſiſcher Bücher enthalten, und fodert die Engeländer, weit pathetiſcher als es nöthig iſt auf, die Handſchrift ans Tages Licht zu bringen, oder ſich darüber zu erklären. Vom Muſeo in London, wo dieſe Handſchriften aufbewahrt werden, redt er S. 468. nur in zwanzig Zeilen, weil er nichts in demſelben fand, das ſeine Aufmerſamkeit verdiente.

Nach dieſen vorläufigen Nachrichten, (bey denen ich mich vielleicht zu lange aufgehalten habe, die aber eigentlich einen ganzen Band des franzöſiſchen Textes in ſich faſſen) giebt H. Kl. eine Anzeige der Handſchriften, die Anquetil für die königliche Bibliothek in Paris aus Indien gebracht hat. Dieſes iſt eine abgekürzte Ueberſetzung der Notices, die ich verſchiedentlich angeführt habe. Hier ſind einige kleine Bemerkungen zu machen:

S. 24. Um der Sonne willen, giebt man dem Grunde (des Papiers) wohl eine graue oder blauliche Tinctur, muß heißen: Um der Augen willen, denen beim Sonnenſchein, das glänzende Papier ſchaden würde, u. ſ. w. So lautet der Text bey Anquetil.

Durch

Durch die Abkürzungen ſind verſchiedene weſentliche Dinge weggelaſſen worden, wie z. B. S. V. Notices bey A. daß die Pehlviſchen Bücher in Indien ſehr ſchwer zu haben ſind, und daß Engeland keines beſitzet. H. Kl. hat dies nicht allein weggelaſſen, ſondern er überſetzt auch ganz fehlerhaft, Il n' étoit reſté (dans l' Inde) que la traduction Samskretane des ſix premier Fargards faite ſur le Pehlvi. Von der erſten Pehlvi Ueberſetzung ſind nur noch die ſechs erſten Fargards in Samſkretan-Ueberſetzung, nach Pehlvi gemacht, übrig. Hierin iſt kein Sinn. Was heißt es, daß von einer Pehlvi Ueberſetzung ein Fragment Samſkretan Ueberſetzung übrig iſt? Es ſoll heißen: Es war (in Indien, als Ardeſchir den Vendidad dahin brachte,) nur die Samſkretaniſche Ueberſetzung der ſechs erſten Fargards, aus dem Pehlviſchen übrig geblieben; ob ſich dieſe Samſkretan-Ueberſetzung noch in Indien findet, weiß Anquetil ſelbſt nicht. (Vor. zum Vendidad.)

S. VI. bey A. ſind die Handſchriften Näaeſchs, die Hyde beſaß und der Nekah, beyde in Zendiſchen Schriftzügen angeführt, H. Kl. erwähnt ihrer nicht.

S. VIII. bey A. ſind wieder die in Oxford befindliche Handſchriften der Izeſchnä Sadä angezeigt. H. Kl. läßt ſie weg.

Die Nachricht von, S. XXXIV. bey A. iſt auch vom H. K. übergegangen. Man findet mehrere Auslaſſungen der Art, und verſchiedene Vernachläßigungen in der Ueberſetzung; melè de Samskretan et écrit dans les caractéres de cette derniere langue, heißt nicht, mit etwas Samſkretan und Samſkretanlettern; Perſan überſetzt H. Kl. Perſan. Warum nicht Perſiſch? S. XXVIII. der Ueberſ. wird von den Ravaets geſagt, daß ſie zu Bombay von ſieben Parſendeſturs gemacht ſind. Nicht die Ravaets, ſondern die Sammlung iſt nach A. von ihnen gemacht. Traduction faite ſur le Pehlvi, heißt nicht, nach dem Pehlvi, ſondern aus dem Pehlvi überſetzen.

Nach dieſer Anzeige folgt eine kurze Darſtellung des Lehrbegrifs der alten Perſer und ihres heiligen Dienſtes, die, wie wir am Ende ſehen, den H. Kleuker zum Verfaſſer hat. Da dieſe von Anquetil geborgte Abhandlung aus der eigenen Darſtellung des Verfaſſers geſchrieben ſeyn ſoll, ſo wie er nach Leſung der Zend Aveſta vom Inhalte derſelben erfüllt war, würde es um ſo viel nothwendiger geweſen ſeyn, die Stellen aus der Zend Aveſta anzuzeigen, die er in ſeiner Abhandlung weiter ausgeführt hat. Er hätte dieſes deſto eher thun können, da er jeden Abſchnitt mit erläuternden Anmerkungen begleitet, ſo daß es beym

beym erſten Anblicke, ehe man den Verfaſſer kennt, das Anſehen gewinnet, als ob der Text, Sprache des Zoroaſters, und die Noten, Erläuterungen des H. Kl. wären. Jetzt weiß man nicht, wozu die Eintheilung einer ſolchen Abhandlung, kritiſchen Inhalts, in Text und Anmerkungen dient. In dem Text erwartet man nemlich, wenn man weiß, daß er von einem Gelehrten unſers Zeitalters iſt, eine raiſonnirte Darſtellung des Lehrbegrifs der alten Perſer, die in Kritik, Geſchichte, Philologie und Metaphyſik gegründet iſt, und in den Noten ſucht man erläuternde Beiſpiele, Parallelſtellen aus dem Original, nothwendige Digreſſionen, die den Text zu ſehr gedehnt haben würden, u. d. gl. Dieſes, ich geſtehe es, erwartete ich, und ſo ſchien mir die Abhandlung des H. Kl. ſehr wichtig und ſehr angenehm, weil ſie die in der That nicht auszuhaltende Lectüre des Zend Aveſta erſparte. Aber in dieſer Erwartung wird man betrogen, und findet ungerne im Texte die verworrenſte Schwärmerei, und in den Noten — keine Spur von Kritik. Ich will dies nachher zeigen, und nur zuerſt die Unordnung bemerken, die auch in der äußern Form der Abhandlung herrſchet. Sie hat den allgemeinen Titel: Kurze Darſtellung des Lehrbegrifs der alten Perſer. Nach dieſer Ueberſchrift folgen ſieben Abſchnitte. 1. Anbeginnloſe Zeit. 2. Ormuzd Ahriman. 3. Zeitraum der

Welt-

Weltdauer u. ſ. w. 4. Ferunes. 5. Ormuzds geſchaffene Welt. 6. Ahrimans Reich. 7. Tod, Auferſtehung. Dies iſt, ſagt H. Kl. S. 25. das Religionsſyſtem der Ormuzddiener, nach dem ſich der Religionsdienſt der Parſen beſtimmt. Hierauf kommen zwey neue Abſchnitte. 1. Religionsdienſt der Parſen an ſich betrachtet. Seite 26. bis 52. Dieſer Abſchnitt erhält wieder eine Abhandlung des Religionsſyſtems der Parſen, daher H. Kl. ſie auch S. 53. ſo ſchließet: Bisher ſind wir die Glaubenslehren der Parſen durchgegangen, und haben geſehen, daß ihr ganzer Dienſt darauf gegründet iſt. Dieſen Gedanken oder vielmehr eine wiederholte Lobrede des Syſtems Zoroaſters, verfolgt H. K. in vier Seiten. Dann findet man S. 57. den zweiten Abſchnitt. 2. Fragmente zur Staatsverfaſſung der alten Perſer nach Zoroaſters Geſetzgebung, die, wie H. Kl. in der Note ſagt, blos Beiſpiele von dem Verhältniſſe der Theologie und Politik Zoroaſters geben. Vorausgeſetzt, daß alles in den Schriften Zoroaſters gegründet iſt, giebt dieſer Abſchnitt eine klare und angenehm geſchriebene Darſtellung des Inhaltes, den er abhandelt. Dieſen Vortrag findet man nicht in den erſten Abſchnitten. Ich will gleich den Anfang zum Beiſpiel nehmen.

Der erſte Abſchnitt iſt überſchrieben: Anbeginnloſe Zeit. Was ſoll man bey einem Ausdrucke

drucke denken, der allen metaphyſiſchen Begriffen widerſpricht? Zeit entſtehet, alſo iſt ſie nur da, wo Anbeginn iſt. Sie iſt der Maasſtab, die Dauer des Endlichen zu meſſen. Wäre der Text der Abhandlung von Zoroaſter, ſo ſchriebe man ihn auf Rechnung der Unwiſſenheit des Schwärmers. Jetzt gehört er einem kritiſchen Philoſophen, der die Schwärmereien beurtheilen ſoll. Zoroaſter hat, ſo viel wir ſehen, dieſen Ausdruck nicht, den, wenn er ihn auch gehabt hätte, H. Kl. nicht hätte entborgen müſſen. Er ſagt gränzenloſe Zeit, und das iſt ganz von Anbeginnloſe unterſchieden. Grenze iſt nicht Anbeginn, ſie iſt die von uns oder andern geſetzte Beſtimmung des Anfangs. Grenzenlos iſt alſo was keine Grenzen hat, das heißt wovon der Anfang nicht beſtimmt iſt; nicht aber, wovon der Anfang in ſich ſelbſt nicht beſtimmt werden kann, oder was Anbeginnlos iſt.

A. behauptet freilich, daß das Urweſen die höchſte Gottheit, unter der grenzenloſen Zeit verſtanden werde. Mit welchem Unrechte werden wir nachher ſehen. Falſch iſt es daher, wenn dieſer Ausdruck mit ewige Ewigkeit, ſynonim genommen wird. Ewige Ewigkeit iſt dem Ohre, wie drey Ausrufungszeichen dem Auge, überſpanter Ausdruck. Wer wie Haller, an die Ewigkeit denkt, wird ſo wenig ewige Ewigkeit, als

große

groſse Gröſse, allmächtige Allmacht u. ſ. w. ſagen. Das heiſst Worte für Begriffe ſetzen. Ich gehe nun zum Text dieſer nicht metaphyſiſchen Ueberſetzung. Hier iſt eine Stelle davon:

„Des Parſen Geiſt verſchlingt ſich beim Nachdenken (Seltſam!) des Voranfangs a) (Anfang vor Anfang? auch ſeltſam!) der Welt und Weſen und Zeit im Anbeginnloſen, der ewigen Ewigkeit, der Zeit ohne Maaſs und Folge ohne Grenzen. Er ſteigt vom Weſen unter ſich hinauf die Leiter aller Wirkenden, Schaffenden, Lebenden und kommt zum Urgrund alles des, was ſichtbar iſt und unſichtbar. Hier ſenkt ſein Geiſt und denken ſich ins Meer (Wenn man ſo hoch geſtiegen iſt, iſt das Senken in das Meer beſchwerlich;) des Unergründlichen, ſteht, (und ſenkt ſich doch?) ſchweigt und betet an die ewige Ewigkeit. So wie das Auge des Antlitzes nicht über die Unermeſslichkeit des Raums (wo iſt ein Raum unermeſslich?) und Aethers ſchaut, (nicht einmal völlig ſo weit) ſo findet das Auge, das in ihm iſt, heilige Dunkelheit, Ewig-

a) Man ſagt Vorerinnerung, Vorbericht. Eine Erinnerung, ein Bericht der andern vorhergeht. Was heiſst aber ein Voranfang, ein Anfang der vorhergeht? das iſt ja ein Anfang. Sonſt kann man es nicht verſtehen.

Ewigkeit im Leben, aber in unſchaubarer Nacht, (Was heißt das, heilige Dunkelheit in unſchaubarer Nacht finden, oder mit andern Worten, Dunkelheit in der dunkeln Dunkelheit? da iſt doch die ſichtbare Finſterniß, viſible darkneſs des Miltons beſſer, als heilige Dunkelheit in unſchaubarer Nacht. Und die dazwiſchen gewebte Ewigkeit in Leben, wo paſſet die hin?) in Unergründlichkeit der Länge und Weite, Höhe und Tiefe, in Anbeginnloſigkeit, in Zeit ohne Gänzen. Er macht einen Ruhepunkt all ſeines Glaubens, Sehens und Verſtehens in der Zeit vor aller Zeit, die in Unendlichkeit verſchlungen iſt. (Ein beſonderer Ruhepunkt, wo alles in Unendlichkeit verſchlungen iſt. Aber freilich, was heißt der Ruhepunkt des Glaubens; was iſt Zeit vor aller Zeit? Würde man es verſtehen, wenn jemand ſagte: Licht vor allem Licht? Vor allem Licht könnte ja nichts ſeyn, als Dunkelheit; und vor aller Zeit war wohl keine Zeit.) Hier findet er aber nicht leere Orte, ſondern aller Weſenſtuffen zu tauſendmal zehntauſenden Urgrund, allerhöchſten Gott über alles und durch alles, wie er ihn nach der Weſen Schöpfung nennt, den er, weil er ohne Anfang und Vater iſt, und ſelbſt alle Weſen aus ſich gebohren hat, durch ewige Ewigkeit, Zeit ohne Anbeginn ſymboliſirt. (Das iſt nach meta-

phyſi-

phyſichen Begriffen eben ſo viel, als den Allerhöchſten perſonificiren, ihn in Holz und Stein vorzuſtellen, und ſo zu ſymboliſiren; denn eine Abbildung der Gottheit in Holz, oder jener Wortklang, der ihn begrenzt darſtellt, iſt völlig einerlei.) Der Ewige iſt Schöpfer des Urlichts, Urwaſſers, Urfeuers. (Alſo nicht Urlichts u. ſ. w. was Ur iſt, kann nicht geſchaffen ſeyn, daher bey allgemeinen metaphyſiſchen Unterſuchungen dieſes Vorwort nur Gott beygelegt werden kann.) oder der Saame zu dem, was nachmals beym Beginn der Weſen, Licht und Waſſer und Feuer geworden, (Alſo der Elementen) lag von Ewigkeit in der gränzenloſen Zeit verborgen; der Ewige iſt ſeinem Weſen nach „Wort,“ das vor allen Weſen, ſichtbaren und unſichtbaren, da war und wodurch alles was Weſen hat, geworden iſt. (Was heißt das, der Ewige iſt ſeinem Weſen nach Wort? Iſt Wort ein Weſen? Ich habe viele leere, viele wahre Worte gehört, aber nie ein Wort gekannt, das Weſen war. Gott iſt alſo kein Weſen. Bey den Parſen heißt, daher auch nur das Sprechen Gottes Wort, welches der geſunden Vernunft gemäßer iſt. (Kl. S. 36.)

Was ſoll man urtheilen, wenn man durch ein ſolches leeres Getöſe von Worten gleichſam

betäubt

betäubt wird? Was iſt es anders, als neuer Enthuſiasm auf die alte Schwärmerei Zoroaſters geimpfet? Tadelt H. Kl. ſein Zeitalter weil es ſich dadurch nicht blenden läſſet, ſo will ich demſelben deswegen Glück wünſchen, aber es iſt nur zu reitzbar bey leeren Tönen und irreführenden Phantaſieen. Der kaltblütige Leſer ſieht ſich bey ſolchen Stellen nach dem Buche Des erreurs et de la verité in ſeiner Bücherſammlung um, und reihet ihm dergleichen Schwärmereien an, ohne weiter zu leſen.

Wir dürfen um uns hievon zu überzeugen, nur unterſuchen, was eigentlich in der ganzen Stelle aus des H. Kl. Abhandlung geſagt iſt, und wie ſie in planer Erhabenheit der Philoſphie hätte ausgedrückt werden können. Wenn ich dies zu thun verſuche, finde ich folgendes:

Der Geiſt der Parſen erhob ſich über das Endliche zum Unendlichen, über Zeit und Raum zur Ewigkeit und zur Unermeßlichkeit. Hier blieben ſie in anbetender Ehrfurcht ſtehen, und erkannten den, der alles erfüllt, der immer war und immer ſeyn wird, den Einzigen, Ewigen, Unwandelbaren Gott. Aber ſo wie Menſchen, wenn ſie es wagen auszudrücken, was ihre Begriffe überſteigt, immer die Endlichkeit ihrer Ausdrücke mit den unendlichen Begriffen vermengen, ſo ſchwächten auch die Parſen die Anerkennung

reinerer Wahrheit durch eingeſchränkte oder leere Worte, indem ſie von ewiger Ewigkeit, von anbeginnloſer Zeit, von Zeit vor aller Zeit, von Wort u. ſ. w. redeten, und dadurch den näher beſtimmen zu können glaubten, der ſo wie über alle Bildung und Form, auch über alle Beſtimmung und über allen Ausdruck erhaben iſt.

Ich habe dem Herrn Kl. die Ausdrücke, die ich als unpaſſende Metaphern und als unphiloſophiſch bemerkt habe, beylegen müſſen, weil er die Ausdrücke des Zend Aveſta ungemein übertreibt, und dies in einer ihm gehörigen Abhandlung, deren Inhalt freilich aus Anquetils beſſer geſchriebenen Abhandlung über das Syſtem der Parſen entlehnt, die aber ganz in dem Geſchmacke ihres Verfaſſers eingekleidet worden iſt.

In eben der Sprache des Enthuſiasm fährt H. Kleuker in den folgenden Abſchnitten fort. Das Wenige, was zur Erläuterung der Mythologie der alten Parſen, und ihrer methaphyſiſchen Begriffe, von Ormuzd, Arhiman, der Dauer der Welt, den Feruers, Amſchaſpands, Izeds, Dews u. ſ. w. geſagt wird, hätte ſich ſehr kurz faſſen laſſen können, und würde ſehr angenehm und unterhaltend zu leſen geweſen ſeyn, wenn es in einem leichten und fließenden Stile geſchrieben wäre, und H. Kl. die Sprache der Philoſophie

und

und des guten Geſchmacks geführt hätte, anſtatt mit mehr als orientaliſchem Schwulſte zu ſchreiben.

Wenn man ſich nun aber auch die Mühe gegeben hat, den ganzen Lehrbegrif der alten Perſer durchzuleſen, welches in der That eine beſchwerliche und unbelohnende Arbeit iſt, ſo findet man, H. Kl. mag ſie ſo glänzend vortragen als er will, nicht das Bewundernswürdige darinn, das H. Kl. zu erhaben für unſer Jahrhundert, zu heilig für die Kritik, blos Auserwählten, Geweihten, edlern und feinern Seelen ſchmackhaft findet. Der Alkoran hat viel erhabnere Stellen, als der Zend Aveſta, viele Lehren der Moral, die weit reiner ſind. Ich will nicht von den Griechen und Römern reden. Als der Geſchmack verdarb, als die Philoſophie Sophiſterei wurde, zu den Zeiten der Neuplatoniker, der Gnoſtiker entſtanden, ſolche Schwärmereien, als jetzt aus dem Zend Aveſta hervorgeſucht werden, wogegen die Einheit Gottes, die Unſterblichkeit der Seele, der Urſprung der Welt von den alten Philoſophen mit weit mehrerem Adel und Reinheit vorgetragen iſt, als von Zoroaſter geſchehen ſeyn ſoll, und ich mögte ſagen, mit eben der Würde, wie in unſern Zeiten, in denen wir noch immer die Schwächen ſehen, die wir den Alten beilegen, die erhabenſten Ideen nie ohne einen Zuſatz von Menſchlichkeiten vorzutragen.

Will man in den Lehren des Zend Aveſta Aehnlichkeit mit den Büchern Moſis finden, ſo kann die Schöpfung in den ſechs Tagewerken eines Jahres, a) die Verführung der erſten Stammeltern, Meſchia und Meſchiane durch Ahriman, der unter der Geſtalt einer Schlange zuerſt das Weib verführte, die daraus entſtandene Sünde und der darauf erfolgte Tod, dazu Anlaß geben. Das

a) Die Namen und die Dauer dieſer ſechs Tagewerke aus dem Sad-der und dem Vharhang Gjihanghiri findet man bey Hyde de Rel. V.. P. S. 164. f. Hyde nennet dieſe Tagewerke Ghahan oder Zeiten von Ghah, Zeit. (165.) In Anſehung ihrer beruft er ſich auf den Perſiſchen Commentarium ad Tabulas Ilchanicas unter den Huttingtoniſchen Codicibus. Gewiſſe andre Namen der Zeiten, ſagt er, S. 168. welche (Namen) von den vorigen unterſchieden ſind, lieſet man im Buche Zend; eigene Gebete ſind für ſie gemacht; ſie ſind aber nur fünf an der Zahl. Dieſe Zeiten ſcheint Hyde für die Tagewerke der Schöpfung zu nehmen, und nur den Namen verſchieden zu halten, die er in alten Schriftzügen anführt S 165. Man lieſet aber eben dieſe Namen mit unbedeutenden Veränderungen im Bun-dehesch; (Zend-Av. T. II. S. 401.) ſie ſind dort den fünf Gahs oder Tageszeiten im Sommer beigelegt, und die für ſie angeordnete Gebete, Prières aux cinq Gahs du jour, finden ſich in den Jeſchts Sades (ib. T. II, S. 103. f.) der Länge nach.

Hyde ſagt nicht, woher er dieſe Benennung der Gahs oder Tageszeiten des Zendbuchs und die alte Schrift genommen hat, in der er ſie liefert. Die Schriftzüge ſtimmen mit denen überein, die Anquetil (T. II. S. 424.) als Zendſchrift giebt, und ſind nur etwas verzogen.

Das Schöpfungsfeſt der Iſraeliten, ſagt H. Kl. S. 51. not iſt nicht Anordnung Moſes, ſondern ſo alt als Menſchengeſchlecht, das Schöpfung feiern konnte, und dem dieſe Feier um ſo heiliger ſeyn mußte, je näher es an den Beginn der Dinge gränzte: Iſt es möglich ſo zu philoſophiren? Die Abhandlung, in der der Religionsdienſt der Parſen an ſich betrachtet wird, iſt in der That völlig wie eine methodiſtiſche Predigt über Ormuzd und ſeine Geiſter, und der ihnen ſchuldigen Verehrung. H. Kl. fängt ſo an: Simpel iſt der Geiſt der durchs Ganze lebt. (Das kann man gewiß nicht mit Recht von einem componirten Geiſter- und Götterſyſtem ſagen, in dem am Ende die unendliche Gottheit ganz aus den Augen verlohren wird, und Ormuzd und Ahriman nebſt ihrem Geiſterheere allein die Scene einnehmen.) Anbetung Ormuzd, Hochachtung und Liebe für alles, was von ihm kommt (ein ſonderbarer Ausdruck!) denn alles das iſt gut, — und Todhaß gegen Ahriman, und alle ſeine Begleiter und Mitwirker, das iſt des Parſen ewige Ebbe und Fluth. Alſo Liebe und Haß — wodurch alle Dinge in der Welt getrieben werden. thun auch hier alles in allem. Ein ſehr ſimpler Geiſt in der That, der Geiſt der ſtärkſten und oft ſchädlichſten Leidenſchaften! Freilich herrſcht er in der Welt, aber eben daher werden auch die ſimpelſten Dinge ver-

worren behandelt. In ewiger Ebbe und Fluth zu leben iſt gewiß keine Simplicität und keine angenehme Exiſtenz. H. Kl. redet daher ſelbſt S. 56. von unendlichen Perſonificationen, und der ſchwer zu tragenden Bürde einer entſetzlichen Menge von Vorſchriften über Gebräuche und Ceremonien der Parſen.

Will man die Sprache der Schwärmerei leſen, ſo ſchlage man Seite 33. auf. Seite 38. wird H. Kl. gar zum Proſelyten Zoroaſters. Dieſer Perſer glaubte, keiner könne ſein Geſetz hören, ohne daß der Duft des Göttlichen im Geſetz in die Seele des Hörenden überginge, und er dadurch einen Geſchmack (durch den Duft?) des Göttlichen und eine Empfindung der Wahrheit deſſelben bekäme. Dies mogte Zoroaſter glauben, und von dem Geiſte träumen, der in Ormuzd war. Daß aber H. Kl. Beiſpiele der Bekehrungen der Brahmen durch dieſes Geſetz als hiſtoriſche Begebenheiten erzehlt, und als eine Wahrheit anführt, daß Zoroaſter nur einen Abſatz (Ha) vom Izeſchnä im Geiſte eines Geſandten Ormuzds las, und das Tſchengregatſcha, das Haupt aller Brahmen, dadurch wie vom Blitze gerührt ward, iſt in der That völlig einer Inſpiration ähnlich.

Dieſer ganze Abſchnitt enthält nichts zur Aufklärung der Geſchichte oder Philoſophie. Das

Hom

Hom vor Zoroaſter auf den Gebirgen predigte, und nach ihm Djemſchid, wird beiläufig erwähnt, oder wie H. Kl. ſagt, die Gottheit hat ſich nicht zuerſt den Menſchen durch Zoroaſter geoffenbaret, ſondern ſchon vor ihm war Wort Gottes auf Erden. (S. 37. 38.) Djemſchid errichtete Tempel zur Feuerverehrung (Dad-gahs) und nannte ſie Ferobun; daß die Perſen indeſſen das Feuer nicht anbeten, wird behauptet, und iſt ſchon von andern dargethan, von einigen aber beſtritten worden. „Nach „Strabo, heißt es S. 63. waren alle Könige „der Perſer Zweige eines Stammes, dieſer „Stammvater war nach Zend Aveſta Djem„ſchid, der Sohn des Vivengham. (Anquetil. „II. 52.) Sein Lob von Ormuzd ſelbſt, findet „man im Vendidad, Farg. II. (Anq. I. II. 271. „ff.) Er erſcheint hier, wie der Gründer „eines Reichs, der Menſchen in geſellige Ord„nung brachte und viele Länder eroberte.“ Doch muß ſeine Macht nicht ſogar groß geweſen ſeyn, da ſie in den Jeſchts auf hundert Pferde, tauſend Ochſen und zehntauſend Haſen eingeſchränkt wird. (VII. no. Cardé. T. I. P. II. S. 167.) Eben ſo viel hatte Hoſchingh, von dem Djemſchid abſtammte, und dies ſcheint alſo der Ausdruck des größten Reichthums zu ſeyn. Der unbekannte Verfaſſer des Modjmel el Tavarikh, eines Geſchichtsbuches aus dem zwölften

 Jahr

Jahrhundert, der viele Parſiſche Schriftſteller zu Rath gezogen hat, (II. S. 339.) läßt Djemſchid von Noah abſtammen, er macht ihn zum Sohne Navedjehans, a) des Sohns Saleh, des Sohns Arfakchſchad, des Sohns Sem, des Sohns Noah. (II. S. 416. n. 2.) Nach dieſem Verfaſſer erbaute er die Stadt Hamadan. Er regierte 616. Jahre lebte nachher noch 104. verborgen und unbekannt (S. 421.) im Dienſte der Abgötterei.

Wir kommen jetzt zur Ueberſetzung der Zendiſchen Schriften.

I. Vendidad Sadé.

Dieſer beſtehet aus dem Izeſchné dem Viſpered und dem eigentlichen Vendidad. Izeſchné heißt Gebet, und iſt eine Sammlung von Gebeten an Ormuzd und ſeine Kreaturen im erſten, und wie A. ſagt, welches ich jedoch nicht finde, b) an das höchſte Weſen im zweiten Theil. Viſpered kann heißen, Kenntniß von allem, Vispékered, oder alle Oberhäupter, visperad. Anquetil ziehet die letzte Benennung vor. Solche häufig vorkommende, willkührliche Worterklärun-

a) Oder Bevedjehan, mit Verſetzung der Punkte Bivenghan.

b) Seraſch kommt vor, iſt aber blos Gott der Erde, und Ormuzd gleich.

rungen können allerdings Mistrauen gegen Anquetils Sprachkenntniß erwecken. Izeſchnâ iſt in zwey und ſiebenzig Has oder Capitel, und der Viſpered in ſieben und zwanzig Cardâs oder Capitel eingetheilt. Dieſe Has und Cardâs, die, man weiß nicht warum, verſchiedene Benennungen einerlei Sachen ſind, ſind in der franzöſiſchen Ueberſetzung durcheinander geworfen. Die Schüler des Zoroaſter, ſagt Anquetil, thaten dieſes des Inhalts wegen. H. Kl. hat in ſeiner Ueberſetzung die Has und Cardâs, oder die Izeſchnâ und Viſpered von einander abgeſondert, weil es ihm nicht darum zu thun iſt, zu wiſſen wie die Parſen ihre kanoniſche Bücher zerſtücken, ſondern vielmehr was Geiſt und Inhalt ihrer Schriften ſey. Es iſt gut, beides bey einander zu haben. Da es indeſſen nicht hindert, den Geiſt der Schriften kennen zu lernen, wenn man ſie in der kirchlichen Ordnung vor ſich ſieht, wie ſie den Parſen zum Gebrauch dienen, hat H. Anquetil beſſer gethan, ſie in der Form des Originals zu liefern, und es iſt der Authenticität ſeiner Ueberſetzung gemäßer, die Bücher bey ihm ſo zu finden, als er ſie bey den Parſen fand. Hierzu kommt noch, daß einige Cardâs ſo in die Has gemiſcht ſind, daß ſie nicht getrennt werden können, wodurch in der deutſchen Ueberſetzung des Viſpered Lücken entſtehen. H. Kl. will überhaupt nicht gar ängſtlich

an der Form und äußern Schaale der Has und Cardás klauben, ſondern hie und da nur Auszug, Duft, Geiſt geben. Wenn ich dieſe Götterſprache recht verſtehe, ſo heißt ſie ſo viel, als daß H. Kleuker zwey Has oder Cardás in einem zuſammen zieht, wenn er lauter Wiederholung leerer Ausrufungen findet, und daß er das häufig vorkommende Einerlei der myſtiſchen Verbrämung wegläßt. Aber dieſer leere Schellenklang tönender Worte, mit dem alle orientaliſche Schwärmer ihren vermeinten Begeiſterungen ein pathetiſches Anſehen zu geben geſucht haben, iſt nicht blos als Schaale anzuſehen, ſondern wenn man das Ganze betrachtet, am meiſten fähig, einen richtigen Begrif vom Zendiſchen Geiſte oder Dufte, wie H. Kl. ſagt, zu erwecken. a) Herr Kl. ſagt, er habe nichts weggelaſſen, was das Intereſſe der geſunden Aufmerkſamkeit reizen kann. Eine geſunde Aufmerkſamkeit kann auch durch Thorheit gereizet werden, und dies geſchieht leider am häufigſten. Seine Meinung war, er wollt nur durch geſunde Gedan-

a) Wollte jemand, der ein katholiſches Meßbuch drucken ließe, daraus nur den Duft oder Geiſt geben, ſo würde er einen ſehr erhabenen Sinn herausziehen, aber einen falſchen Begrif dieſes gothiſchen Rituals erwecken, wenn gleich eine wörtliche Ueberſetzung nicht angenehm zu leſen ſeyn mögte, und die wiederholten Ave Maria u. ſ. ermüden könnten.

danken die Aufmerkſamkeit reizen, und zu wün-ſchen wäre es, er hätte dies in ſeinen kritiſchen Beurtheilungen gethan. In den Zendiſchen Schwärmereien war er nicht competent zu einer ſolchen Verbeſſerung.

Im Izeſchnä, ſagt H. Kl. lebt und webt hoher Geiſt, mögt ich den unſichtbaren Duft auf mein Papier tragen können. Vie-les muß wohl davon ſchwinden, weil ich weder Orients Aether athme, noch aus Zo-roaſters Sprache überſetze. Warum ängſti-get H. Kl. ſich ſo. Er hat ja nicht mehr zu ge-ben, als er fand, und das können alle Menſchen eben ſo gut als er finden. Ein anders wäre es, wenn er die Grundſprache verſtünde, die freilich keiner verſteht, als Anquetil. Jetzt da er aus dem Franzöſiſchen überſetzt, kann ein jeder, den hohen Geiſt anerkennen, der ihn erfüllte, zumal da er uns verſichert, gedrungener zu überſetzen, als ſein Gewährsmann oder ſein Original. Daß ich den hohen Geiſt nicht fühle, beweiſet nur für oder gegen mich. Viele werden ihn fühlen, wie der Brahne Tſchengrayhatſchah.

Dieſer ward nemlich, wie ich ſchon ange-führt habe, durch den Viſpered (wie man glaubte, ſagt Anquetil,) wie vom Blitzſtrahl ge-rührt, um mich des H. Kl. Ausdruck zu bedienen.

Ich,

Ich, der ich nicht Orients Aether von gemeiner Luft zu unterſcheiden weiß, und mehr ein gemäßigtes Clima liebe, als ein heißes, bin nicht ſo elektriſch, als der Brame, und fühle mich bey unſern aufgeklärten Philoſophen gerührter, als bey der Zendiſchen Weisheit a) des Viſpered.

H. Kl. hat unſtreitig ſeiner Sprache ein weit pathetiſcheres Anſehen gegeben, als Anquetils Ueberſetzung hat. In dieſer iſt, außer den Anrufungen und Verwünſchungen, die zum Eckel wiederholt werden, und wo Waſſer, Feuer, Luft, Erde; kurz was nur in den Elementen iſt, angebetet wird, der Stil oft bis zur Mattheit plan, dagegen tritt er bey H. Kl. immer auf dem Cothurn oder auf Stelzen einher. Aber H. Kl. wird eben deswegen auch bisweilen ſeinem Originale untreu. Ich will nur ein Beiſpiel anführen. Es iſt der vierzehnte Has des Izeſchnä.

Je dis de la part d'Ormuzd que le maitre d'un lieu	Von Ormuzd thue ich kund, daß jeder Ort und jede

a) Als eine beyläufige Bemerkung führe ich hier an, daß Ormuzd in der Grundſprache verſchiedentlich Anhouma genennt wird. Ich finde beym Anquetil keine Gründe der Identität dieſer Namen, und überhaupt nichts von Anhouma, außer daß im Bundeheſch (T. II. S. 356.) der Planet Jupiter ſo genennt wird. T, I, P, II. S. 88. n. 2. heißt Mazdé, Ormuzd.

lieu doit en être le Chef, que le maitre d' une rue doit en être le Chef, que le maitre d'une Ville doit en être le Chef, que le maitre d' une Province doit en être le Chef. Ie dis que les femmes doivent avoir un Chef, Ie dis que ce Chef doit être de la Loi des Mazdéïeſnans, pur comme Aſcheſching et Parvand, que ce doit être un être à deux mamelles, pur, en age d' être vû de l'homme, doux de caractére et ſecond de corps.

Ie dis que celui qui donne le plus au feu, fils d'Ormuzd, et qui a le plus ſoin des troupeau doit être Chef des purs hommes de la Campagne, ſources d' abondance. Ie dis que

jede Straße und jedes Haus und jede Provinz, und jede Weiber einen Oberſten a) haben müſſen, und dieſer Chef vom Geſetze der Mazdeieſnan, rein wie Aſcheſching und Parvand, (d. i. geläutert) ſeyn zwei, (zwo) Brüſte und ſo viel Alters haben, daß ſie ſchon weiß, was Mann heißt, und ſanften Geiſtes und fruchtbaren Leibes ſeyn muß.

Wer für Feuer, Ormuzd Sohn, die größte Freigebigkeit und die größte Sorgen der Heerde beweißt, der iſt würdig, reiner Menſchen des Feldes, von denen Ueberfluß

a) Eigentlich eine Oberſtinn. Man kann dieſe Stelle nicht anders verſtehen, als daß der Chef eine Frauensperſon ſeyn ſoll. Das er und ſie ſind hier ſo durcheinander geworfen, daß faſt kein Sinn herauskommt.

que l'homme pur et diſtingué doit être Chef des Militaires. Ie dis que le Méhestan qui ſçait mieux la Loi des Méhestans doit être Chef des Athornés. Ie dis que le Chef des Chef, que je viens de nommer, doit être celui qui eſt le plus abondant en bonnes oeuvres &c.

fluß kommt, Haupt zu ſeyn. Der Heerführer der Kriege ſey rein und ſehr tapfer. Der Athornes Erſter ſey der Weiſeſte im Geſetz des Mehestans. Der Erſte der Erſten ſey der Reichſte an guten Werken.

Die Abſicht ſcheint hier zu ſeyn, der Hierarchie, die politiſche Macht zu verſichern, wie denn im Grunde alle Schwärmer nichts weiter wollen, als herrſchen. Zu dem Ende ſagt der orientaliſche Verfaſſer im Eingange, wer Herr iſt muß herrſchen, in der Straſſe, in der Stadt, in der Provinz. Dieſe triviale Wahrheit, die dem vernünftigen Manne eine Plattitüde ſcheint, iſt dem gemeinen Haufen ſo auffallend, daß, da er ſie als unwiderſprechlich anſiehet, er nun alles folgende, als daraus hergeleitet, auf eben dem Glauben annimmt; wie wir denn faſt immer ſehen, daß wenn dem großen Haufen nur eine Prämiſſe einleuchtet, er die zweite und die daraus geleitete Schlußfolge ohne Bedenken zugiebt.

Nach

Nach einem ſolchen Raiſonnement ad hominem, ſagt nun der Orientale: wer am meiſten opfert und ſeine Heerden am beſten wartet, ſoll Haupt der Landleute ſeyn. Der reine und angeſehene Mann ſoll das Heer anführen. Der das Geſetz der Mäheſtans (der Schüler Zoroaſters, T. I P. II. S. 97.) am beſten kennt, ſoll Haupt der Athornás ſeyn. (Athráuá, die drey Orden der Prieſter T. I. P. II. S. 115. n. 3. S. 280. n. 1. Herbed, Mobed, und Deſtur Mobed, T. II. S. 93.) Der ſoll das Haupt der Chefs ſeyn, der die meiſten guten Thaten thut.

H. Kl. überſetzt durch eine Inverſion, und dadurch gehet der Sinn ganz verlohren. Er ſagt: der Heerführer des Kriegs ſey rein und tapfer; (tapfer ſteht nicht in ſeinem Original;) Der Athornes erſter ſey der Weiſeſte im Geſetze; der Erſte unter den Erſten ſey der Reichſte an guten Werken! Hiedurch wird das, was Beſtimmung der Eigenſchaften iſt, um Heerführer Chef der Athornás und Chef der Chefs zu ſeyn, blos eine Ermahnung an die Chefs, die denn weiter nicht viel fruchten würde. Ganz anders iſt es, wenn Opfern, Prieſterſchaft, gute Werke, das heißt, Gaben an Prieſter, Erforderniſſe ſind, die höchſte Macht zu erhalten, und man um dazu gelangen zu können, Prieſter oder Prieſterfreund ſeyn muß. Der orientaliſche Verfaſſer ſchließt

ſeine hierarchiſche Anordnung mit einer moraliſchen Formel, welches wieder völlig ad hominem iſt.

Der Izeſchnå und Viſpered gehet bey A. von Seite 79. bis Seite 260. und bey H. Kl. von Seite 79. bis 168. oder das Ende des erſten Theils. Bey A. ſteht am Schluß, das Buch Vendidad Sadå genannt, iſt geendiget. H. Kl. läßt dies weg. Nun folgt bey A. der Vendidad, der noch zum Vendidad Sadå gehört, dieſe Ordnung ſcheint natürlich. H. Kl. unterbricht ſie und liefert in ſeinem zweiten Theile erſt einige Abhandlungen und Ueberſetzung anderer Zendiſchen Schriften, die 294. Seiten einnehmen, ehe er den Vendidad überſetzt. Ich folge ſeiner Ordnung.

Den Anfang macht eine Unterſuchung über die antike Aechtheit der Bücher Zend-Aveſtas. Sie iſt ganz überflüßig, weil H. Kl. nachher Anquetils Abhandlung überſetzt hat, die auch hier ſein Original iſt. In dem Vortrage iſt der excentriſche Ton etwas verlaſſen. Im Vorbericht ſagt auch H. Kl. daß ſein Werk für mehr als eine Gattung Leſer ſey, und daß das Publikum deutſcher Leſer viele Seiten habe, darauf er Rückſicht nehmen müſſe. Wir haben vorhin geſehen, daß H. Kl. nicht mit ſeinem Zeitalter zu-

frieden

frieden war. Hier will er es allen gerecht ma⸗chen; erſt Schwärmern, nun Philoſophen.

Den Eingang will ich übergehen, weil ich in in der That nicht weiß, wie ich die Allegorie von der Sonne verſtehen ſoll. Will der Verfaſ⸗ſer durch die Tagesdämmerung, in der ſie ſich an⸗kündigt, ſo viel ſagen, daß man von der Aecht⸗heit der Zendiſchen Schriften nichts gewiſſes beweiſen kann, und kaum einige Lichtſtrahlen in dieſer dunkeln Materie aufgegangen ſind, ſo bin ich, mehr als er ſelbſt ſeiner Meinung. Ich will ſeine Sätze durchgehen.

Zuerſt führt er an, daß dieſe Bücher wahre heilige Bücher der alten Perſer ſeyn können, ohne entweder zum Theil oder ganz, von Zoroaſter verfaßt zu ſeyn, wenn nur die Materie und der Inhalt von Zoroaſter herrühren. Nach Vor⸗anſchickung dieſes Satzes, gegen den nichts zu erinnern iſt, geht H. Kl. in ſeinen Beweiſen fort, und nimmt ſolche theils aus hiſtoriſchen Nachrich⸗ten, theils aus einer Beurtheilung des Charak⸗ters und der Verfaſſung der Parſen.

Das Einzige was von hiſtoriſchen Nach⸗richten beygebracht iſt, enthält folgende Stelle: „Die Bücher Zend⸗Aveſta ſind Bücher der jetzi⸗„gen Parſen in Indien und Kirman, und dieſe

„ſtammen in gerader Linie von denen ab, welche
„nach dem Tode Jezdedguerds (8. Jahrh) a)
„theils nach Indien, theils in die Gebirge Kir-
„mans flohen. Sie flohen dahin, um bey Zer-
„trümmerung ihres Reichs, nicht Apoſtaten ih-
„res Glaubens und ihrer urväterlichen Gebräuche
„zu werden. Jeder Hauſe dieſer Parſen nahm
„die geheiligten Bücher der Zendſprache mit an
„den Schutzort ſeines Aufenthalts. Daß der
„Indianiſche Zend-Aveſta mit dem Kirmani-
„ſchen gleiche Aechtheit habe, beweiſet die An-
„kunft des Deſtur Ardeſchir aus Kirman nach
„Indien vor 400. Jahren, der ein Vendidad
„in Pehlvi mit aus Kirman brachte, aber keine
„weſentliche Abweichungen fand. Eben
„das beweiſt auch die Samſkretan-Ueber-
„ſetzung, die vor ungefehr drey Jahrhun-
„derten von berühmten Mobeds gemacht
„worden iſt. Die beyden Haufen der Ormuzd-
„verehrer haben ſich nach ihrer politiſchen Tren-
„nung oft entzweit, aber nie über die Aechtheit
„ihrer verehrten Bücher, hierüber ſind ſie eini-
„ger, als ehemals die Juden und Samariter,
„über die Aechtheit des moſaiſchen Pentateuchus.

„Bis

a) Jezdeguerd ſtarb im ſiebten Jahrhundert. Mehr als hundert Jahre nach ſeinem Tode flohen die Parſen nach Indien. H. Kl. ſcheint dieſe Epoken vermengt zu haben.

„Bis an die Regierung Jezdedguerds rei-
„chen alſo zuerſt die heiligen Bücher der Parſen
„ohne allen Widerſpruch, ſeitdem iſt weder in
„Indien noch in Kirman ein Parſe aufgeſtanden,
„der die Verehrung und Bewunderung der Maz-
„dejeſnans, (Ormuzdverehrer) für ſich erwekt
„hätte, oder den man als einen neophytiſchen
„Erdichter von Büchern eines wahrhaftig innern
„antiken Koſtums anſehen könnte.“

Die in dieſer Stelle enthaltene Beweiſe aus der Geſchichte, ſind aus der Abhandlung, über die Aechtheit der Schriften Zoroaſters genommen, die Anquetil 1769. zuerſt in dem Journal des Savans bekannt gemacht hat, und die man in des H. Kl. Anhang zum Zend Aveſta 1. B. 1. Th. S. 1. mit Zuſätzen und Veränderungen findet. Ob die Zuſätze von Anquetil herrühren, oder ob ſie den H. Kl. zum Verfaſſer haben, iſt mir nicht bekannt. Da aber dieſe Abhandlung der Einleitung zum Zend-Aveſta widerſpricht, will ich mich fürs erſte an dieſe, als an die Hauptquelle der hiſtoriſchen Erzählung halten.

Anquetil ſagt, Discours prélim. T. I. P. I. S. CCCXXIII. Ce fut à peu près vers ce tems qu'arriva dans le Guzurate le Deſtour Ardeſchir qui venoit du Siſtan. Ce Perſan donna au Parſes *une copie* du Vendidad *avec la* Traduction

 Pehlvie.

Pehlvie. Comme celle, que leurs Pères avoient aportée en venant dans l' Inde, *ſ' étoit perdue*, on en tira deux de l' exemplaire d' Ardeſchir, et c' eſt *de ces deux copies que viennent tous les Vendidads Zends et Pehlvis du Guzurate.* (Diſc. prelim. S. CCCXXIII.)

Auf dieſe Stelle beziehet hernach Anquetil ſich ſelbſt. T. I. P. II. Notices S. IV. Hier ſagt er: On a vu, ci-devant, page CCCXXIII. que la *Traduction Pehlvie* du Vendidad apportée du Kirman par les Parſes, *ne ſe trouvoit plus dans l' Inde*, lorsque le Deſtour Ardeſchir parut dans le Guzurate. il y a 400. ans, plus ou moins. *Il n' étoit reſté que la traduction Samſkretane* des ſix premiers Fargards, faite ſur le *Pehlvi.* On tira deux Copies *de l' exemplaire Zend et Pehlvi du Vendidad qu' Ardeſchir avoit apporté*, et c'eſt *de ces deux Copies que viennent tous les Vendidads Zends et Pehlvi de l' Inde.*

Vergleichet man dieſe Stellen mit der Erzehlung des H. Kl. ſo ſiehet man die Abweichung der letztern. Bei H. Kl. brachte Ardeſchir ein Exemplar vom Vendidad in Pehlvi mit aus Kirman, fand aber keine weſentliche Abweichungen. Nach Anquetil war der Vendidad in Pehlvi in Indien ganz verlohren und Ardeſchir gab den Parſen eine Abſchrift des Vendidad,

didad, zugleich mit der Pehlviſchen Ueberſetzung und hievon kommen alle Zendiſche und Pehlviſche Vendidads Indiens, wo man bey Ardeſchirs Ankunft, etwa vor 400. Jahren, nur eine Samſkretaniſche Ueberſetzung der ſechs erſten Abſchnitte übrig hatte, die aus dem Pehlviſchen gemacht war. Ich kann dies nicht anders verſtehen, als daß kein Zend Exemplar des Vendidad ſich in Indien fand, als Ardeſchir daſelbſt ankam, auch H. Kl. nimmt es ſo, wie die vorhin von ihm angezeigte Note S. VIII. ergiebt, in der er ausdrücklich ſagt, der Vendidad war verlohren gegangen u. ſ. w. Gleicher Meinung iſt Richardſon (Diſſert. on the eaſtern nations S. 26.) und ſo muß jedermann Anquetils Erzehlung verſtehen. Nur ſcheint R. zu irren, wenn er ſagt, daß die Abſchriften in Indien von einer Ueberſetzung Ardeſchirs genommen ſind.

Wir können daher nicht ſagen, daß die heiligen Bücher der Parſen ohne allen Widerſpruch bis an die Regierung Jezdedguerds oder eigentlich bis hundert Jahre nach ſeinem Tode reichen. Vorausgeſetzt, daß die Geſchichte Ardeſchirs aus ſichern Quellen flöße, a) ſo würden wir dem einzelnen Vendidad nur bis Ardeſchir nachgehen können,

a) Es iſt ſchon vorgekommen, woraus ſie genommen iſt.

ohne zu wiſſen, wovon dieſer Deſtur abſtammte, wie er zu dem Vendidad gekommen war, und welchen Glauben er verdienet. Aber nicht einmal bis Ardeſchir können wir zurückgehen. Hier iſt noch die neuere Geſchichte zu merken, die in der Einleitung zum Zend-Aveſta erzehlt und vom H. Kl. vorbeygegangen iſt. Ich will wiederum Anquetils Worte anführen. (T. I. P. I. S. CCCXXVI.)

— Il y a quarante ſix ans, plus ou moins, qu' il vint du Kirman un Deſtour fort habile, nommé Djamaſp. — — —

Djamaſp crut encore devoir examiner le Vendidad qui avoit cours dans le Guzurate. Il en trouva la *Traduction Pehlvie* b) trop longue et *peu exacte* en pluſieurs endroits. L'ignorance étoit le vice dominant des Parſes dans l' Inde. Pour y remedier, le Deſtour du Kirman forma quelques diſciples, — aux quels il *apprit* le *Zend* et le *Pehlvi*. — — —

Les livres que ce Deſtour a laiſſés dans l' Inde ſont une *copie exacte du Vendidad Zend et Pehlvi*, le Feroüeschi, la traduction du Vadjerguerd et le Nerengueſtan. Ces deux derniers Ouvrages ſont en *Perſan*, *mêlé de Zend*.

Darab,

b) Hier iſt wieder nur von einer Pehlviſchen Ueberſetzung die Rede.

Darab, premier diſciple de Djamaſp, et Deſtour Mobed conſommé dans la connaiſſance du Zend et du Pehlvi voulut corriger la *traduction Pehlvie* du Vendidad et rectifier quelques endroits *du texte Zend*, — — — *Le texte Zend* étoit *inondé* de commentaires Pehlvis ſouvent très inconſequens.

Aus dieſer Erzehlung, die freilich ſehr verworren iſt, erfahren wir, daß im Anfang dieſes Jahrhunderts der Pehlviſche und Zendiſche Vendidad in Indien, durchaus verfälſcht waren; daß ein Prieſter aus Kirman eine genauere Abſchrift davon nach Indien brachte, und daß die Parſen, anſtatt wie es am kürzeſten geweſen wäre, davon Abſchriften zu nehmen, ſich die Mühe gaben, ihre alte Exemplare, die ſie von Ardeſchir bekommen hatten, zu verbeſſern, worüber wichtige theologiſche Händel entſtanden. Hier iſt alſo eine zweyte Epoke einer Reformation des Vendidads in Indien, der beydemal, wo nicht ganz verlohren, doch völlig verfälſchet und verdorben war.

Die Parſen verſtanden weder Zend noch Pehlviſch und blos drey Schüler Djamaſps lernten erſt im Anfange dieſes Jahrhunderts dieſe Sprachen. Hieraus folgt, daß wir den richtigen Vendidad in Indien nur bis zum Anfange

 dieſes

dieſes Jahrhunderts und den verdorbenen nur bis Ardeſchir vor 400. Jahren nachſuchen, aber bey weitem nicht ununterbrochen folgen können. Nach Kirman können wir den Deſtur nicht nachgehen, da wir nicht ein Wort von der Erhaltung der heiligen Bücher Zoroaſters in Kirman ſeit Jezdedguerds Tode wiſſen. Wir müſſen alſo, bis auf weitere Erläuterungen, dem Engeländer, Heinr. Lord beiſtimmen, (Anquetil Disc. prel. S. 321. Not.) dem zufolge die Parſen ganz die Erinnerung ihres Urſprungs und ihrer Religion verlohren haben, ſo daß ſie nicht mehr wußten, wovon ſie abſtammen. Heinrich Lord, der ſich dreiſig Jahre lang in Indien aufhielt, verdient in allem Betracht mehr Glauben, als Anquetil.

So iſt die Geſchichte, ſo weit ſie uns bekannt iſt. Aber freilich iſt es ganz etwas anders, eine Zeitfolge zuverläßig, chronologiſch und ſyſtematiſch zu entwickeln, als eine Hypotheſe zu bauen oder nachzuſchreiben, in der man Züge aus der Geſchichte, Induktionen und Muthmaſſungen durcheinander wirft. Unterſuchen wir nun genauer die innere Glaubwürdigkeit der bisher erzehlten Geſchichte, ſo finden wir blos mündliche Erzehlung eines Prieſters, der, ſo wie ſeine ganze Genoſſenſchaft, in der größten Unwiſſenheit lebte, und nichts von Zend und Pehlvi verſtand, bis ein Prieſter aus Perſien nach dem Guzurate kam

und

und ihm Unterricht gab. Von dieſem Perſer wiſſen wir nichts, als den Namen. Er ſuchte eine Streitigkeit wegen des Penoms, einer Art Kinnmaske, mit der die Parſen ſich beim Gebete, den Mund verhüllen, beyzulegen. Anquetil ſagt auch, daß er ſeinen Zweck erreichte, und vielem Blutvergießen zuvor kam, ob gleich ſolche Mordgeſchichten gar nicht mit dem übereinſtimmen, was wir von der Gemüthsart der Parſen wiſſen. Und recht weit erſtreckte ſich doch die Einigkeit nicht, die er ſtiftete, denn einige Zeit nachher ſah er ſich ſo vielen Widerſprüchen ausgeſetzt, daß er nach Kirman zurückkehrte. Wir können hieraus ſchließen, daß er nicht lange in Indien blieb, und hierdurch wird es unbegreiflich, daß Darab in der kurzen Zeit im Zendiſchen und Pehlviſchen eine vollkommene Kenntniß erhalten konnte.

Der Vendidad, den Djamaſp in Indien zurückließ, und der, nach Anquetil, eine genaue Abſchrift ſeyn ſollte, war weit entfernt, dafür anerkannt zu werden. Darab, als Schüler des Djamaſp, gab ſich viele Mühe, die indianiſchen Exemplare darnach zu verbeſſern, fand aber großen Widerſpruch in einer Parthei, an deren Spitze Manſcherdji war, Sohn eines Mobeds, der indeſſen, wie Anquetil behauptet, eine richtige Abſchrift des Vendidads hatte, die erſte

die Anquetil erhielt, von der er aber nirgends ſagt, woher ſie ihren Urſprung nahm, und wie ſie entweder der allgemeinen Verfälſchung entgangen oder davon gereinigt worden war.

Können ſolche hiſtoriſche Quellen Glauben verdienen, und geben ſie Beweiſe genug, um mit H. Kl. zu ſagen, daß dieſe Bücher ungezweifelt ins achte (ſiebente) Jahrhundert reichen? Wie, wenn ein Jude aus Jeruſalem mit einer Abſchrift eines verlohrnen Buchs alter Propheten käme, würde das hinreichend ſeyn, zu ſagen, wir können dieſer Schrift bis zu den Propheten nachgehen?

Bisher iſt nur noch vom Vendidad die Rede geweſen. Djamaſp brachte auch den Feroueſchi, die Ueberſetzung des Vadjerguerd und den Nerengueſtan nach Indien. a) Von den übrigen heiligen Büchern der Parſen ſagt Anquetil blos, (S. CCCXXXVII.) daß er den Izeſchnê, Viſpered,

a) Dieſe beiden waren Perſiſch mit untergemiſchtem Zend. Es erweckt einen großen Verdacht gegen die Exiſtenz einer heiligen Sprache, die man nur noch in Büchern findet, daß eine Ueberſetzung in eine neue Sprache damit vermengt iſt. Dieſes ſetzt gemeiniglich zum voraus, daß ſie eine gleichzeitige beſondere Mundart iſt, wie die Juden ihr Hebräiſch mit dem Chaldäiſchen und Syriſchen vermiſchten.

ſpered, einen Band der Nåaeſchs und Jeſchts, eine Pehlviſche Sammlung, die unter andern merkwürdigen Sachen, den Boundeheſch, den Si-rouza und den Badjerguerd enthielt, verſchiedene Ravaets und andere Perſiſche Stücke, die Darab ihm mittheilte, überſezte.

In der hiſtoriſchen Abkunft der heiligen Bücher Zoroaſters finden wir alſo überall ſehr wenig Licht. Die Gründe für die Aechtheit dieſer Bücher, die H. Kl. aus dem Charakter der Parſen nimmt, beweiſen ebenfalls nichts.

„Die jetzigen Parſen, ſagt er S. 5. ſehen „es als die höchſte Pflicht an, den Depot der „Wiſſenſchaften, Weisheit und des Glaubens „ihren Kindern aufzuerben, wie ſie ihn von ihren „Våtern bekommen haben. Je blinder ihre „Hochachtung gegen das Heiligthum ihrer Bü„cher iſt, um ſo beſſeres Mittel iſt ſie zur reinen „Ueberlieferung. Sollen ſchriftliche Denkmåler „des Glaubens eines ganzen Volkes von Jahr„hundert zu Jahrhundert rein überliefert werden, „ſo iſt die Heilighaltung der ganzen Form, ſelbſt „bis auf Buchſtaben, wie ſie ſich bey den Parſen „findet, faſt das ſicherſte Gehege. In jeder „Sache, wo jedes Zeitalter die Freiheit hat zu „beſſern, abzuſchneiden, hinzuzufügen und das „Geprâge ſeines Geſchmacks und ſeiner Mode

„auf-

„aufzutragen, ſchwindet die Original Bildung.
„Aber die Parſen ſind taub und ſtumm für der-
„gleichen Reformationen. Der berühmte und
„gelehrte Darab wollte nur einige Wiederholun-
„gen des indianiſchen a) Textes abſchneiden, aber
„die ganze Nation der Mazdejesnan empörte
„ſich, ſelbſt in Abſicht der Ueberſetzung und Com-
„mentarien in Pehlvi.

Man muß ſich wundern, daß H. Kl. ſo viele Unrichtigkeiten und mithin ſo viele Gründe gegen ſich ſelbſt hat aufeinander häufen können. Was er von der Sorgfalt der Parſen ſagt, ihre heiligen Bücher unverfälſcht zu erhalten, iſt völlig falſch, wie wir aus der Geſchichte der heiligen Bücher in Indien geſehen haben. Dieſe Bücher ſind, bis auf eine Samſkretaniſche Ueberſetzung von ſechs Fargards, ganz verlohren geweſen, und als die Parſen in Indien ſie wieder aus Kirman erhielten, verfälſcht und alſo nie mit Treue und Reinigkeit aufbewahrt worden; die Geſchichte des Darab iſt hier auch auf eine ſehr ſonderbare Art gewendet. Darab wollte, nach Anquetil die Verfälſchungen des Vendidad, nach einer richtigen Abſchrift des Djamaſp verbeſſern, le texte Zend étoit *inondé* des Commentaires Pehl-

vis

a) Indianiſch iſt hier ſehr uneigentlich für den in Indien herrſchenden Zendiſchen oder Pehlviſchen Text geſetzt.

vis Souvent très inconſequens. Dieſes ſind nicht blos einige Wiederholungen, ſondern eine Ueberſchwemmung unzuſammenhangender Zuſätze. Dagegen ſetzte ſich ein Mann, Namens Manſcherdjî, der eine richtige Abſchrift des Vendidads hatte, und weil er reich war, lief der Pöbel der Parſen ihm zu. So entſtanden zwo Sekten, bey denen, außer den beyden Chefs, wie bey allen Fanatiſchen Partheiligkeiten, die Anhänger wohl kaum wußten, wovon die Rede war. Anquetil beſchreibt die Parſen als ſehr unwiſſend. L' ignorance étoit le vice dominant des Parſes des l' Indes, ſagt er an einer Stelle, und bald hernach (S. CCCXXVII.) Un peuple aſſervi, qui depuis longtems pratiquoit mille ceremonies dont il ignoroit le ſens et la cauſe, devoit naturellement ſe livrer à des abus ſans nombre. Andere Reiſebeſchreiber ſchildern die Parſen als ein arbeitſames, friedfertiges, aber dem Gewinn ſehr ergebenes Volk, und dieſer Charakter iſt gemeiniglich mit vieler Toleranz und Gleichgültigkeit verbunden, wie das Beiſpiel der Holländer in Europa zeigt. Weit unterſchieden hievon iſt der Charakter den H. Kl. den Parſen beilegt, wenn er „in dieſem ganzen Volke, das dieſes Werk als „das köſtlichſte Kleinod ihrer urväterlichen Erbſchaft verehret, den redlichſten Depoſitair deſſen, „was ſie empfangen haben ſiehet; wenn die Parſiſche Redlichkeit und Treue in der Ueberliefe-

„rung

„rung dieſer Bücher, und der Glaube an die „Wahrheit derſelben, ihm zufolge, ein Charak„ter dieſes Volks iſt.“

Ich habe bisher H. Kl. reden laſſen, weil ich ſeine Abhandlung vor mir hatte, und ſie im Widerſpruch mit Anquetils Erzählung war; nun hat H. Kl. freilich eigentlich Anquetil blos ausgeſchrieben, und zwar die Abhandlung worin bewieſen wird, daß die auf der königlichen Bibliothek den 15. Merz 1762. niedergelegten Zendbücher Zoroaſters Werk oder wenigſtens ſo alt ſind, als dieſer Geſetzgeber. In dieſer Schrift iſt alſo Anquetil mit ſich ſelbſt uneinig. Er ſagt hier S. 14. der Ueberſetzung:

„Laſſet uns mit kaltem Blut erwägen, wie „viel Gewicht das Zeugniß dieſes Volks (der „Parſen) haben kann.“ Nach Art der Chaldäer „bekommen die Parſen von ihrem Vater den „Depot der Wiſſenſchaft und überliefern den„ſelben mit aller Gewiſſenhaftigkeit, ſo wie ſie „ihn erhalten haben, der Nachkommenſchaft. „Ihr Eifer für dieſen koſtbaren Schatz macht ſie „taub gegen alle Verbeſſerung oder Reforme. „Wenn ein gelehrter Deſtur wie Darab, von „dem Zendtext, der in Indien gebraucht wird, „einige Wiederholungen, die von der Unwiſſen„heit der Abſchreiber zu kommen ſcheinen, ab„ſchnei:

„ſcheiden will, ſo widerſetzt ſich die ganze Na-„tion und will nicht die geringſte Aenderung, „ſelbſt nicht in den Ueberſetzungen und pehlviſchen „Commentaren. Man hat alſo die Aechtheit „und Unverfälſchtheit ihrer Bücher mehr einer „ununterbrochenen Tradition, als einer kritiſchen „Unterſuchung ihres Inhalts zu danken."

S. 26. ſagt er:

„Als der Deſtur Ardeſchir, vor etwa 400. Jah-„ren, die Pehlviſche Ueberſetzung des Ven-„didad aus Siſtan nach Indien brachte, ſo fin-„det ſich nicht, daß das Zend Original von „dem daſelbſt bereits vorhandenen verſchieden „geweſen."

Und S. 27. heißt es:

„Endlich fand der Deſtur Djamaſp vor etwa „funfzig Jahren nichts anders zu verbeſſern, „als Unrichtigkeiten in Abwartung geſetzlicher „Gebräuche und einige Abweichungen in der pehl-„viſchen Ueberſetzung des Vendidad. Der Zend-„text dieſes Werks, der vor ihm in den Händen „der Parſen Indiens war, wird noch jetzt von „den meiſten Deſturs in Guzurate angenommen „und iſt, einige Wiederholungen und Verſetzun-„gen abgerechnet, einerlei mit dem, den Dja-„maſp in dieſem Lande gelaſſen hat."

Dieſe Stellen harmoniren nicht mit den vor-hin angezogenen, und da keine neue Gründe ih-

rer

rer Wahrheit beygebracht ſind, muſten wir ſie für völlig falſch erklären, und dies durch Anquetils eigene Autorität. In der deutſchen Ueberſetzung ſind die Beweisſtellen der hiſtoriſchen Nachrichten aus der Einleitung zum Zend-Aveſta angezogen, gerade diejenigen, die ich wörtlich eingerückt habe, wo es heißt, daß alle Copien des Zend und Pehlviſchen Vendidads in Indien nach dem Exemplar Ardeſchirs gemacht ſind. Folglich war kein Zend und Pehlviſcher Vendidad in Indien, als Ardeſchir dahin kam. So verſtehe ich die angezogene Stelle der Einleitung zum Zend-Aveſta, und ſo hat nicht allein H. Kl. 1. Th. S. XXV. ſie auch verſtanden, wie ich ſchon bemerkt habe, ſondern ſelbſt Anquetil, wie man in ſeiner Abhandlung über die Aechtheit der Zendbücher (Anh. zum Zend-Aveſta 1. B. 1. Th. S. 54. d. Ueberſ.) ſiehet, und ich nachher bemerken werde.

Es wäre zu wünſchen, daß H. Kl. anſtatt ſelbſt eine Unterſuchung über die antike Aechtheit der Bücher Zend-Aveſtas zu ſchreiben, die im Grunde weiter nichts iſt, als wiederholter Abdruck von Anquetils Abhandlung, in dem die deklamatoriſchen Unrichtigkeiten nur vergrößert erſcheinen, dieſe letztere Abhandlung, die er nachher überſetzt liefert, mit einem kritiſchen Auge durchgegangen wäre und uns unterrichtet hätte,

wie

wie Anquetil etwas behaupten konnte, daß den hiſtoriſchen Nachrichten, die er ſelbſt geliefert hat, ganz entgegen ſtreitet.

Ich übergehe die weitern Gründe die H. Kl. in ſeiner Unterſuchung der Aechheit der Zoroaſtriſchen Schriften beybringt, weil ſie in Anquetils Abhandlung, die ich weiterhin anzeigen will, weit beſſer und deutlicher auseinander geſetzt ſind, ſo wenig philoſophiſch ordnenden Geiſt dieſer franzöſiſche Gelehrte auch hat. Nur ein Beyſpiel von des H. Kl. Art zu traveſtiren.

„Djemſchid, heißt es S. 20. war nach „Zend, Pehlvi und Parſi, a) der erſte, der „Perſiſchen Könige, Hom, (Heomo) der Ge„ſetzgeber dieſer Zeit und unter dieſem Könige. „Unter ihm lebten ſchon die Grundwahrheiten „des orientaliſchen Syſtems und wurden geübt. „Djemſchid war mit ſeinem Volke ein Verehrer „des Urhebers der Natur und ſeines Werks in „Simplicität. Er lebte einige Jahrhunderte „nach der großen Ueberſchwemmung der Erde, „und ſeine Burg war auf dem Alberdj in Georgien. Hom iſt der erſte Zoroaſter der Grie„chen;

a) Das iſt gerade, als ob man ſagen wollte nach Griechiſch, Lateiniſch und Hebräiſch. Solche inadäquate Ausdrücke gehören zu inadäquaten Ideen.

„chen; ihm geben die Parſen keine Schriften, „verehren ihn nur als Schutzgeiſt. Djemſchid „heißt es, ſcheuete ſich vor der Menge der Ceri„monien, und begnügte ſich an der Uebung des „Weſentlichen. Seine Zeit heißt das Zeitalter „der Poeriodekeſchans.

In der Abhandlung Anquetils lautet dieſe Stelle S. 15. ſo:

„Dſjemſchid iſt nach dem Zendiſchen, Pehlvi„ſchen und Parſiſchen Schriften einer der erſten „Könige Perſiens. Dieſelben Werke reden von „Hom, einem berühmten Geſetzgebers zur Zeit „Vivenghams, Vaters Dſjemſchids, im er„ſten oder zweiten Jahrhundert nach der Sünd„fluth. Die Burg, welche Hom bewohnte, „war auf Albordſj, einem Gebiete in Georgien, „und nach den Charaktern, die ihm die Zend„bücher geben, war er der alte Zoroaſter, wo„von die Griechen und Lateiner reden. Die „Parſen geben ihm keine Schriften, ſie verehren „ihn nur als einen ihrer Schutzgeiſter.“

Was den Dſjemſchid betrift, ſo heißt es in den Zendbüchern, „daß ihm Ormuzd zuerſt ſein „Geſetz bekannt gemacht habe; allein dieſer Fürſt, „ohne Zweifel durch die vielen Cerimonien abge„halten, begnügte ſich, wie mehrere ſeiner Nach„folger, blos das Weſentliche dieſes Geſetzes zu

„befol-

„befolgen. Dies macht die erſte Epoke des Ge„ſetzes der Perſer, das Zeitalters der Poerio„dekeſchans, der Menſchen des erſten Ge„ſetzes.

H. Kl. legt Djemſchid bey, was Anquetil von Hom erzehlt, der nicht zu Dſiemſchids, ſondern zu ſeines Vaters Zeit lebte. — Es war nicht der Mühe wehrt, zweimal einerlei Materie abzuhandeln, blos um ſie verworren und in einem geſuchten Stil vorzutragen. Eben ſo wenig kann man einſehen, warum H. Kl. S. 25, bis 28. eine Anzeige der ein und zwanzig Nosks Aveſta's, nach Angabe der parſiſchen Ravaets hat abdrucken laſſen, da er das vollſtändige Verzeichnis derſelben, aus dem dieſe Anzeige ein Auszug iſt, im Anhang zum Zend Aveſta 1. B, 1. Th. S. 78 bis 108. aus Anquetils Original überſetzet hat. Ich übergehe ſie bis ich zum Anhang des Zend Aveſta komme, in dem H. Kl. die Abhandlung des H. A. und deſſen Verzeichnis der Nosk überſetzt hat.

Wichtiger ſind Anquetils Unterſuchungen über die alten Sprachen Perſiens. Aus den Memoires de l' Acad. des Inſcript, P. XXXI.

Die Sprache von der A. redet, herrſchet in den Gegenden, welche den Perſiſchen Schrift-

ſtellern unter den Namen Iran und Pars bekannt ſind und die zwiſchen dem Euphrat, Dijihon (Oxus) und dem Perſiſchen Meerbuſen liegen. Ihr Name heißt Parſi. Sie war in ſieben Dialekte getheilt.

Hervi, die Sprache Herats oder Khoraſans,
Sagzi — — Sageſtans
Zaveli — — Zaveleſtans (Zabuleſtan)
Sogdi — — Sogdianes

Dieſe vier Dialekte ſind ausgeſtorben. Die Reiche, in denen ſie herrſchten, grenzten an dem eigentlichen Perſien. Hier waren die Dialekte, die ſich noch erhalten haben:

Pehlvi,
Parſi,
Deri,

wozu A. noch Zend und Pa-zend, einen zendiſchen Dialekt rechnet; der Pharhang Djehanguiri, der hier zum Grunde gelegt zu ſeyn ſcheinet, erwähnet des Zends nicht ausdrücklich.

Ueber dieſe Sprache hat H. A. zwey Memoires verfaßt. Ich folge ſeiner Eintheilung.

I. Ueber das Zend.

A. redet zuerſt von der Unzuverläßigkeit der Geſchichte Zoroaſters, und zwar

1. „Aus alten Schriftſtellern, deren Werke „verlohren und von denen, außer ihren Titeln nur „eini-

„einige ſehr unbeträchliche Auszüge vorhanden „ſind. Vom Theopomp findet man etwa beym „Diogenes Laertius, vom Hermippus in Pli„nius Naturgeſchichte beyde ſcheinen die Schrif„ten Zoroaſters verſtanden zu haben.

2. „Neuere Schriftſteller ſind eben ſo we„nig lehrreich. Kaum entdecken ſich einige Zü„ge unter den Muhamedanern, und die Werke „der Parſen befriedigen nicht viel mehr. „Wie ſollte auch ein Volk, das ſeit eilfhundert „Jahren unter der Dienſtbarkeit ſeufzt, und von „ſeinem Vaterlande weit verjagt iſt, hierüber „vieles Licht geben können?

„Man hat alſo kein anderes Mittel um „das Zend kennen zu lernen, ſein Alterthum „feſtzuſetzen, und die Länder ſeines Gebrauchs „zu beſtimmen, als das Genie und die Analo„gie dieſer Sprache ſelbſt." Dieſes iſt der Gegenſtand des zweiten Theils der Abhandlung. Der erſte beſchäftiget ſich mit den Europäiſchen und Orientaliſchen Sagen von den ſchriftlichen Heiligthümern der Parſen und ihrer Original Sprache.

I.

Unter den neuern Reiſenden, die der Parſen erwähnen, nennet A. Pietro della Valle, Thevenot, Henry Lord, Herbert, den P.

 de

de Chinon, Mandelslo, Chardin, Cornel. le Bruyn, Ovington und Heinr. Groß. Chinon ſagt, daß die Parſen nach Alexander dem Großen, der die Bücher Zoroaſters hatte verbrennen laſſen, aus mündlichen Ueberlieferungen ein neues Buch zuſammenſchrieben. a) Er hatte es geſehen, es war ſehr ſtark und hatte Schriftzeichen, die ſich von den Neuperſiſchen, Arabiſchen und andern Sprachen dieſer Länder unterſchieden. Die Parſen konnten ſie leſen, aber nicht verſtehen; ſie ſagten, es ſey hinreichend beym Gebete, daß Gott es verſtünde. Tavernier hat den P. de Chinon abgeſchrieben.

Die alten Schriftzeichen der Parſen, die Chardin, nebſt verglichener Bedeutung im Neuperſiſchen mittheilt, ſind oft falſch.

Dieſe Nachrichten erklärt A. für falſch oder flach.

Bey den Griechen und Römern ſucht man vegebens Belehrungen über die heiligen Bücher der Parſen, obgleich Euſebius und Dion Chryſoſtomus recht gut von dem Geiſte derſelben und eben ſo Strabo, Plutarch, Diogenes Laertius von den Lehren und Gebräuchen der Perſer reden.

Die

a) Eben dieſes erzehlen, wie wir nachher ſehen werden, Arabiſche Geſchichtſchreiber des mitlern Alters.

Die Perſiſchen Schiftſteller, Ferduſi, (994.) im Schach-namah; Tavakol (1649.) im Tavarikh ſchah-namah; Mirkond im Roſet-ruſſafa; im Tebkatnaßeri (vom J. C. 1257.) im Mudjizat erzählen, daß Zoroaſter dem Könige Guſtaſp den Zend Aveſta übergeben habe und daß dieſes Buch göttlich verehrt werde. Sie erzehlen nach andern Perſiſchen Schriftſtellern und beobachten ein tiefes Stillſchweigen, über die Sprache des Zend Aveſta.

Die Urſachen der allgemeinen Unwiſſenheit der Sprache Aveſtas ſind 1. das hartnäckige Stillſchweigen der Parſenprieſter. a) 2. Die Unwiſſenheit, Folge ihres Drucks in dem ſie ſeit dem ſiebenden Jahrhundert leben, 3. die eigenthümliche Geſinnung der Parſen. Grammatiken und Wörterbücher giebt es gar nicht.

a) Hierunter verſtehet A. daß ſie ſich auf das ſtandhafteſte weigern, einem Fremden ihre Bücher in die Hände zu geben oder zu erklären. Er führt Fraßer zum Beiſpiel an und ſagt, daß er ſelbſt es einer Kette von Umſtänden zu danken habe, in ihre Geheimniſſe gedrungen zu ſeyn. Da A. weder Geld, noch Anſehen hatte, hätte es ihm weniger, als andern glücken ſollen. Die Willfährigkeit der Perſer, in Indien bey ihrer Ankunft und in Perſien dem Schah Abbas ihm Bücher zu zeigen, die auch verſchiedne Reiſende geſehen haben, von denen Fraſer wirklich einige kaufte, ſcheinen der Behauptung Anquetils entgegen zu ſeyn.

Das Studiren der Parſen oder der jungen Mobeds beſtehet blos darin, daß der Deſtur die erſten Capitel des Vendidad mündlich auslegt, ohne daß etwas vom Unterrichte niedergeſchrieben wird.

Der Djehanguir iſt das beſte Werk über die reine Perſiſche Sprache, ſo wie ſie in den alten Ravaets, im Schahnamah und in Barſurnamah a) aufbewahrt iſt. Ardeſchir von Kirman fing es am Ende des 16. Jahrhunderts an. Hyde hat alle ſeine Nachrichten von den Parſen hieraus genommen, und ließ ſich dadurch verleiten, die Sprache Pehlvi für die Sprache des Zend-Aveſta zu halten; doch giebt er von Zend, Pazend, Pehlvi, Deri, ſehr fehlerhafte Begriffe.

Die meiſten andern Wörterbürcher als Berhan-katen, von Mahomet Hoſein, im J. C. 1651. Pharhang Maſnavi's, b) von Abdullatif im 17. Jahrhundert; Montekhab-eulloghat; Kaſchf-eulloghat; Pharhang Ravam-

a) Ein Gedicht, das Athai, einem jüngern Dichter, als Ferduſi, beygelegt wird.

b) Maſnavi iſt ein Perſiſches Gedicht, das vor 400. Jahren vom Eſſamuddin, Mullarumi genannt, gemacht ſeyn ſoll. Der Pharhang begreift die Wörter dieſes Gedichts in ſich Hyde de R. V. P. Praef.

vam-eddius, ſind wenig belehrend und haben blos den Namen der Werke Zoroaſters gekannt.

Dieſes ſind mehrentheils Anquetils eigene Worte. Wir ſehen daraus, daß die neuperſiſchen Quellen nicht über das vorige Jahrhundert reichen, und daß man in denſelben keine Nachricht von der Zendſprache findet. Aeltere Schriften reden von dem Zend-Aveſta und von Zoroaſter, geben aber keine befriedigende und erläuternde Nachrichten. Wir wiſſen weniger vom Zoroaſter, als von der Theogonie des Heſiodus und von ſeinen Schriften, als von den Hymnen des Orpheus.

Da die Perſiſchen Wörterbücher der Zendiſchen Sprache gar nicht erwähnen, Pehlvi aber zu einer alten Sprache machen, iſt Hyde völlig wegen ſeiner Muthmaſſung gerechtfertigt, daß die Zendbücher in der Pehlviſchen Sprache abgefaßt geweſen ſeyn könnten, zumal da, wie A. verſichert, Engeland keine Handſchrift in Pehlvi beſitzet, alſo Hyde keine Vergleichung der ihm bekannten Zendſchrift, die er für Pehlvi hielt, mit Pehlvi anſtellen konnte. Die Quellen mußten erſt entdeckt werden, aus denen man die Exiſtenz einer andern Pehlviſprache beweiſen konnte. Aber wir haben geſehen, daß ſelbſt bey Anquetil Zendtext und Pehlviüberſetzung ſo durcheinander geworfen werden, daß dieſe oft Original ſcheinen.

2.

Anquetil gehet weiter und unterſucht die Zendſprache aus dem Genius derſelben.

Die alten Parſenſchriften haben zweyerley Schriftzeichen; Zend und Pehlvi, Zend iſt die Schrift Aveſtas und auch der Name der Sprache, wie Darab Anquetil verſicherte. Einige Parſenſchriftſteller verſtehen unter Zend die Zoroaſtriſchen Werke ſelbſt, nebſt ihrer Lehre, Schrift und Sprache. Andere unterſcheiden dieſe Gegenſtände genauer. Die Schriftſtellen, die Anquetil anführt ſind:

1. Aus dem Tſchengregatſch-namah, einem Gedichte, das kaum 200. Jahr alt iſt, und Zerduſt Behram zum Verfaſſer hat, der auch den neuperſiſchen Virafnamah und den Zerduſtnamah verfertigte.

2. Aus dem Eulma Eſlam, einem polemiſchen Buche über eine theologiſche Unterredung zwiſchen einem Muſelman und einem Mobed. Dieſes Buch wird ſehr geachtet und iſt ſelten. Einige ſetzen es ins J. C. 660.

3. Aus den Commentatoren der Zendbücher und den Geſetzkundigen, denen Aveſta der Text, und Zend die Sprache iſt.

4.

4. Aus der Meinung der neuern Parſen, die Zend für die Bücher, die Sprache und die Schriftzeichen nehmen. Die wiederholteſten Fragen, fügt H. A. hinzu, an die gelehrteſten Parſen Prieſter haben mir keine Aufklärung gegeben, und die Schriften ihrer Gelehrten berühren dieſen Punkt gar nicht.

Anquetil geht nun zur Erklärung des Namens, Zend Aveſta über. Hier ſiehet man, daß ſeine Erklärung bey weitem nicht beſtimmt iſt.

1. Im Viſpered iſt *azieantem* im Pehlviſchen, durch Zend überſetzt und bedeutet lebendig. Alſo iſt Zend ein Pehlviſches Wort und ſoll doch eine eigene Sprache ſeyn.

2. Aveſta wird von Vetcheſteſchtem oder vetchesſchtem und dieſes von vetché, auf Pehlvi vadjeſſi und gleich darauf von Vadjcot oder Vetcheſte, welches hier Pehlviſch ſeyn ſoll, und vom Zendiſchen eoſchté eoueschté, vaſchtehé hergeleitet. Es iſt unmöglich, daß Anquetil ſich Sprachkenntniß genug erwerben konnte, um

a) So wie dieſe Stelle in der Ueberſetzung lautet, beweiſet ſie, daß wir auch bey den neuern Parſen keine Beweiſe für eine Zendſprache finden. Die vorhergehende Beweiſe ſind, wie man ſiehet, von gar keiner Wichtigkeit.

um ſolche Etymologien zu begründen; um ſie wahrſcheinlich zu machen, hätte er die Ableitung grammatikaliſch zeigen müſſen.

Hierauf giebt A. die Schriftzeichen der Zendſprache.

1. Wie ſie vor den Jeſchts im Zend ſtehen. Die Buchſtaben machen daſelbſt Kunſtwörter aus.

2. Das Alphabet des Darab; mit dem Unſchiede, daß Darab die Selbſtlauter und Mitlauter weggelaſſen hat, welche im vorhergehenden zur Bildung der Kunſtwörter befindlich ſind.

3. Das Zend Alphabet eines alten Ravaets, a) das nur in der Buchſtabenſtellung von dem vorigen abweicht, und mehr dem Neuperſiſchen gleicht. Ich gehe vorüber, was A. von der Ordnung der Buchſtaben und ihrer Anzahl ſagt. Etwas davon habe ich ſchon an einem andern Orte angeführt.

Das

a) Die Ravaets fangen im 15ten Jahrh. an und gehen bis auf die neuere Zeit. Anquetil Diſc. prélim, S. CCCXXIII. Sie können alſo in Beziehung auf die Zendſchrift nicht alt genannt werden. Die Annäherung mit dem Neuperſiſchen iſt hier ebenfalls nicht aus der Acht zu laſſen. Wie Buchſtaben Kunſtwörter ausmachen können, iſt mir unverſtändlich.

Das Zend, das wie das Hebräiſche, Arabiſche und Neuperſiſche von der Rechten zur Linken geſchrieben wird, unterſcheidet ſich durch ſeine Selbſtlauter von dieſer Sprache. Hierin gleicht es der Schrift Armeniens und Georgiens. Es hat eine gleiche Anzahl Vocalen mit dem Indianiſchen in Guzurate.

Aus dieſem Allgemeinen Verhältniſſe (wie A. dieſe zufällige Aehnlichkeit nennet) zum Alphabete Armeniens, Georgiens und Indiens ſchließt A. auf den urſprünglichen Sitz der Zendſprache in den Ländern, die Indien nordwärts von Armenien trennen. Die Aehnlichkeit vieler Zendzeichen mit Armeniſchen und Georgianiſchen Charakteren bekräftigt bey ihm dieſe Vermuthung.

Es ſcheint mir viel gewagt zu ſeyn, eine unbekannte Sprache durch eine eben ſo unbekannte Abſtammung alter Völker hiſtoriſch aufklären zu wollen. Auch miſcht Anquetil Entfernungen der Zeit und der Oerter, Griechen, Armenier, Iberier und Albanier, Eudoxus, Strabo, Herodot, Kteſias, Hellanikus und Tacitus, nebſt Muthmaſſungen und Schlüſſen, ſo gelehrt durcheinander, daß man ihm nicht in ſeinen Windegängen folgen kann. Wenn man in dunkeln Sachen das Anſehen der Einſicht haben will,

muß

muß man freilich ſie dunkel vortragen. Mir kommen ſolche Verfaſſer immer ſo vor, wie der Bediente in der Comödie, den ein Fremder nach einer gewiſſen Wohnung fragte. Jener bezeichnete dieſem viele ihm bekannte Merkmale, ſagte ihm, er müßte rechts und links gehen, und kam zuletzt bis auf einen Birnbaum vor der Thüre. Als nun der andere ſeiner Sachen gewiß zu ſeyn glaubte, und eben gehen wollte, hielt ihn der Bediente zurück und ſagte ihm, Hé bien, Monſieur, ce n' eſt pas là. Die Stelle bey A. nicht alſo im Armeniſchen — — ſuche ich die Zendſprache, ſondern im Georgianiſchen, iſt gerade ſo. a)

Nun gehet Anquetil zur Zend Sprache. Hier ſagt er ſind zweene Wege. 1. Durch Entwickelung, indem man ſie in ihre Elemente auf-

a) Wenn weiter keine Aehnlichkeit zwiſchen dem Zendiſchen, Armeniſchen und Georgianiſchen iſt, als in der 2. Tafel S. 69. der Ueberſ. angedeutet worden, ſo iſt ſie ſehr geringe und oft ſehr geſucht. Mit dem Armeniſchen hat das Zendiſche eilf und dem Georgianiſchen neun ähnliche Schriftzeichen. Hievon ſcheinen mir aber die Buchſtaben, T. Kh. D. Z. Ph. C. oder K. V. I. Th. ſehr unähnlich und die übrigen alle, bis auf das einzige Y. ſind nur dann einigermaſſen ähnlich, wenn ſie verkehrt abgebildet werden, ſo wie d. einem p. ähnlich iſt. Mich deucht dieſe Verkehrtheit iſt ſo groß, daß man gar nichts daraus ſchließen kann. Es wäre wenigſtens ſonderbar, wenn eine Nation, die etwas von einer andern annimmt darauf fiele, gerade das Gegentheil anzunehmen und ſtatt a. a. 'v ·v zu ſchreiben.

auflöſet. (Auf deutſch durch Grammatikaliſche Unterſuchungen.) 2. Durch Vergleichung des Zends mit andern bekannten Sprachen. Den erſten Weg verwirft A. weil er für ein Memoire zu trocken iſt. Dieſe Urſache ſcheint für ein Memoire, das von alten Sprachen handelt, nicht paſſend zu ſeyn.

Auf dem zweiten Wege macht H. A. einige Anmerkungen aus dem Syntax, die nicht allein trocken ſind, ſondern ganz ohne allen Zuſammenhang mit dem vorhergehenden und dem folgenden daſtehen. Alsdann giebt er Beyſpiele Zendiſcher, Pehlviſcher und Perſiſcher (oder wie H. Kl. überſetzt, Perſan) Redensarten, um die Uebereinſtimmung beider Sprachen zu zeigen. Bey dieſen Redensarten hätte angezeigt werden müſſen, woher die Ueberſetzungen rühren? Ich bemerke hier nur, daß in der erſten Redensart das Pehlviſche und Perſiſche ſehr mit einander übereinſtimmen, in den letzten aber faſt gar nichts, ſo wie man hier auch wieder ſiehet, daß Ormuzd Perſiſch iſt und auf Pehlviſch Anhuma, auf Zendiſch Ehoro a) auch Mazda, (T. I. P. II. S. 88.) heißt. Ahriman dagegen iſt Pazend; im Zend heißt er Paſtiare anghre menioſch und aus

a) Anh. zum Z. A. 1. B. 1. Th. S. 134. wird Oromazes vom Pazendiſchen *Ehoromezdao* hergeleitet.

aus anghre menioſch ſoll Ahriman gebildet ſeyn. Da auf die Fabeln von Ormuzd und Ahriman eine große Aehnlichkeit der Zend Aveſta mit den Erzählungen der alten Griechen und Lateiner von Zoroaſter oder dem Religionsſyſtem der alten Perſer beruhet, hätte H. A. nothwendig zeigen müſſen, wie ein Name ſolchen Veränderungen hätte unterworfen werden können, und warum der Zendiſche Ehoro wirklich der Perſiſche oder Griechiſche Ormuzd iſt.

Zur Beſtimmung der Zeit und des Theils von Aſien, fährt Anquetil fort, wo das Zend im Gebrauch geweſen iſt, kommen zwey Hülfsmittel zu ſtatten.

1. Verhältniſſe der alten und neuen Sprachen zwiſchen dem ſchwarzen und kaſpiſchem Meere mit der Zendſprache.

2. Der Ort der Geburt des Zoroaſters.

Hier fängt A. wieder von vorne an; ein Beweis, wie wenig Plan in ſeinem Vortrage iſt.

1. Die Verhältniſſe der Sprachen ſucht er in den Namen der Menſchen, Oerter und Flüſſe, und beweiſet ſie durch folgende Beiſpiele, wovon ich das erſte wörtlich herſetzen will, um des H. A. Methode im Ethymologiſiren zu zeigen.

„Der

„Der vom Alexander überwundene Fürſt, „(vermuthlich der König in Perſien) iſt, dem „Namen nach, derſelbe mediſche König, den „Daniel, nach der Maſoretiſchen Punktirung, „Darjaveſch, Darius nennet. Der erſte (wel„cher? Alexander, der überwundene Fürſt, Da„niel oder Darjaveſch?) heißt bey andern Par„ſen (alſo war Daniel ein Parſe;) Darab der „jüngere, weil er Darabs Sohn war. Dieſer „Name iſt aus zwey Perſiſchen Wörtern Dar „und ab zuſammengeſetzt, und bedeutet im Waſ„ſer. Darius, Darjaces oder Dajaveſch muß „alſo daſſelbe bedeuten. Nun gibt Eanteraſeſch „in Zend, (corrumpirt Darjaveſch) vollkommen „das Wort Darab; alſo iſt der mediſche Name „Darjaveſch auch Zendiſch.“ — Das reimt ſich in der That wie Hellebarde und miſéricorde.

Die übrigen Analogen ſind:

Mithradate ein Mediſcher und Mithridates ein Pontiſcher Name, iſt aus Zend, Methre und date, durch Mithra gegeben, zuſammengeſetzt. — Das mediſche Wort Spaka, das Herodot anführt, (Hündinn) heißt in Zend Sepa. — Aderbedjan iſt der verdorbene Name von Atropatia, dem nördlichen Theile Mediens, von dem Zendiſchen Atro, Feuer, und Pate oder Petonſch, Herrſchaft oder Chef, Pehlviſch Ader-bad-jah, Neuperſiſch Ader-baddjah, verdorben Aderbedjan. — Armenien

Iran und Georgien haben drey Flüſſe, den Araxes, Cyrus und Phaſis. Zoroaſter nennt ſie Weorokeſche, Koro und Pueteke. Die Identität der Flüſſe beweiſet A. aus der Zend-Aveſta, und die Gleichheit der Namen iſt auffallend, wenn man Weorokeſche in Warakſche und dieſes in Araxes, Pueteke in Putih, und Putih in Phaſis, Cyrus aber in Koro verwandelt.

Mehrere Beweiſe führt A. nicht an. Ich habe ſie dem Leſer vorgelegt und ein jeder mag ſie nach eigenem Gutdünken geographiſch und ethymologiſch prüfen.

Mit dem Georgianiſchen hat, nach H. Anquetil, die Zendſprache Aehnlichkeit in den Beugungen der Wörter. Im Zend zeigt tſcha, Bietſcha und Bieſtſcha den Genitivum und Dativum, Bio den Pluralem an, im Georgianiſchen ſa und bi wie folgendes Beyſpiel deutlicher zeigt.

	Georgianiſch.			Zendiſch.
Nom.	Pathoni oder Pathonima (Herr)			Pete, petonſch
Gen.	Pathoni-ſa	ſ	ſ	Pete-tſcha
Dat.	Pathon-ſa	ſ	ſ	Pete-tſcha, petao
Acc.	Pathoni	ſ	ſ	Pete, petem
Voc.	Pathoni-o	ſ	ſ	Petao, pete
Abſ.	Pathoni-ſa-ghan.		ſ	Petaem.

Es iſt in der That eben ſo abentheuerlich für den Verſtand, ſich bey ſolchen Wortſpielen aufzuhalten, als für die Einbildungskraft, ſich mit Walther, Raleigh und andern in Dorado oder bis zur Quelle der ewigen Jugend zu verirren.

2. Die

2. Der Geburtsort Zoroaſters muß die Sprache des Aveſta a) bezeichnen; und dieſen zu beſtimmen, geht Anquetil in ſeiner bisherigen Erklärungart fort. Zoroaſter ſitzt über den Tſchekant Daeti, der bodenlos iſt, und nie austrocknet. Dieſe Eigenſchaft iſt ihm hinreichend, das kaſpiſche Meer zu verſtehen. Der Tſchekant Daeti hat eine Brücke Tſchinevad, wo die Seelen gerichtet werden; hierunter iſt Derbend, eine Handelsſtadt zu verſtehen. Wer ſieht nicht, daß hier blos mythologiſche Erzehlungen, wie die der Isländiſchen Edda, zum Grunde liegen, woraus man ſo wenig, als aus Valhall- und Naſtrong geographiſche Beſtimmungen herleiten kann? Auch ſind Anquetils Quellen der Bundeheſch, ein neues Cosmogoniſches Werk der Parſen, und der Zerduſt-nahmah, der etwa 200. Jahr alt iſt und der ſeinen Zoroaſter trocknes Fuſſes über einen Fluß gehen läſſet.

Das Reſultat dieſer Unterſuchungen iſt, daß die Geburtsſtadt Zoroaſters Ariema, Urmia, Urmi, Arimat oder Arimah heißt und in Aderbedjan oder dem mitternächtlichen Medien liegt, welches an Georgien und Iran gränzet.

a) Hiebey iſt vorausgeſetzt, daß der Zend-Aveſta wirklich von Zoroaſter abſtammt, und daß die Sprache deſſelben die Zendſprache iſt.

Aus allem bisher Geſagten zieht A. nun den endlichen Schluß, oder wie es in der Ueberſetzung lautet, die Summe aller angewandten Beweiſe iſt: daß Zend vor der Chriſtlichen Zeitrechnung die Sprache Georgiens, des eigentlichen Jrans und Aderbedjans war.

Wie dieſer Beweis geführt iſt, haben wir geſehen. Es kommt eigentlich darauf an, zu beweiſen.

1. Daß Zend irgendwo jemahls eine alte Schrift und Sprache geweſen iſt und,

2. Daß die im Zend Aveſta, den Anquetil bekannt gemacht hat, gebrauchte Sprache und Schriftzeichen, würklich eben dieſe alten Zendiſchen ſind.

wogegen A. Beweiſe blos dahinausgehen, daß die Schrift und Sprache ſeines Zend-Aveſtas Zend ſey und daß ſie (nicht das Zend, ſondern die Sprache des Zend Aveſta) in Georgien u. w. zu Hauſe gehört habe. Hieraus kann man aber eben ſo gut folgern, daß Zend ein neues Jargon, als daß es eine alte Landesſprache ſey.

II. Ueber Pazend, Pehlwi, Parſi und Deri.

A. verſpricht hier, wie in dem vorhergehenden Memoire, zuerſt über das Beſondere der

Alpha-

Alphabete dieſer vier Sprachen zu reden und darauf eine allgemeine Idee von den Sprachen ſelbſt zu geben, ihr Alterthum und die Länder ihres Gebrauchs ſo viel, als ihm möglich, zu beſtimmen.

Die Mittel ihrer Entdeckung nehmen in dem Verhältniſſe ab, als ſie weniger barbariſch und weitern Umfangs ſind. (Wie wollen wir von Sprachen reden, die wir erſt entdecken müſſen. Wenn erſt die Länder in denen die Sprachen, denen wir nachgehen, uns wie unſer Vaterland bekannt ſind, dann iſt es Zeit Sprachkritiker zu werden. Anquetil ſuchte ganz unbekannte Sprachen, von ganz unbekannten Ländern in einem ganz unwiſſenden Orte auf. Hier war es ihm wohl unmöglich, ſeinen Zweck zu erreichen.)

Zend erhielt ſich lange und hinterlies dauernde Grundzüge, weil es in einem gebirgigten und unzugänglichen Lande herrſchte. — (Welche willkührliche Behauptung!) Daher lebt Sanſkretan noch in ſeiner ganzen Reinigkeit in den Gebirgen zwiſchen Perſien und Indien. — (Wie Anquetil dieſes mit Gewisheit behaupten könne, weiß ich nicht, da, ſo viel bekannt iſt, es verſchiedene Arten Samſkretan giebt, da ferner er kein Samſkretan verſtand, und überhaupt bisher noch kein Europäer uns eine ſo völlig beſtimmte Nachricht von dieſer Sprache ertheilt hat, daß

 die

die Meinungen deshalb nicht getheilt wären; wie die von mir geſammelten Nachrichten beweiſen.) In leicht zugänglichen Ebenen ändern Sprachen und Sitten ſich leicht, daher auch das Pehlvi.

1. Pazend und Pehlvi.

Pazend iſt jünger als Pehlvi, hat aber mehr Zendiſches Gepräge. Es hat kein beſonderes Alphabet, ſondern wird mit Zendiſchen und untergemiſchten Pehlvi Charakteren geſchrieben, die daher im Ravaet Pazendiſch heißen. — (Das Unbeſtimmte ſieht hier jedermann ein. So wie eine Vermiſchung von Schriftzügen, ſo kann auch eine Vermiſchung von Dialekten Pazendiſch genannt ſeyn. Ueberhaupt fehlen alle Beweiſe, und hier gilt blos des iurare in verba magiſtri.)

Pa iſt im Perſiſchen Fuß, alſo Pazend, von Zend abgeleitet. (Der Name iſt alſo Perſiſch oder neu. Die Ableitung iſt von Hyde, obgleich ſonderbar.

Pazend iſt kein Commentarius von Zend, wie Hyde behauptet, auch kein Theil des Zend-Aveſtas, ſonſt müßte dieſer Name unter den Titeln der Schriften Zoroaſters ſtehen, diſe ſind.

1. Setud-ieſcht. 4. Vagh.
2. Setud-guer. 5. Duasdah-homaſt.
3. Veheſcht-manſſrn. 6. Nader.

7. Pad-

7. Padjem. 15. Baghantaſt.
8. Reteſchtan. 16. Niarem.
9. Bereſch. 17. Aſparom.
10. Keſrob. 18. Davaſerudjed.
11. Veſchtaſp. 19. Aſkarem.
12. Kheſcht. 20. Vendidad.
13. Sephand. 21. Hadokht.
14. Djereſt.

Von dieſen Titeln, die aus den Nosken des Zend Aveſtas genommen ſind, wird nachher beſonders gehandelt werden. Hyde giebt eine verſchiedene Liſte an, er zeigt aber nicht immer die Quelle an, aus der er ſchöpfte und wiederholt ein Buch mehrere male.

Die Parſen haben nie über die Frage geſtritten, ob Pazend eine Sprache ſey, daher findet man unter ihnen keine Zeugniſſe dieſer Art. (Muß denn eine Sprache beſtritten ſeyn, um Zeugniſſe aufweiſen zu können? Die Traditionen der Parſen lehren blos, daß Zoroaſter, nach den Conferenzen des Ormuzd, das Pazend gebildet und es ſeinen Schülern empfohlen habe, um ſie vom gemeinen Parſen zu unterſcheiden. — Eine ſonderbarere Abſtammung hat wohl nie ein Philolog zugelaſſen. Und doch iſt ſie Anquetil ernſthaft und unfabelhaft genug, um ſie zu gebrauchen, Hyde zurecht zu weiſen. Auch verwickelt er ſich gleich in lauter Widerſprüche.

Aveſta, ſagen die Parſen, iſt in der Sprache Gottes geſchrieben, und doch ſchuf Gott oder Ormuzd mit Zoroaſter eine neue Sprache. Aus lauter Verehrung ſind die Parſen bis zur gänzlichen Unwiſſenheit wegen des Landes der Sprache des Aveſta gekommen. Blinde Verehrer in der That!

„Dem ungeachtet wurde durch das Stu„dium der Zoroaſtriſchen Bücher die Sprache „des Aveſta den Schülern des Geſetzgebers im„mer gemeiner, und eilte zur Verdorbenheit. „Daraus wurde ein Jargon der Prieſter, womit „ſie in ihren Schriften Dinge bezeichneten, wel„che die gemeine Sprache (Iſt hier die Gött„liche des Zend Aveſta verſtanden?) nur unvoll„kommen ausdrücken konnte; weshalb Eulma„Eslam ſagt: Pazend iſt dasjenige, wodurch ein „jeder weis, was er weis. a) Darum findet „man auch viele Panzendiſche Wörter in den „Pehlviſchen Ueberſetzungen. — Wo bleiben „hier die göttlichen Conferenzen mit Ormuzd, in „denen Zoroaſter das Pazend bildete?

„Vom Pazend oder verdorbenem Zend ſind „nur noch in den Pehlviſchen Werken einige Aus„

„drücke

a) Dieſer Ausdruck paſſet ſich viel beſſer auf einen Commentarius, als auf eine verdorbene Mundart.

„drücke übrig.“ — Sind dieſe hinreichend Pazend zu einer eignen Sprache zu machen? Und woher weiß Anquetil, da Pehlvi älter iſt, als Pazend, daß das, was ihm als Zendiſch gezeigt iſt, nicht verdorbenes Pehlvi war?

Wie das Pazend, entſtand nachmals das Guebry. Die Parſen am caſpiſchen Meere, in Kirman und in der Stadt Jezd bildeten ſich eine den übrigen Parſen unbekannte Sprache, aus Zend, Pehlvi und Perſiſch. Hier urtheilt A. von einer Sprache, von der er nicht die geringſte Kenntniß haben konnte.

„Pehlvi hat, wie Zend, ſeine Erhaltung „(und vermuthlich auch die Ungewißheit ſeiner „Geſchichte) der Verehrung der Zoroaſtriſchen „Geſetzbücher (Liturgien) zu danken. Die Haupt„ſchriften in dieſer Sprache ſind die Ueberſetzung „einiger Zendſchriften, als des Vendidads, der „Näaeſchs, Afergans, Jeſcht Ormuzd und eini„ger Capitel Izeſchnás; verſchiedene hiſtoriſche „Stücke und Bundeheſch. Die perſiſchen An„nalen Schah=namah und der größte Theil der „jetzigen Parſenſchriften waren urſprünglich Pehl„viſch. Dem ungeachtet verliehrt die Kenntniß „dieſer Sprache ſich immer mehr, und ein Par„ſenprieſter, der ſie mittelmäßig verſteht, „gehört unter die Seltenheiten. — Ich kann

„nicht umhin, hier Anquetils eigene Frage herzuſe„tzen. (diſc. prelim S. CCCXXVIII.) Comment en „quelques années un Européen pouvoit-il donc, „à l' aide du Perſan moderne, lire le Zend et le „Pehlvi, entendre ces deux langues qui n' exi„ſtent plus que dans les livres, et traduire des „Ouvrages dont les plus habiles Deſtours avoient „peine à Saiſir le ſens?

Die Nachricht, die A. vom Alphabet giebt, habe ich ſchon (im zweiten Theile d. W.) angezeigt und gehe ſie hier vorüber. Ich bemerke nur.

1. In dem Kupfer der deutſchen Ueberſetzung weichen die pehlviſchen Schriften dadurch von den Zendiſchen ab, daß ſie nicht einerlei Dicke haben, welches ſich in der Kupfertafel bey T. II. S. 428. Pl. VIII. nicht findet. Auch ſind die Formen der Buchſtaben von einander unterſchieden. Man vergleiche in beiden Tafeln das Pehlviſche 4. Dj. 7. R. 8. Z. 20. Y. 21. Toh.

2. Die Zend und Pehlviſchen Schriftzeichen ſind faſt nicht mehr von einander zu unterſcheiden, als bey ſo irregulairen Buchſtaben, wie dieſen, eine Hand es von der andern im Geſchwindſchreiben ſeyn kann.

3. Es iſt ſchwer, wo nicht unmöglich, in todten Sprachen den Laut der Buchſtaben anzu-

geben, wenn ein Buchſtabe mehrere Laute hat, und man nach dem Sinne des Worts angeben ſoll, ob ein Buchſtabe wie a oder h; wie n oder v; wie o oder v; wie l oder r; wie p oder ph; z, i; wie d oder t; wie h h oder s, ſch, k ausgeſprochen werden muß. Wenn man die Ungewisheit der Erasmiſchen oder Reuchliniſchen Ausſprache, und die deswegen in den neuern Zeiten entſtandene lächerliche Streitigkeiten bedenkt, ſo begreift man nicht, wie A. im Pehlviſchen hat zu einer gewiſſen Entſcheidung kommen können. Aber was läßt er unentſchieden!

Die regelmäßige und ſtuffenweiſe Verwandlung des Zendalphabets bemerkt A. ſo, daß zuerſt alle Vocale beybehalten werden. Vom Zend der Schriften Zoroaſters findet ſich ein Theil im Georgianiſchen und Armeniſchen. (Wie unſicher dieſe Behauptung iſt, haben wir geſehen.) In den Ebenen am Fuſſe der Gebirge wird die Sprache nach und nach ſanfter und ſo entſtehet das Pehlvi. Das arabiſche Alphabet breitet ſich aus, und die Parſen, ſeit verſchiedenen Jahrhunderten an die Schönheit des Parſi gewähnt, (was ſoll dieſe blühende Phraſe hier?) — nehmen es an, und bereichern es ſelbſt mit den ſieben Schreibarten der Araber, und bilden die Figuren um, daß man die urſprüngliche Charaktere kaum noch errathen kann.

Kenner

Kenner der arabiſchen Sprache können kritiſch beurtheilen, welchen Grund Anquetil in der Abſtammung der Perſiſchen Schriftzüge von den Arabiſchen hat, aber auch ohne Sprachkenner zu ſeyn, findet man die Hypotheſen, die A. überall für Beweiſe giebt, ſo unbeſtimmt und ſo allgemein, daß man nirgends den philoſophiſchen Philologen erkennet.

Nun kömmt A. auf die Zahlzeichen und behauptet, daß ſolche in keiner einzigen Sprache Orients, (als kennte er ſie alle) außer der Georgianiſchen, auf eine der Pehlviſchen ähnliche Art verbunden würden. Man weiß nicht, wozu dieſe Unterſuchungen führen ſollen, ſo verworren ſind ſie, auch iſt S. 74. in den Zahlen der Abſätze ein Druckfehler.

Die Pehlviſchen Charaktere und Ziffern führen A. zur Sprache ſelbſt. Der pehlviſche Genius iſt im Grunde vom Zendiſchen nicht unterſchieden; dieſe Sprache hat eine Menge zendiſcher Wörter, die ihren Urſprung zeigen. In der Syntax iſt einiger Unterſchied.

Da Anquetil zur Beſtimmung des Alterthums Pehlvis keine Aehnlichkeiten unter benachbarten Nationen Perſiens findet, ſchränkt er ſich auf Parſen Schriftſteller ein (ohne ſie zu nennen,)

nennen,) welche dieſe Sprache bis auf Zoroaſter hinführen. Das Zeugniß eines ganzen Volks, das ſonſt Widerſpruch genug gefunden, (oder eigentlich, um das man ſich wenig bekümmert hat,) verdient ihm zu folge, Achtung, und wodurch erfahren wir dies Zeugniß? — durch Anquetil; und er? durch einen Darab?

Vielleicht gehet durch die Medaillen parthiſcher Könige einiges Licht auf. — (Es ſind viele Vielleichts möglich! —) Griechen und Lateiner kennten das Pehlvi. Die Sprache gieng unter, als das Parſi die herrſchende Sprache Perſiens wurde. Im dritten Jahrhundert, unter Ardeſchir-Babekan wurde die Geſchichte Virafs in Pehlvi geſchrieben, und einige Zeit nachher ſchrieb Aderbad, nach einigen Deſturs, unter Sapor ſeine Patets oder Sündenbekänntniſſe, a) in Parſi mit Pehlvi vermiſcht. (Der Beweis fehlt.) Hier hatte alſo Pehlvi keinen allgemeinen Gebrauch mehr und Parſi wurde ſchon in Schriften der Religion gebraucht. (Die Schlußfolge iſt völlig falſch, weil noch viele andere Suppoſitionen möglich ſind.) Eine Sprache, deren

Unter-

a) An einem andern Orte legt Anquetil (Anh. zum Zend-Aveſta 1. B. 1. Th. S. 26.) dem Aderbad nur einen Patet bey, und das iſt wohl das Richtige. Solche Nachläßigkeiten ſind in der Kritik unverzeiblich.

Untergang ins dritte Jahrhundert gehört, muß, ſo ſchließt A. weit über die chriſtliche Zeitrechnung hinausgehen.

Die Gegend des Gebrauchs, ſagt Anquetil, wird den wahren Sinn des Namens ſelbſt geben. Darum denkt er ſich Perſien in drey Theilen, und in einem derſelben das Parſi, in einem das Pehlvi. Letzteres in dem niedern Medien, Dilem, Guilan, Khoheſtan und Irakadjemi.

Das Wort Pehlvi, ſagt ein Perſiſcher Schriftſteller, kommt von Pehlu dem Vater des Pares und Sam's Sohn, der ein Sohn Nuh's (Noahs) war; nach einigen kommt es von Pehlu, einem Lande, worin die Städte Rey, Iſpahan und Dinur liegen; nach vielen bedeutet Pehlvi eine Sprache der Stadt, weil Pehlu auch Stadt bedeutet. Alle dieſe Etymologien verwirft Anquetil und leitet Pehlvi von Pehlu Stärke her, und doch dienen ſie ihm hier zu Wegweiſern.

Pehlvi führt auch den pehlviſchen Namen Azvareſch und genauer Huzvareſch welches mit dem parſiſchen Namen Pehlvi übereinkommt, und gute Stärke oder Heldenkraft bedeutet. Nun waren, nach der alten orientaliſchen Geſchichte die erſten Pahalevans, Helden, Rieſen,

ge-

gebohrne Khoheſtans und der benachbarten Gegenden, die von den Königen Irans die Satrapien über Siſtan und Zabuleſtan erhielten. Pehlvi und Huzvareſch bezeichneten alſo die Länder, wo dieſe Sprache im Gebrauch war. Als Pehlvi die herrſchende Sprache Perſiens geworden war, nahm es viele arabiſche Wörter auf, daher entſtanden Dialekte, wie der Uraman. Mit den perſiſchen Siegern verbreitete ſich das Pehlvi gegen Oſten, wo ſchon Parſi geredet wurde (S. 95.) und wurde die gemeine Sprache. Als Zoroaſter daher dem Guſtaſp ſeine Bücher zu Balkh übergab, wurden ſie bald in Pehlvi überſetzt, ohne Zweifel, weil es die herrſchende Sprache war.

Man kann, ſagt A. daher das Pehlvi nach zwoen Perioden betrachten. In der erſten liegt die ganze Dauer dieſer Sprache ſelbſt, die von Zend ausgieng und ſich ſtuffenweiſe verwandelte, indem ſie eine Menge ſyriſcher und arabiſcher Wörter aufnahm, wodurch die Zendiſchen oft ihren ganzen Unterſcheidungs Charakter verlohren, obgleich die Formation der Zeitwörter dieſelbe blieb. Die zwote Periode hat ihre Beziehung auf die Zeit Zoroaſters, durch deſſen Zendbücher viele zendiſche Ausdrücke pehlviſch werden und den pazendiſchen Dialekt veranlaſſen mußten. Doch kann man den Urſprung des Pehlvi aus dem Zend

nich

nicht verkennen. — So weit Anquetil. Wer in dieſer Hypotheſe Geſchichte finden will, dem kann ich freilich nicht widerſprechen. Ich wünſchte Anquetil hätte uns, ſtatt ſeiner Hypotheſe blos Geſchichte geliefert.

2. Deri und Parſi.

Parſi iſt eine noch lebende Sprache und kann für eine der älteſten der Welt angeſehen werden. Deri iſt blos ihr Name in einer beſondern Epoke, da ſie zur Hofſprache wurde. Der Name kommt von Pars, Parſiſtan, dem Lande, wo ſie zuerſt gebraucht wurde, aber der Urſprung des Worts Parſ iſt ſehr ungewiß. Hyde führt die Meinungen der Griechen, Lateiner und Orientalen an. Anquetil bringt etwas unbedeutendes aus den Zendbüchern bey. Er will die Revolution dieſer Sprache ſeit 2000. Jahren kürzlich zeichnen. Wie verworren dies Gemählde iſt, wird man ſehen.

„Der Parſe, der von Natur geſprächig und „brav iſt, nähert ſich von allen Aſiaten am meiſten der europäiſchen Politur. Ehemals gab „er unter dem Namen des Perſers der Erde Geſetze, vom Mittelländiſchen Meere bis zum Indus. Im ſiebenten Jahrhundert zertrümmern „die Araber dieſes Reich (Und die Griechen?) „Ein Religionszwiſt, der noch dauert, macht „die Perſer wieder abfallen. In der Folge ent-

„ſtehen

„ſtehen Helden, die über Türken und Mogols
„triumphirten; jetzt ſcheint dies ſelige Land
„ein unermeßliches Gefilde des Zanks mehrerer
„Streitheere zu ſeyn. Aber während daß das
„Herz von Perſien raſenden Streitern zum Rau-
„be dient, die ſich darum reißen, erzieht Kan-
„dahar an der Spitze eine Nation, die ſtark
„genug iſt, den Thron der Sophi's umzukeh-
„ren." — Ich ermüde dieſen verſtümmelten
hiſtoriſchen Phöbus weiter abzuſchreiben; und
wozu alle dieſe ſchwülſtige Deklamation? Um zu
ſagen, „daß die perſiſche Sprache, die in ihrer
„Süßigkeit und Schönheit den Völkern gleicht,
„die ſie reden, ſich auch eine Art von Herrſchaft
„erwarb, wobey ſie ihre Reinigkeit verlohr."

Um den Urſprung des Parſi zu entwickeln, denkt Anquetil ſich dieſe Sprache zuerſt rein und ohne arabiſches Gemiſch, und in dieſem Sinn kommt ſie vom Zend und nicht vom Pehlvi, obgleich in beyden ähnliche Redensarten ſind und die Wortſetzung gleich iſt. Pehlvi hat erſt mit der Zeit die Härte des Zend abgelegt, das Parſi hat durch Annehmung milderer Einflüſſe eines ebenen und gemäßigten Landes ſich faſt in der Geburt gebildet. Anquetil beweiſet dies durch zweene Gründe, die ich als unbedeutend vorübergehe: Er bemerkt, daß es viele Redensarten habe, die offenbar beweiſen, daß das Parſi zur

Zeit Herodots, Strabos und Procop im Grunde mit dem Neuperſiſchen eine Sprache war.

Ihm zufolge hat das Parſi zwo Perioden. 1. Von Zoraſter an, bis daß es aufhörte, in ganz Perſien herrſchend zu ſeyn. 2. Von der Zerſtörung des Reichs der Perſer an, bis auf unſere Zeit. A. hält ſich blos an die erſte Periode und unterſcheidet hier folgende drey Zeiträume.

Erſtes Zeitalter.

Unter der zweyten Dynaſtie der perſiſchen Könige, der Keaniden.

Von der Mitte des 6. Jahrh. vor C. G. bis zu dem Ende des vierten.

Die meiſten perſiſchen Wörter in den Schriftſtellern des 6. 5. und 4. Jahrh. v. C. G. ſind Parſi, als Parthemim, Magnaten, Sarbali braccae, Paraſanga, ein Maaß von 30. Stadien, Satrapa, Cyrus, Sagaris, eine Art Waffen.

Zweytes Zeitalter.

Unter der dritten Dynaſtie der Aſchkaniden.

Ungefehr 42. J. v. C. G. bis zum Anfang des dritten Jahrhundert.

Anquetil erweiſet aus den Namen einiger Oerter, Aemter und Ehrentittel und aus einer

weit-

weitläuftigen Erklärung einer alten Inſchrift, daß das Parſi ſehr allgemein gebraucht wurde.

Drittes Zeitalter.

Unter den Fürſten der vierten Dynaſtie, der Saſſaniden.

Vom Ende des vierten Jahrh. bis zum Anfange des ſiebenten.

Unter den erſten Fürſten der vierten Dynaſtie erſcheint das Parſi in liturgiſchen Büchern, wenn es wahr iſt, a) daß Aderbad Mahreſpand unter Sapor ſeine Bekenntniſſe in dieſer Sprache geſchrieben hat. Die drey folgende Jahrhunderte zeigen es uns in vielen nominibus propriis, in Namen der Aemter; und gegen das Ende des ſechſten war es überall in Perſien herrſchend.

In der Mitte des dritten Zeitalters ward das Pehlvi vom Parſi verdrängt, wenn man denen glaubt, die dieſe Veränderung unter Behrangur, Jesdedjerds Sohn, ſetzen, der nach Schah-namah der 14te unter den Saſſaniden war. Dem ungeachtet laſſen verſchiedene Schriftſteller das Parſi, unter dem Namen Deri, bis aufs erſte Alterthum hinaufſteigen. Einige verſichern

a) Wir haben vorhin geſehen, daß A. dieſe Vorausſetzung als einen Beweis gebrauchte.

ſichern, daß das Deri Djemſchids Sprache geweſen ſey: andere verſetzen es unter die Kaſſaniden. Anquetil vereinigt beyde Meinungen, die eigentlich gar nicht hieher gehören, da er ſchon lange zuvor von dem Alter des Parſi geredt hat, und hier von ihm vorausgeſetzt wird, daß Parſi und Deri eine Sprache ſind.

Bahman (Eſpendiar Deraz Daſt,) Artaxerxes Longimanus) ſah, wie im Phathang Berhan Kater erzählt wird, daß verſchiedene Nationen ſich untereinander nicht verſtanden; er befahl daher, daß jeder mit ihm Parſi reden ſollte, daher ward das Parſi Deri, Sprache des Hofes genannt. Die ſchlechten Verordnungen Bahmans, die Eroberungen Alexanders und die gewaltſamen Beſitzungen der parthiſchen Könige werden wahrſcheinlich den Fortſchritt des Parſi aufgehalten haben. Endlich ſiegte es unter Behramgur über das Pehlvi. Seit dieſem Fürſten, der im 5ten Jahrh. zur Zeit Theodoſius des jüngern lebte, wurde Parſi die herrſchende Sprache Perſiens. Die Verlegung der Reſidenz-Stadt der Könige hatte dieſe Begebenheit vorbereitet.

So weit geht Anquetils Abhandlung, wovon er den Inhalt am Schluſſe kürzlich wiederholt welches in der That nöthig iſt, um in ſeiner

Ver-

Verworrenheit einen Faden zu haben, mit dem man ſich herausleiten kann. Da ich den Sinn des Verfaſſers, ſo viel es mir möglich geweſen iſt, herauszubringen geſucht habe, kann ich ſeine Wiederholung vorübergehen, ich bemerke aber in derſelben einige Sätze, die ich in der Abhandlung ſelbſt nicht finde.

„In dem das Parſi, ſagt Anquetil, ſeit „den älteſten Zeiten ſich gen Orient ausgebreitet, „und wieder von Siſtan in Khoraſan und die „Gegenden jenſeits des Oxus übergeht, gebiert „es die Mundarten Hervi, Sagdi, Zaveli, „Sogdi, und legt den Grund ſeiner Herrſchaft. „Die Sprachen Nordens ſchöpfen aus ihm verſchiedene „Reichthümer, aber die beſtändigen „Kriege der Turanier mit den Iraniern, welche „um die Mitte der zweyten Dynaſtie Pehlvi re- „den, unterbrechen auf einige Zeit den Gebrauch „des Parſi in dieſen Gegenden.“

Hier ſind lauter neue hiſtoriſche Sätze, die eben ſo willkührlich, als alle vorhergehende, ohne Zeitrechnung aufs Papier geworfen ſind.

Am Schluſſe gedenkt A. der jetzigen perſiſchen Sprache, die er für eine der ſchwerſten Sprachen Aſiens erklärt; ob er ſie gleich ſehr geſchwind erlernte und ſehr entſcheidend behandelt.

Frägt man nun, was hat A. mit aller ſeiner Gelehrſamkeit und ſeinen Deklamationen erwieſen, ſo weiß ich es in der That nicht. Er hat einige Hypotheſen hervorgebracht, aber nirgends hiſtoriſches Licht verbreitet.

Nach dieſen Abhandlungen, welche bey dem Herrn Kleuker 96. Seiten einnehmen, folgen nun wiederum die Zendbücher überſetzt und zwar

II. Jeſcht Sadés, mit denen Anquetil ſeinen zweiten Theil anfängt. Man verſteht hierunter eine Sammlung in alten und neuen Sprachen, welche, auſſer den achtzehn Jeſchts verſchiedene Zendiſche, Pehlviſche und Parſiſche Schriften in ſich faßt, als die Nåaeſchs, die Patets, die Afrins und Afergans, den Nekah, das Lob der fünf Gahs oder Tageszeiten, die Gebete der Parſen bey verſchiedenen Geſchäften, die zum Theil Nårengs und Tahvis heißen. Nåaeſchs ſind demüthige Gebete; hier fünf an Geiſter, Izeds gerichtet. Patets ſind Bekenntniſſe der Sünden, die ein Menſch begehen kann. Von Aderbad Mahreſpand, dem dreiſigſten Abkömmlinge Zoroaſters; der ſie verfaſſet, iſt ſchon etwas vorgekommen. Afergans und Afrins ſind Gebete, in der Geſtalt der Hymnen. Nekah und Namzad ſind Eheſeegen. Unter den Nårengs und

Tahvis

Tahvis haben einige auf alle natürliche Verrichtungen Beziehung. Jechts ſind Lobreden auf himmliſche Geiſter und an einem andern Orte, (Anh. zum Z. A. 1. B. 1. Th. S. 60.) Gebete mit Seegensſprüchen, und (ebendaſelbſt) Náaeſchs Hymnen. Die Jeſchts Sadás nehmen im Franzöſiſchen 305. Seiten ein, und gehen im Deutſchen von Seite 99. bis S. 282.

III. Si-Ruze Anquetil theilt ſie in die großen und kleinen Si-Ruze. Jede enthalten dreiſig Gebete, die alle faſt einerlei Inhalts ſind. H. Kl. hat daher auch nur den einen Theil überſetzet. Sie gehen im Franzöſiſchen von Seite 316 bis 336. und im Deutſchen von Seite 286. bis S. 294.

IV. Vendidad. Dieſer gehört, wie ſchon vorgekommen iſt, zu dem Vendidad Sadä, und folgt daher bey Anquetil im 1. Th. 2. P. S. 261. bis 432. Der Vendidad und überhaupt alle Zendbücher, welche die Parſen in den Händen haben, ſind gottesdienſtliche Werke, die die Mobeds bey ihrer Liturgie ableſen. Die Ravaets enthalten die Cerimonien, die dabey beobachtet werden müſſen. Die Parſen ſehen den Vendidad als ihr Hauptgeſetzbuch an. Er geht im Deutſchen von S. 299. bis 386. und mit ihm endigen ſich die Zendbücher.

Der dritte Theil der Ueberſetzung des H. Kl enthält folgendes.

1. Das Leben Zoroaſters, bey Anquetil T. I. P. II. S. I. alſo, wie es ſich eigentlich gehörte, an der Spitze der Ueberſetzung der zoroaſtriſchen Schriften. So wenig dieſes Stück, ſagt Herr Kleuker ſelbſt, das H. A. meiſt aus orientaliſchen Schriften zuſammengeſetzt hat, eigentlich Hiſtoriſches haben mag, ſo iſt es doch weder ohne Gebrauch noch Nutzen. In den Fiktionen iſt prophetiſches Koſtum u. ſ. w. Richtig genug, nur hätte A. Fabeln als Fabeln vortragen müſſen, aber bey ihm ſind Fabel Dichter hiſtoriſche Quellen. Die perſiſchen Gedichte Zerduſt-namah und Tchengrăghatſch-namah ſind die vornehmſten, und verſchiedentlich von ihm als Beweiſe angezogen worden. Auch ſind alle Urtheile, die A. am Ende der Lebensbeſchreibung von Zoroaſter fället, gröſtentheils auf dieſe Gedichte gegründet.

2. Bun-deheſch, Kosmogonie der Parſen; bey Anquetil T. II. S. 337. bis 422. Dieſes Werk, ſagt A. iſt nach den Zendbüchern eines der älteſten Werke der Parſen, und gilt bey ihnen ſogar für die Ueberſetzung eines der Bücher Zoroaſters. Das Zeugniß der Parſen über einen ſolchen Gegenſtand muß uns ſehr ehrwürdig ſeyn,

ich

ich glaube aber dem ungeachtet, fährt A. fort, daß man den pehlviſchen Bun-deheſch blos für einen Auszug oder für eine Ueberſetzung verſchiedener zendiſcher Schriften halten könne. Man ſieht hieraus, wie frei A. ſelbſt mit dem Zeugniſſe der Parſen umgehet. Er begründet ſeine Muthmaſſung aus dem Inhalte des Bundeheſchs, worin der Zend Aveſta und das Geſetz Zoroaſters verſchiedentlich angeführt werden. Auch kommt die Dynaſtie der Aſchkaniden und der Saſſaniden darin vor, die bis in das ſiebente Jahrh. n. C. G. gehet. Aelter kann alſo der Bundeheſch auch nicht ſeyn, es ſey denn, daß die Stelle, die von dieſen beyden Dynaſtien redet, in neuern Zeiten untergeſchoben iſt.

Dieſe Bemerkungen, ſagt A. beſtreiten nicht das Alter, das der Zendtext des Bundeheſch haben kann. Man kann dem Sammler oder Ueberſetzer die gegenwärtige Eintheilung des pehlviſchen Bundeheſch beylegen, ſo wie auch das, was die beyden vorhin genannten Dynaſtien betrift. Sonſt hat man Urſache, ſich zu wundern, daß der Bundeheſch, da er einige Könige in die Hölle verſetzt, Alexander den Groſſen und Mahomet ganz vorüber gehet, die doch in andern parſiſchen Schriften nicht geſchont werwerden. Sollte, frägt Anquetil, dieſes Stillſchweigen beweiſen, daß das Original des Bun-

deheſch, (wenn es anders ein zendiſches Buch dieſes Namens gegeben hat,) älter wäre, als Alexander? — Man ſiehet, ohne weitern Commentar, aus dem Angeführten, wie ſehr alles auf Muthmaſſungen beruhet, und wie leicht A. ſich von den Seinigen hinreißen läſſet.

Die Noten, die der franzöſiſchen Ueberſetzung hinzugefügt ſind, hat H. Kl. abgekürzt. Sie ſind zum Theil aus zweyen perſiſchen Werken, Eulma Eslam und Modjmel el Tavarik genommen. A. verſpricht einen Commentarium über den Bundeheſch; H. Kl. hat einen geliefert. Ohne mein Sagen wird jeder denken, ſagt er, daß wenn ich zuweilen im Ton des Dogmatikers rede, ich blos die Perſon des Parſen annehme. Wem mit dieſer Parſendogmatik gedient iſt, der leſe des H. Kl. Anmerkungen zum Bun-deheſch. Für mich iſt ſie nicht.

3. Zwei kleine Wörterbücher der alten Sprachen Perſiens. S. 139. bis 196. H. Kl. hat die franzöſiſche Vorrede mit der Kupfertafel weggelaſſen, weil ſie blos ein Auszug aus Anquetils Abhandlungen über die alten Sprachen iſt, die bereits überſetzt worden ſind. Im zweyten Theil meines oſtindiſchen Werks, S. 365. habe ich das Meiſte davon überſetzt geliefert. In einer vorangeſchickten Anmerkung ſucht A. die

Aehn-

Aehnlichkeit der zendiſchen Sprache mit einigen Syriſchen, Griechiſchen und Lateiniſchen Ausdrücken zu erklären. Das erſte Wörterbuch iſt Zend, Pehlvi und Deutſch (Franzöſiſch bey A.) Das zweyte Pehlviſch, Perſiſch und Deutſch (Franzöſiſch.) Das Alter des letzteren ſchätzte Darab, der es in Ordnung gebracht hat, auf 400. Jahre. Einige Ausdrücke, von denen der Sinn nicht ganz gewiß war, iſt A. vorübergegangen.

4. Der Parſen bürgerliche und gottesdienſtliche Gebräuche. S. 199. bis 258. Bey Anquetil T. II. S. 527. bis 619. A. bemerkt, daß er nur von den wichtigſten Gebräuchen Nachrichten ertheilen wolle, ſo wie er ſolche ſelbſt kennen gelernt. Er handelt 1. Von der Kleidung der Parſen. 2. Von den heiligen Gefäßen. 3. Opfern. 4. Muſikaliſchen Inſtrumenten. 5. Mitteln zur Reinigung. 6. Reinigungen. 7. Von der Erziehung, den Ehen u. ſ. w. 8. Von den täglichen Pflichten. 9. Pflichten der Prieſter, Beſchreibung des Derimher. 10. Von den Feſten, Leichencerimonien, Beſchreibung des Dakhmâ oder Kirchhofes.

Hiemit ſchließt H. Kl. ſeine Ueberſetzung. Anquetil hat aber noch auf 28. Seiten eine kleine Abhandlung hinzufügt, die den Titel hat: das Cerimo-

rimoniel und moraliſche Syſtem der zendiſchen und pehlviſchen Bücher, ſo wohl in ſich ſelbſt, als auch in Beziehung auf das theologiſche Syſtem eben dieſer Bücher betrachtet. Es iſt leicht einzuſehen, warum H. Kl. nachdem er bereits ſelbſt eine weitläuftige Abhandlung von den Lehren der Parſen ſeiner Ueberſetzung vorangeſchickt, die Arbeit des H. Anquetils weggelaſſen hat; doch wird wohl unſtreitig ein jeder, der beyde Abhandlungen lieſet, wünſchen, daß H. Kl. ſeine Arbeit geſpart und Anquetils, dem er das Meiſte ſchuldig iſt, überſetzt hätte. Anquetil iſt freilich auch für ſeinen Geſetzgeber eingenommen, aber er iſt es ſo, daß dieſer wirklich in einem vortheilhaften Lichte erſcheint, daß viele Gebräuche aus der Natur des Climas und andern lokalen Umſtänden vernünftig erklärt werden, und das orientaliſche Ausdrücke und Sinnbilder eine beſtimmte Bedeutung erhalten. Bey H. Kl. iſt dagegen Schwulſt auf Schwulſt, und Schwärmerei auf Schwärmereien gehäuft worden, die den Leſer ermüden, ohne ihn zu belehren, welches um ſo weniger nothwendig war, da er ſeinen Anhang zur Zend Aveſta eine vollſtändige Abhandlung des Herrn Anquetils über das theologiſche Syſtem der Parſen überſetzt hat, und in dieſer durch hinzugefügte Anmerkungen dasjenige hätte nachholen können, was ihm etwa von ſeinem Vorgänger vorübergegangen zu ſeyn, geſchienen

ſchienen hätte. Die unnöthigen Wiederholungen haben des H. Kl. Werk viel weitläuftiger gemacht, als die Auseinanderſetzung der Sachen es erforderte. Ich gehe nunmehr zum Anhange über.

2.

Anhang zum Zend Aveſta. Erſter Band in zwey (zweenen) Theilen: wovon der erſte verſchiedene Abhandlungen von Herrn Anquetil du Perron über wichtige Gegenſtände der perſiſchen Religion, Philoſophie und Geſchichte; der zweyte Herrn Fourchers Abhandlung über die Religion der Perſer enthält. Von Johann Friederich Kleuker. Leipzig und Riga. 1781. 4. In dem Vorberichte, der in Osnabrück geſchrieben iſt, giebt der Ueberſetzer eine Ueberſicht ſeines Werks, die ich vorbei gehe, weil ich ihm Stückweiſe folgen werde. Nur kann ich nicht umhin zu bemerken, daß es widerſprechend ſcheint, wenn H. Kl. gleich im Anfang ſagt; „Wenig „Theile der Geſchichte und Litteratur des Alter„thums haben ſo viele hiſtoriſche, kritiſche und „dogmatiſche Schwierigkeiten, als die Ge„ſchichte und Philoſophie der Perſer,“ und dagegen S. VIII. behauptet; „man habe über we„nige alte Völker Orients ſo viele Hülfsmittel, „als über die Perſer; und die Religion und gan„ze Denkungsart dieſer in der Geſchichte ſo be-

„deu-

„deutenden Nation könne daher, wenn das Vor„handene nur gut genutzt wird, wohl aufgeklärt „werden.“ Ohne den Pyrrhonismum zu haben, den H. Kl. verwirft, glaube ich, daß es mit der hier verſprochenen Aufklärung noch ſehr dunkel ausſieht, und daß H. Kl. zuviel unternimmt, wenn er glaubt durch eine unpartheiiſche Behandlung ſeines Gegenſtandes etwas zuverläßiges liefern zu können. Nun zum Inhalt ſelbſt.

I.

Abhandlung, worinnen bewieſen wird, daß die auf der königlichen Bibliothek den 15. Merz 1762. niedergelegten Zendbücher Zoroaſters Werk oder wenigſtens ſo alt, als dieſer Geſetzgeber ſind, von Anquetil dú Perron. S. 1. bis 108. Ich werde ſuchen, hier das vorüber zu gehen, was ich ſchon bey einer ähnlichen Arbeit des H. Kl. bemerkt und zum Theil aus dieſer Abhandlung angeführt habe, aber doch nicht alle Wiederholungen vermeiden können, da in Anquetils Abhandlungen, bey vieler philologiſcher Gelehrſamkeit eine ſolche Unordnung herrſchet, daß nicht allein alle logikaliſche Ordnung fehlet, ſondern auch einerley Sachen verſchiedentlich ſowohl in eben und derſelben Ausarbeitung wiederholt als auch von einer Abhandlung in die andere übertragen werden. Um daher einigermaſſen Ordnung in ſeinen Vortrag hineinzubringen, will

ich

ich den Inhalt, ſo abgebrochen, wie er durch= einander geworfen iſt, punktweiſe anzeigen.

1. Im Eingange urtheilt A. ſehr richtig über die anzuſtellende Unterſuchungen. Das Alterthum, ſagt er, zeigt uns wenig ſo berühmte, und dabey doch ſo wenig gekannte Perſonen, als Zoroaſter. Dieſe Wahrheit ſollten wir nie aus den Augen verliehren, und uns hüten von einem ſo wenig gekannten Alten Hypotheſen für hiſtoriſche Gewisheit auszugeben. Auch darin können wir Anquetil, gegen Richardſon, beyſtimmen, daß die Zendbücher vom Zoroaſter ſeyn können, „ſo geſchmacklos, lächerlich und eckel„haft ſie auch ſind. Ich bin weit entfernt, ſagt „A. mit dem Abt Renaudot und Steph. Evod „Aßemanni, a) den Sadder als ein ſchmutziges „und eckelhaftes Buch, Sordidiſſimus, zu be„handeln. Ich betrachte mit kaltem Blute die „langen Litaneyen der Zendbücher. — Man „findet darin einen Geſetzgeber, einen Religions„ſtifter,

a) Aßemanni, Erzbiſchof von Apamea hat die perſiſchen Acta Martyrum, mit einer lat. Ueberſ. und Diſſert. zu Rom 1748. herausgegeben. Dieſe Acta ſind in ſyriſcher Sprache in einem Kloſter von Niederegypten gefunden worden. Sozomen und Theodoret haben Auszüge aus ihnen gegeben, und in den Menologiis der Griechen haben ſie ſich, obgleich hie und da verfälſcht, ſelbſt erhalten. (Foucher S. 152.)

„ſtifter, einen Enthuſiaſten, der mehr für Sinne „und Einbildungskraft, als für den Verſtand, „redet. — Die Griechen und Lateiner kennen „den Zoroaſter mehr von der philoſophiſchen Sei„te, und wir haben unſere Ideen nach den Ihrigen gebildet.“ Dieſe Aeußerungen weichen ſehr von der Bewunderung ab, die Anquetils Ueberſetzer für die Zendbücher erwecken und weshalb er ſein ganzes Jahrhundert, wie Zoroaſter das Seinige, ſi fabula vera eſt, umſchaffen will. Den Schluß, den A. aus dieſen Vorausſetzungen ziehet, daß das Alter der Zendbücher kritiſch unterſucht zu werden verdient, wie auch ihr Inhalt beſchaffen iſt, kann wohl keiner abläugnen. Nur folgt aus dem Geſagten, daß falls erwieſen werden ſollte, daß die Zendbücher wirklich vom Zoroaſter herrühren, dieſer nicht den Namen eines Philoſophen verdient, den die Griechen und die Lateiner und wir nach den Griechen ihm beylegen, und daß wir nicht den Geſetzgeber, ſondern blos den hierarchiſchen Prieſter in den Zendbüchern erkennen können. Und erſcheint uns Zoroaſter nicht mehr als ein Weiſer, finden wir in den theils unſinnigen, theils geſchmackloſen Liturgien der Zendſchriften, nichts als ein theologiſches Gewebe hierarchiſcher Mummereien, ſo iſt die einzige praktiſche Wahrheit, die wir hieraus ziehen können, dieſe, daß, ſo wie die wahre Weisheit der Sokrate und Platonen immer wenig auf Erden

den fruchtete, dagegen grobe Erdichtungen, ſchlecht geordnete Ideen, ein emphatiſcher und im Grunde leerer Vortrag, viel verſprechende und nichts bedeutende Cerimonien, Völker und Länder beherrſchten, ſo wie noch jetzt der Talmud unter den Juden und die Legenden der Heiligen unter vielen Chriſten.

2. Anquetil bemerkt, Seite 6. daß die Zendbücher theologiſche Begriffe ſammelten, welche 550 oder 530 Jahre vor Chriſti Geburt im größten Theil Aſiens galten, und fängt ſeine Unterſuchung mit dem Beweiſe an, daß Zoroaſter nichts von den Juden entlehnt habe. Wir wiſſen zu wenig von der Gemeinſchaft der alten Völker, von der Mittheilung ihrer Ideen und ihrer Bücher, um hierin etwas Beſtimmtes zu ſagen. Wir können nicht wohl einſehen, wie die Juden ein ſo wichtiges Volk ſeyn konnten, deren Geſchichte in Egypten ſo wunderbar war, und deren Bücher vom Urſprunge der Welt und der Schaffung der Menſchen handelten, und wie dennoch ihre Lehren, Geſetzgeber, oder Hierarchen in Perſien hätten völlig unbekannt bleiben ſollen. Auch gehet A. die Aehnlichkeiten, die man in den Zendbüchern mit Moſis Schiften findet ganz vorüber, wovon ich vorhin etwas angezeigt habe. Am Ende kann es uns gleichgültig ſeyn, woher

Zoroaſter ſeinen vielen Unſinn und ſeine wenige Weisheit ſchöpfte. a)

3. S. 9. Als einen Schritt zum Erweiſe der Aechtheit der zoroaſtriſchen Bücher, wirft A. die Frage auf, ob Zoroaſter Schriften hinterlaſſen habe. Er widerſpricht Huet, der behauptete, Zoroaſter ſey weiter nichts, als ein verkappter Moſes, und den Gelehrten, die alle Werke dieſes Geſetzgebers, wie A. ihn nennet, für erdichtet halten. Seine Gründe ſind:

a. „Das Zeugniß des Hermippus, der unter „einem der Ptolomäer (Foucher S. 85. d. „Ueberſ.) 240 oder 250 Jahre nach Zoroaſter „bekannt wurde, als ſein Andenken noch neu „war. Die Gelehrten, die Alexander auf „ſeinen Kriegszügen begleiteten, hatten die „Griechen mit der Religion der Perſer bekannt „gemacht. Plinius der ältere, der den Hermippus anführt, rühmt die Genauigkeit dieſes Griechen, (diligentiſſime ſcripſit, ſagt „er) und daher iſt nicht zu vermuthen, daß „Hermippus jedes einzelne Werk Zoroaſters beſon-

a) Wenn es S. 7. heißt, Hermippus behauptete, daß Zoroaſter einen Theil ſeiner Philoſophie von den Juden gelernt habe, ſo iſt hier wohl Zoroaſter, ſtatt Pythagoras, ein Druckfehler.

„beſonders angegeben haben würde, wenn der„ſelbe gar keine Schriften hinterlaſſen hatte.“

Dieſes Zeugniß beruhet alſo blos auf einer Stelle im Plinius, und nicht, wie A. ſagt, auf Hermippus. Dieſe Stelle, die hier hätte angeführt werden ſollen, findet man erſt S. 338. in der Abhandlung über das Zeitalter Zoroaſters. Sie lautet alſo: Hermippus qui de tota ea arte diligentiſſime ſcripſit et vicies centum millia verſuum a Zoroaſtre condita, indicibus quoque voluminum ejus poſitis, explanavit, praeceptorem, a quo inſtitutum diceret tradidit Azonacem, ipſum vero, quinque millibus annorum ante Trojanum bellum fuiſſe. Kann eine ſolche Stelle für ein hiſtoriſches Zeugniß gelten? A. will freilich, um ſie wahrſcheinlicher zu machen, die Worte ipſum vero auf Azonax ziehen, den er für Hom hält; dieſes iſt aber wider allen Sprachgebrauch, und widerſpricht dem Plutarch, der S. 116. ebenfalls Zoroaſter 5090. Jahre vor dem trojaniſchen Kriege ſetzt. Dieſe Erklärung der Stelle im Plinius iſt eben ſo gezwungen, als die Herleitung des Namens Azonax von Hom unnatürlich iſt, und beyde beweiſen blos, wie fruchtbar A. in Hypotheſen iſt. Hyde zehlt den Hermippus geradezu unter die Betrüger. (Fourcher S. 85. der Ueberſetzung.)

b. Dio Chryſoſtomus, der die Erhabenheit rühmt, womit Zoroaſter den Wagen des Herrn der Natur beſungen.

c. Suidas, der die Sachen angiebt, wovon die Bücher dieſes Geſetzgebers handeln.

d. Euſebius der von einer Sammlung liturgiſcher Bücher bey den Perſern redet, und darunter ohne Zweifel (wo zweifelt Anquetil?) Zoroaſters Werke verſtand, weil es nach dem Dio Chryſoſtomus ſcheint, daß die Hymnen, welche die Magier bey der Feyer ihrer Miſterien ſangen, von demjenigen kommen, den ſie als Stifter verehrten. — Eine ſonderbare Erklärung der Stelle eines Schriftſtellers aus dem muthmaßlichen Gedanken eines andern. Ueberhaupt verdient Euſebius wenig Glauben, wenn wir Scaliger folgen. (Hyde S. 44.)

Man kann dieſe Zeugniſſe, ſo wie Anquetil ſie darſtellt, gar nicht beurtheilen. Von Hermippus habe ich ſchon geredt. Die Stelle beym Dio Chryſoſtomus ſcheint blos eineredneriſche Blume zu ſeyn, wobey nicht ſehr auf hiſtoriſche Gewisheit geſehen iſt. Auch urtheilt Joh. Chryſoſtomus beym Hyde S. 341. ganz anders. Was Suidas eigentlich ſagt, iſt gar nicht berührt.

Euſe-

Euſebius iſt bekanntlich keine bewährte hiſtoriſche Quelle, und hier ſagt er gar nichts. Ich kann alſo weiter aus dieſen Zeugniſſen nichts folgern, als was man lange gewußt hat, daß vieles von Zoroaſter und zoroaſtriſchen Schriften geredt worden iſt, aber daß niemand etwas Gewiſſes davon vorbringt.

4. Da es gewiß iſt, ſagt A. S. 10. daß die Werke Zoroaſters anſehnliche Zeugen ihres Daſeyns haben, ſo kömmt es nun darauf an, zu zeigen, daß einige dieſer Werke noch jetzt vorhanden ſind, und zwar die Zendbücher, nemlich der Vendidad, Izeſchnâ, Viſpered, die Näaeſchs, Afergans, Jeſchts und der Siruze.

a. Anquetil beweiſet zuerſt, daß die Zendbücher nicht von Gnoſtikern oder indiſchen Helleniſten erdichtet ſeyn können.

b. Er widerlegt die Meinung Bruckers, daß der Zend-Aveſta nicht über die Zeiten des Biſchofs Euſebius hinausreiche, dadurch, daß er die Aechtheit der Bücher Zoroaſters beweiſen will.

c. Ehe er den Beweis antritt, bemerkt er, daß er blos von der Aechtheit des Textes rede, da einige dafür halten können, daß der jetzige Zend-Aveſta eine Sammlung aus den Werken

Zoroaſters ſey. Sollte dieſes auch ſeyn, ſo müſſen, wie A. bemerkt, die Zendbücher doch allezeit dem Zoroaſter beygelegt werden, ſo wie der Koran für Mahomets Werk gilt, obgleich ſein Nachfolger Abu-Bekr ihn in Ordnung gebracht hat.

5. Aus dieſem Geſichtspunkte betrachtet A. S. 14. die Zendbücher, deren Aechtheit er feſtſetzen will. Die Beweiſe hiezu ſind zwiefach; innere und äußere. Jene ſind aus den Büchern ſelbſt, aus ihrer Natur und dem Charakter ihrer Wahrheit hergenommen. Dieſe beziehen ſich auf daß ganze Werk, in ſo ferne die Parſen es aus den Händen ihres Geſetzgebers haben.

A. Aeußere Beweiſe.

a. Anquetil beruft ſich zuerſt auf die Parſen und ſtellt ſie als ſeine Gewährsmänner der Unveränderlichkeit der Zendbücher auf. Da die hiſtoriſche Unrichtigkeit ſeiner Sätze, in Anſehung der Aufbewahrung der Zendbücher ſchon vorhin von mir aus Anquetils eigener Erzehlung gezeigt worden iſt, ſo übergehe ich ſie hier.

b. S. 15. Brucker ſagt, vielleicht machen die Parſen den Zoroaſter nur deswegen zum Verfaſſer ihrer heiligen Bücher, um von ihrer Religion eine deſto höhere Idee zu geben. Die

Viel-

Vielleichts ſind Anquetil ſehr verhaßt. Seine Antwort auf dieſen Zweifel iſt eine Unterſuchung der verſchiedenen Zeitalter der perſiſchen Religion.

(1.) Das Zeitalter Poeriodekeſchans, oder der Menſchen des erſten Geſetzes, unter Dſjemſchid, eines der erſten Könige Perſiens, nach den zendiſchen, pehlviſchen und perſiſchen Schriften, die auch von Hom reden, der unter Vivengham, hundert oder zweyhundert Jahre nach der Sündfluth, ein berühmter Geſetzgeber war.

(2.) Das Zeitalter Guſtaſps, im ſechſten Jahrhundert vor Chriſti Geburt, in dem Zoroaſter, der Hom für ſeinen Lehrer hält, die alten Traditionen ſammelte und zu einer förmlichen Geſetzgebung bildete. In dieſen Zeitalter ſind drey Epoken, der Verſchlimmerung des Geſetzes.

α. Die Eroberung Alexanders 330. Jahre vor Chriſti Geburt.

β. Die Regierung Ardeſchir Babekans, des Stifters der Dynaſtie, der Saßaniden, der dem Geſetze den Glanz ſeiner Väter wieder geben wolte, den es vor Alexandern und der Herrſchaft der Aſch-

kaniden gehabt hatte. Um die Zweifel wegen der Göttlichkeit des Geſetzes zu zerſtreuen, berief Ardeſchir 40000. Mobeds und Deſturs zuſammen. Einer unter ihnen, Neſchapur, nachher Viraſp (verdorben Viraf) das iſt, vortreflicher Verſtand, genannt, ſollte das höchſte Weſen befragen. a) Viraſp betrank ſich in Wein aus Guſtaſps Becher, ſchlief ein und hatte Geſichter. Als er erwachte, forderte er zu Eſſen und da er ſatt war, erzehlte er ſeine Geſichter, welche die Göttlichkeit des Geſetzes beſtätigten. Doch blieben einige Unglaubige (wie A. ſie nennt.) Sie vermehrten ſich ſo, daß unter der Regierung Sapors, Ardeſchirs Sohn, Aderbad-Mahreſpand, dreyßigſter Abkömmling Zoroaſters, ein neues Wunder verſuchen, und ſich geſchmolzenes

a) H. Foucher (S. 91. der Ueberſ.) hält es für unwahrſcheinlich, zu behaupten, daß der Betrüger 40000. Mobeds hätte auf ſeiner Seite haben können. Und warum nicht? Iſt doch die Miliz des Pabſtes weit ſtärker. Sonſt könnte man auch wohl eine Kirchenverſammlung von 40000. Prieſtern für fabelhaft halten, ob gleich dies unnöthig iſt, um an ihren Beifall an heiligen Betrug zu zweifeln. Man kann beinahe ſagen, daß in allem, was den Aberglauben angehet, faſt nichts unglaublich iſt. Dieſe Bemerkung iſt zu trivial, um Beweiſe zu bedürfen.

nes Metall ohne Schaden auf den Leib gießen laſſen mußte, um den Volke Eifer einzuflößen. Dieſes Wunder war freilich ſchwerer, als ſich zu betrinken, um Geſichter zu ſehen, aber dem ungeachtet ſtiftete Manes (Mani) einige Jahre nachher eine zahlreiche Sekte gegen die Magier Zoroaſters, die ſich ihm widerſetzten. Manes fand ſein Ende unter Behram, dem Sohne Ormuzd. (Wer der war, wird nicht geſagt.) Unter Kobad, im ſechſten Jahrhundert, ſtiftete Mazdek neue Unruhen. Khoſro Anoſchehruan ließ ihn tödten.

Dieſe Geſchichte, aus der man weiter nichts ſehen kann, als zu welchen Thorheiten ſich der menſchliche Verſtand verleiten läßt, erzält A. ernſthaft, mit allem orientaliſchen Pompe, und findet in ihr hiſtoriſche Beweiſe und Wahrheit. Ardeſchir regierte im dritten Jahrhunderte nach Chriſti Geburt. Was von ihm erzehlt wird, iſt aus dem Viraſnamah genommen. S. 25. ſagt A. vom Viraſp-namah, daß verſchiedene Parſen es faſt in die Zeit dieſes Propheten ihres Geſetzes, des Viraſps nemlich, ſetzen.

In der Unterſuchung über die alten Sprachen Perſiens (2. Th. S. 75. der Ueberſ.) redet

 er

er beſtimmter und behauptet, daß die Geſchichte Virafs im dritten Jahrhundert, unter Ardeſchir-Babekans Regierung in Pehlvi geſchrieben ſey.

γ. Der Untergang des perſiſchen Reichs unter Jezdedſjerd. Seit der Zeit findet man in der Geſchichte der perſiſchen Religion keinen, der allgemeine Verehrung in Indien erhalten hätte.

Nach dieſer weitläuftigen Ausſchweifung (die auch dazu dient zu beweiſen, daß Zoroaſters Geſetz nicht ſo unverbrüchlich gehalten worden iſt, als A. es vorhin behauptet hat;) kommt A. auf Bruckers Einwurf zurück, und antwortet.

α. Wenn die Parſen blos ihren Büchern hätten ein Anſehen geben wollen, ſo hätten ſie Hom zum Verfaſſer angegeben, der viel älter iſt, als Zoroaſter. Dieſe Antwort entſcheidet nicht. Zoroaſter iſt in der Geſchichte bekannt; Hom gar nicht. Jenen konnten daher die Parſen des Namens halber wählen, der berühmt war. Hom kommt blos in dem Zend-Aveſta vor, und daß ein Charlatan, um ſich ein Anſehen zu geben, ſich noch auf ältere Charletane beruft, ſehen wir täglich.

β. Wenn

β. Wenn die Zendbücher nicht vom Zoroaſter kommen, ſo müſſen ſie wenigſtens einen ſpätern in der perſiſchen Religionsgeſchichte berühmten Mann angehören, man weis aber, daß die Herrſchaft der Aſchkaniden keinen dergleichen zeigt. Auch dieſe Folge iſt falſch. Solche elende Liturgien, als der Zend-Aveſta, können gerne von ganz unbekannten Verfaſſern zuſammen geſchmiedet ſeyn. Von beſſern Schriften, als dieſen, ſind uns die Urheber verſchwiegen geblieben. Die Geſchichte der Maccabäer iſt weit wichtiger für die Juden, als der Zend-Aveſta für die Parſen, die ihn lange herbeteten, ohne ihn zu verſtehen, und doch wiſſen wir nicht, wer dieſe, nicht wer das Buch der Könige, das fünfte Buch Moſis, und die mehreſten Bücher des alten und zum Theil des neuen Teſtaments ſchrieb.

γ. Die Zendbücher können nicht unter der Regierung der Aſchkaniden gemacht ſeyn.

(a.) Die Zendbücher erwehnen der berühmten Perſer bis auf Guſtaſp, ohne daß man die geringſte Spur

von

von der Regierung der Aſchkaniden findet, da doch ſpätere perſiſche Werke, die ſeit dem vierten Jahrhundert gemacht ſind, berühmte Männer unter den Saßaniden nennen. Dieſe Bemerkung ſoll nachher noch weiter ausgeführt werden; ich übergehe ſie daher.

(b.) Die Herrſchaft der Aſchkaniden brachte nur ſchlechte Werke hervor. — Aber der Zend-Aveſta iſt gerade ein elendes Werk, voller unbedeutenden Wiederholungen.

(c.) Diejenigen, die unter Ardeſchir die Göttlichkeit des zoroaſtriſchen Geſetzes beſtritten, würden gewiß die Quelle angezeigt haben, aus der es floß; und doch lieſet man nirgends, daß ſie die Schriften Zoroaſters für falſch erklärt. — Die ganze Geſchichte iſt, wie wir eben geſehen haben, nur ein Gewebe von Fabeln, und wäre ſie es nicht, wie können wir wiſſen, was geſchehen iſt oder nicht? Der Virafnamah erzehlt das Geſicht Viraſps und ſeinen Triumpf, aber nicht die polemiſche Geſchichte

ſchichte der Streitigkeiten. Es iſt alſo weder erwieſen, daß zu Ardeſchir Babekans Zeiten die Zendbücher da waren, noch falls ſie exiſtirten, daß ſie nicht beſtritten ſind. Es iſt faſt keine heilige Lüge, die nicht durch dieſen Grund erwieſen werden könne. Man weiß von wenigen, daß ſie widerſprochen worden ſind.

(d.) Die Perſer würden unter Ardeſchirs Reformation die Bücher verworfen haben, die unter den Aſchkaniden zuſammengeraft worden wären, und doch ſehen wir — (ſehr im dunkeln) — daß die Prieſter die Zendbücher in Gegenwart Ardeſchirs laſen. — Auch dieſe Folgerung iſt unrichtig. Wir finden nirgends daß die unter Ardeſchir zuſammenberufene Mobeds ein altes zendiſches Werk unter ſich erhalten hatten. Wäre dies geweſen, ſo würde zu vermuthen ſeyn, daß kein Streit entſtanden wäre. Es iſt vielmehr wahrſcheinlich, daß die Mobeds ein Werk zuſammen trugen und vorgaben, es ſey die alte Geſetzgebung Zoroaſters. Von einem ſol-

chen Geſetzbuche konnte die Göttlichkeit beſtritten werden, und heiligen Betrug, oder angebliche Wunder zum Beweiſe gebrauchen. Dieſe Erzählung kömmt mit dem Virafnamah am meiſten überein, wenn wir anders dieſes Fabelbuch hiſtoriſch behandeln wollen; und was noch mehr iſt, ſo lautet wirklich ſo die Erzählung der neueſten Schriftſteller, die wir haben, wie nachher vorkommen wird.

c. S. 20. Wer kann alſo, frägt Anquetil, Verfaſſer der Zendbücher ſeyn, wenn Zoroaſter es nicht ſeyn ſoll; vielleicht, ſeit den Aſchkaniden, ein berühmter Perſer? Die Geſchichte nennet unter den Saßaniden vier berühmte Männer: Viraſp, Aderbad = Mahreſand, Manes (Manichäus) und Mazdek. a) Keiner von dieſen kann die Zendbücher verfaßt haben. — Wir wollen ihm hierin Glauben beymeſſen, obgleich H. Fourcher ganz anders urtheilet, aber ich ſehe nicht, was daraus folgt. Wie, weil die Apoſtel Geſchichte von keinem der

a) Fourcher S. 186. f. handelt ausführlich vom Syſteme des Manes und S. 212. von Mazdek. Noch ausführlicher Hyde Cap. XXI. S. 281. bis 290.

der zwölf Apoſtel geſchrieben iſt, muß ſie des-wegen vom Evangeliſten Lucas verfertigt ſeyn? Doch iſt Anquetils Folgerung gerade ſo, wenn er S. 21. ſagt: Weil die Zendbücher keiner von dieſen vier Perſonen zugeſchrieben werden können, und es auch nicht wahrſcheinlich iſt, ſie Hom beyzulegen, ſo muß man eingeſtehen, daß Zoroaſter ſelbſt ſie verfaßt habe.

d. S. 22. Anquetil fährt fort: Eben dieſe unzweifelhafte Wahrheit macht, daß die Parſen und ſelbſt die Mahometaner wegen des Verfaſſers der Zendbücher einig ſind. Er meint, daß alles, was die Kritik fordern kann, darin beſtehe, daß die Mahometaner, Araber und Perſer den Zend-Aveſta einmüthig das Werk des Geſetzgebers der Perſer nennen. Dieſer Beweis, ſagt er, iſt von Bedeutung, wenn man bemerkt 1. daß der Name Zend-Aveſta offenbar Bücher bezeichnet, die in Zend geſchrieben ſind. — (Auch das iſt nicht ſo offenbar) — 2. Das in dieſer Sprache jetzt weiter nichts vorhanden iſt, als die dem Zoroaſter zugeſchriebene Bücher — (Woher weis A. das?) — daß die mahometaniſchen Schriftſteller keinen Anlaß geben, zu vermuthen, daß zu ihrer Zeit noch ein andres Buch in Zend vorhanden geweſen wäre, und daß folglich den Zend-Aveſta nennen, eben

ſo

ſo viel iſt, als die Zendbücher Zoroaſters nennen. Allein die Mahometaner thun noch mehr, einige derſelben führen Stücke aus dem Zend-Aveſta an; nennen Abhandlungen, die darauf Beziehung haben, und lehren uns den allgemeinen Inhalt dieſes Werks kennen. — Wir werden gleich ſehen, wie? Ich geſtehe es, daß ich in dieſer ganzen Schlußfolge, keinen Zuſammenhang finde, daß ich nicht ſehe, wie aus ungewiſſen Prämiſſen eine gewiſſe Concluſion gezogen werden könne, und daß, meines Erachtens, ohne zu verlangen, daß die Aechtheit der zoroaſtriſchen Schriften in jedem Theile dieſer Bücher geſichert werde, doch die Kritik mehr fordern könne, als A. leiſten will. Hieher gehört auch, daß er uns von der Abkunft eines jeden zendiſchen Buches, wie er nemlich es aufgeſpürt und erhalten hat, hätte Nachricht geben müſſen. Was ſeine mahometaniſchen Schriftſteller anlangt, ſo ſind ſie folgende:

(1) Muhammed abu dſchafar abu dſcherir el Tabari, ein arabiſcher Geſchichtſchreiber des neunten Jahrhunderts erwehnt der 12000. Häute, auf welchen das Buch Zoroaſters geſchrieben ſey. — Eine in die Augen fallende Unwahrheit, da unmöglich 12000. Häute zu Zoroaſters Schriften

noth-

nothwendig geweſen, oder aufbewahret ſeyn können. a)

(2) Maſudi, aus dem zehnten Jahrh. gedenkt eben dieſes Umſtandes, oder dieſer Fabel, wie unſere Almanake der 11000 Jungfrauen; er giebt eine Genealogie von Zoroaſter, die bis auf zwo Perſonen mit dem Bundeheſch übereinſtimmt, legt ihm das Eſta, das Zend bey, redet vom Pazend, und ſagt, daß Zoroaſters Bücher von dem handelten, was zu thun und zu laſſen ſey, und wie man Gott dienen muß.

3) Ferduſi, der berühmte Perſiſche Homer, wie ihn Richardſon (Diſſ. S. 273.) nennet, des zehnten Jahrhunderts, der dreyßig Jahre lang an ſeinem Werke arbeitete.

(4) Der Verfaſſer des Tebkat naßeri aus dem dreyzehnten (1257.) und

(5)

a) Anquetil ſagt S. 101. Abh. Abu Mohammed Muſtafa erzehlt im Leben Guſtaſps, daß Zoroaſter ſeine Werke in zwölf Tomen theilte, wovon jeder aus einer Ochſenhaut gemacht, und von einem Rinde getragen worden. Tabari ſagt, nach der Erzehlung des Bundari, daß Zoroaſter ſeine Werke auf 12000. Kühhäute ſchrieb. A. erklärt die Häute für Pergament-Blätter, und berechnet ſogar die Zeilen.

(5) des Tavarikh Maadſchem, aus dem vierzehnten.

(6) Mirkond gegen das Ende des funfzehnten, und ſein Epitomator des ſechzehnten.

(7) Tavakkol, Verf. des Tavarikh Schachnamah um die Mitte des ſiebenzehnten Jahrh. 1649.) Dieſe fünf Schriftſteller nennen, einer wie der andere, die Bücher Zoroaſters Zend oder Zend-Aveſta, das heißt, ſie ſchrieben einer dem andern eine Sage nach. Ich erinnere mich nicht bey Anquetil geleſen zu haben, woher er den Namen Zend-Aveſta zu ſeinen Zend-Büchern genommen hat. In einer Stelle aus dem Rozzot nußafa des Mirkond, die Anquetil anführt, iſt Zend ein Buch des Zoroaſters und Pazend, der Commentar, welches beydes Anquetil als unrichtig verwirft, doch gilt ihm dieſe Autorität.

(8) Nach Aſſemann und Hyde nennt Joſua Bar Bachtul, ein Syriſcher Schriftſteller des zehnten Jahrhund. in ſeinem Syriſch-Arabiſchem Wörterbuche, die Werke Zoroaſters Abeſtogo, (Aveſta).

(9)

(9) Im Farhang Dſiehanghiri (gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts) reden einige Dichter vom Zend, Zend-Aſta oder Zend-Veſtan, vom Pazend und vom Jardah, einem Commentar des Zend. Anquetil tadelt, wie wir geſehen haben, die Erklärungen, die Hyde aus dieſem Wörterbuche genommen hat, und hier gilt ihm dies Buch als eine hiſtoriſche Quelle.

(10) Der Verfaſſer des Modſchmel el Tavarikh, aus dem zwölften Jahrhundert erzehlt, daß Zoroaſter den Beſtak oder Eſta dem Guſtaſp übergeben, er beruft ſich auf den

(11) Hamzah Jſpahans, als ein Werk, das den Urſprung der Welt und des menſchlichen Geſchlechts nach einem Buche erzehlt, das aus dem Aveſta Zoroaſters, welches das Geſetz der Parſen iſt, gemacht worden.

(12) Schariſtani, ein Araber, den Hyde nennt, legt Zoroaſtern den Zend-Aveſta bey, und führt einige Lehren aus dieſem Werke an.

(13) Im Farhang Dſiehanghiri und im Farhang Berhankatan von Mahomet Hoſeyn wird vom Zend-Aveſta oder Eſta,

 als

als einem Werke Zoroaſters geredet, worinn von der Verehrung des Feuers gehandelt wird. Man findet im erſtern, daß Zoroaſter dieſes Zend in 21 Noſken gebracht habe, worunter die Noſken Vendidad, Jeſcht, Aſchtad genannt werden.

(14) Dakiki, ein Perſiſcher Dichter vor Ferduſi, legt, in ſeinem Loghot Halimi, das Zend dem Zoroaſter bey; im Dſjehanghiri gedenkt er des Khordah, welches einerlei iſt mit dem Izeſchnå, und des Jardah; in eben dem Wörterbuche führt der Dichter Hakim Suzeni den Kheſcht, zwölften Noſk des Aveſta an.

(15) Ferduſi redet in dieſem Wörterbuche von Baj (Vadj) dem heiligen Stillſchweigen, von Barſom, einem Werkzeuge der Religion, das in dem Zend-Aveſta häufig vorkommt, vom Zamzam (oder Vadj) einem zu den Närengs gehörigem Gebete der Parſiſchen Liturgie.

Haben wir weiter keine Zeugniſſe, als dieſe, ſo können wir wohl nicht mit A. ſagen, "daß man „vom neunten Jahrhundert an, da es wegen der „Zerſtreuung der Schüler Zoroaſters, und wegen „des Drucks, in dem ſie lebten, leichte war,

„zu

„zur Kenntniß ihrer Bücher zu gelangen, und „da man noch die Jahrbücher Perſiens in „Pehlvi beſaß, bis auf unſere Zeit eine unun„terbrochene Kette von Schriftſtellern habe, die „uns über die Schriften Zoroaſters alles das ein„zeln und ganz lehren, was wir bisher gehabt „haben.a)“ Wenn wir die Jahre zuſammen ſetzen, in denen die angeführten Schriftſteller gelebt haben, ſo finden wir gleich eine Lücke von zwei hundert Jahren nach der Zerſtörung des Perſiſchen Reichs durch die Araber, und ſeitdem folgende Zeitalter:

Muhammud abu Dſchafar im neunten,

Maſudi und Ferduſi im zehnten,

Modſchmel al Tavarikh aus dem zwölften,

Tebkatnaßeri, ein Werk vom dreyzehnten,

Tavarikh Maadſchem vom vierzehnten,

Mirkond vom funfzehnten,

Pharhangh Dſjehanghiri gegen das Ende des ſechzehnten,

Tavakkol vom ſiebenzehnten Jahrhundert.

 Die

a) Dieſen Ausdruck verſtehe ich nicht.

Die Glieder dieſer Kette ſind alſo hundert und zweyhundert Jahre von einander entfernt, und liefern, ſo viel wir aus Anquetil ſehen, nichts als einzelne Sagen und unzuſammenhängende Nachrichten eines einzigen Vorfalls, deren Zuverläßigkeit A. ſelbſt, wie wir nachher ſehen werden, an einem andern Orte über den Haufen ſtößt. Kann man das eine Kette in der Geſchichte nennen? Wenn Eginhardt erzehlt hätte, was Völker, die ſchon zweyhundert Jahre vor Carl dem Groſſen überwunden worden, von alten Geſetzgebern ſeit eilf hundert Jahren angenommen, und dieſe Erzehlung Eginhardts von hundert zu zweyhundert Jahren einzeln wiederhohlt worden wäre, würden wir dann dies wohl eine Kette von Schriftſtellern nennen können? das iſt aber gerade der Fall mit Zoroaſtern. Eilf bis zwölf hundert Jahre nach ſeiner angeblichen Geſetzgebung ward das Reich der Perſer zum letztenmahl durch Omar zerſtört, zweyhundert Jahre nach dieſem Untergange gedenkt ein Araber des Perſiſchen Geſetzgebers, und nach ihm Dichter, Wörterbuch-Schreiber und dergleichen Compilatoren in Zwiſchenräumen von hundert zu zweyhundert Jahren. Das, was ſie erzehlten, hat ganz das Anſehen des Nachſchreibens, und Anquetil ſagt ſelbſt in ſeiner Abh. über das Zend (S. 38. der Ueb.) von dem größten Theile der angeführten Schriftſteller, daß ihre allgemeine Nachrichten wenig belehrend,

nicht

nicht genau ſind, und offenbar zeigen, daß ſie den bloßen Nahmen der Werke Zoroaſters gekannt haben.

Die Behauptung Anquetils, daß der Druck und die Zerſtreuung der Schüler Zoroaſters es leicht gemacht haben müſſe, zur Kenntniß ihrer Bücher zu gelangen, iſt dem gewöhnlichen Laufe der Begebenheiten ganz entgegen. Kriege ſind immer mit Verheerung der Monumente alter Wiſſenſchaften und Gelehrſamkeit begleitet, und mehr, als alle Kriege, waren dies die Eroberungen der Ommiaden. Es iſt kaum zu vermuthen, daß damahls einzelne Arabiſche Gelehrte nach fremden Geſetzbüchern geforſcht haben werden, und entgiengen dieſe eine Zeitlang, wie das Geſchichtbuch, das Saad rettete, dem Untergange, ſo war es wohl nicht, weil ſie bekannt, ſondern weil ſie im Verborgenen dem allgemeinen Schickſale der Vernichtung entzogen wurden. Daß man noch die Jahrbücher Perſiens in Pehlvi beſaß, die älter waren, als Omars Eroberung, ſcheint nicht ſo gewiß zu ſeyn, als A. es hier anführt. In der Unterſuchung über die alten Sprachen Perſiens, ſagt dieſer Verfaſſer (2. Th. S. 69. d. Ueb.) die Perſiſchen Annalen Schach-namah waren urſprünglich Pehlviſch, wie der größte Theil der jetzigen Parſenſchriften! und in der Note 3. S. 59. heißt es: Schach-namah

 ſind

ſind Annalen Perſiens! man hält das Original für Pehlvi, aber für verlohren, wenigſtens in Guzurate. Es wurde anfangs ins Perſiſche überſetzt, und Dakiki gebrauchte dieſe Ueberſetzung bey ſeinen Lebensbeſchreibungen Lohraſps und Guſtaſps, die er in 1000 Verſen ſchrieb. Einige Jahre nachher (S. 994. n. C. G.) mußte der Dichter Abulkaſem, nachmahls Ferduſi, dieſe Annalen auf Befehl Mahmuds, eines Sohns des Sultans Saboktequin, in Perſiſche Verſe bringen. Schachnamah iſt das beſte Gedicht in Perſiſcher Sprache. Anquetil führt keine Quelle an, aus der er ſchöpfte. So viel liegt aber am Tage, daß er auf die Art, wie er von den Pehlviſchen Annalen redt, gar keinen Glauben verdient, indem er, ohne eine Quelle anzuzeigen, von denſelben bald im Tone der Gewißheit, bald der Muthmaßungen ſpricht.

Sein endlicher Schluß aus den angeführten Zeugniſſen gehet dahinaus, daß es erwieſen ſey, daß ein allgemeines Gerücht im Orient den Geſetzgeber der Perſer zum Verfaſſer des Zend-Aveſta machte, und daß dieſes Gerücht ſich auf das beſtändige und zuverläßige Zeugniß der Parſen gründe. Ich kann weder das allgemeine Gerücht, noch das zuverläßige und beſtändige Zeugniß anerkennen, und finde in allem Geſagten weiter nichts, als eine verworrne und dunkle, vom

A.

A. ſelbſt zum Theil widerſprochene Erwähnung des Zoroaſters und ſeiner Schriften, des Zends, Pehlvis und Pazends in Arabiſchen Schriftſtellern neuerer Zeiten, die einer den andern ausgeſchrieben haben; und ſo wie dieſe Erwähnung nichts in Anſehung des von A. bekannt gemachten Zend-Aveſta feſtſetzet, ſo wie ſie vielmehr uns in eben der Dunkelheit läſſet, in die uns die Griechen, Lateiner und die neuern Platoniker mit ihren Erzehlungen vom Zoroaſter und den ihm beygelegten Orakeln geſtürzt haben, a) ſo giebt das Zeugniß der Parſen auch weiter nichts an die Hand, als daß einige Deſturs eine elende Liturgie, die ſie bey ihren Cerimonien gebrauchen, und die Anquetil, ohne daß man weiß, warum? Zend-Aveſta nennt, in ihrer blinden Unwiſſenheit Zoroaſtern beylegen ſollen.

a) Dieſe Oracula chaldaica oder logia Zoroaſtris, ſind nur noch in Fragmenten bekannt, die aus den Schriften des Proclus, Simplicius, Damaſcius, Syneſius, Olympiodors u. a. geſammelt und mit den Anmerkungen des Plathon und Pſellus herausgegeben ſind, Fourcher S. 84. d. Ueb. Plotinus ſchrieb gegen die Ketzer unter den erſten Chriſten, welche dieſe Oracula als Offenbahrungen Zoroaſters herumtrugen, und Porphyrius ſagt, daß er vielen die Neuheit derſelben gezeigt habe. Hyde C. XXVI. S. 341. Dieſer Schriftſteller nennet die Magica logica, pſeudoracula peſſime confecta carmine Græco. Obſopöus und Patritius haben ſie herausgegeben. (Hyde Vor.) Sie ſind von Pſellus oder einem andern Griechiſchen Mönche verfaßt worden. (ib. S. 386.)

Wir finden in der That, fährt A. fort, (S. 25.) daß der Zend-Aveſta, der Izeſchnâ, die Jeſchts, im Pehlwiſchen Viraſp namah genannt werden, einem Werke, das verſchiedene Parſen faſt in die Zeit ſetzen, da dieſer Prophet ihres Geſetzes (Viraſp) gelebt hat. In eben dieſem Jahrhundert beginnt und endigt der Patet, das Aderbad Mahreſpand mit Gebeten, die aus den Zendbüchern gezogen waren. Was die Aechtheit dieſes Patets begründet, wiſſen wir nicht.

e. S. 26. führt A. den Beweis der Aechtheit der Zendbücher aus der Einigkeit der Parſen in Anerkennung derſelben. Dieſer an ſich falſche Satz iſt auf lauter falſch angeführte hiſtoriſche Thatſachen gebaut, wie ich größtentheils ſchon bey Gelegenheit der Abhandlung, die Hr. Kl. aus dieſer Abhandlung Anquetils ausgeſchrieben, angezeigt habe. Was von Ardeſchirs und Djamaſps Reiſen aus Kirman nach Indien hier unrichtig vorgebracht iſt, wird man dort finden. Wie die Reiſen dieſer beyden Deſturs A. veranlaſſen können, zu ſagen, daß von Zeit zu Zeit verſchiedene Deſturs von Jezd nach Indien geſchickt ſind, und daß ihre heiligen Bücher immer dieſelben geweſen, als die der Parſen in Indien (da blos vom Vendidad die Rede geweſen iſt,) begreift man in der That nicht. Auch ſieht man nicht ein, welchen Beweis er für die Aechtheit der Zendbücher ge-

geben kann, daß Prieſter dieſer Liturgie in Indien mit andern Prieſtern in Kirman über gewiſſe Cerimonien Briefe wechſeln, und nichts von der Aechtheit ihrer Liturgie ſagen. Das, was die unwiſſenden Parſen heutiger Zeiten urtheilen, wird wohl von niemandem für gültig angenommen werden, und daß ſie bey ihren Religionsſtreiten, die indeſſen A. auch übertreibt, immer die Zendbücher als ächt gelten laſſen, wird keinem wunderbar vorkommen, oder ein Beweis der Aechtheit dieſer Bücher ſcheinen, der nur einigermaßen in Kirchen-Geſchichten bewandert iſt.

B. Innere Beweiſe.

In der Ausführung dieſer Beweiſe herrſchet eine ſolche Verworrenheit des Vortrags, daß es unmöglich iſt, Ordnung darein zu bringen, und daß man am Ende alles, außer den geſuchten Beweis, findet. Ich kann alſo weiter nichts thun, als Anquetils abgebrochene Sätze nach einander durchzugehen.

a. S. 27. die Bücher, ſagt er, die dem Zoroaſter itzt beygelegt werden, ſind im Zend geſchrieben, und enthalten 1) theologiſche Lehrſätze, 2) Vorſchriften zur Sittenlehre und zum geſetzlichen Cerimoniel, 3) und data der Geſchichte. Dieſe drey Punkte will er,

er, einen nach dem andern, betrachten; kommt aber zuerſt auf die Sprachen.

b. Hier beruft er ſich auf ſeine vorhergehende Abhandlungen über das Zend, Pehlvi und Parſi. Er ſieht, als von ihm erwieſen, an, daß das Zend eine ſehr alte Mundart iſt. Die Schriftſteller, welche zum Beweiſe des Alterthums der Zendſprache dienen, ſind, ihm zufolge einige Jahrhunderte älter, als die Chriſtliche Zeitrechnung. Man leſe ſeine Abhandlung über das Zend (S. 31. 33. 38. der Ueb.) ſo findet man gerade das Gegentheil, und keinen einzigen, weder alten, noch neuen, Schriftſteller. Seine Zeugniſſe für das Parſi ſind, wie wir geſehen haben, blos einige Parſiſche Wörter bey alten Griechiſchen Schriftſtellern.

Aus dem Alter der Zendſprache und dem Ausſterben derſelben in den erſten Jahrhunderten nach Chriſti Geburt, zieht Anquetil den Schluß, daß die einzigen Bücher, die noch in der Zendſprache übrig ſind, in das Zeitalter gehören müſſen, in dem Zoroaſter und mit ihm die Zendſprache lebte. Dieſes iſt, ſo viel ich beurtheilen kann, der Inhalt und der Zweck ſeiner Behauptungen; deswegen widerlegt er die Muthmaßung, daß Betrüger die Verfaſſer des Zend-Aveſta ſeyn könnten.

Die-

Dieſer Beweis würde richtig genug ſeyn, wenn er geführt, wenn das Alter der Zendſprache und die Identität der Sprachen des Zend-Aveſta mit derſelben erwieſen werden könnte, und nicht auf lauter unſichere Hypotheſen gegründet wäre. Wir haben nichts, als ſolche, von der Zend, Pehlvi, Parſi und Pazend-Sprache, wir wiſſen nicht, ob die Sprache des Textes, den Anquetil überſetzt hat, würklich zu dieſen Sprachen gehöret; blos ein Deſtur, deſſen Autorität unbekannt iſt, ein zureiſender Djamaſp aus Kirman iſt der ganz unwiſſenden Parſen in Surate Gewährsmann und Lehrer, und von dieſem Parſen der kaum unterrichtete Deſtur Darab Anquetils einziger Lehrer. Wir wiſſen nicht, ob nicht in einem unbekannten Gebirge Orients die Zendiſche Sprache ein gemeines Patois iſt, vielleicht Guebri mit veränderten Schriftzeichen, wir kennen kaum das Arabiſche, wir wiſſen nicht, ob Syriſch und Chaldäiſch noch lebende Sprachen ſind, wir haben von der Sprache der Parſen in Iſpahan und Jezd kaum reden gehört, a) und wir wollen vom Zend, wie

a) H. Kleuker ſcheint, wie nachher vorkommen wird, von der Sprache der Guebern beſtimmtere Nachrichten zu haben, als mir zu Geſichte gekommen ſind. Er bemerkt, daß ſie viele Zendiſche Wörter haben, aber gar nicht Zendiſch ſey. S. Anh. zum A. 2. B. 1. Th. II. Abh. S. 165. Doch iſt ihm zufolge das Alphabet der Guebern mit dem Zend-Alphabet einerley. l. d. S. 43.

Kaum

wie vom Deutſchen und Franzöſiſchen, oder vom Griechiſchen und Lateiniſchen, urtheilen.

Daß die Parſen ein ſehr altes, itzt, wie die Juden, in eine zerſtreute Sekte ausgeartetes Volk ſind, daß ſie ihre uralten Sitten und Religions-Cerimonien unter ſich erhalten haben, daß daher die kurzen Nachrichten der Griechen und Römer von Ormuzd, Ahriman, Mithra und vom Feuerdienſte noch auf ſie paſſen, daß ihr Religionsſtifter Zoroaſter genennet wird, können wir nicht geradezu läugnen. Auch können wir zugeben, daß ſie liturgiſche Bücher in einer in Indien nicht herrſchenden Sprache haben. Woher aber dieſe Bücher kommen, vom Zoroaſter, oder nicht, und in welcher Sprache ſie geſchrieben ſind, iſt noch ganz unausgemacht, ſo wie es gar nicht glaublich iſt, daß Anquetil die Sprache verſtanden hat, aus der er überſetzt zu haben behauptet, wie ich gelegentlich anmerken werde. In dieſer Dunkelheit iſt es viel zu frühe, von den möglichen Entſtehungs-Arten des Zend-Aveſta zu reden, oder zu unter-

Kämpfer ſagt ausdrücklich, daß die heiligen Bücher, welche Darius Hyſtaſpis vom Zoroaſter erhalten, in der Sprache und Schrift der Guebern geſchrieben wären. Amœnit. exot. faſcic. II. P. 332. Kleuker l. d. S. 48. und Hyde behauptet S. 420. Pehlavi eſt Lingua illa antiqua Perſica, quibusdam dicta Lingua Guebrica, in qua ſcripti ſunt omnes Zoroaſtris libri. Ihm iſt Pehlvi, was A. für Zend hält.

unterſuchen, ob Betrüger den Zend-Aveſta untergeſchoben haben können, oder nicht. Anquetil wiederhohlt hier den ſchon S. 19. geäuſſerten Gedanken, daß Parſiſche Ketzer das Zend-Aveſta beſtritten haben würden, wenn an der Aechtheit der Zoroaſtriſchen Schriften gezweifelt worden wäre. Wir wiſſen, wie ich ſchon geſagt habe, nicht, was geſchehen iſt, wir wiſſen ferner nicht, ob der damahls, (im dritten Jahrh.) zufolge A. angefochtene Zend-Aveſta eben das Breviarium der Deſturs iſt, das A. geliefert hat, und wenn wir alles zugeben, ſo beweiſet doch dieſer Grund gar nichts. Wer würde den Beweis gelten laſſen, weil die Ketzer der Chriſtlichen Lehre, weil Gegenpäbſte und Reformatoren die Aechtheit der Bibel nicht beſtritten haben, deswegen iſt ſie ächt? Manes und Mazdek waren Reformatoren unter den Perſern, und ſo uneinig Hierarchen auch unter ſich ſind, ſo kennen ſie doch ihr Intereſſe zu gut, um einander den Grund zu rauben, auf den ihr Anſehen geſtützt iſt.

Aber es iſt noch viel zu früh, in ſolche Unterſuchungen hineinzugehen; ich will hier daher nicht erwähnen, was Anquetil von der Art und Weiſe ſagt, wie ein Betrüger verfahren haben würde, ob mir gleich ſeine Bemerkungen nicht philoſophiſch richtig ſcheinen, ſelbſt wenn ich ſeine

Vorausſetzungen annehmen, und die Zendbücher als geſetzgeberiſche Schriften gelten laſſen wollte.

c. Indeſſen führen dieſe Unterſuchungen unſern Verfaſſer durch einen ſonderbaren Uebergang vielfacher Ideen, die erwähnt und wieder verlaſſen werden, auf die Beſtimmung, ob die Griechen (die Juden werden auch wieder genannt,) die Lehren des Zoroaſters veranlaſſet haben? Ich will ihm nicht in ſeine philoſophiſche Gemeinſprüche folgen, und würde es auch nicht können, wenn ich es wollte, da er S. 32. die Natur, die höchſten Begriffe der Juden von der Gottheit, und das Anhängen der Völker an gewiſſe Gebräuche ſo durch einander miſcht, daß eher Epikurs Atomen eine Welt, als dieſe Sätze ein philoſophiſches Raiſonnement bilden könnten. In der Erziehung des Menſchengeſchlechts, oder in der Fortpflanzung der Kenntniſſe von einer Nation zur andern, ſind unſere Einſichten noch zu begrenzt, um etwas weiter thun zu können, als etwa die anſcheinende Aehnlichkeiten anzudeuten. Ob China ſeine Weisheit aus Egypten erhalten, ob die Griechen orientaliſche Wiſſenſchaften geſchöpft, ob Pythagoras bey den Magen oder ſelbſt bey Zoroaſter in die Schule gegangen, ſind in der That völlig fruchtloſe Unterſuchungen, die das Wenige, was wir noch

in

in der Geſchichte aufbewahrt finden, durch Hypotheſen und Sophiemen ganz verunſtalten. Da ich glaube, daß man in dem, was die Alterthümer betrift, alles Muthmaßen unterlaſſen und nur Folgerungen aus Thatſachen ziehen muß, will ich mich blos an die alten Schriftſteller halten, die Anquetil anführt; aber nicht um mit ihm ſeit dem Jahrhunderte nach Zoroaſtern bis auf die Zeit des Photius eine Kette von Zeugniſſen zu finden, die den Grundlehren der Zendbücher zur Stütze dient, ſondern um die hiſtoriſchen Angaben zu ſammeln, die die Griechen und Lateiner uns von den alten Perſern geben. Um die Schwäche der Kette zu zeigen, die den Zendbüchern zur Stütze dienen ſoll, kann ich nicht umhin, hier wieder Anquetils eigene Worte aus ſeiner Abhandlung über das Zend anzuführen. "Vergeblich ſagt er dort (S. 33. der Ueb.) würde "man bey den Griechen und Römern genaue "Belehrungen über die heiligen Bücher der "Parſen ſuchen." — Ich gehe nun zu den Zeugniſſen ſelbſt, die A. chronologiſch vorzutragen verſpricht. Hier ſind ſie. (S. 33. f.)

1. Ungefähr 450 J. v. C. G. erzehlt Herodot, daß die Perſer das ganze Gewölbe des Himmels Gott oder Genius nennen, daß ſie dem Feuer, dem Waſſer, dem Mithra Opfer bringen,

kein Waſſer verunreinigen, Ungeziefer, als Geſchöpfe Ahrimans, tödten, Menſchen und Hunde nicht mit eigener Hand umbringen. Dieſe Theogonie, ſagt A., welche der Magus bey den Opfern ſingt, iſt der Jeſcht, das Darun. Von welcher Theogenie hier die Rede ſeyn ſoll, iſt nicht einzuſehen. Ich ſchlage die angeführten Stellen im Zend-Aveſta nach, und finde blos eine Ehrerbietigkeits-Bezeugung an Aſman, das A. Himmel überſetzt, oder wie es dort heißt, Je fais izeſchné au ciel pur. Auch iſt die Stelle des Herodots (Foucher S. 123.) und Hyde ganz nach der Hypotheſe Anquetils traveſtirt.

2. Zur Zeit Xenophons ſingen die Magier beym Anbruche des Tages den Göttern Loblieder, das ſind, ſagt Anquetil, die Mobuds, die frühe den Vendidad, Jeſcht Ormuzds und Nâaeſch des Feuers herleſen.

3. Theopomp beſchreibt, — nein Theopomp beſchreibt nicht, Plutarch erzehlt, daß Theopomp beſchreibe, was ſich nach der Lehre der Magier, ſeit der Schöpfung der Welt, zugetragen, den Streit zwiſchen Ormuzd und Ahriman und dem Zeitraum von 3000 Jahren, in dem ihre Herrſchaft abwechſelt. Er redet von dem allerhöchſten Gotte, der, nachdem er alles angeordnet, gleichſam ſchläft, und jene beyden Regierer der

Welt frey würken läßt; von der gänzlichen Zerſtörung des Ahrimaniſchen Reichs; von der allgemeinen Auferſtehung und der darauf folgenden ewigen Glückſeligkeit. Dieſe Nachricht, die Plutarch aus dem Theopomp giebt, iſt A. in einer eigenen Abhandlung durchgegangen, die nachher vorkommen wird.

4. Hermipp und Eudem redeten, wie ebenfalls neuere Schriftſteller, Plinius und Diogenes Laertius, berichten, eben ſo wie Theopomp vom Syſtem der Magier. Eudem bezeichnete das Urweſen noch deutlicher, indem er, wie Diogenes Laertius aus des Damaſcius Buche de principiis von ihm anführt, ſagte, daß einige Magier die Zeit für den Urſprung des guten Gottes und des böſen Dämons halten. Siehe da, ſagt A., die Zeit ohne Grenzen, Urſprung Ormuzds und Ahrimans.

5. Wenn Hekatäus, über deſſen Perſon man nicht einmahl einig iſt, ſagte, daß nach den Magiern die Götter erzeugt wären, ſo hat A. keinen Zweifel, daß er auf eben den Urſprung Ormuzds und Ahrimans zielte.

6. Diogenes Laertius führet aus dem Klitarch, der unter Alexandern lebte, an, daß die Magier ſich allein das Vorrecht beylegten,

 von

von den Göttern erhört zu werden. Ihre Beſchäftigungen giengen auf die Natur und den Urſprung dieſer Götter, nemlich des Feuers, der Erde, des Waſſers, ſie verwarfen die Bildſäulen der Götter, redeten von der Gerechtigkeit, hielten es für unerlaubt, Leichname zu verbrennen, und ſagten, daß ihnen die Götter erſchienen. Alles das findet A. in dem Zend-Aveſta wieder.

7. Man erkennt, wie A. behauptet, in verſchiedenen Lehren der Chaldäer im Grunde das Syſtem Zoroaſters, der, nach Ammianus Marcellinus, ihre Geheimniſſe ſtudirt hatte. Euſebius bringt aus Porphyr ein Orakel des Apollo an, welches lehrt, daß ſie ganz rein einen Gott, der von ſich ſelbſt gebohren, (ewig) verehrten: dies iſt (ich weiß nicht, warum?) die Zeit ohne Grenzen in den Zendbüchern. Ihre Weiſen glaubten, ſo gut wie Zoroaſter, die Unſterblichkeit der Seele, und daß nichts in der Natur vorgehe. Die Sterne waren bey ihnen Gottheiten, und in den Zendbüchern ſtehet die ganze Natur unter dem Einfluſſe der Geſtirne.

8. Zu Strabo's Zeit wurde jeder Perſer, der das Feuer mit dem Munde anbließ, oder etwas Geſtorbenes hineinwarf, am Leben beſtraft. Bey Flüſſen wurde gebetet, und kein Opferblut durfte

durfte ins Waſſer flieſſen. Der Gottesdienſt fieng, wie jetzt, mit Gebeten ans Feuer an. Nach dem Opfer theilten der Prieſter und das Volk das Fleiſch unter ſich, einige warfen etwas Fett ins Feuer (doch gehörte das Fett zum Geſtorbenen). Das geſchieht noch beym Darun-Opfer. Strabo nennt drey Gottheiten Perſien, Anaitis, Oman und Anandrate, die beyden letzten Namen findet A. mit Heomo (Hom) und Enegre ſehr übereinſtimmend, Genien, die die Parſen Hamkars nennen. Strabo ſetzt beyde auf einem Altar, und die Parſen rufen beyde in einem Gebete an. Er giebt eine Beſchreibung vom Prieſter, der in den Pyräen Capadociens eine Stunde lang ſingt; das thun die Parſen noch itzt bey der Liturgie des Izeſchná.

9. Plutarch redet ſo genau vom Ormuzd, Ahriman, den Genien, und dem Gewächſe Homomi, als ob er die Zendbücher gekannt hätte.

10. Cicero bemerkt, daß die Parſen die Leichname von Fleiſchfreſſenden Thieren verzehren laſſen, und

11. Plinius, daß ſie nicht ins Waſſer ſpeyen.

12. Dion Chryſoſtomus ſcheint ſich auf den Ieſcht Ormuzd und der Sonne zu berufen;

wenn er ſagt, daß Zoroaſter, erhabener als Heſio-dus und Homer, den Wagen Jupiters beſinge, und den Lauf der Sonne erkläre. Die Gebirge, wohin, wie er ſagt, Zoroaſter ſich entfernte, glei-chen dem Albordj (Georgiens) auf dem er den Ormuzd befragt haben wollte. Dieſes Gebirge lag nordwärts von Perſien, und Porphyr er-zehlt, nach Eubulus, daß Zoroaſter in den be-nachbarten Gebirgen dem Mithra eine Höhle ge-weihet habe.

13. Pauſanias beſchreibt die Pyräen Ly-diens eben ſo, wie noch jetzt die Oerter ſind, wo die Parſen das Feuer aufbewahren. Die Bar-bariſchen Wörter, welche die Magier ſingend aus einem Buche laſen, und die die Griechen nicht verſtanden, ſind, A. ſagt es, der Izeſchnä, der Näaeſch des Feuers im Zend.

14. Wenn die Perſer zur Zeit des Dioge-nes Laertius einen andern Glauben gehabt hät-ten, als die alten Magier, ſo würde er es be-merkt haben, da er den Dinon, den Vater Kli-tarchs, Theopomp, Eudem und die übrigen Schriftſteller, die eigentlich vom Zoroaſter und den Magiern handelten, geleſen hatte.

15. In den Orakeln, die fälſchlich dem Zoroaſter beygelegt werden, und die A. als einen

Grund-

Grundriß der Orientaliſchen Philoſophie anſieht, findet man die allerhöchſte Monas und Quell der Dyas. Der große Baumeiſter der Welt zeigt ſich daſelbſt unter dem Sinnbilde der Feuermenge. Er hat der Dyas die Regierung der Welt übertragen. A. erklärt dieſe Allegorien nicht; ich vermuthe aber, daß er darunter Zoroaſters ſchlafende Gottheit, Ahrimann und Ormuzd verſtehet.

16. Wenn Maximus von Tyr ſagt, daß die Perſer Dinge ins Feuer warfen, die es unterhielten, und es mit den Worten anredeten, Feuer Gebieter iß; ſo ſcheint er auf die Worte zu zielen, welche die Parſen aus dem Näaeſch Ataſch zum Feuer ſprechen.

17. Nach Porphyr lehrten die Magier, der Körper Ormuzd ſey dem Lichte und ſeine Seele der Wahrheit gleich, und Pythagoras, der ſich von den Magiern hatte unterweiſen laſſen, flößte vor allen Dingen Eifer für die Wahrheit ein, durch die allein der Menſch ſich der Gottheit nähern könne. So ſagen die Zendbücher, daß Ormuzds Wort, die Wahrheit, die einzige Richtſchnur der Gedanken und Handlungen ſeyn müſſe. Porphyr zeigt das Syſtem der Zendbücher im Kleinen, wenn er ſagt, daß Zabratus den Zoroaſter von den Unreinigkeiten ſeines vorigen Lebens be-

befreyte, ihn über das Principium aller Dinge belehrte, und ihm alles das zeigte, wovon ein tugendhafter Mann frey ſeyn müſſe.

18. Bardeſanes, der Syrier, ſagt beym Euſebius, daß die Meder Hunde unterhielten, um ihnen die Todten vorzuwerfen. Dies iſt die Cerimonie Sad-did, die in den Zend- und Pehlvibüchern ſo häufig empfohlen wird.

19. Minucius Felix berichtet, wie Hoſtanes, ein berühmter Perſer, unter Xerxes, der die Griechen in der Magie unterrichtete, ſich über den höchſten Gott, die Engel, ſeine Diener und die feindlichen Dämonen erklärte; und nach dem Cyprian ſagte er, daß man die Geſtalt des wahren Gottes nicht ſehen könne. Lauter Lehren, die in den Zendbüchern vorkommen.

20. Euſebius führet die Worte eines liturgiſchen Werks der Perſer an, worinn das höchſte Weſen mit den Eigenſchaften beſchrieben wird, die ihm der Jeſcht Ormuzds beylegt: er fügt hinzu, daß der Magus Hoſtanes ſich eben ſo erkläre.

21. Hieronymus, der, wie Porphyr aus dem Eubulus ſchrieb, bezeichnet die drey Claſſen der Parſiſchen Hierarchie.

22. Ammianus Marcellinus redet von den Gebeten und Libationen der Magier, vom Feuer in den Pyräen, das vom Himmel gefallen ſeyn ſollte, und wovon ein Theil vor den Königen Aſiens hergetragen wurde. Siehe da, ſagt A., das Feuer Farpa, Ke Khosros, Guſtaſps, den Nur (Licht, Glanz) der Keanier, das Djemſchid zuerſt erhielt, und das darauf zwiſchen Ke Khosro und Ke Guſtaſps getheilt wurde. Die Genauigkeit, mit der die Parſen das Vadj (Stillſchweigen) beobachten, veranlaßt Ammian zu ſagen, daß ſie das Schweigen als eine Gottheit verehrten.

23. In den Akten der Perſiſchen Märtyrer findet man vieles mit den Zendbüchern übereinſtimmend.

24. Agathias gedenkt des Feſtes, da das Ungeziefer Ahrimans getödtet wird, welches die Parſen noch feyern. Die Perſer tragen noch, wie zur Zeit dieſes Geſchichtſchreibers, die Todten aus der Stadt, und preiſen den glücklch, deſſen Leichnam von Raubvögeln angefreſſen wird. Agathias ſagt ferner, daß die Perſer glaubten, Zoroaſter habe unter dem Hyſtaſpes gelebt, und die Zendbücher reden oft zum Lobe Guſtaſps, (Veſchtaſps), im Zend, als eines damahls lebenden Königs.

25. Damaſcius, der das Syſtem der Magier aus den Zeiten Eudems aufbewahrt hat, ſagt nicht, daß die Lehren der Perſer im ſechſten Jahrhundert anders geweſen ſind.

26. Photius dient nicht allein als Zeuge des neunten Jahrhunderts, in dem er ſchrieb, ſondern auch des fünften, weil er den Theodor von Mopsveſta (den wir ſonſt nicht kennen) anführt, der die Lehre des Zaraſtes (Zoroaſter, wie A. überſetzt,) vom Urweſen, Zaruane, dem Schickſale (Zeruane, im Zend, die Zeit,) von Ormuzd und Ahriman erklärt.

Nun zeige man mir, ſagt A. ein Volk, deſſen Geſetz, Gebräuche und Bücher bey Ausländern, ſelbſt bey ſeinen Feinden, beſtimmtere, ausdrücklichere und zahlreichere Zeugniſſe findet! — Alle dieſe Zeugniſſe ſind in der That ſehr unbedeutend. Das kann einer Erzehlung kein Gewicht geben, daß ſie oftmahls wiederhohlt iſt. Weiter als das ergiebt indeſſen die Zahl der genannten Schriftſteller nicht. Ich will hier nicht Richardſon ausſchreiben, um zu zeigen, wie unſicher die Griechen in allem, inſonderheit aber in der fremden Geſchichte, ſind. Es iſt hinreichend, die Stelle beym Plinius nachzuleſen, um zu ſehen, wie wenig ſie in ihren Nachrichten von den Magen Glauben verdienen. Der erſte, der den

Griechen

Griechen von der Magie Nachricht gab, war, wie Plinius erzehlt, ein gewiſſer Oſtanes, oder Hoſtanes, der den Xerxes auf ſeinem Zuge gegen die Griechen begleitete. Dieſen Hoſtanes macht Fourcher, ohne daß man weiß, aus welchem Grunde, zum Archimagus, und zum Nachfolger des jüngern Zoroaſters in dieſer Würde, da er doch eben ſo gut als jeder andere Schwärmer, Oberprieſter ſeyn konnte. Genug, dieſer Schwärmer ſtreuete, wie Plinius ſich ausdrückt, den Saamen einer Wunderthuenden Kunſt umher, und ſteckte damit die Welt an, die er durchreißte. Primus extat, heißt es, vt equidem invenio, commentatus de ea (magia) Oſthanes, Xerxem regem Perſarum bello, quod is Græciæ intulit, comitatus: ac velut ſemina artis portentoſæ ſparſiſſe, obiter infecto, quocunque commeauerat, mundo. Die Griechen, ein leichtgläubiges, empfängliches und zu ſchnellen Eindrücken aufgelegtes Volk, lieſſen ſich in einem nicht geringen Grade durch dieſe Wunderlehre bethören. So langſam, ruhig, und wenig enthuſiaſtiſch der Fortgang der Aufklärung, der Weisheit, und der Wahrheit iſt, ſo ſchnell hat ſich von jeher der enthuſiaſtiſche Zunder der Thaumaturgen, Alchymiſten, Geiſterſeher und anderer Miſtiker verbreitet; dieſes, was die Erfahrung aller Zeiten und auch der unſrigen lehret, beweiſen ebenfalls die Griechen. Das Volk ließ ſich vom Oſtanes

bis

bis zur Wuth einnehmen, die das kaltblütige Nachforſchen in ſeiner Wiſſenſchaft erſtickte, und eine Faktion veranlaßte, ſo wie eine andere vom Moſes entſtand. Quod certum eſt, verſichert Plinius, hic maxime Oſthanes ad rabiem, non aviditatem modo ſcientiae eius, Graecorum populos egit. Et eſt alia magices factio a Moſe — pendens, ſed multis millibus annorum poſt Zoroaſtrem. (Hiſt. nat. XXX. 1.) Hier haben wir die Quelle vor Augen, aus der die Nachrichten von dem Religionsſyſtem der Perſer fließen, die wir bey den Griechen und nach ihnen bey den Lateinern ſchöpfen. Zu der Schwärmerei und Leichtgläubigkeit, die wir ſtatt hiſtoriſcher Unterſuchung finden, kommt noch, daß die Griechen alles nach ihren Sitten und Kenntniſſen beurtheilten oder einkleideten. Herodot und Strabo reden daher von einem Zevs und einer Venus der Perſer, welche letztere Herodot mit Mithra verwechſelt (Fourcher S. 123.). Plutarch gedenkt einer Perſiſchen Diana oder Venus Anaitis, und macht mit Diogenes Laertius Ahriman zum Aidás oder Pluto. Neuere Schriftſteller ſuchen hier Erläuterungen der Geſchichte, wo man in der That nichts als Beweiſe der Unwiſſenheit der Griechen findet.

Wär es A. blos darum zu thun, zu zeigen, daß die itzigen Parſen Ueberbleibſel der alten

Perſer

Perſer ſind, daß ſie noch an ihren alten Gebräuchen und Lehren halten, daß folglich, wenn nicht die Griechen und Lateiner alles erdichtet haben ſollen, in ihren itzigen heiligen Büchern, vieles mit den Zeugniſſen dieſer Nationen übereinſtimmen muß, ſo beweiſet er etwas, das, meines Wiſſens, bisher niemand widerſprochen hat. Will er hieraus blos folgern, daß die Lehren der Parſen älter ſind, als die Philoſophie der Griechen und die Religionsbegriffe der Juden, und daß ſie folglich nichts von dieſen Völkern entlehnt haben können, ſo mag er auch Recht behalten. Glaubt er aber, wie es ſcheint, S. 44. obgleich, der Ordnung ſeiner Gedanken nach, dieſer Beweis nicht hieher gehört a), dargethan zu haben, daß die Uebereinſtimmung der Zendbücher mit den Zeugniſſen der Griechen und Römer, das Alter und die Aechtheit derſelben bekräftigen, ſo iſt das eben ſo, als ob man die Geneſis deswegen dem Moſes

a) Anquetil handelt hier nemlich die innern Beweiſe der Aechtheit der Zendbücher ab, und hat ſchon vorhin S. 9. von den Zeugniſſen der Griechen und Römer etwas berührt. Solche Zeugniſſe, wenn ſie gleich mit dem Inhalte der Zendbücher übereinſtimmen ſollen, können unmöglich zu den innern Beweiſen gerechnet werden, und gehören zur S. 22. Auch war A. erſter Gedanke nicht, aus dieſen Zeugniſſen die Aechtheit der Zendbücher zu beweiſen, wie er S. 44. und 45. ſagt, ſondern blos darzuthun, daß die Griechen nicht die Lehrer Zoroaſters geweſen ſind. Er verliehrt aber oft die logikaliſche Folge der Gedanken.

ſes beylegen wolle, weil Longin eine erhabene Stelle aus derſelben anführt, oder die Evangelien ihren Verfaſſern aus dem Wenigen, was wir beym Tacitus von den Bebegebenheiten finden, die ſie erzehlen.

Um kritiſch zu verfahren, müßte man die Schriftſteller und die Gewährsmänner, bey denen ſie angeführt ſind, unterſuchen, und alsdann ihre Schriften wörtlich anführen, und mit Parallelſtellen aus den Zendbüchern vergleichen. Dann würde man herausbringen können, wie viele Aehnlichkeit ſich von Zeitalter zu Zeitalter zwiſchen den Gebräuchen und Lehren der Parſen erhalten hat, und in wie weit die oft beſtrittene Glaubwürdigkeit der von A. angeführten Schriftſteller, in Betracht dieſer Lehren und Gebräuche, einen Grad der Gewisheit erhält. So wie A. anführt, kann man ihm vorwerfen, was er ſelbſt S. 33. ſagt, daß Dinge ſich gleichen können, ohne darum eines vom andern entſtanden zu ſeyn. Er ſtellt freilich S. 40. f. eine Unterſuchung der von ihm angeführten Zeugniſſe an; dieſe iſt aber nichts weniger als kritiſch, und eine bloße Paraphraſe des Vorherhenden, die ihn S. 43. 44. 45. zu eben den Schlußfolgen leitet, die ich kurz zuvor angeführt habe. Sollte man, fragt er hier, Zoroaſtern nicht Werke beylegen wollen, die dasjenige wirklich darſtellen, was die alten Schriftſteller

ſteller vom fünften Jahrhunderte vor Chriſto bis ins neunte Jahrhundert nach Chriſto, (richtiger, was neuere Schriftſteller aus ältern, die verlohren ſind) als die beſtändige Lehre der Magier, die aus ihren eigenen Schriften gezogen, (wo iſt das erwieſen?) berichten? Geſetzt, es wäre ſo, wir hätten Schriftſteller von ſo alten Zeiten, ſo folgt doch noch nicht, daß Bücher, die mit ihnen übereinſtimmen, älter, als ſie, ſeyn müſſen, da ſie neue Copien alter Originale ſeyn können. Aber wir haben nicht dieſe Schriftſteller, wir haben blos ſpätere Gewährsmänner, und müſſen es darauf ankommen laſſen, ob dieſe wirklich alte Quellen redlich anführen, oder Ideen, Sagen ihrer Zeit, mit alten Namen belegen. Anquetil vergißt ganz, was 2200 Jahre für eine lange Periode ſind, und zu wie vielen Geburten und Revolutionen ſie Anlaß geben können. Auch verliehrt ſich faſt ganz in derſelben die Menge ſeiner beygebrachten Zeugniſſe, deren Werth, wie wir vorhin geſehen haben, er an einem andern Orte ſelbſt als unbedeutend anſieht.

d. Durch einen neuen Ideenſprung kommt A. S. 45. zu den Angaben der Geſchichte in den Zendbüchern, ſie ſcheinen ihm das Zeitalter dieſer Bücher unwiderſprechlich zu beweiſen, und ſind folgende:

1. Der Zend-Aveſta redet von keinem einzigen Könige nach Guſtaſps, und von keiner Privatperſon nach Zoroaſter. Die berühmten Perſonen, die darinn genannt ſind, lebten vor oder zu der Zeit dieſes Geſetzgebers. Wären nun die Zendbücher lange nach Zoroaſter geſchrieben, ſo müßte man darinn die Namen der Perſer finden, die ſich ſeit ſeiner Zeit durch ihren Eifer für ſeine Reformation berühmt gemacht haben: z. B. der Jeſcht Farvardin durfte, da er die Seelen aller Diener Ormuzds ſeit dem erſten Menſchen Kaiomort herzehlt, keine einzige auslaſſen.

2. Die Einfälle der Araber und Turanier werden oft in den Zendbüchern angeführt. Zohak, im Zend Azdahak, Taſi, d. i. der Araber, Afraſias und Ardſjaſp, Könige der Turanier werden als unverſöhnliche Feinde der Iranier vorgeſtellt. Aus dem Norden, heißt es, kommen die böſen Genien, die Weltverheerer. Hierbey erinnere man ſich an den Einfall der Scythen unter dem Cyaxares, an den Krieg des Cyrus wider die Maßageten, den Zug des Darius wider die Scythen, und den zweyten Einbruch dieſer Völker in die Länder, die unter Perſiſcher Bothmäßigkeit ſtanden. Wären die Zend-

bücher

bücher jünger, warum kommen Xerxes, die letzte Beſiegung Ardjaſps durch den Eſpendiar, der Turan zinsbar machte, Alexander und ſeine Nachfolger, und die in Medien ſo bekannte Römer nicht in ihnen vor?

Dieſes Raiſonnement würde allerdings Gewicht haben, wenn die Zendbücher hiſtoriſche Schriften wären. Da ſie aber blos gottesdienſtliche Ritualen ſind, ſo iſt nicht einzuſehen, warum ſie etwas anders enthalten ſollten, als liturgiſche Sachen, die auf alte Traditionen ihrer kirchlichen Ordnung Beziehung haben. Finden wir in Luthers Catechiſmus etwas, das auf die Geſchichte ſeiner Zeit Beziehung hat, und wollten wir, wenn wir den Verfaſſer nicht kennten, daraus den Schluß ziehen, daß einer der Apoſtel ihn verfertigt haben müſſe? Ich bemerke überdies:

1. Daß die hiſtoriſchen Angaben in dem Zend-Aveſta äußerſt ungewiß ſind. Wir müſſen die Namen auf Glauben annehmen, ſo wie A. ſie überſetzt. Seine Einſchaltungen in der Ueberſetzung ſcheinen oft ſehr willkührlich, und ſeine Erklärungen ſind nie erwieſen.

2. Daß der Jeſcht Farvaed alle Diener Ormuzds herzählen müſſe, iſt eine völlig uner-

wieſene Behauptung, und nicht angezeigt, woher A. ſie genommen hat. In dieſem Jeſcht a) ſind viele unbekannte Namen genannt, b) von denen man nicht weiß, in welche Zeit ſie gehören. Auch können unter den allgemeinen Ausdrücken alle nicht genannte verſtanden werden, und alſo auch die Stützen der Zoroaſtriſchen Geſetzgebung. Aber es iſt auch noch die Frage, ob die Parſen ſolche Heilige gehabt haben, die gleichſam canoniſirt zu werden verdienen. Die wenigen Neuern, die A. nennet, konnten dieſe Ehre nicht verdienen.

3. Die Geſchichte der Turanier im Zend-Aveſta gehört zu den ungewiſſen Begebenheiten, die A. lange nicht in das gehörige Licht geſtellt hat. Taſi oder Tazi ſind ihm die Araber, ich finde aber, wenn ich in dem ſonſt ſehr ſorgfältig verfertigten Regiſter des Zend-Aveſta nachſchlage, von den Tazians blos eine Stelle im Bun-Dehеſch (T. II. S. 397.) in der erzehlt wird, daß Djemſchid eine Dew zur zweiten Frau nahm; und daß aus ihrer Verbindung der hölliſche, gottloſe, ſchwarze, entſtand. Hierunter verſteht A. die Araber der Wüſten. Djemſchid gab ſeine Schweſter einem Dew zur Frau,

a) Zend-Aveſta. T. II. S. 247-286. b) S. 265.

Frau, der Menſchen mit Schwänzen zeugte. Unter ſolchen Fabeln wird Geſchichte geſucht. Von den Iraniern heißt es im Vendidad Sadé (T. I. P. II. S. 115.) Que (l'ennemi) ne vienne pas me combattre comme (firent ſous Ferdoun les Iranians) avec le prompt étendard de Gao. Die Einſchaltungen ſind von A. hinzugeſetzt. Was ſoll man von ſolchen hiſtoriſchen Zeugniſſen urtheilen, in denen an und für ſich kein Sinn iſt, und wo der Ueberſetzer ihm nach Belieben hinzuſetzt?

Dieſes ſind die Beweiſe, aus denen Anquetil S. 47. die Folge ziehet, daß die Zendbücher Zoroaſters eigene Werke, oder wenigſtens ſo alt, als dieſer Geſetzgeber, ſind. Er geſtehet hier wenigſtens ein, daß unbekannte Verfaſſer Urheber dieſer Bücher ſeyn konnten, da er doch, wie wir geſehen haben, in ſeinem Memoire ſich viele Mühe gegeben hat, das Gegentheil zu behaupten, und ſogar ſo weit gehet, S. 20. zu ſagen, daß Zoroaſter der Verfaſſer ſeyn müſſe, weil Viraſp, Aderbad, Manes und Mazdek es nicht ſeyn konnten.

Zum Schluſſe ſucht A. ſeine Gegner ad abſurdum zu treiben, indem er damit endigt, zwo Hypotheſen aufzugeben, wovon man, wie er meynt, eine annehmen muß, wenn man nicht ſein Urtheil über die Aechtheit der Zendbücher unterſchreiben

 will,

will, und die beyde ungereimt ſeyn würden. Freylich iſt es, meines Erachtens, ungereimt, irgend eine Hypotheſe, als erwieſen, anzunehmen und weiter zu gehen, als höchſtens wahrſcheinliche Fälle, für möglich zu halten, da es nicht, wie A. glaubte, nur zwo, ſondern ſehr viele Hypotheſen giebt, die, in der Ungewißheit, in der wir ſind, jeder nach ſeinem Sinn ausarbeiten kann, und da, wenn man recht viel gegrübelt hat, doch die Möglichkeit übrig bleibt, daß gerade der einzige wahre Fall durch keine Hypotheſe errathen iſt. Es iſt, ich wiederhohle es, nicht möglich, in einer Meditation alles durchzudenken, was ſich in 2200 Jahren zutragen kann. Das Verfahren des H. A. ſeine Gegner durch aufgeworfene Hypotheſen ad abſurdum demonſtriren zu wollen, iſt alſo noch viel zu frühzeitig, und wir können dieſe Hypotheſen ganz vorübergehen, ohne daß ſeine Gründe für die Aechtheit ſeiner Zendbücher dadurch auch nur den geringſten Grad der Wahrſcheinlichkeit mehr erhalten. Weit leichter aber iſt es, ihn ſelbſt mit ſeiner Hypotheſe der Aechtheit des Zend-Aveſta's ad abſurdum zu demonſtriren.

In der zweyten Abtheilung ſeiner Abhandlung beantwortet A. die Einwürfe, die ihm theils gemacht ſind, theils gemacht werden können. Wir müſſen hier ſeiner Aufrichtigkeit Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, mit der er dieſe Einwürfe an-

führt,

führt, da er verſchiedene ſo ſchlecht beantwortet, daß ſie in ihrer vollen Kraft bleiben.

Im Eingange beſchäftigte er ſich mit einigen Zweifeln, die Brucker in dem Supplemente zu ſeiner Geſchichte der Philoſophie ihm entgegen geſetzt hat, und die vornemlich da hinauszugehen ſcheinen, 1) daß die Griechen, beſonders unter Alexander und ſeinen Nachfolgern, die Zendbücher hätten kennen müſſen, wenn ſie damahls ſchon vorhanden geweſen wären, wogegen dieſe erſt lange nachher durch Arabiſche und Parſiſche Schriftſteller bekannt geworden ſind, 2) daß die Gnoſtiker, nebſt den übrigen Sektirern in den erſten Jahrhunderten nach C., welche in Perſien und den benachbarten Ländern vieles aus dem Syſtem Zoroaſters ſchöpften, ſich auf dieſe Schriften berufen haben würden, anſtatt Bücher unter dem Namen dieſes Geſetzgebers zu erdichten. A. antwortet hierauf, 1) daß Hermipp, Dio Chryſoſtomus, Euſebius unter den Griechen die heiligen Bücher Zoroaſters gekannt haben, und daß er bewieſen habe, daß dieſe Bücher die Zendbücher wären. 2) Daß die Gnoſtiker es nicht gewagt haben würden, Zoroaſtern falſche Bücher anzudichten, wenn er nicht wahre hinterlaſſen hätte. Uebrigens glaubt er, daß Bruckers Gründe kein Gewicht für diejenigen haben können, die ſeine Abhandlung mit Aufmerkſamkeit geleſen ha-

ben. Was in dieſer geleiſtet worden iſt, haben wir geſehen, ich bemerke nur noch, daß unter den vom A. genannten Griechen der einzige Hermipp gegen Brucker angeführt werden kann, der von den Zeiten Alexanders und ſeiner Nachfolger redet, und daß wir Hermipp blos aus dem ältern Plinius kennen. Daß die Andichtung falſcher Bücher noch exiſtirende (denn darauf kommt es an,) Bücher eines Verfaſſers vorausſetze, iſt in der That eine ſehr willkührliche und, meinem Bedünken nach, unnatürliche Behauptung, die A. von dem H. Fourcher (S. 87. der Ueb.) entlehnt hat.

Nun geht A. zu den Einwürfen über, die er ſich ſelbſt macht. Der erſte iſt der wichtigſte, und ich werde mich daher am längſten bey ihm aufhalten, da er am unverfälſchſten die wahre Meinung der Parſen zeigt, auf die A. ſich ſo oft berufet, und die er als ein ſicheres Zeugniß ſeiner Behauptungen anführt. Wäre alſo die Nachricht, die uns die Parſen von den Zendbüchern geben, ungegründet, ſo würde doch das, was ſie erzehlen, blos in der Hinſicht wichtig ſeyn, um uns die Fehlbarkeit des Orakels zu zeigen, auf das A. ſich an andern Orten ſicher ſtützen zu können glaubt.

Erſter

Erſter Einwurf.

§. 53. Die Parſen ſagen in ihren Ravaets, daß die Bücher Zoroaſters unter Alexander dem Großen verlohren gegangen wären.

Die Ravaets ſind, nach A. Erklärung, die geſammelten Briefe, welche zwiſchen den Parſen im Guzurate und in Kirman ſeit etwa dreyhundert Jahren in der Abſicht gewechſelt ſeyn ſollen, um gewiſſe Cerimonien beym Feuerdienſte, weshalb Ungewisheit entſtanden war, feſtzuſetzen, oder wieder herzuſtellen. In wie weit hier von bloßen Cerimonien und nicht von der Liturgie, oder den heiligen Büchern, die Rede war, oder in wie weit beyde von einander getrennt werden können, da, wo alles Liturgie oder Cerimonie iſt, muß man dahin geſtellt ſeyn laſſen.

In dieſen Ravaets nun ſchreibt ein Deſtur von Perſien:

„Jetzt da die Noſken nicht mehr vorhanden „ſind, kann man den Jeſchtdienſt nicht mehr ab„warten. a) Dieſes kömmt daher, weil Alexan„der

a) Auquetil ſetzt hinzu, wie ſichs gebührte; Dieſer Zuſatz giebt einen andern Sinn, und kann daher nicht gerechtfertigt werden.

„der der Rumi (Grieche) die Bücher des Aveſta „verbrennen ließ, nachdem er das, was die Aſtro„nomie und Medicin betraf, und 21 Noſken aus„machte, hatte ins Griechiſche überſetzen laſſen. „Nach dieſem Unfall a) berathſchlagten ſich die „Deſturs, jeder ſammelte das, was er vom Ave„ſta im Gedächtniß behalten hatte, und man „ſchrieb mit aller Genauigkeit das Buch der „Jeſchts, den Viſpered, den Vendidad, den Fe„rueſch, den kleinen Aveſta b), den Darun, die „Afergans, einen Theil des Vardſcherghe rd und „den Bundeheſch c). Wenn nicht alle Noſken „vollſtändig geſchrieben ſind, ſo kommt dies da„her, weil man ſie nicht mehr ganz aus dem Ge„dächtniß wußte, und ſie ſelbſt unſichtbar gewor„den waren. Wir hoffen, daß dieſes vortrefliche Geſetz

a) Die Zeit iſt nicht beſtimmt, und, da hier alles auf mündliche Traditionen beruht, iſt es ſchwer, desfalls etwas anzunehmen.

b) Anquetil überſetzt den kleinen Aveſta durch Izeſchnè. Man ſieht, daß hier überhaupt andere und mehrere Bücher genannt werden, als A. geliefert hat.

c) Die Verwechslung des Bundeheſch mit den Zendbüchern iſt ein Beweis, wie ungewiß das Zeitalter der hier vom Deſtur behaupteten Wiederherſtellung der Liturgie iſt. So lange nicht das Gegentheil erwieſen wird, muß man den Bundeheſch für ein neueres Pehlwiſches Original-Werk halten. Es iſt weder ausgemacht, daß das Original Zendiſch geweſen, noch das es älter iſt, als die Dynaſtien der Saßaniden, oder das ſiebende Jahrhundert.

„Geſetz ſeinen vorigen Glanz und Reinigkeit wie„der erhalten werde. a)

Dieſe Erzehlung der Perſiſchen Deſtur vom Verluſte der Noſken des Aveſta wird durch die Verfaſſer der Geſchichte der Parſenflucht nach Indien b) und des Modjmel al Tavarikh (vom Jahre 1126.) beſtätiget. Bey dem Verfaſſer des letztern Werks, dem A. un gout de critique qui n'eſt que trop rare chez les Orientaux (und doch glaubt er allen ihren Traditionen) beylegt, (Zend-Aveſta T. II. S. 339.) findet man folgende Stelle:

„Nachdem Alexander der Rumi Iran in „Beſitz genommen hatte, ließ er, aufgebracht ge„gen die Geſetzlehrer und Mobeds dieſer Gegend, „alle Gelehrten mit ihren Büchern zuſammen

 „kom-

a) Dieſer Ausdruck beweiſet, daß der Briefwechſel der Deſturs nicht blos die Beſtimmung gewiſſer Cerimonien ſondern die Reinigkeit der heiligen Bücher ſelbſt betraf.

b) Dieſes iſt das Gedicht, welches ich gleich im Anfange angezeigt habe, und daß A. mit mündlichen Erzehlungen vermengt. Was er hier ſagt, beweiſet indeſſen, daß dort von einem gänzlichen Verluſte des Vendidads in Indien die Rede iſt, welches er, wie wir geſehen haben, nachher ganz aus der Acht läßt, indem er dieſes Gedicht ſo anführt, als ob blos von einer Ueberſetzung und einigen Abweichungen die Rede ſey. Ich habe dieſe Unrichtigkeiten an ihrem Orte angezeigt.

„kommen, befahl, das, was er wolle, zu überſe-
„tzen, ſchickte es an Ariſtoteles nach Griechen-
„land, und ließ darauf alles, was er von den
„Büchern der Perſer hatte, verbrennen, und gab
„Befehl, alle Mobeds und Lehrer hinzurichten,
„ſo, daß keiner übrig blieb, der die Wiſſen-
„ſchaften in einem ziemlichen Grade beſeſ-
„ſen, oder die Denkmähler der Geſchichte
„erhalten hätte. Alle Belehrungen und alle
„Wiſſenſchaften wurden dadurch getilgt,
„zernichtet. Unter den Aſchkaniden waren die
„Unruhen Schuld, daß man in der Unterſuchung
„der Wiſſenſchaften nicht weit kam. Wie vie-
„le elende Werke kamen damahls nicht zum
„Vorſchein! In der Folge ließ Ardeſchir Babe-
„kan die Geſchichte ſeines Reichs ſchreiben, und
„zeigte ein heißes Verlangen, daß die Wiſſen-
„ſchaft wieder aufleben möchte. Die Mo-
„beds verſammelten ſich alſo, und ſchrieben
„viele Bücher. Nach ihm machten die Saßa-
„nidiſchen Könige es eben ſo, daher iſt die Ge-
„ſchichte der Saßaniden die genaueſte der Ge-
„ſchichten."

In dieſen beyden Zeugniſſen, die völlig mit einander übereinſtimmen, wird erzehlt, daß Alexander (es ſey nun er ſelbſt, oder die Wuth des Krieges) die Schriften und die Bekenner der Lehre Zoroaſters ausrottete, daß keine Spur von die-

ſer

ſer Lehre übrig blieb, daß in der Folge die Barbarei immer mehr zunahm, daß viele ſchlechte Schriften (vermuthlich untergeſchobene liturgiſche oder hierarchiſche Werke, denn dieſe ſind die erſten Früchte der Barbarei) entſtanden, und daß im dritten Jahrhundert unter Ardeſchir Babekan, dem erſten Saßaniden, die Mobeds ſich verſammelten, und die Lehre (Wiſſenſchaft) wiederherſtellten, wozu ſie, wie vorhin vorgekommen iſt, Viſionen eines Viraſps gebrauchten, der ihren vielen Bücher die Sanction der Göttlichkeit geben mußte.

Ich bin weit entfernt, dieſe Hypotheſe der Entſtehung der Zendbücher für erwieſen auszugeben. Soviel iſt indeſſen gewiß, daß ſie die einzige Tradition der Parſen iſt, von der wir glaubwürdig unterrichtet ſind, da das, was Anquetil von den mündlichen Erzehlungen der Deſtur ſagt, der Widerſprüche und der Unbeſtimmtheit halben, in der er ſie verwickelt, ſo wie auch der Umſtände wegen, in denen er lebte, keinen Glauben verdient.

Die angeführten Zeugniſſe ſind ſo klar, daß A. ſelbſt aus ihnen die Folge ziehet, daß die Zendbücher in die Zeit der Saßaniden gehören müſſen, wenn man ihnen Glauben beymißt. Um den hieraus entſtehenden Einwurf gegen die Aechtheit

ſeiner

ſeiner Zendbücher zu heben, weiß er ſich nicht anders zu helfen, als daß er das Factum ſelbſt, oder die Erzehlung leugnet.

Man muß ſo weitläuftig werden, als A. ſelbſt, wenn man alles bemerken will, was gegen ſeine Behauptungen zu erinnern iſt. Viele davon ſind, wenigſtens in der Ueberſetzung ganz unverſtändlich. Hieher gehört, wenn er gleich im Anfange ſeiner Beantwortung ſagt, daß die Begebenheit, worauf der Einwurf ſich gründet, gerade wider alle Schriften, die die Griechen und Lateiner dem Zoroaſter beylegen, beweiſen würde. Wie das? iſt nicht einzuſehen. Sie bezeugt vielmehr, daß der vernünftigſte Theil der Zoroaſtriſchen Schriften durch Alexander den Griechen bekannt geworden; und hat ſich dieſer demungeachtet nicht erhalten können, ſo iſt es noch weniger zu wundern, wenn die von den Siegern nicht geachtete Werke ein Opfer der Zeit und der Unterdrückung geworden ſind. Was ſind das übrigens für Schriften, welche die Griechen und Lateiner dem Zoroaſter beylegen, und legen ſie ihm dergleichen bey, wie hindert das ihre Vertilgung zweyhundert Jahre nach Zoroaſter?

Die Gründe, die A. anführt, die Erzehlung der Deſtur zu läugnen, ſind dieſe:

1. Die

1. Die Geſchichtſchreiber Alexanders erwähnen nicht der Verbrennung der Zendbücher. — Wir wiſſen nicht, ob dieſe Geſchichtſchreiber neuerer Zeiten in dem, was ſie ſagen, Romane, oder wahre Begebenheiten erzehlten, und wir ſollten ihr Stillſchweigen für einen Beweis gelten laſſen?

2. Die Parſen ſtimmen in dem, was ſie von den Noſken ſagen, nicht immer mit ſich ſelbſt überein. — Daher iſt auch alles, was wir haben, blos Tradition und Hypotheſen, nichts hiſtoriſche Gewisheit, und ſollte immer von A. ſo behandelt werden.

3. Man kann nicht denken, daß ein Eroberer alle Abſchriften einer ſo beträchtlichen Sammlung von Büchern, wie der Zend-Aveſta enthält, in einem ſo ungeheuren Reiche, als das Perſiſche, habe auftreiben können. — Und warum nicht? Haben nicht Kriege und Verheerung, hat nicht blos die Wuth der Zeit weit mehrere Schriften vernichtet, als Zoroaſter geſchrieben haben kann. Wo ſind die Werke eines Hermes, eines Linus, eines Orpheus, wo iſt die ganze Gelehrſamkeit der Chaldäer, wo ſind die vielen Syſteme griechiſcher Philoſophen geblieben, wie ſind wir um die Erklärung der Hieroglyphen gekommen, die den Menſchen immer ſicht-

lich

lich vor Augen ſtanden? Wo werden, der Druckerei ungeachtet, die mehreſten unſerer Schriften nach tauſend Jahren ſeyn? Kann nicht das, was Alexander angefangen, die Zeit nach ihm in fünf bis ſechs hundert Jahren vollendet haben? Und ſelbſt Alexandern konnte die Zerſtörung der heiligen Bücher nicht ſo ſchwer fallen, da die Abſchriften ſolcher Werke, in den damahligen Zeiten, wohl nirgends anders, als in den Feuertempeln, oder Pyräen, den Sitzen der Hierarchen, zu ſuchen waren, deren Anzahl, ſoviel Hyde uns lehret, nur ſieben betrug. (de Rel. V. P. S. 101.)

Aus dieſen dreyen Gründen folgert A., daß einige Bücher Zoroaſters verlohren gegangen ſeyn können, die itzt vorhandene aber die ächteſten ſind, er ſetzt hinzu, daß, falls ſie alle verlohren worden wären, die Prieſter ſie hätten aus dem Gedächtniß wiederherſtellen können. Er findet das dazu gehörige Gedächtniß gar nicht auſſerordentlich, da Clemens von Alexandrien eben dergleichen von den Egyptiſchen Prieſtern erzehlt, die die ſogenannten Bücher des Hermes Trismegiſtus in Verwahrung hatten. Wenn ſolche Mährchen hiſtoriſche Zeugniſſe werden, läßt ſich freilich alles in der Welt beweiſen, und dennoch könnte man hier anſtehen und behaupten, daß, ſo wie in der Länge der Zeit die Werke Tauts oder Hermes bis auf den

Namen

Namen des Verfaſſers, den wir kaum noch kennen, verlohren gegangen ſind, auch in einer Zeit von 500 Jahren das Gedächtniß der Perſiſchen Mobeds fehlgeſchlagen, und die Inſpirationen eines Viraſps nöthig gehabt haben kann, um geſtärkt zu werden. Die Ravaets ſagen ausdrücklich, daß man die Noſken nicht mehr ganz aus dem Gedächtniß wußte.

A. wirft hier (S. 59.) noch eine Frage auf, die mit dem vorhergehenden in keiner unmittelbaren Verbindung ſtehet. „Allein, wird man ſagen, warum ſind die Namen der würklich vorhandenen Zendbücher von den Benennungen der Noſken unterſchieden?“ Er antwortet 1. „daß man unter dem Namen der verſchiedenen „Zendbücher, die itzt noch vorhanden ſind, allerdings die Benennungen Setut-Jeſcht, Vendidad und Hadokht findet. 2. Jedes Oberhaupt „einer Religion legt wenigſtens den Grund zu einer Liturgie, die ſeine Schüler nachmals erweitern. Da die Bücher des Aveſta weitläuftig „und zahlreich waren, ſo wurden vom Zoroaſter „und ſeinen Nachfolgern einzelne Stücke ausgewählt, und zu den einzelnen gottesdienſtlichen „Verrichtungen beſtimmt.“ — Man kann freilich die Meinung errathen, ſieht aber auch dann, daß es weiter nichts, als eine Meinung iſt, und daß

man auf dieſe Art alles nach ſeinem Sinn erklären kan.

Zweyter Einwurf.

S. 61. Konnte ein Philoſoph, deſſen Kenntniſſe das Alterthum bewunderte, ſich in ſolche nichtswürdige Kleinigkeiten einlaſſen, als die Zendbücher enthalten, Kleinigkeiten, die des eingeſchränkteſten Verſtandes unwürdig ſind? A. antwortet hierauf, indem er zu zeigen ſucht, daß Zoroaſter ſich habe Ruhm erwerben können, ohne ein Genie von der erſten Größe geweſen zu ſeyn, daß einige Materien im Zend-Aveſta mit Nachdenken abgehandelt ſind, und daß in Religions-Sachen nichts zu klein iſt, und daß ſolche Werke, wie der Zend-Aveſta, für das Volk gehören. — Mir ſcheint es noch viel zu früh, über den Inhalt des Zend-Aveſta zu ſtreiten. Gewiß iſt es indeſſen, daß er mehr der Liturgie einer ſchon herrſchenden, als der Geſetzgebung einer, wo nicht neu zu ſtiftenden, doch neu zu verbreitenden Religion gleicht.

Dritter Einwurf.

Es finden ſich zwo Stellen im Zend-Aveſta, aus denen man urtheilen ſollte, daß dieſes Werk jünger iſt, als Zoroaſter. An die-

dieſen Stellen (Zend-Aveſta T. 1. P. 2. S. 126. 154.) reden die Mazdeiesnan und die Djuti in eigener oder erſter Perſon. Wie Ormuzd dem Zoroaſter alles entdeckt hat, heißt es, eben ſo rede ich Mazdeiesnan.

A. meint, Zoroaſter habe dieſe Worte in den Mund der Prieſter und Schüler ſeiner Lehre legen müſſen, weil er eine Liturgie für den Dienſtthuenden Prieſter ſchrieb. Man konnte glauben, daß, da der ganze Zend-Aveſta aus lauter Liturgien beſtehet, alsdenn mehr ſolche Formeln vorkommen müßten.

Ich bemerke noch hiebey, daß Anquetil Mazdeiesnan durch Schüler Zoroaſters erklärt, dies Wort aber (T. 1. P. 2. S. 88. 453.) durch einen, der Ormuzd anruft, überſetzt. Hyde de R. V. P. S. 18. und 340. verſteht darunter die heiligen Bücher der Parſen, welches A. verwirft, obgleich Hyde ſich auf eine Perſiſche Ueberſetzung gründet. Die wörtliche Bedeutung des Namens bey Anquetil und der Sinn der Stellen im Zend-Aveſta, in denen es angeführt iſt, laſſen vermuthen, daß Mazdeiesnan oder Mazdiyaſenan nicht Schüler vom Zoroaſter ſelbſt ſind, ſondern daß darunter (wie Muſulmann unter den Mahometanern) alle rechtgläubige Parſen verſtanden werden. Man ſehe Zend-Aveſta T. 1. P. 2. S. 88. 179.

Die Mazdeiesnan werden auch Meheſtan, (vortrefliche,) genannt. Hierunter verſteht A. ebenfalls Schüler Zoroaſters, aber mit eben ſo wenig Grund. (Z. A. T. 1. P. 2. S. 97.)

Ueberhaupt kann man ſich nicht verhehlen, daß der Zend-Aveſta gar nicht in der Sprache eines Geſetzgebers geſchrieben iſt, ſondern überall den Ton, einer in ſpätern Zeiten verfertigten Liturgie, behauptet. Selbſt der Vendidad, der, weil er minder liturgiſch iſt, wie ein heiliges Buch erhoben wird, iſt ein ſehr ſeichtes und fabelhaftes Werk eines genieloſen Verfaſſers.

Vierter Einwurf.

Die Zend-Bücher, ſagen Abulfaradſi und Salomon, Biſchof von Baßora, ſollen die Geburt des Meßias vorhergeſagt haben. Dieſes kann uns hier ganz gleichgültig ſeyn.

Fünfter Einwurf.

In den Büchern der Parſen bringt die Schlange den Winter hervor, und Ahriman zeigt ſich unter der Geſtalt der Schlange, und verheert die Welt. Iſt das nicht aus den Büchern Moſis genommen? Auch darauf kommt es bey der Aechtheit der Zend-Bücher nicht

nicht an. Die hier bemerkte Aehnlichkeit iſt ſchon vorhin angezeigt.

Sechſter Einwurf.

Schmeckt der Plan dieſer Religion nicht ein wenig nach dem Chriſtenthum? Die Art, wie A. dieſen Einwurf beantwortet, iſt ſehr verworren, obgleich die Aehnlichkeit, ſo wie er ſie bemerkt, zu entfernt, um daraus etwas folgern zu können. Von eben der Art, wie dieſer Einwurf, iſt der ſiebende und letzte, der von dem Ausdrucke das Wort, genommen iſt. Obſcura per aeque obſcura.

Beym Schluſſe bemerkt A., daß ſeine Gründe unwiderſprechlich darthun:

1. Daß man die Zendbücher wenigſtens in die Zeit des Darius, Sohn des Hyſtaſpes, ſetzen muß.

2. Daß ſie ein Theil von den alten Büchern der Perſer ſind.

3. Daß ſie ſo ſehr, als man von den Büchern des öffentlichen Gottesdienſtes erwarten kann, die Lehre der Magier darſtellen.

Man kann aus dem Vorigen beurtheilen, ob dieſe Folgerungen richtig erwieſen ſind. A. fügt noch einiges zum Lobe Zoroaſters hinzu, welches, nach dem, was er ſelbſt von den nichtswürdigen Kleinigkeiten des Zend-Aveſta geſagt hat, ziemlich unerwartet iſt. Er glaubt, man würde ihm vorwerfen, die Philoſophie Zoroaſters und ſeine Reformation habe zu viel Geiſt und Erhabenheit, um von einem Menſchen herzurühren, den die bloße Vernunft geleitet. Dieſe Erhabenheit ſetzet er in Anerkennung eines einzigen Gottes. Wir haben aber ſchon verſchiedentlich geſehen, daß die Lehren Zoroaſters gar nicht den erhabenen Begriffen gemäß ſind, die die reine Vernunft, ſo wie ſie in allen Zeiten wahren Philoſophen zur Richtſchnur gedient hat, ſich vom höchſten Weſen machen muß.

Der Schluß, den ich aus den bisherigen Unterſuchungen zu ziehen wage, iſt dieſer, ſo lange nicht beſſer erwieſen wird, daß der Zend-Aveſta ein ächtes Werk der Parſiſchen Geſetzgebung iſt, und das A. die orientaliſchen Sprachen genug verſtanden hat, um richtig davon zu urtheilen und getreu zu überſetzen, dieſer Gelehrte in die Claſſe der Neu-Platoniker zu ſetzen iſt, die Zoroaſters Lehren zuerſt auf die Bahn brachten, wie Plotin und Porphyrius, wovon letzterer, den A. oft zu ſeinem Gewährsmann macht, doch mit

aller

aller ſeiner Gelehrſamkeit weiter nichts war, als ein philoſophiſcher Schwärmer, der die Begriffe ſeines Zeitalters mehr verwirrte, als aufklärte.

S. 78. bis S. 108. enthalten das Verzeichniß der Noſken oder Abtheilungen des Aveſta aus den Ravaets, die gegen das Ende des ſechzehnten und zu Anfange des vorigen Jahrhunderts geſchrieben ſind (S. 100.). Das Verzeichniß der Noſken, das Hyde p. m. 339. liefert, wird als unrichtig verworfen. Anquetil ſchließt mit der Verſicherung, daß Zoroaſter, nach dem Zeugniſſe aller Parſen in Perſien und Indien 21 Abhandlungen geſchrieben hat, wovon keine mehr ganz übrig iſt, als der Vendidad. Woher er dies allgemeine Zeugniß, beſonders aus Perſien, erhalten können, iſt nicht einzuſehen, auch ſcheint es ſo wenig richtig, daß ſelbſt die Ravaets in der Aufzählung der Noſken unterſchieden ſind, wie wir ſchon geſehen haben, obgleich A., der, als ein neuer Alexander, alle Knoten, wie dieſer den Gordiſchen, zerhauet, ſich aus dieſem Widerſpruche ſehr leicht durch eine Hypotheſe heraus hilft. Auf eine ähnliche Art ſucht er wahrſcheinlich zu machen, daß Zoroaſter ſo viele Abhandlungen geſchrieben haben könne, und berechnet ſie ſogar auf 2,398,200 Verſe, um mit Hermipp beym Plinius übereinzuſtimmen.

II.

Theologiſches Syſtem der Magier nach dem Plutarch, verglichen mit dem Syſtem der alten Bücher, welche die Parſen dem Zoroaſter, als ihrem Geſetzgeber, beylegen, vom Anquetil dû Perron, den 15. Jun. 1765. S. 3. bis 154.

Dieſes Syſtem, wie A. es nennet, iſt eine kurze Stelle aus Plutarchs Abhandlung von Iſis und Oſiris, die zum Zwecke hat zu beweiſen, daß ein zwiefaches Weſen, ein gutes und ein böſes, die Welt regiere; weshalb die Lehren der Magier, unter andern, angeführt werden, die Plutarch, nach Art der Griechen, mit eigenen Ideen und Fabeln vermengt. Hieher gehört, z. B. daß er Zoroaſter 5000 Jahre vor dem Trojaniſchen Kriege leben läſſet, und Ahriman und Pluto, oder Aidás, mit einander vermengt. Einige Lehren der Magier werden aus Theopomp angeführt, der unter Philipp und ſeinem Sohne, Alexander dem Großen, lebte.

A. zeigt, worinn Plutarch mit den Lehrſätzen der heutigen Parſen übereinſtimmt, und worinn er abweicht, daß er in dem letztern Falle ihn eines Irthums beſchuldige, und ſogar zeige, woher er zum Irren verleitet worden, wird keinen wundern, der Anquetils Verfahren kennet.

Die

Die Aehnlichkeit zwiſchen der Erzehlung Plutarchs und den noch üblichen Gebräuchen der Parſen, iſt am meiſten bey der Cerimonie, die mit einem gewiſſen Kraute beobachtet wird, auffallend. Plutarch nennt es Hammomi, der Vendidad Hom. A. beſchreibt die ganze Cerimonie, die mit dieſem heiligen Kraute vorgenommen wird, und giebt Anlaß zu vermuthen, daß es in Indien ſehr bekannt ſeyn müſſe. Was ſoll man aber denken, wenn er ſagt, daß man dieſes Kraut in Indien kaum kennt, und daß es in Perſien wachſen ſoll, und doch beweiſen will, daß es das amomum der Lateiner, αμομος der Griechen und hamamah der Orientalen ſey?

S. 144. giebt A. ein Verzeichniß der erſchaffenen Geiſter oder der Amſchaſpands, Izeds, Dews und Darudis nach der Lehre des Zend-Aveſta. Bahmann und Ardibeheſcht ſind unter den Amſchaſpands vermuthlich aus Verſehen zuſammen genommen.

Die Lehre von den Amſchaſpands und den Izeds iſt nicht neu. Man findet ihre Namen in alten Schriftzügen bey Hyde, im 15ten Capitel, unter der Reihe der Monathe und der Tage nach ihrer älteſten Ordnung, ſo wie die Monathe und Tage unter ihrem Schutze ſtanden. Hiervon gehören zu den Amſchaſpands

September	Churdad bey Anquetil	Khordad oder Averdad
November	Murdad = = =	Amerdad
December	Scharivar = =	Schariver
May =	Behman = =	Bahman
Junius =	Esphendarmad = =	Espendarmad
August =	Ardibehiſcht = =	Ardibeheſcht.

Die übrigen ſechs Monate ſind nach Izeds benennt.

October =	Tir bey Anquetil =	Tyr
Januar =	Miſir = =	Meher
Februar =	Aban = =	Aban
Merz =	Adur = = =	Adur
April =	Dey = = =	Din
Julius =	Phervardin = =	Farvardin.

Die ſechs und zwanzig Amſchaſpands und Izeds, ſagt Anquetil S. 146. präſidiren mit Ormuzd über die dreiſig Tage des Monaths, und geben ihnen den Namen. Ormuzd tritt viermahl ein, einmahl als Ormuzd, und dreymahl unter dem Namen Deh, S. 146. Hyde hat eben dieſe Benennungen der dreiſig Tage, und liefert ſie in Anquetils Zendſchrift, die bey ihm Pehlvi heißt, S. 193. mit dem Beiſatze Amſchaſpand oder Yezad bey jedem Namen; in Neuperſiſcher Schrift aber S. 192. aus Olugh Beigh, ohne dieſen Zuſatz. Der Name Ormuzd kommt nur einmal vor, dagegen aber drei andere Namen dieſer Perſiſchen Gottheit, nemlich Deybadur, (S. 261.) Deybamihr (S. 262.) und Deybadin, (S. 195.) welches Anquetils Deh

iſt.

iſt. Auſſerdem hat Hyde noch fünf Tage, die er Appendices nennet, und deren Namen er S. 193. 266. in Zendſchrift aus dem Sadder beybringt. Anquetil nennt ſie die fünf Schalttage des Perſiſchen Jahres. S. 147. Von den Dews, oder böſen Geiſtern Ahrimans, hat Hyde einige Namen unter den Beywörtern aufgeführt, mit denen, ihm zufolge, die alten Perſer den Teufel bezeichneten. S. 181. Er giebt ſie in Zendſchrift, ſie weichen etwas von dem Verzeichniſſe der Dews ab, das man bey Anquetil S. 147. findet. So heißt Aſchmugh bey Anquetil Aſchmoge; Aſpugjaher, Aſputſchereh; Saſta, Saſtar; Tairitſchdiv, Tarik; Zairitſch, Div, Zaretſch; Buſchiaſpſereſch, Boſchaſpzar; u. ſ. w. Das Beywort Div, das bey einigen Namen vorkommt, iſt vermuthlich Anquetils Dew; ſo wie das Vorwort Durgi, wie Durgi Akuman, Durgi Terumat, Durgi Zamiſtan ſizad, bey Anquetil Akumann, Tarmad, Zemeſtanedi, vielleicht das Darudi der Zendbücher Anquetils iſt. Unter dem Beynamen der Engel hat Hyde (S. 180.) auch einige Izeds in Zendſchrift, die mit Anquetils Benennung übereinſtimmen. Ihm ſind alle gute Geiſter Engel, deren Beſtimmung er ausführlich erklärt. (S. 260. f. Cap. XX.) Die Perſer glauben, wie er ſagt, daß jedermann ſeinen guten und ſeinen böſen Engel habe. (S. 271.) Das Wort Yezad oder Izud iſt ihm ei-

gentlich der Name der Gottheit, bedeutet aber, wenn es den Engeln beygelegt wird, ſo viel als Göttlich, Divum, und iſt Synonim mit Amſchaſpand (S. 195.) oder Amhuſpand (S. 262.) Div iſt bey den Neuern der Teufel. (S. 162.) oder nach Richardſon, der böſen Dämonen oder Genien, die wir nachher in unſere Feen-Geſchichte aufgenommen haben. Es iſt mehr zu vermuthen, daß ſie bey den Perſern zur Mythologie der Dichtkunſt und zum Volkes-Aberglauben, als zu einem geſetzgeberiſchen Religions-Syſtem gehört haben. In dieſem Verſtande giebt Richardſon (Diſſ. S. 167. f.) die beſten Nachrichten von den Dives.

III.

Bemerkungen über den Nutzen, den das Leſen der orientaliſchen Schriftſteller gewährt, von Anquetil du Perron. S. 157. bis 172.

Der Zweck dieſer Abhandlung iſt, zu zeigen, daß die Perſiſchen Schriftſteller, ihrer Fabeln ungeachtet, Aufmerkſamkeit verdienen, und daß unter ihren Mährchen alte Annalen zum Grunde liegen. Das Studium der Perſiſchen Alterthümer iſt freilich zu empfehlen, nur muß es mit mehr Ordnung und Plan getrieben werden, als man bey A. findet. Er bringt hier verſchie-

ſchiedene gute Anmerkungen bey, aber faſt ohne allen Zuſammenhang. Ich will ſie ſo abgebrochen anzeigen, als ich ſie finde.

„Texeira, in ſeiner Relat. del origen de „los Reyos de Perſia, war, nach den Griechen „und Lateinern, der erſte, der uns eine abgekürz- „te Geſchichte der alten Könige Perſiens nach „dem Mirkond lieferte, die, ungeachtet ihrer „Trockenheit, Beifall fand. Mirkond ſelbſt „iſt Perſiſch, und beſtehet aus ſieben Büchern, „die im Oriente ſehr geſchätzet werden.

„Schickards Tavarik-beney-adam, „ward ebenfalls gut aufgenommen (*Hotting.* „Hiſt. Orient. ad. Sec. p. 73. 161. 20b. *Tarikh* „Reg. Perſ. &c. p. 35. ſqq. Das Fragment „am Ende des vierten Theils der Reiſen The- „venots, iſt im Grunde mit Schickards Ta- „rikh einerlei.

„Dieſe magere Chroniken haben nicht ſol- „chen Werth, als Herbelots Auszüge; nur iſt „es Schade, daß ſie aus lauter getrennten Arti- „keln beſtehen, die kein Ganzes der Geſchichte „ausmachen.

„Die Perſiſche Geſchichtſchreiber kön- „nen nicht wichtig ſcheinen, wenn man ſie mit

„Hero-

„Herodot und Kteſias vergleicht. Unter den „Kritikern, die dieſes thun, gehört Freret.

„Die älteſte Geſchichte aller Völker iſt in„deſſen in Fabeln eingehüllt. Zufolge Joſe„phus leugnete kein Grieche, daß ein Genea„logiker den andern Lügen ſtrafe; Hellanikus „den Akuſilaus; dieſer den Heſiodus; Epho„rus den Hellanikus, Timäus den Ephorus, „die neuern den Timäus und den Herodot alle; „ſelbſt Thucydides wurde ψευδομενος genannt. „Die Expedition der Perſer wurde von den beſten „Geſchichtſchreibern verſchieden erzehlt, und ob„gleich Alexander wißbegierige Gelehrte in ſeinem „Gefolge hatte, ſo ſpricht Strabo ihnen doch den „Glauben ab. — (Wo bleibt hier das Anſehen „eines Theopomps? wo das Zeugniß der Grie„chen von den Zendbüchern?) Die Griechen „verdienen, nach Srabo, gar keinen Glau„ben, wenn ſie von den Alterthümern der „Perſer, Meder und Syrer reden, ohne „Zweifel, weil ſie die ächten Denkmähler dieſer „Völker gar nicht gebraucht haben. Folglich „können blos diejenigen Gewicht haben, die aus „den Archiven der Nation ſchöpften. Von der „Art, wird man ſagen, war Kteſias a) in Hin-

ſicht

a) Vom Kteſias iſt kein Werk mehr vorhanden. Im Dio-dor haben wir einen Auszug der erſten ſechs, und im Pho-

„ſicht der Perſer. Er nutzte das Königliche Ar-
„chiv, wie Diodor berichtet, und als Leibarzt
„des Artaxerxes konnte er ſich genauer von allem
„unterrichten, als Reiſende thun konnten; dem-
„ungeachtet kann Kteſias nichts gegen die wirkli-
„chen Chroniken der Perſer beweiſen, die älter
„ſind, und die vielleicht Kteſias nicht einmahl
„verſtanden hat.“

Nun folgt bey A. S. 162. eine Schutz-
ſchrift der Perſiſchen Fabeln, die ſehr ſonderbar
iſt. „Weil Kteſias Diodor und Euſebius Fa-
„beln erzehlen, weil die Indiſchen Alterthü-
„mer und des Choroneſiſchen Moſes Ge-
„ſchichte der Armenier romanhaft ſind, weil
„Thormodus Torfäus und die Edda ein Ge-
„webe von Erdichtungen an die Stelle der Ge-
„ſchichte ſetzen, deswegen muß auch die Perſiſche
„Geſchichte Fabeln enthalten.“ — Ganz rich-
„tig, aber eben darum hat auch Freret Recht,
dem Texeira und Herbelot dergleichen Mähr-
chen ſo wenig, als die alten Ritter-Geſchichte,
zu glauben. A. führt wiederum Ferduſi und
Dakiki an. Ewige Wiederhohlung unerwieſe-
ner Behauptung, daß dieſe Dichter aus Pehlvi-
ſchen Originalen ſchrieben!

Moſes

Photius der letzten 17 Bücher und der fabelhaften Be-
ſchreibung von Indien. Hißmanns Abhandl. der Akad.
der Inſchr. S. 71.

Moſes von Chorene iſt unter den Orientaliſchen Schriftſtellern, die A. kennt, der einzige, der vor Mahomet der alten Geſchichten Perſiens ausdrücklich erwähnt. Er nennt ſie (vers. Whiſton.) viles ac vanae fabulae. Cur nobis, frägt er ſeinen Freund Iſaak Bagratides, an den er ſeine Geſchichte richtet, ineptos atque inſulſos ac rationis expertes Perſarum ſermones laborem imponis explicandi?

Da es mir nur darum zu thun iſt, das Wenige anzuzeigen, das zur Erläuterung der alten Geſchichte dient, übergehe ich A. Schlußfolgen, und bemerke nur noch die Schriftſteller, die er als ſolche anführt, welche die alten Orientaliſchen Schriften genutzet haben. Hieher gehören die Ueberſetzungen, welche Erpenius, Pocock, Gabriel Sionita, Abraham Echellenſis, Beckius, und die beyden Petits de la Croix geliefert haben. Bocharts Hierozoikon iſt bekannt. Hyde und Pocock haben Auszüge aus verſchiedenen Arabiſchen Schriftſtellern über die alten Religionen des Orients gegeben. Was Maracci, Reland, Gagnier, und Mellus über Mahomet und ſeine Lehre geſagt haben, läßt ſich kaum noch vermehren. Aßemanni zeigt uns in ſeiner Orientaliſchen Bibliothek das Chriſtliche Aſien. Hyde's Verdienſt um den Zitſch des Ulughbek wird erkannt, eben ſo ſehr wird ge-

ſchätzt,

ſchätzt, was Greaves bey eben dem Werke, bey Naßir-addin, Abulfeda und der Aſtronomie des Schach-Kholdſchi geleiſtet hat. Die Geſchichte der Chineſiſchen Aſtronomie haben wir den P. Gaubil zu danken, und dem P. Noel und P. Couplet die Kenntniß der Moral und der Klaßiſchen Bücher dieſer Nation. Die Orientaliſche Geographie hat ſehr gewonnen, durch Golius Noten zum Alfragan, durch Relands Paläſtina, durch Hyde's Noten zum Peritſol, durch Schultens geographiſchen Index zu der Ueberſetzung von Saladins Leben, und durch Aßemanni Abhandlungen über die Monophyſiten und Syriſche Neſtorianer. Der Abt Renaudot verliehrt ſein Verdienſt in der Kenntniß Arabiſcher Schriftſteller nicht, ſo hart ihn auch La Croze und Aßemanni beurtheilt haben. Des Herrn de Guignes Unterſuchungen zeigen, wie ſehr die Geſchichte des Orients durch die Chineſiſchen Schriftſteller gewinnt.

Allein die Perſiſchen Handſchriften ſind noch wenig genutzt worden, und außer Golius, Greaves und Hyde iſt Anquetiln kein Gelehrter bekannt, der ſie als Kritiker geleſen. Er will auf dem Pfade dieſer Männer weiter gehen: Sein erſter Plan, den Bundeheſch dabey zum Grunde zu legen, den er ausführlich anzeigt, aber doch verwirft, kann uns gleichgültig ſeyn.

IV.

Erklärung des Theologiſchen Syſtems der Perſer nach den Büchern im Zend-Pehlvi und Parſi. Von Anquetil du Perron. S. 175. bis 324.

Wenn dieſe Abhandlung conſequenter geſchrieben wäre, ſo würde ſie ſehr willkommen ſeyn, und das in der That nicht auszuhaltende Leſen der Zendbücher erſetzen können. Itzt aber, da A., anſtatt hiſtoriſch wahr zu berichten, und, ſo viel als möglich, mit eigenen Worten aus dem Zend-Aveſta zu ziehen, was zu den eigentlichen Lehrſätzen der Religion und Moral der Parſen gehört, ſich zu neuen Schwindeleyen ſelbſt gemachter Hypotheſen hinreißen läſſet, itzt, ſage ich, muß man noch die Zendbücher a) ſelbſt zur Hand nehmen, wenn man den wahren Zuſtand ihrer Philoſophie und Theologie kennen lernen will.

Man kann Anquetiln, meines Erachtens, mit Recht folgende drey Fehler vorwerfen, die ich mich begnüge hier anzuzeigen, und zu erweiſen,

a) Wenn ich, hier und an andern Orten, Zendbücher, Zendſprache, Zendſchrift u. ſ. w. nenne, ſo verſtehe ich darunter das, was A. dafür ausgiebt. Ich weiß ſonſt ſo wenig als er ſelbſt, ob die genannten Dinge Zendiſch ſind, und was Zend iſt.

ſen, da die Materie ſelbſt, die in dieſer Abhandlung unterſucht und ausgeführt wird, nicht zu meinem Zwecke gehöret, und alſo von andern, denen daran gelegen iſt, berichtiget werden mag. Dieſe Fehler ſind:

1. Anquetils Vortrag iſt ſo verworren, daß man nirgends an einem Orte ganz bei einander findet, was der Ordnung der Materie nach beiſammen gehöret, welches zu vielen Zerſtückungen und Wiederhohlungen Anlaß giebt. Die Einleitung dieſer Abhandlung S. 175. bis 183. iſt ein neuer Beweis davon, da in derſelben nichts vorkommt, was nicht zu andern Abhandlungen gehört, und doch zum Theil in derſelben übergangen iſt. Hieher gehört z. B. das, was A. von den ſogenannten Denkmählern des Perſiſchen Glaubens, oder von Perſiſchen Schriftſtellern, ſagt. Wir wiſſen aus dem Vorigen, wie oft hievon die Rede geweſen iſt. Alles dahin gehörige ſollte alſo bereits ſo abgehandelt worden ſeyn, daß hier nichts Neues, nichts Wiederhohltes hätte beygebracht werden müſſen. Doch iſt beydes geſchehen. Unter andern werden die Ravaets, des Schariſtani Arabiſch geſchriebene Abhandlung über die Religionen des Orients, der Modſchmel el Tavarikh, und Eulma-Eslam hier weitläuftig angezeigt. Ich will nur das Neue berühren, das in dieſer Abſicht vorkommt.

Das Werk des Schariſtani findet ſich nicht in der Königlichen Bibliothek zu Paris, A. hält ſich daher an die Auszüge, welche Hyde und Pokok daraus geliefert haben. Schariſtani lebte im eilften und zwölften Jahrh. n. C. G.

Vom Modſchmel el Tavarikh wird S. 181. geſagt, "daß der Verfaſſer, ungeachtet der „vielen Werke, die er zu Rathe gezogen, doch ge„ſtehen müſſe, daß er wenig gefunden, was ihn „befriedigt hätte, und daß ſein Urtheil über die „angeführten Schriften mit dem übereinſtimme, „was Hamzah von Iſpahan von der Geſchich„te der Saßaniden ſagt. Nach dem Bericht des „Modſchmel el Tavarikh, ſagt Anquetil, wur„den durch die Eroberungen Alexanders die Wiſ„ſenſchaften in Perſien getilgt, und während der „unruhigen Regierung der Aſchkaniden wenig „cultivirt, blühten aber mit Ardeſchir Babekan „wieder auf, der die Geſchichte ſeiner Regierung „ſchreiben ließ. Der Tarikh der Saßaniden „mußte daher für eine genaue Geſchichte gelten, „und doch kann Hamzah von Iſpahan, nachdem „er lange Zeit darauf verwandt, ſie in Ordnung „zu bringen, nicht umhin zu geſtehen, daß er „kaum zwey Bücher gefunden, die über die„ſe Sache einſtimmig geweſen wären." — Dies ſind Anquetils eigene Worte, aus denen deutlich erhellet, wie wenig auf alle alte Zeugniſſe

niſſe vom Zoroáſter und ſeinen Schriften oder ſeiner Geſetzgebung zu bauen iſt. Die hier enthaltene Bemerkung hätte nothwendigerweiſe gemacht werden müſſen, wo Anquetil von einer Ketten-Reihe von Zeugniſſen redet, die die Aechtheit der Zoroaſtriſchen Bücher bewährt, und man hat aus dieſer Unterlaſſung Recht, ſeine hiſtoriſche Treue in Zweifel zu ziehen.. Die vielen Werke, die der Verfaſſer des Modjmel el Tavarikh (Sommaire des hiſtoires) zu Rathe gezogen hat, ſind von A. in ſeiner Vorrede zum Bun-Deheſch (T. II. S. 340.) angezeigt worden, ohne daß, ſo wenig hier, als an andern Stellen, die wenige Zuverläßigkeit bemerkt iſt, die in ihnen herrſcht. Der Tavarikh der Saßaniden, *Tárikh Padeſchahan*, (Geſchichte der Könige), von Mobed Behram, Sohn des Moradanſchah, iſt unter dieſen Werken.

So wie hier die Quellen, aus denen die Schriftſteller des mittlern Alters geſchöpft haben, nach ihrem wahren Werthe geſchätzet ſind, ſo werden auch die Griechen beurtheilt, wie ſie es verdienen, wenn es gleich darauf von ihnen heißt: „Agathias lehrt uns, daß die Griechen dieſen „Theil der Geſchichte nicht ſorgfältiger als die „Perſer ſelbſt behandelt haben.“ Man kan hierunter nichts als die alte Geſchichte der Perſer verſtehen, ſo unbeſtimmt A. ſich auch ausdrückt, und

gewiß iſt es, daß die Griechen, beſonders in der Perſiſchen Geſchichte, den Vorwurf verdienen: Quis non auſit Graecia mendax? Wir haben aber verſchiedentlich geſehen, daß A. nicht immer dem Agathias beyſtimmt, und in dieſer Hinſicht ſehr oft in den zweyten Fehler verfällt.

2. In ſeinen Urtheilen nicht mit ſich ſelbſt einig zu ſeyn. Was kann deutlicher ſeyn, als wenn er hier ſagt, "dieſe einzelne Proben zeigen, „daß das, was die Perſer angehet, in dunkle „Nebel gehüllt iſt, ſo, daß man bey einer Sache „von dieſer Art, wo ſelbſt Dinge nicht vom „höchſten Alterthum im Meer der Ungewißheit „ſchwimmen, ſich ſchon glücklich ſchätzen muß, „wenn man nur einige Strahlen des Lichts „erblickt." Wie ſtimmt dieſes Urtheil mit der Zuverläßigkeit überein, mit der A. in ſeinen hiſtoriſchen Beweiſen fortgehet? da iſt ihm alles Licht und Gewißheit, hier dunkler Nebel, und ein Meer von Ungewißheit, wo man kaum einige Lichtſtrahlen ſieht.

Das Geſtändniß, das A. in Anſehung der Geſchichte, der Wahrheit darbringt, thut er auch dem Inhalt der von ihm bekannten gemachten Parſiſchen Schriften, indem er ſagt, "die Theo„logie der Perſer iſt mit Lehren und Gebräuchen „durchwebt, deren Ungereimtheiten die merk-

würk-

„würdigen Spuren, welche die Kraft der Wahr„heit erhalten hat, kaum noch durchſcheinen „läſſet.“ Weit unterſchieden von dieſem Bekenntniſſe iſt das Lob, das er an andern Orten, und auch in dieſer Abhandlung, dem Zoroaſter ertheilt, und weshalb er oft in den Fehler verfällt:

3. Die Stellen aus den Schriften, die er zu Rathe ziehet, nicht ſo darzuſtellen, wie ſie lauten, ſondern immer ſo anzuziehen, wie ſeine Hypotheſe es mit ſich führet. Ich will aus der vor mir liegenden Abhandlung einen Beweis beybringen.

Im erſten Abſchnitte geht Anquetils Abſicht dahin, zu behaupten, daß die Zendbücher die Einheit Gottes lehren. Die Stellen, die er, als Beweiſe anführt, ſind folgende:

„Im Bundeheſch ſtehet: Alle beyde (Or„muzd und Ahriman) ſind im Lauf ihres Daſeyns, „das einzige Volk der Zeit ohne Grenzen. Hier „iſt, ſagt A. das Principium dieſer beyden We„ſen genannt, nemlich die Zeit ohne Grenzen, „oder der Ewige. Der Bundeheſch erkennt „alſo ein Urweſen vor den beyden Principien des „Weltalls, das folglich über alles, was Daſeyn „hat, erhaben iſt. Er ſtimmt in dieſem wichti-

„gen Punkte mit dem Vendidad überein. Die-
„ſer läßt nemlich den Ormuzd zum Ahriman ſa-
„gen: das in Vortreflichkeit verſchlungene We-
„ſen hat dich gegeben, die Zeit ohne Grenzen hat
„dich gegeben. Man möchte wünſchen, fügt
„A. ſelbſt hinzu, daß in den alten Büchern der
„Parſen die Einheit des Urweſens mehr entwi-
„ckelt, oder wenigſtens öfter davon geredet wä-
„re." Wer die angeführten Stellen mit Un-
partheilichkeit lieſet, wird in der That die Lehre
der Einheit Gottes auf keine Weiſe darinn finden.
Wäre dieſe Wahrheit der Zweck der Zendiſchen
Geſetzgebung geweſen, ſo würde ſie ſo gelehrt wor-
den ſeyn, als ihre Erhabenheit es mit ſich führet.
Das iſt ſie im Alkoran. Hier finden wir weiter
nichts, als rohe Gedanken vom Entſtehen des Gu-
ten und Böſen in der Welt, welches zweyen We-
ſen beygelegt wird, deren Urſprung die Einbil-
dungskraft der Orientaler nicht höher auszudrü-
cken vermochte, als in dem ſie ihn in die Zeit, oh-
ne Grenzen, das heißt, über die Vorſtellungs-
kraft hinaus, verſetzte. So klar dieſe Idee in
den beyden angezogenen Stellen auch liegt, ſo klar
iſt es doch dem Herrn Anquetil, daß ſein Zoroa-
ſter die Einheit Gottes erkannte. Er ſucht dieſe
Behauptung aus andern Schriftſtellern zu be-
ſtärken. Die Hauptbeweis-Stelle iſt aus dem
Eulma-Eslam, die an mehrern Orten angezogen
iſt,

iſt, und jedesmahl verſchieden. Ich will ſie her-ſetzen.

S. 186. Der Eulma-Eslam ſagt, daß Zoroaſter in ſeinem Geſetz ausdrücklich erklärt habe, daß Gott (Ormuzd) von der Zeit erſchaffen ſey, (mit) DEM UEBRIGEN ALL (der Weſen) — und die Zeit hat keine Grenzen, ſie hat nichts über ſich: ſie hat keine Wurzel (Principium), ſie iſt immer geweſen. — Wer Verſtand hat, wird nicht fragen, woher iſt die Zeit gekommen. Weiter hin: Ich habe ſchon geſagt, daß Ormuzd und Ahriman von der Zeit gekommen ſind.

S. 197. iſt eben dieſe Stelle ſo angeführt: Im Geſetz Zoroaſters, ſagt der Verfaſſer des Eulma-Eslam, heißt es ausdrücklich, daß Gott (Ormuzd) von der Zeit geſchaffen iſt, (mit) ALLEN UEBRIGEN WESEN, DER (wahre) SCHOEPFER IST DIE ZEIT! und die Zeit hat keine Grenzen, ſie hat nichts über ſich: ſie hat keine Wurzel (Principium) ſie iſt immer geweſen, UND WIRD IMMER SEYN. — In dieſer Größe, worinn die Zeit war, gab es kein Weſen, welches ſie Schöpfer nennen konnte, weil ſie noch nicht geſchaffen hatte. Darauf ſchuff ſie das Feuer und

Waſſer, und aus ihrer Miſchung kam Ormuzd. Die Zeit war Schöpfer davon, und behauptete ihre Herrſchaft über die Geſchöpfe, die ſie hervorgebracht hatte. — Er (Ormuzd) fieng an zu würken, und alles, was Ormuzd gemacht hat, hat er mit Hülfe der Zeit gemacht, und alles, was rein iſt im Ormuzd, iſt ihm gegeben, und die Zeit hat Ormuzd zum Könige beſtellt, begrenzt durch den Zeitraum der zwölf Jahrtauſende.

Wenn man dieſe Stelle mit Aufmerkſamkeit lieſet, ſo kann man nicht umhin zu bemerken, daß A. in ſeiner Ueberſetzung ſehr willkührlich verfährt, indem er

1) die Ausdrücke nach eigenem Gutdünken verändert, wodurch ein anderer Sinn veranlaßt wird, und

2) durch eingeſchaltete Zuſätze, die in Parentheſen bemerkt ſind, einen Sinn herausbringt, wie er ſich ihn gedacht hat. Was ſoll man aber von einem Text denken, aus dem ohne Einſchaltungen kein Sinn herauszubringen iſt, (oder ſoll man dem Ueberſetzer beymeſſen, daß er die Worte des Textes, die vermuthlich nicht ohne Sinn ſeyn konnten, nicht verſtanden?) und

und welchen Grund hat man, Anquetils Zuſätze, als richtige Ergänzungen anzunehmen? Was berechtigt ihn zum Beiſpiel, wenn es in Eulma-Eslam heißt, das Gott erſchaffen iſt, darunter Ormuzd zu verſtehen, und zu behaupten, daß Ormuzd nicht für die höchſte Gottheit gehalten worden ſey?

Nehmen wir den ganzen Sinn der aus dem Eulma-Eslam angeführten Worte, ſo können wir, ohne ſophiſtiſche Künſteleien, weiter nichts darinn finden, als die gemeinſten Begriffe, die rohe Menſchen ſich von der Zeit machen müſſen, mit dem dunkeln Gefühl eines höhern Urſprungs vermengt, das jedem, auch dem roheſten Menſchen, natürlich iſt, der auf die Entſtehung der Dinge zurückblickt. Dieſes dunkle Gefühl haben wir in der bekannten Indiſchen Fabel des Tragens der Erde durch einen Elephanten und deſſen Ruhen auf einer Schildkröte zu ſehen geglaubt, und wenn gleich dieſes Emblem erhabener erklärt werden kann, ſo iſt es hier doch ſo, wie es bisher gemeiniglich genommen iſt, hinreichend, uns einen Begriff von dem Stehenbleiben der Völker bey erhabnen Begriffen zu geben, das wir auch in Anſehung der Gottheit und der Schöpfung bey den Perſern oder in den Zendbüchern, ſo wie bey den meiſten Menſchen, finden. Die Perſer waren, (dies ergeben die angezogenen Stellen) in

ihrer Metaphyſik nicht weit genug gekommen, um weder eine Schaffung aus nichts, noch eine Ewigkeit der Materie anzunehmen. Die Zeit war das Höchſte ihrer Begriffe, die Schildkröte, bey der ſie ſtehen blieben, a) und wir mögen ſo erhaben reden, als wir wollen, ſo iſt Zeit mit Fortgang und Entſtehen verbunden, und dem Ewigen, dem Selbſtſtändigen, im Durchſchnitte entgegen. So wenig als es daher nach richtigen Begriffen möglich iſt, die Zeit ſo zu perſonnificiren, daß man den Ewigen, oder das allerhöchſte Weſen, darunter denken könne, ſo wenig Veranlaſſung findet man in den angezogenen Stellen, zu vermuthen, daß der Verfaſſer der Zendbücher dieſes habe thun wollen. Alles, was man daraus abſtrahiren kann, ſind rohe Begriffe eines unwiſſenden Volks, für das allein ſich ſolche elende liturgiſche Bücher, als der Zend-Aveſta, paſſen können.

Anquetil hat daher ſehr Unrecht, wenn er aus der Inconſequenz der Begriffe beweiſen will, daß in Zendbüchern keine Sätze behauptet ſeyn können, die eine metaphyſiſche Inconſequenz enthalten würden. Wollte man dieſe Behauptung gelten

a) Ungeachtet deſſen, was Herr Kleuker, wie wir gleich anfangs geſehen haben, von der Anbeginnloſen Zeit und der ewigen Ewigkeit ſagt, geſtehet er doch im Anh. zum Z. A. 1. B. 2. Th. S. 163. Not. ſelbſt, daß unter der ewigen Zeit (Zeruan) das fatum verſtanden werden müſſe.

gelten laſſen, ſo müßte man von allen alten Griechiſchen Philoſophen annehmen, daß ſie die Wahrheit in der größten Lauterkeit eingeſehen, da ſie nichts als erhabene Lehren vorgetragen, da doch Anaxagoras, der Weiſeſte unter ihnen, die reinſten Begriffe von der Gottheit mit den größten Abſurditäten vermengte. Anſtatt alſo aus den Begriffen der Metaphyſik des cultivirten Verſtandes auf das Zuſammenhängen des Zendiſchen Syſtems zu ſchließen, hätte A. richtiger verfahren, wenn er in den natürlichen Inconſequenzen des menſchlichen Verſtandes die wenige Klarheit, und die unzuſammenhängende Ungereimtheiten der Zendſchriften ganz natürlich und gewöhnlich gefunden hätte.

Urtheilet man ſo, ſo wird man ſich nicht wundern, daß Ormuzd in den Zendbüchern das allein ſchaffende und thätige Weſen, und doch im Fortgange der Zeit entſtanden iſt, und in ihrem Laufe wieder ohnmächtig werden wird. Entſtehung und Vergänglichkeit ſind hier die einzigen richtigen Begriffe, die auch dem roheſten Menſchen auffallen. Die Begriffe vom höchſten Weſen ſtehen hinter einem Schleier, den die in Nebel gehüllte Vernunft nicht durchzuſchauen vermochte. Ormuzd iſt daher im Bundeheſch das allein ſchaffende Weſen, daß das All und die Erde in ſechs Tagewerken (wozu ein Jahr erfodert wur-

de

de S. 240.) ſchuf, und der höchſte Gott, den Anquetil unter dem Bilde der Zeit den Parſen beylegt, iſt dieſem Gelehrten ſelbſt ein ruhendes, unthätiges, zwölftauſend Jahre lang ſchlafendes Weſen.

Hätte der Verfaſſer des Eulma-Eslam wahrhaft erhabene Begriffe von dem höchſten Weſen gehabt, ſo würde er ſie in einer Streitſchrift mit den Muſulmännern vorgetragen haben, da bekanntlich kein Volk mehr, als dieſes, die Einheit Gottes in voller Reinigkeit und Gewißheit des Ausdrucks behaupten, und alle dahin einſchlagende Zweideutigkeiten verwerfen kann. a)

Ich übergehe den weitern Inhalt der Abhandlung Anquetils von dem theologiſchen Syſtem der Perſer, als nicht hieher gehörig. Sie iſt unnöthigerweiſe gedehnt und mit unnützer Gelehrſamkeit angefüllt. Eine ſimple und plane Darſtellung mit Beweisſtellen und Parallel-Zeugniſſen der Geſchichtſchreiber unterſtützt, wird überall vermißt. Dagegen läßt der Verfaſſer ſich in weit-

a) Die Erklärung, die A. vom Mithra giebt, dem Zoroaſter die erſte Höhle weihte, die A. für einen Tempel hält, (S. 331.) und der doch nur ein Geiſt der zweiten Ordnung ſeyn ſoll, iſt eben ſo wenig befriedigend, als die Erklärung vom höchſten Weſen der Perſer.

weitläuftige Controverſen mit Brucker, Mosheim und Hyde ein, welchen letztern er gar zu gerne verdunkeln möchte. Anſtatt ſo mit ſeinen Vorgängern umzugehen, die das Licht nicht hatten, daß er durch ſeine Entdeckung der ächten Schriften Zoroaſters verbreitet zu haben vermeinet, hätte er viel beſſer gethan, die neuen Wahrheiten, die er bekannt machen konnte, in einem ſimpeln und ungekünſtelten Vortrage dem Leſer vorzulegen, der dann in ſeinem Weitergehen das Irren und Stehenbleiben eines Mosheims, Bruckers und andrer erkannt haben würde; wogegen man itzt ſelten weiß, was Anquetil eigentlich ſelbſt vorbringt, und was er ſeinen Vorgängern und ihrer oft von ihm benutzten Gelehrſamkeit ſchuldig iſt. Würde es nicht ſonderbar ſeyn, wenn nach Entdeckung der neuen Welt ſich noch jemand bey den Muthmaßungen aufhalten wollte, die Gelehrte vor dieſer Entdeckung haben konnten? Aber ein ſolches Verfahren, wie Anquetils, ſind geheime Geſtändniſſe, daß er im Grunde nichts entdeckt hat, und daß, ſeiner Bemühungen ungeachtet, Mosheim, Brucker und Hyde eben ſo weit, wo nicht weiter, ſahen, als er.

V.

Unterſuchungen über das Zeitalter Zoroaſters, des Geſetzgebers der Perſer und Verfaſſers

der

der Zendbücher von Anquetil dü Perron. 1769. S. 328. bis 374.

Nachdem A. kürzlich angezeigt hat, was *Briſſonius* de regno Perſiae, *Stanley* in hiſtoria philoſophiae, *Hyde* de relig. veter. Perſarum, *Budeus* in hiſtoria veter. Teſtam. *Prideaux* in ſeiner Hiſtoire des Juifs, Moyle in ſeinen Briefen an Prideaux, *Brucker* in hiſtoria philoſoph. und die Verfaſſer der allgemeinen Weltgeſchichte von Zoroaſters Zeitalter urtheilen, beſtimmt er ſelbſt das ſechſte Jahrhundert vor Chriſti Geburt als die Epoke der Erſcheinung Zoroaſters. Es iſt ſchwer, in einem Punkte der Chronologie etwas gewiſſes zu beſtimmen, wo die älteſten Zeugen ins dritte, vierte und fünfte Jahrhundert nach Chriſti Geburt gehören, und wo man ſeine Beweiſe von einer abgehauenen Cypreſſe und von der Erſcheinung von ein Paar Leuten in China nimmt, die niemand kennet: dieſe Abhandlung iſt mit einer Trockenheit und Subtilität geſchrieben, die, wie Antequils meiſte Schriften jeden Leſer ermüden und verwirren muß. Mit ihr endigt ſich der erſte Theil des erſten Bandes des Anhanges zum Zend-Aveſta.

In des erſten Bandes zweyten Theil iſt des Herrn Abts Fourchers hiſtoriſche Abhandlung über die Religion der Perſer enthalten. Sie

ward

ward eher abgefaßt, als der Zend-Aveſta vom H. Anquetil bekannt gemacht wurde, und als dieſer erſchien, mit einem Anhange vermehrt, in dem das Vorhergehende theils mit neuen Gründen bekräftigt, theils berichtigt wurde. Bey der erſten Ausarbeitung gieng Fourchers Hauptaugenmerk auf Hyde a) und Prideaux. In dieſer Abſicht widerſpricht er dem Begriffe, den Hyde ſich von der Religion der Perſer macht, in der ihm die natürliche Wahrheit, ohne Vermengung von Götzendienſt und Aberglauben, erhalten zu ſeyn ſcheint. H. Fourcher beſchuldigt dagegen die Perſer des Sabäismus, oder der Anbetung der Geſtirne. b) In dem Anhange ſucht er den Zend-

a) Von Hyde ſagt er, daß derſelbe in den orientaliſchen Sprachen ſehr erfahren war, und nach dem Ausſpruche des Prideaux die alte Sprache der Perſer ſo gut, als die neuere, verſtand.

b) Die gelehrten Critiker, heißt es S. 14., leiten Sabäismus von Hebräiſchen Zaba her, welches Heer bedeutet; man ſehe hierüber Hyde S. 87, der ausführlich vom Sabäismus handelt. Ein Sabait war alſo ein Anbeter des himmliſchen Heers. In der Note wird von der Sekte der Sabäer oder Zabier, geſagt, daß ſie bey den Arabiſchen Schriftſtellern ſehr berühmt ſey; daß aber die Gelehrten über ihr Alterthum nicht einig ſind, da ihrer weder von Griechen, noch Lateinern gedacht wird. Spencer hält ſie für eben ſo alt, als den Götzendienſt; andere ſetzen ihren Urſprung gegen die Zeit Mahomets. In der Encyclopädie, Art. Sabaïsme, iſt von Spencern gerade das Gegentheil geſagt, und Hyde daſelbſt nicht völlig genau angeführt. Ueberhaupt läßt ſich vom Sabäis-

Zend-Aveſta des H. Anquetils, den er, zwar nicht in ſeiner itzigen, der liturgiſchen Form, für alt-Zoroaſtriſch erkennt, aber doch aus einem Aveſta des alten Zoroaſters genommen glaubt, mit ſeiner ehemaligen Hypotheſe zu vergleichen. Hiedurch erhält das Ganze ein etwas geſticktes Anſehen, gleich einem Gebäude, an dem verſchiedene Baumeiſter arbeiten, die nicht einen Plan haben, und doch ein Ganzes ſchaffen wollen. Es iſt zu vermuthen, daß H. F. ſeine Hypotheſe anders eingerichtet haben würde, wenn er ſeine erſten Quellen aus Anquetils Nachrichten zugleich unter einem Blicke gefaßt hätte.

Wir haben, wie ich bereits bemerkt habe, viel zu wenige Angaben der Geſchichte, um Hypotheſen zu begründen, und doch iſt Fourchers Abhandlung ſo voll davon, daß man glauben ſollte, er habe ſichere Quellen und ausführliche Erzehlungen zum Grunde legen können, die beyde fehlen. Alles, was wir haben, ſind ſparſame Fragmente, von ſehr unſichern Schriftſtellern aufbewahrt. Wenn man dieſes bedenkt, muß man ſich

bdismus wohl nichts ganz gewiſſes beſtimmen. Einige haben darunter die Erkenntniß der Gottheit in den Werken der Schöpfung verſtanden, und alſo den Sabdismum für die natürliche Religion erklärt. Richardſon Diſſert. S, 114. ſagt: The Sabian inculcated a belief in one ſupreme Deity; in the ſtars and angels, as his ſubordinates; and in idols, as their repreſentatives.

ſich in der That wundern, in dem Anhange der Abhandlung des H. F. eine ſo vollſtändige Geſchichte ſeiner beyden Zoroaſter zu finden, als ob er von Philoſophen ſeiner Zeit rede. Freilich geben ſich wenig Schriftſteller in ihren Prüfungen die Mühe, die der gründliche H. Meiners ſich mit dem Leben des Pythagoras gegeben hat; wie dort die Quellen, ſo ſind ſie auch zum Theil in den Nachrichten, aus denen wir die Lehre Zoroaſters ſchöpfen.

Wer mit kritiſchem Urtheile lieſet, wird leicht einſehen, wie wenig hiſtoriſche Gewisheit in den Hypotheſen des H. F. herrſchet. Dieſer Verfaſſer übertrift indeſſen Anquetiln weit in der Annehmlichkeit des Vortrags, in der Ordnung der Ideen, und in der Ausführung ſeines Plans, obgleich dieſer auch nicht ohne Verwirrung iſt. Auch iſt er weit von den Vorurtheilen entfernt, mit denen Anquetil ſeine Leſer für die Zendbücher einzunehmen ſucht, und zeigt überhaupt Unpartheilichkeit in ſeinem Urtheile über die Lehren der Perſer. Hiebey hätte er ſtehen bleiben müſſen, ohne ſich in neue Hypotheſen zu verirren.

Es würde mich zu weit führen, dieſe wohlgeſchriebene Abhandlung ausführlich durchzugehen, ich begnüge mich einige Sätze des Verfaſſers an-

zuzeigen, die dazu dienen, das Vorige theils zu erläutern, theils zu bekräftigen.

1. Die Zendbücher enthalten keine Abhandlungen, ſondern Liturgien, unter welchen man unter Gebeten und Anrufungen Stücke aus dem Zend-Aveſta eingeſchaltet findet. Die Bücher ſetzen alſo den Aveſta voraus, ſind es aber nicht ſelbſt. (S. 270.)

2. Es folgt gar nicht, daß Zoroaſter ſelbſt dieſe Auszüge des Zend-Aveſta gemacht, oder daß er die bis jetzt erhaltenen Liturgien ſelbſt geſchrieben habe. (S. 271.) Man entdeckt vielmehr ohne Schwierigkeit eine fremde und ſpätere Hand.

3. H. Fourcher nimmt, wie wir nachher ſehen werden, zweene Zoroaſters an. Er behauptet, daß der große Aveſta das Werk des alten Zoroaſters iſt, und daß die liturgiſchen Bücher, die Anquetil geliefert hat, weder vom erſten, noch vom zweyten Zoroaſter, herrühren. (S. 274.)

4. Der wahre Zeitpunkt der Zendbücher trift in die Zeit Sapors 2. ein, Artaxares Nachfolger. Aderbad-Mahreſpand, der ſich für den dreißigſten Abkömmling Zoroaſters ausgab,

gab, überſah damahls dieſe Liturgie, und legte die letzte Hand an ihre Sammlung. (S. 281.) die vermuthlich verſchiedene Verfaſſer hat. (S. 294.)

Dieſe Sätze des Abts Fourchers ſtimmen ſehr mit dem überein, was vorhin vorgekommen iſt, und dienen wenigſtens dazu, gegen die Aechtheit und das hohe Alter der Zendbücher Zweifel zu erregen, wenn auch die Periode ihrer Sammlung unter Sapor ungewiß ſeyn ſollte. Nur ſteht dem Verfaſſer eine Schwierigkeit entgegen. Er nimmt an, daß A. erwieſen habe, daß die Zendſprache eine alte und in die Zeit Zoroaſters gehörige Sprache ſey. Nun ſagt er, (S. 180.) obgleich das Zend nicht mehr verſtanden wurde, ſo durfte man doch aus Ehrfurcht für den Stifter der Religion keine andere Sprache wählen. Wie wenig wahrſcheinlich iſt es aber, daß Liturgien in einer unverſtändlichen Sprache geſchrieben wurden?

5. Man iſt einig, daß die Zendbücher weiter nichts enthalten können, als eine kleine Anzahl gemeiner Wahrheiten, die unter einem Wuſt ekelhafter Wiederhohlungen und unbedeutender Dinge vergraben ſind, die, zuſammengenommen, nicht das Werk eines Geiſtvollen Mannes verkündigen. „Wer die Zendbücher

„lieſet, wird finden, daß noch nicht genug zu „ihrem Nachtheile geſagt. S. 268. Der Ave„ſta iſt mit kindiſchen Kleinigkeiten angefüllt. „S. 274. 276. Ormuzds Antworten ſind „Poſſen, wie man auf jeder Seite des Ave„ſta lieſet. S. 275. Die Zendbücher reden „wenig von moraliſchen Tugenden, aber de„ſto mehr von willkührlichen und abergläubi„ſchen Gebräuchen, auf dieſe bringen ſie alle „Pflichten der Religion zurück. Man würde „kein Ende finden, wenn man alle Ungereimt„heiten dieſer Liturgien aus einander ſetzen „wollte. S. 341. 342.

6. „Umſonſt ſucht man in den Zendbüchern einen „erhabneren Gott, als Ormuzd. S. 289. „Ormuzd iſt der höchſte Gott des Aveſta, nie „wird geſagt, daß er einen Urheber ſeines Da„ſeyns habe, wohl aber, daß er der Urheber „alles Großen, alles Heiligen, alles Reinen „ſey. S. 192. Kein Perſer, der ſeinen Glau„ben nach den Zendbüchern beſtimmte, konn„te umhin, ihn als das höchſte Weſen und „den Quell der Gottheit anzuſehen. S. 293. „Es iſt klar, daß nach dem Verfaſſer des Ave„ſta, Ormuzd der große und höchſte Gott iſt. „S. 296. Er allein hat Himmel und Erde „geſchaffen: er allein iſt Urheber alles Guten „in der Welt: alle weſentliche Vollkommen-

„heiten

„heiten vereinigen ſich in ihm: von ihm al„lein gehen die himmliſchen Geiſter und die „guten Genien, ſeine Mitwürker, aus: mit „ihm allein unterhält ſich Zoroaſter: von ihm „bekommt er den Aveſta, d. i. das ewige „Wort, welches von allen Zeiten her in der „Seele Ormuzd war; auf ihn vor allen Din„gen bezieht ſich der göttliche Dienſt, u. ſ. w. S. 281. 282. 321. 329.

7. „Ahriman hat ſo wenig, als Ormuzd, in den „Zendbüchern ein Principium ſeines Daſeyns, „und iſt auf keine Weiſe von Ormuzd hervor„gebracht. Folglich war der alte Zoroaſter „ein vollkommener Dualiſt, der zwey gleich „ewige Principien lehrte, ein weſentlich Gu„tes und ein weſentlich Böſes. S. 321.

8. „Die Zeit ohne Grenzen, Zeruane akerene „genennt, iſt in den Zendbüchern die Ewig„keit, die dem Daſeyn der Welt vorhergieng. „Wenn geſagt wird, daß Ahriman in einem „gewiſſen Zeitpunkte dieſer Ewigkeit ſeine „ganze Kraft in Bewegung ſetzet, ſo iſt dies „eine Art von Schickſal, oder Nothwendigkeit. „S. 285. 286. In den Jeſchts-Sades iſt „Zeruane offenbar die begrenzte Zeit, die vom „Ormuzd verurſacht iſt, ſtatt daß er durch ſie „geſchaffen ſeyn ſollte. Man hat alſo keinen

„Grund, von dem Verfaſſer des Aveſta zu
„glauben, daß er die Zeit ohne Grenzen, als
„den Ewigen angebetet habe. Die öffentli-
„che Religion der Perſer blieb beym Ormuzd
„ſtehen; um indeſſen der menſchlichen Grübe-
„ley nachzuhelfen, machte er die Zeit ohne
„Grenzen zur letzten Urſache aller Dinge.
„Aber nie erhebt er die Größe des Allerhöch-
„ſten, nie ruft er ihn an, nie richtet er ſeine
„Wünſche an ihn. S. 287. 288. 293.

Dieſe Begriffe von Ormuzd, Ahriman und der Zeit ohne Grenzen ſtimmen vollkommen mit denen überein, die ich vorhin nach den Zendbüchern geäuſſert habe. Der Abt Foucher ſucht indeſſen doch die Perſer von dem Vorwurfe zu befreien, kein allerhöchſtes Weſen anerkennt zu haben, obgleich die Zendbücher davon ſchweigen. Er nimmt zu dem Ende an, daß der jüngere Zoroaſter die Lehre von der Vorſehung eingeführt habe, lange nach dem Aveſta, den er dem ältern Zoroaſter beylegt, und nach welchem die Zendbücher verfaßt ſind S. 289. 322. Sein Hauptgrund iſt eine Stelle aus dem Theodor von Mopsveſta beym Photius, dem zufolge dieſer Biſchof ein Werk wider Zoroaſter geſchrieben hat. Theodor, ſagt Photius, redet von der unreinen Lehre der Perſer, die Zarasdes (Zoroa-

ſter)

ſter) erfunden, Zaruam betreffend, welches dieſer Heilloſe als Principium aller Dinge einführte, und das er das Schickſal nennet. H. Fourcher ſagt ſelbſt, daß der Text einige Dunkelheit habe, (S. 105.) und meines Erachtens iſt daraus nichts weniger, als klar, daß Zoroaſter ein Urweſen aller Dinge angenommen habe. Es ſtehet vielmehr nichts im Wege, um Zaruan eben ſo zu erklären, als Zeruane akerene, oder die Zeit ohne Grenzen, a) und dies wird auch dadurch wahrſcheinlich, weil Zaruan oder Hazaruam Neuperſiſch iſt, und Tauſende von Jahren, oder eine undenkliche Zeit (S. 105.) (nicht Ewigkeit) bedeutet, wie nach dem H. de Guignes, (Journ. des Sav. Juin. 1754.) bemerkt wird. Theodor und andere orientaliſche Schriftſteller, die Hazaruam für die höchſte Gottheit der Perſer genommen, können alſo eben ſo unrichtig von dem Zeruane akerene geurtheilt haben, als H. Anquetil, und H. Kleuker in unſern Zeiten. S. 284. Hätte ein jüngerer Zoroaſter unter Zaruan ein höchſtes Weſen verſtanden, ſo müßte man dieſes aus den Eigenſchaften er-

 ken-

a) S. 286. ſcheint H. Fourcher eben der Meinung zu ſeyn, indem er ſagt, daß Theodor von Mopsveſta Zaruam durch Schickſal erkläre, und auf Zeruane akerene anſpiele. So ſagt er auch, (S. 105. 163.) Zarasdes nannte Gott Schickſal, und erklärte Schickſal durch Nothwendigkeit.

kennen, die er demſelben beylegt. Nun aber räumt Fourcher ſelbſt ein, daß der Gottesdienſt der Perſer durch die Lehre dieſes jüngern Zoroaſters in ſeiner Reinigkeit nichts gewonnen habe. S. 291. „Er ward im geringſten „nicht geändert, der Aveſta wurde beſtändig „geleſen, ohne den geringſten Zuſatz wegen der „Gottheit Zaruam. Ormuzd war für den „großen Haufen der Menſchen eigentlich der „höchſte Gott, umſonſt würden dieſe ſich an den „Zaruam wenden, er hört ſie nicht; dieſe Gott„heit hat ſich nach Hervorbringung Ormuzds „in ihre Verborgenheit zurückgezogen. S. „298. 299. Selbſt der zweyte Zoroaſter wird „wieder Dualiſt, weil er das höchſte Weſen, Za„ruam, unthätig ſeyn läſſet. S. 327. „Wie iſt es möglich, in dieſer Hypotheſe die Lehre eines einzigen Gottes anzuerkennen. Es iſt unmöglich, daß die Anerkennung dieſer erhabenen Wahrheit ſo träge, ſo lau, ſo gar nichts würken. Wir haben unter Mahomet geſehen, wie wenig ſie den Zuſatz des Polytheism verträgt. S. 299. Ueberhaupt iſt die Hypotheſe des H. F. von dem Daſeyn zweener Zoroaſter ſehr ungewiß, und folglich auch die Meinung wegen der Verſchiedenheit ihrer Lehre.

9. „Der Aberglaube, den die Zendbücher lehren, „begnügt ſich nicht Ormuzd und Ahriman, „als

„als zwey gleich ewige Weſen, anzunehmen, „ſondern füllt noch die Parſiſche Mythologie „mit göttlichen Weſen, Untergöttern und „Genien, wovon man zum Theil vor der Er„ſcheinung der Zendbücher in dem Syſtem der „Perſiſchen Magie oder der Lehre Zoroaſters „nichts wußte. Hieher gehören ſechs Am„ſchaſpands (außer Ormuzd), Geiſter, die den „Thron Ormuzd umgeben, deren Benennung „man nicht herzuleiten weiß, S. 295. Izeds, „Schutzgottheiten, unter denen auch Verſtor„bene, und wohl gar Lebende begriffen waren, „S. 318. Feruers, der Geiſt, der den Men„ſchen beſeelt. Alle dieſe Gottheiten werden „in den Zendbüchern angerufen. S. 300. f. „Außerdem aber werden auch noch die Sonne, „der Mond, die Sterne, und die Elemente „eben ſo göttlich verehrt, und dem Ahriman „die Dews oder böſen Geiſter zugeſellt. S. „146. 307. Man findet daher in den Zend„büchern folgende neue Lehren, von denen man „bisher in der Perſiſchen Religion nichts „wußte:

a. „Daß es männliche und weibliche Götter „giebt, (doch erwähnt Herodot etwas hier„von, obgleich im Widerſpruch mit ſich „ſelbſt.)

b. „Daß beyde in menſchlicher oder thieri-
„ſcher Geſtalt erſcheinen, und ſich auf Er-
„den aufhalten.

c. „Daß Menſchen nach ihrem Tode als Göt-
„ter verehrt werden,

d. „und einige ſchon bey ihrem Leben göttliche
„Ehre erhalten.

„Dieſe Ungereimtheiten ſind in den Zendbü-
„chern gegründet. — Die Zoroaſtriſche Reli-
„gion iſt nicht nur ungereimt in ihren Grund-
„ſätzen, ſondern auch traurig, trübſinnig, voll
„kindiſchem, zwangvollen und ekelhaften
„Aberglauben. S. 318. 319. a)

10. „Der erſte und berühmteſte aller Jzeds, war
„Mithra. Nach den Zeugniſſen aller Alten,
„muß man dieſen Gott für die Sonne halten.
„Die Zendbücher ſcheinen einen Unterſchied
„zwiſchen beyden zu machen, und die Sphäre
des

a) Sollte nicht eine ſo weſentliche Abweichung des mytho-
logiſchen Syſtems der Zendbücher von den zuvor be-
kannten Lehren der Perſer einen gegründeten Verdacht
gegen die ganze, moderne und antike Aechtheit der
Zendbücher erwecken? Nach der Verſicherung des Dio-
genes Laert. verabſcheuten die Magier insbeſondere die,
welche ſich männliche und weibliche Gottheiten dachten.
S. 301. Die Zendbücher lehren gerade das Ge-
gentheil.

„des Mithra auch auf den Mond zu erſtrecken.
„Weil aber die Sonne den Mond weit übertrift,
„betrachtete man den Mithra immer als Ized
„der Sonne und als Oberhaupt einer Menge
„himmliſcher Genien, die dieſen Himmelskör-
„per bewohnen. S. 303. Dieſer geringe Un-
„terſchied wurde von den Anhängern des Ma-
„gismus wenig gefaßt, und man fuhr fort, die
„Sonne unter dem Namen Mithra anzube-
„ten. Unter den Arſaciden wurde die Ver-
„ehrung dieſes Gottes in Occident bekannt,
„und alle Denkmähler beweiſen, daß man bey
„Mithra nichts als die Sonne dachte. Deo
„ſoli invicto Mithrae. a). Als der Armeniſche
„König Tiridates dem Nero beweiſen wollte,
„daß er ihn als einen Gott anſähe, ſagte er,
„nach Dions Erzehlung, er käme, ihn anzu-
„beten, wie er den Mithra anbete. S. 141.
„Man ſiehet hieraus, daß die Perſer, oder
„Parther, den Mithra als eine ihrer Haupt-
„Gottheiten verehrten. Auch in den Zendbü-
„chern findet man nach Ormuzd und den Am-
„ſchaſpands nichts Größeres, nichts Göttli-
„cheres, als Mithra. S. 304.

„Die Sonne war ganz beſonders der Per-
„ſer Gott S. 308. In den Zendbüchern ge-
„het

a) Eine Nachricht von dieſer Inſchrift findet man in Anquetils Abh. über die alten Sprachen Perſiens. Zend-Aveſta 2. Th. S. 85. der Ueb. und bey Hyde S. 112.

„het ſie den Izeds vor, ja ſie iſt ſelbſt Am„ſchaſpand. S. 310. Vom Darius, dem Soh„ne des Hyſtaſpes bis auf die Eroberung Per„ſiens durch die Mahometaner, nahm die Ver„ehrung der Sonne immer zu. Die Perſer „ſetzten den Ormuzd oben an, aber dabey er„kannten ſie die Sonne, die ſie mit dem Mi„thra verwechſelten, für ihren Haupt-Gott, „man opferte ihr Pferde, und der Glanz ihrer „Feſte gieng über alles. Dieſes zeigen meh„rere Schriftſteller, beſonders Xenophon, „der erfahrendſte in dieſer Sache, und der „Wahrhafteſte (Cyropaed. l. VIII.) u. ſ. w. S. 312. 313. f.

Wenn man dieſe von H. Fourcher angeführte Sätze genau erwegt, ſo ſiehet man, daß es ſchwer iſt, in Anſehung des Mithra und des Sonnendienſtes der Perſer etwas gewiſſes zu beſtimmen, und daß Anquetils neue Meinung in dieſer Sache die Begriffe mehr verwirrt, als aufklärt. Die Gleichheit zwiſchen Mithra und der Sonne iſt auffallend, und unbegreiflich, daß Mithra nur ein Ized ſeyn, und doch ſo vorzüglich verehrt werden ſolle. Anquetil ſelbſt ſagt (T. I. P. II. S. 28.) Zoroaſtre au rapport d'*Eubulus* cité par *Porphyre*, étoit le premier, qui eut conſacré dans les montagnes voiſines de la Perſe une caverne à Mithra.

thra, le *Roi* & *le père* de tout ce qui exiſte. Il vouloit que cet antre lui repréſentât la figure du monde *creé* par *Mithra.*

11. „Es findet ſich eine ſo große Aehnlichkeit „zwiſchen manchen Geſetzen des Aveſta und „des Pentateuchus, daß man kaum glauben „kann, Zoroaſter habe alles dieſes blos aus „ſich und für ſich erfunden S. 258. 259. 265. 328. Ich übergehe die Beiſpiele, da ich ſolche bereits bemerkt habe; man findet ſie ausführlich bey Hyde.

12. Obgleich H. Fourcher Anquetils Ueberſetzung der Zendbücher völlig Glauben beymißt, S. 244. ſo bemerkt er doch S. 295. eine „Stelle, die durch eine Einſchaltung des Ueber„ſetzers einen ganz andern Sinn bekommt, „als ſie ſonſt haben würde, und als H. F. an„nimmt. Es heißt, O daß Ormuzd glänzend „im Licht der Amſchaſpands; ſtatt deſſen, ſetzt „A. O daß Ormuzd glänzend im Licht, (der „Erſte) der Amſchaſpand. — Kann man nicht hieraus ſchließen, daß entweder A. die Sprache nicht verſtanden, aus der er überſetzet, oder daß die Sprache der Zendbücher eben ſo ſinnlos iſt, als ihr Inhalt?

13. H. Foucher nimmt nicht an, daß Alexander den Aveſta hat verbrennen laſſen, er nimmt aber doch an, „daß die Herrſchaft der Grie„chen dem Zoroaſter und ſeinen Schriften „nicht vortheilheilhaft geweſen iſt, und daß „die Abſchriften des Aveſta und ſeine Ausle„gungen auch ohne Feuer ſelten werden muß„ten. Hierzu kam, daß die Zendſprache ver„altete. S. 278.

14. „Das Zeitalter, in dem Zoroaſter lebte, iſt „ſehr unbeſtimmt. Hyde behauptet, man „müſſe alles, was die Alten auf Zoroaſters „Rechnung ſetzen, für Fabeln halten, und „nur das annehmen, was einzelne Nachrich„ten verſchiedener Perſiſchen Geſchichtſchrei„ber uns überliefert haben. Er liefert hievon „Auszüge, man findet ſie auch bey Herbelot, „und Prideaux macht davon einen kurzen Ab„riß in ſeiner Geſchichte der Juden. Herr „Anquetil hat ſeinem Zend-Aveſta ein ganz „neues Leben Zoroaſters vorgeſetzt. Die „Perſiſchen Erzehlungen verdienen Aufmerk„ſamkeit, ſo ſehr ſie auch mit geſchmackloſen „Fabeln und kindiſchen Wundern angefüllt „ſind, (S. 245. 246.) welches den H. Freret „veranlaſſet, zu ſagen, daß die hiſtoriſchen „Ungereimtheiten der Orientaler die Eben„theuer des Amadis und anderer Romane

„weit

„weit übertreffen. (S. 252.) H. Fourcher „beſtätigt dieſes Urtheil, und beweiſet, daß „die Perſiſchen Geſchichtſchreiber in der alten „Geſchichte ihres Landes ſehr unwiſſend ſind. „Sie erinnern ſich des Cyrus kaum, und wiſ- „ſen faſt nichts von den meiſten ſeiner Nach- „folger. S. 60. Er fügt hinzu, welches „nicht wohl einzuſehen iſt, daß die wenigen „guten Nachrichten, die ſie von der mediſchen „Geſchichte haben, ihrer dunkeln Kenntniß „von den Büchern Zoroaſters zu verdanken „ſind. Dieſes iſt offenbar ein Cirkel im Be- „weiſe, da es die Exiſtenz Zoroaſters und ſei- „ner Schriften vorausſetzet, die erſt erwieſen „werden ſoll. (S. 253.) Ich kann ihm da- „her eben ſo wenig beyſtimmen, wenn er be- „hauptet, daß die Perſiſchen Schriftſteller von „keinem andern Zoroaſter reden, als dem, der „in den Zendbüchern redend eingeführt wird, „und daß dieſe Bücher ſelbſt älter ſind, als „alle Perſiſche Geſchichtſchreiber.“ Das, was ihm hier ausgemacht ſcheint, iſt um ſo viel pro- blematiſcher; da 1) es ungewiß iſt, ob es ei- nen, oder mehrere Zoroaſter gegeben, und wel- cher von beyden den vermeinten Aveſta ge- ſchrieben habe, aus dem die Zendbücher ent- ſtanden ſind, 2) da, nach H. Fourchers Mei- nung, der ältere Zoroaſter den Aveſta verfaßt hat (S. 274.) und der jüngere die Religion

des

des Magismus reformirt hat, und alſo die Zendbücher von jenem reden, dieſer aber, der bey weitem der vernünftigſte war, eben ſo gut derjenige ſeyn kan, der bey den Perſiſchen Geſchichtſchreibern vorkommt, welches H. F. ſelbſt S. 77. zu behaupten ſcheint. 3) Da, nach H. Anquetils und H. F. Behauptung, die Pehlviſchen Originale des Zerduſcht-Namah und anderer Perſiſchen Geſchichten ein ſehr hohes Alter haben, und da 4) dagegen, wie vorgekommen iſt, H. F. die Zendbücher für jünger hält, und ihre Sammlung dem Archimagus Mahreſpand im dritten Jahrh. n. C. G. beilegt, eben dem, welchen er zum Verfaſſer der Pehlviſchen Zerduſcht-Namah macht. (S. 246. Note.)

H. F. nimmt, wie ich geſagt habe, zweene Zoroaſter an. „In welche Zeit, fragt er, (S. „249.) gehört der erſte, in welche der zweyte? „Die Perſiſchen Schriftſteller geben hierüber „nicht das geringſte Licht. Sie ſagen zwar, daß „Zoroaſter unter Guſtaſp lebte, der König von „Iran und Aderbedjan war, zu Balkh reſidirte, „und einen ſchweren Krieg mit Ardjaſp, König „von Turan führte. Sie machen ihn zum Sohne Lohraſps, zum Vater Eſpendiars und zum „Großvater Bahmans. Allein dadurch ſind „wir noch nicht weiter, und die Frage bleibt im-

„mer

„mer übrig, wer war denn dieſer Guſtaſp? (S. „249.) Alles kommt auf das Zeitalter dieſes Königs an. Wäre er mit Darius, wie „Hyde annimmt, oder mit Hyſtaſpes, dem Vater des Darius, wie Prideaux meint, eine Perſon, ſo wäre das Zeitalter Zoroaſters entſchieden. Man gab anfänglich immer auf einer „Aehnlichkeit des Namen Guſtaſp und Hyſtaſpes „gebaueten Hypotheſe vielen Beyfall, ſah aber „bald die Schwäche des Beweiſes ein. (S. 251.) „Selbſt Anquetil ſagt im Leben Zoroaſters, S. „62. Je ne propoſe ces rapports des vies d'Hyſtaſpe & de Darius avec celles de Guſtaſp & „d'Eſpendiar, que comme un ſiſtême ſur le quel „je ne ſuis pas même decidé. Je conviens, qu'il „eſt ſujet à de grandes difficultés, dont pluſieurs „portent à croire que les anciens Rois — étoient „des Princes de l'Aderbedjan & des Provinces „orientales de Perſe, differens des Monarques „Aſſyriens, Medes & Perſes, dont parlent les „Auteurs Grecs: & qu'en particulier Guſtaſp, Roi de la Bactriane, & ſon fils Eſpendiar „doivent être diſtingués d'Hyſtaſpe & de Darius. „Demungeachtet hält H. F. es für klar, daß die „Staaten Guſtaſps das im Oriente ſo mächtige „Königreich Medien ausmachten, da doch aus „der eben angeführten Stelle erhellet, daß, zufolge Anquetil, Baktriane ein den Griechen „ganz unbekanntlicher Theil vom öſtlichen Per-

„ſien war.“ (S. 253.) So aufmerkſam ich auch H. F. geleſen habe, ſo kann ich doch in dieſem etwas verworrenen Theile ſeiner Abhandlung keine Beweiſe ſeiner Meinung, ſondern lauter auf Hypotheſen gegründete Hypotheſen finden, die er (S. 61.) damit entſchuldigen zu können glaubt, daß nichts Unwahrſcheinliches darinn zu finden iſt, daß orientaliſche Fürſten in Baktrien reſidirt haben, und daß ein Religionsſtifter vor ihnen aufgetreten iſt. Dieſes iſt in der That in hiſtoriſchen Sachen ein ſeltſames Raiſonement, das auf tauſend erdichtete Hypotheſen angewendet werden kann. Blos als ſolche ſehe ich an, wenn er den erſten Zoroaſter, als Stifter des Magismus, unter Cyaxares 1. und den andern, als Wiederherſteller deſſelben, unter dem Darius, dem Sohne des Hyſtaſpes, ſetzt. (S. 249.) Cyaxares iſt ihm der Guſtaſp der Perſer und der Zendbücher (wie er S. 51. bis 65. weitläuftiger ausführt) und dadurch, daß er die Turanier zu Scythen macht, und ihren Einfall in Perſien für hiſtoriſch wahr annimmt, findet er einen Beweis ſeiner Meinung und zugleich das Zeitalter des alten Zoroaſters, das ihm zufolge in das 630ſte Jahrh. vor C. G. gehört. (S. 253.)

Wenn man ſich nach hiſtoriſchen Zeugniſſen umſieht, ſo findet man ſtatt derſelben bey H. F. ſelbſt, daß es ganz daran fehlt. (S. 51.) Eu-

doxus,

dorus, Hermodor, Plato, Ariſtoteles, Hermippus, Plutarch (vermuthlich nach Theopomp) ſetzen den Zoroaſter 5 bis 6000 Jahre vor Plato oder gar vor dem Trojaniſchen Kriege. Der Lydiſche Xanthus läßt ihn 600 Jahre vor den Zügen des Xerxes leben, und Arnobius nennt ihn einen Freund des Cyrus. Jemehr man die Nachrichten und Sagen häuft, deſtomehr Zweifel bekömmt man. S. 52. Die Perſiſchen Mährchen oder morgenländiſche Romane, wie H. F. ſagt, ſind ſchon angezeigt worden, und werden auch hier (S. 52) von ihm als ſolche angezeigt.

Zu den hiſtoriſchen Ungewißheiten kommt noch die Unzuverläßigkeit der Quellen ſelbſt, aus denen man ſie ſchöpfet. Außer den wenigen Nachrichten, die wir von ihren Verfaſſern haben, muß man noch den geringen Grad der Glaubwürdigkeit in Betrachtung ziehen, den die Schriftſteller verdienen, bey denen die alten hiſtoriſchen Nachrichten aufbehalten ſind. Ich habe hievon ſchon verſchiedentlich geredet. Wenn Plutarch vom Theopomp, Plinius vom Hermippus und Diogenes Laertius vom Xanthus reden, ſo iſt zwiſchen ihnen und den alten Nachrichten, die ſie anführen, ein ſolcher Unterſchied des Zeitalters, daß man die Gewährsmänner der Geſchichte, die bis auf unſere Zeit gekommen ſind, wie moderne Schriftſteller anſehen muß, die aus

den dunkeln Zeiten des Alterthums unſichere Traditionen erzehlen, welche für ſie faſt eben ſo mangelhaft waren, als ſie es für uns ſind. So erklärt Prideaux (S. 56.) die vorgegebenen Bücher des Xanthus für untergeſchoben, indem diejenigen, die zur Zeit des Diogenes bekannt waren, nach dem Athenäus von einem gewiſſen Dyoniſius Soythobrachion geſchmiedet ſeyn ſollten.

Der einzige Verfaſſer, der mehrere Glaubwürdigkeit zu verdienen ſcheinet, und auf deſſen Zeugniß H. F. ſich beruft, iſt der ältere Plinius. Dieſer forſchende Schriftſteller erzehlt aber nicht hiſtoriſche Wahrheit, er trägt blos vor, was zu ſeiner Zeit geſagt wurde, und darunter theils unglaubliche, theils ungewiſſe Sachen. Zu jenen gehören, daß Zoroaſter 5000 Jahre vor dem Trojaniſchen Kriege, zu dieſen, daß noch ein zweiter Zoroaſter gelebt haben ſoll. Mirum hoc inprimis, ſagt er, duraſſe memoriam artemque tam longo aevo, das iſt, es ſchien ihm unglaublich, ſo alte Nachrichten zu haben, und von einem jüngern Zoroaſter ſagt er, diligentiores ante hunc Hoſtanem ponunt Zoroaſtrem alium Proconneſium, das iſt, man ſagt, oder eigentlich, Grübler, Nachforſcher in dem dunkeln Alterthume nehmen an, es habe noch ein anderer Proconneſiſcher Zoroaſter vor ihm (Hoſtanes) gelebt. So

ſchreibt

ſchreibt man nur von Angaben der Geſchichte, die ſich im Alterthume verliehren, und von ſolchen Stellen können wir weiter keinen hiſtoriſchen Gebrauch machen, als blos zu beweiſen, daß Plinius nicht klüger, oder beſſer unterrichtet war, wie wir.

Der ältere Zoroaſter iſt, nach H. F., ein roher Geiſt, ohne eigentliches Gefühl für das Wahre und Schöne; der fähig war, ein ſo ſchlechtes Werk, als den Zend-Aveſta, zu verfertigen. „Dieſes konnte nicht aus der Feder des zweyten „Zoroaſters kommen. (S. 275.) Der ein tief„denkender Philoſoph war, (S. 68.) ein Wun„der der Weisheit und Erkenntniß (S. 77.), „wehrt einen Pythagoras zum Schüler zu haben; „ein tranſcendenter Geiſt, der unmöglich den „Aveſta mit ſo kindiſchen Kleinigkeiten hätte an„füllen können, (S. 274.) und der doch mit dem „ältern Zoroaſter die Ehre theilte, ſeinem Va„terlande heilige Geſetze gegeben zu haben.„ (S. 54.)

Ich will gerne zugeben, daß ein roher Geiſt der Prophet einer Nation werden könne. Wie iſt es aber zu vermuthen, daß eine andere Nation, die dieſen Propheten nicht annimmt, daß die Griechen den cultivirten Zoroaſter dem blos fanatiſchen und ungebildeten Zoroaſter nachſetzen, und

 nicht

nicht vielmehr dem Philoſophen, der indeſſen doch ein ganzes Religions-Syſtem reformirt, (S. 260.) den Vorzug vor dem Barbaren geben ſollten, zumahl da der Weiſere in ihr Zeitalter fällt. Wie hätte der Lydiſche Xanthus, ſagt H. F. S. 255. vom großen Zoroaſter, als einer Perſon des Alterthums, reden können, wenn er zu ſeiner Zeit gelebt hätte? Eben ſo kann man fragen, wie hätten die Griechen, wie hätte Xanthus den weiſern Zoroaſter, der die Lehren ſeines ältern Vorgängers reinigte und verbeſſerte, verkennen oder vorübergehen können, wenn er, wie H. F. behauptet, unter dem Darius gelebt hätte, deſſen Regierung ihnen ſo bekannt war. Herodot, der das Leben des Darius ausführlich beſchreibt, würde ſeine Geſchichte damit ausgeſchmückt haben. (S. 55.) Einem Griechen mußte der zweyte Zoroaſter bey weitem der merkwürdigſte ſeyn, da die Lehre des ältern an ſich kindiſch und durch verjährten Mißbrauch noch verächtlicher geworden war.

Ueberhaupt ſieht man gar nicht die Nothwendigkeit ein, zweene Zoroaſter anzunehmen. Man muß es freilich thun, ja man muß noch mehr, als zweene Zoroaſter annehmen, wenn man alle Mährchen und Erzehlungen von dem Perſiſchen Geſetzgeber reimen will. Wenn man aber dieſe Angaben blos als Irrungen unzuverläſſiger Erzehler und mangelnder Quellen anſiehet,

und in der Dunkelheit ihrer Verwirrung keine Chronologie ausfindig machen zu können glaubt, und ſich blos an das Hiſtoriſche der Begebenheiten und des Perſiſchen Religions-Syſtems, ſo wie wir es haben, halten will, ſo iſt man würklich mit zweenen Zoroaſtern verlegen. Der erſte Zoroaſter iſt ein Barbar, er ſchreibt ein einfältiges Buch, und wird dadurch Geſetzgeber einer ihrer Bildung halben vorzüglich berühmten Nation. Der zweyte Zoroaſter iſt ein Weiſer, er reformirt ſeinen ältern Vorgänger, und hat alle Eigenſchaften eines Geſetzgebers, und doch iſt ſeine Arbeit ganz vergebens, die ältere Geſetzgebung eines rohen Menſchen erhält ſich, und die Griechen ſelbſt denken nicht an den Philoſophen, ſondern erheben das Lob des ungebildeten Fanatikers, da doch jener der Lehrer des Pythagoras geweſen ſeyn ſoll. Mich deucht, eine ſolche Hypotheſe iſt voller Widerſprüche, und ſo lange man nicht Thaten und Würkungen zweener Zoroaſter erweiſet, können Abweichungen verſchiedener, ihrer Unzuverläßigkeiten halben bekannter Schriftſteller, in Beſtimmung des Zeitalters eines Zoroaſters, kein Grund ſeyn, mehrere anzunehmen, da bekanntlich die Griechen weder Genealogiſten noch Chronologiſten waren. Eben daher kann auch das Zeugniß des Abulpharagius oder Gregorius von Mythilene der Zerduſcht in die Regierung des Cambaſus ſetzt, keinen Grund abgeben. (S. 74.)

Auch die kleine Thatſache, daß der jüngere Zoroaſter der Lehrer des Pythagoras geweſen ſeyn ſoll, iſt ganz unerwieſen. Apulejus, Jamblichius, Porphyrius, Diogenes und Clemens von Alexandrien, lauter neuere Schriftſteller und größtentheils Schwärmer, die keinen Glauben verdienen, erzehlen, daß Pythagoras in Babylon einen berühmten Weiſen, Zabratos, Zaratos oder Nazaratos (S. 75.) gefunden habe, und Porphyr fügt hinzu, daß Zabratos ihn von den Unreinigkeiten ſeines vorigen Lebens befreiet habe, u. ſ. w. Hieraus ſchließt man, Zabratos ſey Zerduſcht, oder Zoroaſter geweſen; ich ſehe in der That nicht ein, daß die Stärke des Beweiſes weiter gehe, als dahin, daß beyder Name mit einem Z. anfängt. Apulejus iſt der einzige, der den Lehrer des Pythagoras Zoroaſter nennt, ohne zu ſagen, von welchem Zoroaſter er redet.

Viele einzelne Beweiſe des H. Foucher ſind ſo, daß man alle logikaliſche Richtigkeit darinn vermißt. So ſchließt er S. 77. Weil beym Plinius, nach einiger Meinung, ein jüngerer Zoroaſter kurz vor Oſthanes gelebt haben ſoll, muß Oſthanes dieſes Zoroaſters Nachfolger als Archimagus geweſen ſeyn. Eben daher koſtet es ihm auch wenig, ſeine Hypotheſen oder Beweiſe zu verlaſſen. So beſchreibt er S. 79. f. das Le-

ben

ben des zweyten Zoroaſters als eines Jüdiſchen Apoſtaten, und geht S. 265. ganz von der Meinung ab, daß er von Jüdiſcher Abkunft geweſen ſey. Man muß ſich deswegen auch nicht wundern, daß, eben ſo künſtlich als H. F. zu beweiſen ſucht, daß der ältere Zoroaſter 630 Jahre vor C. G. und der jüngere faſt 150 Jahre ſpäter gelebt habe, Anquetil darzuthun glaubt, daß der Verfaſſer ſeiner Zendbücher, der Stifter der Perſiſchen Religion, 549 Jahre vor C. G. zu lehren angefangen, (Vie de Zoroaſtre S. 6. f. S. 29.) und, wenn man ſo viele hin und her geführte Beweiſe verſchiedener Hypotheſen antrift, wird es einem am wenigſten befremden, nach einer mühſamen und ſehr oft langweiligen Lectüre, am Ende zu finden, daß gar nichts erwieſen iſt.

Was H. Fourcher übrigens in ſeinen weitläuftigen Abhandlungen von den Religionslehren der alten und neuen Perſer beybringt, gehe ich vorüber, da dieſe nicht zu meinem Zwecke gehören. S. 214. handelt er ausführlich von den Guebern, deren Namen er eine ſehr gezwungene Ableitung giebt, und die auch Noguſchka, Götzendiener, Araſchpereſt, Anbeter des Feuers, Philir oder Kalir, Dumme, Unſinnige heißen. Der Chev. Chardin wird S. 223. ſeiner Genauigkeit halben gerühmt, und Groſen S. 242. in ſeinen

Nachrichten von den Meinungen der Parſen, aller Glauben abgeſprochen.

Herr Kleuker hat ſeine Ueberſetzung mit einigen Noten begleitet, die er nicht immer anzeigt, und die daher zum Theil mit den eigenen Noten des H. F. vermengt ſind. Er ſchreibt S. 175. u. a. Platon ſtatt Plato, nach dem Franzöſiſchen Originale.

Der zweyte Band des Anhangs zum Zend-Aveſta enthält eigene Arbeiten des Herrn Kleukers, von denen der Verfaſſer im allgemeinen Vorberichte eine kurze Ueberſicht giebt, die ich vorbeygehe, da ich die Abhandlungen einzeln anzeigen werde. Dieſer Band iſt in verſchiedene Theile getheilt.

Im erſten Theile (Leipzig und Riga 1783.) ſind zwo Abhandlungen.

I.

Eine kritiſche Abhandlung, worinn die ſämmtlichen Nachrichten von Schriften Zoroaſters beurtheilt, die Namen derſelben erklärt, und litterariſche Anzeigen von den einzelnen unter dem allgemeinen Namen Zend-Aveſta noch vorhandenen Bücher gegeben werden.

Wenn

Wenn dieſe Abhandlung würklich kritiſch wäre, und der Verfaſſer, wie er S. 4. ſagt, die Angaben nach ihren innern Merkmahlen der Wahrſcheinlichkeit unterſucht, und aus der Art des Vortrags auf den Charakter und die Abſicht des Schriftſtellers geſchloſſen, wenn er ferner die Geſchichte der Philoſophie, in der viele wackere Männer ihm vorgearbeitet haben, zu Hülfe genommen, und mit einem unpartheiiſchen und geübten Auge die Quellen beurtheilt hätte, aus denen wir alle unſere Nachrichten vom Zoroaſter, von ſeinen Schriften, von dem Magismus der alten Perſer, und von den Lehren der Gueber und Parſen ſchöpfen; wenn er dann hiſtoriſch, das heißt, ſimpel und plan vorgetragen, was die Geſchichte lehret, ſo hätten dieſe und die folgenden Abhandlungen des H. Kleukers ihm alles das erſparen können, was er in den bisher angezeigten Bänden ſeiner Ueberſetzung des Zend-Aveſta und in ſeinem Anhange zu demſelben bekannt gemacht hat, und man müßte ihm Dank wiſſen, wahre Kritik und Geſchichte, nebſt einer Anzeige der Bücher des Zend-Aveſta und ihres Inhaltes, an die Stelle der verworrenen Hypotheſen und auf ſie gegründeten Beweiſe eines Fourchers und Anquetils und der in der That unleſerlichen Zendbücher geſetzt zu ſehen. Jetzt aber da H. Kl. nicht im geringſten kritiſch unterſucht, wie die Quellen und die Außagen der Geſchichte beſchaffen ſind,

da

da er nur blos anführt oder ſammelt, was ſchon in den vorhin angezeigten Werken vorgekommen iſt, und, wie eine Vergleichung beym erſten Anblick beweiſet, dies nicht einmahl ſo vollſtändig, als die von ihm ſummariſch wiederhohlten Nachrichten von Anquetil und Fourcher vorgetragen ſind, da das wenige Neue, was er vorbringt, wie z. B. ſeine Erzehlung vom Picus de Mirandola, (S. 18.) unbedeutend iſt, und da das, was er gegen Fabricius, Richardſon, Meiners, Jones und ſonſt anführen zu können glaubt, in kurzen Noten zu den vorhergehenden Abhandlungen hätte geſagt werden können, itzt ſage ich, iſt dieſe erſte Abhandlung des H. Kleukers eine Wiederhohlung, die eben ſo überflüßig iſt, als die vielen Doppel-Arbeiten dieſes Verfaſſers, die ich in den vorigen Theilen ſeines Werks angezeigt habe, und von denen ihm nichts gehört, als der Vortrag, oder die Sprache, und die Form, oder der Plan.

Unter den Kennern und Kritikern in der Philoſophiſchen und Litterair-Geſchichte behaupten der gründliche Fabricius, dieſer ſeltene Gelehrter, und der Attiſche Herr Meiners unſtreitig den erſten Rang. Achtung für ſolche Männer, ſelbſt Vorurtheil für ihre Meinung zu haben, heißt nicht auf fremdes Anſehen ſchwören, ſondern behutſam und beſcheiden von ſeinen eigenen Kräften urtheilen, die ſchwerlich, und wohl nur

in

in ſehr einzelnen Fällen, bey irgend einem heutigen Gelehrten weiter gehen werden, als die Einſichten dieſer beyden Männer. Es gehört daher viel dazu, ſie eines Irthums überführen zu können, und eben deswegen iſt es erlaubt und richtig, in jedem einzelnen Falle, ſo wie im Ganzen, bey dem vorgefaßten Urtheile für die Richtigkeit ihrer Entſcheidung ſtehen zu bleiben, bis das Gegentheil deutlich dargethan iſt.

Daß H. Kl. dies nicht gethan habe, iſt in meinen Augen keine Frage; freilich kann, wie der Verfaſſer S. 4. ſagt, der ſchlechteſte Schriftſteller wahr und der beſte falſch reden, aber hier trügt ſeine Erfahrung, und ſowohl Fabricius, als Herr Meiners, behaupten, auch in den von H. Kl. beſtrittenen Fällen, ganz das Uebergewicht der Gründlichkeit und des Geſchmacks, das ſie, überhaupt genommen, über dieſen Schriftſteller haben. So würde ich urtheilen, wenn H. Kl. die genannten Männer blos mit Gründen beſtritten hätte: wenn er aber weiter gehet, als Gründe anzuführen, wenn er den H. Meiners S. 7. und 22. der Uebereilung beſchuldigt, a) und von Fabricius S. 19. ſagen konnte, daß er in einer Stelle, die er kritiſch beurtheilt, ganz überſehen habe,

a) Auch H. Niebuhr wird S. 42. N. 88. der Uebereilung Schuld gegeben.

habe, wovon in derſelben die Rede iſt, ſo ſind ſolche Aeuſſerungen wohl mehr, als hinreichend, zu beweiſen, daß er den Werth der Männer nicht zu beurtheilen fähig war, denen er ſo weit nachſteht.

Man wird mir dieſes freymüthige Urtheil erlauben, wenn es gleich itztlebende Gelehrte betrift. Die unverhohlene und unpartheiliſche Kritik ihrer gelehrten Meinungen iſt in der kritiſchen Unterſuchung, die ich vorhabe, um ſo ſorgfältig, wie es mir möglich iſt, zu beſtimmen, was bisher, mit und ohne Grund, vom Zoroaſter und ſeinen Schriften und Lehren bekannt gemacht iſt, nothwendig, und ich werde es keinem verdenken, der nach mir dieſes Fach bearbeitet, und meine Arbeiten eben ſo unpartheiiſch behandelt, als ich mit meinen Vorgängern umgegangen war. Ich hoffe, daß man ein ſolches freimüthiges Behandeln ſchriftſtelleriſcher Verdienſte nicht mit der perſönlichen Achtung vermengen wird, die immer da ungeſchwächt bleiben kann, wo man auch den Schriftſteller völlig verwirft. Der Ruhm, als ſolcher, hat mir immer ſehr geringe, und der gute Nahme als wohldenkender und redlicher Mann weit über das Lob eines tiefdenkenden Gelehrten erhaben geſchienen. Hätte man mir jenen unangetaſtet gelaſſen, hätte man bey meinen bisherigen Arbeiten, die praktiſchen Rückſichten,

aus

aus denen ich immer ſchrieb, richtig beurtheilt, ſo würde ich gerne jede Wahrheit oder jeden Tadel meiner Fähigkeiten und theoretiſchen Kenntniſſe, mit Dank aufgenommen haben.

Das, was ich von H. Meiners und von dem in ſeinem Fache würklich großen Fabricius geſagt habe, ergiebt eine nähere Bekanntſchaft mit ihren Werken. Die erſte Kenntniß der Schriften des H. M. bin ich einer Unterredung mit dem H. Mendelsſohn in Berlin ſchuldig, und nach Leſung derſelben habe ich gefunden, daß ſie in ſich ſelbſt den Stempel der Empfehlung trugen, durch die ich ſie kennen lernte. Ich finde mich, um ſo vielmehr veranlaſſet, dieſes zu bemerken, da ich, als man mir in den Göttingiſchen gelehrten Anzeigen eine weitläuftige Lobrede der Ueberſetzung des Zend-Aveſta und des Anhanges dazu zeigte, beym Durchleſen vermuthete, daß H. Meiners der Verfaſſer dieſer Recenſion ſeyn müßte, indem ich, nach des Hrn. Hißmanns für uns zu frühzeitigem Tode, ſonſt keinen Gelehrten in Göttingen im Stande zu ſeyn glaubte, in dieſem Fache zu urtheilen. Dieſe von mir gefaßte Meinung, und die Vermuthung, daß H. Kleuker der deutſche Herausgeber von Holwell's Schriften ſey, deren Ueberſetzung von einem ganz andern Gehalte iſt, als der deutſche Zend-Aveſta, veranlaßten mich zu der Erwartung, die ich in dem

Vor-

Vorberichte und dem Regiſter zum zweyten Theile meines Oſtindiſchen Werks geäußert habe. Damahls hatte ich, wie es ſich von ſelbſt ergiebt; die Arbeit des H. Kl. nicht geſehen. Nachdem ich dieſes gethan, wundert es mich nicht mehr, daß, da H. Meiners nicht der Verfaſſer der Recenſion in den Göttingiſchen Anzeigen ſeyn kann, dieſe ſo gerathen iſt, wie die mehreſten Urtheile in dieſem Blatte, das mit Recht, ſeitdem Hallers Geiſt davon gewichen iſt, das Zutrauen aller kritiſchen Leſer verlohren hat. Sollte dies, ob es gleich notoriſch iſt, zu viel geſagt ſcheinen, ſollte man mehr Beweiſe verlangen, als dieſen, der hinreichend iſt, daß in den Recenſionen eine entſcheidende Sprache herrſchet, die ſich nie aus Gründen folgern läßt, ſondern immer als verba magiſtri angenommen werden ſoll, welches man doch nachdenkenden Leſern nicht anmuthen kann; ſollte man vermuthen, daß ein gelehrtes Blatt, welches unter Aufſicht einer ganzen gelehrten Geſellſchaft herauskommt, nicht ſo armſelig an geſunden Urtheilen ſeyn könne, als es bekanntlich iſt, ſo dient denen, die ſich durch ſolche Vorurtheile blenden laſſen, zur Antwort, daß ſelbſt die Commentationen dieſer gelehrten Geſellſchaft, im Ganzen genommen, ſo unbedeutend ſind, daß man ſein Geld verſchwendet, wenn man ſie kauft, und ſeine Zeit, wenn man ſie lieſet. Wahre Gelehrte, die ſie beſitzen, rechnen es zu den Thorheiten,

die

die ſie mitmachen müſſen, ſolche elende litterariſche Produkte in ihrer Bibliothek haben zu müſſen, ſo wie ein vernünftiger Ordensgeiſtlicher das Bild eines Heiligen, an den er nicht glaubt, doch an ſeine Wand hängen muß.

II.

Vollſtändige Unterſuchung über die Beſchaffenheit, das Zeitalter, und den Werth der Zendbücher, nach äuſſern und innern Gründen und mit Beantwortung der dagegen gemachten Einwürfe, von Joh. Friedrich Kleuker.

Von dieſer Unterſuchung gehört dem Verfaſſer ebenfalls nichts, als der polemiſche Theil derſelben, der eine Widerlegung des Sir William Jones, des H. Richardſon und inſonderheit des H. Meiners enthält. H. Kl. beſchuldiget dieſe in ihrem Fache rühmlichſt bekannte Männer die Schriften Zoroaſters mit Bitterkeit angegriffen zu haben. (S. 71.) Wäre dies geſchehen, ſo könnte es dem Namen des Zoroaſters vermuthlich gleichgültig ſeyn, ich weiß aber nicht, wie man das Bitterkeit nennen kann, die ſogenannten Zendſchriften ſo zu ſchätzen, als ſie es verdienen. Keiner hat dies mit mehrerer Strenge gethan, und derbere Ausdrücke gebraucht, als H. Fourcher. Sonderbar iſt es alſo, daß H.

Kl. ſich daran ſtößet, und noch ſonderbarer, daß, da er es thut, er ſich ein Verfahren gegen die Gegner der Zendſchriften erlaubt, welches mehr als Bitterkeit, und dem Attiſchen Salze und der Urbanität der Muſen gar nicht gemäß iſt. Doch ſind die Männer, mit denen er zu thun hat, nicht todte Schriftſteller; und wollte er auch blos auf ihre Werke Rückſicht nehmen, ſo verdienen dieſe wahrhaftig, ganz anders behandelt zu werden, als Anquetils Zendbücher.

Keiner wird wohl die Verdienſte eines William Jones und eines Richardſons verkennen, der nur etwas in der Engliſch-Oſtindiſchen Geſchichte und Litteratur bewandert iſt. H. Kl. hat daher ſehr unrecht, von dem erſtern ſo zu reden, als wenn er ſich blos auf Perſiſche Liebes-Lieder verſtünde. S. 75.

Selbſt bey den Arbeiten des Hn. Kleukers, ſo wenig ich auch in denſelben finde, würde ich es für übertrieben halten, jede einzelne Unrichtigkeit anzuzeigen, und ich bin die meiſten übergangen, wenn ſie keinen Einfluß auf die abgehandelten Hauptmaterien hatten. Da aber H. Kl., wenn er einen einzelnen Fehler ſeiner Gegner zu finden glaubt, darinn den allgemeinen Vorwurf der Uebereilung oder der Unwiſſenheit zu begründen ſucht, will ich nur ein Paar Beiſpiele zeigen,

wie

wie unrichtig er ſelbſt bisweilen citirt. S. 46. und 47. verwechſelt er Schach-Abbas, entweder den, der 1628. oder nach Herbelot 1629. ſtarb, oder den, der 1642. die Regierung antrat, und von welchem Chardin allein reden konnte, da er von 1664. an in Perſien war, mit Nadir Schaw oder Thamas Kulikan, der in der erſten Hälfte dieſes Jahrhunderts die Perſiſche Krone uſurpirte. S. 33. art. 71. nennt er den Verfaſſer eines vom Anquetil bekannt gemachten Perſiſchen Gedichtes Deſtur Behram von Nauſzari und citirt Anquetils Diſc. prel. S. CCCXVIII-CCCXXIV. Ich finde hier ein Feuer Behram, aber der Verfaſſer des Gedichts heißt in den Notices der Parſe Bahman von Naußari, nach mündlicher Erzehlung des Deſtur Hoſching. (T. I. P. II. S. XXXV.) Mehrere Beiſpiele werden in der Folge vorkommen.

Die Unterſuchung, die ich hier vor mir habe, iſt in verſchiedene Abſchnitte zertheilt.

I. Erſter Abſchnitt, worinn die wahre Beſchaffenheit dieſer (Zend-) Bücher gezeigt wird. a)

H. Kl. fängt ſo an. (S. 63.) „Es iſt „nunmehro ſo ausgemacht, als etwas ſeyn kann,

 „daß

a) Erſte Abth. Beurtheilung der Zendbücher nach den Einwürfen der Gegner.

„daß die Ghebern in Perſien, und die Parſen „Indiens, ächte Nachkommen der alten Perſer, „eine Sammlung der geheiligten Bücher der Re„ligion haben, die ſie — vom Zoroaſter ablei„ten. Dieſe Bücher ſind bey beyden dieſelben; „dieſelben, welche — von Anquetil über„ſetzt ſind.

In der Note ſetzt er hinzu:

„Wenn H. Meiners das bezweifeln will, „ſo muß man ihm das zu gute halten. Es war „ſeiner Abſicht nicht gemäß, ſich davon zu über„zeugen, ſonſt hätte er die Beweiſe dazu ſtark ge„nug finden können. Die Reiſebeſchreibung „Anquetils, die Nachrichten von ſeinen Manu„ſcripten, die Ravaets — die verglichenen Co„dices, von denen einige aus Perſien nach In„dien gekommen ſind, ꝛc. enthalten ſie in „Menge.

Hier behauptet H. Kl. 1) als ausgemacht, was auf keine Weiſe ausgemacht iſt, und führt 2) Beweisſtellen an, die nichts beweiſen.

1) Die einzige Zendſchrift der Guebern, die wir, zufolge Anquetiln, kennen, iſt der Vendidad. Dieſen, erzehlt er, brachte vor 400 Jahren ein Deſtur aus Kirman nach dem Guzurate, wo nur ſechs Fargards in Samſkretaniſcher Ueber-

berſeßung übrig waren. Im Anfange dieſes Jahrhunderts kam ein anderer Deſtur aus Kirman, und verbeſſerte den Vendidad, der ganz verfälſcht war.

Nehmen wir mit H. Kl. dieſe Erzehlung als wahr an, ſo fließt hieraus, daß der Indianiſche Vendidad kein anderer iſt, als der Guebriſche. Wir können alſo nicht von einem Vendidad beyder Nationen reden, ſondern nur vom Guebriſchen. Die hier eintretende Widerſprüche, daß nemlich der Vendidad ſich, nach A., immer in Indien erhalten haben ſoll, obgleich nach ſeiner eigenen Erzehlung alle daſige Exemplare Abſchriften von Ardeſchirs Originale ſind, und daß, obgleich Djamaſp den gereinigten Vendidad nach Surate brachte, ſein Gegner Manſcherdji doch ein völlig richtiges Exemplar beſaß, ſind vorhin von mir bemerkt worden, wo das Hiſtoriſche der Abkunft der Zendbücher ausführlich durchgegangen iſt.

Von den übrigen Zendſchriften habe ich ſo wenig Vergleichung mit Guebriſchen Handſchriften gefunden, daß ich nicht einmal weiß, woher A. ſeine Indiſchen Exemplare bekommen hat. Ich habe nirgends ein Wort von dem Siruze, Ieſchts u. ſ. w. der Guebern geleſen, und begreiſe daher nicht, wie es ausgemacht ſeyn kann, daß

dieſe Perſer eben die Bücher beſitzen, die A. aus Indien mitgebracht hat, ohne ein Wort von ihrer Ankunft zu ſagen.

Wenn wir nun 2) des Herrn Kleukers Beweisſtellen aufſuchen, ſo finden wir in keiner einzigen die geringſte Nachricht. Weder die Reiſebeſchreibung Anquetils, noch die Nachrichten von ſeinen Manuſcripten ſagen etwas von den Handſchriften der Guebern, dasjenige ausgenommen, was vom Vendidad geſagt iſt. Und wo hat H. Kl. die Ravaets geſehen, die er anführt? Sind ſolche je bekannt gemacht worden? Meines Wiſſens, nirgends. Blos die Noſken des Zend-Aveſta ſind aus demſelben angezeigt, und, wie wir geſehen haben, mit Varianten. Sonſt iſt in den einzelnen Stücken, die A. anführt, nichts von einer Vergleichung der Parſiſchen Bücher in Indien und in Perſien enthalten, vielmehr ſagt A. ausdrücklich, daß in den Ravaets nicht über die heiligen Bücher ſelbſt, ſondern blos über gewiſſe abweichende Cerimonien gehandelt werde.

Was will aber H. Kl. damit ſagen, „man müſſe Hn Meiners das zu gute halten ꝛc.„ — Er will ja gerade Hn. M. nichts zu gute halten, darum greift er ihn an; und er hätte in der That Unrecht, wenn er ihm etwas zu gute halten wollte.

H.

H. Meiners iſt gewiß nicht der Mann, der des Hn. Kl. Schonung als Litterator bedarf, und H. Kl. ſchont nicht einmahl da, wo er ſchonen ſollte. Wozu alſo ſolche Ausdrücke?

Beſſer wäre es geweſen, wenn H. Kl., anſtatt ſich überall mit Gegnern einzulaſſen, die wahre Beſchaffenheit der Zendbücher aus den Gründen gezeigt hätte, die für ſie reden. Die dagegen gemachte Einwürfe wären dann von ſelbſt weggefallen, und kein gelehrter Streit nöthig geweſen. Der Vortrag würde dadurch gewonnen haben, und das, was die Ueberſchrift des erſten Abſchnitts verſpricht, hätte in gehöriger Ordnung abgehandelt werden können. Es iſt zu vermuthen, daß jeder Schriftſteller, der ſich im Stande geſehen hätte, etwas Wichtiges für das Anſehen der Zendbücher anzubringen, dieſe Methode gewählt und ſich an ſeinen Gegenſtand, nicht an litterariſche Gegner gehalten haben würde. Da H. Kl. nichts Neues aus eigenem, und nichts Triftiges aus fremdem Stoffe vorzutragen wußte, wählte er das letztere, und fertigt William Jones und Richardſon kurz ab, läßt ſich aber mit H. Meiners in weitläuftigen Streit de lana caprina, über den Inhalt der Zendbücher, ein. Hieraus entſtehet für den Leſer, der Unterricht ſucht, das Unangenehme, nirgends eine ordentliche Gedankenfolge zu finden, die angegrif-

fene Schriften der Gegner werden in Fragmente zerlegt, ohne Zuſammenhang Periodenweiſe vorgenommen, und widerſprochen, man wird immer auf die Spur des Gegners geführt, ohne in die Gedankenreihe deſſelben hineinzugehen, und hiedurch und durch einen didaktiſchen Ton, und durch deklamatoriſche Worte gewinnt der Widerleger bey vielen ein gelehrtes Anſehen, daß in Nichts zerfallen würde, wenn er ſeine Gründe in gehöriger Ordnung bey einander geſetzt hätte. Dieſen Vortheil, den H. Kl. ſich durch ſein Polemiſiren verſchaft, vermehrt er noch dadurch, daß er offenbare Falſa in der Litteratur begehet, und ſeinem Gegnern Sinn und Worte beylegt, die ihnen nicht gehören, wie ich gleich nachher anzeigen will.

Der erſte Gelehrte, den H. Kl. beſtehet, iſt William Jones, und beyläufig ſein Ueberſetzer, H. Hißmann. Ich dächte, ſagt er S. 75., Hr. J. wäre nicht der Mann, der über den Charakter eines alten Geſetzgebers urtheilen könne. So etwas muß man nicht denken, man muß es beweiſen, und wie kann H. Kl. das? Die Engelländer, die ebenfalls das Recht der Recenſenten kennen, das ſo oft gemißbraucht wird, ohne Achtung für die Perſonen zu verfahren, nennen Jones nicht anders als ingenious Writer und learned author, und begegnen ihm mit der größten Ehrerbietung. Es giebt, ſagt Jones, in

unſerm Jahrhundert faſt nur Männer von Geſchmack ohne Gelehrſamkeit oder Wiſſenſchaften, oder Männer von Wiſſenſchaften, ohne Geſchmack. Daß er ſelbſt beydes, Geſchmack und Gelehrſamkeit, beſitze, beweiſen ſeine Diſſertation on oriental literature, und ſeine Grammar of the Perſian Language. He merits, heißt es im Monthly review (Januar. 1772. S. 42.) due praiſe for his *induſtry* and *taſte in the exhibitions* of them (i. e. his elegants compounds). In des Hn. Kl weitläuftigem Werke vermißt man dagegen beydes, ſowohl Geſchmack als Gelehrſamkeit, denn was er aus dem letzten Fache vorbringt, hat er alles ſeinen Vorgängern zu verdanken.

Hätte H. Kl. weiter gehen wollen, als ſeine Vorgänger, und ſich nicht begnügt, das, was ſie geſagt haben, wieder nach ſeiner Manier in ſeinen weitläuftigen Abhandlungen umzuarbeiten, ſo würde er anſtatt den berühmten William Jones als einen Mann zu behandeln, der nicht fähig ſeyn ſoll, Zoroaſter, ſo viel wir dieſen Barbaren kennen, (wie H. Fourcher ihn nennet) und den unter aller Kritik ſchlechten Zend-Aveſta zu beurtheilen, a) die im J. 1772. herausgekommene

a) Es iſt, deucht mich, ein unerlaubter Stolz irgend eines Schriftſteller's von ſich zu ſagen: Ich bin fähig zu urtheilen, aber der nicht! Mein Urtheil kann ich geben, und ſo urtheile jeder neben mir, dann giebt es wohl irgend etwas, das den Ausſchlag giebt.

ne Perſiſche Grammatik ſeines Gegners zu Hülfe genommen haben, um ſeine Kenntniſſe zu erweitern und ſeine Beurtheilungskraft zu ſchärfen.

Herr Jones hatte gewiß nicht Unrecht, dem Hn. Anquetil die Art und Weiſe vorzuwerfen, mit der er in ſeinem vorläufigen Diſcurſe zum Zend-Aveſta die Oxfordtſchen Gelehrten behandelt, die ihn aufs freundſchaftlichſte aufnahmen. A. tadelt, wie wir geſehen haben, ſelbſt ſein ungeſtümes Betragen gegen einen dieſer Männer, und die kleinen Anmerkungen, die er mehr im Geſchmacke eines Scarron, als eines reiſenden Gelehrten, über ihre Kleidung, Komplimente, u. d. gl. macht, können eben ſo wenig gerechtfertigt werden. Das aber bey Seite geſetzt, ſo ſieht man nicht ein, was gegen das Urtheil des Hn. J. einzuwenden iſt, wenn er an A. ſchreibt: Ou Zoroaſtre n'avoit pas le ſens commun, ou il n'écrivit pas le livre que Vous lui attribués. S'il n'avoit pas le ſens commun, il falloit le laiſſer dans la foule & dans l'obſcurité: s'il n'écrivit pas le livre il étoit impudent de le publier ſous ſon nom. Dieſe Stelle, die H. Kl. S. 74. Not. 11. anführt, überſetzt er oben über in ſeinem Texte ſo: „Jones ſagt, der Inhalt der Bücher des „Zend-Aveſta iſt vom Anfang bis zu Ende ſo ungereimt, daß dieſe Bücher entweder neu ſind, „oder Zoroaſter keinen Menſchenverſtand gehabt „hat.

„hat. In beyden Fällen verdient Anquetil we=„gen der Bekanntmachung die Verachtung des „Publikums.„ Die Ueberſetzung iſt unrichtig, und enthält ein offenbares litterariſches Falſum. Sie iſt unrichtig, weil Jones nicht ſagt, daß die Zendbücher entweder neu ſind, oder Zoroaſter keinen Menſchenverſtand gehabt hat: ſie können eben ſo gut alt ſeyn. Jones ſagt: entweder hatte Zoroaſter nicht den gewöhnlichen Grad der geſunden Vernunft, oder er iſt nicht der Verfaſſer der Zendbücher; gleichviel, welcher Thor es ſonſt war, alter oder neuer. Ein litterariſches Falſum iſt es, wenn dem Hn. Jones beygelegt wird, von Anquetil geſagt zu haben, daß er die Verachtung des Publikums verdiene. Kein Privatmann darf ſich erlauben zu ſagen, daß ein Schriftſteller Verachtung verdiene, ſeine Werke mögen ſo ſchlecht ſeyn, als ſie wollen; und daher ſollte ſich jeder Gelehrter von beſſern Einſichten ſorgfältig angelegen ſeyn laſſen, auch beym Verwerfen ſchlechter Schriften, die Perſon des Verfaſſers unbeleidigt zu laſſen. Ich habe ſchlechte Schriftſteller gekannt, die mehr perſönliche Achtung verdienen, als ihre eingebildetere Beurtheiler. Unter andern erinnere ich mich eines Mannes, der durch eine Sittenſchrift ſich in der Welt forthalf, und redlich ernährte. Ein Beweis, daß ſeine Waare für eine gewiſſe Klaſſe von Leſern nützlich ſeyn mußte, war es, daß er ſein Brod bey ſeiner

ner Arbeit fand. Für Leſer von höhern Einſichten und Geſchmack war ſeine Wochenſchrift nicht. Indeſſen gefiel es einem von dieſen, in einer Laune von Witz den Schriftſteller lächerlich zu machen. Die Art, wie er es that, war würkſam: nicht allein die Schrift fiel, und der Verfaſſer verlohr dieſe Nahrung, ſondern auch ſeine Perſon ward ſo viel brokardirt, daß er Mühe und Gram genug hatte, das Vorurtheil gegen ſeine Perſon zu überwinden, und zu Amt und Brod zu gelangen.

Herr Jones ſagt dem Hn. Anquetil, wenn Zoroaſter das Buch ohne Menſchen-Sinn, das ſie ihm beylegen, nicht geſchrieben hat, ſo iſt es unverſchämt, es unter ſeinem Namen herauszugeben. Der Ausdruck impudent iſt zu hart, und hätte, ohne der Wahrheit zu ſchaden, gemildert werden können. Ich kann aber weiter keinen Schluß aus des Hn. Jones Behauptung ziehen, als dieſen, der ſehr wahr iſt: In beyden Fällen hätte A. beſſer gethan, den Zend-Aveſta nicht drucken zu laſſen. Eine Probe, oder wenigſtens eine minder koſtbare Ausgabe davon, wäre hinreichend geweſen, das Verlangen nach mehreren zu unterdrücken.

Dem Hn. Richardſon widmet H. Kl. S. 76. f. nur anderthalb Seiten, die mehr eine kur-

ze Abfertigung, als eine Unterſuchung, enthalten. Nichts iſt, ihm zufolge, unwiſſender, unphiloſophiſcher, und pedantiſcher, als was R. über die Natur der Sprachen ſagt. Unter andern Ausdrücken finde ich S. 78. R. rede über Zend und Pehlvi wie der Blinde von Farben. Aber wie redet denn H. Kl. davon? Weiß er etwas weiter vom Zend und Pehlvi, als was er Anquetiln nachſchreibt? Freilich giebt er ſich oft das Anſehen, als verſtünde er dieſe Sprachen. So ſagt er S. 168. er habe im Zend keine Arabiſche Wörter gefunden. Freilich auch in der Sprache der Mondbewohner nicht; doch pflegt man nur ſo von Sprachen zu reden, die man kennt, und unter ſich vergleichen kan.

In der Folge beſchäftigt ſich H. Kl. mehr mit Richardſon. Was er ſagt, zu wiederhohlen, iſt nicht nöthig, da alles, was er vorbringt, in den vorhin angezeigten Abhandlungen vorgekommen iſt. Ich will nur ein Beiſpiel von ſeinem Verfahren anführen: Er beweiſet S. 159. daß das Zend eine menſchliche Sprache ſey. In der Note 170. zu dieſem Ausdrucke ſagt er: „Man wundere ſich nicht über dieſe ſeltſame „Aeuſſerung. Ich werde bald einen Mann nen„nen, welcher im Ernſt behauptet hat, das Zend „ſey keine menſchliche Sprache, ſondern — eine „Erfindung der ſchwarzen Kunſt.„ Der Strich

bewei=

beweiſet, daß H. Kl. geglaubt hat, etwas ſehr Wichtiges zu ſagen. S. 163. ſieht man, daß der Mann, den er zu nennen verſpricht, Richardſon iſt. Er behauptet, R. ſage, das Zend ſey ein Produkt der ſchwarzen Kunſt. Hätte R. ſo etwas ſagen können, was müßte man denn von ihm urtheilen? Hat er es aber nicht geſagt, ſo haben entweder H. Kl. oder der Ueberſetzer des Engliſchen Gelehrten ſehr Unrecht, es ihm beyzulegen. Die Stelle, wo Richardſon von Schwarzkünſtlern redet, lautet ſo: The Zend, ſo far from having the leaſt ſimili ude to one of the moſt regular languages in the world has mere the air of a Lingua Franca, culled from the dialects of every ſurrounding country: grouped together with little pretenſion to grammatical propriety; and more pointedly *reſembling* the Spells of Necromancers, than the language of a people, famed at all times for the melody of their accents. Rich. Diſſert. P. 16. Er erklärt ſich eben ſo P. 26. The barbarous dialect of the Zend may *poſſibly have been invented*, to throw a more impenetrable veil over their myſterious nothings. Solche Erfindungen ſind, wie H. Niebuhr erzehlt, und mit Beiſpielen beweiſet, im Oriente nichts ſeltenes.

Wenn Richardſon die Zendſprache für eine Lingua Franka hält, die den magiſchen oder Zauber-

der=Charakteren der Schwarzkünſtler ähnlicher iſt, als der Sprache eines zu melodiſchen Tönen gewöhnten Volkes, ſo ſagt er eben das, was Chardin von den geradlinigten Schriftzügen der Inſchriften zu Perſepolis vermuthet, welche die Erfindungen einer Cabbala ſeyn können, wie H. Kl. ſelbſt S. 162. gelten läßt. Es iſt nichts Ungereimtes in der Behauptung, daß Betrüger ſich wegen einer zuſammengeſetzten Sprache vergleichen, obgleich Richardſon das nicht einmahl im Sinne hat, und blos ein Bild, eine Aehnlichkeit zwiſchen dem Zend und einer ſolchen Miſchung findet. Es würde aber ſo ungereimt, als möglich ſeyn, zû behaupten, daß eine Sprache nicht menſchlich, ſondern ein Produkt der ſchwarzen Kunſt ſey. Nichts iſt wohl menſchlicher, als die ſchwarze Kunſt, aber ſo wie H. Kl. den Sinn Richardſons vorträgt, läßt es, als ob etwas durch Zauberei hervorgebracht werden könne, ohne menſchlich zu ſeyn. Das iſt doch wohl wiederum eine offenbare Verfälſchung, die H. Kl. ſich gegen ſeinen Gegner erlaubt.

Gegen Hn. Meiners iſt dieſer Verfaſſer am weitläuftigſten. Ich habe vorhin geſagt, daß er ſich de lana caprina ſtreite. Es iſt in der That nichts mehr, wenn man ſich über den Inhalt der Zend=Aveſta zankt, da die von Anquetil gelieferte Bücher weiter nichts ſind, als Schulübungen,

oder

oder exercitia, die dieſer Reiſende, mit Hülfe des Neuperſiſchen, das er kaum noch hatte erlernen können, unter Anweiſung eines Prieſters, anſtellte, der eben erſt ſelbſt aus der Schule gekommen war. Daher die verſtümmelte Ueberſetzung, die überall Einſchaltungen gebraucht, um einen Sinn hineinzubringen, den alſo jeder nach eigenem Gutdünken Einſchaltungen unterwerfen kann. Nimmt man nun noch den ſchalen Inhalt dazu, iſt es denn der Mühe werth, hiſtoriſches Licht aus Büchern ſchöpfen zu wollen, die ein Europäer ohne vorläufige Kenntniſſe, ohne Anſehen, ohne Geld in einer unbekannten Sprache unter einem unwiſſenden Volke fand? H. Meiners wollte auch nichts weiter daraus herleiten, als daß vieler Starrſinn dazu gehört, die Zendbücher für ächt, oder für Geſetzbücher zu halten. Das iſt auch alles, was ſie beweiſen können, wenn gleich H. Kl. (S. 91.) behauptet, daß H. M. keine Zeile richtig ſchreiben könne, und ihm S. 92. beſchuldigt, die zu Folgerungen nöthige Behutſamkeit nicht zu kennen. Wo iſt dieſe weniger gekannt, als in den Hypotheſen, wie Anquetil ſie bauet, und H. Kl. ſie feilbietet?

b. Die zweyte Abtheilung iſt überſchrieben, Beurtheilung der Zendbücher nach ihrer wahren Beſchaffenheit, d. i. nach ihrem geographiſchen, hiſtoriſchen, politiſchen, und theologiſchen Inhalt,

Inhalt, wobey zugleich gezeigt wird, was ſich aus allen dieſen Angaben für das Zeitalter und das Land ihrer Abfaſſung ſchließen laſſe.

Die Zendbücher werden Stückweiſe angezeigt, aber nichts vorgetragen, was nicht in den Notices, in den Vorreden zu jedem einzelnen Stücke, und in den Abhandlungen Anquetils ſchon mehr als zu oft vorgekommen iſt.

II. Zweyter Abſchnitt. Entſtehungsart der Zendbücher nach ihrer itzigen Einrichtung. Herr Kl. ſchafft ſich einen neuen Gegner in der Perſon des Hn. Bruckers, von dem er S. 141. ſagt, daß er mehr ſammlete, als ſelbſt ſahe. Des Hn. Anquetils Beantwortung der Einwürfe, die Brucker ihm gemacht hat, beweiſet das Gegentheil.

In Anſehung der Zendbücher ſtimmt er der Meinung des Hn. Fourchers über ihre Entſtehung bey, S. 142 — 145. iſt aber doch, wie die Note 138. S. 142. ergiebt, nicht recht mit ſich ſelbſt einig.

III. Dritter Abſchnitt. Genauere Unterſuchung des Alterthums dieſer Bücher, nach ihrem weſentlichen Inhalt, und nach dem, was ſie urſprünglich waren.

a. Erſte Abtheil. Unterſuchung der äuſſern Gründe, welche für das ächte Alterthum zu ſeyn ſcheinen. Hier kommen in Anſehung des allgemeinen Zeugniſſes der Nation, S. 147. die hiſtoriſchen Unrichtigkeiten wieder vor, die, wie an ſeinem Orte gezeigt iſt, Anquetil und Herr Kleuker, gegen ihre eigene Erzehlung, in ihren Behauptungen von der Erhaltung der Zendbücher in Indien begangen haben. Letzterer ſagt freilich S. 152. „Daß der Vendidad im Zend im„mer in Indien vorhanden war, und nur die „Pehlvi-Ueberſetzung von einem Exemplare ab„geſchrieben wurde, welches Ardeſchir Babekan „vor 400 Jahren nach Sürate brachte.„ Das iſt aber gegen Anquetils Worte, und des Hn. Kl. eigene Behauptung, der in den vorläufigen Nachrichten zum Zend-Aveſta 1. Th. S. VIII. in der Note ausdrücklich ſagt: „Alle Vendidads im „Zend und Pehlvi, die jetzt Guzurate hat, ſind „Abſchriften von dem Vendidad, den Deſtur Ar„deſchir von Siſtan nach Guzurate brachte. Der „Vendidad war verlohren gegangen, den ihre „Vorfahren, als ſie nach Indien flohen, mit ſich „genommen hatten.„ Dieſes iſt ſo deutlich, als möglich.

H. Kleuker will es nicht gelten laſſen, daß, wie H. Meiners behauptet, die Schriften Zoroaſters, ſelbſt nach dem Urtheile der Parſen, nicht mehr

mehr ganz und unverfälſcht vorhanden ſind, (integra & incorrupta). Das non integra räumte er ein, (S. 149.) aber das non incorrupta, meint er, ſagen weder die Gelehrten in ihren Schriften noch das Volk. So heißt es auch S. 151. „Noch nie hat einer von den Parſen geſagt, „daß die Zendbücher verlohren gegangen wären. „Das einmüthige Zeugniß der Nation geht vielmehr dahin, daß ſie nie verlohren gegangen „ſind.„ Von Hn. Meiners, der das Gegentheil behauptet, wird S. 152. geſagt, daß er Richardſon nachſchriebe, und S. 153. wird Modſjimel el Tavarikh als der einzige Schriftſteller angeführt, der von der Vertilgung aller Denkmähler in der Geſchichte unter Alexander redet.

Wie hat H. Kl. bey dieſer weitläuftigen Unterſuchung ganz die Stelle aus den Ravaets vergeſſen können, zufolge welcher, wenigſtens nach dem Geſtändniſſe der heutigen Parſen, die Zendbücher weder ganz noch unverfälſcht (integri & incorrupti) erhalten ſind? Anquetil führt dieſe Stelle ſelbſt als den erſten Einwurf an, den man gegen die Aechtheit der Zendſchriften machen kann, und wenn wir auch, wie er zu thun ſich berechtigt glaubt, die hiſtoriſche Nachricht der Ravaets für falſch erklären wollen, ſo beweiſet ſie doch, daß das einmüthige Zeugniß der Parſen nichts weni-

ger als dahin gehe, daß die Zendbücher nie verlohren gegangen ſind. Ich verweiſe meine Leſer desfalls auf dieſe Stelle ſelbſt, die ich an ihrem Orte ausführlich angezeigt habe. (Anh. zum Z. A. 1. B. 1. Th. S. 53. f.)

Wenn H. Kl. S. 155. Not. 161. behauptet, daß keine Art von Schriften unter ihnen (den Parſen) exiſtire, die Anquetil nicht hätte kennen lernen, ſo iſt es gerade, als ob man einen Quackſalber von Univerſal-Medicin oder einen Sophiſten von Pan Sophia reden höre. Anquetil ſelbſt würde roth werden, wenn er hörte, daß man ihm ſolche Vermeſſenheit beylegen könne. Eben ſo unrichtig iſt es, S. 150. Anquetiln einen Mann zu nennen, der das, was er ſagt, ſo gut wiſſen konnte, als niemand vor ihm, und der ſo viele Probe von Aufrichtigkeit und Offenherzigkeit gegeben hat. Letzteres will ich gar nicht beſtreiten, iſt aber von der Richtigkeit im Urtheile ganz unterſchieden. Was aber das anlangt, daß A. beſſer als ſonſt jemand unterrichtet ſeyn konnte, ſo bin ich ganz anderer Meinung. Heinrich Lord, der als Engliſcher Prediger zu Surate ſtand, hatte beſſere Gelegenheit, als A. ſich von allem, was die Parſen betrift, unterrichten zu laſſen. Eben ſo Frazer, und andere reiche und angeſehene Engelländer.

b. Zweyte Abtheil. worinn das Alterthum der Zendbücher nach innern Gründen unterſucht wird. Alles, was hier und in der vorigen Abtheil. enthalten, und zur Sache gehörig iſt, hat H. Kl. von A. entlehnt. Ich bemerke nur, daß dem letztern die Beweiſe des erſtern für die Original-Sprache des Zends problematiſch zu ſeyn ſcheinen. S. 157. f.

In dem zweyten Theile des zweyten Bandes des Anhangs zum Zend-Aveſta liefert H. Kleuker folgende zwo Abhandlungen:

I.

Eine genauere Unterſuchung über die Natur der beyden alten Sprachen Zend und Pehlvi.

Es iſt ſonderbar, einen Mann von den Eigenſchaften, den Elementen, dem Genie, den Wurzeln, und dem grammatikaliſchen Bau einer Sprache reden zu hören, die er nicht einmahl leſen kann. Man muß alſo in dieſer Abhandlung nichts Neues erwarten. Das Geſtändniß (S. 7.), daß man aus Anquetils Abhandlung ſo wenig klug werden könne, befremdet von Hn. Kl., ob es gleich ſehr wahr iſt. Eben ſo verhält es ſich mit der Beſorgniß (S. 8.), daß in der Ue-

berſetzung der Zendbücher viele Fehler befindlich ſeyn mögen, da Anquetil vermuthlich die urſprüngliche Bedeutung der Wörter nicht gekannt, ſondern die Sprache nur durch den Unterricht ſolcher Leute gelernt, oder vielmehr dem Munde der Darabs nachgeſchrieben (S. 41. N. 19.) hat, deren Kenntniß bloße Tradition (und das nicht einmal) iſt. Da H. Kl. dieſe Fehler Anquetils eingeſteht, iſt es um ſo vielmehr zu verwundern, daß er in der Auseinanderſetzung der Natur der Zend- und Pehlvi-Sprache weiter gehen zu können glaubt, als ſein Vorgänger, den er einzig und allein zu Rathe gezogen hat. Die Aehnlichkeit, die er zwiſchen den Zendwörtern und den Lateiniſchen und Deutſchen findet, verfällt ins Spielende, und verdient keine Aufmerkſamkeit. Die Abhandlung nimmt 26 Seiten ein.

II.

Beurtheilung des Charakters und der Glaubwürdigkeit Anquetils du Perron, als Sammlers und Ueberſetzers der Zendbücher und als Geſchichtſchreibers deſſen, wovon er Augenzeuge geweſen iſt.

Dieſe Beurtheilung iſt an und für ſich nichts als eine unvollſtändige Ueberſetzung des Diſcours préliminaire, den Anquetil ſeiner Ueberſetzung voran-

voranſchickt, um von ſeiner Reiſe und ſeiner litterariſchen Beſchäftigung Nachricht zu geben. H. Kl. fand nicht nöthig, dieſe vorläufige Abhandlung an ihrem Orte überſetzt zu liefern, ob ſolches gleich, wie ich ſchon bemerkt habe, zur Beurtheilung des hiſtoriſchen Glaubens des Verfaſſers nothwendig war. Hier will er gleichſam, wiewohl zu ſpät, das Verſäumte einhohlen, und giebt uns daher Anquetils Erzehlung von ſich ſelbſt, in der Geſtalt einer Schutzſchrift des gedachten Verfaſſers. Anſtatt dies zu thun, wäre es beſſer geweſen, die Quelle, aus der er geſchöpft hat, unverfälſcht und unabgekürzet deutſch zu geben, und allenfalls in hinzugefügten Anmerkungen die Urtheile eines Jones und Meiners zu widerlegen, um deren Beſtreitung es ihm vornemlich zu thun zu ſeyn ſcheint.

Ein Hauptmangel in dieſer Apologie iſt die gänzliche Weglaſſung der Zeitangaben, welche unentbehrlich ſind, um von Anquetils Fortgange in ſeinen Bemühungen richtig zu urtheilen. Viele Umſtände ſind falſch und fehlerhaft vorgeſtellet. Die Frage des Hn. Meiners, warum Anquetil nicht lieber zu den Guebern in Perſien gieng, beantwortet H. Kl. (S. 58.) ſehr ſchlecht. Weil er nicht dahin kommen konnte, und ſein Plan weiter gieng, als auf die Urkunden der Alt-Perſiſchen Religion. Bey beyden, fährt er fort, ſind

nicht nur dieſelben Bücher, ſondern es hält bey den Guebern auch viel ſchwerer, als bey den Parſen, ſo weit zu gelangen, als Anquetil gekommen iſt. Alles das iſt theils falſch, theils unerwieſen, wie Anquetils Geſchichte lehret, und jeder beurtheilen kann, der das Vorhergehende geleſen hat. Wir finden indeſſen auch bey Hn. Kl. (S. 54.) das Geſtändniß, daß der itzige Sitz der Alt-Perſiſchen Religion eigentlich Kirman in Perſien iſt, und man alſo dahin reiſen müſſe, wenn man die Religions-Urkunden der Parſen zum Zwecke habe.

Des zweyten Bandes dritter Theil hat folgenden eigenen Haupt-Titel. Anhang zum Zend-Aveſta. Zweyten Bandes dritter Theil. ΠΕΡΣΙΚΑ. Das iſt: Vollſtändige Sammlung und Erklärung deſſen, was die Griechiſchen und Lateiniſchen Schriftſteller vom Zoroaſter, den Lehren und heiligen Gebräuchen der Magier und Perſer berichten; verglichen mit den authentiſchen Angaben der Zend-Urkunden von Joh. Fr. Kleuker. Leipz. und Riga 1783.

Dieſe Abhandlung theilt ſich, wie der Titel zeigt, in zween Abſchnitte.

Die Sammlung der Schriftſteller, die von den Perſiſchen Sitten, Religion und Geſetzgebung han-

handeln, macht den erſten aus. Sie iſt die zuverläßigſte Art, die uns übrig gebliebenen Nachrichten zu beurtheilen, und das, was wir wiſſen können, ohne eingemiſchte Hypotheſen und gezwungene Erklärungen vor Augen zu haben. Leſen wir dann die geſammten Schriftſtellen mit Unpartheilichkeit, ſo werden wir finden, daß in Abſicht der alten Geſchichte faſt nichts, und in Abſicht der Religions-Meinungen der Perſer wenig Authentiſches darinn enthalten iſt. Das Meiſte gleicht einem allgemeinen Gerede, daß ein Erzehler, wie der andere, nachgeſchrieben hat. In der Chronologiſchen Ordnung ſind die Schriftſteller folgende:

Im fünften Jahrhundert vor Chriſti Geburt.

Herodot, der alles vorübergeht, was zur Geſchichte gehört, und blos von den Gebräuchen der Perſer redet. Man hat ſich viele Mühe gegeben, ihn zu berichtigen und zu erklären. Ich kann nicht einſehen, daß damit etwas gewonnen ſey. Man hat alles gethan, wenn man ihn geleſen hat. Herr Kleuker ſagt: (S. 20.) Was man bey den Griechen über die Religion der Perſer lieſt, ſind meiſt nur contes amuſantes & curieux. Warum ſchrieb er Franzöſiſch, da er es nicht verſtand?

ſtand? Aber oft möchte man fragen, warum ſchrieb er Deutſch? An einem andern Orte (S. 24.) ſagt er: „Hier „ſpricht der ehrliche Herodot wie ein al„tes Weib. Der Ausdruck iſt nicht fein. „Alte Weiber reden oft ſehr vernünftig.

Im fünften und vierten Jahrhundert v. Chriſti Geburt.

Xenophon, der als Dichter mahlt, und nicht mehr Hiſtoriker iſt, als Fenelon in ſeinem Telemach. Er redet von der Veſta und Jupiter dem Könige, worunter H. Kl. Ormuzd verſteht.

Plato, (warum Platon?) der zuerſt Zoroaſter nennet, ohne weiter etwas von ſeiner Geſchichte zu ſagen. Er gedenkt blos der Magie des Zoroaſters des Ormuzds. Hierunter verſteht H. Kl. den Propheten Ormuzds, ohne irgend einen Grund dazu zu haben. Zoroaſter kann eben ſo wohl der Schüler, der Anhänger, der Nachkomme Ormuzds geweſen ſeyn. Auch an einem andern Orte legt H. Kl. den Griechen bey, Zoroaſter zum Propheten des Ormuzds gemacht zu haben, welches doch dieſen nie eingefallen iſt. So

dich=

dichten wir den Alten unſere Thorheiten oder Meinungen an, und verfälſchen ſie nach unſern Grillen. Meines Wiſſens haben die Griechen nie an Propheten gedacht. Ihre Orakel waren ganz etwas anders.

Ariſtoteles, der blos metaphyſicirt.

Nicht lange vor C. G.

Diodor von Sicilien, der eines Königs von Baktrien gedenkt. Man ſehe Hyde.

Vitruvius, der nichts von Bedeutung ſagt.

Im erſten Jahrhundert nach Chr. G.

Strabo, der glaubwürdigſte und genaueſte Schriftſteller, der als Augenzeuge ſchrieb, was er in Kappadocien geſehen hat. Die Perſiſchen Gottheiten hatten daſelbſt viele Tempel oder Pyrethäen; unter den Gottheiten nennt Strabo die Anais, den Homanes, und den Anandrates. Die Magier hatten bey dem Gottesdienſte Ruthen in der Hand, und eine Tiare auf dem Kopfe, die durch ein herabfallendes Tuch den

den Untertheil des Geſichts bedeckte. Man hat die Nachrichten des Strabo auf verſchiedene Art zu erklären geſucht. Alle dieſe Erklärungen ſind ſehr gezwungen. Hiſtoriſche Nachrichten giebt er gar nicht, und erwähnt auch nicht des Zoroaſters und ſeiner Schriften. Dieſes iſt um ſo mehr zu bewundern, da, wie er ſagt, viele vor ihm von den Perſiſchen Sitten und Gewohnheiten geredet haben. Hievon muß keiner an Zoroaſter gedacht haben, ſonſt hätte Strabo ihn wohl nicht übergangen.

Plutarch, der des Magus Zoroaſter gedenkt, welcher 5000 Jahre vor dem Trojaniſchen Kriege gelebt haben ſoll, und von Oromazes, dem Urheber des Guten, Ahriman, dem Stifter des Böſen, und Mithra, dem Mittler zwiſchen beyden, redet. Er ſcheint die ſechs Amſchaſpands und den Gebrauch des Krauts Homomi oder Hom gekannt zu haben. Anquetil hat, wie vorgekommen iſt, eine eigene Abhandlung über die Stelle des Plutarchs geſchrieben.

Philo, der nur wenige Worte von dem Magismus hat.

Plinius,

Plinius, der vorhin ſchon vorgekommen iſt. Vom Zoroaſter ſagt er, daß Eudoxus und Ariſtoteles ihn ſechs tauſend Jahre älter machen, als Plato, und Hermippus ihn 5000 Jahre vor dem Trojaniſchen Kriege ſetze, daß er an dem Tage ſeiner Geburt gelacht, H. N. L. VII. c. 16. und daß er in einer Wüſte zwanzig Jahre lang von einem Käſe gelebt habe, der nie alt wurde. H. N. S. L. XI. c. 42. Das Uebrige will ich nicht wiederhohlen, um nicht den Leſer zu ermüden. Daß Azonax, der Lehrer Zoroaſters, der Hom oder Heomo der Zendbücher ſeyn ſollte, wie Anquetil meint, findet auch H. Kl. unnatürlich, (S.93) und iſt bereits bemerkt worden. — Es iſt noch eine magiſche Faktion, ſagt Plinius, die von den Juden Moyſes, Jamnes und Jatapes herrührt, die viele tauſend Jahre ſpäter iſt, als Zoroaſter. — Wer iſt Jamnes, wer Jatapes? Sollte Plinius beſſer vom Zoroaſter unterrichtet geweſen ſeyn, als von den Juden?

Dio Chryſoſtomus, der redneriſch ganz unverſtändliche Sachen vorträgt. Er ſagt, daß die Perſer Gott als den vollkommenen und erſten Führer des allervollkommenſten Wagens beſängen, und daß

die Magier ihre geheime Mythologie nicht mit vieler Ueberredungskunſt erklären, wie unſere Propheten, die ſich dadurch als Diener der Muſen beweiſen, ſondern ihr Vortrag ſey kühn, und athme ſtolze Zuverſicht. Wer in dieſem Geſchwätze Erhabenheit findet, der mag immerhin ſeinen Geſchmack behalten; wer aber hiſtoriſche Beweiſe darinn ſuchet, der muß Romanen und Oden auch für Geſchichte gelten laſſen.

Im zweyten Jahrhundert nach C. G.

Lucian, dieſer Spötter redet von den Magiern, die ſich für Schüler und Nachfolger Zoroaſters ausgeben, wie von vermeinten Zauberern, und macht ſie als ſolche lächerlich. Dieſes kann keine gute Meinung von ihnen und von der hiſtoriſchen Nachricht geben, die man zu ſeiner Zeit vom Zoroaſter hatte, deſſen Abkunft ſich blos phantaſtiſche Betrüger rühmten.

Maximus von Tyr, der ſich darüber aufhält, daß die Perſer das Feuer zum Sinnbilde der Gottheit machten.

Im dritten Jahrhunderte.

Clemens von Alexandrien, der in einer Periode alles durch einander wirſt, um gelehrt zu ſcheinen, und nichts Neues vorbringt.

Origenes iſt im Grunde eben ſo unwiſſend, als der vorhergehende.

Minucius Felix, Athenäus, Aelian, Herodian, geben ſehr kurze Nachrichten, in denen die Magier meiſt als Zauberer erſcheinen. Sie ſchrieben alſo blos in dem Tone der Vorurtheile ihres Jahrhunderts.

Porphyr, den H. Kl. ſo wie die Akten der Perſiſchen Märtyrer nur ſummariſch anführt. Es iſt ſchon von beyden genug vorgekommen.

Diogenes von Laerta, dieſer geſchmackloſe Campilator führt alle alte Schriftſteller an, die von den Magiern handeln, den Ariſtoteles, Hermipp, Eudoxus, Theopomp, Hekatäus, Klearch, Hermodor und Xanthus, und bringt doch nichts Neues vor; er ſagt, daß der Stab der Magier ein Rohr ſey, mit deſ-

ſen

ſen Spitze ſie einen Käſe faſſen, und ſo aufeſſen. In der That eine wichtige Nachricht!

Im vierten Jahrhundert n. C. G.

Euſebius, der eine Stelle aus einer Sammlung von Büchern des Zoroaſters anführt, welche die Perſer als heilig verehren; und auch den Octateuchus des Hoſtanes citirt. H. Kl. hält die angezogene Stelle für unächt, weil ſie einen gewiſſen Duft hat, der nicht Zor. oder Magiſch iſt, das heißt, weil nichts ihr Aehnliches in Anquetils Zendbüchern ſtehet.

Pſeudo Clemens, der Verfaſſer der Recognitionen, läßt den Apoſtel Petrus vom Zoroaſter und dem Urſprunge der Magie verſchiedenes Fabelhaftes ſagen, woraus nicht das geringſte hiſtoriſche Licht zu nehmen iſt.

Julius Firmicus, aus dem H. Kl. vieles lernen zu können glaubt. Worinn es beſteht, ſagt er nicht, auſſer daß er die männliche Zeugungskraft und die weibliche Fruchtbarkeit zu den beyden Metaphern

der

der göttlichen Wirkſamkeit macht. Welcher Unſinn!

Ammianus Marcellinus giebt eine geographiſche Nachricht von Perſien, bey welcher Gelegenheit er von der Magie, dem Baktrianiſchen Zoroaſter, dem Hyſtaſpes, und der Weißagung der Magier einiges, wiewohl ſehr verworren, beygebracht wird, das nichts zur Erläuterung der Geſchichte beyträgt.

Im fünften Jahrhunderte n. C. G.

Theodor von Mopsveſta, beym Photius, aus Theodors Schrift in dreyen Büchern von der Theologie der Perſiſchen Magier, die er dem Biſchoffe Maſtubius aus Armenien zugeſchrieben. Von dieſer unzuverläßigen Nachricht einer ſehr neuen Quelle iſt ſchon alles geſagt worden, was davon zu ſagen iſt. Man ſehe Hyde.

Im ſechſten Jahrhunderte.

Damaſcius, der etwas dunkel nach Eudem von dem Syſtem der Arier oder Perſer redet, nach welchem es ſcheint, daß Ormuzd und Ahriman aus dem Raume

und der Zeit entſtanden ſeyn ſollen. H. Meiners behauptet nach Voßius, daß das Zeitalter Eudems unbekannt ſey. H. Kl. hält ihn für einen Schüler des Ariſtoteles.

Agathias, der am ausführlichſten von den Gebräuchen der Perſer redet. Er beſchreibt ihr Verfahren mit Leichnamen, und nachdem er es erzehlt, fügt er hinzu, daß die Perſer ſeiner Zeit ihre alten Sitten verlaſſen, und ſolche mit den unächten Satzungen und Gebräuchen vertauſcht haben, zu deren Annahme ſie durch Ormuzds Zoroaſter verführt worden ſind, den die derzeitigen Perſer in das Zeitalter des Hyſtaſpes ſetzten. In den ältern Zeiten verehrten die Perſer den Zevs, den Herkules, und die Venus, unter dem Namen Bal Sandes und Anaitis. Itzt nehmen ſie zwey Grundweſen an, ein gutes und ein böſes, Ormuzd und Ahriman. Durch die vielen Revolutionen, fährt Agathias fort, die die Perſiſche Staatsverfaſſung erlitten hat, iſt die itzige Lehre der Perſer ein Gewebe von Meinungen ſehr vieler Völker geworden. Die Aſſyrer, die Meder, die Perſer unter Cyrus, die Macedonier unter Alexander,

und

und die Parther wechſelten einander in der Herrſchaft ab, bis endlich Artaxares (Ardeſchir Babekan) ein neues Reich errichtete, das unter Agathias noch fortdauerte. Artaxares tödtete den König der Parther Artaban, und ſetzte ſich die Krone auf. Er war in den Geheimniſſen des Magismus ſehr erfahren, und trieb ſie ſelbſt. Hiedurch gelangten die Magier zu einem großen Anſehen, und erhielten vielen Einfluß in die Geſchichte. Dies war ihnen bisher ſo ſehr benommen geweſen, daß die Großen ſie bisweilen gar verachteten, obgleich ihr Name in alten Zeiten ſehr viel bedeutete, und ſehr berühmt war.

Will man das Zeugniß des Agathias nicht ganz verwerfen, ſo muß man, wie es ſcheint, völlig von den Begriffen abſtehen, die die Verehrer des Zoroaſters ſich von dieſem vermeinten Propheten machen, wie Hr. Kl. ihn auch hier in ſeiner Ueberſetzung aus dem Agathias, gegen den Griechiſchen Text nennet. Man ſieht vielmehr, daß Agathias den Ormuzds-Zoroaſter blos für einen Verfälſcher des alten Magismus hält, der dem Manes vorarbeitete.

Vergleicht man mit dieſer Meinung alle Nachrichten, die wir von den alten Perſern haben, ſo werden wir finden, daß vor Chriſti Geburt von dem Hauptſyſtem der Perſer, ein gutes und böſes Weſen, Ormuzd und Ahriman anzunehmen, nirgends Erwähnung geſchieht. Plutarch iſt der erſte, der dieſes Syſtem auf die Bahn gebracht hat, und der zwar Theopomp, aus dem Zeitalter Alexanders, anführt, aber ſo nebenhin und flüchtig, daß wir nicht ihn, ſondern blos Plutarch als unſern Gewährsmann gelten laſſen können.

Wir können hieraus nichts anders ſchließen, als daß die Lehren von Ormuzd und Ahriman, ſo wie wir ſie noch in Anquetils Zendbüchern finden, zu den Volkes-Vorurtheilen gehören, die in ſpätern Zeiten entſtanden ſind, und nicht zu dem alten Magismus, den Ormuzd geſtiftet haben, und in dem auch Zoroaſter eingeweihet geweſen ſeyn mag. Dieſer Magismus war dem Wortverſtande und der Bedeutung nach nichts als Prieſterſchaft. a) Er war nicht eine beſondere Lehre, ſondern dieſe war ganz von ihm getrennt. Worinn ſie beſtand, wiſſen wir nicht. Die Alten geben uns lauter verworrene und abgebrochene Nachrichten. In den neuern Zeiten machte

a) Perſarum lingua Magus eſt, qui noſtra ſacerdos Apulejus. (S. 40.)

machte man daraus ein eigenes gottesdienſtliches Syſtem, und ſogar Zauberei. Dies geſchah nicht lange nach Chriſti Geburt.

Nachmahls bearbeiteten die Orientaler die gedachten Volkes-Vorurtheile im mittlern Zeitalter. Da erſt ward Zoroaſter ein Wunderthäter, oder, wie unſere Schriftſteller ſagen, ein Prophet. Die Orientaliſche Einbildungskraft erfand Geſchichten, die wir nachſchreiben, von denen wir keinen Grund wiſſen, und in denen kein Sinn liegt. Doch bauen wir darauf, und Zoroaſter iſt uns Geſetzgeber, Prophet, Gründer einer neuen Religion, Vater der Zendbücher, die wir eben, wie ihn verehren ſollen, und die vermuthlich nicht im geringſten Zuſammenhange mit ihm ſtehen, ſondern ein bloßes Gewebe von Volkes-Vorurtheilen ſind, die hierarchiſche Prieſter zu heiligen ſuchten.

Nach dem Agathias führet Hr. Kl. noch den Suidas, einen Lexicographen des zwölften Jahrhunderts, und die *Oracula Chaldaica* an. Beyde verdienen wenig Aufmerkſamkeit. Suidas iſt neu, und hat wenige und unſichere Nachrichten. Die S. 165. f. hinzugefügte Fragmente über Mithra und deſſen Myſterien tragen ebenfalls nichts zur Erläuterung der Geſchichte bey. H. Meiners bezweifelt, daß die Mithra-Myſte-

rien im zweyten Jahrhundert wirklich Perſiſch geweſen ſind. Hr. Kl. meint, er thäte dies ohne Grund, es ſey aber eine andere Frage, ob ſie es urſprünglich geweſen, oder dem Perſiſchen Alterthum angehören. Dieſes beſtäigt, was ich eben von den neuern Volkes-Vorurtheilen geſagt habe.

Die kritiſche Beurtheilung der angeführten Geſchichtsſtellen fehlt gänzlich. Euſebius iſt dem Hn. Kl. ein vortreflicher Kirchenvater. Von alten Erzehlern iſt ihm das glaubwürdig, was ſeinen Hypotheſen gemäß iſt; was nicht damit übereinſtimmt, verwirft er. Das nennt er Beurtheilung. Seine hinzugefügten Noten ſind durchgehends unbedeutend.

In dem zweyten Abſchnitte handelt H. Kl. von dem Syſtem der Perſiſchen Theologen u. ſ. w. Sein Zweck ſcheint zu ſeyn, eine Vergleichung der Zendbücher und der hiſtoriſchen Nachrichten anzuſtellen, die er bisher geliefert hat. Alles, was er vorträgt, iſt aber ſchon mehr wie einmahl in einer andern Geſtalt vorgekommen, und ich würde mich in überflüßige Wiederhohlungen einlaſſen, wenn ich die Spitzfindigkeiten, Sophiſtereien, unbedeutende Kleinigkeiten, gezwungene Erklärungen, unzuſammenhängende Vergleichungen, willkührliche Behauptungen, kurz das Chaos,

durchgehen wollte, daß Hr. Kl. hier wieder in einigen Blättern durch einander wirft, und das völlig ſeiner ganzen Arbeit ähnlich iſt. Er findet bey den Griechen ein gemeines und ein geheimes Syſtem der Religion, Ariſtoteles, der blos von den böſen und guten Principien im Gegenſatz der Einheit eines Grundweſens redet, ſpricht bey ihm von Ormuzd und Ahriman. Mit wenig Worten, es geht Hn. Kl. wie denen, deren Seh-Werkzeuge verrückt ſind. Sie ſehen nicht, was iſt, ſondern was ihre verworrene Organe ihnen darſtellen; daher kommt es, daß er das, was ihm an einem Orte zu Hauptbeweiſen dient, an andern als unnatürlich und unwahrſcheinlich verwirft, und man ihm, wie dem groſſen Bücherſchreiber Didymus, von dem Quintilian a) erzehlt, Stellen aus ſeinem eigenen Werke vorleſen könnte, die er ſelbſt für apocryphiſch erklären mußte, und würklich erklärt hat.

III.

Zend-Aveſta, ouvrage de Zoroaſtre, contenant les idées Theologiques, Phyſiques & Morales de ce Legislateur, les Cerimonies du culte réligieux, qu'il a établi & pluſieurs traits importans rélatifs à l'ancienne Hiſtoire des Perſes: Traduit en François ſur l'Original Zend, avec des

 remar-

a) I. O. L. 1. c. 8.

remarques & accompagné de pluſieurs traités propres à éclaircir les matieres, qui en ſont l'objet par *M. Anquetil du Perron*, de l'Academie Royale des Inſcriptions & belles Lettres & Interprete du Roi pour les Langues Orientales, à Paris 1771. Zweene Theile, in dreyen Bänden. 4. m. K.

Da ich den Inhalt dieſes Werks ſehr weitläuftig in der deutſchen Ueberſetzung durchgegangen bin, wird man hier weiter keine kritiſche Beurtheilung deſſelben erwarten. Ich würde daher blos den Titel anzeigen, ohne weiter etwas hinzuzufügen, wenn ich nicht einige Theile des Franzöſiſchen Originals zu berühren hätte, die Herr Kleuker faſt vorüber gegangen iſt. Hieher gehört:

1. Diſcours préliminaire ou Introduction au Zend-Aveſta, qui renferme le voyage du traducteur aux Indes Orientales, l'hiſtoire de la retraite des Parſes dans l'Inde & les evénemens les plus conſidérables, qui concernent ce peuple fugitif jusqu'en 1760; & des détails rélatifs aux Livres Zends, aux differens exemplaires ſur lesquels on les a traduits, & à l'ordre ſelon le quel on a cru dévoir les diſtribuer.

Die litterariſche Reiſe des Verfaſſers, die ich in dem zweyten Theile dieſes Werks in ſo weit angezeigt habe, als ſie auf die Ueberſetzung des Zend-Aveſta Beziehung hat, werde ich vorübergehen, ſo wie alles, was bereits in des Herrn Kl. Ueberſetzrng aus dieſer Abhandlung vorgekommen iſt.

S. 4. bis S. 27. giebt A. einige Nachrichten von ſeiner Reiſe und von der Lebensart in Pondichery. In allen ſeinen Beſchreibungen iſt er ſehr kurz, und dagegen ſehr umſtändlich in der Anzeige ſeiner Reiſen und der ihm aufgeſtoſſenen Vorfälle, wodurch er ſeiner Erzehlung das Intereſſante nimmt, das er ihr hätte geben können, und ſie oft zu einem trocknen Tagebuche macht. S. 81. findet man etwas von Jagrenat. S. 89. von Ganjâm, der erſten Stadt in Dekan, wo die Telugiſche Sprache anfängt. S. 97. von Mazulipatam. S. 100. von Nizampatnam. S. 107. von Paliacatte. S. 123. von der Malabariſchen Küſte und ihrer Eintheilung. S. 145. von Calicut. S. 147. von Cochin. S. 154. bis 190. von Verapel, dem Sitze eines Apoſtoliſchen Vicars und den St. Thomas-Chriſten. 158. von den Amoquen oder Nârangôls und dem Gefechte, das der Samorin ihnen anbieten muß, welches Sonnerat in ſeinen Reiſen I. 31. auf

eine andere Art erzehlt. S. 166. vom Eſtran=gelo. S. 169. f. von den Malabariſchen Privilegien der Juden und der Chriſten, wo eine Erzehlung Hamiltons berichtigt wird. S. 190. Not. von den Engliſchen Etabliſſementern zu Edama und Anjingo. S. 194. von Man=galor. S. 200. von Onor. S. 201. bis 214. von Goa und andern Portugieſiſchen Eta=bliſſementern. S. 210. Not. S. 223. 232. von den Maratten und der Geſchlechtsfolge Sevagis, bis 250. S. 220. von den Boya=den. S. 227. f. von Ponin, der Hauptſtadt der Maratten. S. 233. von den Pagoden zu J=loura. S. 251. von Doltabad. S. 262. bis 312. von Sûrate, und Ahmadabad, bey welcher Gelegenheit verſchiedene hiſtoriſche Nach=richten von den Regenten und der Eintheilung des Indoſtan beygebracht werden. S. 338. von den Vedes und ihrer Unterſuchung durch Enizi, wobey Dow widerlegt wird. S. 341. von Mo=goliſchen Feſten. S. 351. von den Weibern der Mogolen und ihrer Kleidung. S. 355. vom Gebrauch der Bäder. S. 360. vom Dak=meh, Begräbniß Platz der Parſen, vom Pulpa=ra, Orte, wo die Indianer ihre Todten ver=brennen. Vom Hoſpital der Thiere. S. 377. von Daman. S. 384. vom Bacim. S. 385. von Salſette. S. 416. Not. vom Chirurte

und

und vom Hoka. S. 436. von Bombaye. S. 445. von St. Helena.

S. 520. giebt A. einige Nachricht von den Gegenſtänden der Naturgeſchichte und des Handels. Sie iſt ſehr unvollſtändig. Man findet einige Unrichtigkeiten, die bey Anquetil befremden ſollten. So wird S. 26. vom Malabariſchen geredet, wo Tamuliſch verſtanden werden ſoll. S. 28. und 103. werden Nabobs von Wellur und Nellur genannt, wo nur Fausdaren ſind.

2. Vie de Zoroaſtre.

Der Stof zu dieſer Lebensbeſchreibung iſt aus dem Zerduſtnamah, und dem Tchengreghatchnamah, zwey Perſiſchen Gedichten, genommen, und mit einigen Zügen aus dem Schachnamah und andern Mahometaniſchen Geſchichtſchreibern bereichert. Was aus den Zendbüchern und dem Bun-Deheſch beygebracht iſt, betrift Kleinigkeiten, und enthält zum Theil Widerſprüche, wie z. B. in der Abſtammung Zoroaſters. Das Ganze iſt, wie ich ſchon bemerkt habe, in Abſicht der Geſchichte, ein Gewebe von Fabeln, der Vortrag iſt ſchleppend, in Nebenſachen umſtändlich, und im Weſentlichen ohne Kritik und Geſchmack; Hypotheſen vertreten die Stelle der hiſtoriſchen

Wahr-

Wahrheit, und unzeitige Gelehrſamkeit die Stelle der richtigen Beurtheilung. Die Fabeln der Orientaler ſind mit den eignen Bemerkungen Anquetils ſo durch einander geworfen, daß man ſie nicht zu unterſcheiden weiß. Hiſtoriſche Angaben und Berichtigungen finden ſich nirgends. Man weiß nicht, wenn Zoroaſter lebte; und ausgenommen einige Wunder, die Bekehrungs-Geſchichte eines Brahmen und den Krieg mit Ardjaſp, nichts von ſeinen Thaten und Begebenheiten.

Wenn man dem Zerduſtnamah folgen will, ſo iſt die Lehre von Ormuzd, Ahriman und den Dews, ſelbſt der Name Zend-Aveſta, älter als Zoroaſter, und ſo waren die Magen zur Zeit ſeiner Geburt, Zauberer. Mich däucht, man kan dieſe Spuren einer neuern Erdichtung nicht verkennen, die gar nicht das Anſehen von Original-Schriften haben.

3. Expoſition des uſages civils & réligieux des Parſes.

Ich habe den Inhalt dieſer Abhandlung, die H. Kleuker in ſeiner Ueberſetzung übergangen iſt, ſchon angeführt. Sie würde noch nützlicher ſeyn, wenn der Verfaſſer nicht auch hier ſeinem Geiſte der Syſteme zu ſehr gefolgt wäre, und dieſem zu

gefal-

gefallen, um ein Ganzes herauszubringen, das, was er in Indien ſelbſt geſehen und erfahren, mit dem vermengt hätte, was ihm aus Büchern, als den Ravaets und ſogar aus Europäiſchen Schriftſtellern, als Lord, bekannt geworden iſt. Die Zuverläßigkeit der angeführten Zeugniſſe iſt ungewiß, und ſchwächt die Glaubwürdigkeit, die H. Anquetil als Augenzeuge verdient haben würde. Der Styl iſt trocken und dunkel, mehr eine verworrene Nomenclatur, als eine Erzehlung.

Sind die Gebräuche, wie ſie hier dargeſtellt werden, wirklich vom Zoroaſter vorgeſchrieben, ſo kann man nichts Elenderes und Kleineres gedenken, als dieſen Geſetzgeber. Es iſt aber, wie ich ſchon bemerkt habe, dem Laufe der Begebenheiten entgegen, anzunehmen, daß ein Mann von einem ſo kleinen Geiſte, der Reformator und der Geſetzgeber eines ganzen Volks habe werden, und ſeinen Namen berühmt machen können, obgleich Anquetil dieſes möglich findet.

Viele Cerimonien ſtimmen mit denen überein, die Hyde anführt. Andere hingegen weichen weſentlich ab. Hieher gehört z. B., was Hyde von der Kindertaufe erzehlt. Dieſe iſt bey Anquetil ein bloßes Waſchen. (S. 551.)

4. Syſtême cérimoniel & moral des Livres Zends & Pehlvis, conſideré en lui même, & re-

lati-

latívement au Syſtême théologique de ces mêmes livres. S. 592–619.

Anquetil verſucht hier, auf 28 Seiten, die in den Zendbüchern überall zerſtreute, und nirgends geordnete Sätze in eine gewiſſe Form zu bringen. Der Inhalt dieſer Abhandlung hat Hn. Kl. zu den Ausſchweifungen Anlaß gegeben, mit denen er, wie wir vorhin geſehen haben, von den Lehren und Sätzen der Perſer verſchiedentlich gehandelt hat. Die Arbeit des Herrn Anquetils gleicht mehr einer Lobrede, als einem philoſophiſchen Aufſätze.

IV.

A Diſſertation on the languages, litterature and manners of eaſtern nations, originally prefixed to a dictionary, Perſian, Arabic and Engliſh. The ſecond edition, to which is added Part II. Containing additional obſervations, together with further remarks on a new analyſis of antient mythology in anſwer to an apology addreſſed to the author by *Jocob Bryant*, Eſq. By *John Richardſon*, Eſq. F. S. A. of the middle temple and of Wadham college, Oxford. Oxford 1778.

Wenig Schriftſteller verdienen in Anſehung des ausgearbeiteten und angenehmen Vortrags Richard-

Richardſon zur Seite geſtellt zu werden. Scharfſinn in ſeinen Bemerkungen und Geſchmack in der Anordnung und im Styl machen ſein Werk unterhaltend, und verwandelt Belehrung in Vergnügen. Er giebt eine allgemeine Kenntniß von den Sitten und Gebräuchen der Perſer und Araber, und ſpüret unter den Orientalern verſchiedenen Europäiſchen Einrichtungen nach, welches nicht zu bewundern iſt, da Europa in vielen Stücken von Aſien aus gebildet worden iſt. Freilich müſſen wir nicht alles, was Richardſon erzehlt, wie Geſchichte leſen. Dies verlangt er ſelbſt nicht. Seine Quellen ſind oft Dichter, unbekannte Verfaſſer, zerſtümmelte Handſchriften, denen der Anfang und das Ende fehlt. Aus allen dieſen ſucht er nicht eine Reihe von Begebenheiten zu ordnen, nicht Hypotheſen zu bauen, ſondern den Genius, die Denkungsart, oder den Geiſt der Orientalen hervorleuchten zu laſſen.

Das einzige, was man bey ſeinem Werke wünſchen möchte, iſt, daß die Berichtigungen von Bryant's new analyſis of ancient Mythology weggeblieben ſeyn möchten. Wer eigenen Stof bearbeitet, und ſo zu behandeln verſteht, wie Richardſon, dem giebt eine Widerlegung einer fremden Schrift immer das Anſehen der Verſtümmelung ſeiner eigenen. Widerlegungen müſſen alſo ein Werk für ſich ſelbſt ausmachen, wenn ſie

nicht

nicht unwillkommen ſeyn ſollen. Sie haben auch gerne den Erfolg, gelehrte Streitigkeiten zu veranlaſſen, die nicht immer, oder vielmehr, ſelten mit der Urbanität eines Weiſen geführt werden. Auch Richardſon entgieng dieſem Uebel nicht, wenn gleich die Art, wie er Bryant angrif, mehr dieſem zum Ruhme als zum Tadel gereichte. Die Empfindlichkeit, mit der der gelehrte Antiquar ſeinem Gegner antwortete, war daher freilich unzeitig; aber wenn hat die Empfindlichkeit reife Geburten geliefert? Dieſes müſſen wir der Autor-Schwachheit zu gute halten, aber die Art und Weiſe, wie Herr Kleuker unſern Verfaſſer behandelt hat, iſt auf keine Weiſe zu entſchuldigen. I ſhould, ſagt Richardſon, with far leſs pain, ſee the moſt favourite theory fall before a judicious inveſtigation, than be juſtly cenſured for a failure in candour or politeneſs. So denkt der wahre Gelehrte.

In meiner Anzeige von dieſem Werke im zweyten Bande der Oſtindiſchen Geſchichte S. 335. f. iſt ein Fehler eingelaufen, den man mir erlauben wird, zu berichtigen.

S. 337. leſe man Zeile 6. f. eine Verſchiedenheit der Schriftzüge, und die Einführung des Arabiſchen im ſiebenden Jahrhundert. Hieraus u. ſ. w.

In Anſehung des Neuerungs-Geiſtes in der Griechiſchen Geſchichte, der gemeiniglich Richardſon beygelegt wird, hat der Verfaſſer unſtreitig weit mehr Recht, als man zu glauben pflegt. Man muß leſen, wie er ſich desfalls ſelbſt erklärt. (S. 290.) Im Ganzen betrachtet ſollte der hiſtoriſche Glauben der Griechen nicht anders behandelt werden, als die Zeugniſſe der Parſen. Ihre Erzehlungen dienen mehr dazu, den Geiſt und die Ausbildung der Nation zu zeigen, als hiſtoriſche Begebenheiten zu begründen. Verſchiedene über die Griechen gefällte Urtheile gehen dahinaus, und unter dieſen ſollte billig das, was Strabo von der Unwiſſenheit der Griechiſchen Schriftſteller in der Perſiſchen Geſchichte ſagt, von denen nicht vorübergegangen ſeyn, die über dieſe Materie geſchrieben. Nach Strabo verdienen die Traziſchen Dichter mehr Glauben, als Cteſias, Herodot, Hellanikus, und andere Schriftſteller dieſer Claſſe. (S. 292.)

Richardſon führt nicht immer die Quellen an, aus denen er ſchöpfte, und bisweilen iſt Herbelot ſein Gewährsmann. Bey einer Geſchichte der Begebenheiten würde dieſe Autorität nicht hinreichend ſeyn, aber bey einer mahleriſchen Schilderung von Sitten und Gebräuche können auch Fabeln dienen, ſo hyperboliſch ſie oft ſcheinen mögen. Man muß alſo nicht auf Wahrheit

der Angaben rechnen, wie Bryant mit Unrecht gethan hat, ſondern nur auf den Sinn gehen, der darinn liegt. (S. 290.)

Es gehört nicht hieher, mich in den gelehrten Streit einzulaſſen, den Richardſon mit Bryant geführt hat, aber ſo viel iſt gewiß daß das, was unſer Verfaſſer von den Hypotheſenmachern (Syſtematics, wie er ſie nennet) ſagt, (S. 446. 462. und an andern Stellen) ſehr richtig iſt, und von allen denen, die das Feld der alten Theologie und Geſchichte bearbeiten, in Erwägung gezogen zu werden verdient.

V.

Bibliothéque orientale, ou dictionaire univerſel, contenant généralement tout ce qui regarde la connoiſſance des peuples de l'Orient. Leurs hiſtoires & traditions véritables ou fabuleuſes; Leurs réligions, ſectes & politique, leurs gouvernements, loix, coutumes, mœurs, guerres, & les revolutions de leur empire; Leurs ſciences & leurs arts, leurs Théologie, Mythologie, Magie. Phyſique, Morale & Médecine, Mathématiques, Hiſtoire naturelle, Chronologie, Géographie, Obſervations Aſtronomique, Grammaire & Rhétorique; Les vies & actions remarquables de tous leurs ſaints, docteurs, Philoſophes,

phes, Hiſtoriens, Poëtes, Capitaines, & de tous ceux, qui ſe ſont rendus illuſtres parmi eux, par leur vertu ou par leur ſavoir; Des jugemens critiques & des extraits de tous leurs ouvrages, de leurs traités, traductions, commentaires, abrégés, recueils de Tables, de Sentences, de Maximes, de Proverbes, de Contes, de bons Mots, & de tous leurs Livres écrits en Arabe, en Perſan ou en Turc ſur toutes ſortes de Sciences, d'Arts & de Profeſſions. Par Monſieur *d'Herbelot*. á Maſtricht 1776. fol. Dieſes Werk, das gröſtentheils aus den Orientaliſchen Handſchriften der Königlichen Bibliothek zu Paris und der Bibliothek zu Florenz zuſammengetragen iſt, wurde nach dem Tode des Verfaſſers von ſeinem Bruder, **Edmund d'Herbelot de Molainville** herausgegeben. A. Galland ſchrieb die Vorrede, und ertheilte in derſelben eine kurze Ueberſicht der Orientaliſchen Geſchichte und der dahin gehörigen Litteratur. Da dieſe ſeit dem Ausgange des vorigen Jahrhunderts ſehr bearbeitet worden iſt, und mithin einen großen Zuwachs erhalten hat, wär es zu wünſchen geweſen, daß bey der neuen Ausgabe der Orientaliſchen Bibliothek die Vorrede aufs neue umgearbeitet und erweitert worden wäre. Eben dieſe Bemerkung kann man in Abſicht auf das ganze Werk machen.

Bartholomäus d'Herbelot, der Verfaſſer deſſelben, lebte von 1625. bis 1695. Er beſaß eine groſſe Kenntniß der lebenden und todten Sprachen des Orients. Die Hauptquellen, aus denen er geſchöpft hat, ſind: Mirkhond, Khondemir, Ben Schahnah, Nighiariſtan, Tarikh Khozideh oder Tarikh Montekheb, Lobbtarik, Ebn Khalekan, Devlet Schah, Abulfaragius und andere. Khondemirs weitläuftige Orientaliſche Geſchichte, Ben Schahnah und Nighiariſtan finden ſich ganz vollſtändig in Herbelots Werke abgedruckt, und eben ſo auch Moſtafa Hagi Khalfah Kiatis-zadehs Orientaliſche Bibliothek.

Ein Fehler, den man Herbelot mit Recht vorwerfen kann, iſt, daß er nicht, wie Bayle in ſeinem bekannten Wörterbuche gethan hat, die Quellen ſeiner Nachrichten und Erzehlungen am Rande anzeigt.

Einen Auszug aus dieſem großen Werke zu liefern, iſt unmöglich, da es in alphabetiſcher Ordnung iſt, und blos zum Nachſchlagen dienet. Der Werth deſſelben iſt bekannt.

VI.

Hiſtoria religionis veterum Perſarum eorumque Magorum. Vbi etiam nova Abrahami & Mithræ & Veſtæ &Manetis, &c. Hiſtoria, atque angelorum

lorum officia & præfecturæ e veterum Perſarum ſententia. Item Perſarum annus antiquiſſimus tangitur, is τȣ̃ Giemſchid detegitur, verus τȣ̃ Yezdegherd de novo proditur, is τȣ̃ Melicshâh expenditur, is τȣ̃ Selgjûk & τȣ̃ Chorzemſhâh notatur, & is τȣ̃ Kata & τȣ̃ Oighûr explicatur.

Zoroaſtris vita ejusque & aliorum vaticinia de Meſſiah e Perſarum aliorumque monumentis eruuntur: Primitivæ opiniones de Deo & de hominum origine referantur; originale Orientalis Sibyllæ myſterium recluditur; atque Magorum Liber Sad-der (Zoroaſtris præcepta ſeu religionis canones continens) e Perſico traductus exhibetur.

Dantur veterum Perſarum ſcripturæ & Linguæ (ut hæ jam primo Europæ producantur, & litterato orbi poſtliminio reddantur) ſpecimina. De Perſiæ ejusdemque Linguæ nominibus; deque hujus dialectis & a moderna differentiis, ſtrictim agitur.

Autor eſt *Thomas Hyde* S. T. D. Ling. Hebraicæ in Vniverſitate Oxon. Profeſſor regius & Ling. Arab. Prof. Landianus.

Præmiſſo capitum Elencho, accedunt Icones

 &

& Appendix variarum Diſſertationum. Oxonii. 1700.

Hyde iſt und bleibt bis hieher der Haupt-Schriftſteller in der Perſiſchen Religions-Geſchichte, ſoviel man auch ſeine Meinungen und Vorurtheile für die Lehre Zoroaſters zu bekämpfen Urſache haben mag. Man ſiehet ſelbſt daraus, daß ſein Name faſt auf allen Seiten der Schriften ſeiner Gegner ſteht, wie wichtig er dieſen ſchien, und wie ſehr er ſie beſchäftigte. Was er ſammelte und ordnete, hatte er ſeinem eigenen Fleiße, ſeinen Kenntniſſen und ſeinem Nachdenken zu danken, und nach ihm ſind einige weiter gegangen. Wir wiſſen aber nicht, was Anquetil und Fourcher aus eigenem Fleiße geliefert haben würden, wenn Hyde, Herbelot, Brucker und andere ihnen nicht vorgearbeitet hätten. Man wirft ihm vor, keine ältere Quellen, als aus dem mittlern Alter zu Rathe gezogen zu haben. Allein wir können, wenn wir unpartheiiſch ſeyn wollen, uns wenig auf ältere Schriftſteller berufen, ihre Nachrichten, die allgemein bekannt ſind, verwirren die Geſchichte mehr durch Fabeln, als ſie ſie durch ſichere Angaben aufklären; ſelbſt die von Anquetil bekannt gemachte Zend- und andere Bücher, wenn wir ſie als ächt annehmen, enthalten weiter nichts, als verſtümmelte Nachrichten von dem mythologiſchen Aberglauben der Parſen,

ſen, ohne auf die Geſchichte und Lehren der Perſiſchen Religion und ihres Stifters einiges Licht zu werfen. Es war daher ein neuer Verſuch, Arabiſche und Perſiſche Schriftſteller, ſo weit als ſolche bisher für uns reichen, zu Hülfe zu nehmen, in ihnen nachzuforſchen, und uns mit ihnen bekannt zu machen. Das that Hyde, (S. 125.) er hat das Weſentliche der meiſten Schriftſteller bemerkt, die Anquetiln zu Wegweiſern gedient haben; wogegen Anquetil von den wenigen Schriftſtellern, die er mehr anführt, als Hyde, wie z. B. der Verfaſſer des Modſjmel el Tavarikh und des Eulma-Eslam, blos ſuperficielle Nachrichten und Fragmente liefert, die wir auf Glauben annehmen, oder deren Werth und Unwerth wir dahin geſtellt ſeyn laſſen müſſen. Auch hat Anquetil nicht einmal alle Quellen benutzen können, die Hyde hatte, wie z. B. den Schariſtani, der ihm fehlte, und von dem er weiter nichts weiß, als was Hyde ihn lehrt.

Man findet bey Hyde die mehreſten Griechiſchen Schriftſtellen, die von den alten Perſern handeln, weit ausführlicher und richtiger angeführt, als bey Anquetil. Er ſagt nicht, Theopomp, Theodor von Mopsveſta u. ſ. w. erzehlen, ſondern nennet Plutarch und Photius, und was dieſe von jenen genommen haben, findet der Leſer ſelbſt. Aber freilich haben die Griechen bey ihm

größtentheils nicht mehr Zutrauen, als ſie verdienen; er hält ſelbſt das, was er aus ihnen gezogen hat, für ſehr wenig, (S. 25.) und räth unpartheiiſchen Leſern, den Zeugniſſen der Griechen, ſo wie der Mahometaner, vorſichtig Beifall zu geben, da es bey dieſen Zeugniſſen ſehr darauf ankommt, von welchem Verfaſſer ſie herrühren. (S. 27.) Die Mahometaner legen oft aus Religionshaß den Perſern Irthümer bey, die Griechen kleiden alle gottesdienſtliche Meinungen nach ihrer gewohnten Mythologie ein. (S. 90.) Adeo ut caute de hisce rebus legendi ſunt ſcriptores Græci. Xenophons Cyropädie hält Cicero mit Recht für eine Erdichtung. (S. 101.) Von Herodot iſt es zu bedauern, daß dieſer älteſte Geſchichtſchreiber den Lügen ſo ergeben geweſen. Plutarch hat gegen ſeine Unwahrheiten blos in einem Fache ein ganzes Buch geſchrieben, welches zu einem dicken Werke angewachſen ſeyn würde, wenn er ſich auf alle Fächer hätte einlaſſen wollen. (S. 138.) Diogenes Laertius erzehlt, daß diejenigen, die den Magismus abgehandelt haben, den Herodot widerlegen. (S. 100. 137.) Strabo, Juſtinus und andere beten gemein gewordene Irthümer nach. (S. 138.) Hyde nennet deswegen die Zeugniſſe der Griechen Græcorum fabulas, (S. 325. und ſie ſelbſt Græci mendaces. S. 109.)

Die

Die Orientaliſchen Schriftſteller, die Hyde anführt, kann ich weder in Chronologiſcher, noch in einer andern Ordnung anzeigen, da er von den wenigſten ſagt, in welche Zeit ſie gehören, und von einigen nicht einmahl den Titel genau anführt. Ich will ſie daher nennen, ſo wie ich ſie finde.

Meſnavi, ein Perſiſches Gedicht, enthält die myſtiſche Theologie der Perſiſchen Gelehrten (Suphiorum ſeu Sophorum) Es iſt ſehr gedehnt und weitläuftig, und befand ſich ehemals im Collegio Oxonienſi. Ueber dieſes Gedicht iſt in dem Bodlejaniſchen Archive ein eigenes Perſiſches Gloſſarium, Logati Meſnavi (i. e. vocabularium pro libro Mesnavi) genannt. Es iſt der Gebrauch im Orient, über einzelne Bücher, die geachtet werden, eigene Gloſſarien zu verfertigen.

Manavi und Meſnavi (i. e. ſenſalis & repetionalis) handelt eben den Inhalt ab, aber abgekürzter. Die Sachen ſind in kurzen Sätzen erſt in Proſa vorgetragen, und nachher weitläuftiger in einem Gedichte wiederhohlt. Daher der Titel. Dieſes Buch iſt in der Bodlejaniſchen Sammlung; es iſt Perſiſch.

Ilmi taſawuph (Scientia Suphiismi) iſt Arabiſch, und handelt von der göttlichen Liebe, von Tugenden und Laſtern. (Hyde Vor.)

Aus dem Buche des Parſen Mu'gjizat führt Hyde (Vor. und S. 385.) eine Stelle an, worinn von zehn Männern gehandelt wird, die in alten Zeiten vorzüglich in Perſien berühmt waren. Male exaratum, ſagt er, & mutilum exemplar citationem exhibet imperfectam. Der Verfaſſer war ein Mahometaniſcher Perſer (S. 35.); er redet von den alten Arabern und ihrer Religion. (170. 241. 243. 248. 253. f. 257. u. ſ. w.)

Der gelehrte (doctiſſimus) Schariſtani ſchrieb ein Werk: de religionibus Orientalium & opinionibus Philoſophorum Græcorum, das Hyde ſehr oft anführt. Er war ein Araber, (S. 31. 88. 153. 170. 294. u. ſ. w.) der aus dem Buche Zend-Aveſta geſchöpft haben ſoll. (S. 383.)

Zu den vornehmſten Perſiſch-Türkiſchen Wörterbüchern, die in Oxford aufbewahrt werden, rechnet Hyde folgende drey. (S. 426.)

Nimetullah von Chalil Suphi, wovon verſchiedene Abſchriften vorhanden ſind, die hin

und

und wieder von einander abweichen. (S. 421.)

Halimi Perſiſches Wörterbuch, welches vom Arabiſchen Halimi zu unterſcheiden iſt. (S. 364.)

Waſilato'l Makaſid, von Ruſtem Al Maulavi, (S. 364.) wovon auch ein Auszug vorhanden iſt, den Hyde oft unter dem Namen, Ruſtemi epitomator anführt. (S. 29. u. a. m.) Die Exemplare dieſer drey Wörterbücher ſind voller Fehler in der Abſchrift. Jedem iſt eine rohe und unvollkommene Anweiſung zur Perſiſchen Sprache hinzugefügt. Hiezu iſt noch das Perſiſche Sahah zu rechnen, welches vom Arabiſchen zu unterſcheiden iſt.

Ein Wörterbuch, welches Hyde ſehr oft anführt, iſt der Pharhang Gjihanghiri von Ibn Phacreddin Angiou, einem Perſer (S. 4.) von Abkunft, der in Indien gebürtig (S. 87.) und ein Mahometaner war (S. 166.) und faſt vor 300 Jahren lebte. (S. 419.) Hyde nennt ihn doctiſſimum Lexicographum & accuratiſſimum Grammaticum. In der Perſiſchen Einleitung ſeines Werks handelt er von der Perſiſchen Sprache. Das Werk ſelbſt iſt in zweene Theile getheilt, wovon Hyde nur den erſten beſaß, der

von

von einem unwiſſenden Abſchreiber ſehr fehlerhaft abgeſchrieben war. Der zweyte Chatima, oder Anhang, enthält alte zuſammengeſetzte und einfache (nemlich alle Zendiſche) Wörter, aus den älteſten Büchern geſammelt. (S. 422.) In keinem andern Wörterbuche ſind die Zendiſchen Wörter. Hyde empfiehlt daher ſehr den Ankauf des vollſtändigen Pharhang Gjihanghiri aus Indien zu befördern, und vermuthlich würde es in Abſicht auf die angebliche Zendſprache ein großes Licht verbreitet haben, wenn Anquetil dieſen Wunſch erfüllt hätte. a)

Der Pharhang Badiollogat (Lexicon mirabilium vocum) auch Tawarich Gjihanghir-Schahi (Chronicon Regis Gjihanghir) von Daby Serhindi iſt im Jahr Chr. 1605. den Großmogol Gjihanghir zugeeignet worden. Hyde nennet es inſtructiſſimum & deſideratiſſimum opus. Es iſt in 28 Traktate und 660 Capitel nach alphabetiſcher Ordnung eingetheilt, und enthält 8224 Namen von einfachen Heilungsmitteln, nebſt

a) Im 2. Th. S. 354. Not. a). Dieſes Werk habe ich verſtanden, daß Hyde, wenn er voces Zendicæ, vocabula Zendica oder vocabula libri Zend. ſagt, von der Zendiſchen Sprache rede; da er aber weiter keine alte Perſiſche Sprache kennt, als das Pehlvi, iſt ſeine Meinung von den Wörtern der Zendbücher, die nicht Zendiſch, ſondern Pehlviſch, ſeyn ſollen, zu reden, da Zend ihm der Titel eines Buches des Zoroaſters iſt.

nebſt ihren Eigenſchaften in der Perſiſchen, Arabiſchen und Indiſchen Sprache. Hyde beſaß von dieſem Werke blos die Vorrede, aus der er den Inhalt erſah.

Schahnama-Neſr und Schahnama-Nezm ſind zwey unterſchiedene Bücher (S. 17.) Jenes enthält die beſte und weitläuftigſte Geſchichte Zoroaſters in der Perſiſchen Lebensbeſchreibung des Königs Guſchſtaſp. Es iſt in Proſa durch einen Nagen aus dem Phirdauſi gezogen. (S. 319.) Schahnama-Nezm iſt von dem berühmten Dichter Phirdauſi (Ferduſi) in Verſen verfertigt, (S. 152.) und von Bundari, einem Mahometaner aus Iſpahan, in Arabiſche Proſa überſetzet. (S. 29. 302. 314.)

Dakiki, ein Arabiſcher Dichter, war der erſte, der die Perſiſchen Könige beſungen, und die Geſchichte Guſchſtaſps in tauſend Zeilen erzehlt hat. Phirdauſi hat in ſeiner Schahnama vieles aus ihm genommen. (S. 302.)

Zeratuſcht-nama iſt ein Perſiſches Gedicht, welches das Leben Zoroaſters beſchreibt, und den Nagen Zeratuſcht-Behram zum Verfaſſer hat, deſſen Gelehrſamkeit Hyde rühmt. Es iſt aus einem Proſaiſchen Werke in Pehlwiſcher (Zendiſcher) Sprache und Schrift gezogen, das

vom

vom Zoroaſter ſelbſt zum Gebrauch der Prieſter abgefaßt war, und von der alten Geſchichte handelte. Hyde zeigt blos den Inhalt des Zeratuſcht-nama an, aus dem Anquetil, wie ich bemerkt habe, das fabelhafte Leben Zoroaſters ausführlich erzehlt. (S. 328. f. 337.)

Tabari iſt ein alter Perſiſcher Geſchichtſchreiber (S. 40.), und Mahometaner (S. 152.), aus dem Hyde verſchiedene Nachrichten der älteſten Geſchichte genommen hat. Bundari führt ihn an unter dem Namen Abu-Gjafar Al Tabari. (S. 314.) Georgius El Makinus, ein Chriſt, ſonſt Al Omeid genannt, hat aus dem Tabari eine Geſchichte ſeit Mahomet geliefert, die der zweyte Theil des Elmacini iſt, den Erpenius Arabiſch und Lateiniſch herausgegeben hat. Dieſes Werk iſt voller Unwahrheiten. (S. 528.)

Gjavidan chrad (æterna ſapientia) ſoll ein älteres Werk ſeyn, als die Schriften Zoroaſters, und, zufolge Tabari und allen andern Perſiſchen Schriftſtellern, einen König der Meden, Namens Huſchang zum Verfaſſer haben, der in einigen Arabiſchen Schriften Ouſchahangi genannt wird, und vermuthlich Anquetils Hom iſt. Er handelt von der praktiſchen Philoſophie (Vor.),

(Vor.), und von der Gottheit, und iſt noch heutiges Tages vorhanden.

Zu den alten Perſiſchen Büchern gehören noch: Buzungiumhuri Fragen über die Geſtirne; des Magen Oſthanis Buch von der Chymie; Iſphendiyars und Ciaxaris aſtronomiſche Anweiſungen, Zigi Iſphendiyar und Zigi Schahrriyar genannt. Oſthanes iſt bey Hyde der Lehrer Zoroaſters, beym Plinius kommt, wie wir vorhin geſehen haben, ein ſpäterer Oſthanes vor. (Vor.)

Der Sadder, den Hyde überſetzt hat, enthält, ihm zufolge, die ächten Lehren Zoroaſters, in einem ſchlechten Perſiſchen Gedichte, das etwa dreyhundert Jahre alt iſt. Der Verfaſſer nennt ſich den Sohn Melicſchahi oder Melikſchahides, auch Schah-meliki Sohn. Es iſt zu bedauern, ſagt Hyde, daß er uns ſeinen eigenen Namen verborgen hat. Anquetil nennt ihn Scheh-Mard, ohne zu ſagen, woher er dieſen Namen nimmt.

Der Sadder iſt in hundert Pforten oder Capitel getheilt.

Die Weisheit der Indier, ein Buch, das Perzuya auf Befehl des Königs Unuſchirravan,

van, deſſen Leibarzt er war, aus Indien brachte, und ins Perſiſche überſetzte. Aus Dank dafür mußte Buzungjumhur, des Königs Miniſter, das Leben Perzuyas beſchreiben. In dieſem Buche unterreden ſich Cutile und Dimne, ein König und ein Forſcher oder Philoſoph. Hyde führt des Simeon Sethuni Prolegomenen zu dieſem Buche an. (S. 159.)

Phiruzabad iſt der berühmte (celeberrimus) Verfaſſer des Camuſi, eines großen Werkes oder Arabiſch-Perſiſchen Wörterbuchs. Der Verfaſſer war ein ſehr gelehrter Araber, der aber im Perſiſchen nicht genugſam unterrichtet war. (Vor. und S. 125. 249. 344. 372.)

Megidi, ein Perſiſcher Geſchichtſchreiber, erzehlt das Leben Guſchtaſps, Kobads, und Nuſchirravan, wobey die Geſchichte des Manes und Mazdeks vorkömmt. Der Verfaſſer war ein Mahometaner und der Titel ſeines Werks iſt Zinnato 'l Magjalis. (S. 19. 282. 290. 315. 319.

Cothoddin, ein Aſtronom. (S. 205. 209. 236.)

Mahmud Schah Cholgji, ein Perſiſcher Aſtronom, ſchrieb einen Commentar über Naſ-

ſired-

ſireddins Tabellen (Tabulæ univerſales) (S. 28. 127. 188. 200. 201. 203. 205. 209. 212. 220.)

Simeon Sethuni Prolegomenen zu dieſem Buche an. (S. 159.)

Nedamoddin Naßireddin, ein Schüler Tuſäi, bey Herbelot Ben Mohammed al Thußi oder Mohammed Ben Haßan, ſchrieb einen Traktat auf Veranſtaltung des Großmogols Holagu, und die ebengenannten geographiſchen Tabellen nebſt andern Werken, (S. 418.) Hyde nennt ihn auch Naſſirddin. (S. 172.) Er lebte im Jahr der Hegira 597. bis 672. oder 687. Tuſäus, ein Perſer, iſt S. 53. genannt, ich finde ihn nicht bey Herbelot.

Ibn Schahna, ein Mahometaner, ſchrieb in Arabiſcher Sprache, ein Buch, de primis & ultimis (poſtremis). Er gedenkt in demſelben der Sabiſchen Religion, die die Sabier von Seth und Idris, oder Enoch, herleiten, indem ſie ein Buch, Sohuph Scheit Nebiullah genannt, dem Patriarchen Seth beylegen, und Sabi, einen Sohn Idris, für ihren Stifter halten. Dieſes Buch iſt Arabiſch, und ziemlich weitläuftig. (S. 32. 127. 162. 171. 306.)

Abu Mohammed Muſtapha, ein Araber, zehlt in ſeiner Univerſal-Hiſtorie zehn Bücher, die Abraham zum Verfaſſer haben ſollen. Er beſchreibt das Leben Guſchtaſps, und ſagt vom Zoroaſter, (Zeratuſcht) einem Schüler Ozairs (Ezras) und folglich einem Juden, daß er ſein Buch in zwölf Theilen ſchrieb, jeden auf das Fell eines Stiers, ſo daß ein Kalb es tragen konnte. (S. 28. 39. 42. 69. 72. 201. 212. 313.)

Ahmed Ibn Juſuph, ein Arabiſcher Geſchichtſchreiber, handelt von der Geſchichte Abrahams, Lohraſps, Gjemſchids, u. ſ. w. (S. 68. 72. 76. 158. 184. 212.)

Turgjeman oder Turgjuman, Verfaſſer eines Perſiſch-Arabiſchen Wörterbuchs. (S. 119. 263. 272. 335.

Scheich Saadi, Verfaſſer des Guliſtan, den Olearius verdeutſcht hat, wie ich bey der Anzeige ſeiner Reiſebeſchreibung angeführt habe. (S. 25. 68. 188.) Er lebte vor etwa ſechs hundert Jahren.

Alpherganius, ein Aſtronom, den D. Golius mit Noten erläutert hat. (S. 186. 201. 247. 250.

Olugh

Olugh Beigh, (Ulug-Beg,) ein Sohn Schahrokhs und Enkel Tamerlans, iſt ein Aſtronom und Geograph, Verfaſſer einer Perſiſchen Aſtrologie, (hactenus inedita S. 312.) von dem D. Gravius Epochas celebriores herausgegeben hat. (S. 172. 201. 211. 223. 224. 418.)

Couſchan (Rouſchan) Ghiläus, der vielleicht mit Nuſchiyai Hakim eins iſt. Von beyden führt Hyde Tabellen an. (S. 166.)

Chryſococca, ebenfalls Aſtronomen. (S. 186. 201.)

Ras Kyriatus, Verfaſſer des Syriſch-Griechiſchen Kalenders in Arabiſcher Sprache. (S. 73. 127. 188. 217. 230.)

Soleiman Ibn Ali, ein Syriſcher Araber, ſchrieb einen Kalender, (Calendarium tonitruale) worinn faſt nichts Wahres iſt, ob er gleich Schriftſteller, als Zeugen ſeiner Glaubwürdigkeit, anführt. (S. 217.)

Oſuli Din (Principia religionis) ein Türkiſcher Cathechiſmus, wovon, zu Hydes Zeit, der D. Chr. Gale in London die Handſchrift beſaß.

Saphioddin ſchrieb im Arabiſchen ein Geographiſches Wörterbuch. (S. 39. 80.)

Im Pharhang Sururi wird die Religion der alten Perſer Abrahamiſch-Zerduſchtiſch und Abeſta das Buch Abrahams Zeraduſchts genannt. (S. 36. 80.)

Al Gjannabi, ein Mahometaner, ſchrieb ein Chronikon. (S. 44.)

Kitas Al Phalahat, (Liber Agriculturæ) ein Chaldäiſches Buch, worinn gelehrt wird, den Ackerbau Aſtrologiſch zu treiben. (S. 129.)

Eimal Al Koraſchi ſchrieb ein Buch, Sarrah Al Logat genannt. (S. 364.)

Calcaſchendi, ein Egyptiſcher Aſtronom, der Arabiſch ſchrieb. (S. 125.)

Chondemir, ein Perſiſcher Geſchichtſchreiber, aus dem Hyde die Geſchichte des Manes anführt, und das Leben Guſchtaſps nach einem Auszuge eines Mahometaners. (S. 57. 201. 275. 282. 307.

Barbahlul, ein geſchriebenes Syriſch-Arabiſches Wörterbuch. (S. 48. 90. 310.)

Spahi-Zada, ein Geographiſches Wörterbuch. (S. 173.)

Abul-

Abulpheda ſchrieb eine Arabiſche Geographie. (S. 173.) und eine Hiſtoria gentium. (S. 185.)

Abulpharagius, ein Syriſcher Geſchichtſchreiber und Chriſt. (S. 57. 384.)

Zu den Schriftſtellern und Büchern, wovon Hyde blos den Namen oder einzelne Stellen anführt, gehören noch Haphiz, ein Perſiſcher Dichter, (S. 9.) Gienhari, ein Philoſoph, (S. 20.) Schirazi, (S. 206.) Ibn Mucſa, (S. 237.) Ibn Chalir Damaſcenus, (S. 205.) Ekteri, (S. 125. 271. 335.) Ali Birgiendi, ein Perſiſcher Aſtronom, (S. 127. 218. 220.) Jacutu, ein Arabiſcher Geograph, (S. 139.) Emirchond, (S. 170. 185.) Ibn Tahir, ein Dichter, (S. 247.) Ibn Hagiagi, ein Araber, (S. 255.) Al-Mageſti Tabula urbium bey Pokok, (S. 173.) Maſalik Mamalik, ein Perſiſches Buch, (S. 132.) Die Geſchichte Timurs, Zapharnama, im Perſiſchen, (S. 226.) Beidavius, ein Perſiſcher Geſchichtſchreiber, (S. 313) Erda viraph nama, (S. 276.) Anwar Soheili, die Flores Soheilaci, (S. 159.)

Man kann, wenn man das Verzeichniß der von Hyde zur Hand genommenen Schriftſteller durchgehet, mit Wahrheit behaupten, daß kei-

ner von denen, die nach ihm geſchrieben haben, in der Forſchung der Quellen weiter gegangen iſt, als er, und was die neuern Nachrichten anlangt, die ſeit ſeiner Zeit aus dem Oriente zu uns gebracht ſind, ſo ſind ſolche in der That nicht viel aufklärender, als diejenigen, die Hyde bereits kannte. Die Reiſende, die Hyde in ſeinem Werke anführt, ſind: Sanſon, (de hodierno Statu Perſiæ) Tavernier, welcher die Reiſen des P. Gabr. de Chinon, (Lyon 1671. 8.) ausgeſchrieben, (S. 545.) Mandelslo, Lord, Thevenot, Oringtoń, Ogilvi, Herbert, Doulier, Chardin, Olearius, Alex. de Rhodes. (Hiſt. Tunchinenſis.)

An Fleiß hat alſo Hyde es keinesweges ermangeln laſſen, und eben ſo wenig fehlte es ihm an Kenntniß Orientaliſcher Sprachen. Man findet bey ihm Proben vom Syriſchen, Hebräiſchen, Samaritaniſchen, Chaldäiſchen, Talmudiſchen, Arabiſchen, Perſiſchen, Türkiſchen, Griechiſchen, und von der Zend-, oder, wie er ſie nennt, Pehlvi-Schrift. In wie weit er letztere blos leſen, oder die Sprache ſelbſt verſtehen konnte, iſt nicht ausgemacht. Es iſt ſonderbar, daß Hyde, der ſo ſehr auf die Bekanntmachung der Schriften Zoroaſters drang, ſelbſt dergleichen beſitzen konnte, ohne Gebrauch davon zu machen, und eben ſo beſonders iſt es, daß er neue und frem-

fremde Schriftzüge gießen und Proben davon abdrucken laſſen konnte, ohne das Alphabet unter den verſchiedenen Schriftarten abzubilden, die bey ſeinem Werke in Kupfer geſtochen ſind. Freilich fehlen bey dem Exemplar, das ich habe die Kupfer, ich finde aber im Indice Sculpturarum kein Zend- oder Pehlvi-Alphabet angeführt.

Ob Hyde Unrecht hat, die Zend-Schrift Pehlvi zu nennen, und ob Anquetil Recht hat, eine eigene Zend-Sprache und Schrift anzunehmen, kann ich nicht entſcheiden. Wie wenig Anquetils Beweiſe zureichend ſind, haben wir geſehen. So viel iſt indeſſen gewiß, daß Hyde von einer Zend-Sprache nichts wiſſen konnte, da alle Orientaliſche Schriftſteller ſie eben ſo wenig kennen. Ihm iſt daher Zend das dem Zoroaſter beygelegte Geſetzbuch; Pehlvi, die alte Perſiſche Sprache und Schrift, in der es abgefaßt iſt, welche noch übrig ſeyn ſoll, und, wie er ſagt (S. 420.), von einigen die Sprache der Guebern genannt wird; und Pazend ein Commentair des Zendbuchs. So reden auch die Orientaliſchen Wörterbücher, wie Chalil Suphi im Nimetulla und Ibn Phareddin Omgjon. Die Proben, die er von Pehlvi anführt, ſind in eben der Schrift, die Anquetil Zendiſch nennet. Hyde gedenkt auch der Zend-Schrift, verſteht aber darunter nicht eine eigene Schrift, ſondern die Schrift des Zendbuchs, das

 heißt

heißt Pehlvi, und eben das, was ihm Litteræ Zundicæ, Character Zundicus ſind, ſind ihm auch Vocabula Zundica, Wörter der gedachten Bücher.

Anquetil ſagt nirgends, wie ich ſchon bemerkt habe, woher er ſeine Kenntniß von der Exiſtenz einer Zendſprache erhalten hat, es ſcheint, daß er blos mündlichen Nachrichten gefolgt iſt, und dieſen iſt eben ſo wenig zu trauen, als den Proben, die er von der Zend- und Pehlvi-Sprache giebt, da es im höchſten Grade wahrſcheinlich iſt, daß ſo wenig er, als ſeine Lehrer, dieſe Sprachen verſtanden haben. Eben ſo wenig unterrichten uns Hyde ſowohl, als Anquetil, von der Abkunft des Namens Zend-Aveſta. Sie finden blos dieſe Benennung, (die oft ſehr verſchieden und verunſtaltet iſt, wie Abeſtojo, Zend-va-eſta u. ſ. w.) in neuern Wörterbüchern und Geſchichtſchreibern, legen ſie ſie dem Zoroaſter bey, (S. 331.) und quälen ſich und ihre Leſer mit Ethymologiſchen Herleitungen oder eigentlichen Räzeln, Hyde aus dem Arabiſchen, und Anquetil aus ſeiner Zendſprache. (S. 331-336.)

Hyde ſagt nirgends in ſeinem Werke deutlich, ob er einige Werke Zoroaſters beſeſſen habe, oder nicht. In ſeiner Vorrede heißt es, daß die Augen der Gelehrten dieſe Schriften noch nicht er-

erblickt haben, und daß ſie in Europa fremd ſind, oder wenigſtens verborgen liegen. Doch ſind deren einige, fügt er hinzu, bey mir in meinem Muſeo, welche die Theologie betreffen. Der Widerſpruch, oder die Unbeſtimmtheit dieſer Ausdrücke iſt in die Augen fallend, und eben ſo macht der heiße Wunſch, den Hyde (S. 25.) äuſſert, die Schriften Zoroaſters aus dem Orient zu erhalten, und ſein Erbieten, ſolche, wenn ſie herbeygeſchaft worden, bekannt zu machen, es unbegreiflich, daß er Schriften Zoroaſters bey ſich liegen haben konnte, und ſie nicht herausgab. a) Wie ſollte er dieſes nicht gethan haben, da er, um doch etwas bekannt zu machen, den Sadder überſetzte, der ein neues, und, wie er ſelbſt ſagt, ſchlechtes Gedicht iſt, das nur etwas Weniges von Zoroaſters Lehren enthält! Wenn er ſagt,

 es

a) In der Vorrede heißt es von den Büchern Zoroaſters: Manent ſicut Theſauri obſignati, quos nondum rimati ſunt Doctorum oculi. — Sunt in noſtro orbe Europæo fere peregrini, niſi forte alicubi lateant ignoti. At eorum aliqui penes me in privato Muſæo ſunt Theologiam ſpectantes. S. 25. ſagt Hyde, daß ſeine Unterſuchungen hinreichend ſeyn müſſen, donec ipſiſſima Zoroaſtris ſcripta (quantivis certe redimenda) publici juris forte facta fuerint, ſi modo Bonarum Litterarum Fautoribus tale quid ſumptibus ſuis procurare videbitur, ut illam Antiquitatum partem *nondum tentatam* & hactenus inexploratam, nobis *tandem ſcrutari & rimari liceat.* — — Ego ex mea parte paratus ſum ſuſcipere laborem. — — —

es iſt beſſer einen Theil, als nichts von dem Ganzen zu kennen. Partem noviſſe eſt melius, quam totum ignoraſſe. (S. 27.) und wenn er aus dieſem Grunde den Sadder abdrucken ließ, ſo iſt es zu vermuthen, daß er den Vendidad, herausgegeben haben würde, falls er ihn beſeſſen hätte, da er dieſen für einen weit beſſern Theil der Zoroaſtriſchen Schriften und Lehre halten mußte, als den Sadder. Freilich ſagt Anquetil, daß er Hydes Handſchriften, und unter dieſen einen Theil der Zendbücher geſehen, aber Anquetil ſagt auch, daß die erſten Zendbücher 1718. nach Engelland kamen, da doch Hyde ſchon 1702. ſtarb.

Was den Vortrag und die Form ſelbſt anlangt, die Hyde ſeinem Werke gegeben hat, ſo iſt nicht zu läugnen, daß nicht die Ordnung darinn herrſchet, die der Kritiker und Hiſtoriker zu finden wünſchen. Der gelehrte Verfaſſer würde weit mehr Nutzen geſtiftet haben, hätte er nicht ſeinen ganzen Plan auf das von ihm behauptete Syſtem gerichtet, die Perſer als Anbeter eines höchſten Weſens, ohne Miſchung von Sabaismus oder Geſtirne- und Elementedienſt, vorzuſtellen, ſondern hätte er vielmehr nach einer guten Methode die Geſchichte der Parſiſchen Religion mit ihren Fabeln vorgetragen. Doch ſcheint das Untermiſchen eigener Hypotheſen in der Dunkelheit der Geſchichte allen Erzehlern eigen zu ſeyn,

und

und wir können es auch daher Hyden nicht mehr, als ſeinen Nachfolgern, verargen, daß wir immer ſie ſelbſt da finden, wo wir blos zuſammengetragene Geſchichte erwarten. Da indeſſen Hypotheſen auf keine Weiſe zu meiner Abſicht gehören, will ich mich blos in Hydes Werke an das halten, was Geſchichte iſt, ob ich gleich auch hier ihn für den Beweis ſtehen laſſe, indem er in verſchiedenen Behauptungen von andern Gelehrten widerſprochen iſt.

Die Perſer und Meder waren in den älteſten Zeiten ganz von einander unterſchiedene Völkerſchaften, wenn ſie gleich unter einem Regenten ſtanden, und einerlei Religion und Wiſſenſchaften (Litteræ) hatten. Perſien hatte in alten Zeiten verſchiedene Namen. Herodot nennet die Perſer Cephenes, Strabo Artäer. Beym Rivola, in ſeinem Armeniſchen Wörterbuche, heißt Perſien Schahiſtan, im Nimetullah Tagjik. Der älteſte bibliſche Name Perſiens iſt Elam, vom Stammvater der Perſer, dem Sohn Sems. Elam, Elymais, liegt dieſſeits Medien. Die Meder ſtammten vom Madai, dem Sohn Japhets, ab. Sie wohnten abendlicher, als die eigentlichen Perſer. Die älteſte Sprache der Perſer ward durch die Mediſche, die noch itzt in gewiſſen Provinzen gilt, und Deri genannt wurde, verdrängt; doch blieb ſie

in

in den heiligen Büchern übrig, und gilt noch heutiges Tages an gewiſſen Orten. (S. 413. 414.)

Perſien wird auch Achämenia, Agjeman, genannt. Iregh, Phriduns Sohn, gab den Namen Iran, dem Perſiſchen Gebiete in Süden vom Gebirge Taurus, und ſein Bruder Tur nannte den nördlichen Theil Turan. (S. 417.) Urſprünglich war der durch Natur geoffenbarte und unſern Augen verherrlichte Gott, der einzige Gegenſtand der Anbetung der Perſer. Nach und nach blieb die Vernunft bey dem ſtehen, was durch die Sinne die Einbildungskraft beſchäftigte, und ſo artete der wahre Gottesdienſt in Sabaismus aus. (S. 86.) In der Größe des Geſchaffenen vergaß man die Größe des Schöpfers. So entſtand der Sonnen- und Feuerdienſt.

Hier iſt es nun, wo Hyde die Magiſche Religion von der Abgötterei frei zu machen ſucht, und alle Hülfsmittel philologiſcher Gelehrſamkeit aufbietet, um zu beweiſen, daß, ſo wie die Juden die Bundeslade und das Allerheiligſte, nebſt dem ewigen Feuer verehrten, (S. 141. 151.) auch die Perſer bey ihrem Feuerdienſte Anbeter

eines

eines einzigen höchſten Weſens ſeyn konnten. Ich gehe dieſen dogmatiſch-polemiſchen Theil ſeines Werks vorüber, und fahre im Hiſtoriſchen ſeiner Erzehlung fort.

Abraham reinigte die wahre Lehre vom Sabaismus (S. 384.) und daher wird die Religion der alten Perſer, beydes auf Arabiſch und Perſiſch-Mediſch, die Religion Abrahams, ſo wie das Buch, welches ihre Religionslehren enthält, das Buch Abrahams genannt. Die alten Perſer glaubten, das Buch ſey Abraham vom Himmel herabgegeben. Sie theilten es in zehn Theile, wovon der letzte Pazend hieß. So zehlt Abu Mohammed, der Abrahams Leben beſchrieben hat. (S. 75.) Der Schriften Zoroaſters waren mehrere. Einige legen ſie alle Abraham bey. Auch die Jüden hatten untergeſchobene Bücher, die von Abraham herrühren ſollten, wie das Cabbaliſtiſche Buch Jetſira, oder über die Schöpfung. (S. 28. 35.)

Dieſer Patriarch war aus Chaldäa und lebte zur Zeit Nimrods, der bey den Profan-Scribenten Ninus heißt, und Cuſch zum Vater hatte, dem man, ſeiner Vortreflichkeit halben, den Namen Bel, oder der Gottheit, beylegte. (S. (40.) Abrahams Vater Azer, Adur, oder Terach Tharah) war, wie die Bibel lehret, ein Abgötter,

ter, und Maimonides a) hat daher vermuthlich Recht, wenn er von Abraham ſagt, daß er in der Sabäiſchen Religion erzogen ſey. Tabari erzehlt die Geſchichte ſeiner Bekehrung zur Erkenntniß eines einzigen Gottes. Als Abraham noch ein Jüngling war, fieng er an, über die Gottheit nachzudenken. Er betrachtete in der Nacht die Himmelskörper. Unter ihnen ſchimmerte der Planete Venus hervor. Biſt du, rief er aus, der Beherrſcher des Ganzen? Aber der Planet gieng unter, und der Mond trat hervor. Nun zog ſein Glanz des Jünglings Nachdenken auf ſich. Sollte dieſer, fragte er weiter, mein Beherrſcher ſeyn? Bald verſchwand auch der Mond und die übrigen Geſtirne mit ihm, die Morgenröthe erſchien, und aus ihrem Feuer-Schooße gieng die Sonne leuchtend empor, das Verſchwinden des Monds und der Geſtirne hatte Abraham niedergeſchlagen; ich liebe nicht, ſagte er, die Untergehenden; die Strahlen der Sonne erhoben ihn wieder, er ſtaunte bey der blendenden Größe; dieſer, rief er aus, iſt mein Herr, denn er iſt der Größte. Doch nun kam der Abend, und brachte die Nacht, welche die Strahlen verlöſchte, die ihn geblendet hatten. Nun verließ Abraham die Geſtirne, unter denen er

a) In more Nevochim arabice ſcripto litteris Hebraicis. Hyde S. 50.

er die Gottheit geſucht hatte, und verſenkt in innere Betrachtungen, fand er, daß er nur da das höchſte Weſen ſehen konnte, und nicht unter Himmelskörpern, die auf- und untergehen. O ihr Völker, rief er aus, ich habe keinen Theil an allen dem, das ihr Gott zugeſellet, und erhebe mein Antlitz zu dem, der Himmel und Erde geſchaffen hat. — Ob es nun gleich ungewiß iſt, in wie weit dieſe Geſchichte Abraham beygelegt werden kann, oder nicht, ſo enthält ſie doch eine Allegorie, die ihres Inhalts wegen ſehr edel und erhaben iſt. Uns kann es einerley ſeyn, ob Abraham bekehrt worden iſt, oder nicht, oder ob er den Perſern bekannt geweſen, und ob der Name ſeines Vaters Adur in den Zendbüchern vorkommt, wie Hyde aus dem Pharhang-Gihanghiri anführt. (S. 63. 68.) Anquetil läugnet, daß Zoroaſter irgend eine Kenntniß von Abraham gehabt habe.

Man findet bey Ahmed Ibn Juſuph noch eine Apologue, die Abraham auch zum Nachdenken über das Daſeyn des höchſten Weſens führte. Kaum entwickelte ſich Abrahams Nachdenkensvermögen, ſo fragte er ſeine Mutter, wer iſt mein Herr? Ich, antwortete die Mutter. — Und wer der deine? dein Vater; — und wer meines Vaters? Nimrod. — Nun wollte der Knabe weiter fragen, aber die Mutter, die nicht

weiter

weiter dachte, gab ihm eine Ohrfeige, und hieß ihn ſchweigen; ein Verfahren, das diejenigen immer beobachtet haben, die es verhindern wollten, daß andere nicht weiter denken ſollten, als ſie ſelbſt. Azer, Abrahams Vater, machte Götzenbilder, und gab ſie dem jungen Abraham zu verkaufen. Es war ihm alſo ſehr daran gelegen, daß ſein Sohn nicht ſeine Bilder um ihr Anſehen brächte, und nicht richtiger von ihnen dachte, als der gemeine Haufen. Dieſer hatte indeſſen ſchon ſeinen Vater gefragt, warum willſt du das verehren, was nicht hört oder ſieht, und dir keinen Nutzen ſchafft. (S. 68.)

Ich übergehe die weiteren Geſchichten, die man im Koran und andern Arabiſchen Schriften von Abraham und ſeiner Reformation des Götzendienſtes findet. Nimrod, ſagt man, verfolgte ihn, und doch drang ſeine Aufklärung durch.

Hyde glaubt, daß er erſt nach ſeiner Bekehrung den Namen Abraham erhielt, weiß aber nicht, welchen Chaldäiſchen Namen er zuvor hatte. Die alten Perſer nannten ihn, wie der Pharhang-Gihanghiri lehrt, Zervan, a) Zerſan oder Zerban, d. i. den Reichen, oder wörtlich

a) Vom Zervan beym Moſes Choronenſis ſiehe Abhandl. der Acad. der Inſchr. von Hißmann 1. Th. S. 273.

lich den Hüter des Goldes. Weil er nun wirklich reich war, wird er im Zendbuche König genannt, wo ſein Name Zerrevan geſchrieben wird, und die Formel des prieſterlichen Eheſegens ſo lautet: Seyd fruchtbar, wie der König Zerrevan! Dieſer Zervan iſt eben der, welcher beym Theodor von Mopsveſta unrichtig Zaruan genannt wird, einen Namen, den Theodor nicht verſtanden hat. Ich führe dies deswegen an, weil man vorhin geſehen hat, welchen Gebrauch Anquetil von der hier angezogenen Stelle vom Theodor macht. Abrahams Namen, fährt Hyde fort, wird auch Zerman geſchrieben. Die alten Perſer gaben ihm das Beiwort Zervan buzurgh, oder des Großen, und weil er ein Vorgänger Zoroaſters war, der in ſeine Fußſtapfen folgte, wird er auch Zerduſcht buzurgh, oder der große Zoroaſter, genannt. Im Pharhang-Sururi heißt die alt-Perſiſche Religion, die Religion Abraham-Zerduſchts und Aveſta wird als der Name des Buchs Abrahams-Zeratuſchts angegeben. Hyde ſagt weiter nichts von von dieſen Namen, noch von dem Pharhang-Sururi, aus dem ſie genommen ſind. (S. 80.)

Ich muß noch einmahl zu Zervan und zum Theodor von Mopsveſta zurückkommen. An einer andern Stelle (S. 297.) führt Hyde den Macrobius an; dem zufolge Zervan der Urhe-

der Ahrimans oder der böſen Geiſter war, womit Theodor, der Prieſter, übereinſtimmt. Die Zervaniten, ſagt Macrobius, machen eine urſprüngliche Sekte unter den Magen aus. Sie behaupten, daß die guten Geiſter aus dem Lichte hervorgegangen ſind, daß aber, da der größte unter ihnen, der Zervan, über etwas zweifelte, aus dieſem Zweifel Satan entſtand. Zervan wünſchte ſich nemlich 7999 Jahre lang einen Sohn, und, als er keinen erhielt, dachte er, die ganze Welt taugenichts. Aus dieſem Gedanken entſtand Ahriman. Von dieſen Ungereimtheiten, wovon ich die Hälfte weggelaſſen habe, weil ſie nicht zu meinem Zwecke gehört, weicht das, was Photius vom Theodor von Mopsveſta anführt, nicht ſehr ab. Dieſer Theodor ſchrieb von der Magie der Perſer, und redte von dem Lehrſatze, den Zasrades oder Zeruan eingeführt hat, welchen er zum Urheber oder Grundſtoffe aller Dinge macht, und Schickſal nennet. Dieſer Zasrades zeugte Hormiſdam und Satan. So weit Theodor. Zasrades, fügt Hyde hinzu, wird fälſchlich für Zarades geleſen, (S. 308.) und Zarades mit Unrecht mit Zaruan verwechſelt, der tauſend Jahre vor jenem lebte. Zaruan ſcheint alſo Hyden noch immer Abraham zu ſeyn, wie aber Abraham acht tauſend Jahre weniger eins um einen Sohn bitten, und wie dieſer Vater der Rechtgläubigen den Satan erzeugen konnte, erklärt er

nicht.

nicht. Es iſt ſonderbar, daß er nicht Ormuzd und Ahriman zu Iſaac und Iſmael gemacht hat, dann würde Hagar der böſe Gedanke oder das perobſcoenum dogma des Theodors werden. Nach Anquetil verſtanden die Perſer unter Zeruan die höchſte Gottheit. So machen Geſchichtſchreiber aus der alten Geſchichte, was ihnen gut dünkt. (S. 495.)

Nach Abraham verfloß ein Zeitraum von tauſend Jahren, in dem die Perſer und Meder den Aſſyriern unterworfen waren. Von dieſem Jahrtauſende wiſſen wir nichts. Als nach Verlauf deſſelben die Mediſche Monarchie entſtand, und das Joch der Aſſyrier abgeſchüttelt war, erneuerte Keyomaras, der erſte Mediſche König, den Zuſtand der alten Religion. Nach ihm nannten die alten Perſer ſich Keyomarſier, Keyomarſiter oder Keyomarthiten. (S. 275.) Einige Inder und Perſer halten fälſchlich Keyomaras (Kejomaras) für den erſten Adam, andere für den zweiten Adam, worunter die Orientaler Noah verſtanden. Emirchond nennt ihn daher den König der Erde. In dem Perſiſchen Buche Mu'gjizat heißt er der erſte Vater. Dieſe unrichtige Meinung rührt aus einem Chronologiſchen Irrthum her, da Keyomaras, einer der erſten Könige der Mediſchen Dynaſtie war, (S. 170. 171.) der, wie Schari-

 ſtani

ſtani anführt, (S. 298.) in Jſtachr reſidirte. Schariſtani ſagt ebenfalls, daß er die ganze Erde beherrſchte. Die Ueberbleibſel ſeiner Lehren führt Hyde aus dieſem Schriftſteller an, (S. 275.) der nicht ganz mit ſich ſelbſt einig zu ſeyn ſcheint. Jhm zufolge behaupten die Magen, daß der erſte Anfang von den Perſonen ſind, erſt Keyomaras, (Keiomaras), dann Zervan der Große, und endlich Zerduſcht, der Prophete. Die Keyomarthiten ſagen, Keyomarath ſey Adam geweſen, wie in einigen Indiſchen und Perſiſchen Chronologien vorkommt, denen andere widerſprechen. Sie erzehlen folgende Fabel: Rezdan, oder die Gottheit, (S. 161.) die ohne Anfang ewig war, habe bey ſich ſelbſt gedacht: Wenn ich nirgends Widerſpruch finde, wie wird es denn werden? Dieſer der Natur des Lichts nicht gemäße Gedanke habe die Finſterniß, Ahreman genannt, hervorgebracht. Hierauf ſey zwiſchen dem Heere des Lichts und der Finſterniß ein Krieg entſtanden. Die Engel wären Vermittler geworden, und ſo ſey der Friede unter der Bedingung geſchloſſen, daß die Welt ſieben tauſend Jahre lang dem Ahreman unterworfen, alsdenn aber dem Lichte wieder hergeſtellet werden ſollte. Alle, die vor dem Friedensſchluſſe in der Welt waren, habe Ahreman vernichtet, und wiederum mit einem Menſchen, Keyomaras genannt, und einem Stiere angefangen. Beide habe er geſchlachtet,

und

und aus dem Leichname des Menſchen eine Ribbe genommen, aus der er Miſcha, den erſten Mann, und Miſchana, das erſte Weib, geſchaffen, aus dem Stiere wären die Thiere entſprungen. (S. 295. 296.) Die in dieſer Fabel liegende Ableitung der Menſchen von Keyomaras ſcheint Ibn Schahna in ſeinem Buche de primis & poſtremis ebenfalls den Perſern beyzulegen, wenn er ſagt, daß ſie behaupten, von Keyomaras, wie von Adam, abzuſtammen. (S. 418. 419.) Ihre Erzehlungen ſcheinen daher mit Hyde nicht übereinzuſtimmen, der Keyomaras zum erſten Könige der Meden machen will, welcher 1000 Jahre nach Zervan (Abraham) lebte. Bey Anquetil iſt Kaiomorts der erſte Menſch der Perſer, nach Modjmel el Tavarikh, deſſen Erzehlung mit dem Mu'gjizat faſt übereinſtimmet. Aber nach eben dieſem Modjmel iſt Kaiomorts ein Stammvater von Königen, und hat 30 Jahre regiert. (Anq. T. II. S. 352. 354. 420.) Andere ſagen, daß er 30 Jahre nach dem Stiere lebte. (S. 355.) Im Bundeheſch iſt er der erſte Menſch. (S. 397.) In den übrigen Zendbüchern wird er blos genannt und angebetet.

Ich kann hier nichts als Dunkelheit finden, und Fabeln blos als Fabeln erzehlen. Was ſonſt von Keyomaras angeführt wird, erläutert

 die

die Geſchichte nicht. Verſchiedene Feſte wurden von ihm hergeleitet, und der Geburt oder der Ausſtattung ſeiner hundert Kinder beygelegt. (S. 247. 255.) Alles dieſes ſind Mährchen auf Mährchen gegründet.

Die Parſen, die in Indien leben, geben ihrem erſten Geſetzgeber den Namen Poreodekeſchang, der, wie Hyde meint, mit Keyomaras eben dieſelbe Perſon geweſen ſeyn kann. Unter ihm, behaupten die Parſen, eine Religion gehabt zu haben, die ſehr von der unterſchieden geweſen iſt, (S. 17.) die nachher Zerduſchts Reformation auf ſie brachte. (S. 276.) Anquetil nennt Poëriodekeſchans diejenigen, die zur Zeit Zoroaſters in Iran, der Lehre Djemſchids folgten. (Vie de Zor. S. 67.)

Eben ſo ungewiß, als die Nachrichten von Keyomaras, ſind diejenigen, die Hyde, größtentheils aus unzuſammenhängenden Wörterbüchern, von einigen andern Perſiſchen oder Mediſchen Regenten giebt, die älter geweſen ſeyn ſollen, als Zoroaſter. Hieher gehören Huſchang, Giemſchid, und Phridun.

Huſchang, ein Sohn Syameks, (S. 256.) vielleicht Anquetils Heomo, wird einer der älteſten Mediſchen Könige genannt. Tabari, ein alter

alter Perſiſcher Geſchichtſchreiber, giebt von ihm einige Nachricht. Er war, ſagt er, ein König, der die ganze Erde beſaß, und die Völker zum höchſten Gott rief. Die Magen machten ihn zum Verehrer des Feuers, die Juden rechneten ihn zu den Ihrigen. Man legt ihm ein Buch von der Gottheit bey, Giavidan-chrad, d. i. ewige Weisheit, genannt. (S. 151. 156.) Er ward durch einen Steinwurf getödtet. (Vor.)

Giemſchid iſt vermuthlich Djemſchid, von dem vieles bey Anquetil vorkommt. Er hieß, wie Hyde lehrt, eigentlich Gjem, und legte ſeinem Namen Schid, d. i. Sonne, bey. (S. 87.) Gjem heißt auch Sonne oder Mond. (S. 173.) Einige ſcharfſinnige Schriftſteller, ſagt Richardſon (Diſſ. S. 181.) ſetzten Gemſchid ungefehr 860 Jahre vor Chriſti Geburt. Nach der allgemeinen Tradition war er einer der Piſchdadianiſchen Fürſten, und der ſechſte Mediſche Monarch, der ſeiner Heiligkeit halben in großem Anſehen ſtand. Hyſtaſp ließ deswegen, wie Schariſtani erzehlt, das Feuer aufſuchen, das er verehrt hatte, und fand es in Chorzem, wovon es nach Darabgjerd gebracht wurde. (S. 153.) So vortreflich er auch war, ſo verfiel er doch in Abgötterei, wie Ahmed Ibn Juſuph erzehlt. (S. 90. 184.) Nach ihm rechneten die Perſer ihre Epoken, oder Zeitrechnung, bis zur Zeit Nez-

degherds. Zu ſeinen nützlichen Veranſtaltungen gehörte nemlich auch die Verbeſſerung des Kalenders. (S. 183. f. 195. 205. 236.) Man legt ihn auch die Eintheilung der Ghahs bey, die vorhin erklärt worden ſind, und gemeiniglich Zerduſcht zugeſchrieben werden. (S. 164. 166.) Durch Stolz und Uebermuth brachte er die Groſſen gegen ſich auf, und dieſer Gelegenheit bediente ſich Dahak, ihn zu bekriegen, zu überwinden und von einander ſägen zu laſſen. Dieſe Nachricht giebt der vorhin angeführte Ahmed, und Abulpheda in ſeiner Geſchichte der Völker beſtätigt ſie. Der Name Gjem wird im Oriente auch Salomon beygelegt. (S. 73. 176.)

Phridun (Ferudin, Feridun), a) war ein Sohn des ebengenannten Dahaks oder Zabaks, Zoaks, den Scheddado, ein Sohn Aadis, König im glücklichen Arabien, mit einer Armee nach Perſien ſchickte, wo er Gjemſchid überwand. Dahak war ein Sohn Ulvans, des Königs Bruder. Emirchond ſchildert ihn als einen Tyrannen. (S. 246.) Im Pharhang Gjanh. heißt es, daß der König Phridun Gjemſchids Sohn oder Enkel war, und Dahak überwand. (S. 242. 246.) Eben das erzehlt der Dichter

Ibn

a) Anquetil läßt, nach dem Bundeheſch, Zoroaſter von Feridun abſtammen. Vie de Zor. S. 3.

Jbn Tahir (S. 247.) Der Epitomator Ruſtems behauptet, daß Phridun durch Dahak ermordet ſey. (S. 185.) So widerſprechend ſind die Nachrichten. Hyde verwirft ſie. Sonſt finden wir von Phridun weiter nichts, als daß er den Namen eines Mubads (Mobeds) annahm, (S. 88.) und, wie Schariſtani erzehlt, in Tus den erſten Feuer-Tempel erbauete. (S. 153.) Beym Herodot iſt Phridun, Phraortes und Dahak, Dejoces. (S. 185.) Doch ſcheint Herodot ganz von den Erzehlungen der Orientaler abzuweichen, da Dejoces bey ihm der Gründer des Mediſchen Reiches iſt, ſo wie Arbaces bey Kteſias. Wer hierüber die gelehrten Arbeiten eines Sevin, Freret, de Broßes, Bougainville und Gibert zu Hülfe nehmen will, der muß die Mémoires de l'Acad. des Inscript. nachſchlagen, aus denen Hr. Hißman einen deutſchen Auszug geliefert hat.

Auf dieſe merkwürdigen Perſonen folgt nunmehr Zoroaſter. Wie ungewiß die Nachrichten ſind, die wir von ihm haben, und wie getheilt die Meinungen der Gelehrten, haben wir ſchon geſehen. Doch fehlt es nicht an Schriftſtellern, die ſich mit dieſem Geſetzgeber beſchäftigen; ein Beweiß, daß alle ungewiſſen Sagen nachgeſchrieben haben. Ich folge hier blos Hyde.

Zerduſcht oder Zorduſcht, bey den Griechen Zoroaſter, lebte zur Zeit Darii Hyſtaſpis, (S. 87.) und war der Einzige dieſes Namens. Diodor von Sicilien erwähnt eines Baktrianiſchen Königs, der aber nicht Zoroaſter, ſondern mit mehrerem Rechte Oxuartes genannt wird. (S. 43. 308.) Der Name Zerduſcht wird auf verſchiedene Weiſe verſtümmelt. Eine Pehlviſche (Zendiſche) Schreibart iſt Zaratuſchtru. Theodor von Mopsveſta ſchreibt Zasrades; Porphyr, Zabratus. Wir müſſen auf Glauben annehmen, daß unter allen dieſen Namen der einzige Zerduſcht verſtanden werde. (S. 309.)

Die Nachrichten von ſeiner Abkunft ſind eben ſo verſchieden. Griechen und Orientaler weichen von einander ab. Suidas gedenkt eines Chaldäiſchen Weiſen, Namens Zoromaſeres, und eines Perſiſchen-Meden, Zoroaſtris, der alle Aſtronomen an Einſicht übertraf. Beyde ſcheinen eine Perſon auszumachen. Cedrenus nennet eben ſo Zoroaſter einen berühmten Perſiſchen Aſtronomen. Ein anderer macht ihn zu einem Proconneſer, zur Zeit Xerxes; beym Plato iſt er ein Armenier. Unter den Parſen in Indien hohlen ihn einige aus China, und nennen ſeinen Vater Eſpintaman, ſeine Mutter Dodo. Abulpheda nennt ſeine Vaterſtadt Urmi,

mi, oder Urmia, in dem weſtlichſten Theile von Aderbayagjian, in den Gordiſchen Gebirgen. Schariſtani ſagt, daß ſein Vater aus der Gegend Aderbayagjian war. (S. 298.) Im Pharhang Gjihanghiri ſtammt er von dem Perſiſchen Könige Phridun ab. Im Buche Mutjizat heißt ſein Vater Sad-yuman. Am zuverläßigſten findet man ſein Geſchlecht im Sad-der aufgeführt. Eſpintamans Sohn heißt hier Tchechſchuneſch, dieſes Sohn Hitcheraſp, dieſes wiederum Pitoraſp der Putſchap zeugte, der Zoroaſters Vater war. Wenn demungeachtet ſowohl im Sadder, als anderswo, Zoroaſter ein Sohn Eſpintamans genannt wird, ſo iſt dies nach der Weiſe der Orientalen, die oft einen Abkömmling im dritten und vierten, auch fernerem Gliede, Sohn nennen. Selbſt Zerduſcht führt bisweilen den Namen Eſpintaman. Seine Mutter hieß Doghdu, oder Dodu, nach dem Vogel Dodo, einer Indianiſchen Henne. (S. 310-312.) Sie war, wenn wir Schariſtani folgen, aus der Stadt Rey gebürtig. (S. 298.)

Hoſtanes, oder Soſthenes, oder Zoſtrianus, der ein Buch de Arte Chemica ſchrieb, (Vor.) war der Lehrer Zoroaſters. (S. 270. 309.) Ueber die Kenntniſſe und Weisheit dieſes Geſetzgebers ſcheint das ganze Alterthum ei-

nig

nig zu ſeyn; er erhält daher von allen Schriftſtellern den Beinamen des Philoſophen, des Gelehrten, des Weiſen, und es gehört mit zur Weisheit unſers Jahrhunderts, ihm alles, bis auf die einfache geſunde Vernunft, abzuſprechen, die wir ihm doch laſſen ſollten, da wir in unſern Zeiten ſo wenig Gebrauch davon machen. Man mag ſagen, was man will, ohne geſunde Vernunft wird man nie der Reformator ſeines Jahrhunderts. Bloße Schwärmer und Enthuſiaſten überleben ſich ſelbſt, und es iſt daher die größte Thorheit, ſich ihnen zu widerſetzen. Widerſtand dient blos dazu, entweder Schwärmerei in Hartnäckigkeit zu verwandeln, oder den Fortgang des Lichts zu hemmen, das geſunde Vernunft verbreitet.

Abu Mohammed Muſtapha macht Zoroaſter zum Schüler Ozeirs oder Eſras, Bundari zum Knecht eines Schülers Jeremias, Abulpharagius zum Knecht Elias, der 400 Jahre ſpäter lebte, als Zoroaſter. Bundari hat ſeine Nachricht aus Abu-Gjaphar Al Tabari; dieſer erzehlt, daß Jeremias ſeinen Knecht von ſich gejagt habe, weil er ihn betrogen oder widerſprochen habe, und daß Zoroaſter auſſätzig geworden, und nach Aderbayagjan entflohen ſey, wo er die Maguſäiſche Religion gelehrt habe. Auch Megjdi macht ihn zum Diener eines Jüdiſchen Propheten, und ſtimmt

ſtimmt mit Tabari in ſeiner Erzehlung überein. (S. 313-315.)

Ehe Zoroaſter ſeine Reformation anfieng, verbarg er ſich in einer Höhle, die in den Gebirgen a) an der Grenze Perſiens lag. Ihr Eingang und die Gegend umher waren mahleriſch, unter Geſträuchen, Blumen und flieſſenden Bächen. Zoroaſter weihte ſie der Mithra, dem Schöpfer und Vater aller Dinge, ſo daß die Höhle das Bild der von Mithra erſchaffenen Welt vorſtellte, in ihr ſelbſt aber die Symbola oder Figuren der Elemente und der Climata der Erde durch gegen einander, in gewiſſen Zwiſchenräumen geſtellte Dinge abgebildet wurden. So beſchreibt Porphyr in ſeinem Buche de Nympharum antro Zoroaſters Mithriſche Höhle. (S. 118.) Aus dieſer Beſchreibung (S. 318.) nimmt Hyde Anlaß zu ſagen, (S. 16. 17.) daß Zoroaſter, der ein vortreflicher Philoſoph war, und die ganze Mathematik inne hatte, eine Mithriſche Höhle zu Stande brachte, und ſo wunderbar und mathematiſch einrichtete, daß Mithra darinn den Vorſitz hatte; gleich als ob dieſe Gegend die untere beherrſchte und befruchtete. So viele Weis-

a) Anquetil nennt dieſes Gebirge Albordj, und ſetzt es in Georgien. Es iſt auch, ſagt er, am Herzen von Perſien, deſſen Feuer-Tempel berühmt iſt. Vie de Zoroaſtre S. 22. n. 1.

Weisheit liegt in der That nicht in Porphyrs Beſchreibung. Man ſieht aus derſelben, daß er etwas mahlte, daß er nicht verſtand, denn wer die Symbolen der Elemente und Climata durch Figuren, die in einem gewiſſen Abſtande ſtehen, abbilden zu können, und in dieſen Poſſen mathematiſche Kenntniſſe zu finden glaubt, der hat nie einen Begrif von der Mathematik gehabt.

Aus den Gebirgen gieng Zoroaſter hervor, um ſich an den Perſiſchen Hof zu begeben. Beydarius, Abu Mohammed Muſtapha, Chondemir, und der Verfaſſer des Schahnamaneſr, die alle das Leben des Königs Guſchtaſp beſchrieben haben, ſtimmen darinn überein, daß Zoroaſter ſich zu dieſem Könige verfügte. Bundari führt die Zeugniſſe Al Tabaris und des Dichters Dakiki an. Im Buche Mugjizat findet man eben daſſelbe. Bey allen dieſen Schriftſtellern iſt die erzehlte Geſchichte ſich ſo ähnlich, als ſie es bey Verfaſſern ſeyn kann, die nachläßig und ohne Prüfung einerley Fabeln nachgeſchrieben haben. Sie iſt aber auch gleich unvollſtändig. (S. 313. f.)

Hyde hat in ſeinem Werke ein eigenes Capitel, das von dem Leben Darius Hyſtaſpis handelt, den er unter Guſchtaſp verſteht. Man ſollte auch aus der Menge der Orientaliſchen Geſchicht-

ſchichtſchreiber vermuthen, daß es nicht an merkwürdigen Nachrichten von dieſem Könige fehlen könne. In dieſer Erwartung wird man ſehr betrogen. Man findet weiter nichts, als daß Guſchtaſp ein Sohn Lohraſps war, der, wie Bundari aus dem Dichter Dakiki anführt, die Regierung an ſeinen Sohn abtrat. In den Zendbüchern heißt es: Seyd ſtark, wie Guſchtaſp. Die Reſidenz des Königs war zu Perſepolis, Perſiſch Hazarſutun, Arabiſch Iſtachr genannt. Eine Sage iſt, daß Guſchtaſp unſterblich geworden ſey, oder noch lebe. (S. 306.) Das iſt alles, was wir erfahren, und hieraus ſchließt Hyde, daß Guſchtaſp entweder Hyſtaſpes Darii Vater, oder Darius Hyſtaſpis Sohn war, der im Jahr der Welt 3484, oder 519 Jahre vor Chriſti Geburt ſechs und dreyßig Jahre lang regierte. Wir haben vorhin geſehen, daß, einem richtigern Schluſſe zu folgen, wir nicht wiſſen, wer Guſchtaſp war. (S. 301-307.)

Lohraſp begab ſich nach Naubahar in Balch, als er den Thron verließ, und widmete ſich dem Dienſte der Sonne in einem erbauten Tempel, indem er Giemſchid zum Muſter nahm. Hier blieb er dreyßig Jahre lang, bis er ermordet wurde, und brachte ſeinem Aufenthalte eben die Heiligkeit zuwege, die Mecca bey den

Ara-

Arabern hat. So erzehlt Dakiki bey Bundari. (S. 302.) Die Perſer hatten nemlich den Feuerdienſt und Pyräen bereits vor Zoroaſter, und Guſtaſp vermehrte blos die Zahl der Tempel auf Anrathen Zoroaſters. (S. 151. 153.) Anquetil meint gar, daß Lohraſp nie die Lehre Zoroaſters annahm, ſondern immer im Dienſte Giemſchids blieb, und daß eben deswegen ſeiner in den Zendbüchern gar nicht gedacht wird. (Vie de Zor. S. 53.)

Guſchtaſp hatte, wie Abu Mohammed und Al Tabari berichten, dreyßig Jahre regiert, als Zerduſcht an ſeinem Hofe erſchien, der ſich, dem erſtern zufolge, zu Jſtachr, und nach dem zweiten, zu Balch befand. Da der Prophet keinen Zugang erhalten konnte, ſtieg er durch das Dach in ein Sommerhaus hinab, worinn der König nebſt andern verſammelt war. Seine unerwartete Ankunft, die Anquetil ein Wunderwerk nennt, erſchreckte die Umſtehenden, die alle entflohen, bis auf den König, der den Ankömmling fragte, wer er ſey? Zerduſcht antwortete: Jch bin der Prophet Gottes. Der König trat zurück. Ob du gleich zum Dache hereingeſtiegen biſt, erwiederte er, ſo iſt das Dach doch nicht hinreichend, dir zu folgen, es ſind hier Weiſe und Gelehrte, die mit dir ſtreiten ſollen. Der Streit gieng vor ſich, und die Weiſen be-

richte-

richteten dem Könige, daß dieſes Mannes Meinung die wahre, und daß kein Irrthum in ſeinen Worten ſey. Doch fügten ſie hinzu, daß noch eines übrig bliebe, nemlich, ein Wunder von ihm zu begehren. Da die Vernunft der ſtreitenden Weiſen gewonnen war, welches ſelten bey Theologiſchen Streitigkeiten geſchiehet, ſo war ein größeres Wunder überflüßig; doch wurde eines beſchloſſen, daß, ſo wie alle Wunder, die der Fanatism gebraucht, mehr zur Charlatanerie, als zur Heiligkeit und Wahrheit der Lehre, gehörte. Man beſchloß, Zerduſcht mit glühendem Erzte zu begießen. Dies geſchah, und ſein Körper blieb unverlezt.

So erzehlen Megjdi und der Verfaſſer des Buchs Mutjizats das verrichtete Wunderwerk. (S. 316.) Ein anderes findet man im Schahnama-neſr. Zerduſcht pflanzte eine Cypreſſe, die in wenig Tagen ſo hoch und dick wurde, daß der König ein Sommerhaus darauf bauen konnte. (S. 320.) Im Mugjizat iſt dies Sommerhaus beſchrieben, das Dach war Golden, und der Boden war Silbern. Die Wände waren mit Hiacinthen und andern Blumen geſchmückt. In demſelben ſtanden die Bildniſſe Giemſchids und Aphriduns. Ein eiſernes Geländer umgab es. Die Pflanzung der Cypreſſe wird hier nach der Annahme der Lehre

Zoroaſters durch Guſtaſp geſetzet, und Zerduſcht ſchrieb in die Rinde, daß Guſchtaſp die Religion Gottes angenommen habe. (S. 317.)

Die Zendbücher, die Zerduſcht dem Könige übergab, waren, wie Al Tabari bey Bundari meldet, auf den Fellen von 1200 Kühen geſchrieben. (S. 315.) Nach Abu Mohammed beſtanden ſie aus zwölf Theilen, und jeder Theil auf Stierfellen war ſo groß, als ein Kalb tragen konnte. Im Schahnama-neſr und bey Schariſtani heißen dieſe Bücher Zend-Aveſta, (S. 299.) bey Chondemir Zend, im Buche Mugjizat Eſta, und im Sadder Veſta-na-Zend, (S. 326.) und Veſta. (S. 327.) Mehrere Namen hat Hyde (S. 332.)

Der Wunder ungeachtet, durch welche Zerduſcht ſeine Geſetzgebung unterſtützet hatte, entgieng er nicht dem Neide und der Verfolgung. Einige Weiſen am Hofe des Königs gewannen den Thürhüter des Königlichen Sommerhauſes, dem er ſeine Schlüſſel in Verwahrung gab, wenn er zum Könige gieng. Sie erhielten den Schlüſſel, und trugen verſchiedene unreine Sachen, als Knochen von Hunden und Katzen, und Haare und Nägel von Verſtorbenen in die Zendbücher und in ſeine Zimmer. Darauf giengen ſie zum Könige, und meldeten, daß Zerduſcht ſich mit

Zau=

Zaubereien beſchäftige, und die dazu nöthigen Materialien bey ſich im Hauſe habe. Der König ließ das Haus nachſehen, und da die angezeig Sachen ſich wirklich darinn fanden, ließ er Zerduſcht, der von dem eigentlichen Zuſammenhange nichts wußte, ins Gefängniß werfen. Hier blieb Zerduſcht, ohne zu eſſen, auf einem Fuße ſtehen, bis durch einen Zufall ein ſchwarzes Pferd im Königlichen Stalle, das der König beſonders liebte, an allen Füßen lahm ward. Der Stallmeiſter berichtete dem Könige den Zufall, und alle Weiſen mußten zuſammen kommen, dem Pferde zu helfen. Keiner wußte Mittel. In der Beſtürzung war Zerduſcht in ſeinem Gefängniſſe vergeſſen worden. Als nun der Aufwärter ſpäter, als gewöhnlich, zu ihm kam, und er die Urſache ſeiner Zögerung erfuhr, begehrte er vorgelaſſen zu werden. Der König erlaubte es ihm, und Zerduſcht ſah das kranke Pferd; die Krankheit ſchien ihm bedenklich, doch unternahm er die Heilung, falls der König mit den Seinigen an die Zendbücher glauben, und der Thürhüter die Wahrheit geſtehen wollte. Dies geſchah, der König, ſein Weib, und ſein Sohn nahmen die Zendbücher an, Zerduſchts Unſchuld ward an den Tag gelegt, und das Pferd ſprang von ſeinem Lager auf. Man ſieht aus dieſer Geſchichte, daß ſo ſehr ſich auch die Sitten verändert haben, die Denkungsart bey Höfen doch immer dieſelbe geweſen iſt.

Einige Tage nach dieſer Begebenheit ſagte der König Guſchtaſp zum Zerduſcht, ich habe 4 Wünſche, wenn du die erfüllſt, werde ich gewiß wiſſen, daß du ein vom höchſten Gotte an mich geſendeter Prophet biſt. Der erſte Wunſch iſt, den künftigen Aufenthalt, den ich im Paradieſe einnehmen werde, zu ſehen. Der zweite iſt, alles zu wiſſen, was bisher in der Welt vorgefallen iſt, und was künftig darinn vorfallen wird. Der dritte, unverwundbar zu ſeyn, ſo oft ich der Religion halben Krieg führen werde. Der vierte, eine unſterbliche Seele zu haben, und bis zur Auferſtehung nicht zu ſterben. Wunder, wie dieſe, waren einem Propheten angemeſſener, als das Begieſſen mit geſchmolzenem Erzte. Ich zweifle nicht, antwortete Zerduſcht dem Könige, daß Gott das, was du begehreſt, zugeſtehen wird, nur wird er es nicht einer Perſon geben, da eigentlich dieſe vier Sachen Gott allein zukommen; bitte daher, daß er ſie vier verſchiedenen Perſonen einräume. Der König Guſchtaſp wählte hierauf für ſich, den Ort ſeines künftigen Aufenthalts im Paradieſe zu ſehen. Zerduſcht brachte die Nacht im Gebete zu. Als der Tag anbrach, weihete er die gedachten vier Dinge unter gewiſſen Sinnbildern, dem Weine, der Roſe, einem Becher und einem Granatapfel. Den Wein gab er dem Könge zu trinken, der drey Tage und drey Nächte darauf ſchlief, und im Trau-

me in das Paradies verſetzt ward. Die Roſe gab er an Gjamaſp a) dem Miniſter des Königs, zum Riechen, (Vor.) den Becher voll Milch an Beſchuten, den erſten, und den Granatapfel an Iſphendiyar, den zweiten Sohn des Königs: ſo wurden alle vier Wünſche erfüllt, und alle nahmen Zoroaſters Lehren an. Dieſe Erzehlungen ſind aus dem Schahnama-neſr (S. 320-324.) mit dem Schariſtani übereinkommt. (S. 298.) Die letztern beweiſen uns, daß es den Menſchen immer ſehr am Herzen gelegen iſt, über ſich ſelbſt und ihre Beſtimmung gewiſſe Ideen zu erhalten, und wenn wir weiter nachdenken, ſo finden wir, daß der Prophet noch nicht aufgeſtanden iſt, der uns hierüber gewiſſe Kenntniſſe verſchaft hat, obgleich die Philoſophen unſers Jahrhunderts alles für bewieſen halten.

Unter denen, die Zoroaſters Lehren annahmen, war nicht Argjaſp, König von Turan, oder dem öſtlichen Scythien. Guſchtaſp lud ihn anfänglich freundſchaftlich ein, der neuen Lehre beyzutreten, und bekriegte ihn nachher, wie Anquetil aus dem Roſot nuſſafa erzehlt, oder ward von ihm bekriegt, als er ſeinem hergebrachten

 Gottes-

a) Dieſer Gjamaſp war ein berühmter Aſtrolog, der über die Planeten unter dem Titel ſchrieb: Judicia Gjamaſpis. Neuere Türken und Perſer machen ihn zum Sohne Daniels. (S. 385.)

Gottesdienſte getreu blieb. In dieſem Kriege wurden acht und dreyßig Söhne des Königs Guſchtaſp getödtet, und blos Jſphendiyar und Beſchuten blieben am Leben. Die Stadt Balch in Iran (Perſien) ward ausgeplündert, Lohraſp verlohr ſein Leben, und mit ihm achtzig Prieſter und Zoroaſter ſelbſt, welches letztere jedoch Anquetil (l. c. S. 59.) läugnet. Ihr Blut löſchte das heilige Feuer aus. So lautet die Geſchichte bey Megidi (S. 319.) und im Schahnama-neſr, wo ſie ausführlich beſchrieben iſt, und im Pharhang Gihanghiri, wo die Tage bemerkt ſind, da Argiaſp in Iran drang. (S. 324.) Der Ausgang des Krieges war indeſſen doch ſiegreich für Guſchtaſp, wie Megidi erzehlt, (S. 19.) Dieſer Argjaſp iſt unterſchieden von Apheraſiab, der, zufolge Tabari und Emirchond, zwölf Jahre lang Perſien beſaß. (S. 158.) Der Einfall der Scythen unter Apheraſiab wird in die Zeit eines Königs Monugjahr (S. 156.) oder Nudar geſetzt. (S. 158.) Anquetil läßt Ardjaſp von Afraſiab abſtammen, den Ke Khoſro umbrachte. (Vie de Zor. S. 54.)

Da Guſchtaſp nur ſechs und dreyßig Jahre regierte, und Zoroaſter, der vor dem Ableben dieſes Königs ermordet wurde, im dreyßigſten Jahre der Regierung des Königs ſeine Sendung anfieng,

anfieng, ſo folgt Hyde hieraus, daß ſein Lehramt nur vier oder fünf Jahre gedauert habe. (S. 319.) Auf Chronologiſche Angaben iſt indeſſen in dieſer Geſchichte gar nicht zu rechnen. Lohraſp, heißt es, lebte dreyßig Jahre in ſeinem Prieſterdienſte in Balch. Er mußte alſo geſtorben ſeyn, gerade als Zerduſcht am Hofe erſchien. Wie Guſchtaſp, der nur 36 Jahre regiertee, vierzig Söhne haben konnte, wozu wir nur 20 Töchter rechnen wollen, iſt auch unbegreiflich, da er ſo jung zur Regierung kam, daß ſein Vater noch 30 Jahre nach ſeiner Abdankung lebte. Anquetil nimmt auch eine ganz andere Zeitrechnung an, und läßt Zoroaſter weit länger an Guſchtaſps Hofe leben, (Vie de Zor. S. 53. 60.) und 77 Jahre alt werden. Es ſcheint faſt, daß man Unrecht hat, ſolche Fehler zu rügen, da, wo man überall Widerſprüche findet. So erzehlt, zum Beyſpiel, Schariſtani, daß Zerduſcht in ſeinem dreyßigſten Jahre zum Könige Guſchtaſp gekommen, und nicht lange hernach umgekommen ſey. Im Ehe-Seegen, den der Zend-Aveſta vorſchreibt, heißt es dagegen: Werdet alt wie Zaratuſchtra. (S. 325.) Eben ſo wird die Erbauung der Stadt Balch oder des daſigen Haupt-Tempels, bald Lohraſp, bald Guſchtaſp, beygelegt. Letzterer, heißt es, verpflanzte auch die Zend-Religion nach Keſchmir, einer Stadt in Ober-Judien, und erbauete daſelbſt ein Pyräum. Es würde in der

That unnütz ſeyn, Widerſprüche, wie dieſe, ver-gleichen und berichtigen zu wollen. Aus ihnen ſowohl, als aus den vorhin angeführten Fabeln, oder verſtellten Allegorien, können wir keine andere ſichere Folge ziehen, als daß in Abſicht der erzeh-lenden Geſchichte wir weiter nichts können, als ſammeln, und das Geſagte anhören, ohne die Begebenheiten zuſammenhängend ordnen, oder als Wahrheiten annehmen zu wollen, bis wir, falls ſolches zu erwarten iſt, mehr Licht aus ſichern Quellen erhalten. In Abſicht der Philoſophie der Geſchichte, die zur Kenntniß und richtigen Beurtheilung der Menſchheit führt, bleiben aber immer die Bruchſtücke der fabelhaften Geſchichte ſehr wichtig und unterrichtend, ſo wie, um durch ein Beiſpiel alle meine Gedanken auf einmahl zu ſagen, Könige unſerer Zeiten weit mehr geſunde Vernunft, und Fürſten und Menſchen Tugenden aus der Leſung der fabelhaften Odyßee, als aus der Geſchichte mancher ihrer Reiche lernen können.

Aus dem Zertuſchtnama, einer wahren Feen-Geſchichte, oder dem von Zeratuſcht Beh-ram beſchriebenen Leben Zoroaſters führt Hyde blos eine kleine Probe und den Inhalt der Kapi-tel an, ohne zu ſagen, warum er dieſen Verfaſ-ſer nicht zu Hülfe genommen, der doch aus einem Pehlviſchen Werke geſchöpft haben ſoll, das Zo-roaſtern ſelbſt beygelgt wird. Vielleicht war Hy-

de

de müde, das Wunderbare nachzuerzehlen, womit im Zeratuſchtnama die Geſchichte angefüllt, und welches zum Theil eine etwas veränderte Wiederholung der bereits aus andern Schriftſtellern genommenen Mährchen iſt, die mit neuen Zuſätzen vermehrt ſind, wie man aus Anquetils Lebensbeſchreibung Zoroaſters ſehen kann, wo Zeratuſcht-Behram eine Hauptquelle ausmacht.

Ueber die Zendbücher hat Hyde zwey eigene Kapitel geſchrieben, von denen ich ſchon das Weſentliche angeführt habe. In dem einen findet man nichts als mühſame, und vermuthlich vergegebene Ethymologien des uns ganz unbekannten Namens Zend-Aveſta. Im zweyten wird von der Benennung und Eintheilung der Zendbücher in 21 Neſeks (Noſk, Nuſk) oder Kapitel gehandelt, wovon ſchon das Nöthige verſchiedentlich vorgekommen iſt.

Von dem Syſtem der Zendbücher wiſſen wir eigentlich wenig, obgleich die Gelehrten das Wenige, was Griechen, Lateiner und Orientalen, ſelbſt Anquetils Zend-Aveſta uns lehren, ſo ausgearbeitet und in ihren Erweiterungen ſo verworren haben, daß ein Herkuliſcher Muth dazu gehört, ſich durch ihre Gelehrſamkeit hindurch zu arbeiten. Hyde ſagt, nach Schariſtani, daß in dieſer Religion mehr als ſiebzig Sekten geweſen

 ſind.

ſind. (S. 26. 164.) Wie die Lehren der Alten Philoſophiſch nützlich werden können, hat uns Voltaire in dem kurzen Auszuge gezeigt, den er vom Sadder giebt, ob es mich gleich von dieſem unſterblichen Geiſte gewundert hat, daß er in dem, was er von den Indiern und Perſern ſagt, wider ſeine Gewohnheit, blindlings Holwell und Hyde gefolgt iſt. Uebrigens verſtehen wenige, wie Voltaire, den philoſophiſchen Geiſt aus der Geſchichte zu ziehen, und alles zu vermeiden, was in eine unnütze Gedächtniß-Wiſſenſchaft oder in Pedanterei der Gelehrſamkeit ausartet; dagegen giebt es Schriftſteller genug, die mit aller philoſophiſchen Dürre und Selbſtſucht der Hypotheſen die Zendlehren bearbeitet haben. Ich verlaſſe ſie, da ſie nicht zu meinem Zwecke gehören.

Seit der Periode der Erſcheinung Zoroaſters finden wir in den uns bekannt gewordenen Nachrichten nicht ein Wort von dem Zendiſchen Religions-Syſtem und den Zendbüchern, bis zur Zeit Ardeſchirs im dritten Jahrhundert nach Chriſti Geburt. Selbſt das, was Plinius uns von der Bekanntmachung der Magiſchen Weisheit bey den Griechen ſagt, bezieht ſich nur auf die älteſten Nachrichten vom Zoroaſter. Was Plutarch von den Magen ſagt, betrift blos ihre Lehre. Von dem Schickſale der kirchlichen Verfaſſung und der Zendbücher finden wir nirgends ein

Wort,

Wort, auſſer dem Wenigen, was Anquetil von Alexanders Verfahren gegen die Schriften Zoroaſters aus den Ravaets und andern Quellen bekannt gemacht hat. Sieben hundert Jahre werden alſo von unſern Hypotheſenmachern ganz mit Stillſchweigen vorübergegangen.

Ardeſchir Babacan, (Erdeſchir Bobgan) ſchwang ſich vom gemeinen Soldaten auf den Perſiſchen Thron, den bisher die Parther eingenommen hatten. Er wollte die Lehre Zoroaſters wiederherſtellen, und rief zu dem Ende eine Verſammlung der Geiſtlichen zuſammen, die auf achtzig oder vierzig tauſend angegeben werden. (S. 276.) Dieſen legte Ardeſchir ſeinen Antrag vor, einen Beweis von der wahren Religion zu erhalten; und dieſer Antrag iſt es, den man bey Hyde in alter Pehlviſcher oder Zendiſcher Schrift findet. (S. 18.) Uebrigens berührt er dieſe Geſchichte nur kürzlich. Erdaviraph warf ſich, wie bereits vorgekommen iſt, zum Verbeſſerer der Religion auf. Hyde beſaß die Geſchichte, die von ihm handelt, oder den Erdaviraphnama.

Nach Ardeſchirs Tode ward, unter dem Könige Schahur, Adurabad Mahraſpand ein neuer Prophet der Lehre Zoroaſters, indem er ſich achtzehn Pfund geſchmolzenen Erztes zum Beweiſe der Wahrheit über den Leib gießen ließ,

wie

wie Hyde aus dem Schahnama-neſr erzehlt. (S. 279.) Außer dieſer Männer, wird noch ein Mage, Namens Javaghar, mit Ruhm erwähnt. Man weiß aber nicht, wenn er gelebt hat. Schahur erbauete, wie Schariſtani erzehlt, einen Feuertempel vor den Thoren von Conſtantinopel. (S. 154.)

Die Wunder, womit Mahraſpand die Wahrheit ſeiner Lehre bekräftigt hatte, hinderten indeſſen Manes, den Stifter der Manichäer, nicht, ſeine Ketzereien auszubreiten. Nach ſeinem Tode trat Mezdek oder Mazdek an ſeine Stelle. Von beyden handelt Hyde ſehr ausführlich. (S. 280. bis 290.)

Wenn die Römer, die alle fremde Götter in ihren Mauern aufnahmen, den Mithra-Dienſt kennen lernten, iſt aus der Geſchichte nicht zu erſehen. Wir wiſſen blos aus alten Monumenten, daß ſie der Mithra Altäre mit Inſchriften und Sinnbildern errichteten. Der erſte Altar wird in die Zeit Trajans geſetzt. Plutarch erzehlt zwar, daß die von Pompejus überwundene Piraten die Römer den Mithra-Dienſt kennen lehrten; da aber die Piraten Griechen aus Klein-Aſien waren, wird an der Wahrheit ſeiner Erzehlung gezweifelt. Hyde übergehet faſt ganz dieſen Punkt der Geſchichte. Er führt indeſſen

doch an, daß der Kaiſer Aurelian das Bild der Sonne von Palmyra nach Rom brachte, und ihm einen Tempel erbauete, als er die Königinn Zenobia überwunden hatte. (S. 116.) So viel können wir aus dem Wenigen, das uns die Geſchichte liefert, ſchließen, daß der Mithra-Dienſt ſich immer in Anſehen erhielt, dagegen von den Zendbüchern und der Zendlehre in vielen Jahrhunderten nicht ein Wort vorkommt.

Merkwürdig iſt es, daß im dritten Jahrhunhundert, alſo faſt um eben die Zeit, da in Perſien die Wiederherſtellung der Zendlehre vor ſich gegangen ſeyn ſoll, und da in Rom der Mithradienſt am meiſten rege war, die Orakel erdichtet wurden, die von dem Pſellus oder einem andern Griechiſchen Mönche dem Zoroaſter beygelegt ſind. (S. 340. 386.)

Von öffentlichen Monumenten der Zend-Religion finden wir nirgends Spuren, obgleich häufige Namen von Feuertempeln vorkommen, die Hyde mit Biſchöflichen Sitzen vergleicht. Das einzige, wovon die Alten uns Nachricht geben, und deſſen Größe noch in den Ueberbleibſeln hervorleuchtet, iſt der zerſtörte Sonnen-Tempel zu Palmyra. Flavius Vopiſcus gedenkt dieſes Tempels, und hat einen Brief des Kaiſers Aurelian an ſeinen Feldherrn Ceionius Baßus

auf-

aufbehalten, der Palmyra erobert hatte. Die Schwerdter der Soldaten, ſchreibt der Kaiſer, müſſen nicht weiter gehen, es ſind der Palmyrener ſchon genug erſchlagen worden. — Ich will, daß der Tempel der Sonne wieder in ſeiner vorigen Geſtalt aufgebauet werde. Nimm drey hundert Pfund Gold aus Zenobiens Chatulle, achtzehnhundert Pfund Silbers, und die Edelſteine der Krone. Hievon erbaue den Tempel, mir und den unſterblichen Göttern zum angenehmen Dienſte. Ich will an den Senat ſchreiben, daß er einen Prieſter ſchicke, ihn einzuweihen. (S. 107. f.) Wenn dieſer Sonnen-Tempel mit Zoroaſter und mit dem Zend-Aveſta in Verbindung geſtanden hätte, ſo ſollte man vermuthen, daß bey dieſer Gelegenheit etwas davon bekannt geworden wäre. Wir finden aber hiervon nicht ein Wort. Von dem Perſiſchen Nahmen der Venus in alten Inſchriften hat Gruter einige. (S. 92.) Die einzigen Statüen, die die Perſer hatten, waren dieſer Göttin gewidmet. Iſt dieſes wahr, wie es die Griechen erzehlen, ſo gehören dieſe Statüen zu den Monumenten der Perſiſchen Religion, die noch die Griechen geſehen, ſo wie ebenfalls die Götzenbilder der Cappadociſchen Perſer, die Strabo als Augenzeuge beſchreibt. (S. 93.) Doch ſcheint das, was die Griechen vom Dienſt der Venus bey den Perſern erzehlen, zu fabelhaft, um für etwas anders erklärt

klärt zu werden, als für Griechiſche Ideen von nicht verſtandenen Perſiſchen Sachen. Inſonderheit iſt das vom Herodot angeführte Geſetz der Babylonier, vermöge welchen alle Perſonen weiblichen Geſchlechts ſich einmahl in ihrem Leben beym Tempel der Venus den Fremden ergeben mußten, ſo ungereimt, daß man ſich über Hyde wundern muß, der es nacherzehlen konnte. (S. 91.) Unter den Römern finden ſich, wie ich ſchon bemerkt habe, verſchiedene Monumente des Mithra oder Sonnendienſtes, aber keines, das auf die Lehre Zoroaſters oder der Zendbücher Beziehung haben könnte. (S. 112.) Von den Römiſchen Mithra-Bildern hat Hyde aus dem Gronovius abgezeichnet. Auf den Mauern der Ruinen zu Perſepolis ſind, wie Hr. Niebuhr und andere Reiſende berichten, viele Figuren abgebildet; man hat aber bisher von ihrer Bedeutung nichts errathen können, und vermuthlich ſind ſie eben ſo alt, als die Inſchriften, von denen wir nicht einmahl wiſſen, ob ſie aus Buchſtaben oder hieroglyphiſchen Zeichen beſtehen. Hyde hält ſie für Verzierungen des Baumeiſters, und urtheilt nach den Abbildungen, die nach den Papieren des D. Sam. Flower, eines Kaufmanns in Haleb, in den Philoſ. Transact. N. 201. abgebildet ſind. Dieſes mag möglich ſeyn; wenn er aber unter den Perſepolitaniſchen Figuren alte Gebräuche, oder gar Darium Hyſtaſpen, oder

Guſch-

Guſchtaſp, zu erkennen glaubt, ſo gehört das mit zu ſeinen Hypotheſen. (S. 303. 370.)

Wir müſſen alſo, wenn wir nicht Muthmaßungen, die kaum einmahl möglich ſind, für Erzehlungen gelten laſſen wollen, abermahl eine Lücke oder ein Stillſchweigen in der Geſchichte der Perſiſchen Religion von Ardeſchir Babekan bis zur Zerſtörung der Perſichen Monarchie unter Yezdegherd annehmen, das iſt vom dritten bis zum ſiebenden Jahrhundert nach Chriſti Geburt. Aber auch von dieſer Periode wiſſen wir weiter nichts, als daß die Parſen und Guebern dadurch zerſtreuet wurden, und daß jene gegen das Ende des achten Jahrhunderts (Richardſon Diſſert. S. 24.) nach Indien entflohen, wo ſie ſich ſeitdem beſtändig erhalten haben. Von dem damaligen Religionsweſen, der Verfaſſung und den heiligen Büchern der Feueranbeter kommt nicht ein Wort in der Geſchichte vor; was die neuern Geſchichtſchreiber ſeit dem neunten und zehnten Jahrhundert erzehlen, ſind, wie wir geſehen haben, Fabeln aus den älteſten Zeiten; ſie berühren weder ihr Zeitalter, noch die kurz vorhergehenden. Die Original-Schriften, oder die als ſolche angegeben werden, ſind ſehr vielen Zweifeln unterworfen, und hören mit Erdaviraph auf. Was zu unſern Zeiten durch Nachforſchung der Reiſenden bekannt geworden iſt, wirf nicht

nicht das geringſte Licht auf die Geſchichte der Perſiſchen Religion ſeit dem Zeitpunkte dieſes Propheten oder Thaumaturgen, das Wenige ausgenommen, was Anquetil von den Streitigkeiten in Indien und den Zendbüchern daſelbſt ſeit vier bis fünf hundert Jahre erzehlt.

In der Zeitrechnung Yezdegherds herrſchet einige Verwirrung. Hyde ſagt an einem Orte, (S. 23.) daß Othan, Affans Sohn, um das Jahr Chriſti 646. Perſien einnahm, und die Flucht der Parſen veranlaßte, die Anquetil hundert Jahre ſpäter hinaus ſetzet. An einem andern Orte (S. 189.) heißt es, daß Yezdegherd im Jahr Chriſti 651 und 31 der Hegira, in Pherganam von den Saracenen überwunden wurde. Dieſer Rechnung zufolge, kam Yezdegherd im Jahr Chriſti 631. oder 632., der 11. Hegira zur Regierung, und regierte zwanzig Jahre. Seine Vertreibung und ſein Tod, die in ein Jahr geſetzt werden, fallen alſo im Jahr Chriſti 651. oder 652. und der Hegira 31. So giebt Hyde die Perioden an; (S. 201.) doch ſind in meiner Ausgabe faſt alle Zahlen unrecht gedruckt. Richardſon (Diſſert. S. 237.) beſchuldigt Hyde eines Irrthums, und ſetzt den Sieg bey Kadaßia, der Perſien an Omar unterwarf, ins Jahr 636, ohne jedoch einen Gewährsmann anzugeben,

und den Tod Yezdegherds im Jahr 651. (S. 182.)

Von Yezdegherd nehmen die Perſer eine neue Zeitrechnung an, die auf die Epoke Gjemſchids folgte; einige rechnen ſie von ſeinem Tode an; Hyde von dem Antritte ſeiner Regierung. (S. 201.) Nach Richardſon (S. 277.) thun jenes die Perſer, dieſes die Araber. Es iſt ſchwer hier etwas zu beſtimmen, da alle Jahrszahlen ungewiß ſind. Zufolge Anquetil und Richardſon, (S. 182.) dauert dieſe Zeitrechnung noch, inſonderheit bey den Parſen in Kirman und in Guzurate; doch kam, wie Hyde ausführlich lehret, eine neuere an ihre Stelle, welche die Gjelaläiſche genennet wurde, und vom Sultan Gjelaleddin Melieſchah, des Alp Arſlan Selgguki Sohne, herrührt; im Jahr Chriſti 1077., der Hegira 470. und Yezdegherds 446. (S. 197.) In dieſer Berechnung begehet Hyde wieder einen Irrthum, da Yezdegherd im eilften Jahre der Hegira zur Regierung kam, und im 31ſten den Thron verlohr. Rechnen wir die ſeit dem verfloſſenen 446. Jahre hinzu, ſo bringen wir entweder 457. oder 477. heraus. Nach Hyde müſſen wir annehmen, daß Gjelaleddin im Jahre der Hegira 457. die Zeitrechnung verbeſſerte, womit die Chriſtliche Berechnung über-

ein-

einſtimmt, da 631. als das Jahr, wo Jezdegherd die Regierung antrat, und 446, die ſeitdem verfloſſen waren, 1077 ausmachen.

Die Reform des Kalenders und der Zeitrechnung im eilften Jahrhunderte ſcheint blos aſtronomiſch geweſen zu ſeyn, und auf die Religion keinen Einfluß gehabt zu haben. Gjemſchids Jahr war ein Sonnenjahr von 12 Monaten zu dreyßig Tagen und fünf Schalttagen. Nach Verlauf von 120 Jahren ward ein Monat eingeſchaltet. Die Mahometaner führten bey ihrer Eroberung die Mondberechnung in Perſien ein, und der Großſultan Malekſchah Jelaleddin gab vor, die Rechnung Gjemſchids wiederherzuſtellen. Man folgt ſeiner Verbeſſerung noch an verſchiedenen Orten Perſiens (Richardſ. Diſſert. S. 182.) Daß ein Sultan in Perſien den Perſiſchen Kalender verbeſſern konnte, iſt freylich ganz natürlich; es erregt aber einen Zweifel, den ich nicht zu löſen im Stande bin, wie ein Mahometaniſcher Sultan, der nach der Hegira rechnen mußte, eine neue Zeitrechnung nach ſeinem Namen ſtiften konnte, die, wie es ſcheint, weder Mahometaner, noch Feuer-Anbeter annehmen durften. Die Parſen rechnen daher noch, wie vorhin bemerkt iſt, nach dem Tode Yezdegherds, und die Gjelaleddiniſche Epoke kann nur

für Aſtronomen und Gelehrten gegolten haben. Sie wird die Melikäiſche oder Königliche genennt, ein allgemeiner Name, der auch die Epoke Yezdegherds beygelegt wird.

Wir müſſen nun auf einmahl zu den heutigen Parſen übergehen, von denen Hyde einige gute Nachrichten beybringt, die er ſorgfältig aus Indien eingezogen hat. (S. 24.) Seine Behauptung, daß die Parſen ihre Kirchen-Verfaſſung ſeit der Sündfluth erhalten, und die Religion Zoroaſters beſtändig ausgeübt haben, iſt ſeiner Hypotheſe zu gute zu halten. Floruit, ſagt er (S. 348.) von der Kirche, tanquam mulier amicta ſole, cuius etiam pedes Luna ſuffulti. So wird die Sprache unnatürlich, wenn der Forſchungs-Geiſt von der Simplicität der Unterſuchungen abweicht.

Die Parſen hatten vor Mahomet den Namen Mogh oder Magus, Magjus, Maguſaus, der in den älteſten Zeiten, vor Jeremias, den Prieſtern gehörte, (S. 373.) nachher aber dem ganzen Volke beygelegt wurde. Diejenigen, die nachmahls zum Sabaismus übergiengen, wurden von den Orthodoxen Moojuſcha, Noguſchak, Nogak genannt. Die

Ma-

Mahometaner nannten die Perſer Feuer-Anbeter, Ateſch pereſt, Philio, (Calio) Blödſinnige, und Ghebr oder Ungläubige, (Guebr, Ghebr, Ghavr.) (S. 357. f.) Der Name Ghebr oder Ghavr hat viel Aehnliches mit dem Talmudiſchen Namen Chavra, worunter Perſer verſtanden werden. (S. 351.) Dieſen Namen, der auch Chaber, Chaver, Haber geſchrieben wird, leidet Hyde von Ghavr her, (S. 360.) und daher den Griechiſchen Namen καβειροι den Origines den Perſern giebt. Er muß alſo alt ſeyn, und in dieſem Falle iſt er das einzige Monument des mittlern Alters, das uns von den vermeinten Anhängern Zoroaſters übrig iſt.

Die Kleriſei der Parſen iſt noch itzt, wie vormahls, in drei Orden eingetheilt (S. 348.): Dieſe hießen vor Zoroaſter Mugh oder Magen, Mubad oder Vorſteher und Mubad Mubadan, oder Hoheprieſter, Mufti, wie Hyde ſagt. Nach der Reformation des Sabaism unter Zoroaſter wurde der Name Mugh in Hyrbad, Mubad in Deſtur und Mubad Mubadar in Deſturi Deſtur verwandelt. Der Sitz des Deſturi Deſtur iſt in der Perſi-

ſchen Hauptkirche nahe bey Kirman, etwa fünf Tagereiſen von Iſpahan. (S. 364 = 368.)

Die alten Perſer hatten keine Tempel, bis die Pyräen erbauet wurden, (S. 153. 354.) die auch Ateſch-chana, Aterſch-ada, Preſtiſch-ghah, Reziſchghah, Ateſchghah, (der eigentliche Feuer = Altar) genannt wurden, und zum Theil älter ſind, als Zoroaſter. Nach den Zeiten der Mahometaner wurden die Tempel Angjuman genannt. In Surate war, wie Hyde bemerkt, kein Feuer-Tempel; jeder Parſe betete daſelbſt beym Küchen = Feuer. Anquetil beſchreibt einen, den er Derimher nennet, der vor 35 bis 40 Jahren in Surate erbauet war, und der Familie des Deſtur Darabs gehörte. (Anq. T. II. S. 568.) In Naußari, (Nußari) zehn Meilen von Surate, iſt ein öffentliches Pyräum, der Hauptſitz des heiligen Feuers aber befindet ſich unweit Kirman, bey der Stadt Yezd, nahe bey dem Gebirge Elborz. (S. 104. 359.) In dieſen Tempeln werden einige Abſchnitte aus dem Zend = Aveſta von dem Leſer (Muſk-chuan) vorgeleſen. Dieſes Leſen nann-

ten

ten die Griechen vormahls Hymnen-Abſingen. (S. 355. 356.)

Zu den merkwürdigen Gebräuchen der Parſen gehört die Kinder-Taufe. Das Waſſer, welches hiezu gebraucht wird, wird, wie Heinr. Lord verſichert, in einer Rinde des Baums Holm getragen, den Hyde für den Haum der Magen, (Hom bey Anquetil) hält. Tavernier ſagt, daß die Kinder in ein Gefäß mit Waſſer getaucht werden. Sie erhalten alsdann ihren Namen. (S. 350.) Im funfzehnten Jahre werden ſie in der Gemeine aufgenommen oder confirmirt, und bey dieſer Gelegenheit erhalten ſie einen Gürtel und ein Gewand, Sudra genannt. (S. 406. 543.)

Beym Gemurmel des Gebets, Zemzema genannt, werden Ruthen des Baums Ghez oder Hawmes, und in Mangel derſelben, des Granatbaums gebraucht. Beym Ableſen des Vendidads werden 35 Ruthen in der Hand gehalten, beym Leſen des Muſchts 24, und beym Eſſen nur fünf. (S. 345.) Wenn bey dem heiligen

ligen Feuer gebetet wird, muß der Mund mit einer Leinwand Panam verhüllet werden, damit der Odem das Feuer nicht verunreinige. (S. 344.)

Hyde beruft ſich in Anſehung ſeiner Nachrichten von den itzigen Parſen auf A. Daulier in ſeinem Buche les beautés de la Perse (S. 359.) Ich führe ſie hier nur ſummariſch an, um zu zeigen, daß Anquetil und andere uns nicht vieles geſagt haben, das man nicht ſchon bey Hyde findet.

In dem Appendix ſeines Werks giebt Hyde einige Nachricht von den Curden und Druſen, ſo wie er in dem achtzehnten Kapitel vieles von Katai oder der Chineſiſchen Tartarei abhandelt.

Regi=

Regiſter
des zweiten Abſchnitts.

A.

Aad. 728.
Ab. 481.
Abdulatif, 472.
Abeſſogo, 530.
Abkunſt der Zendbücher, 421. 453. 458. 517. 528.
Abraham 692. f. 708. 717. f.
Abraham Echellenſis, 590.
Abu Becr, 518.
Abu-Giafar Al Tabari, 702. 732.
Abulfaradſi, 578.
Abulfeda, 591. 709. 703.
Abulkaſem, 836.
Abulpharagius, 631. 692. 709. 732.
Abu Mohammed Muſtafa, 529. 706. 717. 732. 734 f. 738
Achämenia, 716.
Acta Martyrum, Perſiſche, 511. 553. 671.
Adam, 723.
Aderbad, 494. 499. 502. 520. 526. 538. 563. 610. 614. 747.
Aderbad Mahreſpand, 499. 747.
Aderbedjan, 481. 483. 484. 625. 731. 732.
Adur, 717. 719.
Adurabad Mahraſpand, ſiehe, Aderbad.
Aechtheit der Zendbücher iſt nicht zu erweiſen, 459. 510. f. 518. f. 536.
Aelian 671.
Aere der Parſen, 415.
Afergans, 489. 501. 517. 568.
Affan, 753.
Afraſiab, 560. 740. 742.
Afrins, 501.
Agathias, 553. 595. 596. 674
Agjeman, 716.
Ahmadabab, 682.
Ahmet Ibn Juſuph, 706. 719 727.
Ahriman, 427. 428. 434. 436 437. 542. 546. 551. 553. 554. 556. 578. 582. 597. 612. 626. 676. 684.
Akuſilaus, 588.
Albanier, 477. 479.
Alberdi, 465. 466. 550.
Alcoran, 435. 418. 604.
Alexander M. 470. 500. 514. 519. 547. 563. 567. 569. f. 622. 674.
Alexander de Rhodes, 710.
Alfragan, 591.
Ali Birgjendi, 709.
Al Gjannabi, 708.
Al Mageſti, 709.
Alp Arſlan Selgguki, 754.
Alpherganius, 766.
Al Omeid, 702.
Ammianus Marcellinus, 548 553. 673.

Amo-

Amomum, 583.
Amoquen, 681.
Amſchaſpendi, 434. 583. f. 617. 620. 668.
Anaitis, 549. 556. 667. 674.
Anandrate, 549. 667.
Anbeginnloſe Zeit, 428.
Anhouma, 444. 479.
Anjingo, 682.
Anuſchirravan, 703.
Anwar Soheili, 709.
Angjuman, 758.
Anquetil, 401. Reiſebeſchreibung, 402. Charakter, 402. 410. f. 421. 662. Verfahren, 403. 410. 411. 650. Nachricht von den Zendbüchern in Engeland, 405. 406. 407. 420. Behauptungen gegen Hyde, 408. f. verfälſchte Perſiſche Geſchichte, 413. f. 419. Abkunft des Vendidads, 415. f. Unzuverläßigkeit derſelben, 417. Unzulänglichkeit der Sprachkenntniß Anquetils, 418. 475. 598. 600. f. 621. 656. 661. 712.
Anzeige Zendiſcher Handſchriften in Paris, 424. f. Willkührliche Worterklärung, 440. Widerſpruch in der Abkunft der Zendbücher, 451. 462. f. 464. 645. f. 658. Unterſuchung über die alten Sprachen Perſiens, 467. Unzuverläßigkeit ſeiner Quellen, 474. Methode in Ethymologien, 480. f. Verworfener Stil, 496. Behandelt ſelbſt die Zeugniße der Parſen, die doch ſeine eigene Autorität ſind, ſehr willkührlich. 504. 505. 659. f. Aechtheit der Zendbücher, 459. 510 f. 518. Richtiges Urtheil, 511. Hermippus Zeugniß, ſtatt Plinius von Hermippus, 515. Brukers Zweifel, 518. f. 522. 565. f. Anquetil ſagt nicht, woher er den Namen Zend-Aveſta zu ſeiner Bekanntmachung genommen habe, 530. 537. Aechtheit der Zendbücher beſtehet in einer unerwieſenen Sage, 536. Wiederhohlte und widerſprechende Unterſuchung der alten Sprachen, 540. 661. Zeugniße der Griechen von den Parſen, 545. 588. 595. 665. 689. 696. Der Parſen ſelbſt, 567. 622. Der Araber, 569. 594 f. werden von Anquetil abgeleugnet, 572. Widerſpruch, 580. Erklärung einer Stelle des Plutarchs, 582. Nutzen der orientaliſchen Schriftſteller, 586. Richtiges Urtheil über die Griechen, 588. 689. 696. Moſes von Chorene Urtheil über die Perſiſchen Geſchichten, 590. 596. Theologiſches Siſtem der Perſer, 592. Zweifel gegen Anq. hiſtoriſche Treue, 595. Fehler in Anquetils Vortrage, 593. 596. 597. Zeitalter Zoroaſters, 606. Anquetils Werk, 679 f. Einzelne Nachrichten von Oſtindien, 683. Zoroaſters Leben,

683. Parſiſche Religions-Gebräuche, 684. Zend- und Pehlvi-Siſtem, 685. Anquetil hat Hyde vieles zu verdanken, 694.
Apamea, 511.
Apheraſiab, 742.
Aphridun ſ. Ferdoun.
Apulejus, 632.
Araber, 413. 416. 560. 695.
Araxes, 482.
Arbaces, 729.
Ardeſchir, 413. 414. 415. 416. 417 f. 425. 450 f. 463. 472. 538. 570.
Ardeſchir Babekan, 493. 519. 520. 521. 524. 650. 675. 746. 747.
Ardeſchir, der Feldherr, 415.
Ardjaſp, 500. 561. 624. 684. 741 f.
Ardibeheſcht, 583.
Ariema, Arimah, Arimat, 483.
Ariſtoteles, 627. 667. 671. 674. 679.
Arſakchſchad, 440.
Armenien, Armeniſch, 477, 481. 730.
Arnobius, 627.
Artaban, 675.
Artaxares, 610. 675.
Arſaciden, 619.
Artäer, 715.
Aſcheſching, 445.
Aſchkaniden, 498. 505. 519. 523. 524. 570.
Aſchtad, 532.
Aſkarem, 485.
Aſman, 546.
Aſparom. 487.
Aßemanni, 511. 530. 690.
Asvareſch, 494.
Aßyrier, 625. 674. 723.
Ateſchchana, 758.
Ateſchgah, 758
Ateſchpereſt, 633. 757.
Athenäus, 628. 671.
Athornâ, 446. 447.
Athränâ, 447.
Atro, 481.
Atropatia, 481.
Aurelian, 749.
Aveſta, 474. f. 488. 530. 568. 612. 708.
Azdahak, 560.
Azer, 717. 720.
Azicantem, 475.
Azonax, 515. 669.

B.

Babylonien, 751.
Bacim, 682.
Backtriane, 625. 667. 673.
Bäder, 682.
Badiollogat, 700.
Bagh, 486.
Baghantaſt, 487.
Bahman, 414. 500. 583. 584. 624. 643.
Bahman Eſpendiar Deraz Daſt 500. 624.
Baj, 532.
Balkh, 495. 624. 735. 742.
Barbahlul, 708.
Bardaſanes, 552.
Barſom, 532.
Barſurnamah, 472.
Baumeiſter der Welt, 551.
Behmann, 584.

Beh-

Behram, 522. 595. 643.
Behrangur, 499-500.
Beckius, 590.
Bel Sandes, 674.
Ben Schahnah, 692.
Ben Mohammed Al Thuſi, 705.
Bereſch, 487.
Berhan=katen, 472. 500. 531.
Berichtigung, 688. 700. 711. f.
Beſchuten, 742.
Beſtack, 531.
Bevedſchan, 440
Beydarius, 734.
Bieſiſcha, Bietſcha, 482.
Bio, 482.
Bochart, 590.
Bombay, 426.
Bougainville, 729.
Bourchier, 404. 405.
Boyaden, 682.
Brißonius, 606.
Broßes, 729.
Bryder, 517. 518. 522. 565. 605. 606. 657. 694.
Brunn, le, 470.
Bryant, 687.
Buda, 404.
Budäus, 606.
Bundari, 529. 701. 702. 732 734 f. 738.
Bündeheſch, 401. 436. 459. 483. 489. 504. 529. 568. 597. 683.
Buzurgiſumburi, 703. 704.

C.

Calcaſchendi, 708.
Calicut, 681.
Caliv, 757.
Cambaſus, 631.
Camuſi, 704.
Cardá, 440.
Cedrenus, 730.
Ceilon, 404.
Cephenes, 715.
Cerimonien, 401.
Chaldäa, 717.
Chaber, 757.
Chalil Suphi, 698. 711.
Chardin, 470. 633. 655. 710.
Charta Bhade Schaſta, 404.
Chatima, 700.
Chavra, 757.
China, 403.
Chineſiſche Tartarey, 760.
Chinon, 470. 710.
Chirute, 682.
Chondemir, 708.
Choroneſiſche Moſes, 589. 590. 720.
Chorzemſchah, 693. 727.
Chryſococca, 705.
Chryſoſtomus, Dio, 470. 516. 549. 565.
— — — — Johann, 516.
Churdad, 584.
Ciaxares, 703.
Cicero, 549. 696.
Clemens von Alexandrien, 574. 632. 671.
Cochin, 681.
Commentarien der Vedes, 404.
— — — Zendbücher, 474.
Cothoddin, 704.
Couchan Ghiläus, 707.
Couplet, 591.
Curden, 760.
Cuſch, 717.

Cutile, 704.
Cyaxares, 560. 626.
Cyprian, 552.
Cyrus, 482. 498. 560. 627. 674.

D.

Dadgahs, 439.
Dahak, 728 f.
Dakhme, 507. 682.
Dakiki, 532. 536. 589. 701. 744.
Damaſcius, 547. 554. 676.
Daman, 682.
Daniel, 481.
Dar, 481.
Darab, 455. 457. 459. 460. 462. 474. 476. 507.
Darab der jüngere, 481.
Darabgierd, 729.
Darjaveſch, 481.
Darius, 481. 560. 579. 620. 625. 630. 735.
Darius Hyſtaſpes, 542. 625. 735. 752.
Darudi, 583.
Darun, 546. 549. 568.
Date, 481.
Daullier, 760.
Davaſerudjed, 487.
Dejoces, 729.
Derbend, 483.
Deri, 468. 472. 484. 496. 499. 500. 715.
Derimher, 507. 758.
Derlet Schah, 692.
Deſtur Ardeſchir, 413. 417. 451.
Deſtur Darab, 414.
Deſtur der Parſen, 426. 463. 472. 520. 537. 569. 757.
Deſtur Mobed, 447.
Dews, 434. 562. 583 f. 617. 684.
Djamaſp, 454. 457. 463. 538. 741.
Didymus, 679.
Djehanguir, ſ. Pharhang, Gjihang.
Djemſchid, 439. Fabelhafte Abkunft deſſelben, 439. 440. 465 f. 500. 519. 553. 561. 693. 706. 726. 727. 735. 754.
Djereſt, 487.
Djihon, 468.
Dilem, 494.
Dimne, 704.
Dinon, 550.
Dinur, 494.
Diodor, 588.
Diodor von Sicilien, 667.
Diogenes Laertius, 469. 470. 547. 550. 627. 628. 632. 671. 696.
Dio, 470. 516. 549. 565.
Dion Chryſoſtomus, 470. 516. 549. 565. 669.
Djuti, 577.
Div, 585.
Dodo, 730. f.
Doghdu, 731.
Doltabad, 682.
Doulker, 710.
Dow, 682.
Druſen, 760.
Durgi, 585.
Dyas, 511.

E.

Eanteraſeſch, 481.
Ebn Khalekan, 692.
Edava, 682.

Egy-

Egyptiſche Prieſter, 574.
Ehoro, 479. 480.
Ehoromezdao, 479.
Ekteri, 709.
Elam, 715.
Elbors, 758.
Elias, 732.
El Makinus, 732.
Elymais, 715. 723. 728.
Emirchond, 709. 742.
Enegre, 549.
Engeland, 405.
Engre menioſch, 480.
Eoſchte eouſchte, 475.
Ephorus, 588.
Erdaviraphnama, 709. 752.
Erpenius, 590. 702.
Eſpendiar, 624. f.
Eſpintaman, 730. f.
Esras, 732.
Eßamuddin, 472.
Eſta, 529. 530.
Eſtrangelo, 682.
Eubulus, 550. 552. 620.
Eudem, 547. 550. 554. 673. 674.
Eudoxus, 477. 627. 669. 671.
Eulma Eslam, 474. 488. 506. 593. 598. 695.
Euphrat, 468.
Euſebius, 470. 516. 517. 548. 552. 565. 672. 678.
Ewige Ewigkeit, 429.

F.

Fabricius, 636.
Fargard, 417. 425. 460. 644.
Farhang, ſ. Pharhang.
Farpa, 553.
Feizi, 682.
Ferdoun, 563. 716. 726. 728. 737.
Ferduſi, 471. 529. 532. 533. 536. 589. 701.
Ferobun, 439.
Feroueſchi, 454. 458. 568.
Feruer, 428. 434. 617.
Feuerverehrung, 439. 532. 542. 567. 752.
Flavius Vopiſcus, 749.
Flores Soheilaei, 709.
Flower, 751.
Fourcher, 408. 509. 526. 554. 606 f. 641. 657. 694.
Fraſer, 471. 660.
Freret, 588. 589. 622. 729.

G.

Gagnier, 590.
Gahs, 436. 502. 728.
Galland, 691.
Ganjam, 681.
Gaubil, 591.
Gebräuche der Perſer, 470.
Der Parſen, 507.
Gedichte von der Abkunſt der Parſen, 413. f. f. 569.
Genie der Zendſprache, 469. 474.
Georgien, 465. 477. 482. 483.
Georgius El Makinus, 702.
Ghah, Ghahan, 436.
Ghavr, 747.
Ghez, 759.
Gjamaſp, 741.
Gjanidan Chrad, 702. 729.
Gibert, 729.
Gjelaldiſch.
Gjelaleddin, 754.

Gjem-

Giemſchid, ſ. Djemſchid.
Gienhari, 709.
Gimal Al Koraſchi, 708.
Glaubenslehren der Parſen, 428.
Gnoſtiker, 435. 517. 565.
Goa, 682.
Golius, 591. 706.
Göttingiſche Anzeigen. 639. f.
Grammatik in der Zendſprache giebt es nicht, 471. Perſiſche, 649.
Gravius, 707.
Greaves, 591.
Gregorius von Mythilene, 631.
Grenzenloſe Zeit, 429.
Griechen und Römer geben wenig Erläuterung von Parſiſchen Schriften, 470. 545. 554 f. 565. 588. 595. 625. 630. 664. 665. 679. 689. 695.
Gronovius, 751.
Groſe, 470. 633.
Gruter, 750.
Gueber, Sprache, 418. 489. 541 f. 633. 644. 663. 711. 752.
Guignes, 591. 615.
Guilan, 494.
Guliſtan, 706.
Guſtaſp, 471. 495. 519. 520. 523. 536. 553. 560. 624. 625. 704. 706. 708. 734 f. 742. 752.
Guzurate, 413. 415. 416. 417. 451. 454. 456. 463. 477. 536. 567, 644. 650. 754.

H.

Ha, 438.
Hadokht, 487. 575.
Hakim Suzeni, 532.
Halimi, 699.
Hamadan, 440.
Hamamah, 583.
Hamilton, 414. 682.
Hamkar, 549.
Hammomi, 583.
Hamzah Iſpahans, 531. 594.
Handel, 683.
Handſchriften, 406, 408. 409. 424. 436.
Haphiz, 709.
Haum, 759.
Hazaruam, 615.
Hazarſutun, 736.
Hekatäus, 547. 671.
Hellanikus, 477. 588. 689.
Helena, St. 685.
Heomo, 465. 549. 726.
Herat, 468.
Herbed, 447
Herbelot, 587. 589. 622. 689. 690. 694.
Herbert, 414. 469. 710.
Hermes Trismegiſtus, 574.
Hermippus, 469. 514. 515. 547. 565. 581.
Hermodor, 627. 671.
Herodian, 671.
Herodot, 477. 481. 498. 545. 556. 587. 617. 630. 664. 669. 671. 689. 696. 715. 729. 751.
Hervi, 468 f. 501.
Heſiodus, 588.
Hhaber, 757.
Hieronymus, 552.
Hißmann, 639. 648. 729.
Hitcheraſp, 731.
Hoka, 683.

Hola=

Holagu, 705.
Holm, 759.
Holwell, 404. 746.
Hom, 439. 465. 466. 515. 519. 522. 527. 549. 583. 660. 669. 702. 759.
Homanes, 667.
Homomi, 549. 668.
Hoſchingh, 439. 643.
Hoſeyn, 531.
Hoſpital der Thiere, 682.
Hoſtanes, 552. 554. 628. 632. 672. 731.
Huet, 514.
Hunt, 406. 407. 408. 420.
Huſchang, 702. 726.
Huttingtoniſche Codd. 436.
Huzvareſch, 494. 495.
Hyde, 404. 405. 406. 407. 408. 409. 423. 436. 472. 496. 515. 526. 530. 537. 542. 546. 581. 583 f. 590. 591. 594. 605. 606. 607. 621 f. 665. 673. 688. 692 f.
Hyrbad, 757.
Hyſtaſpes, 553. 625. 673. 674. 729. 735. 752.

J.

Jacutu, 709.
Jagrenat, 681.
Jamblichus, 632.
Jamnes, 669.
Japhet, 715.
Jardaj, 531. 532.
Jatapes, 669.
Iberier, 477.
Ibn Chalir Damaſcenus, 709.
Ibn Hagjagi, 709.
Ibn Mucſa, 709.
Ibn Phacreddin Angjou, 699. 711.
Ibn Tahir, 709. 729.
Ibn Schahna, 705. 725.
Idris, 705.
Jeremias, 732.
Jesdedjerd, 415. 450. 451. 453. 499. 522. 694. 727. 750. 753.
Jeſcht, Jeſcht Sades, 401. 420. 459. 489. 502. 503. 517. 532. 538. 546. 567. 568. 613. 645.
Jetſira, 717.
Jezd, 489. 538. 541. 758.
Ilmi Taſawuph, 698.
Iloura, 682.
Indien, 413. 418. 448. 450. 452. 460. 471. 477. 538.
Indeſtan, 404.
Indus, 403.
Jones, 636. 641. 642. 647. 648. 663.
Joſephus, 588.
Joſua Bar Bachtul, 530.
Irakadjemi, 494.
Iran, 468. 482. 483. 484. 495. 501. 560. 562. 569. 624. 716. 742.
Iregh, 716.
Iſpahan, 494.
Iſpendiyar, 703. 742.
Juden, 682. ihre Malabariſchen Privilegien, 682.
Julius Firmicus, 672.
Juſtinus, 696.
Izeds, 434. 583. 584. 617. 619. 724.

Izeſch=

Izeſchnâ, 401. 404. 405. 406. 420. 425. 440. 441. 443. 448. 458. 489. 517. 532. 538. 550.

K.

Kadeßia, 753.
Kaiomort, 560. 725.
Kalif, 633. 757.
Kämpfer, 542.
Kandahar, 497.
Kappadocien, 667.
Kaſchf-eulloghat, 472.
Kaskyriatus, 707.
Kaſpiſche Meer, 404. 417. 483. 489.
Kaßaniden, 500.
Kata, 693.
Katay, 760.
Keaniden, 498. 550.
Kesrob, 487.
Keyomaras, 723.
Kheſcht, 487. 532.
Khoheſtan, 494. 495.
Khondemir, 692. 708. 734.
Khoraſan, 501.
Khordah, 532.
Khoſro Anoſchehruan, 521. 553.
Ke Khosros, 553. 742.
Kaſchmir, 743.
Kindertaufe der Perſer, 685. 759.
Kirman, 404. 417. 418. 448. 449. 450. 451. 452. 454. 455. 456. 460. 472. 489. 538. 567. 644. 645. 664. 754. 758.
Kitas Al Phalazat, 708.
Klearch, 671.
Kleuker, 401.
Falſche Nachricht von den Urſchriften der Religion, 403. 404. Lob Anquetils, 409. 420. 663. Redt von einer Kirchengeſchichte der Parſen, wo keine iſt, 413. Giebt falſche Nachricht von der Abkunft des Vendidads, 413. f. 450. f. f. aus einer unreinen Quelle, 414. 420. Ueberflüßige Nachricht von den heiligen Urkunden der Perſer ohne Kritik, 421. Beiſpiel ſeines Stils, 422. Schwärmeriſches Lob des Zend Aveſta, 423. Irrthum in Anſehung Hydes, 423. f. Unvollſtändigkeit in der Anzeige Zendiſcher Handſchriften 424. f. Lehrbegrif der alten Perſer, 426. Ihre Staatsverfaſſung, 428. Schwülſtige Sprache, 429. f. Falſches Urtheil vom Zend-Aveſta, 435. Sprache der Schwärmerei, 438. Freie Ueberſetzung, 422. 441. Probe davon, 424. Ueberflüßige Unterſuchung der Aechtheit der Zendbücher, 448. Abermahlige Nachricht von der Abkunft der Zendbücher, 449. Hiſtoriſcher Irrthum, 450. Widerſpruch, 451. 452. f. 645. 658. Unzulänglicher Beweis der Aechtheit der Zendbücher, 459. Unrichtige Darſtellung der Parſen, 460 f. Verworrene Erzehlung von Djemſchid und Hom, 465 f. Ueberflüßige Anzeige der Noſks, 467. Unrichtigkeit

in der Zeichnung der Buch-
ſtaben der Pehlviſchen und Zen-
diſchen Schrift, 490. Redt
in der Geſchichte von prophe-
tiſchem Koſtum, 504. Läßt
Anquetils Arbeit weg, 507.
508. Anhang zum Zend-
Aveſta, 509. Widerſpruch,
509. Parallele ſeines Urtheils
mit Anquetils, 511. 512. Be-
ſtimmte Nachricht von der un-
bekannten Gueber Sprache,
541. not. Beurtheilung der
Nachrichten von Zoroaſter,
634. Streit mit Fabricius,
Richardſon, Meiners, Jo-
nes, 636. u. m. 688. Un-
terſuchung der Zendbücher,
641. f. Einzelne Unrichtig-
keiten, 643. Ueber Zend und
Pehlvi, 661. Perſica, 664.
Klitarch, 547. 550.
Kobad, 521. 704.
Koro, 482.
Kouſchan Ghildus, 707.
Kosmogonie der Parſen, 504.
Kteſias, 477. 588. 689. 729.

L.

Leben Zoroaſters, 401.
Lehrbegrif der alten Perſer, 426. 470.
Lobtarik, 693.
Logati Meſnavi, 697.
Loghot Halimi, 532.
Logia Zoroaſtris, 537.
Lohraſp, 536. 624. 706. 735 f.
Lord, 414. 456. 469. 660. 685. 710. 759.
Lucian, 670.

M.

Macrobius, 721.
Madai, 715.
Magier, 516. 546. 550. 552 f. 579. 618. 667. f. 672. 673. 675. 676. 684. 722. 756 f.
Maguſdiſch, 732.
Mahmoud, 415. 536.
Mahmoud Schah Cholgii, 704.
Mahomet Hoſein, 472. 531.
Maimonides, 718.
Malabariſche Küſte, 681.
Malekſchah, 755.
Manavi, 697.
Mandelslob, 414. 470. 710.
Manes, 521. 526. 543. 563. 675. 692. 704. 708. 743. 748.
Mangalor, 682.
Manſcherdji, 457. 461. 645.
Maracci, 590.
Maratten, 682.
Maſalik Mamalik, 709.
Maſnavi, 470. 697.
Maſſageten, 560.
Maſtubius, 673.
Maſudi, 529. 533.
Maximus von Tyr, 551. 670.
Mazde, 444. 479.
Mazdejesnan, 445. 451. 577.
Mazdek, 521. 526. 546. 563. 704. 748.
Mazulipatam, 681.
Medien, Mediſch, 481. 483. 494. 552. 625. 674. 715. 723.
Megidiſch, 704. 732. 737. 742.
Meheſtan, 446. 578.
Melieſchah, 693. 703. 755.
Mellus, 590.

Meiners, 609. 636 f. 641. f. 663. 674. 677.
Menſchen, 401.
Meſchia, 436.
Meſchiane, 436.
Meſnavi, 697.
Methre, 481.
Minucius Felix, 552. 671.
Mirkond, 471. 530. 533. 587. 692.
Miſcha, Miſchana, 725.
Mithra, 542. 545. 550. 604. 618. 677. 692. 733. 748.
Mithradate, Mithridates, 481.
Mobed, 420. 447. 472. 503. 520. 757.
Modjmel el Tavarikh, 439. 506. 531. 533. 569. 593. 594 f. 659. 695. 725.
Mogoliſche Feſte, 682.
Mohammed Schah, 415.
Mohammed Ben Haßan, 705.
Monas, 551.
Monophyſiten, 591.
Montekheb-eullogbat, 472. 692.
Monugjahr, 742.
Mops-veſta, ſ. Theodor.
Moradanſchah, 595.
Moſes, ſ. Choron.
Mosheim, 605. 698. 723. 731. 734.
Moſtafah Hagi Khalfah Kiatib-zadeh, 692.
Moyle, 606.
Moyſes, 669.
Mudjizat, 471.
Mugh 757.
Muhammed abu dſchafar ebn dſcherir el Tabari, 528. 533.
Muhammedaner, 469.
Mullarumi, 472.
Muſäum in London, 424.

N.

Nader, 486.
Namzad, 502.
Närangôls, 681.
Närengs, 502. 532.
Naßireddin, 591. 705.
Natur, 401.
Naturgeſchichte, 683.
Naubahar, 735.
Naußari, 758.
Navedjehan, 440.
Nazaratos, 632.
Näeſch, 404. 405. 406. 407. 408. 420. 425. 459. 489. 502. 503. 517. 550.
Nedamoddin Naßireddin, 705.
Nekah, 425. 501.
Nerengueſtan, 454. 458.
Neſchapur, 520.
Neſek, 745.
Neſtorianer, 591.
Neuplatoniker, 435.
Niarem, 487.
Niebuhr, 410.
Nighiariſtan, 692.
Nimetullah, 698. 711. 715.
Nimrod, 717. 719.
Nim-rouz, 417.
Ninus, 717.
Nizampatnam, 681.
Noah, 440. 723.
Noel, 591.
Nogak, 756.
Noguſchka, 633. 756.
Noſken, 487. 532. 567. 569. 575. 584. 646. 745.

Nudar, 742.
Nuh, 494.
Nur, 553.
Nuſk, 745.
Nuſk=chuan, 758.
Nuſchirravan, 704.
Nußari, 758.

O.

Obſopäus, 537.
Octateuchus, 672.
Ogilvi, 710.
Oighur, 693.
Olearius, 706. 710.
Olugh Beigh, 707.
Olympiodor, 537.
Oman, 549.
Omar, 415. 534. 753.
Onor, 682.
Orakel, 537. 550. 677.
Origenes, 671.
Ormuzd, 427. 428. 437. 439. 440. 444. 445. 451. 466. 479. 488. 521. 542. 546. 551. 554. 577. 597. 612. 616. 620. 676. 684.
Oromazes, 479.
Oſtanes, 555 f. 703.
Oſulidin, 707.
Othar, 753.
Ouſchabangi, 702.
Ovington, 710.
Oxford, 406.
Oxus, 468.
Ozeir, 732.

P.

Pa, 486.
Pabjem, 487.
Pahalevans, 494.
Paliacatte, 681.
Palmyra, 749.
Panam, 760.
Paraſanga, 498.
Pares, 494.
Pars, 468. 496.
Parſen, 401. 405. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 421. 426. 428. 437. 448. 451. 454 457. 459. 460. 462. 463. 469. 471. 474. 503. 507. 518. 531. 535. 538. 566. 644. 754.
Parſi, 465. 468. 484. 493. 494 f. 496 f. 540.
Parſiſtan, 496.
Parthemim, 498.
Parvand, 445.
Pate, 481.
Patets, 493. 502. 538.
Patrikius, 537.
Pauſanias, 550.
Pazend, 468. 472. 479. 484. 486 f. 529. 530. 711. 717.
Pehlu, 494.
Pehlvi, 405. 408. 409. 413. 415. 416. 417. 425. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 459. 463. 464. 465. 468. 470. 472. 473. 474. 475. 479. 481. 484. 486. 489. 490 f. 494 f. 497. 506. 536. 540. 658. 661. 710. 711.
Penom, 457.
Peritſol, 591.
Perſepolis, 735. 751.
Perſer, 406. 413. 421. 496. 588. 594 f. 606. 612. 625. 665 f. 674. 715. 723.
Perſien, 415. 417. 418. 456. 494.

Perſiſch,

Perſiſch, 406. 407. 423. 426. 454. 458. 472. 479. 486. 501. 509. 519. 587. 590. 607. 623. 664. 668. 695.
Perſiſch Alphabeth, 406. 407.
Perſiſcher Meerbuſen, 468.
Perzuya, 703.
Petiare engre menioſch, 479.
Petit de la Croix, 590.
Petonſch, 481.
Pharhang Badiollogat, 700.
Pharhang Berhankaten, 531.
Pharhang Gjihangiri, 436. 468. 472. 531. 532. 533. 699. 720. 728. 731.
Pharhang Kavameddius, 472.
Pharhang Masnavis, 472.
Pharhang Sururi, 708. 721.
Phaſis, 482.
Pherganam, 753.
Philir, 633. 757.
Philo, 668.
Phiruzabat, 704.
Photius, 545. 554. 589. 614. 673. 695. 722.
Phridun, 716. 726. 729 f. 731.
Picus de Mirandola, 636.
Pietro della Valle, 469.
Piſchdadianiſche Fürſten, 729.
Pitoraſp, 731.
Plato, 627. 666. 730.
Plethon, 537.
Plinius, 469. 514. 547. 549. 554. 566. 581. 627. 628. 669. 746.
Plotinus, 537. 580.
Plutarch, 470. 515. 546. 549. 556. 582. 627. 668. 676. 695. 696. 746. 748.
Pocok, 590.
Poeriodekeſchan, 466. 467. 519. 726.
Ponin, 682.
Poreodekeſchang, 726.
Pontiſch, 481.
Porphyrius, 537. 548. 550. 551. 552. 580. 620. 632. 671. 730. 733.
Preſtiſchgah, 758.
Prideaux, 606 f. 622. 625. 628.
Proclus, 537.
Procop, 498.
Proconneſiſcher Zoroaſter, 628. 730.
Pſellus, 537. 749.
Pſeudo Clemens, 672.
Pueteke, 482.
Pulpara, 682.
Purſchap, 731.
Putih, 482.
Pyrcken, 736. 743.
Pyrethåen, 667.
Pythagoras, 551. 629. 632.

Q.

Quellen der Geſchichte Oſtindiens fehlen, 413.
Quien, 408.

R.

Raja von Sondjan, 415.
Ravaets, 426. 459. 472. 476. 486. 503. 567. 575. 581. 593. 644. 646. 659. 685. 747.
Recognitionen, 672.
Reiſebeſchreibung Anquetils, 402.
Reland, 590. 591.
Religion, 403. 404. 406. 409. 428.

428. 437. 456 509. 514. 606. 630. 633. 644. 664. 678. 708. 745. 750. 752.
Renaudot, 511. 591.
Rey, 494.
Richardſon, 453. 511. 529. 586. 636. 641 f. 647. 653 f. 686. 727. 752. 754.
Rivola, 715.
Roger, 414.
Roſet eußaſa, 471.
Rozzot eußaſa, 530. 741.
Rumi, 568.
Ruſtem Al Maulavi, 699.

S.

Sabaismus, 607. 705.
Sabokteguin, 536.
Sadder, 406. 407. 436. 511. 703. 713. 731.
Saddid, 552.
Sad=yuman, 731.
Sagaris, 498.
Sagdi, 501.
Sageſtan, 468.
Sagen von den Zendbüchern, 469.
Saggi, 468.
Sahah, 699.
Saladin, 591.
Salomon, Biſchof von Baßora, 578.
Salſette, 682.
Sam, 494.
Samonokodon, 404.
Samoryn, 681.
Sanchoniaton, 403.
Sandjan, 415. 419. 520.
Sanſcretan, 403. 404. 417. 420. 425. 426. 450. 452. 453. 460. 485. 644.
Sanſon, 710.
Saphioddin, 707.
Sapor, 493. 499. 520. 610.
Sarrah Al Logaj, 708.
Saßaniden, 415. 499. 505. 519. 524. 570.
Satrapa, 498.
Scaliger, 516.
Schahiſtan, 715.
Schahur, 748.
Schah Meliki, 703.
Schah Abbas, 471.
Schah Kholdſchi, 591.
Schachnahma, 471. 472. 499. 535 f. 683.
Schachnama Neſr, 701. 735. 742. 745.
Schachnama Nezm, 701.
Schariſtani, 531. 593 f. 695. 698. 723. 729. 734. 743.
Scheddado, 728.
Scheh Mard, 703.
Scheich Saadi, 706.
Schickards Tavarik, 587.
Schulten, 591.
Scyten, 560. 626.
Scythobrachion, 628.
Segeſtan, 416.
Selgjuk, 693.
Sem, 440.
Sepa, 481.
Sephand, 487.
Seraſch, 440.
Setudguer, 486.
Setud=ieſcht, 486. 575.
Sevagi, 682.
Sevin, 729.
Siamer, 404.
Simeon Sethuni, 704.
Simplicius, 537.

Siriu

Siruze, 401. 459. 503. 517. 648.
Siſtan, 413. 415. 416. 420. 451. 495. 501. 658.
Sogdi, 501.
Sogzi, 468.
Sohuph Scheit Nebiullah, 705.
Soleimann Ibn Ali, 707.
Soſthenes, 731.
Sozomen, 511.
Spahi = Zada, 708.
Spaka, 481.
Spencer, 607.
Sprache, alte, Perſiens, 467. Des Zend-Aveſtas, 471. 472.
Staatsverfaſſung der alten Perſer, 428.
Stanley, 606.
Strabo, 439. 470. 477. 498. 548. 556. 588. 667. 689. 696. 715. 750.
Sudrah, 759.
Suidas, 516. 677. 730.
Surate, 405. 411. 414. 658. 660. 682.
Sururi, 708.
Syamek, 726.
Syneſius, 537.

T.

Tabari, 529. 702. 718. 726. 732. 734 f.
Tabulae Ilchanicae, 436.
Tacitus, 477.
Tagewerke der Schöpfung, 486. 603.
Tage = Zeiten, 436.
Tagiik, 715.
Tahvi, 502. 503.
Taillefer, 412.
Tarik, 594 f.
Tarik Khozideh, 692.
Tarik Montekheb, 692.
Taſi, 560 f.
Tavakol, 471. 530.
Tavarik = benen adam, 587.
Tavarik' Gjihanghir Schahi, 700.
Tavarikh Maadſchen, 530. 533.
Tavarikh ſchahnamah, 471. 530. 533.
Tavernier, 470. 710. 756.
Tchechſchuneſch, 731.
Tebkatnaßeri, 471. 520. 533.
Telugiſche Sprache, 681.
Terach, 717.
Tereira, 587. 589.
Theodoret, 511.
Theodor von Mopsveſta, 554. 614. 673. 695. 721. 730.
Theopomp, 469. 546. 547. 556. 582. 627. 671. 676. 695.
Thevenot, 469. 587. 710.
Thomas Chriſten, 681.
Thucidides, 588.
Timäus, 588.
Timur, 709.
Trajan, 748.
Tſcha, 482.
Tſchekant Daeti, 483.
Tſchengrdgatſcha, 438. 443.
Tſchengregatſchnamah, 474. 504. 683.
Tſchinevad, 483.
Tur, 716.
Turan, Turanier, 501. 560. 561. 624. 626.
Turgieman, 706.
Tus, 729.
Tuſcus, 705.

Ulug=

U.

Ulug-Bey, 707.
Ulvan, 728.
Ungewisheit in der Orientaliſchen Verfaſſung, 412 f. 622.
Ungewisheit der Sprache des Zend Aveſtas, 471.
Untergang der Zendbücher, 419.
Unwiſſenheit der Parſen, 461. 471.
Urſchriften, heilige, 403. 404. 421.
Uramam, 495.
Urwi, Urmia, 483. 730.

V.

Vadi, 532. 553.
Vadjerguerd, 454. 458. 568.
Vadjeſſi, vadjeot, vaſchtehe, 475.
Valy Serhindi, 700.
Vedes, 403. 404. 682.
Veheſchtmanſſeu, 486.
Vendidad, 401. 404. 405. 413. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 439. 440. 448. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 457. 458. 460. 463. 464. 472. 487. 489. 503. 517. 538. 568. 644. 645 f. 658. 714.
Verapel, 681.
Verrier, 411.
Veſchtaſp, 487. 553. 575. 578.
Veſta, 692. 738.
Vetche, vetcheſchtem, vetcheſteſchtem, 475.
Viraſname, 406. 407. 474. 493. 521. 526. 538.
Viraſp, Viraf, 520. 522. 526. 563. 571. 75.
Viſpered, 401. 405. 440. 441. 443. 448. 458. 475. 517. 568.
Viſpekered, 440.
Viſperad, 440.
Vitruvius, 667.
Vivengham, 439. 466. 519.
Voltaire, 746.

W.

Warakſche, 482.
Waſilato'l Makaſid, 699.
Weiber der Mogolen, 682.
Weisheit der Indier, 703.
Welt, 401.
Weorokeſche, 482.
William Jones, ſ. Jones.
Wörterbücher in der Zendſprache ſind nicht vorhanden, 471. Perſiſche, 506. Syriſch-Arabiſch, 530. Perſiſch Gloſsarium, 697. Perſiſch-Türkiſch, 698. Arabiſch-Perſiſch, 704. Armeniſch, 715.

X.

Xanthus, 627. 628. 630. 671.
Xenophon, 546. 620. 666. 696.
Xerxes, 552. 561. 627. 730.

Y.

Yezad, ſ. Jzed.
Yezdan, ſ. Jzed.
Yezdegherd, ſ. Jezdedjerd.
Yeziſchghah, 758.

Z.

Zaba, 607.
Zabak, 728.
Zabratus, 551. 632. 730.

Zamzam, 552. 759.
Zapharnama, 709.
Zaraſtes, 554. 614. 722. (Zasrades.)
Zaratuſchtru, 730. 743.
Zaruane, 554. 615. 721.
Zavali, Zaveleſtan, Zabuleſtan, 463. 496. 501.
Zavaghar, 748.
Zemzema, 759.
Zend, 405. 408. 413. 436. 452. 454. 455. 458. 460. 463 f. 468. 471. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 484. 486 f. 490. 503. 506. 540. 579. 710. 711. 728.
Zend Alphabet, 405. 406. 407. 476.
Zendbücher, 419. 420. 424. 440. 657.
Zend Aveſta, 401. 402. 403 404. 406. 423. 426. 427. 434. 435. 439. 448. 471. 475. 484. 487. 509. 517. 531. 537 f. 610. 612. 629. 634. 641. 679. 684. 712. 730.
Zendiſche Sprache, 406. 409. 416. 418 f. 541. 653. f. 661.
Zendſchrift, 406. 407. 408. 417. 425.
Zenobia, 749.
Zerban, Zerſan, 720.
Zerduſcht, 631. 632. 708. 721. 730.
Zerduſtbehram, 474. 701.
Zerduſtnamah, 474. 483. 504. 624. 683. 701. 744.
Zuruane Akerene, 613.
Zervan, 720. 721.
Zigi Iſpendiyar, 703.
Zigi Schahrriyar, 703.
Zinnato'l Magjalis, 704.
Zohak, 560. 728.
Zoroaſter, 401.
Weisheit, 402. 512 f. 580. 612. 618. 630 f. 641. 677. Chaldäiſcher, 403. Schüler, 404. 414. 441. 447. 577. Opera omnia, 409. 423. Schriften in Surate, 411. Lobrede, 428. Geſetzgebung, Theologie, Politik, 428. 512 f. 580. Meinung von der Gottheit, 429, iſt nicht ſo erhaben, als im Alkoran und bey den Griechen und Römern, 435. 580. 597. 612. Aehnlichkeit mit den Büchern Moſis, 436. 513. 576. 621. Bekehrung des Tſchengregatſcha, 438. 443. Stil des Zoroaſters, 444. 612. Ob er die Zendbücher verfaßt hat? 449. 462 f. 510 f. 610. Zoroaſter der Griechen, 465. Unzuverläßigkeit der Geſchichte Zoroaſters, 468. 511. 605. Verbrennung ſeiner Bücher durch Alexander, 470. 622. Neues Buch deſſelben, 470. Er übergiebt Guſtaſp den Zend Aveſta, 471. Wir wiſſen wenig von ſeinen Büchern, 473. 610. Sein Geburtsort, 483. Seine Schriften, aus den Noſken, 486. 581. Sein Leben, 504. 683. 730. Huet hält ihn für einen verkappten Moſes, 514. Hermippus fabelt beym Plinius,

515. Betrügereyen bey der Wiederherſtellung der Lehre Zoroaſters, 519. 520. f. Zeugniße mohametaniſcher Schriftſteller, 528 f. Oracula chaldaica und logia Zoroaſtris, 537 Zeugniſſe der Griechen, 545. 622. 626. 665. 689. 696. Erzehlung der neuern Parſen von Zoroaſters Schriften, 567 f. 622 627. 658. 696. und der Araber, 569. f. 696. Zoroaſters Zeitalter, 605. 610. 622. 623. 633. 641. 610 f. f. Sonnendienſt, 618 f. Die Griechen ſetzen Zoroaſter 5 bis 6000 Jahre vor dem Trojaniſchen Kriege, 627. 628. Aelterer Zoroaſter, 629. Zweiter Zoroaſter, 629. Lehrer des Pythagoras, 632. Jüdiſcher Apoſtat, 633. 706. 732. Beurtheilung der Nachrichten von Zoroaſter, 634. 676. 677. Ob Hyde Zoroaſters Schriften geſehen, 712. Seine Geſchichte nach Hyde, 730 f. Fourchers Meinung von ihm, Zoromasdres, 730.

Druck-

Druckfehler
des zweiten Abſchnitts.

Seite	403	Zeile	25	lies	Dieſe
—	404	—	4	lies	Samonocodon
—	406	—	15, 16	lies	ſans — ſur — ſe
—	407	—	10	lies	zeigte er, ohne
—	408	—	10	lies	ſchließen
—	410	—	6	lies	Es mochte
—	—	—	9	lies	durchzuſetzen; ohne
—	—	—	28	lies	geduldet
—	412	—	4	lies	als was ihm ſeine
—	—	—	12	lies	Taillefer
—	413	—	24	lies	Codice
—	—	—	27	lies	erzehlt, blos
—	414	—	4	lies	der ſie
—	415	—	2	lies	Saßaniden
—	—	—	15	lies	Sandjan
—	418	—	6	lies	achtehalb
—	—	—	19	lies	eine Gueber Sprache in
—	419	—	1	lies	vermengen; iſt dieſer
—	—	—	20	lies	Verworrenheit
—	420	—	21	lies	Jeſcht Sadds
—	421	—	3	lies	beyſtimmen
—	—	—	17	lies	nicht
—	423	—	3	lies	daß ihn nicht genug
—	424	—	3	lies	Er ſagt blos
—	—	—	5	lies	enthalte
—	—	—	7	lies	nöthig iſt, auf,
—	425	—	8	lies	premiers
—	426	—	1	lies	die Nachricht vom Sadder
—	—	—	12	lies	ſondern ihre Sammlung
—	417	—	ult.	lies	Ormuzd, Ahriman.
—	428	—	1	lies	Feruers
—	—	—	26	lies	Anfang deßelben zum
—	431	—	19	lies	Licht konnte
—	432	—	24	lies	heißt daher
—	433	—	3	lies	Zeitalter, weil
—	434	—	21	lies	Ahriman
—	435	—	18	lies	entſtanden ſolche

Druckfehler.

Seite 437	Zeile	25	lies	werden, thun
— 438	—	2	lies	leben, iſt
— —	—	ult.	lies	Daß
— 443	—	23	lies	Tſchengerághatſchah
— 446	—	14	lies	Hierarchie die
— 447	—	8	lies	Athrâna
— —	—	20	lies	Heerführer, Chef
— 449	—	11	lies	ſelbſt, ſeiner
— 450	not. a. —	1	lies	ſiebenten
— 452	—	1	lies	celle que
— —	—	19	lies	Pehlvis
— 453	—	11	lies	vorhin, Seite 413,
— 459	—	4	lies	Sirouzä
— 460	—	ult.	lies	inondé de
— 461	—	1	lies	ſouvent
— —	—	12	lies	de l'Inde
— 464	—	1	lies	müßen
— —	—	6	lies	die ich Seite 451. f.
— —	—	23	lies	iſt, als ein
— 465	—	14	lies	der erſte der Perſiſchen Könige. Hont
— 466	—	9	lies	iſt nach den
— 471	—	4	lies	Rvſet eußaſa
— —	not. a. —	3	lies	Fraſer
— —	not. a. —	9	lies	ihre Bücher
— 473	—	24	lies	andern, als der Pehlviſprache
— 475	—	7	add.	a)
— 479	—	23	lies	Mazdâ
— —	—	25	lies	Petiare enghre menioſch
— 480	—	1	lies	enghre menioſch
— 481	—	12	lies	Darjaveſch
— —	—	18	lies	Analogien
— 482	—	25	lies	Petaam ſtatt Petaem
— —	—	29	lies	Walther Raleigh
— 483	—	4	lies	ſetzt
— —	—	14	lies	Valhall und
— 485	—	13	lies	Ländern, in
— 487	—	11	lies	eine hievon unterſchiedene Liſte, zeigt
— —	—	18	lies	Können?)
— 488	—	19	lies	Pazendiſche

Seite

Druckfehler.

Seite	488	Zeile	21. 22	del.	" "
—	490	=	8	lies	ſaiſir
—	—	=	19	lies	Tch
—	493	=	7	lies	Darab
—	—	=	11	lies	Kannten
—	—	=	17	lies	Bekenntniſſe
—	497	=	ult.	lies	gebe, die offenbar
—	500	=	10	lies	Katen
—	503	=	2	lies	Jeſchts
—	504	=	13	lies	Fabel-Dichter
—	505	=	15	lies	untergeſchoben ſey
—	518	=	21	lies	aus ſeiner eigenen
—	519	=	23	lies	Dynaſtie der
—	520	=	14	lies	Ungläubige
—	521	=	2	lies	um dem Volke
—	522	=	penult.	lies	Charlatane
—	523	=	4. 5	lies	einem . . . . Manne
—	528	=	22	lies	ebn dſcherir
—	530	=	7	lies	(1649)
—	—	=	15	lies	Rozzot eußafa
—	531	=	penult.	lies	Verhankaten
—	—	=	ult.	lies	Hoſeyn (1651)
—	532	=	10	lies	Khordeh
—	533	=	15	lies	Modſchmel el
—	537	not. a. =	5	lies	Plethon
—	538	=	7	lies	Vater des
—	539	=	7	lies	Streitigkeiten
—	—	=	16	lies	darin zu
—	546	=	6	lies	Theogonie
—	—	=	15	lies	Mobeds
—	555	=	8	lies	gut jeder anderer Schwärmer, als 2c.
—	—	=	12	lies	durchreiſete
—	—	=	26	lies	Myſtiker
—	557	=	1	lies	ihre alten Gebräuche
—	560	=	18	lies	Afraſiab
—	561	=	penult.	lies	Farvard
—	562	=	11	lies	verdienten
—	565	=	23	lies	waren.
—	577	=	9	lies	Könnte

Seite

Druckfehler.

Seite	579	Zeile	10	lies	ſiebente
=	580	=	19	lies	dieſer, daß ſo
=	=	=	22	lies	daß Anquetil
=	584	=	10	lies	Mihir, ſtatt, Miſir
=	585	=	14	lies	Zairitſch div
=	587	=	21	lies	Schade für dieſe, daß
=	589	=	11	lies	Kteſias, Diodor
=	591	=	2	lies	Naßir=eddin
=	593	=	13	lies	in denſelben
=	594	=	24	lies	umhin, zu
=	601	=	24	lies	wir in
=	=	=	25	lies	Schöpfung auch bey der
=	602	=	5	lies	blieben;
=	608	=	6	lies	geſtüktes
=	=	=	11	lies	Quellen und Anquetils
=	616	=	20	lies	würke

= 623 NB. Hier iſt eine Verſetzung der " ", aus der ſich der Leſer leicht herausfinden wird. Man ſetze als eine Note beym Worte Geſchichtſchreiber, Zeile 21, hinzu:

> Wenn man bedenkt, wie dunkel die Kenntniß iſt, die die Perſiſchen Geſchichtſchreiber von den Büchern Zoroaſters haben, ſo kann man aus derſelben unmöglich gute Nachrichten von der Mediſchen Geſchichte erwarten.

	627	=	11	lies	angeführt
=	628	=	8	lies	Scythobrachion
=	633	=	23	lies	auch, nach Hyde, Noguſchka
=	=	=	26	lies	Chev.
=	637	=	10	lies	nicht dargethan habe.
=	638	=	17	lies	umgegangen bin
=	655	=	antepenult.	lies	Inhalt des
=	671	=	19	lies	Compilator
=	674	=	19	lies	Bel Sandes
=	6 6	=	not. a. Z. 1.	lies	ſacerdos. Apulejus
=	678	=	5	lies	beſtätigt
=	6 9	=	antepenult.	lies	réligieux qu'il
=	682	=	6	lies	Ebava

Seite

Druckfehler.

Seite	682	Zeile 19	lies	durch Feizi
„	692	„ 14	lies	Kiatib-zadehs
„	„	„ ult.	lies	&c. Hiſtoria
„	700	„ 16	lies	Valy
„	„	not. a. Z. 1	lies	Note a. dieſes Werks
„	703	„ 4	lies	Buzurgjumhuri
„	„	„ ult.	lies	Anuſchirravan
„	705	delineatur		Zeile 4. 5.
„	711	„ 24	lies	Angjou, ſtatt, Omgjon
„	713	„ 17	lies	enthält
„	741	„ 23	lies	Roſot eußaſa
„	750	„ ult.	lies	wirſt
„	753	„ antepen.	lies	Kadeßia
„	756	„ antepen.	lies	Noguſcha
„	758	„ 13	lies	Derimher

Unbedeutende Druckfehler, und, unter dieſen, verdruckte Seitenzahlen ſind nicht angezeigt worden.

Grundlage
zu
einem vollſtändigen
Verzeichniße
aller Schriften
die
Oſtindien
und die damit verbundene Länder
betreffen.

In alphabetiſcher Ordnung
als
ein Anhang
zur Litteratur-Geſchichte Oſtindiens.

Hamburg,
bey Carl Ernſt Bohn.

I.

Abaſſai hiſtoria orientalis. Bagd 1753. Tom. III.

2. Abulfaradſch, Gregor. Geſchichte der Dynaſtien ꝛc. Aus dem Arabiſchen durch M. G. Lor. Baur. Leipzig 1783. 1785. II. Th. gr. 8.

3. *Abulfedæ* deſcriptio Egypti, arabice & latine, latine vertit & notas adiecit J. D. *Michaelis*. Goett. 1776. 4.

4. *Abulfedæ* opus geographicum. Ex Arabico Latinum fecit I. I. *Reiske*. In des Hrn. Büſchings Magazin. 4. Theil S. 121-298. 5. Theil S. 299-366. Den Theil, der von Transoxarina handelt, gab *Gravius* 1650. lateiniſch, heraus; Petit de la Croix den, der Arabien betrift. Hudſon gab zu Oxford 1712. des *Gravius* Ueberſetzung mit dem Arab. Texte heraus.

Abulfedæ tabulæ Syriæ, durch Köhler.

Abulfedæ Annales moslemicæ, durch Reiske.

Ebendeſſelben Deſcription generale de l'Arabie, durch de la *Roque*. S. la Roque.

5. *Abulfedæ* vita &c. Arab. & Latine cur. *Gagnier*. Oxon. 1723. Fol.

6. *Abulghaſi* Bayadur Kan hiſtoire génerale des Tartares. A. H. d. R. VIIter B. Auch Engliſch.

7. De rebus geſtis Richardi, Angliæ regis, in Palæſtina, excerpt. ex Gregorii *Abulpharagii* chronic. Syriaco. ed. P. I. *Bruns*. Oxon. 1786. 4.

Achmet. S. Ahmet.

8. *Acoſta*, Ioſ. hiſtoria natural y moral de las Indias &c. in Sevilla 1590. ib. 1591. in Madrit 1608. 4. Italiäniſch durch *Giov. Paolo Galucci*, in Venezia 1596. 4.

9. *Acoſta's* natural hiſtory of the East and West-Indies. Lond. 1704.

10. *Acoſtæ* Em. Hiſtoria rerum in India geſtarum Pariſ. 1572. Colon. 1579. 8.

11. *Adami* Diſſ. de deo Caieput. Gött. 1783.

12. Adams, Wilh. Reiſe nach Japan. Purchas, 1ſter B. A. H. d. R. 1. B.

13. *Adanſon* Hiſtoire naturelle du Senegal. Engl. Lond. 1789. 8.

14. Adelungs, Joh. Chriſt Geſchichte der Schiffarthen und Verſuche zur Entdeckung des nordöſtlichen Wegs nach Japan und China. Halle 1764. m. K. 4.

15. *Aduarte*, F. Diego Hiſtoria de Predicatores en Philippinas &c. annadida por el Padre Fray Domingo *Gonſalez*. in Manilla 1640. Fol.

16. Ahmet Ben Arabſchach Geſchichte Timurs iſt arabiſch von Golius und von S. H. Manger zu Leuwarden 1767. 4. herausgegeben. Franzöſiſch durch *Vattier*, 1658. S. Vattier.

17. Albuquerque, Alphons, de, Commentarien.

18. *Alcaforado*, Franc. relation hiſtorique de la decouverte de l'isle de Madere, trad. du Portugais. à Paris 1671. 12.

19. *Alcok's* voyage into Perſia. bey Hakluyt. Vol. I.

20. *Alderſey's* voyage to Jeruſalem bey Hakluyt. Vol. II. P. 1. *Ej.* V. to Alexandria. ibid.

21. *Alegambe* mortes illuſtres, der Jeſuiten, vermehrt durch *Nadaſi*. *Romæ*. 1667.

22. Alexander, Pfalzgraf, Meerfarth zum heil. Lande im Reyßb. T. 1.

23. *Albacen* arabik hiſtory of Tamerlan bey Purchas, Vol. III.

24. *Alvarir* de Pet. navigatione in Calechut epiſtolæ quorundam nobilium & mercatorum. Beym Hervagius.

25. Beſchreibung des Vorgebürges der guten Hofnung, mit Anmerkungen der Herren Allamand und Klokner. Leipz. 1779. 8.

Almeida epiſtolæ Indicæ. S *Tellez.*

26. *Alpini* de plantis exoticis Lib. II. Venet. 1656. 4.

27. —— hiſtoria naturalis Egypti. Lugd. Bat. 1735. c. f. 4.

28. *Alufred's*, Biſh. of Worceſter, voyage into Jeruſalem bey Hakluyt, Vol. II. p. 1.

29. *Alvarez*, Franc. informaçaon do Preſta Ioanno das Indias, emque ſe cõntano totos o ſitios das terras e das trados e commercios dellas. Lisboa 1540. f. Spaniſch, hiſtoria de las coſas de Etiopia &c. en Anvero 1567. 8. Italiäniſch durch Damianus Goes zugleich mit Corſali Reiſen nach Indien, bey Ramuſio, Vol. 1. und mit dieſer, aus dem Italiäniſchen, deutſch. Eisleben 1566. f. ebendaſ. 1571. m. K. F.

30. —— Pietr. navigatione, bey Ramuſio. Vol. 1.

31. *Amati*, Scipione, Hiſtoria del regno di Voxu del Giappone &c. Roma 1615. 4.

32. *St. Ambroſius* de moribus Brachmanorum. S. Palladius.

33. *Amiot* Lettre de Pekin ſur le génie de la langue Chinoiſe comparée avec celle des anciens Egyptiens. On y a joint l'extrait de deux ouvrages de M. de *Guignes.* à Bruxelles 1773. 12. m. K. S. de Guignes. S. Meiners.

34. Anderſen, Jürgen, und Yverſen, Volquard, orientaliſche Reiſebeſchreibung mit Erklärungen von

Oleario. Schleswig 1669. m. K. Fol.
Andrada Alph. de. S. Euſebi.

35. *Andrade* Ant. d', relation de la decouverte du grand Catay ou royaume de Tibet. à Paris 1628. 8. A. H. d. R. VII. Band.

36. —— Franz. Leben Johannis III.

37. —— Hyac. Fr. d', Leben des Don Joh. de Caſtro. lateiniſch durch P. Fr. Maria dal Roßo. Rom 1727.

38. *Angelis*, Jerome d', hiſtoire de ce qui ſ'eſt paſſé aux róyaumes de la Chine & du Japon, tirées des lettres écrites és années 1619-1621. traduite de l'Italien par Pierre *Morin*. 4. à Paris.

39. *Anglure* Sim. de Sarrebruche Bar. d', journal du voyage fait en Jeruſalem &c. Troyes 1621. 12.

40. *Anquetil du Perron* Zend-Aveſta. à Paris 1771. gr. 4. Vol. III. a. f. Das ganze Werk deutſch mit einem Anhange durch H. Kleuker, III. Theile. Riga 1776. 1777. Anhang II. Theile. Leipzig und Riga 1781. VI Bände. 4. Die Reiſe nach Oſtindien deutſch durch J. G. Purmann. Frankf. 1778. 8. m. K.

41. *Id.* in den Memoires de l'Acad. des Inſcript. P. XXXI.

42. *Ejusd.* Legislation orientale. Amſt. 1778. 4.

43. *Anſons* Ge. voyage round the World. publiſhed by Rich. *Walter*. London 1748. 4. Edinb. 1776. 8. II. Vol. Deutſch durch Tobald Toze, Leipz. u. Göttingen 1749. 4. verbeſſert Götting. 1763. 8. m. K. Franzöſiſch durch Joncourt. Amſt. 1749. 4. Paris 1750. 12. III. Vol. Genf 1750. 4. m. K. Ein Beitrag dazu aus d. Franz. Nürnb. 1772. 8. Reiſen in das Südmeer u. ſ. w. und im Franzöſiſchen Voyage à la mer du ſud &c. A. d. Engl. à Lyon 1756. 4. ib. 1756. 12. IV. Tom., aus den Schrif-

ten

ten *Burkeley's* und *Cummin's* London 1743. Alex. *Campbell's.* Dublin 1747. Iſaac *Morris's.* Dublin 1752. und eines Ungenannten, London 1751. A. H. d. R. XII. Band. Hiſt. Ber. der Reiſ. um die Welt. II. B.

44. *Anthologia* Perſica. Viennæ 1778. 4.

Antonio, S. Maffei.

45. *Anville* de l'Euphrate & le Tigre. Par. 1779. S. *Jeffery.*

46. *Argenſola*, Bart. Leon, conquiſta de las islas Moluccas. Madrid 1609. Fol. Franzöſiſch, Amſterd. 1706. 12. III. Vol. a. f. Deutſch, Frankf. und Leipz. 1710. 1711. 2 Theile. m. K.

47. Arrianus von den Feldzügen Alexander des Großen, nebſt deſſen Indiſcher Geſchichte. Frankf. und Leipz. 1765. 8. Franzöſiſch durch Perrot. à Paris 1652. 8.

48. Arrians, Flavi, Indiſche Merkwürdigkeiten, und Hannons Seereiſe, nebſt Heinrich Dodwells Prüfung der Seereiſe Nearchs und Bougainvilles Abhandlung von der Seereiſe des Hanno, überſetzt von C. A. Schmid. Braunſchw. und Wolfenb. 1764. 8. m Landch. bey Ramuſio Vol. I.

49. *Arriani* India, d. i. Indianiſche Geſchichte, oder Reiſebeſchreibung der Flotte Alexanders, überſ. von G. Raphelius. Hamb. 1710. 8.

50. *Arthus*, Gotth. Indiæ orientalis ex variis auctoribus collecta deſcriptio & hiſtoria. Colon. 1609. 8. Georgii Spielbergen, Balby, Nicii, de Bree, Nicolai, de Vero, Steph. de Hagen, Verhuſii und Henr. Hudſoni navigationes, auct. G. Arthus, bey Bry. T. VII. VIII. IX. X.

51. *Ejusd.* navigationes in Indiam orientalem variæ. In de Brys Sammlung. Spielbergens Reiſe, deutſch, Frſt. 1705. 4. S. Spielbergen. Joh.

von Necks und Hermanns von Brees Reiſen, deutſch. Frft. 1605. 4.

52. *Arvieux*, Laurent d', memoires contenant ſes voyages à Conſtantinople, dans l'Aſie, la Paleſtine, l'Egypte & la Barbarie, recueillis par J. B. Labat. Paris 1735. gr. 12. VI. Tom. deutſch. Kopenh. u. Leipz. 1753-1756. 8. 6 Theile. Holländiſch, durch G. Kuiperſt. Utrecht 1780. gr. 8. S. Mehemed Effendi. Berliner Samml. III. IV. B.

53. *Aſcelin* voyage vers les Tartares, bey Bergeron. T. I.

54. Aßemanns J. S. Orientaliſche Bibliothek, oder Nachricht von Syriſchen Schriftſtellern, in einen Auszuge gebracht von Pfeiffer. Erlang. 1776. 8.

55. *Aſſemanni* St. Evod. Acta Martyrum, a. d. Syriſchen. Romæ 1748.

56. *Aſſo* bibliotheca Arabico Arragonenſis & nonnulla ſcriptorum Specimina. Amſt. 1782. 8.

57. *Attiret*, Fr. account of the emperor of China's garden. Aus dem Franz. durch Sir Harry *Beaumont*. Lond. 1752.

58. *Auſtel's* voyage to Conſtantinople, bey Hakluyt Vol. 4. p. 1.

59. *Avril*, Phil. Voyage en divers etats d'Europe & d'Aſie, pour decouvrir un nouveau chemin en la Chines, avec une deſcription de la grande Tartarie. à Paris 1691. 4. ib. 1692. 4. ib. 1693. 12. a. f. deutſch, durch L. F. Viſcher. Hamb. 1705. 8.

60. *Ayin Akbary*, the, or inſtitutes of the Emperor Akbar translat. from the original Parſian by Fr. *Gladwin*. Lond. 1777.

61. *M. B.* diſſ. ſur les moeurs, les uſages des Indous, traduit de l'Anglois. 12. à Paris 1780. Im Engl. von Dow.

62.

62. *B.* Mr. de, Hiſt. de l'expedition des trois vaiſſeaux aux terres auſtrales. à la Haye 1739. 8. II. Vol. Babenberg. S. Müntzers.

63. *B. B. v. D.* Beſchryving van verſcheiden Oſt-indiſche Geweſten, en inzonderheit van Golconda en Pegu. Rotterd. 1677. 4.

64. Bachiene Wilh. Alb. heilige Geographie.

65. *Bahun's* voyage to the Holyland, bey Hakluyt. Vol. II. p. 1.

66. Lettres ſur l'Atlantide de Platon & ſur l'ancienne hiſtoire de l'Aſie pour ſervir de ſuite aux lettres ſur l'origine des ſciences adreſſées à Mr. de Voltaire par *Bailly.* 6 Vol. 8. à Londr. & Paris 1779.

67. *Balby* Gaſpar, voyage aux Indes, Italiäniſch; Deutſch und Holländiſch. Die italiäniſche Ausgabe iſt zu Venedig 1590. 8. gedruckt. S. Spielbergen. Bey Bry Parte VII. S. Arthus.

68. *Baldæus* Phil. Beſchryving der Ooſtindiſchen Landſchapen Malabar, Choromandel, Ceylon &c. Amſt. 1671. fol. m. Pl. deutſch, Amſterd. 1672. F. m. K.

69. *Baldwines*, Archb. of Conterbury voyage unto Syria and Paleſtina, bey Hakluyt Vol. II. p. 1.

70. *Baltimore's* tour to the Eaſt, with remarks on the city of Conſtantinopel. Lond. 1767. 8. Deutſch, Leipz. 1768. 8.

71. *Banks* und *Solander.* S. Hawkesworth. A journal of a voyage round the world in his M. Ship Endeavour &c. Lond. 1771. 4. Franzöſiſch durch M. de Freville. à Paris 1772. gr. 8. und unter dem Titel, Supplement au voyage de M. *Borgainville* à Paris 1772. gr. 8. vermehrt. à Neufchatel 1773. gr. 8. Deutſch Berlin 1772. 8.

72. *Baratti,* Giac. Reiſe nach Abyßinien.

73. *Barbaro*, Joſaphat, Reiſe nach Oſtindien, in der A. H. d. R. 1. Band.

74. *Barbaro*, Joſeph, viaggio fatto de Venezia alla Tana, in Perſia e in India. in Venezia 1545. 8. bey Ramuſio. T. II. und Manutio.

75. *Barbeſſa*, Edoard, del Indie orientali, bey Ramuſio.

76. *Barbeyras* defenſe du droit de la Comp. Holl. des Indes Orientales.

77. *Barbot*, Joſ. Reiſe nach Congo. In der Allgem. Hiſt. der Reiſen. 4ter Band.

78. *Barclays* univerſ. traveller. Lond. 1735. Fol.

79. Barchewitz, Ernſt. Chr. Oſtindianiſche Reiſebeſchreibung. Chemnitz 1730. vermehrt Erfurth 1751. 8. m. K. ib. 1762.

Baro. S. Cauche.

80. Barons Beſchreibung von Tunkin in der Allgem. Hiſt. der Reiſen 10. Band.

81. *De Barros* Ioh. Pecada de Aſia. Lisbao 1618-1628. 4 Vol. Fol. Spaniſch, Madrit 1552. 1553. 1563. Verändert durch Joh. B. Lavanha. Madrit 1615. in der A. H. d. R. 1ſter Band. Diego da Touto ſetzte dies Werk fort. Lißabon 1602. 1612. 1614. 1616. ein Theil deſſelben gab Don Emanuel Fernandes de Villarnal zu Rouen 1645. heraus. Italiäniſch. Venet. 1561. 4.

82. *Barrow*, John, collection of authentic, uſeful and entertaining voyages and diſcoveries. Lond. 1765. 8. III. Vol. Franzöſiſch durch M. *Targe*. à Paris 1766-1768. XII. Tom. Deutſch. Leipz. 1767. 8. 11 Bände.

83. *Barthelemy* lettre à Mr. le M. d'Olivieri au Sujet de quelques monuments Phéniciens. Paris 1766. S. de Guignes.

84. *Barthelemy* reflections on the Alphabet and Language

guage of Palmyra. Aus dem Franzöſiſchen. Lond. 1755. Fol.

85. Bärthema, Ludw. von, Reyß in die Orientaliſche Länder, aus dem Italiäniſchen bey Ramuſio Vol. I. durch Hier. Megiſer. Leipz. 1608. ib. 1610. ib. 1615. 8. Holländiſch, Utrecht 1615. 4. ib. 1654. 4. m. K. Engliſch bey Purchas, Vol. II. und Italiäniſch bey Ramuſio, Tom. I.

86. *Bartoli*, P. Dan. dell' Hiſtoria de la Comp. di Gieſu in Roma. Fol. Vol. I. 1653. Vol. II. 1660. Vol. III. 1663.

87. *Bathe*, Athelard of, voyage to Aegypt &c. bey Hakluyt Vol. II. p. 1.

Baudonin, S. Reiſen.

88. *Baumgarten*, Martini a, in Breitenbach peregrinatio in Aegyptum, Arabiam, Palæſtinam & Syriam, opera M. C. *Donaveri*. Norimb. 1594. 4. Engl. bey Churchill.

89. Bawiers Seereiſe nach den beyden Indien. Frf. und Leipzig 1777. 8.

90. *Beauchamp* voyage to Jeruſalem, bey Hakluyt. Vol. II. p. 1.

91. *Beaugran*, Felix relation de la terre ſainte. à Paris 1700. 8.

92. *Beaulieu*, Auguſtin, voyage aux Indes orientales, bey Thevenot. Tom. II. und in der A. Hiſt. der R. Tom. X. Holländiſch durch *Glazemaker*. Amſterd. 1669. 4. m. K.

93. *Beauveau*, Henry de, relation du voyage du Levant à Nancy 1615. 4. à Paris 1619. 12. a. f.

94. *Beekmann*, Dan. voyage to and from the island of Borneo. Lond. 1718. 8.

95. Behrs, Joh. v. d. Diarium, ſeiner neunjährigen Oſtindianiſchen Reiſe. Jena 1668. 4. Bresl. 1668. 4. verbeſſert, Frf. 1689. 4. m. K.

96.

96. Behrens, C. F., Reiſebeſchreibung um die Welt. Leipz. 1739. 8.

97. *Beknopte* Hiſt. van het Mogolſche Keyzerryk. Batavia 1758. f.

98. *Bell's*, John, travels from St. Petersbourg to diverſe parts of Aſia. Glasgow 1764. 4. II. Vol. Franzöſiſch, à Paris 1766. 12. III. Tom.

99. *Bellegarde*, Jean Bapt. Morvan, Abbé de, hiſtoire univerſelle des voyages &c. à Paris 1707. gr. 12. à Amſt. 1758. gr. 12. Man legt dieſes Werk auch einen Perier de Montfraiſier bey. S. Perier.

100. *Belon du Mans*, Pierre, obſervations de pluſieurs ſingularités trouvées en Grèce, Aſie, Iudée, Egypte, Arabie & autres pays étrangers. à Paris 1553. 8. ib. 1555. 8. à Anvers 1558. ib. 8. 1585. 8. à Paris 1585. 4. ib. 1588. 4. Lateiniſch, *Carolo Cluſio* interprete. Antw. 1589. 8. c. f. ligneis.

101. *Benaglia*, Giov. relazione del viaggio, fatto a Conſtantinople del Conte Alberto *Caprara*. in Roma 1684. 12. Deutſch, Frankf. 1687. 8.

102. *Benevenga*, Mich. viaggio di Levante. Bolongna 1688. 12.

103. *Benjaminis* Navarreni, filii Jonæ Tudelenſis, itinerarium, hebraice cum latina verſione Conſtantini l'Empereur. Lugd. 1633. 12. maj. — Interprete Bened, Aria *Montano*. Antw. 1575. 8. Antw. 1585. gr. 12. — Subjectæ ſunt deſcriptiones Mechæ & Medinæ ex itinerario Lud. *Vartomanni* & Io. *Wildii*. Helmſt. 1636. gr. 12. Lipſ. 1764. 8. Franzöſiſch bey *Bergeron*. T. I. Engliſch bey Purchas. T. II. Holländiſch durch Jan Bara. Amſt. 1666. 12. Auch Franzöſiſch durch Barattier in einer eigenen Ausgabe. à Amſt. 1734. Tom. II. und Engl. durch B. *Gerrans*. Lond. 1783. 12.

Ben-

Bennet. S. Jeffery.

104. *Berewood's* inquiries of languages and religions, bey Purchas Vol. I.

105. *Bergauno*, Fr. Diego, Vocabulario de Pampango en Romance &c. Manila 1732. f.

106. *Bergeron*, Pierre, relation des voyages en Tartarie de Guil. de Rubruquis, Jean de Plan Carpin, Fr. Aſcelin & autres réligieux &c. à Paris 1734. 8. eine neuere Ausgabe hat den Titel: Voyages faits en Aſie par Benjamin de Tudèle, Jean du Plan Carpin &c. à la Haye 1735. II. Tom. gr. 4. à Leyde 1759. Tom. II. gr. 4.

Bergmann. S. Meiners.

107. *Bernard*, J.F. recueil des voyages au Nord. à Amſt. 1715. f. 8. X Vol. N.E. à Amſt. 1731-38. 8. X. Vol. a.f.

108. *Bernard* voyage de Jeruſalem.

109. *Bernardi*, Ed, litteratura orbis eruditi a char. Samar. deduct. Oxon. 1759.

110. *Bernardino*, Gaſp. di St., itinerario da India por terra. Lisboa 1611. 4.

111. *Bernier*, Franc., Memoires de l'Empire du Mogol &c. à Paris 1670. 1671. 12. IV. Tomes. und unter verändertem Titel: Voyages &c. à Amſterd. 1699. 1712. gr. 12. IV. Tom. ibid. 1722. 1724. gr. 12. IV. Vol. a. f. Deutſch, nebſt andern. Nürnb. 1676. 4. Allg. Hiſt. der Reiſen. T. XI. Berliner Sammlung T. XIV. und XV. In den Aſiat. und Afrik. Merkw.

112. Bernoullis, Joh. Sammlung kleiner Reiſeſchreibungen, Berlin und Altenb., auch Leipz. 1781. ff. 8. In dieſer ſind auch einige Kleinigkeiten, die Oſtindien betreffen.

113. Bernſteins, J. H. C. Oſtindianiſche Erdbeſchreibung. Gera 1783. 8.

114. *Beſchii*, C. J. Grammattica latino Tamulica.

115. *Beveridgii* Grammattica ſyriaca & de linguarum orientalium præſtantia. Lond. 1658.

116. *Bhaguat Geeta.* aus dem *Mahabharat*, iſt in England herausgekommen und von M. Claudius im Jahre 1785. eine Ueberſetzung angekündigt.

117. *Biervillas*, Innigo de, voyage à la côte de Malabar, Goa, Batavia &c. à Paris 1726. gr. 12. 2 Tom: à Paris 1736. gr. 12. 2 Tom. Deutſch, Berlin 1736. 8.

118. *Bizari*, P., rerum Perſicarum hiſtoria. Frf. 1601. Fol. ap. Plant. 1583. f.

119. *Black*, Rich. Eaſt-India oppreſſion. Lond. 1768.

120. *Blanc*, Vincent le, Voyages au quatre parties du monde &c. enrichis par les obſervations de P. *Bergerac.* à Paris 1649. 4. augmentés par *Coulon.* à Troyes 1658. 4. Holländiſch durch *Glazemaker.* Amſt. 1654. 4. m. K.

121. *Blaew*, Will. Jans, Sonſpiegel. Amſt. 1643. f.

122. *Bleaw*, Jo. Geographia Blaviana ſive Atlas major 2 Vol. c. tab. Amſterd. 1662. fol.

123. *Blount's*, Henr. voyage into orient. Lond. 1637. 4. Deutſch, Helmſtädt 1678. 4.

124. *Blunts* Voyage into the Levant. Lond. 1669. 8.

125. *Bocharts* Geographia ſacra.

Bobovius. S. Peritſol.

126. Bock, Nic. Steph. von, Abh. über das Alterth. der Zendaveſta in Büſchings Magaz. 17. Th.

127. *Boemi*, Jo. omnium gentium mores, leges, ritus. Friburgi Brisgoiae 1540. vermehrt mit *Maximiliano Tranſiluano.* Antw. 1542. 8. und noch vermehrt mit *Damiani a Goes.* Lugd. Bat. 1591. 12. S. Goes.

128. Bogiσlai, Herzog zu Pommern, Reyſe ins ge

lobte

lobte Land, 1496. im Reysbuch, oder Samlung verſchiedener Reiſen nach dem h. Lande.

129. *Du Bois*, Chatelet, Odyſſée ou voyages en Europe, Aſie & Afrique. à la Flêche 1665. 4.

130. *Du Bois* Voyage aux isles Dauphiné ou Madagaſcar & Bourbon ou Maſcarenne. à Paris 1674. 12.

131. *Du Bois*, J. P. F. Vie des Gouverneurs généraux avec l'abrègé de l'hiſtoire des établiſſements Hollandois aux Indes orient. à la Haye 1763. 4.

132. *Bolling*, Fr. Ooſt-indiske Reiſe-bog. Kiöb. 1678. 4.

133. *Bolt*, Will. conſiderations on India affairs. Lond. 1772. 4. und 12.

134. *Bontekoe*, Will. Ysbrand, Journal of te gedaank wirdige beſchryving van de Ooſt-Indiſche Reyſe 1618-1625. t'Utrecht 1651. 4. t'Amſt. 1656. 4. ib. 1681. m. K. Franzöſiſch, à Amſt. 1681. 12. und bey Thevenot, T. 1. Deutſch in einer Samlung, Brandenburg 1783. 8. und in der Allg. Hiſt. der Reiſen. T. 8. 1 B.

135. *Bonthier*, Pierre, & *Verrier*, Jean le, hiſtoire de la decouverte & de la conquête des Canaries en 1402. par *Jean de Bethencourt*, écrite du tems même & miſe en lumière par *Galien de Bethencourt*. à Paris 1630. 8.

136. *Bontius* account of the diſeaſes &c. of the E. J. Lond. 1769. 8.

137. *Boothy's* diſcovery and deſcription of Madagaſcar. Lond. 1646. 4.

138. *Borchardi* deſcriptio terræ ſanctæ & regionum finitimarum, item Barth. de *Saligniaco* itinerarium hieroſolymitanum edita per *Reineccium*. Magdeb. 1587. 4.

139. Borris Beſchreibung von Cochinchina, in der Berliner Samlung T. 7.

Bort.

Bort. S. Cramer.

140. *Boſcowich,* Joſeph, journal d'un voyage de Conſtantinople en Polongne. à Lauſanne 1772. gr. 12. Deutſch, Leipz. 1779.

141. Boteri Weltbeſchreibung.

142. *De Bougainville* voyage autour du monde. à Paris 1771. 4. a. f. à Paris 1772. gr. 8. 2 Tom. à Neufchatel 1772. 8. 2 Tom. a. f. Deutſch, Leipz. 1772. 8. u. eb. daſ. 1783. 8. in der Berl. Samml. T. 11.

143. *Bougainville* paralléle d'Alexandre avec Th. *Kouli Kan.* à Paris 1758. 8.

144. *Boullaye le Gouz*, Ceſar Egaſte de la, voyages en Europe, Aſie & Afrique. à Paris 1655. 4. a. f.

145. Memoire pour le Sr. de la *Bourdonnais.* à Paris 1750. 4. ibid. 1751.

146. *De Bourges* relation du voyage de l'Eveque de Beryte par la Turquie, la Perſe, les Indes, jusqu'au Royaume de Siam. à Paris 1666. 8. ibid. 1683. 4. a. f. Deutſch durch T. R. C. S. C. S. Leipz. 1671. m. K.

147. *Bowrey* Th. Dictionary Engliſh and Malago &c. London 1701. 4.

148. *Boym*, Mich. relation de la Chine, bey Thevenot. T. 2.

149. B. R. Reiſe von Copenhagen nach Oſtindien, bey Bernoulli 3 B.

Bradſchaw. S. Moris.

150. Rapport fait aux Etats généraux par *Dan Braems.* teneur de livres à Batavia.

151. Brand, Adam, Beſchreibung ſeiner großen Chineſiſchen Reiſe. Frankf. 1697. 8. Berlin 1712. 8. Lübeck 1723. 8. Eben daſelbſt 1734. 8. Franzöſiſch, Amſterdam 1699. gr. 12. Holländiſch Tyel 1699. 8. In der A. H. d. R. 5. Band. 14. Buch.

Bree.

Bree, I. H. des. S. Arthus.

152. *Breydenbach*, Bernh. de, opus transmarinæ peregrinationis ad ſepulcrum dominicum in Hieruſalem. Ohne Ort und Jahr. Fol. Unter dem Titel, Itinerarium hieroſolymitanum. Mogunt. 1486. Fol. und Peregrinatio dupla &c. Spiræ 1502. Fol. Deutſch. Maynz. 1486. Fol. Augsb. 1488. Ein latein. Auszug Viteb. 1536. 8. in dem Reißbuch T. 1.

153. Breitenbauchs, A. von, Ergänzungen der Geſchichte von Aſia und Afrika. Deßau 1784. 8. 2. Th.

154. *Bremond*, Gabrielle, viaggi fatti nel l'Egypto, in Gieruſalem &c. tradotti dal Franceſe. Roma 1679. 4.

Breves. S. Caſtel.

155. Breuning von und zu Brochenbach, Hans Jacob, orientaliſche Reiſe u. ſ. w. Strasburg 1612. Fol. m. K.

156. *Breynius* Cent. 1. exoticar. plantar. Gedani 1678. Fol.

157. Briemles Pilgerfarth mit Anmerk. von J. J. Pock. München 1727. 4.

Brigot, S. *Turpin*.

158. *Briſſonius*, Bern. de regio Perſar. principatu. Paris 1606. 4.

159. *Brocard*, Bonaventura, Paleſtina. Colon. 1624. 8. in dem Reißbuch. T. 1. und im Novus orbis regiorum &c. von Hervagio.

160. Brocke, Adrian von, Nachricht von Madagaſcar. Frf. und Leipz. 1748. 8. Eine Erdichtung.

161. Broek, P. v. d. XXV. jaahrige Reizebeſchryvinge. Leeuwarden 1717. 8. in der A. H. der R. T. 8. 1 B.

162. *Brookes*, Rich. hiſtory of China &c. Lond. 1741. 4. Vol. nach du Halde und Ludw. le Comte.

163. *Brooks*, Thom. acord of the weights, meaſures, duties &c. in the Eaſt-Indies. London 1751. 4.

164. *De Broſſe* hiſtoire des navigations aux terres auſtrales, &c. à Paris 1756. gr. 4. 2. Tom. a. f. Engliſch, *Edimburg* 1767-1769. gr. 8. 3. Vol. Deutſch durch Adelung. Halle 1767. gr. 4. m. K.

165. *Brown's*, Edw. travels and adventures. Lond. 1739. 8.

166. Browns, Robert, Beſchreibung der Seereiſe des Ritters Draken. Leipz. 1726. 8.

167. Bruuns Beitrag zu den Nachrichten von den Juden zu Cockſchin. Im Repertorio für Bibl. und Morgenl. Litteratur. Leipz. 1781. 9. Theil.

168. *Bruyn*, Corneille de, voyages par la Moſcovie en Perſe & aux Indes orientales &c. à Amſt. 1700. f. 2. Vol. ibid. 1718. Fol. max. 2. Vol. avec 320 fig.

169. *Bruyn*, Corn. de, voyage au Levant &c. à Delft 1700. Fol. à Paris 1714. Fol. à Paris & à Rouen 1725. 4. 2. Tom. a. f. Holländiſch, Delft 1698. Fol. m. K.

170. *Bruyn*, Corn. de, Voyages à la Haye 1732. gr. 4. 5. Tom. a. f. die eben angeführten beyden Reiſen geſammelt.

171. *Bry*, Theodor. & Io. Iſrael, India orientalis. Frf. 1598-1628. Fol. Partes 12. Die in dieſer Sammlung enthaltene Schriftſteller ſind beſonders angeführt, deutſch, Frankf. 1601-1613. Fol. m. K. Franzöſiſch unter dem Namen *Geofroy*. à Leide 1707-1710. 30. Tom. 8. wie auch Holländiſch, Leiden 1707-1710. 8. Tom. f. 8. die Reiſen nach Oſt- und Weſtindien ſind in dieſen 30 Bänden vereinigt, und der Buchhändler hat den Sammlungen des *de Bry* den Namen Gottfried vorſetzen laſſen.

172

172. *Bucquoi*, Jac. de, aanmerkelyge, ontmoedingen in de ieſtien jaarige Reyſe naar de Indien, t'Haarlem 1745. 4. Deutſch, nebſt einem Auszuge aus Frankens unglücklicher Reiſe ꝛc. ꝛc. Leipzig 1771. m. K.

173. *Buniſter's* voyage into Perſia. bey Hakluyt. Vol. 1.

174. Burges, M. de, Reiſe des Biſchofs von Beryte nach China, verdeutſchet durch T. R. C. S. C. S. Leipz. 1671. S. Bourges.

175. *Burgo*, Gio de, viaggio in Aſia, Africa ed Europa, Milano 1686. 12.

176. *Burke*, Edm. Speech on the 1. of Dec. 1783. Lond. 1783. 8.

177. Ejusd. and Will. *Windham* repreſentation to his Majeſty. June 14. 1784. Lond. 1784.

Burkeley. S. *Anſon*.

178. Burkhard, Chriſt. oſtindianiſche Reiſebeſchreibung. Halle 1693. 12.

179. *Burmanni*, Io. Flora malabarica. Amſt. 1769. Fol.

180. Ejusd. theſaurus Zeylanicus. Amſt. 1737. 4.

181. Ejusd. rariorum Africarum plantarum decad. X. Amſt. 1738. 4.

182. Ejusd. Flora Indica, c. f. Lugd. Bat. 1768. 4.

183. *Burnet*, Will. the moneys, weights, meaſures and cuſtomes uſed in Babilon, Balſora Ormuz, Goa, Cochin and Malacca, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

Burrough, Ioh. S. Raleigh.

184. *Burrough's*, Steph. voyage for the discovery, of the Nordeaſt paſſ. 1556. bey Hakluyt. Vol. 1. Ej. Voyage into Perſia. ibid.

185. *Busbequii*, Augerii Gislenii, legislationis Turcicae ep. IV. &c. Antw. 1595. 8. Fr. 1595. 8.

Hanov. 1605. 8. Monachi 1620. 8. vermehrt. Hanov. 1629. apud Elzev. 1633. 8. und Lipſ. 1688. 12. Franzöſiſch à Paris 1636. 8. avec des notes de l'Abbé de *Fois.* à Paris 1748. 12. 3. Tom. deutſch. Frankf. 1596. 8.

186 Büſchings, D. A. Fr. neue Erdbeſchreibung des 5ten Theils 1. Abtheil. von Aſia. Hamb. 1781.

187 Memoires de M. de *Buſſy.*

188. Büttners Vergleichungstafel der Schrift-Arten verſchiedener Völker. Götting. und Gotha 1771.

Bunet. S. Hop.

189. *Byron*, Jean, voyage autour du monde &c. Aus dem Engl. à Paris 1767. 8. deutſch durch C. H. Korn. Frankf. u. Leipz. 1769. 8. Hiſt. Ber. d. Reiſen um die Welt, 3. B.

190. *Byron*, John, narrative &c. Lond. 1768. 8. deutſch. Nürnb. 1769. 8.

191. C. de, conformité des coutumes des indes orientales avec celles des Juifs &c. in dem Ceremonies & coutumes religieuſes des peuples idolatres. Amſt. 1735.

192. *C.* (D.) voyage du Levant fait par le commandement du Roi en l'an. 1621. à Paris 1624. 4. ibid. 1629. 4. a. F.

C. (L. D.) S. Choiſy.

193. *Cadamoſte*, Aloyſio da, libro de la prima navigatione à la terre de Nigri per commandamento del Infanto Henrico de Portogallo in Vincenza. 1507. 4. in der A. H. d. R. 2. Band. 4. B.

194. *de la Caille*, Journal hiſtorique du voyage fait au Cap de Bonne Eſperance &c. à Paris 1763. gr. 12. ib. 1776. gr. 12. a. f. deutſch. Altenb. 1778. 8. m. K.

195. *Caman*, Vaſco di, navigatione Fatta oltra il Capo di Buono ſperanza in Calicut, ſovitta per un gentiluomo Fiorentino, bey Ramuſio. T. 1.

Campbell.

Campbell. S. Anſon.

196. *Cambridge,* Owen, Account of the war in India. Lond. 1761. 4. c. k. & 8.

Candiſh. S. Drake und A. H. d. R. 12. Band. Hakluyt. Vol. 3. Purchas. Vol. 4.

197. *Canvane,* Pet. Diſſ. on the Oleum Ricini. Lond. 1764. 8.

198. *Capper's,* James Obſervations on the paſſage to India through Egypt &c. Lond. 1783. 4. bey Forſter und Sprengel.

Caprara. S. *Benaglia.*

199. *Cardim,* P. Ant. Franc. Relatione della provincia di Giapone. Roma 1643. 8. Franzöſ. Tour. 1645. 8.

200. *Cardonne,* Miſcellany of eaſter Learning. Aus dem Franzöſiſchen. Lond. 1772. 2. Vol. und Franzöſ. à Paris 1770. 12. deutſch. Deſſau 1781. 8.

Careri. S. *Gemelli Careri.*

201. *Carti,* Dionigi, und Michael Angiolo de *Guattini* viaggio nel regno de Congo. Regio 1672. 12. Pologna 1678. 12. Franzöſ. à Lyon 1680. 12. In der A. H. der Reiſen. T. 10. Eine deutſche Ueberſetzung von Cartis Reiſen iſt unter dem Titel: Der nach Venedig überbrachte Mohr, zu Augsburg 1692. 4. gedruckt worden.

202. Carons Beſchreibung des Königreichs Japon, und Jodocus Schouten Beſchreibung von Siam, aus dem Niederländiſchen, nebſt J. J. Merklins Oſtindiſcher Reiſe und Auszügen aus mehrern. Nürnb. 1663. 8. m. K. Aus dem Deutſchen ins Engliſche durch Gaſp. Manley. London 1663. 8. Franzöſiſch mit Hagenars Anmerkungen. Bey Thevenot. Tom. 2. Holländiſch. S. Lucas.

203. *Carpentier* hat 1665. eine franzöſiſche Erzehlung der

der von Neuhof beſchriebenen holl. Geſandtſchaft nach China herausgegeben. S. Neuhof.

204. *Carpin*, Voyage en Tartarie.

205. *Carpio* Lope de Vega, Triompho de la Fe en Japo. Madrid 1617. 12.

206. *Carre* voyage des Indes orientales faits avec le ſieur *Caron*. à Paris 1699. Vol. 2. in der A. H. der R. T. 10.

207 Carſtens erläuterte Schriftſtellen aus Schaws Reiſebeſchr.

208. *Cartwright's*, John, Reyſe van Aleppo na Iſpahan, aus dem Engl. bey Purchas. Vol. 2.

209. *Carver's*, John, the new univerſal traveller. Lond. 1780. Fol.

210 *Caſalius*, B. de veter. Aegypt. ritibus.

211. *Caſiri* bibliot. Arabico-Hiſpano-Eſcurialenſis. Madrit 1760. 1770. Fol, 2. Vol.

212. Caſtanhoſo, Mig. de, beſchrieb die Expedition von Chriſtoph de Gama.

213. *Caſtanneda*, Lopez de, Reiſe nach Oſtindien, in der A. H. d. R. 1. Band. Portugieſiſch. 2. B. Fol. von 1552. und 1561. Franzöſ. 1553. und Ital. Venedig 1578. Engliſch, durch N. Lichefield. Lond. 1583. 4.

214. *Caſtel*, Jacques de, voyages de F. Savary, ſieur de Breves en Grèce, Terre ſainte &c. à Paris 1628. 4. ibid. 1630. 4.

215. *Caſtillo*, Ant. de, Viage de Tierra ſancta, con laminas. Paris 1664. 4.

Caſtleton. S. Tatton.

216. *Caſtro*, Juan de, Reiſe nach Oſtindien, in d. A. H. d. R. 1. Band, und bey Purchas.

217. *Catron*, Franç. hiſtoire, générale de l'empire du Mogol à la Haye 1708. 12. à Paris 1715. c. f.

218. *Cauche*, Franc. & Roulo *Baro* voyage de Madagaſcar &c. à Paris. 1658. 4.

219. *Cavazzi* deſcrizzione degli tre regni Congo, Angola e Matampa in Bonon. 1687. Fol. c. f. Franzöſ. durch I. B. *Labat*. à Paris 1732. gr. 12. 5. Vol. a. f.

220. *Celſius* de convenientia Linguae Perſicae cum Gothica. Upſal 1723. in Daniae & Sueciae literatæ opuſc. ed. *Oelrich*. Brem. 1774. 8.

221. *Centellas*, Ioach, voyages & conquêtes des Rois de Portugal aux Indes. à Paris 1658. 4.

222. *Centeno*, Amaro, hiſtoria des coſas del Oriente &c. in Cordua 1595. 4.

223. *Challes*, des, journal d'un voyage fait aux indes orientales par l'eſcadre de M. le *Quesne*. à Rouen 1721. 12. Tom. 2. a. f. S. *Pouchot. du Quesñe*.

224. *Chamber's*, Sir Will. on oriental. gardening. Lond. 1772. 4.

225. *Chandler's*, Rich. travels in Aſia minor Oxford. 1775. 4. Lond. 1776. 4. deutſch. Leipz. 1776. 8. *Chantaſſin*. S. *Pouchot*.

226. *Chardin*, Jean, journal du voyage en Perſe & aux Indes orientales &c. à Lond. 1686. Fol. à Amſt. 1686. 2. Vol. 12. ib. 1711. 2. 3. Vol. ib. 1711. gr. 12. Vol. X. à Paris à Rouen 1723. gr. 12. Vol. X. vermehrt. Amſt. 1735. 4. 4. Tom. deutſch. Leipz. 1687. 4. m. K. und in der Berliner Samml. T. 5. 6. ohne Namen des Verfaſſers. Frf. 1780. 1781. 2. Th. 8. im Auszuge nebſt andern.

227. *Chardine*, Franç. relation de la province de Japon. à Paris 1645. 8.

228. *Charlevoix*, P. F. X. hiſtoire & déſcription générale de Japon &c. à Paris 1736. 4. 2. Tom. ibid. 1736. 12. 9. Tom. N. B. vermehrt. à Paris 1754. 12. 4. Tom. a. f.

229. Ejuſd. hiſtoire - - du Chriſtianiſme - du Japon. à Rouen 1715. 3. Vol. 12.

Chatelet du Bois. S. Bois.

230. *Chaulmer* tableau de l'Afrique & de l'Aſie, à Paris 1654. 12. 2. Vol.

231. *Chaumont* relation du voyage de l'Ambaſſade à la Cour du Roi de Siam. à Paris 1686. 12. à Amſt. 1686. 12. deutſch. Frkf. 1687. 12. m. K. Holländiſch. Amſterd. 1687. 4. auch deutſch in der A. H. der R. Tom. 10.

232 *Cherefeddin Ally* hiſtoire de Timurbeg traduit par M. de la Croix. T. 4. Delft 1723. 8. à Paris 1722. 4. Vol. 12. The hiſtory of Tamerlain the great. Lond. 1723. 2 Vol. 8.

233. *Cheynig's* Rich. voyage into Perſia, bey Hakluyt. Vol. 1.

234 *Chinon* voyage au Levant.

235. *Chiſhul's* travels en Turkey, and his antiq. Aſiaticae. Lond. 1728. Fol.

236. *Choiſy* (L. D. C.) Journal ou ſuite du voyage de Siam. à Paris 1687. 4. ibid. 1687. 12. 2. Vol. à Amſt. 1687. 12. 2. Vol. ib. 1689. 12. 2 Vol. à Trevoux 1741. 8. a. f. S. C. (L. D.)

Chorenenſis. S. *Moſes.*

237. *Churchil*, Iohn, Collection of voyages and travels. Lond. 1704. Fol. Vol. 4. ibid. 1732. Fol. 4. Vol. ib. 1752. Fol. 8. Vol. W. C.

238. *Chytraei*, Nath. hodoeporica &c. Frcf. 1575. 8. und in dieſer Samml. *Paul. Rubigalli* iter Conſtantinopolitanum.

239. Claeßen, Aers, Tagebuch von le Maires Reiſen, in ſpeculo orientalis occidentalisque Indiae navigationum. Lugd. B. 1619. 4. Franz. 1621. 4.

240. *Clayton*, Rob. journal from Cairo to mount Sinai

Sinai &c. II. edit. Lond. 1753. 8. W. C. deutſch, durch J. P. Caßel. Hanover 1754. 8.

241. *Clonardi*, Nic. epiſtolæ de rebus Muhamedicis, in itinere ſcriptae. Lovanii 1551. 8. ib. 1561. 8. Hanov. 1606. 8. Holländ. in einer Samml. Verſcheyde Voyagien &c. betitelt. S. *Niſpan.*

242. *Clerc* Yu le grand & Confucius, Hiſtoire Chinoiſe. Soiſſons 1769. 4.

243. *Cleyer*, And. ſpecimen Medicinae Sinicae. Francof. 1681 4.

244. *Clive's* ſpeech in the houſe of Commons. Lond. 1772.

245. Cobbe, Rich. Bombay Church &c. Lond. 1766.

246. Cock, Rich. von Japan, bey Purchas, 1. B. S. 125. in der A. H. die R. 1. B.

Collaco. S. Guzman.

Collado. S. *Orfanel.*

247. *Collado*, Didaco, ars gramattica japonicæ linguæ Romæ 1632. 4.

248. Collier, Juſtin, journal du voyage &c. aus dem Holländ. durch Vinc. *Minutoli.* à Paris 1672. 12.

249. *Combe*, Caroli, deſcriptio nummorum veterum. Lond. 1782. 4.

250. *Combes*, Franç, hiſtoria de las islas de Mindanao, Jolo y ſus adjacentes &c. Madrid. 1667. Fol.

251. *Commelini*, Io. flora malabarica. Lugd. B. 1696. Fol. und 8.

252. *Comte*, Louis de, nouveaux memoires ſur l'état préſent de la Chine. à Paris 1696. 12. à Amſt. 1698. 2. Tom. à Paris 1701. 8. 2. Tom. a. f. Engliſch. London 1698. 8. ib. 1737. 8. bey Harris. A. H. d. R. 5. Band.

253. *Conſtantins*, Eman. inſulae Materiae, (Maderae) hiſtoria. Romae 1599.

254. *Conſtantin* the great voyage to - - Aegypt, Perſia and Aſia, bey Hakluyt. Vol. 2. p. 1.

255. *Contarini* viaggio nella Perſia, bey Ramuſio. T. 2. und in Manutii Samml. S. Manutio. Franzöſiſch, bey Bergeron. Lateiniſch, Itinerarium in *Per*ſiam. Frcf. 1600. Fol.

256. *Cook*, James, voyage round the world, to which is added Cap. *Fourneaux* narration. 2. Vol. Lond. Franzöſiſch mit Forſters Reiſebeſchr. à Lond. à *P*aris 1778. 8. 6. Vol. a. f.

Hieher gehört auch: Journal of the reſolution's voyage &c. alſo a Journal of the Adventur's voyage. Lond. 1775. 8. Deutſch, mit C. d. Ebelings Geſchichte der Entdeckungen in der Südſee, und Geographie des fünften Weltheils, Leipz. 1776.

Cook's ſecond voyage round the world, from authentic papers. Lond. 1776. 4. Franzöſiſch. Amſt. 1777. 8. In der Leipziger Samml. der Reiſen der Engländer um die Welt. 2—6. Band. Leipz. 1775 - 1780.

257. Journal of Cap. *Cook's* laſt voyage to the pacific Ocean. Lond. 1781. 8. Deutſch, mit Zuſätzen von J. R. Forſter. Berlin 1781. 8. Franzöſiſch. à *P*aris 1782. 8. Berl. Samml. 15—16. B.

258. *Cook*, Iohn, voyages and travels. Edingb. 1770. 2. Vol. 12.

259. *Corſali*, And. navigatione in Conchin e del mare roſſo e Sino perſico, bey Ramuſio. Tom. 1. S. Alvarez.

260 *Cotovici*, Ioan. itinerarium hieroſolymitanum et ſyriacum. Antw. 1619. 4. c. f.

261. Courtnays, Steph. Reiſe um die Welt, in der Berliner Samml. T. 9.

Couto, Diego do. S. Barros.

262. Covert, Rob. Reiſe des Capitains Al. Scharpey in Hulſius Schiffarthen die 15te. Engl. Lond. 1617 De Bry. P. 9. P 2. A. H. d. R. 1. Band.
263. Cowleys Reiſe um die Welt, A. H. d. R. 18. Band.
264. *Coxe*, Wilh. account of the Ruſſian diſcoveries between Aſia and America, — and the hiſtory of the transactions and commerce between Ruſſia and China. II. edit. Lond. 1783. 4. Franzöſiſch. Paris 1780. 4.
265. *Cramer* hiſtoire des Papillons exotiques de l'Aſie, l'Afrique & de l'Amerique. Amſt. 1779. 4.
266. *Cramer* Math. voyagie van Balt. *Boorts* na China. Amſt. 1670. 8. m. K.
267. *Craſſet*, Jean, hiſtoire de l'égliſe du japon. à Paris 1715. Sie kam zu Paris 1689. unter dem Namen des Abbé de F. heraus. Engl. Lond. 1707. Ital. zu Venedig.
268. *Craſſo*, Lor. Barone di *Pienvre*, Elogio di Capitani illuſtr. Venezia 1683. 4.
269. *Crawford* on à diſeaſe incident to the liver. Lond. 1772. 8.
270. von Creutz, Caſp. Reiſebeſchreibung.
De la Croix. S. Cherefeddin Ally. S. Abulfeda.
271. Petit de la *Croix* hiſtoire de Genghizcan. à Paris 1710. 8. The hiſtory of Genghizcan, Emperor of the Mogols. Lond. 1722. 8.
272. De la *Croix* dictionaire hiſtorique des cultes réligieux établis dans le monde. à Paris 1778. 8. Vol. 3. a. f.
273. La *Croze* hiſtoire du Chriſtianisme des Indes. à la Haye 1724. S. *Scholz*, Deutſch. Leipzig. 1739.
274. *Crozet* voyage à la mer du Sud. Sous les ordres

de

de M. Marion du *Freſne* & le Capit. Surville. à *Paris* 1783. gr. 8. Deutſch. Leipz. 1783. 8.

275 Da *Cruz*, Gaſp. treatiſe of China, bey Purchas. T. 3.

276. *Cumberland*, Earl of, voyage to the Azores, bey Hakluyt. Vol. 2. *P.* 2. S. *Wright.*

277. *Curionis*, Caelii Aug. Sarracen. Hiſtoria. Baſil. 1568. 8.

278 *Curſon's* Rob. voyage to Aegypt. bey Hakluyt. Vol. 2. *P.* 1.

279. *Dalrymple*, Alex. account on what has paſſed between him and the E. I. C. Lond. 1669. 8.

280. Ejusd. general view of the E. I. C. Lond. 1769. 8.

281. Ejusd. *P*lan for extending the Commerce of the E. I. C. Lond. 1769.

282. Ejusd. clair proof that the Spaniards have no claim to Balambangam.

283. Ejusd. collection of voyages. Lond. 1770. 4.

284. Ejusd. general remarks on the ſyſtem of government in India. Lond. 1773. 8.

285. Ejusd. Account of the loſs of the Grosvenor Indiaman. Lond. 1783.

286. Ejusd. two letters concerning the Superviſorſhip. Lond. 1769.

287. Ejusd. retroſpective view of the antient ſyſtem of the E. I. C. Lond. 1784.

288. *Dampier*, Wil. account of a new voyage round the world. Lond. 1697, 1699, 1703. 8. 3. Vol. W. C. Franzöſiſch. Amſterd. 1698. 8. c. f. vermehrt. Amſt. 1705. 8. c. f. noch vermehrt. à Amſt. 1701. u. f. 5. Tom. gr. 12. ib. 1711. 1712. 5. Tom. gr. 12. à Rouen 1715. 5. Tom. gr. 12. ib. 1723. 5. Tom. gr. 12. ib. 1739. 5. Tom. gr. 12. A. H. d. R. 12. Band, 3. Buch. Berl. Samml. 9. Band. Hiſt. Ber. der Reiſ. um die Welt. 1. B.

289.

289. *Dandini*, Ier. voyage du mont Liban, où il eſt traité des Maronites &c. Aus dem Italiäniſchen durch Richard Simon. à *Paris* 1675. und 1685. 12. Engliſch. Lond. 1698. 8.

290. Dappers, Oliv. Ergötzlich- und Merkwürdigkeiten des Morgenlandes. Nürnb. 1712. Fol. m. K.

291. Ejusd. beſchryving van Aſien (Syrien und Paläſtina.) Amſt. 1677. Fol. ib. 1680. f. m. Kupf. Deutſch, durch Jacob von Meurſen. Amſt. 1681. f. Nürnb. 1688. f. m. K.

292 Ejusd beſchryving van Aſia, (Meſopotamien, Babylonien, Aſſyrien, Anatolien, Klein-Aſien, Arabien,) Amſt. 1680. Fol. Deutſch, durch J. C. Beern. Nürnb. 1681. Fol. m. K.

293 Ejusd. Aſia, (Indien und das Mogolthum) Amſt. 1672. Fol. 2 Theile, m. K. Deutſch. Nürnb. 1681. Fol. m. K.

294 Ejusd. beſchryving des Keyzerryks van Tainſing of Sina. Amſt. 1670. f. m. K. Deutſch, 1673. Fol. m. K. In der A. H. d. R. 5. Band, 14. Buch.

295 Ejusd. bedryf der nederlandſke Ooſtindiſche Moetſchappye op the Kuſte en in het Keyzerryck van Tainſing of Sina. Amſt. 1670. f. 2 Theile. Deutſch. Amſt. 1674. Fol. 2. Th. m. K. ib. 1676. f. Engliſch, Ogilby's Atlas Chinenſis. Lond. 1671,

196 Ejusd. beſchryving van *Perſie* en Georgie, Amſt. 1672. Fol. m. K. Deutſch. Nürnb. 1681. f. m. K.

297 Ejusd. beſchryving van Egypten, Barbaryen, Libyen &c. Amſt. 1668. f. ib. 1670. f. m. K.

298 Ejusd. beſchryving der Eylanden Madagaſcar &c. Amſt. 1668. Fol. m. K. Deutſch. Amſt. 1670. f. m. K. Franzöſiſch. Amſt. 1686. f. a. f.

299 *Dapperus* exoticus curioſus, d. i. Dappers Afrika, Amerika und Aſiatiſche Curioſitäten, zuſammen getragen

gen von D. C. Mäneling. Frf. u. Lpz. 1717. 1718. 8. 2. Theile.

Daulier. S. Deslandes.

Daunton. S. Downton.

300. *Davenant* eſſay on the Eaſt-India trade.

301. *Davis's* voyages for the discovery of a N. W. paſſage, bey Hakluyt. Vol. 3. *Purchas.* Vol. 4.

302 *Day*, Th. the letters of Marins, or refl. upon the peace, the Eaſt-India bill. &c. Lond. 1784.

De l'Isle. S. Isle.

303 *Dellon* relation d'un voyage aux Indes orientales. à *Paris* 1685. 12. 2. Tom. à Amſt. 1699. 12. 2. Tom. ibid. 1709. 12. 2. Tom. vermehrt. à Cologne 1709. 8. a. f. Deutſch. Dresd. 1700. 12. In der A. H. d. R. 10. Band, 2. Buch.

304 *Demaret* nouvelle Hiſtoire de l'Afrique Françoiſe. à *Paris* 1767. Vol. 2.

Des Hages. S. Hayes.

305 *Deslandes*, A. Daulier, beautés de la *Perſe.* à *Paris* 1673.

306 Dieshorn, Ludw. von, Nachricht von Oſtindiens Beſchaffenheiten, u. ſ. w. Frankf. 1759. 8.

307. *Dodsley* Hiſtory of the Eaſt-Indies.

308 *Does*, Jorys van der, Reyſe na Conſtantinopel, Niſpens Samml.

309 Dohms, Ch. Wilh. Geſchichte der Engländer und Franzoſen im öſtlichen Indien, Leipz. 1776. 8. 1. Th.

Donaueri, Chriſt. S. Baumgarten.

310 *Dorville*, Contant, hiſtoire des différens peuples du monde contenant les céremonies réligieuſes & civiles &c. à *Paris* 1770. f. 8. 6. Tomes. Deutſch. Hof 1774-1778. 8. 6. Bände.

311. *Doubdon*, I. voyage de la terre ſainte & de Jeruſalem, à *Paris* 1661. 4.

312

312 *Douſae*, Georg, de itinere ſuo Conſtantinopolitano epiſtola. Lugd. 1599. 8.

313 *Dow's* Alex. the hiſtory of Hindoſtan translated from the Perſian of *Mahum Caſim Feriſhta*, together with a diſſ. concerning the religion and the philoſophy of the Brahmins, Lond. 1768 und 1770. 2. Vol. 4.

314. Ejusd. diſſertation ſur les moeurs les uſages, le langage, la religion et la philoſophie des Hindous, traduit de l'Anglais par M. B. à Paris 1769. 12.

315 Ejusd. Tales, translated from the Perſian of Inatulla. Lond. 1768.

316 *Downing's* Hiſtory of the Indian wars von 1737. Ein Auszug hieraus iſt, And authentic hiſtory of *Tulegée* &c. Lond. 1757. Deutſch. Downing, Clem. die neueſten Unruhen auf der Oſtindiſchen Küſte, oder Geſchichte der Seeräuber Angria und Jan Plantain, aus dem Holländ. Nürnb. 1738. 8.

317 Downton, Nic. Reiſe in der A. H. d. R. 1. B. Purchas, 1. B. S. 427.

318 The famous voyage of Sir Francis *Drake* &c. to which is added the voyage of Mr. *Thom. Candiſh*. Lond. 1741. 8. in der Collection of voyages and travels. Lond. 1770. f.

319 *Drake*, Franc. Reiſe um die Welt. Lateiniſch in Brys Samml. Amerikaniſcher Reiſen. Engliſch. S. Pretty, und bey Purchas. Vol. 1. Nebſt Candiſch. Holländiſch. Amſt. 1598. Fol. Italiäniſch, bey Romuſio. T. 1. Franzöſiſch. ſ. Pretty. Deutſch, in der A. H. der R. 12. Band. und Leipz. 1726. 8. S. Browns. The famous voyage of Sir Fr. *Drake* &c. to which is added the voyage of Mr. Th. *Candiſh*. Lond. 1741. S. Hiſt. Ber. der R. um die Welt, 1. B. Hakluyt. Vol. 3. S. Raleigh.

320

320 Dreßer, Matth. Hiſtorie vom Königreich China, Leipz. 1597. 4.

321 *Drieſchii*, G. C. hiſtoria legationis Caeſareae ad Portam Ottomanicam. Viennae 1721. 8. Deutſch. Nürnb. 1723. gr. 4. m. K.

322 Drüks, E. F. Erdbeſchreibung von Wien, 1. Th. Stuttg. 1784. 8.

323 Drummonds, Reiſe nach Cypern und Syrien, in der Berl. Samml. T. 1.

324 *Drury's* natur. hiſtory of exotic. inſects. Lond. 1770. 3. Vol. 4.

325 *Dubliulii*, Io. hieroſolymitanae peregrinationis hodoeporicon, München 1661. 4. m. K.

Duclesmeur. S. *Marion*.

326 *Duket's* voyage into Perſia, bey Hakluyt. Vol. 1.

Du Loir. S. *Loir*.

327 *Dumont* voyage du Levand. à la Haye 1694. 8. a. f.

328 *Duprat*, Comte, voyage dans l'Inde, à Lond. 1780. 8.

329 *Du Pré* vindication of the expedition of. 1771.

330 *Duret* treſor de l'hiſtoire des langues de cet Univers.

331 *Dutens*. M. L. Explication de quelques medailles Grecques et Pheniciennes, à Lond. 1773. 4.

332 Ejusd. Explication de quelques medailles Phéniciennes, à Lond. 1774. 4.

334 Ebeling, C. D. neue Samml. von Reiſebeſchreibungen. Hamb. 1780—1783. gr. 8. 5 Bände, m. K.

335 Ebert Beſchreibung und Geſchichte der Hauptſtadt in dem Holländiſchen Oſtindien Batavia ꝛc. aus dem Holländ. 2. Th. Leipz. 1785.

336 *Echillenſis*, Abrah. hiſtoria Arabum, Paris 1651.

Eckeberg. S. Ekeberg.

337 *Eden* and *Willes* hiſtory of travels in the W. and. E. Indies 4. bey Hakluyt und in d. A. H. d. R. 1. Band.

338 *Edgar's* voyage to Jeruſalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

339 Edriſi, des Scherifs, Geographia Nubienſis.

340 *Edward's* Art. voyage into Perſia, bey Hakluyt. Vol. 1.

341 *Edward's*, (Prince) voyage into Syria, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 2.

342 Egmond van der Nyenburg, J. Aegidius van, en Heymann Reiſen door Europa, Klein-Aſia, Syrien, Paláſtina, Egypten ꝛc. Leyden 1757-1758. 4. II. Deele, Engliſch. Lond. 1759. 2. Vol. 8.

343 Ehrenberg, Joh. von, Reyß zum heiligen Grabe 1556. im Reyſebuch. T. 1.

344 Eichhorns, J. G. Geſchichte des Oſtindiſchen Handels vor Mohammed, Gotha 1775. 8.

345 Eklin von Arau, Dan. Reiſe gen Jeruſalem, Cöln 1582. 8. Im Reyſeb. T. 1.

346 Ekeberg, C. G. Oſtindiſka Reſa, Stockh. 1773. 8. S. Orbeck. Deutſch, aus dem Franzöſiſchen. Leipzig 1786. gr. 8.

347 *Eldred's* voyage to Syria, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

348 *Ellis*, Iohn, direction forbringing over Seeds and Plants from the Eaſt-Indies. Lond. 1770.

349 *Ellis*, Will. narrative of a voyage performed by Cap. *Cook* and Cop. *Clerke*, in ſearch of a north-weſt paſſage. Lond. 1782. 2. Vol. Deutſch, Frankf. 1783. gr. 8. In der Götting. Samml. 1. Th.

350 *Elmacin's*, Georg. treat. of the Saracenicall Empire in Purchas, Pilgrimage. Hiſtoria Saracenica, Arabice & Latine ab *Erpenio*. Lugd. Bat. 1623. f. Lugd. Bat. 1635. 4.

Endeavour. S. *Banks.*

351 *Empoli*, viaggio nell' India di S. Alf. d'Albuquerque, bey Ramuſio. T. 1.

352 *Engel*, Sam. memoires ſur la ſituation des païs ſoptentrionaux d'Aſie &c. aux quelles on a joint un eſſai ſur la route aux Indes par le Nord. à *Lauſanne* 1765. 4. Deutſch. Mietau u. Leipz. 1772. gr. 4. m. K. 2. Th. Baſel 1777. gr. 4. und Mietau 1777. gr. 4. Franzöſ. à Berne 1779. 4.

Engliſche Schriftſteller über Oſtindien, die ſich nicht genannt haben.

353 Vindication of the Engliſh E. I. C. againſt the Dutch. *Lond.* 1688. 8.

354 A genuine account of ſome tranſactions in the Eaſt-Indies &c. Lord *Clive's* Thaten. *Lond.* 1753.

355 A collection of letters relating to the *Eaſt-India Comp.* and to a *free trade.* Lond. 1754.

356 Select aſſays on *commerce*, agriculture, mines, fiſheries &c. Lond. 1754. 8.

357 Some thoughts on the preſent ſtate of our *trade to India.* Lond. 1754. 4.

358 Memoir of the *revolut. in Bengal.* 1757. Lond. 1761. 8.

359 A compleat *hiſtory* of *the war* in India (1749-1761.) Lond. 1761. 8.

360 An account of the *proceedings of their High Mightineſſes*, concerning hoſtilities committed in the river of Bengal. A. d. Holländ. *Lond.* 1762. 4.

361 A *defenſe of the E. I. Comp.* againſt the complaints of the Dutch E. I. C. *Lond.* 1762. 4.

362 A freſh *Complaint of the Dutch* E. I C. againſt the ſervants of the Engliſh E I. C. *Lond.* 1762. 4.

363 Conſiderations on the *preſent ſtate of the E. I. C. Affairs.* Lond. 1764. 8.

364

364 A letter — on ſubject of Lord *Clive's Jaghire.* Lond. 1764.

365 Account of the barbarities committed by the ſubjects of Holland upon thoſe of Engl. Lond. 1766. 4.

366 Memoir of Count *Lally.* Lond. 1766.

367 A candid view of — the power of the E. I. C. to *borrow money.* Lond. 1767. 8.

368 A proteſt againſt reſcinding the E. I. *dividend.* Lond. 1767.

369 A caution to the Directors of the E. I. C. with regard to the *dividend.* Lond. 1767. 8.

370 *State of the E. I. Company* affairs. Lond. 1767.

371 The utility of a *free trade* to the E. I. London 1768.

372 A ſeaſonable letter en the late *treaty with Nizzam Alee Kawn.* Lond. 1768. 4.

373 A letter to a late popular Director, relating to *India affairs.* Lond. 1769. 8.

374 A letter to the proprietors of E. I. Stock containing a *reply* &c. Lond. 1769. 8.

375 An adreſs to the proprietors of India Stock, concerning *Commiſſioners.* Lond. 1769. 8.

376 A letter to the propriet. of E. I. Stock, reſpecting the *C. acquiſitions* in *India.* Lond. 1769. 8.

377 Brief conſider. on the expediency of a *Corps of light troops* in tho E. I. Lond. 1769. 8.

378 The importance of the *Britiſh dominion in India,* compared with that in America. Lond. 1770. 8.

379 The true *Alarm.* Lond. 1770. 8.

380 An Eſſay on the *Eaſt-India trade* &c. London 1770. 8.

381 A ſhort *grammar* and *vocabulary* of the Moors language. Lond. 1771.

382 Thoughts on our *Acquiſitions in the E. I.* Lond. 1771. 8.

383 The national *mirror.* Lond. 1771.

384 Obſervations on the *preſent ſtate of the E. I. Company.* Lond. 1771.

385 A Plan for the *government of Bengal.*

386 An Enquiry into the rights of the E. I. C. of making War and Peace. Lond. 1772.

387 Conſideration on a *Pamphlet* intitled. *Thoughts on our Acquiſitions* &c. Lond. 1772.

388 The *meaſures* to be purſued in India &c. Lond. 1772. 8.

389 Letters to and from the E. I. C. ſervants relative to *treaties.* Lond. 1772. 4.

390 A letter to Lord North on the E. I. *Bill.* Lond. 1772.

391 Letters Patent eſtabl. a Court of Iudicat. in Bengal. Lond. 1774. 4.

392 Original Papers relative to *Tanjore.* Lond. 1777. 4.

393 A letter to Lord Pigot. Lond. 1777.

394 Trial of Maha Rajah Kundocomar Bahader for forgery. 2 Parts. Lond. 1776. 4.

395 Letter from *Mahomet Ali Khan* to the Court of Directors. Lond. 1777. 4.

396 Impartial view of the diſputes in the E. I. Comp. relative to *Mahomet Ali Khan* and Tuljagée. Edimb. 1777. 8.

397 The *Caſe of the Preſident* or governor and of the Council of Madraſs. Lond. 1777. 4.

398 An enquiry into the policy of making *conqueſt's* for the Mahometans in India. Lond. 1779. 4.

399 Abſtract of the tryal of G. *Stratton*, H. *Brooke*, Ch. *Floyer*, and G. *Makay* for depoſing *Lord Pigot.* Lond. 1780. 8.

400 Neceſſity of the ſuſpenſion and Arreſt of Lord *Pigot*, Lond. 1779. 8.

401 Conſiderations on the conqueſt of Tanjore.

402 A ſtate of the *Britiſh Authority in Bengal* under — — Mr. Haſtings Lond. 1780. 8.

403 An account of an *Arreſt* made at Dacca in Bengal. Lond. 1781.

404 A Journal of the *March* of L. C. Gottard &c. Lond. 1781 4.

405 The *manifeſts* of Hyder Ally Cawn. Lond. 1781. erdichtet.

406 Authentic *abſtracts* in the ſupreme Council of Bengal &c. Lond. 1781.

407 A ſtate of the Britiſh *Authority in Bengal.* Lond. 1781. 8. verſchieden von der vorigen Schrift unter gleichem Titel.

408 The *hiſtory and management of the* E. I. C. Vol. I. Lond. 1779.

409 The origin &c. of the *Maratta war* &c. Lond. 1781.

410 An *addreſs* to the proprietors of E. I. Stock. Lond. 1783.

411 The letters of a Citizen *on India affairs.* Lond. 1783.

412 A *letter to Burke* on — the Governor General of Bengal. Lond. 1783.

413 A retroſpective view of India affairs. Lond. 1783.

414 *Thoughts* on *E. I. affairs* &c. Lond. 1784. 8.

415 *Proceeding's* of a general court of propr. of E. I. Stock. Nov. 7. 1783. &c. Lond. 1783. 8.

416 Obſervations on E. I. Fox's *E. I. Bill.* Lond. 1784. 8. Siehe auch Gurney.

417 Obſervations on the Pamphlet of W. *Pulteney.* Lond. 1784. 8.

418 Conſiderations on the preſent ſtate ef E. I. affairs. Lond. 1784. 4.

419 An expoſition of the Wars made to Mahomet Ally C. *Lond.* 1784. 4.

420 An Analyſis of the political hiſtory of India. *Lond.* 1779. 4. S. Sullivan.

421 A candid examination of the reaſons for depriving the E. I. Comp. of its Charter. 4. *Lond.* 1779. 4.

422 Original *Papers* to the Rights and pretenſions of the Nabob of Arcot and the Rajah of Tanjore. *Lond.* 1785. 3.

423 *Parliamentary* Regiſter of the firſt and fourth Seſſion of the fourteenth *Parliament*. *Lond.* 1783. 8.

424 Reports from the ſelect Committee to enquire into the ſtate of the E. I. C. *Lond.* 1773. Fol. 2 Vol.

425 Reports from the Committee of Secrecy to enquire into the Cauſes of the war in Carnatic. *Lond.* 1781. 2. Vol. f.

426 Report from the ſelect Committee Jun. 22. 1784. with the append. *Lond.* 1784.

427 Relation of *Golconda* and other neighbouring nations, with an account of the *Engliſh Trade* in thoſe parts.

428 *Entick*, John, general hiſtory of the late war. *Lond.* 1764. 5. Vol. 8.

429 Erneſti Völker-Geſchichte des Alterthums vornehmlich für die Jugend. Coburg 1783.

430 *Erpenii* Grammattica Arabica. *Lugd.* B. 1748. 4.

431 Ejusd. proverbia Arabica. *Lugd.* Bat. 1623. 8. S. *Elmacin.*

432 Eſchels-Kron Beſchreibung der Inſul Sumatra. Hamb. 1781.

433 Ebendeſ. Beſchreibung von Zeilan, im politiſchen Journal.

434 Eskuche Erläut. der heil. S. aus Morgenl. Reiſebeſchr. Lemgo 1748.

435 *Eſtra*, de l', relation ou voyage aux Indes orientales &c. à *Paris* 1677. 12. Deutſch in der A. H. der R. 10. Band.

336 *Euſebio*, P. Juan Ideas de virtud en algunos claros Varones de la C. de I. Madrit 1633. Fol. fortgeſetzt von P. Alph. de Andrada, Claros Varones en antitad. Madrit 1666. f.

437 *Eutychii* Annales Arabice et Latine cura *Seldeni* & *Pocockii*. Oxon. 1656. 4.

438 *Evelyn* on navigation and Commerce. Lond. 1674. 8.

439 *Eveſhams*, Iohn, voyage into Aegypt, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

440 Ebendeſ. Nachrichten von Foſter u. Whiddon, in der A. H. d. R. 1. B.

441 *Ezour-Vedam*, L', ou ancien Commentaire du Vedam. Yverdon 1778. 2. Tom. 12.

442 Fabers Beobachtungen über den Orient. Hamb. 1772-1779. 3. Theile. 8.

443 Fabris, Felix, eigentliche Beſchreibung der Hin- und Wiederfahrten zu dem heil. Lande, ohne Ort, 1556. 4. und 1557. 4. Unter dem Namen Felix, im Reyſebuch. H. 1.

444 Fabris, J. E. Sammlung von Stadt, Land, und Reiſebeſchreibungen. Halle 1783. gr. 8. m. K.

445 Farges, des, Bericht von Siam. Amſterd. 1691. A. H. d. R. 18. B.

446 *Faria y Souſa*, Manoel de, Aſia portugueza &c. Liſaboa 1666. Fol. 3. Vol. ib. 1674. Engliſch, durch John Stephens. Lond. 1695. 8. 3. Vol. In der A. H. d. R. 1. Band. S. Semedo.

Favel. S. Reiſen.

347 *Febure*, Mich. état preſent de la Turquie &c. à Paris 1675. 8.

448 Felix Wallfahrt, u. ſ. w. im Reyſeb. Tom. 1. S. Fabris.

449 *Fenner's* voyage to the isles of Cap verde, bey Hakluyt Vol. 2. P. 2.

Ferguſon. S. *Guthrie.*

Fermanel. S. Reiſen.

450 *Fevre*, le, Journal du voyage de l'Ambaſſadeur de Perſe en France. à *Paris* 1715. 8.

451 *Fevre*, Iac. le, Reiſe nach Oſtindien, in der A. H. d. R 8. Band. 1. B.

452 *Feynes*, H. de, voyage fait par terre à Chine. à *Paris* 1630. 8.

453 *Figueroa.* Garcias de Silva, ambaſſade en Perſe, traduite de l'Eſpagnol par M. de *Wicquefort.* à *Paris* 1667. 4.

454 *Fitch's*, Ralph, voyage in the Eaſt-Indies, bey Hakluyt. Vol. 2. *P.* 1.

455 *Fitzgerald*, K. letter to the Directors of the Eaſt-India Company. Lond. 1777. 8.

456 Flachats Unterſuchungen zur Beförderung des Handels. Hamb. und Leipz. 1767. 2. Th. 8. Franzöſiſch. Lyon 1766. 12. 3. Vol. c. f. Obſervations ſur le Commerce & ſur les arts d'une partie de l'Europe, de l'Aſie &c. par I. C. *Flachat.*

457 *Flacourt*, Etienne de, relation de l'isle de Madagaſcar. à *Paris* 1658. 4. ib. 1661. 4.

458 *Flaminii*, Leonis, itinerarium per Palaeſtinam. Rothenburg 1682. 4. S. Schweigger u. Rauwolfs Reiſe

459 *Flickes*, Rob. voyage to the Azores, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 2. A. H. d. R. 1. Band.

460 *Flori*, Franc. navigazioni e viaggi nella Turchia. Anvers 1576. 4.

461 Floris, P. W. Reiſe nach Bengalen, in der A. H. der Reiſen. T. 1. T. 10. Franzöſiſch, bey Thevenot. T. 1. *P.* 1. Purchas. T. 1. S. 319.

462

462 *Floris* Obſervation on the Commerce of the Indies.

463. *Flotte*, de la, Eſſais hiſtorique ſur l'Inde. à *Paris* 1774. 12.

464 Fond, de la, Nachricht von dem Oſtindiſchen Kriegsſchiffe der Prinz, welches in der See verbrannt iſt. Aus dem Franzöſiſchen. Frf. u. Leipz. 1754. 8.

465 *Fontana*, Nic. oſſervazioni intorno alle malatie, che attacono gli Europei nei climi caldi e nelle lunghe navigazioni, fatte nel' ſuo viaggio alle Indie orientali in Livorno 1781.

466 *Fontana*, Vinc. Maria, Monumenta Dominicana. Romae 1675. Fol.

467 Forbian, Graf von, Reiſe nach Siam. A. H. der R. 18. Band.

468 *Forreſt's*, Thom. voyage to New Guinea and the Moluccas, from Balambangam. Lond. 1779. gr. 4. w. C. Franzöſiſch. à *Paris* 1780. 4. Deutſch. Hamb. 1782. 8.

469 *Forreſt's*, Th. treatiſe on the Monſoons in India. Lond. 1783. 12.

470 *Forſkael*, Petr. deſcriptiones animalium &c. quae in itinere orientali obſervavit. Poſt mortem auctoris edidit C. *Niebuhr* &c. Hafn. 1775. 4.

471 Ejusd. Icones rerum naturalium quæ in itinere orientali depingere curavit, edidit C. *Niebuhr*. Hafn. 1776. 4.

472 Ejusd. Flora Aegyptio-Arabica. ed. C. *Niebuhr*. Hafn. 1777. 4.

473 *Forſter's*, Georg, voyage round the world &c. Lond. 1777. 4. 2. Vol. Deutſch, in der Berliner Samml. T. 21. 22. S. *Wales*. Franzöſ. S. *Cook*.

474 Forſter, Joh. Reinhold, Reiſe um die Welt, von dem Verfaſſer ſelbſt aus dem Engliſchen überſetzt und vermehrt. Berl. 1778. 4. 2. Bänd.

475 *Forſter's* Ioh. Reinh. obſervations made during a voyage round the world &c. Lond. 1778. 4. Deutſch, durch Georg Forſter. Berlin 1783. gr. 8.

476 Ebendeſ. Geſchichte der Entdeckungen und Schiff-farthen in Norden. Frf. a. d. O. 1784. 8.

477 Forſters, J. R. und Sprengels, M. C. Beyträge zur Völker- und Länderkunde. 4. Theile. Leipzig 1781-1784.

478 Ebendeſ. Nachrichten von Balambangam den Suluch Inſeln und Borneo, in den Beyträgen zur V. und L. Kunde.

479 Forſter, vom Brodbaum. 1784. 4.

Fothergill. S. *Lettſom.*

480 Fourbin Reiſe nach Siam, in der A. H. der R. T. 10. T. 18.

481 *Fourmont* deſcription des plaines d'Heliopolis & de Memphis. à Paris 1755. 12. Deutſch, durch G. F. C. Schad, Nürnb. 1782. 8. m. K.

482 *Fourmont* reflexions ſur les anciens peuples Chaldéens, Hebreux, Pheniciens, Egyptiens, Grecs.

Fourneaux. S. Cook.

483 *Fournier*, Io. Aſiae nova deſcriptio. Paris 1657. Fol.

484 *Fox's* Speech Dec. 1. 1783. Lond. 1783.

485 *Francheville* hiſtoire de la Compagnie des Indes.

486 *Francis*, Phil. minutes of the government general and Council of the Fort William — on the ſettlement of Bengal &c. Lond. 1782.

487 Ejusd. Speech in the Houſe of Commons Jul. 2. 1784. Lond. 1784. 8.

488 Franciſci, Eraſm. Sittenſpiegel der Sineſer, Japaner, Indoſtaner, Abyſinier. Nürnb. 1670. Fol. m. K.

489 Ejusd. Oſt- und Weſtindiſcher und Sineſiſcher Luſt- und

und Staats-Garten. Nürnb. 1688. Fol. 3. Theile. mit Kupf.

490 *Franciſco*, P. Diego de ſan, relacion — de la perſecution — en Japon &c. Manila 1625. 8.

491 Fraſers Hiſtorie des Nadir Schah.

492 *Frederiks*, Caeſar, voyage into the Eaſt-Indies, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

493 *De Freville* hiſtoire des nouvelles decouvertes faites dans les mers du Sud. à *Paris* 1774. 8. 2. Tom.

494 Frickens, Chr. Oſtindianiſche Reiſen. Ulm 1692. 8. m. Kupf.

495 *Frobiſſeri* Mart. navigationis hiſtoria. Latein. durch I. Th. *Freigium*. Norimb. 1580. Hamb. 1675. 4. Hakluyt. Vol. 3.

496 *Froji* epiſtolae Indicae.

497 *Froelich*, Dubia de *Minniſari* aliorumque Armeniae regum nummis. Viennae 1754. 4.

498 *Fryer's*, Iohn, account of the Eaſt-Indies and Perſia. Lond. 1698. Fol. m. K. Holländiſch. Gravenhaag 1700. 4. m. K.

499 *Füreri, ab Haimendorff*, Chriſt. itenerarium Egypti, Arabiae, Palaeſtinae, Syriae, aliarumque regionum orientalium. Norimb. 1621. 4. c. f. Deutſch. Nürnb. 1646. 4. m. K.

500 *Funnel's*, Will. voyage round the world. Lond. 1707. 8. w. C.

501 *Gaietano*, Juan, relatione dell' iſole Moluche, bey Ramuſio. T. 1.

502 *Galvam*, Ant. Reiſe nach Oſtindien, in der A. H. d. R. 1. Band.

503 *Gameren*, Hannard. editor litterarum annuarum Soc. Jeſus. 1569.

504 *Gaubil* hiſtoire de la dynaſtie des Mongous. à *Paris* 1739. 4.

505 *Gaubil* Abrégé chronol. des cinq premiers Empereurs Mogoles, bey Souciet.

506 *Geddes* hiſtory of the church of Malabar. Lond. 1694. Fol.

507 Geisler, Ad. Fr. Karakter, Sitten und Meynungen der Chineſer. Halle 1782. 8.

508 *Gelino* de regno Catayo. f.

509 *Gemelli Careri*, G. F. Giro del mondo, in Venezia 1719. 8. 9. Tom. in Neapoli 1721. 8. 9. Tom. c. f. Franzöſiſch, durch *L. M. N.* à *Paris* 1719—1727. gr. 12. 6. Tom. a. f. Deutſch, A. H. der R. T. 5. und 12.

510 *Le Gentil*, Barbin. voyage autour du monde avec une deſcription de la Chine. à Paris 1728. 8. 3. Tom. à Amſt. gr. 12. 1728. 3. Tom. ib. 1731. gr. 12. 3. Tom. A. H. d. R. 12. Band, 4. Buch.

511. *le Gentil*, voyage dans les mers de l'Inde. à Paris 1779. 1781. gr. 4. 2. Tom. a. f. à Paris & à Heidelb. 1782. 8. en Suiſſe. 1780. 2. Vol. Deutſch, in den Reiſen in die Indiſchen Meere, Hamb. 1781—1783. 3. Theile.

512 *Gentil*, le, hiſtoire de l'Aſtronomie ancienne.

513 *Georg*, Ludw. deſcriptio nova Chinae, Frf. 1584. Fol.

514 *Georgii*, Fr. A. A. epiſtola de inſcriptionibus Palmyrenis quae in muſeo Capitolino adſervantur. interpretandis. Romae 1782. 8.

515 Georgis, A. A. Nachrichten von Thibet, und deſſen Alphabetum tibetanum, in Fabris Samml.

516 *Georgiewitz* de Turcarum moribus. Lugd. 1555. 12. Genev. 1598 16.

517 *Geraldini*, Alex. itinerarium ad regiones ſub aequinoxiali plaga conſtitutas &c. Romæ 1631. 8. edente Onuphrio Geraldino.

518 *Gerberon* traite des Tartares.

519 Gerbetts Oſtindiſche Naturgeſchichte und Alterthümer. Halle 1752. 8.

520 Gerbillon, J. Fr. Reiſe in die weſtliche Tartarey, in der A. H. d. R. 7. Band.

521 Gerbillons Schreiben in Büſchings Magazin. 15. Th.

522 Gerlach, Tagebuch der von Maximilian II. und Rudolph II. an die Ottomanniſche Pforte abgefertigten Geſandtſchaft. Frf. 1674. Fol. m. K.

523 *Gervaiſe*, Nic. hiſtoire naturelle & politique de Siam. à Paris 1688. 4. Berl. Samml. 15. Th.

524 *Gervaiſe*, Nic. deſcription du royaume de Macaçar. à Ratisb. 1700. 8.

525 *Giovanni*, Aluvigi, viaggio in India ed in Calicut, in Manutio Samml.

526 *Giſbull's* voyage into Turky. Lond. 1737.

527 *Glanvite's* Earl of Cheſter, voyage to the Holyland, bey Hakluyt, Vol. 2. P. 1.

528 *Glanzby* voyages &c. Eine Erdichtung.

Glarus, S. Tſchudi.

529 *Glas's*, Ge. hiſtory of the diſcovery and conqueſt of the Canary islands. Lond. 1764. 4. Deutſch Leipz. 1777. 8. und in Hirſchfelds Bibl. der Geſch. der Menſchheit. 1. B.

530 *Gobien*, Charles le, hiſtoire des isles marianes. à Paris 1700. 12. ib. 1701. 12. in der A. H. der R. T. XI.

531 *Goderiew* voyage unto the Holyland, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

532 *Goeſii* itinerarium ex India in Sinarum regnum, in der Regni Chinenſis deſcriptio. Lugd. 1639. 24.

533 *Goes*, Damiani a, de fide, religione, moribusque Aethiopum, Louanii 1540. 8 Ebendeſ. Geſch. des Don Emanuel.

534 *Ejusd.* legatio Presbyteri Ioannis ad Emanuelem, Luſitaniæ regem. Dordraci 1618. gr. 12. S. *Martyris* und auch Boem.

535 *Golii* Lexicon latino Arabicum. Fol. Lugd. 1653

536 *Gomara* hiſt. gen. des Indes.

Gonſalez. S. Aduarte.

Gottfried. S. Bry.

537 *Goujon*, Jacques, hiſtoire & voyage de la terre ſainte. à Lyon 1671. 4.

Gouz. S. Boullaye.

538 *Graaf*, Nic. de, voyages aux Indes orientales &c. à Amſt. 1719. 12. a. f. Graafs Reiſe auf dem Ganges in der A. H. der R. T. 10. Holländ. tot Horn 1701. 4.

539 *Gramage* Hiſtoria univ. Aſiat. Antw. 1604. 4.

540 *Grand*, Louis le, etat préſent de la Chine. Amſt. 1698.

541 Le Grand, hiſtoire de l'isle de Ceylon.

542 *Granger* Tourtechot de, voyage d'Egypte. à Paris 1745. 12. Deutſch in der Göttingiſchen Sammlung neuer Reiſen. T. 3.

543 Gravezande Adr. Nachrichten von den ſchwarzen Juden zu Codſchin, deutſch durch N. Barkoy, in Büſchings Magaz. 14. Th.

544 *Gravii* elementa Linguae Perſicae. Lond. 1649. 4. S. Abulfeda.

545 *Greaves's* Works, containing travels in Turky and Egypt on Account of the Pyramids. London 1737. 8.

546 *Greaves*, Jean, des pyramides d'Egypte, bey Thevenot T. 1. P.

Greenville. S. Raleigh.

547 *Grelot*, Joſ. relation d'un voyage de Conſtantinople à Paris 1680. 4. ib. 1681. 8. a. f.

548

548 *Grenier* memoires des decouvertes faites dans les mers des Indes. à Breſt 1778. 4.

549 *Griffini*, P. M. A. vita di Monſign. G. M. *Percoto* Udini. 4. in Auszügen der Nachrichten von Pegu und Ava bey Forſter und Sprengel.

550 Gröben O. F. von der, Orientaliſche Reiſebeſchreibung. Marienwerder 1694. 4. m. K. abgekürzt, Danzig 1779. 8.

551 *Gronovii*, I. F. Flora orientalis Leon. Rauwolfii. Lugd. Bat. 1755. 8.

552 *Groſe*, I. H. voyage aux Indes orientales, traduit de l'Anglois par M. *Hernandez*. à Londres, à Lille & à Paris 1758. gr. 12. à Paris 1764. gr. 12. Deutſch durch G. F. C. Schad. Frf. 1758. u. 1780. 8. Fürth 1775. 8. Engliſch, im Original. London 1757. 8. 1772. 8.

553 *Grueber* & d'*Orville* voyage à la Chine, bey Thevenot T. 2. P. 4. und in Kircheri China illuſt.

Grynaeus. S. Hervagius.

554 *Guadagnoli* Inſtitutiones Linguæ Arabicæ. Roma 1642. Fol.

555 *Gualtieri*, Guido, relazioni della venutta degli Ambaſciatori giaponenſi à Roma. Venezia 1585. 8.

Guattini. S. Carli.

556 *Guer* moeurs & uſages des Turcs. à Amſt. 1747. 4. 2. Tom. a. f.

557 *de Guignes* précis du memoire de l'Abbé *Barthelemy* ſur les lettres Phéniciennes. à Paris 1756. S. Barthelemy.

558 Ejusd. Le Chouking un des livres ſacrés des Chinois &c. à Paris 1770. 4.

559 Ejusd. Art militaire des Chinois traduit par le *P. Amiot*. à Paris 1772. 4. a. f. S. Amiot.

560 *Guillet*, lettres écrites ſur une diſſertation d'un voyage de Grèce, publié par M. Spon. à Paris 1679. 12. S. Spon.

561 Gumpenbergs, Steph. Fried. von Wolfkehl, und anderer wahrhaftige Beſchreibung der Meerfarth in das heil. Land. Frf. 1561. 4. im Reyſsbuch. 1. Th.

562 *Gurney*, the Caſe of the E. I. C. as ſtated at the bar of the houſe of Lords on the bearing of two petitions againſt Mr. Fox's bill &c. London 1784. 8.

563 *Guthrie* Will. Geographical, Hiſtorical and Commercial Grammar, and preſent ſtate of the ſeveral Kingdoms of the world. With a table of the Coins of all nations &c. The aſtronomical part by *James Ferguſon*. Lond. 1771. 8.

564 *Gutuere's* voyage towards Jeruſalem, bey Hakluyt. Vol. II. P. 1.

565 *Guyon* hiſtoire des Indes orientales. à Paris 1744. 12. 3. Tom. Deutſch. Frankf. und Leipz. 1772. 3. Theile. 8.

566 *Guzman*, P. Luyo de, Hiſtoria de las Miſſiones de la C. de I. en la India oriental, y en los Rennos de la China y Japan. Alcala 1601. Fol. 1. Vol. Fortgeſetzet von Collaco.

563 *Gysbertz*, Reyer, de la perſécution des Chretiens au Japan, bey Thevenot. P. 2.

568 *H.* (J. J.) Beſchreibung über des Schifs, Kronprinz Chriſtian, Reiſe nach und von China. Kopenhagen und Leipz. 1750. 8.

569 *Hadley*, Ge. Grammat. remarkes on the Perſian language. Lond. 1776. 4.

570 *Ejusd.* Hindoſtan grammar and Vocabulary.

571 *Haeſci*, Io. peregrinatio ab Hieroſolima per Indiam &c. Antw. 1565. 8.

Hagen, Adm. St. v. d. Oſtindiſche Reiſe. S. Arthus.

Hage-

Hagenaar. S. Caron.

Haimendorff. S. Furerus.

572 *Haitoni Arameni* hiſtoria orientalis. Accedit *M. Pauli* Veneti itinerarium. Item fragmentum de rebus orientalibus e ſpeculo hiſtoriali *Vincentii Belvacenſis.* Helmſt. 1585. 4. Lond. 1671. 4. Engliſch, bey Purchas. Tom. 3. Franzöſiſch, bey Bergeron. Lateiniſch, bey Hervagius. S. *Paulus. Polus. Paolo.*

573 *Hakluyt's,* Rich. principal navigations, voyages, traffiques, and diſcoveries of the Engliſh Nation &c. Lond. 1598—1600. Fol. 3. Vol. Außer den angeführten Schriften, die Hakluyt geſammelt, ſind in dieſem Werke auch eigene Beſchreibungen von ihn verfaſſet. Eben dies gilt von Purchas.

574 *Halte,* I. B. du, deſcription de l'Empire de Chine & de la Tartarie chinoiſe. à Paris 1735. gr. Fol. 4. Tom. à la Haye 1736. gr. 4. 4. Tom. a. f. Engliſch. Lond. 1736. 4. Vol. 8. 1742. Fol. 2 Vol. Deutſch. Roſtock 1747—1749. gr. 4. 4. Th. und in der A. H. der R. 5. 6. und 7. Band, in der Berl. Samml. 6. und 7. Band.

577 *Halbed,* N. B. Grammar of the Bengal Language. Hoogly in Bengal 1778. 4.

578 *Halbed,* als Herausgeber, Code of Gentoo Laws &c. Lond. 1777. 4. ib. 1781. 4.

579 *Halley,* Atlas maritimus & commercialis or a general View of the world. Lond. 1728. Fol.

580 *Halley,* Edm. account of the tradewinds and monſoons. Phil. Transact. N. 138. S. 153.

581 *Hallifax.* Will. travel into Tadmor, (Palmyra) Lond. 1705.

582 *Hamilton's* account of the Eaſt-Indies. Lond. 1739. 2. Vol. 8.

583 Hammelmanns, Nic. Reiſen nach dem Orientaliſchem

ſchem Ocean. 2te Auflage. Erfurth 1747. 8. Eine Erdichtung.

584 *Haneborn's*, Will. voyage from Conſtantinopel, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

Hanno. S. Arrian, bey Ramuſio. T. 1. S. Leo.

585 *Hanway*, Ion. account of the Britiſh trade over the Caspian Sea, with a journal of travels into Perſia &c. Lond. 1753. 4. 4. Vol. Dublin 1754. 8. 2. Vol. m. K. Deutſch. Hamb. und Leipz. 1754. gr. 4. 2 Th. Leipz. 1769. gr. 4. 2 Theile, in der Berl. Samml. T. 1. und 2.

586 Ejusd. anſwer to the appendix of a pamphlet &c.

587 *Happelii*, E. G. theſaurus exoticorum. Hamb. 1688. Fol. m. K.

588 *Happelii* mundus mirabilis tripartitus.

589 *Harmar's* obſervations on divers paſſages of ſcripture.

590 *Harding's* voyage to Jeruſalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

591 *Harpe*, de la, hiſtoire générale des voyages. à Paris 1777. 8. 25. Vol. a. f. Italiäniſch, in Venezia 1782. T. 9. 8. c. f.

592 *Harris*, Iohn, navigantium atque itinerantium bibliotheca, - or a compleat collection of voyages and travels, conſiſting of above four hundred of the moſt authentic writers, beginning with *Hakluyt*. Purchas &c. in Engliſh, Ramuſio in Italien, Thevenot in French, de Bry and Grynaei in Latin. the Eaſt-India in Dutch &c. Lond. 1705. Fol. 2 Vol. Vermehrt durch Campbell. Lond. 1715. Fol. 2 Vol. Vermehrt und fortgeſetzet. Lond. 1744. 1748. Fol. 2. Vol. m. K.

Dieſe Samml. wird gemeiniglich unter Harris Namen angeführt, ob er gleich blos die Zuſchrift und Einleitung dazu verfertigt hat.

593 *Haſſelquiſt*, Fred. iter palaeſtinum. Stockholm 1757. 8. Deutſch. Roſtock 1762. 2 Th. Engliſch. Lond. 1767. 8. Franzöſiſch. à Paris 1769. gr. 12. 2. Tomes.

594 *Haſting's*, W. narrative of the late transaction at Benares. Lond. 1782. 8.

595 Ejusd. letter to the Court of directors dated Fort William. March 20. 1783. 8.

Hausdorf. S. Seidel.

596 *Hawkesworth*, John, account of the voyages undertaken for making discoveries in the ſouthern hemiſphere and performed by Commodore *Byron*, Capitain *Wallis*, C. *Carteret*, and C. *Cook*, from the paper of I. Banks &c. Lond. 1773. gr. 4. 3. Vol. m. K. Deutſch, durch J. Schiller. Berlin 1774. gr. 4. 3. Bände. Ebendaſ. 1775. gr. 8. 4 Bände. m. K. Hiſtoriſch zuſammengefaßt durch J. B. Schwarz. Hamb. 1775. 8. 3. Th. m. K. im Auszuge. Frankf. 1775. 8. m. K. in der Berliner Samml. 15. und 16. Band, in Hirſchfeld Bibl. 1. B. Franzöſiſch. à Paris 1774. 4. Vol. a. f.

597 *Hawkin's*, Cap. de la cour du Mogol, bey Thevenot. T. 1. P. 1.

598 *Hawkin's*, Rich. obſervations in his voyage into the South Sea. Lond. 1622. Fol. bey Purchas. Vol. 4.

599 De la *Haye* & *Caron* journal des voyages des grandes Indes. à Paris 1674. 12. à Orleans 1697. 12. à Paris 1698. 12. in der A. H. d. Reiſe. Th. 8. 2. Buch.

600 Des *Hayes* voyage fait au Levant. Tr. edit. à Paris 1645. 4. a. f.

Hayton. S. Haiton.

601 *Hayus*, Io. als Herausgeber, Patrum ſoc. Jeſu de rebus Japonicis, Indicis & Peruanis epiſtolae. Colon. 1605. 8. Antw. 1605. 8.

602 *Heidemanni*, Chriſt. Palaeſtina Ed. 3. Wolfenb. 1660. 4.

603 *Helena* voyage to Jeruſalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

604 Helfrich, Joh. Reiſe nach Jeruſalem, Aegypten ꝛc. Leipz. 1579. 4 ib. 1589. 4. m. K. im Reyſebuch. 1. Th.

605 *Henningii* hiſtoria de regno Chinæ. Frcf. 1599. 8.

606 *Henry, the Fourth*, voyage to the holyland, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

II.

607 *Herbelot* Bibliotheque orientale. Paris 1697. à Maſtricht 1776. Fol. Supplement. à Paris 1780.

608 *Herberſtein* voyage to the Northeaſt, bey Hakluyt.

609 *Herbert's* ſome years travels into divers part of Aſia, Perſia and Induſtan. Lond. 1638. Fol.

610 *Herbert*, Th. Zee en Lant Reyſe naa Aſia en Africa uit het Engels. Dordr. 1658. 4. durch Jeremias van Vliet. Franzöſiſch. à Paris 1663. gr. 4.

611 *Herbert's*, Will. new directory for the Eaſt-Indies with gen. and partic. Charts, wherein the french Neptune oriental has been chiefly conſidered. Lond. 1767. Fof.

612 *Hermanni*, Paul. Muſeum Zeylanicum. Lugd. B. 1717. 8.

Hermite. S. Oekker. A. Hiſt. d. R. 12. Band.

613 Herport Oſtindianiſche Reiſebeſchreibung. Bern 1669. 8. m. K.

614 *Hervagii* novus orbis regionum ac inſularum veteribus incognitarum, &c. mit einer Vorrede von Samuel Grynäus, und im Verlag des Herausgebers Hervagius, daher dieſe Sammlung unter beyden

den Namen geht. Baſil. 1532. Fol. Baſil. 1534. Fol. Baſil. 1555. Fol.

615 *Heſe*, I. de, Itinerarium hieroſolymitanum &c. Daventriae 1505. 4.

616 Heße, Elias, Oſtindianiſche Reiſebeſchreibung oder D. Benj. Olitzſchens Reiſe⸗Diarium. Dresden 1687. 12. Leipz. 1690. 8. Leipz. 1734. 8.

617 Heyde, F. J. n. d. Denkwürdigkeiten der Reiſe Walthern Schulzens nach Oſtindien. A. d. Holl. durch J. D. Amſt. 1676. Fol. m. K. Die hiebey gefügte Erzehlung eines Schiffsbruchs, des Schiffs, ter Schelling, iſt auch beſonders gedruckt. Frankf. und Leipz. 1755. 8.

618 Heydt's, J. W. Schauplatz von Afrika und Oſtindien u. ſ. w. Wilhelmsdorf u. Nürnb. 1744. Fol.

619 Heylings, Pet. Lebenslauf und Reiſe nach Ethiopien, durch J. F. Michaelis. Halle 1724. 8.

Heymann. S. Egmond.

620 Heyne, Ch. G. allgemeine Weltgeſchichte nach Wilh. Guthrie, Joh. Gray u. a. Leipz. 1778. 8. S. Guthrie.

621 Heytzſch, Benj. Oſtindiſche Reiſe. Leipz, 1735. 8.

622 *Hietlingii*, Conr. peregrinus per terram ſanctam conductus. Graeciæ 1713. Fol.

623 *Hill's* decade of curious plants from the Eaſt-Indies. Lond. 1773. Fol.

624 *Hill's* account of the Ottoman empire. Lond. 1709. Fol.

625 *Hinlöpen*, I. E. (præſide S. *Ravio*) Diſſ. de eo quod Arabes ab Aramaeis acceperunt. Traj. ad Rh. 1775. 4.

Hippon. S. Marten.

626 Hirſchfelds, C. C. L. Bibliothek der Geſchichte der Menſchheit. Leipz. 1780. f. Verſchiedene Bände.

627 *Hirtii*, inſtitutiones linguæ arabicæ. Jenæ 1770. 8.

628 *Hoffmann*, I. C. Oſtindianiſche voyage. Caſſel 1680. 8.

629 *Holland's, Earl of Huntington*, John of, voyage to Jeruſalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

630 *Holwell*, I. E. India tracts, 3. Edit. Lond. 1774. 8.

631 Ejusd. narrative of the death of the Engliſh — who were ſuffocated in the black Hole &c. Lond. 1758. 8.

632 Ejusd. intereſting hiſtorical event relative to — Bengal and Indoſtan. Lond. 1765—1771. Vol. 3. Part. 8. Deutſch, durch Kleuker.

633 Ejusd. account of the manner of inoculating for the ſmall pox in the Eaſt-Indies. Lond. 1767. 8.
Hieher gehört auch a Vindication of Mr. *Holwell's* Character &c. By his friends. Lond. 1764. 4.

634 *Hoole's* preſent ſtate of the Eaſt-India Company affairs.

635 *Hop*, H. Nieuwe algemeene beſchryving van de Kaap de goede Hop t' Amſt. en Haarlingen 1777. 8. 2. Deel. m. K. Amſt. 1778. 8. m. K. Franzöſiſch. Nouvelle deſcription du Cap de B. E. avec un journal d'un voyage dans l'interieur de l'Afrique fait par ordre du Gouverneur *Tulbagk* ſous le commandement de M. Henry *Hop*. à Amſt. 1778. gr. 8. a. f. Deutſch. Leipz. 1779. 8. Einige nehmen Buurt zum Verfaſſer an.

636 Horn, Wilh. Schout von, wahrhafte Beſchreib. der wunderbarlichen Reyſe aus Hollandt nach Süden, 4.

637 Hörſchelmann, Statiſtik der vereinigten Niederlande. Frf. u. Lz. 1752. 2. Th. 8.

638 *Hottingeri* hiſtoria orientalis. Tigur. 1651. 4.

639 Houtmanns, Corn. Oſtindianiſche Schiffarth.
Hudſon. S. Nordweſt. Bry. P. X. S. Arthus.

Hudſon.

Hudſon. S. Abulfeda.

640 Hulſii, Levin, Sammlung von 26 Schiffarthen nach Oſt- und Weſtindien ꝛc. Nürnberg, Frankfurt, Oppenheim und Hanau 1599—1650. Jede Schiffarth hat einen eigenen Titel. Die erſten acht ſind von Hulſius. Die folgenden mehrentheils durch Gotth. Artus.

641 *Hunt* de antiquitate, elegantia, utilitate linguae arabicae. Lond. 1739. 4.

642 *Hyde*, Th. hiſtoria religionis veterum Perſarum. Oxon. 1700. und ib. 1760.

643 Ejusd. Hiſtoria *Shahiladii* Heb. et Latinæ. Oxon. 1694. 8.

644 Ejusd. Syntagma diſſertationum olim ſeparatæ editarum, colleg. Greg. *Sharp*. Oxon. 1767. 2. Vol. 4.

645 *Janiçon*, Fr. Mich. état préſent de la republique des provinces unies. à la Haye 1755. 2. Tom. 8. Deutſch. Leipz. 1751.

646 *Jarric*, Pierre du, hiſtoire des choſes memorables avenues és Indes orientales &c. à Bourdeaux 1608. 1610. 8. 3. Parties. Lateiniſch, durch Matth. Martinez. Coloniæ 1615. 8. 4. Tom.

647 *Ides*, Eb. Ysbr. dryjaarige Reize naar China, t'Amſt. 1704. 4. ibid. 1710. 4. m. K. Deutſch. Frkf. 1707. 8. m. K. Siehe auch Brand, der eben dieſe Reiſe beſchrieben.

648 *Jeffery's*, Thom. great probability of a Northweſt paſſage, 4. w. m. Lond. 1768.

649 *Jeffery's*, Th. Eaſt-India pilot, or oriental navigation chiefly compoſed from the laſt edition of the Neptune oriental by Mr. Après de *Mannevillette* Th. *Jeffery*, *Nicholſon*, d'*Anvilles*, with conſiderable additions communicated by Officers of the E. I. C. London. gr. Fol. herausgegeben von Sayer und Bennet, ohne Jahrzahl (1781). Hieher gehören noch

 folgende

folgende Land⸗ und Seekarten. The Engliſh Pilot deſcribing 1) the north navigation. Lond. 1708. 4) The weſtind. navigat. Lond. 1732. 3) The ſea Coaſts of Africa. Lond. 1767. à Sailing directions for the Eaſt-India or oriental Pilot for the navigation between England and the Cape of good Hope. Lond. 1781.

650 *Jenkinſon*, Ant. voyage au Cathay, bey Thevenot. T. 1. P. 1. und in der A. H. der Reiſen. 7. B. 17. Buch. bey Hakluyt. Vol. 1.

651 **Imhofs**, Baron, Bedenken über den Zuſtand der Holländ. Comp. findet ſich bey Du Bois. S. Bois.

652 *Ingulphus* voyage into Jeruſalem, bey Hakluyt. Vol. 2. *P.* 1.

653 *Johnſon's*, Rich. voyage into *P*erſia. bey Hakluyt. Vol. 1. Ej. obſ. on Cathai ibidem.

654 *Jones*, Will. Hiſtoire de Nadir Chah ou de Thamas Koulikan traduit du *P*erſan. à *L*ond. 1770. 4. 2. Vol.

655 Ejusd. poëſeos Aſiaticæ commentariorum lib. VI. Lond. 1774. 8.

656 Ej. Diſſ. ſur la litterature orientale. *L*ond. 1771.

657 Ej. grammar of the Perſian language. Oxford. 1771. 4.

658 Ej. *P*oems — — from the Aſiatic. language. Lond. 1772. 4.

659 Ej. Moallackat, or ſeven Arabian Poems. *L*ond. 1783. 4.

560 *Joſeph*, Aug. a St. Gazophylacium linguae Perſarum. Amſt. 1684. Fol.

661 *Irwin's*, Egles, voyage up the Read Sea &c. II. edit. *L*ond. 1780. 4. w. C. Deutſch, durch J. A. Engelbrecht. Leipz. 1781. gr. 8. m. K.

662 *Isle*, de l', relation hiſtorique du royaume de Siam. à Paris 1684. 12.

663

663 *Ives's*, Edw. voyage to India. Lond. 1773. 4. m. K. Deutſch, durch C. K. W. Dohm. Leipz. 1774. 1775. 8. 2. Theile. In der Berl. Samml. 16 und 17. Band.

664 *Kaempfer*, Engelbr. amoenitatum exoticarum faſciculi V. Lemgo 1712. 4. c. f.

665 Ej. Hiſtory of Japan &c. translated by *Scheuchzer*. Lond. 1727. Fol. 2. Parts. w. C. Franzöſiſch. à la Haye 1729. Fol. 2. Tom. ib. 1732. 12. 2. Tom. a. f. Holländiſch. Amſt. 1733. Fol. Deutſch, durch C. K. W. Dohm. Lemgo 1777. 1779. 4. 2 Bände. m. K. In der A. H. d. R. 11. Band. Berl. Samml. 7. Band. Bibliothek der neueſten Reiſebeſchreibungen. 5. Bändchen.

666 Ej. Hiſtoire naturelle du Japan. à la Haye 1726. 2. Tom. a. f.

667 Kau, Dan. Beſchreibung von China. A. H. d. R. 6. B.

668 *Kakaſch von Jalokemeny*, Steph. u. *Fectanders*, Ge. iter Perſicum. Altenb. 1609. 8. ib. 1610. 8. m. K.

669 Kerlings, Wilh. Reiſe nach Bantam, in der A. H. d. R. 1. B. bey Purchas. 1. B. S. 188.

670 *Kerguelen*, Tremarec de, relation de deux voyages faits dans les mers Auſtrales & des Indes. à Paris 1782. 8.

671 *Kerr*, James, narrative of the Mahrattah ſtate. Lond. 1782. 3.

672 *Keulen*, I. van, nieuwe groote lichtende Zee-Fakkel. Amſt. 1670. 6. Vol. Karten.

673 *Kindersley's* Miſs S. letters from Teneriffa, the Cap of G. H. and the Eaſt-Indies. Lond. 1777. 8. Deutſch. Leipz. 177. 8.

674 *Kircheri* Sphinx Myſtagoge ſ. de mumiis. Amſt. 1656. c. f. Fol.

675 *Kircheri* Obeliſci Aegyptiaci interpretatio hierogl. Rom. 1667. Fol.

676 *Kircheri*, Athanas. China illuſtrata &c. Amſt. 1667. Fol. Amſt. 1668. Fol. c. f. Franzöſ. durch F. S. *Dalquié*. à Amſt. 1670. Fol.

677 *Kitchin's* voyage into Perſia, bey Hakluyt. Vol. I.

678 Kleemanns, N. E. Reiſe — — nach Conſtantinopel, u. ſ. w. Wien 1771. 8. Leipz. 1773. gr. 8. m. K. vermehrt unter dem Titel: Tagebuch, u. ſ. f. Prag 1783. m. K. Franz. à Neufchatel 1780. 8. a. f.

Kloꝛner. S. Allamand.

679 *Knolle's* and *Rycaut's* Turkiſh hiſtory. Lond. 1687. Fol. 2. Vol.

680 *Knorr* collection générale des differentes eſpéces de coquillages. Nuremb. 1760. 6. Vol. 4. a. f.

681 *Knox's*, Rob. relation of the island Ceylon &c. Lond. 1681. 4. w. C. Franzöſ. à Lyon 1684. 12. 2. Tom. à Amſt. 1693. 12. 2. Tom. a. f. Deutſch. Leipz. 1681. 4. ib. 1689. 4. m. K. Holländiſch. Utrecht 1692. 4. m. K. In der A. H. der R. 8. Band.

Ko. S. Meiners.

682 Köhler, J. T. Sammlung neuer Reiſebeſchreibungen. Göttingen und Gotha 1767. 8.

683 Kolbe, Pet. Reiſe nach dem Vorgebürge der guten Hofnung. Nürnb. 1719. Fol. 3. Theile. m, K. Holländiſch. Amſt. 1727. Fol. II. D. Franzöſiſch im Auszuge. à Amſt. 1741. gr. 12. 3. Tom. à Amſt. 1743. gr. 12. 3. Tom. und aus dieſem Deutſch, Frkf. u. Leipz. 1745. 4. m. K. In der Berl. Samml. 13. Band. Engliſch. Lond. 1728. 2. Vol. 8.

684 Korte, Jon. Reiſe nach dem gelobten Lande. Altona 1741. 8. nebſt Supplem. Halle 1746. 8. m. K. N. A. Halle 1751. 8. m. K.

685

685 Krumps, Theod. Palmbaum des heiligen Evangelii. (Reiſe nach Abyßinien.) Augsb. 1715. 4.

686 *Kuſzewicz* narratio — rerum apud Othomanos geſtarum. Dantiſci 1645. 12. ib. 1653. 4.

687 *L.* und *G. M.* und *A. W.* deſcriptio itineris navigalis in Indias orientales. Amſt. 1589. Fol.

688 *L.* (G.M.) voyage de M. *Quiclet* à Conſtantinople. à Paris 1660. 8. ib. 1664. 12.

689 *Lackman's* — Northeaſt — voyage, bey Hakluyt. Vol. 1.

690 *Lacky's* voyage to Jeruſalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

691 *Lade*, Rob. voyages en differentes parties de l'Afrique de l'Aſie & de l'Amérique, traduit par l'Abbé *Prévoſt*. à Paris 1744. gr. 12. 2. Tom. a. f.

692 *Ladoire* voyage fait à la terre ſainte.

693 *Laet*, Io. de, Perſia &c. Lugd. B. 1633. 24. II. P. ibid. 1647. 24.

694 *Lafitau*, Ioh. Franc. hiſtoire des decouvertes des Portugais dans le nouveau monde. à Paris 1732. 4. 2. Tom. ib. 1734. 12. 4. Tom. a. f.

695 Laimbeckhoven, Gottf. Reiſebeſchreibung nach China. Wien 1740. 8.

696 *Lambecii*, Petri, diarium ſacri itineris &c. Vindebonæ 1666. 4.

697 *Lambert* (Abbé) Obſervations upon the manners &c. of the nations of Aſia, Africa, America. A. d. Frvnzöſiſchen. Lond. 1751. 2. Vol. 8.

698 Lancaſters, Jac. Reiſe nach Oſtindien. In der Berl. Samml. 13. Band, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 2. A. H. d. R. 1. Band, aus Purchas. 1. B.

699 *Landi*, Guil. deſcriptione dell' iſola della Madera, tradotta di Latino per Alem. Fini .... 1574.

700 Lange, Lorenz, Tagebuch zweyer Reiſen nach Pekin. Leipz.

Leipz. 1781. 8. In der A. H. d. R. 5. Band, 14. Buch.

701 Langhanſſens, Chr. Oſtindianiiſche Reiſe. Leipz. 1705. 8.

Lavanha. S. Barros.

702 *Lawrence's* narrative —

703 Leach Reiſe auf dem Nil, in den Travels into the Inland parts of Africa. Lond. 1742. 4. w. C.

704 *Legrenzi*, Aug. pellegrino nel' Aſia, in Venez. 1705. 12. 2. Part.

705 *Leguat*, Franc. voyage & aventures en deux isles deſertes des Indes orientales &c. à Lond. 1708. gr. 12. 2. Vol. ibid. 1711. gr. 12. 2. Tom. ibid. 1720. gr. 12. 2. Vol. c. f. Deutſch. Frkf. u. Leipz. 1709. 8. 2. Theil. 1690 – 1698.

706 *Leonis* Africani totius Africae deſcriptio, latine per *Florianum*. Antw. 1556. 8. ibid. 1558. 8. Lugd. B. 1632. 24. 2. Vol. cum *Hannonis* navigatione, interprete *Geſnero*. Tiguri 1559. 8. Franzöſiſch. à Lyon 1556. Fol. 2. Vol. Deutſch. Rotterd. 1665. 4. m. K. Italiäniſch, bey Ramuſio. T. I. Engliſch, bey Purchas. Vol. 2.

707 Leontiew Beſchreibung des Chineſiſchen Reichs. Aus d. Rußiſchen ins Deutſche durch M. C. H. Haſe in Büſchings Magazin. 16. Th.

Leslin. S. *Taffernerus*.

708 *Lettſom* praef. ad Hortum Uptonenſem Dris *Fothergill*. Lond. 1784.

709 *Lettſom*, I. C. natural hiſtory of the Teatree.

710 *Lewis* hiſtory of the Parthian empire. Lond. 1723. 8.

711 *Lindon* the Heath of Seamen. Lond. 1857. 8.

712 *Lind*, James, on diſeaſes in hot Climate. Lond. 1768. 8.

713 *Lind*, on the Fen Fever at Bengal. Lond. 1772.

714 *Linnaei* flora Zeylanica. Holmiæ 1747. Amſterd. 1746. 8.

715 Ej. flora Palaeſtina. Upſal. 1756. Amoenit. acad. Vol. 4. P. 443.

716 Ej. Herbarium Amboinenſe. Upſal. 1754. Am. ac. Vol. 4. *P.* 112.

717 Ej. flora capenſis. Upſal. 1759. Am. ac. Vol. 4. P. 353.

718 Ej. Plantae Africanæ rariores. Upſal. 1760. Am. ac. Vol. 6. P. 77.

719 *Linſchoten*, I. H. navigatio ſive itinerarium in orientalem Indiam &c. Hagæ 1599. Fol. Amſt. 1614. Fol. c. f. Holländiſch. Franeker 1601. Fol. vermehrt. Amſt. 1614. Fol. ib. 1623. Reys Gheſchrift van de Navigatien der Portugal. in Orienten. Aus dem Span. und Port. durch Linſchoten. Fol. ib. 1644. Fol. m. K. ib. 1664. Fol. Franz. Amſt. 1610. Fol. ib. 1619. Fol. ib. 1638. Fol. a. f. Lateiniſch, bey Bry, P. 2. & 3. bey Hakluyt. Vol. 2. P. 2. 3. 4. 5.

Liſle. S. Isle.

720 *Litgouw* Landreyze door Europa, Aſia en Africa. Aus dem Engl. Amſt. 1652. 4. m. K.

721 *Livelie's* Chronologie of the Perſian Monarchie. Lond. 1597. 8.

722 *Livins Bor* van d'Amboinſe. Oorlogen 1663.

723 *Lobo*, Ier. hiſtoria de Ethiopia, in Coimbra 1659. Fol. Franzöſiſch voyage d'Abyſſinie, vermehrt durch M. le *Grand.* à *P*aris 1728. 4. 2. Tom. à Amſt. 1728. gr. 12. 2. Tom.

724 *Lockmann* travels of the Jeſuits. Lond. 1662. 8.

725 *Lockyer's* account of the trade in India. Lond. 1711. 8.

726

726 *Loir* viaggio di Levante, durch F. T. überſetzt, in Venet. 1671. 12. Franzöſiſch. à Paris 1654. 4.

727 *Lok's*, Iohn, voyage to Jeruſalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

728 Longins, Cäſ. Extrakt der Orient. Indien. u. ſ. w. Frkf. 1629.

729 *Longsward's* (Longespée) Wilh. voyage into Aegyt. bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

Loo. S. Saintloo.

730 *Lopez*, Th. navigatione verſo Indie orientale &c. bey Ramuſio. T. 1.

731 *Lord*, Henry, diſſ. hiſtorique ſur la religion des Banians avec un traité de la religion des anciens Perſans. à Paris 1667. Engliſch, religion of the Perſees. Lond. 1630.

732 *Loubere*, Sim. d. l. relation du royaume de Siam. à Paris 1691. 12. 2. Vol. à Amſt. 1700. 8. 2. T. à Amſt. 1712. gr. 12. 2. Tom. a. f. Engliſch, London 1693. c. f.

Louvencourt de Vauchelles. S. *Pretty.*

733 Löwenſtein, Alb. Graf zu, Pilgerfarth, im Reyſebuch. Tom. 1.

734 *Luardi*, M. A. l'India oriental ſuggettata al Vangelo *Roma* per *Ignatio de Lazari* 1653. 4.

735 *Lucas*, Paul, voyage au Levant. à *Paris* 1704. 12. 2. Vol. à la Haye 1705. 8. 2. Tom. a. f. Deutſch, durch L. F. Viſcher und J. M. Luyders. Hamburg 1707. u. 1708. 2. Th. der erſte iſt 1709. neu aufgelegt. 8. m. K.

736 Ej. voyage dans la Gréce, l'Aſie mineure &c. à Paris 1710. 12. 2. Vol. à Amſt. 1714. 8. 2. Tom. a. f. Deutſch. Hamb. ohne Jahrzahl und ebendaſ. 1715. 8. m. K.

737 Ej. voyage dans la Turquie, Syrie, Paleſtine, Egypte.

Egypte. à Paris 1719. 8. 2. Vol. à Amſt. 1720. gr. 12. 2. Vol. à Rouen 1723. 12. 2. Vol. à Paris 1724. gr. 12. 2. Vol. a f. Deutſch. Hamburg 1721. 1722. 8. 2. Th. m. K.

738 *Lucas*, Phil. en de *Caron*, F. beſchryvinge von het Koningryck van Japon. Ins Gravenhage. 4. m. K.

Lucat. S. *Noceda*.

739 Lüdecke, C. W. Nachrichten von dem türkiſchen Reiche. Leipz. 1770. 8. Frankf. 1771. 8. umgearbeitet: Beſchreibung des türkiſchen Reichs. Leipz. 1771. 1778. gr. 8. 2. Th. und unverändert. Leipz. 1780. 8. m. K.

740 Lüder, gegenwärtiger Zuſtand der Kolonien am Vorgebürge der guten Hofnung. A. d. Franzöſiſchen, L'Afrique Hollandaiſe von 1783. Göttingen 1786.

741 *Ludolphi*, Iob. alias *Leutholf* ſciagraphia hiſt. Aethiopicae ſeu regni Abiſſinorum vulgo presbyteri Iohannis. Jenae 1676. 4. Engliſch. Lond. 1684. Franzöſiſch, durch *Jounneaux*. Paris 1684. 8. Holländiſch. Amſt. 1688. 4. Ein lateiniſcher Commentarius hiezu Francf. 1691. Fol. und ein Appendix. Francf. 1693. Fol.

Lufts bibl. Erläuter. aus den Morgenl. Reiſebeſchr. Nürnb. 1735.

742 *Luillier* voyage aux grandes Indes &c. à Paris 1705. gr. 12. à la Haye 1726. gr. 12. à Rotterd. 1726. gr. 12. Deutſch, durch L. F. Viſcher. Hamb. und Leipz. 1709. 12. In der A. H. der Reiſen. 10 Band.

743 Luſignan, Saviour, Geſchichte der Empörung des Ali Bey. Aus dem Engl. Leipz. 1784. 8. Engliſch. Lond. 1783. 8.

744 Luſſy, Melch. Reiſebuch gen Hieruſalem. Freyburg 1590. 4.

Lut-

Lutwidge. S. *Phipps*.

745 *Luyt* introductio ad geographiam novam & veterem.

M. Ant. S. *Wytfliet*.

746 *M*. (C. D. S.) voyage de Grece, d'Egypte, de Paleſtine, &c. à la Haye 1724. 12. Engl. Lond. 1725. 8. ib. 1738. 8.

747 *M**** de, eſſais phil. ſur les moeurs de divers animaux etrangers &c. à Paris 1783. 12. Deutſch. Leipz. 1784. 8.

748 *Macbridge* method of treating the Scurvy at Sea. Lond. 1797. 8.

749 *Macham's* voyage to the isle of Madera, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 2.

750 *Machaud*, I. B. de, überſetzt aus dem Ital. Hiſtoire de ce qui s'eſt paſſé és Royaumes de la China & du Japon. à Paris 1627. 8.

751 *Mac-Intoſh's* travels in Europa, Aſia and Africa &c. Lond. 1782. gr. 8. 2. Vol- Joſeph Price hat hierüber einige Anmerkungen drucken laſſen. London 1782. 8. Deutſch. Leipz. 1785. 8.

782 *Maclean's* original Papers from the Nabob of Arcot. Lond. 1777. 4.

753 *Maffei*, I. P. hiſtoriarum Indicarum. Libb. XVI. item ex India epiſtolarum. Lib. IV. Colon. Agrip. 1589. Fol. Cad. 1614. 8. Ital. durch *Ferdonati*. Fiorenzi 1519. 4. Bergamo 1749. 4. 2. Vol. überſetzt durch den P. *Antonio*.

754 *Magaillans*, Gabr. d. relation de la Chine, traduite du Portugais par le Sieur de *B*. à Paris 1689. 4. Engliſch. Lond. 1688. 8.

755 Magellans, Ferd. Reiſe durch Südweſten nach Oſtindien. In der A. H. der Reiſen. 11. Band.

756 *Magin*, Ant. decouverte des Indes orientales.

757 *Magni*, Corn. viaggi per la Turchia. Bologna 1685. 12.

Maillet. S. *Maſcrier.*

758 *Maire*, le, voyages aux Isles canaries, cap verd &c. à Paris 1695. 12. a. f. A. H. d. R. 9. Band. Speculum orientalis occidentaliſque Indiæ navigationum quarum una Georgi a *Spielbergen* altera Jacob. le *Maire* auſpiciis directa eſt. Lugd. B. 1619. 4. a. f. Holländ. Amſt. 1621. 4. m. f. bey Bry. America. T. 11. Purchas. Vol. 1. A. H. d. R. 8. B. Berl. Samml. 11. B.

759 *Maizan* lettres au P. Parrenin à Pekin conten. diverſes queſtions ſur la Chine. à Paris 1770.

760 *Mamerot* paſſages d'Oultremer. 1492. Fol.

761 **Mandelslo**, J. A. v. morgenländiſche Reiſebeſchreibung mit Ad. **Olearii** Anmerk. Schlesw. 1645. f. ib. 1647. f. ib. 1658. f. ib. 1668. f. m. K. S. Olearius. In der A. H. d. R. 11. Band. Holländiſch. Amſt. 1658. 4. m. K. Franzöſiſch, durch *Wicquefort.* à Leyde 1719. Fol. 2. Tom. à la Haïe & Amſt. 1727. Fol. 2. Tom. vermehrt. Amſt. 1737. Fol. c. f.

762 *Mandeville*, I. d. itinerarius liber, ex Anglia Hieroſolymam. Venet. ſ. a. 4. *Maundeville* voyage and travels &c. Lond. 1727. 8. bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1. Franzöſiſch, bey Bergeron.

Mannevilette. S. Jeffery.

Männlnig. S. Dapperus exoticus.

763 *Manouchi* Hiſtoire de l'Empire du Mogol.

Mans. S. *Belon.*

764 *Manutio*, Ant. Racotte di varii viaggi alla Tana ed in Perſia in India &c. Vinegia 1543. 8.

765 *Marcy*, Abbé, hiſtoire des Chinois, Japonnois Indiens, Perſans, Turcs &c. à Paris 1755—1764.

gr. 12. 11. Tom. Fortgeſetzet durch M. *Richer.* 12 bis 30. Band. à Paris 1765 — 1778. gr. 12. Deutſch, in 30. Bänden. Berl. 1755 — 1778. S. Nordweſt.

766 *Marigny* hiſtoire des Arabes ſous les Califes. à Paris 1750. 12. 4. Vol. Engliſch. Lond. 1759. 4. Vol. 8.

767 Ejusd. hiſtoire des revolutions de l'empire des Arabes. à Paris 1750. 12. 4. Vol.

768 *Marin*, M. hiſtoire de Soladin, Sultan d'Egypte. à Paris 1768. 2. Vol. 12.

769 *Marini*, Giov. P. de, hiſtoire des Royaume de Tunquin & de Lao. Aus d. Ital. à Paris 1666. 4.

770 *Marion* voyage de la mer du Sud, continué après ſa mort par M. *Duclesmeur*. à Paris 1783. 8.

771 *Mariti*, Giov. viaggi per l'iſola di Cipro, per la Soria, e Paleſtina, in Torino 1769. 8. und auch in Lucca und Florenz gedruckt, vermuthlich überhaupt 9 Theile bis 1776. Ein deutſch. Auszug durch C. H. Haſe.

772 *Marsden's*, Will. hiſtory of the island of Sumatra &c. Lond. 1783. gr. 4. Deutſch, in Forſter und Sprengels Samml.

773 Ej. remarks on the Sumatra languages in a letter to Sir Ioſ. Banks, in der Archæologia. Vol. 6.

Marſigli,, Comte de, Etat militaire de l'empire Ottoman. à la Haye 1732. Fol.

774 Marten, Math. Reiſe des Cap. Hippon nach Oſtindien, bey Purchas. S. 314. A. H. d. R. 1. B.

Martens. S. Nordweſt und Martiniere.

775 Marthyrologium Franciſcanum.

776 *Martini*, Mart. deſcription de la Chine, bey Thevenot. T. 2. P. 2. S. Olearius. S. *Semedo.*

777 *Martinii* Atlas Sinenſis. Fol.

778 Ej. Sinicae hiſtoriae decas prima. Amſt. 1659. 8.

779

779 Martiniere, La, Einleitung zur Hiſtorie von ganz Aſien. Leipz. 1746. Aus dem Franzöſiſchen. à Amſt. 1739. T. 2.

780 *Martiniere* en *Martens* reyzen, oder De noordſe Weereld. Amſt. 1685. 4.

781 *Martyris ab Angleria*, Petr. de rebus oceanis &c. idem de rebus babylonicis. Compluti 1516. Fol. Lutet. Paris 1532. Fol. Baſil. 1533. Fol. Accedit ej. de inſulis nuper inventis enchiridion & *Damiani a Goes* de rebus aethiopicis, indicis &c. opuſcula. Colon. 1574. 8. Auch Compluti 1530. Fol. Paris 1587. 4.

782 *Maſcrier*, le, deſcription de l'Egypte, compoſée ſur les memoires de Benoit de *Maillet*. à Par. 1735. 4. à la Haye 1740. 8. 2. Tom. a. f.

783 Matelief, Corn. Reiſe nach Oſtindien, in der A. H. der R. 7. Band, 1. Buch. Holländiſch. Journal van de Reyſe naer Ooſt-India door den Admiral *Matelief*. t' Amſt. 1648. 4.

784 *Matthew's*, Steph. on hepatic diſeaſes in the E. I. Lond. 1783.

Maundeville. S. *Mandeville*.

785 *Maundrell's*, Henr. journey from Aleppo to Jeruſalem &c. Oxford 1699. 8. Franzöſ. à Utrecht 1705. 12. a. f. Deutſch, durch Viſcher. Hamburg. 1706. 8. ib. 1737. 8. m. K. In der Berliner Samml. 1. Band.

786 *Maximilianus* (*Maſſimiliano*) *Tranſilvano* navigatione fatta per li Spagnuoli attorno il mondo, bey Ramuſio. T. 1. *Maximilianus Tranſilvanus* de Moluccis, bey Hervagius. S. Boemus.

787 *May*, Louis du, — — deſcription politique de l'Aſie &c. à Paris 1681. 12. 3. Part. ib. 1686. 12. 3. Tom.

788 Meerheim, P. Wilh. v., Reiſebeſchreibung, u. ſ. w. Erlangen u. Leipz. 1783. 8. Herr Stuck nennt ſie eine Erdichtung mit Alchymiſchen Grillen.

789 *Meggen*, Jodoci a. peregrinatio hierolymitana. Dillingæ 1580. 8.

790 Megiſſeri, Hier. — Schiffarth nach China, Nordwärts, u. ſ. w. — im fünften Theile der Welt — Leipz. 1613. 12. ebendaſ. 1653. 12.

791 Ebendeſ. Beſchreibung der Inſel Madagaſcar. Altenb. 1609 Leipz. 1623. 12. m. K.

792 *Mehemed Effenti*, Hadgi, lettres au ſujet des memoires d'Arvieux, trad. par Achmed Freugui. Paris 1735. gr. 12.

793 Meiners, C. Abhandlungen Sineſiſcher Jeſuiten. Leipz. 1778. Die franzöſiſchen Verfaſſer ſind Ko und Amiot. Deutſch, durch Bergmann.

794 *Melton*, Ed. Keyzen door Egypten — Perzien, Turkeyen, Ooſt-Indien &c. Amſt. 1681. 4.

795 *Menavino*, G. A. i coſtumi e la vita de Turchi &c. tradot. per Lud. Domenichi, in Fiorenza 1551. 8.

796 *Mendez*, F. hiſtori oriental, trad. de Portug. por F. de Herrera *Maldonado*. Valens 1645. Fol.

797 *Mendoza*, I. G. d. hiſtoria — de la China &c. en Roma 1585. 8. Italiäniſch, durch Franc. Avanco, in Venetia 1585. 8. ib. 1588. 8. Franzöſiſch, durch *Luc.* de la Porte. à Paris 1588. 8. 2. Tom. Lateiniſch, durch Brulius. Francf. 1589. 4. Antw. 1655. 4. Deutſch, der erſte Theil des Werks. Frankf. 1589. 4.

798 *Menezer*, Fr. de Sa da, Malaca conquiſtada pe lo grande Albuquerque, Poemo heroico. Lisboa 1779. 4.

799 Mergenthal, Reiſe in das heilige Land. Leipzig 1586. 4. Leiden 1602. 4.

800 Merkleins, J. J. Reiſe-Journal nach Oſtindien. 8. S. Caron.

801 *Methold* des royaumes de Golconde &c. bey Thevenot. T. 1. P. 1. *Methold*, Will. treat of the gulf of Bengale &c. bey Purchas. Pilgrimage.

802 Michaelis Fragen an eine Geſellſchaft gelehrter Männer. Götting. 1763. 8.

803 Michelburn, Reiſe nach Bantam, in der A. H. d. R. 1. Band, aus Purchas. 1. B. S. 132. unter dem Titel: Davis 2te Reiſe.

804 *Middleton's* journey from Mokha to Sanaa. S. La *Roque*.

805 Middletons, Heinr. Reiſe nach Oſtindien, bey Purchas. 1. B. S. 703. A. H. d. R. 1. Band.

806 Middletons, David, Reiſe nach Bantam, in der A. H. d. R. 1. B.

807 Ebendeſ. Reiſe nach Java und Banda, aus Purchas 1. B. S. 238. in der A. H. d. R. 1. B.

808 *Mignot*, Mém. ſur l'ancienne réligion de l'Indoſtan. im 31. Th. der Obſ. der Acad. des inſcript.

809 *Miller*, Carl, Nachrichten von Sumatra, aus den Phil. Trans. bey Forſter und Sprengel. T. 1. und in der deutſchen Ueberſ. von Barbinais Gentils Reiſen ꝛc.

810 *Minados*, I. Th. belli Turco-Perſici Hiſtoria. Francf. 1601.

811 Mirchond, Mahommed, ein Perſiſcher Geſchichtſchreiber in Pedro *Texeira* relaciones del origen, deſcendencia, y ſucceſſion de los reges de Perſia, und in eben deſ. Voyages T. 1. *P*aris 1681. wie auch in De *Guignes* Hiſt. géner. des Huns. T. 1. P. 1. p. 397. und in *Bernh. de Jeniſch*, Hiſt. prior. regum *P*erſarum poſt Islamismum, 4.

812 *Mirone*, voyage du Levant. à *L*iege 1731-1735. 8. 4. Tom

813 Mißionsberichte. Die Berichte der Däniſchen Mißion in Tranquebar gehen vom Anfange dieſes Jahrhunderts

hunderts und werden noch fortgeſetzet. Sie theilen ſich in die alten und neuen, und machen viele Quartbände aus. S. Niecamp. Die katholiſchen Mißions-Nachrichten ſind theils einzeln, theils unter den Sammlungen angeführt.

814 *Mocquet*, Jean, voyages en Afrique, Aſie, Indes orientales &c. à Paris 1617. 8. à Rouen 1665. a. f. Holländiſch. Dortr. 1656. 4. m. K. Deutſch, durch J. G. Schöchen. Lüneb. 1668. 4. m. K.

815 Moginie Beſchreibung ſeiner Reiſe in Perſien und Induſtan, herausgegeben von Rich. Tomlinſon. Bern 1763. 8. 2. Th.

816 Möller, Hanns von, Reiſe nach Oſtindien, in der A. H. der R. 8. B.

817 *Moncony*, Balth. de, journal des voyages en Europe, Aſie, Afrique publié par Caſp. de *Moncony*. à *Lyon* 1665. 1666. 4. 3. Vol. à *Paris* 1677. 4. 3. Vol. ib. 1695. gr. 12. 5. Tom. a. f. Deutſch, durch C. Junker. Leipz. u. Augsb. 1697. 4. m. K.

818 *Monier*, le, Relation de l'Armenie.

819 *Mont*, du, voyage du *Levant*. à la Haye 1694. gr. 12. vermehrt. à la Haye 1699. 1700. gr. 12. 4. Vol. a. f. Holländiſch. Utrecht 1695. 4.

820 *Montague*, *Lady* M. Worthley, letters written during her travels in Europa Aſia and Africa &c. *Lond.* 1763. gr. 12. 3. Vol. ib. 1784. 2. Vol. 8. Berl. 1781. 8. Deutſch. Leipz. 1763. 8. aditional volume. Lond. 1767. gr. 12. Nachtrag, Leipzig 1767. 8. Franzöſiſch, par le Pere Burnet. Amſt. 1763. 8. à Rotterd. 1764. 8. à Berl. 1764. 8.

821 Montague Nachrichten über die Sitten des Morgenlandes. Leipz. 1779. 2. Theile.

822 Montague, D. W. Anmerk. über den Arabiſchen Meerbuſen, im 56 Bande der Phil. Trans.

823 *Montalbanus* de moribus Turcarum, Romæ 1736. 8.

824 *Montanus*, Arn. beſchryving de gezanſchapen Ooſtindiſchen maatſchapye aan de Kayſeren van Japan. Amſt. 1669. Fol. m. K. Deutſch, Amſt. 1669. Fol. Amſt. 1670. Fol. m. K. Franzöſiſch, Amſt. 1680. f. Leyden 1686. 12. 3. Tom. à Paris 1722. 2. Tom. a. f. Engliſch, Ogilby's Atlas Japonenſis. Lond. 1670.

825 **Montevilla**, Joh. d. Reiſe ins gelobte Land, im Reyſebuch. T. 1.

826 *Morejon*, Pedr. Hiſtoria de los ſuccedidos en los Reinos de Japon y China von 1615. und 1619. Lisboa 1621. 4. Ej. Hiſt. y relacion del Japon, von 1612. und 1615. Lisboa. 4.

827 *Morin*, P. *Pierre*, überſetzte. A. dem Italiäniſchen Hiſtoire de ce qui s'eſt paſſé aux Royaumes de la Chine & du Japon. à Paris. 4.

828 **Moris**, Heinr. Reiſe des Cap. Richard **Rowles** nach Sumatra. A. H. d. R. 1. Band, aus Purchas, 1. B. S. 232. **Bradſchaw** lieferte den Stof.

829 *Moriſon*, Ant. voyage fait au mont Sinai & à Jeruſalem. à Toulon 1704. 4. Deutſch. Hamb. 1704. 4.

830 *Moriſot*, C. B. recueil de diverſes relations de l'isle de Madagaſcar, du Breſil, d'Egypte & de Perſe. à Paris 1651. 4.

Morris. S. Anſon.

831 *Mosheim*, I. L. de, memoirs of the Chriſtian Church in China. A. dem Deutſchen. Lond. 1749.

832 *Moſis Chorenenſis* hiſtoriæ Armenicæ. Lib. III. Amſt. 1695. 8. cura *Whiſtoni*. Lond. 1736. 4.

833 *Motraye's* Aubry de la, travels through Europa, Aſia and into part of Africa. Lond. 1723. Fol. 2. Vol. m. K. Franzöſiſch, à la Haye 1727. Fol.

 2. Vol.

2. Vol. a. f. Deutſch. Berlin und Stettin 1783. gr. 8.

834 *Motta*, Alexio da, routier des Indes orientales, bey Thevenot. T. 1. P. 1.

835 *Mowbrey's*, Th. voyage to Jeruſalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

836 *Muller's* voyage from Aſia to America. Lond. 1762. 4. Aus dem Deutſchen.

837 *Mulleri* opuſcula nonnulla orientalia, Perſice & Latine. Francf. 1698.

838 **Münzers von Babenberg**, Wolfg. Reiſebeſchreibung nach Jeruſalem. Nürnb. 1624. 4.

839 *Murtady*, Egypte, trad. de l'Arabe par P. *Vattier*. à Paris 1666. 12.

840 *Myllers*, A. M. Peregrinus in Jeruſalem. Wien und Nürnb. 1735. 4. m. K.

841 **Myrikes**, H. Reiſe nach Jeruſalem, mit Anmerk. von J. H. Reitz, Osnabrück 1714. 8.

Nabob of Arcot. S. Maclean und Engl. Schriften.

Nadaſi. S. Alegambe.

842 *Narborough*, Jean, voyage à la mer de Sud. à Amſt. 1722. 12. A. H. d. R. 12. B. S. Nordweſt.

843 **Naßau**, Joh. Ludw. Graf von, Meerfarth zum heiligen Lande, im Reyſeb. T. 1.

844 *Nau*, Mich. Voyage de la terre ſainte. à Paris 1679. 12.

845 *Navaretti*, D. F. tratados de la monarchia di China. Madrit 1676. Fol. Deutſch, in der A. H. d. R. 5. Band, 14. Buch.

846 **Neck**, J. v. d., Oſtind. Reis. S. Arthus.

847 *Needham* de inſcriptione quadam Aegyptiaca Taurini inventa. Roma 1761.

848

848 Neichards, J. P. Reiſen in alle vier Theile der Welt. Onolzbach 1755. 8.

849 Neitzſchütz, G. C. Weltbeſchauung durch Europa, Aſia und Afrika. Herausgegeben von Jäger. Bauzen 1666. 4. Nürnb. 1673. 4. mit verändertem Titel. Magdeb. 1753. 4. m. K.

Neptune oriental. S. Jeffery.

Nerreter, David. S. Roßen.

850 *Neuhof*, Jan, (Nieuhof) geſantſchap der neederl. Ooſt-Indiſche Compagnie aan den grooten tartarſchen Cham &c. Amſt. 1665. Fol. m. K. Deutſch, Amſt. 1666. 4. vermehrt nach Carpentier. Amſterd. 1669. Fol. ib. 1675. Fol. mit 150 K. Franzöſ. à Amſt. 1682. Fol. a. f. Engliſch, durch Ogilby. Lateiniſch, durch G. Hornium. Amſt. 1668. 1688. Die zweite und dritte Geſandſchaft der Holl. O. J. C. nach China hat Dapper herausgegeben, deſſen Werk, S. Dapper, daher oft für den zweiten Theil von Neuhof ausgegeben wird. Neuhof iſt Franzöſiſch bey Thevenot. T. 1. P. 1. und Deutſch in der A. H. der R. 5. Band. 14. Buch, und in der Berl. Samml. 16. Band.

Ejusd. Reitze door verſch. geweſten von Ooſt-Indien &c. Amſt. 1682. Fol. ib. 1693. Fol. m. K.

851 *Newberie* Twee Reiſen, de eene na het heilig Land, en de andere na Balſora. A. dem Engl.

852 Newbery und Fotſch Briefe aus Goa, in der A. H. d. R. 1. B

Nicholſon. S. *Jeffery.*

Nicius, Iac. S. Arthus.

Nicolai, Corn. S. Arthus.

853 *Nicolai*, Nic. de navigations de peregrinations orientales edit. augm. à Anvers 1586. 4. c. f. Deutſch. Nürnb. 1572. Fol. m. Kupf. Italiäniſch,

durch *Franc. Flori da Lilla.* Antw. 1576. 4. Venez. 1580. Fol. c. f. bey Purchas. Vol. 2.

854 **Nicols**, Thom. Beſchreibung der Canariſchen Eylanden und Madera, in der A. H. der R. 2. Band.

855 **Niebuhrs**, C. Beſchreibung von Arabien. Copenhagen 1772. 4. Franzöſiſch, à Copenhague 1773. 4. m. K.

856 **Ebendeſ.** Reiſebeſchreibung nach Arabien. Copenhagen 1774. 1778. 2. Bände. 4. m. K. Franzöſ. à Paris 1776. 1780. 4. 2. Tom. à Amſt. 1776. 1780. 4. 2. Tom. à Berne 1780. 2. Tom. a. f. im Auszuge. Bern 1779—1780. gr. 8. 2. Th. und in der Berl. Samml. 17. 18 und 20. Band.

857 *Ejusd.* Terrae Yemen maxima pars. S. Imperii Imami tabula ex Obſervationib. aſtronom. delineata.

858 *Niecamp*, Jean Luis, Hiſtoire de la Miſſion Danoiſe. à Geneve 1745. 3. Tom. Aus dem Deutſchen durch Benj. *Gaudard.* Das Deutſche Original erſchien zu Halle, und ward 1747. durch Griſchov lateiniſch überſetzt. Michael Meyer lieferte zu Halle 1772. einen weitern Auszug aus den Mißionsberichten, der von 1737 bis 1767. ging.

Nieuhof. S. **Neuhof.**

859 *Niſpen*, Adrian van, Verſcheyde voyagien gedaen door Jorys van der *Does* na Conſtantinopelen, *Adrian van Vlaming* na Hieruſalem, *Nic. Clenard* na Turkyen, &c. Dortr. 1652. 12. m. K.

860 *Noceda*, P. Juan de, y el Pedr. de San Lucat Vocabulario de la Lengua Fagala. Manila 1754. f.

861 *Noe*, Fr. viaggio al St. Sepulcro &c. in Venezia 1676. 8. in Baſſano 1685. 8. c. f.

862 *Noort*, Ol. v. beſchryvinge van de voyagie om de geheelen weerlet-doot. Rotterd. en Amſt. ohne Jahrzahl. Fol. Franzöſiſch. à Amſt. 1610. Fol. in

Bry,

Bry, Weſtind. Samml. P. IX. Engl. bey Purchas. Tom. 1. Deutſch, in der A. H. der R. 11. und 12. Band.

763 *Norbert* Mom. hiſtor. ſur les Miſſions des Malabars.

Norborough. S. Nordweſt.

864 *Norden*, F. L. voyage d'Egypte & de Nubie. à Copenh. 1751. 1755. Fol. 2. Tom. a. f. Engl. bey *Templemann.* Lond. 1757. Fol. und 8. 2. Vol. und nach dem kleinen Engliſchen Auszuge. Deutſch, durch J. F. E. Steffens. Breßlau u. Leipz. 1779. 8. 2. Th. m. K. und in der Berl. Samml. 2. B.

865 Ejusd. Drawings of ſome ruins at Thebes in Aegypt. 1741.

Nordweſt Paſſage nach Indien. S. auch Cook, Frobiſſer, Martiniere, Bernard, Phipps, Lutwidge. Allg. Hiſt. der Reiſen. T m. 17. 4. Buch. Schemaring, Hakluyt. Vol. 3.

886 Deſcriptio &c. freti — in Chinam atque Japoniam ducturi. recens inveſtigati à M. Henr. Hudſonio &c. Amſt. 1712. 4. c. m.

867 An account of ſeveral late voyage &c. to the South and North &c. by Sir Iohn *Norborough*, Cap. Jaſm. *Taſmann*, Cap. John *Wood*, and Fr. *Martens.* Lond. 1694. 8.

868 Neue Geſchichte der entdeckten Polar-Länder, Berlin 1777. f. 3. Th. Aus *Marcy* 27 bis 29. Th.

869 Relation d'un voyage du pole arctique au Pole antarctique. à Amſt. 1721. 8. a. f.

870 Diſcours von der Schiffarth bey dem Nordpole nach Japan und China. Aus d. Engliſchen. Hamb. 1676. 4.

871 *Nyenburg*, Io. Aegid. Egmond v. d. und Ioh. *Heyman* Reizen. S. Egmond.

872 *Ockley's* hiſtory of the Saracens. 2. Vol. Lond. 1757. 8.

873 *Odoricus*, Beatus, voyage in Aſia, India, China, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

874 *Oekkers*, Ad. Diurnal der Reiſe der Naßauiſchen Flotte unter Jacob L'Hermite, um die Welt, Straſsburg 1629. 4. A. H. d. R. 12. Band.

875 *Oelrich* Belgii litterati opusc. hiſtorico-philol. theolog enthält verſchiedenes die Oriental. Sprachen betreffend.

876 *Ogilby's*, John, Africa, being an accurate deſcription of Egypt &c. London 1670. f. w. C.

877 *Ejusd.* Atlas Japonenſis. Lond. 1670

878 *Ejusd.* Atlas Chinenſis. Lond. 1671. fol. w. C.

879 *Ejusd.* deſcriptio of Aſia. Lond. 1672. fol.

880 Olearius, Adam, — Orientaliſche Reiſe. — — Item ein Schreiben des J. A. von Mandelslo. Schlesw. 1647. Fol. Vermehrt Schleswig 1656. Fol. ibid. 1663. fol. ibid. 1666. fol. Neue Aufl. Schleswig 1671. F. m. K. Geſammelte Reiſen von Olearius, Mandelsloh, Anderſen, Yverſen, Martinius, Sanſons, Tract. von den Perſern und Saadi Gedichte. Hamburg 1696. Fol. m. K. Franzöſiſch. Olearius, à Paris 1656. 4. 2 Vol. ibid. 1659. 4. 2 Vol. a. f. Leide 1729. fol. und Mandelsloh durch A. de Wicquefort. à Paris 1666. 4. 2 Vol. à Leyde 1719. fol. 2 Tom. à la Haye & à Amſt. 1727. fol. 2 Tom. vermehrt à Amſt. 1737. fol. a. f.

881 Olitſchens, Benj. Oſtindianiſche Reiſebeſchreibung. Pirna 1687. 12. Leipzig 1735. 8.

882 *Omnia Jakkia*, Abd-Ulla Tiſi filii, Lubb-it Tarich, ſeu medulla hiſtoriar. interpr, Gilberto *Gaulmino* & Ant. *Gallando*. In Büſchings Magaz. 17. Th.

883 Hiſtoria eccleſiaſtica de Japon von 1602 bis 1620. por el Padre Fray Jacinto *Orfanel* y annadida haſta el fin de 1620. por el Padre Fray Diego *Collado*. Madrid 1633. f.

884 *Orme* Hiſtory of the military transactions of the Britiſch nation in Indoſtan. Lond. 1763. 4. Sec. edit. Lond. 1775. Vol. 2. Sect. 1. Lond. 1778. Vol. 2. Sect. 2. Lond. 1778. 3. Vol. gr. 4. Franzöſiſch der 1. Theil. à Amſt. 1765. 2. Vol. 12.

885 *Ejusd.* Hiſtorical fragments of the Mogul empire, of the Morattoes and of the Engliſh concerns in Indoſtan. Lond. 1782. 12.

886 *Orſcolor*, P. Man. Glorioſus Franciscus redivivus. Ingolſt. 1625. 4.

887 Osbeck, Peter, Dagbok öfwer en Oſtindisk Reſa. Med Toren Reſa til Surate och Oſtindien. Stokholm 1757. 8. m. Kupf. Deutſch mit Eckebergs Nachricht von der Landwirthſchaft der Chineſer durch J. G. Georgi. Roſtok 1765. 8. Engliſch nebſt Toreen und Eckeberg durch J. R. Forſter. London 1772. 8. 2. Vol. w. C.

888 *Oſorius*, Hier. Hiſtoire de Portugal, concernant les intrepriſes navigations & geſtes mémorables des Portugais &c. aus dem Lateiniſchen.

889 *Otter*, Jean, voyage en Turquie & en Perſe. à Paris 1748. gr. 12. 2 Vol. Deutſch durch G. F. C. Schad. Nürnberg 1781. 8.

890 *Overbeke*, Aernout van, Reysbeſchryving naer Ooſt-Indien 1671. 4.

891 *Ovington's*, John, voyage to Suratt. &c. Lond. 1690. 8. Franzöſiſch durch le P. Niceron. à Paris 1725. 12. 2. Vol. à Paris 1735. gr. 12. 2. Tom. ibid. 1753. gr. 12. 2. Tom. Deutſch in der A. H. d. R. 10. B.

892

892 *P.* de, account of the troubles of Perſia and Georgia. A. d. Franz. als eine Folge von Hanways Geſchichte. London 1755. 8.

893 *P.* (S. S.) relation de l'état de l'égliſe du Japon. à Paris 1635. 8.

894 *Paeanius* Clem. Alphabetum Grandonico Malabaricum ſive Samſcrudonicum. Rom. 1772

895 *Pagès*, de, Voyages autour du monde. à Paris 1782. 8. 2. Tom. à Lauſanne & à Bern 1783. 8. 2. Vol. à Hambourg 1783. 8. 2. Vol.

896 *Palafox* Conquiſta de la China por el Tartaro. à Paris 1670. 8.

897 *Palerne*, Jean, peregrinations en Egypte, Arabie &c. à Lyon 1606. 12.

898 *Palladius Galata* de gentibus Indiæ & Brachmanibus. Ex græco vertit adjectis *S. Ambroſio* de moribus Brachmannorum & *Anonymo* de Brachmannibus, *Ed. Biſſæus.* Lond. 1665. 4.

899 **Pallas, P. S.** Sammlung hiſtoriſcher Nachrichrichten über die mongoliſchen Völkerſchaften. St. Petersb. 1776. gr. 4. im Auszuge, Augsburg 1778. 8. m. K.

900 *Pallebot de St. Lubin* Memoires ſur les revolutions Anglaiſes dans l'Indoſtan. T. 1. Utrecht 1784. 8.

901 *Pangrave* voyage de Ceylon, iſt eine Erdichtung.

902 **Panzers** Beſchreibung des Oſtindiſchen Brodbaums. Nürnb. 1783. 8.

Paolo. S. Paulus.

903 **Papſts, J. G. F.** Entdeckung der fünften Welttheils. Nürnb. 1783. 8.

904 *Parker's* evidence of our transactions in the E. I. Lond. 1782.

905 *Ejusd.* thoughts on opening the trade to India. 4. Lond. 1784.

906 *Parkinſon's*, Sydn. Journal of a voyage to the South Seas in H. M. Ship, the Endeavour. Lond. 1773. 4. w. C.

907 Partheys, Dan. Oſtindianiſche Reiſen. Nürnb. 1687. 12. eb. daſ. 1698. 12.

908 *Pet's* Arth. Northeaſt voyage, bey Hakluyt. Vol. 1.

910 *Patullo* Henr. an eſſay an cultivation at Bengal, Lond. 1772.

911 Paullini Cabinet ausländiſcher und anderer Merkwürdigkeiten.

912 *Paulus Venetus*, Marcus, de regionibus orientalibus. Accedit *Haithoni* hiſtoria orientalis. Itemque *Mulleri* de Chataja disquiſitio Colon. Brandenb. 1671. 4. Holländiſch, Amſterdam 1664. 4. Deutſch (Polus) durch Hier. Megiſſer. Altenb. 1609. 8. Leipz. 1611. 8. m. K. Bey *Bergeron* franzöſiſch; lateiniſch durch R. Reineccius, Helmſt. 1611. mit *Haiton*. S. *Haiton*. und beym *Hervagius*. Italiäniſch bey Ramuſio. T. 2. und Trevigi 1590. Engliſch bey Purchas, Vol. 3. und Deutſch in der A. H. der R, 7. Band 17. Buch und in der Berlin. Samml. 3. Band. Portugieſiſch mit de Conti und Hier. de St. Stephano. Lißabon 1502.

913 *Pauw*, Corn. de, recherches philoſophiques ſur les Egyptiens & les Chinois. à Berlin 1773. 8. 2. Tom. à Geneve 1774. gr. 12. 2. Tom. Deutſch durch Krüniß. Berlin 1774. 8. 2 Theile.

914 *Pegoleti*, Franc. Balducci, di diviſamenti di paëſi e di miſure &c. unter dem Titel della decima e delle altre gravezza Lisb. e Lucca 1766. 4.

915 *Pelagius Cambrenſis*, voyage into Aegypt and Syria. Bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

916

916 Pelſarts Reiſe nach den Südländern in der A. H. der R. 12. Band 3. Buch und franzöſiſch bey Thevenot. T. 1. P. 1.

917 *Penna*, Hor. della relazione del Thibet in Roma 1742. 4. Franz. in der Nouv. biblioth. ou hiſtoire litteraire 14. B. A. H. d. R. 7. B.

918 *Pennand* Indian Zoology. Lond. 1769. fol.

919 Pereira, A. P. Geſchichte des Vicekönigs Don Louis Ataide, Graf von Atouguia.

920 *Peregrini* de Turcarum moribus epitome. Lugd. Batav. 1552. 12.

921 *Peregrinus*, Gulielmus, voyage into Paleſtina, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

922 *Perier de Montfraiſier* general hiſtory of all voyages &c. Lond. 1768. 8. w. C. S. *Bellegarde*. wovon dies eine Ueberſetzung iſt, die wie das Original nur einen kurzen Auszug der erſten Entdeckungen der beyden Indien enthält.

923 *Peritſol*, Abr. itinera mundi. Aus dem Hebräis ins Lateiniſche durch Th. Hyde. Calce exponitur Alberti *Bobovii* tractatus de Turcarum-liturgia &c. Oxon. 1691. 4.

924 *Perizonii* Origines Babylonicæ & Aegyptiacæ. Lugd. Bat. 1711. 2 Vol. 8. Traject. ad Rhenum 1736. 2 Vol. 8.

925 *Pernetti*, A. I. Journal d'un voyage aux isles Malouines, à Berlin 1769. 8. 2 Tom. a. f. vermehrt à Paris 1770. 8. 2 Tom. a. f. Engliſch, London 1771. 4.

926 *Perondinus*, P. de vita Tamerlani. Baſil 1551. fol.

927 *Perry's* Ch. view of the Levant &c. Lond. 1743. fol. w. C.

928 *Philippi* a S. S. Trinitate Itinerarium orientale. Lond. 1649. 8. Franzöſ. à Lyon 1669. Deutſch, Frf. 1673. 8.

929 *Phillips* Account of the religion manners and learning of the people of Malabar.

930 *Phipp's* (Commodore,) Cap. *Ludwidge*— voyage toward the North Pole &c. London. 1774. gr. 8.

931 *Picard* deſcription des Maldives.

932 *Pickersgill's*, Rich. account of voyages for the diſcovery of a N. W. Paſſage — to the E. I. London 1782. 8.

933 *Pierii*, hieroglyphica, ſ. de ſacris Egyptiorum litteris. Colon. 1631. 4. c. f.

934 *Pigafetta*, M. A. — viaggio attorno il mondo. Lond. 1585. 4. bey Ramuſio. Vol. 1. und bey Forſter und Sprengel.

935 *Piafetta*, Phil. deſcriptio Indiae orientalis. Francf. 1589. Fol. 2. Vol.

936 *Pineyro*, P. Luys, relacion del ſucceſſo que truvo nueſtra ſanta fe en Japon. Madrid 1607. f.

937 *Pingré* memoires ſur les decouvertes faites dans la Mer du Sud, à Paris 1778. 8.

938 *Pinto*, F. M. peregrinaçam &c. Lisboa 1614. Fol. 1618. Franzöſiſch, durch Bern. Figuier. à Paris 1624. 4. à Paris 1645. 4. Spaniſch, durch Franc. de Herrera Maldonado, Madrid 1620. Valencia 1645. Fol. Holländiſch, Amſt. 1653. 4. m. K. Deutſch, Amſt. 1671. in der A. H. d. R. 10. Band. Engliſch, Lond. 1663. Fol.

939 *Piſo* de Indiæ utriusque re naturali & medica. c. f. apud Elzev. 1658.

940 *Plaiſteds*, Bart. journal from Calcutta in Bengal by ſea to Baſſora &c. Lond. 1757. 12.

941 *Plan-Carpin*, Jean du voyage vers les Tartares, bey Bergeron. Deutſch, in der A. H. d. R. 7. Band. bey Hakluyt.

942 *Pleſchtſchjeew*, Serg. Reiſe von der Inſel Paros nach Syrien und Paläſtina.

943 *Pocoke's*, Rich. deſcription of the Eaſt &c. Lond. 1743. 1745. Fol. 2. Vol. w. C. Deutſch, durch C. E. von Windheim. Erlangen 1754. 1755. 4. 3. Th. m. K. verbeſſert von J. E. Bruyer, und erläutert von J. C. D. Schreber. Erlang. 1771 bis 1773. 4. 3 Th. m. K. Franzöſ. à Paris 1772. 17. 6. Tom. Holländ. durch E. W. Cramerus. t' Utrecht 1780. gr. 4. m. K. In der Berl. Samml. 1. Th.

944 *Pocockii* Carmen Tograi ac Proſodia Arabica. Oxon. 1661. 8.

945 *Poggio* viaggio di Nic. di Conti nell' Indie, bey Ramuſio. Tom. 1.

946 *Poivre* voyage d'un philoſophe &c. à Yverdon 1768. 12. a Maeſtr. 1779. 8. Deutſch, aus dem Engliſchen. Danzig 1775. 8. Engl. Lond. 1769.

947 Politiſches Journal, das zu Hamburg herauskommt, hat viele Aufſätze Oſtindien betreffend.

748 Polſchitz, Chriſt. Harant Erh. v. Bereiſung des heiligen Landes.

Polus. S. Paulus.

949 *Poncelin de la Roche Tolbac*, Beſchreibung des Handels der Europäer in Aſien, nach dem Pariſer Frieden, erſchien Franzöſiſch 1783. und Deutſch zu Strasburg.

950 Pons, du, Schreiben an du Halde. S. zur Kunde fremder Völker und Länder, durch Reichard. 3. Th.

951 Portefeuille, hiſtoriſcher, liefert verſchiedenes über Oſtindien.

952 Poſer, Heinr. v. — — Reiſe nach Conſtantinopel durch — — Perſien und Indien. Jena 1675. 4.

Poſſineſs. S. Xaver.

953

953 *Pouchot de Chantaſſin*, Mich. relation du voyage & retour des Indes orientales de M. de Queſne. à Paris 1693. 12. S. Challes.

954 *Poullet* relation du Lavant. à Paris 1667. 1668. 12. 2. Vol.

Prat. S. *Duprat.*

Pré. S. Dupré.

955 Premare Beſchreib. der Inſul Sumatra. A. H. d. R. 18. B.

956 *Pretty's* voyage of Sir Francis Drake &c. Lond. 1600. 4. ib. 1618. 4. Franzöſiſch, durch *Louvencourt de Vauchelles.* à Paris 1627. 8. ib. 1641. 4.

957 *Prevot* Hiſtoire generale des voyages &c. à Paris 1746. f. 4. 20. Tom. ibid. 1746. f. gr. 12. 76. Tom. à Dresde 1747. f. 8. 76. Tom. Nouv. edit. à la Haye 1747. f. 4. 22. Vol. c. f. Prevot fieng die Samml. an, Querlon und Süroi endigten ſie.

958 Price. S. Mac-Intoſh.

959 *Price*, Ioh. letter to C. I. Fox on the ſubject of his Aſiatic bill. Lond. 1783. 8.

960 *Pſalmanaazar's*, G. deſcription of the island of Formoſa. Lond. 1704. w. C. Franzöſiſch, à Amſt. 1708. gr. 12. c. f. Deutſch, durch Phil. Ge. Hübner. Frkf. und Leipz. 1716. 8. m. K. Erdichtung eines Betrügers.

961 *Puget de St. Pierre* hiſtoire des Druſes. à Paris 1763. gr. 12.

962 *Pulteney*, Will. effects to be expected from the E. I. bill. II. edit. Lond. 1784. 8.

963 *Purchas*, Sam. Pilgrimes &c. Lond. 1625. 1626. Fol. 4. Vol. w. C. and M.

964 Ejusd. Pilgrimage &c. Lond. 1613. Fol. ibid. 1614. Fol. ib. Lond. 1625. Fol. w. M. Wird ge-

meiniglich der fünfte Theil von Purchas Pilgrims genannt. Die in dieſer Samml. enthaltene und hieher gehörige Werke ſind einzeln angezeigt worden.

965 *Purmer-End.* Claus v. journal ofte een Ooſtindiſche Reys, t'Amſt. 1651. 4.

966 *Pyrard de la Val.* Franc. voyages des François aux. Indes orientales &c. à Paris 1611. 2. Tom. 8. ib. 1615. 2. Tom. 8. ib. 1679. 4. 3. Parties. Engliſch, bey Purchas. Vol. 2. Deutſch, in der A. H. der R. 8. Band, und in der Berliner Samml. 13. 14. Band.

967 *Querbreiro,* P. Ferd. relacion de-los Padres de la C. de I. en la India oriental y Japon. Valadolid. 1604. 8.

Querlon. S. Prevôt.

du Quesne Reiſe nach Oſtindien. S. Challes und Pouchot.

Quiclet. S. L. (P. M.)

R. (B.) S. B. R.

968 *R* (D. L.) memoires, contenant ſes voyages en Turquie. à la Haye 1749. 12.

969 *R.* (L. A) Hiſtoire génerale de l'Aſie, de l'Afrique & de l'Amerique. 15. Vol. 12. à Paris 1770-1775.

970 *Radzivili,* N. C. Pr. Jeroſolymitana peregrinatio, ex Polonico ſermone translata per Th. Fretorum. Brunsberg 1601. Fol. vermehrt. Antw. 1614. Fol. c. f. Im Reyſebuch, 2. Theil.

971 *Reinulphus Earl of Gheſter* voyage to the Holy-land, bey Hakluyt Vol. 2. P. 1.

972 *Raleigh's,* Walter, voyage to the Azores, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 2. deſſen Nachricht von Sir Franc. Drake Richard Greenville, und Sir Joh. Burrough in der A. H. d. R. 1. B.

973 *Romuſius* concerning the North-Eaſt paſſage, bey Hakluyt. Vol. 1.

974 *Ramuſio*, G. B. raccolte delle navigationi e viaggi &c. in Venezia. Fol. 3. Tom. — ib. 1561. Fol. 3. Tom. — ib. 1563. Fol. 3. Tom. — ib. 1583. Fol. 3. Tom. — ib. 1603. Pol. 3. Tom. — ib. 1606. Fol. 3. Tom. — ib. 1613. Fol. 3. Tom. c. f. Die in dieſen Samml. enthaltene Reiſen ſind einzeln vorgekommen.

975 Ranzow, Joh. v. Reiſebeſchreibung nach Jeruſalem ꝛc. Copenh. 1669. 4. Hamb. 1704. 8.

976 Rauwolff's, Leonh. Raiß in die Morgenländern. Augsburg 1581. 4. Frft. 1582. 4. 3. Th. Lavingen 1583. 4. 4 Theile. im Reyßbuch 1. Th.

977 *Raynal*, G. T. Hiſtoire Philoſophique & Politique des établiſſemens & du Commerce des Européens dans les Indes. à Amſterd. 1770-1772. 8. 7. Tom. à la Haye 1774. 8. 7. Tom. Supplém. T. 8. 9. 10. à Leipſig 1782. 8. Nouvelle edition à Geneve 1781. 4. 4 Vol. ibid. 1781. 8. 10 Vol. à Leipſic 1782. 8. 10 Vol. avec cartes & tables. Engliſch, durch I. O. Juſtamond. L. 1783. 8. 8 V. Deutſch, Copenhagen 1774-1778. 8. 7 Theile. Etwas dahin gehöriges. Leipz. 1782. 8. Auszüge: durch F. C. B. Karſten. Roſtok und Leipz. 1780. 8. Gemählde von Europa, durch von W. Deßau und Leipz. 1783. 8. Tableau du Commerce des Européens &c. par l'Auteur de l'Etat des cours de l'Europe. à Paris 1783. 12.

978 Reponſe à la cenſure de la Faculté de Theologie à Paris contre l'hiſtoire Ph. & Pol. de M. l'Abbé *Raynal*. Lond. 1782. 8.

979 Rechbergs Wallfarth im Reyßb. T. 1.

980 *Rechteren*, Seyg. van, voyage naar Ooſt-Indie.

Zwoll. 1639. 4. in der A. H. d. R. 5. Band. 14. Buch.

981 *Recos Jeppbi* miniſterial Almanack; concerning the E. J. C. Lond. 1783.

982 Regis, P. Joh. Bapt. Geogr. Anm. von Korea. A. H. d. R. 6. B.

983 Reichards, J. P. Reiſen in Weſt- und Oſtindien. Onolzbach 1755. 8.

984 Reichard, H. A. Zur Kunde fremder Völker und Länder. Aus den franzöſiſchen Mißionsberichten. Leipz. 1781. f. 4. B. 8. m. K.

985 Reinfelden, Ign. v. Jeruſalemitaniſche Pilgerfahrt. Würzb. 1667. 4. m. K.

Reiſen. Einzelne, ohne Namen des Verfaſſers.

986 A voyage to the Eaſt-Indies in the Years 1747. 1748. (N. Helena, Java, Batavia, China, Canton.) London 1762. 8. w. C.

987 Libellus de ritu & moribus *Turcarum* c. pr. M. *Lutheri.* Witteb. 1530. 8.

988 Relatione del regno di Tauchino. Rom. 1650. 4.

989 A relation of a journey, containing a deſcription of the *Turkiſh* empire. Lond. 1627. fol.

990 Voyage d'un miſſionaire en *Turquie.* à Paris 1730. 12.

991 Min ſön på Galejan: Mer en *Oſtindisk reſa.* Stokholm 1781. 8. 2 D. Deutſch, Leipz. 1783. 8.

992 Nouvelle relation d'un voyage aux *Indes orient.* à Amſt. 1699. 12.

993 Relation nouvelle de la *terre ſainte.* à Paris 1688. 8.

994 Wahrer Entwurf der Beſchauung der — — Orten in Paläſtina. 1701. 4.

995 Voyage de la *terre Sainte*, avec les coutumes des *Turcs.* à Paris 1720. 12.

996

996 Curiöſe Reiſebeſchreibung in das gelobte Land. Dresden 1738. 8.

997 La decouverte de l'empire de *Candahar.* à Paris 1730. ein Roman.

998 L'état préſent de l'*Arménie.* à Paris 1694. 12.

999 Voyage d'*Ethiopie.* ibid. 1713. 12.

1000 Nouveau voyage au *Levant.* à la Haye 1694. 12.

1001 A voyage in to the *Levant.* Lond. 1650. 12.

1002 Neueſte Reiſebeſchreibung durch die vornehmſten Provinzen der Ottomanniſchen Pforte. Berlin und Breslau 1772. 8.

1003 Beſchreib. einer Reiſe nach Conſtant. Nürnb. 1571. 4.

1004 Relation nouvelle d'un voyage à *Conſtantinople.* à Paris 1681. 12.

1005 A deſcription of the island of Madeira. Lond. 1783. 12.

1006 Obſervations ſur le voyage du *Levant*, de *Fermanel*, *Faivel*, *Bandonin* & *Stochove.* à Rouen 1668. 4.

1007 Relation d'un voyage aux Indes orientales. à Paris 1677. 8.

1008 Obſervations on the religion &c. of the *Turks.* Lond. 1768. 2 Vol. 12.

1009 L'Afrique Hollandoiſe, ou tableau de la Colonie du C. de B. E. en Hollande 1783. 8.

1010 Geſchichte der Unruhen in Perſien und Georgien. Frankf. 1755. 8.

1011 A journey from Joppe to Jeruſalem. London 1754. 4. S. Maundrell Travels by an Engliſh Marchand. Lond. 1758. 12.
Relandi Palæſtina.

1012 *Relandi* Diſſertationes miſcellaneæ de linguis

 orient.

orient. de vet. Lingua Perſica. 3. Vol. Edingb. 1706. 8.

1013 *Renard*, Louis, Atlas de la navigation & du commerce. Amſt. 1739. Fol.

1013. *Renaudot's* ancient accounts of India and China by Mahomeddan travellers. Lond. 1733. 8. Anciennes relations des Indes & de la Chine, traduites de l'Arabe par l'Abbé *Renaudot*. à Paris 1718. 8.

1015 *Renaudot's* travels of two Arabians into the Indies. Franzöſiſch, à Paris 1718. 8. Anciennes relations de deux voyageurs Mahomedans. Italiäniſch, in Bologna 1750. 4.

1016 *Rennefort*, Urb. Soucha de, relation de l'Isle de Madagaſcar. à Paris 1668. 12. in der A. H. der R. 8. Band.

1017 *Ejusd.* hiſtoire des Indes orientales. à Leide 1688. gr. 12.

1018 *Rennel*, James, Memoir of a map of Hindoſtan. Lond. 1783. 4. f.

1019 *Ejusd.* deſcription of the roads in Bengal and Bahar. 1786.

Reſolution. S. Cook.

1020 *Reuſneri* itinerarium totius orbis. Baſil. 1592. 8.

1021 Reysbuch: u. ſ. w. Frft. 1584. Fol. 2ter Th. Frankfurt 1609. Fol. Frft. 1629. 2 Theile. Eine Sammlung von Reiſen nach Jeruſalem.

1022 *Rheede tot Drakenſtein* H. A. van, hortus indicus Malabaricus. Amſtelod. 1676-1693. Vol. 12. fol.

1023 *Rhodes*, Alex. de. Tunchunenſis hiſtoria. Lugd. 1652. 4.

1024 *Ejusd.* voyages en la Chine &c. à Paris 1653. gr. 4. ibid. 1666. 4. ibid. 1682. 4. In der A. H. d. R. 10. Band.

1025 *Ejusd.* relation de la mort du P. Antoine *Rubino.* à Rome 1652. à Paris 1653.

1026 *Ejusd.* relation de ce que les peres de la C. de I. ont fait au Japon. à Paris 1655. 8.

1027 *Rhoe's*, Sir Th. negotiations in his Embaſſady to the Ottoman Porte. Lond. 1740. fol.

1028 *Rhoe* Th. journal van de reyzen naer Ooſt-Indien. Amſt. 1656. 4. Deutſch in der A. H. der R. 11. Band und Franzöſ. bey Thevenot. T. 1. P. 1.

1029 *Rhyne*, W. Fen. ſchediasma de Promontorio bonæ Spei, edente H. Screte-Schoth a *Zavorziz.* Schafhuſii 1686. 8.

1030 *Ejusd.* Diſſert. de Athritide mantiſſa de Acapunctura &c. Lond. 1673.

1031 *Ribadenegra*, Fray Marcello de, Hiſtoria de las islas de l'Archipelago y Reinos de la gran China. &c. Barcellona 1601. 4.

1033 *Ribeyro*, Jean, hiſt. de l'isle de Ceylan &c. A. d. Portugieſ. durch Le Grand, à Trevoux 1701. 12. à Amſt. 1701. gr. 12. à Trevoux 1707. 12. à Amſt. 1719. 12.

1034 *Ricaut*, Paul, the preſent ſtate of the Ottoman empire.

Ricci. S. Trigaut.

1035 *Richard's the Firſt*, voyage into Aſia, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

1036 *Richard*, Abbé, hiſtoire de Tunquin, aus des Abts Saint Phalle Handſchriften. à Paris 1778. 2 Tom. Deutſch im Auszuge durch H. A. O. Reichard. Leipz. 1779. 8.

1037 *Richard's* Canonicus voyage into Syria and Paleſtina, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

1038 *Richard's*, Earl of Cornwall voyage unto Syria bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

1039 *Richardſon's* Letter from Mahomet Ali Chan, Nab. of Arcot to the Court of Direct. of the E. I. C.

1040 *Richardſon's*, John, Diſſert. on the eaſtern nations. 2 Part. Oxford 1778. 8.

1041 *Riedeſel*, B. de, remarques d'un voyageur au Levant. à Amſt. 1773. 8. Deutſch, durch Dohm. Leipz. 1774. 8.

1042 *Rios-Coronel*, Herm. d. l. de las Islas Filippinas &c. Madrit 16—.

1043 Roberti andächtiger Pilgrim u. ſ. w. A. dem Lateiniſchen, durch Jaßander. Nürnberg 1740. 8. Dresd. 1746. 8.

1044 *Robert's* voyage to Jeruſalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

1045 *Robert's* hiſtory of the Firſt exped. to Jeruſalem, bey Purchas. Vol. 1.

1046 *Robert's*, Ge. voyage on the Canary islands &c. Lond. 1726. 8. Deutſch, in der A. H. d. R. 2. B.

1047 Roberts erſte und zweite Reiſe. Ein Roman.
Roe, S. Rhoe.

1048 Rogers ofne Thür zu dem verborgenem Heidenthum. Aus d. Holländ. durch C. Arnold. Nürnb. 1663. 8.

1049 *Roger*, repréſentation de la vie des moeurs de la religion &c. des Bramines. Amſt. 1670. a. f. 4.

1050 *Roger*, la terre Sainte avec les quatorze nations qui l'habitent. à Paris 1664. 4

1051 *Roger*, Wood, voyage autour du monde. A. d. Engl. à Amſt. 1716. gr. 12. 2 Vol. Deutſch, Frft. und Leipz. 1760. 8. und in der A. H. d. R. 12. Band, und der Berl. Samml. 9. Band. Ein franz. Supplement. à Amſt. 1716. gr. 12. 2. Tom. a. f.

1052 *Roggewein*, a new voyage round the world. Lond. 1725. 8. Holländ. Dordr. 1728. 4.

1053

1053 Roi, J. J. de, Reiſen nach der Inſel Borneo
ꝛc. A. d. Holl. 1723. 8.
Roi, Paul de, gehört zu Langhanſſen.
1054 *Rooke's*, Henr. travels to Arabia felix. Lond. 1783. 8.
1055 *Roque*, de la, voyage de l'Arabie heureuſe &c. à Paris 1716. gr. 12. à Amſt. 1716. gr. 12. a. f. Engliſch, 1783. 8. w. C. Mit Henry *Midleton's* Journey. Lond. 1742. 8. Deutſch, Leipz. 1739. 8. m. K. und in der A. H. der R. De la Roque Nachrichten von Carnate. 11. Band.
1056 *Ejusd.* voyage dans la Paleſtine &c. avec la deſcription de l'Arabie du Sultan *Abulfeda.* à Paris 1727. à Amſt. 1718. a. f. Deutſch, Leipz. 1740. 8. m. K. S. Arvieux.
1057 *Ejusd.* voyage de Syrie &c. à Paris 1722. gr. 12. 5 Vol. à Amſterd. 1723. 12. 5. Vol. a. f.
1058 Roſe, Alex. Briefe aus Indien über das Königreich Nepal, bey Forſter und Sprengel.
1059 Roßens, Alex. unterſchiedl. Gottesdienſte in der ganzen Welt. Heidelb. 1668. m. K. Aus d. Engl. von 1660. Verbeſſert, Nürnb. 1701. unter Verreters Namen.
1060 *Rougemont* Hiſtoria Tartarico Sinica. Lonvan 1673. 8.
1061 *Rous*, Ge. the reſtoration of the King of Tanjore conſidered. Lond. 1777. 4. with 30 Append.
Rowles. S. Moris.
1062 Roy, Jac. de, Leben und Reiſen, nebſt deſſen Flucht von Batavia. 1746. 8.
Rubigallus. S. Chytræus.
1063 *Rubruquis*, Guil. de, voyage en Tartarie, bey Bergeron und in der A. H. d. R. 7. Band. bey Hakluyt. T. 1. Purchas Vol. 3.

1064 *Rumph*, G. Ev. Amboiniſche Rariteten-Kammer. Amſt. 1700. 1701. und 1741. Lateiniſch 1739. Fol. Deutſch, durch P. L. St. Müller, mit Zuſätzen von J. H. Chemnitz. Wien 1766. Fol.

1065. *Ejusd.* Herbarium Amboinenſe, Lateiniſch, durch Io. *Burmann.* Amſt. 1741-1750. Vol. 7. fol.

1066 *Ejusd.* indices Floræ Malabaricæ & Herbarii Amboinenſis. Amſt. 1769. Fol.

1067 Ruperti Reiſen in das heilige Land, im Reysbuch. T. 1.

1068 *Rupibus* voyage to Jeruſalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

1069 *Ruſſel's* Alex. natural hiſtory of Aleppo &c. Lond. 1756. gr. 4. w. C. in der Berl, Samml. T. 1.

Ruysbroek, S. Rubruquis.

1070 S. J. L. Nachrichten von den neuentdeckten Inſeln in der See, zwiſchen Aſien und Amerika. Hamb. und Leipz. 1776. 8.

1071 *S.* L. M Aſiae nova deſcriptio Lut. Paris 1656. £

1072 Saadi, Perſianiſches Roſenthal. Schlesw. 1660. Fol. S. Olearius.

1073 Saars, J. J. Oſtindianiſche — Beſchreibung, Nürnb. 1662. 8. m. K. ſehr vermehrt. Nürnb. 1672. Fol. m. K.

1074 *Sadeur*, Jaques, avantures. Eine Erdichtung.

1075 *Sailor's* letters, written during his travels in Europe, Aſia and America, by Edw. Thompſon. Lond. 1766. 12. 2. Vol.

1076 *Saintloo*, Ad. de, voyage du Cap verd. à Paris 1637. 8.

1077 *Saint Pierre* voyage à l'isle de France &c. à Amſt. 1773. 8. 2. Tom. à Neufchatel 1773. 8. Deutſch, Altenb. 1774. 8. 2. Th. m. K. und in der Berl. Samml. 13. Band.

1078 *Saligniaco*, B. a: itinerarium Terrae Sanctae. Lugd. 1525. 8. c. f. Magdeb. 1587. 4, Deutſch, Altenb. 1612. 8. m. K.

1079 *Salmon's* modern hiſtory &c. ſec. edit. Lond. 1739. 4. 3. Vol. Lond. 1744 - 1746. 3. Vol. Franzöſiſch, à Amſt. 1730. gr. 8. Tom. 2. Ital. II. edit. in Venezia 1740 - 1766. 8. 26. Vol. c. f. Deutſch mit Gochs Zugaben. Altona 1732—1752. unter verſchiedenen Titeln, die ich im erſten Abſchnitte S. 408. angeführt habe, und die bey H. Stuck, S. 265 f. etwas anders befindlich ſind.

1080 *Salmon's* univerſal traveller &c. Lond. 1755. fol. Sammlungen von Reiſebeſchreibungen, die nicht unter dem Namen eines Sammlers oder Herausgebers bekannt ſind.

1081 A collection of voyages and travels. Lond. 1674. Fol. 4. Vol. w. C.

1082 Voyages de la compagnie des Indes. à Amſt. 1702 - 1707. 7. Tom. a. f.

1083 Verſammeling van Reyſen na den Indien. t'Leiden 1706. Fol. 8. Deele.

1084 Allgemeine Geſchichte der Oſt- und Weſtindianiſchen Handlungs-Geſellſchaften in Europa, überſetzt von J. S. Semler. Aus dem Engl. Halle 1764. 2. Th. 4. m. K.

1085 Nouveau miroir de la navigation accidentale & orientale. à Anvers 1660. Fol.

1086 Begin and vortgangh van de niederlandtſche Ooſtindiſche Compagnie. Amſt. 1646. Fol. ibid. 1646. 4. 2. D. m. K.

1087 Recueil des voyages qui ont ſervi à l'établiſſement & au progrès de la Compagnie des Indes orientales, formée dans les provinces unies des Païs bas. à Amſt. 1702—1706. 12. 5. Tom.

à

à Paris 1707 und 1717. 5. Vol. 8. à Amſt. 1707-1710. 5. Tomes en 6. Volumes. N. E. à Amſt. 1725. 8. 7. Vol. à Rouen 1725. 8. 10. Vol. N. E. mit Walther Schulzens (Gautier Schouten) Reiſen. à Paris 1725. à Rouen 1728. 8. 12. Tom. a. f.

1088 Voyages by the Dutch Eaſt-India Company. Lond. 1723. 8.

1089 L'état préſent des Indes hollandaiſes. à Batavia 1780. 8. Deutſch, Nürnb. 1781. 8.

1090 Miſcellanies curious, containing a collection of travels. Lond. 1705. 8. 3. Vol.

1091 A new general collection of voyages and travels. Lond. 1744—1747. Fol. 8. Vol. Lond. 1745-1750. 8. Vol. Fol. m. K.

1092 Hiſtoire generale des voyages. à Paris 1746. u. f. 20. Tom. ib. 1746. f. gr. 12. 76. Tom. à Dresde 1747. f. 8. 76. Vol. a f. N. E. à la Haye 1747. f. 22. Vol. a. f. S. Prevot. Querlon. Suroy. Holländiſch, Hage 1747. 22. D. gr. 4. Deutſch, aus dem Engliſchen, Franzöſiſchen und aus eigener Ausarbeitung, unter dem Titel.

1093 Allgemeine Hiſtorie der Reiſen zu Waſſer und zu Lande, Leipz. 1747. u. f. gr. 4. 21. Bände, m. K.

1094 Neue Sammlung der merkwürdigſten Reiſegeſchichten. Frkf. 1748. u. f. 4. 5. Th. m. K.

1095 Sammlung neuer und merkwürdiger Reiſen. Göttingen 1750—1764. gr. 8. 11. Theile, m. K.

1096 A Compendium of authentick and entertaining voyages. Lond. 1756. 7. Vol. 8.

1097 A new univerſal hiſtory of voyages and travels. Lond. 1757. 8. 4. Vol.

1098 Schauplatz der Welt, oder Samml. von Reiſen. Stuttg. 1764. u. f. 8. 3. Bande.

1099 Sammlung der beſten und neueſten Reiſebeſchreibungen. Berl. 1765—1782, 8. 23. B.

1100 A new collection of voyages, diſcoveries and travels. Lond. 1767. 8. 7. Vol. w. C.

1101 The modern traveller, beeing a collection of travels. Lond. 1777. gr. 12. 6 Vol.

1102 Bibliothek der neueſten Reiſebeſchreibungen. Ffft. und Leipz. 1780—1782. gr. 8. 5. Bände, m. K.

1103 Der Reiſende. Ein Wochenblatt. Hamb. 1781.

1104 Lettres édifiantes & curieuſes écrites par quelques Miſſionaires de la Compagnie de Jeſus. à Paris 1717—1774. gr. 12. 32. Recueils. N. E. 1780. f. 12. Tom. 18. im Auszuge Memoires geographiques & ſur l'Europe l'Aſie &c. à Paris 1767. 12. 4. Tom. Deutſch. S. Reichard.

1105 Sammlung merkwürdiger Geſchichte zur angenehmen Lektüre. Brandenb. 1783 8.

1106 Allgemeine Geſchichte der neueſten Entdeckungen, u. ſ. w. Bern 1777—1782 5. Th. m. K. Franzöſiſch, à Berne 1779—1781. 4. 2. Vol. à Berne 1779—1781. 8. 4. Vol.

1107 Aſiatiſche und Afrikaniſche Merkwürdigkeiten, u. ſ. w. Nürnb. 1676. 4.

1108 The hiſtory of travels in the Weſt and Eaſt-Indies. Lond. 1557. 4.

1109 Journal van de Reyſe der hollandtſche Schepen in Ooſt-Indien Middelburg 1598. Fol. Appendix, achter t'Journal. Middelb. 1598. Fol. Lateiniſch, Amſt. 1598. Fol. Arnhem 1598. 4.

1110 Iſtoria naturale e politica del regno del grand Mogol &c. in Venezia 1738. a. f. In der A. H. der R. 12. Band.

1111 Relatione della Miſſione alli regni de Siam &c. in Roma 1677. 4.

1112 Lettere del Giapone e della China, von Jeſuiten. Roma 1591. 8.

1113 Brevis Japanae inſulae deſcriptio, auch Jeſuiten. Colon. 1582. 8.

1114 Memoires concernant l'hiſtoire &c. des Chinois par les Miſſionaires de Pequin. à Paris 1776 - 1780. 4. 12. Vol. a. f.

1115 Relatione — della miſſione — del Tibet &c. in Roma 1742. 4.

1116 Ragnaglio della Miſſione de ſanta Croce (nach den Philippiniſchen Inſeln) in Roma 1741. 8.

1117 Nouveaux memoires des Miſſions de la C. de I. dans le Levant. à Paris 1715—1729. 8. 7. Vol.

1118 Hiſtoriſcher Bericht von ſämmtl. durch die Engländer geſchehenen Reiſen um die Welt. Aus dem Engl. Leipz. 1776—1780. 8. 6. Bände.

1119 Charakteriſtik der merkwürd. Aſiatiſchen Nationen. Breßlau 1776. 1777. 8. 2. Th.

1120 Recueil de divers voyages en Tartarie, en Perſe, &c. à *Leyde* 1729. 4. 2. Vol.

1121 Geſta Dei per Francos, ſ. oriental. expedit. hiſtoria. Han. 1611. 2. Vol. Fol. c. f.

Arabia, ſeu Arabum vicinarumque orientalium gentium leges & hiſtoria. Accedunt varia per Arabiam itinera. Amſt. 1635. 24.

1122 Perſia, ſ. regni Perſici ſtatus variaque itinera in Perſiam. Lugd. B. 1633. 24.

1123 Staat der geſammten Tartarey. Reval u. Leipz. 1780. 8.

1124 Les voyageurs modernes, traduits de l'Anglois par *Puiſſieux*. à Paris 1760. 12. 4. Vol.

1125 Beobachtungen über den Orient. Hamb. 1772. 8.

1126 Beſchryving van eenige voornamſte Kuſten in Ooſt- en Weſt - Indien. Leeuward 1716. 4.

1127 Hiſtoire générale de l'Aſie, de l'Afrique & de l'Amerique &c. 5 Vol. 4. à Paris 1770.

1128 Travels of the Jeſuits. Lond. 1762. 2. Vol. 8.

1129 Diverſi Avviſi dall' Indie di Portogallo dagli Padri di Gieſu. Ven. 1568. 8.

III.

1130 A compendium of Authentic voyages. w. C. London 1756. 7. Vol. 12.

1131 A compendium of the moſt approved modern travels. Lond. 1757. 4 Vol. 12.

1132 A new hiſtory of the Eaſt Indies. Lond. 1757. 2 Vol. 8.

1133 Cartas que los Padres da C. de I. eſcriveran do *Japaon* &c. En Evora 1598. 4.

1134 A brief relation of the perſecution againſt the Catholick Chriſtians in *Japon*. Lond. 1616.

1135 Narratio perſecutionis adverſus Chriſtianos in *Japonia* &c. ex Italico latine à Io. *Bollando*. Antv. 1635. 8.

1136 Kritiſche und Philoſ. Bemerkung über Japan und Japaner. Bresl. 1782. 8.

1137 Abhandlungen der Geſellſchaft der Künſte und Wiſſenſchaften in Batavia. 1. Th. Leipz. 1782. 8. Aus dem Holländiſchen, zu Batavia 1779.

1138 Hiſtoire moderne des Chinois, Japonnois, Indiens &c. pour ſervir de ſuite à l'hiſtoire ancienne de Rollin. à Paris 1756-1768. 12. N. E. à Paris 1771. Deutſch, Berlin 1755. u. f. S. *Maraj.*

1139 The modern hiſtory by way of ſequel to Mr. Rollin's A. H. Vol. 1. containing the hiſtory of China. A. d. Franz. Lond. 1755. 8.

1140 The modern traveller. Lond. 1777. 12.

1141 Lettre de Pekin ſur le génie de la langue Chinoiſe. Brux. 1773. 4.

1142 The modern univerſal hiſtory. 12. Vol. containing the life of Mahomet, the hiſtory of the Arabs, the Eaſt Indies and the Ottoman emp. *London* 1759. 8.

Saint Phalle. S. Richard.

1143 *Sande*, Edu. Dialogus de Miſſione Legatorum Japonenſ. ad Romanam Curiam.

1144 *Sanderſon*, Jan. Hendr. *Timberly* en John *Smith* voyagien door Europa, Aſia &c. Amſterd. 1678. 4. m. K.

1145 *Sandys's*, I. travels into Turky, Egypt, Paleſtina &c. Lond. 1632. Fol., 6. edit. Lond. 1658. f. w. c. Holländiſch, Amſt. 1654. 4. ibid. 1665. Deutſch, Frankf. 1669. 12. m. K. Bey Purchas, Vol. 2.

1146 *Sanſon* etat préſent du royaume de Perſe. à Paris 1695. gr. 12. à Amſterd. 1695. gr. 12. a. f. Deutſch, durch Junker, Dresden und Leipz. 1695. 12. m. K. S. Olearius. Engliſch, Lond. 1695. 8.

1147 *Santa Maria*, Fray Juan de, Relacion del Martyrio en Japon. Madrid 1601. 8.

1148 *Santos*, Iohn, des Eaſt Ethiopia, bey Purchas. Vol. 2.

1149 *Sardi*, Alex. de moribus ac ritibus gentium. Libb. III. Venet. 1557. S. Amberg 1662. 12.

1150 Saris Joh. Reiſe nach dem rothen Meere, den Molucken und Japan, bey Purchas 1r. B. S. 334. A. H. d. R. 1. Band.

Sarrebuche. S. Anglure.

1151 *Savary* Lettres ſur l'Egypte. à Paris 1785.

Sayer. S. *Jeffery*.

1152 *Scheidii* gloſſarium Arabico-latinum. *Lugd.* Batav. 1769. 4.

1153 *Scheidii* theſaurus purior. ſermon. Arabici *Abu Naſſir Ismael Ebn Hammod Al Gienharii Ferabienſis*. Vulgo dictus liber Schach. ſ. lex. Arab. 1774.

1154 Scheids, Hier. Reiſe nach dem gelobten Lande. Erfurt 1615. 4. ib. 1617. 4. Helmſt. 1679. 4. ib. 1679. 4.

1155. *Schemeringii*, Dan. Novazembla. Ein Gedicht über eine holländiſche Nordreiſe nach Indien. Fliſſing 1631. 4.

1156 *Schikardi* Series regum Perſiæ. Tubing. 1628.

1157 Schillinger, E. C. Perſian- und Oſtindianiſche Reiſe. Nürnb. 1707. 8. ib. 1709. 8. ib. 1716. 8. m. K.

1158 *Scholz*, Ch. Lexicon Aegypt. Latin. elab. Maturin. Veiſſiere de la *Croze*. Oxon. 1775. 4.

1159 *Ejusd.* Gramm. Aegyptiaca ed. C. G. *Woide*. 1778. 4.

Schout von Horn. S. Horn.

1160 *Schouten*, Gautier, voyage aux Indes orientales. A. d. Holl. à Paris 1707. 12. 2 Tom. à Rouen 1725. 8. 2 Tom. c. f. Bey Thenevot. P. 1. In der A. H. d. R. 12. Band. S. Schulze.

1161 Schoutens, J. Beſchreibung des Königreichs Siam, überſ. durch Arnold.

Schouten, Jodocus. S. Caron.

1162 *Schouten*, W. C. Reiſe door de Straat Magellanes. Amſt. 1617. 4. Franzöſiſch, à Amſt. 1617. 4. ibidem 1706. 12. 2 Vol. Deutſch, Arnheim 1618. 4. Lateiniſch, Amſterd. 1619. 4. In der Berliner Sammlung, 11. Band, und in der A. H. der R. 11. Band.

1163 *Schouten*, W. C. Reyſe round om de gheheele Aerdkloot. Amſt. 1618. 4. ibid 1676. 4. Lateiniſch, Amſt. 1619. 8. und ibid 1662. 4. Bey de Bry Amer. 11. Th. und Purchas, Vol. 1.

1164 Schreyers, Joh. Reiſebeſchreibung. Leipzig 1681. Betrift vornehmlich die Hottentotten.

1165 Schröders Seefahrer u. ſ. w. erzählt von J. J. R. Leipz. und Gotha 1749. 8.

1166 *Schulten*, A. opera minora. Leidæ & Leuw. 1769. und

1167 *Ejusd.* Sylloge diſſert. exeget. Leidæ & Leuw. 1772. enthalten verſchiedenes die Arabiſche Sprache betreffend.

1168 *Schultenii* Index geographicus in vitam Salidini, auch deutſch.

1169 *Schulten*, H. A. de finibus litterar. Orient. proferendis. Amſt. 1774. 4. 6. B.

1170 Schulze, Steph. Nachricht von einer zum Heil der Juden errichteten Anſtalt. 7 Stücke.

1171 Schulze, M. St. Leitungen des Höchſten auf Reiſen. Halle 1774. 1775. 5. Th. 8.

Schulze, Walther, S. Heyde und Schouten.

1172 *Schulzii*, B. Grammat. Hindoſt. Halæ S. 1745.
1173 *Ejusd.* conſpectus litterat. Telugicæ. Halæ M. 1747. 4.
1174 *Ejusd.* the large and renowned town of Madraſs. Halæ M. 1750. 8.
1175 *Schwallers* deliciæ hieroſol. Deutſch. A. d. Italiäniſchen im Reyßbuch. Vol. 2.
1176 Schwarzens, G. B. Reiſe in Oſtindien. Heilbr. 1751. 8. Frft. und Leipz. 1774. 8.
1177 Schweiggers, Sal. Reiſebeſchreibung nach Conſtantinopel und Jeruſalem. Nürnb. 1608. 4. ibid. 1614. 4. ibid. 1619. 4. ib. 1639. 4. ib. 1664. 4. im Reyßb. T. 2.
1178 Schweitzers, Ch. Journal ſeiner Oſtindianiſchen Reiſe. Tübingen 1688.
1179 Scotts, Edm. Nachricht von Java, aus Purchas. 1. B. S. 164. in der A. H. der R. 1. B.
1180 *Scott's*, Iohn, narrative of the transact. in Bengal. Lond. 1782. ib. 1784. 8.
1181 *Scott's*, review of the transact. in Bengal. Lond. 1782. 8.
1182 *Ejusd.* Two letters to Edm. Burke in reply to a Pamplet &c. Lond. 1783.
1183 *Ejusd.* Letter to C. I Fox. Lond. 1783.
1184 *Ejusd.* reply to Mr. Burke's Speech of 1. Dec. 1783.
1185 *Scotts's*, Major, Speech on a motion made, by W. Pitt for bringing in a bill. Lond. 1784. 8.
1186 *Scrafton's*, Luke, reflexions on the govern. of Indoſtan. Lond. 1763 - - 1770.

1187 Seidels, Fr. Geſandſchaft an die Ottomanniſche Pforte, herausgegeben von Sal. Hausdorf. Görlitz 1711. 8. und Leipz. 1733. 8.

1188 *Semedo*, Alvaro, relatione della — China. Roma 1643. 4. Franzöſiſch, durch *Coulon*. à Paris 1645. 4. 4. P. avec l'hiſtoire de la guerre des Tartares par *Mart. Martini*. à Lyon 1667. 4. Portugieſiſch, durch Faria y Souſa. Engliſch, London 1655. Fol. A. H. der R. 6. Band.

1189 *Serionne*, Ioh. Accar. Comt. de, Interets des nations de l'Europe.

1190 *Ejusd.* Richeſſe de l'Angleterre.

1191 *Seſtini*, Dom. lettere ſcritte della Sicilia e della Turchia in Florenza 1779-1781. 4. Tom. 12. Deutſch, Leipz. 1780-1783. 3. Th.

1192 Seydlitz, Melch. v., Wallfarth nach dem heiligen Lande. Görlitz 1580. 4. Leipz. 1581. 4. Görlitz 1584. 4. ibid. 1591. 4. im Reyſeb. Tom. 1.

1193 *Sharp*, Journal d'une expedition vers l'iſthme de Darien & dans la mer de Sud. in Dompiers Reiſe um die Welt, franzöſiſche Ueberſetzung.

Sharp. S. *Hyde.*

Sharpey. S. Cowert.

1194 *Shaw's*, Th. travels — to the Levant. Oxford. 1738. Fol. ſeyn vermehrt. Lond. 1757. 4. w. C. Franzöſiſch, à la Haye 1743. 4. 2. Tom. a. f. Deutſch, Leipz. 1765. 4. m. K.

1195 *Ejusd.* Supplement &c. Oxford. 1746. Fol. w. C. In der Berl. Samml. Tom. 1.

1196 *Sheldon's* hiſtory of a late revolution in Golconda. A. H. der R. 10. Band.

1197 *Sheldrake*, John, the cauſes of heat and cold in ſeveral climates. Lond. 1756. 8.

1198 *Shelvoke's*, Jory, voyage round the world, by the way of the South-Sea. Lond. 1726. 8. w. C.

1199 *Sighelmus*, Biſhops of Shirburne voyage - into India, bey Hakluyt. Vol. II. P. 1.

1200 *Sileſia*, Germani de, Fabrica Linguæ Arabicæ. Roma 1639. Fol.

1201 *Simon* hiſt. de la croyance & des moeurs des peuples du Levant.

1202 Simperti Diarium des Grafen zu Oettingen nach Conſtantinopel. Augsburg 1701 8.

1203 *Sinner* eſſai ſur les dogmes de la metempſychoſe enſeignés par les Bramins, tiré de l'Anglois. Berne 1771. 8.

1204 *Smith's* notitia ſeptem Aſiae eccleſiarum.

1205 *Smithii*, Th. ep. de moribus ac inſtitutis Turcarum &c. Oxonii 1674. 8.

1206 *Smith's* travels from 1593. to 1629. Lond. 1629. Fol. Berl. Samml. 9. B.

Solander. S. *Banks*.

1207 Solms, Joh. Graf zu, Reyſe ins heilige Land. Beſchrieben von Bernh. von Breitenbach. S. Breydenbach. Im Reyſeb. Tom. 1.

1208 *Solorzano* de jure indiarum ſ. de juſta indiarum acquiſitione. Madriti 1629. Fol.

1209 *Sonnerat*, P. voyage aux Indes orientales & à la Chine. à Paris 1782. 4. 2. Vol. und gr. 8. 3 Vol. a. f. Deutſch, Zürch 1783. gr. 4. 2. Th. Leipz. 1783. gr. 8. im Auszuge.

1210 *Souciet*, P. Et. obſervat. mathem. tirées des anciens livres Chinois. à Paris 1729. 4. 3. Vol. A. H. der R. 5. Band.

1211 *Sparmann*, And. Tal om den Tilväxt ſom Vetenskaperne vinna genóm underſökningar i ſüderhafvet. Stockh. 1778. 8.

1212 *Ejusd.* Reſa til Goda Hoppo Uden &c. Stockh. 1783. 8. Deutſch, durch Groskurd. Mit einer Vorrede von G. Forſter. Berl. 1784. gr. 8.

1213 *Speculum orientale.* S. *Le Maire.*

1214 *Spielbergen.* S. Le Maire. A. H. d. R. 12. B. dreyjährige Reiſe, Ge. von Spielbergen, nach den Orientaliſchen — Inſeln, und neunjährige Reiſe, Caſpar Balbys. Frkf. 1625. Fol. durch M. Gotth. Arthus, aus du Bry Samml. Frankf. 1605. 4. S. Arthus. Journal van de voyagie gedaen met ſes Schepen van Joris van *Spilbergen.* t'Amſt. Ohne Jahrzahl.

1215 *Spon*, I. & *Wheler*, G. voyages d'Italie — & du Levant. a Lyon 1678. gr. 12. 3. Vol. à Amſt. 1679. gr. 12. 3. Vol. a la Haye 1680. 12. 2. Vol. à Amſt. 1697. 12. 2. Vol. à la Haye 1724. 8. 2. Vol. a, f. Italiäniſch, durch Caſ. Freſchot. in Bologna 1688. 12. 2. Tom. Deutſch, durch J. Menudier. Nürnb. 1690. Fol. 2. Th. Nürnberg 1713. Fol. 2. Th. m. K. S. *Guillet.*

1216 *Ejusd.* reponſe à la critique publiée par M. *Guillet.* à Lyon 1679. 12.

Sprengel. S. Forſter.

1217 Sprengel, M. C. über den Krieg der Engländer in Oſtindien, Halle 1783. 8.

1218 Sprengel, M. C. Geſchichte der Philippiniſchen Inſel. Bey Forſter und Sprengel. Tom. 1.

1219 Ebendeſ. Nachrichten von Magindanao in eben der Sammlung.

1220 Ebendenſ. Leben Hyder Allys, Nabobs von Myſore. Aus dem Franzöſiſchen. Halle 1784. 1. Th. S. T. (M. M. D. L.)

1221 Ebendeſ. Gegenwärtiger Zuſtand von Oſtindien. Im Hiſtoriſchen genealogiſchen Calender für 1786. Leipzig. (Berlin, bey Haude und Spener) und für 1787.

1222 Stairs, Nil. Reiſen. (Ein Roman.

1223 *Stair*, Iohn Earl of, the proper limits of the government, interference with the affairs of the E. I. C. Lond. 1784. 8.

1224 Stammer, A. G. v., morgenländiſche Reiſebeſchreibung. Gera 1670. 12. Jehna 1675. 12.

1225 *Stephano*, Hier. di St. viaggio alle India, bey Ramuſio. Vol. 1.

Stephen. S. *Steven*, Th.

1226 *Steven's*, Cap. Portugues Aſia. Lond. 1694. 3. Vol. 8.

1227 *Steven's*, John, Collection of voyages &c. Lond. 1708. 1710. 4. 2. Vol. Lond. 1711. 4. 2. Vol. w. m.

1228 *Steven's*, Th. voyage in the Eaſt-India, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 2. In der A. H. der R. 1. Band.

1229 *Steven's* guide to the Eaſt-India trade.

1230 *Stewart*, John, account of Thibet in the Philoſ. Transact. for 1777. und in Schlözers Briefwechſel. 28. Heft.

1231 Stibbs Reiſe auf dem Nil, in Travels into the Inland parts of Africa. London. 1742. 4. w. C.

1232 *Stochove* voyage du Levant. S. Reiſen.

1233 Stöpfels Wallfarth, im Reyſeb. Tom. I.

1234 Strahlenberg, Ph. J. v. Nord und öſtliches Theil von Europa und Aſia. Stockholm 1730. gr. 4. m. K. Franzöſiſch, durch Sellius. à Amſt. 1757. gr. 12. 2. Tom. a. f.

1235 *Stroth*, F. A. Aegyptiaca &c. Gothae 1782.

1236 *Struys*, I. I. (Strauß) reizen door Tartarye, Meden, Perſien, Turkyen, Japan en Ooſtindien. Amſt. 1667. 4. mit Kupf. Deutſch, durch A. Müller. Amſt. 1678. f. mit K. Franzöſiſch, durch Glanius. à Amſterd. 1681. 4. à Lyon 1682. 3. Vol. à Paris 1719. 12. 3. Vol. à Amſterd. 1720. 12. 3. Vol. a. f.

1237 Stuks, G. H. Verzeichniß von Land- und Reiſebeſchreibungen, mit einer Vorrede von J. E. Fabri. Halle 1784. 8.

Man ſiehet, ohne mein Erinnern, daß dieſes nützliche und reichhaltige Verzeichniß von mir hier zum Grunde gelegt iſt.

1238 *Suchen*, Rud. K. de, de terra ſancta &c. Venet. ſ. a. Im Reyſeb. Tom. I.

Südweſt Paſſage nach Indien. S. Anſon. A. H. der R. 12. B. Broſſe, Crozet, Cook, Hawkesworth, Forſter, Hakluyt. Vol. 3.

1239 Journal du voyage fait à la mer du Sud. à Paris 1690. 12.

1240 Hiſtoire de l'expedit. de trois vaiſſeaux de la C. des I. O. des provinces unies aux terres auſtrales. à la Haye 1739. 8. 2. Tom.

1341 Geſchichte Engliſcher Seereiſen. Berlin 1774. 1778. 1780. gr. 8. 5. Bände. Aus Hawkesworth und Forſter.

1242 Verſuch über die Inſel Otaheiti. Frankf. und Leipz. 1783. 8.

1243 *Sullivan's*, R. I. Analyſes of the political Hiſtory of India. Lond. 1784. 8.

1244 *Surgy* memoires — ſur l'Aſie &c. à Paris 1767. 12. 4. Tom.

Surgy. S. *Prevôt.*

1245 *Sylva* Nunno de — Yles of Cabo verde, bey Hakluyt. Vol. 3.

1246 *Swanus* voyage unto Jeruſalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

1247 *Swinton's* Obſervations upon five antient Perſian coins, in den Phil. transact. Vol. 61. P. 2. S. 345.

1248 *T.* Abbé de, hiſtoire de l'égliſe du Japon. 2. Vol. 4. à Paris 1689. S. *Craſſet.*

1149 *T.* (M. M. D. L.) hiſtoire d'Hyder Ally Khan. 2. Vol. 12. à Paris 1783. Engliſch, Lond. 1784. 2. Vol. Deutſch. S. Sprengel.

1250 *Tachard*, Guy, Journal du voyage de Siam des Peres Jeſuites &c. à Paris 1686. 4. à Amſt. 1687. gr. 12. ibid. 1688. gr. 12. c. f. Holländ. door Broeckhuyſen. t'Amſt. 1687. 8. mit Kupf.

Italiſ

Italiäniſch, in Milano 1693. 12. Deutſch, in der A. H. der R. 10. Band. Berliniſche Sammlung, 15. B.

1251 *Ejusd.* ſecond voyage au royaume de Siam. à Paris 1689. 4. à Amſt. 1689. a. f.

1252 *Ejusd.* deux voyages au royaume de Siam. à Amſt. 1700. 12. 2. Tom. a. f. Deutſch, durch L. F. Viſcher. Hamb. 1706. 1709. 8. 2. Theile. mit Kupf.

1253 *Tafferneri*, P. Caeſarea legatio ad Portam O. Viennae. Auſtr. 1668. 8. ibid. 1672. 8. Deutſch, Reiſe des Grafen von Leslie ꝛc. Breßl. 1680. 12.

1254 *Talliamed* ou entretiens d'un Philoſophe Indien. à la Haye 1755. 2. Vol. 12.

1255 *Tanneri*, Matth. Societas Jeſu &c. Pragae 1673. Fol.

1256 Tappens, D. Oſtindianiſche Reiſebeſchreibung. Hannover und Wolfenb. 1704. 4. ibid. 1714. 4. mit Kupf.

1257 *Tasman.* S. Nordweſt. A. H. d. R. 2. Band. 3. Buch.

1258 Tattons Reiſe des Cap. Caſtleton. Purchas. Tom. 1. S. 319. A. H. d. R. 1. B.

1259 Taube, E. W. von, Abſchilderung der Engliſchen Manufakturen, Handlung, Schiffarth und Kolonien. Wien 1774. gr. 8. ibid. 1777. gr. 8.

1260 *Tavernier*, I. B. ſix voyages en Turquie, en Perſe & aux Indes. à Paris 1678. 1679. 3. Vol. 4 und 12. à Bruxelles 1679. 1681. 8. 3. Vol.

ibid.

ibid. 1690. gr. 12. 3. Vol. à Paris 1692. gr. 12. 3. Vol. à Utrecht 1712. 8. 3. Vol. à Rouen 1713. gr. 12. 6. Vol. à la Haye 1718. 8. 3. Vol. à Paris 1724. 12. 6. Vol. a. f. Holländiſch. 1682. 4. Deutſch, nebſt Spon, durch Wiederhold, Genf 1781. Fol. 3. Th. m. K. durch Menudier, Nürnb. 1681. Fol. 3. Th. mit Kupf. In der A. H. d. Reiſen. 11. Band. Engliſch, mit Bernier und andern. London 1698. Fol.

1261 *Ejusd.* recueil de pluſieurs relations &c. à Paris 1679. 8. a. f.

1262 Teive, Diego de, ſchrieb eine Beſchreibung der zweiten Belagerung von Diu.

1263 *Tellez,* Balth travels of the Jeſuits in Ethiopia and Arabia in Steven's new Collection.

1264 *Tellez.* P. B. Hiſtoria general de Ethiopia a Alta on Preſto Joam pelo Padre Maoel d'*Almeyda.* Coimbra 1660. Franzöſiſch, bey Thevenot. T. 2. P. 4.

1265 *Tellier,* Jean, le voyage aux Indes orientales Dieppe 1649. 4.

1266 *Tellier,* Mich. le, defenſe des nouveaux Chretiens & des Miſſionaires de la Chine, du Japon & des Indes. à Paris 1688. 1690. 2 P. 12.

1267 *Terry's,* Edw. voyage to Eaſt India. London 1655. 8. Bey Purchas. Vol. 2. und Franzöſiſch, bey Thevenot, T. 1. P. 1.

1268 *Texeira,* Pedr. relacion del origen, deſcendencia y ſucceſſion de los reyes de Perſia i de Hormuz y de un viage dende la India orient. Amberes 1610.

1610. 8. Engliſch in *Steven's* Collect. Perſiſche Hiſtorie von *Mirchond.*

1269 *Thevenot*, N. M. de, voyage au Levant &c. à Paris 1665. 4. a. f. voyage en Perſe &c. à Paris 1674. 4. a. f. Relation de l'Indoſtan &c. à Paris 1684. 4. a. f.

1270 *Ejusdem* voyages, tant en Europe qu'en Aſie &c. à Paris 1689. 8. 5 Tom. à Amſt. 1705. 12. 5. Tom. à Amſt. 1725. 12. 5. Tom. à Amſt. 1727. 8. 5. Tom. a. f. à Paris 1766-1773. 3 Vol. Holländiſch, Amſt. 1681. 4. Deutſch, Frft. 1693. 4. 3. Th. m. K. in der Berl. Samml. 3 B.

1271 *Thevenot*, N. M. relation de divers voyages curieux non encore publiés ou traduits d'Hakluyt, de Purchas & d'autres voyageurs. à Paris 1664. w. f. Fol. 4 Parties. ibid. 1672. Fol. 4 P. ibid. 1696. Fol. 4. Part. Alle Ausgaben machen zween Theile aus. Die darin enthaltenen Reiſen ſind einzeln vorgekommen. Den erſten Theil dieſer Sammlung habe ich S. 69. u. 40. ohne ihn zu kennen, angeführt.

1272 *Thevenot*, N. M. recueil de voyages. à Paris 1681. 8. c. f.

1273 *Thevet*, André, Cosmographie du Levant. à Lyon 1554. 4. ibid. 1556. 4. a. f.

1274 *Thompſon's*, Ch. travels through Turkey &c.

1275 Thunberg vorläufige Nachricht von Japan in den Phil. Trans. Vol. 70. 1780.

1276 Tiefenthalers, Joh. Hiſt. geogr. Beſchreibung von Hinduſtan, durch J. Bernoulli. Berl. u. Gotha 1785. 1786. 2 B. 4. m. K.

Tilbac.

Tilhac. S. *Poncelin.*

Timberly. S. Sanderſon.

1277 *Tiſſander* voyage au Tunquin. à Paris 1663. 8.

1278 *Tollot*, voyage au Levant &c. à Paris 1742. 12.

1279 *Toree* (Toren) Ol. voyage. A. d. Schwediſchen, durch Domin. de Blackford. à Milan 1771. 12. Deutſch, Leipz. 1772. 8. S. Osbeck.

1280 *Torres*, Ant. de, ſaggio di refleſſioni ſulle arte ed il commercio europeo. f. Zur Erläuterung des Werks des Abts Raynal. in Peſaro 1781. 1782. 4. 2. Tom.

1281 *Toſi*, Clemente, deſcrizzione de W. Indie orientale. In Roma 1669. 4.

1282 *Tournefort*, Jean Pitton de, relation d'un voyage du Levant. à Paris 1712 4. 2 Tom. à Lyon 1717. gr. 8. 3. Tom. à Paris 1717. 4. 2. Tom. ibid. 1718. 4. 2 Tom. à Amſterd. 1718. gr. 4. 2. Tom. à *Lyon* 1727. 8. 3. Tom. à Amſterd. 1728. gr. 4. 2 Tom. a. f. à Lyon 1747. 8. 3. T. Deutſch, Nürnberg 1776. 1777. gr. 8. 3 Bände. m. K. Engliſch, Lond. 1718. 2 Vol. 4.

Tourtecbot. S. Granger.

Tremarec. S. Kerguelen.

1283 *Trigaut*, (*Trigaltius*, *Trigaultius.*) Nic. rei Chriſtianæ apud Japonios Commentarius. Aug. Vind. 1615. 8.

Idem de Chriſtianis apud Japonios triumphis. Monachi 1625. 4.

Idem de Chriſtiana expeditione apud Sinas. Rom. 1618

1618. Iſt das Werk des P. Matth. Ricci, das zu Rom 1615. Italiäniſch und Franzöſiſch, Lyon 1616. Paris 1618. Engliſch, bey Purchas, im Auszuge in Kircheri China illuſtr. und Engl. durch Ogilby erſchien. A. H. d. R. 6. B.

Trinitate. S. Philippi.

1284 Troilo, J. F. v. orientaliſche Reiſebeſchreibung. Dresden 1676. 4. Frankf. u. Leipz. 1717. 8. Dresden und Leipz. 1734. 8.

1285 *Truſler's*, John, account of the islands lately diſcovered in the South Sea. Lond. 1777. 8.

1286 Tſchudi von Glarus, Ludw. Reyſſe zum heyligen Grab. Rohrichach 1606. 4.

1287 Tuchors, H. Reiſebeſchreibung. Augsb. 1483. Fol. Unter dem Titel: Meerfarth nach Jeruſalem. Frankf. 1561. 4. im Reyßb. T. I.

1288 *Turpin* hiſtoire du royaume de Siam. Aus den Handſchriften des Biſchofs *Brigot* und anderer Mißionairen. à Paris 1771. 12. 2 Tom.

Turſellinus. S. Xaver.

1289 Twiſt, Joh. v. Beſchreibung des Königreichs Guzurate.

1290 Unverzagt's, G. J. Reiſebeſchreibung der Rußiſchen Geſandſchaft nach China. Lübeck 1725. 8. u. ebendaſ. 1727. 8. m. K.

1291 *Uri*, Io. carmen arabicum D. Andedini Alnaſaphi &c. Oxon. 1770. 4.

1292 *Ejusd.* epiſtolæ Turcicæ & narrationes Perſicæ. Oxon. 1771. 4.

1293 *Uſſieux*, d', hiſtoire de la decouverte & de la conquête des Indes par les Portugais. à Bouillon 1770. 12.

1294 *V. de*, voyage de Madagaſcar. à Paris 1722. 8. a. f.
Val. S. *Pyrard de la Val.*

1295 *Valentyn*, Fr. beſchryving van Oud en Nieuw. Ooſtindien. t'Amſt. en Doort. 1724-1726. gr. fol. 8 Deelen. m. K.

1296 Valentyns Abhandlung von Schnecken, Muſcheln und Seegewächſen um Amboina. A. d. Holl. durch Ph. Stat. Müller. Wien 1772. Holländ. Verhandeling der Zeehorenkens en Zeegewaſſen in en omtrent Amboina. Amſt. 1754.

1297 *Valle*, Pietro della, viaggi in Turchia, Perſia ed India. Roma 1650. 1658. 1663. 4. 4 Tom. Venezia 1681. 4 Vol. 12. Franzöſiſch, a Paris 1661. 4. 4 Tom. ibid. 1664. 1665. 4. 4 Tom. à Rouen 1745. 12. 8. Vol. à Paris 1745. 8. 8 T. Amſt. 1766. 8. 8. Tom. Holländ. durch Mart. Schipanius. Amſt. 1664. 1665. 6 Deele. Deutſch, Genf 1674. Fol. 4 Th. m. K.

1298 *Vandelli* de arbore Draconis. Oliſ. 1768. 8.

1299 *Vanſittar's* Narrative of the tranſactions in Bengal. Lond. 1766. 8. 3 Vol.

1300 *Vanslebio*, G. M. relatione de l'Egitto. Parigi 1671. gr. 12.

1301 *Ejusd.* nouvelle relation d'un voyage en Egypte. à Paris 1677. 12. Iſt vom vorigen verſchieden.

1302 *Varenii*, Bernh. Deſcriptio regni Japoniæ & Siam. Item de Japoniorum religione & Siamenſium. De diverſis omnium gentium religionibus; adduntur quædam ex Leone africano Cantabr. 1673. 8. Enthält geſammelt.

1303 *Varenii*, Bernh. deſcriptio regni Japoniæ. Amſt. 1629 und

1304 *Ejusd.* Tractatus de relig. in regnis Japon. Amſt. 1649. 12.

1305 Vartomanns, Ludw. Reiß in Egipten, Syria, u. ſ. w. Augsburg 1530. 4. Frankfurt 1548. 4. ibid. 1556 4. m. K. Lateiniſch, beym Hervagio.

1306 *Vattier*, Ueberſetzer des Elmacin und Tamerlans. Hiſtorie durch Achmet Ben Arabſchah, Portrait du grand Tamerlan. Paris 1658. 4.

Vauchelles. S. *Pretty.*

1307 *Vaughan's* Grammar of the Turkiſh language. Lond. 1709. 8.

1308 *Vena*, Corn. de, navigatio in Indiam orientalem. Francof. 1607. 8.

Vera, Corn. de. S. Arthus.

1309 Verbieſt, Ferd. Reiſe in die öſtliche Tartarey. Engliſch, London 1687. Aus dem Lateiniſchen und und Franzöſiſchen. A. H. d. R. 7. Band.

1310 *Verhoeven's* Reiſe nach Oſtindien. In der A. H. der R. 8. Band, 1. Buch. Bey Bry. P. IX. S. Arthus.

1311 *Verelſt*, view of -'- the State of the Engliſh governm. in Bengal. 4. Lond. 1772.

1312 *Vermeulen*, Ger. voyagie naar Ooſt-Indien. t'Amſt. 1677. 4. mit K.

1313 *Veslingii* obſerv. de plantis Aegypti. Patav. 1638. 4.

1314 *Viani* iſtoria delle coſe operete nella China da A. G. A. Mezzabarba in Parigi 1739. 8. In der A. H. der R. 5. B.

1315 *Viera y Claojo*, Joſ. de, noticias de isles de Canaria en Madrid 1771. 8. 3. Vol.

1316 *Villamont* voyages, nach Paläſtina. à Paris 1604. 8. à Arras 1605. 8. à Lyon 1606. 8. à Paris 1614. 8.

Villarnal. S. Barros.

1317 *Viſcher*, I. C. mallebaarſe brieven. Leeuw. 1743. 8.

1318 *Viſcheri* Atlas cum 148. tab. geographicis.

1319 *Vlaming*, Adrian van, reyſe na Hieruſalem, bey Nispen.

Vliet. S. Herbert.

1320 Vogels, J. W. Reiſe nach — Oſtindien. Leipzig 1690. 12. eb. d. 1696. 12. unter andern Titel. Altenb. 1704. 8. ebendaſ. 1716. 8. m. K.

1321 *Voltaire* Fragmens ſur l'Inde & ſur M. Lally. 1773.

1322 *Vries*, Dav. — voyagien in de vier Deelen des Werelds Ronde. t'Hoorn 1650. 4. m. K.

1323 *Vries*, Simon de, oude en nieuwe wondertoneel &c. Utrecht 1671. 4. m. K.

1324 *W*. (S. M. A.) hiſtoria van Indien. t'Amſt. 1598. fol. 2 Bücher. Franzöſiſch, Amſterd. 1598. fol. 2 Tom.

1325 Wagners Kayſerthum Sina u. ſ. w. Augsb. 1689. Fol.

1326 *Wagners* Interiora orientis detecta. Augsb. 1687. 8.

1327 *Waidenfeld*, P. Ad. epiſtola ad Patrem Io. Paul. Oliva. Tyrnaviæ 1689.

1328 Walbaums, C. F. Hiſtorie der Inſel Gros-Java. Leipzig und Jena 1754.

1329 Waldburgs Wallfarth. im Reyßb. T. 1.

1330 *Wales's*, Wil. remarks of Forſter's account of Cook's voyage. Lond. 1778. 8.

1331 Wallis Reiſe. Berl. Samml. 15. Band. H. Ber. der Reiſe um die Welt. 3. Band.

1332 Wallsdorffs, C. v. Reiſebeſchreibung durch Egypten. 1664. 4.

1333 *Walter's* voyage into Syria, bey Hakluyt, Vol. 2. P. 1.

Walther Schulze. S. Schulze.

1334 *Waltheri*, Chr. Theod. obſervationes grammatticae.

Weiſſenburg. S. *Ziegler*.

1335 Welſchens, Hier. Reiſebeſchreibung durch Egyypten, Arabien, f. Stuttg. 1658. 4. Nürnberg 1658. 4. Stuttg. 1664. 4.

1336 Wenners, Ad. Reyſebuch gen Conſtantinopel u. f. Nürnb. 1622. 4. ibid. 1665. 4.

1337 *Werndly*, P. H. Maleyiſche Spraakkunſt.

1338 *Weſſelingii*, Petr. Vetera Romanorum itinera. Amſtel. 1736. 4.

1339 *Weſtermeen* ecrit en faveur de la Comp. Holl. contre l'etabliſſ. de celle d'Oſtende.

1340 *Wheler*, Ge. voyage du Levant. à Utrecht 1682. 12. à Amſt. 1689. 12. 2 Tom. ibid. 1692. 12. 2 Tom. à la Haye 1723. 8. 2 Tom. a. f. Engl. Lond. 1682. f. w. C. S. Spon.

1341 *White*, Iof. Inſtitutes political and military by *Timour* translated by *Davy* &c. Oxford and Lond. 1783.

1342 Wildens Reysbeſchreib. Nürnb. 1613. 4. ib. 1623. 4.

1343 *William's* archb. of Tyre, voyage to Jeruſalem, bey Hakluyt. Vol. 2. P. 1.

1344 Wintergerſts, Mart. Oſtindian. Reiſebeſchr. Memmingen 1712. 8. m. K.

1345 *Winternau's* al. *Leucander's* voyage to Paleſtina, bey Hakluyt, Vol. 2. P. 1.

1346 *Wither's* the grand ſignors, of ſeraglio, bey Purchas. Vol. 2.

1347 *Witſen*, Nic. Noord en Ooſt Tartarye. t'Amſt. 1692. f. ibid. 1705. f. 2 D.

1348 Wolfs, J. C. Reiſe nach Zeilon. Berl. 1782. gr. 8. 2 Th.

1349 *Wood's*, Rob. Ruins of Palmyra. Lond. 1753. f. w. C. In der Berl. Samml. T. 1.

1350 *Ejusd.* Ruins of Balbec. Lond. 1757. f. w. C.

1351 Worms, J. G. Oſtind. Reiſen, durch C. Weiſen. Dresden und Leipzig 1737. 8. Leipz. 1745. 8. m. K.

1352 Wormſer, Jac. Reyß ins heyl. Land. im Reyßb. T. 1.

1353 Wren, Walth. Reiſe des Cap. Fenners nach den Inſeln des grünen Vorgebürgs. Bey Hakluyt, und in der A. d. R. 1. Band.

1354 *Wrenne's* voyage into Perſia, bey Hakluyt, V. 1

1355 Wright, Ed. Nachr. vom Grafen Georg von Cumberland, in der A. H. der R. 1. Band.

1356 *Wright*, I. compleat hiſtory of the late war. Lond. 1765. 2. Vol. 8.

1357 Wurfbains Oſtind. Dienſte. Sulzbach 1686. 4. m. K.

1358 *Wytfliet*, C. hiſt. univerſelle des Indes orient. & Ant. M. hiſtoire &c. à Douay 1605. fol. ibid. 1607. fol.

1359 *Xaverii*, Franc. epiſtolarum L. 4. Aus dem Spaniſchen ins Lateiniſche, durch Horat. *Turſellinum*, vermehrt durch Peter Poſſineß.

Yverſen. S. Anderſon und Olearius.

Yves. S. Ives.

1360 *Zapullo*, Mich. iſtoria - - di - - Gieruſaleme. in Venet. 1603. 4.

1361 *Zeczeczel* Anecdotes Indoſtanes. à la Haye 1751. 4. Tom. 8.

1362 *Zeno*, Cater, viaggio in Perſia &c. in Venez. 1558. 8.

1363 *Ej.* Storia della ſue avventure in Perſia publicata da Vinc. Formaleoni, in Venet. 1783. 12.

1364 *Zivallos*, D. P. O. viage del mondo en Madrid 1614. ib. 1691. 4.

1365 *Ziegenbalg's*, B. account of the — Malabarians. Lond. 1717. 8. Aus den Däniſchen Mißionsberichten.

1366 *Ejusd.* Grammatica Damulica. Halæ Saxon. 1716. 4.

1367 *Ziegleri*, Iac. terrae Sanctae deſcriptio & *Weiſſenburgii* terrae Sanctae altera deſcript. Argent. 1536. f.

1368 Zimmermanns, Heinr. Reiſe um die Welt. Mannheim 1782. 8. Franzöſ. à Berne 1782. 8.

1369 Zimmermanns, P. C. Reiſe nach Oſt- und Weſtindien. Hamb. 1771. 8.

1370

1370 Zimpern Wallfarth, im Reyßb. T. 1.

1371 *Zuallardo*, Giov. viaggio de Gieruſalemme. in Roma 1595. 8. a. f.

1372 Zwinneri, Electi, Blumenbuſch des heil. Landes. München 1661. 4. m. K.

Nacherinnerung.

So zahlreich dies Verzeichniß auch iſt, ſo iſt es doch noch mangelhaft und unvollſtändig. Es iſt ein Wegweiſer, um etwas vollſtändiges zu erhalten. Das Fehlende zu berichtigen, das Mangelnde zu ergänzen, überlaſſe ich dem Leſer, der dazu Gelegenheit hat. Ich ging ſo weit ich konnte. Heil dem, der weiter geht!

Einigen werden viele aufgeführte Schriften nicht hieher gehörig ſcheinen, wie zum Beiſpiel die Reiſen nach dem heiligen Lande. Ich glaubte ſo weit gehen zu müſſen, als Alterthümer, Nationen, Sprachen, Religionen, Naturhiſtorie Indiens, und Reiſen dahin ſich ausdehnen. Jeder nehme hieraus, was ihm nützlich ſcheint.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

D. [illegible] Clem[illegible]
A[illegible] N..2

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hennings, August,

Versuch einer Ostindischen Litteratur-Geschichte nebst einer kritischen Beurtheilung der Aechtheit der Zend-Bücher

Hamburg und Kiel 1786

A.or. 7881
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10251994-6
VD18 15355314